32101 076871902

RECAP

Digitized by Google

0902
.12

ANNEX LIB.

Library of
Princeton University.

Germanic
Seminary.

Presented by
The Class of 1891.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Anzeiger

Ein Tagblatt

zum Behuf der Justiz, der Polizey und aller bürgerlichen Gewerbe,

wie auch

zur freyen gegenseitigen Unterhaltung der Leser über gemeinnützige Gegenstände aller Art.

Jahrgang 1792.
Erster Band.

Bey allen Posten und Zeitungs-Expeditionen in Deutschland zu haben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Anzeiger.

Montags, den 2. Januar und Dienstags, den 3. Januar 1792.

Bemerkungen

über den Aufsatz in Nr. 130. S. 1002. 2. B. 1791. des Anzeigers, die Fabrikation der Kämme in Nürnberg betreffend.

In Nr. 130. des Anzeigers steht Etwas über das Kammmachen, welches eine bescheidene Berichtigung bedarf. So lange die angeführten Nachrichten in den angezeigten Büchern stunden, so lange war ich still, da sie aber in ein öffentliches Blatt aufgenommen würden: so müssen sie näher beleuchtet werden.

Den Preis eines Pfund Elfenbeins kann man nicht so geradezu für 1 rthl. ansetzen; sondern er richtet sich nach der Größe des Elephanten-Zahns. Je größer dieser ist, desto größere, freylich wenigere Stücke, kann man herausschneiden, sie sind also natürlich theurer als die kleinen. Von einem 8 Pfund schweren Zahn würde das Pfund schon 2 fl. kosten. Von 30 Pfund schweren Zahn kostet das Pfund 3 fl. und so steigen fast jede 10 Pfund um ½ fl. also von 40 Pfund schweren Zahn das Pfund 3½ fl. und dieses geht hinauf bis endlich das Pfund auf 5 fl. gestiegen ist, wobey es sodann sein Bewenden hat. Der Preis der Kämme richtet sich auch sehr genau darnach. Denn man hat das Pfund von 2 — 10 fl. Es gehen von 8 — 100 Stück aufs Pf. von 8 — 50 Stück aufs Pf. kostet das Pf. 10 fl. Jemehr aber sodann Stücke auf das Pf. gehen, desto wohlfeiler sind sie, so daß endlich von 100 Stücken das Pf. 2 fl. kostet. **Daß die Kammmachers-Profession gut ist, liegt in der Sache selbst**; denn jedermann braucht Kämme. Wie leicht gehen sie nicht verloren, oder werden zerbrochen.

In Reichsstädten finden der Regel nach bey Professionen keine Fabriken statt, außer in einigen, welche in Kleinen getrieben wenig Nutzen abwerfen würden, oder wozu man viele Personen braucht; z. B. bey Nadlern und Drathziehern. **Hier giebt es also keine eigentliche Kammfabriken.** Denn der Meister, welcher entweder so viel Kredit oder Geld hat, daß er sich einen Vorrath vom Elfenbein anschaffen kann, wird Verleger und nimmt alle Bestellungen von Kaufleuten an und liefert sie. Die andern Meister, welche sich nicht damit abgeben können, arbeiten für die Verleger, das, was diese mit ihrer Frau, Kindern und Gesellen nicht fördern können. Die Verleger lassen entweder das Elfenbein von Schrotern in Täfelchen zerschneiden, oder sie geben die Täfelchen andern Meistern oder Gesellen, welche Heimarbeiter genannt werden, zum Zähneinschneiden. Hier sind ungefähr 90 Meister, welche theils in Elfenbein, theils in Horn arbeiten. Mehrere arbeiten in Horn als Elfenbein, weil der Einkauf der Hörner und Klauen nicht so kostspielig als der des Elfenbeins ist. Sie arbeiten alle auf ihre eigne Hand, werden aber nicht Verleger, sondern Horn- und Klauenarbeiter genannt. Manche arbeiten in Horn und Elfenbein zugleich. Ja wenn einer nur einmal einen Zahn kauft und dem Handwerk 5 fl. zahlt, so wird er auch Verleger. Jetzt sind 12 Verleger allhier.

Daß die Meister ihr Werkzeug selbst verfertigen, ist wahr; allein das müssen sie thun, wenn sie anders solchen recht genau verfertigt haben wollen. Sie nehmem die Sägblätter entweder vom Zeugschmidt oder lassen sie von Genev kommen. Diese werden sodann geschliffen, gehämmert und gefeilet. Finden sie endlich, daß die Blätter jetzt ganz gleich und gut zugerichtet sind: so schneiden sie die Zähne ein und richten sie mit dem Kloben, so daß keiner um ein Haar mehr vorsteht als der Andere. Ein Nichtkammmacher würde dieses wol nicht

528559

Digitized by Google

nicht so gut zu Stande bringen. Hierzu kommt noch, daß am Werkzeug immer etwas fehlen kann, und dann wären sie übel berathen, wenn sie die Zurichtung nicht selbst verstünden. Nicht allein die Kammmacher; sondern auch sehr viele andere Professionisten und Künstler wissen ihre Werkzeuge zuzubereiten. **Daß die Meistersöhne sich mit den Meistertöchtern verheyrathen müssen, ist unrichtig.** Sie heyrathen sehr oft ganz fremde also gar keine Bürgerstöchter. Sodann würde mancher ledig bleiben müssen, wenn sie ein solches hartes Gesetz hätten. Darinnen sind die Kammmacher übereinkommen, daß sie schon seit 90 — 100 Jahren keinen andern als Kammmachersohn lernen. Ja wenn einer zween Söhne hat: so darf nur einer das Schroten lernen. Die elfenbeinern Kämme können feiner ausgearbeitet werden als die hörnern, wenn also ein Meister dieses nicht könnte; so darf man das Gegentheil nicht als einen allgemeinen Satz aufstellen. Jeder Verleger kann schroten, das heißt: das Elfenbein in Täfelchen zerschneiden. Es giebt aber hier 5 — 6 eigentliche Schroter, welche verpflichtet werden, der Stadt nicht zu entweichen. Diese beschäftigen sich sonst mit keiner andern Arbeit und schroten für die Verleger, so nicht alles verfertigen können. Das Schroten ist die größte Geschicklichkeit; nach der Zubereitung des Werkzeugs. Diese Leute haben es aber so in der Faust, daß man es mit dem Zirkel fast nicht genauer machen kann. Sie schroten täglich 20 — 30 Pf. man zahlt 3 kr. vom Pf. Jedes Pf. Elfenbein giebt 20 — 30 Täfelchen. Es ist klar, daß ein solcher Schroter des Tags fast nochmal soviel schroten kann als diese Maschine. Abgerechnet, daß doch auch ein Mensch dabey seyn muß, der das Elfenbein richtet und das Sägblatt in guten Zustand erhält. Schon ehemals war einer in **Rothenburg**, der mit einer solchen Maschine schrotete, aber dabey verdarb. In Preussen wird auch mit Maschinen geschrotet. Wo es aber Fabrikmäßig, so wie in Oesterreich getrieben wird, und dahin keine fremden Kämme gebracht werden dürfen. In Frankreich giebt es auch Maschinen zum Zähneinschneiden. Indessen verdient der Erfinder allen Dank und in Orten, wo keine Leute sind, welche das Schroten verstehen, kann man sie mit Nutzen gebrauchen. Würde man aber damit in wenig Zeit mehr schroten können, als die Menschen zu thun im Stande sind: so wäre sie wohl allgemein einführbar. Den Abgang betreffend, verschickt man ihn 100 Metzenweis zu schwarzer Farbe, desgleichen an die Materialisten, weil, wenn man ihn in den Koffee thut, derselbe schmackhafter werden und sich eher setzen soll. **Nürnberg**, den 20. December 1791.

Mayer,
Lehrer der Mathematik am Gymnas. allhier.

Bitten.

Es wird der seit ungefähr 2 Jahren von **Magdeburg** abwesende Bäckergesell, **Johann Andreas Töpcke**, von seiner Mutter gebeten, sobald als möglich nach **Magdeburg** in sein väterliches Haus zurückzukehren, weil sein ältester Bruder gestorben ist. Sonst werden auch noch alle, besonders dem Bäckergewerk zugethane Freunde, die diesen Wunsch einer Mutter und Wittwe fühlen, inständigst ersucht, wenn sie von dem Aufenthalt ihres gedachten Sohns auch nur einige Spur hätten, doch alles dazu beyzutragen, daß er von ihrem heißen Verlangen, ihn zu ihrer Unterstützung wieder bey sich zu haben, schleunigst benachrichtiget werde.

Der Bäckergeselle, **Heinrich Georg Twies** aus **Braunlage** (zum Fürstenthume **Blankenburg** gehörig) welcher seit einigen Jahren vom Hause abwesend ist, wird von seinem um ihn bekümmerten Vater, Gastwirth **David Twies**, dringend gebeten, doch wenigstens einige Nachricht von dem Orte seines Aufenthalts und von seinem Befinden an selbigem gelangen zu lassen.

Einem Fuhrmann, der in **Nürnberg** mehrere Güther nach **Jena**, **Halle** und **Leipzig** geladen, ist von dieser Ladung in einen oder den andern dieser Orte ein Kistel Seidengut A. MF. N. 45. vermuthlich an einen unrechten Ort gebracht worden. Man bittet besonders die Herren Gastwirthe die davon Wissenschaft haben können, Anzeige an den schwarzen Creuzwirth **List** in **Nürnberg** gelangen zu lassen. Die Unkosten werden mit Dank ersetzt.

Münzauction.

In **Nürnberg** wird den 12. März 1792 ein **Münzkabinets** versteigert, welche aus goldenen und silbernen Schaustücken, Thalern, Thalerstücken und kleinern Münzsorten bestehet. Es enthält unter andern: n. 1. Eine Rosenobel von K. **Eduard.**

n. 5.

Digitized by Google

n. 5. Ein beyy. Salzburgiſ. Ducaten des Erzb. Matthäus von J. MDXXI. n. 24. Goldgulden K. Caroli V. mit Da mihi virtutem c. hoſtes tuos. ſ. a. n. 25. Goldgulden Werneri Archiep. Treuirenſ. ſ. a. n. 26. Goldgulden Ruperti Archiep. Colonienſ. ſ. a, n. 27. Goldgulden Ludovici Ducis Bauar. ſ. a. n. 28. Goldgulden Guilielmi Ducis Geldriae, ſ. a. n. 31. Goldene Medaille auf die Hinrichtung K. Karls I. Funfzehen Ducaten ſchwer. n. 32. Ein geprägtes Original, zwölf Ducaten ſchwer, mit Georgius &c. und in Tempeſt. Securitas. n. 37. Thaler Maximil. I. mit Dom. Terr. Occid. &c. A. 1518. n. 38. Cromwells Thaler mit Stempelriſſe. n. 44. Thaler Henrici Jun. Herzogs zu Braunſchw. vom Jahr 1535 welches Jahr von Madai nicht hat. n. 56. Thaler Chriſtiani Epiſc. Halberſt. vom Jahr 1622. Dies Exemplar iſt das erſte Gepräge. n. 104. Einer der erſten und älteſten böhmiſchen Groſchen von K. Wenceslao II. ſ. a. n. 107. Ein prächtiger ſilberner Medaillon auf K. Maximil. I. mit Halt Mas. &c. vom Jahr 1509. n. 123 Ein ſilberner Medaillon auf Joh. Friedr. Kurf. zu Sachſen vom Jahr 1539. — Commiſſionen übernimmt auſſer mehrere in der Vorrede angezeigten

Johann Ferdinand Roth,
Diakon. bey St. Jakob.

Anzeigen.

(S. Anzeiger Nr. 70. S. 932. 2. B. 1791.)

Stuttgard. Da der von dem Freyherrn von Bouwinghauſen auf das Jahr 1792 herausgegebene — und von dem Publico mit ungetheiltem Beyfall aufgenommene Taſchen-Kalender für Pferdezüchter und Pferde-Liebhaber ſich bereits bis auf einige wenige Exemplare vergriffen hat, und doch täglich noch häufige Beſtellungen darauf einlaufen, ſo hat ſich der Hr. Verfaſſer entſchloſſen, eine zweyte Auflage, unter dem Titel: Taſchenbuch für Pferdezüchter, Pferde-Liebhaber u. ſ. w. mit Hinweglaſſung des bey der erſten Auflage befindlichen Kalenders zu veranſtalten, und dadurch den Eingang in mehrern fremden Staaten zu erleichtern. Mit Anfang des Jenners können die Liebhaber ſich an das hieſige, oder jedes andere K. Reichs-Poſt-Amt wenden. Der Preiß bleibt 1 fl. 36 kr. rhn. oder 21 ggl. 4 pf. ſächſ. und die Käufer erhalten ſtatt des fehlenden Kalenders, die Kupfer in rothen Abdrücken.

(S. Anzeiger Nr. 151. S. 1169. 2. B. 1791.)

Stuttgard. Da die Anzahl der Subſcribenten für den Religions-Freund zu Beſtreitung der Unkoſten noch nicht völlig hinreicht, ſo bleibt die Subſcriptions-Zeit noch bis Lichtmeß 1792 offen, worauf denn mit der Ausgabe ſogleich der Anfang gemacht, und die vom Jenner zurückgebliebene Blätter nachgeholt werden ſollen.

K. K. Poſt-Amt.

Deutſcher Gemeingeiſt wendet ſich an die franzöſiſche Nationalverſammlung.

Hommage fait à l'Aſſemblée nationale de quelques idées ſur un vêtement uniforme et raiſonné, à l'uſage des enfans; par M. Fauſt, Dr. en Médicine, à Strasbourg, chez André Meyer Fils, Ami de l'auteur. L'an 3me de la Liberté.

Unter dieſem Titel hat Hr. Hofrath Fauſt ſeinen Vorſchlag wegen einer zum Behuf der Sittlichkeit eingerichteten Kinderkleidung, über welchen im vor. Jahrg. des Anzeigers 10 verſchiedene Aufſätze geliefert worden, der franzöſiſchen Nationalverſammlung in einem zweckmäßigen Auszuge überreicht, dem Herr Meyer eine kurze Darſtellung des Inhalts vorausgeſchickt hat. Dieſe Schrift iſt ſehr prächtig in gr. 4. mit Jacobſchen Lettern gedruckt, 48 Seiten ſtark, und wird durch ihre äußere Schönheit die Bibliotheken zieren, ſo wie ihr Inhalt den Verfaſſer Ehre macht.

Aufforderung zu einer edlen That.

Eine Weibsperſon, welche am 2. Dec. 1769 als ein halbjähriges Kind, unter dem Namen Suſanne Barbare von Kurz, mit einem in Schwäbiſcher Mundart abgefaßten Bett- und Kleider-Verzeichniße, bey dem Bürger und Gürtler Chriſtian Mühen, zu Torgau in Chur-Sachſen, von einer mit Extra-Poſt reiſenden Manns- und Frauensperſon von geſetzten Jahren, zur Verpflegung auf ein halbes Jahr zurückgelaſſen worden, ohne daß ſeitdem weitere Nachfrage geſchehen, wünſcht zu ihrer Gemüthsberuhigung nichts ſehnlicher als einige Nachricht von ihrer Herkunft und Verwandſchaft zu erhalten, wozu nichts als der Weg der

Publi-

Digitized by Google

Publicität übrig bleibt. Es werden daher alle Menschenfreunde, die Seelenruhe ihres Nächsten zu befördern und Wohlthaten auszuüben sich zur Pflicht machen, hiermit aufgefordert und angelegentlichst gebeten, zu Erlangung dieser Nachrichten so viel möglich beyzutragen und dasjenige, was ihnen etwan von diesem sonderbaren Vorfalle bekannt seyn, oder auf eingezogene Erkundigung noch bekannt werden möchte, zur Beruhigung dieser über ihr unverdientes Schicksal niedergeschlagenen und kummervollen Person an den Bürger und Seifensieder **Christian Gottlob Schindler** zu **Leipzig** gelangen zu lassen. Um diese wohlthätige und Seelenruhe befördernde Handlung, maaßen dieser bedauernswürdigen Person hauptsächlich die Erlangung eines Taufzeugnisses und Gewißheit hierüber am Herzen liegt, wird besonders derjenige Königl. Preuß. Werbe-Officier, welcher vor einigen Jahren mit der von **Leipzig** über **Torgau** gehenden Post, in Gesellschaft einiger Torgauischen Einwohner, gefahren und gegen selbige dieses zu gedachter Zeit allda zurückgelassene Kind, ohne alle vorgängige Veranlassung, in Erwähnung gebracht, angelegentlichst gebeten, und da nach dessen Aeußerungen, dieses Kind von einer adelichen Person mit einem Weinhändler zu **Frankfurt am Mayn** unehelich erzeugt und den Leuten, so dasselbe zu **Torgau** zurückgelassen, mit einer ansehnlichen Summe Geldes, um solches irgendwo zur Erziehung unterzubringen anvertrauet worden seyn soll; so hat man dieses als das einzige, wodurch zu näherer Untersuchung Veranlassung gegeben werden kann, zu bemerken für nöthig erachtet. **Leipzig**, den 26. November 1791.

Nachricht.

(S. Anzeiger Nr. 127. S. 978. 2. B.)

Ob ich gleich sichern Nachrichten zufolge, vermuthe, daß die Erklärung des Verfassers der Schrift; **Doctor Bahrdt mit der eisernen Stirn**, so wie auch die meinige, welche ich am 19ten October nach **Gotha** sandte, bereits in ganz Deutschland bekannt seyn werden, und ich also nicht einmal nöthig hätte, auf den mich betreffenden Artikel in der Hamburger Neuen Zeitung zu antworten: so kann ich doch nicht umhin, folgendes anzumerken:

Es ist wahr, daß ich das Manuscript nach Leipzig gebracht, und mir vergebens viel Mühe gegeben, einen Verleger dafür zu finden. Es ist schon so manche Posse in der Welt gedruckt worden; ich sehe gar nicht ein, warum man gerade diese Posse für etwas wichtiges zu halten beliebt. Es ist wahr, daß ein bekannter Gelehrter in **Mietau** das Manuscript durch seinen Schreiber abschreiben lassen, und mir dasselbe, **nur nicht ungelesen**, zurückgegeben. Es ist wahr, daß dieser Gelehrte, außer der Bestellung der Vignette, weiter keinen Theil an der Sache hat. Es ist wahr, daß ich ihm geschrieben, er solle, wenn er befragt werde, den wahren Zusammenhang der Sache nicht entdecken; denn ich sehe gar nicht ein, warum man jedem unbefugten Frager Rede stehen sollte? Es ist endlich wahr, daß die Leute sich lächerlich machen, wenn sie noch länger von einer Posse schwatzen, die, eben weil sie eine offenbare Posse ist, wohl Thorheiten züchtigen, aber keines Menschen Ehre antasten konnte, und folglich in den ersten vier Wochen vergessen seyn sollte.

A. v. Kotzebue.

Steckbrief.

In einer vor der Domstifts-Canzley zu **Bus**dissin anhängigen Untersuchung ist ein gewisser **Tillig**, welcher vorhin in der Gegend bey Radesberg Schäfer gewesen, und im Jahr 1789 aus dem Zuchthause zu **Torgau**, wohin er verübter Deuben halber gebracht worden, wieder los gekommen, wegen verschiedener neuerdings resp. verübten und intendirten Diebstähle gar sehr graviret. Es soll dieser Mensch vor 2 Jahren in **Buschwitz** einige Tage im Arreste gesessen, und sich daselbst **Mirisch** genannt, auch sich für einen Kaiserlichen Deserteur aus **Böhmisch-Leippa** ausgegeben haben, und übrigens an seiner langen Statur, schwarzem Bart, welcher jedoch, so wie seine verschnittenen Haupthaare, etwas ins schielichte fallen, leicht kenntlich seyn, auch meistens ein Weibsbild, welche Schnüre und Band habe, bey sich führen. Vor 8 Tagen soll derselbe einen blauen Rock, eine rothe Weste, eine schwarze alte Pudelmütze und Stiefeln getragen haben. Wenn nun daran gelegen, diesen Menschen zur gefänglichen Haft zu bringen; als werden alle Gerichtsobrigkeiten hiermit geziemend ersucht, auf denselben invigiliren, und im Betretungsfall selbigen arretiren, und gegen

Digitized by Google

gen Erstattung der Kosten anhero abliefern zu lassen. Budissin aufm Decanate, am 16. Dec. 1791. Dom-St.fiscanzley allda.

Noch eine Beantwortung

der in Nr. 60. S. 449. 2. B. des Anzeigers befindlichen Anfrage: „wo bereits Vieh-Assecuranz-Societäten eingeführt sind?"

In Schlesien ist diese vortrefliche Anstalt zum Wohl des Landes bereits seit 1765 auf Königl. Befehl in Gang gesetzt worden. S. auch Anzeiger Nr. 22. S. 150. 2. B. Die ganze Einrichtung derselben ist aufs Deutlichste aus dem Reglement wegen Einrichtung einer Viehassecuranz für das Herzogthum Schlesien und die Grafschaft Glatz, nebst beygefügten Schematibus, 4 B. Fol. Breslau, gedruckt mit Grafischen Schriften, 1765 *) zu ersehen.

Unterm 15. Febr. 1783 ist darauf auf Befehl ein Nachtrag zu jenem Reglement von 1765 publicirt worden, da nach demselben die Societäts-Vergütung auch auf das durch Brand und Wetterschlag verlorne Rindvieh erweitert worden. Dieser Nachtrag ist auf 2 Bogen in Glogau bey Günthern gedruckt zu finden.

Polizey.

Oettingen, den 30. Nov. Unsere Fürstl. Brand-Versicherungs-Ordnung hat jetzt die Presse verlassen, und die Abdrücke werden nun in jedem Orte den Gemeinde-Vorstehern und den Wirthen vertheilt. Damit diese nützliche Anstalt bald in Stand komme, werden alle Häuser-Besitzer vorgerufen und befragt, ob sie der Gesellschaft beytreten wollen. Die Kapitel der gedruckten Brand-Versicherung enthalten folgende Aufschriften: Der Fürst hat sich entschlossen, für sich und seine Lande, der Hohenlohischen und Kastellischen Brand-Versicherungs-Gesellschaft beyzutreten. — Der Fürst gebietet nicht, sondern ladet ein, zum Beytritt zu einer so wohlthätigen Anstalt. — Es steht jedem Unterthanen frey, beyzutreten oder nicht. — Alle Privat- und öffentliche Gebäude sind der Aufnahme fähig, doch mit einigen Einschränkungen. — Auch benachbarte und Eingesessene werden eingeladen. — Jeder Eigenthümer darf sein Haus selbst anschlagen, aber nicht über den mittlern Kurrentwerth. — Man mache den Anschlag in einer runden Zahl. — Jedes Gebäude werde besonders angeschlagen. — Nur bey wirklichen Brand-Unglücken werden Beyträge eingefordert, beym Eintritt aber ein Einschreib-Geld bezahlt. — Brand durch Krieg und feindliche Ueberfälle wird nicht vergütet. — Bey nicht ganz abgebrannten Gebäuden wird das Verhältniß des beschädigten Theiles zum unbeschädigten geschätzt. — Eben so werden auch die zu Hemmung einer Brunst niedergerissenen Gebäude geschätzt. — Die Beyträge müssen in 4 Wochen eingeliefert werden. — Doch bey grössern Brand-Unglücken in mehreren jährigen Fristen. — Blos zu Wiederaufbauung der Häuser dürfen die Gelder verwendet werden. — Zwey Magistrats-Personen besorgen die Kasse. — Im December ist Ab- und Einschreibzeit, wo jeder den Anschlag seines Gebäudes erhöhen kann. — Auf die Entschädigungs-Gelder kann nie Arrest geschlagen werden. — Einem Gläubiger bleibt ja das neue Haus zur Hypothek. — Jedes Haus darf nur zur Hälfte seines eingelegten Werthes verhypothecirt werden. — Es wird eine eigene Brand-Versicherungs-Deputation aus einem Regierungs-Rathe, Kammer-Rathe und bürgerlichen Beysitzern niedergesetzt. — Ein zufälliger Ueberschuß wird zur Verbesserung der Feuer-Anstalten verwendet. — Die Brand-Deputation arbeitet ohnentgeldlich. — Die Aemter belehren die Unterthanen und arbeiten daran, das Institut noch vor Ende dieses Jahres zu Stande zu bringen. — Die Unterthanen werden ermahnt, ihr eigenes Bestes zu bedenken, und Vormünder gewarnt, das Beste ihrer Mündel nicht zu vernachlässigen. — Warnung vor Nachlässigkeit mit dem Feuer. — Schluß.

Alterthümer und Kunstsachen.

Neapel. Das Graben unter den Ruinen der alten Stadt Saticula hat seinen besten Fortgang. Die Gefässe, die man aus den Gräbern ans Tageslicht bringt, sind von einer Erhabenheit, die alle Einbildungskraft übersteigt. Inzwischen geht auch der Bau des neuen Museums eifrig fort, worinn wirklich schon eine Bildhauer-Schule errichtet worden, und, wenn es möglich, eine ausgegrabene Venus

*) Der Auszug dieses Reglements stehet in den 1766. Jahrgange der beliebten Leipziger Intelligenz-Blätter, S. 36.

Venus, welcher der äußere Theil eines Armes hinausgelt, ergänzt werden soll. Man hat nun eine neue unterirrdische Höhle eröfnet, woraus man sicher viele Dinge von hohem Werth gewinnen wird.

Erfindung.

Noch bis diese Stunde haben die verschiedenen künstlichen Luftarten keinen Zweig der Handlung ausgemacht. Nun aber kündiget die **Weinmannische Apotheke** in **Hamburg** für Liebhaber der Physik und Experimentalchemie ein solches Unternehmen an. Lehrer hoher Schulen, heißt es in der Ankündigung, und auch einzelner Häuser, haben also die beste Gelegenheit, ihren Eleven in jenen beyden Wissenschaften praktische Kenntnisse beyzubringen; und besonders kann es den Herrn Aerzten lieb seyn, da man an einigen Orten schon angefangen hat, die fixe und dephlogistisirte Luft zum innerlichen Gebrauch anzuwenden, und wirklich hat man mit der dephlogistisirten schon einen Ertrunkenen wieder ins Leben zurückgebracht, auch solche bey allen asthmatischen Krankheiten als ein sehr dienliches Mittel befunden.

Naturalien-Verkauf.

Mainz. Da des Freyherrn **von Dünnewaldt** selig, hinterlassene auserlesene Naturalienkabinet, so anitzt Titl. Herrn Obristlieutenant **von Banaston** zugehörig, in Ganzem, oder auch partieweise, nachdem sich Liebhaber vorfinden, aus freyer Hand zu verkaufen: so wird solches den dazu Lusttragenden bekannt gemacht, dessen alles man sich in dem Quartier obbemeldten Herrn Obristlieutenant **von Banaston** bey Herrn Kanonikus von Stubenrauch an dem Stephansberg erkundigen kann.

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 30. Dec. 1791.

	In die Messen.	G.	B.
	Leipz. Neujahr-Messe,	99¾	
	" Oster " " "	97¾	
	Naumburger " " "	——	
	Leipz. Michael " " "	——	
	Lion " " "	——	——
	Amsterdam in Bco. à Uso	——	140½
	detto in Curr "	——	140
	Hamburg in Bco. "	——	147¾
	Paris " " "	——	——
	Augspurg " " "	99½	——
	Wiener Corr. " "	——	99
	Prag " " "	——	——
	London à 2 Uso p. Pf. St.	——	6 ℳ 8¾ ßC
Gattungen.	Rand-Ducaten "	7½	——
	Wichtige Duc. à 66 Als.	——	6½
	Breslau à 65½ ditto		
	Leichte à 65 ditto "	——	5
	Almarco " ditto	——	——
	Almarco Louisd'or	——	——
	Souverain d'or " ℳ	8.18¾	
	Louisd'or à 5 ℳ "	——	3½ pC.
Verlieren.	Charld'or à 6⅓ ℳ	——	——
	Schild-Ld'or à 6⅓ ℳ		
	Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.	——	4
	Mard'or à 4⅙ ℳ	——	——
	Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preiß ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6 pf. von der Zeile gerechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einsenders, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden frankirt an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: **für den Anzeiger**

oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addreßirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 4. Januar 1792.

Nachricht
von dem Unterricht der Hebammen-Schule zu Göttingen.

Der Anfang des Winterkurses in der hiesigen Hebammenschule, ist diesesmal auf den Montag nach dem großen Neuen-Jahre den 9. Jan. 1792 festgesetzet. Die Schülerinnen melden sich wenigstens 8 Tage vorhero, ehe der Unterricht selbst anfängt, allhier bey mir. Und da ich aus den noch immer häufig an mich geschehenen Anfragen, wegen der erforderlichen Kosten, schließen muß, daß eine umständliche vor 6 Jahren bereits bekannt gemachte Nachricht nicht allen zu Gesicht gekommen ist: so füge ich hier, aus obiger Nachricht, noch das dahin Gehörige bey. Die Zahl der Personen, die in einer Stunde unterrichtet werden, ist dahin festgesetzet, daß sie auf 4 höchstens 6 steigen kann; jede Person bezahlt nach der ersten Stunde des Unterrichts drey Pistolen, (sie sorget, wie natürlich, für ihre Beköstigung selbst) und erhält das ihren erworbenen Fähigkeiten angemessene schriftliche Zeugniß, nach geendigtem Unterricht und ausgestandener Prüfung, unentgeldlich. Im Fall aber, daß eine Person allein unterrichtet zu seyn wünschet, bezahlet sie dafür 8 Pistolen; und wenn es ihrer zwey sind, jede 6 Pistolen, hätten sich aber drey verabredet, jede von ihnen 4 Pistolen. Da nun das neue Königliche Accouchir-Haus am Geismarthore, so weit in der innern Einrichtung fortgerückt ist, daß es seit Ostern dieses Jahrs bereits bezogen werden können: so wird zu gleicher Zeit angezeiget, daß die Auswärtigen zum Unterricht hieher geschickte Lehrtöchter, während der Zeit des Unterrichts freye Wohnung mit Inbegrif von Licht, Holz, Bett im Königlichen Accouchir-Hause selbst genießen werden, um dadurch den Absichten und Wünschen, diese Anstalt so gemeinnützig als möglich zu machen, und den Unterricht soviel immer thunlich ist, zu erleichtern, auf alle Weise zu entsprechen. Göttingen, den 8ten December 1791.

J. H. Fischer,
der Medicin Prof. und Hochfürstl. Hess. Landsphysikus der Aemter Bovenden, Neuengleichen und des Klosters Höckelheim.

Nachfrage.

Da dem Wilh. Menke zu Wallenhorst, dessen Sohn 17 Jahre, im Monat October und zwar am Freytage vor Gallus von da gegangen, und bey seiner Abreise mit einem alten linnenen Kamisol, Hosen und Strümpfe und ein Paar hölzernen Schuhen bekleidet gewesen. Da dessen Eltern sich nun eine zeither nach seinem Aufenthalt nicht allein in hiesigen, sondern auch in fremden Ländern genau erkundiget, bis jetzt aber nichts von ihm erfahren, so werden also diejenigen, die von demselben einige Nachricht geben können, sehr gebeten, dem Herrn Pastor Rath zu Wallenhorst es anzuzeigen.

Für Reisende.

Der Gastgeber L. W. Heckmann, im Wappen vom Bremer Schlüssel zu Rieste, empfiehlt sich dem geneigten Zuspruch eines jeden honetten Reisenden, und verspricht gegen billigste Vergütung gute Bewirthung.

Bücher-Anzeige.

Nachstehende französische, italienische und englische Bücher sind um die Hälfte des beygesetzten Ladenpreises, gegen baare Zahlung bey Endesbenannten in Langensalza zu haben:

Histoire de l'esprit humain ou memoires secrets & universels de la republique des lettres par M. le Marquis d'Argens,

gens, XIV. tomes, 8. a Berlin 765-68. 12 rthl. 12 ggl.

Dictionaire (le grand) royal, francois-latin-allemand par F. Pomai, III. parties, gr. 4. a Cologne 740. 5 rthl.

——— (nouveau) raiſonné portatif, II Tom. 8. a Jena 1773. 3 rthl. 12 ggl.

Oeuvres de Mr. S. Geſner, traduits de l'Allemand par Mr. Huber, II. tomes, 8. a Zuric 768. 2 rthl.

Hiſtoire de l'admirable Don Quichotte de la Manche, traduite de l'Eſpagnol de Michel de Cervantes, VI tomes, gr. 12. a Paris 769. 5 rthl.

Vocabulaire François, ou abregè du dictionaire de l'Academie Françoiſe, gr. 8. a Paris 772. 2 rthl. 12 ggl.

Dizzionario Italiano-Tedeſco e Tedeſco-Italiano gia del Sign. Nic. di Sign. di Caſtelli, migliorato per tutto da Carlo Coutelle, 4. in Lipſia 759. 3 rthl.

Il Paſtor fido, tragicomedia paſtorale del Sign. B. Guarini con figure, ital. e franc. 8. in Giena 735. 18 ggl.

——— colle rime ed altre opere del medeſimo autore, arrichito di molte figure in ogni ſcene, aggiovanti vna prefazione di N. Ciangolo, dato in luce da F. G. Flathe, 8. in Lipſia 768. 1 rthl. 8 ggl.

A collection of new Plays by Several Hands, II Vol. 8. Altenburgh 774-76. 2 rthl.

Haun.

Materialien zu der Geſchichte, Statiſtik und Topographie der deutſchen Reichsgrafſchaften 1ten Bandes 3tes Heft, 8. broſchirt 36 kr. bey Johann Gottlob Pech, Buchhändler in Frankfurt am Mayn.

Von dieſem nützlichen und ſeinem Inhalte nach einzigem Werke, iſt nun auch das 3te Stück des 1ſten Bandes erſchienen, und empfiehlt ſich durch deſſen Inhalt gleich den vorhergehenden. Es enthält:

1) Die Fortſetz. der brauchbaren Anmerkungen den Reichsgrafenſtand betr. §. 24 — 48 nebſt einem Anhange der Wetterauiſchen Grafentags-Deliberande von 1736. — 2) Hiſtoriſch ſtatiſtiſch-topographiſche Nachrichten von der Reichsgrafſchaft Ortenburg. 3) Statiſtiſche Beſchreibung der Reichsgrafſchaft Eberſtein. 4) Von der Verpfändung des gräfl. Bentheim und Bentheimiſchen Antheils in der Grafſchaft Bentheim an Kurbraunſchweig. 5) Auszug aus des Kaiſerlichen Reichshofraths-Kanzley und Taxamts Tarrolle bey Standeserhöhungen. 6) Publiziſtiſche Nachricht von der Grafſchaft Rekheim in Weſtphalen. 7) Reichsgräfl. Weſtphäliſcher Kollegialvergleich ſammt Nachtrag de anno 1784. 8) Statiſtik der deutſchen Reichsgrafſchaften Fortſetz. der Grafſchaft Oettingen. 9) Berichtigung der ſtatiſtiſchen topographiſchen Beſchreibung des ganzen Fürſtenthums Hohenlohe in Herr Keßler von Sprengeiſen Magazin, 1n Bds. 1s Heft. 10) Anderweite nöthige Beyträge zu des Herrn Hofraths und Profeſſor Reuß deutſche Staatskanzley und zwar deren 21 und 22ten Theile, die fränkiſche Grafenirrung betreffend. Aus dieſem Inhalt wird man erſehen, daß der Verfaſſer alles anwendet, dieſe periodiſche Schrift immer intereſſanter zu machen, und in der Folge wird es um ſo mehr geſchehen, da ſich die Anzahl der Herausgeber durch den Beytritt berühmter Männer täglich vermehrt. Die bisher erſchienenen 3 Hefte koſten 1 fl. 48 kr. oder 1 rthl. 3 ggl. Wer ſelbe aber gegen baare Bezahlung bey mir nehmen und es fortſetzen will, erhält ſie noch für den Subſcript. Preis zu 1 fl. 30 kr. oder 1 rthl.

P. S. Einige Herrn Abonnenten welche die erſten Hefte des Werks von mir erhalten aber noch nicht bezahlt haben, erſuche ich den Betrag dafür einzuſenden, anſonſten ich keine Fortſetz. ohne Bezahlung verſende.

Joh. Gottl. Pech.

Bekanntmachung.

Am 10. dieſes iſt ohnweit Schwanebeck, auf dem ſogenannten Bornbache, eine Mannsperſon, zwiſchen 25 und 30 Jahr alt, die wahrſcheinlich ſchon einige Tage vorher, bey einem großen Schneetreiben, ſich verirrt und erfroren, todt gefunden worden. Der Verunglückte hat einen bräunlich tuchenen feinen Rock und dergleichen Unterfutter, eine grün und weis punctirte cattune Weſte, ſchwarze manchesterne Beinkleider, grau und weiß melirte baumwollene Strümpfe mit weißen Zwickeln, umgewandte Schuhe mit modernen Schnallen, von geringhaltigem Metall, dreyeckt aufgeſtutzten Hut, ſchwar-

schwarzen seidnen Halstuch, und die Haare in einem seidnen Zopfbande getragen. In den Taschen ist eine hölzerne Schnupftabacksdose, mit Messing eingefaßt, und inwendig mit einem Spiegel versehen, ingleichen ein kleiner lederner Geldbeutel, mit 4 ggl. 10 pf., und einige Schritt von ihm ein unbeschlagener Potsdammer Stock, und ein weiß und rothes linnen Schnupftuch, übrigens aber nicht die geringste Nachricht von dessen Stande und Condition gefunden worden. Es wird daher dieser Vorfall den etwanigen Angehörigen des Verunglückten, zu ihrer Nachricht, und um die aufbewahrten Kleidungsstücke, gegen Entrichtung der Begräbnißkosten, in Empfang zu nehmen, hierdurch bekannt gemacht. Gröningen, den 15. Nov. 1791.

Königl. preuß. Justizamt daselbst.
Fahrenholtz.

Steckbrief.

Celle. Der wegen Diebstahls auf Zeitlebens zum hiesigen Zuchthause verurtheilte Joh. Hermann Wilhelm, hat am 18ten d. M. Gelegenheit gefunden, aus dem Zuchthause zu entlaufen. Derselbe ist ungefehr 30 Jahr alt, von Ohlendorf im Hessischen gebürtig, langer Statur, trägt den Kopf etwas vorüber gebogen, hat schwarze rund abgeschnittene Haare, und nach seiner Abstammung ein zigeunermäßiges Ansehen, überhin an der rechten Hand durch Brand in seiner Jugend sich so beschädigt, daß die Finger zusammen gewachsen sind, und er solche nicht aufthun kann. Bey seiner Entweichung ist er bekleidet gewesen mit einem ins grünliche fallenden Ueberrock von Tuch mit überzogenen Knöpfen und einem großen Kragen, einem kurzen Kamisol von aschgrauem Tuch und gleichen Beinkleidern mit blauen tuchenen Kniebändern, blauen überzogenen Knöpfen und blau eingefaßten Knopflöchern, mit blauen Strümpfen, Schuhen mit großen weißen Schnallen und einem dreyeckt aufgeräumten Hut. Da dem Publikum äußerst daran gelegen ist, daß derselbe wieder zur Haft gebracht werde; so werden alle Orts-Obrigkeiten, und zwar die auswärtigen in subsidium juris ersucht, die unserer Gerichtsbarkeit untergebene aber Namens Sr. Königl. Majestät befehliget: auf diesen Flüchtling sorgfältig zu achten, ihn im Betretungsfall zu arretiren und uns davon eiligst resp. Nachricht zu geben und Bericht zu erstatten. Signatum Celle, den 21ten Dec. 1791.

(L.S.) Königl. Großbritannische zur Churf. Braunschw. Lüneb. Justizcanzley verordnete Director und Räthe.
J. A. von Voigt.

Güter-Verkauf.

In Hödingen, ohnweit Weferlingen, ist ein von allen Abgaben und Diensten freyes Gut aus freyer Hand zu verkaufen. Die Gebäude sind erst im Jahre 1775 erbauet, und liegen auf einer Anhöhe, von welcher man die Aussicht auf einen großen Theil des Weferlingschen Kreises hat. Bey dem Hause befindet sich ein großer Obst- Küchen- und Grasgarten, und ein kleiner Küchen-Garten. Die Länderey besteht in fruchtbaren Kley-Acker und Weitzenland, zu 124 Scheffel Aussaat, und es sind Wiesen zu 6 Fuder Heu und 3 Fuder Grummet dabey befindlich, welches alles in einem Felde gelegen ist. Zugleich sollen die Pferde, das Hornvieh, die Schweine, das Federvieh, das Ackergeräthe, an Wagen, Pflugen und Geschirr, imgleichen die Winterbestellung, mit verkauft werden. Kauflustige erfahren die nähern Bedingungen beym Justizamtmann Feller in Weferlingen.

Handwerker, so verlangt werden.

Da jetzt hier in der Stadt Hornburg ein Seifensieder, ein Strumpfweber, ein Kupferschmidt, ein Gürtler, ein Zinnengießer und ein Korbmacher fehlet, welche sämmtlich sich hier recht gut nähren können; Als wird solches hiemit kund gethan, und haben sich diejenigen, so sich hieselbst etabliren wollen, freyes Bürgerrecht und sonst alle übrige gewöhnliche Beneficia zu versichern.

Bürgemeister und Rath
Hammerer.

Anfrage.

Am 10. Dec. v. J. wurde Hinrich Brünies im Amte Lilienthal, wegen Pferde-Diebstahl, und am 20. Dec. die Catharine Rübenstahlen zu Neuhaus im Bremischen, wegen eines verübten boshaften grossen Diebstahls mit dem Strange hingerichtet, welches der peinlichen Halsgerichts-Ordnung Karls V. vollkommen gemäß seyn mag: da aber in dem neuen Preussischen Ge-

setzbuche auf einen solchen Diebstahl nur höchstens 4 Jahre Zuchthausstrafe gesetzt ist; so wünschte ich, die beste Schrift zu kennen (außer Beccaria) wo die Gründe für und wider die Todesstrafe in Ansehung des Diebstahls am unpartheyischsten gegen einander abgewogen sind. — Es wäre wohl auch dem Publikum nicht unangenehm, wenn der Anzeiger fleißig Nachrichten von den wider gewisse Verbrechen in verschiedenen deutschen Ländern erkannten und vollzognen Strafen lieferte; in so fern daraus der Fortgang der Criminal-Justiz in Deutschland zu ersehen wäre.

Fürstl. Badensches General-Dekret das Betragen gegen schwangere Dirnen betreffend. d. d. Carlsruhe, den 5. Nov. 1791.

Die schon vorliegende Verordnungen wegen Aufnahm und Behandlung sich etwa hie und da in diesseitigen Ortschaften einfindender fremden der Geburtsstunde naher schwangerer Dirnen, werden auf besondere Veranlaßung andurch unter dem Anhang zur genauen Befolgung in das Angedenken zurückgebracht, daß zwar keinem fremden schwangern Weibsbild der Aufenthalt, ohne besonders erhebliche Gründe und zwar in letzterem Fall nur von dem Ober- oder Amt selbst gestattet, wenn aber ein solches Weibsbild einmal in einem Ort zu bleiben Erlaubniß erhalten hat, oder auch ohne solche Erlaubnis erhalten zu haben, dennoch in einem Ort der Entbindung nahe gekommen, oder würklich entbunden worden ist, sie niemalen zu frühe mit ihrem Kind wiederum aus demselben fortgewiesen werden soll. Decretum ꝛc.

Altdeutsche Litteratur.

In Endesbenannter Buchhandlung ist in letzter Messe erschienen, und in allen Buchhandlungen à 1 fl. 12 kr. zu haben:

Leben und Ermordung Conrad des I. Bischofs zu Würzburg, eine Scene aus dem 13ten Jahrhundert, vom Verfasser der Scenen aus der Geschichte der Vorwelt, 8. mit 1 Kupfer, die Ermordung Konrads vorstellend.

Gewiß verdient diese merkwürdige Geschichte jedem Leser altdeutscher Lectüre mit Recht empfohlen zu werden. Der Stoff zu dieser Geschichte ist ohnehin schon sehr interessant. Bischof Conrad zeigte schon bey dem Anfang seiner Regierung eine zur selbigen Zeit beynahe ganz unbekannte aufgeklärte und edle Denkungsart, sein Grundsatz war jene rohen Sitten zu bessern. Er war ein Feind von den damaligen blutigen Fehden und gegen gute Sitten streitenden Gebräuche der Ritter. Sanftmüthig bestrafte er anfangs diejenigen, welche das Gesetz, welches er zu Verhütung aller Freveltaten gab, übertreten hatten. Als er sahe, daß er mit Sanftmuth nichts ausrichten konnte, und sich die Bürgerschaft immer mehr gegen die Frevler beklagte, so zeigte er seine Gerechtigkeitsliebe dadurch, daß er seinen eigenen Vetter auf den Schaffot öffentlich hinrichten ließ. — Allein dieser gute Fürst verkürzte sich dadurch selbst sein Leben, indem er durch die zur Wuth gereizte Ritter auf dem Wege nach dem Tempel meuchelmörderischerweise ermordet wurde, und also zum Leidwesen aller seiner Unterthanen und jedes Rechtschaffenen, der ihm kannte und schätzte, sein Leben auf eine so schändliche und unverdiente Art verlieren mußte. — Der Verfasser hat diese Geschichte ganz der Wahrheit gemäß in dem lebhaftesten Tone geschildert, und in rührenden Bildern vorgestellt. Um den Leser nicht zu ermüden, wechselt er mit Dialog und Erzählung ab, so daß es für Jedermann unterhaltend ist.

Johann Gottlob Pech,
Buchhändler in Frankfurt am Mayn.

Nützliche Anstalten.

Wien. Auf Befehl des Kaisers' geht ein Schiff mit 10 Botanikern und Naturlehrern in beyde **Indien**, um Anno 1793 mit Bereicherungen ihres Fachs zurück zu kehren.

Frankfurter Wechsel-Cours, den 31. December 1791.

		B.	G.
Amsterdam.	Banco	141 1/2	—
dit.	in Courant	140 3/4	—
dit.	2 Monat Sicht	140	—
dit.	3 Monat Sicht.	139 5/8	—
Rotterdam		140 1/2	—
Dordrecht		—	—
Hamburg. Banco		148 1/2	—
London 2 Uso		143 1/4	—
Leipzig in Ld'or 5.		103 3/4	—
Lion. Payem.		—	—
Paris kurze Sicht		53 1/4	—
dit. 2 Uso		53	—
dit. 3 Uso		52 1/2	—
Augsburg		—	100 1/2
Wien		99 5/8	99 7/8

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 5. Januar 1792.

Trauer-Notiz.

Nach dem Willen des Allmächtigen starb am 20sten dieses meine innigst geliebte Mutter, Frau Sophia Elisabetha Magdalena Lenz, geb. von Wangenheim, im 71sten Jahre an einem seitenstechenden Fieber. Das Glück der Seligkeit ist der sichre Lohn ihres Lebens, dessen Ende ich andurch, meiner Pflicht gemäß, allen ihren Verwandten und Freunden bekannt mache; aber zugleich alle schriftliche Bezeugung ihres Beyleids verbitte, da solches meinen Schmerz über die, welche mir eben so Freundin als Mutter war, erneuern würde.

Altenburg, den 23. Dec. 1791.

Augusta Hebenstreit, geb. Lenz.

Bitte.

Ich Untergeschriebene ersuche freundlichst alle und jede meiner Freunden und Verwandten, im hiesigen Hochstift wohnende, als auch auswärtige, daß, wenn ein oder anderer Copia Testamenti meines Herrn Oheims, weiland Georgius Gescher, Zeitlebens gewesenen Eleemosynarii der hohen Domkirche, wie auch Canonici Capitularis ad Sum Martinum dahier, in Händen, oder Nachricht davon haben sollten, mir aufs baldigste davon zu verwißigen; ich werde, wo ich nur kann, hiegegen wieder dienstbar seyn. Münster, den 19ten December 1791.

Clara Maria Elis. Gescher, Wittwe des weltlichen Hofgerichts-Prokuratoren Suntbeck.

Güter-Kauf.

Wer in der Leipziger oder Meißner Gegend, im Thüringischen oder Erzgebürgischen, ein altschriftsässiges Ritterguth zu verkaufen gesonnen ist, beliebe sich entweder bey dem Hrn. Regierungssecretär Fischer in Wurzen, oder bey dem Kaufmann, Hrn. Carl August Frick in Zeitz, zu melden.

Für Reisende.

Da nunmehr auf der Leipziger Straße, überhaupt 3 Meilen, nemlich von hier bis gegen Atzendorf, chaußirt sind, so wird vom 11. d. M. an das Chausseegeld für diese 3 Meilen nach eben den Sätzen erhoben werden, wie solches bisher auf den ersten $1\frac{1}{2}$ Meilen geschehen ist. Welches hierdurch einem jeden zur Achtung bekannt gemacht wird.

Magdeburg, den 6. December 1791.

Königl. Preuß. Magdeburgische Kriegess- und Domainencammer.

Steckbriefe.

In einer vor der Domstifts-Canzley zu Budissin anhängigen Untersuchung ist ein gewisser Tillig, welcher vorhin in der Gegend bey Radeberg Schäfer gewesen, und im Jahr 1789 aus dem Zuchthause zu Torgau, wohin er verübter Deuben halber gebracht worden, wieder los gekommen, wegen verschiedener neuerdings resp. verübten und intendirten Diebstähle gar sehr graviret. Es soll dieser Mensch vor 2 Jahren in Buschwitz einige Tage im Arreste gesessen, und sich daselbst Mirisch genannt, auch sich für einen Kaiserl. Deserteur aus Böhmisch-Leippa ausgegeben haben, und übrigens an seiner langen Statur, schwarzem Bart, welcher jedoch, so wie seine verschnittenen Haupthaare, etwas ins schielichte fallen, leicht kentlich seyn, auch meistens ein Weibsbild, welche Schnüre und Band habe, bey sich führen. Vor 8 Tagen soll derselbe einen blauen Rock, eine rothe Weste, eine schwarze alte Pudelmütze und Stiefeln getragen haben. Wenn nun daran gelegen, diesen Menschen zur gefänglichen Haft zu bringen; als wird

werden alle Gerichtsobrigkeiten hiermit geziemend ersucht, auf denselben invigiliren, und im Betretungsfall selbigen arretiren, und gegen Erstattung der Kosten anhero abliefern zu lassen. Budissin aufm Decanate, am 16. Dec. 1791.

Domstifts-Canzley allda.

Nachricht.

D. Richard Pococke's Beschreibung des Morgenlandes und einiger andern Länder. Neue Ausgabe, nach der engl. Grundschrift genau durchgesehen und verbessert von D. J. Fr. Breyer, und mit Anmerkungen erläutert von D. Joh. Chr. Daniel Schreber, 3 Bände, Erlangen, 1791. gr. 4.

Unter den unsterblichen Werken, wodurch Pococke, dieser große und unermüdete Gelehrte seinen Namen verherrlichet hat, ist das gegenwärtige, auf welches er die größte Anstrengung seines Geistes verwendete, eines der wichtigsten und lehrreichsten, man mag sowohl auf das Interesse seines Gegenstandes, oder auf die ausführliche und gründliche Behandlung desselben Rücksicht nehmen. So viele Reisende sich auch in unsern Tagen Mühe geben, das von den ältesten Zeiten her merkwürdige Egypten und seine paradisisch schönen und fruchtbaren Gegenden in treffenden Schilderungen nachzuahmen; so sehr man sich auch unter der Menge von Reisebeschreibungen bemühet hat, die Beschreibungen des Morgenlandes zu verbessern und zu vermehren: so behauptet doch Pococke in Ansehung der allgemeinen Brauchbarkeit, der genauen und schönen Darstellung des Gesehenen, und der ausführlichen und kernhaften Beschreibung, die jedermann nicht nur vergnügen und unterhalten, sondern auch belehren, noch immer den vorzüglichsten Rang.

Welchem Geschichts- und Naturforscher, welchem Alterthumskenner, welchem Philosophen, welchem Geographen kann wohl dieses berühmte und schöne Werk noch unbekannt seyn, das für alle diese Fächer in mancherley Hinsicht unentbehrlich ist? Und wer wird nicht mit Vergnügen bey jenen Schilderungen verweilen, welche uns Pococke von den Einwohnern des Morgenlandes, von ihren Sitten und Gebräuchen, der Handlung, dem Clima, der politischen Verfassung, der Baukunst, der Geographie, den Alterthümern und der Naturkunde jenes merkwürdigen Theils von Ostafrika mit so treffenden Farben entwirft, und jeden, nur etwas interessanten Gegenstand durch einen genauen Kupferstich auch dem Auge kenntlich darstellt?

Im ersten Theile führt er den Leser durch die vornehmsten Gegenden von Egypten und Arabien, und belehrt sie über die Alterthümer sowohl als die jetzige Beschaffenheit und Verfassung jenes merkwürdigen Landes, wobey die mosaische Geschichte viel Licht erhält. Der andere Theil bringt ihn nach dem gelobten Lande, und von da durch Syrien in die benachbarten grössern Inseln des mittländischen Meeres; und der dritte Theil durch den Archipelagus und Klein-Asien nach Konstantinopel, Thracien und durch Griechenland. Die Rückreise durch Italien, Ungarn und Deutschland macht den Beschluß.

Endesgenannte Buchhandlung hat 1771 eine von dem Herrn Hofrath und Professor Breyer auf das genaueste durchgesehene, und von dem Herrn Hofrath und Prof. Schreber mit Anmerkungen, die Naturgeschichte betreffend, versehene neue Auflage in 3 Bänden von 154 Bogen Text, in gr. 4. und 180 accuraten und schönen Kupfertafeln, theils in Folio, theils in Median 4. veranstaltet. Seitdem hatten sich nun die sämmtlichen, vielen Kupfer zu dieser Auflage vergriffen, und die Verlagshandlung sahe sich daher, auf vielfältiges Verlangen nach diesem Werke, genöthiget, eine neue Ausgabe davon zu besorgen, und auf diese Art dem Wunsch des Publikums zu entsprechen.

An der Mich. M. 1790 erschien demnach der 1te, die darauf folgende Oster M. der 2te und an der letzten M. M. auch der 3te Band, mit dem nun dieses schöne Werk geendiget ist. Die sauber und schön gedruckte Beschreibung blieb so wie sie war; nur die Kupfer wurden wieder auf gutem Schreibpapier mit aller möglichen Sorgfalt abgedruckt.

Wer die 3 Bände nicht auf einmal um den, im Verhältniß anderer Bücher, und besonders wegen der außerordentlich vielen Kupfer, äußerst wohlfeilen Preiß von 12 rthl. zusammen nehmen will, der kann dieses Werk auch Theilweiß, jeden Theil für 4 rthl. in den vornehmsten Buchhandlungen erhalten. Erlangen, Ende Dec. 1791.

Waltherſche Buchhandlung.

Mit dem 1sten Advent d. J. hat Herr Senior Dr. Hufnagel allhier angefangen, die Entwürfe seiner Predigten über die Texte in unserm Verlag herauszugeben. Wöchentlich erscheint davon ein halber Bogen. Wer diese Dispositionen vierteljahrweise zu erhalten wünscht, wendet sich deswegen mit frankirten Briefen an die unterschriebene Handlung; nach Verlauf des 1sten Jahres werden sie in allen angesehenen Buchhandlungen zu haben seyn. Frankfurt, am 10ten Dec. 1791.

Varrentrapp und Wenner.

Ankündigung

für Liebhaber der Naturgeschichte.

Lathams Verdienste um die Ornithologie sind im In- und Auslande allgemein anerkannt. Besonders hat er sich in seiner General Synopsis of Birds als einen fleißigen und gemeinnützigen Naturforscher gezeigt. Dies Werk das, ohne die Supplemente, aus 6 Quartbänden mit splendidem Druck und schönen Kupfern besteht, und nur noch in wenigen Deutschen Bibliotheken gefunden wird, enthält alle Vögelarten, die vor der Herausgabe desselben 1781 bis 1786 bekannt waren, in einer kurzen, gedrängten und deutlichen Beschreibung nach ihren Farben, und interessantesten Eigenschaften. Ich glaube den Liebhabern der Naturgeschichte keinen unangenehmen Dienst zu erzeigen, wenn ich ihnen dies Werk in einem gefälligen deutschen Gewande liefern. Es soll dasselbe um es käuflicher und dadurch gemeinnütziger zu machen nur 3 mäßige Bände in groß Octav ausfüllen; und nicht allein eine getreue Uebersetzung, sondern auch eine bestimmte deutsche Nomenclatur, berichtigende und verbessernde Anmerkungen und eben so concise Beschreibungen, aller nach der Erscheinung des Originals bekannt gewordener Vögel enthalten und den Titel führen: **Lathams kurzgefaßte Naturgeschichte aller bekannten Vögel mit Anmerkungen und Zusätzen.**

J. M. Bechstein.

Schaumburg-Lippischer Bergrath und Lehrer der Mathematik und Naturgeschichte zu Schnepfenthal ꝛc.

Werke dieser Art müssen mit der größten Sorgfalt und einer gewissen Vorliebe für ihren Gegenstand — von Seiten des Verlegers eben so wohl, wie von Seiten des Schriftstellers — behandelt werden: wenn sie zur Vervollkommnung der Wissenschaften beytragen sollen. Von obigem Uebersetzer läßt sich mit Recht die glücklichste Bearbeitung erwarten. Was man sich aber von den bibliopolarischen Bemühungen zu versprechen habe: ist eine Frage die noch nicht mit Thatsachen belegt werden kann, denn wahrscheinlicherweise ist dies die Erstgeburt des Verlegers. Ich bitte also indessen die Versicherung:

daß ich mich um die deutsche Herausgabe so interessiren werde, damit der Britte nicht Ursache habe, sich seines deutschen Bruders zu schämen; auf Treu und Glauben anzunehmen, bis die Erscheinung des Werks für mich sprechen wird.

In Ansehung der Kupfertafeln erinnere ich vorläufig, daß ich sie nicht nur in gleicher Größe mit den Originalplatten liefern will, sondern ich werde auch die Verfertigung nur solchen Künstlern anvertrauen, die sich durch Geschicklichkeit in Bearbeitung naturhistorischer Gegenstände schon ausgezeichnet haben. — Zur Michaelismesse 1792 soll der erste Band erscheinen. Frankfurt am Mayn, im December 1791.

Wilhelm Fleischer,
Kunstbuchhändler.

Vortheilhafte Bücher-Anzeige.

In der Sommerischen Buchhandlung in Leipzig sind nachfolgende sehr brauchbare Bücher in herabgesetzten Preißen in Louisd'or à 5 rthlr. zu haben.*)

Antiquités de Sa Majesté le Roi de Prusse à Sans-soucis dessinés et gravés par Kruger, 2 Vols Ladenpreis 4 rthlr. jetzt 1 rthl.

D. Bahrdts Predigten zur Bestreitung schädlicher Vorurtheile in der Religion. Ladenpr. 1 rthl. 8 ggl. jetzt 20 ggl.

Des Abt Batteux Geschichte der Meynungen der Philosophen von den ersten Grundursachen der Dinge, übersetzt von J. J. Engel. Ladenpr. 1 rthl. jetzt 16 ggl.

Batteux Moral des Epikur aus seinen eigenen Schriften ausgezogen. Ladenpr. 16 ggl. jetzt 8 ggl.

Bemerkungen über wichtige Gegenstände der Wundarzneykunst praktisch erläutert. Ladenpr. 8 ggl. jetzt 3 ggl.

Allge-

*) Ein ausführlicheres Verzeichniß des Verlags dieser Handlung steht im Anzeiger 1. B. Nr. 42. lit. i, 43. lit. c. und 45. lit. n.

Allgemeine theol. Bibliothek, 13 Bände. Ladenpr. 9 rthl. 18 ggl. jetzt 3 rthl.

Briefe der Marquise von Sevigne mit historischen Erläuterungen von Herrn Mauvillon dem Sohn. Ladenpr. 18 ggl. jetzt 6 ggl.

D. S. Clarkes Abhandl. von dem Daseyn und den Eigenschaften Gottes, von den Verbindlichkeiten der natürl. Religion und der Wahrheit und Gewißheit der Christl. Offenbarung, a. d. Engl. übersetzt und mit seiner Lebensbeschreibung begleitet. Ladenpr. 1 rthl. 12 ggl. jetzt 12 ggl.

Cruso Sammlung bewährter und leicht zu bekommender Mittel gegen die meisten Krankheiten des menschlichen Körpers, aus den besten alten und neuen Schriftstellern, a. d. Engl. Ladenpr. 16 ggl. jetzt 10 ggl.

Englische Sprachlehre von Parker Richard Proctor, Lehrer der engl. Sprache bey der Petrinischen Akademie in Mitau. Ladenpr. 16 ggl. jetzt 10 ggl.

les Folies philosophiques, contes amusantes. Ladenpr. 1 rthl. jetzt 12 ggl.

de la Fontaine Contes et Nouvelles. Ladenpr. 1 rthl. 8 ggl. jetzt 16 ggl.

Das redende Gemälde, eine komische Oper in 2 Akten in Musik gesetzt von C. D. Steginann. Ladenpr. 1 rthl. 16 ggl. jetzt 12 ggl.

Hero und Leander, ein Gedicht aus dem Griechischen des Musäus, von K. A. Kütner. L. 2 ggl. jetzt 1 ggl.

Markus Herz, der Arzneygelahr. Doctor zu Berlin, Briefe an Aerzte. Ladenpr. 8 ggl. jetzt 4 ggl.

D. Leon Elias Hirschels Gedanken, die Heilungsart der fallenden Sucht betreffend. Nebst einem Anhang von einigen gegen die Würmer dienlichen Mitteln, dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Ladenpr. 6 ggl. jetzt 4 ggl.

Hymnen, aus dem Griechischen des Kallimachus von K. A. Kütner. Ladenpr. 6 ggl. jetzt 4 ggl.

J. F. W. Jerusalems Leben des Prinzen von Braunschweig. Ladenpr. 4 ggl. jetzt 3 ggl.

Junius Briefe über Grosbrittannien. Ladenpr. 14 ggl. jetzt 7 ggl.

Justi Natur und Wesen der Staaten als die Quelle aller Regierungswissenschaften und Gesetze, mit Anmerk. herausgegeben von D. H. G. Scheidemantel, der Rechte öffentlicher Lehrer in Jena. Ladenpr. 1 rthl. 4 ggl. jetzt 16 ggl.

Gedichte von A. L. Karschin. Ladenpr. 6 ggl. jetzt 4 ggl.

Koluthus Entführung der Helena, übersezt von Prof. Grillo, mit einer Vignette von W. Meil. Ladenpr. 2 ggl. jetzt 1 ggl.

Kurella praktische Bienenzucht, oder Erfahrungsmäßige Anweisung was in jedem Monate des Jahrs zum Wohlstande der Bienenzucht in Acht zu nehmen sey. Ladenpr. 6 ggl. jetzt 4 ggl.

Der praktische Landarzt, 2 Bde. L. 2 rthl. jetzt 1 rthl.

Lettres à une Princesse d' Allemagne sur divers sujets de Physique et de Philosophie par Mr. Euler. 3 Vols. avec. Fig. Ladenpr. 3 rthl. 8 ggl. jetzt 1 rthl. 16 ggl.

Mignots Geschichte des Ottomannischen Reichs von seinem Ursprunge an. 3 Bde. L. 4 rthl. jetzt 2 rthl.

Musäus Hero und Leander, übersetz von Prof. Grillo. Ladenpr. 2 ggl. jetzt 1 ggl.

Neanders neue Sammlung geistl. Gesänge. Ladenpr. 12 ggl. jetzt 6 ggl.

Oden nebst einem Anhange von K. A. Kütner. Ladenpr. 8 ggl. jetzt 4 ggl.

Oeuvres de I. B. Rousseau. jetzt 1 rthl. 6 ggl.

Parthenay Geschichte von Pohlen. 2 Bände. Ladenpr. 1 rthl. 20 ggl. jetzt 18 ggl.

Pflugbeils, Arithmetikus zu Leipzig, allgemeine, durch Exempel erläuterte Regeln zur Berechnung der Wechselarbitragen, wie auch Verhältnistabellen, durch deren Hülfe die Wechselcourse, und bey vorkommenden Wechselarbitragen die vortheilhaftesten Wege ohne die geringste Berechnung gefunden werden, ein für Comtoristen unentbehrliches Buch. Ladenpr. 2 rthl. 12 ggl. jetzt 18 ggl.

Philoktet, Trauerspiel a. d. Griech. des Sophokles von Goldhagen. Ladenpr. 12 ggl. jetzt 5 ggl.

Rime di Domenico Grattinara Romano, fra gli Arcadi Pindario. Ladenpr. 12 ggl. jetzt 4 ggl.

M. Schraderi Fabulae chronologicae a prima rerum origine et inde ad nostra tempora, cura atque studio eiusdem atque Gebh. Theod. Meieri, Casp. Corberi et alior. continuatae, emendatae et auctae ab I. C. Harenbergio. Ladenpr. 12 ggl. jetzt 6 ggl.

Christoph Gottlieb Schröters deutliche Anweisung zum Generalbaß in beständiger Veränderung des uns angebornen harmonischen Dreyklanges, mit zulänglichen Exempeln erläutert. L. 1 rthl. 12 ggl. j. 12 ggl.

Sei Sonate per Camera a Due Violini e Basso, composte per Servizio di S. A. S. Principe di Brunswich da Ferd. Fischer. Ladenpr. 1 rthl. 8 ggl. jetzt 10 ggl.

D. Sherlocks Betrachtung des Todes, aus dem Engl. Ladenpr. 14 ggl. jetzt 6 ggl.

D. Sherlocks heilige Reden über wichtige Glaubenslehren und Lebenspflichten. 4 Bände aus dem Engl. Ladenpr. 2 rthl. 12 ggl. jetzt 18 ggl.

IV Sinfonia a 2 Violini, 2 Flauti Traversi, 2 Oboi, 2 Corni di Caccia, Violette e Basso da Veichtner. Ladenpr. 4 rthl. jetzt 1 rthl.

(Der Beschluß folgt.)

Der Anzeiger.

Freytags, den 6. Januar 1792.

Steckbriefe.

Es ist ein bey hiesigem Königl. Preuß. Amte mehrerer Geld-Erpressungen und Diebstähle halber gesessener und entsprungener, hernach aber wieder arretirter, und zu besserer Verwahrung auf das Hällische Zuchthaus gebrachte Kerl, ein Schlössergeselle, Namens **Johann Gottlieb Kletschke, vom Neumarkt bey Halle**, in der Nacht vom 22. auf den 23sten hujus durch einen Köter des benannten Zuchthauses durchgebrochen und entsprungen. Er ist ohngefähr 27 Jahr alt, kleiner Statur, schwarze Haare tragend, blassen, aber äußerst spitzbübischen Angesichts, hat besonders ein paar wilde auffallende schwarze Augen, und trägt einen grünen abgetragenen Rock, lederne beschmutzte Beinkleider, eine weiße Pudelmütze und schwarze kalblederne Stiefeln. Da nun sehr daran gelegen ist, daß dieser bereits durch das ergangene Urthel zu vierjähriger Festungsarbeit condemnirte Kerl zur Haft gebracht werde; so werden sämmtliche Gerichtsobrigkeiten und Ortschaften, welcher dieser offene Steckbrief präsentiret wird, hierdurch zur Hülfe Rechtens ersucht, obbeschriebenen Kerl, wenn er sich unter ihrer Gerichtsbarkeit betreten lassen sollte, sofort arretiren, und gegen Erstattung der Kosten und Ausstellung gewöhnlicher Reversalien an hiesiges Amt abliefern zu lassen. **Amt Giebichenstein**, den 23. Dec. 1791.

Amt Neustadt am Rübenberge. Nach Anzeige des Halbmeiers **Joh. Friedr. Hogrefe** zu **Empede** hat dessen Dienstknecht **Friedrich Schmidt, aus kleinen Munzel, Amts Blumenau**, gebürtig, dessen Mutter aber sich jetzt zu **Eilvese, Amts Wölpe**, aufhalten soll, ihm 10 Stück tannene Dielen entwandt und verkauft, und ist darauf, ehe er arretirt werden können, entwichen. Es ist dieser Schmidt angeblich 21 Jahr alt, schieren Gesichts, hat eine spitze Nase, ist 6 Fuß 2 Zoll hoch, hat ins schwärzliche fallende Haare, die er rund abgeschnitten trägt, und ist bey seiner Entweichung mit einem weißen linnenen Kittel, einem braunen Brusttuche mit kleinen rothen Strichen, einem weißen Kaput mit blauen Töppen, mit Stiefeln und einem runden Hute bekleidet gewesen, hat auch noch von seinen Sachen 3 Hemder und eine rauhe Mütze mit grünem Zeuge überzogen, mitgenommen. Der Entwichene soll beym 2ten Infanterieregimente 2 Jahre als Tambour gedient, und in **Osnabrück** in Quartier gelegen haben, wegen eines an seinem Hauswirth begangenen silbernen Schnallendiebstahls aber, nachdem er Gassen laufen müssen, und ihm die Haare abgeschnitten worden, weggejagt seyn. Alle Obrigkeiten werden in subsidium juris geziemend ersucht, auf vorbeschriebenen Kerl achten, ihn im Betretungsfalle arretiren, und dem hiesigen Amte davon Nachricht zugehen zu lassen.

Anfrage.

Man wünscht zu wissen, wo in einer mäßigen Entfernung von **Coburg** junge Ahorn-Stämme, (Platanus orientalis und Platanus occidentalis) und um welchen Preis zu haben sind?

Bekanntmachung.

Nachdem zu des Churfürstl. Sächs. Commerzien-Raths, auch Kauf- und Handelsmanns allhier zu **Chemnitz**, Herrn **Johann Hieronymus Langens** Vermögen, und unter der Firma: **Johann Gottlieb Lange**, resp. geführten und fortgesetzten Handlung, zu welcher letztern, nach gerichtlich constatirter Insolvenz, bereits am 14. Nov. a. c. ein Sequester bestellt worden, folgends ein Concursus Creditorum entstanden, vermöge höchsten Landesherrlichen Befehls vom 18. Nov. 1791 der Concurs

curs-Proceß eröfnet, und in Gemäßheit des wider die Banqueroutiers sub d. 20. Dec. 1766 ergangenen Mandats, das Erforderliche verfüget, in ferner Verfolg dieses gesetzmäßigen Verfahrens auch alle diejenigen welche an vorgedachtem Herrn Commerzien-Raths und Kaufmanns, **Johann Hieronymus Langens**, mit Inbegriff der bisher als alleiniger Inhaber, unter der Firma: **Johann Gottlieb Lange**, allhier geführten Handlung, noch vorhandenen Vermögen, ex capite crediti oder sonst Anforderungen zu haben vermeynen, und solchemnach dessen bekannte und unbekannte Gläubigere, auf künftigen 24. May 1792 zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Anforderungen, sub pœna præclusi, und bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum, Tages drauf aber, als den 25. May 1792 zu Pflegung der Güte und Treffung eines Vergleichs, unter der Verwarnung, daß diejenigen, so außen bleiben, oder zwar erscheinen, sich aber, ob sie den vorseyenden Vergleich annehmen wollen, gar nicht oder nicht deutlich genug erklären, pro consentientibus, auch der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung im vorigen Stand, für verlustig geachtet werden sollen, in Entstehung eines Accords aber zum rechtlichen Verfahren binnen 12 Wochen mit dem Curatore litis über die Liquidität und Richtigkeit ihrer Forderungen, unter sich selbst aber wegen der Priorität, in Gemäßheit des 3. Syphi des XLI. Titels der Erl. Proceß-Ordnung, und sodann nach den, den 20. Aug. 1792 zu erfolgenden Inrotulation der Acten, und deren Versendung nach rechtlichen Erkenntniß, den 27. Sept. 1792 der Publication einer präclusivischen Sentenz wegen der Außengebliebenen, sowohl eines Designations-Urtheils oder Bescheides, vor das Churfürstl. Sächsische Justiz-Amt **Chemnitz**, Vigore Commissionis edictaliter vorgeladen, die Auswärtigen auch beschieden worden, gerichtlich legitimirte und ad transigendum genugsam instruirte Gevollmächtigte, zu Annehmung der künftig an sie zu erlassende Intimation, zu bestellen; Als wird solches, und daß die ausgefertigte Edictal-Citationes, außer dem Judicio Commissionis universali, in denen Rathhäußern zu **Dresden**, **Leipzig**, **Chemnitz** und **Bauzen**, auswärts aber in den Rathhäußern der Handels-Plätze, **Amsterdam**, **Hamburg** und **Frankfurt am Main** aushängen, hiermit öffentlich bekannt gemacht. Justiz-Amt **Chemnitz**, am 26. Nov. 1791.

Churfürstl. Sächs. Commissions-Rath auch Amtmann der Aemter Chemnitz und Frankenberg mit Sachsenburg als Commissarius Causae.

Johann Friedrich Carl Dürisch.

Nachrichten.

Der erste Band von John Latham's Sinopsis of Birds, wovon wir ohnlängst eine deutsche Uebersetzung ankündigten, ist unter der Presse und beynahe geendigt, wird aber der illuminirten Kupfer wegen erst künftige Ostern ausgegeben. **Nürnberg und Jena.**

Christ. Weigel und Schneider.

In der Richterischen Buchhandlung in Dresden wird ehestens erscheinen: **Seltsame Reisen und Abentheuer eines Jou-Jou de Normandie:** Eine interessante Erzählung mit den vorhergehenden Prophezeyungen der Entstehung, und den Aussichten dieses Spiels für die Zukunft; In 4 Büchern. Die Herren Buchhändler werden ersucht ihre Bestellungen zeitig darauf zu machen.

Mancherley Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten, die mit dem Selbstverlage, bey den Debit- und Merkantilbeschäftigungen unzertrennlich sind, und die mit meinen bisherigen praktischen und litterärischen Beschäftigungen nicht füglich vereinbaret werden können, haben mich bewogen, mein unter dem Titel: Pharmacia selecta, principiis Materiae medicae Pharmaciae et Chymiae superstructa, oder: **Auswahl guter wirksamer Arzneymittel**; ein Handbuch für Aerzte, Wundärzte und Apotheker, gr. 8. angekündigtes Werk, dem Hrn. Buchhändler **Keyser**, in **Erfurt**, in Verlag zu geben, der an meiner Statt alle die Verlags- und Pränumerationsangelegenheiten treulichst erfüllen und den Druck nach Michaelis bewerkstelligen wird. Ich ersuche also die respective Herren Interessenten und Kollekteurs, die sich nicht bereits an mich gewendet, nunmehro an selbigen ihre Bestellungen zu machen, sich mit ihm zu berechnen und die Exemplarien zu gewärtigen. Es mag auch der Pränumerationstermin noch bis künftige Jubilatemesse verlängert seyn. Der Preiß

für

für das wohl 16 bis 20 Bogen stark werdende Exemplar ist 16 ggl. der Ladenpreiß aber 20 ggl.

Pyrmont, den 5ten Sept. 1791.

Heinrich Pipenbring.

Die 2 ersten Bände oder sechs Hefte, sind nun bereits von dem Politischen Merkur in den Händen der Leser. Da man gleich Anfangs versprochen hat, bey einem günstigen Absatz dieser Zeitschrift, Druck und Papier zu verbessern, so zeigt hiermit der Herausgeber an, daß mit dem dritten Bande alle Exemplarien auf Schreibpapier gedruckt, und neue Lettern dazu genommen werden, so wie auch der Umschlag von besserem Ansehen seyn wird, ohne daß man deshalb den Preiß nur im geringsten erhöhet. Zween neue Artikel sollen für die nächsten Hefte immer die Reichshofrathskonklusen und die Kammergerichtliche Dekrete seyn. Man kann sich mit Bestellung derselben entweder an das K. Reichsoberpostamt zu Frankfurt am Main, oder an das K. Postamt in Mainz, oder an die hiesige Universitätsbuchhandlung wenden. Wer aber so schnell, wie möglich besorgt seyn will, beliebe sich an Endesgenannten Herausgeber unmittelbar zu wenden, 24 Bogen oder 3 Hefte machen einen Band, der für 1 fl. 48 kr. abgegeben wird.

Mainz, den 10ten December 1791.

Nau,

Prof. der Staatskunde.

Bücher-Auction. *)

Den 21. Januar 1792. kommen auf einer Bücher-Auction zu Berlin folgende gute Werke vor:

n. 1 Lettres de Critique, d'histoire &c. par Gisb. Cuper, a Amsterd. 742 hFranzb. in 4.

n. 3. 4 Commentaires sur les Epitres d'Ovide par Bachet, 2 Vol. à la Haye 716. Frzb.

n. 6 — 8 Livius, cura Ernesti, Lipsi. 769. Franzb.

n. 10 Stolle Anleitung zur Historie der Gelahrtheit, Jena 736. Frzb. in 4.

n. 18 — 20 Hume Geschichte von England, 6 Theile. Aus dem Englischen (von Dusch) Bresl. 1762. 770. Ppb. in 3 Bänden, in 4.

n. 28 — 31 Oeuvres primitives de Frédéric II. Amsterd. 790. 4 Theile in gr. 8. hEngl. B.

n. 32 — 51 Oeuvres posthumes de Frédéric II. nouvelle Edition, en 20 Vol. in 8. avec 3 gravures, ibid. 791. brochés.

n. 99 Les Princesses Malabares, ou le Célibat philosophique, à Tranquebar 735. (liber impius & rarus.) Ppb.

n. 110 — 112 Les Imperatrices romaines. Par Mr. de Serviez, 3 Vol. à Paris 758. brosch.

n. 130 — 141 Oeuvres complettes de I. I. Rousseau, 24 Tomes en 12 Vol. aux Deux-Ponts 782. hEnglb.

— 152 — 157 Geschichte des Tom Jones, 6 Bände, aus dem Engl. (von Bode.) Leipz. 786. hEngl. B.

— 160 Phil. Cominæus de Carolo VIII. & bello Neapolitano. Joanne Sleidano interprete. Frzb.

— 165 Jo. Bodini universæ Naturæ theatrum, Francof. (liber perrarus) Pergb.

— 167 Sallustius. Venetiis in ædibus Aldi. 521. Pergb.

— 171 Phil. Melanchtonis Vita, auctore Camerario, Lipsi. 566. (Editio rara, teste Semlero.)

— 173 Klefekeri Bibliotheca Eruditorumpræcocium, Hamb. 727. Pb.

— 190 Histoire des tromperies des Prêtres & des Moines de l'Eglise romaine, 2 Tomes, à Rotterd. 693. (livre très rare) Pb.

— 194 Le prince Kouchimen; histoire Tartare, a Amsterd. 713. Frb.

— 272 — 280 Baillet Jugemens des Sçavans sur les principaux Ouvrages des auteurs, 9 Vol. à Paris 685. 86. Frb.

— 283 — 293 Bibliotheque universelle & historique des années 1686 — 702. par Jean le Clerc. 25 Tomes à Amsterd.

294 - 310. Bibliotheque choisie, pour servir de suite à la Bibliotheque universelle, par Jean le Clerc, Années 1703 - 13. 27 Tomes. ibid.

311 - 338. Bibliotheque ancienne & moderne. Pour Servir de suite aux Bibliotheques universelle & choisie, par J. le Clerc, 28 Tomes ibid.

345

*) Nach dem Briefe des Herrn Einsenders ist diese Nachricht den 13ten vorigen Monats abgesandt, den 3ten dieses Monats aber erst angekommen.

341 Corn. Tacitus, Basileæ in officina Frobeniana, 1533. in Folio.

Commissionen nehmen hierauf an:

in Dresden der Herr Hof-Post-Secretaire Sergel.

- Leipzig Hr. Post-Secretaire Encke.
- Berlin - Geh. Secretaire Hertzberg;

als an welche man sich deßhalb franko wendet; die erstandenen Bücher werden nach Dresden und Leipzig postfrey geliefert, auch soll hiernächst durch eben dieses Blatt, jedoch durch bloße Anzeige der resp. Nummern, bekannt gemacht werden, wie hoch sie in der Auction weggegangen.

Vorladung.

Martin und Barbara Korn von Malsch, binnen 3 Monaten vor Hochfürstl. Badisches Ober-Amt Rastadt, d. d. 13. Dec. 1791. desgleichen binnen 3 Monaten Lorenz Uhrj von Wintersdorf, vor dieselbe hohe Stelle d. d. 14. December 1791.

Adrian Weiß aus Sinzheim und Carl Nepomuck Vogel von Winden, binnen 3 Monaten vor das Hochfürstl. Ober-Amt Baden, d. d. 14. Dec. 1791.

Johann Georg Austetr von Laimen, binnen 6 Wochen vor das Hochfürstl. Amt Grävenstein, d. d. Rodalben, den 9. Dec. 1791.

Die Gebrüdere Niklas und Wendelin Becker Prün aus Mettlich, welche seit 20 Jahren abwesend, zu Empfangnehmung 571 fl. 30 kr. binnen 3 Monaten vor das Reichsgräfl. Oettingen-Söter Dachstuhlisches Ober-Amt zu Wadern, den 10. December 1791.

Joachim Christoph Junge aus Börnik, welcher seit 17 Jahren abwesend, binnen 9 Monaten vor die Gräfl. von Schlippenbachische Gerichte zu Cremmen, d. d. 3. Dec. 1791.

Andreas und Johann Heinrich, Gebrüdere Weyand von Cronberg, erster 50 und letzter 47 Jahre abwesend, binnen 3 Monaten vor dem Stadtrath das. d. d. 16. Dec. 1791.

Kaufsachen.

Eine der ansehnlichsten Barbierstuben in Halberstadt ist aus freyer Hand zu verkaufen. Liebhaber können den Ertrag und die Bedingungen in Halberstadt, bey der Wittwe des verstorbenen Chirurgus Bruck, erfahren.

Hamburg. Es sind in diesen Tagen aus den Canarischen Inseln sehr gute Filtrir- oder Tropfsteine, von ganz vorzüglicher Güte, hieselbst angekommen; diejenigen, welche dergleichen zu haben wünschen, belieben gütigst sich desfalls an den Mackler Johann Wilhelm Mello, im Hause No. 86. im alten Wandrahm, zu melden, allwo die gedachten Steine auch zu besehen sind.

Nachfrage.

Der Candidat Ministerii, Johann Hinrich Koch, zu Bremervörde gebürtig, wird von seinem Vater hiedurch aufgefordert, den Ort seines Aufenthalts anzuzeigen, indem Besagtem Nachrichten zu geben sind, woran ihm gelegen seyn muß. Sollte sonst jemand wissen, wo dermalen dieser Candidat, Johann Hinrich Koch, sich befindet, oder aufgehalten hat, so wird hiermit dringend gebeten, ungesäumt den bekümmerten Vater Schmidt Koch in Bremervörde, Herzogthum Bremen, davon zu berichten, oder auch dem Hufschmidts-Meister, Johann Joachim Burgwald in Hamburg, auf dem alten Millernsteinweg, im Hause No. 4. die Anzeige zu machen. Diese große Gefälligkeit wird der Vater mit vielem Dank zu erkennen wissen, will gerne die etwan verwendeten Kosten dafür wieder erstatten.

Berichtigung.

Salzburg. In einigen Reichs-Zeitungen lese ich, daß ich vom Herrn Bischofe zu Strasburg als dessen Vikar nach Strasburg berufen ward, und vor Ende Decembers daselbst eintreffen, auch die Oberdeutsche allgemeine Litteratur-Zeitung mit dem Anfange 1792 zu Strasburg werde ausgegeben werden. Von dieser ganzen Nachricht ist nur der Eingang (die Berufung) wahr. Alles übrige wird sich mit dem Anfange 1792 von selbst widerlegen.

L. Hübner.

Handels-Nachrichten.

Stockholm. Man hat hier vorgeschlagen, die Einfuhr der Schlesischen Leinen zu befördern, da aber jede Elle derselben bey der Einfuhr eine Abgabe von 6 Holländischen Stübern bezahlen muß, so kann solche nicht Statt haben.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 7. Januar 1792.

Nachricht.

Es ist am 29. Dec. vorigen Jahres, aus dem Gasthof zu **Nägelstädt** bey **Langensalza**, ein Hengstpferd, so ein Rappe, ohngefähr 10 Jahre alt, und besonders daran kenntlich, daß dasselbe mit dem linken Auge blind ist, und bey dem Fressen zuweilen aussetzet, dieblich entwendet worden, und wird jedermann, der von diesem Pferde einige Nachricht zu geben im Stande seyn sollte, gebeten, nur dieselbe dem Gastwirth **Günther** zu besagtem **Nägelstädt** zugehen zu lassen, welcher auch die etwanigen Kosten oder Verlag erstatten wird.

Steckbriefe.

Reinerus Hövel, aus der Erzstift köllnischen Herrschaft **Schwarz-Rheindorf** gebürtig, 21 Jahr alt, von kleiner Statur, schwarzbraunen Haaren, welche er rund trägt; weißer Gesichtsfarbe mit etwas rothen Wangen, glatt, blauen Augen, von Profession ein Maurer, außer der Arbeit gemeiniglich einen blauen Ueberrock mit weißen Knöpfen, und einen runden Huth tragend, hat sich wegen einer den 30ten Jenner l. J. zu **Beul** dem **Joh. Stang** gestohlenen Sackuhr, wie auch darauf am Jäger von **Vilich** den 22. Febr. s. J. Abends, eines Uhren-Raubs halber, verübten gewaltigen Angrifs äußerst verdächtig, und sich darauf flüchtig gemacht; Daher wird jede Obrigkeit hiemit, unter Erbietung ähnlicher Willfährigkeit, geziemend ersucht, denselben in Betretungsfall gefänglich niederzuwerfen, und hievon, gegen Erstattung deren Kösten, beliebige Nachricht zu ertheilen. **Vilich** ohnweit **Bonn**, den 19ten December 1791.

De Mandato C. Hünten, Grschbr.

Dem Löwenwirth **Birk** zu **Gölshausen** diesseitigen Oberamts sind in der Nacht vom 15ten dieses 3 meistens neue Betten, nebst Ueberzügen und sonstigem durch einen sicheren **Georg Speitel**, und Beyhülfe seiner angeblichen Ehefrau, entwendet, die Thäter damit zwar zu **Rheinhausen** eingeholet, und ihnen das Gestohlne abgenommen worden, dieselbe haben aber nach ihrer Arretirung der Gerechtigkeit durch die Flucht zu entgehen Gelegenheit gefunden.

Der **Speitel** ist von **Oberbächingen**, herzogl. würtenbergischer Herrschaft gebürtig, hat sich vor mehreren Jahren als Schneider zu **Kehl** etabliret, streichet aber seit geraumer Zeit unter dem Vorwande des Verkaufs verfertigender geringer Strauß- und Kränzwaaren für gemeine Leute überall herum, derselbe ist mittelmäßiger Statur, schwarz magern Gesichts, ohngefähr 50 Jahre alt, hat schwarze Haare in einem gewickelten Zopf gebunden, trägt einen rothen Rock, schwarz zeugene Hosen, leinene Ueberhosen und Stiefel, dann eine blaue tuchene Kappe mit einem braunen Pelzbräm statt des Huthes, spricht übrigens gut deutsch.

Das bey sich habende Weibsbild ist ebenfalls mitlerer Statur, sauberen Angesichts, etwa 20 Jahre alt, trägt eine weiße Bindhaube, einen kattunenen Mantel, dann ein Mützlein und Rock von weisgeblümten Ziz.

Da nun der Justiz daran gelegen, daß diese Flüchtlinge habhaft gemacht werden, so ersuchen wir anmit jede Obrigkeit, auf dieselbe gute Spee und Kundschaft anzustellen, dieselbe im Betretungsfall gefänglich anzuhalten und hiervon zur weitern Verfügung baldige Nachricht beliebig anhero gelangen zu lassen. **Bretten**, den 23ten December 1791.

Churpfalz Oberamt.
F. v. Pölz.

Stadler.

Ham-

Handels-Nachrichten.

Aus dem Zoll-Register vom 1. Nov. 1790 bis 1. Nov. 1791 ergiebt sich, daß in diesem Jahre die Ausfuhr aus Ungarn nach Oestreich 8,531,584 fl. betrug. An Hornvieh wurden für 6,704,735 fl. ausgetrieben. Die übrigen Artikel sind: Kleines Vieh, Häute, Fische, Wolle, Getraide, Hanf, Flachs, Honig, Tabak, Wein ꝛc.

Frankreichs jährlicher Ertrag an Korn.

Nach Angabe der Vorsteher der Stadt Paris, aus den wahrscheinlichsten Rechnungen, bringt Frankreich jährlich 83 Millionen und 306,000 Malter (Septiers) hervor. Davon wird verbraucht 1 Sechstheil zur Aussaat, 50 Millionen um alle Einwohner Frankreichs zu nähren, 10 Millionen für die Kolonien; und 9 Millionen bleiben übrig. Wenn diß richtig seyn sollte, so wären alle bisherige auswärtige Angaben, daß Frankreich weniger Getraide als es verzehrt, hervorbringe, auf ungegründete Rechnungen gebaut.

Man hat die Einrichtung getroffen, daß die sonst nur selten und in hohem Preise verkauft worden Sammlung großer Männer und Frauen des Alterthums, der größeren Basreliefs der alten Gottheiten, der dermalen regierenden großen Monarchen und lebenden Gelehrten, sowohl in weißem Alabaster, Gips, in färbigter Masse oder Porzellain-Erde, als auch Büsten, kleine Figuren, Urnen und Vasen von eben solchen Massen, um weit wohlfeilere Preise nicht allein verkauft, sondern auch zubereitet werden können, daß sie nicht so leicht zerbrechen, auch wenn sie von Staub oder Mücken verunreiniget, ohne die mindeste Beschädigung abgewaschen werden können.

Zu der Sammlung der römischen Cäsarn mit ihren Frauen, aller alten römischen Kaisern bis zu Constantin, als auch der alten Helden, Dichtern, Rednern, Philosophen ꝛc. wird ein besonders Büchlein einen kurzen Auszug ihrer Lebensbeschreibung enthaltend mit abgegeben.

Die Preise sind, nachdem die Liebhaber sich Farben wählen, mit oder ohne Lack, oder goldnen Rahmen, verschieden. Muster von jeder Sorte kann man bey mir in Augenschein nehmen, ich werde auch die Bestellungen und Versendungen aufs schleunigste besorgen. Heidelberg, den 26. Dec. 1791.

Gerstenmayer,
Buchbinder in der Fischergasse.

Ihro röm. kaiserl. königl. Majestät Leopold der Zweyte haben dem Süßmann Abraham Oppenheim zu Mühlhausen zum kaiserl. Hoffaktor ernannt, und dessen Fabrik unter der Firma: von Abraham Levi Oppenheim Wittib, Sohn & Eydam, mit dem kaiserlichen Adler, mit dem Titel und Aufschrift einer kaiserl. Fabrik, dann mit einer kaiserl. Salva Guardia beehrt, auch über diese doppelte Gnade ein zweyfaches Diplom ausfertigen lassen.

Auction.

Marburg. Den 1. Febr. und folgende Tage d. Jahrs soll eine Sammlung Bücher allhier verauctioniret werden, wovon der gedruckte Catalog 76 Seiten stark ist. – Commissionen übernehmen der neue Academische Buchhändler Herr Krieger, Herr Procurator Metz, und der Lehrer am reformirten Waisenhause Herr Becker.

Bekanntmachung.

Dorotheen Elisabethen Krebhahnin, Dietrich Krebhahns, Bürgers und Pachtmüllers nachgelassene eheleibliche, jetzt aber Valentin Kleins gleichfalls Bürgers und Straßenfuhrmanns allhier Stieftochter, welche laut dem uns überreichten Pfarr Attestat zu Dietharz, einem nahgelegenen Dorfe am 31ten Oktober 1762 gebohren worden, sich dermahlen zu Maria Theresiupel in Ungarn, in Diensten des Rechnungsführers und Oberlieutenants bey dem Fürst Czartoriskischen Curaßier-Regimente Herrn von Zapf befindet, und nach ihrem am 27sten December unter der Addresse des Herrn Stadtschreibers hier eingelangten Briefe, wegen einer Antwort auf die vor kurzen hierher gesendete drey Briefe, in größter Verlegenheit war, ist nicht allein vorher von ihrer Mutter, sondern auch von dem Herrn Stadtsyndikus auf gemeldeten letzten Brief anheute, nebst Beylegung ihres Taufzeugniß ses Antwort ertheilet, und diese auf die kaiserliche reitende Post zu Gotha gegeben worden, welches man derselben, da bisher keine Antwort zu ihr gelanget, zum Ueberfluß durch den Anzeiger bekannt machen wollen,

len. Ohrdruff in Thüringen, den 3ten Januar 1792. Bürgermeister und Rath.

Fortsetzung der vortheilhaften Bücher-Anzeige.

(S. Anzeiger Nr. 4. S. 30. 1. B. 1792.)

In der Sommerischen Buchhandlung in Leipzig sind nachfolgende sehr brauchbare Bücher in herabgesetzten Preißen in Louisd'or à 5 rthlr. zu haben:

Marquis von San Felipe Beyträge zur Geschichte von Spanien, 4 Bde. Ladenpr. 2 rthl. 4 ggl. jetzt 20 ggl.

Six Duos pour deux Violons, par W. Leeder. Ladenpr. 1 rthl. 8 ggl. jetzt 10 ggl.

Six Simphonies à deux Violons, Haut-bois ou Flutes Traversieres, Cors de Chasse, Fagots, Violette et Basse, didiées à S. A. S. le Duc Ferd. de Brunsvic compos. par Fischer. Ladenpr. 2 rthl. 12 ggl. jetzt 18 ggl.

Spaldings Briefe an Gleim. Ladenpr. 6 ggl. jetzt 2 ggl.

M. F. L. Steinhofers evangelischer Glaubensgrund in der heilsamen Erkenntniß Jesu Christi, enthaltend 83 Predigten auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Jahres, zu öffentlicher und häuslicher Erbauung für den Bürger und Landmann, 4 Alphabet und 3 Bogen stark. 16 ggl.

Steinhofers 23 Predigten zur heilsamen Erkenntniß der Leiden Jesu Christi, nach Anleitung der Passionsgesch. zu öffentl. und häuslicher Erbauung für den Bürger und Landmann, 2 Alph. stark. 8 ggl.

Steinhofers 14 Predigten und Reden über das hochwichtige Geheimniß des dreyeinigen Gottes, in seinen innern Verhältnissen und besonders deren Wirkungen auf das Heil der Menschen, zu öffentlicher und häuslicher Erbauung für den Bürger und Landmann, 1 Alphabet und 4 Bogen stark. 4 ggl.

Töllners Versuch eines Beweises der christlichen Religion für Jedermann. Ladenpr. 8 ggl. jetzt 4 ggl.

Die Trachinierinnen, oder Dejanira und Herkules. sonst 6 ggl. jetzt 3 ggl.

Türpins Gesch. der Regierungen in den alten Republiken, z. B. Sparta, Athen, Theben, Carthago, Rom und Britannien. Ladenpr. 20 ggl. jetzt 10 ggl.

Unzers Abhandlung von den Pocken, zum gemeinnützigen Gebrauch herausgegeben. L. 3 ggl. jetzt 1 ggl.

Vattels Untersuchungen über das natürliche Recht und Anmerkungen über des Herrn v. Wolfs Recht der Natur. Ladenpr. 14 ggl. jetzt 8 ggl.

Voyage de Mr. de Chastellux en Amerique. Ladenpr. 12 ggl. jetzt 6 ggl.

Voyage philosophique, fait dans le Palatinat et dans quelq. autres parties de l'Allemagne. Ladenpr. 6 ggl. jetzt 3 ggl.

Wahrnehmungen zum Behuf der Wundarzneykunst in Deutschland, v. J. P. Hagen, erstem Leibchirurg. d. Herz. v. Kurland. Ladenpr. 10 ggl. jetzt 5 ggl.

D. Watts Lehre von den Gemüthsbewegungen, oder kurzer und deutlicher Unterricht von den Leidenschaften, deren Namen, Beschaffenheit, Ausbrüchen, Merkmalen, Wirkungen und verschiedenen Vortheilen im menschlichen Leben, nebst einigen Vorschriften zur Lenkung und Beherrschung dieser natürlichen Neigungen, aus dem Englischen. Ladenpr. 18 ggl. jetzt 6 ggl.

Weitenkampfs Gedanken über wichtige Wahrheiten aus der Vernunft und Religion, 3 Bde. Ladenpr. 2 rthl. jetzt 16 ggl.

Weitenkampfs Lehrgebäude vom Untergange der Erde, 2te Auflage. Ladenpr. 18 ggl. jetzt 6 ggl.

Wiggers über die Biographie und das Studium des Menschen. Ladenpr. 8 ggl. jetzt 4 ggl.

D. Youngs die Ruhmbegierde, allgemeine Leidenschaft in 7 charakteristischen Satiren engl. und deutsch mit kritischen und erläuternden Anmerkungen von Prof. J. A. Ebert. Ladenpr. 1 rthl. 8 ggl. jetzt 16 ggl.

D. Youngs Werke, nach der letzten englischen Edition sehr veränderte und verbesserte Ausgabe von Prof. Ebert, 2 Bände. Ladenpr. 2 rthl. jetzt 1 rthl.

J. W. Zacharia die Pilgrimme auf Golgatha. Ladenpr. 3 ggl. jetzt 2 ggl.

D. Eduard Youngs Klagen oder Nachtgedanken über Leben, Tod und Unsterblichkeit, nebst dessen 7 charakteristischen Satiren auf die Ruhmbegierde, die allgemeine Leidenschaft. Aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt, durchgehends mit kritischen und erläuternden Anmerkungen begleitet und mit dem nach der letzten Ausgabe abgedruckten englischen Originale herausgegeben von Professor J. A. Ebert. 5 Bände in gr. 8. Ladenpr. 6 rthl. 16 ggl. jetzt 3 rthl.

— Es ist eine ungegründete Vermuthung, daß alle Bücher, deren Preiße herabgesetzt werden, es dem innern Gehalt nach verdienen, oder daß sie nicht besser als Makulatur sind. Mit manchen mag es wohl der Fall seyn, aber dies ließe sich doch nicht auf alle anwendbar machen. Oft bleibt dem Verleger ein Werk, über dessen Werth unpartheyische Richter vortheilhaft geurtheilt haben, auf dem Lager und wird weil des Verfassers Name nicht in der Reihe der ersten Schriftsteller glänzte, vergessen; oft spie ein miltzsüchtiger Recensent gegen das beste Buch all seinen Haß aus, weil ihn dessen Verfasser vor zwanzig Jahren einmal unversehens beleidigt hatte; kurz, ich könnte hier viele Fälle mehr anführen, die alle dazu beytrügen, daß beynahe die ganze Auflage eines Buches unverkauft blieb, dessen innerer Werth entschieden gut war. — Wo soll unter solchen Umständen der Verleger mit der Menge

seines von Messe zu Messe sich häufenden Vorraths hin? — ist es besser, er schickt die mit vielem Gelde bezahlten Bücher in den Kramladen, oder ist es besser und patriotischer er verliert weniger und läst Jeden das was er benutzen kann und will für einen wohlfeilen Preis benutzen? — Mit den Büchern vorhergehenden Verzeichnisses ist es fast der nemliche Fall: ich kaufte die Waarenlager einiger Buchhandlungen an mich, fand von dem einen Buche einen starken von dem andern einen minder starken Vorrath und beschloß, da ich diese Sachen selbst um einen niedrigen Preis gekauft hatte, meinen Vortheil mit dem Publikum zu theilen. Dies ist das wahre Verhältniß der Sache, und so hat dies Geschäft der Käufer zu beurtheilen. Schriftsteller die Ihre Namen in diesem Verzeichnisse lesen, dürfen es ebenfalls, nach obigen und mehreren Gründen, nicht als Verletzung ihrer Ehre und ihres guten Rufs ansehen, denn beyde hängen nicht vom Vorurtheil unkundiger Personen, sondern von dem innern Werth ihrer Arbeiten ab, der, das Alphabet ihrer Werke mag für 1 rthl. oder für 4 ggl. verkauft werden, doch immer derselbige bleibt.

Von den meisten obiger Bücher ist nur noch eine sehr geringe Anzahl vorräthig, es werden daher diejenigen, denen an einem oder dem andern viel gelegen seyn sollte, ergebenst gebeten, ihre Bestellungen bald zu machen. Auch ersucht man alle Diejenigen, denen dieß Verzeichniß zu Gesicht kommen möchte, es Ihren übrigen Freunden und Bekannten bestens zu empfehlen, welche gütige Bemühung man mit dem grösten Danke erkennen wird.

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 3. Januar 1791.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	141 1/4	—
dit. in Courant	140 1/4	140 1/3
dit. 2 Monat Sicht	140	—
dit. 3 Monat Sicht.	139 5/8	—
Rotterdam	140 1/2	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	148 1/2	—
London 2 Uso	143 1/4	143
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	—	—
Paris kurze Sicht	53	—
dit. 2 Uso	52 1/2	—
dit. 3 Uso	52 1/4	—
Augsburg	—	100 1/8
Wien	99 5/8	99 7/8

Hamburger Wechsel und Geld-Cours.

Den 23. Dec.

Amsterd. Beo.	35 1/16 st. p. D. v. 32 ßß	Kurze Sicht.
Dito	35 1/4	2 Uso oder 2 Monat dato.
Bordeaux	16 1/4 a 3/8 ßß Beo. p. Cr.	
Paris	16 1/8 a 1/4 ßß Beo. p. Cr.	
London	34 ßß 2 1/2 ßß p. L. Sterl.	
Madrid G.	86 gr. p. Duc.	1 1/2 Uso oder 3 Monat dato.
Cadix	86 gr. p. Duc.	
St. Sebastian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Lissabon	47 gr. p. Cruf.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	40 1/2 ßß p. Pf.	6 Wochen dato.

pro Cento.

Amsterdam Cassa	5 3/8 schl.	Kurze Sicht.
Dito	6	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	38 1/4	
Dito	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uso.
Prag Cour.	49 3/4	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	49 1/2	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Messe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or G.	43 1/4	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue a 6 m&	— besser	pCt. gegen Sp. Beo.
Dito al Marco	——	vollwichtige das Stück in Beo.
Louis u. Fr. d'or.	10 m& 8 3/8 ßß	
Dänische Cronen	—	pCt. schlechter als Beo.
Hamburger Cour.	22 1/4	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	23 1/8	
Schilling-Stücke	—	
Neue 2/3 Stück vor voll	30 1/2	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr. v. voll	—	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	42 1/2	
Neue 2/3 Stück v. voll	5 1/2	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	15 1/4	
Duc. zu 2 3/4 m& l. G.	—	pCt. schlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	9 1/4	
Neue 2/3 Stücke	30 ßß 4 ßß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	— m& — ßß	
L. u. F. d'or vollw.	13 a 13 m& 1/4 ßß	
Silber in Barren 4 a 5 löt.	27 m& 2 a 3 ßß	die Mark fein in Beo.
Silber in Barren 6 a 7 löt.	27 m& 2 a 3 ßß	
Silber in Barren 12 a 15 löt.	27 m& 6 ßß	
Fein Silber	27 m& 10 ßß	
Stück von Achten	— m& — ßß	

Der Anzeiger.

Montags, den 9. Januar und Dienstags, den 10. Januar 1792.

Handels-Nachrichten.

Eine Parthie des allerherrlichsten von den neuesten und geschmackvollsten Nelken, gezogenen Nelken-Saamen, eine Capsul mit 100 Körnern, à 8 ggl. ingleichen eine kleine Parthie eines noch wenig bekannten gefüllten Wiener Lacksaamens, so an der Blume sehr groß, und ganz braun ist, auch gerne gefüllt ausfällt, und Saamen bringt, eine Capsul mit 50 Körnern à 6 ggl. und 6 diverse Sorten Sommer-Levkoy-Saamen in Capsuln à 2 ggl., ist bey Herr Kaufmann **Klett** in **Leipzig** auf der Ritterstraße von Dato an gegen postfreye Einsendung der Gelder in Commission zu haben.

Aus bewegenden Ursachen finde ich mich genöthigt, einen jeden zu warnen, an meinen Bruder, **Hirsch Levin Cohn**, auf meinen Namen und für meine Rechnung keine Gelder auszuzahlen, oder sonsten was zu creditiren, indem ich für denselben keine Zahlung leisten werde.

Philipp Levin, von Dessau.

Es dienet allen unsern Herren Correspondenten, welche Bestellungen in unserm Pastellwaid gemacht haben, oder machen werden, zur beliebigen Nachricht, daß wir sie nicht eher als künftiges Frühjahr bedienen können, indem wir keine andere, als die beste vollkommen trockene und zeitige Waare versenden wollen. Gemäß unserer öffentlichen Bekanntmachung, waren wir bey Anlegung unserer Fabrike voraus versichert, daß wir mit unserm Pastellwaid die völlige Zufriedenheit eines jeden kunstverständigen Färbers erlangen würden. Da nun unsere diesjährige Waare fast noch einmal feiner ausfällt, als die vergriffene letztjährige, und solche dem Französischen Pastell an Farbe und Kraft dreyfaltig, an haftenden Bestandtheilen aber vielfältig übertrift, auch im gemäßigtern Grade die Eigenschaften der Potasche und Färberröthe, welche dabey ganz entbehrt werden können, in sich enthält, viel gelinder, als jeder andere deutsche Waid und Französische Pastell in der Küpe würket, folglich viel vortheilhafter und ungleich sicherer zum Färben dienet; als haben wir solches auch hiermit bekannt machen wollen. Ein jeder aber, welcher uns Bestellung geben will, und uns noch nicht bekannt ist, wird so billig seyn, uns ein solides Handelshaus aufzugeben, wo wir der Zahlung wegen gesichert seyn können, ohne welche kein Auftrag erfüllt werden kann.

Die Herzogl. Sächs. ausschlüßlich privilegirte Waidfabrik bey Gotha.

Leipzig. Es sind bey mir Endesbenannten die sogenannten Argandschen Billard-, Comtoir- und Studirlampen um billige Preise zu haben. Diese Lampen haben diesen vortreflichen Nutzen, daß sie mehr Schein geben als drey brennende Lichter, und dienen zu Ersparung des Oels, man darf sie nicht putzen, rauchen nicht, und ihr Gebäude ist so beschaffen, daß sie vermittelst eines Schirms die Augen gar nicht blenden. Auch sind bey mir die Dochte und Cylinder-Gläser zu haben. Bitte daher um geneigten Zuspruch.

Johann Waßer,
Mechanikus im Paulino.

Anzeige für Musikverleger und selbstverlegende Autoren.

Endesbenannte Handlung, welche seit dem September dieses Jahrs etablirt ist, und schon mit den angesehensten Musikhandlungen Deutschlands in Verbindung steht, macht hiedurch bekannt, daß sie Musikalien und andere Kunstsachen bey freyer Einsendung gegen 25 Procent, bey unfrankirter Einsendung aber gegen 33⅓ Procent Rabatt in Commission nimmt. Wer sie daher noch mit Aufträgen beehren, und ihr Musikalien oder Kunstsachen

chen zusenden will, wird ersucht, solches bald zu thun. Sie berechnet sich regulair alle Ostern und Michaeli. Braunschweig, den 24. Dec. 1791.

Die neue Musik- und Kunsthandlung auf der Höhe.

Germann Michael Heunisch, Kaufmann in Schweinfurth, besitzt ein mit ächten englischen paille Steingut auf das vollständigste sortirte Waarenlager, welches von ihm selbst unmittelbar theils aus der so berühmten Wedgwooder theils aber auch aus einer andern der besten dasigen Fabriquen bezogen wird. Es sind bey demselben in concaveglatten — ausgeschweiften — und Feder-Rand, dann auch in Silber-Muster, sowohl ganze Tafel-Services auf 12, 18, 24 und noch mehrere Converts, als auch complete Garnituren in Casse- Thee- und Chocolade-Geschirr, so wie einzelne Stücke davon, nebst vielfältigen andern mehrern — um dem äusserst billigsten Preis zu erhalten; gedruckte Preis-Courant davon können jeden Liebhaber auf Verlangen eingesendet werden, und Kaufleute, die mit diesem Artikel handeln, und folglich grössere Parthien zusammen nehmen, haben sich noch besondere Vortheile bey ihm zu versprechen.

Nachfrage.

Ein junger Mensch, Namens **Jabel** aus **Cleve** gebürtig, groß und wohlgewachsen, blondes Haar, ohngefähr 20 Jahr alt, einem himmelblauen tüchernen Ueberrock mit stählernen Knöpfen, gelbe Weste und Beinkleider, einen großen Huth und Stiefel tragend, hat sich zu Ende abgewichenen Monats Sept. d. J. ohne Vorwissen seiner Eltern, heimlich weggemacht, und ist, nach eingezogener Nachricht, am 4ten Nov. von **Augsburg** vorgeblich nach **Stuttgardt** gereiset. Da aber der Freund, der uns (seine betrübte Eltern) diese Nachricht gab, alles Bemühen ohngeachtet bis hieher weiter nichts von ihm vernehmen können, so wird derselbe hierdurch ersuchet, und eingeladen, uns, seinen betrübten Eltern, oder Verwandten, oder sonst einem guten Freund auf die eine oder die andere Art den Ort seines Aufenthalts zu melden, nach seiner Vaterstadt zurückzukehren, und in seine vorige Dienste wieder einzutreten, da man ihn mit Vergnügen wieder aufnehmen wird, ohne seinen Fehltritt zu gedenken, so ihm versichern seine Eltern rc.

Auction.

Ende Februars soll zu **Gotha** eine Büchersammlung versteigert werden, in der sich unter andern folgende Schriften befinden: **Bahrdts, Rousseau, Semlers, Michaelis, Toblers, Lyttleton, Rambachs, Erasmus, des Hamburger Alberti, Hermes, Salzmanns Werke; Heumanns Erklärung des N. T. 12 Th.; Brukers Histor. philos. Plutarch** in mehreren Ausgaben; **Walchs** neueste Religions-Geschichte; Der deutsche Büffon, 20 Th. mit K.; **Tellers, Lessens, Eberhards, Spaldings, Tiedemanns, Mosheims** Schriften; **Planks** neueste Religionsgesch.; **Baumgarten, Mosche, Schimmeiers, Büschings, Reinbecks, Lessings** Werke; **Schröckhs** Kirchengeschichte; **Basedows** Elementarwerk mit Kupf. und andre Schriften; **Herders, Kelands, Shaftsbury, Töllners** Werke; Baieri Orycto-graphia Norica, fol. m. K. **Bremischs** Niedersächsisch Wörterbuch 5. B. in 4.; **Döderleins, Reimarus, Sherlocks, Prideaux, Krügers, Heumanns, Mendelssohns, Jacobis, Abbts, Hallers, Voltaire, Hume, Hollands, Pussendorfs, Hagedorns, Tissots** Werke; **Büchners** Concordanz, 11 Bände Auszüge aus den neuesten theol. philos. und philolog. Disputationen; **Mosselts, Shukfords, Jollikofers, Heinzens, Lelands** Werke; **Krafts** theol. Bibliothek; 9 Bände gothaische gelehrte Zeitungen; Neuer Büchersaal der schönen Wissenschaften in 10 Bänden; Homiletische Verrathskammer 50 Theile; Noltenii Lex. l. l. antibarb.; **Hübners** Lexicon; **Erasmus** N. Test. mehrmals; **Alex. v. Joch.** über Belohnung und Strafen nach türkischen Gesetzen; Viele alte römische und griechische Klassiker und darunter die seltnern; Viele ältere, berühmte Theologen; Viele auserlesene neuere Programmata, Dissertationen und Journale; Viele Schriften den Jesuiter-Orden betreffend; **Warburton** Sendung Mosis; Die göttinger Relationes de libris novis in 12 Theilen; **Millers** moralische Schilderungen; Lettres de Richelet; **Lavaters** geheimes Tagebuch; De Luc über die Atmosphäre; Descartes Schriften; Leben aller Cardinäle 4 Th.; Das Grab der Chikane 3 Th.; **Hellfelds** Pandekten; Compend. jur. crim. 1789; **Wämlers** phys. und medic.

Ab-

Abhandlung mit vielen Kupf. 4 B.; Shakespeare in 22 Bänden; Labats Reisen nach Welschland; Riems ökonomische Schriften; Musikalien; Landcharten; Grotius Apologeticus; Das Pariser Armorial Universel in Fol. mit einigen hundert Kupfern; Erasmus Rot. Paraphrase des N. T. in Fol. 2 Bände; Hugo Grotius de jure belli et pac. Fol. mit Jesmars Commentar; Baco Verul. Opera Lond. Fol.; König Jacobs v. England Werke, Fol. Lond.; Calvini Lexicon Juris Fol.; Schindlers Lexicon pentaglotton in Fol.; Basilii Magni Opera omnia Basil. ap. Frob. ffr. 1666. Origenis Opera Bas. ap. Frob. 1545; Cyrilli opera Bas. 1546; Augustini opuscula selecta; Homeri Ilias nach Clarke und Niemeyer und mehrere andere. — Commissionen erbietet sich Rath Andre zu besorgen; der auch auf Verlangen Catalogen mittheilen wird.

Eine sehr nothwendige Polizeyerinnerung,

aus dem Münsterischen Wochenblatt Nr. 49. p. 198. 1791.

Man hat fast an allen Orten, in allen Gegenden, die Bemerkung gemacht, daß ordentlicher Weise die Lastwägen des Nachts vor den Wirthshäusern und mit der Deichsel nach der Straße gekehrt mitten auf der Straße stehen gelassen werden. Kann wohl was Gefährlichers bey finstrer Nacht erdacht werden? Ist es nicht recht, wie dazu ausgesonnen? Ich will nicht einmal von Fremden reden, die dieser Plätze unkundig, arglos des Nachts ihre Straße hinwandern, mit Pferden, oder, wenn sie gehen, mit dem Kopfe, oder der Brust an solche Maulfallen anprellen, das Opfer dieser sträflichen Unvorsichtigkeit werden — und leider! wie viele neuerliche Beyspiele beweisen, nur gar zu ofte schon geworden sind: selbst Einheimische, die solche Plätze ihres Orts kennen, sind dieser Gefahr ausgesetzt. Wer geht stets mit dem Gedanken an diese Lastwägen im Kopfe? Man ist gewöhnt, in unserer policirten Welt mit Sicherheit über die Straße zu gehen, und dann stehen solche Wagens auch nicht immer da, man denkt daher auch nicht daran, daß sie gerade itzt da stehen könnten, und sieht man sich auch vor: so kanns in der Nacht doch geschehen, daß man fehltappt, und dawider rennt. Der Schaden ist dann meistens weiter nichts, als ein Auge aus dem Kopfe ꝛc.

Erbschafts-Vorladung.

Ein vor einigen Jahren zu London verstorbener deutscher Schnürbrustmacher, Namens **Carl Otto Mackenrot**, hat seiner Schwester Sohne, **Johann Heinrich Zimmermann**, welcher ehedem die Schneiderprofeßion bey weyl. Schneidermeister **Alinge** zu **Göttingen** erlernet, sich aber von dort bereits vor mehrern Jahren wegbegeben hat, und von dessen Leben oder Tode bishero nichts in Erfahrung zu bringen gewesen, ein Legatum von 50 Pfund Sterl. 3 pro Cent consolidirte Annuitäten, vermacht. Da nun dem **Mackenrotschen** Testamentsexecutor, Geheimden Registrator **Wiese** zu **London**, daran gelegen ist, diese Gelder bald los zu werden; so wolle besagter **Zimmermann**, oder, falls derselbe bereits verstorben seyn sollte, dessen Leibeserben oder Geschwister, sich, gedachten Legati halber, forderſamst beym demselben melden.

Landwirthschaft.

Da sich auf mein Altenburger Ackersystem nur wenige Pränumeranten gefunden, hingegen Höhe und Niedere von mir seit einigen Jahren verlangt haben, ein **Lehr- und Handbuch der gesammten Feld- und Hauswirthschaft** herauszugeben, worin die alten und neuen Erfahrungen, Grundsätze, Versuche enthalten wären, und nichts ausgelassen sey, was nur immer im ganzen Gange einer vollständigen Landwirthschaft erwartet werden könne, so habe ich mich entschlossen, aus den Resultaten meines vierjährigen academischen Studiums und siebenjährigen selbstgemachten Versuchen, nachdem ich schon 18 Bogen ausgearbeitet, die Pränumeration darauf zu eröfnen.

Mit dem Druck wird sogleich angefangen, wenn sich so viele Pränumeranten gefunden, daß ich schadlos bin. Unter meinen Augen wird das Werk gedruckt, und aus drey Theilen bestehen. Der erste soll die vollständigste Grundsätze des Acker- und Wiesenbaues, der zweyte die Viehzucht, der dritte den Gartenbau und sowohl Obst- als Amerikanische und wilde Baumzucht enthalten. Mit 2 Laubthalern wird pränumerirt, indem das Werk wenigstens 3½ Alphabete nach denen schon jetzt darüber

Digitized by Google

über gefertigten Hefte enthält. Wäre Pastor Mayers Ganze der Landwirthschaft, wie aus der Rezension der A. L. Z. erhellet, vollständig, da er sogar das Heidekorn oder Buchwaizen ausgelassen, so würde ich dieses Unternehmen nicht gewagt haben. Eine Probe im Anzeiger soll mein Panegyricus seyn.

Diejenigen, die auf mein Altenburger Ackersystem mit einem halben Laubthaler pränumerirt haben, erhalten dieses Werk, wenn sie noch 1½ Laubthaler einsenden, aber dieses franko thun, denn da ich Geldbriefe von Cölln und Cassel unfrankirt erhielt, mußte ich beynahe die Hälfte für Porto hingeben. Ich ersuche daher meine respekt. Herren Abonnenten, die zu mir als einen schon bekannten nicht unbeliebten Schriftsteller einen Freund Schubarts und Holzhausen, als einen öffentlichen Lehrer der Landwirthschaft, der alles alte und neue gelesen haben muß, und bey meinen 2 grossen und 4 kleinern jährlichen Reisen vieles in Deutschland gesehen, und als Direktor eines schon in Böhmen unter dem durchl. Fürsten von Fürstenberg etablirten, mein in Jena erneuerten ökonomisch cameralistischen Instituts von 12 Zöglingen, das Zutrauen haben, daß ich etwas vollständiges liefern werde, welches, ehe es gedruckt wird von dem Herrn Kammerrath Freyherrn von Lynker, in Weimar, Herrn Cammerrath Bühl in Coburg, wird gelesen und geprüft werden, sich an die Herren Buchhändler ihres Ortes oder an die sich in der Landeszeitung öffentlich nennenden Männer zu wenden.

Wer 50 Pränumeranten sammlet, soll das Recht haben, einen Zögling mir zu senden, dem ich ein Jahr lang unentgeldlich Kost, Logis und Lehre ertheilen werde. Wer 80 darf entweder zwey junge Männer auf 1 Jahr oder einen auf 2 Jahre mir senden. Und hier ist die Einrichtung meines Instituts.

Wenigstens zwey Jahre bleiben die Zöglinge auf meinem Landgütchen, eine Viertelstunde von Jena, und hören.

Im ersten halben Jahr 1) Naturlehre in ökonomischer Hinsicht auch Witterungslehre, soweit wir nemlich schon darin festen Fuß haben. 2) Oekonomische Botanik und Zoologie. 3) Gartenbaukunde mit einem Diario der Arbeiten. 4) Oekonomische Arithmetik und Geometrie, im erstern das vollständige von Münzen, Maaßen und Gewichten. Feldmeßey.

Im zweyten halben Jahre 1) Mineralogie. 2) Technologie. 3) Grundsätze der deutschen Landwirthschaft. 4) Viehartzneykunde.

Im dritten halben Jahre 1) praktische Oekonomie. 2) Forstwissenschaft und Forstwirthschaft. 3) Oekonomische Polizey. 4) Finanzwissenschaft.

Im vierten halben Jahr 1) Fortsetzung der praktischen Oekonomie mit dem Diario der Arbeiten. 2) Handlungskunde in ökonomischer Hinsicht, womit ich einen Saamenhandel verbinde. 3) Oekonomische Buchhalterey, a. bey Selbstverwaltung, b. bey Pachtung. 4) Grundsätze der Gütertaxation.

Im Winter ist Abends von 7—8 eine ökonomische Unterhaltungsstunde täglich jedoch Sonnabend Sonn- und Festtage ausgenommen. Im Sommer praktische Beschäftigung auf dem Felde und zu Hause, wie ich dann mit dem Grafen von Borke einen ökonomischen Exercierplatz von 420 16schuhigten Quadrat-Ruthen habe.

Jährlich werden auch 2 große und mehrere kleine ökonomische Reisen gethan. Alle Jahre sind 120 rthl. in Churſächsischem Gelde oder 24 Louisd'or für Kost, Logis und Lehre bestimmt, welches entweder ganz oder halbjährig pränumerirt werden muß. Mein größerer Plan ist bey mir gedruckt zu haben.

Ich nehme junge Oekonomen, Gärtner und Förster ins Institut auf. Jena, den 1sten Januar 1792.

Georg Stumpf,
Rath und Professor.

(Die Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha nimmt Portofreye Pränumeration an.)

Vakanz.

Horneburg im Herzogthum Bremen. Da der hiesige Wundarzt wegen einer ihm in Schlesien zugefallenen Erbschaft, nächstens von hier zu gehen gewillet ist, und hiedurch die hiesige Wundarztstelle erlediget wird, welche man baldmöglichst durch einen Mann von gesetzten Jahren, der sowohl wegen seiner theoretischen und praktischen Kenntnisse in der Chirurgie, als auch wegen seines guten Lebenswandels, untrügliche Beweise zu produciren vermögend, wiederum besetzt zu sehen wünscht; so wird solches hierdurch bekannt gemacht, und hat derjenige, welcher sich allhier niederzulassen ent-

entschließen mögte, sich deshalb forderſamſt an das hieſige adeliche Burggericht zu wenden. Zugleich kann man verſichern, daß ein geſchickter Chirurgus hieſelbſt ſein gutes Auskommen finden wird.

Von dem Siegel der ehemaligen Herren von Waldenburg.

(S. Anzeiger Nr. 29. und 30. S. 193. Nr. 57. S. 432. und Nr. 82. S. 607.)

Durch die Gütigkeit eines meiner gelehrten Freunde habe ich einen tuſchirten Abriß von dem Siegel des alten Geſchlechts der Herren von Waldenburg erhalten. Es hat daſſelbe einen getheilten Schild, und iſt von der Größe eines Thalers. Auf der rechten Seite ſtehet oben ein goldener Ring an einem Faden hangend, als das Zeichen der Herrſchaft Wolkenſtein. Herr Mag. Köhler ſaget in ſeiner Beſchreibung von Wolkenſtein S. 10. daß in dem Schilde des Wolkenſteiniſchen Wappens ein Ring mit einem Sapphir geweſen ſey; und daß Heinrich von Waldenburg ein Kloſter-Buchiſches Document im Jahre 1332 damit beſiegelt habe. — Unter dem Ringe ſtehet ein ſchwarzer Adlerflügel, wegen der Herrſchaft Waldenburg. Auf der linken Seite ſtehen drey Hirſche unter einander, welche hinter einander her zu laufen ſcheinen, welche ſich auf die Herrſchaft Scharfenſtein beziehen. Die Umſchrift iſt: Sigill. Vnarci de Waldenberg. Hieraus erhellet, 1) daß nach Hrn. M. Köhlers Meynung Waldenberg richtiger als Waldenburg iſt; 2) daß der Buchſtabe V im Namen ein umgekehrtes A iſt, indem der Name Anarch auch ſonſt in damaliger Zeit gewöhnlich geweſen iſt; z. B. Anarch Herr von Wildenfels, der letzte ſeines Geſchlechts, der in Prag ſtarb, und in Wildenfels begraben liegt.

Oe.

Fortſetzung der Bücher-Anzeige.

(S. Anzeiger Nr. 149. S. 1157. 2. B. 1791.)

Inhalt des ſechsten Theils: 1) Orphiſe und Bellinde, oder, die unerfüllten Erwartungen bey den Liebſchaften. 2) Der Enkel des Herkules, oder die Vergnügungen der pariſer Matronen vor der Revolution. Von ihm ſelbſt beſchrieben. Viktoria, oder bey einer einzigen Untreue bleibt es nie. 4) Cliderie, oder die Frauen verſtehen die Verſtellungskunſt im höchſten Grad. 5) Helena, oder die Erzgaunerin und Buhlſchweſter. 6) Domingo und Malante, oder es wird am Ende doch nichts aus der Sache. 7) Die ſchöne Zigeunerin. Eine ſpaniſche Nouvelle.

Der Verfaſſer dieſer Erzählungen hat ſich bemühet, die verſchiedene Ränke und Kunſtgriffe recht anſchaulich darzuſtellen, welche Männer und Frauen ſich bedienen, Mädchens, Frauen und Männer in ihre Netze zu lenken. Die bloßen Titel der Erzählungen laſſen ſchon von der Mannigfaltigkeit der Gegenſtände urtheilen.

Evangelium, das, der Kindheit Jeſu. Aus dem Arabiſchen, 8. Jeruſalem, 5738. 4 ggl.

Zu der Zeit, da man Vortheile davon zu haben glaubte, oder wirklich Vortheile davon hatte, wenn man dergleichen falſche Evangelien machte, kamen ſo viele zum Vorſchein, daß es ſchwer fiel, eine Wahl darunter zu treffen. Gegenwärtiges ſoll blos zur Probe dienen, ob die jetzige Welt an dergleichen Leſereyen Geſchmack finden möchte.

De Flatibus Commentatio, 8. 9 ggl.

Der geſchickte Hr. Prof. Reil hat die Herausgabe dieſer Abhandlung beſorgt.

Geſchichte des ſiebenjährigen Krieges. Ein Leſebuch für Jedermann, 5 Bändchen, 8. 789. 90. mit 5 Kupfern. 1 rthl. 16 ggl.

Iſt ein Abdruck aus der Regierung Friedrich des Groſſen, für diejenigen, welche die Geſchichte des 7jährigen Krieges beſonders zu haben wünſchen.

Leben des Skaramuz, vormals berühmter Luſtigmacher auf dem italien. Theater zu Paris. Ein Beytrag zur Geſchichte des Groteskekomiſchen. 8. 789. mit dem Bildniß des Skaramuz. 9 ggl.

Eine unterhaltende Schrift, welche für eine große Klaſſe von Menſchen gewiß mit Vergnügen und Theilnahme geleſen wird.

Das neugierige Mädchen. Ein Beytrag zu den Galanterien von London. 8. 789. 12 ggl.

Iſt ein Abdruck des dritten Theils der komiſchen Erzählungen, für diejenigen Leſer, welche wegen den Intereſſanten dieſer zuſammenhängenden Geſchichte ihn allein zu haben wünſchen.

Die Regierung Friedrichs des Großen. Ein Leſebuch für Jedermann. Aus 8 Bändchen beſtehend, mit eben ſo vielen Bildniſſen berühmter Männer und einem vollſtändigen Regiſter. 8. 790. Schreibp. 3 rthl. 16 ggl. Druckp. 2 rthl. 16 ggl.

Eine

Eine zu bekannte Schrift, als daß ich etwas zu ihrer Empfehlung sagen sollte. Wir haben noch kein so ausführliches und vollständiges Leben Friedrichs, das dem Publikum um einen so wohlfeilen Preiß wäre in die Hände geliefert worden.

Die neuen Schildbürger, oder Calenburg in den Tagen der Aufklärung, durch Heinrich Ringwald. 8. 1791. 12 ggl.

Obgleich die alte Geschichte der Schildbürger blos mit einiger Veränderung ist beybehalten worden, wird jeder Leser die Anspielung und Satyre leicht merken, welche eine gewisse Stadt zu karakterisiren scheinet, die wir aber nicht nennen können.

Akademisches Taschenbuch, zum Nutzen und Vergnügen für Studierende, auf das Jahr 1791. mit Kupfern. 12. geheft 12 ggl. gebunden im Futteral 16 ggl.

Voran die Schattenrisse berühmter und merkwürdiger Universitätslehrer, dann eine Beschreibung der protestantischen deutschen Universitäten, nach ihrer Stiftung, nach ihrer heutigen Verfassung, nach ihren Merkwürdigkeiten u. s. w. Eine sehr nützliche und unterhaltende Schrift, für jeden der eine Universität besucht, sich auf derselben befindet und für jeden Gelehrten, dem daran gelegen ist, daß er weis, wo jeder Professor lebt und was er für einen Charakter hat.

(Der Beschluß folgt.)

Nachricht an die Herren Kaufleute.

Der Kupferstecher Gustav Georg Endner in Leipzig, empfiehlt hierdurch seine Kupferplatten, mit denen er die hier angezeigten Zeuge und Sachen bedrucken und verfertigen lassen kann, worauf er reelle Bestellungen annimmt, und eben so richtig besorgt, als:

Negliges, von Taft, Atlas, Mousselinets, Mousselines ꝛc. in glatt, gestreift und bordirt.

Westen, von Grosdeur, Atlas, Mousselinets, Sattinets, Manchester ꝛc.

Schürzen, von Taft, Flor, Mousselines ꝛc.

Gardienen vor Fenster, mit Zubehör, Mousselines, glatt oder gestreift ꝛc.

Halstücher, in allen Größen, von Taft, Flohr, Mousselines ꝛc.

Bänder, seidene, in verschiedenen Breiten und Farben ꝛc.

Strickbeutel, Schuhblätter, auf verschiedene Zeuge ꝛc.

Coffee-Servietten, Medaillons, in antiken Geschmack, zu Besetzungen und Stickereyen, oder andern Sachen, zu was vor Behuf man sie brauchen will. Auch kann man die Deßins dazu geben, die verfertiget werden sollen. Ferner werden zu diesen oder andern Absichten Kupferplatten verfertiget. Die sämmtlichen Sachen werden alle nach den neuesten Geschmack gedruckt, mit Accuratesse und der größten Reinlichkeit, nach Engl. und Französischen Deßins. Es braucht zum Ruhme der erwähnten Sachen nichts weiter gesagt zu werden, als das, was die Herren Voß und Leo daselbst seit 8 Monaten haben drucken lassen, und von erwähnten Sachen mit den größten Beyfall verkauft haben.

Landesherrliche Verordnungen.

wie die Bittschriften der K. K. Dienstwerber eingerichtet werden müssen.

Freyburg. „Damit wir in Hinsicht auf die wieder zu besetzende politische Dienste in den Stand gesetzt werden, die nach der höchsten Vorschrift vom 2ten abgewichenen Monats September nach Hof abzugebende Berichte zu erstatten, und so auch über jene, welche in dem Kameral-Fache erlediget werden, in Folge höchsten Hof-Kammer-Dekrets vom 10ten dieses Monats die Vorschläge vorschriftmäßig zu instruiren; so wird anmit allgemein kund gemacht, daß die Dienst-Werber künftig in ihren Bittschriften 1) über den Namen, Karakter, Alter, Stand, und bisherige Besoldung; 2) über den Ort, und die Zeit ihrer dermaligen Dienstleistung, und 3) über die zurückgelegte Studien, erlernte Sprachen, und erworbene Länder-Kenntnisse die Beweise beybringen sollen."

Nachdem vermöge churf. hohen Regierungs-Rescripts vom 31sten December a prät. der bisher verschiedentlich bey Spezereyhändlern bestandene, in mancherley Betracht bedenkliche Mißbrauch, nämlich an die Dienstmägde und Gesinde Neujahrsgeschenke abzureichen, für itzt und allzeit gänzlich abgeschafft, sofort nachdrucksamst geboten und verordnet ist, dergleichen Geschenke weder am neuen Jahre, noch auch zu den beyden Oster- und Herbstmessen an die Dienstboten abzugeben; mit der angefüg-

Digitized by Google

gefügten Erinnerung an sämmtliche Spezereyhandelsleute, daß sie in dessen Rücksicht, nach Anleitung der ihnen ertheilten churfürstl. höchsten Konzessionsbriefe, das Publikum auch stets mit ächten und guten Waaren nach den bestehenden Preisen versehen, zugleich auch einen Theil von den abgeschafften Neujahrs- und Meßgeschenken dem hiesigen Armeninstitute zufließen lassen werden; als wird diese churfürstl. hohe Regierungsverfügung zu jedermanns Wissen, und besonders zur Nachricht und Bemessung der Handelsleute hiemit bekannt gemacht.

Mainz, den 31ten Dember 1789.

Von churfürstl. Vicedomamts wegen.

J. B. Reussing,

Vicedomamts- und Rathsschreiber.

Untrügliches Mittel wider den Brand.*)

Im Jahr 1776 bey dem Marsch der deutschen Hülfstruppen, unter dem englischen Gouverneur General **Carleton**, nach **St. Jean in Canada**, welchem ich beywohnte, begleiteten eine große Menge Wilde unsere Armee, deren Avantgarde sie ausmachte. Bey la Prairie, einem kleinen Städtchen an der Nordseite des Lorenzflusses, wo damals das Generalquartier war, lagen viele Wilde auf den Wiesen, kochten, schmauseten, tanzten und ergötzten sich, freylich ziemlich wild, doch possirlich genug, mit Musik und kriegerischen Tänzen. Eine deutsche Soldatenfrau, die ohnweit dieser Wilden auch kochte, hatte das Unglück, daß sie sich beyde Beine durch den umgefallenen Feldkessel mit kochender Fleischbrühe verbrannte. Ich war nicht weit davon, und sahe den Wilden bey ihren Tänzen zu, hörte das Geschrey, und sahe diese arme Frau vor Schmerzen in Ohnmacht sinken. Einer von diesen Wilden kam gleichfalls dazu, sahe was vorgieng, lief aber sogleich wieder weg, und kam mit einer Hand roher **Kartoffeln** wieder. Er wusch solche ab, schrapte sie mit einem Messer, und das Geschrapte, welches ein dünner Brey wurde, und er auf breite Blätter legte, schlug er auf die ganz verbrannten Füße der Frau und wiederholte solches so oft, als der Kartoffelnbrey trokken war. In weniger als 3 Stunden war aller Brand weg, keine Röthe vom Brande zurückgeblieben. Die Frau war völlig munter, konnte wieder gehen, und hat nie weitere Schmerzen davon gehabt. Der Wilde, der französisch sprach, versicherte mich nachher, daß ein solcher roher Kartoffelnbrey auf Linnen, oder auch nur auf breite Blätter geschlagen, und auf die verbrannte Stelle gelegt, so oft, wie der Brey trocken, das untrüglichste Mittel gegen den gefährlichsten Brand sey, und in wenig Stunden solchen heile. Die gesehene Probe überzeugte mich: ich dankte diesem menschenfreundlichen Wilden, gab ihm ein Maaß Rum zur Belohnung, und dankbar verließ er mich.

Eben dieses Mittel habe ich nachher in **Virginien** bey einer Negresse mit gleichem Erfolge von ihren Mitsclaven anwenden sehen, und von diesen gehört, daß es das allgemeine Mittel unter den Wilden gegen den Brand sey.

Oekonomie.

Die Holzersparungskunst, welche Herr **Johann Heinrich Sachtleben** zu **Quedlinburg**, um seinen Nächsten nützlich zu werden, nach seiner Erfindung bey verschiedenen Feuerarten im verwichenen Jahre durch den öffentlichen Druck bekannt gemacht und herausgegeben hat, ist unter andern auch von uns Unterschriebenen in Ausübung zu bringen versucht worden. Nach seiner Anweisung haben wir Stubenöfen setzen lassen, und Heerd- auch Kesselfeuer, desgleichen Bratöfen an- und zugelegt, und nach der gemachten Erfahrung den versprochenen Vortheil dermaßen davon verspüret, daß wir dieses allgemeinnützige Werk allen Städten und Dörfern zu ihren Besten zu empfehlen für Verbindlichkeit vor uns erachten. Nach der angewiesenen Bauart erweiset es sich, daß bey den benannten Feuerarten die Kraft des Feuers möglichst anwendbar zu machen, und die Feuersbrünste, welche bey holzverschwenderischen Feuerarten so leicht zu befürchten, bey diesen durch genauen Einschluß des Feuers ganz und gar zu verhüten. Außer dem guten Ansehen haben die Stubenöfen einen überaus guten Zug, und brauchen daher fast gar nicht rein gemacht zu werden. Das Heerdfeuer ist äußerst bequem, und so holzersparend, wie ohne Versuch nicht zu glauben. Die Kesselfeuer geben wirklich über $\frac{2}{3}$ Ersparung an Holze, und diese ist auch bey den Bratöfen zu erhalten, wobey auch die in diesen angebrachten Kanäle verursachen, daß die in selbigen gemachten Braten die Spießbraten weit übertreffen,

*) Aus dem wahrhaft gemeinnützigen Neuen Hannöverischen Magazin, 100tes Stück v. J. 1791.

treffen, und jene nicht allein ihre Güte, sondern auch die dabey zu machender Menage halber um ein vieles vorzuziehen. Mit einem Worte, so wie der Herr Verfasser obenbenannten Werks nach seiner Erfindung und Bauart, beym Brauwesen in der Königl. Haupt- und Residenzstadt Berlin eine Holzersparung von ⅔ bewiesen hat, so müssen und können wir bey hier bemerkten Feuerarten aus eigener Ueberzeugung ein gleiches attestiren. Quedlinburg und umliegende Oerter. Joh. Aug. Hermes, Consistorialrath und Oberprediger zu St. Nicolai. Johann Anton Emanuel Henneberg, Cons. Quedlinburg. Dr. Christoph Jacob August Ziegler, Phys. Civ. Quedlinburg. Heinrich August Eggeling, Beamter zu Gatersleben. Aug. Friedr. Weste. Decanus E. Hochehrwürdigen Capituli St. Bon. et Mauritii zu Halberstadt. Friedrich Remnitz, zu Harsleben. Johann Ernst Schmidt, Kaufmann zu Quedlinburg. Christian Haupt, Kaufmann zu Quedlinburg.

Todesfälle.

Den 25. Nov. zu Wien der Reichshofraths-präsident Baron von Hagen im 80. Jahre seines Alters.

Den 26. Nov. Herr Consistorialrath Pfeiffer zu Marburg im 52. Jahre.

Den 5. Dec. der durch seine vortreff. Composition berühmte K. K. Hof-Cammer-Compositeur Mozart.

Den 14. Dec. starb der Graf Franz Ludwig von Wied-Runkel im 57. Jahre.

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 6. Jan. 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	——	
" Oster " " "	98	
Naumburger " " "	97¼	
Leipz. Michael " " "	——	
Lion " " "	——	——
Amsterdam in Bco. à Uso	——	140½
detto in Curr "	——	140
Hamburg in Bco. "	——	147
Paris " " "	——	52
Augspurg " " "	99¼	——
Wiener Corr. " "	99	99¼
Prag " " "	——	99
London à 2 Uso p. Pf. St.	——	6 Rthlr. 8¼ gr.
Gewinnen: Rand-Ducaten "	8	——
Gewinnen: Wichtige Duc. à 66 Alb. / Breslau à 65½ ditto	——	6½
Gewinnen: Leichte à 65 ditto "	——	5
Gewinnen: Almarco " ditto	198½	——
Gewinnen: Almarco Louisd'or	181	——
Gewinnen: Souverain d'or " Rthlr.	8.18¾	
Gewinnen: Louisd'or à 5 Rthlr. "	——	3½ pC.
Verlieren: Charld'or à Rthlr. / Schild-Ld'or à Rthlr.	——	——
Verlieren: Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.	——	4
Verlieren: Mard'or à Rthlr.	——	——
Verlieren: Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preiß ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6 pf. von der Zeile gerechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einsenders, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden frankirt an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addreßirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 11. Januar 1792.

Bücher-Anzeige.

In der Gräffschen Buchhandlung in Leipzig sind erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

a) Szenen in Paris, während und nach der Zerstöhrung der Bastille. Nach französischen und englischen Schriften und Kupferstichen. Mit Kupfern, die interessantesten Szenen darstellend. 5 Sammlungen, 8. 1790. 1791. 3 rthl. 4 ggl.

Das Publikum hat diese Szenen noch immer nicht ohne Vergnügen und Beyfall gelesen. — Das kann man aus so manchen Umständen mit Wahrheit behaupten — und wie ehrenvoll die Urtheile der Herrn Kunstrichter darüber ausgefallen sind, davon giebt die Vorrede zur vierten Sammlung, wo das Urtheil der allgem. deutschen Bibliothek, der Erlanger gel. Zeitung, der Oberdeutschen Litt. Zeitungen u. a. m. angeführt worden, das vollgültigste Zeugniß.

Man darf wohl mit Recht erwarten, daß die Neuen Szenen in Paris und Versailles, das von der erste Theil mit Musik und einem Kupfer binnen kurzem die Presse verlassen wird, nicht weniger Beyfall erhalten werden, da ihr Verfasser bemühet gewesen ist, eben so angenehm und unterhaltend, als unterrichtend für das Publikum zu schreiben.

Patriotischer Versuch über die Bildung eines würdigen Offiziers von J. C. Ihn, gr. 8. 1791. 14 ggl.

Dieser Versuch ist größesten theils durch die längst vergriffene Schrift des seel. General von Scholten: Was muß ein Officier wissen u. s. w. entstanden, auch hat der Herr General dem Verfasser noch manchen handschriftl. Aufsatz mitgetheilt gehabt. Man kann dies Werkchen also gleichsam als eine vermehrte Ausgabe jener Schrift betrachten, und es Eltern und Jünglingen, die der Soldatenstand zunächst angeht, mit Recht empfehlen; selbst mancher noch nicht grau gewordener Offizier dürfte nicht selten auf Bemerkungen und Winke stoßen, die für ihn eben so angenehm als nützlich wären.

Vorladungen.

Ignatz Miewald aus Oberrachlitz, welcher seit 30 Jahren abwesend, zu Erhebung von 758 fl. Erbschaftsgeldern, vor die Reichsgräfl. Harrachischen Gerichte, Herrschaft Starkenbach, Bitschower Kreises in Böhmen auf den 1. März 1792.

Wilhelm Heinrich, Johann Franz und Wenzel Friedrich, Gebrüdere Mühlgarten von Mühlhartitz, zu Empfangnehmung 5000 fl. vor das K. K. Fiskalamt in Prag, auf den 18. März 1792.

Fräulein Barbara von Podpusch und Georg Trautmann, erstere zu Empfangnehmung 400 fl. und letzterer à 100 fl. vor das K. K. Landrecht in Prag, auf den 26. April 1792.

Anfrage.

In Nr. 331. der Allg. Litt. Zeitung steht: „Die Stadt Lynn in Massachusetsbay nährt „sich fast allein vom Schiffmachen und exportirt „jährlich über 100000 Paar nach den südlichen „Colonien und Westindien." — Ist wohl das Schiffmachen ein Druckfehler. Sollen es etwa Stiefel seyn. A.

In ein Kupferstich-Cabinet werden die Berliner Taschen-Kalender-Kupfer von Entstehung derselben bis zum Jahr 1765 gesucht. Sollte ein-

Liebs-

Liebhaber solche wegzugeben gesonnen seyn, der beliebe solches durch diese Blätter bekannt zu machen; wo man sich alsdann an ihn wenden und den Preis erfragen wird.

Ulm. Bey mir wird unaufhörlich verlangt: Beytritt eines Mitgliedes des Ritter-Kantons am**** und Feindes der Unwahrheit zu dem Briefwechsel einiger Liebhaber der Wahrheit über die Neubruch-Zehenden der Deutschen u. s. w. Wenn der Verfasser diese Schrift nicht nur für sich, sondern auch für andere geschrieben hat: so bitte ich ihn, mir einige Exemplarien davon zuzusenden.

Wohlerische Buchhandlung.

Policey.

Wien. Die Polizey hat den Kehraustanz, als der Gesundheit schädlich, bei 20 Gulden Strafe verboten.

Ferrara. Da es hier sehr einreisset, daß beyde Geschlechter in einerley Kleidung gehen; so ist dieses als unziemlich sehr verboten worden.

Bevölkerung der Grafschaft Hohenberg.

Nach der in dem K. K. Rottenburger Ober-Amts-Bezirke für das Jahr 1791 vorgenommenen Seelen-Beschreibung sind in den 2 Grafschaften Nieder- und Ober-Hohenberg nach Ausschluß der dahin gehörigen Jurisdiktions-Orte gefunden worden: an männlichem Geschlecht 19632, an weiblichem 21787 Seelen. Zusammen 41419; worunter 135 Geistliche, 10 Adeliche und 113 Honoratioren begriffen sind. Die beschriebene Orte sind 7 Städte, 3 Marktflecken und 54 Dörfer. Die Zahl der Häuser macht 6913.

Manufactur-Sachen.

Es werden anderweitige 4 Seidenwürkergesellen tüchtig in geschossener Arbeit, und 2 seiden Strumpfwürkergesellen die ihr Metie gut verstehen abermals gesucht, und haben sich zu melden, in der Churfürstl. Mainz. privilegirten Seiden-Fabrick von Carl Ehrenfried Dreyßig zu Erfurt.

Verkauf-Sache.

Da ich mehrmahlen erfahren, daß viele Herren Musici meine Adresse und den Preiß der ächten guten Fagott- und Oboe-Röhren, welche ich verfertige, von mir begehren, so diene denenselben hiedurch: das Dutzend kostet 1 fl., 48 kr. von reinem ausgesuchten Holze das Dutzend 2 fl. Die Oboe-Röhre das Dutzend 1 fl. 36 kr. Briefe und Gelder werden franco erwartet, nebst Bemerkung der Löcher hinten an der Wölbung, und 4 kr. Einschreibegeld. Dieselbe können auch bey den Herrn Factors und Kaufleuten zu Frankfurth und Mainz in Commißion bezogen werden.

Rudolph Münch, Fagotist bey der Garnisonsbande zu Mainz, wohnhaft in der goldnen Luft Lit. F. No. 68.

Medicinische-Bemerkung.

Ich theile Ihnen, meine Damen eine Beobachtung mit, die Ihnen eben so nützlich werden kann — als sie mir wirklich ist. Da ich vor 5 Jahren nach einer 4 monatlichen Abwesenheit nach Hause kam, fand ich mein ältestes Söhnchen sehr krank, und zwar an Würmern. Man wande alle mögliche und bekannte Mittel an, die Würmer aus dem Leibe zu bringen. Es gelang am Ende — aber der Körper des Kindes wurde sehr schwach, weil es viel gelitten hatte.

Ich forschte der Ursache dieser Krankheit nach, und erfuhr am Ende, daß die Kindermagd dem Kinde viel Obst zu essen gab. Dies brachte mich auf den Gedanken, ob nicht etwa unter dem Obste vieles wurmstichig war, weil demselben die Kirschen und Birnen am meisten unterworfen sind, und und wovon eben das Kind am meisten gegessen hat. Von dieser Zeit an war ich immer äusserst aufmerksam, damit meine Kinder kein wurmstichiges Obst bekamen, und eben von dieser Zeit an, leiden sie auch nicht mehr an Würmern. Es scheint also folgender Erfahrungssatz richtig zu seyn: daß die Kinder nur blos deswegen so oft und so stark an Würmern leiden, wenn sie wurmstichiges Obst essen: welchen Satz noch um so mehr meine neue Bemerkung zu bestättigen scheinet, die ich an den Bauernkindern in Dörfern gemacht habe, welche das Obst ohne Auswahl essen, und wo eben die Würmerkrankheit die herrschende ist. Weil es denn immer besser und für den menschlichen Körper vortheilhafter ist, einer Krankheit vorzukommen, so wünschte ich, meine Damen, daß Sie mein Prä-

servativ-Mittel beherzigten, und eben so glücklich dabey führen wie ich.

Ihre J. A. J—c.

Handels-Nachrichten.

Brüssel. Unsre Stadt ist gegenwärtig in den gröſsten Besorgnissen. Mehrere unsrer besten Handels-Häuser haben aufgehört zu zahlen, und werden in ihren Sturz noch 20 andere unsrer Kaufleute, die sich ohne Rettung verlohren sehen, und vielleicht mehr als hundert fremde Häuser hineinziehen. Die Bestürzung unter dem Handelsstande ist allgemein.

Leipzig. Ein gewölbter Hausraum zum Verschlieſsen, für einen Leinwand- oder Tuchhändler bequem, ingleichen ein groſser Lagerkeller, ist auf Ostern zu vermiethen, auf der Catharinenstraſse in Clauſsens Hause.

Güter-Verkauf.

Einige Stunden von Leipzig, in einer der schönsten Gegenden, über Konnewitz, Etsch und Katschwitz, ist ein brauberechtigtes Pferdnergut mit sämmtlichen Inventarien aus freyer Hand zu verkaufen. Es besteht aus guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden nebst Garten, aus 35 Ackern Feld und 7 Acker Wiesen, beyde von bester Art, und dem nöthigen Holze. Den Anschlag und weitere Auskunft giebt M. Schönemann auf dem Petersteinwege in Frau D. Bosens Hause in Leipzig.

Bekanntmachung.

Von den K. Böhmischen Landrechten werden der Frau Franziska Kerndlmayer von Ehrenfeld von dem Guth Bellechowitz 1000 fl. zugewiesen, ihr Aufenthalt ist aber unbekannt.

Ankündigung
einer neuen Zeitschrift.

Im Jahr 1790 wurde ein Journal für Menschenrechte, Volksrechte und Volksglück angekündigt, aber auch noch vor der Geburt erstickt, weil der Ton der Ankündigung mehrern deutschen Höfen miſsfiel. Meine Ankündigung soll daher jetzt in einem so sehr gedämpften Ton geschehen, daſs keine Parthey darob unzufrieden seyn wird.

Ich kündige also eine neue Zeitschrift:

Strasburgisches politisches Journal

betitelt, an.

Das Hamburgische politische Journal ist bekannt; mein Journal wird Nachahmung und Gegenstück desselben seyn. Nachahmung: ich werde ebenfalls alle merkwürdige Neuigkeiten sogleich erzählen. Ich schrieb einige Jahre die Stuttgardische Zeitung, ihre Leser wissen also bereits, daſs ich erzählen kann. Auch meine Art, in wenigen Worten der Erzählung ein Urtheil beyzufügen, ohne eben meine Meynung andern aufzudringen, ist aus jener Zeitung bekannt, denn ich urtheile darum auf diese Art, obgleich — oder vielmehr eben darum, weil — in Wirtemberg den Zeitungsschreibern das Urtheilen verboten ist. Gegenstück: ich werde unpartheyisch seyn, so weit diſs nemlich ein Mensch versprechen kann, und so weit er erwarten darf, daſs seine Leser, weil auch sie Menschen sind, diſs anerkennen mögen. Schirach ist äuſserst partheyisch, weil er jedes — Vorurtheil durch die Geschichte bestättigen lassen will. Diſs zeigt er vornemlich beym wichtigsten Theil der neuern Geschichte, bey Frankreichs Revolution, und bey allen damit, oft nur in seiner Einbildung, verwandten Erscheinungen in und auſser Frankreich. Diese entstellt er alle, die zufälligen Nachtheile des Freyheits-Eifers vergröſsert er, die unzertrennlichen Vortheile werden von ihm verkannt oder gar verschwiegen. Ich hingegen — will nichts entstellen; in Frankreich darf ich selbst das laut sagen, was mir — in Frankreich miſsfällt. Aber eben diese Preſs-Freyheit, welche in andern Ländern ihrer Mutter Volks-Freyheit in das Grab zu folgen oder vorauszugehen scheint, werde ich nicht blos dazu benutzen, um über Frankreich und seine Konstitution aufzuklären, sondern auch dazu, um — "Revolutionen zu predigen?" O nein, das ist nicht nöthig, sondern — um keine Thatsache verlohren gehen zu lassen, welche den Zeitgenossen zur Lehre, Warnung und Züchtigung dienen kann.

Schon darum werde ich oft auch Aktenstücke, als welches an der Stuttgardischen Zeitung vorzüglich gefiel, in meinem Journal vorlegen, und sie mit solchen Urkunden oder Aufsätzen berühmter Männer aus frühern Zeiten abwechseln lassen, welche noch nicht bekannt sind, aber die neuere Geschichte erläutern, auch Gelegenheit zu Vergleichungen geben.

Mein Journal wird, vom nächsten Januar an, des Monats zweymal, je in der Mitte und am Ende, erscheinen. Es giebt viele, welche von den Neuigkeiten unterrichtet seyn wollen, aber nicht Zeit, Lust Geld haben, um die mancherley Tagblätter zu lesen, worunter noch über das die meisten für Sold oder unter drückender Censur geschrieben werden; diesem Theil des Publikums wird mein Journal bey einer solchen

Ein-

Einrichtung und auch bey Strasburgs Lage, welche geschickter als die von Hamburg für Zeitschriften über Neuigkeiten ist, um so eher willkommen seyn. Dazu kommt, daß ein Heft sich weniger verliert und die ganze Sammlung leichter in Ordnung gehalten werden kann, bis sie gebunden wird, als es bey Tagblättern geschieht.

Monatlich erscheinen also zwey Hefte des Strasburgischen politischen Journals, je zu drey oder vier Bogen, in einen Umschlag geheftet, welcher die Inhalts-Anzeige, Bericht von neuen politischen Schriften ꝛc. enthält. Zu jedem Jahrgang wird ein Register geliefert.

Der Preis ist für den Jahrgang 5 fl. 30 kr. deutschen oder 12 Livres französischen Geldes.

Die Bestellungen darauf werden portofrey bey allen Postämtern und bey allen Buchhandlungen oder auch bey mir, dem Verfasser und Verleger, gemacht, je nachdem es dem Liebhaber wegen seiner Lage geschickt ist. Die Bestellung verbindet für den ganzen Jahrgang, und einzelne Hefte können nicht abgegeben werden. Postämter wenden sich wegen der Bestellungen an das Postamt zu Kehl, Buchhandlungen, an eine hiesige Buchhandlung oder an mich.

Auf gleichen Wegen können mir auch Beyträge zugehen. Deren Einsender wollen sich mir nennen, hingegen soll ihren Namen niemand von mir erfahren, noch jemand ihren Aufsatz zu sehen bekommen.

Strasburg, den 1ten December 1791.

Friedrich Cuno,
Bürger von Frankreich.

Frankfurter Wechsel-Cours,
den 7. Januar 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	141 1/4	—
dit. in Courant	140 3/4	140 1/2
dit. 2 Monat Sicht	140	—
dit. 3 Monat Sicht.	139 5/8	—
Rotterdam	140 5/8	140 3/4
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	148 1/4	—
London 2 Uso	142 1/4	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	—	—
Paris kurze Sicht	53	—
dit. 2 Uso	52 1/2	—
dit. 3 Uso	52 1/4	—
Augsburg	—	100 1/4
Wien	99 3/4	99 1/2

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.
Den 3. Jan. 1792.

Amsterd. Beo.	34 15/16	st. p. D. v. 32 ß	Kurze Sicht.
Dito	35 1/8		
Bordeaux	16 1/4 a 3/8 ß	Beo. p. Cr.	2 Uso oder
Paris G.	16 ß	Beo. p. Cr.	2 Monat
London	34 ß 1 1/2 ₰	p. L. Sterl.	dato.
Madrid G.	86 1/4	gr. p. Duc.	
Cadix G.	86	gr. p. Duc.	
St. Sebastian	—	gr. p. Duc.	1 1/2 Uso von
Bilbao	—	gr. p. Duc.	3 Monat
Lissabon	47	gr. p. Cruf.	dato.
Venedig	—	gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	40 5/8 ß	p. Pf.	6 Wochen dato.

pro Cento.

Amsterdam Cassa	4 7/8 schl.	Kurze Sicht.
Dito	5 3/4	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	38 1/4	
Dito	1	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	1	a Uso.
Prag Cour.	50	6 Wochen
Wien Cour. pr. Cass.	49 3/4 a 50	dato.
Frankfurt am Mayn Münz	1	
Leipzig Courant	1	in
— Louisd'or	1	der Messe.
Naumburg Louisd'or	1	
Augsburg Courant	1	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	1	

Geld-Cours.

Duc. neue a 6 mß	— besser	pCt. gegen Sp. Beo.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das
Louis u. Fr. d'or	10 mß 8 1/2 ß	Stück in Beo.
Dänische Cronen	—	
Hamburger Cour.	22 1/4	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	23 1/2	
Schilling-Stücke	—	pCt. schlechter
Neue 2/3 Stück vor voll	30 1/2	als Beo.
N. Preuß. 4 u. 8 Gr. v. voll	1	
Sächsisch Courant	1	
Louis u. Fr. d'or v. voll	42 3/8	
Neue 2/3 Stück v. voll	5 5/8	pCt. schlechter als
Louis u. Fr. d'or v. voll	15 1/4 a 3/8	grob Courant.
Duc. zu 2 3/4 ₰ l. G.	1	pCt. schlechter als
Louis u. Fr. d'or v. voll	9 1/8	N. 2/3 vor voll.
Neue 2/3 Stücke	30 ß 3 1/2 ₰	das Stück in grob
Duc. neue vollw.	— mß — ß	Courant.
L. u. F. d'or vollw.	13 a 13 mß 1/4 ß	
Silber in Barren 4 a 5 löt.	27 mß 2 a 3 ß	die Mark fein
Silber in Barren 6 a 7 löt.	27 mß 2 a 3 ß	in Beo.
Barren 12 a 13 löt.	27 mß 6 ß	
Fein Silber	27 mß 10 ß	
Stück von Achten	— mß — ß	

*) Wegen des Heil. Dreykönigsfestes wird in Hamburg kein Wechsel- und Geld-Cours ausgegeben.

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 12. Januar 1792.

Ein Kabinetschreiben vom Kaiser Leopold.

Aus welchem zu schließen wäre, daß der monarchischen Regierung der Vorzug vor der republikanischen ohnstreitig gebühre; wofern alle Monarchen in demselben Geiste aus ihren Kabinetten schrieben oder schreiben ließen.

Se. k. k. Majest. haben vermittelst eines Kabinetschreibens vom 12. d. M. nachstehenden Befehl an Ihre böhmisch-österreichische Hofkanzley erlassen: „Da allerhöchstdieselben es sich zur Pflicht rechneten, von allen in Höchstdero Erbstaaten sich ergebenden merkwürdigen Vorfallenheiten unterrichtet zu seyn, um sowohl den Unterthanen desto schleunigere und wirksamere Hülfe zu verschaffen, als auch um die durch Vaterlandsliebe, Talente und Geschicklichkeit, wie auch durch Treue und Eifer sich auszeichnende, und um den Staat sich verdient machende Bürger und Beamte genauer kennen zu lernen, und ihre Verdienste desto schleuniger belohnen zu können; so hätten Allerhöchstdieselben für nothwendig befunden, und sey Höchstdero Wille, daß zu diesem Ende jeder Ländervorsteher der deutschen erbländischen Staaten, alle Monate von allem, was in dieser Zeit in dem seiner Verwaltung anvertrauten Lande Merkwürdiges vorfällt, durch einen in möglichster Kürze, und in abgetheilten bündigen Absätzen, und gerade an Allerhöchstdieselben gestellten Bericht, Sr. Maj. die Anzeige mache."

„Die Gegenstände, von welchen Se. Maj. vorzüglich benachrichtiget zu werden verlangen, seyn folgende: Klagen und Beschwerden des Publikums sowohl überhaupt, als auch von ganzen Gemeinden, Städten, Orten, oder auch nur von einzelnen Klassen und Leuten; Unglücksfälle, als Wetter-, Feuer- und Wasserschäden; einreissende und ansteckende Krankheiten und Viehseuchen; das Fallen oder Steigen von den Preisen der Lebensmittel; in den angemessenen Monaten, der Zustand der anzuhoffenden Erndte und Weinlese; die Ausführung und Verfolgung angeordneter Anstalten und Einrichtungen; Vollendung öffentlicher Gebäude; Todesfälle ansehnlicher Personen und Beamten; die Ankunft und der Aufenthalt merkwürdiger Fremden; Beamte, die sich durch besondere Fähigkeit, Diensteifer und Fleiß vor andern hervorthun; Herrschaften, und derselben Beamte, welche sich durch gute Behandlung ihrer Unterthanen, Aufmunterung des Ackerbaues und der Industrie empfehlungswürdig machen; Einführung neuer Handelszweige, und Errichtung neuer Fabriken; Personen, die sich durch vorzügliche Talente, Geschicklichkeit, eifrigen Patriotismus, nützliche Erfindungen ꝛc. besonders auszeichnen, endlich überhaupt alles dasjenige, was auf das Wohl des Landes und desselben Bewohner eine Beziehung hat, und entweder eine schleunige Abhülfe und Vorkehrung, oder Belohnung und Aufmunterung fordert, oder sonst der Aufmerksamkeit Sr. Majestät würdig seyn kann. In Fällen, welche schleunige Maaßregeln fordern, sollen Allerhöchstdenselben auch die bereits getroffenen Verfügungen, oder die schleunig vorzukehrenden Abhülfsmittel angezeigt werden. Zu gleicher Zeit soll auch Sr. Majestät ein Elenchus von allen aus dem Lande an die Hofstellen eingeschickten Berichten, Anfragen oder Vorstellungen ꝛc. von Monat zu Monat mit eingesendet werden."

Durch ein weiteres unter dem 12. d. M. erlassenes Handschreiben haben Se. Maj. zu befehlen geruhet, daß die Chefs der Hofstellen, wenn sie wichtige Unordnungen oder Saumseligkeit im Dienste der Länderstellen bemerken, einen Hofrath dahin schicken sollen, welcher selbst an Ort und Stelle Einsicht zu nehmen, die Ordnung herzustellen, und das,

Digitized by Google

das, was allenfalls zur bündigen und zweckmäßigen Leitung der Geschäfte noch weiter erforderlich wäre, zur allerhöchsten Entscheidung vorzuschlagen hätte. Diese Untersuchungen seyn von nun an, als eine der wesentlichsten Pflichten aller leitenden Stellen anzusehen, und so wie von der Hofstelle die Untersuchung der ihr untergeordneten Aemter und Länderstellen vorzunehmen ist, soll sie von diesen in Ansehung der Kreisämter, in größeren Provinzen längstens binnen drey, in kleineren binnen zwey Jahren, und so immer fort, genau und richtig verfüget, dabey allen Gebrechen auf den Grund gesehen, und was immer zur Beförderung des Dienstes erforderlich ist, gleich eingeleitet, und davon an die höhere Behörde Bericht erstattet werden.

Und damit sich Se. Maj. von der richtigen Befolgung Ihrer geschöpften Entschließungen und Befehle überzeugen können, haben Allerhöchstdieselben den Hofstellen aufgetragen, alle an sie gelangende Aufträge und Verordnungen, in dem Protokolle der nächsten Rathssitzung in ununterbrochener Reihe, mit der Anzeige des Veranlaßten aufzuführen.

Auf gleiche Art sind in den Protokollen der Rathssitzungen bey den Länderstellen, die von höheren Behörden an sie gelangten Befehle forderſamst, sammt dem, was darüber verfügt worden ist, anzuführen, und haben Se. Maj. verlangt, daß die Länderschefs ein eigenes Verzeichniß darüber an Allerhöchstdieselben einsenden, und gleiche Vorschriften den Kreisämtern ertheilen.

Bücher-Anzeige.

Verzeichniß der Bücher, welche bey **Johann Gottlob Pech**, Buchhändler in **Frankfurt am Main**, verlegt, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben sind:

An den Verfasser der Schrift betittelt, die Titanen, über die Frage was ist die Seele, und dessen Schilderung der Geistlichkeit. 4. 12 kr. oder 3 ggl.

Freymüthige Bemerkungen über die Wiederherstellung der neunten Chur und die besondern Wahlerfordernisse eines neuen Churfürsten. 8. 12 kr. oder 3 ggl. — Diese kleine Schrift ist von einem bekannten Rechtsgelehrten und besonders für das Haus Hessen-Cassel sehr vortheilhaft abgefaßt.

S. Chr. Bunzels neues kaufmännisches Rechenbuch, 2 Theile, gr. 8. 3 fl. oder 2 rthl. — Dieses Werk ist besonders jeden Kaufmann zu empfehlen, da es viele dergleichen Lehrbücher übertrift.

Dieze, Versuch einer münzwissenschaftlichen Frage, wie ist eine Geldschuld abzutragen. 8. 45 kr. oder 10 ggl. — Der Verf. hat dieses Werkchen den Magistrat in Frankfurt zugeeignet und zur Belohnung das Bürgerrecht erhalten. —

Histor. polit. Erörterung der Wahleigenschaft, Wahl und Krönung eines römischen Kaisers, nebst einem Anhang von dem Kaiserl. Titel und Hof-Staat. gr. 8. 30 kr. oder 8 ggl. — Diese Schrift ist zur Zeit der Wahl und Krönung des Römischen Kaisers Leopold II. herausgekommen und mit vielem Beyfall gelesen und aufgenommen worden.

J. G. Göttgens Abhandlung über die Nutzbarkeit der Aufklärung in der christlichen Religion und deren Beförderung. 8. 24 kr. oder 6 ggl. — Mit dieser Abhandlung gratulirt der Verfasser dem nunmehrigen Hrn. Doctor und Senior W. Fr. Hufnagel in Frankfurt zum Antritt seines Seniorats, und wurde von selbigem sehr gut aufgenommen.

Dessen Catechismus Dr. M. Luthers nach den Bedürfnissen unserer Zeit zum Gebrauch bey den öffentlichen und Privat-Unterricht eingerichtet. 8. 24 kr. oder 6 ggl. — Dieser Religionsunterricht verdient gewiß in Schulen eingeführt zu werden, da der Verfasser schon durch seine Schriften jedermann bekannt ist. In Parthie-Preisen werde ich mich billig finden lassen.

D. W. Fr. Hufnagels erste Amtspredigt in der Catharinenkirche zu Frankfurt am Mayn den 16ten October 1791 gehalten. 8. 15 kr. oder 4 ggl. auf fein Schrp. 24 kr. oder 6 ggl.

E. von Klents politisch-litterarische Blätter. 8. 1 fl. oder 16 ggl.

J. J. Königs Gedichte mit Kupf. und Musik. 8. 1 fl. 30 kr. oder 1 rthl.

Laster ist oft Tugend, oder Leonora von Velten, ein Originaltrauerspiel in 1 Aufzug nach einer wahren Geschichte bearbeitet von Dr. Geiger. 8. 18 kr. oder 4 ggl.

Leben und Ermordung Konrad des ersten Bischofs zu Wirzburg, eine Szene aus dem 13. Jahrhun-

hundert von dem Verf. der Szenen aus der Geschichte der Vorwelt. 8. m. 1 K. 1 fl. 12 kr. oder 16 ggl. Unter den vielen bisher erschienenen altdeutschen Geschichten verdient dieses Buch gewiß einen nicht geringen Vorzug, da sowohl die Geschichte an sich, als auch die Bearbeitung derselben den Beyfall aller Leser verdient.

Leben und Thaten des heiligen Martinus, Bischofs zu Tours, in Kaltenfrankreich, ersten Schutzheiligen der Exprimatialkirche zu Mainz, aus dem Lat. übersetzt und mit histor. philos. kritisch. Anmerk. herausgegeben von einem cathol. Pfarrer aus Deutsch-Lothringen, 1r B. 8. 36 kr. oder 9 ggl.

Allgemeine Lesebibliothek für Lektürfreunde aller Stände, ein Magazin zur Unterhaltung ꝛc. 16 und 26 Bändchen. 8. 45 kr. oder 12 ggl. — Diese Schrift habe ich da es in der Pfalz confiscirt worden, an mich gekauft und wird bey mir fortgesetzt.

Materialien zur Geschichte, Statistik und Topographie der deutschen Reichsgrafschaften, 1ten Bandes 1r/3r Heft. 8. broch. 1 fl. 48 kr. jedes Heft apart kostet 36 kr. und wird fortgesetzt. Diese in seiner Art einzige periodische Schrift ist in mehreren gelehrten Zeitungen gerühmt worden und ist zu dessen Empfehlung nichts zu sagen, als daß es durch den Beytritt mehrerer gelehrter Männer an innerlichen Werth immer mehr zunehmen wird.

J. F. Plitt; analecta juris criminalis. 8. 1 fl. 30 kr. oder 1 rthl.

Reise eines Erdbewohners in den Mars. 8. 30 kr. oder 8 ggl. Diese Schrift ist von dem vor kurzen verstorbenen Dr. Geiger, der durch seine freymüthige Schreibart längst bekannt ist.

Reise der Chunischen Zöglinge durch einige Gegenden am Rhein- und Mainstrom in die Bäder Wißbaden und Schwalbach, mit 1 Kupf. broch. 24 kr. oder 6 ggl. Dies Büchelchen kann als ein Geschenk für Kinder von 6-14 Jahren gebraucht werden, da es sowohl zum Nutzen als auch zur Unterhaltung für Kinder gebraucht werden kann.

B. Schmolkens Morgen- und Abend-Andachten, neue vermehrte Auflage. 8. 24 kr. oder 6 ggl.

M. J. P. Snells Grundriß zu einem vollständigen Religions-Unterricht zum katechetischen Gebrauch für Confirmanten. 8. 30 kr. oder 8 ggl.

J. G. L. Snells, neue Uebersetzung und Erklärung der Apostelgeschichte auch zum Gebrauch für Schullehrer und Prediger, mit einer Vorrede vom Herrn Prof. Schulz in Gießen, 8. 1 fl. 20 kr. oder 20 ggl. Das Werk verdient gewiß den Beyfall den ihn Hr. Prof. Schulz in seiner Vorrede geschenkt hat.

Philotheknos, ein Versuch zu Verbesserung der Landschulen, 1ter Heft. 8. 24 kr. oder 6 ggl.

Der gutherzige Sohn, ein Lustspiel in 1 Aufzuge nach Florian von Dr. Schmieder. 8. 20 kr. oder 5 ggl.

Die Wilden, ein Singspiel in 3 Aufzügen aus dem franz. von Dr. Schmieder. 8. 30 kr. oder 8 ggl. Diese beyden Schauspiele sind schon längst allenthalben mit großem Beyfall aufgeführt werden, und brauchen also keiner fernern Empfehlung.

Beschluß der Bücher-Anzeige.

(S. Anzeiger Nr. 7. und 8. S. 57. 1. B. 1792.)

Die natürliche Tochter. Eine rührende Geschichte. — Die Szene ist in Paris. — 8. 790. mit einem Titelkupfer und einer Titelvignette von Bayl. 16 ggl.

Eine angenehme und unterhaltende Erzählung. Alle Karaktere sind gut gewählt. Man wird öfters durch die unerwarteten Ausgänge überrascht und der Held der Geschichte ist ein gewöhnlicher Mensch, der keine überspannte Tugend besitzt, der Leidenschaften, wie alle Menschen hat, und sie nicht eher als mit den Jahren mäßigen und einschränken kann.

Uebersicht der merkwürdigsten Weltbegebenheiten vom Jahr 1790. Erste Abtheilung, 8. 791. 9 ggl.

Zuerst eine Geschichte der französischen Revolution von ihrer Entstehung, welche in den folgenden Jahren, bey der Fortsetzung dieser Schrift, fortgeführt wird. Dann eine umständliche Erzählung der Krönung des Deutschen Kaisers Leopold II. Hierauf eine kurze Beschreibung der verschiedenen Veränderungen in den Europäischen Staaten. Eine Schrift, die für Jedem von Nutzen ist, der nicht ganz fremd in der neusten Geschichte seyn will, vornemlich in Schulen gut zu gebrauchen.

Vaterländische Geschichte. Ein durchaus verständliches Lesebuch für Jedermann. Vierter Haupt-

Hauptscenen und interessanten Begebenheiten aus der allgemeinen alten und neuen Geschichte. Mit Kupfern, 1 — 3ter Band, 8. 790. 791. Schreibp. 3 rthl. Druckp. 2 rthl. 6 ggl.

Eine Schrift, die allerdings verdiente allgemein bekannter zu werden. Die deutsche oder die vaterländische Geschichte wird am umständlichsten in einem allgemein faßlichen Ton erzählt und nach jedem Abschnitt werden Stücke aus der alten Geschichte ausgehoben. So daß der Bürger, oder Sohn des Bürgers, oder selbst der Jüngling, der sich dem Studiren widmet, auf die angenehmste und unterhaltendste Art mit den Haupt-Begebenheiten der Geschichte bekannt wird. Der wohlfeile Preis, der sparsame Druck, die Kupfer, welche Hauptscenen aus der deutschen Geschichte enthalten, dienen diesem Werk zu keiner geringen Empfehlung.

Versuch einer systematischen Darstellung des Retentionsrechts, 8. 790. 6 ggl.

Da über diese Materie bereits noch nichts mit der Gründlichkeit geschrieben ist, verdient der Verfasser alles Lob und alle Aufmunterung ein ausführlicheres Werk über diesen Gegenstand auszuarbeiten.

Zur Michaelismesse 1791 sind fertig geworden:

Anleitung zu einer schicklichen und angemessenen Behandlung der Pocken. Bey Gelegenheit der jetzigen Pockenepidemie geschrieben, 8. 2 ggl. **Flüchtige Bemerkungen über die verschiedene Art zu fechten einiger Universitäten**, von einem fleißigen Beobachter, mit Kupf. 8. 8 ggl. **J. Chr. Reils, diätetischer Hausarzt für meine Landsleute** 785. 1 rthl. 8 ggl. **I. C. Reil Memorab. clinic. medico-practicorum Vol. I. Fasc. I. II.** 8. 791. 1 rthl.

Handels-Nachrichten.

Brüssel. Das hiesige Handlungshaus, **Pierre von Schoor**, hat zu bezahlen aufgehört. Man schätzt dieses Fallitment auf 2 Millionen Gulden.

Leipzig. Eine Bude im Durchgange des Hauses nebst einer Meßstube ist in der Reichsstraße neben Rochs Hofe bey der Frau Licentiat Schleußnerin zu vermiethen.

Wien. Durch ein Hofdekret vom 16ten d. haben Se. Maj. die im Jahr 1784 außer Handel gesetzten fremden Liqueurs, nach dem 1775 festgesetzten Zoll, vom Maaß 18 kr. wieder einzuführen erlaubt.

Erprobtes Hausmittel wider Steinschmerzen. *)

Ein gewisser sehr wohlhabender Eigenthümer in unserm Lande **Mecklenburg** litte viele Jahre ganz unaussprechlich an Steinschmerzen. Wo nicht tausende doch gewiß viele hunderte — wie er mir heilig versicherte — hatte er vergebens daran gewandt. Endlich, — einige wenige Jahre vor seinem Ende braucht er ein Mittel, daß ihn mit einmal völlig curirt; und da mich einige Zeit nachher seine Wittwe bat, aus Dankbarkeit gegen Gott, der ihren sel. Mann seine letzten Lebensjahre so ruhig und frey von den peinlichsten Steinschmerzen habe zubringen lassen, dies Mittel einem Jeden an ihrer Stelle bekannt zu machen, dem damit gedient seyn möchte; wüßte ich keine schicklichere Gelegenheit, ihrer edlen Denkungsart Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, als — eine öffentliche Bekanntmachung; mit dem herzlichsten Wunsche, daß ein Jeder, der es braucht, auch die schleunigste und beste Hülfe davon verspüren möge! Wem ichs bisher angerathen habe, dem hats Gottlob! wirklich geholfen, und es ist folgendes ganz geringe Mittel:

„Man sammlet im Herbst vom Hülsebusch, „Ilex aquixolium Linn. (eine bekannte Art „Gebüsche im Walde, so auch im Winter grüne „glänzende Blätter, beynahe wie Eichenlaub „und viele Stacheln daran hat, M. s. Herrn „Beckers Mecklenb. Bäume und Sträucher, „Rostock 1791. 8. S. 58.) die rothen Beeren „ab, dörrt sie auf dem Ofen oder Feuerheerde, „stößt sie zu Pulver (so daß es wie hellgebrannter und gemahlner Koffee aussieht) nimmt das „von, so bald man merkt, daß die Schmerzen „ihre fatale Periodie wieder antreten wollen, des „Morgens einen guten Theelöffel voll in Thee „ein, trinkt ein paar Tassen Thee nach und wiederholt das einige Morgen. Die Schmerzen „werden sich gewiß bald gänzlich verlieren."

*) In der Monatsschrift von und für Mecklenburg vom Hrn. J. P. Friederich, Pr. zu Lammin bekannt gemacht.

Der Anzeiger.

Freytags, den 13. Januar 1792.

Handels-Nachrichten.

Paris. Nach Berichten aus **Domingo** vom 25. Oct. war es zwar daselbst noch nicht ruhig; inzwischen ist der Schaden nicht halb so groß, als man ihn angegeben hat, und deshalb zu hoffen, daß der Preis des Zuckers und Caffees nächstens wieder fallen wird.

Prag. Es ist allhier in **Prag** auf der Altstadt auf dem sogenannten Johannisplatze neben denen barmherzigen Brüdern in Nro. 777, eine neue Bleystiftenfabrik errichtet worden, allwo alle Gattungen von den besten Bleystiften, die von den Zeichenmeistern und andern Kennern approbiret und bestätiget worden sind, daß sie den Englischen gleich kommen, um einen sehr billigen Preiß, zu verkaufen.

In England hat man aus **Botany-Bay** ein Blatt erhalten, daß, wenn es wie Thee mit heissem Wasser zubereitet wird, etwas ähnliches mit demselben hat, doch, daß der Geschmack süßlich ist, als ob Zucker hineingeworfen wäre. Sollte dieses letztere sich wirklich so verhalten, als es vorgestellt wird, so möchte die neue Kolonie mit der Zeit sehr vortheilhaft für England werden, und die Theepreise, so wie des Zuckers dürfen sich erniedrigen.

Erbschafts-Vorladung.

Neuhaus im Bremischen. Ein seit vielen Jahren im hiesigen Amte bekannt gewesener Siebehändler, Namens **Christoph Röseler**, ist, nachdem er wenige Tage vorher von seinem vormaligen Herrn, dem Siebehändler **Zacharias Pohle**, sich getrennet, und sein gewöhnliches Quartier in Obernsdorf wieder besucht gehabt, am 16ten Dec. v. J. früh zwischen 7 und 8 Uhr unglücklicher Weise im Ostenstrome ums Leben gekommen. Der verunglückte Mann, römisch-katholischer Religion, soll, dem Vernehmen nach, aus Böhmen, und zwar aus dem Gräflich Harrachischen Flecken **Schluckenau**, Leutmeritzer Kreises, gebürtig seyn, und 3 Geschwister nachgelassen haben, wovon der eine Bruder die Färberprofession in Böhmen treiben, der andere Bruder als Färbergeselle auf Reisen, und die Schwester in gedachtem **Schluckenau** verheyrathet seyn soll. Vors erste ist nun zwar für seine anständige Beerdigung von Amtswegen gesorget. Damit aber auch seines Nachlasses wegen, indem nicht allein eine ziemlich beträchtliche Summe Geldes bey ihm befunden, sondern er, dem Verlauten nach, auch hin und wieder noch Forderungen ausstehen gehabt haben soll, rechtliche Ordnung gestellet werden könne; so werden sowohl vorbenannte Geschwister, als auch alle und jede, welche sonst aus Erbschaftsrechte, Handlungsmeru, oder aus irgend einem sonstigen Grunde an beregter Verlassenschaft Anspruch zu haben vermeinen, Kraft dieses edictaliter citirt, am 25ten May um 9 Uhr vor der Amtstube allhier zu erscheinen, ihre Ansprüche gebührend anzugeben, die erforderlichen Legitimationen beyzubringen, auch die über ihre etwanigen Forderungen in Händen habenden Documente und schriftlichen Beweise originaliter zu producireu, sodann aber dem Befinden nach das weitere zu gewärtigen, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche sich alsdann nicht melden werden, nachher nicht weiter gehöret, sondern mittelst des in eodem Termino abzugebenden decreti præclusivi zu einem ewigen Stillschweigen verwiesen werden sollen, welchemnächst dann von dem Nachlasse ferner den Rechten nach disponirt werden wird.

Kaufsachen.

Ein im **Fürstenthum Halberstadt** in einer sehr guten und angenehmen Gegend gelegenes ganz neues

neues und sehr großes massiv gebauetes Landhaus nebst Gärten, und allenfalls auch, wenn es verlanget wird, etwas Acker, stehet unter sehr billigen Bedingungen zu verkaufen. Auch kann es vermöge seiner, für eine Fabrik oder Manufactur, sehr vortheilhafte Lage, als zwischen sehr vielen kleinen und zwey großen Meß-Städten, mit sehr wenigen Kosten aptirt werden.

Diejenigen, die hierüber nähere Nachricht einzuziehen wünschen, können sich in Halberstadt bey dem Herrn Criminalrath **Schmaling**, in Berlin in der **Haude und Spenerschen** Zeitungs-Expedition, in Leipzig bey dem Herrn Kaufmann **Schlemm**, und in Hamburg bey der **Zeitungs-Expedition** melden.

Eine gewisse in dem besten Gange seyende Band-Fabrik, so in einer der gelegensten Städte im Preußischen ist, und wovon der Besitzer sich in Ruhe setzen will, soll an jemanden unter sehr annehmlichen Bedingungen überlassen werden; am vorzüglichsten könnte diese Fabrik einem fleißigen und gelernten Posamentirer dienen. Ueber das Nähere dieserhalb beliebe man sich bey dem Kaufmann, Herrn **Philipp Ludewig Köppe** in **Braunschweig**, zu melden.

Noch ein Beytrag
zu dem Faustischen Vorschlage einer Kinderkleidung.

(Aus dem beliebten Journal des Luxus und der Moden, Oct. 1791. S. 571-574.*)

„Die Wahl der Form einer richtigen zweckmäßigen Kinderkleidung ist gewiß von äußerster Wichtigkeit, weil so viel in der physischen Erziehung unsrer Kinder, und ihres künftigen Wohls davon abhängt. Viele der größten Lehrer und Freunde der Menschheit, z. E. **Montaigne, Locke, Rousseau, Frank**, sagten dies laut, und wir haben, auf ihre Autorität gestützt, alles was sich uns über diese Materie damals darbot, schon im Febr. 1787 unsers Journals gesagt; wohin wir auch unsere Leser verweisen. Es ist zwar wahr, daß Deutschland seit 15 — 20 Jahren, nach dem Muster der Engelländer, weit vernünftigere Grundsätze über Kinderkleidung angenommen hat, deren äußere Form auch noch der gute Geschmack verschönern half. Indessen ist doch nicht zu leugnen, daß dieselbe, und sonderlich die **Knabenkleidung**, noch mancher Verbesserung bedürfe. Die neue Schrift eines verdienten deutschen Arztes, Herrn D. **Faust** **) macht diese Wahrheit desto auffallender, da sie die zu frühe Erweckung und Ausbildung des Geschlechtstriebs größtentheils unsrer noch fehlerhaften Knabenkleidung zuschreibt. Hr. Hofrath **Faust** findet sie überhaupt zu erhitzend, und die Hosen überhaupt für die Gesundheit des Knaben als ein höchst nachtheiliges Kleidungsstück, und wünscht daher sie ganz aus der Kinderkleidung verbannt, und es dahin gebracht zu sehen, daß die Knaben inskünftige, wie ehedem die Römer, und noch jetzt die Bergschotten, bis ins 14. Jahr ohne Hosen in einem bloßen weiten Kittel giengen. So gewiß wir überzeugt sind, daß jeder denkende Mann, jeder rechtschaffene Vater und Mutter, wenn sie die wichtigen Fingerzeige des Verfassers über einen die Menschheit so allgemein interessirenden Gegenstand lesen, mit ihm vollkommen einverstanden seyn, und seinen Vorschlägen die Ausführbarkeit wünschen werden, so sehr sind wir aber auch der Meynung, daß nicht schnell, nicht allgemein, nicht bey den Landleuten zuerst, und am allerwenigsten durch Herrschaftl. Befehle und Landes-Ordnungen diese nützliche Reforme der Kinderkleidung zu bewirken möglich sey. Gewohnheit und Vorurtheil sind weit mächtiger als Gesetz, und beherrschen den gemeinen Mann allenthalben. Schnelle Reformen bey ihm anzufangen, ist daher äußerst mißlich und glückt selten. Wir sind aber auch der Meynung, daß es gerade bey den Landleuten weit minder als bey den vornehmern Classen nöthig sey, die vorgeschlagenen Verbesserungen der Kinderkleidung anzufangen; denn 1) gehen die Kinder der Landleute, theils aus Sparsamkeit, theils aus Nachlässigkeit, ohndieß schon meist baarfuß, im bloßen Hemde, linnenen Hosen und folglich sehr kühl; 2) bildet sich durch ihre geringere Kost, und stärkere Leibes-Uebung bey weitem der Geschlechtstrieb nicht so unzeitig aus, als in den Städten; 3) kann der Bauerjunge der oft schon im 11. 12. Jahre reiten und fahren muß,

*) Die Herren Herausgeber dieses Journals werden verzeihen, daß dieser schöne Aufsatz, der Vollständigkeit der Acten wegen, hier abgedruckt wird. d. R.

**) S. Anzeiger Nr. 18. 2. B. 1791.

muß, die Hosen deshalb nicht wohl entbehren. Ueberdieß würde der Vorschlag, alle Knaben bis zu den Jahren der Mannbarkeit ganz ohne Hosen, blos in einem Kittel, gehen zu lassen, so stark gegen das allgemein Gewöhnliche angehen, und gerade in den vornehmern Ständen wo die Gefahr am größten ist, wegen vieler gesellschaftlichen Einrichtungen und Verhältnisse so wenig thunlich seyn, und zu einer solchen Menge Polissonnerien Anlaß geben, daß der beabsichtete edle Zweck des Verfassers, der zum Glück nicht auf diesem einzigen Punkt ruhet, vielleicht gar in ein lächerliches Licht gesetzt werden könnte; welches er doch gewiß nicht verdient.

Wie wäre es also, wenn wir einen andern Mittelweg vorschlägen, der uns, ohne Gesetz und Landesordnungen, ohne Zwang und ohne Furcht für Spöttereyen, zu eben dem wichtigen Zwecke des Herrn H. Faust führte, und unsre Knabenkleidung verbesserte? Wie wäre es, wenn wir bey den vornehmern Classen anfingen, und diesen zeigten, daß schon gute und geschmackvolle Muster dazu existiren, die sogar neueste Mode sind und die sie nur nachahmen dürfen? Wir wollen es versuchen.

Beystehende Tafel 29. (m. s. das angeführte St. des M. Journals selbst nach,) liefert eine Zeichnung von zwey Pariser Buben, vor kurzen in Wilhelmsbad nach dem Leben gezeichnet, und zugleich ein Muster von einer geschmackvollen und zweckmäßigen Knaben-Kleidung, die ganz den Grundsätzen des Herrn D. Faust entspricht. Der kleine, ein Kind von 3 Jahren, trägt noch gar keine Hosen, blos ein Hemd, und drüber ein Kittelchen von Musselin, unten mit 3 breiten Säumen, oben mit einer Pierrot-Krause, mit weiten Mädchen-Aermeln, mit einer Falbala, einen weißen leichten Filzhuth für die Sonnenhitze, weil er zu dünnes Haar hatte, weite runde Bänderschuhe, und linnene Strümpfe. Wär es ein englisches Kind, so trüg er keine Strümpfe bis ins 4. Jahr. Der große, ein Knabe von 6 Jahren, ist ganz in Nanking gekleidet, trägt eine weite Jacke die hinten zugebunden wird, mit halben weiten Mädchen-Aermeln, die nur bis an den Ellenbogen gehen, mit eben dergl. Hemde, das an den Aermeln, so wie oben um die Brust eine Falbala hat; um den Hals ein schmales Halstuch von feinem Musselin, vorn mit einer Schleife, das eine überflüßige Decoration der Kinderkleidung ist, und besser wegbleiben könnte; offene Brust, kurz geschornes Haar, linnene Strümpfe und zugeknüpfte Schuhe. Das wichtigste an dieser Kleidung sind die sehr weiten und bis auf die Knöchel herunterhängenden Matelot-Hosen von einfachem Nanking, oben mit einem Bunde um die Hüften. Da diese weit und kühl genug sind: so dächten wir, könnten sie als ein glückliches Mittel zwischen zu knappen und zu warmen, und zwischen gar keinen Hosen, angenommen, und als Mode in der Knabentracht nachgeahmt werden. Ueberhaupt können wir bey kleinern Kindern Leinwand und Musselin, und bey größern den Nanking, als leicht zu reinigen und kühle Zeuge zur Kinderkleidung nicht genug empfehlen.

Dieß, dächten wir, sollte zur langsamen Reforme der Knabenkleidung unter den vornehmern Classen schon ein heilsamer Schritt seyn; und nach und nach fassen, bessere und vernünftigere Grundsätze Wurzel, und verbreiten sich auch unter den geringern Bürger-Classen. Dem Bauer empfehle man die Verbesserung seiner Kindertracht hauptsächlich von Seiten der Ersparnis, und zeige ihm, daß eine leichte Strohkappe wohlfeiler ist als eine Pelzmütze, und eine linnene Pumphose, die die Mutter selbst machen und flicken kann, weniger kostet, als eine enge Lederne, die der Junge verwächst; so kann auch von dieser Seite einer glücklichen Reforme die Bahn gebrochen worden. Bertuch.

Bücher-Anzeigen.

In Gera bey Heinrich Gottlieb Rothen und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

1) F. W. Streits sechs christliche Neujahrsbetrachtungen zur Erbauung für Jesusfreunde, 8. 1792. 2 ggl.
2) ——— Sammlung kleiner Aufsätze vermischten Inhalts, in Prosa und Versen, zu leichter Erlernung der englischen Sprache mit deutschen Anmerkungen, 3r und 4r Theil, 8. 1792. 18 ggl.
3) Dasselbe unter dem Titel: Englisches Lesebuch historischen Inhalts, nebst einigen Gedichten herausgegeben, und mit einer Menge deutscher Anmerkungen zur Erklärung dunkler Stellen und richtiger Aussprache schwerer Worte versehen, 2 Theile, 8. 1792. 18 ggl.
4) Sind noch zu haben: Katechismus der christlichen Lehre. Zum Gebrauch in den evangelischen Kir-

Kirchen und Schulen der Königl. Braunschweigischen Lüneburg. Curlande, zweyte Auflage, 8. 1791. 3 ggl.

5) Instruktion darzu für Schullehrer, 8. 791. 1 ggl.

Friedrich Severin in Weißenfels hat seit der Jubilate-Messe 1791 an Neuigkeiten und Fortsetzungen:

Der deutsche Alcibiades, 1ter Band, mit Risas Bildniß, 2te Auflage, 8. 1 rthl.

——— 3ter Band, mit Juliens Bildniß, 8. 1 rthl. 4 ggl.

Romantische Bagatellen, 1ter und 2ter Band, 8. mit 1 Kupfer. 1 rthl. 12 ggl.

Beschreibung und Geschichte von Ostindien, 1s und 2s Bändchen. 18 ggl.

Auch unter dem Titel:

Thomas Försters Erzählungen von seinen Reisen in allen vier Welttheilen; eine lehrreiche und unterhaltende Monatschrift für den Bürger und Landmann, 3. Band oder 1791 Jan. – Dec. Der ganze Jahrg. kostet brochirt 18 ggl. (Wird fortgesetzt.)

M. J. C. Försters Predigten über die gewöhnlichen Sonn- und Festtags-Evangelia des ganzen Jahres, 2 Bände, gr. 8. Druckpapier 2 rthl. Schreibpapier 2 rthl. 12 ggl.

Geist der neuesten ausländischen Romane, mit Kupfern, 11 Band, 8. 1 rthl.

Geschichte des Markis von Seligni und der Frau von Lüzal, in Originalbriefen, aus dem Portefeuille des verstorbenen Herrn Marschalls von ***. herausgegeben von M. L. C. D. aus dem Franz. 8. mit Churfl. Sächs. Freyheit, 2 Theile. 1 rthl. 6 ggl.

C. A. Gläsers Clavierübung für Anfänger in Menuets und Polonoisen aus allen Tönen, nach Emanuel Bachs Applikatur; mit einer Vorrede des Herrn Kantor und Musikdirektor Doles in Leipzig; breit 4. 20 ggl.

M. G. A. Horrers, Nachtrag zum Almanach für Prediger die lesen, forschen und denken. 12 ggl.

Auch unter dem Titel:

—— Geistesunterhaltung für Prediger, Kandidaten und Freunde des Wahren und Guten, 1s Bändchen, 8. 12 ggl.

Jagemanns italienisch-deutsches und deutsch-italienisches Wörterbuch, 2ten Bandes 1ter Theil, von A bis K. (wird als Rest geliefert.)

(Des 2ten Bandes 2ter Theil, als der Beschluß des ganzen Werkes hoffe und wünsche ich zur Ostermesse 1792 zu liefern; die Versendung der Korrekturen hält sehr auf, und verursacht die Verzögerung, bewürkt aber auch viel zur Vervollkommnung dieses Buchs.)

Jugendfreuden auf 1791. Jun — Dezember

M. J. C. G. Liebe, Anleitung zu Gesprächen über die Religion mit Unmündigen, 8. 6 ggl.

Mariens Briefe, nebst Nachricht von ihrem Tode. Aus dem Englischen. Nachtrag zu Yoricks empfindsamen Reise, mit Mariens Bildniß, 8. 10 ggl.

(Ist einerley mit Yoricks Reise 5ter Band, und darf nur der Titelbogen umgewendet werden.)

Hermann von Nordenschild, genannt von Unstern, 11 Band, mit Hermanns Bildniß, als Anhang und Nachtrag zum deutschen Alcibiades, 8. 1 rthl. 4 ggl

D. J. C. Sommer, die Axe des weiblichen Geschlechts beschrieben, mit 1 Kupfer, gr. 8. 4 ggl.

Wahrheit und Dichtung, ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann auf 1792. 4 Quartale, brochirt 20 ggl.

Yoricks empfindsame Reise durch Frankreich und Italien, 5ter Band, enthält Mariens Briefe, nebst Nachricht von ihrem Tode; aus dem Englischen, 8. 10 ggl.

(Siehe oben Mariens Briefe.)

Trauer-Nachricht.

Mein Vater, Professor Haug, ist todt. Er starb im 60sten Jahre seines Alters. Mit innigster Wehmuth künd' ich im Namen meiner Mutter und meiner neun Geschwister seinen Verwandten und vielen Freunden, nah' und fern, diese traurige Nachricht an. Unsre Bestürzung ist so groß, daß wir statt der Trauer-Briefe diesen kürzeren Weg wählen mußten. Unsern wärmsten Dank allen, deren Gunst, Liebe und Freundschaft mein seeliger Vater in so reichem Maaße genoß, und möchte sich auch seine Familie künftig dieses Glücks zu rühmen haben! Stuttgard, den 3ten Jenner 1791.

J. C. Fr. Haug, Sekret.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 14. Januar 1792.

Kauf-Sache.

Es stehet in dem an der hohen Landstraße von Leipzig nach Breslau gelegenen Städtchen Reichenbach, in der Oberlausitz, die dasige Apotheke, sammt darzu gehörigen wohlconditionirten, mit 3 ganzen Bieren brauberechtigtem Wohnhause am Markte, so 3 Stuben, hinlängliche Kammern, vorzüglich aber eine wohl aptirte Kräuterkammer, tüchtiges Gewölbe und Keller in sich enthält, mit dabey befindlicher Officin und Corpore pharmaceutico, Stallung und Garten beym Hause, auch 5 Dresdner Schfl. gutem pflugbaren Lande, Scheunplatze und einer Wiese, annebst der Gerechtigkeit, den Materialhandel und Weinschank zu betreiben, aus freyer Hand zu verkaufen, mit dem Erbieten, allenfalls bey Zahlung der Hälfte des stipulirten Kaufgeldes baar, die andre Hälfte auf dem Grundstücke gegen Landübliche Verzinsung auf beliebige Jahre stehen zu lassen. Kaufslustige können sich daher an den dasigen Postverwalter und Stadtschreiber, Hrn. Friedrich Erdmann Wehlen, jedoch wegen einer vorhabenden Reise des Besitzers, je eher je besser verwenden, und sodann nähere Auskunft und Bedingungen gewärtigen.

Pachtsache.

Da das unter beyden Städten, Lübeck und Hamburg gehörige, in den Vierlanden im Kirchwerder belegene Landgut, die Riepenburg genannt, in drey besondern Parcelen, auf funfzig Jahre, so auf Maytag 1793 ihren Anfang nehmen, öffentlich verpachtet werden soll; so wird solches hiedurch vorläufig bekannt gemacht. Die darüber gedruckten Pacht-Bedingungen sind schon jetzo beym Amte Bergedorf zu haben. Bergedorf, den 23sten December 1791.

Handels-Nachrichten.

Da Se. Königliche Majestät von Preussen ꝛc. dem Stifts-Flecken Walbeck, im Weserlingschen Kreise, vermittelst allerhöchsten Rescripts vom 28. October d. J. alljährlich drey Vieh- und Krammärkte dergestalt allergnädigst beyzulegen geruhet haben, daß der erste den Donnerstag nach Lätare, der zweyte den Donnerstag nach Bartholomäi, und der dritte den Donnerstag vor Martini, wenn aber Martini Donnerstags einfällt, auf den Martini Tag, abgehalten werden, auch bey diesen Märkten so wenig für die Verkäufer als für die Käufer irgend einige Abgaben statt finden sollen, blos mit der Ausnahme, daß die ausländischen Kommerzianten, welche bemeldete Märkte beziehen, von Wein, Kaffee, Zucker, Toback und Syrop die geordneten Konsumtions-Accisegefälle gleich den Walbeckschen Krämern entrichten, und sich der Einbringung des fremden Glases, Porzelains, und aller auf Webersstühlen verfertigten Waaren enthalten müssen; so wird solches sowohl dem einheimischen als ausländischen kommerzirenden Publiko hiedurch mit der Nachricht bekannt gemacht: daß diejenigen, welche die neu angelegten Märkte mit Vieh von jeder Gattung und allen in den Weserlingschen Kreis einzubringen erlaubten Waaren zum Verkauf beziehen wollen, in Walbeck der besten Aufnahme, wozu die möglichsten Vorkehrungen getroffen worden sind, und auch, der Lage des Orts nach, eines guten Absatzes gewärtig seyn können. Deersheim, den 21sten November 1791.

Königlich-Preußischer Landes-Direktor im Fürstenthum Halberstadt.

von Gustedt.

London. Wegen der Mode, keine Schuhschnallen mehr zu tragen, sind in England viele Leute

Leute, die sie verfertigen, außer Brod. Eine Deputation von Fabrikanten hat sich zu den Prinzen von Wallis begeben, und ihn um die Wiedereinführung der Mode, Schuhschnallen zu tragen, gebeten.

In Königsberg, in Preußen, sind im vorigen Jahre, 1125 Schiffe eingekommen, und 1130 ausgegangen.

Trauer-Nachricht.

Nach einer neuntägigen schweren Krankheit endigte am 6ten Jan. 1792 früh gegen 4 Uhr mein zärtlich geliebtester Ehegatte, Hr. Heinrich Gustav Le Petit, Bürgermeister und Kauf- und Handelsmann in Torgau, durch einen Stickfluß sein menschenfreundliches Leben. Ueberzeugt von der innigen Theilnehmung eines jeden Verwandten, und aller, die seine Rechtschaffenheit und Menschenliebe kannten, an diesem mir sehr betrübten Todesfall, verbitte ich alle schriftliche Beyleidsbezeugungen.

Anna Eleonora Le Petit, gebohrne Schanzin.

Bekanntmachung.

Endesbenannter, machet Herrn August Heinrich Seydeln, angeblichen Ober-Amtsadvocat aus Lauban hierdurch bekannt, daß, wenn wegen der, für Essen, Trinken und Logis ꝛc. auf 1 Monat schuldig verbliebenen 17 rthl. 6 ggl. binnen Dato und 3 Wochen nicht Richtigkeit getroffen, und dem dorhin gethanen Versprechen Genüge geleistet wird, man sich genöthigt sieht, die zurückgelassenen, ohnedieß sehr geringen Effecten öffentlich versilbern zu lassen. Neustadt bey Dresden, den 15ten December 1791.

Christian Krumbholz, Gastwirth zum blauen Stern.

Steckbrief.

Ein wegen vielfältigen Einbrüchen und Diebstähle gefährlicher Dieb, der sich Jacob Daniel Greel, auch wohl Johann Daniel Göttmann genannt, seinen rechten Namen nach aber Peter Möller heißt, aus dem Mecklenburgischen gebürtig ist, hat in der Nacht vom 2ten auf den 3ten dieses Monats Gelegenheit gefunden, aus seinem

Arreste, durch listiges Abschneiden einer dicken eisernen Stange, und Zerbrechen seiner Fesseln, zu entfliehen. Bey seiner Entweichung hat er einen runden Huth, einen schwarz grünen abgenutzten Bergenopzoom Rock, und unter demselben ein blaubuntes Hemd von Matrosen-Leinen, imgleichen eine schmutzige lederne Hose und Stiefeln, getragen. Er ist von mittlerer und magerer Statur, ungefähr 5 Rheinländische Fuß lang, hat tiefliegende Augen, eine etwas aufgeworfene Nase, rund abgeschnittene schwarzbraune starke Haare, welche er, um sich zu verstellen, auch wohl in einem Zopf trägt, und eine bäurische Sprache und Anstand, ist angeblich 23 Jahre alt, dem Anschein nach aber 30 und darüber. Da nun der allgemeinen Sicherheit sehr daran gelegen ist, diesen gefährlichen Dieb wiederum zur gefänglichen Haft zu bringen; so werden aller Orts-Obrigkeiten hierdurch in subsidium juris et sub oblatione ad reciproca, auch gegen Erstattung der Kosten, geziemend ersucht, denselben, wo er sich antreffen lassen sollte, anhalten, und nach davon gemachter Anzeige, gegen die gewöhnlichen Reversales, anhero abliefern zu lassen.

Uebrigens wird jeden, der ihn hieselbst, oder in einer andern Jurisdiction zur gefänglichen Haft bringen wird, eine Belohnung von 100 rthl. und auf Verlangen die Verschweigung seines Namens versichert. Hamburg, den 4ten Jan. 1792.

Nachricht.

Da die unter dem Namen Doctor Meißner im Anzeiger Nr. 154. S. 1196. 2. B. angekündigte Anweisung für Eltern, wie sie ihre Kindern für Blattern, Masern und Ausschlag, ohne Kostenaufwand dergestalt verwahren können, daß sie solche nie bekommen, und folglich keine Inoculation nöthig haben,

nicht erscheinen, und folglich keine Pränumeration darauf angenommen wird; so wird solches zu jedermanns Nachricht hiemit angezeiget.

Berichtigung.

Ein Hochlöbl. Rath der kaiserl. freyen Reichsstadt Nürnberg hat mit vielem Befremden aus der französischen Gazette nationale vom 12ten August dieses Jahrs ersehen müssen, daß der zu Paris befindliche Georg Haußmann, welcher

sich

sich zum Betrieb der bey Frankreich noch immer rückständigen sehr importanten — in Folge der von Seiten der Nationalversammlung beschehenen allgemeinen Aufforderung nach vergängigen Beyspielen ohnbedenklich zu liquidiren gewesenen — Nürnbergischen Fouragelieferungs-Forderung anerbothen hat, in der im Namen der der Stadt bey der Nationalversammlung ohne vorherige Communication und dießortige Einsicht übergebene Petition, solcher Ausdrücke sich bedienet habe, welche ihrem Verhältniß mit dem deutschen Reich und dessen Verfassung nicht angemessen sind, und dahero Aufsehen erregen müssen, auch bereits hie und da erregt haben. Es deklariret dahero bemeldter Rath, daß er von diesem — in berührter Maase verfaßten Aufsatz nicht die mindeste Wissenschaft gehabt habe, folglich die darinn vorkommende — und der — von Seiten hiesiger Reichsstadt notorisch jederzeit gegen das allerhöchste Reichs-Oberhaupt und das gesammte Heil. Römische Reich erprobten allerunterthänigsten Devotion zuwiderlaufende — auch daher von mehrgedachtem Rath allerdings gemißbilligt werdende Ausdrücke: Etat Souverain &c. lediglich dem, der deutschen Reichsverfassung unkundigen Verfasser, zuzuschreiben, demselben auch bereits deßwegen das Nöthige zu erkennen gegeben worden seye.

Preisaustheilung und Anfrage.

Die churpfälzische Akademie der Wissenschaften hat in einer am 10ten Nov. v. J. gehaltenen öffentlichen Versammlung bekannt gemacht, daß sie für die nächstfolgende Jahre keine bestimmte Preisfragen aufstellen, jedoch aber eine jede neue wichtige und nützliche Entdeckung in dem Fache der Naturlehre überhaupt, einer verhältnißmäßigen Belohnung krönen werde. Ein gleiches gilt schon seit verschiedenen Jahren in Betref der deutschen, besonders aber rheinländischen und Pfälz. Geschichte des Mittelalters, und der darüber an die Akademie eingehenden Aufsätze. Man schicket dergleichen Entdeckungen und Aufsätze zu jeder Zeit mit verschlossenem Namen an den beständigen Secret. Hrn. Hofrath Lamey zu Mannheim. In obgedachter Sitzung ist einer mit dem Denkspruch: Opinionum commenta delet dies, naturae judicia confirmat, an die churfürstliche Akademie eingeschickten französischen Abhandlung über die vor zwey Jahren bekannt gemachte Preisfragen von dem Gebrauch der Elektricität bey Ertrunkenen, Erstickten ꝛc. ein Theil des ausgesetzten Preises, männiglich 25 Ducaten, zuerkannt worden. Es stehet nun bey dem Verfasser, sich zu erklären: ob er gedachte Belohnung annehmen, oder aber seine Abhandlung zurück haben wolle? —

Anfrage.

Ein junger Freund der Geschichte wünscht zu wissen, von welchem Könige von England man folgende Anekdote erzählt: Es habe sich ihm eine Fliege auf die Nase gesetzt, worüber er unwillig geworden und gesagt habe: nun, hast du denn keinen Platz in meinen drey Königreichen?

Vorladungen.

Martin Stöcker aus Birkach, desgleichen Johann Andreas Fillich aus Wiesen, in dem Hochstift Bamberg gebürtig, welche beyde vor 40 Jahren als Schneidergesellen in die Fremde gegangen, binnen 6 Monaten, ersterer zu Erhebung 242 fl. 25 kr. letzter zu 1662 fl. Erbschafts-Geldern vor das Hochlöbl. Domprobsteyliche Vogtey-Amt zu Dätingstadt, d. d. 24. Dec. 1791.

Anna Margaretha verehlichte Kohlmüllerin geb. Dusensin als Universal-Erbin Thomas Kohlmüllers zu Assenheim, binnen 6 Wochen vor das Gräfl. Leiwing-Westerburgis. Pupillar-Amt zu Grünstadt, d. d. 13. Dec. 1791.

Maria Elisabetha Reschin von Idar, welche vor 24 Jahren nach Amerika abgegangen, oder ihre Erben, binnen 6 Monaten vor das Churfürstl. Trierische auch K. K. Administrations gemeinschaftl. Amt Oberstein, d. d. 12. Nov. 1791.

Herr Gotthelf Benjamin Richter Zinnhändler aus Altenberg, welcher seit 1770 abwesend, oder dessen Erben, auf den 18. Jun. a. c. vor das. Amt zu Dippoldswalda, d. d. 6ten December 1791.

Jörgen Spitz aus Ottendorf, Landes Hasdeln, auf Ansuchen seiner Ehefrau Margaretha, geb. Schwamann, binnen 90 Tagen vor das K. und Churfürstl. Consistorium das. d. d. 10ten December 1791.

Zu Erbschaften in London sollen sich bey dem dasigen Geheimten Registrator Wiese melden.

1) Ja-

1) Jacob Friedr. Rehse, ehemaliger Unteroffizier in der Hannoverischen Fußgarde, oder dessen Erben, dem von seiner Mutter Bruder, Bernhard Mowinkel, Königl. Leibkutscher in London ein beträchtliches Legat hinterlassen worden.

2) Joh. Heinrich Zimmermann, der ehedem in Göttingen die Schneiderprofession bey Mstr. Klinge gelernt, und dem der verstorb. deutsche Schnürbrustmacher Karl Otto Mackenrot in London ein Legat von 50 Pf. Sterl. 3 pr. C. consolidirter Annuitäten vermacht hat.

Anzeige.

In der Hermannischen Buchhandlung zu Frankfurt a. M. ist bereits der dritte Band erschienen von

T. F. Ehrmanns Geschichte der merkwürdigsten Reisen, welche seit dem zwölften Jahrhunderte zu Wasser und zu Lande unternommen worden sind. (Jeder Band von 23 bis 26 Bogen, mit einer Titelvignette.)

Der erste Band enthält:

Die allgemeine Einleitung zu dem ganzen Werk, nämlich eine summarische Geschichte der Reisen, der Erdkunde, der Handlung, der Schiffahrt und der Kultur, von den frühesten bis auf die gegenwärtigen Zeiten. Mit dazu gehörigen Zeitafeln.

Der zweyte Band enthält:

Erste Abtheilung, Reisen nach und in Afrika. Voran geht als Einleitung eine allgemeine Uebersicht von Afrika, mit einer dazu gehörigen großen Tabelle. Dann folgt: Erster Abschnitt. — Erste Reisen und Entdeckungen der Europäer längs der West- und Ostküste von Afrika hin, — die Geschichte der portugiesischen Entdeckungen, — die Reisen des Kadamostopp.

Der dritte Band enthält:

Erste Abtheilung, zweyter Abschnitt, Reisen nach und in Senegambien. Voran als Einleitung, kurze Uebersicht der Länder, Völker, europäische Niederlassungen, und Geschichte von Senegambien. Dann die einzelnen Reisen, worunter vorzüglich Brue's sieben Reisen durch Senegambien und Compagnon's Reise nach Bambuck zu bemerken sind. — Zu diesem Bande ist eine vom Verfasser gezeichnete und von einem geschickten Künstler gestochene Karte von Senegambien geliefert worden. 1 fl. 30 kr.

Der vierte Band, welcher die zweyte Hälfte des zweyten Abschnitts in sich faßt, ist unter der Presse, und wird nebst dem fünften zur nächsten Ostermesse fertig. Dem 4ten Bande werden die Namen der Subscribenten vorgedruckt.

Der Subscriptionspreis jedes Bandes ohne Landkarten ist 1 Gulden; der Ladenpreis 1 fl. 15 kr. — Die Landkarten werden besonders bezahlt. Die Subscribenten bezahlen jede größere auf ½ Bogen mit 12 kr. und jede kleine auf ¼ Bogen mit 8 kr. Für Nichtsubscribenten kostet jede größere Karte 15 kr. und eine kleine 12 kr. Man wird aber nur sehr sparsam Landkarten liefern, da man voraussetzen darf, daß jeder Leser wenigstens mit den Homannischen Generalkarten versehen ist. Im December 1791.

Standes-Erhöhung.

Se. Maj. haben die Reichsfürstenwürde auf sämmtliche Descendens der älteren Auerspergischen Branche auszudehnen, geruht.

Theater-Sache.

Da ich mich veranlaßt sehe, die Entreprise des hiesigen Theaters je eher je lieber aufzugeben, meine Verbindungen aber bis Ostern 1793 fortdauern; so frage ich hiedurch an, ob sichere Männer etwa geneigt sind, gegen billige Bedingungen schon jetzt in meine Verbindlichkeiten zu treten?

Hamburg, den 6. Jan. 1792.

Friedr. Ludw. Schröder.

Frankfurter Wechsel-Cours, den 10. Jannar 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	141 ¼	—
dit. in Courant	140 ¼	140 ½
dit. 2 Monat Sicht	140	—
dit. 3 Monat Sicht.	139 ⅝	—
Rotterdam	—	140 ⅜
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	148	—
London 2 Uso	142 ¼	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	—	—
Paris kurze Sicht	51 ½	—
dit. 2 Uso	51	—
dit. 3 Uso	50 ¾	—
Augsburg	—	100 ¼
Wien	99 ⅞	99 ⅝

Der Anzeiger.

Montags, den 16. Januar und Dienstags, den 17. Januar 1792.

Für Reisende.

Der Gastwirth, Andreas Dick, in der Sonne zu Hofgeismar, in der neuen Brunnenstraße auf der Neustadt, bey der Kirche, macht hierdurch denen respective Reisenden bekannt, daß bey ihm gut zu logiren sey, indem er einem jeden nach Standesgebühr mit gutem Essen und Trinken aufwarten könne; auch, nebst geräumiger Stallung für Pferde, mit gutem Hafer und Heu versehen seye.

Wahre Polizey.

Hannover. Von den hiesigen Stadarmen auf der Alt- und Neustadt, sind durch diejenigen Aerzte, welche auf Veranlassen der Armendirection, zum unentgeltlichen Besuch der Armen sich erboten, auf Ersuchen und Zeugniß der Armendirection, Beicht- und Armenväter, in allem besucht 570 Kranke, die insgesammt mit freyer Medicin vom Königl. Armencollegio versehen, und beträgt die ganze letztjährige Armenmedicinal-Ausgabe 868 rthl. 35 mgl. 7 pf. Cassenmünze; von Januar bis Ende December 1791.

Königl. Dänische Anlehen.

Von dem durch Endesunterzogene negocirten Königl. Dänischen Anlehen von 500,000 fl. im Conventions 20 fl. Fuß, vermöge Königlicher Allerhöchster Verschreibung vom 10ten Julii 1783, wird auf den 1ten August dieses Jahrs die stipulirte Erste Stückzahlung zum Vierten Theile mit 125000 fl. fällig, und Endesunterzogene haben, nach dem Verlangen der mehresten Herren Interessenten, und zu Abkürzung dieses Ablags-Geschäfts, am dienlichsten erachtet, durch den Weg der Verloosung zu bestimmen, welche Partial-Obligationen von diesem Anlehen, in dem Ersten, Zweyten, Dritten und Vierten Ablags-Termin, auf Einmal und in Einer Summe abgetragen werden sollen.

Sie haben also die Verloosung in Gegenwart des hier immatriculirten Kaiserl. geschwornen Notarii, Hrn. Jonathan Gottlieb Hacker und zweyer Zeugen vorgenommen, und nach derselben werden die Partial-Obligationen von 1000 fl. nach einer, bey Endesunterzogenen ausgegeben werdenden Liste, in denen darinnen bemerkten Terminen, auf Einmal und in Einer Summe wieder abbezahlt werden.

Die sämmtlichen Herren Interessenten belieben sich also die jeden betreffende Ablags-Termine zu bemerken, und sich seiner Zeit gegen Aushändigung der Partial-Obligationen bey Endesunterzogenen zur Zahlung zu melden.

Inzwischen werden Endesunterzogene vor diejenigen Herren Interessenten, deren Partialobligationen in denen Zweyten, Dritten und Vierten Terminen abgelegt werden sollen, die dazu erforderlichen neuen Interessen-Coupons ausfertigen, und ihnen solche, wenn sie sich von Anfang künftigen Monats Merz an, darum melden werden, gegen Vorzeigung der Original-Partial Obligationen abliefern. Frankfurt, den 2ten Jan. 1792.

Gebrüder Bethmann.

Neue Erfindung in der Baumzucht.

Im Neuen Hannöverischen Magazin Nr. 3. dieses Jahrs steht ein trefflicher Aufsatz, worinne aus mehrjähriger Erfahrung gezeigt ist, daß die Fortpflanzung edler Fruchtbäume durch Schnittlinge oder Steckreiser eine leere Speculation sey: daß man aber auf eine vortheilhafte Art von Zwerghäumen, die nahe an der Erde Zweige haben, Absenker machen könne, wie von den Nelken, welche binnen 1 oder 2 Jahren wirklich Würzeln bekommen, sich versetzen lassen, und dieselbe Art Früchte geben,

geben, wie der Baum von dem sie genommen sind. Doch dürfen die 6 Zoll tief in die Erde zu biegenden Zweige nicht eingeschnitten werden. Man muß den Aufsatz selbst lesen! —

Anzeige.

M. J. G. Heyms vollständige Sammlung von Predigten für christliche Landleute, über alle Sonn- und Festtags-Evangelien des ganzen Jahrs ꝛc. 5te Aufl. 126 Bogen in 4. und über die Episteln. Mit einer kurzen Lebensbeschreibung des Verfassers, 2te Auflage, 110 Bogen in 4.

Diese Heymschen Postillen haben sich, nach dem allgemeinen Geständniß aller Sachverständigen, vor ähnlichen Sammlungen ausgezeichnet: "durch die Bekanntschaften und Rücksichten auf die Sitten und Vorurtheile des Landmanns — durch ächte Popularität und Simplicität, im Ausdruck und in Vorstellungen — durch die Faßlichkeit mit der er Begriffe entwickelt, dunckle Stellen aufhellt und jede Lehre praktisch zu machen weiß — durch die Beyspiele wodurch er seine Lehren versinnlicht — durch die Localität in seinen Bildern, in seinen Hauptsätzen und deren Ausführung?" Diese Vorzüge sind es, die ihnen, in denen mit Recht so geschätzten Theologischen Annalen folgendes ehrenvolle Zeugniß erworben: "Rec. weiß aus Erfahrung wie viel Gutes diese Postille in einer volkreichen Landgemeinde, in welcher sie der Prediger häufig einführte, bey dem Landmann wirkte, ihn über manchen Aberglauben, und manche verjährte Vorurtheile die Augen öffnete, seinen Verstand über manche Religionswahrheiten aufklärte und überall ihn, von bloßer Wissenschaft und blinden Glauben, auf thätiges Christenthum hinlenkte." Diese Vorzüge endlich, vereinigt mit dem äußerst billigen Preise — es kostet jede derselben nur 1 rthl. 6 ggl. im Ladenpreise, und doch enthält die Epistel-Postille 110 und die über Evangelien sogar 126 Bogen, welche letztere sich überdem seit 18 Jahren im Preise ganz gleich geblieben, ohnerachtet Druck und Papier seit der Zeit so sehr gestiegen — machen itzt eine 5te Auflage der letztern und eine 2te der erstern nothwendig, die wir hiermit ankündigen.

Beyde werden auf ein gutes Papier, correkt und mit neuen Lettern gedruckt; die Evangelien-Postille unverändert, da der verewigte Verfasser, bey der 4ten Auflage, selbst die letzte Hand an sie gelegt, die Epistel-Postille hingegen, vollendete er bekanntlich, nur kurz vor seinem frühen Tode, und so blieb mancher Ausdruck, manche Wendung stehen, die er bey mehrerer Muse, und nochmaliger Durchsicht gewiß selbst geändert haben würde. Wir glaubten daher schon bey der ersten Auflage, ihm, so wie dem Publiko, eine Revision des Mscpts schuldig zu seyn, und trugen sie damals einem verdienten Prediger auf, der dieselbe besorgte, so gut es die kurze Zeit erlaubte. Itzt hat der rühmlichst bekannte Hr. Inspector Herzlieb die Güte gehabt, das Ganze nochmals durchzusehen, und wie sehr es dadurch gewonnen hat, wird der aufmerksame Vergleicher am besten entscheiden. Auch waren bey der ersten Auflage mehrere Landprediger unzufrieden, und der größte Theil der Landleute nahm ein Aergerniß daran: daß Luthers Uebersetzung der Episteln weggelassen und vom Verf. eine neue umschreibende eingeschaltet worden war. Deshalb ist bey dieser Auflage die Luthersche Uebersetzung wieder aufgenommen, die Heymsche ihr aber jedesmal nachgedruckt worden, so daß man die letztere nach eigenen Gefallen lesen, oder ganz überschlagen kann. So glaubten wir bey der Erfüllung der Wünsche des Publikums, auch gerecht gegen den Verfasser zu seyn.

Diese beyden Postillen machen ein gewisses Ganze aus, und enthalten die vollständigste Glaubens- und Sittenlehre für den Landmann, sie verdienen daher, eben so wohl dem Landprediger zum Muster, als dem Landmann zur Erbauung empfohlen zu werden, auch sind sie zum Vorlesen der Küster in den Kirchen eingerichtet und brauchbar.

So sehr sonst das Pränumerations-Wesen in den letzten Jahrzehnd auch gemißbraucht worden, so zweckmäßig halten wir es doch bey Büchern der Art, die zur Erbauung des Bürgers und Landmanns bestimmt sind, indem sie auf diesem Wege wohlfeiler und also schneller und häufiger in die Hände desselben kommen. Deshalb nehmen wir bis Ende des Septembers dieses Jahres auf jede dieser beyden Postillen 20 ggl. in Louisd'or à 5 rthl. und 22 ggl. Preuß. Cour. Vorausbezahlung an. Jeder Freund der guten Sache, des Verf. und unsrer Handlung wird hierdurch ergebenst ersucht, sich des Geschäfts des Pränumeranten-Sammlens gütigst zu unterziehen, und bieten wir dafür folgende

Vor-

Wortheile an: Wer für 10 Exemplare das Geld frey einsendet, erhält deren 11, statt 15, 17 und statt 20, 24 Exemplare u. s. w. Und kann jeder bey der Pränumeration bestimmen, wie viel von den bestellten Exemplaren von der Epistel- oder Evangelien-Postille seyn sollen.

Die Exemplare werden gewiß im October oder November dieses Jahrs frey Berlin, Leipzig aus Züllichau geliefert, der nachherige Ladenpreis ist 1 rthl. 6 ggl.

Bis zum September wollen wir auch desselben Verfassers: "Neue Predigten auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Jahrs über gewählte Texte, 2 Theile, gr. 8. 1781." die sehr zweckmäßig zur Erbauung des Mittelstandes eingerichtet sind und sonst 2 rthl. 12 ggl. kosten, für 1 rthl. 12 ggl. gegen baare Bezahlung verkaufen. Züllichau, im Januar 1792.

Frommannische Buchhandlung.

Bücher-Auction.

In Nürnberg beginnt den 10. April 1792 die Auction des zweyten Theils von dem Verzeichnisse der Mörlischen Bibliothek. Dieser Theil begreift die Nummern 3775-7076 und enthält theologische (worunter sich die Sammlungen der Bibelausgaben, der Concilien und der Patrum auszeichnen) juristische, medicinische, philosophische und mathematische Werke, die Bücher in Ana, die Miscellan-Schriften, eine Sammlung von Kupferstichen, so, wie auch hundert und fünf und siebenzig Bände von Dissertationen, welche nach den Materien geordnet und gebunden sind *). Den Werth dieses Bücher-Schatzes wird folgender Auszug zu erkennen geben: Folio. n. 3775. 76. Bibliorum Hexaplorum Origenis ed. B. de Montfaucon, Paris. 713. 2 Fzb. n. 3777-84. Biblia Polyglotta Ar. Montani, Antv. Plant. 569-72. 8. Slb. Cl. n. 3785-92. Biblia Polyglotta Anglic. Brn Waltoni, Lond. 657 &c. 8. Fnb. incl. Castelli Lexic. Heptaglott. n. 3807-10. Biblia Hebr. ed. Houbigant. Paris 753 &c. 4 Fzb. n. 3835. N. Test. Gr. e Cod. Ms. Alex. descr. a Woide, Lond. 786. Fzb. In Quarto. n. 3854-56. Bombergii Bibl. Hebr. editt. I. II. & III. 518. 25 & 28. n. 3865-66. Muthmanni Bibl. Hebr. et Gr. Zülich. 741. 2 Fzb. c. n. mss. margg. n. 3867. 8. Bibl. Hebr. s. punctis Acc. N. Forster, Oxon. 750. 2 Fb. n. 3897. N. Test. Gr. et Gr. Barbar. Amst. (Genev.) 638. Pg. n. 3913. N. Test. Anglice, Rhemis, 582. Ldr. In Octavo. n. 3918. Bibl. Hebr. Nisselii, Amst. 662. Pg. n. 3919-22. Bibl. Hebr. c. Hebr. nott. ac Lemmatib. Lat. p. Leusden, Amst. typ. Athiæ, 667, 4 Pgb. n. 3946-48. A. V. Test. Gr. ex rec. Grabii, Oxon. Sheld. 707. 4 Fb. n. 3979. N. Test. Gr. Leusden, c. Asteriscis, Fcf. ap. Wolf. 693. Pb. Huic exemplari adscriptæ sunt omnes var. lectt. quas Schoenleben e cod. Gr. Ms. Ebner, excerpsit; additis aliis notulis hanc collationem concernentibus. n. 3990. Acta Apostolor. e Cod. Laudiano ed. Kearn, Oxon. Sheld. 715. corio turcico et foliis auratis. In calce m. b. Moerlii notatum est, qua pagina capita et versus invenienda sunt. n. 3993. Bibl. lat. ex offic. R. Steph. Ldr. c. n. mss. margg. et in charta textui addita. In Duodec. n. 4044-48. Bibl. Hebr. R. Steph. 544, 5 Pgb. n. 4061. N. Test. Gr. R. Steph. 546, c. Præf. o mirificam &c. n. 4065. A. N. Test. Gr. c. duplici vers. &c. et R. Steph. corio foliisque auratis, ed. versificata prima. Commentt. Bibl. Fol. n. 4101. Grotii Annotata in V. Test. Paris. 644, Pgb. c. n. mss. Ed. prima. n. 4104-12. Commentaire sur tous les livres de l'Ain et du N. Test. p. Calmet. à Paris, 724 &c. 9 Hfzb. Quarto. n. 4211-14. Wolfii Curæ in N. Test. Hamb. 725-35. 4 Pgb. c. n. mss. margg. b. Moerlii, In Octav. n. 4399. 4400. le Long, Biblioth. Sacra ed. Boerner, Lpz. 709, 2 Pgb. c. n. mss. n. 4442. Moerlii Scholia ad Cod. S. Norib. 737, NE. c. emendatt. ac additt. b. Autoris mss. Concilia. n. 4547. Concilia Generalia, Col. ap. Quentel. 530, Ab. Cl. n. 4548. 9. Corrnd. Ed. Quentel. A. 1538. 2 Cl. n. 4550. Beueregii Synodicon Eccl. Gr. Ox. Sheld. 672, Cl. et. n. 4551. Sagittarii Canones Concilior. Bas. Opor. 553, Cl. n. 4562. Hist. del Concil.

*) Sollte sich ein Liebhaber zur ganzen Sammlung der Dissertationen finden; so kann man einen weitläuftigern geschriebnen Catalog davon zur nähern Einsicht mittheilen.

cil. Trident di Pietro Soave in Londra, 619, Pa. Ed. originalis, Patres Græci. n. 4642. 3. Cotelerii Patres Apostolici, Antv. 698, 2 Fab. n. 4644. 5. Montfauconii Collectio Patrum Græcor. Paris. 706, 2 Eb. n. 4649. 50. Possini Catena Patrum Gr. in Matth. et Marc. T. I. Tolos. 646. T. II. Marc. Rom. 673. Pa. & Fab. n. 4651. 2. Corderii Catena Patrum Gr. in Lucam et Joann. Antv. Plant. 628 & 1630. Fab. & Pa. n. 4654-56. Eiusd. Expositio Patrum Gr. in Psalmos ib. ex ead. 643 &c. 3 Fab. n. 4658. 60. Athanasii Opp. ed. Mon. Bened. e Congr. S. Mauri, Paris. 698, 3 Fab. n. 4667-74. Chrysostomi Opp. ed. Savilio, Etonæ, 613 &c. 8 Eb. n. 4680. 81. Clementis Opp. ex rec. Potteri, Ox. Sheld. 715. 2 Eb. n. 4682. Cyrilli Opp. ed. Milles. Ox. Sheld. 713, Eb. n. 4683. Eiusd. Opp. studio Congr. S. Mauri. Paris. 720, Fab. n. 4707. Irenæus c. Hæreses ed. Grabio, Ox. Sheld. 702, Pa. n. 4708. Eiusd. libri ed. studio Congr. S. Mauri. Paris. 710, Fab. n. 4715. Justini Opp. &c. ed. Congr. S. Mauri, Hag. C. 742, Hmb. n. 4718. 9. Maximi Opp. ed. Combefis, Paris. 675. 2 Pgb. n. 4722-25. Origenis, Opp. studio Congr. S. Mauri, Paris. 733 &c. 4 Fab. n. 4727. 8. Eiusd Opp. lat. (Paris.) ap. Parvum et Ascens. MDXII. 2 El. Cl. Ed. non castrata, in Quarto. n. 4747. Barnabæ Ep. Cathol. studio Congr. S. Mauri, Paris. 645, Eb. Octav. n. 4802. Athanasii Dialogi de Trinit. &c. ed. Beza, ap. H. Steph. 570, El. Margini adsperse notulæ mss. n. 4807. Basilii Oratt. de Morib. Paris. ap. Morell. 556, Pa. Margini adsperse notulæ mss. n. 4809. Basilii et Gregorii Epp. Gr. c. Præf. Obsopœi Hazan. p. Secer. MDXXVIII. c. aliis opuscu-lis. Margini adsperse notulæ mss. Latini. n. 4877-9. de Ales, Summa Theologiæ, Ven. 575, 3 Lrb. n. 4880. Ambrosii Opp. e rec. Cotterii, Bas. MDLXVII. El. n. 4891-9. Augustini Opp. studio Congr. S. Mauri, Antv. 700 &c. 9 Fab. n. 4894. Cassiodori Opp. ed. Congr. S. Mauri, Ven. 729. Fab. n. 4902-04. Gersonii Opp. e rec. du Pin. Hag. Com. 728 &c. 3 Fab. n. 4906. Gregorii Turon. Opp. studio Congr. S. Mauri. Paris. 699. Fab. n. 4907-9. Gregorii M. Opp. Paris. 675 &c. 3 Fab. n. 4910-13. Hieronymi Lucubratt. e rec. Erasmi, Bas. MDXXVI. 4 El. Cl. n. 4914-6. Hieronymi Opp. p. Fribechovium, Fcf. Lps. 684 &c. 3 Fab. n. 4920. Lanfranci Opp. ed. Congr. S. Mauri, Paris. 648. Pg. Quarto. n. 4950. 1. Lactantii Opp. e rec. Brun et Lengl. du Fresnoy, Paris. 748. 2 Fab. Octav. n. 5023. Prudentius c. Comment. Gifelini, Antv. Plant. 564, El. Margo habet lectt. mss. cod. Græviani Theologi. n. 5206. 7. Bocharti Opp. c. Mapp. Geogr. Lugd. B. 712, 2 Fmb. n. 5208-19. Cocceii Opp. Amst. 701 &c. 12 Pdb. n. 5229. 30. Ligthfooti Opp. ed. Leusden, Vltraj. 699, 2 Fab. n. 5231. 2. Frobesii Opp. Amst. 703, 2 Eb. n. 5233. 4. Episcopii Opp. Amst. 650, Voll. II. Roterod. 665, 2 El. n. 5235. Curcellæi Opp. ap. Elzevir. 675. Hmb. n. 5502-32. Drexelii Opp. Voll. XXXI. Forma 24 compretensa, 31 Lrb. Judaica. n. 5542. 3. Surenhusii Mischnah. Amst. 698, 2 Pgb. Quart. 5566. 77. Talmud Babylonic. Amst. 12 Lrb. n. 5665-69. Basnage Hist. de Juifs. Rotterd. 707 &c. 5 Fab. n. 5696. Maraccii Coranus, Patavii, 698, Fab. n. 5708-21. Collectio librorum ac rerum ad Synagogam Judaicam spectantium, quæ cunctæ simul auctioni exponentur Liturgica. n. 5752. Rituale Græcorum c. n. Goar, Paris. 647. Eb. n. 5753. Liber Pontific. Gr. Eccles. c. n. Haberti, Paris. 643. Fab. n. 5861. Habermanns Gebethe, Nbg. 626, Lr. in membrana; typi tituli auro splendent. n. 5866. Eiusd. Gebeth, ib. 604. Lr. in membrana, Juridica. n. 6031-33. Corpus juris Canonici, Lugd. 671. 3 Fab. n. 6035. Antiqq. Collectt. Decretalium, Paris. 609. El. Cl. n. 6042-47. Corpus juris Civilis e rec. Haloandri, Norib. ap. Petrej. MDXXX &c. 2 Voll in Fol. 3 in Quart. 1 Vol. in Octav. n. 648. Corpus Juris Civ. e rec. Charondæ, Antv. Plant. 575. Pg. n. 6050. Novellæ Gr. ex offic. H. Steph. 558. Pg. Octav. n. 6129-34. Corpus Jur. Civ. ed. Russard, Ant. Plant. 567 &c. 6 El. Medi-

ci libri. n. 6165. Vesalius de Hum. Corp. Fabrica, Bas. 555. Ab. Cl. Philos. et Mathem. n. 6188. Patricii Noua de Vniuersis Philos. Ven. 593, Eb. n. 6189. Eiusd. Discuss. Peripateticor. Bas. 581. ME. n. 6190. Lockius de Intellectu hum. Lond. 701, Eb. Octav. n. 6260. Essais de Theodicée, à Amst. 710, Pg. Ed. prima et origin. n. 6339-44. Erasmi Opp. Bas. MDXL &c. 6 Pab. Melanchthoniana. n. 6401-6461. omnia in Octavo, Neandrina. n. 6472-6497. Norica, in Quarto. n. 6547. Celtis IV. LL. Amorum c. fgg. Norib. MDII. Ldr. n. 6548. Noriberga in Flore, MDCXXIX. gschr. Pg. Ed. prima eaque origin. Miscellanei in Fol. n. 6635. Pici Mirandul. Opp. Argent. MCCCCIIII. Ab. Cl. n. 6636. a) Campani Opp. Ven. p. Bern. Vercellens. s. a. b) Ant. de Rosellis de Potestate Imp. ac Papae, Ven. p. Lichtenstein, 1487, Ab. Cl. n. 6646. Gruteri Corpus Inscript. Rom ap. Commelin. 616, Pg. Octav. n. 6680. Pasquillorum tomi duo, Eleutheropoli MDXLIIII. ME. Ausgelassene Bücher, welche versteigert werden: n. 7074. Statuta Ordinis Carthusiens. a D. Guigone, Priore, Cartusiae edita, In calce: Impressa Basil. arte. Jo. Amorbachii. 1510. Fol. Vid. Vogt. p. 643. n. 7075. Prudentii Opp. Acced. Jo. Damasceni, Cosmae Hierosol. Marci Episc. et Theophanis Cantica, Gr. et Lat. Ven. ap. Ald. m. Jan. MDL. in 4to. Ab. Volumen non adeo frequenter obuium vocatur a Fabricio in Bibl. Gr. X. 332. n. 7076. Poetae Christiani Sedulius, Juvencus, Arator Card. Proba Falconia, Lactant. Firmian. caeterique, Ven. ap. Ald. MDL. m. Jan. Ldr. in 4to Exemplar. optime seruatum. — Die Verkaufspreise werden nach geendigter Auction abgedruckt. — Aufträge auswärtiger Bücherfreunde übernimmt außer mehrern in der Vorrede des ersten Theils genannten

Johann Ferdinand Roth,
Diakon. bey St. Jacob.

Vorladung.

Christoph Häberlen, ein Baurenknecht von Hellingen hiesiger Herrschaft, welcher allda den 22. Dec. 1721 gebohren wurde, hat sich schon vor mehr als vor 40 Jahren aus hiesiger Gegend hinwegbegeben, und seit dieser Zeit von sich keine Nachricht anhero ertheilet. Weil nun dessen Verwandte um Extradirung seines hier in Administration befindlichen Vermögens von 1223 fl. gebeten haben, so wird vorhero noch sowohl der Häberle selbst, als auch dessen etwaige erbsähige Leibeserben hiemit edictaliter vorgeladen, daß sie sich in Zeit von 3 Monaten, von heute an gerechnet, allhier melden und sich behörig legitimiren, nach Verfluß dieses Zeitraums werden sie nicht mehr gehöret, sondern dieses Vermögen den erst bemerkten Verwandten extradiret werden. Ulm, den 8ten December 1791.

Kanzley der R. Stadt Ulm.

Beytrag
zur Geographie des Voigtlandes.

Die Stadt Greitz soll nach den neuesten Geographien 450 Häuser haben: ich habe aber bey einer sorgfältigen Zählung gefunden, daß es ohngefähr 540 Häuser hat, ohne die Schloßgebäude. Büsching sagt in der neuen Auflage seiner Geographie, daß das obere Schloß von dem Grafen Heinrich dem neunten, so wie auch bey Teulenroda, daß es unter dem Fürsten Heinrich IX. sehr in Aufnahme gekommen; beydemahle aber muß es heißen: der jetzt regier. Fürst Heinrich XI.

Seiler nennt in seinem Lesebuche unter den hiesigen Manufacturen auch die Tuchmacher und Strumpfwirker; aber von beyden werden kaum 9 hier seyn, die das Handwerk treiben. Die Hauptnahrung geben blos die Leinweber und Zeugmacher, welche beyde lauter wollene Zeugwaaren verfertigen; wiewohl die Leinweber jetzt auch anfangen, Mousseline zu machen. Wie stark der Vertrieb dieser Waaren sey, läßt sich daraus schließen, daß 14 Handelshäuser allhier sind, welche blos mit hiesigen Fabrikwaaren handeln, theils auf den Messen in Leipzig und Frankfurt a. d. Oder, theils commissionsweise nach Italien. Als Künstler verdient genannt zu werden, Herr Schmalz, ein Müller von Profession, welcher die schönsten Pianofortes macht, die sogar als Engl. Werke nach Rußland gehen. Bey den Lustgärten sollte im Büsching angemerkt seyn, daß der Untergreitzer jetzt fast blos zu Küchengewächsen dient, der Obergreitzer aber

aber alle Jahre mehr verschönert wird und sich besonders durch seine schöne Orangerie vor vielen fürstl. Gärten auszeichnet. Dieser letztere hat ein fürstl. Palais, welches von der Herrschaft den Sommer über bewohnt wird. Auch könnte noch angemerkt werden, daß die Stadt Hopfen bauet und ein sehr gutes Bier brauet; ferner, daß auf den 5 hiesigen Jahrmärkten ebenfalls, wie in Zeulenroda, ein starker Viehhandel getrieben wird. Ueberhaupt ist Büschings Beschreibung der Greitzer Herrschaften der jetzigen Verfassung, die er doch sonst immer zu beobachten sucht, gar nicht angemessen. Seitdem Untergreitz an Obergreitz gefallen ist, ist das Land in Ansehung der Jurisdiction in 3 Aemter getheilt: 1) Obergreitz, wozu der Theil der Stadt, der sonst zu Obergreitz gehörte, und die im B. unter dem Amte Obergreitz und Dölau genannte Oerter, ausgenommen, Frisau, Gablau und Isabellengrün, welche im Burgkischen liegen, und daher jetzt zum Amte Burgk gehören. Ein Amt Dölau giebt es gar nicht mehr. Zeulenrode hat seine eignen Stadtvogteygerichte. Unter Zopporten gehört zu Burgk. Posterstein liegt im Fürstenthum Altenburg und unter Altenb. Landeshoheit und hat von Greitz nur die Lehn. 2) Untergreitz, wozu der Theil der Stadt gehört, der sonst Untergreitz gehörte, und die Oerter, die in Büsch. genannt sind. 3) Burgk, wozu jetzt alles geschlagen ist, was zur Herrschaft Burgk gehört. Die Stadt Greiz hat zwar ihren Stadtrath, aber die Gerichtsbarkeit steht fast ganz den Aemtern zu.

Nachtrag

zu Nr. 107. S. 825. 2. B. des Anzeigers die Frage: Wenn endigte sich das vorige Jahrhundert und wenn begann das gegenwärtige? betreffend.

Auszug eines Schreibens aus C... Ich besitze aus einer Bücher-Auction einen Münz- und Medaillen-Catalogum mit Preisen, davon die Sammlung in Leipzig 1784 in der Mich. Messe ist versteigert worden. Darinnen kommen auch die 1te und 4te der angeführten Medaillen mit vor, und ist die 1te 2¾ Quentchen schwer, mit 1 rthl. 6 ggl. und die 4te 1 Loth schwer mit 1 rthl. 14 ggl. bezahlt worden. Bey beyden Münzen wird sich auf den Loon hist. metall. Tom. IV. p. 298 bezogen.

J. G. E....

Bekanntmachung.

Von dem sehr interessanten Buche: Travail sur l'education publiques trouvé dans les papiers de Mirabeau l'ainé; publié par P. J. G. Cabanis, D. en Medecine, 1791. 606 pag. in 8. arbeitet ein als Schriftsteller bekannter Gelehrter eine deutsche Uebersetzung aus, welche in der nächsten Leipziger Oster-Messe gedruckt erscheinen soll.

Oekonomie.

Gute Kukumern für Saamen zu ziehen.

So wie die Grundbirnen, also haben sich auch, nach der Beobachtung einiger Oekonomen, die Kukumern hin und wieder ausgeartet, wenigstens will man bemerkt haben, daß diese Frucht gemeiniglich nicht mehr so groß, vest, dick vom Fleische, angenehmen und reinen Geschmacke, sondern rauh, fade und wässericht sey. Da nach allem Vermuthen dieser Abfall der Güte, darinn seinen Grund haben dürfte, daß man nicht die erforderliche Sorgfalt auf Erziehung guter und wohlgezeitigter Saamenkukumern wendet, sondern eine bey der andern, in oft schattigten Bettern, liegen und reifen läßt; so wird man wohl thun, wenn man, um einen möglichst guten Saamen zu überkommen, in warmen Mistbetten eine beliebige Anzahl Pflanzen zieht, die man, wenn die Gefahr des Frostes vorüber ist, nach und nach an die freye Luft gewöhnet, und sie darauf zu Ende des Monats May auf den freyen Boden, an die südliche Seite einer Wand verpflanzet. An solchen warmen Stellen wachsen sie schnell. Sobald die Kukumern Ranken getrieben, werden sie in der Höhe behutsam an die Wand geheftet, und so nach und nach an der Wand immer höher hinauf geleitet, bis sie anfangen zu blühen und ihre Frucht zu treiben. Durch das Zurückprallen der Sonnenstrahlen genießt die so behandelte Frucht eine doppelte Wärme; und es kann gar nicht fehlen, daß ein auf diese Art gezogener Saamen, den höchst möglichen Grad von Vollkommenheit erlangen werde. Nur bey anhaltender Dürre ist ein sparsames Begießen mit Bachwasser nöthig. Da die auf diese Art gezogene

zogene Kukumern nicht viel Früchte zu tragen pflegen, so mag man immer die zum Verspeisen bestimmte Kukumern nach der gewöhnlichen Weise pflanzen, und blos den Saamen nach der hier empfohlnen Methode zu erzielen suchen.

Oekonomische Anfrage.

Im Allgemeinen Lesebuch für den Bürger und Landmann von D. Seiler, steht Seite 332. h) „gieb der Kuh vor wie nach den Werfen keine Körner; dies verstopft und macht Hitze, sondern reiche ihr gutes Grummet. —"

Bey uns versteht man unter guten Grummet dasjenige Gras, so, nachdem das Hey im Monat Jul. gemacht worden, zum zweytenmal gewachsen, reinlich und gut gedörrt, im Monat Sept. und Oct. nach Hause gebracht worden.

Ein erfahrner Oekonom versichert, daß er 2 Kühe, die auf beschriebene Art Grummet nach den Werfen gefressen, eingebüßt habe. Es werden demnach alle erfahrne Oekonomen ersucht, ihre Bemerkungen über diesen Gegenstand durch den Anzeiger erkennen zu geben.

Ein Landmann im Herzogthum Weimar.

Mittel wider dem Wurmfras im Holz.

Man muß oft mit Verdruß ansehen, daß die Würmer allerley Schreinwaare benagen, und löchricht machen. Diese zu vertreiben, bestreicht man mit einem Haarpinsel, den man in Brandtewein eintaucht, drey bis viermal die Oerter, wo man Löcher von Würmern wahrnimmt. Wann sich nun der Brandtewein hineingezogen hat, und die Stelle trocken ist, so hält man eine Speckschwarte über Kohlen, daß sie ganz heiß wird, bestreicht damit die Wurmlöcher, bis man siehet, daß sie durch den Speck verstopft sind, wichset darauf das Holz mit Wachs, wiederholt dies Wichsen fleißig, und hält das Holz rein vom Staub.

Wie Kälber mit Vortheil gemästet werden können.

Wann eine Kuh ein schönes Kalb bringen soll, so muß man sie auch während der Tragzeit nicht kümmerlich mit schlechtem Futter nähren, sondern solche gut halten beym Säugen, vollauf füttern, dem Kalb nicht durch Ausmelken die Milch entziehen, und es 14 bis 16 Tage dabey alt werden lassen. Wer aber die Mühe anwenden will, seine Kälber 3 bis 4 Wochen lang zu stopfen, wird dafür durch weit höhern Verkaufspreis belohnet, und für den Aufwand, durch die Milch entschädiget, die er von der Kuh erhält.

Die erste Stopfungsart geschiehet mit Wek und Milch, wovon das Fleisch sehr weiß und zart wird. Das Stopfen damit geschiehet täglich dreymal, des Morgens, Mittags und Abends. Zuerst läßt man das Kalb an der Kuh, jedoch nicht satt saufen. Dann wird ein Wek zu länglichten Stücken geschnitten, von der Kühmilch darüber gemolken, daß solche weichen, und ein Stück nach dem andern in Hals gesteckt. Wann das Kalb seine Portion im Leibe hat, so steckt man ihm ein frisches Ey sammt der Schaale ins Maul, und drückt solches zu, da es dann das Kalb sammt der Schaale hinunter schuckt. Solches ist deswegen nöthig, damit das Kalb wegen der Verstopfung, noch Durchbruch bekomme. Was alsdann die Kuh von Milch übrig hat, das wird ausgemolken.

Die andere Stopfungsart geschieht mit Waizen, von einigen auch mit Korn, welches in den ersten Tägen ganz weich, hernach aber, wann der Magen daran gewöhnt ist, etwas weniger gekocht wird. Man giebt solches dem Kalb milchlau, oder kalt, und jedesmal ein Ey darauf.

Drittens werden die Kälber wohlfeil und ganz gut gestopft mit Brod und Wasser. Man nimmt alle alte Brocken, Rinde oder Brosam, weicht sie in warm oder kaltes Wasser, steckt dem Kalb einen Brocken nach dem andern ein, giebt ihm ein Ey darauf, und läßt es alsdann an der Kuh saufen, das aber wenig ist. — Auf dem Ofen, oder auf Kohlen gebähetes Brod mästet noch besser, und ist vorzüglich gut, wann das Kalb einen dünnen Leib bekommen will. Gegen die Verstopfungen thun frische Eyer die beste und kühlende Wirkung.

Viertens, wann die Eyer wohlfeil einzukaufen sind, so kann man die Kälber mit lauter Eyern fett machen, welche bekanntlich sehr nährend sind, und ein gutes Fleisch machen. — Ein, auf ein oder die andere Art gemästetes Kalb kann in der vierten Woche zu 24 bis 30 fl. verkauft werden, da es sonst nur 6 bis 8 fl. gelten würde.*)

Mit-

*) Diese beyden Aufsätze sind aus dem Oekonomie-Wochenblatt 47. St. genommen.

Mittel zur Mäuseverttigung.

Der ohnlängst verstorbene würdige Schriftsteller und gewesene Probst Lüders giebt folgendes Mittel als sehr bewährt gegen Mäuse an: Man koche Grütze in saurer Milch. Dies giebt einen starken Geruch von sich und lockt dadurch, wenn man es in kleinen Klümpchen auf kleinen Scherbelchen hin und her an die Mäuselöcher stellt, die Mäuse gar bald herbey. Sie fressen begierig und bleiben, da diese Mischung nichts schädliches enthält, leben. Sobald man sie aber einen oder höchstens zwey Tage hiermit gefüttert und gekirrt, folglich bewürkt hat, daß sie sich nach einem mehrern von dieser Speise sehnen, so mischt man nun Katzenkraut *) darunter und stellt davon eben solche Portionen an diejenigen Flecke hin, auf welchen sich (im Garten oder im Hause) die Mäuse zu unserm Schaden zu zeigen pflegen. Sobald nun letztere abermals hievon speisen, müssen sie sterben. Wenn man dieses Mittel auf ein neues Gartenbeet stellen und zugleich bewürken will, daß kein uns nützliches oder angenehmes Thier davon fresse, noch auch diese Giftspeise beregnet und dadurch minder würksam werde, so darf man nur um und über dem Scherbelgen, auf welches man die Speiseklümpchen that, einige Bretlein oder Mauer- (Back) Steine stellen, die man so wohl aneinander paßt, daß bloß an einer Seite eine kleine Oeffnung, durch welche so eben die Maus zur Speise hinein schlüpfen kann, offen bleibe.

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 11. Jan. 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	——	
" Oster " "	98	
Naumburger " "	97½	
Leipz. Michael " "	——	
Lion " "	——	51⅝
Amsterdam in Bco. à Uso	——	140¼
detto in Curr "	——	140
Hamburg in Bco. "	——	147
Paris " "	——	51
Augspurg " "	99¼	——
Wiener Corr. " "	——	99
Prag " "	——	98¾
London à 2 Uso p. Pf. St.	——	6 ℳ 7¼ ßl
Gemünzen: Rand-Ducaten	——	8
Gemünzen: Wichtige Duc. à 66 Als.	——	6⅝
Gemünzen: Breslau à 65½ ditto	——	
Gemünzen: Leichte à 65 ditto	——	5
Gemünzen: Almarco " ditto	198½	——
Gemünzen: Almarco Louisd'or	181	——
Gemünzen: Souverain d'or " ℳ	8.18¾	
Gemünzen: Louisd'or à 5 ℳ	——	⅜ pC.
Gemünzen: Charld'or à ℳ	——	——
Gemünzen: Mard'or à ℳ	——	——
Gemünzen: Schild-Ld'or à ℳ	Neue	
Gemünzen: Laubthlr. à 4 St. 1 Erld.	4	4
Gemünzen: Sächs. Conv. Geld.		pary

*) Was hier unser verewigter Lüders unter Katzenkraut meyne, ist nicht gleich ausgemacht. Ich halte dafür, er verstehe darunter das Läusekraut, (Delphinium Staphysagria) welches an vielen Orten Rattenpfeffer genannt wird, und dessen Saame (zerpülvert) allem Ungeziefer tödtlich, auch überhaupt ein sehr heftiges Mittel ist.

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preiß ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6 pf. von der Zeile gerechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einsenders, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden franklrt an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addreßirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 18. Januar 1792.

Warnung.

Abermalen ist eine Gattung fälschlich nachgemachter französischer Laubthaler zum Vorschein gekommen, für deren Annahme man Jedermann warnen will. Diese sind mit der Jahrzahl 1787, sodann unter dem Bildniß mit einem Herz, und unter dem Wappenschild mit einem R bezeichnet, die Buchstaben und Ziffern sind auf beyden Seiten so gearbeitet und gestellt, daß sich diese falsche Sorte hieran nicht wohl erkennen läßt, hingegen ist das Bildniß übel ausgedruckt, am Gesichte sieht man ausser dem Umriß beynah kein Unterscheidungszeichen, und die Haare stehen unordentlich und plump, desgleichen sind die Kleidungsstücke auf der Brust unkenntlich und wie verzerret, und die Brust ist ganz platt; auf der Wappenseite sind die meisten Blätter der beyden Oehlzweige sehr unförmlich, und die Blätter haben nur wenigen Zusammenhang damit; die Buchstaben der Randschrift sind kaum lesbar. Von dieser Sorte gehen auf die rauhe Mark 8½ Stück und die rauhe Mark hält 5 Loth 2 Grän fein Silber, hiernach kommen auf die feine Mark 26½ Stück, und ist ein Stück werth 54½ Kreuzer. Darmstadt, den 22. Dec. 1791.

Auf Befehl Fürstl. Münzdeputation.
R. Fehr, Fürstl. Münzmeister.

Auction.

Den Juden und Liebhabern jüdischer Alterthümer wird bekannt gemacht, daß in Nürnberg bey der Auction der Pred. Mörlischen Bibliothek, welche den 10. April 1792 den Anfang nimmt, unter den Nummern 5708 — 5721 eine Sammlung jüdischer gottesdienstlicher Schriften und Geräthschaften im Ganzen versteigert wird. Sie enthält folgende Stücke:

5708 Eine geschriebne Thorah, ohne Punkte, auf Pergament, in einer Rolle mit zwey hölzernen Stäben; von größerm Format.

5709 Eine punktirte geschriebene Thorah, auf Pergament, in einer Rolle mit zwey hölzernen Stäben; von kleinerm Format.

5710 Ein Theil der Thorah, ohne Punkte, auf Pergament geschrieben, mit biblischen Figuren am Rande, in einer Rolle, aber ohne Stäbe; von kleinerm Format.

5711 Eine pergamentne Rolle von kleinerm Format, mit zwey hölzernen Stäben, worauf ein Theil der Thorah ohne Punkte geschrieben ist.

5712 Ein, ohne Vokalen geschriebner Theil der Thorah. Eine pergamentne Rolle von kleinerm Format, mit hölzernen Stäben. Am Rande sind biblische Figuren gemalt.

5713 Eine pergamentne Rolle von kleinstem Format, mit zwey hölzernen Stäbchen. Sie enthält einen Theil der Thorah, ohne Punkte geschrieben.

5714 Ein Theil der Thorah, auf Pergament ohne Punkte geschrieben, auf einer Rolle mit zwey hölzernen Stäbchen; von kleinstem Format. Am Rande sind biblische Vorstellungen.

5715 Ein blecherner vielarmiger Leuchter, wie er in der Synagoge gebraucht wird.

5716 Vierzehn Stücke, zur Bekleidung und zum Ornat des Rabbinen gehörig. Auf den meisten sind hebräische Wörter gestickt.

5717 Sandalien des Rabbiners.

5718 Ein Beschneidungsmesser von kleinerer Form, mit einem beinernen Griffe.

Ein Koschermesser von größerer Form, mit einem beinernen Griffe. Beyde Messer stecken in einer Scheide und befinden sich in einem hölzernen Kistchen.

5719 Ein kleines Messer, dessen Griff von Elfenbein mit Silber und Edelsteinen eingelegt. Ein kleines Messer mit beinernem Griffe. Ein hölzernes vergoldetes Stäbchen, dessen sich der Vorleser in der Synagoge bedient. — Diese drey Stücke befinden sich in einem hölzernen Kistchen.

5720 Eine silberne zierliche Kapsel mit einem silbernen Schlüsselchen, worauf der Buchstabe n eingegraben ist, mit andern Zierrathen; nebst einer blechernen und hölzernen Kapsel. — In allen diesen Kapseln befindet sich eine geschriebne Partikel der Thorah.

5721 Ein lederner Riemen, womit das Haupt unter dem Gebet umwunden wird.

Aufträge auswärtiger Liebhaber übernimmt mit Vergnügen

Joh. Ferdinand Roth,
Diakon. bey St. Jakob.

Ueber den Ausdruck s. v. Kloak-Nymphen.

So sehr ich den Eifer des Herausgebers der Deutschen Zeitung gegen die Uebersetzung der französischen Benennung fille de joie durch Freudenmädchen billigen, und wünschen muß, daß die im 43. Stücke 1791 seines Blattes unter dem Artikel Brüssel in der Note gethanene Aufforderung von Erfolg seyn möge; so zweifle ich doch fast, ob der von ihm dafür gebrauchte Ausdruck Kloak-Nymphen werde recipirt werden, da es bey der Denkungsart unsers Säculi, und bey dem dermaligen Grad von wahrer und falscher Cultur und Aufklärung, auf dem wir stehen, und bey dem schon nach der Natur der Dinge jede gewaltsame und durchgängige Ausrottung des Unkrauts unersetzliche Beschädigung des Waizens nach sich ziehen würde, nicht zu erwarten und zu fordern ist, daß unser ganzes Publikum für die ganze Klasse jener unglückseligen und verderblichen Geschöpfe den Abscheu in der Stärke fühlen solle, den jener Ausdruck bezeichnen würde, und der in jenen Jahrhunderten ganz natürlich und der Sache angemessen gewesen seyn würde, wo die Zahl treuer Weiber und keuscher tadelloser Mädchen in Deutschland noch ansehnlicher, und die Sitten des schönen Geschlechts im Ganzen noch so waren, daß nur die allerverworfensten unter ihnen einer solchen Lebensart fähig, und selbst dem äußern Gepräge nach zwischen einem bürgerlich ehrbaren Mädchen und einer Buhldirne eine himmelweite Kluft befestigt war, die bey unsern heutigen abgeschliffenen Sitten oft kaum mehr merkbar ist, und bey lebhaften feurigen Temperamenten oft durch einen ganz kleinen Schritt dies oder jenseits der Gränzlinie übersprungen, und der Beobachter zweifelhaft gemacht werden kann, wohin er eigentlich eine solche Person klassificiren solle.

Eigentlich dürfte fille de joie nur richtig übersetzt werden, so würde auch die Sache selbst im Deutschen richtiger ausgedrückt werden, als durch die Mode-Benennung Freudenmädchen. Das deutsche Wort Mädchen ist nicht das französische Fille. Mädchen kann durchaus nur von einer ehrbaren ledigen Person gebraucht werden. Das Wort Fille im Französischen ist aber nach dem neuern Sprachgebrauch schon an und für sich zweydeutig, und man pflegt die feilen Dirnen in Paris gewöhnlich nicht Filles de joie, sondern nur schlechtweg Filles zu heißen. Kurz Fille drückt im Französischen eigentlich das aus, was im Deutschen Dirne sagen will, ein Wort, das in ältern Zeiten bekanntlich eine ledige Weibsperson überhaupt ausdrückte, und noch Dato nicht in allen Gegenden Deutschlandes unmittelbar den schlimmen Begriff bey sich führt, den es in Sachsen und einigen andern Provinzen hat, wo es gleichgeltend mit Hure ist. Freude im Deutschen drückt auch das nicht aus, was der Franzose hier durch das joie sagen will, das hier ganz eigentlich blos Sinnenkitzel bezeichnen soll, und wofür das deutsche Wort Lust viel passender wäre. Wollten also unsre modischen Schriftsteller nicht gerne das schon längst übliche Wort Buhldirnen für ihr Filles de joies gelten lassen, so würde es doch durch Lustnymphen — Lustdirnen — viel richtiger und passender übersetzt seyn als durch Freudenmädchen. O.

Ankündigungen.

Praktische englische Sprachlehre für Deutsche, nach der in Meidingers französischen Grammatik befolgten Methode, 8.

Da ich bey meinem bisher im Englischen ertheilten Unterricht noch bis jetzt eine Sprachlehre vermißte, die weder, wie die Moritzische, zu philosophisch und für den Anfänger zu schwer geschrieben wäre, noch wegen der zu häufig gebrauchten lateinischen Terminologie und wegen des Mangels tabellarischer Ordnung ein etwas widriges Ansehen hätte,

hätte, auch nicht durch unnütze Grübeleyen dem Lehrling die Erlernung dieser Sprache zu mühsam machte; sondern die gegebenen Regeln durch beygefügte Beyspiele und angenehme Aufgaben dem Gedächtniß auf eine leichte und faßliche Art einprägte: so habe ich mich entschlossen, eine Sprachlehre zu liefern, die ganz nach Meidingers Plan, in so weit er bey der englischen Sprache anwendbar ist, ausgearbeitet werden soll. Ich werde Hrn. Meidinger, der sich durch seine Grammatik um die französische Sprache sehr verdient gemacht hat, genau in seiner Methode folgen, jedoch mit möglichster Vermeidung der Fehler, die schon Langlois und andere gute Sprachkenner an seiner Grammatik gerügt haben; so wie ich mich auch bemühen werde, diese Sprachlehre für jedermann gleich brauchbar zu machen, und dabey auch besonders auf Frauenzimmer und andere Personen Rücksicht zu nehmen, daß sie durch den Mißbrauch lateinischer Wörter nicht abgeschreckt werden. Dabey wird mein Bestreben seyn, selbige möglichst vollständig in ein angenehmes Gewand gekleidet, zu liefern, und weil ohnehin bey weitern Fortschritten in dieser Sprache ein gutes Lexicon unentbehrlich ist, sie durch kein angehängtes kleines Wörterbuch zu vertheuern, sondern nur bey den wichtigsten Fällen die nöthigen Wörter mit vorkommen zu lassen.

Den Verlag davon übernimmt die Walthersche Buchhandlung, und wird für baldige Erscheinung, typographische Schönheit und möglichst wohlfeilen Preis besorgt seyn. Erlangen, am 24. Dec. 1791.

Joh. Christian Fick.
Lehrer am Gymnasio illustri zu Erlangen.

Die Mannigfaltigkeit des Neuen, und selbst Unerwarteten unsers Jahrhunderts ist für die Menge der Zeitungen, welche Deutschland hat, hinreichend; jedoch müßte sich eine vor der andern durch etwas besonderes auszeichnen. Wenn auch der Einländer mit der Anzeige neuer Begebenheiten vom Auslande zufrieden seyn sollte, so wünscht doch wohl der Ausländer die in diesem oder jenem Lande vorfallenden Ereignisse zu wissen, so wie der Einländer an seinem Ort das, was in der Hauptstadt und an andern Orten des Vaterlandes vorgeht. Diesem gemäß kündigt man hierdurch die Fürstlich-Hessische Zeitung auf das Jahr 1792 folgendergestalt an:

1) Bleibt es bey der bisherigen Erzählung von Staats- und Kriegs-Neuigkeiten, welche das ganze Europa betreffen, umständlicher, oder kürzer abgefaßt, nachdem sie mehr oder weniger wichtig und gewiß sind: alles ohne gemachte Anmerkungen.

Da sich hierinn fast alle Deutsche Zeitungen gleich sind, außer daß sie nach der Lage ihres Orts gewisse Nachrichten zuweilen eher haben, als andere, so wird man nach dem desfalls geäußerten Wunsch durch Nachrichten aus Hessen und der benachbarten Länder unserer Zeitung folgendes als etwas Eigenthümliches zu geben suchen:

2) Nachrichten aus den Hessischen und den benachbarten Staaten. Und zwar: a) jede in der Hauptstadt Cassel, bey Hofe, beym Kriegs- und Civilstand vorfallende Veränderung, außer den Nachrichten, welche Handel und Gewerbe, Litteratur, Künste, Feyerlichkeiten, Vergnügungen, u. dgl. betreffen, alles ohne Beurtheilung; insbesondere wird man Wetterbeobachtungen von Cassel nach dem Barometer und Thermometer vollständig fürs ganze Jahr mittheilen. b) Nachrichten aus den Hauptstädten jeder Hessischen Provinz im Oberrheinischen, Fränkischen und Westphälischen Kreise, in so ferne sie die Natur, Handlung, Gewerbe, neue Einrichtungen und Verfassungen oder dergleichen zum Gegenstande haben. c) Zu dem allen rechnet man insbesondere die Anzeigen nicht aller Verordnungen, sondern derer in einem Auszuge, welche andere Länder interessiren können.

Den Haubtdebit dieser Zeitung, deren Preis jährlich 4 Gulden ist, hat, wie vorhin, die hiesige Oberpostamts-Zeitungs-Expedition übernommen, welche die Einrichtung getroffen hat, daß auch die Ausländer solche von den ihnen am nächsten gelegenen Postämtern oder Zeitungsexpeditionen erhalten können. Cassel, den 22sten Dec. 1791.

Fürstl. Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

Urtheil über die große Anzahl itziger Schriftsteller.

Für den ganzen Umfang deutscher Länder ist die Zahl immer noch nicht zu groß; Schriftsteller aus der Classe der Männer, die in Aemtern stehn, sind ein großer Gewinn für das Zeitalter, und daß solche, die, als Gelehrte besoldet, mehr als ehemals

mals schreiben, zeugt von weniger Unthätigkeit! Ehemals vermoderte manche Handschrift im Pulte, die jetzt im Drucke auf die Probe kömmt, ob sie erhalten zu werden verdient; drucken lassen ist jetzt in vielen Fällen mehr nicht als Ersparung des Abschreibens und der Copie; nicht alle Schriften können für die ganze litterarische Welt, noch weniger alle für die Nachwelt bestimmt seyn, sie erreichen ihren Zweck, wenn sie in Provinzen, Gegenden, Städten, wirken; mag sie weiter hin der Strom der Zeit mit sich fortreißen, mögen beßre Ausführungen im großen Publikum vorhanden seyn! genug in ihrem Kreise wirken sie; Ein Schriftsteller, der das von andern anderwärts gesagte wiederholt, kann doch für seine Landsleute ein nützlicher Schriftsteller seyn; und eben die allgemeinsten Wahrheiten können nicht oft genug wiederholt, und unter allen möglichen und immer neuen Gestalten gesagt werden; nicht alle werden wir auf einerley Weise und durch einerley Führer und Lehrer gut und weise. Immer wollen wir also ruhig dem Spiele zusehn, wenn wir auch den Gewinn jetzt noch nicht so ganz genau berechnen können.

Anfrage.

An welchen Orten Deutschlands sind Bader und Barbierer nicht mehr dem Handwerksgericht untergeordnet?

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 14. Januar 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	141 1/4	—
dit. in Courant	141	140 3/4
dit. 2 Monat Sicht	140 1/4	—
dit. 3 Monat Sicht.	140	—
Rotterdam	—	140 1/2
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	147 3/4	—
London 2 Uso	141	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lien. Payem.	50 3/4	—
Paris kurze Sicht	50 3/4	—
dit. 2 Uso.	50 1/4	—
dit. 3 Uso	50	—
Augsburg	—	100 3/4
Wien	—	99 3/4

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 10. Jan. 1792.

Amsterd. Bco.	34 1/16 st. p. D. v. 32 ßl	Kurze Sicht.
Dito	34 15/16 a 1/4	
Bordeaux	16 1/2 ßl Bco. p. Cr.	2 Uso oder 2 Monat dato.
Paris	16 1/4 a 3/8 ßl Bco. p. Cr.	
London	33 1/3 ßl p. L. Sterl.	
Madrid	86 3/4 gr. p. Duc.	1 1/2 Uso von 3 Monat dato
Cadix	86 1/4 gr. p. Duc.	
St. Sebastian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Lissabon	47 1/2 gr. p. Cruf.	
Venedig	— pr. p. Duc.	
Breslau in Banco	G. 41 ßl p. Pf.	6 Wochen dato.

pro Cento.

Amsterdam Cassa	4 1/8 schl	Kurze Sicht.
Dito	38 3/4	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uso.
Prag Cour.	49 1/2	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	45 1/2 a 1/4	
Frankfurt am Main Münz	—	in der Messe.
Leipzig Courant	—	
— Louisd'or	—	
Nauenburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue a 6 mß	— besser	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	—	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 10 ßl	
Dänische Cronen	—	pCt. schlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22 1/2	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	23 1/8	
Schilling-Stücke	—	
Neue 2/3 Stück vor voll	30 1/2	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr. v. voll	—	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	41 1/8 a 1/2	
Neue 2/3 Stück v. voll	5 3/4	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	14 5/8	
Duc. zu 2 3/4 mß l. G.	—	pCt. schlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8 1/2	
Neue 2/3 Stücke	30 ßl 3 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	— mß — ßl	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 1 1/4 ßl	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mß 2 a 3 ßl 6 a 7 löt. 27 mß 2 a 3 ßl 12 a 13 löt. 27 mß 6 ßl	die Mark fein in Bco.
Fein Silber	27 mß 10 ßl	
Stück von Achten	— mß — ßl	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 19. Januar 1792.

Actenstücke
die Abschaffung der Duelle unter den Studirenden in Jena betreffend. *)

Schreiben an den Durchl. Herzog zu Weimar.

Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Herzog und Herr!

Ew. Herzogl. Durchlaucht dürfen wir Deputirte eines großen Theils der in Jena Studirenden nicht erst die Lage schildern, in welcher wir uns wegen des Vorurtheils, daß die Ehre eines auf der Akademie lebenden Studenten nur durch Zweykämpfe gesichert werden könnte, bisher befunden haben. Wenn wir den gegen dieselben gegebenen Gesetzen Folge geleistet haben, so waren wir den ärgsten Verhöhnungen und wirklich einer Art der schrecklichsten Verfolgung ausgesetzt; wenn wir dagegen dem Vorurtheil unterlagen und diejenige Parthey nahmen, welche fast die Klugheit in dieser Lage zu ergreifen anrieth: so stunden uns die Gesetze entgegen, deren strenge Beobachtung manchen jungen Mann für sein ganzes Leben unglücklich gemacht, und in der That leider! nur dazu gedienet haben, nicht jenes graue Vorurtheil zu vernichten, sondern diese Alternative nur noch schrecklicher zu machen. Das gerechteste Mißfallen, welches Ew. Herzogl. Durchl. mehrmahls darüber schöpften, hat bey vielen hier Studirenden, die Höchstdieselben als einen der erhabensten Fürsten Deutschlands verehren, mehrmahls den empfindlichsten Schmerz verursacht. Bey allem konnte, wie wir zuverläßig wissen, die hiesige Akademie nicht zu dem Flor gelangen, wozu sie wegen der vortrefflichen Anstalten, welche sie Höchstdero Huld zu verdanken hat, und in Rücksicht ihrer jetzigen vortreflichen Lehrer schon lange berechtigt ist.

Die Beherzigung dieser Umstände ließ uns auf das einzige Mittel sinnen, wodurch jenes Vorurtheil auf ewig vernichtet werden konnte. Und dieses bestehet darinn, daß sich alle Rechtschaffendenkende unter den Studirenden zu dem Zwecke vereinigen möchten: unter dem gnädigsten Gutheissen Ew. Herzogl. Durchl. ein Paktum zu errichten, wodurch jeder dem Zweykampfe entsagte; zu gleicher Zeit solche Bestimmungen zu verabreden, welche die Ehre eines jeden gegen alle Beleidigungen in Schutz nehmen, und die wir zu seiner Zeit zur gnädigsten Bestätigung und Approbation vorzulegen nicht ermangeln werden.

Dies ist nicht nur der Wunsch aller derjenigen, deren Nahmen wir in der Beylage abschriftlich beyfügen, sondern auch des noch übrigen Theils der hiesigen Studirenden, die nur noch auf die gnädigste Erklärung Ew. Herzogl. Durchl. harren, um sich mit uns vor der Hand noch zu dem einzugehenden Vertrage zu vereinigen.

Wir bitten daher Ew. Herzogl. Durchl. um Ihren hohen Schutz bey dieser, wie uns dünkt, für die

*) Das vortrefliche Unternehmen einer sehr großen Anzahl braver Studenten in Jena, diese jetzt so blühende Universität von einem Uebel zu befreyen, das noch immer manchen hoffnungsvollen jungen Mann unglücklich machte, und die Ehre der Wissenschaften beschimpfte, muß dem Vaterlande vollständig bekannt gemacht werden. Wie weit es damit gediehen ist, steht in einer besondern Beylage zum 2ten St. der Deutschen Zeitung, und hier sind die dazu gehörigen Belege. Der fernere ohne Zweifel glückliche Fortgang der Sache wird zu seiner Zeit gemeldet werden.

die hiesige Akademie so ehrenvollen und vortheilhaften Unternehmung; und um Ernennung einiger Commissarien, unter deren Aufsicht und Leitung wir diesen wohlthätigen Plan ausführen können. Würden dabey Ew. Herzogl. Durchlaucht auf den Geheimen Rath Göthe, und unter unsern hiesigen Lehrern auf die Hofräthe Schnaubert und Schütz gnädige Rücksicht nehmen, so würden wir uns eine desto glücklichere Vollendung versprechen, je allgemeiner und größer das Vertrauen der hiesigen Studirenden zu diesen vortrefflichen Männern ist.

Möchten doch Ew. Herzogl. Durchl. gnädigst geruhen vorerwähnte Commissarien bald möglichst huldreich zu ernennen! Wir wagen diese Bitte, weil so wohl die glückliche Ausführung dieses ganzen Planes davon abhängt, als auch weil wir durch Verzögerung desselben den Ahndungen jenes Vorurtheils ausgesetzt würden, zu dessen Untergange wir uns verbunden haben.

Wenigstens gelanget anjetzo an Ew. Herzogl. Durchl. unsere inständige Bitte, die gnädigste Erklärung zu thun, daß Höchstdieselben mit Wohlgefallen sehen würden, wenn sich mehr gedachte Männer dem Geschäfte einstweilen unterziehen würden.

Sobald wir auf erwähnte Art uns eines ausführlichen Planes wegen werden vereiniget haben, werden wir nicht verfehlen, denselben dem hiesigen Akademischen Senate vorzulegen, und sodenn nochmahls bey Ew. Herzogl. Durchl. und den übrigen Durchl. Höfen um gnädigste Bestätigung unterthänigst nachzusuchen. *)

Die wir übrigens mit tiefster Ehrfurcht ersterben

Ew Herzogl. Durchlaucht

Unterthänigste Diener

Jena, d. 19. Nov. 1791.

Die Deputirte der zur Abschaffung der Duelle verbundenen Landsmannschaften.

Plan
zur Abschaffung der Duelle.

Die verbundenen Landsmannschaften waren schon längst mit jedem Aufgeklärten darin einverstanden, daß die Zweykämpfe nicht nur ein unmoralisches, sondern auch zur Beschützung der Ehre ein sehr unzweckmäßiges Mittel sey.

Warum man dieser fast allgemein herrschenden Ueberzeugung, und den strengen obrigkeitlichen Verboten der Zweykämpfe ungeachtet bis auf den heutigen Tag noch einen so grauen, und unsere Akademien entehrenden Vorurtheile huldigen konnte, davon lassen sich die Ursachen eben so leicht entdecken als hinwegräumen, wenn man nur anstatt der bisher angewendeten und durch vieljährige Erfahrung stets fruchtlos abgelaufene Mittel, diejenigen einzigen wird gebrauchen wollen, welche aus der Natur der Sache selbst herzuleiten sind.

Die erste Ursache davon liegt darin, daß es dem großen Haufen der vernünftigdenkenden Studenten bisher an einem Vereinigungspunkte fehlte, wodurch ihre Verbindung konsistent genug geworden wäre, um auf der hiesigen Akademie einen bessern Ton gegen die Wenigen angeben zu können, die in Schlägergesellschaften verbunden einen unausstehlichen, der höchsten Obrigkeit täglich Hohn bietenden Despotismus über den größern und edlern Theil der Studirenden ausübten und solchen sogar zwangen, ihren unsinnigen Gesetzen, die in dem sogenannten Burschen-Comment**) enthalten sind, nachzuleben und mithin dem akad. Gesetzen ungehorsam zu seyn.

Die verbundenen Landsmannschaften haben hierzu den gewiß rühmlichen Anfang gemacht, und es ist kein Zweifel vor handen, daß sich alle redlich und vernünftigdenkende mit ihnen vereinigen werden, sobald dasjenige erreicht seyn wird, was ihrer Verbindung vollkommene Konsistenz und hinlängliche Autorität verschaffen kann, woran so wenig als an der Weisheit des

*) Dieses Gesuch wurde auf die gnädigste Weise bewilligt, und darauf der hier folgende Plan ausgearbeitet.

**) Der Redacteur könnte den Lesern dieses Product ganz mittheilen; es verdient aber seines trocknen Inhalts wegen so viel Raum nicht. Nur folgende 3 Paragraphen müssen ans Licht: weil sie den Wunsch, gegenwärtigen Plan zur Abschaffung der Duelle realisirt zu sehen, ohnfehlbar noch allgemeiner machen werden.

"C. III. §. 13. So sollen: daß im Fall der Senat oder die Höfe eine Verbindung (heimlich und gesetzwidrig geschlossene Landsmannschaft oder Orden) einst zu unterdrücken zu wollen scheinen, die übrigen Verbindungen mit vereinigten Kräften Anfangs durch Vorstellungen, hernach aber durch zweckmäßige thätige Gewalt, die Rechte der zu unterdrückt werden sollenden Verbindung geltend zu machen suchen."

§. 14

des Senats und der Unterstützung der Durchlauchtigen Höfe zu zweifeln ist.

Die zweyte Ursache der noch fortdauernden Existenz der Duelle liegt in dem Vorurtheile, daß es nie dirig gehandelt sey, wenn man sich bey Beleidigungen an das akademische Gericht wenden würde.

Dieses Vorurtheil, mit welchem das erstere Vorurtheil der Zweykämpfe fällt oder steiget, hat mehrere Ursachen zum Grunde, die nothwendig hinweggeschaft werden müssen, wenn beyde vollkommen besiegt werden sollen.

Man hat erstlich bey allen Menschenklassen, die durch einen Gemeingeist (l'ésprit du corps) verbunden sind, bisher die Erfahrung gemacht, daß sie bey den Ehrenstreitigkeiten unter sich, nicht gern die über sie gesetzte Obrigkeit zu Richtern anerkennen wollen. Der Grund hievon liegt nicht in einer bösen Anlage des menschlichen Herzens — wie nur der schlechte und seichtdenkende Menschenkenner glauben mag — sondern vielmehr darin, weil solchen Ehrenstreitigkeiten die besondern Begriffe von Ehre zu Grunde liegen, mit welchen die gewöhnlichen Richter nicht vertraut genug sind, um die vorfallenden Streitigkeiten mit allen Umständen gehörig beurtheilen zu können, und eben daher nie das völlige Zutrauen derer erlangen, welche ihrem Richterstuhle unterworfen sind.

Sehr weislich ist daher bey dem Militär die Veranstaltung getroffen, daß dem Kriegs-Gerichte auch Einige Deputirte der Soldaten beywohnen dürfen, worauf sich auch das volle Vertrauen desselben bis auf den heutigen Tag gegründet hat.

Wenn also auch auf Akademien je volles Zutrauen zu dem Akademischen Gerichte entstehen soll, so müßten den Studenten, als einem gewiß in mehrer Rücksicht ansehnlichen Corps, gleichfalls erlaubt seyn, oder bey demselben — so oft Ehrenstreitigkeiten zu schlichten sind — Deputirte aus ihrer Mitte als Beysitzer zu haben, die durch ihre vertraute Bekanntschaft mit dem herrschenden Gemeingeiste und genauerer Kenntniß der Lokalumstände den Richtern mehr Aufschluß zur richtigen Beurtheilung der vorkommenden Klagen geben könnten.

Die verbundenen Landsmannschaften tragen daher bey Sr. Durchlaucht dem Herzoge zu Weimar und den übrigen Durchlauchtigsten Höfen darauf an, es bey der hiesigen Akademie zu bewirken.

Daß dem Conzilio bey Ehrenstreitigkeiten, welche wir Kraft eines gemeinschaftl. Vortrags unter uns nicht mehr durch Duelle ausmachen, sondern vor jenes akademische Gericht wollen gelangen lassen, oder wenn dieses der bereits überhäuften Geschäfte des Herrn Prorektors wegen nicht thunlich wäre, einer eigenen (wie sonst in andern Fällen gewöhnlich ist) zu diesem Zwecke — zu errichtenden Commission künftig unsere beyden Commissarien, als Vorsteher unserer Verbindung, und 4 von Monat zu Monat oder auf eine andere beliebige Weise abwechselnde Deputirten der verbundenen Landsmannschaften beysitzen dürfen.

Der andere Grund der Abneigung gegen die Anbringung vorgefallener Beleidigungen bey dem akademischen Gerichte, lag in der bisherigen Beschaffenheit derjenigen akademischen Gesetze selbst, welche Ehrenstreitigkeiten betrafen.

Diese waren bisher weder so vollständig bekannt, als sie es hätten billig seyn sollen; noch waren auch die wenigen, welche sich bey vorkommenden Straffällen offenbarten, so beschaffen, daß sie sich hätten Beyfall und Zutrauen versprechen dürfen.

Was bisher am meisten Unzufriedenheit erweckte, waren die Geld- und die Carzerstrafen.

Die erstern sind schon an sich bey Studenten sehr unzweckmäßig, und fallen nur den Eltern derselben zur Last. Ueberdieß setzten sie den Armen der Beschimpfung des Reichen aus, welcher letztere mit ein Paar Thalern sich die Befriedigung seiner Leidenschaft erkaufen konnte.

Die

§. 14. "Eben so müssen alle Verbindungen nicht dulden, wenn eine oder mehrere Ordens-Sache "halben, oder auch Schlägerey wegen relegirt werden sollten."

§. 16. "Ist eine Schlägerey beym Prorector abgeschworen worden: so wird solche auf eine Zeitlang verschoben, und dann können sie sich unter dem Vorwand, daß es ein neuer Handel sey, dennoch schlagen." Sollte man es nur für möglich halten, daß Jünglinge, die sich zu den wichtigsten Stellen im Staate vorbereiten wollen Verbindungen einsehen können, welche Ungehorsam gegen die Gesetze, Rebellion und Meineid zur Pflicht machen? Und doch ist dieser Neue Burschen-Comment erst vor einem halben Jahre entworfen worden: der alte soll noch barbarischer gewesen seyn. Edeldenkende Jünglinge auf andern Universitäten werden daher ersucht, die dortigen Burschen-Comments auch für den Anzeiger mitzutheilen.

Die letztere mißfiel, theils weil sie ebenfalls bisher mit Geld abgekauft werden konnte, theils weil sie selbst so gelinde vollzogen wurde, daß sie oftmahls mehr für eine Art abwechselnder Lustbarkeit als für eine Strafe gelten konnte.

Die Deputirten der verbundenen Landsmannschaften nehmen sich daher die Freyheit einen Entwurf solcher Gesetze (Beyl. A.) unter deren Schutz sich jeder volle Sicherheit seiner Ehre versprechen könnte, dem akademischen Senate mit aller geziemenden Bescheidenheit zur Prüfung vorzulegen; sollte er auch zu weiter nichts nützen, als zu zeigen, daß die Studirenden bisher nichts weniger als Gesetzlos zu leben, wünschten; und daß nur die bisherigen Gesetze und deren Ausübung ihnen keine Genüge leisten konnte.

Damit aber auch denen, welche ihrem Beleidiger nicht sogleich die Strenge der Gesetze wollen fühlen lassen und vorher den Weg gütlicher Beylegung versuchen wollen, künftig bessere Genüge geschehe, als bisher geschah: so haben die Deputirten zugleich auch die Verabredung getroffen, daß nach höchster Bewilligung dieses Plans eine Einrichtung getroffen werde, damit durch die Herren Kommissarien und jedesmaligen Deputirten das Geschäfte freundschaftlicher Vermittelung auf eine Art besorgt werde, wodurch die gerichtlichen Streitigkeiten gemindert und desto mehr Einigkeit und Friede unter den Studenten erhalten werden möchte.

Ueber alle diese Hauptpunkte haben die Deputirten mit ihren respektive Landsmannschaften die schuldige Rücksprache gehalten, wie aus der Beylage B. des an dieselbe abgestatteten Berichts erhellet, und sind ihrer völligen Zufriedenheit versichert worden.

Endlich wurde auch ein Entwurf zur Organisation der Landsmannschaften gemacht, die dem Zwecke des Ganzen vollkommen angemessen ist, und die wir in der Beylage C. vorzulegen die Ehre haben. Jena, den 16. Dec. 1791.

Die Deputirten der verbundenen Landsmannschaften.

Beylage A.

Allgemeine Gesetze.

1) Jeder Student hat nach dem Ausspruche der Gesetze gebenden Vernunft mit dem andern gleiche Rechte.

Nota. Es findet bis jetzt in dieser Rücksicht ein von den Schlägergesellschaften gemachter großer Unterschied statt, zwischen ihren Mitgliedern und den übrigen Studirenden, welche von ihnen Profane genennt werden; und unter diesen sind die im Conflikt Speisenden am meisten der Kränkung ihrer Rechte ausgesetzt.

2) Wer den andern in seinen Rechten kränket, muß sich dem unterwerfen, was die Gesetze zur Sicherstellung derselben verordnet haben.

3) Wer von dem andern in seinen Rechten gekränkt wird, darf sich weder durch Zweykampf noch andere Mittel Selbstgenugthuung verschaffen; sondern muß sich darum an das akademische Gericht wenden, welche sie ihm auf die in den folgenden Gesetzen vorgeschriebene Weise verschaffen wird.

4) Wer sich Selbstgenugthuung erlaubt, verliehrt nicht nur das Recht, Genugthuung wegen der empfangenen Beleidigung zu fordern; sondern er setzt sich auch der Anklage seines Gegners und der Strafen aus, die für diese Fälle in den Gesetzen bestimmt sind.

Nota. Dieses Gesetz ist deswegen nothwendig, um gegenseitige Beleidigungen möglichst zu verhüten, und den Anklägern die Furcht wegen vorhergegangenen Beleidigungen zu benehmen.

Specielle Gesetze.

1) Da die Rechte unter dem Studierenden gleich sind, so ist jeder gehalten, dem andern die Hälfte auf der Strasse oder, wo sie sich sonst begegnen, auszuweichen. Wer dieß Gesetz zum ersten Mahle übertritt und deßwegen vor dem akadem. Gerichte belangt wird: muß vor demselben dem beleidigten Theile Abbitte thun; Wird er zum 2ten Mahle in einer Frist von 3 Monaten eben dieses Vergehens wegen angeklagt, so bekommt er einen Tag Karzerarrest. Kommen noch häufigere Klagen vor und werden deßwegen noch schärfere Strafen nothwendig: so wird solches der Bestimmung des akadem. Gerichts überlassen.

2) Wer diesen und ähnlichen Strafen sich nicht geziemend unterwirft und die Gesetze zu eludiren sucht, wird gleichfalls nach Gutbefinden des akadem. Gerichts mit härtern Strafen belegt.

3) Wer gar nicht vor dem Gerichte erscheint, wird bey dem ersten Ausbleiben und bey geringern Vergehungen mit 1tägigem und bey wichtigen mit 2tägigem Karzer bestraft. Auf fortgesetzte hartnäckige Weigerung erfolgt Relegation.

Wer

4) Wer den andern schimpft und ihm der Ehre nachtheilige Dinge entweder ins Gesicht oder hinter dem Rücken sagt, muß im überwiesenen Falle vor dem akadem. Gerichte dem beleidigten Theil in Gegenwart mehrerer Freunde, die dieser mitzubringen das Recht hat, öffentl. Abbitte thun, auch in sehr gravirten Fällen sogar eine schriftl. Ehrenerklärung ausstellen. Pasquillanten werden mit 8tägigem Karzer bestraft.

5) Bey wiederholten Beleidigungen oder auch bey lange fortgesetzten Schimpfen können von dem akadem. Gericht auch noch härtere Strafe verfügt werden.

6) Jeder einfache Schlag mit der Hand wird mit 2tägigem Karzer bestraft, es mag der Schlagende von dem andern geschimpft worden seyn oder nicht (s. allg. Ges. 4. Nota.)

7) Damit die Karzerstrafe gehöriges Gewicht erlange, so wird a) Niemand anders als dem Wächter oder einem Arzte erlaubt zu dem Gefangenen zu gehen. b) darf ihm des Morgens nichts als eine Porzion Kaffee, des Mittags Suppe, Gemüß und Fleisch, des Abends eine Porzion Braten, und als Getränke nicht mehr als 2 Maas Bier, Wasser aber in beliebiger Menge gegeben werden. c) Die Karzerstrafe kann auch nie über 8 Tage aufgeschoben werden.

Nota. Wir gehen von dem Grundsatze aus, daß die wissenschaftliche Bildung der sittlichen untergeordnet werden müsse.

8) Mehrere Schläge mit der Hand werden mit 8- und mehr tägigem Karzer bestraft.

9) Wer einen empfangenen Schlag mit der Hand, durch einen Schlag mit dem Stocke erwiedert, verliehrt nicht nur das Recht Genugthuung zu fordern, sondern wird noch oben drein mit 4tägigem Karzer bestraft. (Allgem. Ges. 4. Nota.)

10) Wer den andern mit Stockschlägen oder Peitschenhieben mißhandelt, wird, er mag von dem andern geschimpft oder sonst beleidiget worden seyn, in jedem Falle relegiret, und es kann nur auf Fürbitte des Beleidigten diese Strafe in 4wöchige Karzerstrafe verwandelt werden.

11) Wer in seinem Zimmer den andern auf eine grobe Art, ohne vorhergegangene Beleidigung, oder ohne vorhergegangenes höfliches Ersuchen, ihn allein zu lassen, oder sonstige vorhergegangene Erklärung, daß er sich dessen Besuche verbitte, zur Thüre hinaus weist, oder gar hinaus wirft, wird im 1ten Falle mit 1tägigem im 2ten mit 2tägigem Karzer bestraft.

12) Das Begiessen mit dem Nachttopfe ohne vorhergegangenes 3maliges Kopfwegrufen wird das 1te Mahl mit 3tägigem Karzer, das 2te Mahl, wenn es in einer Frist von 6 Monaten geschieht, mit 8 Tage Karzerstrafe belegt. Außerdem muß er die beschädigten Kleidungsstücke bezahlen.

13) Wer den andern zum Zweykampfe heraus fordert, wird nach überwiesener Handlung sogleich unabänderlich relegirt.

14) Wer sich wirklich schlägt wird cum infamia relegirt und zugleich sein Vaterland davon benachrichtiget.

15) Wer einem Zweykampfe beywohnet, wird als Theilnehmer einer solchen entehrenden Thorheit gleichfalls relegirt.

16) Jeder Deputirte, der diese Gesetze übertritt, setzt sich nicht nur der festgesetzten Strafe aus, sondern verliehrt selbst diese seine ehrenvolle Stelle als Deputirter der verbundenen Landsmannschaften und als Beysitzer des akademischen Gerichts.

Beylage B.

Bericht.

Die Deputirten der verbundenen Landsmannschaften sind unter der Leitung der von Sr. Durchlaucht dem Herzoge zu Weimar gnädigst bewilligten Herren Commissarien bis jetzt so weit mit dem ihnen aufgetragenen Geschäfte ins Reine gekommen, daß sie ihren respective Landsmannschaften aus ihren Verhandlungen die wesentlichsten Puncte mittheilen können, um ihre Erklärung darüber zu vernehmen, um alsdann die letzte Hand an das Werk legen zu können.

Da es bey der löblichen Absicht den Zweykampf als ein zur Beschützung unserer Ehre unzulängliches und von jedem Vernünftigen gemißbilligtes Mittel unter uns gänzlich abzuschaffen, alles nunmehr darauf ankommt, daß a) solche gesetzliche Verfügungen getroffen werden, wodurch künftig jeder Beleidigte der vollkommensten Genugthuung versichert seyn darf, und b) die Verbundenen bey ihren obwaltenden Ehrenstreitigkeiten desto volleres Zutrauen zu dem verordneten Akademischen Gerichte haben mögen: so

wurde

wurde beschlossen, bey den Durchlauchtigsten Höfen mit folgender Bitte einzukommen, daß

1) durch den hiesigen akademischen Senat solche gesetzliche Verfügungen getroffen und jedermänniglich bekannt gemacht werden, wodurch jeder unter uns die angenehme Beruhigung haben kann, unter solchen Gesetzen zu leben, welche die Ehre eines jeden in Schutz nehmen und bey aller und jeder vorkommenden Beleidigung die vollkommenste Genugthuung verschaffen;

2) es bey der hiesigen Akademie zu bewirken, daß dem Conzilio bey allen vorkommenden Ehrenstreitigkeiten, die wir künftig vor dasselbe zur richterlichen Entscheidung wollen gelangen lassen, unsere beyden Herren Commissarien und 4 von Monat zu Monat oder auf eine andere beliebige Art abwechselnde Deputirte der verbundenen Landsmannschaften cum voto beysitzen dürfen.

Damit aber auch denen, welche vor der richterlichen Belangung gern den Weg freundschaftlicher Beylegung versuchen wollen, vollkommen Genüge geschehen; so wurde die Verabredung getroffen, daß die Herren Commissarien und die jedesmaligen Deputirten sich dem Geschäfte der Vermittelung mit aller Bereitwilligkeit unterziehen werden.

Endlich wurde auch noch beschlossen, daß es bey der getroffenen Eintheilung in natürliche Landsmannschaften bleiben soll, wobey unter andern auch dieß bestimmt wurde, daß die Wahl der Deputirten alle halbe Jahre von den respective Landsmannschaften vorgenommen werden soll.

So viel zur Rechtfertigung des uns geschenkten Vertrauens und zur Versicherung unseres ausdauernden Eifers zur Vollendung der gemeinschaftlichen guten Sache. Jena, den 10. Dezember.

Die Deputirten der verbundenen Landsmannschaften.

Beylage C.
Von der Organisirung der Studirenden.

1) Alle Studirende, welche dieser neuen Verbindung zur Abschaffung der Duelle beytreten wollen, vereinigen sich in natürl. Landsmannschaften, die so bald sie 15 Mitglieder voll haben, alle unten bestimmte Rechte der Landsmannschaften haben. Hierbey sind noch folgende Puncte zu bestimmen.

a. Landsmannschaften, die unter 15 stark sind, können sich mit einer andern verbinden, von welcher Verbindung sie sich jedoch alsdann lossagen, und eine eigene Landsmannschaft formiren können, sobald sie zu der Zahl 15 angewachsen sind.

b. Der Name der combinirten Landsmannschaft wird gleichfalls combinirt.

c. Eben so ist es, wenn mehrere Landschaften zusammen treten müssen, um die Zahl 15 zu bekommen. Jedoch kann auch Ein gemeinschaftlicher Name gewählt werden.

d. Zwey oder mehrere vollzählige Landsmannschaften können sich nicht weiter combiniren.

2. Jede vollzählige Landsmannschaft hat das Recht sich einen Deputirten und 2 Subdeputirte zu erwählen, die dem ersten in vorkommenden Fällen vertreten, oder auch nur an die Hand gehen können.

a. Die vota respective majora entscheiden auch hier.

b. Das Amt der Deputirten und der Subdeputirten dauert nur ein halbes Jahr. Sie können zweymahl hintereinander gewählt werden, wenn sie das zweytemahl ⅔ der Stimmen haben.

c. Es kann kein Student, der noch nicht ein halbes Jahr auf der hiesigen Academie war, weder zum Deputirten noch Subdeputirten gewählet werden, weil er mit der academischen Verfassung noch nicht bekannt ist.

3. Dieser Deputirte repräsentirt bey dem akademischen Gericht das ganze Korps der verbundenen Landsmannschaften und hat mit dem Herren Commissarien das Privatgeschäfte freundschaftlicher Vermittelung zu besorgen.

4. Uebrigens ist es vorzüglich die Pflicht dieser 3 Personen, darauf zu sehen, daß den neuen academischen Gesetzen genau nachgelebet werde. *)

An

*) So weit kamen die Verhandlungen noch im December vor. Jahrs. Darauf wurde der Plan, nebst den Beylagen A. B. C. mit nachfolgenden Schreiben sowohl an die Durchl. Erhalter der Universität, die Herren Herzöge zu Sachsen-Weimar, Gotha, Coburg und Meinungen, als auch an den Academischen Senat in Jena übergeben.

An die Durchlauchtigsten Erhalter der Gesammtakademie Jena.

Durchlauchtigste Herzoge,
gnädigste Herzoge und Herren!

Schon lange war es laute Klage, daß das schimpfliche Vorurtheil der Duelle durch keine bisher angewandte Mittel von den Akademieen könne verbannet werden. Am meisten waren hierzu die Rechtschaffendenkenden unter den Studenten berechtiget, indem sie ihrer eigenen Ueberzeugung zuwider von wenigen in Schlägergesellschaften Verbundenen gezwungen wurden, diesem Vorurtheile nachzuleben und dadurch den akademischen Gesetzen ungehorsam zu seyn, wenn sie sich nicht anders den härtesten Verfolgungen aussetzen wollten, gegen welche sie zu schützen, bekanntlich alle angewendete Macht nicht zureichen war.

Seit langer Zeit war es daher stiller Wunsch, daß sich die aufgeklärtdenkenden Studenten zur Abschaffung der Duelle vereinigen möchten; und dieser stille Wunsch gieng endlich in Erfüllung über, als sich vor einigen Wochen mehrere Landsmannschaften zu diesem Zwecke vereinigten.

Damit sie aber dabey desto weniger den Verläumdungen und den Verfolgungen derer ausgesetzt würden, welche jenem schimpflichen Vorurtheile huldigen oder sonst ihr Interesse bey der bisherigen sittlichen Unordnung fanden: so wendeten sie sich zuerst an Se. Durchlaucht den Herzog zu Weimar, und erhielten die gnädigste Erlaubniß, unter den Augen der erbetenen Commissarien, des geheimen Raths von Göthe, und der Hofräthe Schnaubert und Schütz, einen Plan zur Abschaffung der Duelle zu entwerfen.

Nach langer und reifer Ueberlegung haben sie solchen ins Reine gebracht, und erlauben sich nunmehr solchen Ew. Herzogl. Durchlauchten zur hohen Einsicht und gnädigster Ausführung unterthänig vorzulegen, so wie sie ihn auch heute dem hiesigen akademischen Senate zur Prüfung übergeben haben.

Da dieser Plan an sich selbst für unsere lautern und edeln Absichten so sprechend ist, daß wir weder bereits vorausgegangene, noch erst nachkommende Verläumdungen, nicht im geringsten zu befürchten haben; so können die verbundenen Landsmannschaften getrost der schönen Hoffnung nachleben, daß endlich durch die vorgeschlagenen einzigen Mittel zur Abschaffung der Duelle Jena — das durch die Vorsorge seiner Durchlauchtigen Erhalter ein Muster eines Wohnsitzes der Wissenschaften für die übrigen deutschen Akademien war — nun auch für dieselbe das Muster einer sittlichern Verfassung werde.

Wir empfehlen uns und unsere verbundenen Landsmannschaften Höchstdero besondern Schutze, und sind mit der größten Ehrfurcht

Ew. Ew. Herzogl. Durchlauchten

J. den 3. Jen. 1791.

unterthänigste Diener,
die Deputirten der zur Abschaffung des Duelle verbundenen Landsmannschaften.*)

Abschrift eines Schreibens des Herrn Geh. Rath von Göthe.

Den mir von Ew. Hochwohlgebl. zugesandten Entwurf eines Plans zu Abschaffung der Duelle habe mit Vergnügen gelesen und mich über den Gesichtspunkt gefreut, aus dem so viele hoffnungsvolle junge Leute diesen Gegenstand ansehn. Ich werde nicht verfehlen Serenissimo sogleich das eingereichte Schreiben mit den Beylagen vorzulegen und wünsche mir Einfluß genug diese gute Sache befördern zu helfen, und dabey das schmeichelhafte Zutrauen zu verdienen womit mich ein so schätzbarer Theil unsrer akademischen Bürger beehrt hat.

Weimar, den 5 Jan. 1792.

J. W. Göthe.

*) Hr. Geh. Rath von Göthe ward als erbetner Commissarius ersucht, dieses Schreiben Sr. Herzogl. Durchl. zu Weimar zu übergeben, und beantwortete die deshalb an ihn ergangene Zuschrift des Hrn. von Deyn, eines Deputirten, durch folgendes Billet.

Abschrift des Schreibens an den akademischen Senat.

Verehrungswürdige Väter und Lehrer!

Ihre akademischen Söhne übergeben Ihnen mit dem vollesten Vertrauen einen Plan, den sie nach vorher eingeholten gnädigsten Gutheissen Sr. Herzoglichen Durchlaucht zu Weimar entworfen haben, um endlich die schimpflichen Duelle abzuschaffen, und dadurch Jena zu einem Wohnsitze der Sittlichkeit zu machen, wohin künftig jeder — bis jetzt zu vielen Sorgen berechtigter — Vater seinen Sohn mit Freuden schicken kann.

Alles dieses hänget nun davon ab, daß Sie auch Ihrer seits die Hand dazu bieten, damit die Ehrenstreitigkeiten nicht mehr unter den Studirenden selbst, sondern vor dem — das volle Vertrauen derselben habenden — Gerichte entschieden werden.

Seyn Sie uns künftig nicht bloß strenge Richter, sondern erscheinen Sie uns mehr in dem Bilde gütiger Väter, die mit Zuziehung ihrer ältern Söhne die Ordnung in ihrer großen Familie zu erhalten suchen.

Sie noch um die Erfüllung dieser Bitte dringend bitten, hiesse Sie in Wahrheit beleidigen. Aber danken werden wir Ihnen für diesen Beweiß Ihres väterlichen Zutrauens aufs innigste, und freudigen Antheil an dem Ihnen aufgesparten Ruhme nehmen: daß durch Ihre Weisheit und Güte Jena für alle Akademien ein Muster sittlicher Ordnung geworden ist.

Wir sind mit dem vollesten Zutrauen, verehrungswürdigste Väter und Lehrer

Ihre

Jena, d. 4. Jan. 1792.

Sie verehrenden akademischen Söhne, die Deputirten der verbundenen Landsmannschaften.

Z. A. D. D

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preiß ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6 pf. von der Zeile gerechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einzelnen, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden frankirt an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addrebirt.

Dieses Stück ist auf den Posten und Zeitungs-Expeditionen für 1 ggl. besonders zu haben.

Der Anzeiger.

Freytags, den 20. Januar 1792.

Handels-Nachrichten.

Helsingör. Im abgewichenen Jahre sind in allem 10452 Schiffe durch den Sund gegangen, nämlich: 3720 Englische; 1394 Dänische; 34 Russische; 239 Danziger; 125 Papenbergische; 46 Kayserliche; 430 Preußische; 1736 Holländische; 135 Bremische; 1816 Schwedische; 86 Lübecker; 46 Oldenburgische; 104 Hamburgische; 318 Rostockische; 34 Curländische; 23 Portugiesische; 88 Französische; 45 Americanische; 28 Spanische; und 5 Venetianische.

Amsterdam. Der Englische Wechsel-Cours ist hier unvermuthet einige Prozent gefallen.

Winstorf. Auswärtigen Kauf- und Handelsleuten wird hiedurch bekannt gemacht, daß ihnen auch den hiesigen sogenannten Fastnachtsmarkt, welcher den ersten Montag nach Fastnacht, und zwar bisher zum Besten hiesiger Bürger und Handwerker, mit Ausschluß Fremder gehalten worden, zu besuchen, in Zukunft gestattet seyn solle.

Hamburg. Noch immer habe ich den Auftrag, mehrere gute Diamanten und Perlen zu billigen Preisen zu verschaffen, — auch gute einzelne couleurte Ringsteine; nicht weniger rohe Orientalische Edelsteine und Kiesel, in Partheyen. — Was Juwelen anbetrifft, so dienet meine unpartheyische Taxe jedem zur untrüglichen Richtschnur; nur alsdann taxire ich aber unentgeldlich, wenn die taxirten Sachen mir zur öffentlichen Auction anvertrauet werden. — Meine sämmtlichen Schriften über die Juwelen kosten 1 Mk. 8 ßl. und über die Ceylanschen Edelsteine, nebst illuminirten Kupfern, 4 Mk. Jetzt sind blos davon bey mir einige Exemplare vorräthig.

Pierre Laporterie,
beeidigter Juwelen-Mackler in Hamburg.

Braunschweig. Auf der Görlinger-Straße, hart am alten Stadtmarkt, im Hause Nr. 90. bey dem Herrn Registrator **Mund**, ist ein sehr geräumiges Gewölbe, welches die Herren Gebrüder **von der Becke** zu ihrer sehr großen ansehnlichen Handlung eine sehr geraume Zeit bis jetzt in Besitz gehabt, nebst den übrigen Meßgelegenheiten zum Logiren, so viel dabey verlangt werden, auf die Sommermesse 1792 und folgende Messen zu vermiethen.

Das heute erfolgte Ableben des Herrn Bergraths **Bode** zu **Ilsenburg**, veranlaßt uns, alle diejenigen, welche mit der Ilsenburgischen Factorey in Connexion oder Handel stehen, zu ersuchen, ihre Briefe und Bestellungen nicht ferner an den Herrn Bergrath **Bode**, sondern an die Gräflich-Stolbergs-Wernigerödische Eisen-Factorey zu **Ilsenburg** gelangen zu lassen. **Wernigerode**, den 23. December 1791.

Gräflich Stolbergsche Cammer daselbst.

London. Man vermuthet, daß die hohen Zuckerpreise Herrn **Pitt** und Herrn **Dundas** einen Vorwand geben werden, der Ostindischen Compagnie einen Dienst zu leisten, und durch die Erniedrigung des schweren Zolles, womit die Einfuhr des Zuckers und der Baumwolle aus Ostindien zum Vortheile der Westindischen Monopolisten belästiget ist, diese Ostindischen Produkte bey uns gemein und wohlfeil zu machen. Beyde Arten von Waaren können in Ostindien sehr reichlich hervorgebracht wer-

werden, und sind an Güte dem, was von der Art aus Westindien kommt, sehr überlegen. Eine hiesige Zuckersiederey hat schon vielen Ostindischen rohen Zucker verarbeitet, und kündigt in den Zeitungen den Verkauf desselben unter dem Namen Free Sugar an, weil er in Ostindien nicht von Negersclaven, sondern freyen Leuten, angebauet worden. Man muß gleich bey dem Anblick desselben gestehen, daß man nichts feineres und schöneres in seiner Art sehen kann, als diesen Ostindischen Zucker. Selbst der rohe Zucker sieht so schön und weiß aus, als ob es gestoßener Zucker-Candis wäre.

Trauer-Nachricht.

Allen unsern auswärtigen Verwandten und Freunden machen wir das am 6ten Januar d. J. erfolgte seel. Ableben unsrer geliebten Frau Mutter, der verw. Frau Schloßhauptmannin von Göchhausen, hiemit bekannt, und, ihres gütigen Beyleids gewiß, verbitten wir alle schriftliche Versicherung desselben. Eisenach, den 12. Jan. 1792.

Sämmtliche Geschwistere
von Göchhausen.

Güter-Verkauf.

Ein im Fürstenthum Anhalt-Bernburg, im Dorfe Großwirschleben an der Saale, in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend gelegenes Freygut, an Wirthschaftsgebäuden, Rindvieh, Pferden, Schaafen, 180 Morgen Acker, im Durchschnitt den Morgen zu 3 Scheffel Aussaat gerechnet, zwey großen Obst- und Grasgärten, vier Gartenflecken, auch 10 Morgen zweyschürigen Wiesen, wovon einige Morgen mit Holz- und Obstbäumen bepflanzet, und bey welchem Gute zugleich die Freyheit zum Haustrunksbrau befindlich, stehet aus freyer Hand zu verkaufen, und kann auf Johannis künftigen Jahres übergeben werden. Die Liebhaber belieben sich beym hiesigen Wohllöbl. Postamte zu melden, welches von allen Umständen nähere Nachricht geben wird. Bernburg, den 25sten December 1791.

Kaufsache.

Folgende alte Münzen werden aus freyer Hand verkauft, und kann man sich deswegen an Herrn Professor Will zu Altdorf in frankirten Briefen melden.

I.

Ein ehrner Otho, von mittlerer Größe, an Gewicht ohngefähr 1¼ Loth, welcher in der Gegend von Wien ausgegraben worden.

a) Der Kopf des Kaisers, mit gut ausgedruckter Perücke und der Umschrift: Imp. Otho Cæsar Aug. Tri. (Tribunitia) Pot. (Potestate.)

b) Ein Altar. Zur linken neben demselben eine stehende Person, und zur rechten eine andere, etwas kleinere, deren rechte Hand von der rechten der ersten gehalten wird; (wie man die Adoptionen vorgestellt findet,) hinter der kleinern Person stehen noch 2 andere von ohngefähr gleicher Größe. Die Umschrift: Securitas P. (Populi) R. (Romani). Unten: S. (Senatus) C. (Consulto).

NB. In Bayers Opusc. p. 413. der Klotz. Ausg. wird ein ehrner Otho der ersten Größe angeführt, auf dessen Kehrseite die nämliche Umschrift stehet; auf der Rückseite lieset man auch eben das, was obiges Stück hat; die Figuren sollen aber den Otho mit einem Tribun und 3 Soldaten vorstellen.

II.

Ein kleiner silberner Domitian, ¼ Loth schwer.

a) Der Kopf des Kaisers, mit der Umschrift: Imp. Cæs. Domit. Aug. Germ. (Germanicus.) P. (Pontifex.) M. (Maximus) Tr. (Tribunitia) P. (Potestate) VI. (Sext.)

NB. Das P. welches Pontifex bedeuten soll, ist etwas undeutlich und der Figur eines Kreuzchens ähnlich.

b) Pallas, auf dem Vordertheil eines Schiffs stehend, neben ihr die Eule. Sie hat einen Helm, an der linken einen runden Schild, in der aufgehobenen rechten einen Domerkeil.

Umschrift:

Imp. XIIII. Cos. XIII. Cens. (or) P. (Perpetuus) P. (Pater) P. (Patriæ.)

Eine ganz ähnliche Münze Domitians, nur größer und um etliche Jahre später geschlagen, findet sich in Begeri Thesaur. Brandenb. Contin. p. 638.

Vorladungen.

Rossa Dispergerin aus Göschweiler, welche seit 1762 abwesend, zu Empfangnehmung 290 fl. Erbs

Erbschaftsgelder, binnen 6 Monaten vor das Hochf. Fürstenbergische Ober-Voigtey-Amt zu Löfflingen, d. d. 13. Dec. 1791.

Jörg Friedrich Gebert aus Ehlingen, seit 36 Jahren abwesend, zu Empfangnehmung 152 fl. 10 Alb. 4 Heller Erbschaftsgelder, binnen 3 Monaten vor das Reichsgräflich Leyische Ober-Amt Bliescastell, den 13. Dec. 1791.

Joseph und Valentin, Gebrüdere Reichert, aus Kirrstätt, zu Empfangnehmung einer von ihrem zu Bruchsal verstorbenen Vaters Bruder, Stephan Reichert, zugefallenen Erbschaft von 106 fl. binnen 4 Wochen vor das Hochfürstl. Amt zu Necarelz, d. d. 28. Dec. 1791.

Johannes Frieß aus Schollbrunn a. M. seit 48 Jahren abwesend, binnen 6 Monaten 219 fl. Erbschaftsgelder zu erheben, vor das gemeinschaftlich Löwenstein-Wertheimische Jurisdictional-Amt zu Wertheim, d. d. 4ten Jan. 1792.

Joseph und Johann Gottfried Hage aus Mannheim, erster ein Sattler, letzter ein Nagelschmidt von Profession, binnen 3 Monaten zu Erhebung einer Erbschaft, vor das Churfürstl. Pupillar-Amt daselbst, d. d. 21. Dec. 1791.

Regina Schlundin, gebohrne Richterin, von Gross-Salsa, auf den 18. Jun. a. c. vor das Churfürstl. Sächs. Amt Dippoldswalda, d. d. 6. Dec. 1792.

Gelehrte Anzeige.

Der Katholizismus und der Protestantismus in ihren gegenseitigen Verhältnissen betrachtet von Johannes Kern, Prediger im Münster und Professor am Gymnasium in Ulm. Sine studio et ira. Ulm, in der Wohlerischen Buchhandlung, 1792, 13 Bogen, 8. kostet 10 ggl.

Die Abschrift dieser Schrift ist, den eigentlichen Geist des Katholizismus und des Protestantismus vollständig darzulegen, und die Gesichtspunkte, aus welchen eine Prüfung der Prinzipien dieser beyden Systeme angestellet, so wie die Gründe, nach welchen sie vorgenommen werden muß, an die Hand zu geben, um den Leser in den Stand zu setzen, beyde Systeme mit einander zu vergleichen und zu würdigen. Da es aber scheinen könnte, daß der Katholizismus in den neuesten Zeiten aufgehört habe, Katholizismus zu seyn, so mußten auch die neuesten Reformationsanstalten der katholischen Kirche kürzlich erzählet, auf ihre Wichtigkeit, die sie für den Katholiken und Protestanten haben, aufmerksam gemacht und auf diese Art Veranlassung zur Auflösung der Frage gegeben werden: Ob sich das Verhältniß beyder Kirchen dadurch geändert habe? — Die Auflösung dieser Frage führte von selbst auf die verschiedenen neuesten Religionsvereinigungs-Projekte, und diese gaben Gelegenheit, die Gesichtspunkte zu bezeichnen, aus welchen eine Religionsvereinigung überhaupt zu betrachten und zu würdigen seyn möchte.

Der Verfasser.

Steckbriefe.

Catlenburg. Ein vom 10ten Hannoverischen Cavallerieregiment verabschiedeter Dragoner, Namens Andreas Hillemann, welcher sich einige Zeit bey seinen Verwandten in dem hiesigen Amtsdorfe Wachenhausen aufgehalten, 28 Jahr alt, an die 6 Fuß lang, von breiten Schultern und starken Gliedmaaßen, dunkelbraune ins schwarze fallende Haare in einem Zopf tragend, und mit einem runden Huth, einem blauen Mondirungsüberrock mit weißen Knöpfen, worauf wahrscheinlich die Nr. 10. stehet, weißen ledernen Beinkleidern und Stiefeln bekleidet, ist sehr verdächtig geworden, nach seiner Verabschiedung das, in dem 101ten und 102ten Stück der Hannoverischen Anzeigen vom v. J. beschriebene Dragonerpferd, welches er bereits verkauft haben soll, gestohlen zu haben. Und wie derselbe willens gewesen, nach Bremen zu reisen, wohin er auch sein Zeug, vor der Zeit des Diebstahls, zum voraus abgeschickt gehabt, um in einem andern K. Cavallerieregimente Dienste zu nehmen; so werden nicht allein alle und jeden Orts Obrigkeiten, sondern auch die Chefs der Cavallerieregimenter, hiedurch geziemend ersucht, auf vorbeschriebenen Kerl genau achten, und selbigen im Betretungsfall in sichere Gewahrsam nehmen, dem hiesigen Amte aber schleunige Nachricht davon zugehen zu lassen.

Tobias Beiz, 62 Jahr alt, katholischer Religion, geheuratheten Standes, von Oberhöchstadt in der Wetterau, churmainzischen Ober-Amts Königstein gebürtig, mittelmäßiger sehr magerer Statur, grauen Haaren auch dergleichen Augen und Augenbraunen, in dem Mund ohne Zähne, welcher nebst deme, daß er schon im Jahre 1783 von Philippsburg aus, wo er mit mehreren Diebsconsorten wegen Marktdiebereyen eingesessen, auf 3 Jahre lang in das Bruchsaler Zuchthaus gekommen, nach der Entlassung bis daher sich

wies

Digitized by Google

wiederum mehrerer dergleichen Verbrechen schuldig gemacht, hat Gelegenheit gefunden zu Leimen aus denen gefänglichen Haften, mittels Zersprengung der Fesseln, zu entweichen, und war bey seiner Flucht mit einem kurzen grauen Wammes, dergleichen Wickelhosen, grauen wollenen Strümpfen, fast ganz zerrissenen Schuhen und einer roth tuchenen Pelzkappe gekleidet.

Man ersuchet dahero alle Obrigkeiten nach Würde und Stand geziemend, auf obbeschriebenen Flüchtling genaue Spee und Kundschaft auszustellen, denselben im Betretungsfall wohlverwahrlich anzuhalten und davon anhero zur weitern Maasnahm die schleunige Nachricht gefällig gelangen zu lassen, und dabey versichert zu seyn, daß man in ähnlichen Fällen angenehme Gegendienste zu erwiedern beflissen seyn werde.

Heidelberg, den 7. Jänner 1792.

Churpfalz Oberamt.
J. Freyherr v. Wrede.
Steinwärz.

Der pcto falsi dahier inhaftirt gewesene Niclas Day, Bürger und Glasermeister von Maikammer, 5 Schuhe, 5 Zoll groß, länglichten weissen Angesichts, schwarzen starken Barts, langer Nase, schwarzer Augen und Augenbraunen, schwarzen langen Haaren, so in einen Zopf gebunden, mit Nebenlocken; ein schwarzseiden rothgestreiftes Halstuch, eine braune weisgetupfte zitzene Weste, einen aschgrauen tuchenen Rock, schwarze manschesterne Hosen, graue leinene Strümpfe, Schuhe mit kleinen vierecketen Schnallen von Composition und übersilbert, anhabend, ist heute frühe 4 Uhr heimlich entwichen.

Jede Obrigkeit wird demnach geziemend ersuchet, diesen Flüchtigen auf Betreten gefänglich nieder zu werfen, und gegen Erstattung aller Unkosten beliebige Nachricht anhero zu ertheilen. Zirrweiler, den 19ten Dec. 1791.

Hochfürstl. Speierisches Oberamt.

Auf dem zum Königl. Amte Ummendorf gehörigen Vorwerke Ovel-Günne ist am 19. dieses, früh Morgens, ein Dienstenke, welcher sich Joachim Scharenberg nennt, und angeblich aus Colbitz gebürtig ist, aus dem Dienst entlaufen. Da nun derselbe dem übrigen Gesinde folgende Sachen, als: 1) einen neuen blauen Rock; 2) einen dergleichen schwarzen Rock; 3) eine ziegenfellene Hose; 4) ein roth tuchenes Brusttuch; ein blaues dito; 6) sieben Mannshemden, muthmaßlich R. S. gezeichnet; 7) eine roth tuchene Mütze; 8) einen neuen Hut; 9) vier Paar Strümpfe; 10) ein schwarzes seidenes Halstuch; 11) ein paar neue Stiefel; ferner 12) eine blaue Jacke; 13) einen neuen blauen Brusttuch; 14) eine lederne Hose; 15) eine grüne tuchene Mütze; 16) zwey Hemden, muthmaßlich T. gezeichnet, diebischer Weise entwendet hat; So werden sämmtliche Gerichts-Obrigkeiten und Herrschaften hierdurch requiriret, diesen Scharenberg, welcher etwa 24 Jahr alt, langer und hagerer Statur ist, schwärzliche schlichte Haare hat, und von blassem Gesichte ist, vermuthlich auch mit einigen von vorgenannten Kleidungsstücken sich gekleidet hat, zum Arrest zu bringen, und dem hiesigen Amte, wegen dessen Abholung, gegen Erstattung der Kosten, hiervon Nachricht zu ertheilen. Zugleich wird der Scharenberg selbst zur Verantwortung hiermit vorgeladen. Ummendorf, den 21sten Dec. 1791.

Königl. Preußis. Amt hieselbst.
Nönick.

Gerichtliche Notification.

Göttingen. Es ist allhier ein Jude Dieberey halber zur gefänglichen Haft gerathen, welcher sich Aron Levi nennt, aus Frankfurt am Main, allwo sein Vater, Levi Abraham ein Buchbinder gewesen seyn soll, gebürtig, und 37 Jahr alt seyn will. So viel man von demselben erfragen können, will er in seinem 12ten Jahre von Frankfurt weg, und nach Holland gegangen seyn, und sich theils in diesem, theils in den hiesigen Landen bis zu seiner Arretirung aufgehalten, und Handel getrieben, auch vor 11 Jahren sich in Holland mit einer Person, Namens Walke verheyrathet haben. Gedachter Jude ist mittelmäßiger untersetzter Statur, schmalen länglichen Angesichts, hat eine blasse Gesichtsfarbe, eine etwas lange und gebogene Nase, schwarze abgeschnittene Haare. Bey seiner Arretirung war derselbe bekleidet: 1) mit einem bläulich grauen Ueberrock mit Knöpfen von dem nemlichen Zeuge, 2) mit einem Rock von dunkelblauem Tuche, mit Knöpfen von dem nemlichen Tuche überzogen, 3) einer Weste von grünlichem gestreiften Manchester, und 4) einem Kamisol mit Aermeln, von braunem Cattun, 5) einer grünlich manchesternen Hose, und 6) Stiefeln, auch einem schwarzen seidenen Halstuche und rundem Huthe. Da der Arrestat zur genauen Angabe der Oerter, wo er sich bisher aufgehalten, bislang nicht zu bringen gewesen, so bestärket dies den Verdacht, daß derselbe sich irgendwo etwas habe zu Schulden kommen lassen. Alle Obrigkeiten werden daher zur Hülfe Rechtens ersucht, falls obbeschriebener Jude sich irgendwo etwas zu Schulden kommen lassen, oder bereits in Inquisition gewesen sey, davon baldmöglichst unter gefälliger Communication der Untersuchungsacten Nachricht an hiesiges Criminalgericht gelangen zu lassen.

Digitized by Google

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 21. Januar 1792.

Litt. Nachricht.

Von der unlängst in Engelland erschienenen interessanten Reise-Beschreibung W. Lemprieres Tour to Marocco, wird nächstens in unserm Verlage mit Churfürstl. Sächs. Privilegio, eine deutsche Uebersetzung erscheinen. Wir haben dieses um allen etwaigen unangenehmen Kollissionen vorzubeugen, hiermit anzeigen wollen, und fügen nur noch hinzu, daß wir Sorge tragen werden, dieses Werk, das sich sowohl durch eine angenehme lichtvolle Darstellung, als durch eine Menge anziehender Bemerkungen und zum Theil ganz neue Nachrichten, (besonders über das Kaiserliche Harem zu Marokko) sehr vortheilhaft auszeichnet, in einer seinem innern Werthe möglichst entsprechenden Gestalt, dem Publikum in die Hände zu liefern. Die Uebersetzung, die wir einen Sachkundigen, und durch mehrere Arbeiten der Art bereits dem Publikum bekannten Manne aufgetragen haben, wird mit zweckmäßigen Anmerkungen begleitet seyn, so wie der Nachstich der, dem Originale beygefügten Karte, wie wir uns schmeicheln, der Uebersetzung ebenfalls zur Empfehlung gereichen wird.

Carl Felßeckers Söhne in Nürnberg.

Warnungen.

Es ist mein Bedienter, Johann Gottfried Bernhard, kleiner Statur, schwarzen Haaren, ohngefähr 21 Jahr alt, welcher seit dem 1sten dieses in meinen Diensten gewesen, in gestriger Nacht von mir entlaufen, und hat mir zugleich eine weißgraue Livree, gelb aufgeschlagen, und mit silbernen Tressen besetzt, auch Epauletts, so wie ein paar ganz neue dergleichen Tuchhosen mit entwendet. Damit dieser schlechte Kerl nicht mehrere Herrschaften auf gleiche Art betrügen möge, will ich das Publikum vor diesem Diebe warnen. Torgau, den 9. Jan. 1792.

Johann August Teetzen,
Churfürstl. Sächs. Hauptmann beym löbl. Infanterie-Regimente Gen. Lieut. v. Zanthier.

Nachdem Johanne Sophie Wägterin, aus Wünschendorf, so bey mir als Köchin gedienet, den 28. Dec. vorigen Jahres heimlich aus ihrem Dienst entwichen, und bey ihrer Entweichung verschiedene Kleinigkeiten mit genommen, wie auch allhier einige Schulden gemacht, an ihrer Wiedererlangung aber nichts gelegen; so werden jedoch alle Herrschaften vor selbiger gewarnet. Sie hat keinen Abschied von mir aufzuzeigen, so wie sich auch ihre zwey Attestate eines von dem Herrn Pastor Mentzel in Eschdorf, das andere von einem Herrn Carl August Fischer in Dresden, in meinen Händen befinden. Radeberg, den 12. Jan. 1792.

von Besser,
Lieut. beym löbl. G. Maj. von Gersdorf Chev. Legers.

Auction.

In Frankfurt am Mayn soll den 5ten März und folgende Tage eine Bibliothek gebundener Bücher von 4285 Bänden aus allen Fächern der Wissenschaften, woran ein Litterator 50 Jahre gesammlet hat, öffentlich versteigert werden. Catalogen sind zu bekommen in Frankfurt am Mayn bey Hrn. Ausrufschreiber Schneidewinn, Hrn. Antiquarius Hacker, und Hrn. Abraham Beer Hanau am Judenbrückchen; in Gießen bey Hrn. Buchhändler Heyer; in Nürnberg bey Hrn. Advocat Fiedler; in Leipzig bey Hrn. Buchhändler Joh. Benj. Georg Fleischer; in Halle bey Hrn. Auctionator Werner; in Hamburg bey Hrn. John

Plac

plac Delaval; und in Göttingen bey Hrn. Universitäts Buchdrucker Rosenbusch. Liebhaber können ihre Aufträge einzig und allein nach Frankfurt, welche obengenannte pünktlichst besorgen werden.

Handels-Nachrichten.

Jacob Friedrich Schneider aus Schneeberg avertirt, daß sein jüngerer Bruder, Christian Wilhelm Schneider, als Compagnon in die habende Spitzen- und Blonden-Fabrike getreten, und führen solche unter der Firma: Gebrüder Schneider, fort; sie empfehlen sich daher mit den neuesten und geschmackvollesten Desseins allen hohen Herrschaften und resp. Freunden zur geneigten Abnahme, wie sie auch jederzeit die aufrichtigste und reelleste Bedienung unter billigen Preisen versichern.

Der Herzog von Toscana hat die Tabaksregie wieder eingeführet, und die Einbringung und Anpflanzung des Tabaks verboten.

Da ich mich entschlossen habe, mein allhier bestehendes noch ansehnliches Lager von den schönsten und neuesten französischen Papiertapeten, Bordures, Lambris ꝛc. gänzlich zu veräußern und aufzuräumen, so will ich solche von nun an um selbst eigenen Werth, und darunter, erlassen; versehe mich also um desto mehr geneigten Zuspruchs. Sollte aber ein Käufer gesonnen seyn, solches Waarenlager allein und überhaupt käuflich an sich zu nehmen, so werden noch überdieß vortheilhafte Bedingungen vorgelegt werden. Leipzig, den 12ten Januar 1792.

Johann Wilhelm Lehn.

Vertheidigung.

Sämmtliche Mitglieder der Joseph Secondaischen Schauspieler-Gesellschaft, deren im diesjährigen Theater-Calender eben auf keine vortheilhafte Weise Erwähnung geschehen, fordern den unbefugten Einsender hierdurch öffentlich auf, seinen Namen zu nennen, widrigenfalls sie sonst dem Anfangsbuchstaben E. den er seiner Nachricht unterzeichnet hat, noch 3 andere Buchstaben hinzufügen werden, deren Zusammenklang dem durchdringenden Beobachtungsgeiste des Hrn. Verfassers völlig entsprechen wird. Freylich ists seltsam, daß Hr. Bibliothekar Reichard dergleichen anonymische Einsendungen seinem Kalender einverleibt, und daß, anstatt Notiz von Gesellschaften, ihrem Aufenthalt, Mitgliedern, und deren richtigen Rollenfächern zu finden, man mit Mißvergnügen Pasquille lesen muß, die jedem hirnlosen Witzling einzuschicken erlaubt sind, wenn er nur seine Schmieralien postfrey an die Behörde fördert. So willig der vernünftige Schauspieler gegründeten Tadel hinnimmt, so schmerzlich fallen ihm jedoch die Aeußerungen eines einzelnen Kritikasters — der vom unseligen Geist der Kritik befallen, ein ganzes Publikum Lügen strafen, und eine Gesellschaft herabsetzen will, die mit allen Kräften sich bestrebte, des Beyfalls immer würdiger zu werden, den man ihr einstimmig wiederfahren ließ. Schließlich ersuchen sämmtliche Mitglieder Herrn Bibliothekar Reichard, künftig ohne Gewährleistung des Namens und Standes keinem solchen kritischen Beytrag ein Plätzchen mehr zu gönnen, wofern nicht das sonst so beliebte Institut seinen Werth verlieren soll.

Anfragen.

Wo kann man die besten Zeichenmaterialien, besonders Bleystifte und Röthel um die billigsten Preise haben?

Da heutiges Tages ein so großer Mangel an gutem Gesinde besonders aber viele Klagen in Jena gehöret werden, so fragt man hiermit an 1) welches wären die zweckmäßigsten Mittel besonders in dieser Stadt gutes Gesinde zu haben? 2) in welchem Lande ist die beste Gesinde-Ordnung? 3) welches sind die vorzüglichsten Schriften hierüber.

Wie kann man den Betrügereyen der Schäfer am ersten entgehen? In meiner Nachbarschaft hat ein Pachter keinem Schaafknecht erlaubt eigenes Vieh zu halten, sondern gab um beständig spanisches Vieh zu haben, jedem Knechte nach seinem Rang gewisse Procente von der ganzen jährlichen Einnahme des Schaafstandes. Aber 1) wurde ihm seine Heerde faul gehütet, 2) konnte er keinen Schaafknecht bekommen, und 3) entgieng er nicht ganz den Krimeleyen seiner Leute. Ich habe selbst über die Betrügereyen der Schäfer vieles in meinen Nachrichten und Bemerkungen Böhmens 1 Theil, geschrieben, und glaube, daß unsere Fürsten so wie in manchen andern Dingen Hand anlegen

gen müßen, wenn es beſſer werden ſoll, oder giebt es andere Mittel?

Nachtrag.

Horneburg, im Herzogthum Bremen. Nachdem die hieſige Chirurgienſtelle bereits wieder beſetzt iſt, ſo wird ſolches hierdurch angezeigt, und die vorhin im Anzeiger Nr. 7. S. 56. 1. B. d. J. eingerückte Notification hiemit zurück genommen.

Steckbriefe.

Es iſt der Gemeindsmann und Cramer, Johann Heinrich Müller zu Echzell, in der Nacht vom 3ten auf den 4ten dieſes laufenden Monats, durch einen gewaltſamen Einbruch in ſein Haus nicht nur ſehr beträchtlich beſtohlen, und ihme an baarem Geld und Silber vor mehr als 1000 Gulden entwendet, ſondern er iſt auch über dieſes noch auf eine mörderiſche Art dabey behandelt worden.

Nachdeme nun ſich während der, dieſes Vorfalls wegen, augenblicklich vorgenommenen Unterſuchung, die dieſſeitigen Amtsunterthanen Philipp Gliem aus Gettenau, und deſſen Sohn Johannes Gliem nebſt Johann Georg Wolff aus Echzell den verwichenen Dienſtag, als den 10ten dieſes, auf flüchtigen Fuß geſetzt, und der gleich nach dem verübten Diebſtahl gefänglich niedergeworfene Inquiſite Philipp Groth aus gedachtem Echzell, inmittelſt vorbenannte flüchtig gewordene Unterthanen als complices delicti namhaft gemacht, deſſen Angeben ſich nunmehro auch dadurch bewahrheitet hat, daß bey vorgenommener Viſitation ſich unter andern ein beträchtliches Quantum, in des alten Gliemen Behauſung, von dem geraubten Geld vorgefunden hat; als werden alle hohe und niedere Obrigkeiten hierdurch geziemend erſucht, die ſchleunige Verfügung dahin zu treffen, daß die oberwähnte, hiernach umſtändlich beſchriebene Flüchtlinge in allenfallſigem Betretungsfall ſo balden zu gefänglichen Haften gebracht, ſofort hievon die ſchleunige Nachricht anhero ertheilt werden möge, worauf dann wegen der Auslieferung und Habhaftwerdung das weitere concertirt, und der Ordnung gemäß feſtgeſtellt werden ſoll. Wie dann im übrigen hiermit angemerkt wird, daß der alte Philipp Gliem aus Gettenau, ein Mann von etlich und 60 Jahren, ſtarker unterſetzter Statur, länglich braunen, ziemlich vollen Angeſichts ſeye, eine große Naſe, ſodann lange grau-untermiſchte herabhangende Haare, eine große Glatze auf dem Kopf, und bey ſeiner Entweichung einen grünen Kittel mit dergleichen Knöpfen, einen blauen Wams, weiſſe wollene Beinkleider, braune Camaſchen und eine Nebelkappe; deſſen Sohn Johannes Gliem aber etliche und 30 Jahre alt, eine mittelmäßig und ſchwanke Statur, ein rundfarbiges Angeſicht, aufgeworfene Lippen, ein caſtanien braunes krauſes, und dabey in einen gedrehten mit einem Haarkamm aufgeſteckten Zopf, auf beyden Seiten ein in längliche Locken gelegtes Haar; bey ſeiner Entweichung aber einen blautüchernen Rock und dergleichen Camiſol, lederne Hoſen, braune Camaſchen und einen dreyeckigten ſchwarzen Huth aufgehabt habe, auch ſich noch beſonders durch affektirtes Reden und Einmiſchung ihm ſelbſt und andern unverſtändlicher fremden Wörter kenntbar mache; endlich aber Johann Georg Wolff, ein Mann von ohngefähr 50 Jahren etwas länglich und ſchmäler Statur, länglich roth unterlaufenen und pockennarbigen Angeſichts ſey, und ein hellbraunes mit einem Kamm aufgeſtecktes Haar, auch bey ſeiner Entweichung einen braunen Rock, blauen Bruſtlapp, lederne Hoſen, ſodann einen Hut oder Nebelkappe, ſchwarze Strümpfe und weiſſe Schuhſchnallen angehabt habe.

Bingenheim, den 12ten Jan. 1792.

Fürſtl. Heſſiſches Oberamt daſelbſt.

Es iſt der hieſige Bürger, Kürſchner und Rauchhändler, Samuel Krebs, am 23ſten Nov. l. J. Schulden halber von hier heimlich entwichen, nachdem derſelbe eine große Anzahl ſeiner Gläubiger unter dem Schein ſeines bisherigen ehrlichen Betragens um beträchtliche Summen hintergangen. Dieſer Samuel Krebs iſt 44 Jahr alt, kleiner und ſchwächlicher Statur, pockennarbigten Geſichts, hat einen röthlichen Bart, blondes und weniges Kopfhaar, mit einer kahlen Platte auf dem Kopfe, trägt eine Perucke, und iſt bey ſeiner Entweichung von Goldberg mit einem eiſenfarbenen tucheuen Rocke, nebſt dergleichen Weſte mit Stahlknöpfen, und mit einem grau und weiß melirten tucheuen Ueberrocke und mit Stiefeln verſehen geweſen. Nach vorläufig eingezogenen Nachrichten ſoll ſich benannter freyeutlicher Banqueroutier nach dem Königreich Pohlen, vorzüglich aber nach Litthauen, gewendet, und ſich daſelbſt unter der Deckung daſiger Juden aufhalten; und dem Vermuthen nach hat derſelbe beträchtliche Wechſel und baare Gelder mit ſich genommen. Da nun an der Habhaftwerdung dieſes flüchtig gewordenen Gemeinſchuldners und Betrügers, Samuel Krebs, gelegen iſt, als werden ſämmtliche ſowohl in- als auswärtige hohe und niedere Civil- und Militair-Gerichtsobrigkeiten hierdurch gebührend requiriret, bemeldeten Samuel Krebs überall, wo er ſich nur betreten laſſen ſollte, verfolgen, ihn mit den etwan bey ſich habenden Effecten, Papieren und Geldern in Verhaft nehmen, und ihn ſodann gegen Erſtattung der Koſten unter ſicherer Verwahrung und Begleitung anhero transportiren und abliefern zu laſſen, welche rechtliche Willfährigkeit man dieſſeitig in ähnlichen Fällen jederzeit zu erwiedern nicht entſtehen wird.

wird. Goldberg, in Niederschlesien, den 27. Dec. 1791. Das Stadgericht.

Es hat der Sohn des Mahlers Sande zu Bornumhausen, Nahmens Christian Heinrich Friedrich Sande, sich einiger Diebstähle und besonders eines in der Nacht vom 22sten auf den 23sten Dec. vorigen Jahrs bey dem Krüger Ahrens in Dannhausen verübten, und unterm 31sten Dec. erst zur Anzeige gekommenen Diebstahls sehr verdächtig gemacht, und sich, ehe er deßhalb zur gefänglichen Haft gebracht werden können, auf flüchtigen Fuß begeben. Derselbe ist 14 Jahr alt, von kleiner Statur, magern Gesichts und Körpers, hat braune Augen und schwarze Haare, welche er gewöhnlich in einem Zopf gebunden trägt, und ist bey seiner Entweichung mit einer grünen sammtenen Mütze, schwarzen seidenen Halstuch, weissen leinenen Jacke, gelben ledernen Beinkleidern, wollenen grauen Strümpfen und Schuhen bekleidet gewesen. Da nun sehr daran gelegen, daß gedachter Christian Heinrich Friedrich Sande, um gegen denselben die Untersuchung fortsetzen zu können, zur gefänglichen Haft gebracht werde, so werden aller Ortes Obrigkeiten hierdurch in subsidium juris et sub oblatione ad reciproca geziemend ersucht, auf denselben genau zu vigiliren, denselben, wenn er sich in ihrem Gerichtsbezirk betreten lassen sollte, zur gefänglichen Haft zu bringen und dasigem Fürstlichem Amte davon forderſamst gefällige Anzeige zu thun, da alsdenn wegen dessen Abholung das Weitere verfügt werden soll. Urkundlich des Fürstl. Amts-Siegels und beygefügter Namens Unterschrift. Gegeben Gandersheim, den 3ten Januar 1792.

Fürstl. Braunschweig-Lüneburgische Ober- und Beamte hieselbst.

L. S. C. W. Fein. C. F. Pini.

Frankfurter Wechsel-Cours,
den 17. Januar 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	141¼	—
dit. in Courant	141	140¾
dit. 2 Monat Sicht	140½	—
dit. 3 Monat Sicht.	140	—
Rotterdam	—	140½
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	147¾	—
London 2 Uso	141	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	50¾	—
Paris kurze Sicht	50⅞	—
dit. 2 Uso	50⅞	—
dit. 3 Uso	50	—
Augsburg	—	100⅜
Wien	—	99⅝

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.
Den 13. Jan. 1792.

Amsterd. Beo.	34 9/16 st. p. D. v. 32 ßß	Kurze Sicht.
Dito	34 13/16	2 Uso oder 2 Monat dato.
Bordeaux	16½ a ⅝ ßß Beo. p. Cr.	
Paris	16⅝ a 16⅞ ßß Beo. p. Cr.	
London G.	33 ßß 11 ßß p. L. Sterl.	
Madrid	86½ gr. p. Duc.	1½ Uso von 3 Monat dato.
Cadix	86½ a 86 gr. p. Duc.	
St. Sebastian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Lissabon	47⅜ gr. p. Cruf.	
Venedig	— pr. p. Duc.	
Breslau in Banco	41 ßß p. Pf.)	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	4¾ schl.)	Kurze Sicht.
Dito	5⅛	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	38¼	
Dito	—)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—)	a Uso.
Prag Cour.	49¼	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	49	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Messe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue a 6 mß	— besser)	pCt. gegen Sp. Beo.
Dito al Marco	——	vollwichtige das Stück in Beo.
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 10 ßß	
Dänische Cronen	—	pCt. schlechter als Beo.
Hamburger Cour.	22¼	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	23⅛	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	30	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr. v. voll	—	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	41⅛ a ¼	pCt. schlechter als gros Courant.
Neue ⅔ Stück v. voll	5⅜	
Louis u. Fr. d'or v. voll	14⅜ a ½	
Duc. zu 2 Rthlr. G.	—	pCt. schlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8⅔	
Neue ⅔ Stücke	30 ßß 4½ ßß	das Stück in gros Courant.
Duc. neue vollw.	— mß — ßß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 1¾ ßß	
Silber in Barren 4 a 5 löt.	27 mß 2 a 3 ßß	die Mark fein in Beo.
Silber in Barren 6 a 7 löt.	27 mß 2 a 3 ßß	
Silber in Barren 12 a 13 löt.	27 mß 6 ßß	
Fein Silber	27 mß 10 ßß	
Stück von Achten	— mß — ßß	

Der Anzeiger.

Montags, den 23. Januar und Dienstags, den 24. Januar 1792.

Nachricht,

Schmidlins Catholicon betreffend.

Schmidlins Catholicon ist von jeher von Kennern für ein in aller Absicht beträchtliches Werk, und seines Namens, der Allgemeinheit und weiten Umfassung seines Inhalts wegen, würdig gehalten worden. Der Geist der Ordnung, welcher in demselben bey Stellung der Wörter, bey Auseinandersetzung der verschiedenen Bedeutung eines Worts, bey Erklärung und Verdeutschung deutscher Synonimen und überhaupt bey der guten Wahl der besten und sichersten Quellen allenthalben hervorleuchtet, und die jeden überzeugt, daß der Verfasser seine Sprachkenntnisse durch eine nähere Bekanntschaft mit den philosophischen Wissenschaften verfeinert hat, geben ihm einen sich auszeichnenden Werth. Die Deutlichkeit des Vortrags, der ungezwungene Ausdruck beym Uebersetzen der französischen, oft schweren Redensarten, das reine Deutsche, eine vernünftige Accommodation auf den neuern Sprachgebrauch und auf den heutigen Geschmack und Wohlstand und mehrere vorzügliche Eigenschaften erhöhen diesen seinen Werth noch mehr, und geben Sachkundigen das gegründete Recht, es für ein Meisterstück zu erklären. Der unsterbliche Preußische Monarch, **Friedrich der Einzige**, beehrte es mit seinem Beyfalle, und ermunterte und belohnte dadurch den eisernen Fleiß, womit der Verfasser an diesem seinem Lieblingswerk arbeitete; indessen überraschte ihn der Tod, da er es noch nicht ganz, doch den beträchtlichsten Theil desselben, vollendet hatte.

Dies Catholicon, so weit es vom seel. Schmidlin herausgegeben ward, besteht aus neun Theilen von A. bis I. Bisher kostete es 36 Thaler in Louisd'or. Untenbenannte Handlung, welche die noch vorräthigen completen Exemplare an sich gekauft hat, bietet den Liebhabern dasselbe für den herabgesetzten sehr wohlfeilen Preis von 2 Louisd'or oder 10 Thaler bis Ende Aprils dieses Jahrs an. Nachher wird es nicht anders, als für den ehemaligen Preis zu haben seyn, daher die Freunde dieses Werks diesen Zeitpunkt zur Anschaffung desselben nicht versäumen werden, indem sie es sich selbst zuzuschreiben haben würden, wenn sie nach Ablauf desselben 36 Thaler zu bezahlen hätten.

Oftmals ist die **Fortsetzung des Catholicons** durch einen sachkundigen Mann von den Freunden desselben gehofft worden, und noch immer ist diese Hoffnung fehlgeschlogen. Unterschriebene Handlung ist gesonnen, die Erfüllung dieses Wunsches zu bewürken, in soferne ihre Absichten durch das Publikum unterstützt werden. Sie thut daher den Vorschlag, daß die Liebhaber ihre Namen bey ihr und in den vornehmsten hiesigen und auswärtigen Buchhandlungen unterzeichnen mögen. Findet sich nun von hier bis Ende dieses Jahres eine Anzahl von vierhundert Subscribenten (als so viel nach gemachten Ueberschlag zu Bestreitung des halben Theils der Kosten erforderlich sind, die das Alphabet auf Druckpapier mit 3 Mk. (1 rthl. 4 ggl. in Louisd'or) und auf Schreibpapier mit 4 Mk. (1 rthl. 14 ggl. in Ld'or) bezahlen wollen, wird sie den Zeitpunkt, wann diese Fortsetzung herauskommen, und durch welchen Gelehrten die Ausführung übernommen wird, in den öffentlichen Blättern bekannt machen. Diejenigen, welche die Sammlung der Subscription übernehmen wollen, erhalten auf fünf Exemplare das sechste, auf acht zwey, und auf zwölf drey Exemplare für ihre Bemühung. Sollte der Fortsetzer des Catholicons gleich seinen berühmten Vorgänger nicht in allen Stücken erreichen, würde doch die Benutzung wichtiger, seit des seligen Schmidlins Tode herausgekommener Hülfsmittel, ihn in den

den Stand setzen, demselben möglichst nahe zu kommen, und der Erwartung des Publikums zu entsprechen. Hamburg, den 15ten Januar 1792.

Heroldsche Buchhandlung.

Die Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha nimmt sichere Bestellungen auf die Fortsezzung und Aufträge wegen der bereits erschienen 9 Bände an.

Für Reisende.

Nachdem es Ihro Erzbischöfl. Gnaden und Churfürstl. Mainz. hochpreißl. Regierung zu Erfurt gnädigst beliebt, in Groß-Sömmerda einen neuen Gasthof anzulegen, und damit der Bürgermeister Reischel mit dem Nahmen zum 3 Linden begnadiget worden; Als wird jeder Durchreisende nach Stand und Würden hierdurch ersucht, sich im ernannten Gasthofe, allwo es an wohleingerichteten Zimmern, guter Aussicht am Markte und sonstiger Bequemlichkeit nicht fehlt, zugleich auch die herrlichste Bewirthung zugesichert wird, einzufinden. Sömmerda, den 14ten Jan. 1792.

Johann Gottlieb Reischel.

Vorladungen.

Johann Jacob Wattsacken, welcher seit 20 Jahren abwesend, vor das Ober-Amt Wiedersstedt, in der Grafschaft Mannsfeld, Churſächs. Antheils, auf den 2. Aug. a. c.

Die Erben der zu Herleshaußen verstorbenen Anna Margaretha Ackermännin geb. Andresin, auf den 6ten März a. c. vor das Fürstl. Hessische Philippsthalische Gericht das.

Georg Friedrich Reichlen aus Würzbach, welcher vor vielen Jahren als Schuhknecht in die Fremde gegangen; desgleichen die vor 52 Jahren nach Amerika gegangene Christine, Friedrich Majers Beckers Ehweib aus Bibelsberg, binnen 6 Wochen vor Hochlöbl. Ober-Amt Calw, d. d. 24. Dec. 1791.

Joseph Metzger aus Heiligenzell, binnen 9 Monaten vor das Hochf. Markgräfl. Badische Ober-Amt, d. d. 5. Dec. 1791.

Johann Martin Hofmann von Hombeer, zu Empfangnehmung 1258 fl. 31 kr. $2\frac{3}{5}$ pf. Erbschaftsgelder, binnen 3 Monaten vor das Hochf. Brandenburg. Obergebirgische Cassen- und Juris-dictional-Amt zu Daachsbach an der Aisch, d. d. den 30. Dec. 1791.

Martin Struß aus Ludingworth im Lande Hadeln, welcher vor 20 Jahren nach Amsterdam gegangen, auf den 27. März vor das Kirchspielgericht das. d. d. 31. Dec. 1791.

Augusta Catharina Lefers aus Boitzenburg, zu Empfangnehmung 62 rthl. binnen 3 Monaten vor das Königl. Churfürstl. Amt Lauenburg, d. d. 1. Dec. 1791.

Die Erben Johann Friedrich Körners aus Andreasberg am Harz, auf den 11. May a. c. vor das Amtsgericht das. d. d. 24. Dec. 1791.

Johann Ehler Küker aus Gadesbünden, seit 8 Jahren abwesend, auf den 17. März a. c. vor das Amt Wölpe.

Catharina Rambeizin aus Biethigheim, binnen 3 Monaten vor das Hochf. Badische Ober-Amt Rastatt, d. d. 5. Jan. 1792.

Erklärung.

(S. Anzeiger Nr. 12. S. 96. 1. B. d. J.)

Hamburg. Ich halte es für meine Pflicht, nicht allein dem wohlgesinnten hiesigen Publikum, sondern auch Auswärtigen die Veranlassung mitzutheilen, warum ich meine Theaterentrepriſe so bald als möglich aufzugeben wünsche. —

Auf meiner Reise im April 1791, — die ich nur unternahm, um für die Hamburgische Bühne neue würdige Subjecte aufzusuchen, — kam ich nach Mannheim. Einige Mitglieder des dortigen Theaters interessirten sich für Dem. Boudet, die von der Intendenze abgedankt war. Ich fand Anlage in ihr, und engagirte sie, unter denen von mir in der Zeitung bekannt gemachten Bedingungen, welche ihre Erwartung weit übertrafen. Sie debütirte den 5. Oct. im Wechsel, und gefiel — warlich zu meinem Verdrusse — nur mittelmäßig; in den Savojarden ließ man ihr mehr, und nach und nach volle Gerechtigkeit wiederfahren. Den 19. Nov. erfuhr ich zuerst, daß es Stadtgespräch sey, sie wäre schwanger. Ich widersprach heftig, denn ich konnte mir nicht einbilden, daß ein Mädchen in solchen Umständen unter solchen Bedingungen hieher kommen könne. — Ich lehrte sie die Rolle der Margarethe in den Hagestolzen, für die sie — ich berufe mich auf das Zeugniß der anwesenden

Schaus

Schauspieler — bey der Leseprobe keinen Sinn hatte; ein deutlicher Beweis, daß ich ihr wohl wollte, und daß ich das Gerücht für Lüge hielt, sonst würd' ich diese Rolle einer Schauspielerin gegeben haben, die das Publikum in diesem Fache immer mit Vergnügen sah. — Als ich sie aber in dem Hagestolzen in der Theaterkleidung erblickte, ward ich betroffen. — Ich bat hierauf einen Arzt, meinen Freund, zu ihr zu gehen, und ihr in seinem Namen alle Hülfe, alle Unterstützung zur Verheimlichung der Sache anzubieten. Sie betheuerte ihre Unschuld, und der Arzt selbst meynte, es wäre möglich, daß der Augenschein trüge. Ich beruhigte mich hierauf, und ließ der Sache ihren Gang. Den 12. Dec. kam sie mit weinenden Augen zu mir, und klagte über die harte Behandlung ihrer Mutter, die durchaus nicht hier bleiben wolle, die sie gestern sogar deswegen geschlagen habe, weil sie Hamburg nicht verlassen wolle, wo es ihr so gut gehe. — Ich tröstete sie, versprach, daß meine Frau mit ihrer Mutter reden solle, und wenn das nicht hülfe, würde ich sie auf meine Kosten zurückschicken, und ihr auch das Geld wieder ersetzen, was sie ihrer Tochter geliehen habe. Ich foderte sie auf, Vertrauen in mich und meine Frau zu sezzen; erneuerte mein Versprechen, das ich ihr in Mannheim gab, väterlich an ihr handeln zu wollen. Sie dankte, und verließ mich. Den 14ten ging meine Frau in ihre Wohnung, und sprach der Mutter zu. — Diese hatte nur die Antwort: sie bliebe nicht hier, und ihr Kind müsse mit ihr — und die Ursache? weil sie immer Kopfschmerzen habe, und man in Hamburg schmuzig werde. Hierauf schrieb ich der Mutter den 17ten December folgendes Billet:

Madame!

„Sie haben gegen meine Frau wiederhohlt, daß „Sie durchaus fort wollten, und daß Ihre Tochter „Sie begleiten müsse. — Hierauf hab' ich die „Ehre, Ihnen zu annworten, daß Sie, für Ihre „Person, nach Ihrem Gefallen handeln können, „indem ich mit Ihnen nicht in der mindesten Ver„bindung stehe. Sie wissen, daß Sie nur auf „meine Veranlassung Ihre Tochter, des Wohl„stands wegen, hieher begleitet haben; Sie müs„sen auch einsehen, daß Ihre Unzufriedenheit mit „Hamburg kein gültiger Grund ist, das Enga„gement Ihrer Tochter aufzuheben, die nach ih„rem eigenen Geständnisse sehr große Ursache hat, „hier zufrieden zu seyn."

„Mit vollkommenster Achtung

Ihr

ergebner Diener

Schröder."

Hierauf vernahm ich weder mündlich, noch schriftlich ein Wort von Madam oder Demoiselle Boudet, bis ich am 2ten Januar ihr Billet erhielt, das, wie jeder aus dem obigen sieht, mit der Unwahrheit anfängt: sie habe mich mehrmalen um ihre Entlassung gebeten.

Nun frage ich, konnte ich mit mehrerer Schonung gegen das unglückliche Mädchen verfahren? Hab' ich keinen Theil an den Gesinnungen genommen, die auch tugendhafte unbescholtne Bürgerinnen gegen sie äusserten? welche auch, auf Ehre und Gewissen, von jedem Individuo des Theaters gegen sie geäussert worden sind. War ich nicht gegen meine Wünsche zur Bekanntmachung ihrer Flucht und ihres Billets gezwungen, weil der Theil des Publikums, über den ich mich hernach erklären werde, — hätte behaupten können, ich sey mit ihrer Entfernung einverstanden? Bin ich nicht schon oft betrogen worden, ohne die Betrüger öffentlich darzustellen? Wer hat Beweise meines harten Herzens? — Ich fand billig, Dietzeln mit anzuführen, damit sie nicht die einzige sey, die ich öffentlich bekannt machte; und durchgegangen sind beyde.

Kurz nachdem mir das Gerücht ihrer Schwangerschaft bekannt ward, kamen zwey, und nicht mehr, gute Freunde zu mir, und sagten: das Publikum wünsche, ich möchte Dem. Boudet beybehalten. — Meine Antwort war, ich könne das Gerücht nicht für wahr halten; wäre es aber, und ich dürfte die Sache nicht ignoriren, so hinderten mich theils meine Grundsätze, theils die Theatergesetze und die Achtung, in der dies Theater auch auswärts stehe, es zu thun. In der Folge hörte ich sonderbare Aeusserungen: „Man wolle mich „zwingen, sie zu behalten — durch meine närri„sche Moralität würde das Theater schlecht — ohne „Liederlichkeit gäb' es kein Talent — wenn das „Publikum Immoralität verzeihe, so müsse ich „zufrieden seyn — ich und meine Frau könnten „nicht dulden, wenn Jemand Beyfall habe. —" Wenn es möglich wäre, daß selbst die Majorität

des

des Publikums mich zu einer unmoralischen Handlung zwingen wollte, so würde es ihr statt dessen nur gelingen, mich zu ruiniren; so wie es der kleinen Anzahl jetzt gelingt, mein Leben zu verbittern, und mir auf immer die Lust zu benehmen, weder Schauspieler, noch Schauspieldirektor hier zu bleiben. Der Vorwurf von Neid thut mir nicht weh, er ist mir lächerlich. Wie oft hab' ich versucht, uns zurückzuziehen! Wie viel unbedeutende Rollen spielt meine Frau! Und wie darf mir, der ich, ohne mich für vollkommen zu halten, doch fühle, was ich kann, der laute Beyfall so sehr am Herzen liegen, mit dem ein Theil des Publikums nicht immer haushälterisch ist? Wie sollte mir, dem Entrepreneur einer Schauspielergesellschaft, der Beyfall, den einer meiner Schauspielergesellschaft, oder eine Vorstellung, auch gegen meine Ueberzeugung, findet, nicht höchst willkommen seyn, da von diesem Beyfall mein eigner Vortheil abhängt? Welcher Widerspruch mit mir selbst! welche Dummheit! welches sichre Mittel zum Ruin des ganzen Werks wäre Neid an meiner Stelle! — Ich habe dies Theater mit Gefahr entreprenirt; habe gleich anfangs eine Parthey gegen mich gehabt, die mit meiner Moralität nicht zufrieden war; habe der hiesigen Bühne so viel innern Werth verschaft und so viel äussern Glanz gegeben, daß sie mit Hoftheatern rivalisiren kann. Ich bin ein treuer Haushälter dessen gewesen, was das Publikum dafür ausgab, und habe nur das für mich verwendet, was ich Hamburg verdiente. Unwillig, irgend einem andern Bewegungsgrunde, als dem innern Werth der Sache, den Beyfall des Publikums zu verdanken, habe ich mir auf das strengste jede kleine Kunst der Anlockung, jede Klage über schlechte Zeiten, selbst im Jahre 1788 versagt, da Hitze und Kälte mir einen sehr beträchtlichen Verluß zufügten, weil ich ein freyer Mann seyn und bleiben wollte. Dennoch ist mir jeder billige Wunsch des Publikums ein Befehl gewesen. Nie — obgleich oft krank und mit Verdruß im Herzen — hab' ich mich als Schauspieler vernachläßiget; kurz, ich weiß mich nicht zu erinnern, eine der Pflichten verabsäumt zu haben, die mir als Schauspieldirektor, als Schauspieler und als Mensch obliegen. Aber nie war ich gewilligt, an einem freyen Orte der einzige Unfreye zu werden und mich Beleidigungen auszusetzen. Dazu kann mich kein Verhältniß bringen! Ich weiß sehr wohl, daß es nur ein kleiner Theil des Publikums ist, der das Theater zu einem andern Zwecke ummodeln will; daß die Obrigkeit und der bessere Theil wohl zufrieden ist, daß ich keine Gelegenheit zu Familienunruhen geben will; daß ich gewiß die Achtung der Personen besitze, an deren Achtung mir etwas liegt; aber mein Temperament, welches durch die Anwendung meiner Kunst natürlicher Weise reizbar geworden ist, und meine Gesundheitsumstände sind von der Art, daß sie den Kränkungen des kleinen Theils, welcher namenlose Pasquille verfertigt und Störung der öffentlichen Ruhe durch Subscriptionen zu bewirken droht, nicht widerstehen können, und ich bin es mir schuldig, mich einer Lage zu entziehn, die mir nachtheilig ist.

F. L. Schröder.

Preis-Austheilung.

Nördlingen. Im vorigen Jahre wurde von der philosophischen Fakultät zu Göttingen den dasigen Studirenden folgende Preis-Aufgabe zur Auflösung vorgelegt: „Eine Beschreibung Afrikens, nach den Angaben des Nubischen Geographen in herkömmlicher geographischer Manier also zu verfertigen, daß die von ihm angeführten Meere, Seen, Flüsse, Berge, Landschaften, Völker und Städte so genau als möglich bestimmt, und die Beschaffenheit des Bodens, des Climas, und der Einwohner, nebst ihren Sitten und Gebräuchen, jedoch mit Weglassung Egyptens angemerkt würden. Hierzu sollte aus andern Schriftstellern nur das beygebracht werden, woraus der Nubische Geograph würklich erläutert werden könnte." Diese Aufgabe hat Johann Melchior Hartmann, ein geborner Nördlinger, der in Göttingen seine Studien absolvirt hat, zur größten Zufriedenheit der philosophischen Fakultät aufgelößt. Darüber hat sie ihm ein Belobungs-Dekret ausgefertiget und das Prämium von 25 Dukaten zuerkannt. Diese Preisschrift ist nun unter dem Titel: Johann Melchior Hartmann, Nordlinga Suevi Commentatio de Geographia Edrisiana, zu Göttingen bey Dietrich gedruckt und von dem Verfasser dem Magistrat zu Nördlingen dedicirt worden.

Anti-

Antwort und Kaufsache.

In dem ohnweit Nürnberg gelegenen Mörlacher Schloß-Garten ist nicht allein der im Anzeiger Nr. 5. S. 34. 1. B. a. c. verlangte Platanus orientalis & occidentalis der Sechsschuigte Stamm à 1 fl. Rhein. sondern auch die vorzüglichsten Gattungen von Obstbäumen zu haben. Es werden auch daselbst ausser 40 Rosensorten eine Menge Exotischer, mit dem rauhen Clima bestehender Bäume und Gewächse, um billige Preiße abgegeben. Liebhaber können in portofreyen Briefen bey dem Schloß-Gärtner Stadelbaum zu Mörlach bey Nürnberg die Bestellungen machen, und der billigsten Preißen, so wie der promptesten Bedienung und guter Bäume versichert seyn.

Handels-Nachrichten.

Folgende Sorten (und wie dergl. etwa sonst bestellet werden möchten) sogenannte Pariser Nägel werden gefertiget, als:

No.	1 a	1000	Stück	—	Zoll	3	Linien	lang,	wiegen	—	Pfund	10	Loth	kosten	—	rthl.	3	ggl.	—	Pf.
—	2	;	;	;	—	;	4	;	;	;	—	;	12	;	;	—	;	4	;	—	;
—	3	;	;	;	—	;	6	;	;	;	—	;	16	;	;	—	;	5	;	—	;
—	4	;	;	;	—	;	9	;	;	;	1	;	2	;	;	—	;	7	;	—	;
—	5	;	;	;	1	;	1	;	;	;	1	;	8	;	;	—	;	9	;	—	;
—	6	;	;	;	1	;	3	;	;	;	2	;	;	;	;	—	;	12	;	—	;
—	7	;	;	;	1	;	6	;	;	;	2	;	12	;	;	—	;	15	;	—	;
—	8	;	;	;	1	;	9	;	;	;	3	;	;	;	;	—	;	18	;	—	;
—	9	;	;	;	2	;	;	;	;	;	4	;	;	;	;	—	;	21	;	—	;
—	10	;	;	;	2	;	6	;	;	;	6	;	16	;	;	1	;	2	;	—	;
—	11	;	;	;	3	;	;	;	;	;	10	;	;	;	;	1	;	8	;	—	;

Da diese Nägel so sehr wohlfeil und zu manchem Gebrauch besser als die gewöhnlichen sind, verspricht man sich geneigte Bestellungen. Proben von diesen Nägeln sind bey Herrn Inspektor Hartwich in Zerbst, Hr. Säuberlich in Dessau, Hr. Gabriel Wolf in Leipzig, der Fuchsischen Handlung in Querfurt, Hr. Scholtz in Eißleben, Hr. Elke in Gehra und Hr. Eisenhändler Weber in Erfurt zu besehen. Wer selbst Proben an andre Orte zu haben wünscht, beliebe sich an das Fürstl. Anhalt. Eisenhütten-Comtoir zu Mägdesprung zu wenden, woher auch die directen Bestellungen gemacht werden können. An den Orten wo Fürstl. Anhalt. Eisenniederlagen sind, kann man sich an deren Inhaber wenden. Uebrigens wird die baldigste und möglichst wohlfeile Uebersendung versichert.

London. Hier ist jetzt so viel Zucker in den Magazinen vorräthig, daß man fast auf 3 Jahre damit versehen ist. Die Directeurs der Ostindischen Compagnie sind aber sehr gegen den hohen Preis aufgebracht, weil solcher dem Theeabsatz großen Schaden verursacht, und viele Leute daher das Theetrinken abgeschafft haben. Um einigermaaßen dem hohen Preis des Zuckers zu steuern, so haben jetzt die Directeurs dafür gesorgt, daß die ankommenden Retourschiffe Zuckerladungen mitbringen, und die Einfuhr des Zuckers stets ein Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit seyn soll.

Hamburg. Hier sind vom Julius bis zu Ende des Dec. 15115 Tonnen Holländische Heeringe, 835 Dänische, 268 Schwedische, 4867 Preußische und 20 Englische angekommen.

Lissabon, vom 5. Dec. In den letzten zwey Monaten sind hier viele Schiffe aus Brasilien mit Zucker, Häuten, gesalzenem Fleische und andern Waaren, vornämlich aber mit Baumwolle beladen, angekommen. Dieser letzte Artikel hat seit einiger Zeit dermasen zugenommen, daß er jetzt eines der vornehmsten Erzeugnisse jener fruchtbaren Gegend ausmacht, und auf den Handel dieses Reichs mit andern Ländern einen merklichen Einfluß hat. Etwan vor 10 oder 12 Jahren fieng man zuerst an, Baumwollen-Stauden in Brasilien anzupflanzen, und jetzt ist die Baumwolle für dies Land ein Produkt von 2½ Cruſados geworden. Dies Erzeug-

zeugniß wird gewiß noch immer zunehmen, da es nicht allein in Brasilien gut fortkommt, und von bester Qualität ist, sondern auch jetzt, wie bekannt, immer mehr und mehr in Gebrauch kommt, und in den Fabriken nöthig ist. In den letzten Monathen ist hier alle Baumwolle für ein grosses Handlungshaus in London aufgekauft worden, wodurch der Preis desselben von 280 bis auf 400 gestiegen ist. Wahrscheinlich hat dieß, nebst dem täglich anwachsenden und immer vortheilhaftern Handel dieses Landes zusammen genommen, das jetzige ausserordentliche Steigen des Wechselcourses von ungefähr 16 Procent bewirkt. Vormals, und selbst noch vor einem bis 2 Jahren, wurden ansehnliche Summen goldener Münzsorten nach England geschickt; jetzt kommt zum grossen Schaden der Capitaine der Falmouther Packetböte, Gold in Menge aus England wieder hierher. Ausser der Baumwolle, welche jetzt das vornehmste Produkt von Brasilien ausmacht, nehmen jetzt die Artikel von Zucker, Häuten und gesalzenem Fleische, aus diesem weitläuftigen Lande, jährlich ungemein zu. Man hat auch neulich angefangen, Cochenille und Indigo daselbst zu ziehen. Ueberhaupt scheint, seitdem man in dieser fruchtbaren Colonie den Vortheilen der Erdfrüchte vor der Bearbeitung der Bergwerke den Vorzug gegeben, dieselbe der größten Aufnahme fähig zu seyn, und sich mit raschen Schritten einer Stufe des Wohlstandes zu nähern, welche von größter Wichtigkeit für dies Reich, und den mächtigsten Einfluß auf desselben blühenden Zustand seyn kann, woferne nur die Regierung mit gehöriger Behutsamkeit dabey verfährt. — Die Versendung der Portweine nach England nimmt auch merklich zu. Im Jahr 1786 belief sich die Ausfuhr jährlich nicht über 22000 bis 25000 Pipen, da sie in den beyden letzten Jahren bis zu 40000 gestiegen ist. Diese Ausfuhr beträgt eine Summe von 4 bis sechsthalb Millionen Crusados allein an Wein, der im Umfange von Porto wächst, und hierzu kommen noch verschiedene andere Sorten, als von Lissabon, Setuval, Carcavella, die, obgleich nicht in so grosser Menge, wie der Portwein, doch auch immer mehr und mehr gezogen werden.

Berichtigung.

Man liest mit Befremden in verschiedenen französischen, und nun auch deutschen Blättern, namentlich dem Altonaer Mercurius, als ob in dem eine Stunde von Frankfurt gelegenen Gräfl. Solmsischen Residenzort Rödelheim ein Werb- und Sammelplatz des neu errichtet werdenden Gräfl. Wittgensteinischen Corps angelegt sey. Man kann dieser Nachricht aus genauer Wissenschaft, und mit dem Anfügen widersprechen, daß diese Werbung in dem ganzen Solmsischen nie Statt gehabt habe.

Anzeige für Liebhaber der Obstgärtnerey.

In der Hermannischen Buchhandlung in Frankfurt a. M. ist die 2te vermehrte und verb. Auflage des 1sten Theile von dem vortreflichen Werke des Herrn Pfarrer Christ: Von Pflanzung und Wartung der möglichsten Obstbäume und ihrer besonders in Kronberg gezogenen Arten und Sorten nebst räthlichster Benutzung ihrer Früchte ꝛc. für Landleute, Oekonomen und Liebhaber der Obstgärtnerey, mit zwey Kupfer in 8. erschienen. Der geschwinde Absatz der ersten Auflage zeuget vollkommen von dem erhaltenen Beyfall und der Güte dieses Werks, und da der Herr Verf. dieser neuen Auflage ganz neue Vorzüge zu geben sich bestrebet hat, so kann ihm fernerer Beyfall nicht mangeln. Die Verbesserungen hier an zu führen, ist nicht möglich, da sie bey Gegeneinanderhaltung sichtlich sind, an vielen Stellen hat sich der Herr Verf. bestimmter erklärt, vieles eingeschaltet, besonders hat er das Verzeichniß der Obstarten und deren Beschreibung sehr vermehrt, und dies Buch durch die Klassifikation der Sorten vorzüglich den Baumliebhabern, besonders denen, die sich von Kronberg mit Bäumen versorgen wollen, ganz unentbehrlich gemacht. Der Inhalt ist zu weitläuftig, auch aus der vorigen Auflage meist bekannt, doch wollen wir den Hauptinhalt, hier kürzlich anführen, dessen Gegenstände mit größter Gründlichkeit ausgearbeitet sind. Erstes Kapitel von der Pflanzschule und Erziehung der jungen Stämme oder sogenannten Wildlinge oder Kernstämme. Zweytes Kapitel von der Baumschule, deren Beschaffenheit, Verpflegung, Besetzung mit Kernstämmchen und den verschiedenen Arten, gute Obstsorten fortzupflanzen, durch Pfropfen, Kopuliren, Okuliren ꝛc. wie auch, wie die jungen Bäume zu behandeln und bey den Zwergbau, die Grundlage zu ihren verschiedenen Gestalten zu machen, bis sie in den Obstgarten versperr werden. Drittes Kapitel, von dem

Obst-

Obſtgarten, deſſen Beſchaffenheit und Lage, Anlegung, Beſetzung mit jungen Bäumen, Umzäunung, Verpflegung und Schnitt, der verſetzte hochſtämmigen Bäume und der verſchiedenen Geſtalten Zwergbäume bis zu ihrer Tragzeit und nach derſelben Bau und Beſſerung des Obſtgartens und der Bauſtücke. Viertes Kapitel von einer jeden Art der möglichſten Obſtbäume insbeſondere, und deren Sorten; ihr erforderliches Erdreich, Behandlung, Eigenſchaften, Benennung und Naturgeſchichte, Fortpflanzung ꝛc. welches zugleich das vermehrte Verzeichniß der in Kronberg erzogenen und alljährlich verkäuflichen jungen Bäume, ſowohl hochſtämmiger als Zwergbäume ausmacht. Fünftes Kapitel von Pflanzung und Erziehung einiger fruchtbaren und beliebten Geſträuche und Staudengewächſe, als Haſelnußſtaude, Johannisbeerſtaude, Stachelbeerſtaude. Sechſtes Kapitel von der räthlichſten Benutzung des ſchätzbaren Obſtes, dieſes iſt für den Oekonomen das wichtigſte Kapitel, welches nicht genug empfohlen werden kann, da die Anwendung nicht nur die Koſten erſetzt, ſondern auch reichlichen Gewinnſt bringt. Siebentes Kapitel von den Krankheiten der Bäume und deren Heilung. Achtes Kapitel, monathliche Erinnerungen an die Geſchäfte und Beſorgungen in der Pflanzſchule, Baumſchule und Obſtgarten. Dieſer 1te Band koſtet 1 fl. 30 kr. und der zweyte Band 1 fl. — zuſammen 2 fl. 30 kr. Die dabey befindlichen Kupfer ſtellen vor, eine holzerſparende Obſtdarre, eine neu erfundene Obſtmühle und verſchiedene Arten zu okuliren.

Bekanntmachung.

Die engliſche Puppe, ein ganz neues Mode-Spielzeug für junge Frauenzimmer.

Es ſtellt dieſelbige eine auf ſtarkes Kartenpapier gezeichnete und ausgeſchnittene junge weibliche Figur vor, 8 Zoll lang, mit bloßen friſirten Haaren, im Unterrock und Korſet. Dabey ſind 4 vollſtändige, geſchmackvoll gemahlte und gleichfalls ausgeſchnittne Anzüge und Koeſüren, als Sommer- und Wintertrachten, ſowohl vollſtändige Kleider, als auch Negligées. Dieſes An- und Ausziehen, nebſt Verändern mit Hin- und Herrücken, iſts eigentlich, was dieſes Spiel-Zeuch, welches man durch noch mehrere Trachten vermehren kann, nützlich, angenehm und in Geſellſchaften unterhaltend macht, und woran gleichſam ein jedes Frauenzimmer ihren Geſchmack, ſich zu kleiden und zu koeſüren ſinnlich daran zeigen und ſo zu ſagen jede Mode daran ſtudiren kann. Es iſt daſſelbige in einem ſchönen färbigen Umſchlag zu Nürnberg bey Joh. Ludw. Stahl, Zeichner und Graveur, wohnhaft in der breiten Gaße a 1 fl. 30 kr. zu haben.

Bitte.

Ich, eine alte zwey und achtzigjährige Pfarrwitwe allhier in Werdau, bey Zwickau im erzgebürgiſchen Creyße Churſachſens, trage ſehnlichſtes Verlangen, noch vor meinem Ende einige Nachricht von dem Leben oder Tode meines einzigen Sohnes, Carl Samuel Friedrich Wunderlichs, den ich ao. 1746 in meiner damaligen Ehe mit weyl. Hrn. Chriſtian Gottlieb Wunderlichen, zur ſelbigen Zeit Pfarrer zu Oberwinkel, bey Waldenburg im Schönburgiſchen, gezeugt, zu erhalten. Er begab ſich im Jahre 1771, nachdem er von der Univerſität Leipzig zurückgekommen, und einige Zeit in Glauchau ſich aufgehalten, von dieſem letztern Orte weg, ohne zu ſagen, wohin? und ſeitdem habe ich nicht die mindeſte Nachricht von ihm erfahren können, außer daß vor kurzem jemand ſich verlauten laſſen, er befände ſich unter angenommenem andern Namen in Schleſien oder Weſtpreußen, und habe ſich beym Militär engagiret. Wer nun gewiſſe Nachricht von ihm weiß, den bitte ich hiermit aufs inſtändigſte, mir dergleichen zu ertheilen; ſo wie ich ihn auch ſelbſt, daferne er noch am Leben, hierdurch ermahnet haben will, ſeine alte Mutter, von welcher er auch noch etwas erben kann, nicht länger in Kummer und Ungewißheit zu laſſen. Werdau, den 13. Jan. 1792.

Johanna Sophia Wunderlichin.

Bücher-Anzeige.

Die im Jahre 1786 herausgekommene, bey uns in Commiſſion gegebene, philoſophiſche Schilderung der gegenwärtigen Verfaſſung von Island, nebſt Stephenſens zuverläſſiger Beſchreibung des Erdbrandes im Jahre 1783 und andern authentiſchen Beylagen, mit einer neuen Charte dieſes Landes und zweyen Kupfertafeln

(464 S. 8. und 12 Tabellen,) welche sowohl in der Jenaischen allgemeinen Litteraturzeitung und der allgemeinen Bibliothek, als in andern gelehrten Zeitungen mit ausgezeichnetem Lobe rezensiret, und als das beste Buch zur Kenntniß dieses interessanten Landes empfohlen worden ist, wird, um den Liebhabern die Anschaffung zu erleichtern, von jetzt an bis Ausgang der Ostermesse 1792 bey uns für den äußerst mäßigen Preis 1 rthl. in Louisd'or zu haben seyn. Nach Verlauf dieser Zeit tritt der gewöhnliche Ladenpreis 2 rthl. wieder ein.

J. S. Heinsius und Sohn.

Anfrage.

Bekannt genug, wenigstens in Fränkischen Gegenden, ist das Sprüchwort: großer Schnee, kleine Wasser; kleiner Schnee große Wasser. So paradox es klingt, ist es doch häufig wahr. Man wünscht aber auch von Kennern den physikalischen Grund dieses Phänomens zu erfahren, und dies kann am besten durch den Anzeiger geschehen, wozu man alle Kunstverständige hiermit auffodert.

Oekonomie.

Ein erprobtes Mittel, die Raude der Schaafe ohne Schmieren zu heilen.

Man giebt jedem räudigen Schaaf ½ Quentlein gestoßene Spießglasleber, mit weichem Brode zu einer Pille geknetet, des Morgens früh ein, wozu noch eine kleine Hand voll Wachholderbeere und etwas Salz mit Hafer vermengt, Morgens und Abends zum Fressen gereicht wird. Damit fährt man fort, bis die Raude vergehet, welches in etwa 14 Tagen geschehen wird, worauf, wenn sich der Schorf absondert, die Schaafe ein paarmal in laulichtem Wasser gebadet werden. (S. Oeconomie-Wochenblatt St. 47. 1791.)

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 20. Jan. 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	——	
" Oster " " "	98½	
Naumburger " " "	97½	
Leipz. Michael " " "	——	
Lion " " "	——	51
Amsterdam in Bco. à Uso	140½	——
detto in Curr "	——	140
Hamburg in Bco. "	——	146½
Paris " " "	——	50¼
Augsburg " " "	99½	——
Wiener Corr. " "	99	——
Prag " " "	——	——
London à 2 Uso p. Pf. St.	——	6 ℳ 7 ßl
Gewinnen: Rand-Ducaten "	——	7¼
Gewinnen: Wichtige Duc. à 66 Als.	——	6¼
Gewinnen: Breslau à 65½ ditto	——	
Gewinnen: Leichte à 65 ditto "	——	5
Gewinnen: Almarco " ditto	——	——
Gewinnen: Almarco Louisd'or	——	——
Gewinnen: Souverain d'or " ℳ	8.18¾	
Gewinnen: Louisd'or à 5 ℳ "	3½ pC.	——
Verlieren: Charld'or à ℳ	4	——
Verlieren: Mard'or à ℳ		
Verlieren: Schild-Ld'or à ℳ	——	4
Verlieren: Laubthlr. à 24 St. 1 Geld.		
Verlieren: Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preiß ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6 pf. von der Zeile gerechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einsenders, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden frankirt an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addreßirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 25. Januar 1792.

Trauer-Nachricht.

Der in Hochfürstl. Hessen-Casselischen Diensten gestandene Hauptmann, Herr **Ludwig Wilhelm August von Boyneburgk** Erb- Lehn- und Gerichtsherr auf Wichmannshausen, Stedtfeld ꝛc. starb am 9ten dieses Monats zu Cassel an einem Schlagfluß im 33sten Jahre seines Alters. Wichmannshausen, den 13. Jan. 1792.

Johannetta Debora Augusta von Boyneburgk, geb. von Hopfgart, Wittwe.

Gotthilf Christian von Boyneburgk, Marggräfl. Baden-Durlachischer Cammerjunker zu Stedtfeld.

Charlotta Wilhelmina Louisa Sabina von Boyneburgk, Chanoinesse zu Stift Schacken.

Johann Justus Friedrich von Boyneburgk, Lieutenant in Hessischen Diensten zu Wolfshagen.

Handels-Nachrichten.

Leipzig. Nächstkommende Michaelismesse, oder auch gleich nach beendigter Ostermesse, ist nahe am Markte ein Gewölbe nebst daran befindlicher Schreibstube zu vermiethen; die nähern Umstände und Bedingungen erfährt man beym Ober-Hofgerichts- und Consistorial-Advocat, D. **Carl Christoph Kind**, am neuen Kirchhofe im Kindischen Hause 2 Treppen hoch.

Unter den Bayerschen Convent-Speciesthalern finden sich welche, deren Rand stark beseilet ist, daß alle darauf sonst befindliche Schrift und Röschen gänzlich weggeschabet worden. Durch diese Verstümmelung wiegen sie, gegen die andern unverfälschten, $\frac{1}{2}$ Quentchen leichter, und haben also über $\frac{1}{16}$ am Gewichte verlohren, welches man hier, zur Aufmerksamkeit für andere, bekannt machet.

Kaufsache.

Hannover. An einem zur Handlung bequem gelegenen Orte, 9 Meilen von Hamburg, 4 Meilen von Bremen, wo mit der letztern Stadt eine beständige Communication zu Schiffe, durch die neuen Kanäle kann unterhalten werden; ist ein ganz neues zur Handlung eingerichtetes Haus mit 3 Stuben, 3 Kammern, 1 Saal, einem großen Kaufladen, einem sehr geräumigen Keller, auch Bodenraum, sofort von dem Eigenthümer selbst, entweder zu verkaufen oder zu vermiethen. Im ersten Falle dienet zur Nachricht: daß der größte Theil der Kaufsumme, gegen hinlängliche Sicherheit und gewöhnliche Zinsen stehen bleiben könne. Weitere Nachricht hiervon giebt der Postschreiber Raders allhier.

Steckbrief.

Der Bürger und Schlossermeister, **Johann Christoph Raub**, hieselbst, welcher sich äußerst verdächtig gemacht hat, seine Frau mit Gift ums Leben gebracht zu haben, und diesen Verdacht durch seine heimliche Entfernung mit Hinterlassung unverschuldeter Güter nur noch mehr bestätigt, ist ungefähr 40 Jahr alt, kurzer untersetziger Statur, von breitem Gesichte, und schwarzen Haaren, die er in einem Zopf gebunden trägt, und hat eine etwas Brandenburgische Ausrede. Bey seiner Entfernung hat er folgende Kleidungsstücke angehabt: Ein rothes Brusttuch, mit platten weißen Knöpfen, darüber ein blaues Camisol, mit blauen gesponnenen Knöpfen, und einen blauen Rock, gleichfalls mit blauen Knöpfen; eine schwarze lederne oder manschesterne Hose; auch Stiefeln, und einen dreyeckigten Hut.

Da nun daran gelegen ist, diesen Menschen habhaft zu werden; so werden alle Obrigkeiten gestiemend ersucht, ihn, wenn er sollte betroffen werden,

den, zur Haft bringen zu lassen, und hiesigem Amte davon Nachricht zu geben. Schnackenburg, den 9ten Januar 1792.

Königl. Churfürstl. Amt.
Scharf.

Erfindung.

Hamburg. Herr Johann Federl hat eine Maschine erfunden, worauf er ganz allein mit Mund, Hände und Füßen eine Janitscharen-Musik mit zehn großen Instrumenten, nämlich einer grossen Türkischen Trommel, Tambour, Zimbeln, Chinesischen Huth, Triangel und Ruthe, Wirbel-Trommel, Orgel, Trompete und Paucken, zugleich, und in der besten Harmonie spielt. Einige Musikkenner dieser Stadt haben diese Maschine bereits gesehen, und dem Künstler über seine Erfindung und sein Spiel die schmeichelhaftesten Versicherungen gegeben.

Nachfrage.

Anders Oesterberg, aus Norrköping in Schweden, gieng im Jahre 1789 mit der großen Flotte, die von Carlskrona gegen Rußland auslief, in die See, seit der Zeit haben seine Angehörigen keine weitere Nachrichten von ihm gehabt. Da nun seine Mutter den 19ten October dieses Jahrs verstorben, und dessen Vater und Geschwistern sehr daran gelegen ist, zu wissen, ob bemeldeter Anders Oesterberg noch am Leben ist; so wird ihm hiemit auch durch auswärtige Zeitungen aufgegeben, sich in dem Falle binnen Jahr und Tag in Person einzufinden, oder von seinem Aufenthalte sichere Nachrichten zu geben, widrigenfalls er für todt erklärt, und sein Antheil an dem Nachlaß der verstorbenen Mutter von den übrigen Erben in Besitz genommen wird. Norrköping, den 9ten November 1791.

Genealogische Anfrage.

Erhard von Münster heurathete um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Freyin Magdalena del Campo, und erzeugte mit derselben den Gustav Erhard Freyherrn von Münster, welcher sich nachher mit der Anna Cordula Freyin von Rotenhahn vermählte.

Zum Behuf einer zu führenden Ahnenprobe wäre nun nothwendig zu wissen, wer die Eltern der vorgedachten Magdalena Freyin del Campo gewesen.

Die de Campo oder del Campo à Castro Campo sind eines uralt adelichen aus dem Hochstift Trient abstammenden Geschlechtes, wo sie schon im 13 und 14ten Jahrhundert in großem Ansehen standen, und nachher in Italien die freyherrl. und gräfliche Würden erhielten.

Im Jahre 1723 wurde Georg Heinrich de Campo mit seiner Nachkommenschaft von dem höchstseligen Kaiser Carl VI. in den Freyherrnstand des Königreichs Böhmen, und dessen incorporirten Landen erhoben, so wie eben diese de Campo schon im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts der fränkischen Reichsritterschaftsorts an der Altmühl als wirkliche Mitglieder incorporiret waren, derermalen aber gänzlich ausgestorben sind.

Nach aller Wahrscheinlichkeit war die Eingangsgedachte Magdalena Freyin de Campo aus der in Franken angesessenen Linie entsprossen; um jedoch diesfalls eine vollkommene historische Gewißheit zu erhalten, werden alle Herren Archivarn, Registratorn und Liebhaber der Diplomatik und Genealogie, welche über die Abkunft dieser Magdalena de Campo einige Auskunft zu geben vermögen sollten, hiemit ersuchet, solche an die Kaiserl. Reichsoberpostamts-Zeitungsexpedition zu Frankfurt, gegen eine verhältnißmäßige Belohnung, gefälligst einzusenden.

Ankündigung und Bitte.

Luthers neunmonatlicher, verborgener Aufenthalt auf dem Schlosse Wartburg bey Eisenach war so reich an wichtigen Unternehmungen und Thaten des großen, unvergeßlichen Mannes, daß es allerdings der Mühe werth ist, diesen Theil seiner Lebensgeschichte in ein helleres Licht zu setzen, als es bisher geschehen ist. Ich habe mich daher entschlossen, demselben eine besondere Schrift zu widmen, und solche unter der Aufschrift: Luther auf Wartburg, herauszugeben; und ersuche alle Gelehrte, welche dahin gehörige, ungedruckte Documente, Briefe Luthers und seiner Freunde an ihn, aus dem Zeitraume vom 4ten May, 1521 bis zum 5ten März 1522 oder auch Briefe seiner Gegner, die seine Gefangennehmung und plötzliches Verschwinden nach dem Reichstage zu Worms betreffen, besitzen, daß sie die Güte haben

ben wollen, mir solche in den Originalien, oder in treuen Abschriften zu meinem Gebrauche mitzutheilen. Alle Originalbriefe werde ich auf das sorgfältigste verwahren und unbeschädigt zurückseenden; die auf die Abschriften verwendeten Kosten aber dankbar vergüten. Sollte die Schrift Luthers an den Erzbischof Albrecht zu Mainz: Von dem neuen Abgott zu Halle ꝛc. welche er auf Wartburg schrieb, die aber nachher, vor dem Abdrucke, von dem churfächsischen Hofe unterdrückt wurde (S. die Walchische Ausgabe von Luthers Schriften, XV. Theil, Anh. Nr. LXXX. S. 171. f. und Nr. XCVIII. S. 206. f.) noch irgendwo verborgen liegen, und man könnte mir einige Nachricht davon ertheilen; so würde ich solches auf das dankbarste erkennen. Eisenach, den 18. Jan. 1792.

Christian Wilhelm Schneider,
Oberconsistorialrath und Generalsuperintendent.

Anzeige.

Auf die Schrift welche der Freyherr von Meidinger, K. K. u. ö. Landrechtssekretair zu Wien, unter dem Titel: Methode der chemischen Nomenclatur, von Herrn de Morveau, Lavoisier, Bertholet und de Fourcroy; nebst einem neuen System der dieser Nomenclatur angemessenen chemischen Zeichen, von Herrn Hassenfratz und Adet, mit VII Tafeln herausgiebt, nehme ich, auf Ersuchen des Herrn Verfassers, Pränumeration an. Der Preis ist zwey Gulden Kaisergeld und die Pränumeration bleibt bis zu Ende des Aprils offen. Nach Empfang des Geldes stelle ich jedem Pränumeranten einen Pränumerations-Schein aus, bitte aber, Briefe und Gelder franko einzusenden. Eisenach, den 16ten Jenner 1792.

G. C. B. Busch,
Hofmeister der Barone von Beust.

Berichtigung der Antwort in Nr. 154. S. 1195. 2. B. des Anzeigers vom Jahr 1791.

In dieser Antwort wird angegeben, daß Herr Geh. Rath Hippel zu Königsberg in Preußen Verfasser der Lebensläufe in aufsteigender Linie sey. Wahrscheinlich ist diese Nachricht aus Meusels gelehrten Deutschland genommen, wo in der 4ten Ausgabe deſſelben Hippel als Verfasser angegeben ist, aber in dem ersten Nachtrag dazu widerruft Meusel diese Nachricht und sagt, daß diese Lebensläufe sicher nicht von Hippel, sondern von Dubislav (Friedrich von) wären, einem Curländer, der in Königsberg studirt und jetzt bey der Preuß. Armee in Pommern, als Lieutnant stehe. Wer hat nun Recht und welche Nachricht ist die zuverläßige? — Zugleich wünscht man mich zu wissen, wer doch der Verfasser des Walter von Montbarry und mehrerer von demselben Autor aus der deutschen Geschichte des Mittelalters herausgegebener Romane, als Hermann von Unna, Thekla von Thurn, Hatto von Mainz, Gebhard von Cöln ꝛc. sey? Diese Romane sind mit beynahe ungetheiltem Beyfall aufgenommen und von der deutschen Lesewelt begierig verschlungen worden, und doch hält sich der Verfasser derselben im strengsten Incognito, da er doch gewiß nichts weniger als das Licht zu fürchten hat.

Fischer.

Nachricht.

Das bekannte englische Pflaster zu verfertigen.

Die Engländer besaßen ehedem dieses Geheimniß allein, und ließen es sich theuer bezahlen. Man suchte es an verschiedenen Orten nach zu machen, traf es aber nicht gänzlich; von dem Gummi, den man anfänglich, statt der Hausblase, dazu nahm, ward das Pflaster zu spröde und legte sich nicht veste auf die Wunde. Beaume in Paris kam endlich hinter das Geheimniß und machte es bekannt. Hier ist das Recept: Man nimmt ein Loth Hausblase, zerschneidet sie zu kleinen Stükken, läßt sie in einem Schoppen heissen Wassers 10 — 12 Stunden stehen, bis sich die Hausblase aufgelöset hat. Dann setzt man das Wasser mit der aufgelößten Hausblase auf ein gelindes Feuer, und läßet es so lange sieden, bis die Hausblase so aufgelöset ist, daß man sie mit dem Wasser durch ein leinenes Tuch seigen kann. Ist dies geschehen, so nimmt man eine Viertel-Elle dünnen schwarzen Taffent, den man mit Band einfasset, und in eine Rahme spannt, streicht alsdann mit einem Pinsel die noch warme Hausblase dünne drauf, und läßt den Taffent bey gelindem Feuer trocknen. Wenn er trocken ist, wiederholt man das Anstreichen, und

das so oft, bis die ganze Masse aufgestrichen ist. Nachdem der Taffent zum letztenmal aufgetragen und getrocknet ist, überstreicht man ihn mit peruvianischen Balsam, und das Pflaster ist fertig. Man zerschneidet es so fort in beliebige Stückchen, und kann es auf diese Art in Büchschen oder Etuis zum Gebrauche bey sich führen.

Bergbau.

Das große Amalgamirwerk, welches Herr von Charpentier bey Freyberg angelegt hat, macht dem Churfürsten jährlich eine Ersparnis von 100,000 Thalern. Es ist gewiß eines der größten Maschinenwerke in Europa, mit der unerhörtesten Ersparniß von Zeit und Kräften eingerichtet. Es ist ein Werk von 61 Rädern, die alle so angelegt sind, daß man sie kaum gewahr wird. Die größten Lasten werden auf- und abwärts geschafft; alles ohne Menschenhände. Ein kleines Wasser, das eine kleine, daneben stehende Schneidemühle braucht, ist so weislich benutzt, daß es das ganze Werk treibt, wovon der Haupttheil aus 20 Fässern besteht, welche zusammen an Erz, Queckſilber, Wasser und eigner Schwere 600 Centner halten, welche alle durch ein einziges Hauptrad umgetrieben werden. Jeden Tag werden hier, wie das Werk itzt ist — denn es soll noch vergrößert werden — 200 Centner Silbererz amalgamirt, folglich in einem Jahre 70,000 Centner, das ist 30,000 Mark Silber, die Mark zu 13 rthl. 8 ggl. ausgemünzt.

Frankfurter Wechsel-Cours,
den 21. Januar 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	141¾	—
dit. in Courant	141	140¾
dit. 2 Monat Sicht	140⅛	—
dit. 3 Monat Sicht.	140	—
Rotterdam	140¾	140⅝
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	147½	—
London 2 Uso	141¾	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	50	—
Paris kurze Sicht	50	—
dit. 2 Uso	49⅝	—
dit. 3 Uso	49¼	—
Augsburg	—	100¾
Wien	99¾	—

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 17. Jan. 1792.

Amsterd. Bco.	34 11/16 ß. p. D. v. 32 ßß)	Kurze Sicht.
Dito	34 15/16	
Bordeaux	15¾ ßß Bco. p. Cr.	2 Uso oder
Paris Br.	15¾ ßß Bco. p. Cr.	2 Monat
London	33 ßß 9 ß. p. L. Sterl.	dato.
Madrid	86½ gr. p. Duc.	
Cadix	86 gr. p. Duc.	
St. Sebastian	— gr. p. Duc.	1½ Uso vor
Bilbao	— gr. p. Duc.	3 Monat
Lissabon Br.	47¾ gr. p. Cruſ.	dato.
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	G. 41 1/16 ßß p. Pf.)	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	4⅞ schl.)	Kurze Sicht.
Dito Br.	5⅝	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	38¼	
Dito	—)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—)	a Uso.
Prag Cour.	49½	6 Wochen
Wien Cour. pr. Cassa	49	dato.
Frankfurt am Mayn Münz	—	
Leipzig Courant	—	in
—— Louisd'or	—	der Messe.
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue a 6 mß	— —)	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 9¾ ßß	Stück in Bco.
Dänische Cronen	—	
Hamburger Cour.	22¼	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	23½	
Schilling-Stücke	—	pCt. schlechter
Neue ⅔ Stück vor voll	30	als Bco.
N. Preuß. 4 u. 8 Gr. v. voll	—	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	41⅜	
Neue ⅔ Stück v. voll	5 1/16	pCt. schlechter als
Louis u. Fr. d'or v. voll	14 1/16	grob Courant.
Duc. zu 2¾ 20ß L. G.	—	pCt. schlechter als
Louis u. Fr. d'or v. voll	8¾	N. ⅔ vor voll.
Neue ⅔ Stücke	30 ßß 5 ß	das Stück in grob
Duc. neue vollw.	— mß — ßß	Courant.
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 1⅜ ßß	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mß 2 a 3 ßß	die Mark fein
	6 a 7 löt. 27 mß 2 a 3 ßß	in Bco.
	12 a 13 löt. 27 mß 6 ßß	
Fein Silber	27 mß 10 ßß	
Stück von Achten	— mß — ßß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 26. Januar 1792.

Bitte an die Herren Justiz-Beamten, welche dieses Blatt lesen.

Von Seiten des Reichsstadt-Ulmischen Amts Bermaringen, ist schon unterm 25. Nov. v. J. die Nachricht eingeschickt, aber durch einen Zufall verspätet worden, daß der ausgetretene in Nr. 93. 99. und 103. citirte und beschriebene Amtsverweser Aneer von Herrlingen durch die öffentlichen Vorladungen glücklich erwischt worden sey. Bey dieser Gelegenheit werden sämmtliche Herren Justiz-Beamte und Gerichtsstellen, welche den Anzeiger halten, und deren Anzahl mit Anfang dieses Jahrs merklich zugenommen hat, geziemend ersucht, alle solche Fälle, wo ein durch öffentliche Steckbriefe Verfolgter wirklich eingeholt und zur gefänglichen Haft gebracht worden, an die Expedition dieses Blattes gefälligst zu berichten. d. R.

Nachricht.

(S. Anzeiger Nr. 151. S. 1169. 2. B. 1791.)

Die schon vor einigen Wochen angezeigte Wochenschrift der Reisende inkognito ist nun zustande gekommen und davon schon acht Bogen erschienen, welche folgendes Inhalts sind.

I. Ankunft in die Stadt E....., Synonimische Wörter-Auslegung, der Obstgarten und die Aecker, eine Fabel, die Sommersiecken, ein Gedicht.

II. Etwas für Lehrer und Eltern über die Kinderzucht; erhabener Zug des Gefühls. Der Mond und die Fixsterne, eine Fabel, Romanze, ein Gedicht.

III. Eine Rekrutengeschichte, ein militairisches Stück. Ueber den Ursprung und Bedeutung des Worts Gelbschnabel.

IV. Ueber die Hausfrauen, das Neueste unsrer Zeit. Gemälde der französischen Constitution in zwey Briefen; täglicher Seufzer eines Stutzers. Lied eines Brandtweintrinkers. Die Generation.

V. Die Neujahrsfeyer auf der Bühne, oder die Huldigung der Jahrszeiten. Das Elend, ein Gedicht. Charakterzug eines Offiziers. Das weiße Brod, ein Soldatenstreich.

VI. Ueber die Universitäten, Halle, Leipzig und X....., Dankgefühl zu Gott!

VII. Auszug eines Briefs, von denen Mongolen. Beweise der Gottheit, aus dem Reiche der Natur.

VIII. Fortsetzung; Etwas vom Kammeel und Drometar. Die Beichte, ein Gedicht, aus dem Französischen übersetzt.

Wir wollen diese Blätter weiter nicht viel empfehlen, da ihr Inhalt selbst stets ihre beste Empfehlung seyn soll. Die Subscription wird bey jedem Postamte mit 12 ggl. Quartal angenommen und besorgt werden.

Vorladung.

Von E. E. Rathe zu Wittenberg, ist der von daher gebürtige abwesende Beutlergeselle, Christian Gottlob Philipp Müller, welcher im Monat May 1770 auf die Wanderschaft gegangen, seit dieser Zeit aber von dessen Aufenthalte, Leben oder Tode keine Nachricht zu erlangen gewesen, so wie alle diejenigen, welche an dessen Vermögen als Erben oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde, Ansprüche zu haben vermeynen, auf den 5ten Junii 1792 und zwar ersterer unter der Verwarnung, daß er bey seinem Außenbleiben für tod geachtet, und sein Vermögen seinen sich behörig legitimirten Erben verabfolget werden solle, letztere hingegen zu Am- und Beybringung ihrer Ansprüche sub pœna præ-

præcluſi und bey Verluſt beſagter Anſprüche auch der Wohlthat der Wiedereinſetzung in vorigen Stand, nicht weniger zu Pflegung der Güte, mit des Abweſenden ſich bereits gemeldeter Schweſter, Chriſtianen Charlotten verwitw. Bränkin, ſowohl als mit dem bedürfenden Falls zu beſtellenden Erbſchafts-Vertreter oder Contradictore vorgeladen, der 7te Julii 1792 auch zur Inrotulation der Acten und der 7te Aug. d. a. zur Publication eines Urthels oder Beſcheids anberaumet, hiernächſt den auswärtigen Procuratores in loco judicii zu Annehmung der künftig an ſie ergehenden Ausfertigungen zu beſtellen, aufgegeben worden, welches hiemit zu Jedermanns Nachricht bekannt gemacht wird.

Nachfrage.

Es iſt ein Mann von mittlern Jahren, deſſen Namen aber man vor der Hand noch zu verſchweigen Urſache hat, jedoch in Dresden außer der Stadt, zwiſchen dem Pirnaiſchen und Seethore wohnhaft, und daran kenntlich iſt, daß er graue Haare hat, deſſen rechtes Bein etwas dicker als das linke iſt, übrigens einen Modegrünen Rock trägt, und etwas viel ſpricht, vor ohngefähr 3 Wochen ins Gebürge gegangen, und hat ſeit der Zeit nichts weiter von ſich wiſſen laſſen; derſelbe wird erſuchet, ſeinen bekümmerten Freunden auf das baldigſte von ſeinem Aufenthalte Nachricht zu geben. Dresden, den 6ten Jan. 1792.

Noch ein Nachtrag

zu den Verhandlungen über die Motion: daß die Herren Recenſenten in gelehrten Zeitungen ſich nennen ſollten.

Ueber die durch Nr. 2. I. B. des Anzeigers 1791 zuerſt ins Publikum gebrachte Motion des Hrn. Prof. Seybold in Buchsweiler, dem ſogleich einige Gelehrte in Strasburg und Carlsruhe beygetreten, ſind in jenem 1ſten Bande neun Aufſätze abgedruckt worden, davon 5 für die Motion, daß die Verfaſſer der Recenſionen in gelehrten Zeitungen ſich nennen ſollen, und 4 dawider ſind. Sie ſtehen in Nr. 2. lit. h. Nr. 13. h. Nr. 21. a. Nr. 36. b. Nr. 74. a. Nr. 77. d. Nr. 84. a. Nr. 94. a. Nr. 95. a. Nunmehro hat ein Mitarbeiter an der Jen. Allg. Lit. Zeitung in Nr. 6. des Intell. Bl. noch einen Vorſchlag deshalb gethan, welcher, nebſt dem beygefügten Zuſatz des Directoriums dieſer Zeitung hier den Leſern mitgetheilt wird, um die Acten zu ergänzen, um ſo mehr, da der Seyboldiſche Vorſchlag dadurch zum Theil wirklich realiſirt wird.

Noch ein Wort über die Anonymität und Namhaftmachung von Recenſenten.

„In Abſicht der zu Anfang dieſes Jahrs motivirten Debatte über Anonymität und Namhaftmachung von Recenſenten hat eine ſehr überwiegende Stimmenmehrheit des ſchreibenden ſowohl als des leſenden Publikums für Anonymität entſchieden. Und das von Rechtswegen!! — man ſehe hauptſächlich die von den Herrn Herausgebern der A. L. Z. deducirten Gründe!

Aber alle dieſe Gründe ſprechen doch nur für die Anonymität des lebenden Recenſenten. Namhaftmachung nach ſeinem Tode hat keinen Einfluß mehr auf ſeine perſönlichen Verhältniſſe, kann und wird folglich auch auf ſeine Relation ſelbſt keinen Einfluß haben, der irgend bedenklich werden könnte. Wohl aber einen Einfluß, bey dem in jeder Hinſicht die Sache ſelbſt gewinnt. Der Recenſent ſteht dann vor dem unbeſtechlichen Tribunal der Nachwelt; er kann alſo ſeine Anonymität nicht zu Werken der Finſterniß mißbrauchen, ohne ſich ſelbſt ein Schandmal zu bauen. Für jedes im Beſitz des Zutrauens der Nation ſtehende Kritiſche Journal iſt dieſe Publicität nach dem Tode die kräftigſte und die einzige Legitimation über ſeine innre Würde, die kräftigſte und die einzige Legitimation über die unabweichliche Befolgung ſeiner Grundgeſetze, und die kräftigſte und einzige Schutzwehr, das Inſtitut für itzt und künftig ſeiner innern Würde und ſeinen Grundgeſetzen treu zu erhalten. Der Mann von Kopf und Herz aber, von Kenntniſſen und Welterfahrung, der ſich blos darum dem Beruf des Recenſenten weiht, um nützliche und neue Wahrheiten in leichtern Umlauf zu bringen, um den Stral der Aufklärung zu reflectiren und zu vervielfachen, um ſo manches Wort zu ſeiner Zeit geredet laut und ohne Rückhalt zu ſagen, ſo manchen guten Saamen auszuſtreuen oder ihm aufzuhelfen, — dieſer Mann erhält dann in dieſem Wege den einzigen Lohn, der ſeiner würdig iſt, den Lohn, im Angeſicht der Nachwelt nicht nur als ein ſolcher im Allgemeinen genannt, ſondern durch ſeine Arbeiten ſelbſt dargeſtellt und legitimirt zu werden, und nur

in diesem Wege kann er diesen Lohn erhalten. Freylich wird dann dieser Lohn vielleicht dem einen, ehe noch der von ihm ausgestreute Saame aufgieng, und dem andern erst dann, wenn die Erndte längst verblüht ist, und ihrer kaum mehr gedacht wird; aber selbst dies giebt eine desto interessantere Mischung und Zusammenstellung früherer und späterer, beginnender und vollendeter Verdienste. Freylich wird auch die gekränkte Eigenliebe des schlechten Schriftstellers die Asche seines Recensenten nicht minder schmähen, als die Ehre des Lebenden; aber dieser ist alsdenn über Schmähung und Rache erhöht.

Auf diese Gründe baut denn ein Mitarbeiter der A. L. Z. den Vorschlag:

„künftig am Schluß jedes Jahrgangs nicht nur „die Namen der im Lauf des Jahrs verstorbe„nen Mitarbeiter namhaft zu machen, sondern „auch ihren Namen, die Titel der von ihnen „recensirten Bücher, unter Verweisung auf Jahr„gang und Stück der A. L. Z. worin die Recen„sion vorkömmt, beyzufügen und diese Bekannt„machung auch itzt in Absicht der bisherigen 6 „Jahre nachzuholen"

und übergiebt diesen Vorschlag der näheren Würdigung der Herren Herausgeber der A. L. Z. und des deutschen Publikums.

Daß der dadurch allmählig noch einmahl wiederholte Abdruck des Titel-Registers sämmtlicher recensirten Schriften, wenn übrigens der Vorschlag selbst zweckmäßig erachtet wird, hiebey die wenigste Schwierigkeit machen werde, dafür bürgen die von den Unternehmern der A. L. Z. gegebenen vielen Beweise, daß sie keinen Kosten-Aufwand scheuen, der auf die Vervollkommnung der A. L. Z. und auf wesentliche Vortheile der Literatur abzweckt.

Ob auch lebende Recensenten, so bald die Zeit über den Werth ihrer Relation entschieden hat, mit ihrer eignen Einwilligung, in diesem Recensenten-Register dem Publikum genennt werden könnten? wie früh nach Erscheinung der Recension dies geschehen dürfe? und ob nicht wenigstens eine 5 Jahre lang dauernde Anonymität fest zusetzen wäre? ist eine Frage, die vielleicht bey dieser Gelegenheit gleichfalls nähere Erörterung verdiente.

Zusatz des Direktoriums der A. L. Z. zu vorstehendem Vorschlage.

Wir stimmen dem vorstehenden mit treflich ausgeführten Gründen unterstützten Vorschlage eines unserer geschätztesten Herren Mitarbeiter in der Hauptsache vollkommen bey, und sind entschlossen, ihn von jetzt an bey unserm Institute zu befolgen, so gern wir auch noch jede wichtige Erinnerung darüber, besonders aber von Seiten unserer Herren Mitarbeiter annehmen werden. Es wird also von dem jetzt laufenden Jahre 1792 an, am Schlusse eines jeden Jahrganges das Verzeichniß der etwa in demselben verstorbenen Mitarbeiter mit der Anzeige der von denselben angezeigten Schriften erscheinen. Nur müssen wir dabey zwey Ausnahmen machen.

1) Alle bis zum Ende des Jahrs 1791 abgedruckten Recensionen von noch lebenden Mitarbeitern werden auch nach ihrem Tode in dem Falle nicht genannt, wenn sie gegen diese Namhaftmachung etwa ausdrücklich bey uns protestiren sollten, weil dies Verfahren ihnen, bey Schließung unsers Contracts mit Ihnen, noch nicht bekannt seyn konnte.

2) Auch müssen wir ebenfalls die bisher verstorbenen Recensenten an unserer A. L. Z. davon ausnehmen. So gewiß jeder, der einen von denselben (Stroth, Leske, Schott, Liebers Kühn, Schlegel, Reichardt, Köppen) persönlich kannte, mit uns überzeugt seyn wird, daß es gewiß mit ihren Charakteren unvereinbar war, bey ihren Beurtheilungen auch nur die geringste Rücksicht, deren Sie sich selbst nach dem Tode nur im mindesten schämen könnten, zu nehmen; so haben wir doch dazu nicht eigentlich Erlaubniß von denselben erhalten, die uns zu dieser Namhaftmachung berechtigte."

Güter-Verkauf.

Es ist ein amtsässiges Mannlehn-Ritterguth bey Herzberg, am Elsterstrome, am Werth ohngefähr 18000 rthl., aus freyer Hand zu verkaufen. Den Anschlag und weitere Auskunft hierüber kann man bey dem Hrn. Accis-Inspector Merbach zu Altdöbern, in der Niederlausitz, bekommen, an den man sich Portofrey diesfalls zu verwenden hat.

Anfrage.

Sollte nicht in des vortrefl. Bode Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels S. 69 der 5ten Auflage bey der Beschreibung des Drachen ein verwechselnder Schreibfehler vorgegangen seyn? Sollten nicht die 2 Sterne im Kopfe zweyter, hingegen

gegen α im Schwanze zwischen dem gr. und kl. Bär dritter Größe seye? A.

Bücher-Anzeige.

In der Gräffschen Buchhandlung in Leipzig sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

1) Favole e Novelle del Dottore Lorenzo Pignotti, VII. Edizione, 8. 1791 auf Schreibpapier 12 ggl. und auf Holländ. Papier 18 ggl.

Es muß ein sehr vortheilhaftes Vorurtheil für dieses kleine Werk erregen, daß in einer kurzen Zeit sieben Auflagen in Italien davon erschienen, und jeder Liebhaber der italiänischen Sprache wird der Verlagshandlung gewiß seinen Beyfall darüber bezeigen, daß sie, auf Anrathen des durch seine italiänischen Wörterbücher rühmlichst bekannten Herrn Prof. Flathe, der sich dieses kleinen Werks in seinen Vorlesungen bedient, einen netten und reinlichen Abdruck davon besorgen ließ.

Für Anfänger und selbst fast vollkommene Kenner der wälschen Sprache, welchen ein Petrarca, Torquato Tasso u. a. m. zu schwer fallen, sind diese Blüten launiger Fabeln und geistvoller Erzählungen um so mehr zu bestimmen, je fließender die Versification und je correcter die Schreibart ist.

2) J. A. Engelbrechts Materialien zum nützlichen Gebrauch für denkende Kaufleute, 2 Bände, 8. 1788. 3 rthl.

Diese Materialien enthalten viele lesenswürdige Aufsätze für den denkenden Kaufmann, und können ihm eben so viele Belehrung als Nutzen verschaffen.

Anfrage und Bitte.

Weil schon einige junge Männer aus meinem ökonomisch-kameralistischen Institut bey angesehenen hohen Herrschaften die Stelle als Verwalter rühmlich begleiten, so kann ich wieder zwey dergleichen, die bey mir die theoretischen Grundsätze, praktische Oekonomie, Polizey und Finanz- auch Forstwissenschaft gehöret, ferner Mathematik, Physik, vorzüglich Feldmessen, profitirt haben, auf Ostern aber unsere Akademie verlassen, und sich in der praktischen Landwirthschaft üben wollen, denjenigen Rittergutsbesitzern empfehlen, die lieber mit gesitteten gelehrten jungen Männern zu thun haben wollen, als mit empirisch gelernten Verwaltern, die nicht korrekt schreiben und keine Rechnung formiren können.

Ferner ersuche ich diejenigen resp. Herren, die mich beym Verkauf und Verpachtung Ihrer Rittergüther Ihres Zutrauens gewürdiget haben und noch würdigen, mir genauere*) Anschläge zu schikken, damit das Hin- und Herschreiben erspart, und sie geschwinder zum Zwecke kommen. Jena, den 16ten Januar 1792.

Georg Stumpf,
Oekonomie-Rath und Professor.

Oeconomie.

Einige schädliche Sachen für etliche Hausthiere.

Die Enten haben einen besonders guten Magen; sie fressen alles, was ihnen vorkommt, ohne daß es ihnen schadet. Nur die Roggenkleien, ob sie solche gleich mit vieler Freßbegierde zu sich nehmen, setzt ihnen sehr zu. Genießt eine Ente davon, so bekommt sie sogleich einen Krampf, fängt an zu purzeln, bleibt einige Minuten auf dem Rükken liegen, und zappelt. Wartet man aber einige Zeit, so erholt sie sich wieder, ihr Rausch verliert sich, sie stellt sich wie vorhin auf ihre Füße, und läuft auch unverzüglich wieder zum Freßtrog.

Fast gleiche Wirkung haben bey den Gänsen die Wicken, sie betäuben solche auf eine kurze Zeit, ohne sie zu tödten.

Wenn die Ziegen etwas von dem Taxusbaum zu fressen bekommen, so sterben sie.

Bey den Schweinen hat man sich vor dem Pfeffer in acht zu nehmen. Ein einziges Pfefferkorn, das sie ganz verschlucken, kostet ihnen das Leben. Eben so ist es den Schweinen sehr schädlich, wenn sie beym Wühlen in der Erde eine oder etliche Ackerwörren (Reutwürme, Maulwurfsgrillen) verschlucken. Sie bekommen den Jammer davon; nicht weil diese Thiere giftig sind, sondern weil sie ihnen den Magen und Eingeweide zerfressen, und sie damit umbringen. Oder wenn sie mit dem Holz Wolchen verschlingen, sterben sie gleichfalls.

(Aus dem Oeconomie-Wochenblatt St. 47.)

*) Ein Beyspiel von einem solchen Anschlag, wie ich ihn verlange, will ich nächstens im Anzeiger zur gefälligen Nachachtung bekannt machen.

Der Anzeiger.

Freytags, den 27. Januar 1792.

Handels-Nachrichten.

Man hat aus dazu bewegenden Ursachen und besonders zum Besten der auswärtigen Handelsleute, die in Diez an der Lahn bisher bestandene und nach Medardus von acht zu acht Tagen gehaltenen 3 Wollenmärkte ganz aufgehoben, und verordnet: daß solche künftig auf den Mittwoch und Donnerstag hintereinander in der Woche vor Johanni, oder wenn der Johannitag auf einen Donnerstag, Freytag oder Sonnabend fällt, in der Johanniwoche gehalten werden sollen.

Zugleich hat man verordnet, daß der sonst daselbst nach Kreuzerhöhung gehaltene Jahr- und Krämermarkt gleichfalls aufgehoben, und auf eben denselben Mittwoch und Donnerstag verlegt werden solle.

Es wird dieses also sämmtlichen Wollhändlern und sonstigen Handelsleuten mit dem Anhang bekannt gemacht, daß auf diesen beyden Markttägen der Wollhandel ganz frey gegeben worden, und also Niemand ein Vorkaufsrecht zustehe. Dillenburg, den 27ten December 1791.

Fürstlich Oranien-Nassauische Rentkammer daselbst.

W. Fr. von Schenck.

Die Jahrmärkte in Züllichau werden in diesem Jahre folgendergestalt gehalten: 1) Montag nach Hilarii; Mittwoch nach Ostern; 3) Montag nach Petri Pauli; 4) Montag nach Mariä Himmelfahrt; 5) Montag nach Hedwig.

Personen, so verlangt werden.

Frankfurt am Mayn. Die ganz neu errichtete Buchdruckerey offerirt ihre Dienste; es kann ein reiner Druck gefodert werden; alle Arten Commissiones, schicklicher Art, werden angenommen; ein Drucker und ein Schriftsetzer wird verlangt. Briefe franko, an

Joh. Jacob Nenbauer,
Buchdrucker, Lit. B. Nro. 77.

Druckerey- und Bleich-Anzeige.

Joseph Acker in Frankfurt am Mayn hat auf seiner nahe bey Offenbach gelegenen Mühle, die Biebelsmühle genannt, eine Kottondruckerey und Leinewandbleiche errichtet. Er nimmt sowohl weiße Waaren zum Schwarz- Roth- Blaudrucken, als rohe Leinwande zum Bleichen an. Personen, die ihm ihre Waaren schicken wollen, belieben sich an ihn selbst oder an seinen Aufseher Samuel Speyer auf der Biebelsmühle bey Offenbach zu wenden.

Theater-Nachricht.

In der Fastenzeit, in welcher hier in Wetzlar gewöhnlich Schauspiele gegeben werden, hatte sich Herr Böhm zu solchem Ende mit seiner Truppe hieher zu kommen anheischig gemacht, wird aber nach so eben von ihm erhaltenen Briefen an Erfüllung seiner Zusage verhindert.

Dieses Ereigniß wird daher zu dem Ende hierdurch bekannt gemacht, damit gute Schauspielergesellschaften, welche auf obbemeldte Zeit noch nicht engagirt sind, und hiesige hohe Herrschaften, Obrigkeit und Publikum zu befriedigen sich getrauen, sich bey Unterzeichnetem dieserwegen melden, und alsdann das weitere erfahren können. Wetzlar, den 13ten Januar 1792.

David Hinkel,
Gastgeber zum römischen Kaiser.

Steckbrief.

Eine jüdische Dienstmagd, welche sich Limeth nennet, etwa 30 Jahr alt, und aus Dessau gebür-

bürtig ist, mittlerer Statur, rothem freundlichen Gesichts, etwas eingefallenen Backen, schwarzen Haaren, blauen Augen, weißen Augenbraunen, genarbten Händen, gewöhnlich ein grünes Camisol blau und weiß gestreiften leinewandnen Rock, weiße Schürze, Cornette, und gestreiften baumbastenen Mantel, mit einem braunen Pelz-Aufschlag tragend, bisweilen auch ein blau mourantenes Camisol und cattunenen Rock anhabend, und der vorne im Munde einige Zähne fehlen, und die eine mehr christliche als jüdische Aussprache hat, welche hier zu Potsdam seit Ostern 1790 in Diensten gestanden, hat sich vieler betrüglichen Handlungen schuldig gemacht, und viele Schulden contrahiret, und ist am 5ten hujus heimlich von hier entwichen, in Gesellschaft einer Mannsperson, welche einen blauen Rock, rothe Weste, Padelmütze und Huth trägt. Wann nun an Habhaftwerdung dieser jüdischen Weibesperson sehr viel gelegen; so ersuchen wir alle und jede Gerichts-Obrigkeiten und Schulzen auf den Dörfern, selbige, wo sie sich betreten läßt, aufzuheben, zum Arreste zu bringen, und uns gefälligst Nachricht zu geben, damit sie gegen Erstattung der Kosten und Reversales abgeholet werden könne, welche Rechtswillfährigkeit wir zu erwiedern nicht ermangeln werden. Potsdam, den 11ten Jan. 1792.

Magistrat hieselbst.

Erziehungs-Nachrichten.

Göttingen. Aus verschiedenen Gründen sehe ich mich genöthiget, hiermit öffentlich anzuzeigen, daß ich in allen Stücken, so wie bisher, hier fortfahren werde, mein Erziehungsgeschäft mit jungen Frauenzimmern zu betreiben. Für diejenigen, welche meiner ganzen Aufsicht anvertrauet werden, und Wohnung, Beköstigung, Unterricht in allen Arten von Händearbeiten, nebst Erziehung genießen, habe ich nie mehr wie jährlich 120 rthl. bekommen. Die übrigen Lehrstunden bestimmen die Eltern, und werden besonders gerechnet.

Die Wittwe des seel. Professors Erxleben geb. Stromeyer.

Zelle. Meinen Gönnern und Freunden zeige ich hiermit an, daß das seit 35 Jahren von meiner den 12. d. M. sel. verstorbenen Mutter mit Beyfall geführte Erziehungsinstitut von mir wird fortgesetzt werden. Da mir nun seit vielen Jahren die Erziehung in verschiedenen großen Familien anvertrauet worden, so empfehle ich mich dem Zutrauen eines geehrten Publikums gehorsamst.

Charlotte Plock, die ältere.

Münzsache.

Es sind vor kurzem falsche Preußische Groschen mit der Jahrzahl 1781 und dem Münzbuchstaben A. bemerkt worden, welche folgende Kennzeichen haben: 1) sind sie von bloßem Kupfer, was sie durch die rothe mit weiß überlegte Farbe verräth; 2) sind sie sehr ungleich geprägt, indem auf der einen Seite ein breiter Rand zu sehen ist, der auf der gegenüberstehenden fehlt; 3) sind der Nahmenszug, die Buchstaben und Ziffern auf der Rückseite ungleich, schief und hörkrig, besonders ist die 8 von der Jahrszahl merklich dick und groß, auch stehen bey letzterer die letzten Zahlen 1781 tiefer als die vordersten 17; 4) hat der äußere Rand keinen geraden und scharfen Schnitt, sondern ist zackigt und ungleich. Dem Publiko wird solches zur nöthigen Vorsicht bekannt gemacht. Berlin, den 30. Dec. 1791.

Königl. Preußis. Churmärkische Kriegess und Domainen-Kammer.

Vorladungen.

Leonhard Kreischmann aus **Langenzenn**, ein Schreiner von Profession, welcher seit 1763 abwesend, zu Empfangnehmung 168 fl. 33½ kr., binnen 3 Monaten vor das Hochfürstl. Brandenb. Anspachische Stadtvogteyamt dasi. d. d. den 5ten Jan. 1792.

Johann Schlosser aus **Stadtkemnath** in der Oberpfalz, welcher seit 23 Jahren abwesend und sich als K. K. Fahnenschmidt in Ungarn befinden soll, zu Empfangnehmung 373 fl. 38 kr. 2 Heller, binnen 6 Monaten vor Churfürstl. Regierung zu Neuburg an der Donau d. d. 23. December 1791.

Johannes Penser von **Hasselbach**, welcher vor 30 Jahren als Leinweber in die Fremde gegangen, zu Empfangnehmung 8 — 900 fl. binnen 6 Monaten v. Hochf. Nassauis. Amt zu Weilburg d. d. 3. Jan. 1792.

Jo-

Johann Wilhelm Glabach aus Isenburg, 30 Jahre abwesend, zu Empfangnehmung 150 rthl., binnen 6 Wochen vor das gemeinschaftliche Amt Grosmeischeid, d. d. 30. Dec. 1791.

Der sich heimlich aus Mainz entfernte Chirurgus Fliege, binnen 6 Wochen vor dasiges Churfürstl. Cammeramt und Stadtgericht d. d. 5. Jan. 1792.

Nachrichten.

Da nunmehro der vierte Theil von Wirschels Geschichte und Geographie von Deutschland, der zugleich unter dem Titel: historisch-geographisches Lehrbuch von Deutschland erscheint, auch als solches einzeln abgelassen wird, und nebst einer kurzen Uebersicht der Kaisergeschichte die Geographie von Deutschland nach dem schon angezeigten Plan enthält, unter der Presse ist, so werden die Herren Commissionairs andurch ersucht, die Anzahl der nöthigen Exemplare, mit Beyfügung der Namen der Herren Pränumeranten und Subscribenten, die dem Verlangen nach selbigen vorgedruckt werden, anzuzeigen. Die Pränumeration darauf ist 12 ggl. und wird selbige bis zu Beendigung des Drucks in der Churf. Sächs. Zeitungsexpedition und Hilscherschen Buchhandlung zu Leipzig, so wie in den bekanntesten Buchhandlungen Deutschlands, beym Verfasser in Dresden und der Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha angenommen. Der Ladenpreis des Buchs ist nach der Zeit 18 ggl. Wer mehrere Exemplare verlangt und sich deshalb an den Verfasser wendet, hat die bereits bekannt gemachten Vortheile bis dahin noch zu genießen; außerdem wird auf sechs Exemplare das Siebende frey gegeben.

Unter allen gemeinnützigen Erfindungen der neuesten Zeit, die wir unsern Nachbarn jenseits des Rheins danken, steht wohl das beliebte und nützliche, zur Bildung des Geistes und Körpers gleich geschickte Spiel, Joujou de Normandie, auf deutsch: Zeitverderber genannt, oben an. Unsere galante Welt hat diese Französische Idee unendlich mehr gefaßt, als andere. Es hat dahero ein beliebter Autor, der seine Landsleute gern von wichtigen und gemeinnützigen Gegenständen unterhält, eine gründliche Abhandlung unter dem Titel: "Ueber das Joujou," herausgegeben, in welcher die Geschichte, der Mechanismus, die Nutzbarkeit und die Regeln dieses Spiels, so wie sein Einfluß auf die Sitten und National-Charakter in einem sehr unterhaltenden und faßlichen Style mitgetheilt sind. Dieses Buch ist nebst einem feinen Titelkupfer in Engl.-Manier, welches einige der vorzüglichsten Joujouisten, von einem guten Meister nach dem Leben gezeichnet, vorstellt, in der Baumgärtnerischen Buchhandlung in Leipzig nächstkünftigen Montag zu haben.

Erfindung.

Der Herr Commissionsrath Arndt zu Zobel bey Neumarkt in Schlesien, hat einen Saatpflug mit 4 Schaaren erfunden, dessen Vortheile für die Landwirthschaft allgemein bewährt seyn sollen.

Oeconomie.

Anweisung, ein Pferd für die Hälfte der Kosten, als sonst gewöhnlich ist, zu füttern.

Leute die vom Vater, Großvater und Urgroßvater gesehen oder gehört haben, wie ein Pferd gefüttert wird, ohne jemals bedacht zu haben, ob die Fütterung nicht besser und wohlfeiler eingerichtet werden könne, werden hierüber den Kopf schütteln, aber Leute, die denken, werden anders dabey zu Werke gehen, eine Probe anstellen und wenn sie alles berechnet haben, ihren Vortheil daraus zu ziehen suchen. Daß Brod besser füttert als bloßes rohes Korn, ist unstreitig ausgemacht. Dieser Satz beruhet nicht auf Erfahrung allein, sondern auch auf guten physikalischen Gründen; denn der Sauerteig der zum schwarzen Brod genommen werden muß, hat die Eigenschaft, die Nahrungstheile in dem Mehl so aufzulösen, daß es den Verdauungswerkzeugen leicht fällt, die besten Nahrungsmittel abzusondern und den Nutzen hervorzubringen, den man davon verlangt; da hingegen von dem gefressenen Korn, wenn es auch noch so sehr von dem Thier beym Kauen zermalmt wird, viel Nahrungstheile unverdaut bleiben, und also ungenutzt verlohren gehen. Man lasse daher den für die Pferde bestimmten Hafer zu Mehl mahlen, oder auch nur klar schroten, und, mit vielem Sauerteig vermengt, zu Brod backen, schneide alsdann dasselbe würfelweis unter den Heckerling, so wird man sehen, daß

man mit der Hälfte des zu Brod bereiteten Hafers so weit kommt, als mit noch einmahl so viel in Körnern. Das Pferd wird sich sehr gut dabey befinden. Man halte diesen Vorschlag nicht blos für einen theoretischen Einfall, denn er ist durch die Erfahrung bestätigt. Hätten die Bewohner des nördlichen Schwedens nicht dieses Mittel, so würden sie kaum fortkommen; sie bedienen sich alle dieses Brods und ersparen dabey eine Menge Getraide. Wer durch Westphalen gereiset ist, wird ebenfalls bemerkt haben, daß allda die Pferde mit ihrem Pompernickel gefüttert werden.

Indústrie = Fortschritte des berüchtigten Masius.

Der wohlthätige Menschenfreund, der nach Nr. 144. S. 1113. 2. B. 1791 des Anzeigers vielen guten Seelen die Freude machte, ihnen von Hamburg aus den Anfall einer beträchtlichen Erbschaft aus Rußland anzukündigen, und sich verläufig von einem jeden unter der Addresse von einem nicht existirenden Doctor Müller einen vollwichtigen Ducaten zur Bestreitung der Kosten erbat, — ist kein anderer als der berüchtigte Magister Masius.

Der wohlthätige Menschenfreund, der nach Nr. 154. des Anzeigers unter dem Namen eines Dr. Meißner von Hamburg aus für die geringe Pränumeration von einem Gulden eine Anweisung, alle Kinder für Blattern, Masern und Ausschlag auf immer zu verwahren, ankündigte, und den Betrag zum freyen Privat-Unterricht für arme Kinder anzuwenden versprach, — ist auch kein andrer als der berüchtigte Magister Masius.

Der Ducaten sowohl als der Gulden sind — was man kaum glauben sollte — auf diese Zuschriften und auf diese Ankündigung nicht wenige eingegangen; die glückliche Indústrie des Magister Masius aber von Obrigkeitswegen so sehr verkannt worden, daß man ihn, auf vorgängigen Arrest, zum öffentlichen Widerruf angehalten, und sodann seinen Stab weiter zu setzen genöthigt hat.

Für itzt ist dieser Kosmopolit mit seiner Indústrie nach unsrer Nachbarstadt Altona gewandert.

Anmerkung.

Der Vorschlag, den der Herr Pastor Sickert zu Klein-Varguln in dem Anzeiger Nr. 131. 2. B. 1791 wegen Verhütung des Lebendig-Begrabens — und den ich selbst, doch etwas verändert, im Sinn gehabt habe — angegeben hat, läßt sich allerdings auch hören. Meines Erachtens aber sollte hierbey noch angemerkt worden seyn: wie sich der Todte, wenn er im Grabe wieder erwachen sollte, von selbst, im Fall niemand zugegen wäre, aus dem Grabe helfen könnte? Denn zuverlässig würde nicht immer Jemand bey einem solchen geöffneten Grabe die Wache halten. Jenapriesnitz, den 18ten Jan. 1792.

H. A. Hanbold, Pastor.

Todgefundene Personen.

Amt Nienburg. Am 3ten d. M. ist unweit Leeseringen ein todter Körper, männlichen Geschlechts, am Ufer der Weser angetrieben, aufgefunden, und nach verfügter Besichtigung sofort eingegraben, daran aber, in Betracht der bereits im hohen Grade vorhandenen Fäulniß, weiter nichts Kenntbares bemerkt worden, als daß derselbe mittler Größe, mit einem blauen tuchenen Kamisol und eben dergleichen Hose, worinn weiße metallene Knöpfe, und Schuhen ohne Schnallen bekleidet war. Da es zu vermuthen, daß dieser Mensch von irgend einem Weserschiffe verunglückt und umgekommen seyn muß; so wird obiges den etwanigen Angehörigen desselben hiedurch nachrichtlich angezeigt.

Gericht Oldershausen. Am 9. Jan. ist unweit Oldenrode, hiesigen Gerichts, der Körper eines im Schnee liegenden und erfrornen unbekannten Mannes, ohne Spuren einer äußern Verletzung, gefunden. Derselbe ist mit einer Bergmannsjacke ohne Hemd, und darüber mit einer braunen Weste mit Aermeln, mit einer zerrissenen Hose von Beierwand, und rauhen Mütze bekleidet, aber barfuß und ohne Schuhe und Strümpfe gefunden, hat jedoch die Schuhe und 2 Paar Strümpfe, auch grüne tuchene Beinkleider bey sich liegen gehabt. Dem Anschein nach war derselbe etwa 40 Jahr alt, mittler Statur, hatte braunes krauses Haar, war ganz rauh im Gesichte, und schien in geraumer Zeit nicht rasirt zu seyn. Er soll seit einiger Zeit in hiesiger Nachbarschaft gebettelt, auch in Wäldern sich haben sehen lassen, und ist vermuthlich wahnsinnig gewesen. Ein durchpassirender Kesselhändler, der ihn gekannt haben will, hat angegeben, er sey aus Antwerpen gebürtig, und habe einen Bruder, der daselbst Kaufmann sey. Da weder Geld noch sonst Sachen von einigem Werth bey ihm gefunden sind, ist er auf öffentliche Kosten auf dem Kirchhofe zu Düderode beerdiget, und wird solches denen, welchen daran gelegen seyn mögte, hiemit bekannt gemacht.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 28. Januar 1792.

Erklärung,

die Schrift, Doctor Bahrdt mit der eisernen Stirn, betreffend.

Schmähungen ohne Maaß und Ziel brechen mir endlich den Mund auf. Was ich bisher gethan, that ich, um einen Freund zu retten. Ich bin mir selbst der nächste, ich kann nicht länger schweigen. — Daß Freundschaft und Dankbarkeit mich verleiteten, die erste Idee zu einem Schauspiele zu entwerfen, in welchem Zimmermanns Feinde und Neider lächerlich gemacht werden sollten, läugne ich nicht. Daß alles, was jene verhaßte Schrift an Persiflage, Scherz, und hin und wieder an Muthwillen enthält, mir zugehört, bekenne ich, und habe es schon in zwey verschiedenen Erklärungen bekannt, welche beyde bereits vor acht Monaten zum Druck bestimmt waren, aber jedesmal durch die Aengstlichkeit meines Freundes unterdrückt wurden. Alles hingegen, was jene Schrift an ehrenrührigen Anekdoten enthält; alles, was den moralischen Charakter der darinn auftretenden Personen antastet; alles, was die Herren Klockenbring, Lichtenberg, Kästner, Mauvillon, Campe, Trapp, Ebeling ꝛc. ꝛc. betrifft; kurz alles, was die Requisition Hannöverischer Seits bewirkt hat; rührt wörtlich von einem Manne her, der mein Freund war, und dem es Gott verzeihen möge, daß er mich in diese unangenehme Geschichte verwickelt hat. Wörtlich, sage ich; denn ich habe die Anekdoten nicht eingekleidet, ihnen nicht das Gewand der Sprache geliehen, sondern sie ganz unverändert gelassen, wie sie waren, welches ich eben so unbefangen vor jedem Richter beschwören kann, als ich es in diesem Augenblicke vor dem Publikum beschwöre; vor dem Publikum, welches bis jetzt ungerechter Weise meinen guten Ruf zerfleischte. Man streiche jene ehrenrührigen Anekdoten und Anspielungen aus der verhaßten Schrift weg, und ich frage dann jeden Unpartheyischen, ob das, was übrig bleibt, der Rede werth ist? ob es je Aufsehen erregt haben würde? ob man es nicht in vier Wochen vergessen hätte, wie alle die zahllosen Pamphlets, welche seit Jahren in dieser Sache erschienen sind? Alles, was ich bisher gelitten — und das war viel! — verdanke ich also allein dem Manne, welcher in einer unglücklichen Stunde sich hinreißen ließ, Urheber jener unverzeihlichen Dinge zu werden. Ich gab mein Wort, zu schweigen, ich habe es redlich gehalten, ich habe alles aufgeboten, den Mann zu retten, den gewiß kein unedler Bewegungsgrund zu einer unüberdachten Handlung verleitete. Aber die hämische Art, mit welcher man auf allen Seiten meine Ehre antastet, entbindet mich meines Versprechens; ich kann und darf es nicht länger dulden. Er allein mag es verantworten, was er schrieb, und wenn er jetzt zu seiner Entschuldigung anführt: "Er habe die Schrift vor dem Drucke nicht wieder "gesehen," so hebt das doch die Thatsache nicht auf, daß er das, was er schrieb, wirklich für den Druck bestimmt hatte.

Mit der nämlichen Post, mit welcher ich diese meine abgedrungene Erklärung in die Zeitungen einsende, benachrichtige ich auch den Mann, der mir in dem letzten Jahre meines Lebens so manche Stunde verbitterte, und für welchen ich bis jetzt so unendlich viel litt, von dem Schritte, den ich endlich zu thun gezwungen war; ich benachrichtige ihn, daß ich jetzt ohne Aufschub die Bekanntmachung seines Namens von ihm selbst erwarte, weil es mir weh thun würde, ihn nennen zu müssen. Der Himmel ist mein Zeuge, daß mir das Herz dabey blutet; aber meine Ehre, meine Familie,

und

und die Achtung des Publikums sind mir zu heilig. Zwar bin ich weit entfernt, auch meinen Antheil an dieser Schrift vertheidigen zu wollen; doch hoffe ich, jeder Unbefangener werde mich weniger streng richten, nachdem er dieses gelesen. Reval, den 24sten December 1791.

A. v. Kotzebue.

Handels-Nachrichten.

Leipzig. Beym Schlossermeister **Nachtigall**, im Kupfergäßchen, sind alle Sorten Schlosserarbeit, als englische, französische und deutsche Schlösser, auch große und kleine Handhaben an die Särge, wie auch ganz gute Stuhlfedern und Bratenwender, um die billigsten Preise zu haben.

Im vorigen Jahr sind in der **Maas** und **Goree** 1702 Schiffe angekommen und 1635 ausgesegelt. Im Texel sind angekommen 1719, und im Vlie 876.

Der Werth der im vorigen Jahre von **Riga** ausgeführten Waaren beläuft sich auf 7 Millionen 676751 Rubel 25 Copecken.

Kuhl. Bey dem Kaufmann **Schwanitz** ist extra feiner ächter Russischer Flachs 7 Pfund für 1 rthl. in großen und kleinen Parthien zu haben.

Gestohlne Sachen.

Da am 18ten dieses Monats dem Weißenfelsischen Amtsboten **Gluthmann**, welcher sein Felleisen, wie er sagt, auf die ordinaire Post blind gegeben, ein Paquet entwendet worden, worinne 1 Blange Silber war, welche wiegt 11 Mark 14 $\frac{5}{8}$ Lt., mit der Legirung aber 13 Mark 1 $\frac{1}{4}$ Lt., worauf des hiesigen Hrn. **Birnbaum**, Gold- und Silberscheiders, sein Stempel geschlagen; dann einen silbernen Messerheft, nebst einem dergleichen Löffel und einer Gabel, mit einem Faden, welches nur geschliffen, dahero sehr kenntlich, auch noch kein Stempel darauf geschlagen ist, nebst 50 rthl. Geld, unter der Addresse: Hr. **Schmidt** in **Weißenfels**. Es werden dahero alle Juweliers und Goldarbeiter, nebst den Herren Handelsjuden, freundschaftlich gebeten, solches sogleich anzuhalten, und gefälligst der löbl. Zeitungsexpedition in **Leipzig** Nachricht

zu ertheilen, dagegen ein Douceur von 25 rthl. zu empfangen, nebst Verschweigung seines Namens.

Trauer-Nachricht.

Am 19ten Abends erfolgte in einem Alter von 76 Jahren leicht und sanft die Auflösung unsers verehrungswürdigen Vaters, des Königl. Preußischen Ober-Forstmeisters, Hrn. **Adam Christoph von Trebra**. Allen unsern Anverwandten und Freunden machen wir dieses gewöhnlichermaßen bekannt, und verbitten, überzeugt von Ihrer gütigen Theilnahme an unserm Verlust jede schriftliche Beyleidsbezeugung. Halle, am 20. Jan. 1792.

Geschwistere **von Trebra.**

Kaufsache.

In **Torgau** auf der Leipziger Straße, nicht weit von der Post, steht ein Gasthof, zum goldnen Stern genannt, zu verkaufen, bestehend in fünf Stuben, geraumen Hof, Stallung für 30 Stück Vieh, nebst einem Garten mit tragbaren Obstbäumen, in zwey Jahren neun Biere zu brauen, 70 Schock auf dem Quatember 4 gal. Kauflustige können sich bey Hr. Adv. **Schieffner** in **Torgau** melden.

Bitte.

Der Jude, **David Samuel Wohlgemuth**, Zahnarzt, wird von seiner Ehefrau, die in **Coßwig** bey dem Schutzjuden **Schmol** wohnhaft ist, gebeten, wieder zu ihr nach **Coßwig** zurückzukommen, da ihre Umstände sowohl durch einen ansehnlichen Lotteriegewinnst, als auch durch Erlangung der bewußten Concession nunmehro um ein merkliches verbessert worden.

Ankündigung

einer von der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe herauszugebenden Auswahl ihrer vorzüglichsten und gemeinnützigsten Verhandlungen und Schriften.

Hamburg, im Januar 1792.

Die Hamburgische Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe hat es bisher nicht ihrem Zweck gemäß gehalten, nach dem Beyspiel

der

der meisten in und außer Deutschland bestehenden gelehrten, ökonomischen und patriotischen Societäten, eine zusammenhängende Sammlung ihrer Verhandlungen, und der in ihren Versammlungen vorgetragenen oder von ihr veranlaßten Schriften, öffentlich bekannt zu machen. Da ihre Absicht hauptsächlich auf Local-Nützlichkeit und auf Local-Würksamkeit gieng, so schien es ihr für diesen Zweck genug, in Beziehung auf die jedesmaligen Zeit-Umstände und Zeit-Bedürfnisse gemeinnützige Vorschläge zu veranlassen und zu sammeln, und deren Ausführung, in so weit diese in ihrem kleinen Würkungs-Kreise lag, im Stillen zu veranlassen, oder wo dies nicht der Fall seyn konnte, die Sache da, wo sie eigentlich hingehörte, in Anregung und in Ueberlegung zu bringen; aber sie hatte nicht den Muth, sich zu schmeicheln, daß ihre Arbeiten auch das größre, und noch weniger das auswärtige Publikum interessiren könnten.

Indessen entstand ihr bey Befolgung dieses Systems denn doch sehr bald und sehr oft die Veranlassung, manchen kleinern oder größern Aufsatz, dem sie mehr Leser und allgemeinere Verbreitung unter ihren Mitbürgern wünschte, durch Einrückung in öffentliche Blätter, oder durch besondern Abdruck, in Umlauf zu bringen; und so sammelte sich in einem Zeitraum von nunmehr fast 27 Jahren ein beträchtlicher Vorrath von einzelnen von der Gesellschaft herausgegebenen Abhandlungen, Aufsätzen und fliegenden Blättern.

Die Zufriedenheit und Werthachtung, mit der der beßre Theil unsrer Mitbürger die Bemühungen der Gesellschaft beehrt hat; die Aufmunterung und der neue Schwung, den die in einem beträchtlichen Umfang vermehrte Theilnahme und thätige Unterstützung so vieler achtungswürdigen Einwohner Hamburgs, besonders seit den letzten 2 Jahren, der Gesellschaft gegeben hat; das glückliche Gelingen und Bestehen so mancher von ihr veranlaßten Anstelten; die ehrenvolle Aufmerksamkeit, deren Männer von Einsicht und Ansehen, auch außer Hamburg, diese Anstalten und die Bestrebungen der Gesellschaft würdigen; die immer häufiger werdende Nachfrage nach den bisher von der Gesellschaft bekannt gemachten Schriften, und nach so manchen andern, hauptsächlich durch ihre zahlreichen Preis-Aufgaben veranlaßten, bisher nicht gedruckten Aufsätze; die Ueberzeugung, von dem in diesen Aufsätzen, mit denen so manche Männer von Kenntnissen und Erfahrung auf Veranlassung der verschiedenen Preis-Aufgaben die Gesellschaft beschenkt haben, und in so manchen andern ihr mitgetheilten Vorschlägen und Entwürfen enthaltenen reichen Schatz von gemeinnützigen eine weitre Bekanntmachung verdienenden Ideen; die Hofnung und der Muth, durch deren Bekanntmachung noch in einem ausgebreitetern Umfang, und vielleicht auch hie und da außer Hamburg nützlich

zu werden: — alles dieses zusammen genommen, hat die Gesellschaft bewogen, es der eignen Entscheidung ihrer sämmtlichen Mitglieder, und ihrer sonstigen hiesigen und auswärtigen Freunde und Beförderer, zu überlassen, ob sie eine jährlich herauszugebende Auswahl ihrer vorzüglichsten und gemeinnützigsten bisherigen sowohl als künftigen Verhandlungen und Schriften wünschen, und durch Abnahme eines oder mehrerer Exemplare dieser Sammlung zur Entschädigung der Gesellschaft für die hierauf zu verwendenden Kosten mitzuwürken geneigt sind? und hierüber durch diese öffentliche Anfrage ihre Stimmen zu sammeln.

Sollte sich auf diese Anfrage eine hinlängliche Anzahl von Subscribenten sammeln, — (denn auf ungewisse Speculation hält eine bloß durch patriotische Beyträge bestehende Gesellschaft sich zu einer solchen Unternehmung nicht befugt,) — so ist die Gesellschaft erbötig, jährlich, oder auch alle zwey oder drey Jahr, einen mäßigen Octavband dieser Sammlung herauszugeben, der auf gutes Schreibpapier, mit einer dem Gegenstand angemessenen simpeln Eleganz gedruckt, und, wo die Sachen es erfordern, mit den nöthigen Kupferstichen begleitet, etwa 1 bis $1\frac{1}{2}$ rthl. kosten wird, und für den die Gesellschaft nicht Pränumeration, sondern erst bey der würklichen Ablieferung Bezahlung erwartet.

Jeder Band wird die concentrirte Geschichte der Verhandlungen eines oder mehrerer Jahrgänge, und das Hauptsächlichste aus den Verhandlungen selbst, aus den eingegangenen Preis-Schriften, und aus den der Gesellschaft sonst mitgetheilten gemeinnützigen Vorschlägen enthalten. Da indessen in unserm schreibseligen Zeitalter gedrungene Kürze immer mehr ein wesentliches Bedürfniß für jedes Werk wird, welches würklich und ganz gelesen werden, und praktischen Eingang finden will; und da diese Oekonomie bey jeder größern und zu mehrern Bänden anwachsenden Sammlung um so mehr Bedürfniß wird: so wird die Gesellschaft nur selten, und nur bey Arbeiten von ganz vorzüglichem Werth die ihr zugekommenen Aufsätze ganz und vollständig mittheilen, und der Regel nach sich auf concentrirte Auszüge und Nebeneinanderstellung mehrerer einen und eben denselben Gegenstand betreffenden Untersuchungen, und der von den sachkundigsten Mitgliedern der Gesellschaft selbst darüber gesammelten Urtheile und Bemerkungen einschränken. Leichter freylich wäre der bloße Abdruck, als diese mühsame Art der Bearbeitung, zu deren Uebernehmung indessen, in Rücksicht auf den davon zu hoffenden praktischen Nutzen, mehrere Mitglieder der Gesellschaft, nach einer zweckmäßigen Vertheilung, einen Theil ihrer Nebenstunden anzuwenden erbötig sind.

Um

Um aber so viel möglich mit den Zeit-Umständen fort zurücken, und ihre Verhandlungen, nicht als Antiquität, sondern immer alsdann mitzutheilen, wenn der Gegenstand selbst unter die Angelegenheiten und Bedürfnisse des Zeitalters gehört, wird die Gesellschaft gleich mit den Verhandlungen der neueren Jahre, und zwar mit dem Jahrgang 1790 den Anfang machen; zugleich aber einem jeden dieser Jahrgänge einen Theil der Verhandlungen aus den älteren Jahrgängen beyfügen, hauptsächlich in Rücksicht auf dasjenige, was aus denselben auch noch für unser Zeitalter wichtig und nützlich bleibt.

Mit dem Abdruck des ersten Bandes, dessen Redaction Lr. Günther übernommen hat, und welcher die wichtigsten meistens in das Polizey-Navigations- und Fabrikwesen einschlagenden Verhandlungen des Jahrs 1790, und aus den ältern Jahrgängen die zur Constitution und allgemeinen Geschichte der Gesellschaft gehörigen Stücke enthalten wird, soll, wenn eine hinlängliche Stimmen-Anzahl sich durch ihre Subscription für diese Herausgabe erklärt, sogleich der Anfang gemacht werden.

* * *

Subscription wird angenommen in Hamburg bey Lr. Günther, bey Hrn. Doct. und Domherrn Meyer und bey der Hoffmannschen Buchhandlung; in Jena bey der Expedition der Allgemeinen Litteratur-Zeitung, und in Gotha bey der Expedition der Deutschen Zeitung. Allen sonstigen auswärtigen Sammlern von Subscribenten erbietet man sich zum gewöhnlichen Buchhändler-Rabatt.

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 24. Januar 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	141 3/4	—
dit. in Courant	141 1/8	140 7/8
dit. 2 Monat Sicht	140 1/4	—
dit. 3 Monat Sicht.	139 7/8	—
Rotterdam	140 3/8	140 5/8
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	147 1/2	—
London 2 Uso	141 1/2	141 3/4
Leipzig in Lo'or 5.	—	—
Lion. Payem.	49	—
Paris kurze Sicht	48 1/2	—
dit. 2 Uso	48	—
dit. 3 Uso	47 3/4	—
Augsburg	—	100 1/4
Wien	99 5/8	99 3/8

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 20. Jan. 1792.

Amsterd. Bco.	34 1/16 st. p. D. v. 32 ßß)		Kurze Sicht.
Dito	3+1/16		
Bordeaux	15 1/8 ßß Bco. p. Cr.		2 Uso oder 2 Monat dato.
Paris	15 1/8 ßß Bco. p. Cr.		
London G.	33 ßß 9 ß p. L. Sterl.		
Madrid	86 1/2 gr. p. Duc.		1 1/2 Uso vor 3 Monat dato.
Cadix	86 gr. p. Duc.		
St. Sebastian	— gr. p. Duc.		
Bilbao	— gr. p. Duc.		
Lissabon	47 a 46 3/4 gr. p. Cruf.		
Venedig	— gr. p. Duc.		
Breslau in Banco	41 1/16 a 1/8 ßß p. Pf.)		6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	4 7/8 schl.)		Kurze Sicht.
Dito Br.	5 5/8		2 Monat dato.
Kopenhagen Cour. G.	38 1/4		
Dito	—)		Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—)		a Uso.
Prag Cour.	49		6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	48 3/4		
Frankfurt am Mayn Münz	—		in der Messe.
Leipzig Courant	—		
—— Louisd'or	—		
Naumburg Louisd'or	—		
Augsburg Courant	—		33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—		

Geld-Cours.

Duc. neue a 6 mß	— —)	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	—	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 9 1/2 ßß	
Dänische Cronen	—	pCt. schlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22 1/4	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	23 3/4	
Schilling-Stücke	—	
Neue 2/3 Stück vor voll	30 1/4	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	—	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	41 5/8	
Neue 2/3 Stück v. voll	5 1/4	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	14 3/8 a 1/2	
Duc. zu 2 1/4 ℳ l. G.	—	pCt. schlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8 3/4	
Neue 2/3 Stücke	30 ßß 5 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	— mß — ßß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 1 3/4 ßß	
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 mß 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
6 a 7 löt.	27 mß 2 a 3 ßß	
12 a 13 löt.	27 mß 6 ßß	
Fein Silber	27 mß 10 ßß	
Stück von Achten	— mß — ßß	

Der Anzeiger.

Montags, den 30. Januar und Dienstags, den 31. Januar 1792.

Gegenantwort

auf die Gräffsche Vertheidigung in Nr. 152. S. 1179. 2. B. 1791. des Anzeigers.

Da Herr Gräff, (so heißt der Ehrenmann, nicht Knuth) Vorsteher der weidmannschen Buchhandlung zu Leipzig, die in unserer Antwort auf jene sogenannte gelehrte Anzeige des Markthelfers angeführten Thatsachen, und den vor Gericht, vermuthlich nicht seines Wohlverhaltens wegen, erhaltenen Verweiß nun selbst in öffentlichen Blättern, als vollkommen richtig anerkannt hat; so kümmert uns natürlicherweise sein übriges Gebelle gar wenig. Nur muß es doch einem jeden vernünftigen Leser sehr auffallend seyn: daß dieser Mensch sich so gar erfrechet, die löbl. Bücherkommission zu Leipzig, in ihrem gerechten Ausspruche gegen ihn, einer Unstatthaftigkeit öffentlich zu beschuldigen, und vor dem ganzen deutschen Publikum zu behaupten, (bescheidene, mit Gründen unterstützte Privatvorstellungen, sind ganz etwas anderes,) daß dieselbe unsere, seiner Meinung nach, höchst lächerliche Klage nicht allein angenommen, sondern ihm dieserhalb auch noch einen ungerechten Verweiß ertheilet habe. Was soll man von einem Manne denken, der es sich erlaubet, dergleichen höchst strafbare Ausfälle, sogar auf seine eigene Obrigkeit, zu thun!!! Doch das gehet uns eigentlich weiter nichts an; jenes verehrliche Gericht wird diesen Frevel schon zu ahnden wissen.

Da ferner eine Ehre der anderen werth ist; so müssen wir hier auch, zur Steuer der Wahrheit, unsere ehemalige Vermuthung wieder zurücknehmen, und unseren großen Mißgriff zwischen dem Vorsteher und einem Markthelfer der weidmannschen Buchhandlung öffentlich eingestehen. Nicht ein Packknecht, sondern Herr Gräff selbst ist, nach seinem eigenen Geständniß, der Verfasser von jener gelehrten Anzeige. Wir sind um so mehr geneigt, ihm das auf sein Wort zu glauben, da der jetzige Vorsteher höchst wahrscheinlich ehedem in einer anderen Qualität mag gedienet haben, und also auch bey ihm eintrift:

Quo semel est imbuta recens, servabit odorem
Testa diu —

Schließlich hat sich Herr Gräff abermahls geirret, wenn er fälschlich behauptet, daß unsere Nothwehr gegen eine Vorstehers-Markthelferfaust, in der Hamburger Zeitung nicht sey abgedruckt worden. Er kann sie dort, wenn er dazu Lust hat, nochmahls in extenso lesen. S. Hamb. unparth. Corresp. Nr. 4. 1792.

Wie wohl wäre es jetzt dem, wie es scheint, etwas naſenweisen und vorlauten Hrn. Gräff, wenn er sich nicht bis zu gelehrten Anzeigen verstiegen, sondern das güldene Sprüchlein befolget hätte: Schuster! bleib bey deinem Leisten. Rinteln, den 20sten Jan. 1792.

Expedition der theologischen Annalen.

Nachricht.

(S. Anzeiger Nr. 18. S. 148. d. J.)

Die Mitglieder der Joseph-Secondaschen Schauspielergesellschaft sollen im Theater-Kalender von 1793 ihr Inserat in Nr. 18. des diesjährigen Anzeigers nach Würden beantwortet finden; bis dahin bitte ich sie, sich zu gedulden. Gotha, den 22sten Jänner 1792.

Die Herausgeber des Theater-Kalenders.

Person, so in Dienst verlangt wird.

Es wird ein unverheyratheter mit guten Zeugnissen versehener Jagd- und Hirsch- besonders aber Holz-gerechter Jäger, auf einem adelichen Gute, uns

unter annehmlichen Bedingungen, auf instehenden Ostern oder zu Johannis d. J. in Dienst verlangt. Nähere Nachricht giebt deshalb der Herr Bürgermeister Oppermann in Blankenburg.

Bücher-Auction.

In Frankfurt am Mayn soll den 5ten März und folgende Tage eine Bibliothek gebundener Bücher von 4285 Bänden aus allen Fächern der Wissenschaften öffentlich versteigert werden. Catalogen sind zu bekommen in Frankfurt am Mayn bey Herrn Ausrufschreiber Schneidewinn, Herrn Antiquarius Hacker und Herrn Abraham Beer Hahnau am Judenbrückchen. In Giesen bey Herrn Buchhändler Heyer. In Nürnberg bey Herrn Frank, Diaconus an der St. Sebald-Kirche. In Gotha bey Hrn. Geleitsinspector Lehmann. In Jena bey Herrn Advocat Fiedler. In Leipzig bey Herrn Buchhändler J. B. G. Fleischer. In Halle bey Herrn Actionator Werner. In Hamburg bey Herrn John Plac Deleval, und in Göttingen bey Herrn Universitäts-Buchdrucker Rosenbusch. Liebhaber senden ihre Aufträge einzig und allein nach Frankfurt am Mayn welche obenbemeldte Herrn pünktlichst besorgen werden.

Nachfrage.

Es hat sich Johann Gottlob Forkert, ehemaliger Schiffmann, anjetzo Auszügler in dem auhero gehörigen Dorfe Birkwitz, am 10ten Jan. 1792 in den Morgenstunden aus seinem Auszugshause dergestalt entfernt, daß man aller eingezogenen Erkundigungen und angestellten sorgfältigen Nachsuchungen ohngeachtet, von seinem Aufenthalte und Leben bis jetzo keine Nachricht erhalten können. Es ist Forkert ein Mann von ohngefähr 56 Jahren, starken Gliedmaßen, 72 Zoll lang, hat schwarze Haare, eine große fleischigte Nase, und ein völliges etwas rothes Gesicht. Bey seiner Entfernung trug er einen guten blauen Rock mit hellen bläulichten Kragen und Aufschlägen von Sammet, eine blaue Tuchweste, einen weiß und gelb gewürfelten Brustlatz, schwarz manchesterne Hosen, Stiefeln, eine weißtuchene Mütze mit Baranien, und ein gutes spanisches Rohr mit porcellänem Knopfe und Silber beschlagen. Wer nun von diesem Forkert und dessen Aufenthalt und übrigen Schicksalen etwas zuverlässiges anzugeben weis, wird hierdurch ersucht, solche Anzeige gegen Abstattung der Gebühr auhero gelangen zu lassen. Schönfeld bey Pillnitz, am 16ten Jan. 1792.

Churfürstl. Sächs. Scatullen Guthsgerichte allhier.

Handels-Nachrichten.

Danzig, den 14. Januar. Der Handel dieser Stadt ist im vorigen Jahre eben nicht der schlechteste gewesen. Es sind 600 Schiffe eingekommen und 597 ausgegangen; darunter 99 Holländische, 186 Englische, 134 Dänische, 75 Schwedische, 3 Französische, ꝛc. gewesen sind. Getraide sind 28983 Lasten eingekommen, und 27344 Lasten ausgeführt und consumirt worden.

Stettin. Unser Seehandel ist im abgewichenen Jahre beträchtlicher gewesen, als 1790. Wir führen ihn mit Rußland, Preussen, Dännemark, Norwegen, Schweden, Danzig, Pommern, mit Mecklenburg, Hamburg, Lübeck, Ostfriesland, Holland, Irrland, Schottland, England, Frankreich, Spanien, Portugall, Italien und der Levante. Aus allen diesen Ländern sind im Jahr 1791 allhier eingegangen: 1760 Hauptschiffe, (näml. 585 beladene und 581 ledige) und noch außerdem kleinere sogenannte Leichter-Schiffe 614. Ausgegangen hingegen sind nach vorgedachten Ländern 1410 Hauptschiffe (nämlich 928 beladene und 206 unbeladene) und noch 276 Leichter-Schiffe. Die Ausfuhr hat also, im Jahre 1791, 137; und die Einfuhr 115 Hauptschiffe mehr beschäftigt als im Jahre 1790. Die vornehmsten Artikel unsrer Ausfuhr bestehen in Bau- und Schiffsholz, (davon im verwichenen Jahre für 10050 rthl. ist verschifft worden) in Planken und Pipenstäben, auch Brennholz; in Toback und Tobackspfeifen, Sensen, Eisen, Kupfer, Blech und Guß-Waaren; Flanelle, Rasche, Tuche, (von letztern 18510, welches 11714 Stück weniger ist, als im Jahre 1790) Alaun, Galmey, Antimonium, Arsenik, Korn, Leinen, Mauersteine, Porzellain, schwarze Seife, Theer, Wolle ꝛc. Die vornehmsten Artikel der Einfuhr bestehen in Heering, Lachs, Dorsch, getrockneten Fischen, Thran, Leinsaat, Hanf, Flachs, Heede, Seegeltuch, Material- und Färbe-Waaren, Juchten, Weine, Zucker, Syrup, Thee, Baumwolle ꝛc.

In

In allem ist von 32 Artikeln mehr, von 25 andern aber weniger als im Jahr 1790 eingeführt worden.

Ludwigsburg. Unterschriebene haben die allhiesige Rientzlerische Tabak-Fabrique mit aller Zugehör käuflich an sich gebracht, und werden die Fabricirung aller darinn bisher gewohnt gewesenen Tabacksorten fortsetzen. Wir bitten dahero ein geehrtes Publikum unter Versicherung billigster Behandlung um geneigten Zuspruch, besonders aber diejenigen Hrn. Handelsleute, welche an die Rientzlerische Masse noch Rückstände zu berichten haben, solche statt an den Obrigkeitlich aufgestellt gewesenen Curator, Herrn Gerichts-Verwandten und Kasten-Pfleger Zinner, nunmehro an uns, mit neuen Bestellungen begleitet, gefälligst zu übermachen.

Den 17. Januar 1792.

Aeckerlin und Sohn.

Arcanum,

eines durch außerordentliche Güte sich auszeichnenden Poliments zur Glanzvergoldung, nebst dessen kleiner Geschichte.

Ein krank reisend — und von Geld entblößt — Italienischer Mahler, sucht Zuflucht und Hülfe bey Kunstverwandtey und wird von Gassenkindern zu einem Fenster- und Thürenanstreicher gewiesen, der vor kurzen noch Musquetier war — aber noch kürzlicher erst ein ordentlich Bette für sich und seine Frau angeschaffet hatte.

Die Frau dieses Mahlers protestirt schrecklich gegen die Aufnahme des Kranken; der brave Mann aber, (vielleicht auch auf neue Cameradschaft stolz) läßt sich darüber nicht irre machen; „Nicht raisonnirt Frau! wir haben keine Kinder, hier sind 18 „Pfennige zu unserm sonstigen Strohbette" weißt den Kranken sein Federbette an, und nach dessen Genesung, die in 5 Wochen erfolgte, erhielt Er von Ihm zur Belohnung den Unterricht in Vergolden, nebst dem Arcanum des Poliments, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, solches in seinem Leben nicht gemein zu machen. Der fremde Mahler reiset in Frieden, und der Inländische — bekam durch dieses Schönvergolden gleich mehr Arbeit, war aber immer kränklich, (weil die Geschichte sagte, daß Er gar manches Gemüse, von seiner lieben Frau, in Firnis- oder Grünspantopf gekocht, gegessen hätte) hielt aber stets fest auf sein Geheimniß, bis endlich bey Seiner zunehmenden Schwäche, und im Angesicht zweyer Ducaten, die dessen Frau zu einem neuen Mantel brauchte, Er den Versprechen des jetzigen Herausgebers trauete: bey Seinem und Seiner Frau Leben keinen Gebrauch davon zu machen.

Der Mann ist gegen 20 Jahre tod, und die Frau ist vor 2 Jahren auch gestorben. Letztere hat in Ihrem langen Wittwenstande vom Vergolden ganz allein ihr Auskommen gehabt, und die Arbeit von Frau Rindeln ist in Gotha bekannt genug. Sähe etwann hier ein Weib, wie gut es ist, wenn ein braver Mann seiner Frau nicht allemal nachgiebt, so wäre die kleine Geschichte auch nicht ganz unnütze. Nun aber zum Poliment.

Man nimmt:

Erstens 2 Loth Gummi-Galbani, welches in einem halben Nösel Flieswasser, 1 ganze Stunde in einem Topf mit verklebten Deckel kochen muß.

2tens In einem andern Töpfchen ½ Pfund geklopften Polus armenicus, in welchem auf den Feuer 2 Loth weis Jungfer-Wachs zerrühret wird.

3tens Wird nun das Erstere über diesen Polus durch ein Tuch gegossen und ausgedruckt, und

4tens Diese Masse auf das allerklareste und feinste gerieben. Ist das Ganze trocken worden, wird es als zerbrochene Stückchen in ein gutverwahrtes Töpfchen gethan, wo es 20 Jahre zum Verbrauch gut bleibet.

Gebrauchsart:

Daß Glanzgold immer am liebsten auf Lindenholz, und nicht anders, als auf einen, durch mehrmahliges Aufstreichen dicken Kreiden-Grund, welcher durch Schleifen mit Schafftheu oder Schachtelhalm zu einer Porzelanglätte gebracht ist, — und daß von der Schönheit dieses Grundes, in welchen, die von der Kreide zugestrichenen zarten Linien, mit einem Meisel oder Messerchen wieder nachgestochen werden, ehe man das Poliment drauf streicht, ist zu bekannt; hier aber nur noch anzumerken, daß zum Auftrag des Poliments, welches ein einziger, nicht zu dicker Anstrich ist, halb Pergamentspähnleim und halb Brandtewein, zusammen geschüttet, und auf gelinder Wärme mit denen trockenen Polimentstückchen, so viel man nöthig glaubt, aufrühret, zum Gebrauch gut gemacht wird. — Ist

der Anstrich geschehen und ganz trocken worden, so wird von diesen letzten Brandteweinleim (welches in der Kunstsprache, das Anschieswasser genennt wird) mit einem ganz weichen Pinselchen das Fleckchen bestrichen, wo man sein Goldblättchen hinlegt. Zum Poliren des Goldes wird ein sehr glatter Zahn oder Agat gebraucht, gar nicht heftig aufgedruckt, und nur durch kleine Versuche im Reiben, der gute Augenblick zwischen ganz trocken und noch zu frischsein in acht genommen. Der hohe Glanz des Goldes weißt jedem die rechte Zeit selbst an. Das sehr glatt und reinliche Auflegen des Goldes, und daß solches mit der Baumwolle nur äußerst leicht angedrucket werde, gehört zu dem Hauptsächlichsten der Handgriffe des Glanzvergoldens.

1 Steckbrief.

Die zu **Wachenheim** punkto homicidii eingesessene junge Pursche, **Johann Georg Geibel** und **Peter Schwinn**, erster 15 Jahre alt, dick, gesetzter Statur, dicken Angesichts, blatternarbigt, blonden Haaren, eine blautuchene Sturmkappe, hellblau Camisol und leinene Hosen anhabend; letzterer 14 Jahr alt, länglichten Gesichts, etwas blatternarbigt, spitzer Nase, schwarzen Haaren, eine wollene gestreifte Kappe, dunkelblau Camisol und alt lederne Hosen tragend, sind gewaltsam, aus denen Haften entwichen und flüchtig gegangen. Man ersuchet also in subsidium juris & justitiæ sämmtliche Obrigkeiten auf diese Flüchtlinge gute Spee und Kundschaft ausstellen, fort dieselbe auf Betreten gefänglich einziehen, und gegen gebührende Versicherungsurkunden der Ohnverfänglichkeit sowohl als ähnlicher Gegendiensten, auch Ersatz deren Kosten anhero ausliefern zu wollen. Zu gleicher Zeit werden schon benannte Flüchtlinge hiermit selbsten dergestalten vorgeladen, daß sie binnen einer ohnerstrecklichen Frist von 6 Wochen vor Oberamt dahier erscheinen, und über den ihnen zur Last fallenden Todschlag Red und Antwort geben, oder aber gewärtigen sollen, daß im Entstehungsfalle sie als Ungehorsame geachtet, die Sache untersucht, und was Rechtens in contumaciam gegen sie erkannt werde. **Neustadt** an der **Haard**, den 10ten Jenner 1792.

Churpfalz Oberamt.
von Busch.
Weckesser.

Probe-Stück eines Lehr- und Handbuches,

aus dem Artikel vom ungewöhnlichen Dünger —
(S. Anzeiger Nr. 7. S. 54. 1. B. d. J.)

Die Steinkohle, die weder in Beckmanns Conspendium, noch in Benekendorfs und anderer theoretischen Lehrer Schriften vorkömmt.

Da ich in der Ankündigung meines Lehr- und Handbuchs der gesammten Feld- und Hauswirthschaft eine Probe im Anzeiger zu geben versprochen habe, so komme ich so bald als möglich, meines Versprechens mich zu entledigen. Es wird nicht nöthig seyn hier zu sagen, wie ich die Lehre vom Dung abgehandelt, genug daß ich alle gewöhnliche und ungewöhnliche Düngungsarten in 11 Bogen angeführet, und systematisch behandelt habe. Hier ist ein Beweis.

Die Steinkohle. a) Geschichte.

Im vierten Heft des Schubartischen ökonomischen Briefwechsels, Leipzig 1788 habe ich schon Seite 386 erzählet, daß ich im Jahre 1768 auf die Felder des Meyerhofs Lahna von 952 Nieder-Oesterreicher Metzen Aussaat, 3625 Fuhren Erde, 2090 Fuder Mist, 4000 Fuder Stein-Kohlen geführet habe, und die Veranlassung war folgende:

Der Vater meines Durchl. Fürsten ließ in den zum Guth Lahna gehörigen Waldungen nach Steinkohlen graben, die er in großen Quantitäten herausfördern ließ. Ich fand ungeheure Holden vom Dachschiefer dieser Steinkohlen an allen Orten ungenützt liegen, der Ober-Amtmann, der mir das Guth übergab, wußte noch nicht, daß man diesen Abfall von Steinkohlen benutzen könne, sonst würde er mir sie nicht unentgeldlich und ohne Inventarium überlassen haben; ich fand die seltensten Pflanzen und gar nicht mehr bekannte Baum-Abdrücke, nur daß sie zu bald in der Luft zerfielen, und waren wie aller Dachschiefer aschgrau. Ich machte kleine Proben auf nassen und trocknen Wiesen. Der Versuch fiel so aus, daß mein Fürst alle Freunde, deren wenigstens 21 waren, worunter ausser den Wirthschaftsbeamten, Grafen, Baronen und Gubernialräthe, selbst der jetzt um Böhmen sich unsterblich verdient machende Oberste Burggraf und Graf von Rothenhan war, dahin fahren ließ. Auf naßen Wiesen stand weißer und rother Klee eine halbe Elle höher, als alles Gras neben an, wo sich auch kein Klee blicken ließ, auf trocknen Wiesen rother Klee und Vogelwicken, welche so groß wuchsen, daß der Fuß darin hängen blieb, und wenn sie hätten aufrecht stehen können, wären sie jedem unter den Arm gegangen, da doch zuvor nur kleines Gras beständig da stand. Dies ermunterte mich die Sache ins Große zu treiben, und verschiedene Versuche zu machen. Ich ließ auf Kleestücken oben Steinkohlen, unten Gips, und auf beyden Seiten nichts streuen.

In

In Steinkohlen stand trotz 5 Wochen Dürre 1¼ Elle langer maststehender Klee, im Gyps etwas schlechter, auf beyden Seiten kaum Schuhlang und mager. Auf einem Felde ließ ich drey Beete mit Mistgauche, drey andere mit Kalch, wieder drey mit Kuhdüng, mit Holzasche, mit Steinkohlenasche, mit dem Abfall oder Mehl der Steinkohlen und drey mit Gyps streuen. Die drey Beete mit Gyps und Steinkohlen waren durchaus gleich, gegen die andern Beete schwärzer und höher, nach dem Regen lagerten sich auch beyde. Bey der so außerordentlichen Trockne war der Klee anderthalb Ellen, auch einige Stengel zwey Ellen hoch, ein Kleestock hatte 33 und mehrere Stengel, und als ich das Feld zum Rocken umpflügen ließ, blieb dieser Klee ganz ungedüngt. Das Getraide nach dem Klee stand unbeschreiblich schön, und in jeder Aehre waren 10 und mehrere Körner, so daß ich auf einer Metze Aussaat dieses einmal umgepflügten und zuvor mit Steinkohlen gedüngten Kleestückes 11 Mandel 3 Garben, und jedes Mandel 2 N. O. Metzen Rocken schüttete, da das ganze Stück aus 48 Metzen Aussaat mir 122 Mandeln gab.

Der Herr Graf Lanjup und der Wirthschafts-Burggraf Hr. Alexander Stephan berichteten dies theils mündlich, theils schriftlich an den Hrn. Pastor Mayer in Kupferzell, und dieser säumte nicht im Anhang zu der Bayreuther Zeitung No. 45. im Jahr 1787 folgendes bekannt zu machen:

Aus Hohenlohe, vom 27. März.

Ich habe vor vielen Jahren schon, da ein Kreislauf in der Natur durchaus bemerket wird, behauptet, daß immer ein Geschöpf das andere nähre, weil eins die Nahrungstheile des andern enthalte, daß daher auch der Stein zur Beförderung des Wachsthums aller Pflanzen dienen müße, ich habe darauf allerley Versuche angestellt, und gefunden, daß der Gyps außerordentlich aufs Gras, auf Klee, Schotten und andere Früchte wirke; so viele Widersprüche, wie jedes Neue dies mein Angeben Anfangs hatte, so viele tausend Beweise für die Richtigkeit desselben standen in wenig Jahren schon da, und tausend kommen alle Jahre noch hinzu, niemand kann sie jezt noch bezweifeln oder umstoßen. — Mag man über dem Wie? grübeln, das verschlägt mir wohl nichts! — An vielen Gegenden findet man den Gyps nicht, darüber ist man verlegen. Unzuermüdende Freunde des Landmannes dachten aus meinem Angeben: jeder Stein düngt, einer mehr, einer weniger! Dann weiter: Mein großer Gönner, der Hochgebohrne Graf Carl von Lanjup, und dann mein sehr guter Freund, Herr Oekonomie-Director und Burggraf Alexander Stephan in Böhmen machten zu einer und eben derselben Zeit den Versuch mit Steinkohlen, die in Böhmen sehr häufig zu haben sind, und fanden, daß diese um eins mehr als der Gyps düngten. Ich will dies ökonomische Düngmittel dem Publiko in diesem Frühling also noch zeitig genug hiemit bekannt machen, und bitten, heuer noch Versuche damit anzustellen. Rohe Steinkohlen zermalmt, etwa 4, 5, 8, 10 Hand voll auf eine Quadrat-Klafter Feld aufgestreuet, oder auch soviel Steinkohlenasche, dann die Pechkohle brennet zu Asche, dazu genommen, werden die Wirkung thun, und der Beweis der Güte meines Vorschlags werden.

Hat man nun diesen, so bitte ich, ihn in den Zeitungen zum Besten der Landleute bekannt zu machen.

J. Fr. Mayer,
Pfarrer zu Kupferzell.

Aus diesem siehet man, daß sich der so verdiente Hr. Pfarrer diese Erfindung zueignen wollte, es wurde aber sowohl in der Prager Ober-Postamts-Zeitung als in den Prager interessanten Nachrichten unter Nr. 20. den 12. May von einem meiner Gönner dem Kaiserl. Hofrath von Hermann widersprochen.

"Der in dem Anhang zu No. 45. der Bayreuther Zeitung enthaltene Artikel von dem Nutzen der Steinkohlen zu Düngung der Felder, und von der Anwendung dieses Mittels in Böhmen veranlaßt nachstehende Berichtigung."

"So unwidersprechlich der Vortheil ist, welchen die Düngung der Felder mit Steinkohlen hervorbringet, so wenig ist dieses vortrefliche Mittel bishero in Böhmen unbekannt geblieben. Schon lange erkannte man hier Landes den Nutzen dieser Düngungsart, und wie man sicher weiß, war der Hochfürstl. Fürstenbergische Hr. Oekonomie-Rath Stumpf, der Mann, welcher den Gebrauch dieses vortreflichen Düngungsmittels mehrern Landwirthen in Böhmen, ja selbst dem Gräfl. Rothenhahnischen Wirthschafts-Burggrafen Hrn. Stephan angerathen und mit dem glücklichsten Erfolg selbst versuchet hat. Man glaubt, der verdienstvolle Hr. Verfasser des in dem oberwähnten Anhange zur Bayreuther Zeitung eingeschalteten Schreibens aus Hohenlohe werde die Billigkeit nicht verkennen, daß einem jeglichen die Ehre zu Theil werde, die ihm gebühret, und es der öffentlichen Dankbarkeits-Pflicht zuschreiben, die man dem obbenannten Hochfürstl. Fürstenbergischen Hrn. Oekonomie-Rath Stumpf dadurch zollt, daß man das Publikum von seinem auch in diesem Fache sich erworbenen Verdienste benachrichtiget.

Wie kann nun Hr. Com. Rath Riem, der mich von neuem anfängt zu beleidigen, so dreuste seyn, und in Arthor Youngs Annalen des Ackerbaues 1. B. Leipzig 1790 in der Note zu den Englischen Steinkohlen Seite 169 schreiben: Auch Hr. Oekon. (Man weis nicht, solls Oekonom oder was anders heissen) Stumpf leh-

lehret diese Steinkohlendüngung, und will sie längst vor Mayern beschrieben haben.

Wäre Hr. Com. Riem nicht zur Genüge bekannt, so würde ich ihn hier öffentlich ersuchte Antwort zu geben, auffordern, ob ich nicht in seiner Monatsschrift 1786 Seite 232 und 235 also 1 Jahr noch vor Mayern der Steinkohlen Erwähnung gethan.

Doch ich habe die beyden lebenden Hrn. Grafen Lanjuy und Hrn. Burggrafen Alexander Stephan selbst zu Gewährsmänner. Letzterer erschien mit seiner Antwort im Anhang zu No. 57 der Bayreuther Zeitung 1787 wie folgt.

In Dero Zeitungsblatt No. 45 las ich die Nachricht des verehrlichsten Hrn. Pfarrer Mayer über die Vortreflichkeit des Steinkohlendungs auf Klee. — Mein so hochgeschätzter Freund hat sich das nützliche von meiner Erzählung, nemlich "daß die Steinkohlen den Klee noch um eins so gut als der Gyps düngen" recht wohl gemerkt, nicht aber das fürs auswärtige Publikum freylich gleichgültige übrige. Weil aber die Nachricht aus diesem Grunde in Beziehung auf einige unsrer inländischen Wirthschafter ihres Zwecks verfehlen könnte, so wird mir erlaubt seyn, mehr ins Detail zu gehen, und einige beygemeinte Anmerkungen anzuführen. Zuerst berichtige den Umstand: Ich habe, wie ich überall sage, den Versuch nicht selbst gemacht, wohl aber auf der Fürst von Fürstenberg. Herrschaft zu Lahna bey dem Hrn. Oekonomie-Direktor Stumpf gesehen. Hier stand in den roben aufgestreuten Steinkohlen trotz 5 Wochen Dürre verwichenen Sommer 1½ Elle langer frecher Klee, weiter fort im Gyps nicht viel geringerer, und gleich neben beyden entlangs wo kein Gyps und keine Steinkohle lag, wie abgeschnürt, — kaum Schuhlang und mager. Ich habe allen Fleißes darin gesucht, um mich zu überzeugen. Auch waren die ersten zwey Plätze dunkelgrün, der letztere nicht. (Glanzkohlen sinds gewesen, dichte (das erstemal) und schon im Winter gestreuet. Ob andere Steinkohlen, die Alaun und Vitriol in merklicher Menge enthalten, das nemliche wirken, steht zu erwarten. Ich hoffe groß darauf, denn auch Gyps ist mit Vitriolsäure gesättiget. — Steinkohlen, durch die sich, wie oft geschichet, ein eisenröstig Wasser zieht, ob die ohne einen gegenwirkenden Zusatz, nach Klee unter die Erde gebracht, nicht schädlich werden könnten, will ich nicht behaupten.

Alexander Stephan.

b) Theorie.

Auf alle Fälle haben die Steinkohlen die fruchtbarmachende Eigenschaften der Vitriolsäure, und wirken daher in dem kalchartigen kalten Boden deste kräftiger, weil sie eine Art des Gypses erzeugen. Siehe die Theorie des Gypses.

Sie sind zweyerley, Glanzkohlen, die sich in Asche verwandeln, und Schieferkohlen, die eine Schlacke zurück lassen.

c) Beweise.

Popowitsch in den churpfälzischen Bemerkungen 2ten Bandes 2ter Theil, Mannheim 1770 Seite 222 schreibt: Die Oesterreicher verthun eine andere Gabe der Natur unter Götweig. Sie brechen in einem unebenen Thale an der Donau glänzende Pechkohlen, wie auch glanzlose Schieferkohlen in mächtigen Schichten, welche durch sechs unweit von einander getriebene Stollen gefördert, und zu Wasser nach Wien geführet werden. Man hat zwar noch keine Ursache mit diesem Schatze räthlich umzugehen, der übersetzte Preis der Waare und die Vorurtheile des Volkes stehen der stärkern Abnahme noch entgegen. Allein man soll den klügern Nachkommen das Erbguth nicht schmälern, vielweniger verschwenden. Die gleisende Art scheint wegen ihrer Leichtigkeit und des reinen Anbruchs halber mit weniger oder gar keiner Erde vermenget, und eher ein Bergpech oder weicher Gagat als eine wahre Steinkohle zu seyn. Wenn man ein Stückchen an das Licht hält, so brennt es mit heller Flamme, und giebt einen eben nicht widerwärtigen Gagatdampf von sich. Ich habe keinen weitern Versuch damit angestellt. Zwischen beyden jetzt angezeigten Bergarten liegt in größerer Menge eine schwarze Schiefererde, welche sonder Zweifel auch mit einem Bergfette oder Harz, allein nicht so reichlich, durchdrungen ist, daß sie gleich den Schieferkohlen brennlich wäre. Von dieser Erde werden Hügelhohe Halden vor den Wasserstollen an das Ufer der Donau gestürzt, und dem Strome Preis gegeben. Hiedurch geht nach meiner Einsicht ein doppeltes Guth verlohren. Weil die Hitze der Steinkohlen zumahl der glänzenden Gattung ohne das durch den rauben Leim*) gedämpft werden muß, so würde gedachte schwarze weggeworfene Erde den tüchtigsten Zusatz abgeben. Man könnte anstatt eines Theils von Leimen noch einmal soviel von dieser schwarzen Erde und wenigen Steinkohlen nehmen. Das übrige würde gewißlich auf die Aecker einen guten

*) Im Brandenburgischen gilt der Wispel oder 24 Berliner Scheffel Steinkohlen 10 rthl. So werden sie nach Halle geführt und D. Bahrdt brennt sie nicht wohlfeiler, wie ich in diesen Weynachtsferien erfahren, wo ich mit meinen jüngern Cameralisten war. Der ärmere Theil kauft daher den Steinkohlenstaub das Schef. zu 4 agl. vermischt ihn mit Leimen, macht Kugeln oder 4eckigte Steine daraus, und brennt ihn wenn die Masse trocken ist.

ten Dung abgeben, weil diese Schollen auf der Luft und Nässe zerfallen, auch das beywohnende saure Bestandwesen nicht nur die Kraft hat, das Feld zu lockern, sondern auch die Salze aus der Luft anzuziehen.*) Die Donau verschaffet die Gemächlichkeit diesen Dung mit geringer Auslage weit zu verführen.

2. Home machte verschiedene Versuche. Unter andern that er den 2. May 1755 in einen Topf mit Erde eine halbe Unze von Vitriolweinstein. Den 11. May kam eine Pflanze hervor, den 21sten waren die Pflanzen 3 Zoll lang, den 1. Jun. hatten sie 5 Zoll Höhe und waren fast von gleicher Farbe. Den 16. Aug. hatte der Topf 29 Aehren. In der Anmerkung zu diesem Versuch schreibt Home: Vitriolweinstein (welcher eine Zusammensetzung der Vitriolsäure und eines laugenhaften Salzes ist) scheint das Wachsthum der Pflanzen gar sehr zu befördern. Ein gewisser Herr wollte gern das in seinem Hof stark überhand nehmende Gras vertilgen, und ließ es daher mit Vitriol besprengen, weil dieses der größte Feind alles Pflanzenwachsthums ist, allein zu seinem Erstaunen fieng das Gras an stärker zu wachsen, als es vorher gethan hatte. Soweit Home. Also alaunartige Steinkohlen schaden dem Kleebau nicht, welches bey dem obigen Gutachten des Burggrafen Alexander Stephan anzufügen wäre.

3. Krämer in seinem ökonomischen Etwas Seite 92. sagt: Fast das ganze Herzogthum Zweybrücken ist obgleich nicht so reichlich wie das Fürstenthum Saarbrücken mit Steinkohlen-Flötzen versehen, aber niemand hat wahrnehmen wollen, daß die Dachschiefer der Steinkohlen und zwar diejenigen, welche die Kohlen am nächsten berühren, die allervortreflichste absorbirende Erdart ist, und daherv zu Erwärmung, Auflösung**) und Fruchtbarmachung eines kalten Bodens, eine zwischen zwey Mistdüngungen auf allen Feldern, Weinbergen und Wiesen dieselbigen Dienste wie der Kalk, die Asche und der Gyps zu leisten vermag, und gleichwohl bisher gar nicht geachtet, sondern vernachläßiget, in aufgehäuften Holden zum Schaden des Feldbaues liegen gelassen, und mit Füßen getreten worden. Nur die Halleneinzer Bergarbeiter, die den Versuch gemacht, und mit gutem Erfolge aus dem Steinkohlen Dachschiefer-Kalk gebrannt, beweisen die Wahrheiten meines hier aus Liebe entdeckten Geheimnisses, und ich will nicht zweifeln, man werde den Versuch auf eine zweckmäßige Art machen, und dann den Vortheil, den ich ganz gewiß zusichern kann, erreichen.

4. Hr. Baron von Ruebel in Wien lies rohe Steinkohlen wie Gyps mahlen und säete zehenmahl soviel als Korn Aussaat ist, dieses Mehls auf Wiesen, und es trieb hohes Gras. Aber ihre Schwefelsäure zerstört die Pflanzen? Sie zerstörte sie nicht. Es giebt sogar Steinkohlen, die die Schmiede brauchen können, die wenig oder gar keine Schwefelsäure enthalten.

5. Die Engländer gebrauchen zur Düngung die Steinkohlen. In Youngs Annalen 1. Band Seite 169 heißt es: die Substanzen, deren wir uns bedienten, waren folgende: Schweinemist, Menschenkoth, Schaafmist, Holzasche, gepülverte Steinkohle (coal) Steinkohlenasche, Küchensalz ꝛc.

6. In dem zweyten Theil meiner Nachrichten und Bemerkungen über die Landwirthschaft Böhmens Seite 48 wo ein Gräfl. Rothenhanischer Beamte die Feld- und Hauswirthschaft beurtheilt, kommt verschiedenes hieher gehöriges vor. Z. B. In Bilin wird alles Steinkohlengebröstig verbrannt, und die Asche kaufen sich die Bauern in großen Wägen als Dung weg.

Hierauf antwortet der jetzige Oberste Burggraf zu Prag. Solche Asche ist in dem Lobkowizischen und Brünnischen in der Menge zu haben. Steinkohlen sind auch da, es sind also Proben im Grase zu machen.

7. Auf der Herrschaft Kornhaus und Guth Lauschetin, welche beyde dem Fürsten von Schwarzenberg zugehören, waren nicht nur Steinkohlen sondern auch Bergpech. Es wurden auf meine Veranstaltung an allen Orten auf Klee die kleingestößenen Steinkohlen gebracht, und ganz sicher die Kleevermehrungen dadurch bewirkt.

d) Praxis.

Deswegen wurde folgendes in den Schwarzenbergischen Hof- und Addreß-Calender eingerückt. Der Kleeacker wird im Frühjahr mit 8 Strichen (8½ Dresdner Scheffeln) klein gemahlenen Steinkohlen gedüngt.

Hr. Riem schreibt in der schon angeführten Note zu Youngs Annalen: Sowohl mit dem Abfall von Steinkohlen, welchen man so klein als Gyps mahlt, dünget man viele Jahre her in Sachsen, und eben so auch mit der Steinkohlenasche, mit beyden auf Kleefelder und auf Wiesen, welche man im November,

oder

*) Schon die Alten sagten: O fortunatos nimium sua si bona norint Agricolae! Glückselig können sich die Ackerleute nennen, die ihrer Güter Werth und wahre Quellen kennen! Wie viele sind aber dergleichen, so lange unsere Fürsten keine Oekonomie-Schulen errichten die Erdarten untersuchen zu lassen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

**) Columella sagt: Quid enim aliud est colere quam fermentare terram. Was heißt die Erde bauen, als sie in Gährung bringen. Wie wenige verstehen dieses Wort: Die Erde in Gährung bringen. Daher ist noch so wenig Seegen auf dem Felde.

oder längstens im Anfange des Märzmonats, damit bestreuet, und zwar da, wohin man einen Scheffel Rocken säen würde, streuet man 2 Scheffel Steinkohlenpulver (ist viel zu wenig) oder 4 Scheffel Steinkohlenasche hin.

Meine Meynung. Vor Winter muß der Steinkohlenstaub gestreuet werden. Geschiehet dieses nicht, und fällt ein ganz regenloses Jahr ein, so schadet es für diesmal. Es muß soviel aufgestreuet werden, daß das ganze Feld Messerrückens dick bedeckt und ganz schwarz aussiehet.

c) Einwendungen.

Hr. von Born in Wien hielt die Steinkohlendüngung für schädlich. Er meynt, wenn das Phlogiston aus den Steinkohlen entflieht, werden die Eisentheile los und zerstören die Erndten.

Antw. Nur sehr spät geschiehet dies, und wird zum Theil durch das mastwachsende hohe Gras so verhindert, daß gewöhnlich nach einem Jahr das Phlogiston erst weg ist. Da nun der Kleeacker schon im August umgepflügt wird, die Wiesen entweder durch Wässerung auch sogar starken Regen ferner durch Anführung von Schlamm und Dung erneuert werden, so schaden die Eisentheile zumal in so geringer Quantität nicht, wie ich beym Gypse weitläuftiger bewiesen.

Hr. Schubart von Kleefeld schrieb mir, daß da, wo die Steinkohlen wirkten, die Felder außerordentlich schlecht seyn müßten, weil dem Hrn. Oberamtmann Holzhausen die Steinkohlen-Düngung versager habe. Er rathe mir daher von dieser Art Düngung freundschaftlich ab.

Ant. Schlecht dürfen die Felder nicht seyn, denn 1) kalte Felder sind nicht gleich schlechte Felder, 2) müßen die Steinkohlen zwischen zwey Mistdüngungen kommen. Warum die Gröbziger Felder versagten, ist die Ursache, weil alle 6 Jahre einmal wegen der Menge der Felder gedüngt wird, auch 3) nicht kalkartig sondern Kieseln und Brandflecken in Menge enthalten, wo die Steinkohle und Steinkohlenasche schlechterdings nicht hintaugt.

Georg Strumpf,
Rath und Professor zu Jena.

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 27. Jan. 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	——	
" Oster " " "	98¼	
Naumburger " " "	97½	
Leipz. Michael " " "	——	
Lion " " "	——	48¼
Amsterdam in Bco. à Uso	——	140¾
detto in Curr "	140	——
Hamburg in Bco. "	——	147
Paris " " "	——	48
Augspurg " " "	99¼	——
Wiener Corr. " "	99¼	——
Prag " " "	——	——
London à 2 Uso p. Pf. St.	——	6 ℳ 6¾ ßl
Gewinnen: Rand-Ducaten "	——	7¾
Gewinnen: Wichtige Duc. à 66 Als.	——	6¾
Gewinnen: Breslau à 65½ ditto	——	
Gewinnen: Leichte à 65 ditto "	——	5
Gewinnen: Almarco " ditto	——	——
Gewinnen: Almarco Louisd'or	——	——
Gewinnen: Souverain d'or " ℳ	8.19	
Gewinnen: Louisd'or à 5 ℳ "	⅝ pC.	——
Verlieren: Charld'or à ℳ	——	——
Verlieren: Mard'or à ℳ		——
Verlieren: Schild-Ld'or à ℳ	4	——
Verlieren: Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.	——	4
Verlieren: Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preiß ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6 pf. von der Zeile gerechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einsenders, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden frankirt an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst adressirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 1. Februar 1792.

Für Reisende.

Berlin. Da die tägliche Erfahrung zeiget, daß die hiesigen Lohnkutscher und Fuhrleute sich ein Geschäft daraus machen, die Reisenden unter allerhand Vorspiegelungen von den Posten abzuziehen; so wird hiedurch öffentlich bekannt gemacht, daß jedermann, der Extra-Postpferde zu haben verlangt, damit von der hiesigen Posthalterey allezeit aufs beste und prompteste nach reglementsmäßiger Vorschrift bedient werden wird. Dagegen ist, nach den ältern Verordnungen, die gedachte Posthalterey ausschließlich berechtigt, alle mit Extra-Post angekommene Fremde zu befördern, sie mögen weiter gehn oder zurückreisen. Kein Gastwirth, Lohnkutscher oder Fuhrmann darf sich unterstehen, dergleichen mit Extra-Post angekommenen Reisenden von hier aus Pferde zu geben, und werden letztere daher sehr wohl thun, die hierauf abzweckenden Insinuationen sogleich von der Hand zu weisen, da sie ihnen nur vergeblichen Zeit-Verlust verursachen. Was hingegen hiesige Einwohner oder solche Reisende betrift, die nicht mit Extrapost allhier angekommen sind: so stehet ihnen zwar frey, sich der Lohnfuhren zu bedienen; alsdann aber muß von dem Fuhrmann, bey reglementsmäßiger Strafe, der Postzettel gelöset, und der Abtrag ad 2 ggl. pro Person und Meile zur Königl. Postkasse entrichtet werden. Da dieses die Obliegenheit des Fuhrmanns ist; so sind alle etwannige Dispensationsgesuche von Seiten der Reisenden vergeblich. Zugleich wird bey dieser Gelegenheit hierdurch in Erinnerung gebracht, daß, in Gemäsheit der schon im Jahr 1747 ergangenen Königl. Ordre, die zunächst um hiesiger Residenz belegenen Stationen, wie auch die Gränz-Postämter, Niemanden, der von hier mit Extrapost oder verdungener Fuhre ankommt, Pferde zur weitern Beförderung geben dürfen, wenn nicht der hiesige Gouvernements-Paß vorgezeigt wird; dahero jeder Reisende Ursach hat, diesen bey der hiesigen Abfahrt erhaltenen Paß sorgfältig bis zur Gränzstation aufzubewahren. Berlin, den 13. Jan. 1792.

Königl. preußis. General-Postamt.
von Werder.

Vorladung.

Von E. Hochwürdig. Dom-Capitels Obedienz-Gerichten zu **Leuna** ist der aus dem Dorfe **Leuna**, bey **Merseburg** gebürtige und seit dem Jahre 1765 da er zuletzt aus **Paramaribo** geschrieben, abwesende Schneidergeselle, **Johann Michael Lensal**, oder wer sonst an sein Vermögen einigen Anspruch zu machen hat, auf den 11. Junii 1792 zur Anzeige und Bescheinigung dieser Anforderungen, auch auf den 20. August 1792 zur Publication des abzufassenden Bescheids oder einzuholenden Urtheils, unter den im Mandate vom 13. November 1779 enthaltenen Verwarnungen, insonderheit die Auswärtigen mit der Anweisung, unter E. Hochwürdigen Dom-Capitels zu **Merseburg** Gerichtsbarkeit wohnhafte Gevollmächtigte zu Annehmung künftiger Ausfertigungen zu bestellen, edictaliter vorgeladen worden. **Merseburg**, am 31. December 1791.

Zur Nachricht,

oder zur Warnung, wie man will.

Es ist in manchen Orten die Gewohnheit, daß die Kinder, die getauft werden sollen, auf die bloße Brust getauft werden. Ich selbst fand diese Gewohnheit in meinen beyden Gemeinden, wo ich als Pastor angestellet wurde. Allein, da ich das Unschickliche, und den Schaden, der daher entstehen konnte, bemerkte; so unterlies ich diese Gewohnheit,

heit, und goß das Wasser auf den Kopf des Kindes. Denn es ist ja bekannt genug, daß man die Kinder, ehe sie zur Taufe getragen werden, in dicke Kissen einwickelt, und daß zur Winterszeit, besonders bey den Landleuten in Stuben so sehr eingeheizet wird, daß oft das Kind am ganzen Leibe schwitzet. Oefnet man nun bey der Taufe des Kindes die vom Schweiß geöffnete Brust, und giesset das oft kalte Wasser (denn oft wird das warme Taufwasser wieder sehr kalt, weil die Gevatter-Leute nach dem Läuten zur Taufe zu lange außen bleiben) auf die Brust, so müssen ja die Schweislöcher auf einmal zufallen, und es können die übelsten Folgen daher entstehen; zumal da das Wasser, das auf die Brust gegossen wird, nicht von der Brust und von dem Leibe völlig ablaufen kann, weil das Kissen sogleich wieder darum gewickelt wird. — Man möchte zwar sagen, daß jetzt nach der neuesten Erziehungs-Mode die kleinen Kinder — oft täglich ins kalte Wasser getaucht, und gebadet würden; allein dies wird, und darf nicht geschehen, wenn die Kinder schwitzen. Denn sonst würde ihnen das Baden mehr schädlich als nützlich seyn. — Meiner Meinung nach halte ich also das Kopfbegiesen mit Wasser bey der Taufe weit besser, als das auf die blose Brust, weil auf dem Kopf das Wasser besser ablaufen kann, und der Kopf nicht so eingepanzert und folglich nicht so zum Schwitzen gereizet wird. Ich bitte also, daß diejenigen Prediger und Eltern an den Orten, wo noch die sogenannte Brusttaufe Mode ist, dies, was ich darüber gesagt habe, beherzigen, und darüber urtheilen mögen. Jenapriesnitz, den 18. Jan. 1792.

H. A. Haubold, Pastor.

Auction.

Bremen. Am 5ten März und an den folgenden Tagen, soll hieselbst eine Sammlung juristischer, historischer, philosophischer, theologischer und philologischer Bücher, unter welchen einige das Staats- und Privatrecht, wie auch die Geschichte der Stadt Bremen betreffen, und Nr. 77. der Folianten, ein Atlas von 126 auserlesenen holländischen Land- und Seekarten ist, einzeln öffentlich verkauft werden. Das Verzeichniß davon ist allhier bey Schipherst, zu Hannover in der Helwingschen, zu Hamburg in der Hoffmannschen, zu Göttingen in der Dietrichschen, zu Stade in der Friedrichschen, zu Leipzig in der Crusiusschen und zu Oldenburg in der Birnsteinischen Buchhandlung unentgeldlich zu haben.

Antwort.

(S. Anzeiger Nr. 18. S. 147. 1. B. 1792.)

Meine Herren und Damen! Nie hätte ich geglaubt, daß Sie die Dreistigkeit haben würden, so Komödiantenmäßig (denn kein Künstler der Schauspielkunst würde eine solche Aufforderung haben drukken lassen) mich aufzufordern, Ihnen meinen Namen zu nennen. — Zu Ihrer Beruhigung also, bekenne ich meine im Theaterkalender eingesandte Nachricht, die Joseph Secondaischen Schauspieler betreffend, für — Wahrheit! — Indessen ist es mir aber sehr leid, daß meine Bemerkung, über Ihr noch sehr fehlerhaftes Spiel, von keinem bessern Nutzen gewesen; da ich aber, das im Theaterkalender p. 56. befindliche Tagebuch eines verstorbenen Schauspielers gelesen habe, so bin ich wieder beruhigt. — Ich bin längstens in drey Wochen wieder in Leipzig, wo ich Ihnen meine Aufwartung machen werde. Dresden, am 20sten Jenner 1792.

J. C. Egerfeldt, aus Wolfenbüttel.

Ein Steckbrief,

der besondere Aufmerksamkeit verdient.

Es ist leider! nichts seltenes, das Unterbediente der Justiz und Polizey, die sonst beym Anblick eines Geldstückes mit offenen Augen nichts sehen, als was sie sehen wollen, in Fällen, wo mit dem Nefas nichts zu verdienen ist, einen erschrecklichen Amtseifer beweisen, und dadurch die Gerechtigkeit oft zur Ungerechtigkeit, und die Gesetze, die das Glück des Lebens gründen sollen, zum tödtlichen Fallstrick für den Armen machen; darum verdient folgender Steckbrief besondere Aufmerksamkeit.

"Demnach auf E. Churfürstl. Sächs. wohllöbl. Justizamtes Pegau Veranlassung, der hiesige Gerichtsdiener, Johann August Dittmar, wegen der am 15ten dieses an einem fremden, hierselbst betteln gegangenen, und nachher Abends gegen 7 Uhr auf dem von hier nach Pegau führenden Fußsteig todt gefundenen Manne, verübt haben sollenden grausamen Mißhandlungen, zum Arrest und in sichere Verwahrung gebracht werden sollen, sich aber gestern Abend unter Lichts um 6 oder 7 Uhr kurz

vor

vor Einlangung gedachter Veranlaßung von hier fort und auf die Flucht gemacht, und an dessen Habhaftwerdung viel gelegen ist; als werden alle und jede wohllöbl. Gerichtsobrigkeiten und Gerichte hierdurch zu Hülfe Rechtens und unter Versicherung des Reciproci dienstergebenst ersucht, besagten Dirtmar, der langer und untersetzter Statur, auch gegen 32 bis 33 Jahr alt und von gutem Ansehen ist, seine schwarzen Haare in Zopf und Locken trägt, bey seiner ergriffenen Flucht einen grünen Rock mit gelben Knöpfen, oder auch einen blauen Rock mit dergleichen Knöpfen, schwarzmanchesterne Hosen und Stiefeln an, auch auf dem Kopfe eine schwarze Pudelmütze mit grünem Deckel aufgehabt haben soll, und besonders daran kenntlich ist, daß er das eine Bein ehedessen gebrochen, welches als schlecht geheilt, ihn am Gehen und Laufen hindert, im Betretungsfall zu arretiren, und hiesigen Gerichten gefälligst Nachricht zu ertheilen, damit wegen dessen Abholung gegen Ausstellung gewöhnlicher Reversalien und Erstattung der aufgelaufenen Unkosten das Nöthige veranstaltet werden könne. Sign. Groitzsch, den 22. Jan. 1792.

Die Freyherrl. Schwendendorfischen Gerichte daselbst."

Ankündigung.

Das fürtreffliche, so gründliche als geschmackvolle Werk des Herrn Abbe' Barthelemy: Voyage du jeune Anacharsis en Grece, machte seit seiner ersten Erscheinung im Jahr 1788 so viel Aufsehn, und fand so allgemeinen Beyfall, daß eine umständliche Anzeige seines Werthes und seines Inhalts hier wohl gleich überflüßig scheinen dürfte. Eine eben so zweckmäßige als ansehend geschriebene Einleitung erzählt den Ursprung und die Geschichte der griechischen Völker, bis auf die Befreyung Athens vom Joch der sogenannten 30 Tyrannen. Daß ihr folgende Werk enthält eine getreue und anschauliche Darstellung Griechenlands und seiner Bewohner, einer der ersten Nationen, die bis auf unsere Zeiten den Schauplatz der Welt betreten haben, in der interessantesten Periode seiner Dauer, die der Verfasser einem jungen reisenden Scythen in den Mund legt; das herrlichste Mittel, das er wählen konnte, um seinen Schilderungen Lebhaftigkeit, Abwechselung und Interesse zu geben.

Bey dem allen, enthält dieses Meisterwerk des gelehrten Verfassers vieles, das nur dem Gelehrten überhaupt, oft nur dem Alterthums- und Geschichtforscher wichtig und unterhaltend seyn kann. Details von Kriegen und Kriegswaffen, von politischen Einrichtungen kleiner Staaten u. s. w. so wichtig sie jenen sind, scheinen mir unwichtig und langweilig für die, die sich mit der Geschichte ehemaliger Zeiten und Völker nur zu ihrem Vergnügen, oder zur Veredlung und Ausbildung ihres Geistes beschäftigen wollen. Sie entbehren das viele Nützliche und Unterhaltende eines so schönen Werks, weil die Kostbarkeit und der Umfang des Originals und der Uebersetzung, und die, übrigens so zweckmäßige und verdienstvolle Detaillirung einzelner, ihnen unwichtiger Dinge, vom Lesen des Ganzen sie abschreckt.

Für diese also, und für die Jugend, die eine zu detaillirte Geschichte und Beschreibung eines alten Volks mehr verwirrt als belehrt, bin ich, aufgemuntert durch den Beyfall geschmackvoller Leser und Leserinnen, willens, einen Auszug aus jenem Werk, unter dem Titel:

Auszug aus des jungen Anacharsis Reise durch Griechenland in der Mitte des vierten Jahrhunderts vor Christi Geburt.

auf Subscription zu liefern. Ich werde dabey, meinem Plan gemäß, bald übersetzen, bald zusammenziehen, bald wegschneiden. Da ich aber diesen Auszug auch für die Jugend bestimme, die späterhin gründlichere Belehrungen suchen soll; da ich mir ausserdem den Fall als möglich denke, daß auch Leser des großen Werks, um das Ganze leichter und schneller zu übersehen, einen solchen Auszug sich wünschen können, so werde ich die Stellen bemerken, wo beträchtliche Stücke weggefallen sind. Die Noten werde ich, so viel es der Zweck erfodert, in den Text einschieben, und die Citaten bleiben, bis auf einige wenige, billig ein Vorzug des Originals und der Uebersetzung. Dagegen werde ich durch Reduction der Maaße und Münzen meinen Lesern nützlicher zu werden suchen. Die nothwendigsten Charten und Kupferstiche werden diesem Auszuge mit beygefügt.

Da dieser Auszug für ein ganz anderes Publikum bestimmt ist, als die Uebersetzung, so glaube ich nicht, daß man ihn als einen Eingriff in die Rechte des Hrn. Verlegers derselben ansehen könne, von deren Heiligkeit niemand mehr überzeugt seyn kann, als ich.

Es wird dieser Auszug etwa drey Bändchen in klein 8. jeder zu einem Alphabet. Den ersten Band denke ich auf Johanni 1792 und die beyden folgenden zur Michaelismesse desselben Jahrs liefern zu können. Wer es weiß, wie viel Selbstüberwindung, welche angestrengte Aufmerksamkeit, welches sorgfältige Wägen ein solcher Auszug erfordert, wenn dem Auszieher in einem solchen Werke alles wichtig ist, und er die scharfen Gränzlinien der bestimmten Classe von Lesern und Leserinnen, für die er arbeitet, nie aus dem Auge verlieren will, dem wird der Subscriptionspreis von 4 fl. Reichsgeld oder 2 rthl. 16 ggl. Sächs. der bey Erhaltung des ersten Bandes bezahlt wird; gewiß sehr mäßig scheinen. Nach Beendigung des Subscriptionstermins, den wir bis zur Ostermesse 1792 ansetzen, kann das Werk nicht unter 5 fl. 30 kr. oder 3 rthl. 16 ggl. gegeben werden. Wer aus Freundschaft für

mich

mich die Güte haben will, Subscribenten zu sammlen, erhält wie gewöhnlich, das 10te Exemplar frey.

Neuwied, im December 1791.

Schröder,
Ref. Pred. dahier.

So viel es im Verhältniß mit dem geringen Preise dieses Auszugs möglich ist, werde ich nichts sparen, was dazu beytragen kann, auch durch äußere Schönheit desselben die Wünsche des Publikums zu befriedigen. Ich werde deswegen zu jedem Bande ein zu dem Inhalte passendes Kupfer liefern.

Liebhaber, die Exemplare auf feinem Schweizerpapier oder geglättetem Realpapier wünschen, können dieselben mit einer mäßigen Erhöhung des Preises, nemlich auf Schweizerpapier für 5 fl. oder 3 rthl. 8 ggl. und auf geglättet Realpapier 6 fl. oder 4 rthl. erhalten; werden aber gebeten, nebst Vorausbezahlung, ihre Bestellungen so bald als möglich zu machen, weil nicht mehr Exemplare auf solche Papiere abgedruckt werden, als ausdrücklich bestellt sind.

Der erste Band ist zwar von dem Herrn Herausgeber erst auf Johanni 1792 versprochen; finden sich aber bald so viele Subscribenten, daß ich bey diesem Unternehmen einigermaßen gedeckt bin, und wird der Druck nicht durch unvorhergesehene Hindernisse aufgehalten; so werde ich den ersten Band zur Ostermesse, und die beyden letzten Johanni 1792 liefern.

Subscription und Pränumeration nehmen alle gute Buchhandlungen Deutschlands an, und wer sonst die Güte haben will, dies Geschäft zu übernehmen.

Neuwied, im December 1791.

J. L. Gehrn,
Buchhändler.

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 28. Januar 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	142	—
dit. in Courant	141 3/8	141 1/8
dit. 2 Monat Sicht	140 3/8	—
dit. 3 Monat Sicht.	140	—
Rotterdam	—	140 3/4
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	147	—
London 2 Uso	141 1/2	141 1/4
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	47	—
Paris kurze Sicht	47	—
dit. 2 Uso	46 1/2	—
dit. 3 Uso	46 1/4	—
Augsburg	—	100 1/4
Wien	99 5/8	99 1/2

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 24. Jan. 1792.

Amsterd. Bco.	G.	34 11/16 st. p. D. v. 32 ß	Kurze Sicht.
Dito	G.	34 11/16	2 Uso oder 2 Monat dato.
Bordeaux	14 5/8 ß	Bco. p. Cr.	
Paris	14 1/2 ß	Bco. p. Cr.	
London	33 ß 10 ß	p. L. Sterl.	
Madrid	86 1/2 gr.	p. Duc.	1 1/2 Uso von 3 Monat dato.
Cadix	86 gr.	p. Duc.	
St. Sebastian	— gr.	p. Duc.	
Bilbao	— gr.	p. Duc.	
Lissabon	G. 47 gr.	p. Cruf.	
Venedig	— gr.	p. Duc.	
Breslau in Banco	41 ß	p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa		4 7/8 schl.	Kurze Sicht.
Dito		5 5/8	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	G.	38 1/4	
Dito		—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.		—	a Uso.
Prag Cour.		48 3/4	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	G.	48 3/8	
Frankfurt am Mayn Münz		—	in der Messe.
Leipzig Courant		—	
— — Louisd'or		—	
Naumburg Louisd'or		—	
Augsburg Courant		—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant		—	

Geld-Cours.

Duc. neue a 6 mß	— —	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 9 1/2 ß	
Dänische Cronen	—	pCt. schlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22 1/2 a 3/4	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	23 5/8	
Schilling-Stücke	—	
Neue 2/3 Stück vor voll	30 3/4	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	—	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	41 5/8	
Neue 2/3 Stück v. voll	5 3/4	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	14 1/2	
Duc. zu 2 3/4 Thlr. l. G.	—	pCt. schlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8 1/4 a 3/8	
Neue 2/3 Stücke	30 ß 3 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	— mß — ß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 1 1/2 ß	
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 mß 2 a 3 ß	die Mark fein in Bco.
6 a 7 löt.	27 mß 2 a 3 ß	
12 a 13 löt.	27 mß 6 ß	
Fein Silber	27 mß 10 ß	
Stück von Achten	— mß — ß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 2. Februar 1792.

Anfrage.

Warum steht auf dem Umschlag und auf dem Haupttitel zu Hrn. Hofr. Baldingers Neuem Magazin für Aerzte 12ten Bandes 6tes Stück noch immer die Jahrzahl 1790, da doch das 3te und 4te schon in der Mich. Messe 1791 geliefert worden, und dieses 5te und 6te erst ganz neuerlich? Dies kann zu mancherley Irrthum Veranlassung geben, und selbst dem Hrn. Verleger zum Nachtheil gereichen.

Nachfrage.

Johann Elias Bernecker Schneidermeister in Ruhla, ersuchet seinen abwesenden Bruder Conrad Bernecker ebenfalls ein Schneider seiner Profession, ihm den Ort seines jetzigen Aufenthalts je eher je lieber durch den Weg der Post anzuzeigen, um ihm von einem ihm zugefallenen Erbschafts-Antheil von etlichen 20 rthl. nähere Nachricht ertheilen zu können. Sollte sonst Jemand Nachricht von dem jetzigen Wohnort meines Bruders, Conrad Berneckers, der sich unsichern Nachrichten zufolge in der Pfalz niedergelassen haben soll, geben können, der wird höflichst ersucht, solche unfrankirt an mich gefälligst gelangen zu lassen.

Personen, so verlangt werden.

In Offenbach bey Frankfurt am Mayn in einer ansehnlichen Fabrike wird ein Leinen-Färber, oder Geselle unter annehmlichen Bedingnissen gesucht. Findet sich einer derselben, der seiner Profession in diesem Fache in allen Fällen kenntbar, und von welchem man einer guten Conduite versichert ist, der kann sich dieses Falls um das Weitere zu vernehmen, in Frankfurt bey H. Karl Leon, in des Herrn Adlers Haus in der Domgasse, melden.

Thalheim bey Heilbronn. Hochfürstlich Hochdeutschmeister'scher und Hochfreyherrlich von Gemmingen'scher Condominial-Herrschaft. Bey dem hiesigen, nicht unbeträchtlichen Ort geht ein Schlosser und Hafner ab. Da nun manche rechtschaffene ledige Handwerks-Pursche einen offenen Platz suchen, aber nicht zu finden wissen, so wollte man dies öffentlich bekannt machen, jedoch mit dem Anfügen, daß keiner um die Annahme gehört würde, er könnte sich dann nicht nur mit ächten Wanderschafts-Kundschaften, sondern auch mit einem obrigkeitlichen authentischen Attestat, daß er aller Leibeigenschaft frey seye, gute Aufführung erprobt habe, sein Handwerk wohl verstehe und ein Vermögen von wenigstens 200 Gulden besitze, genüglich legitimiren. Den 30. December 1791.

Gemeinschaftliches Amt allda.
In Fidem Gerichtsschreiber Dietrich.

Zwey Vergoldergesellen, welche das Ihrige wohl verstehen, werden in annehmliche Condition gesucht. Tapezierer Patin an der Catharinen-Pforte dahier wohnhaft, ertheilt näheren Bescheid davon. Frankfurt am Mayn, den 17. Jan. 1792.

Vorladungen.

Georg Balthasar Franke ein Schlosser, und Johann August Patz, ein Barbier, beyde 30 Jahre abwesend; ferner Johann Christoph Raps, ein Wagner und Johann Gottfried Krump, ein Zimmergeselle, erster seit 1771 letzter seit 1770 abwesend, sämmtlich aus Tennstädt gebürtig, auf den 25. Jun. a. c. vor dasigem Stadtrath.

Der Mahlergeselle Samuel Gottlieb Schindler aus Lutter am Barenberge, dessen Frau, Catharina Margaretha Cäcilie geb. Marggräfin aus Rostock gebürtig, kürzlich verstorben ist, so wie

Digitized by Google

wie alle, welche an den Nachlasse etwas zu fordern haben, auf den 20. Jul. vor Hochfürstl. Braunschweig-Lüneburgisches Amt daselbst d. d. 11ten Januar 1792.

Der Beutlergeselle **Christian Gottlob Philipp Müller** aus **Wittenberg**, seit 1770 abwesend, auf den 5ten Jun. und 7. Jul. a. c. vor den Stadtrath daselbst.

Johann Wilhelm Faust aus **Dresden**, welcher vor 50 Jahren als Schumacher-Geselle in die Fremde gegangen, auf den 30. May a. c. vor den Stadtrath daselbst.

Die Gläubiger des Schutzjuden **Mendele Gottschall** aus **Mombach**, binnen 6 Wochen vor das Amt das. d. d. 12. Jan. 1792.

Belohnung des Verdienstes.

Berlin. S. Königl. Majestät von Preußen haben den zeitherigen Hessen-Casselischen Hofrath und Bibliothekair Herrn **Ernst Wilhelm Cuhn** (welcher die Landgräfl. Hessen-Casselische Dienste aus Verdruß über einen erbrochenen Brief quittirt haben soll) in Betracht Höchstdenenselben selbst bekannten vorzüglichen historischen Kenntnisse, auch sonstigen Geschicklichkeiten und guten Eigenschaften zum Historiographen bey dem Departement der auswärtigen Affairen ernannt, und den Charakter als Kriegesrath demselben beyzulegen allergnädigst geruhet. (Aus der Berliner Hof-Zeitung.)

Handels-Nachrichten.

Nachdem Ihro Churfürstl. Durchl. zu Sachsen auf beschehenes unterthänigstes Ansuchen, zu Haltung zweyer jährlichen Viehmärkte in dem Dorfe **Kieritzsch**, ohnweit **Borna** und **Pegau** gelegen, und zwar des ersten, Donnerstags nach Ostern, und des andern, den Tag vor Michaelis, Concession zu ertheilen huldreichst geruhet haben, und dann damit den 12. April dieses 1792. Jahres, als Donnerstags nach Ostern, der Anfang daselbst gemacht werden soll; als wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Im Intelligenzcomtoir in **Leipzig** ist eine Sammlung von 26 Arten Nordamerikanischen und andern ausländischen Holz- oder Baumsaamen zu haben. Ein Verzeichniß davon, welches die nöthigen Bemerkungen über das Säen enthält, wird zu jedem Paquete gegeben, und ist auch apart zu haben. Der Saame ist frisch und gut. Die Portionen von jeder Sorte sind nicht klein, sie werden aber nicht einzeln, sondern nur die ganze Sammlung zusammen in einem Paquete für 3 rthl. verlassen.

Wien. S. K. K. Majestät haben mittelst höchsten Hofdekrets vom 2. Dec. v. J. das seit dem Ausbruche des Krieges mit der Pforte bestandene Gebot wegen Ausfuhr aller Getraide-Gattungen aus dem Königreiche **Ungarn** gegen Entrichtung der Zoll-Gebühren, so wie des Schießpulvers aufgehoben; auch die Einführung der Anno 1784 ausser Handel gesetzten Liqueurs: **Rosoglio**, versüßte **Brandtweine**, **Arak**, **Rum**, **Kirschen**, **Syrupgeist**, und **Danziger Wasser** gegen Entrichtung der in Zolltarif von Anno 1775 bestimmten Zollgebühr a 18 kr. pr. Maas, wieder einzuführen erlaubt.

Celle. Die Gebrüder **Gans, Isaacs Söhne** handeln en gros, beziehen diese braunschweiger Lichtmesse zum erstenmal, und empfehlen sich mit einem sortirten Lager aller Arten seidener und anderer Sorten Bänder, seidener, catunener und anderer Gattungen Tücher, Nähseide, Strümpfen, Handschuhen, Rollkasten, seidenem Hosenzeuge und dergleichen; so wie mit allen Arten englischen kurzen Waaren ꝛc. versprechen nebst den allerbilligsten Preisen, die reellste und promteste Bedienung. Sie logiren bey **Johann Heinrich Koch** in der Schützenstraße in **Braunschweig**.

Steckbriefe.

Vor einigen Tagen ist die Marthe Elisabethe **Seglingin** von hier, welche ohngefehr 48 Jahr alt, mittler dicker Statur, breiten frischen Angesichts ist, dicke breite Zähne, schwarze mit einzelnen grauen Haaren vermischt und eben solche Augenbraunen hat, eine Ziehhaube mit einer geblümten Kornette, ein gelbgrünes Kamisol von Biber mit gelben Knöpfen, und eben dergleichen Rock mit blauem Bande eingefaßt, schwarze lederne Mannsschuhe gemeiniglich trägt, und einen rothen Mantel um hat, mit ihrer 18- bis 19jährigen Tochter ausgetreten. Da nun verübte, Fürstl. Criminalgericht angezeigte Die-

breyen, die Veranlassung zu ihrer Flucht gewesen; so werden alle Fürstlich-Hessische Obrigkeiten hierdurch in subsidium juris et sub oblatione ad reciproca geziemend ersucht, auf diese flüchtig gewordene Marthe Elisabethe Hegelingin genaues Augenmerk zu haben, sie im Betretungsfall mit nachstehenden, einer hiesigen Dienstmagd entwendet wordenen Kleidungsstücken, als: 1) zwey Röcke von Damis roth und blau; 2) eine zitzerne Jacke; 3) eine weiße kattunene dito; 4) eine dito mit Boukets; 5) zwey Hemder; 6) ein Paar baumwollene Strümpfe; 7) ein Paar seidene dito; 8) ein seiden Tuch; 9) zwey Spitzentücher; 10) ein Flortuch; 11) ein heller zitzerner Mantel; 12) ein Paar seidene Handschuhe; 13) ein Paar baumwollene Handschuhe mit Spitzen; 14) eine Serviette; 15) fünf Ohrenbreden; 16) zwey Käppchens; 17) etwas baumwollen Garn; 18) eine kleine engl. Scheere; 19) ein Paar Vorermel; 20) vier Stückchen neues Linnen; 21) ein Paar Manschetten; 22) zwey weiße Taschen; 23) ein schwarzer Muff; 24) ein Körbchen mit Strissel und Spitzenwerk; 25) zwey zitzerne Kornetten, zu arretiren und Fürstl. Kriminal-Gericht gefällige Nachricht davon zu ertheilen. Cassel, den 19ten Januar 1792.

Fürstl. Hess. Kriminal-Gericht allhier.
J. C. F. Buch, Kriminalrichter.

Da der Christoph Baum von Altenbursla, welcher wegen eines daselbst begangenen- und bereits eingestandenen Schaafdiebstahls allhier inhaftirt gewesen, mittler Statur und 31 Jahr alt ist, blonde Haare und ein länglich schwarzes Angesicht hat, aus der hiesigen Gefangenstube, in einem blauen beiderwandnen Kamisol, schmutzigen Hose von gelben Leder, grauen wollenen Strümpfen, dicken Rahmenschuhe, mit schmalen glatten messingenen Schnallen, und in einer hellblauen mit Fell besetzten Mütze, in der vorigen Nacht, vermittelst Auflösung seiner Banden, und Aushebung eines Fensters, entsprungen; und dem hiesigen Peinl. Gericht sehr viel daran gelegen ist, daß man diesen Flüchtling wieder habhaft werde; So werden hierdurch alle und jede Orts-Obrigkeiten zur Hülfe Rechtens, und unter-Erbietung zu allen ähnlichen Gegendiensten, ganz ergebenst ersuchet, denselben auf den Betretungsfall, gegen Erstattung der dafür zu erlegenden Kosten, arrestiren zu lassen, und sodann hiesiges Peinl. Gericht davon gefälligst zu benachrichtigen. Wannfried, den 18ten Jan. 1792.

Peinl. Gericht daselbst.
C. Fr. C. König.

Bekanntmachung.

Von dem ersten Band oder Jahrgang des Hezelschen Journals: Der Schriftforscher, in einem Sonntagsblatte ꝛc. sind nun die 3 ersten Quartalhefte heraus, das vierte und mit ihm der erste Band oder Jahrgang, ist mit dem Ende des künftigen Märzes vollendet. Die vielen Fürstlichen und Gräflichen Personen und Gelehrten (Protestantische und Catholische) die auf der Pränumerantenliste (Umschlag des Hefts 1. Hälfte 2. und Umschlag des Hefts 3. stehen und der immer steigende Debit, sprechen schon für die Vorzüglichkeit dieses Journals, wenn es auch der Hr. Verfasser nicht für sein Lieblingswerk, dem er unter allen seinen Schriften, den größten Werth zu geben sucht, öffentlich erklärt hätte. Gelehrte des biblischen Fachs schätzen es, weil es nach und nach die Resultate der Untersuchungen biblischer Gegenstände des Hrn. Geh. R. und Profess. Hezels enthält. Junge Studierende auf Universitäten und Layen von Bildung, schätzen es, weil sie hier alle eigene biblische Begriffe und Vorstellungen entwickelt, und ihrem wahren Geiste nach, erklärt finden, so, daß der denkende Leser der Bibel befriediget, und der Spötter zum Schweigen gebracht wird.

Das 1ste Quartalheft enthält, ausser einer dialogisirten launigten Vorrede; 1) Blick auf den jetzigen Religionszustand, 2) Ehre des Christenthums in den Propheten: oder eine von alten Irrthümern gereinigte Theorie der Messianischen Weissagungen; nebst einer neuen Uebersetzung und Erklärung der Mess. Weissagung Jes. 53. 3) Philosophischer Beweiß der Auferstehung, nebst Erklärung des Paulinischen Beweises, 1. Cor. 15. 4) Wie entstand bey der alten Welt der Gottesdienst? Opfer u. d. gl. 5) Wie erhielten die Propheten der Hebräer ihre göttl. Offenbarungen? — Neue Uebersetzung und Erklärung des siebenten Psalms. 6) Erklärt sich Paulus auch gegen die Gottheit Christi. 7) Ueber das Eigene und Charakteristische der Bibelsprache, als sinnliche Sprache der alten Welt, — in Vergleichung der Bibel, mit den Werken Homers. a) in Ansehung der Sitten und Gebräuche, z. B. Trauer, Krieg und Schlacht, Helden, Zweykampf, Feldgeschrey, erbeutete Waffen, der Gottheit geweiht. Edelste Beute. Gebliebene, — Raubthieren und Vögeln zum Fraß. Gastmahle, Bild der Freuden; auch der der edelsten Art. Doppelte Portion, Ehrenbezeugung. Sinnliche, symbolische Handlungen. — z. B. Bündnisse. — Blutrache. Gastfreundschaft; (nebst einer Parallele, zur Geschichte Josephs und Uriasbrief, aus Homer. —) Geld. Gottesdienst. Simplicität der Sitten und Rauhheit der alten Welt. Personen des ersten Ranges, beyderley Geschlechts thaten mit Anstand, was jetzt nur die gemeine Classe thut. Eydschwur, Aufheben der Hand ꝛc.

b) In Ansehung der Sprache und des Ausdrucks selbst, z. B. Auflösen. Augen. Banden. Becher. Blut. Bogenschützen. Bund. Fallen. Fremder. Flügel. Gott. Sohn der Gottheit. Golden. Hirt. Lied. Pfeil.

Pfeil. Seher. Sieben. Sohn. Söhne. Sonne. Stachel. Vieh. Weiß. Zeichen. Immer mit Vergleichung der Bibel und Homers. c) in Ansehung der Philosophie der Bibel und Homers als Philosophie, Denk- und Darstellungsart der alten Welt überhaupt. Hier ist reiche Aernde für den Ausleger und Leser der Bibel und zugleich des Homers. Es werden die Begriffe erörtert: Alter. Fluch und Seegen. Geburth. Genealogie. Gewitter. Gottheit. Arten des Sprechens der Gottheit. Himmel. König. Landesgottheit. Sonne. Sphinx. Tod. Ort der Todten. Zustand nach dem Tode. Beym Lesen dieser Titel wird aber schwerlich ein Leser sich vorstellen, zu welcher Reichhaltigkeit sie bearbeitet sind, und wie wichtig sie hier dem gelehrten, ungelehrten gebildeten Leser der Bibel werden! — 8) über die Mittel der christlichen Religion ihre verlohrne Würde wieder zu geben, und durch sie, die Staaten und öffentliche Ruhe zu sichern. 9) Ueber die Engel bey und in Jesu Grabe. 10) Ist Fortsetzung der 2ten Nummer und enthält eine ausführliche Erklärung aller Weissagungen der Propheten, welche nach den Gesetzen einer vernünftigen Hermeneutik, wirklich Messianisch sind. D. i. deren Gegenstand Christus und Christenthum ist. Der Erklärung geht allemal eine neue deutsche Uebersetzung der Messianischen Weissagungen voraus.

Ganzen Quartalheften nach, kann man, zu allen Zeiten (versteht sich so lange noch Exemplare vorräthig sind!) diesen Schriftforscher, durch alle Buchhandlungen Deutschlands für 3 rthl. 12 ggl. Sächs. erhalten. Für den nemlichen Preiß, bey allen Postämtern die dann dies Journal wöchentlich — (iede Woche einen neuen Bogen!) postfrey liefern. Die Postämter bey welchen man seine Bestellung macht, wenden sich nemlich entweder unmittelbar an unterzeichnete Expedition, oder an die Ober-Postämter zu Frankfurt a. M. oder Gießen, oder Cassel, Ulm, Regensburg, Nürnberg, Hamburg, Leipzig ꝛc. welche von unterzeichneter Expedition (an welche sich die Ober-Postämter zu wenden haben) einen solchen Rabbat erhalten, daß sie das Journal wöchentlich postfrey liefern können. Auf den zweyten Jahrgang, der mit dem Monat April anfängt, wird bis Ende des Märzes d. J. Subscription angenommen. Der Subscriptions-Preis ist 2 rthl. 6 ggl. Sächs. oder 4 fl. Reichsgeld. Man wendet sich, mit Namen und Charakter (fürs zu druckende Subscribenten-Verzeichniß) entweder an sein nächstes Postamt, oder an die nächste Buchhandlung. Vom ersten April an tritt aber der Ladenpreiß à 3 rthl. 12 ggl. Sächs. oder 6 fl. 18 kr. Reichsgeld ein. Gießen, den 8. Jenner 1792.

Die Expedition des Hezelschen Schriftforschers daselbst.

Bücher-Anzeige.

Folgende gut konditionirte Bücher sind um beygesetzte Preise zu verkaufen.

In Quart.

1) Das Englische Bibelwerk, von Rom. Teller, Dietelmair und Brucker herausgegeben. Leipz. 1749-70. 13 Pergament- und 6 Pappbände 20 rthl. 2) Vetus Testamentum ex versione LXX. interpr. ed. Joh. Jac. Breitinger, IV. Tom. Tiguri Helv. 1730. 2 Frzb. 20 rthl. 3) Hollazii examen theologic. acroamatic. &c. ed. Rom. Teller, Lipſ. 1763. hFzb. 3 rthl. 4) Pictets christliche Sittenlehre, Leipz. 1738. Frzb. 16 ggl. 5) Baumgartens theolog. Moral mit Semlers Vorrede, Halle 1767 hFzb. 1 rthl. 8 ggl. 6) Glassii philolog. sacra Leipz. 1713 Pergb. 1 rthl. 7) Baumgartens evangelische Glaubenslehre, von Semler, Halle 1759-60 3 Frzb. 1 rthl. 8) Bensons Geschichte der ersten Pflanzung der christl. Religion ꝛc. aus dem Englischen übers. von Bamberger, 2 Theile, Halle 1768. 2 hFzb. 1 rthl. 12 ggl. 9) Desselben paraphrastis. Erklärung und Anmerkung über einige Bücher des Neuen Testaments, aus dem Engl. übersetzt von Bamberger, 4 Bände, Leipz. 1761. 2 hFrzb. 3 rthl. 10) Michaelis Erklärung des Briefes an die Hebräer, 2 Theile, Frf. und Lpz. 1762-64 hFrzb. 16 ggl. 11) Desselben Paraphrasis und Anmerk. über die kleinen Briefe Pauli, Bremen und Göttingen 1769 hFzb. 1 rthl.

In Octav.

1) Schœtgen Lexicon N. T. ex edit. Kreblii, Lipſ. 1765. hFrzb. 1 rthl. 2) Baumgartens theologische Moral, Halle 1756 Fzb. 12 ggl. 3) Clarks geistliche Reden, aus den Engl. übersetzt von Venzky, 10 Theile, Leipz. 1744. 5 gelbe Pappbände 1 rthl. 4) Spenels erweiterte Grundrisse zu Predigten über die Evangelia, 2 Theile, Heilbronn 1779-80 2 dergleichen Papph. 10 ggl. 5) Bensons Vernunftmäßigkeit der christl. Religion, aus dem Engl. von Bamberger, Halle 1763 Papph. 8 ggl. 6) Zachariä biblischer Theologie, 1r-3r Theil, Göttingen und Kiel 1771-74 3 hFzb. 1 rthl.

Die Zahlung geschieht in Konventionsgelde. Man wendet sich dieserhalb, in frankirten Briefen, an den Herrn Postsekretair Schönau in Gotha.

Verbesserung. In Nr. 23. d. J. S. 191. in der 3ten Zeile von unten: beliebe man statt Herren Pastor Sickert; Sickler und eben daselbst in der 2 Zeile von unten, statt: Klein-Vargula, Kleinfahnern zu lesen.

Der Anzeiger.

Freytags, den 3. Februar 1792.

Handels-Nachrichten.

Hamburg, den 22ten Januar. Nach einem vom Herrn Röncke hieselbst auf 6 B. 8. herausgegebenen brauchbaren Verzeichniß der im Jahre 1791 nach Hamburg gebrachten Waaren sind hieselbst von 175 Seehäven 1504 Schiffe angekommen. Darunter waren 137 von Amsterdam, 81 von Bordeaux, 77 von Newcastle, 60 von London, 48 von Emden, 42 von Porto, 42 von Bremen, 36 von Saardam, 32 von Hull, 24 von Leer, 23 von Havre de Grace, 23 von Lissabon, 22 von Nantes, 21 von Malaga, 21 von Rostock, 21 von Sunderland, 18 von Charleston, 18 von Enkhuysen, 17 von Stettin, 16 vom Tessel, 14 von Cadix, 14 von Gothenburg, 12 von Petersburg, 11 von Rotterdam, 11 von Danzig, 11 von Gallipoli, 10 von Triest, 10 von Kopenhagen, 9 von Bergen, 9 von Marseille, 9 von Rouen, 8 von Livorno, 7 von Yarmouth, 6 von Teneriffe, 6 von Baltimore, und von den Grönlandsfahrern liefen 44 ein, wovon 10 ledig waren. Oberländische Fahrzeuge kamen 363 an.

Einfuhr an Zucker, 1 Pack, 26 Knaster, 52 Körbe, 52 Seronen, 24,070 Faß, 30,211 Kisten.

Einfuhr an Kaffee, 2000 Pfund, 35413 Faß, 2042 Ballen.

Einfuhr an Toback, 7 Colli, 553 Körbe, 12,698 Pfund, 106 Kisten, 2786 Pack, 11,874 Faß 65,700 Ballen, 113,293 Rollen.

Einfuhr an Reis, 20,653$\frac{4}{8}$° Tonnen.

— — Rosinen, 25,009 Faß, 1023 Töpfe, 718 Kisten, 200 Körbe.

Einfuhr an Wein, 1 Fuder, 1 Anker, 8 Colli $\frac{1}{3}$, 41 Stück, 164 Körbe, 521$\frac{3}{3}$ Pipen, 8097$\frac{1}{2}$ Faß, 16,417$\frac{1}{4}$ Oxhoft, 599$\frac{1}{4}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$ Bohte.

Einfuhr an Brandtewein, 420$\frac{2}{3}$ Pipen, 98$\frac{1}{2}$ Stück, 1163 Faß, 171$\frac{3}{4}$ Oxhoft, $\frac{1}{16}$.

Triest. Die ausgewanderte Französische Prinzen haben den hiesigen Kaufleuten einen großen Auftrag gegeben, nemlich 24000 Eimer Wein, 10000 Eimer Brandtewein und 200,000 Malter Korn für sie kaufen, und auf den Anfang des Frühjahrs bereit zu halten.

Rom, vom 30. Dec. v. J. In der vorigen Woche kam hier ein Kurier aus Genua an, der von den dortigen Kaufleuten an den hiesigen Handelsstand die Anfrage überbrachte, ob die aus Frankreich kommenden Wechselbriefe künftig acceptirt werden sollten, oder nicht. Nachdem man hiesigen Orts auch die Meynung der Kaufmannschaft von Neapel eingeholt hatte, so wurde nach langen Berathschlagungen beschlossen, daß, da Frankreich noch nicht förmlich fallirt habe, ein jeder Kaufmann für sich thun könne, was er wolle, acceptiren oder nicht. Uebrigens ist der französische Cours in Rom und Neapel äußerst schlecht.

Anfrage.

Wäre dem so schädlichen Büchernachdrucke nicht vielleicht dadurch vorzubauen, wie ein Autor oder Verleger, der ihn zu fürchten Ursache hat — etwa auf der Rückseite des Tittelblattes, oder in einem besonders darzu bestimmten Vorberichte — ohngefähr sagte?

Dieses Buch kostet so und so viel, wird aber nur unter der Bedingung für diesen Preis verkaufet, daß sich kein Käufer desselben, geschweige denn sonst jemand unterstehe, dasselbe nachzudrucken, oder nachdrucken zu lassen; außerdem, es wollte mir der, welcher es, diesen ohnerachtet, thut oder thun läßt, den Betrag von so und so

so viel Exemplaren desselben, ohne allen Abzug baar vergüten, auch, im Fall er mit der Bezahlung desselben, so und so lange, nach der Fertigung seines Nachdruckes, Anstand machen sollte, für alle, bey seinem Foro nicht nur, sondern auch sonst, deswegen verursachte judicial- und extrajudicial-Kosten — ohne alle Ausflüchte, stehen." Sollte es also jemand thun oder thun lassen, so ist er ipso Facto, diese Bedingungen eingegangen.

Diese Frage wünschte ich, in dem Anzeiger, philosophisch und hauptsächlich juristisch beantwortet, zu lesen und zu wissen

1) ob man dann gegen so einen Purschen förmlich denunciren könnte?

2) was dann, wenn der Nachdrucker, wie es immer der Fall ist — in einem entfernten Orte, unter ganz andrer Landeshoheit wohnet — was da der Kläger zu prästiren hat? unter welchen Bedingungen denn seine Denunciation angenommen werden muß, wenn Denunciation einmal Statt haben kann? u. d. gl. *)

Nachricht.

Im Verlag der Benderischen Buchhandlung zu Mannheim, ist eine neue verbesserte, möglichst correct gedruckte wohlfeile Ausgabe der Canngieserischen Decisionen 12 Bände in gr. 4. vor kurzem fertig geworden, welche bey Endesgesetztem, der einige Exemplarien an sich gekauft, noch um den niedern Subscriptions-Preis von 3 rthl. 18 ggl. zu haben ist. Diese mit dem größten Beyfall aufgenommen wordene Decisionen, sind für alle und jede Rechtsgelehrte, besonders aber für Richter und Advokaten eines der nützlichsten und brauchbarsten Werke, durch deren Anschaffung sie den Gebrauch vieler andern Bücher leicht entbehren können, und selbst dem Kammeralisten ist dieses ein gleich schätzbares Buch.

Die Urtheile so vieler verdienstvoller wichtiger Männer, als Pütter, Puffendorf, Cramer, Leister, Carpzow, Böhmer, Wernher, Struv, Rudolf, Helfeld, Lauterbach, Brunnemann und viele andere mehr, auf welche sich diese Decisionen besonders gründen, und die auch in den schwersten und dunkelsten Fällen Licht verschaffen, bürgen schon wegen der Vortreflichkeit dieses dem Rechtsgelehrten beynahe ganz unentbehrlichen Werkes, obschon der Nahme des Verfassers Herrn von Canngieser und seine bekannte tiefe Gelehrsamkeit selbigem die beste Empfehlung ist. Gotha, den 26. Jan. 1792.

Schneegaß,
H. S. Regierungs-Bothenmeister.

Aufforderung an Aerzte.

In einem vortreflichen Menschenbuche (wie ich es eigentlich nennen möchte) im Emmerich kömmt folgende Digression über die Würmer vor:

"Wenn die Würmer weg sind, so verliert sich das übrige wohl. Hätt ich sie nur unter Händen gehabt, ehe der bittre Hunger und die elende Kost, wenn ja einmal was da war, sie so weit herunter brachte, so hätten wir schon gerathen. Das kleinste Ding fängt auch an zu quiken. Die muß mir des Morgens nüchtern brav grobes Brod mit gemeinem schwarzen Syrup fressen; das wird schon helfen. Und hilfts nicht, so soll sie mir den Bitterbrunnen trinken. Hätt ich die ältste nur so weit!"

Emmerich fragte verwundert: "Syrup, Herr Hofrath? — Ich habe mir immer sagen lassen, daß Syrup und süße Sachen die Würmer nähren?"

"Von alten Weibern, junger Herr? — denn wenn's Ihnen ein Arzt gesagt hat, so sagen Sie ihm in meinem Namen, daß er einen treflichen Wurm in seinem Kopfe hat, und bitten Sie ihn, die Natur ein wenig zu beobachten und zu studiren: Sagen Sie ihm frank und frey, das sey besser als aller Schnickschnack. — Ich will Ihnen ein Exempelchen erzählen: Wir waren in meines Vaters Hause so ein Stücker sechs Jungen und Mädel, verstehen Sie mich. Und ich, meines Zeichens, war von klein auf hinter dem Syrup her, wie der Teufel, Gott verzeih mirs, hinter die Seelen. Wo ich gieng und stand hatte ich ein Fläschchen mit Syrup in der Tasche. Meine Brüder und Schwestern wurden gepurgirt daß ihnen die Kaldaunen heulten, mußten Zittwersamen fressen, Mercurialia schlucken, und Milch mit Knoblauch gekocht saufen, daß sie zehn Schritte weit rochen wie die Juden; und doch krepirten ein paar an Würmern, Gott hab sie selig! und bey den andern es half nur halb

*) Hr. Campe hat vor mehrern Jahren schon eine solche Protestation gegen den Nachdruck auf einige Schriften setzen lassen; aber ohne Erfolg. A. d. H.

halb und halb. Ich? in meinem Leben hab ich nichts von Würmern gewußt. Ich wurde, Gott sey Dank! niemals gepurgirt, als in sofern ichs mit meinem Syrup selbst that, in welchen ich alle meine Naschsechser verwandelte. Ich war ein baumstarker Junge, Herr, der zwey, drey andre zusammenwichste; ich konnte Steine verdauen, und das kann ich noch, obgleich ich fast keine Mahlzeit ohne süße Sachen thue, die ich immer noch liebe, wenn ich schon keinen schwarzen Syrup mehr mag.— Das ist ein Faktum Herr Emmerich! Sie können es auf meine Bürgschaft jedermann erzählen. Alle meine Kinder hab ich Syrup lecken lassen, so lange sie lecken mochten, und sie sind die Gesundheit selbst, wenn sie schon anfangs ein wenig Rumpeln im Bauche darnach kriegten. Und bey allen wurmkranken Kindern, zu denen ich gerufen werde, fange ich meine Kur mit Kommißbrod und Syrup in den nüchternen Magen an, wenn anders mir die Vornehmigkeit der Eltern, die absolut aus der Apotheke purgirt seyn will, freye Hand läßt, oder des Kindes Magen nicht zu verzärtelt ist, Syrup und Kommißbrod verdauen zu können. Selten hat mich diese Methode im Stiche gelassen, besonders wenn ich sie nach Beschaffenheit der Umstände mit gehöriger Apothekerwaare unterstützte."

Hat der Mann recht? darf man ihm kek folgen? Oder würde man durch diese Methode das Uebel verschlimmern? Jeder Arzt wird die fürchterliche Erscheinungen kennen, welche schon Würmer veranlaßten und es daher nicht unter seiner Würde finden durch gründlichste Entkräftung der hierüber herrschenden Vorurtheile ein Wohlthäter der Menschheit zu werden. —

Trauer-Nachricht.

Den für mich so schmerzlichen Verlust meines geliebten Gatten, Herrn M. **Johann Gottlieb Franke**, Hochfürstl. Schwarzb. Konsistorial- und Kirchenraths, Superintendentens und Oberpfarrers allhier, mache hierdurch meinen auswärtigen Gönnern, Verwandten und Freunden bekannt. Er starb am 26sten dieses Monats im 68ten Jahre seines Lebens nach einer dreyvierteljährigen Brustkrankheit, und davon erfolgter Entkräftung. Von Ihrer guten Theilnahme überzeugt, verbitte ich alle schriftliche Beyleidsbezeugungen. Arnstadt, den 28. Jan. 1792.

Johanne Sophie Franke, geb. Olearius.

Anzeige.

Im Verlage der Gebauerschen Buchhandlung zu Halle, wird zu künftiger Leipziger Ostermesse fertig: Ueber Entstehung, Behandlung und Erwehrung der Armuth. Eine Preisschrift von Fr. Wilhelm Wilcke, Königl. Steuer-Sekretär zu Magdeburg. Der Herr Verfasser, welcher die von der Hamburger Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe, aufgestellte Preisfrage: Ueber zweckmäßige Beschäftigung der faulen und unwilligen Armen beantwortet, und dafür die goldne Ehren-Medaille erhalten hat; hat zugleich von gedachter Gesellschaft die Erlaubniß erhalten, diese Preisschrift in einer vollständigen Abhandlung heraus zu geben. In dieser Hinsicht nun enthält selbige die hauptsächlichsten Entstehungs-Quellen der Verarmung; eine kurze Uebersicht der Geschichte des Almosenwesens, die Rechte der Armen auf Almosen; Behandlung der Armuth zur Steurung des eingerissenen Bettelns in den niedern Ständen; Vorschläge zur Errichtung öffentlicher Arbeits-Anstalten, und Vorschläge zur Erwehrung des Verarmens unter den gemeinen städtschen Einwohnern.

Halbjährige Nachrichten

von den Verhandlungen und Preisaufgaben der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe.

Im December 1791.*)

In der am 1sten December 1791 gehaltnen halbjährigen Versammlung der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe, wurde den versammelten Mitgliedern und übrigen Anwesenden, durch den vortragenden Secretair, von den Beschäftigungen der Gesellschaft im verwichenen Sommerhalbenjahr Bericht abgestattet. Hauptsächlich wurde erwähnt:

Die zur Vervollkommung des im vorigen Winter errichteten und seit dem 18. Oct. d. J. vor 250 Zuhörern

*) Der Redacteur wollte hieraus einen Auszug machen: aber er kann den Versuch nicht wiederstehen, die treffliche Thätigkeit dieser Gesellschaft, allen übrigen öffentlichen und geheimen Gesellschaften zum Spiegel der Länge nach abdrucken zu lassen.

hörern, von verschiednen Profeßionen, in dem anatomischen Theater wieder angefangnen Lehrunterrichtes für hiesige junge Handwerker, Künstler und Fabrikanten, wozu die Subscription des Hamburgischen Publikums einen jährlichen Beytrag von 1500 Mk. auf zwey Jahre beträgt, gemachten Schritte: Die Fortsetzung des Unterrichtes mit einigen der fleißigsten Zöglingen, auch während der 6 Sommermonate, in Privatstunden; der auf zwey Jahr für den ganzen Cursus bestimmte Zeitraum; die Anschaffung von Instrumenten, und Verfertigung der nöthigen Modelle, durch die Zöglinge selbst; die Herausgabe einer von dem Lehrer des Instituts, Herrn Brodhagen, entworfnen "Anleitung zum gemeinnützigen Unterricht für Handwerker, Künstler und Fabrikanten, über die praktischen Grundsätze mathematischer, physischer, chymischer und technologischer Kenntnisse," als ein Leitfaden zur Wiederholung des Unterrichts und als eine Prämie für die fleißigen Zöglinge, wovon wöchentlich ½ Bogen erscheint, und an den gewöhnlichen Orten für 1 ßl. verkauft werde; und einige äußre Einrichtungen der Lehranstalt selbst;

Die vom Herrn Doct. und Professor Gieseke für diesen Winter wieder angefangnen anatomischen Demonstrationen;

Der vom Herrn Kunstmeister Braasch fortgesetzte unentgeldliche practische Unterricht einiger Zöglinge der Bauriß- und Zeichenschulen der Gesellschaft in der Mechanik;

Die Fortschritte und Verbesserungen der Bauriß- und Zeichenschulen, und die an vier der fleißigsten Schüler ausgetheilten silbernen Ehrenmünzen der Gesellschaft:

Der Fortgang und die Vorschläge zur Vervollkommung der Rettungsanstalten und der in den verflossnen 6 Monaten bewirkte und von der Gesellschaft belohnte Rettung von 11 unter 12 verunglückten Personen, nämlich:

Holzing, ein Kupferschmidt aus Stade, durch den Wundarzt Herrn Kalm; A. M. Mundt, durch H. P. Grobrig und N. H. Peddermann; C. H. Meyer, in Mohrburg, durch den Hannöverischen Sergeanten Gereke; C. M. Meyern, ein 9jähriges Mädchen, durch J. P. Bargmann; (einen 15jährigen Knaben, der, außer der gewöhnlichen Prämie der Gesellschaft, noch von einigen Mitgliedern, für seinen bey der Rettung des Kindes bewiesenen Muth und Geistesgegenwart, eine Privatbelohnung erhalten habe, und von der Gesellschaft in die Bauriß-Schule aufgenommen sey;) J. C. Andresen, durch Pegge; J. H. Kitz, durch den Wundarzt, Herrn Leiserink, durch D. Bleikwedel und C. Wohlers; H. H. Janßen, Vater und Sohn, durch J. J. Rath; S. M. Tridtern, durch C. Heyer; C. Henninge, durch H. C. Dinedale, J. P. Ahlers und C. Mull; und Herrn Capitain Krügers Köchin, durch H. J. Möhlmann und C. Krause.

Der auch für diesen Winter wieder angefangne unentgeldliche Navigationsunterricht und das auf nächsten Januar angesetzte Steuermannsexamen;

Die Vermehrung der Bibliothek und Modellsammlung durch Ankauf und Geschenke;

Die Herausgabe des Schiffer-Calenders für 1792, den aber die Gesellschaft, wegen der vielen unüberwindlichen Hindernisse des Absatzes, und des dadurch veranlaßten zu großen Kostenaufwandes, mit 1793 zu schließen sich genöthiget sieht;

Die Bestimmung eines besondern Fonds zur Belohnung und Aufmunterung des hiesigen Kunstfleisses;

Ferner die fortgesetzten Verwendungen der Gesellschaft für die Verbeßrung des Flachs- und Hanfspinnens, und Zwirnens; — für die Herausgabe des Seelexicons, durch Herrn Seecapitain Müller in Stade; (eines in Deutschland noch einzigen Werks, wozu von der Gesellschaft die Subscriptions-Ankündigung publicirt sey) — für die künftige Verbeßrung des Jungfernsteiges; — für die Anlegung von Holzsparenden Stubenöfen; — und die seit einem halben Jahr von einigen hiesigen Tischlermeistern angelegte Mobilien-Niederlage.

Die zur Deliberation gebrachten Vorschläge: Des Anbaues des Spelzes und Kleesaamens; — und einer Anstalt zur Rettung von Mobilien bey entstehenden Feuersbrünsten.

Der vorläufige patriotische Vorschlag zur Errichtung einer Association zur Einschränkung des Luxus und zur Verbeßrung der häuslichen Erziehung und anderer Einrichtungen.

Die mit patriotischen Männern fortgesetzte Correspondenz;

und endlich: Die dem Herrn Conducteur Strövet in Lauenburg für seine zweckmäßigen Verbeßrungen der Maschinen zum Spinnen und Zwirnen des Hanfes und Flachses, und für das uneigennützige Anerbieten, der Gesellschaft eine derselben zur Untersuchung einzusenden, ertheilte goldne Ehrenmünze; — und die, zwey reisenden Künstlern und einem Wundarzte bewilligte Unterstützung.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 4. Februar 1792.

Handels-Nachrichten.

London, vom 10. Jan. Im Ostindischen Hause wurden ehegestern 15000 Centner Zucker an einen Zuckersieder verkauft, und die Westindischen Monopolisten fangen an, den Preiß des rohen Zuckers in etwas herunter zu setzen.

Unter andern Artikeln hat die Ostindische Compagnie in der vorigen Woche 1500 Centner Ostindischen rohen Zucker, den Centner ohngefähr 7 Pfund Sterling verkauft. Der Verkauf dieses Ostindischen Zuckers wird auf den Preiß des Westindischen Einfluß haben.

Aus der **Botanybay** ist eine Theeprobe eingesandt worden, welche ganz den Geschmack des Chinesischen Thees hat, außer daß seine Süßigkeit den Zucker entbehrlich macht.

Es wird einem respectiven auswärtigen handelnden Publikum zur beliebigen Nachricht hiedurch bekannt gemacht:

Daß sowohl nach der bisherigen alten Usance, als auch nach dem Königl. Accise-Licents- und Zoll-Tarif für Preußen, d. d. **Berlin**, den 1. Sept. 1789 eine Schiffslast Granen nicht anders, als mit 56½ Scheffel, so nach wie vor verschifft und berechnet wird.

Memel, den 22. Dec. 1791.

Königl. Preuß. Schiffarths- und Handlungs-Gericht der Stadt Memel.

Leipzig. Es ist in der Petersstraße in Schuchardts Hause ein Gewölbe mit Schreibestube, Niederlage und Keller zu vermiethen. Nähere Nachricht ist bey dem Eigenthümer zu erfahren.

Steckbrief.

Es sind aus der Frohnveste des Churfürstl. Sächs. Justizamts **Düben** zwey daselbst inhaftirt gewesene Landstreicherinnen, Namens **Johanna Sophia Puffin**, so sich auch Heilmannin nennet, und **Johanna Christiana Kleinin**, entsprungen, von welchen die erstere sich von Dahlen nennet, 17 Jahr alt, kleiner Statur und hoch schwanger, auch sonst mit einem, einen lahmen Arm habenden Leinwebergesellen, Namens **Walter**, im Lande herum gezogen ist, sonst aber einen rothen Friesrock und ein verschossenes grünes Zeugcorset trägt, die letztere aber von **Thümnitz** bey **Halle** gebürtig seyn will, 32 Jahr alt, mittler Statur, auch sonst mit einem Tischlergesellen, Namens **Christian Richtern**, im Lande herum gezogen ist, und einen streifigten halb wollenen Rock, ein altes geblümtes Zeugcorset, nebst einer grauen Hausschürze trägt. Da nun an dererselben Wiedererlangung viel gelegen ist; so werden alle und jede Gerichtsobrigkeiten andurch unter Versicherung des Reciproci requirendo geziemend ersuchet, diese vorbeschriebenen beyden Personen auf den Betretungsfall arretiren, und solche gegen Abstattung der Kosten und Ausstellung gewöhnlicher Reversalien an Eingangs ernanntes Justizamt verabfolgen zu lassen.

Vorladungen.

Die Erben des zu Gifhorn im unverehlichten Stande verstorbnen Tischlers, Hinrich Gronemann, namentlich der abwesende **Johann Christian Weydemann**, und der Schustergeselle, Hinrich Gils, auf den 3. März a. c. vor das. Amt.

Andreas Krieger aus Oberstein, welcher als Schuhmachergesell vor 40 Jahren in die Fremde gegangen, binnen 3 Monaten vor das Churfürstl.

fürstl. Trierisch auch K. K. Administrations gemeinschaftliche Amt das. d. d. 11. Jan. 1792.

Johann Gottlob Wieprecht aus Düben, welcher seit 1769 abwesend, auf den 13. Aug. a. c. vor das. Stadtrath.

Todesfälle.

Den 23. Dec. die verwittw. Burggräfin Louise von Kirchberg geb. Rheingräfin von Salm, im 71. Jahre ihres Alters.

Den 1ten Januar der Graf Walmoden aus Hannover, zu Coppenhagen im 25sten Jahre seines Alters.

Den 2. Jan. der Reichsprälat zu Gegenbach Jacob im 73. Jahre; welcher Ao. 1760 zu dieser Abts-Würde erhoben worden.

Den 7. Jan. der bekannte Historiograph S. W. Oetter, Pfarrer zu Markt-Erlebach, im 72. Jahre.

— — Der regierende Graf von Neipperg, Leopold Joh. Jos. K. wirkl. Geheimer Rath und ehemaliger K. K. Gesandter an mehrern Höfen, zu Schweigern.

Den 13. Jan. der junge Graf Joseph Anton von Königsegg-Rothenfels, zweyter Sohn des regierenden Grafen im 10. Monate seines Alters.

— — Zu Grünstadt die verwittwete Gräfin Charlotte Wilhelmine zu Leiningen geb. Reichsgräfin zu Pappenheim, im 84. Jahre.

Person, so verlangt wird.

Ein junger Mensch, von seinen Eltern, und guter Erziehung, der die Buchdruckerkunst, als Setzer, zu erlernen gesonnen ist, wird in eine Stadt, ohnweit Gotha verlangt. Die Bedingungen sind bey dem Kammermusikus Kellner in Gotha zu erfahren. Kann er etwas Lateinisch und Griechisch, auch Schreiben und Rechnen, desto besser!

Nachfrage.

Ein gewisser Herr Hohenhausen, gewesener Amts-Actuarius in Liebenwalde, wird ersucht, sich binnen 3 Wochen persönlich oder schriftlich bey P. A. Hugue Wittwe, in der Grönningerstraße, No. 67. zu melden, um von selbiger eine Nachricht zu erfahren, die ihm wahrscheinlich angenehm seyn wird. Hamburg, den 25. Jan. 1792.

Bemerkung.

Brauerschwend, im Oberamt Alsfeld, den 7. Jan. Vor einigen Tagen hatte ich auf einem Spaziergang eine wenigstens mir ganz neue und fremde Erscheinung. Ich fand auf dem Schnee eine Menge lebendiger kriechender Raupen, welche gleichsam Caravanenweis nach einer nahen Hecke hinzogen. Ihre Gestalt war schwarz, eine jede hatte 6 Füße, 12 Gelenke und vornen am Kopf ein kleines Füllhorn und 2 kleine glänzende Scheeren. Bey meiner Nachhauskunft schlug ich alles nach, was ich in meiner kleinen Bibliothek von Naturgeschichte hatte, ob ich vor diese Geschöpfe einen Namen finden könnte, und fand nichts. Endlich fand ich eine Nachricht, welche mich zwar überzeugte, daß diese Erscheinung nicht neu, auch daß ich mich in der Untersuchung der äußeren Gestalt dieser Geschöpfe nicht geirret, welche ihnen aber auch keinen Namen gab. 1743 wurden den 20. Jan. im Zürcher Gebiet eine große Menge auf dem Schnee angetroffen. Jablonski erzählt in seinem allgemeinen Lexicon, daß diese Erscheinung in Persien auf einigen Bergen gewöhnlich sey. — Die Breslauer Samnlungen von Natur- und Kunstgeschichte enthalten eine Nachricht, daß den 14ten gedachten Monats 1744 da es die Nacht vorher ziemlich geschneyet, bey Schwäbisch-Halle, als es des Morgens helle worden, eine Menge schwarzer kriechender Raupen gefunden worden sey. — Verschiedne Ursachen lassen sich von dieser Erscheinung angeben. Allein ich will meine Gedanken so lange zurückhalten, bis daß ich sehen werde, ob es nicht jemand der Mühe werth finden wird, die Ursachen dieser Erscheinung anzugeben, und denn wenn sie mir nicht befriedigend scheinen, sie zur Prüfung darlegen.

Gerichtliche Notification.

Moisburg. Eine Frauensperson, von welcher es sich ergiebt, daß sie wahnwitzig sey, ist hieselbst in Verhaft gezogen. Unter diesen Umständen, und bey ihren ganz verwirrten, größtentheils mit Unmöglichkeiten angefüllten Erzählungen hat sich nun zwar etwas zuverläßiges von ihrer Herkunft und ihrem bisherigen Lebenswandel nicht herausbringen lassen, folgendes inzwischen läßt sich aus ihrer Angabe als möglich wahr herausheben:

daß

daß sie nemlich Leopoldine Fernecke heiße, zuletzt in einem Dorfe Mühlmede, welches 1 oder 2 Meilen von der Preußischen Stadt Soest belegen seyn soll, gewohnt, und von dannen seit letztverwichenen Ostern sich wegbegeben habe. Ihrer Sprache nach könnte sie aus dem Paderbornschen seyn. Ihr Alter weiß sie nicht anzugeben, dem äußern Ansehen nach aber ist sie über 50 Jahre, von mittler Größe, hat ein längliches mageres Gesicht, schon viele Runzeln vor der Stirn, gräuliche Augen, braune schon etwas greise Haare, und sehr weiße Zähne. Sie ist bekleidet mit einem zerrissenen halbwollenen Kamisol von blauen, weißen und gelben Streifen, einem dergleichen Rock mit blauen und weißen Strichen, einer alten zerrissenen schwarz gedruckten catunenen Schürze, trägt auf dem Kopfe eine catunene Mütze von rothem Grunde mit geblümten Strichen, um den Hals ein altes catunenes Tuch von braunem Grunde mit gedruckten Ruthen, worinn eine Blume, an den Füßen braune wollene Strümpfe und runde zinnene Schnallen in den Schuhen. Alle Obrigkeiten, und alle, denen von dieser Person nähere Umstände, besonders auch ihr letzter Wohnort bekannt seyn sollte, werden ersucht, davon dem hiesigen Amte gefälligst baldige Nachricht zugehen zu lassen.

Bücher-Anzeige.

Neueste Verlagsbücher der Hoffmannischen Buchhandlung zu Weimar, welche in allen Buchhandlungen zu haben sind:

Das rothe Käppchen, eine komische Operette in 2 Aufzügen fürs Weimarische Hoftheater neu bearbeitet, 8. 6 ggl.

Almanach oder Taschenbuch für Scheidekünstler und Apotheker aufs Jahr 1792, 8. 12 ggl.

Akten, Urkunden und Nachrichten zur neuesten Kirchengeschichte, 3r Bd. 1s und 2s St. 8. 6 ggl.

Ammenmärchen, 8. 12 ggl.

Bischoff, christliche Unterthanen im Verhältniß gegen ihre Obrigkeit, 2 Predigten bey Gelegenheit der Revolution in Sachsen, gr. 8. 3 ggl.

Josephe, von Friedrich Schulz, 8. 21 ggl.

Fr. Schulz, kleine prosaische Schriften, 3s und 4s Bändchen, 8. 21 ggl.

C. A. Hoffmanns tabellarische Bestimmung der Neutral- und Mittelsalze ꝛc. 2 Bogen, Royal-Fol. 8 ggl.

C. V. Voigts mineralogische und bergmännische Abhandlungen, 3r Band. 16 ggl.

Geologischer Versuch über die Bildung der Thäler durch Ströme, 8. 12 ggl.

Danksagung.

Wittenberg. Von S. Churf. Durchlauchtigkeit, unserm gnädigsten Herrn, sind, mittelst gnädigsten Rescriptes an hiesige Universität, unterm 4ten December 1791 verschiedenen öffentlichen und Privatdocenten, theils Zulagen und Pensionen, theils Gratificationen, huldreichst zugetheilet worden, welche wir, mit dankbarlichster Erkennung der höchsten Gnade gegen hiesige hohe Schule, hierdurch anzeigen. Dem Herrn D. und Prof. **Wernsdorf**, dessen vormalige Pension A. 1790 zu Ende gegangen, annoch überhaupt 150 rthl. Dem Prof. **Titius**, wegen des gemeinnützigen Wochenblattes, welches derselbe herausgiebt, 100 rthl. Dem Hrn. D. **Chladny**, 100 rthl. Dem Hrn. D. **Grebel**, 50 rthl. Dem Hrn. D. **Thalwitzer**, 50 rthl. Dem Hrn. D. **Stübel**, 50 rthl. insgesammt als außerordentl. Gratificationen. Hiernächst Hrn. Prof. **Drasdo**, 20 rthl. zu den 100 rthl. welche er bereits hat; Hrn. D. **Kohlschütter**, 50 rthl. und Hrn. Lic. **Frenzel**, 25 rthl. als jährliche Pensionen, und resp. Zulagen, so lange, bis sie zu ordentlichen, mit hinlänglichen Einkünften versehenen, Professuren gelangen, oder sonst versorget werden.

Berichtigung.

So sehr gleichgültig dem großen Publikum die Religionsveränderung eines einzelnen Privatmannes seyn kann; und so sehr gleichgültig selbst vielen Privatleuten bey ihren bürgerlichen Verhältnissen es seyn kann und mag, was das Publikum von ihren Religionsbegriffen denkt, wenn sie übrigens als unbescholtene Weltbürger Jedem unter die Augen zu treten im Stande sind: so wenig gleichgültig darf es einem Manne seyn, der gegen zwanzig Jahre als Lehrer bey einer Gemeine angestellt war, wenn er als Apostat von dem Lehrbegriff, den er zu lehren sich verpflichtete, dem Publikum angekündigt wird.

Die Erwägung dieses Umstandes veranlaßt mich, ohne allen Auftrag meines Bruders, des vormaligen

gen Königl. Dännemarkischen Gesandschaftsprediger, Joh. Wilh. Christ. Müller aus Göttingen, den Artikel vom 15ten December v. J. in Nr. 12. des Hamburgischen Correspondenten, in welchem sein Uebergang zur Katholischen Religion so positiv erzählt wird, gradezu zu widersprechen, und ihn für falsch zu erklären. Ich fühle mich als Bruder um so mehr gedrungen, jenem grundlosen Gerüchte öffentlich zu widersprechen, weil, wenn gleich sein Charakter sich schon ohne meinen Widerspruch gegen anonymische Insinuationen behaupten wird, doch möglicher Weise hie und da eine solche Zeitungs-Nachricht einen Eindruck machen kann, der gar leicht meine Hoffnung, ihn noch einmal in seinem Vaterlande befördert zu sehen, zerstöhren könnte.

Seine Annehmung Königl. Portugiesischer Dienste ist wahr. Allein, die beweiset nichts; als daß die ziemlich allgemeine Meynung von dem Zustande der Religionsbegriffe und der Toleranz in Portugall in manchen Dingen beträchtlicher Berichtigungen bedürftig ist.

Ich behalte mir vor, von demjenigen, was von der Beförderung meines Bruders in Königl. Portugiesische Dienste das Publikum interessiren könnte, wenn ich von ihm dazu Erlaubniß erhalte, an einem andern Orte ausführlichere Auskunft zu geben. Stade, den 22. Januar 1792.

C. G. D. Müller,
Capitain des Wachtschiffs vor Stade.

Frankfurter Wechsel-Cours,
den 31. Januar 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	142	—
dit. in Courant	141 3/8	141 5/8
dit. 2 Monat Sicht	140 1/8	—
dit. 3 Monat Sicht.	140	—
Rotterdam	—	140 7/8
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	147	—
London 2 Uso	141 1/2	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	46 1/2	—
Paris kurze Sicht	46 1/2	—
dit. 2 Uso	46	—
dit. 3 Uso	45 3/4	—
Augsburg	—	100 1/4
Wien	95 3/4	99 1/4

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 27. Jan. 1792.

Amsterd. Bco.	34 3/4 ßt. p. D. v. 32 ßß	Kurze Sicht.
Dito	35	
Bordeaux	14 1/8 a 14 ßß Bco. p. Cr.	2 Uso oder 2 Monat dato.
Paris	14 1/4 a 13 1/2 ßß Bco. p. Cr.	
London	33 ßß 11 1/2 ß. p. L. Sterl.	
Madrid	87 gr. p. Duc.	
Cadix	86 3/4 gr. p. Duc.	
St. Sebastian	— gr. p. Duc.	1 1/2 Uso von 3 Monat dato.
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Lissabon	47 3/8 gr. p. Cruf.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	Br. 41 ßß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	5 schl.	Kurze Sicht.
Dito	5 3/4	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	G. 38 1/4	
Dito	—	Kurze Sicht. a Uso.
Leipzig Cour.	—	
Prag Cour.	48 1/2	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	48 1/4	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Messe.
Leipzig Courant	—	
— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	— —	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 m& 9 1/2 ßß	
Dänische Cronen	—	
Hamburger Cour.	22 1/2 a 3/4	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	23 3/8	
Schilling-Stücke	—	pCt. schlechter als Bco.
Neue 2/3 Stück vor voll	30 3/4	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	54	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	41 5/8	
Neue 2/3 Stück v. voll	5 3/4	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	14 1/2	
Duc. zu 2 3/4 a& l. G.	—	pCt. schlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8 1/4 a 3/8	
Neue 2/3 Stücke	30 ßß 3 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	— m& — ßß	
L. u. F. d'or vollw.	13 m& 1 1/2 ßß	
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 m& 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
6 a 7 löt.	27 m& 2 a 3 ßß	
12 a 13 löt.	27 m& 6 ßß	
Fein Silber	27 m& 10 ßß	
Stück von Achten	— m& — ßß	

Der Anzeiger.

Montags, den 6. Februar und Dienstags, den 7. Februar 1792.

Vorladungen.

Da der allhier 20. 1721 gebohrne Johann Georg Aßmeier, dessen Eltern Blasius Aßmeier und Maria Stoppin aus Teferegg im Salzburgischen gewesen, schon seit 1742 von hier abwesend ist, und man von ihm seit dieser Zeit nichts in Erfahrung hat bringen können; so wird sowohl er selbst, als auch seine etwaigen ehelichen Leibeserben hiedurch vorgeladen, sich in Zeit a dato eines Viertel-Jahrs allhier zu melden, sich behörig zu legitimiren, und dessen in vormundschaftlicher Verwaltung stehendes Vermögen in Empfang zu nehmen; nach Verfluß dieser Zeit aber zu erwarten, daß sie nicht mehr gehört werden. Ulm, den 23ten Jänner 1792.

Reichs-Stadt Ulmische Kanzley.

Jerg Dillmann von Eggenstein, binnen 3 Monaten vor das Ober-Amt Carlsruhe, d. d. 21. Jan. 1792.

Bitte.

Der aus der Reichsstadt Schweinfurth gebürtige Häfnergeselle Johann Georg Eberwein, wird ersucht, seinen Verwandten seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort anzuzeigen. Schweinfurth, den 15. Jan. 1792.

Nachricht.

Cassel. Da die Fürstl. Hessen-Casselische Lande zu Fabrik- und Manufactur-Anlagen um deswillen besonders geschickt und gelegen sind, weil sie im Mittelpunkte der vornehmsten Meßplätze von Deutschland liegen, und Wolle, Flachs, Hanf, Toback, Alaun, Potasche, Eisen, Kupfer und Kobolde häufig hervorbringen; so haben des jetzt regierenden Herrn Landgrafen, Hochfürstl. Durchlaucht, gnädigst resolvirt, daß geschickten und vermögenden Fabrikanten, wenn sich solche in hiesigen Fürstl. Landen niederlassen, und ansehnliche Etablissements auf ihre Kosten errichten würden, nicht nur Privilegia, sondern auch nach Befinden Vorschüsse gegeben werden sollten; welches also denjenigen, so daran gelegen, hierdurch zur Wissenschaft gebracht wird.

Berichtigung.

Mit Verwunderung und Lächeln lese ich in dem Hamburgischen Correspondenten Nr. 4. d. J. am Schlusse der Anzeige des Inhalts des December des deutschen Magazins 1791 folgendes:

In 10 bis 12 Abdrücken dieses Stücks, welche wider den Willen der Verleger und bevor sie den Inhalt genau angesehen hatten, ausgegeben worden sind, stehet ein dem Verfasser allein zur Last fallender Aufsatz, welchen die Verleger aber sogleich, als sie ihn gelesen hatten, mit gerechtem Unwillen, aus allen Heften haben herausschneiden, und daher sowohl die Inhaltsanzeige, als auch den blauen Umschlag, umdrucken lassen.

Da ich mich als Herausgeber des Deutschen Magazins öffentlich genannt habe, so ist es mir unbegreiflich, wie die Verleger sich es anmaßen konnten, ohne mein Wissen und Zuthun einen für den December 1791 zum Druck bestimmten und schon abgedruckten Aufsatz aus den geheften Stücken wieder auszuschneiden. Indessen bin ich sehr geneigt, da ich sie übrigens als rechtschaffene Männer kenne, diese gänzliche Uebertretung ihrer Grenzen als Verleger, einem fremden Einflusse zuzuschreiben, dessen Quelle ich jetzt gerichtlich zu entdecken suche. Sie sey aber auch welche sie wolle, so hätte ich der Verleger wegen gewünscht, daß sie sich zu der desfalls bekannt gemachten Anzeige einen anderen Concipienten gewählt hätten; denn unmög-

lich

lich kann sie von ihnen selbst herrühren, weil ein Buchhändler doch wohl nicht den Inhalt eines von ihm übernommenen Werks genau durchzusehen verpflichtet, und etwas aus dem vollendeten Werke herauszuschneiden befugt ist. Uebrigens halte ich es für meine Pflicht, das Publikum zu unterrichten, daß der von dem Concipienten verurtheilte anonymische Aufsatz: **über die nöthige Vorsicht bey Standeserhöhungen in Deutschland** verschiedene zur rechten Zeit gesagte allgemeine Bemerkungen, nebenbey auch einige historisch und gerichtlich erwiesene, dem Herrn **Reichsgrafen von Lüttichau** betreffende Facta enthält. Ohnehin wird niemand, wie ich hoffe, daran zweifeln, daß ich mich für den Inhalt eines jeden anonymen Aufsatzes nach den Gesetzen verantwortlich halte; Auch wird der Druck dieser Abhandlung, ungeachtet des gerechten Unwillens des Concipienten nicht unterbleiben. Ich lebe, Gott sey es gedankt! in einem Lande, dessen Regierung die vernünftige Preßfreyheit kräftig schützt; ich kann daher dem Publiko, und zunächst den Lesern des deutschen Magazins mit Zuversicht versprechen, daß sie jenen Aufsatz mit verschiedenen Erläuterungen nächstens gedruckt sehen sollen.

Kopenhagen, den 14ten Jan. 1792.

C. U. D. v. Eggers.

Warnung.

Ich habe in Erfahrung gebracht, daß falsche auf meinen Namen ausgestellte Schulddocumente zum Vorschein gekommen, und von einer gewissen Person, dessen Namen öffentlich zu nennen ich noch zur Zeit Anstand nehme, zum Verkauf ausgeboten worden sind. Ich will also hiermit jedermann, dem dergleichen unter die Hände kommen sollte, ernstlich gewarnet haben, sich auf keine Art darauf einzulassen. Haus **Zeulsdorf** bey **Gera**, den 20ten Jannar 1792.

Johann Wilhelm Cramer,
Gräfl. Reuepl. Cammercommissär und Besitzer des Ritterguths **Zeulsdorf.**

Anfrage.

Man wünscht durch den **Anzeiger** zu erfahren, was verschiedene bey dem H. E. Magistrat der kaiserl. freyen Reichsstadt **Cölln** üblichen Aemter Titel und Benennungen eigentlich für Würden und Verrichtungen anzeigen, da sie auswärts nicht bekannt sind. Es sind folgende:

Gebrechs-Herren.
Wuchermeister.
Payamentsherren.
Klagherren.
Kohlherren.
Zu den Goldschlägern und bösen Farben.
Hallrichter.
Zu den Unvereideten und Erben.
Zu den Maykauffen.
Zu den Gaffelen und Rathskühren.
Zur Qualification.
Bundwerker-Zunft.
Sarwörter-Zunft.

Aufnahme

des deutschen Gemeingeistes in der französischen National-Versammlung.

Die in Nr. 1. S. 10. 1. B. 1792 des **Anzeigers** angezeigte Addresse des Hrn. Hofr. **Faust**, wodurch er seinen im vor. Jahrgang des **Anzeigers** so vielfältig debattirten Vorschlag einer in Rücksicht des Geschlechtstriebes zweckmäßigern Kinderkleidung der National-Versammlung vorgelegt, ward derselben in der Sitzung am 11ten Jan. d. J. übergeben. Man applaudirte bey diesem Vortrage, und beschloß, seiner Dedication auf eine rühmliche Art im Protokoll zu erwähnen.

Erfindungen.

Florenz. Sebastian Morozzi hat eine Maschine erfunden, Getreide ohne Bewegung von Wasser oder Luft zu mahlen. Am 27. und 28. des vorigen Monats machte er mit dieser Maschine in Gegenwart vieler vornehmer und gelehrter Personen einen öffentlichen Versuch, mahlte in einer Stunde auf einem einzigen Gang 4 Scheffel Getreide so vortreffliches Mehl, als man je von Wassermühlen erhalten kann.

In den Papiermühlen müssen gewöhnlich die Lumpen, wenn sie vom Lumpenschneider gekommen sind, von den Gesellen auf einem Siebe gereinigt werden. Dieses Geschäft hält nicht nur auf, sondern ist auch wegen des starken Staubes, äußerst beschwerlich.

Der Besitzer der beträchtlichen Papiermühle zu **Walterohausen** in Franken, Herr **Andreas Kühner**, hat seit einigen Jahren unter dem Lumpenschneider ein länglichtes Drahtsieb (fast in der Gestalt einer Strohbank) angebracht, in welches die Lumpen fallen und auf das vollkommenste gereinigt werden, weil die Lumpenschneiderstange dasselbe sehr schnell hin und her rüttelt. Fast in jeder Papiermühle läßt sich dieses bequeme und Zeit ersparende Sieb mit einem Aufwand von 2 rthl. anbringen, und der redliche Erfinder wird jedem, dem daran gelegen ist, mit Vergnügen nähere Nachricht von der einfachen Einrichtung dieses Siebes geben.

Liter. Nachrichten.

Da die Ursachen gehoben sind, welche die Fortsetzung des akademischen Taschenbuchs zum Nutzen und Vergnügen für Studirende zu hindern schienen, so mache ich einem hochgeehrten Publikum bekannt, daß der zweyte Jahrgang desselben, auf das Jahr 1792 unausbleiblich zu Ostern erscheinen wird. Alle bisherigen Gönner und Beförderer desselben ersuche ich daher ergebenst, Ihre schätzbaren Beyträge, so bald als Ihre Geschäfte es erlauben, mir gefälligst zu überschicken. Des Ungenannten Nachrichten von **Königsberg** in Pr. habe ich erhalten, und sage dafür den verbindlichsten Dank, so auch die von **Greifswalde** von meinem verehrungswürdigen Freunde. Sollten nach dieser Zeit Veränderungen vorgefallen seyn, so erwarte ich sie mit Verlangen. Von **Göttingen**, **Leipzig** und **Marburg**, konnte ich beym ersten Jahrgange nicht die geringsten schriftlichen Nachrichten erhalten, ich sehe daher denselben mit Sehnsucht entgegen, die sehr verehrungswürdige Männer mir Dieselben gütigst mitzutheilen versprochen haben. Der Herr Notarius **Faselius** in **Jena**, welcher die nemlichen Artikel, die er beym ersten Jahrgange besorgte, ebenfalls diesmal übernommen hat, erbittet sich von seinen Gönnern und Freunden Ihre Beyträge und Berichtigungen. Bey einer so großen Unterstützung und bey den wichtigen Nachrichten und Verbesserungen, die ich bereits in Händen habe, kann ich einem hochgeehrten Publikum bereits im Voraus die Versichrung geben, daß der zweyte Jahrgang gewiß vollkommner ausfallen wird, als der erste. Die gütige Aufnahme und Beurtheilung desselben, muß für mich die stärkste Aufmunterung

seyn. Zur Verschönerung des zweyten Jahrgangs, werden anstatt der Schattenrisse, 12 wohl getroffene Bildnisse von berühmten und allgemein geschätzten Universitätslehrern beygelegt werden, für gutes Papier und guten Druck wird man außerdem die äusserste Sorge tragen. Um den Ankauf dieses Buchs nicht zu erschweren, wird der Preis desselben nicht erhöhet werden. Gleich nach Ostern wird man es geheft für 12 ggl. und gebunden im Futteral für 16 ggl. haben können; um den nemlichen Preis sind auch noch Exemplare von dem ersten Jahrgange vorhanden. Die Buchhändler haben sich wegen ihren Bestellungen an Herrn **Dost** in **Halle** zu wenden. **Halle**, im Magdeburgischen, den 10ten Januar 1792.

Friedrich Samuel Mursinna,
Gelehrter allhier.

In einigen Wochen wird von den Crimes de Reines de France &c. eine Uebersetzung als ein Gegenstück zum Sündenregister der Könige von Frankreich erscheinen.

Ankündigung eines Archivs für die Geschichte, Staatsrecht und Topographie der Reichsritterschaft.

Trotz der Schwierigkeiten genauere Kenntnisse der reichsritterschaftlichen Staats- und ökonomischen Verfassung zu erhalten, die ein Ungenannter in dem **Journal von und für Franken** B. II. H. 5. mit den treffendsten Farben geschildert hat, wagen wir es doch, dem Publikum ein **Archiv für die Geschichte, Staatsrecht und Topographie der Reichsritterschaft** anzukündigen und demselben den Plan vorzulegen, nach welchem dieses bearbeitet werden soll.

I. Geschichte, sowohl der Ritterschaft überhaupt, als einzelner ritterschaftlichen Familien und Besitzungen insbesondere. Auch Biographien solcher Reichsritter, die sich durch Gelehrsamkeit, Heldenmuth u. s. w. ausgezeichnet haben, gehören in den Plan dieses Archivs, so wie die Lebensbeschreibungen solcher Männer, die sich als Konsulenten oder sonst als Geschäftsmänner um die Ritterschaft verdient gemacht haben.

II. Reichsritterschaftliches Staatsrecht sowohl überhaupt, als das Staatsgenossenschaftsrecht insbesondere.

III.

III. Topographie, vorzüglich statistische Beschreibungen der reichsritterschaftlichen Besitzungen nach ihrer Lage, Größe, Natur und Kunstproducten, Handlung, Volkszahl ꝛc. durch diesen Artikel hoffen jene eine beträchtliche Lücke in der geographischen Kenntniß unsers Vaterlands des auszufüllen.

IV. Deductionen, Dissertationen und andere Druckschriften werden entweder ganz oder auszugsweise in diesem Archiv nieder gelegt werden.

V. Justiz, Polizey und Kammeralverordnungen.

VI. Reichsgerichtliche Erkenntniße in ritterschaftlichen Prozessen.

VII. Reichsritterschaftliche Litteratur.

VIII. Intelligenz-Nachrichten und Anfragen von Ankauf, Verkauf und Vertauschungen ritterschaftlicher Güter, von Geburts-, Sterbefällen und Vermählungen ritterschaftlicher Personen, Beförderungen und Todesfälle ritterschaftlicher Bedienten u. s. w.

Von diesem Archiv wird das erste Stück in der Ostermesse und so jährlich 4 bis 6 Hefte jedes von 8 Bogen erscheinen, doch wird man, um das Publikum nicht mit unwichtigen Sachen zu täuschen, sich nicht an eine gewisse Zeit binden. Vier Hefte machen einen Band aus, der mit einem Register versehen werden wird. Das Heft wird von Subscribenten mit 30 kr. bezahlt. Wir schmeicheln uns von dem Patriotismus der Mitglieder der Reichsritterschaft und ihrer Diener, daß Sie unser Unternehmen nach Kräften unterstützen und uns bald viele Beyträge übersenden werden, unter der Addresse: an

Die Herausgeber des Archivs für die Geschichte, Staatsrecht und Topographie der Reichsritterschaft, abzugeben bey Herrn Joh. Gottlob Pech, Buchhändler in Frankfurt am Main.

P. S. Obenangezeigte periodische Schrift habe ich in meinem Verlag genommen, denenjenigen, welche von mir die Materialien zur Statistik und Topographie der deutschen Reichsgrafschaften erhalten, dienet zur Nachricht, daß beyde zwar verschiedenen Inhalts seyn, aber dennoch das Archiv für die Reichsritterschaft unentbehrlich ist, wer die Materialien besitzt.

Druck und Format bleibt wie bey den Materialien, nur daß es in einen andern Umschlag brochirt geliefert wird. Wer bis Anfangs März a. c. auf das erste Heft mit 30 kr. pränumerirt, erhält die andern Stücke für den nemlichen Preiß, es müßte denn mit 1 Kupfer oder Karte vermehrt werden. Nach Verfluß dieser Zeit, kostet das Stück 36 kr. Briefe und Gelder erbitte mir franko.

Frankfurt, den 28. Jan. 1792.

Johann Gottlob Pech, Buchhändler.

Kirchenpolizey.

Seit einiger Zeit hat man in verschiedenen Gegenden angefangen, denjenigen, welche Geburts- Heyraths- und Todtenscheine aus Kirchenbüchern beybringen müssen, zuzumuthen, das von einem Prediger ausgestellte Zeugnis gerichtlich recognosciren zu lassen.

Der Grund hiervon ist leicht zu finden. Wer kennt immer in entfernteren Provinzen die Hand, das gewöhnliche Siegel und den Namen jedes Stadt- und Landpfarrers? Wie leicht können also Obrigkeiten, Domkapitel, Ritterorden u. s. w. bey wichtigen Rechtshändeln und Receptionen mit untergeschobenen Attesten hintergangen werden, und wie manchmal war dies wohl schon der Fall?

Jene Einrichtung, die von Predigern ausgestellte Zeugnisse auch gerichtlich recognosciren zu lassen, ist, daher in wichtigen Fällen in der That nöthig. Aber sie ist auch nicht selten höchst lästig. — Man klagt, daß sich manche Beamten die Beydrückung des Gerichtssiegels und ihre Unterschrift übertheuer bezahlen ließen, und daß diese Einrichtung da, wo keine Gerichte im Orte wohnten, nicht selten eine höchst nachtheilige Weitläuftigkeit und Zögerung veranlasse.

Dieser würklichen Unbequemlichkeit könnte dadurch abgeholfen werden, wenn, — wie das schon bey einigen fränkis. Stadt- und Landpfarreyen gewöhnlich ist, — auch in andern Provinzen für jede Pfarrey auf Kosten der Kirchenkasse ein öffentliches und unveränderliches Petschaft mit der Umschrift übergeben würde: Pfarrey-Siegel der Stadt oder des Dorfes N. N. in Franken, Schwaben &c.

Hierzu könnten mancherley Devisen gewählt werden, besonders aber solche, die auf den Stifter einer Pfarrey, oder auf den Erbauer der Kirche eines Ortes Bezug hätten. Z. E. ein simpler Altar mit der Aufschrift; Fund. 1540 ab H. de E. und dergleichen.

Die

Die Verfertigung solcher Siegel würde freylich anfangs den Kirchenkaßen einige Thaler kosten, aber welcher Patriot sollte diesen kleinen, nur einmal zu machenden Aufwand scheuen, wenn er dadurch so vielen, die Zeugnisse von Predigern nöthig haben, Kosten und Weitläuftigkeiten ersparen kann?

* * *.

Zweifel.

Dem Publikum wurde unterm 9ten Nov. 1791 im 53. St. der Erfurter gelehrten Zeitung, daselbst S. 420 gesagt, daß Herr **Bottermann** von **Tilburg** im Lande **Osterwick** ein recht **künstliches Schloß mit 3 Trillionen Geheimnissen** verfertiget, und 1790 in 19 Bogen in 4. mit Kupfern, „beschrieben habe. Herr „Rezensent sagt dabey zuletzt: Er (Herr **Bottermann**) liefert also hier nicht allein die Beschreibung und Abbildung dieses seines Schlosses, sondern noch von mehreren, die er theils selbst erfunden, theils ihm bekannt worden sind. Man muß „allerdings das Mechanische dieser so verschiedenen „und sinnreichen Einrichtungen bewundern, davon „sich aber ohne Figuren nichts sagen läßt."

Da Unterzeichneter dieses las, dachte er bey sich selbst: Wenn dir Herr **Bottermann** diese 3 **Trillionen Geheimnisse alle nacheinander** vorzeigen sollte, wie viel Zeit würde er denn dazu haben müssen? — Dieser Gedanke gab Anlaß zu folgender Berechnung. Herr **Bottermann** soll dir in Einer Minute 300 von diesen Geheimnissen seines künstlichen Schlosses vorzeigen, und dich davon überzeugen können. Diesem nach wirst du nach 1 Jahr 157680000 dieser Geheimnisse wissen — und ohngefähr nach 20tausend Millionen Jahren kennst du das ganze Schloß mit allen seinen 3 Trillionen Geheimnissen.

Der Erfolg dieser Berechnung war, daß die 3 Trillionen Geheimnisse an 1 Schlosse bezweifelt wurden — daß man es vor ohnmöglich hält — denn Herr **Bottermann** müßte sich doch diese 3 Trillionen Geheimnisse nicht nur gedacht, sondern er müßte sie auch gefertiget und sich gleichsam selbst vorgezehlt haben, um versichern zu können, daß sein Schloß wirklich 3 Trillionen Geheimnisse oder Veränderungen habe. Aber vorzehlen konnte er sie sich nach obiger Berechnung nicht. Mithin — wenigstens Unterzeichneten (der Herrn **Bottermann** oder

andere Sachkundige dringend bittet, nähere Auskunft hierüber durch den **Anzeiger** zu geben) nicht zu verargen, wenn derselbe die ungeheure Menge Geheimnisse an einem einzigen Schlosse bezweifelt.

M. D.

Noch eine Stimme

über die Seyboldische Motion, wegen der namentlichen Unterzeichnung der Recensionen von ihren Verfassern.

Von Archenholz sagt im 1sten Stück seiner **Minerva** — einen Journal, das er in **Paris** schreibt, und dessen Hauptinhalt aus philosophisch-politischen Betrachtungen über die merkwürdigsten Vorfälle des neuen Frankreichs besteht — bey Gelegenheit einer Anzeige seiner treflichen **Kleinen historischen Schriften**, folgendes über diesen Gegenstand:

„Ein einseitiges partheyisches Verfahren ist selbst von den besten critischen Journalen aller Nationen unzertrennlich, und wird es auch bleiben, so lange man in der Welt Critiken schreiben und lesen wird; denn die Verfasser sind erst Menschen, und dann Kunstrichter. Hier ist die praktische Rangordnung ihres Lebens und Tadels: Erst kommen ihre Verhältnisse mit Obern, Freunden und Geschäftsmännern, hernach ihre Leidenschaften, sodann ihre Vorurtheile, hernach ihre Launen, hernach ihr Fleiß, nun ihre ausgedehnten oder engbrüstigen Begriffe von ihren kritischen Pflichten, und endlich ihre größere oder geringere Bequemlichkeit; alles Dinge, die so viel Anticritiken erzeugt haben; eine Art Aufsätze die das Publikum nicht liebt, und wodurch das Uebel nicht gehoben wird. Es zu vermindern, ist nur ein Mittel, aber leider ist es fast unausführbar. Dies wäre der im vorigen Jahre von Professor **Seybold** gethane Vorschlag, daß alle Recensenten ihre Namen unter die von ihnen gemachten Recensionen unterzeichnen möchten, ein Plan, dessen große Zweckmäßigkeit einem jeden einleuchten muß. Man hat darauf in der **Allgemeinen Literatur-Zeitung** mit Gründen der Unausführbarkeit geantwortet, wogegen sich freylich nicht viel einwenden läßt: denn gewiß ist es, daß bey einer solchen Maaßregel, von hundert besoldeten Kunstrichtern, wenigstens fünf und neunzig aus mannigfaltigen Ursachen so fort den critischen Schauplatz verlassen, und hinter die Coulissen

lissen treten würden. Man sey also zufrieden mit dem, was seiner Natur nach nicht sehr verbessert werden kann."

Fortsetzung der Verhandlungen der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe im Anzeiger Nr. 29. S. 238. d. J.

In Absicht der sämmtlichen abgelaufnen Preisaufgaben *) und der eingegangenen Preisbewerbungen wurde folgendes bekannt gemacht:

1) Die vorigen Ostern suspendirte Zuerkennung des Preises auf die das Sittenverderben der hiesigen Bedienten betreffende Frage, wären 14 Preisschriften eingelaufen, unter welchen vier die besondre Aufmerksamkeit der Gesellschaft erregt hätten:

a) Eine Preisschrift mit der Devise: Veritas vel mendacio corrumpitur vel silentio, deren Verfasser die allgemeinen sowohl, als besonders die in Hamburg wirkenden Quellen des Sittenverderbens, und die Mittel dagegen, freymüthig, ausführlich, vollständig und practisch, und

b) eine Preisschrift mit der Devise: Principiis obsta, sero medicina paratur, deren Verfasser die allgemeinen Quellen des Sittenverderbens, mit den allgemeinen, aber auch in Hamburg anwendbaren Mitteln dagegen, in einer eindringenden Sprache, und mit eben der Wahrheit und relativen Vollständigkeit, behandle. Beyden Schriften sey der, zwischen ihren Verfassern zu theilende, Preis zuerkannt, welchen aber, da der Verfasser der erstern Schrift seinen Antheil schon vorläufig sich verbeten hätte, dem letztern ganz gehöre. Der Verfasser der erstern Preisschrift mit der Devise: Veritas &c. sey,

Herr M. Dr. Peter Otto Kürn, des hiesigen Waisenhauses und Gasthauses ordentlicher Arzt.

Der Verfasser der letztern Preisschrift mit der Devise: Principiis &c.

Herr Friederich Trauegott Schmidt, Pastor zu Wahren, im Herzogthum Mecklenburg-Schwerin.

c) Eine Preisschrift mit einer griechischen Devise aus dem Lucian: Λακεδαιμονιοις δε τοις σοις &c.

d) Eine Preisschrift mit der Devise: Est cuique male remedium; wovon der erstere Verfasser, vermuthlich ein Einheimischer, in einer edlen Sprache mit den allgemeinen, auch die in Hamburg mitwirkenden Ursachen, und die Mittel gegen das Sittenverderben; der letztere, ein Ausländer, über die allgemeinen Quellen, und die zweckmäßigen, wiewohl nicht alle in Hamburg anwendbaren Mittel dagegen, systematisch, und in einer männlichen Sprache vortrage. Beyden Schriften sey, als den nächstbesten das Accessit des Preises mit der goldnen Ehrenmünze der Gesellschaft zuerkannt. Die öffentliche Bekanntmachung der versiegelten Namenzettel aber, bis zu der eignen Erklärung der Verfasser darüber — wozu sie hierdurch aufgefordert werden — aufgeschoben.

Nach der, in Rücksicht der das Baumkappen betreffenden Frage, am vorigen Ostern an vier Verfasser ergangenen Aufforderung und nach geschehener Einlassung auf Local-Fragen, sey den Verfassern der beyden Schriften mit den Devisen:

Die Sache sey auch noch so klein, der Nutzen wird darinn zu finden seyn, — dem Herrn Oberförster Hase zu Eutin;

und

Schönheit mit Nutzen verbunden, ist allemal ein Meisterstück der Natur, — dem Herrn Forstschreiber Unzer zu Ilsenburg am Harz;

wegen der Vollständigkeit und Gründlichkeit ihrer Schriften, und der Beantwortungen der ihnen vorgelegten Fragen über das Für und Wider in dieser Sache, die Theilung des mit 5 Spec. Ducaten erhöheten Preises von 25 Spec. Ducaten, einem jeden also 15 Spec. Ducaten zuerkannt.

Der Preisschrift ohne Devise eines Verfassers aus Pommern, sey, als der nächstbesten, das Accessit mit der goldnen Medaille zuerkannt, und die öffentliche Bekanntmachung seines Namens, bis zu seiner eignen Erklärung darüber, aufgeschoben; Die Preisschrift und die specielle Beantwortung mit der Devise: aus wahren reinen Trieben ꝛc. sey, wegen Mangels einer zur Sache gehörigen Ausführung, von der Concurrenz ausgeschlossen. — Ueber die öffentliche Bekanntmachung dieser gekrönten, beyde Aufgaben betreffenden Preisschriften, würde die Gesellschaft nähere Verfügungen treffen.

2) Die am vorigen Michael, auf ein Jahr prolongirten und die neu ausgesetzten Preisfragen wären folgende:

a) Auf die Frage: was für Manufacturen, Fabriken und Gewerbe hat Hamburg eingebüßt, und was waren die Ursachen von dem Verfall derselben? Ist es rathsam die Herstellung derselben zu befördern, und durch welche Mittel läßt sich dieses erreichen. Und welche neue Fabriken und Gewerbe könnten hier mit Nutzen eingeführt werden? wären 3 im Ganzen unbefriedigende Preisschriften eingegangen, wiewohl die Schrift mit der Devise: Die Erfahrung entscheidet, einige, und die mit der Devise: Der Mondwandel, noch

*) M. s. den Anzeiger Nr. 25. S. 168. 2. B. vor. J.

noch mehrere practische und mit Sachkenntnissen aber zu unvollständig, mit zu beschränkter Rücksicht, und zu wenig specieller Einlassung auf einzelne Gewerke, geschriebene Bemerkungen über diesen Gegenstand enthielten. Demnach werde hiemit die Frage noch auf ein Jahr, mit einer erhöheten Prämie, zusammen von 30 Spec. Ducat. ausgesetzt, und die beyden Verfasser der benannten Preisschriften zur vollständigern theoretisch und practischen Behandlung der Aufgabe, in deren Beantwortung aber die Gesellschaft keine allgemeine Grundsätze über Fabriken und über die Polizey der Gewerbe, sondern specielle Untersuchungen und Vorschläge über einzelne Gewerbe verlange, aufgefordert.

b) Zu dem Preis auf den Anbau eines Gärtner Kathens, habe sich kein Concurrent gemeldet. Es bleibe also die Aufgabe bis Michaelis 1792 unter folgenden Bedingungen ausgesetzt:

Denjenigen drey Land-Besitzern, welche zuerst auf eine bisher unbewohnt gewesene Stelle des Hamburgischen Gebiets ein Haus erbauen, und solches, nebst wenigstens einem Morgen Landes, einer Familie zum Anbau von selbst beliebigen Gartengewächsen überlassen, oder selbst zu diesem Gebrauch anwenden, (in welcher Absicht sie sich vorher bey Herrn Ulrich Möller, in der kleinen Reichenstraße Nr. 2. zu melden haben,) sobald das Haus bewohnt, und das Land mit Gartengewächsen bestellet ist, einem jeden eine Prämie von 100 Mk. Courant.

c) Zur Bewerbung des Preises auf die Angabe neuer Arten des nützlichen Gebrauchs der Wallfischbarten ꝛc. wären 4 Preisschriften eingegangen, unter welchen die Schrift mit der Devise; inprimis & nos pueriliter egimus annis, den Vorzug vor den übrigen, wegen manches glücklichen aber ohne nähere Ausführung hingeworfenen Gedankens, erhalten habe. Mit der vorläufigen Belohnung von 10 Ducat. als dem Drittheil des angesetzten Preises, werde der Verfasser hiedurch aufgefordert, sich dem jetzigen Secretair der Gesellschaft zu nennen, und sich zur nähern Bewerbung des ganzen Preises, durch eine ausführlichere und practische Ausführung seiner Vorschläge einzulassen, im Entstehungsfall dieser weitern Einlassung aber, die öffentliche Bekanntmachung einiger seiner anwendbarsten Vorschläge zu gestatten. Die Preis-Frage selbst aber sey von der Gesellschaft eingezogen.

d) Zu dem, auf die vollständigste und deutlichste Auseinandersetzung aller bey dem Ankauf des Brennholzes, des Torfes, der Holzkohlen und der Steinkohlen, in Absicht der Maaße, des Kaufpreises, des Arbeitslohns und der Unterhändler (Ankäufer, Capitains,) in hiesigen Gegenden obwaltenden Mißbräuche, und auf die Angabe der zweckmäßigsten Mittel, wie ohne Preistaxen oder sonstige Zwanggesetze, diesen Misbräuchen abzuhelfen sey? ausgesetzte Preis von 20 Spec. Ducaten, sey nur eine Preisschrift eingelaufen, und bleibe die Aufgabe in derselben Form noch bis Michael 1792 ausgesetzt.

e) Die Aufgabe: Demjenigen hiesigen Einwohner, welcher 30 Armenkinder unter 18 Jahren, mit einer das ganze Jahr durch fortdauernden, (nicht aber, wie die Winkelarbeiten, von Zeit zu Zeit unterbrochenen) ihrer künftigen Bestimmung, ihrer Moralität, und ihrer Gesundheit unnachtheiligen Arbeit beschäftigt, wobey sie wöchentlich wenigstens 11 Mk. verdienen, und die Abendstunden zum Schulgehen frey behalten, nach Ablauf des ersten, auf diese Weise zugebrachten Jahres, einen Preis von 20 Spec. Duc., oder eine Ehrenmünze von gleichem Werth. Doch muß die Anmeldung deswegen vor Anfang des Jahrs bey Herrn Tonnies, wohnhaft auf dem Neuenwall, Nr. 152, geschehen, und den Deputirten der Gesellschaft die Besuchung der Arbeitssäle zu jeder Zeit frey stehen: — bleibe, weil sich kein Preisbewerber gemeldet habe, noch bis Michael 1792 ausgesetzt.

f) Eben so auch, wegen Mangels eines Bewerbers, der Preis: auf die hiesige Verfertigung von kupfernen, auf Englische Art bronzirten Theemaschinen, Theekessel oder sonstiger dem Englischen an Schönheit, Güte und Preis gleichkommenden bronzirter Kupferarbeit, von 5 Spec. Duc. Die Anmeldung geschieht bey Herrn G. v. Axen im Jungfernstieg, Nr. 21.

g) Zu der Aufgabe der hiesigen Verfertigung von untadelhaftem, dem Englischen an Schönheit und Qualität gleich kommenden Tombach, — sey eine, dem Englischen an Güte gleich kommende, dabey geschmeidige und nicht gewalzte, sondern geschlagene, und also den hiesigen Metallarbeitern zur Nachahmung sehr empfehlungswürdige Probe Tombach eingeliefert; und dieser in der hiesigen Fabrik des Herrn Oberalten Amsinck verarbeiteten Probe Tombach, welche alle Forderungen der Preisfrage erfülle, die Prämie von 5 Spec. Duc. zuerkannt worden. —

h) Die Aufgabe einer würklichen Anwendung neuer und vortheilhaften Gebrauch garten der Robben- und Seehundsfelle, wobey allenfalls die sehr mannigfaltige Englische Anwendung derselben zum Muster genommen werden könnte; bleibe wegen Mangel der Preisbewerbung mit der Erhöhung der Prämie von zusammen 15 Spec. Duc. noch bis Michael 1792 ausgesetzt.

i) Einem jeden derjenigen hiesigen fünf Steuerleute, welche in dem gewöhnlichen, im nächsten

Januar 1792 abseiten der Gesellschaft zu haltenden Examen, für die geschicktesten erklärt werden, bestimmt die Gesellschaft eine Prämie von 30 Mk. Courant. Die Anmeldungen geschehen vor Ausgang des Decembers d. J. bey Herr Tonnies auf dem Neuenwall, Nr. 152.

Die vorigen Ostern neu ausgesetzte Preisaufgaben*) wurden noch einmal bekannt gemacht:

Von den in diesem halben Jahr vorgefallnen, das Innre der Gesellschaft betreffende Einrichtungen und Vorfälle wurde folgendes berührt:

Die vorgeschlagene Vervollständigung der Brouillons der in den ersten 25 Jahren seit der Stiftung der Gesellschaft, bis zur revidirten Einrichtung derselben geführten Protokolle;

Die bevorstehende Herausgabe einer Sammlung der besten Schriften der Gesellschaft, wovon jährlich ein Band erscheinen soll.

Schließlich wurden noch die Namen, von 6 seit vorigen Ostern der Gesellschaft beygetretenen contribuirenden, von 3 zur monatlichen Deliberations-Versammlung gewählten, von 4 in diesen Zeitraum verstorbenen Mitgliedern und des zum Associirten der Gesellschaft aufgenommnen,

Herrn Johann Gottlieb Herbst, Königl. Großbritannischen und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Amts-Vojgt zu Pattensen,

bekannt gemacht.

Als Verfasser der beyden Preisschriften über das Sittenverderben der Bedienten, welchen die Gesellschaft das Accessit mit ihrer goldnen Ehrenmünze zuerkannt und sie aufgefodert hat (s. Nr. 199 des Corresp.) ihre Namen der Gesellschaft zu nennen, haben sich genannt:

Herr Carl Hübbe, Candidat des hiesigen Predigtamtes, und Catechet am Waysenhause, als Verfasser der Preisschrift mit der Devise aus dem Lucian:

Λακεδαιμονιοις δε τοις σοις, &c.

und

Herr Carl Friedrich Wiesiger, K. Preuß. Justiz-Assessor bey dem Magistrat zu Treuenbrietzen, in der Mittelmark, als Verfasser der Preisschrift mit der Devise: est cuique malo remedium. —

F. J. L. Meyer, Dr.
d. Z. Secretair der Gesellschaft.

*) M. s. Anzeiger Nr. 27. S. 181. 2. B. vor. J.

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 3. Febr. 1792.

In die Messen.		G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,		——	
" Ostern " " "		98 1/2	
Naumburger " " "		97 3/4	
Leipz. Michael " " "		——	
Lion " " "		——	47
Amsterdam in Bco. à Uso		——	140 3/4
detto in Curr "		140 1/4	——
Hamburg in Bco. "		——	147
Paris " " "		——	46
Augspurg " " "		99 1/2	——
Wiener Corr. " "		99 1/4	——
Prag " " "		——	——
London à 2 Uso p. Pf. St.		——	6 Rthl. 6 3/4 Gr.
Gemünzen: Rand-Ducaten "		——	7 3/4
Gemünzen: Wichtige Duc. à 66 Als.		——	6 1/2
Gemünzen: Breslau à 65 1/2 ditto			
Gemünzen: Leichte à 65 ditto "		——	5
Gemünzen: Almarco " ditto		——	——
Gemünzen: Almarco Louisd'or		——	——
Gemünzen: Souveraind'or " Rthl.		8.19	
Gemünzen: Louisd'or à 5 Rthl. "		3 1/2 pC.	——
Barschaften: Charld'or à Rthl.		——	——
Barschaften: Mayd'or à Rthl.			
Barschaften: Schild-Ld'or à Rthl.		——	——
Barschaften: Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.		4	4
Barschaften: Sächs. Conv. Geld.		——	pary

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preiß ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6 pf. von der Zeile gerechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einsenders, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden frankirt an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addreßirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 8. Februar 1792.

Trauer-Nachricht.

Der 28te Januar war der Tag der seeligen Auflösung unsers Vaters, Herrn **Johann George Eschens**, Kaufs- und Handelsmann allhier, und der Leipziger ökonomischen Societät Ehrenmitglied, durch einen Schlag- und Steckfluß im 79sten Lebensjahre. Mit tiefgebeugtem Herzen zeigen wir unsern hochgeschätzten Freunden diesen uns so schmerzlichen Verlust an. Er war Muster eines guten Vaters, das wissen wir, und Dank dir Gott! daß du ihn uns zum Vater gabst. Er war frommer Christ, Menschenfreund, rechtschaffener Mann, das weiß **Chemnitz**, das weiß jeder, der ihn kannte. Mit Zuversicht berufen wir uns auf diese Zeugnisse. So sehr wir die göttliche Vorsehung preisen, daß sie ihn uns so lange bey solcher Munterkeit des Geistes und Jugendkraft erhielte, so müssen wir doch auch bekennen: immer noch zu früh war uns sein Tod. Ueberzeugt von der gütigen Theilnahme an unsern Schmerz, danken wir für alle schriftliche Beyleidsbezeugungen, aber um ferner Gewogenheit und Liebe bitten wir angelegentlichst. **Chemnitz**, den 30. Jan. 1792.

Des Verstorbenen sämmtlich hinterlassene Kinder.

Auction.

Den 5. März und folgende Tage a. c. soll in **Gotha** eine Sammlung juristischer, historischer, theologischer, medicinischer und andere Bücher verauctionirt werden. Der gedruckte 264 Seiten starke Catalog ist bey dem Auctionator **Eckardt** daselbst gratis zu haben.

Anfragen.

Wenn legt man am besten Fruchtmagazine an? und wenn sie angelegt werden: wenn ist es dem Staat am zuträglichsten; dann, wenn das Roggen-Korn, der Nordhäußer Schfl. zu 1 rthl. eingeliefert werden muß, da er auf dem Markte schon 1 rthl. 6 ggl. gilt; oder wenn derselbe für 18 ggl. eingeliefert würde, wenn er auf dem Markte nur 15 oder 16 ggl. gilt? —

Wird Herr Pr. Drück seine **Erdbeschreibung von Asien** endigen, oder wird es ihm gleichgültig seyn, sein gegebenes Wort nicht erfüllt zu haben?

Wird Hr. Pr. **Krause** seine **Kirchengeschichte** endigen?

Wird Hr. **Nikolai** die 2te Auflage seiner **Reisebeschreibung** fortsetzen?

Ein Versuch

über das Verhalten, gegen tolle Hunde, um ihren Anfällen zu entgehen.

Die Entdeckung wirksamer Mittel gegen den tollen Hunds-Biß, womit zeither edle Menschenfreunde, ihre Denkkraft beschäftiget haben, verdient gewiß den wärmsten Dank des Publici: aber noch gerechter würden ihre Ansprüche darauf seyn, wenn sie sich bemühen würden, uns Wege zu zeigen, auf denen wir der Gefahr, von tollen Hunden gebissen zu werden, entgehen könnten; da die Verhütung eines Schadens, doch immer weiser und besser ist, als die Heilung desselben. Mit welchen Schwürigkeiten ist nicht die Heilung eines solchen Unglücklichen verbunden! 1) ist es noch nicht entschieden: welches unter den angegebenen Mitteln das wirksamste ist; der empirischen Beweise dafür, sind noch zu wenig. 2) befindet sich ein solcher Unglücklicher nicht immer in der Lage, sich jener Mittel in nöthiger Geschwindigkeit bedienen zu können, und jeder Verzug vergrößert die Gefahr; da die, an sich schon schnelle Wirkungs-

kungskraft des Giftes noch mehr beschleuniget wird, durch die schnelle Circulation des Blutes, die auf das Schrecken nothwendig erfolgt. 3) wird durch den Gedanken, einer bevorstehenden Tollheit, der sich bey einem solchem Menschen nicht leicht unterdrücken läßt, das Nerven-System gleichsam schon zu einer leichteren Aufnahme des Giftes präparirt, und dadurch das beste Mittel, oft fruchtlos gemacht, da es a priori und a posteriori erweislich ist: daß Einbildung ein gefährlicher Feind des Arztes sey. Bey diesen Schwierigkeiten mit denen die Heilung solcher Unglücklichen verbunden ist, würde es gewiß vortheilhafter für die Menschen seyn, wenn man ihnen Mittel zu zeigen sich bemühte, wodurch sie der Gefahr, von tollen Hunden gebissen zu werden, leicht entgehen, und jener, mit so vieler Schwierigkeit verbundenen Heilung, weniger ausgesetzt werden könnten. Dieß müßte nun entweder dadurch geschehen, daß die Subjecta der Tollheit ausgerottet würden: aber wer kann, wer wird dieses wagen? Ihr großer Einfluß auf die Sicherheit, und das Vergnügen der Menschen, rechtfertiget ihre Ansprüche auf Duldung unter denselben; oder sie müßten vor dem Tollwerden gesichert werden können. Da nun die Anlage zum Tollwerden in ihrer Natur gegründet ist; da sie, wie ich glaube, durch den schnellen Wechsel der großen Wärme, mit großer Kälte entwickelt wird: so scheint es unmöglich: das Hunde-Geschlecht ganz von der Möglichkeit des Tollwerdens zu befreyen. Man hat zwar geglaubt: in Ausziehung des Wurms, ein Mittel dagegen zu finden: allein die Versicherung der Aerzte sowohl, als auch die Erfahrung, sprechen jenem Mittel seine Gültigkeit ab. Jene versichern, daß dieser sogenannte Wurm, nichts anders sey, als ein Muskel, der zur Erleichterung des Saufens diene, und diese spricht von tollen Hunden, denen der Wurm längst schon genommen war. Die Möglichkeit, das Tollwerden zu verhüten, scheint also ein fruchtloses Bemühen zu seyn. Aber nicht so fruchtlos würde es vielleicht seyn, über Mittel nachzudenken, wodurch die Menschheit sich für jenen gefährlichen Feinden ihres Lebens, schützen könnte ꝛc. worauf man bis jetzt, so viel ich weiß, noch nicht seine Aufmerksamkeit gerichtet hat. Wir haben noch keine andere Anweisung, als was die Natur uns lehrt, Vertheidigung oder Flucht. —

Ich will es daher wagen, eine Frucht meines Nachdenkens hierüber dem Publiko vorzulegen, und mir dessen Urtheil davon zu erbitten. Die Veranlassung dazu gab mir die große Menge toller Hunde, die zeither in unserer Gegend gewüthet hat. Mein Gedanke ist dieser:

Der Hund kann schon im gesunden Zustand keine Widersetzlichkeit vertragen. Je mehr er Widerstand findet, desto erzürnter wird er. Die Erfahrung hat ihn gelehrt, daß der Mensch, der auf ihn zugehet, sein Gegner wird; das bloße Entgegenkommen ist für ihn also schon das Signal zur Gegenwehr. Flieht nun der Mensch, der vorher ihm entgegen kam: so verfolgt er ihn nun mit desto größerem Eifer, der durch das Entgegenkommen zwar entflammte, aber durch die Ungewißheit des Sieges, noch zurückgehalten wurde. Dieses Hinderniß seiner Wuth, wird nun durch das Fliehen seines Gegners gehoben, und er verfolgt mit Entschlossenheit. Diese Bemerkung scheint mir der Phychologie dieser Thiere ganz zu entsprechen, und die Erfahrung hat mich darinne bestätigt. Sie findet, wie ich glaube, eben so bey den tollen Hunden, nur in weit höherem Grade statt. Die Wuth des tollen Hundes beweißt es: daß seine Nerven auf das höchste gespannt sind, und also auf dem höchsten Grade der Reizbarkeit stehen. Was ihn im gesunden Zustande afficirte, thut es jetzt noch weit mehr. Sollte nun hieraus nicht folgen, daß ein Verhalten, wodurch er im gesunden Zustande nicht afficirt werden konnte, ihn auch jetzt nicht zur Wuth reizen werde?

Dort wurde er durch das Entgegenkommen und durch das Fliehen gereizt: beydes müßte man also jetzt vermeiden. Denn dies sind jetzt gefährliche Mittel in seiner Ueberspannung, besonders für Unerwachsene und für Wehrlose: nie aber hat man gehört, daß ein Hund, einen auf der Erde liegenden Menschen angegriffen habe. Sollte also nicht ein solches Niederlegen auf die Erde, bey dem ersten Anblick eines tollen Hundes, uns vor seiner Wuth schützen können? Dieses Niederlegen müßte auf diese Art geschehen, daß unsere Lage ihn nicht in seinem Laufe hindern könnte; daß das Gesicht gegen die Erde zu gekehret und die Arme vor sich zusammen gehalten würden. Denn der Anblick einer Hand möchte seine noch nicht ganz verloschene Erinnerungs-Kraft an den Stock zurück führen, den

er ehedem in unsern Händen als Waffen gegen sich brauchen sahe; und dies würde ihn zur Wuth reizen können. Diese Lage in der ein toller Hund den Menschen hier erblickte, war ihm in gesundem Zustande nie auffallend gewesen, sie hatte ihn nie zum Zorn gereizt: sie würde es also auch jetzt nicht thun. Sie hat keine Aehnlichkeit mit Vertheidigung und Flucht, nur jene afficirten seine Nerven. Ein liegender Mensch würde also gar keinen Eindruck auf ihn machen, er würde vor ihm vorüber gehen, ohne auf ihn Rücksicht zu nehmen. Diese Vermuthung, auf die mich die empirische Psychologie des Hundes geleitet hat, bestätigt auch die Bemerkung der Natur-Forscher. Diese sagt: Das wildeste Thier berührt, wenn es nicht vom äußerstem Hunger gequält wird, keinen todten Menschen. Der Elephant und der Bär thun dem Menschen nichts, sobald er sich vor ihnen auf die Erde legt. Sollte dieses nicht auch bey dem tollen Hunde möglich seyn?

Ueber diesen Vorschlag wünschte ich das Urtheil des Publici zu hören, da ich ihn mit empirischen Beweisen noch nicht unterstützen kann.

Meine Absicht ist schon erreicht: wenn weitersehende Menschen-Freunde dadurch veranlaßt werden, ihre Denkkraft nun mit Aufsuchung solcher Wege zu beschäftigen, auf denen der Mensch vor den Anfällen toller Hunde sich schützen kann. Eine weitere Ausführung meiner Gedanken, über diese Materie würde für dieses gemeinnützige Blatt, welches sie aufgenommen, zu weitläufig seyn. C....

G. C. Müller, des P. A. Cand.

Anmerkungen

zu Nr. 7. und 8. S. 61. 1. B. 1792. des Anzeigers.

Das hier gemeldete Mittel wider den Brand ist schon seit einem Jahren unter dem gemeinen Mann in Wasungen, als ein zuverlässiges Mittel bekannt. Doch nimmt man nur dünne Scheiben von gereinigten und geschälten Kartoffeln und legt sie auf die vom Feuer beschädigte Stelle vermittelst eines Läppchens und wenn eine Scheibe trocken geworden, so legt man wieder eine frische auf.

Der Rath Schenk zu Wasungen.

(S. Anzeiger Nr. 9. S. 68. 1. B. 1792.)

Daß die Kinder, wenn sie wurmstichig Obst mit dem darinnen befindlichen Unrath essen, davon krank werden können, will ich wohl glauben. Aber, daß die Würmer des Obsts, wenn sie lebendig eingeschluckt werden, den Kindern schädlich seyn und mehrere Würmer verursachen können, ist eine unmögliche Sache. Denn die Obstwürmer sind Raupen, aus welchen eine Art Nachtschmetterlinge im Frühjahr entstehet und letztere legen auch ihre Eyer allererst im späten Sommer an oder in das Obst. Sie können auch im menschlichen Leibe, weil das Obst ihre einzige Nahrung ist, nicht lange leben.

Der Rath Schenk zu Wasungen.

Auf die Anfrage in Nr. 13. und 14. S. 109. 1. B. 1792. des Anzeigers.

In Wasungen und dasigen Gegenden giebt man zwar den trächtigen Kühen, bis sie kalben, Körner von Sommerkorn, Süde und Grummet, von welchem letztern sie mehr Milch als vom Heu geben, aber wenn sie gekalbet, so bekommen sie nebst der Süde und dem Sommer-Korn-Körnern einige Tage hindurch, statt des Grummets, Heu und niemals hat man bemerkt, daß diese Fütterungsart den Kühen nachtheilig gewesen.

Idem.

---

zum Mittel zur Mäusevertilgung.

(S. Anzeiger Nr. 13. und 14. S. 111. 1. B. 1792.

Wenn man zu dem hiergedachten Klümpchen, statt des gepülverten Saamens von dem Delphinium staphisagria, gepülverte Krahenaugen (Nuces vomicæ) nimmt, so müssen die Mäuse und Ratten davon auch sterben. In Gärten kann man zur Bedeckung Stücke von Holziegeln nehmen.

Idem.

Anzeige.

Von den 4 Jahrgängen 1788 bis 1791 der oberdeutschen allgemeinen Litteraturzeitung sind noch vollständige Jahrgänge für auf die Hälfte herabgesetzte Preise im Zeitungs-Comtoir zu haben. Buchhandlungen, welche Bestellung von wenigstens 3 Jahrgängen der Litteraturzeitung für 1792 im Expeditionsamte selbst machen, werden, falls sie die Kosten der Zusendung tragen, 40 Prozent akkordirt; sie haben sich aber unmittelbar an gedachtes Expeditionsamt selbst zu wenden.

Ferner

Ferner ersuchet man eine gute Buchhandlung in Leipzig, mit dem Expeditionsamte wegen Uebernahme der Commission dieser Blätter in Unterhandlung zu treten. Die Spedition geschieht von hier aus wenigstens alle Vierteljahre, oder, wenn es Gelegenheit giebt, auch früher. Die Sendungskosten trägt das Expeditionsamt, und erläßt der Commissionshandlung den Jahrgang für 33⅓ Rabbat, wenn sie wenigstens für ⅔ der verlangten und erhaltenen Stücke baare Bezahlung verspricht; das übrige Drittel wird gegen Abrechnung in Commission gelassen. Die Zahlungen geschehen in der Michaelismesse, und die Commissions-Abrechnungen zu Anfange des Decembers.

Die Herren Gelehrten und Verlagshandlungen am Rheine belieben sich mit ihren Aufträgen und Geschäften an Herrn Prof. und Can. Blau an der Universität zu Mainz zu wenden. Die Herren Mitarbeiter belieben aber ihre Arbeiten, wie gewöhnlich, durch die reitende Post unmittelbar an mich selbst einzusenden.

Lorenz Hübner.

Erfindung.

Hr. Bolton von Birmingham hat eine Maschine erfunden, um die Münze vermittelst des Dampfes von heißem Wasser zu prägen.

Frankfurter Wechsel-Cours,
den 4. Februar 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	142	—
dit. in Courant	141⅜	141⅝
dit. 2 Monat Sicht	140⅜	—
dit. 3 Monat Sicht.	140	—
Rotterdam	—	141
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	—	147¼
London 2 Uso	141¼	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lou. Payem.	46⅛	—
Paris kurze Sicht	46⅛	—
dit. 2 Uso	46	—
dit. 3 Uso	45¾	—
Augsburg	—	100¼
Wien	99¾	99½

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.
Den 31. Jan. 1792.

Amsterd. Bco.	34¾a13/16	st. p. D. v. 32 ßß	Kurze Sicht.
Dito		35	
Bordeaux	G.	15 ßß Bco. p. Cr.	2 Uso oder 2 Monat dato.
Paris	G.	15 ßß Bco. p. Cr.	
London	G.	34 ßß 1 ℔ v. L. Sterl.	
Madrid		87 gr. p. Duc.	1½ Uso von 3 Monat dato.
Cadix		86¾ gr. p. Duc.	
St. Sebastian		— gr. p. Duc.	
Bilbao		— gr. p. Duc.	
Lissabon	G.	47⅜ gr. p. Cruf.	
Venedig		— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco		40⅞ ßß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa		5 schl.	Kurze Sicht.
Dito		5⅛	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	G.	38	
Dito		—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.		—	a Uso.
Prag Cour.		49	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa		48¾	
Frankfurt am Mayn Münz		—	in der Messe.
Leipzig Courant		—	
— Louisd'or		—	
Naumburg Louisd'or		—	
Augsburg Courant		—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant		—	

Geld-Cours.

Duc. neue	— —	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 m& 9¼ ßß	
Dänische Cronen	—	pCt. schlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22½ a ¾	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	23¾	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	31	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	54	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	41¾ a ⅞	
Neue ⅔ Stück v. voll	5⅞	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	14⅝	
Duc. zu 2¾ ℔ l. G.	—	pCt. schlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8¼	
Neue ⅔ Stücke	30 ßß 2½ ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	— m& — ßß	
L. u. F. d'or vollw.	13 m& 1½ ßß	
Silber in Barren 4 a 5 löt.	27 m& 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
Silber in Barren 6 a 7 löt.	27 m& 2 a 3 ßß	
Silber in Barren 12 a 13 löt.	27 m& 6 ßß	
Fein Silber	27 m& 10 ßß	
Stück von Achten	— m& — ßß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 9. Februar 1792.

Warnung.

Aus dem Zuchthause zu **Bonn** sind in der Nacht, vom 19. auf den 20. Jenner nachstehende Züchtlinge entwichen:

1) **Mathias Helmerath**, gebürtig von **Kettig**, 28 Jahr alt, von Profession ein Scheerenschleifer, mittelmäßiger Statur, mager, blaß von Gesicht, blaue Augen, dunkelbraune Haare, trägt einen Haarzopf.

2) **Peter Pinner**, gebürtig von **Heisterhauß**, großer Statur, rund von Gesicht, blond von Haaren, aber auf dem Kopf kahl, trägt einen Haarzopf, und war in Pfälzischen Kriegsdiensten, 21 Jahr alt.

3) **Jacob Schaaff**, 63 Jahr alt, gebürtig von **Frechem**, groß von Statur, hat runde braune Haare.

4) **Jud Hirsch**, von **Niederwesel** gebürtig, 42 Jahr alt, etwas über mittelmäßiger Statur, schwarz runde Haare, etwas dick von Leib, schwarze Augen.

5) **Gerhard Binsfeld**, 34 Jahr alt, gebürtig von **Bonn**, seiner Profession ein Perruquenmacher, mittelmäßiger Statur, blaß von Gesicht, braune Haare und Augen, trägt einen Haarzopf, mager von Leib.

6) **Wilhelm Müller von Köln**, 22 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, runde schwärzliche Haare, mager von Leib, hat auf einem Backen einen großen Schnitt.

7) **Henrich Gener von Köln**, mittelmäßiger Statur, etwas gesetzt von Leib, braune runde Haare, bläuliche Augen, blatternarbigt von Gesicht, 24 Jahr alt.

8) **Peter Lanskron**, 23 Jahr alt, klein von Postur, blaß von Gesicht, mager, runde braune Haare, braune Augen, stoßet im Sprechen mit der Zunge an.

Bey der Entweichung waren alle in grau leinenen Kitteln, und Hosen gekleidet.

Bücher-Anzeige.

In der **Gräffschen** Buchhandlung in **Leipzig** sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

1) **Lottchens Lieder.** Mit dem Motto: Süße heilige Natur, laß mich gehn auf deiner Spur. 8. 1790 16 ggl.

Außer einigen Gelegenheitsgedichten, Romanzen und einigen andern angenehmen Stücken, findet man Lieder an Gott und die Natur in dieser Sammlung. Ueberall athmet Gottes- Menschen- und Tugendliebe, und man wird die oftmals geäußerten schönen und guten Empfindungen nicht anders als zum Vortheil des Herzens der jungen Verfasserin lesen können.

2) **Psyche, ein Mährchen des Alterthums. Von Ludwig Theobul Rosegarten. Zwote umgearbeitete Ausgabe.** 8. 1789. 9 ggl.

Eine neue dichterisch ausgeführte Darstellung dieses Mährchens, worin der Verfasser den vierten Gesang des Marinoschen Adone zum Grunde gelegt, den prezidsen Stil des Wälschen aber überall verwaschen, und die interessantesten Situationen durchgehends mit eignem Pinsel gemahlt hat. In der Zuschrift schildert er den Geist und die Schicksale des Apulejus, und enthüllt den Sinn des Mährchens.

Beantwortung der Anfrage

im Anzeiger Nr. 18. S. 148. 1. B. d. J.

Da diese Anfrage nicht nur für Jena gilt, sondern die nämliche Sprache überall geführt wird, so

gu

gut auch sonst die Herrschaften sind, und so sehr diese auch ihre Pflichten gegen das Gesinde erfüllen, so kann, wie mich dünkt, vor der Hand N. 1) nur damit abgeholfen werden, wenn a) einige, welche Gesinde aus übergroßer Commodite, oder wohl gar zum Staat halten, einen Theil desselben abschaffen. Es macht schon etwas aus, wenn man in einem Hause, wo vor 30 Jahren, die Madame nebst einer Küchenmagd, die gewöhnlichen häußlichen Geschäfte besorgten, jetzt, bey den nemlichen Geschäften, Gewerbe und Stande, eine Köchin, Hausmagd, Nähmädchen und mitunter auch eine Amme sieht, da unsre guten Weiber vordem ihre Kinder auch selbst stillten, und oben drein auch noch einen Bedienten vor den Hausherrn, und wobey denn die jetzige Madame die Küche kaum kennt. Der derbe Lycas, der zu jenen Zeiten so schlimm von den Fräuleins sang, sollte wieder kommen; wie schlimm würde er nicht von manchen unsern bürgerlichen Dames und Demoiselles singen! Hundert solche Familien würden eine feine Anzahl abgeben können, welche sich auf das Uebrige eintheilen ließ. b) Wenn auf einige Söhne und Töchter, welche dienen können und dienen sollten, weil sie ihre Aeltern, zum wenigsten nicht ehrlich ernähren können, ein starkes Kopfgeld gelegt würde, wie es heißt, daß jetzt die Einrichtung darzu im Erfurtischen getroffen werde. Durch diese 2 allgemeine Mittel, es lassen sich aber deren noch mehrere denken, würde schon eine große Concurrenz entstehen, und man könnte eher wählen, und diejenigen, welche unterkommen wollten, müßten gut thun, da man jetzt nur froh wird, wenn man eine Magd bekommt, sey sie auch wie sie wolle, und drein und drauf geben muß, damit sie nicht alle Tage den Stuhl vor die Thüre setzt. Vor den Landmann sieht es in diesem Stück noch viel trauriger aus als vor den Bürger. Ich kenne viele Oekonomen die ihr Gesinde noch nicht vollzählig haben, weil mit dem angehenden Jahre so viele Mägde zu ihren Aeltern nach Hause gezogen sind, und sich mit Spinnen ernähren wollen, wobey sie freylich ihre Händchen nicht so schmutzig machen.

Ad N. 2) Gute Gesindeordnungen dürften wohl schwerlich anzutreffen seyn. Die meisten sind vor vielen Jahren gemacht und paßen nicht mehr für unsere Zeiten, und sind nur gut für das Gesinde, aber nicht für die Herrschaft.

Ad N. 3) Schriften über das Gesinde sind wenig vorhanden, und wer mag das Gesinde darnach ziehen? Dieses würde die nächste Veranlassung seyn mit sammt dem Buche davon zu laufen. Denn nicht sie wollen gezogen seyn, sondern sie wollen vielmehr die Herren ziehen.

S * *

Nachricht.

Ein geehrtes Publikum benachrichtige ich hiermit, daß der hiesige Herr Hofprediger **Schwarz** entschlossen ist, ein Bändchen

Predigten über solche Wahrheiten der Sittenlehre Jesu, die in unsern Zeiten einer vorzüglichen Beherzigung werth seyn dürften,

herauszugeben, welches auf künftige Jubilatemesse in meinem Verlag erscheinen wird. Die Predigten sollen auf gutes, weißes Papier, in Octav, mit schönen, deutlichen Lettern gedruckt werden, und für die möglichste Korrektheit wird der Herr Verfasser selbst mit sorgen helfen. Wer darauf pränumerirt, bekommt das Exemplar, welches ein volles Alphabet betragen wird, um 16 ggl. oder 12 Bz. nach dem Konventionsfuß; nachher aber wird es nicht unter 1 rthl. gegeben. Der Pränumerationstermin soll bis Ostern offen stehen, und die Herren Sammler jedes 10te Exemplar für ihre gütige Bemühungen, nebst meinem verbindlichsten Dank, frey erhalten. Ich ersuche Sie aber gehorsamst, die gesammelten Gelder nebst den Namen der resp. Herren Pränumeranten, welche dem Buch mit vorgedruckt werden sollen, so bald, als es nur möglich ist, an den Herrn Verfasser, oder an mich, zu senden, damit ich mich wegen der Auflage darnach richten kann, auch mir zugleich gefällig wissen zu lassen, durch welche Gelegenheit ich Ihnen die bestellten Exemplare am ersten und sichersten überliefern kann.

Damit nun aber die Herren Liebhaber wissen mögen, was sie sich von diesen Predigten zu versprechen haben dürften, so setze ich hier den Innhalt derselben bey.

1) Warum giebt es auch in unsern Tagen noch so viele unglückselige Menschen?
2) Tugend und Religion allein gewähren dem Menschen wahre Glückseligkeit.
3) Sollte wirklich jetzo noch jeder Christ verbunden seyn, Gott und seinen Erlöser auch öffentlich, und

und zwar fleißig, zu verehren? Wenn nun aber das ist,

4) Warum werden denn die öffentlichen Gottesverehrungen in unsern Tagen so vielfältig versäumet?

5) Wornach können und müssen wir den wahren Werth eines Menschen bestimmen?

6) Seinen Nächsten zu verläumden und zu lästern, gehört unter die schwehrsten und abscheulichsten menschlicher Verbrechen.

7) Wer ist ein Gerechter? — und warum muß das jeder gute Mensch schon, geschweige jeder Christ seyn?

8) Sollte wohl ohne möglichen Ersatz des ungerechten Gutes eine gründliche Besserung, und folglich auch Begnadigung bey Gott statt finden?

9) Halten die Einwendungen und Entschuldigungen, womit sich so viele der Pflicht des Ersatzes zu zu entledigen suchen, die Probe aus?

10 Von dem nachtheiligen Einfluß der Eigenliebe auf Tugend und Glückseligkeit der Menschen.

11) Wer verdient wohl den hohen Ehrentitel eines großen und starken Geistes?

12) Was wird zu einem rechtschaffenen Manne nach den Grundsätzen des Christenthums erfordert?

13) Was ist Verschwendung? — und welchen Einfluß hat sie auf häusliches und bürgerliches Glück?

14) Wenn ist der Genuß sinnlicher Freuden und Ergötzlichkeiten untadelhaft?

51) Welches ist die zuverläßigste, beste Richtschnur unsers jedesmaligen freyen Verhaltens?

16) Warum ist die größte Behutsamkeit und Vorsicht bey dem Gebrauch des Eydes nöthig?

17) Von der Anhänglichkeit am Alten.

18) Von der Neuerungssucht.

19) Woher kommt es, daß die Zahl der unglücklichen Ehen in unsern Tagen immer größer wird?

20) Wie wäre diesem schrecklichen Uebel auf die beste Art zu steuern?

Anhang.

1) Gottes Auge wacht über unser ganzes Leben.

2) Wie wunderbar und doch so weise und gut, Gott oft für die Seinen sorge.

3) Auf welchen außerordentlichen Wegen Gott manchen Menschen zum Ziele seiner Bestimmung leite.

Ob alle diese Predigten von der ersten bis zur letzten Nr. in 1 Alphabet zusammengepreßt werden

können, das kann ich nicht gewiß versprechen, weil ich die Stärke der Handschrift noch nicht genau genug kenne; aber wohl dies, daß der Hr. Verf. sich der gedrängtesten Kürze befleißigen, und seine Materien so bearbeiten wird, daß hoffentlich jeder Leser für Verstand und Herz hinlängliche Nahrung in dieser Sammlung finden wird. Coburg, den 21. Januar 1792.

K. A. W. Ahl.

Herzogl. Hofbuchdrucker und Buchhändler das.

Nachfrage.

Der Koch, Johann Christoph Heise, von hier gebürtig, welcher vor ungefähr einem Jahre bey dem Herrn Generallieutenant und Commendanten, Baron von Gersdorff, zu Rendsburg, in Diensten gestanden, von welchem aber seitdem weiter keine Nachricht zu erlangen gewesen, wird hierdurch benachrichtiget, daß sein Vater allhier vor kurzem verstorben, damit er sich sobald möglich allhier einfinden, und sein Erbtheil in Empfang nehmen, oder, wenigstens von seinem jetzigen Aufenthalte zuverläßige Nachricht anher ertheilen möge. Zugleich werden diejenigen, die etwan von Eingangs erwähntem Heisens Leben oder jetzigen Aufenthalte zuverläßige Nachricht zu geben wissen, geziemend ersucht, solche entweder an mich, als dessen gerichtlich bestellten Curatorem absentiæ, oder an E. E. Stadtrath allhier mitzutheilen, und sich dagegen alle billige Erstattung zu versprechen. Heringen bey Nordhausen, am 21sten Jan. 1792.

Ernst Andreas Rode,
E. E. Raths Viermann.

Guts-Verleihung auf Erbzins.

Reichen Eltern, die ihren Kindern Wirthschaften verschaffen wollen, reichen Pächtern und andern Oekonomen mache ich etwas bekannt, welches, wenn ich mit so viel Vermögen versehen wäre, selbst unternehmen, und mich dabey sehr wohl befinden würde.

Im Weissenseer Amtsbezirk lag vormals ein Closterguth, welches die benachbarten Bauern zu Oberbösa gegen einen bestimmten Naturalzins sich erblich zu verschaffen wußten, gleichwohl aber nach der Zeit solches äußerst deteriorirten, und niemals Strohdung darauf brauchten, welches, da diese Länderey für die Bauern kein wesentlicher Nutzen ist, an einen oder etliche Besitzer mit der Bedingniß, sothane beträchtliche Länderey auf der Stelle zu bewirthschaften anderweit vererbet werden solle.

Ich

Ich habe hierüber ein geschriebenes Avertissement, in Händen welches ich der bessern Oekonomie zu Liebe mittheile, und folgenden Inhalts ist.

Das in der Thüringischen Gegend im Bezirk, und unterm Churfächs. Amte Weisensee, 2 Stunden von Frankenhausen, 1½ Stunde von Kindelbrück und ½ Stunde hinter dem Weisenseer Amtsdorfe Oberbösa gelegene Nonnenkloster Bonnrode hatte das Schicksal mehrerer Klöster von denen im Jahre 1525 rebellirenden Bauern zerstöret zu werden.

Zu diesem Kloster gehören 20½ Hufen Landes, jede Hufe zu 30 Aeckern und jeder Acker zu 31,360 Quadratschuh gerechnet, welches das Kloster eigends bewirthschaftete. Nach der Zerstörung desselben suchten die Bauern zu Oberbösa an, ihnen dies Stücke Land, welches in einem Zusammenhang über besagte Dorfsflur weg lieget, gegen den offerirten Naturalzins an jährlich 14 Nordhäuser Malter Korn, so viel Gerste, und eben so viel Hafer oder 6½ Malter obiger 3 Arten Früchte Dresdner Maas zu vererben, in welcher Maase die Oberböser Einwohner sothane Länderey von 1557 an bis hieher besessen, und nebst 2 rthl. 6 ggl. Erbzins und 22 Schock jährlich verrechnet haben.

Diese Besitzer aber hatten bey ihrem Dorfe bereits so viel Länderey, daß sie jene Kloster-Länderey nicht nur als eine Nebensache behandelten, sondern auch dergestalt vernachläßigten, daß sie bey Menschengedenken, und wohl niemals Strohdung darauf gebracht haben. Die darauf gehaltene Schäferey anfänglich an 700 und zuletzt 400 Stück war nicht hinreichend jenen Verlust zu ersetzen, noch daß mit der Schafpferch das Land zu ⅓ erforderlich gedüngt werden können; wodurch das Land äußerst deteriorirt, und noch dazu schlecht und unwirthschaftlich bearbeitet wurde, folglich den Ertrag nothwendig verringern mußte.

(Hier will ich einen Augenblick stehen bleiben, und alle Cameralisten bitten, doch diesen Fehler, der schon so oft gemacht worden, und in unserm Jahrzehend unter dem Titel aus Liebe zu den Unterthanen noch immer gemacht wird, ja nicht mehr zu machen. Der Bauer geizt ewig nach mehreren Aeckern, und viel Feld kann er durchaus nicht bewirthschaften, wo also nicht recht fleißige Menschen, und die wahre Cultur-Ordnung nicht in ihren Köpfen ist, sie selbst mehr Feld haben, als sie bedüngen können, gebe man ihnen nicht noch mehrere Felder, die ihnen und der Herrschaft zum Ruin sind. Schon in Böhmen habe ich solche klägliche Wirthschaften zu untersuchen gehabt, und rede nicht blos als Lehrer der Cameralwissenschaften, sondern aus Erfahrung.)

Auf diesfalls von berührten Besitzern gesuchte Moderation der Natural-Prästation und darauf erfolgten genauen Untersuchung hat sich die geflissentliche Vernachlässigung dieser Grundstücke ergeben, worauf Ihro Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen zu resolviren geruhet, obberührte Bonnroder Länderey an 615 Acker anderweit einzeln oder im ganzen unter folgenden Bedingnissen vererben zu lassen, wenn der Besitzer:

1) Wohn- und Wirthschaftsgebäude darauf erbauet, Schiff und Geschirr anschaft, und den nöthigen Viehstand darauf erhält.

2) Obgedachte Natural- und Geldzinsen nebst 22 Schock à 58 X jährlich verrechnet.

3) ein Stück Straße im Dorfe Günstedt 18 neunelligte Ruthen lang in Besserung, wie das Kloster vorhin gethan, erhält;

4) sich mit der Gemeinde Oberbösa wegen der Uebertrift einen Weg in ihr Gemeindeholz, falls sie die Befugniß vor der erstern Vererbung besessen zu haben, erweisen, vergleichen.

5) Des Bauens oder Herstellung der Wirthschaft hinlängliche Sicherheit gewähren kann.

versichert oder anheischig macht.

Da nun diese preiswürdige höchste Absicht vorzüglich dahin gerichtet ist, durch eine vollständige Wirthschaft dies beträchtliche Land nicht nur im Werth zu erhalten, sondern auch dadurch dem Lande mehr Nahrungserwerb zu verschaffen, und in vorige tragbare Umstände zu versetzen; so dürfte jedem Oeconom einleuchtend seyn, daß ein dergleichen Grundstück einzig in seiner Art bey jetzigen Zeiten als die Grundstücke gesuchet und theuer bezahlet werden, von wichtigen Belang ist, alle Aufmerksamkeit verdienet, und jeder sein auf die eigene Bewirthschaftung zu verwendendes Capital von 4 bis 5000 Thaler bey guter Einrichtung derselben in 6 bis 9 Jahr 2 und 3mal wieder erwerben kann, besonders wenn Stärkemachen und Branteweinbrennerey zu Vermehrung des Düngers etablirt werden. Alles, was ein Oekonom, oder wie hier der Fall ist, der Eigener verbessert, und die Grundstücke in höchst tragbaren Stand herstellet, Fleiß und Kunst verwendet, dies einzig und allein für sich und die Seinigen zum Vortheil bewirket.

Da nun über dieses dies Land als Klostergut außer oberwähnten Prästationen, weder mit Zinsen und Diensten als Spann- und Militär-Fuhren, Lieferungen noch sonst in etwas beschweret ist; so dürfte es leicht zu einem Rittergut, wenn darinn bey höchster Behörde angesuchet worden, erhoben werden.

Diejenigen, welche diese Entreprise zu unternehmen gedenken und weitere Auskunft zu erlangen wünschen, können sich entweder unmittelbar an Herrn Amtsverwalter Klinkhardt in Weisensee wenden, oder wer meines Raths wegen Erbauung der Gebäude an den schicklichsten Ort oder wohlfeiler und nach den heutigen ökonomischen Bedürfnissen, eingerichteten Bauart oder aller übrigen Punkte wegen sich bedienen will, soll prompte Antwort erhalten, von

Georg Stumpf,
Rath und Prof. zu Jena.

Der Anzeiger.

Freytags, den 10. Februar 1792.

Steckbrief.

Nachdem der, wiederholten beträchtlichen Diebstahls halber, zu unbestimmter Zuchthausstrafe condemnirte 14- bis 15jährige Pursche Friedrich König von hier, welcher, nach Verhältniß seines Alters, langer hagerer Statur ist, besonders durch seine tief im Kopfe liegenden Augen und starren Blick, so wie durch seinen aufgeworfenen Mund, eine ausgezeichnete Physionomie und braune abgeschnittene Haare hat, ohnlängst Gelegenheit gefunden, aus dem Zuchthause, nebst den an sich getragenen Banden zu entweichen, und an förderſamſter Wiedererlangung dieſes Erzdiebs viel gelegen ist; Als werden hierdurch alle und jede Obrigkeiten zur Hülfe Rechtens geziemend ersucht; auf gedachten König, welcher vermuthlich die, nach seiner Entweichung, höchst wahrscheinlich wieder gestohlnen Effecten, als:

eine silberne Taschen-Uhr,
einen stahlgrünen langen Oberrock von Bebre,
einen grauen Roklohr von Tuch,
eine neue gelbe Tuchhose, und
ein Paar englische Stiefeln

trägt und resp. bey sich hat, auf das genaueste zu invigiliren, zu diesem Endzweck den Gast- und Schenkwirthen davon schleunige Eröffnung zu thun und den Entwichenen im Betretungsfall arretiren auch dem hiesigen Herzogl. Amte, zu weiterer schleunigen Verfügung, deshalb baldgefällige Nachricht zugehen zu lassen, sich aber dagegen das reciproci in simili vergewißert zu halten; immaſſen übrigens demjenigen, der erweißlich gedachten König entdeckt, und dessen Arretirung bewirkt, hierdurch auf höchsten Befehl, eine Belohnung von 25 rthl. zugesichert wird. Sign. Gotha, den 6ten Februar 1792.

Herzogl. Sächs. Amt daselbst.

Trauer-Nachricht.

Allen auswärtigen theilnehmenden Gönnern, Freunden und Bekannten mache ich hiermit bekannt, daß es dem Allmächtigen gefallen, meine theure Gattin, Sophie Eleonore geb. Schleising, gestern Abends durch einen sanften Tod mir von meiner Seite zu reissen, wodurch zugleich meine Kinder die zärtlichste Mutter verloren. Indem ich diese traurige Notification bewürke, verbitte ich dabey alle Condolenz. Saalfeld, den 5ten Februar 1792.

Carl Wilhelm Conta,
Hofrath und Amtmann.

Personen, so verlangt werden.

In eine **Material- und Spezereyhandlung in Nürnberg**, werden ein Paar Jünglinge aus der Ferne, von guter Herkunft, die wenigstens gründliche Schulkenntnisse besitzen, und 14 bis 15 Jahre alt sind, gegen ein angemessenes Lehrgeld, in die Lehre zu nehmen gesucht.

Sie können daselbst weitläuftige Waarenkenntnisse erlangen; werden in Handlungssachen, theoretisch und praktisch, so angewiesen, daß sie nach vollbrachter Lehrzeit jedem Geschäfte vorstehen können, und haben überdieß auch alle Gelegenheit sich andere Kenntnisse, die einem brauchbaren Weltbürger bilden, zu verschaffen.

Man kann sich deswegen an die **Bauer- und Mannische Buchhandlung daselbst**, addreßiren.

Vorladungen.

Es sind die Verschollene, 1) der Doctor und Apothekergesell, **Christian Heinrich Veit**, und 2) der Kirschnergesell, **Tobias Friedrich**, oder deren Erben, auf Ansuchen ihrer Curatorum in Absicht der ihnen zugefallenen Erbantheile für ersteren mit 441 rthl. 56 gr. 15⅝ pf. und für letzteren

ren mit 58 rthl. 11 gr. 9 pf. edictaliter vorgeladen, in Termino, den 8. Nov. 1792 auf dem hiesigen Rathhause zu erscheinen, oder sich schriftlich zu melden. Im Fall ihres Außenbleibens werden sie für todt erklärt, ihre etwanige Erben präcludirt, und ihr Vermögen den nächsten Verwandten judicirt werden. Wehlau, den 27sten December 1791.

Bürgermeister, Richter und Rath.

Von dem Königl. Preußl. ersten Churmärkl. combinirten Justiz-Amte Berlin werden längstens auf den 9. Oct. a. c. zu erscheinen vorgeladen:

1) der im Jahr 1727 zu Tasdorff geborne, und im zweyten Schlesischen Kriege verschollene Martin Müller,

2) der zu Neuenhagen im Jahre 1737 gebor-ne, und zuletzt im Jahre 1767 zu Ober-Zibelle in der Ober-Lausitz bey dem Herrn von Luttitz in Diensten gewesene Gottlieb Müller, und

3) der aus Französischen Buchholz gebürtige, in dem siebenjährigen Kriege unter dem zuletzt von Kowalskyschen Garnison-Regimente gestandene, seit dem aber vermißte Johann George Peterson.

Warnung für reisende Handwerksbursche.

Berlin. Das sogenannte Fechten der Handwerksbursche ist zwar schon häufig untersagt, dennoch aber bisher, wegen nicht erfolgter Bestrafung, ungescheut fortgesetzt worden. Se. Königl. Majestät sind daher veranlaßt worden, in dem Churmärkischen Land-Armen- und Invaliden-Reglement vom 16. Jun. 1791 §. 9. dieses Fechten, als eine unerlaubte Betteley, anderweit zu verbieten. In Gefolge dessen wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß die Handwerksbursche, sowohl bey geschenkten als nicht geschenkten Handwerken, sich wegen ihres Fortkommens lediglich nach ihren Gewerbsartikeln richten, und sich alles Bettelns oder sogenannten Fechtens enthalten müssen, widrigenfalls diejenigen, welche nach dem 1. Febr. d. J. in dem Ober- und Niederbarnimmschen, dem Telowischen, Lebusischen, Bees- und Storkowischen Kreise, außer Berlin und Potsdam, bey diesen verbotenen Betteln betroffen werden, als muthwillige Bettler angegriffen, zum Armenhause nach Strausberg gebracht, und auf die im Reglement bestimmte Zeit zur Arbeit in diesem Hause angehalten, die in Berlin und Potsdam, imgleichen den übrigen Kreisen der Kurmark betroffenen aber, nach den Gesetzen auf ernstliche Art bestraft, und dem Befinden nach zum Zuchthause gebracht werden sollen. Berlin, am 19. Jänner 1792.

Königl. Preußis. Kurmärkische Kriegs- und Domainen-Kammer.

Handels-Nachrichten.

Leipzig. Da wir unsre bisher auf dem alten Neumarkte unter der Feuerkugel gehabte Buchhandlung nach dem neuen Neumarkte unter des Herrn D. Rochs Hause an der Ecke des Gewandgäßchens verlegt haben, so achten wir uns verpflichtet, unsere resp. einheimischen und auswärtigen Gönner und Freunde hiervon zu benachrichtigen, und uns Ihrem Wohlwollen ferner zu empfehlen.

Gräffische Buchhandlung.

Leipzig. Lücke Witwe und Kunze allhier halten ein Lager von Tafelzeug, in Damast und Zwillig; welches sie dem Publiko zu billigen Preisen empfehlen.

Am 11. Jan. war auf der Wiener Börse der Wechsel-Cours auf Frankreich so niedrig, daß man nur 14 (Wiener) Kreuzer für 1 Französischen Livre gab. Am 14. Jan. stieg der Cours wieder auf $14\frac{3}{4}$ Kreuzer für 1 Livre. — Die Russischen Wechsel haben verhältnißmäßig eben den ungünstigen Cours. Für 1 Rubel, der vor dem Kriege in Wien 1 fl. 45 kr. galt, wird jetzt nur 1 fl. 8 kr. gegeben.

Die Wittwe des den 19. Jan. 1791 in St. Petersburg verstorbenen Englischen Kaufmanns, Herrn Otto Ewald Seller, macht hiemit denen, so daran gelegen ist, bekannt, daß sie zwar alle Creditores ihres selgen Mannes, laut denen Handlungebüchern, völlig und richtig bezahlt habe; sollte indessen jemand ohne ihr Wissen an denselben noch eine Forderung haben, und schriftliche glaubwürdige Beweise von deren Rechtmäßigkeit darlegen können, der beliebe damit entweder bey der Wittwe Seller binnen sechs Monaten einzukommen, oder jemand Vollmacht einzusenden; nach Verlauf von sechs Monaten aber wird keine weitere Forderung, sie mag Namen haben, wie sie wolle, angenommen.

men. — St. Petersburg, den 30sten December, alten Styls, 1791.

Da zur Verhütung der Feuersgefahr und zu besorgenden Unglücks, die Veranstaltung getroffen worden, daß auf dem hiesigen Kaufhofe kein Schießpulver ausgeladen werden darf; so wird sowohl den hiesigen als auswärtigen Kaufleuten hierdurch bekannt gemacht, daß sie das Verpacken des Schießpulvers in andere Güterfässer, und dessen unrichtige Declaration oder Verschweigung, bey Strafe der Confiscation zu unterlassen haben. Magdeburg, den 6. Jan. 1792.

Der Rath daselbst.

Nachfrage.

Der vor einigen und 20 Jahren auf dem Königl. Preußischen Amte Hillersleben, im Fürstenthum Magdeburg, bey dem Herrn Amtsrath Rienert als Amtsverwalter in Condition gestandene N. N. Wichardt, wird, im Fall er noch am Leben, ersucht, mir, dem Advocat und Notarius Dürking, zu Braunschweig, von seinem Aufenthalt Nachricht zugehen zu lassen, da ich selbigen sodann mit einigen ihm vielleicht angenehmen Nachrichten andienen kann.

Antwort.

Der Englische Monarch von welchem im Anzeiger Nr. 12. S. 94. a. c. eine Anekdote und Anfrage befindlich, war König Jacob I.

Eine Parallele und ein frommer Wunsch *)

Was würde man von dem Schauspiel-Direktor sagen, der sich einfallen ließe, jeden Abend ein neues Stück nicht bloß, sondern immer dies neue Stück von eigner Arbeit zu geben, selbst wenn Schröder oder Iffland dieser Direktor wäre? Was würde man von dem Mann sagen, der zum Nutzen und Frommen des Publikums den Vorschlag thäte, dies dem Schauspiel-Direktor zur Pflicht zu machen? — Und doch sind wir so inconsequent, von dem Kanzelredner dies zu verlangen, und gähnen dann durch eigne Schuld bey den langweiligen und geistlosen Früchten dieser Inconsequenz. Das würden wir nicht, wenn es Ton und Sitte wäre, von unsern Kanzelrednern weder eigne noch neue Arbeiten bey jedem Vortrag zu verlangen, sondern lediglich die Auswahl des Besten, und wichtigen und interessanten Vortrag dieses Besten. Durch diese Auswahl, durch diese mehrmalige Wiederholung des wirklich Vortreflichen, durch diese Einschränkung der eignen Zuthat des Redners, blos auf Declamation und körperliche Beredsamkeit, müßte Zweck und Würkung des Kanzelvortrags auf alle Weise gewinnen; und immer mehr wird nur diese Metamorphose im Stande seyn, das aufgeklärte und denkende Publikum dem öffentlichen Gottesdienst treu zu erhalten. Immer bliebe dabey dem Redner, der durch eigne Arbeiten wetteifern wollte, dieser Wetteifer unbenommen; nur müßte er diese seltner liefern, und wenn sie Beyfall fänden, sie mehrmals wiederholen dürfen. Dadurch würde denn der Mann, von dem man als seltenpredigenden Candidaten Meisterstücke hörte, verhindert werden, als wöchentlich auftretender Prediger zum Schwätzer herabzusinken. Allenfalls könnte man es bey den eigentlich für den größern Haufen bestimmten Predigten vor der Hand noch beym Alten lassen, obgleich ich auch hier sehr gewiß bin, daß mehrmalige Wiederholung eines und ebendesselben Vortrags, Auswahl der besten Produkte unsrer ersten Schriftsteller für diese Fache, allenfalls localisirtere Umbildung derselben unendlich mehr nützen würde, als so manches durchwässerte Geschwätz, das sehr unrichtig für Volks-Vortrag gilt.

Wären wir einmal so weit, so könnte auch vorgängige Ankündigung der am nächsten Sonntag zu haltenden Predigt durch die Zeitungen sehr am rechten Ort seyn. Man stoße sich hier nicht an der profanen Idee vom Anschlagzettel, nicht an dem bekannten Pariser Bonmot: "Dimanche prochain Mr. l'Abbé N. donnera le dernier jugement", sondern sehe bloß auf die Sache selbst. Immer wird es dem denkenden und fühlenden Zuhörer lieb seyn, sich seine Lieblingsvorträge auswählen zu können; immer diese Ankündigung dem Redner, der mit einer neuen Selbstarbeit hervortritt, ein Sporn seyn, ihr alle die Vollendung zu geben, die für den gewöhnlichen Kanzel-Vortrag, und für ein unaufgefordertes lediglich von Zufall abhängendes Auditorium so oft verlorne Arbeit ist, und denn dem Redner Lust und Muth zu ähnlicher Anstrengung benimmt.

Aber wann, wie und wo läßt sich dieser heterodoxe Gedanke in Ausführung setzen? Welcher Geistliche, welches Consistorium, welcher von Deutschlands aufgeklärteren Fürsten wird Lust und Muth haben, hier den ersten Schritt zu thun?

Nachricht.

Erfurt. Die verwichene Jubilatemesse bey mir erschienene: Brantweinbrennerey mit theoretischen und praktischen Grundsätzen, nebst der dazu erforderlichen Viehzucht und Mastung, auch Beschreibung eines neuen holzersparenden Ofens und Rostes von Neu-

*) Man wünscht über diesen Gedanken mehrere Stimmen competenter Richter durch den Anzeiger zu vernehmen.

Neuenhahn, dem jüngern, Kaufmann in Nordhausen. Zweyte vermehrte und ganz umgearbeitete Ausgabe mit Kupfern und Figuren, 647 Seiten, ohne einige Bogen Tabellen und R. in Octav. 1 rthl. 6 ggl. verdient alle Aufmerksamkeit derer, die sich mit dem Brantweinbrennen beschäftigen und alle Oekonomen, die starke Viehzucht halten. Der Herr Verfasser, der selbst eine Brantweinbrennerey betreibt, hat über diesen Gegenstand alles mögliche gesagt und Vortheile gezeigt, die bey großen Brennereyen nützlich sind und wie bey kleinen manches anders eingerichtet werden möchte. Zu einiger Ueberzeugung der Reichhaltigkeit dieses auch wohlfeilen Buchs setze ich nur die gekürzten Ueberschriften der Kapitel her: Einleitung. 1. Kap. Von der Absicht der Brantweinbrennerey, und von den Eigenschaften eines Brantweinbrenners. 2. Kap. Von der Größe des zu einer Brantweinbrennerey erforderlichen Kapitals. 3. Kap. Vom Brennhause. 4. Kap. Von den Mastställen. 5. Kap. Von den Futterböden, Malzböden, Fruchtböden und Brantweinsniederlage. 6. Kap. Von der Güte des Wassers, das zu einer Brennerey erforderlich ist. 7. Kap. Von der Brantweinblase. 8. Kap. Von dem Helm zur Blase. 9. Kap. Von den Blasenröhren. 10. Kap. Vom Kühlfasse. 11. Kap. Von den Meischfässern oder Bottichen. 12. Kap. Vom Spühlichfasse. 13. Kap. Von denen übrigen zu einer Brennerey gehörigen kleinern Werkzeugen und andern Dingen. 14. Kap. Von der Feuerung überhaupt. 15. Kap. Vom Holze. 16. Kap. Von Steinkohlen. 17. Kap. Vom Torfe. 18. Kap. Von den Materialien, woraus Brantwein zu verfertigen ist. 19. Kap. Vom Malze und dessen Zubereitung. 20. Kap. Von der Stärke der Fruchtbrände und ihren mancherley Arten. 21. Kap. Vergleichung des Nordhäuser Scheffels und Stübchens, mit denen Dresdener, Berliner und Hannöverischen Gemäßen dieser Art; wie auch: Berechnung, wie viel eine nach dem Gewichte bestimmte Quantität Weitzen, Roggen, Gerste, in denen Gemäßen dieser Oerter, Brantwein geben müsse. 22. Kap. Vom Schroten der Früchte. 23. Kap. Von der Gährung überhaupt. 24. Kap. Von den Gährungsmitteln oder der Hefen. 25. Kap. Vom Einbrennen des geschrotenen Getraides. 26. Kap. Vom Anstellen. 27. Kap. Vom Abtreiben der Läuter. 28. Kap. Vom halben Wein. 29. Kap. Vom guten Wein. 30. Kap. Von der Verbesserung des Brantweins. 31. Kap. Von der Wartung des Brantweins. 32. Kap. Von einigen andern Materialien, woraus mit Nutzen Brantwein gebrannt werden kann. 33. Kap. Von der Viehmast überhaupt. 34. Kap. Vom Rindvieh. 35. Kap. Vom Schweinevieh. 36. Kap. Vom Verkauf des Mastviehes. 37. Kap. Von dem zur Brennerey gehörigen Gesinde. 38. Kap. Von der Berechnung des Nutzens einer Brennerey. 39. Kap. Vom Buch- und Rechnungsführen einer Brantweinbrennerey. Nachtrag, worinne von einem neuen Blasenheerde und Ofen genaue Beschreibungen und Abbildungen in Kupfer mitgetheilt werden.

Georg Adam Keyser.

Ankündigung.

Der gütige Beyfall und die Aufmunterung meiner schätzbaren Freunde und Gönner, giebt mir den Muth einen Band vermischter Schriften, die seit der Herausgabe meiner poetischen und prosaischen Versuche im Jahr 1787 weit über ein Alphabet herangewachsen sind, auf Subscription anzukündigen. Die Ausfeilung und Correktheit der in diesem Bande enthaltenen Gedichte habe ich größtentheils meinem verehrungswürdigen Freunde, dem Herrn Professor Ramler zu verdanken.

Da sich die erste Auflage meiner Versuche gänzlich vergriffen hat, und diese vermischten Schriften, als ein zweyter Theil der Versuche angesehn werden können; so will ich denjenigen Liebhabern zum Besten, welche die erstern noch nicht besitzen, es frey stellen, ob sie auf eine gänzlich verbesserte und vermehrte Auflage meiner poetischen und prosaischen Versuche mit subscribiren wollen. Das gegenwärtig angekündigte neue Werk, liegt fertig in meinem Schreibetisch; und wird zur Michaelismesse 1792 bey dem akademischen Buchdrucker Herrn Unger auf Schreibepapier gedruckt herauskommen. Der Subscriptionspreis ist 1 rthl. 8 ggl. Für eine neue Auflage des ersten Werks bleibt der alte Preis von 16 ggl. Wer auf beyde Werke zu subscribiren beliebet, zahlt also 2 rthl. Diejenigen, welche mit meiner Muse noch unbekannt sind, verweise ich an die berlinische Monatsschrift, an Jördens Berliner Musenalmanach von den Jahren 1791 und 1792, und an den dritten Band von Ramlers Fabellese, wo die Erzählungen Seite 10. 18. 174. 224. 238. 283. von mir sind. Der Inhalt dieser meiner vermischten Schriften wird in Gedichten, prosaischen Aufsätzen, Briefen, dramatisirte Erzählungen, und einer Geschichte bestehn, die unter dem Nahmen: Adelheid, oder Schein- und Verläumdung, eine wahrhafte Begebenheit unserer Zeit enthält.

Die Subscribenten, die mein Werk mit ihren Namen beehren wollen, werden gebeten, solche vollständig einzusenden, damit sie wie gewöhnlich, demselben vorgedruckt werden können, und desfalls sich entweder an mich selbst, oder an den Königl. Bibliothekar, Hrn. D. Biester, an den akademischen Buchdrucker Hrn. Unger in Berlin, oder an die Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha zu addressiren. Berlin, im Monath Januar 1792. Susanne von Bandemer, geb. von Franklin.

wohnhaft in der Leipzigerstraße, an der Ecke der Marggrafenstraße, im Cunoischen Hause.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 11. Februar 1792.

Münz-Auction.

Bremen. Am 7ten May d. J. soll hieselbst eine Sammlung alter, rarer Thaler und Schaustücke einzeln öffentlich verkauft werden, wenn sich kein Liebhaber zu der ganzen Sammlung findet. Das Verzeichniß davon ist hier in der Cramerschen, zu Hamburg in der Hoffmannschen, zu Lübeck in der Donatinsschen, zu Berlin in der Nicolaischen, zu Leipzig in der Crusiusschen, zu Frankfurt am Main in der Brönnerschen, zu Nürnberg in der Monathschen, zu Hannover in der Helwingschen, zu Oldenburg in der Birnsteinschen Buchhandlung unentgeldlich zu haben.

Vorladungen.

Hans Jacob Gressenbuch von Lauffen, welcher vor 39 Jahren als Kieferknecht auf die Wanderschaft gegangen, binnen 9 Monaten vor Hochfürstlich-Markgräfl. Badisches Oberamt der Herrschaft Baadenweiler. d. d. Mühlheim im Breisgau, den 31. Dec. 1791.

Johannes Hug von Eichstedten, binnen 3 Monaten zu Empfangnehmung 350 fl. vor das Hochfürstl. Markgräfl. Badensche Oberamt Hochberg. d. d. Emmendingen, den 24. Jan. 1792.

Johannes Weber aus Ortenberg, welcher im Frühling vorigen Jahres seine Ehefrau Anna Elisabetha geb. Zimmerin aus Volkertsheim verlassen, vor das Hochf. Stollbergische Consistorium zu Gedern. d. d. 20. Jan. 1792.

Daniel Heyl aus Otterbach, welcher seit einem Jahre seine Ehefrau, Christiana geb. Hafftnerin verlassen, binnen 3 Monaten vor das Gräfl. Leyische Amt zu Bliescastell, den 13. Jan. 1792.

Nicolaus Paul Frohmann aus Schleusingen, welcher seit 30 Jahren abwesend, zu Empfangnehmung 600 fl. Erbschafts-Gelder auf den 3. und 21. Jul. 18. Sept. a. c. vor das. Stadtrath d. d. 23. Jan. 1792.

Johann Gottlob Haußmann aus Leipzig, welcher seit 1771 abwesend, auf den 12. May und 7. Jul. a. c. vor das das. hechl. Creysamt.

1) Margaretha Elis. Nonnigin, seit 1761 abwesend; 2) Elisabeth, Witwe Merkelin, geb. Großin, seit 40 Jahren abwesend; 3) Der Zeugmachergeselle Johann Christian, der Schornsteinfegergeselle Johann Samuel und der Johann Carl allerseits Gebrüdere Kopke, beyde erstere 30 Jahre, letzter seit 1762 abwesend; sämmtlich aber aus Cottbus gebürtig, auf den 27. Nov. a. c. vor das. Stadtrath d. d. 24. Jan. 1792.

Warnung und Nachfrage.

Herr Blanchard, der sich jetzt in Lübeck befindet, ersuchet einen jeden, dem das allgemeine Beste lieb ist, ihn von dem Aufenthalte oder von der Reiseroute eines Mannes zu benachrichtigen, der am 13ten Jan. aus dieser Stadt geflüchtet ist, um der Bezahlung eines abgelaufenen Wechsels zu entgehen. Der Mann läßt sich jetzt Mr. de Fontenelle nennen, vordem gab er sich für einen Bruchoperateur, jetzt aber giebt er sich für einen Physiker aus. Er sagt, daß er der Ankündiger des Herrn Blanchard sey, zeigt dem Publiko einen alten verworfnen Ballon, den er von Hrn. Blanchard erhalten hat, um Bruchbänder damit zu überziehen; ein Bedienter desselben lehrte ihn, den Ballon mit Rauch zu füllen. Dieser Mann spricht Französisch, wenig Deutsch, ist ohngefähr 44 Jahr alt, von mittler Statur, hat gräuliches Haar, reiset gewöhnlich mit 2 Bedienten auf einem Stuhlwagen. Lübeck, den 18. Jan. 1792.

Kaufsache.

Alle Roth- und Glockengießer werden hiermit benachrichtigt, daß zu Lauban in der Oberlausitz eine

eine sehr bequeme und wohleingerichtete Glockengießerey, wozu außer dem Gießhause ein größtentheils steinernes Haus, nebst Remisen, Stallung und Backhaus, ingleichen ein guter Obst- und Grasegarten auch ein Küchengarten gehört, welches alles in gutem baulichem Stande, und auf 760 rthl. gerichtlich taxirt ist, mittelst voluntarischer Subhastation zu verkaufen steht. Wegen näherer Auskunft können sich Kauflustige vorläufig an den Amtsadvocat, Herrn Carl Gottlieb Lepper in Leipzig wenden. Die dabey vorhandenen zur Gießkunst erforderlichen Kunst- und Werkzeuge, auch Arbeiten, werden in kurzem besonders verauctioniret werden.

Kunstsache.

August Jacob Kuhn, wohnhaft in der hiesigen Neustadt, nahe bey der französischen Kirche, macht hierdurch bekannt, daß er die Fertigkeit besitzt, kleine, oder auch große Kupferstiche auf dünne Holztafeln aufzuheften, und sie alsdann in verschiedene kleine Stücke auf eine Art zu zerschneiden, daß das Ganze demohnerachtet ohnverletzt zu seyn scheinet. Man zerleget diese Tafeln, wirft die vielen Stückchen, in die sie zerschnitten sind, durcheinander, und leget sie alsdann wieder so lange zusammen, bis der Kupferstich wieder ganz nach allen seinen Theilen da liegt. Kleine Kupferstiche, in der Größe eines Kartenblattes, können in funfzig Stücke, und folglich die größeren in ungleich mehrere zerschnitten werden. Er hat deren nicht allein beständig einen Vorrath, um sie sowohl hier zu verkaufen, als auch in das Ausland zu versenden, sondern er erbietet sich auch, Kupferstiche, die ihm zugeschickt werden, gegen billige Bezahlung auf diese Art zuzubereiten. Der Preis deren, die er fertig hat, ist verhältnißmäßig von 1 bis zu 4 fl. Er verspricht sich im Voraus allgemeinen Beyfall, da diese Art Beschäftigung nicht allein für Erwachsene ein angenehmer Zeitvertreib in Nebenstunden ist, sondern auch für Kinder, wenn man z. B. beym geographischen Unterrichte sich der Landkarten auf diese Art bedienen will, nützlich werden kann. Hanau, im Februar 1792.

Ein Vorschlag,

den Dienstthandel zu vernichten.

Man bewirbt sich um ein Amt, verspricht im Fall der Gewährung seines Gesuches, dem Präsidenten eines Kollegiums — vielleicht auch mehrern

eine ansehnliche Summe Geldes. Das Offertum operirt, und man erlangt auch das verlangte Amt. Man läßt durch einen dritten, geistlich — oder weltlich — (qu' importe?) die Summe auszahlen. Man zeigt denen Regenten des Staates, — in Reichsstädten den Magistrat — an, daß man auf diese Weise, diesen Posten erhielt, man leistet Verzicht darauf, so wie auch auf die ausgezählte Summe. — Nun wird es untersucht — oder — unterdrückt, wenn der Patriot es nicht vor den Richterstuhl des großen Publikums bringt. Man verspricht dem Patrioten, er soll das Amt ohne die geringsten Kosten erhalten, darf er nach streng moralischen Grundsätzen selbiges annehmen, und handelte er politisch klug? — Ich glaube in keinem Fall.

Es giebt wohl viele große und kleine Staaten in Deutschland, wo man solche Versuche schon hätte machen können, aber ich habe noch nie gehört, daß ein solcher gemacht wurde. — Wahrscheinlich fürchten sich solche edle Patrioten vor den Folgen. —

Hätte ich das Unglück, in einem solchen Staat zu leben, wo man die Verdienste nach Louisd'or oder Gulden abwiegt, ich wagte einen solchen Versuch. Denn würde man verfolgt, gewiß Deutschland hat noch edle, und große Fürsten genug, die ein solches Staatsopfer hinlänglich belohnen könnten. —

Nachricht.

Wer an den in Zierenberg verstorbenen Amtsrath Amelung etwas schuldig ist, kann solches nunmehro an dessen Sohn, den Commissionsrath Amelung abtragen, indem die erkannt gewesene Sequestration des Amelungischen Nachlasses aufgehoben, und gedachter Commissionsrath immittirt worden, mithin das Avertissement vom 17ten Januar d. J. hiermit wieder zurückgezogen wird.

Hofgeismar, den 31ten December 1791.

Vig. Commissionis. Gösell.

Anfragen.

Welches ist die sicherste, bis jetzt bekannte Methode den Kobold von denen mit ihm sehr oft verbundenen Metallen und Halb-Metallen zu scheiden, und dadurch ganz reine zu erhalten.

Wo findet man reinen, mit keinem Quarz und Glimmer gemengten Feldspat? Wo bricht solcher in großen Maßen, und wo brechen Feldspat-Crystallen?

Bemerkung

über die Oekonomische Anfrage des Anzeigers Nr. 13. und 14. S. 109. 1. B. 1792.

Ich bedaure den erfahrnen Oekonomen, welcher durch Praxin mehr hätte wissen sollen, als Herr D. Seiler, — welcher wahrscheinlich noch keine Erfahrung von dem Kalben oder Werfen der Kühe, (wie er sich ausdrücket) hatte, als er die Futterung des Grummets recommendirte.

Als Gelehrten ist es Hrn. D. Seiler ehender zu verzeihen, solches geschrieben zu haben, dann es ist jetzt Mode, vieler der sogenannten gelehrten Oekonomen, daß sie Sachen schreiben, welche sie öfters nicht verstehen, auch nicht darüber nachdenken, und keinen vernünftigen Bauer um Rath fragen wollen. Der erfahrne Oekonom hätte aber billig wissen sollen, daß das Grummet sich beym Fressen des Viehes zusammen ballet, im Wanst fest zusammen setzet und dadurch Hitze verursachet.

Jede Kuh hat nach dem Kalben ein Fieber, es muß demnach alles vermieden werden, so mehr Hitze verursachen kann; folglich auch das Grummet.

Ich habe seit mehreren Jahren 12 bis 14 Stück Kühe im Stall, solche werden im Sommer mit grünem Klee im Stall gefüttert, im Winter erhalten sie Grummet und Fütterstroh in die Raufe: dann ein Gemeng von geschnittenem Stroh und dergleichen gedörrtem Klee mit Trebern vom Brauen, gestampften Unterkohlrabi oder Burgunder-Rüben vermischt in die Krippe. Da vieles darauf ankommt, um schöne Kälber zu ziehen, und daß die Kühe in der Milch-Nutzung besser werden, müssen die Kühe vor und nach dem Kalben gut gefüttert werden, demnach erhalten solche außer dem täglichen guten Futter wenigstens 14 Tage vor dem Kalben täglich eine gute laulich warme Tränke mit geschrotenem Getraide vermischt, davon bekommt die Kuh ein großes Euter und giebt hernach viele Milch. Damit wird angehalten, bis das Kalb 14 Tage alt ist. Wann die Kuh gekalbet hat, bekommt solche gleich eine dergleichen Tränke mit ohngefehr ½ Maas Leinöhl vermischt, und 3 bis 4 Tage etwas Leinkuchen in die Tränke. Das Futter bestehet während 5 bis 6 Tagen aus bloßem Heu und etwas Rüben: besser bloßes Stroh gegeben, und dabey die Tränke etwas verbessert, als Grummet.

Körner verstopfen nicht, wann solche nicht in zu großer Menge gegeben werden, als wodurch bey dem Aufquellen das Vieh blähet. Aber sie sind eine sehr unrathsame Futterung, denn sobald ein Stück Rindvieh über 1 Jahr alt ist, verdauet es kaum die Hälfte der Körner.

P. G. A.
Oekonom zu W.

Preise

von Caffee und Zucker, wie solche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 3. Febr. 1792.*)

1) Das ℔ cont. in Bo.

Coffee, Mocha	19. 20 ßß	Java	— ßß
— — Bourb.			13 ßß
— — Domin. und Martiniq.			12½. 14½ ßß
— — Domingo			12. 14 ßß
— — Surin.	— ßß	Maran.	— ßß

2) Raffinirte Zuckern, das ℔ mit 4¾ pC. rab. in Bo.

Candies-Broden			39. 40 ßß
Fein fein			38. 38½ ßß
Ordinair fein			36. 36½ ßß
Refinade fein			34. 35 ßß
— — — mittel			32. 33 ßß
— — — ordinair			30. 31 ßß
Melis, klein			27. 28 ßß
— — groß klein			28. 29 ßß
— — groß			25. 27 ßß
Lumps			24. 26 ßß
Cand. w. f.	37. 38 ßß	ord.	35. 36 ßß
— — gelb f.	32½. 33½ ßß	ord.	29½. 30½ ßß
— — br.			25. 28 ßß
Farin			17. 23 ßß

Ankündigung

Homilerisch-kritische Blätter für Pfarr-Candidaten und angehende Prediger — enthaltend.

1) Ausführliche Beurtheilungen gedruckter Predigten und Predigtbücher auch anderer geistl. Amtsreden.

2) Kritik äußerlicher Kanzelberedsamkeit.

3)

*) Da künftig diese Preise öfter, und zuweilen auch die Hamburger Preise von andern Waaren angezeigt werden sollen: so wird es nicht undienlich seyn folgende in den Couranten vorkommende Zeichen zu bemerken: ℛ℔ ein Reichsthaler von 3 Mk. oder 48 Schilling; — mß ein Mark von 16 Schilling; — ßß ein Schilling von 12 Pfennigen; — Lfl ein Pfund Flämisch von 20 Schilling Flämisch; — ßfl ein Schill. Flämisch von 12 Groot Flämisch; — ßℓ ein Groot Flämisch von 6 Pfennigen. — Schℓ ein Schiffpfund von 280 Pfund; — ℔ ein Pfund von 16 Unzen oder 32 Loth. (32 Groot Flämisch machen 1 Mk. Hamb. Courant) Noch ist zu merken, daß obige Preise in Hamburger Banco-Geld gesetzt sind, davon 100 ℛ℔ jetzt 147 ℛ℔ sächs. ausmachen, welches Verhältniß steigt und fällt, und aus den wöchentlichen Cours-Zeddeln zu ersehen ist. Für das des Handels unkundige Publikum bedarf es wohl kaum der Erinnerung, daß der Kaufmann zu diesen Preisen noch die Transport- und Handelskosten, nebst den Zinsen des in der Waare steckenden Capitals schlagen muß, wenn er den Verkaufspreis ansetzt; also mit Recht und Billigkeit etwas theurer verkaufen muß, als er in Hamburg einkauft.

3) Kleine Abhandlungen über homiletische Gegenstände.
4) Homiletische Correspondenz und historische Nachrichten, die auf Prediger und Predigtwesen allein Bezug haben dürfen.
5) Homiletische Ankündigungen und Antikritiken.

Von diesen Blättern für Candidaten des Predigtamts und angehende Geistliche wird in nächster Oster-Messe bey Franzen und Grosse in Stendal das Erste Heft herauskommen, und diese Buchhandlung ist es, an die sich die Herren Amtsbrüder der Herausgeber und Mitarbeiter, welche etwa zweckmäßige Beyträge aufgenommen zu sehen oder Mitarbeiter zu werden wünschen, unter der eingeschlossenen Addresse:

An die Herausgeber und Mitarbeiter der h. k. Blätter für C. u. a. P.

postfrey wenden können. Auf eben diesem Wege bittet man sich Nachrichten von Todesfällen, Wahlen, Beförderungen, Veränderungen im Predigerstande, Ankündigungen von Predigten und Predigtbüchern, und Antikritiken aus, welche letztern, wenn sie gegen Recensionen in diesen Heften gerichtet sind, wie andere Nachrichten u. s. w. unentgeldlich, wenn sie aber Beurtheilungen von Amtsreden in andern kritischen Anzeigern gelten, nicht anders als gegen übliche Bezahlung aufgenommen werden können. Die Nützlichkeit dieses Instituts für alle, die sich dem Predigerstande widmen, läßt die Verlagshandlung mit Recht hoffen, daß sie Beyfall und Unterstützung finden und dadurch werde in den Stand gesetzt werden, bey der Herausgabe dieser Hefte typographische Eleganz mit der möglichsten Sparsamkeit zu vereinigen und doch die billigsten Preise zu halten. Stendal, im Jan. 1792.

Franzen- und Grossensche Buchhandlung.

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 7. Februar 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	141 3/4	—
dit. in Courant	141 1/4	141
dit. 2 Monat Sicht	140	—
dit. 3 Monat Sicht.	139 1/2	—
Rotterdam	—	140 7/8
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	—	147 1/4
London 2 Uso	141 1/2	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Pavem.	46 1/2	—
Paris kurze Sicht	46 1/2	—
dit. 2 Uso	46	—
dit. 3 Uso	45 3/4	—
Augsburg	—	100 1/4
Wien	—	99 5/8

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 3. Febr. 1792.

Amsterd. Bco.	34 13/16 st. p. D. v. 32 ßß	Kurze Sicht.
Dito	35	
Bordeaux	15 1/4 ßß Bco. p. Cr.	2 Uso oder 2 Monat dato.
Paris	15 1/4 ßß Bco. p. Cr.	
London	34 ßß 1 ß. p. L. Sterl.	
Madrid	86 3/4 a 1/2 gr. p. Duc.	
Cadix	86 1/2 a 1/4 gr. p. Duc.	
St. Sebastian	— gr. p. Duc.	1 1/2 Uso von 3 Monat dato.
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Lissabon	47 1/4 gr. p. Cruf.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	40 7/8 ßß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	5 schl.	Kurze Sicht.
Dito	5 3/4	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	G. 38	
Dito	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uso.
Prag Cour.	49	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	49	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Messe.
Leipzig Courant	—	
— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	— —	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 9 1/2 ßß	
Dänische Cronen	—	pCt. schlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22 1/2 a 3/4	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	23 7/8	
Schilling-Stücke	—	
Neue 2/3 Stück vor voll	31	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	53 1/2	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	41 5/8	
Neue 2/3 Stück v. voll	5 3/4	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	14 1/4	
Duc. zu 2 3/4 ß. l. G.	—	pCt. schlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8 1/8	
Neue 2/3 Stücke	30 ßß 3 ß.	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	— mß — ßß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 2 ßß	
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 mß 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
6 a 7 löt.	27 mß 2 a 3 ßß	
12 a 13 löt.	27 mß 6 ßß	
Fein Silber	27 mß 10 ßß	
Stück von Achten	— mß — ßß	

Der Anzeiger.

Montags, den 13. Februar und Dienstags, den 14. Februar 1792.

Steckbriefe.

Stade. Demnach der bisherige supernumeraire Amtschreiber, **Bruno Johann Friederich Mardefeld** zu Himmelpforten, sich von dort entfernt, und es höchst wahrscheinlich ist, daß derselbe sich auf flüchtigen Fuß gesetzt, die in seinen unter Händen gehabten Rechnungen und Geldhebungen sich zu Tage gelegten Unrichtigkeiten und Veruntreuungen es aber nothwendig machen, sich seiner, wo möglich, wiederum zu versichern: So werden alle Beamte, Magistrate und sonstige Gerichtspersonen der hiesigen Herzogthümer, respective befehliget und committiret; die Auswärtigen aber, gegen gewöhnliche Reversales und Erstattung der Kosten ersucht, auf vorbenannten Amtschreiber **Mardefeld**, welcher ungefähr 28 Jahr alt, mittler untersetziger Statur, länglicht weißlichen Angesichts und gelblicher Haare ist, auch bey seiner Entweichung einen blauen lackenen Ueberrock mit weißem Frieß gefüttert, einen blauen tuchenen Rock mit kameelhaarnen Knöpfen von derselben Farbe, eine buntgestreifte baumwollene Weste, gelbe nankingne Beinkleider, niedergeklappte Stiefeln und einen preußischen Zopf getragen, in ihrem Gerichtsbezirke vigiliren zu lassen, ihn, falls er daselbst betroffen würde, in gefängliche Haft zu ziehen, und zu weiterer Verfügung sofort anhero zu berichten, und respective uns davon zu benachrichtigen.

Königl. Großbritannische und Churfürstl. Braunschw. Lüneb. zur Justizcanzley der Herzogth. Bremen und Verden verordnete Geheimter Rath, Regierungsräthe, Canzleydirector und Justizräthe.

G. A. von Spilcker.

Rotenkirchen. Der Bürger **Johann Christoph Schmidt**, aus **Moringen**, hat zur Anzeige gebracht, daß er am 24ten vorigen Monats, Mittags zwischen 12 und 1 Uhr im Rotenkircher Holze von zwey unbekannten Kerls angefallen, verwundet, und seines bey sich gehabten Geldes beraubet worden. Der eine der Räuber, soll mit einem grauen Ueberrock bekleidet gewesen seyn, einen runden Hut aufgehabt, und ein volles blasses Gesicht gehabt haben, der andere aber kann von dem Beraubten nicht näher beschrieben werden, als daß er einen dunkelblauen Ueberrock getragen. Da indessen äußerst daran gelegen, daß vorbeschriebene Räuber zur Haft und Strafe gezogen werden; so werden alle Obrigkeiten hiedurch geziemend ersucht, selbige im Betretungsfall zu arretiren, und sowohl davon, als auch falls sie in einigen Gerichtsbezirken bemerkt worden, dem hiesigen Amte gefälligst Nachricht zu ertheilen.

Warnungen.

Burtehude. Vor einem Schneidergesellen, der hier einige Wochen durch in Arbeit gestanden, sich mit Zunamen **Meinecke** genannt, und **Burgwedel** als seinen Geburtsort angegeben, wird das Publikum, da der Entwichene den gegründeten Verdacht erreget hat, daß er ein geübter Falsarius seyn müsse, hiermit gewarnet.

Coblenz. Das Gericht zu **Karden** macht andurch bekannt, daß alle Urkunden und Briefe, so vom 20ten bis den 28ten Jänner mit dem Gerichts-Siegel unterdrucket sind, erschienen, oder noch erscheinen werden, für null und nichtig von dasigem Gericht erkläret werden, weilen unter dieser Zeit das Gerichts-Siegel verlohren gewesen, und ohne Wissen des Gerichts verfertigt worden sind.

Im Namen des Gerichts.

Müllheim. Da der Judenvorsteher **Hirschel Weil** zu **Sulzburg** hat vernehmen müssen, daß ein

ein und andere Personen bey seinen Handlungs-Freunden Waaren auf ihn aufgenommen, und sich sogar für seinen Sohn ausgegeben haben; so macht er hierdurch öffentlich kund, daß er für keine Waarenaufnahme oder Bestellung stehe, die nicht von ihm oder seinem Sohn selbsten, der mit nöthigen Pässen und Urkunden versehen seyn wird, oder durch authentische Briefe von ihm bestellt worden sind. Sulsburg im Breisgau, Hochfürstlich Marggräflich Badisches Oberamt Badenweiler.

Hirschel Weil.

Antwort

Auf die in Nr. 145. und 146. S. 1134. 2. B. 1791 des Anzeigers ergangene Anfrage:

"Hat man kein Mittel, den Rauch, so die Windöfen beym Einheitzen, Nachlegen ꝛc. in denen Stuben verursachen, zu hemmen?"

möchte folgendes dienen. Bey denen gewöhnlichen Windöfen wird es nicht so leicht seyn, dieses Uebel gänzlich weg zu räumen, und dieses um so weniger, wenn die Rauchröhre nicht in einen Schornstein, sondern (wie es oft der Fall ist) durch eine Wand, oder ein Fenster auf die Gasse gehet. Eine Menge mißrathener Versuche bestärken mich in dieser Meynung. Das Uebel wird alsdenn (wie bekannt) noch mehr vergrößert, wenn die Oeffnung der Rauchröhre dem Winde entgegen stehet. Es ist daher nöthig:

1) Daß man die Rauchröhre in einen gutziehenden Schornstein zu leiten suche. — Wenn es thunlich ist;

2) Daß man, wenn der Windofen geheizt wird, die Thüre des Camins, oder die untere Oeffnung des Schornsteins genau verschließe. Man gewinnt dadurch diesen Vortheil, daß alle in den Schornstein eindringenwollende Luft durch den Ofen zu gehen genöthiget ist, und also die in die Oeffnung des Ofens immer eindringende Luft nicht leicht einigen Rauch aus der Oeffnung des Ofens herauskommen läßt. Bey denen gewöhnlich niedrigen Windöfen, die auch größtentheils keinen Rost haben, findet jedoch in Anfange, ehe der Schornstein warm, und die darinnen verdünnte Luft die äußere kältere Luft anzuziehen geschickt wird, das Uebel des Rauchens noch zuweilen statt. Um nun auch dieses vollends weg zu räumen,

3) Werden die hohen Oefen, und besonders die sogenannten Canonen-Oefen deren einen, ich (aus den Fürstl. Eisenhüttenwerk zu Güntherfeld ohnweit Gehren) mit Zufriedenheit benutze, wenn man sie mit einem ohngefähr 4 Zolle über der Sohle des Ofens befindlichen ziemlich engen Roste [unter welchen ein circa 3½ Zoll (in Quadrat) großes Aschenloch in den Ofen eingehet] versiehet. Etliche Zolle über dem Roste aber die Oeffnung zum einheizen circa 6 bis 7 Zoll in Quadrat anbringet. Diese aber nach geschehenen Einheizen und Nachlegen mit einer Thüre genau verschließt, welches nur darum nöthig ist, damit das Feuer von unten besser angefacht werde. Wenn alles Vorgeschriebene zusammen trift, und die Rauchröhre in Verhältniß des Aschenlochs nicht zu enge, sondern besser etwas weiter ist; so kann ich aus Erfahrung versichern, daß dergleichen Oefen, auf keinem Falle einigen Rauch aus der Einheiz-Oeffnung heraus lassen werden.

J. Fr. Greiner.

Handels-Nachrichten.

Da seit 2 Jahren ein neuer Eisenhammer, 2 Stunden von Düben an der Wittenberger Straße, durch den bekannten Hammerschmied, Joh. Mich. Kronewaldt, gebauet worden; so wird dem Publiko bekannt gemacht, daß jedermann von allen Arten Hammerschmieds-Arbeit, als neue Amboße, neues Reifen- und Stab-Eisen, Mühl-Zapfen, Mühl-Eisen, große und kleine Hammer, und alle Arten große und kleine Arbeit gefertiget wird. Jedermann wird prompt bedient, und mit guter Arbeit versorgt werden. Auch wird altes Eisen mit angenommen.

Es wird dem Publikum hiermit nachrichtlich bekannt gemacht: daß das lüneburgische Salz, dessen von jeher schon völlig entschiedener vorzüglicher Werth und wahre innere Güte sich einem jeden unbefangenen Käufer und Consumenten von selbst aufs Beste empfiehlt, auch in diesem 1792sten Jahre zu den vor einigen Jahren sehr ansehnlich heruntergesetzten Preisen, welche den Handlungs-Correspondenten bereits bekannt, und von dem Salz Comtoir in Lüneburg näher zu erfahren sind, sowohl bey dem Salz-Comtoir, als an den Weißladereyen daselbst werde verkauft werden. Zugleich läßt man, zur Vermeidung allen Anstoßes und etwaniger Irrung,

rung, wiederholt nicht unbemerkt: daß in Holz 12 Tonnen und in Säcken 24 Säcke eine Last hiesigen Salzes ausmachen, und eine Tonne an Netto-Gewicht 280 Pfund, ein Sack aber reichlich 176 Pfund Salz enthalte. Lüneburg, den 14ten Januar 1792.

Von Salz-Comtoirs wegen.

Für Reisende.

Der Unterzeichnete macht hiermit schuldigst und gehorsamst bekannt, daß er unterm Namen: das Frankfurter Haus eine neue Auberge nah am Neuen Thor in der Vorßgasse errichtet hat; mit dem gehorsamsten Ersuchen an alle respective Herren Reisende, der Ehre, bey ihm abzutreten, ihn zu würdigen, unter der Versicherung, daß zu billigen Preisen, gute Kost, reinliche Zimmer und Betten, auch gute Stallung und Futter für Pferde, jedesmahl bey ihm prompt und zur Zufriedenheit eines jeden Reisenden geleistet werden soll. Eschwege, am 4ten Febr. 1792. P. Grosse.

Kaufsachen.

Mannheim. Eine vortrefliche Cremoneser Violine, von dem reinsten lieblichst und sanftesten Tone, in dem Jahre 1674 von dem ersten und besten Violinenmacher, den je Cremona gehabt hat, verfertigt, ist ihrem gegenwärtigen Besitzer, der keinen Gebrauch von ihr machen kann, um 100 Stück französischer Louisd'or feil. Allenfallsige Liebhaber belieben sich an die hiesige Postamtsexpedition in dem Gasthause zum goldenen Pfluge in Mannheim zu wenden, wo sie das Nähere erfahren können.

Die hiesige Schwanenapotheke, in einer sehr gelegenen Straße befindlich, bestehend in einem neu ausgebauten Wohnhause, Scheuren, Stallung und Braugerechtigkeit, wohl angelegten Officin, mit allen darinn befindlichen Vasen und Medicamenten, soll Montag den 16ten April an den Meistbietenden öffentlich von Commissionswegen verkauft werden. Kauflustige können sich in præfixo auf dem Rathhause melden, ihr Gebot thun, und der Meistbietende der Adjudication gewärtigen.

Allendorf an der Werra, den 19. Jan. 1792.

v. Hagen, v. L.

Nachfrage.

Johann Gottlieb Steinert, vormaliger Gasthofsbesitzer zu Mittweida, bey Chemnitz in Sachsen, ersuchet alle diejenigen, denen von dem Leben, Aufenthalte oder Tod seines abwesenden Sohnes, Johann Gottfried Steinerts, welcher bereits am 12ten Febr. 1771 in seinem 18ten Jahre als ein Fleischerbursche von ihm weg und in die Fremde gegangen, seitdem aber nicht das mindeste wieder von sich hören lassen, etwas bekannt ist, ihm das von gefälligst Nachricht zu ertheilen; als wofür er mit vielem Danke alle Mühe und Aufwand sofort zu vergüten verspricht.

Abermalige Berichtigung.

(S. Anzeiger Nr. 2. litt. g. 1791. 1. B.)

Bey Gelegenheit einer Beurtheilung und Inhalts-Anzeige von des Herr D. Ch. W. J. Gatterers Technologischen Magazine 1. B. Memmingen bey Andre Seyler 1790, welche in dem 1sten Stücke des beliebten Wittenbergis. Wochenblatts zum Aufnehmen der Naturkunde ꝛc. 1792 Seite 6. unter der Rubrik von nützlichen Büchern, sub a. vorkömmt, wird aus gedachtem technologischen Magazine von der seit 1780 zu Holzminden angelegten Afters-Baumwollen- oder Hedewollen-Fabrik Nachricht ertheilt, und abermals das bey ganz falsch angegeben.

„Daß der Absatz dieser von Werg gemachten „Baumwollenart noch im Jahre 1783, insgesammt roh in großer Menge, und zwar meistens nach Suhla, im Hennebergischen verkaufet worden, allwo jährlich über 12000 Zentner sowohl ächter Baumwolle, als dieser nachgearbeiteten Wergwolle zu Barchend verarbeitet „würden; welcher wegen seiner besonders wolligten und dabey ganz seidenartig glänzenden Oberfläche vorzüglich geschätzt würde. (Man versichere aber, daß diese Art von Barchend nach „und nach, vornehmlich durch öfteres Waschen der „gewöhnlichen Leinwand wieder gleich werde ꝛc.")

Dieser, bis auf die eingeklammerte Versicherung, ungegründeten Nachricht habe ich schon im December 1790, als ich dieselbe in dem 47 Stücke der allgem. Handlungs-Zeitung 1790. S. 746, woraus sie wahrscheinlich entlehnt ist, eingerückt fand, öffentlich in eben dieser Zeitung und zwar im 50sten Stücke derselben vom 11. Dec. 1790. S. 787, und sodann in der 2ten Nummer des Anzeigers 1791 litt. g., widersprochen, weil sie dem Credit der hiesigen Barchend-Manufactur und dem Debit ihrer von jeher gesuchten, vorzüglich guten

guten und dauerhaften Barchenden allerdings hätte nachtheilig werden können; und es ist daher um so mehr befremdend, sie hier abermals gedruckt zu finden.

Vermuthlich aber sind jene Berichtigungen den Herrn Herausgebern des technologischen Magazins und des Wittenbergis. Wochenblattes nicht zu Gesichte gekommen. Denn sonst hätten sie gewiß jene falsche Nachricht, wodurch die hiesige Barchend-Manufactur so leicht in Mißkredit kommen könnte, nicht nachgeschrieben oder nach erzählt.

Dem sey nun aber wie ihm wolle, so ist gewiß, (wie ich hiermit unter Beziehung auf obangeführte Berichtigungen kürzlich wiederhohlen will:)

Daß, seit ungefähr 5 bis 6 Jahren, wo ein gewisses Handelshaus in J., zuerst einem hiesigen Barchend-Weber Heede- oder Werg-wolle, (ob es Holzminder gewesen, ist nicht bekannt) angeboten, von diesem auch blos zum Versuch eine geringe Quantität derselben, jedoch unter der Bedingung, daß gedachtes Handelshaus das daraus verfertigte Manufakt selbst abnehmen und behalten müsse, verarbeitet wurde, — nicht das Mindeste von solcher Wolle wieder hieher gekommen und weder allein noch mit ächter Baumwolle vermischt, allhier verarbeitet worden, sondern daß man es bey diesem einzigen Versuche hat bewenden lassen.

Falsch und ungegründet ist daher die Nachricht, daß die Heedewolle aus der Holzmindner Fabrik insgesammt roh in großer Menge hieher verkauft worden, oder noch hieher gebracht und allhier mit und neben der ächten Baumwolle zu Barchend verarbeitet werde. Denn nicht einmahl obige kleine Probe-Parthie von Heedewolle, es sey nun Holzmindner gewesen, oder nicht, ist roh, vielmehr völlig zubereitet, ja sogar mit einer Probe daraus gesponnenen Garnes hieher zum Versuch geliefert, die Zubereitungs-Methode und Manipulation derselben aber allhier nie versucht werden. Uebrigens hat obiger Versuch gezeigt, daß blos ein paar gesunde Augen darzu gehören, um den Suhler Barchend von dem Heedewollen Manufakt auf den ersten Blick zu unterscheiden. Denn letzteres kommt dem Barchend an Ansehen, Güte und Haltbarkeit bey weitem nicht bey. Suhl im Hennebergis. den 30. Januar 1792.

W. G. Spangenberg,
Stadt-Syndicus.

Fabrik-Wesen.

Oesterreich. Die Abweichungen, welche die gegenwärtige Regierung von dem strengen Systeme Josephs des Zweyten, vom Jahr 1782, in Ansehung des allgemeinen Verbots fremder Seiden-Waaren, bisher zu dulden schien, haben den Absatz unsrer Manufacturen dergestalt vermindert, daß sie nach und nach ihre Arbeiter entlassen zu müssen glauben. Noch in der vorigen Woche sind bey 500 dieser Leute, die von einem Tage auf den andern lebten, verabschiedet, und dadurch mit ihren Familien fast in den Stand der Verzweiflung gesetzt worden, so daß man erwarten darf, daß die Aufmerksamkeit der Regierung sich die Abhülfe dieser mißlichen Umstände angelegen seyn lassen werde. Sind auch die sämmtlichen Seiden-Fabriken der Erblande noch gar weit von der Vollkommenheit der auswärtigen entfernt; so wäre es doch eine zu kostbare Aufopferung für den Staat, wenn deshalb 12,000 schon ansässige Arbeits-Stühle; ein Kapital von 20 Millionen Gulden, das die Nation an Gebäuden, Werkstätten, Geräthen, Kredit und roher Seide angelegt hat; ein jährlicher Gewinn für die Nation von ungefehr 6 Millionen auf 800,000 Pfund Seide, welche bis hieher zu Montirung der Arbeitsstühle verwendet wurde; 20,000 Menschen, die dabey ihre Nahrung fanden, und zwey Millionen fl. an unmittelbaren Auflagen, welche der Hof bisher jährlich gewann, aufgegeben werden sollten.

Vorladungen.

Jerg Dillmann von Eggenstein, binnen 3 Monaten vor das fürstl. Badische Oberamt. Carlsruhe, den 21. Jan. 1792.

Friedrich Schöpflin von Eichstetten, welcher seit 30 Jahren abwesend, zu Empfangnehmung 350 fl. Erbschaftsgelder, binnen 3 Monaten vor das Fürstl. Badische Oberamt Hochberg. d. d. Emmendingen, den 24. Jan. 1792.

Die Erben der in Märzalben verstorbenen Otilia Schillingen, deren Geburtsort unbekannt ist, zu Empfangnehmung 30 fl. binnen 3 Monaten vor das Amt der Herrschaft Gravenstein. d. d. Rodalben, den 15. Jan. 1792.

Belohnung des Verdienstes.

Der berühmte Schriftsteller, Herr Reichsgraf Julius von Soden ist von Sr. K. Majestät in Preußen zu Allerhöchst Dero Minister und Gesandten am Fränkischen Kreis ernannt worden.

Ge-

Geburts- und Sterbelisten vom Jahr 1791.

	gebohren	gestorben	copul.
Aalburg, Stift	2414	1884	833
Aggerhus, —	11,718	8213	3275
Altona	554	769	181
Augsburg	1039	1286	298
Berlin	5189	4525	—
Biberach	220	182	64
Carlsruhe	307	232	76
Cassel	602	829	155
Coburg in der Stadt	134	217	39
— auf dem Lande	704	734	177
Coppenhagen	3159	3649	1010
Danzig	1064	1551	—
Eßlingen	262	168	53
Frankfurt a. M.	849	1128	246
Fyhnen, Stift.	5586	4449	1633
Gotha	349	286	118
Gouda	441	368	125
Gröningen	848	721	299
Halle, Reichsstadt	188	171	52
Hamburg	2746	3391	1024
Hanau	356	407	117
Heilbronn	192	140	33
Helsinghör	134	196	—
Isny	63	44	8
Kanstadt	112	83	14
Kempten	117	113	20
Königsberg in Preuß.	1707	1742	692
Leuwarden	384	203	—
London	18,496	18,760	—
Ludwigsburg	161	144	26
Maasstuis	168	152	—
Madrid	5710	7341	—
Magdeburg	798	780	219
Middelburg	839	630	—
Memmingen	265	253	70
Nördlingen	131	106	14
Nördlingen	241	232	52
Oettingen	128	135	30
Püneberg, Herrschaft	796	622	167
Pommern, Pr. incl. Fürstenth. Camin	15,778	13,333	3309
Prag	4021	4030	—
Nanzau, Grafschaft	364	330	101
Regensburg	223	256	63
Riepenstift	3784	2823	1068
Schiedam	410	303	97
Schleswig u. Holstein	15,543	12,119	4230
Stadtgardt	694	852	132
Tübingen	213	165	47
Ulm	492	605	123
Wayhingen an der Ens	91	88	—
Wien	11,522	13,097	2663

Beantwortung verschiedener Anfragen.

a) Ob der Ober-Amtmann Holzhausen sein in verschiedenen Schriften gerühmtes Maschinenwerk noch im Gang erhalte? Antw. ja, in meinem 1792jährigen Bürger- und Bauern-Calender habe ich zwey dergleichen abbilden lassen, und werde sowohl in meinem Taschenbuch als zukünftigen Calender den ganzen Mechanismum sämmtlicher Maschinen stechen und erklären, worauf ich im Voraus meine Leser vertröste. Sollte sich aber ein Verleger bey mir melden, der die Geschichte der Holzhausischen Wirthschaft in einem besondern Werkchen von ungefähr 8 Bogen verlangte, dem kann ich von meiner im Jahr 1790 nach Gröbzig gemachten ökonomischen Reise die Capitel melden. 1) Vom Ackerbau. 2) Wiesen. 3) Klee- und Futter-Bau. 4) Gyps und Steinkohlen. 5) Kümmel und Krappbau. 6) Rindviehzucht. 7) Schäferey. 8) Jagd. 9) Bienenzucht. 10) Obst- und Holz-Bau. 11) Hekkerlingsmaschine und Futterstampfe. 12) Krappfabrike, wo ich zuerst das Rad, dann die Krappmühle, Oelstampfe, Hirsenmühle, Oelpresse, Graupengang und Mahlmühle, Flachsbrecke abbilden und beschreiben werde. 13) Das Spinnhaus. 14) Die 2 Kalkbrennereyen. 15) Windmühle zu Sämereyen.

b) Im Anzeiger Nr. 35. lit. c. 1. B. 1791. hat aus meinem ökonomischen Taschenbuch Hr. Rudolph in Weimar die Abhandlung von der Lüftung der Waldung ausgehoben, von der er sagt, daß ihr an hinlänglichen Datis zur Nachwürkung und Bestimmtheit fehle und noch manches andere dunkel sey, und mich frägt, ob ich das Fehlende irgendwo ergänzen wollte, ich diene hierauf zur Antwort: Im Taschenbuch 1793 sollen, weil ich der Verfasser dieser Abhandlung nicht bin, sondern mir aus dem Gothaischen zugesendet worden, neue Data aufgestellet, und das Dunkle erhellet werden.

Nr. 13. lit. g. 1. B. 1791. des Anzeigers ist ein Salz zu verkaufen, vermittelst dessen die Garten- und Feldfrüchte um ein Drittel größer oder fruchtbarer, wohlschmeckender und gesünder werden ꝛc. Wie lange wird sich noch die Welt von ökonomischen Charletanen betrügen lassen? Auf einer Seite bewundere ich die Leichtgläubigkeit der Käufer, auf der andern die Unverschämtheit der Verkäufer. Da ich von einigen Herrn von Adel ersucht worden bin, so sage ich meine Meynung öffentlich, besonders weil seit mehr als 100 Jahre immer von Zeit zu Zeit die Welt damit betrogen worden.

Baco von Verulam hat in England den meisten Spuck in neuern Zeiten gemacht. Nach ihm kam Vallemont in Frankreich und 1733 Ambrosius Zeizer in Deutschland. Er verkaufte ein Exemplar seines Buchs für 10/12 rthl. Seine Erben ließen ein Exemplar an die Gleditschische Buchhandlung ab für

1 rthl. Sein Recept war, daß man Holzasche 4 Theile, 1 Theil Calx viva, frische Haare von Thieren nehmen sollte.

Hr. Mercere zu Strasburg associirte sich mit einem Kaufmann Lichtenberger daselbst, ließ sein Pulver in ganz Europa ausposaunen, legte Niederlagen in Städten davon an, das Pulver führte den unverschämten Namen Poudre de la Providence. Man gab auch ein Avertissement ja ein Buch heraus unter dem Titel: Der bereicherte Ackermann, oder authentische Zeugnisse von den glücklichen Wirkungen des Pulvers, Geschenk der göttlichen Vorsehung. Als man es chemisch untersuchte, fand sich, daß es aus 10 Theilen Salpeter, 36 Theilen klein gestoßener Kohlen, 54 Theilen Kreide bestand. Hr. Hofgärtner Lichhof in Ichtershausen ließ zwar auch etwas im Gothaischen Wochenblatt zum Ruhm drucken, blieb aber die weitern Versuche schuldig, es mag vielleicht Fallacia causae non causae gefunden worden seyn, man sollte daher nie die Probe des ersten Jahrs gleich in die Welt posaunen.

D. Kühnhold, der Rathsmeister Reichard haben den Ungrund aller Imprägnationen hinlänglich bewiesen, und zu ihren Angaben, die ich in meinem angekündigten Lehr- und Handbuch der gesammten Feld- und Hauswirthschaft aufführe, setze ich hier blos folgendes her.

Die Substanzen, die man zeither und jederzeit zur Einweichung der Saamenkörner oder zur Ueberfämig des Feldes nehmen kann, sind entweder wäßrige oder fette, saftige oder seifenartige und geistige Dinge.

1) Wässerige. Was soll Wasser zur Fruchtbarkeit. Der Saamen wird angefüllt, und wenn nasse Witterung erfolgt, so werden die Gefäße zerrissen, folgt Trockne, so schrumpft er zusammen, folgt Kälte, so verdirbt der saftige Körper.

2) Fette. Saamen erhärtet im fetten und wird stein hart.

3) Salzige. Widerstehen der Fäulniß, hier soll aber Gährung vorgehen. Kraft in Petersburg hat durch Versuche bewiesen, daß Salz Aufenthalt im Wachsthum mache. Wolf hat durch Versuche herausgebracht, daß Salpeter die Kälte vermehre.

4) Seifenartige. Die Nahrung der Pflanzen ist wirklich seifenartig, aber es dringt nichts von dieser Substanz in den Saamen, und gesetzt auch, wie wenig will das sagen, und was soll das den Saamen für eine Kraft geben.

5) Geistige. Ist das allerthörigste. Der Saame soll nicht wie die Mumien conservirt werden, sondern keimen.

Dies gesagte beweiset hinlänglich, daß es nichts hilft. Vom Schaden ein andermal.

Nun zu unserm Marktschreyer. Er will durch sein Salz die Garten- und Feldfrüchte um $\frac{1}{3}$ größer, edler, fruchtbarer, wohlschmeckender und gesunder machen. Viel versprochen, und nichts gehalten, wie jedem der nur ein Quentchen Naturlehre inne hat, leicht einleuchtet.

1 ℔ soll auf 15 Scheffel hinreichen. Ob es unter 15 Scheffel Saamen soll gemischt werden, oder ob es auf die Erdfläche von 15 Scheffel gestreuet werden soll, hat er nicht gesagt, wird es aber selbst nicht wissen, denn es ist keine Proportion zwischen 1 und 15.

Der Frost wird seinem Getraide nie Schaden, auch ohne Regen soll es nicht verwelken. Alles dies ist wider die ersten Regeln der Natur- und Witterungslehre. Quanto promissor hiatu!

Endlich eine 11jährige Erfahrung bezeuge dieses. Warum ist der Ort, die Felder, Menschen und dergl. nicht aufgeführt? Ich dächte wir Deutschen hätten genug Raygras, Timothygras um theures Geld gekauft, wären genug in den April geschickt worden. Herr von Burgsdorf hat uns mit seinen Cabineten auch geschadet, und Zeit wärs, daß man dem Gardez vous de Charletans Folge leistete.

Antwort auf die ökonomische Anfrage zu Nr. 13. und 14. Seite 109.

Es ist kein Wunder, daß ökonomische Bücher nicht gekauft, nicht gelesen werden, weil meist lauter Theoretiker Büchermacher sind, aus 99 Büchern das 100ste fabriciren, ohne Erfahrung, ohne neue Versuche, ohne Praxis in den Tag hinein schreiben. Das Gute wird mit dem Schlechten weggeworfen.

Daß man den Kühen vor dem Kalben Grummet giebt, ist wider alle ökonomische Regeln, man giebt ja den Schaafen nicht einmal Abends gern, und wenn man ja aus Futtermangel genöthiget wird, so stößt man die Tröge zum Saufen um, weil gewöhnlich das Vieh verkalbt oder verlammt, wenn es auf Grummet säuft, denn nasses Grummet verursacht einen heftigen Durchlauf.

Auch der Anfrager hat eine kleine Unrichtigkeit geschrieben. Er nennt das Grummet dasjenige, was gut gedörrt im Monat September und October nach Hause gebracht wird. Welcher gute Oekonom wird nicht vor Michael trachten, sein Grummet heim zu bringen, wenn er sein Vieh lieb hat? denn das heißt kein gut Grummet, was nach Michael heim geführt wird, wo die Thaue zu lange liegen bleiben, geht das Grummet in Fäulniß. Bey großen Wirthschaften und bey Schleudrianisten wird freylich nicht auf den Monat gesehen, daher die traurige Folgen.

Als ich in Böhmen wirthschaftete, hatte, weil es dort Sitte, in einem Hofe der Gestüttmeister und Feldhüter jeder eine Kuh. Es ist hergebracht, daß täglich jedes Stück Rindvieh nur 4 ℔ Heu oder Grummet bekömmt. Vor Michael fiel zwey Jahre hinter einander 1785 und 1786 Frost ein, ehe noch das Gras zu Grummet gemacht werden konnte. Da aber der Gestüttmeister und Feldhüter reichlicher fütterten

terten, als die Vorschrift lautete, so hatten sie kaum eine Woche gefüttert, als beyde Kühe verkalbten, alles herrschaftliche Vieh, so wie meine Deputatkuh verkalbte nicht, und zwar die beyden Jahre. In einem andern Hof verkalbten 5 aus der nämlichen Ursache.

Wenn also dem Landmann im Herzogthum Weimar 2 Kühe nach dem Werfen durch das Grummet darauf gegangen, so haben ohne Zweifel die Kühe auf das Grummet gesoffen, es war 2tens noch frühe in der Jahrszeit, wo das Grummet noch nicht vergohren hatte. Unvergohrnes Futter treibt das Thier auf, und wie man zu sagen pflegt, es platzt oder crepirt an Verstopfung, oder nach dem die Beschaffenheit des Futters und der Kuh, am Durchlauf.

In den Ländern, wo man die Wirthschaft besser versiehet, wird das Grummet nie eher zu füttern angefangen, als Maria Reinigung nemlich im Februar, und 2tens wird alles geschnitten, und nie viel auf einmal gegeben.

Als ich dies dem Pachter Hrn. Krause in Niedertrebra bey Hausdorf unweit Auerstädt im Churſächsischen, einem gelehrten und erfahrnen Landwirth, vorlas, erklärte er, daß man bey dem Grummet drey Fehler begieng. Gewöhnlich würde das Grummet um die Hälfte gemacht, wo denn aus Geiz das Grummet aus der Erde heraus barbiert würde, dies sey 1) Kühen und Schaafen schädlich, weil Erde und Moos mitgenommen würde, so einem seiner Freunde sey die ganze Lammschäferey dadurch zu Grunde gegangen, 2) Schade man dadurch der Herbstweide auf die ebenfalls Rücksicht genommen werden müßte, 3) Da die Keime dadurch verletzt werden, der Frost auch eher eindringen kann, im Frühjahr die Fröste ebenfalls schaden, wenn keine alte Grashalme die jungen Sprossen decken, so wird dadurch der Heuernde des folgenden Jahres um ein beträchtliches geschadet.

Wenn ich alle Fehler in Hrn. D. Seilers allgemeinen Lesebuch für den Bürger und Landmann rügen wollte, müßte ich ein neues Buch schreiben. Nur eins statt aller, Seite 332.

Bringt die Kuh ein todtes Kalb zur Welt, so muß man sie aussaugen zu lassen, ein fremdes Kalb anstellen, damit sie dies leide, so lasse man sich die Haut von dem geworfenen todten Kalbe geben, und lege sie über das fremde, so wird sie es gestatten. Ist das die ökonomische Weisheit unsers Jahrzehendens? Möchte doch Hr. D. Seiler so wie hundert andere ihre Aufsätze erst durch erfahrne Oekonomen prüfen lassen, so würde nicht soviel ökonomische Thorheit geschrieben werden, z. B. Hr. D. Seiler fragt: welches sind die Kennzeichen einer guten Kuh, und antwortet: Magerkeit und Dürre. Vagatius schreibt ganz anders.

Nachricht.

Erfurt. In verwichener Jubilatemesse ist bey mir herausgekommen: Der allgemeine kleine Contorist, oder tabellarisches Verzeichniß aller, besonders Europäischen, Maase und Gewichte, als Ellen- Korn- Maase, der flüßigen Dinge- Fuß- Flächen- Körper- Acker- Land- und Feld-Maase, Ruthen, Klaftern, Lachter, Faden, Garn- Holz- Kubik- Schacht- und Bergwerks- Meilen- Maaß ꝛc. nebst Anzeige des Werths aller goldenen, silbernen, kupfernen und fingirter oder Rechnungsmünzen Europa's und anderer Welttheile; mit Bemerkung ihres Schrots, Korns und innern feinen Gehalts. 403 Seiten, in gr. 8. 2 rthl. Krause bestimmte die Größen seiner Maaße in ganzen Zahlen, nach Assen, Linien, Kubikzollen, und überlies dem Kaufmanne, durch Rechnung die Größe einer angenommenen Maaße in einer andern, nach seiner Angabe zu bestimmen. Nach der gegenwärtigen Einrichtung, da die Krusischen Data in diesen Tabellen, außer seiner Bestimmung in ganzen Zahlen, und der Assen, Linien, Kubikzolle, eines jeden Ganzen, auch nach den Prozenten und den Einheiten mühsam berechnet sind, ist das Werk allen Kaufleuten und andern Geschäftsmännern viel nutzbarer. Um die Reichhaltigkeit abzumerken, zeige ich hier nur den Inhalt der Tabellen an, die nach ihren Oerter- und Ländernamen, sowohl Benennungen der Münzen ꝛc. durchaus alphabetarisch eingerichtet sind: Tab. 1. Vergleichung des Leipziger Handels-Gewichts mit den Handels-Gewichten der nachfolgenden Oerter und Länder; nebst Anzeige der Schwere jeden einzelnen Gewichts, in Assen, nach Holländischen Troys-Gewicht. Tab. 2. Vergleichung des Handels-Gewichts der nachfolgenden Oerter und Länder, mit dem Handels-Gewichte in Leipzig. Tab. 3. Vergleichung des Leipziger Ellen-Maases, mit dem Ellen-Maaße der nachfolgenden Oerter und Länder, nebst Anzeige der Länge jeden Ellen-Maases, in Linien, nach dem Französischen Königl. Fuß gerechnet. Tab. 4. Vergleichung des Ellen-Maases der nachfolgenden Oerter und Länder, mit dem Ellen-Maase in Leipzig. Tab. 5. Vergleichung der Korn-Maase oder des Dresdner Scheffels, mit den Korn-Maasen der nachfolgenden Oerter und Länder. Tab. 6. Vergleichung der Korn-Maase der nachfolgenden Oerter und Länder, mit dem Dresdner Scheffel, nebst Anzeige des räumlichen Inhalts jeder Art Korn-Maas oder jedes Ganzen, in Kubikzolle, nach dem Französischen Königl. Fuße gerechnet. Hierzu ein Anhang. Tab. 7. Vergleichung der Maase flüßiger Dinge oder der Dresdner kleinen Kanne, mit den Maasen flüßiger Dinge der nachfolgenden Oerter und Länder. Tab. 8. Vergleichung der Maase flüßiger Dinge der nachfolgenden Oerter und Länder, mit der Dresdner kleinen Kanne, nebst Anzeige des räumlichen Inhalts jedes Ganzen, in Kubikzollen, nach dem Französischen Königl. Fuße gerechnet. Tab. 9. Vergleichung des Dresdner Fuß-Maases mit den Fuß-Maasen der nachfolgenden Oerter und Länder. Tab. 10. Vergleichung der Fuß-Maase der nachfolgenden Oerter und Länder, mit dem Dresdner Fuß-Maase,

Maase, nebst Anzeige der Länge jeder Art Fuß-Maas in Linien, nach dem Französischen Königl. Fuße. Tab. 11. Vergleichung einiger Flächen-Maase in Zahlen, darinn sie einander gleich sind. Tab. 12. Vergleichung einiger körperlichen Maase, in Zahlen, darinn sie einander gleich sind. Tab. 13. Vergleichung des Sächsischen Acker-Maases, mit den Land- und Feld-Maasen der nachfolgenden Länder. Tab. 14. Vergleichung der Land- und Feld-Maase der nachfolgenden Oerter und Länder, mit dem Sächs. Acker-Maase; nebst Anzeige der Fläche eines jeden Ganzen, in Königl. Französischen Quadrat-Füßen. Tab. 15. Verzeichniß der Ruthen, Klafter, Lachter, Faden einiger Länder und Oerter, wie viel sie daselbst Füße halten. Tab. 16. Verzeichniß der Flächen-Maase einiger Länder, wie viel sie daselbst Quadrat-Füße oder Quadrat-Ruthen halten. Tab. 17. Beschreibung verschiedener Flächen-Maase, wornach die Grundstücke in verschiedenen Ländern geschätzt und vermessen werden. Tab. 18. Die Verschiedenheit der Garn-Maase. Tab. 19. Von den verschiedenen Maasen, so bey den Bergwerken gebräuchlich. Tab. 20. Das Holz-Maaß. Tab. 21. Das Kubik- und Schacht-Maaß. Tab. 22. Verzeichniß einiger Metalle, Steine, flüßiger und trockener Dinge, wie viel ein französischer Kubikzoll von selbigen, so wohl nach holländischen Assen, als kölnischen Gewicht, wieget. Tab. 23. Vergleichung der Sächsischen Polizey-Meile à 16000 Dresdner Ellen, mit den Meilen der nachfolgenden Länder, nach der Bestimmung des Mittelgrads des Erdbodens zu 57106 Französischen Toises von Maupertuis und Bougiers: nebst Anzeige, wie viel jeder Art dieser Meilen, auf einen Mittelgrad gehen. Tab. 24. Vergleichung der Meilen der nachfolgenden Länder mit der Sächsischen Polizey-Meile à 16000 Dresdner Ellen gerechnet; nach der Bestimmung des Mittelgrades des Erdbodens zu 57106 Französische Toises nach Maupertuis und Bougiers. Nebst Anzeige der Länge jeder Meile, 1) in geometrischen oder geographischen Schritten; 2) in Französischen; 3) in Rheinländischen Füßen. Tab. 25. Verzeichniß der goldenen-silbernen-kupfernen- und fingirten oder Rechnungs-Münzen Europens und anderer Welttheile; nebst Anzeige: 1) von welchem Metalle sie sind, ob G. Gold, S. Silber, K. Kupfer, oder R. Rechnungs-Münzen; 2) ihres Vaterlandes; 3) ihres Schrots, oder des Gewichts, welches sie haben müssen, wenn so und so viel Stücke auf die rauhe Mark geben sollen; 4) ihres Korns, oder wie viel fein Gold oder Silber in der rauhen Mark befindlich sey. 5) Des innern feinen Gehalts jedes einzelnen Stücks in holländischen Assen. Und 6) ihres Werths im Konventionsfuße von 1763.

Letzteres alphabetisches Verzeichniß der Münzen, ist auch unter einem besondern Titel, einem Vorberichte, apart abgedruckt und kostet 8 ggl.

Georg Adam Keyser.

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 10. Febr. 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	—	
" Oster " " "	98½	
Naumburger " " "	97¼	
Leipz. Michael " " "	—	
Lion " " "	—	—
Amsterdam in Bco. à Uso	—	140¾
detto in Curr "	—	140¼
Hamburg in Bco. "	—	147
Paris " " "	—	46½
Augspurg " " "	99½	—
Wiener Corr. " "	99½	—
Prag " " "	—	—
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	6 ℳ 6½ ßℒ
Gewinnen: Rand-Ducaten "	7¾	—
Gewinnen: Wichtige Duc. à 66 Als.	—	6½
Gewinnen: Breslau à 65½ ditto	—	
Gewinnen: Leichte à 65 ditto "	—	5
Gewinnen: Almarco " ditto	—	—
Gewinnen: Almarco Louisd'or	—	—
Gewinnen: Souverain d'or " ℳ	8.19½	
Gewinnen: Louisd'or à 5 ℳ "	⅝ pC.	—
Verlieren: Charld'or à ℳ	—	—
Verlieren: Mard'or à ℳ	—	—
Verlieren: Schild-Ld'or à ℳ	4	—
Verlieren: Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.	4	—
Verlieren: Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preiß ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6 pf. von der Zeile gerechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einsenders, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden frankirt an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addreßirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 15. Februar 1792.

Vorladung.

Johann Gottfried Müllers, gewesenen Gärtners zu Mülbitz hinterlassene 4 Söhne, 1) Johann Christian Müller, Zimmerm ister, welcher über 36 Jahr von da weg, und dem Vernehmen nach vor 30 Jahren in Westerhaußen verstorben seyn soll; ferner 2) Johann George Müller, welcher im siebenjährigen Kriege in Kön. Preußischen Kriegsdiensten unter den Gensd'Armes von da weggekommen, und dem Vernehmen nach 1758 zu Budissin verstorben seyn soll; 3) Johann David Müller, welcher 1752 als Zimmergeselle in die Fremde gegangen, und im 7jährigen Kriege einmal von Cüstrin geschrieben; 4) Johann Christoph Müller, welcher vor dem 7jährigen Kriege als Nagelschmiedsgeselle in die Fremde gegangen, sich in Gera gesetzt, und allda verstorben seyn soll, endlich aber 5) Gottfried Eichler, weyl. Christoph Eichlers, Bauers zu Meßnitz hinterlassener Sohn, welcher seit 39 Jahren abwesend, auf den 23. Jun. 26. Jul. und auf den 22. Sept. a. c. vor die Hochadel. Weißenbachische Gerichte zu Naundorf bey Großenhayn, am 9. Jan. 1792.

Fabrikanten, so verlangt werden.

Des regierenden Fürsten zu Wied-Runckel hochfürstliche Durchlaucht sind geneigt, in Sarwellingen, einem zur Grafschaft Kirchingen gehörigen, zwischen der Prims und der Saar, eine Stunde von Sarrelouis, in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend liegenden großen Dorf, Fabrikanten und Handelsleute aufzunehmen. Das gedachte Dorf hat außer seiner zum Absatz aller Waaren sehr bequemen Lage, und die Communication mit den Churtrierischen, Pfalz-Zweybrückischen, Nassau-Saarbrückischen, und königl. französischen Landen auch noch den Vortheil, daß es die ansehnlichste Waldungen sehr nahe hat, und alle Arten von Baumaterialien mit geringen Kosten daselbst zu bekommen sind.

Diejenige, welche zu Errichtung eines Etablissemens daselbst Lust haben, belieben sich mündl. oder schriftlich an Endesunterschriebenen zu wenden, allwo sie die nähere Bedingungen erfahren werden. Briefe an denselben werden über Saarbrücken addreßirt.

Kirchingen, den 21. Jan. 1792.

Lenz,
Fürstl. Wiedischer Regierungsrath hieselbst.

Zweyte Beantwortung der Frage: woher das Wort Meerrettig seinen Ursprung habe.

(S. Anzeiger Nr. 137. S. 1060. und Nr. 153. S. 1185. 2. B. vor. Jahrs.)

Die aufgeworfene Frage, veranlaßt mich, nicht allein dieses Wort, sondern auch noch einige andere aus einer Sprache zu erklären, die den besten Aufschluß hierüber geben kann. Ich meine die englische. Denn da es bekannt ist, daß die Angelsachsen, in einem längst verflossenem Jahrhunderte, nach Brittanien übergiengen, sich da niederliesen, und ihre einmal gewohnte Sprache, mit der daselbst herrschenden, nicht sogleich vertauschten; sondern vielmehr einen großen Theil ihrer Redensarten, und einzelner Wörter, verbunden mit dem ihnen eigenem Dialecte, beybehielten, so ergiebt es sich von selbst, daß wir in der englischen Sprache noch viele Wörter finden, die uns (ob sie gleich jetzo nach englischer Mundart anders ausgesprochen, doch eben so geschrieben werden, wie im alten Deutschen) den besten Aufschluß über manches altdeutsche Wort geben kann, dessen Bedeutung wir beynahe nicht mehr kennen. Ich weis es, zu welchen Lächerlichkeiten, eine allzuweitgetriebene Derivation oft Veranlassung gegeben, und wie sehr sich mancher sonst gelehrte Mann vergas, wenn es auf das Kapitel von

von der Sprach-Ableitung kam: wenn man aber übrigens die Sache nur nicht, über die ihr von Natur zukommenden Grenzen ausdehnt, so läßt sich auch eben so vieler Nutzen erwarten.

Das Wort **Meerrettig**, hat meiner Meinung nach, seinen Ursprung von dem alten deutschen Worte **Mähr**, welches man in dem Englischen noch eben so schreibt, und ein Pferd bedeutet. Daß dies Wort deutschen Ursprungs sey, erhellet aus dem Worte **Marstall** (ein Pferdestall,) das unter uns bekannt genug ist. Auch nennt man bis jetzo noch ein elendes zum Gebrauche untaugliches Pferd, eine **Mähre**. Weil man nun aber den Pferden aus verschiedenen Absichten sowohl schwarzen Rettig, als auch Meerrettig zu fressen giebt, dieser letztere aber ganz vorzüglich dienlich seyn soll, so halte ich dafür, man solle das Wort seinem Ursprung nach, **Mährrettig** schreiben.

Hiermit verbinde ich noch einige andere Wörter, deren Bedeutung aus dem Englischen erklärt werden kann.

Wight bedeutet im Engl. ein Mensch, auch ein Thier, Wahrscheinlicherweise ist dies Wort deutschen Ursprungs, weil wir es noch in dem Composito, ein **Bösewicht**, antreffen. Auch kennen wir bis jetzo noch ein jungen frevelhaften Menschen, einen jungen **Wichtel**.

Bare im Engl. blos z. B. bare headed; bare foot. Im Deutschen brauchen wir dies Wort nur noch in dem Composito, **barfuß**; wenn man anders nicht das Wort **baar Geld**, mit hieher ziehen will.

Dunce im Engl. ein alberner ungeschickter Mensch. Im Deutschen sagen wir Magister **Duns**; oder ein Dunzel.

to whisper Engl. lispeln. In einigen Provinzen Deuschlands sagt man, **wispern**.

Whirle purle kömmt in Schakespear's Macbeth vor. Im Deutschen sagt man, er hat es im **Hurlpurl** verkauft (in Uebereilung.)

World Engl. die Welt. Von dem altdeutschen Wort, die **Werlet**.

Shrine (schrein) Engl. ein Schrank, aber auch ein **Altar**. Diese Bedeutung hat dies Wort auch im Altdeutschen gehabt, wie man aus dem Liede "Vom Himmel hoch da komm ich" sehen kann, worinne es V. 13 heißt: "zu ruhn in meines Herzens **Schrein**". Eben so kommt auch das vorhin angezogene Wort **Werlet**, in einem (seynsollenden) Fastenliede, unter der Bedeutung, **Welt**, vor. Man sehe das bis auf gegenwärtigen Augenblick in Esens übliche **Gesangbuch**; worinne unter andern auch folgende Ausdrücke vorkommen, die sich freylich aus keiner Sprache, und aus keines Menschen gesunden Vernunft erklären lassen. Als z. B. Anh. Nro. 262 V. 7. Wenn der Satan auf uns **scheußt**! Oder Nro. 76 auf das Fest Mariä Verkündigung— V. 6. Er sprach (der Engel) Sey du getrost, denn **Gott hat zu dir Lust** — Maria sagt: **er machs**, wie du gesagt mit mir, **was Ihm behagt**!!!!! V. 10. Bald wirket Gottes Kraft, in ihrer Jungfrauschaft, und sie empfieng zur **Hand** Christum. Der Lieder als z. B. Nro. 103 wo es heißt: "Eröffne dich du Seiten Loch daß ich dein Herz begreife doch; ich dringe mit Gewalt hinein u. s. w." Oder das "Spann aus, spann aus du lieber Gott, spann mich aus meinem Karren; oder das mit der Ueberschrift, Jesus das gekreutzigte Blut-Würmlein! und unzählige andrer (denn fast auf jeder Seite trift man die **abgeschmacktesten, lächerlichsten** und **gotteslästerlichsten** Ausdrücke an) nicht zu gedenken.

Kaufsache.

Es ist hier das sogenannte Posthaus, welches Gastgerechtigkeit hat, und seiner vortheilhaften Lage auch sonstigen guten Beschaffenheit wegen, besonders um darinnen Handlungsgewerbe zu treiben oder eine Gastwirthschaft anzufangen, sich sehr empfielt sammt dazu gehörigen Seiten- und Hintergebäuden auch Garten zum öffentlichen Anschlag gebracht, und darauf bereits 1050 rthl. baares Geld geboten worden.

Das Hauptgebäude so aufen berapt ist, hat außer den Mansardt und Dachstuben, zwey Etagen mit 6 größeren und zwey kleineren, theils tapezirten, theils gemahlten Stuben, oben einen Vorsaal, auch verschiedene Kammern, eine helle und geräumige Küche und einen großen Keller nebst zwey kleinen Nebenkellern; Es ist dabey auf 30 Pferde auch sonst noch für Rindvieh Stallung vorhanden — hat zwey Höfe, und in den ans Flußwasser anstossenden mit Franzobstbäumen bepflanzten Garten, hinter der Scheuer befindet sich ein feines Gartenhaus, das Hauptgebäude ist mit Schiefer gedeckt, und mit kupfernen Rinnen versehen, ist übrigens modern, nicht baufällig, und sämmtliche Gebäude sind auf 1425 rthl. assekurirt, welches, und daß

Kauf-

Kauflustige sich mit ihren Geboten binnen 6 Wochen bey hiesigen Stadtgerichten zu melden haben, anduch zu jedermanns Wissenschaft bekanut gemacht wird. Ilmenau. den 8ten Febr. 1792.

Naturalien-Verkauf.

Ein Naturaliencabinet, welches aus sieben Schränken mit auserlesenen Piecen von allen Gefachen bestehet, ist um sehr billigen Preises zu verkaufen. Lusttragende können sich bey den Handelsmann Herrn **Bolongaro** in **Mannheim** melden, von welchem sie das weitere erfahren können.

Aufforderung.

Der achtungswürdige Verfasser einer anonymischen, mir, für Se. churfürstliche Gnaden zu **Mainz**, vor ein paar Tagen übersandten Schrift, wird gebeten, sich zu entdecken, und kann dieses ohne die mindeste Bedenklichkeit thun. **Mainz**, den 4ten Febr. 1792. **J. von Müller**,
geh. Staatsrath und Staatsreferendarius.

Handels-Nachricht.

Anzahl der Schiffe, welche im vorigen Jahre von Petersburg abgegangen.

Nach Großbritannien 525 Schiffe, Amerika 20, Frankreich 70, Spanien 62, Dännemark 62, Schweden 55, Preussen 51, Italien 31, Holland 27, Portugal 13, Lübeck 43, Rostock 25, Ostende 21, Brügge 3, Hamburg 14, Danzig 11, Bremen 2, Grangemouth 1, Smirna 1, Windau 1. Ueberhaupt 1038 Schiffe.

Verzeichniß der ausgeschifften Waaren.

Nach Frankreich, Spanien, Dännemark, Schweden, Preussen, Italien, Holland, Portugal, Lübeck, Rostock, Ostende, Brügge, Hamburg, Danzig, Bremen, Grangemouth, Smirna, Windau: Eisen 240,575 Pud; Hanf, reiner, 676,810 Pud; Ausschuß 79,473 Pud, halbreiner 74,537 Pud; Heede 14,799 Pud; Flachs, 12köpfig 136,232 Pud, 9köpfig 11,638 Pud, 6köpfig 2632 Pud, Heede 13,985 Pud; Taumerk 23,448 Pud, Talg 275,258 Pud, Talglichte 27,443 Pud, Seife 6340 Pud, Wachs 1267 Pud, Wachslichte 134 Pud, Hanföhl 144,546 Pud, Juchten 90,939 Pud, Sohlleder 17,091 Pud, Borsten 7360 Pud, Pferdehaare 4272 Pud, Pottasche 158,525 Pud, Hausblase 1398 Pud, Kaviar 13,112 Pud, Toback 6260 Pud, Bettfedern 251 Pud, Theer 3405 Pud; Leinwand, Serviet 64,078 Arschin. breite 8593 Arschin. ged. u. gestr 9740 Arschin. Sack 126,847 Arschin. Flams 6278 Arschin. Kalminken 16,010 Stück, Segeltücher 30741 St. Raventücher 13,857 St. Tafellaken 61 St. Servietten 984 St. Haasenfelle 589,633 St. Grauwerk 12,069 St. Bären- und Wolfsfelle 2731 St. Hermelinfelle 1840 St. Steinfuchsfelle 4968 St. Kalb- und Bocksfelle 2002 St. Katzenfelle 5493 St. Marder- Iltis- und Marmotfelle 26,872 St. Haasensäcke 1325 St. Grauwerksäcke 3074 St. Pferdeschwänze 3597 St. Matten 223,590 St. Planken 256,887 St. Masten und Balken 1162 St. Rhabarber und Castor 3016 Pfund, Band- Nagel- und alt Eisen 6020 Pud, Weitzen 11,380 Tschw. Ochsenhörner und Knochen 68,600 Stück, Pipenstäbe 66,676 St. Ochsenzungen 602 St. Leinöhl 216 Pud, Grauwerkschwänze 2000 St. Butter 1752 Pud, Zittwersaat 253 Pud, Leinsaat 13,592 Tschetw. Thran 170 Pud, rothe Erde 1501 Pud.

In Großbritannischen Schiffen: Eisen 2,347,148 Pud; Hanf, reiner, 865,731 Pud, Ausschuß 30,224 Pud, halbreiner 14,026 Pud, Hanfheede 9783 Pud; Flachs, 12köpfig 523,682 Pud, 9köpfig 1257 Pud, 6köpfig 472 Pud, Flachsheede 5082 Pud, Taumerk 22,332 Pud, Talg 340,159 Pud, Talglichte 1220 Pud, Seife 271 Pud, Wachs 547 Pud, Wachslichte 194 Pud, Hanföhl 103 Pud, Juchten 13,176 Pud, Sohlleder 150 Pud, Borsten 18,141 Pud, Pferdehaare 2483 Pud, Pottasche 27,506 Pud, Hausblase 4185 Pud, Caviar 3781 Pud, Bettfedern 1594 Pud; Leinwand 360,784 Arschin. schmale 69,934 Arschin. breite 30,399 Arschin. gedr. und gestr. 4331 Arschin. Sackleinwand 1,036,875 Arschin. Flämisch 14,911 St.; Galminken 10,645 St. Segeltücher 2238 St. Raventücher 62,682 St. Haasenfelle 28,610 St. Grauwerk 118,000 St. Bären- und Wolfsfelle 253 St. Hermelinfelle 220 St. Steinfuchsfelle 4431 St. Kalb- und Bocksfelle 5420 St. Katzenfelle 216 St. Marder- Iltis- und Marmotfelle 86 St. Grauwerksäcke 240 St. Pferdeschwänze 21,498 St. Matten 48,235 St. Planken 3,258,924 St. Rhabarber und Castor 3001 Pfund, Band- Nagel und alt Eisen 21,328 Pud, Ochsenhörner und Knochen 2024 St. alte Stricke 16,915 Pud, Stricken Riefels 2161 Pud, Ochsen- und Kühhaare 8904 Pud, Bauholz 5261 St. Latten 48,516 St. Pipenstäbe 18,662 St. Fuchsschwänze 33,660 St. Grauwerksschwänze 437,950 St. Ochsenzungen 1166 St. Castor 16 Pfund.

In Amerikanischen Schiffen: Eisen 58,412 Pud, reiner Hanf 85,289 Pud, Taumerk 2880 Pud, Talg 1720 Pud, Talalichte 428 Pud, Servietleinwand 17,116 Arschin. Flämisch Leinwand 533 Arschin. Segeltücher 5403 St. Raventücher 3354 St. Haasenfelle 5 St. Grauwerk 99 St. Hermelinfelle 80 St. Steinfuchsfelle 40 St. Grauwerksäcke 11 St. Planken 7420 St. Band- Nagel und alt Eisen 3378 Pud, Leinsaat 6772 Tschetw. Hanfsaat 14 Tschetw. Pflugschare 6615 Stück.

Münz-

Münz-Anzeige.

Nach Untersuchung einer mir zu Handen gekommenen doppelten spanischen Pistole oder Doppie vom Jahr 1786, hat sich veroffenbaret, daß davon 17 9/11 Stück auf eine Cölner Mark gehen, und an feinem Gold 21 Karat enthalten, mithin ein jedes Stück derselben gegen den gerechten, und unterm 3. April 1786 auf 5 fl. 10 kr. gesätzlich erhöheten Reichs-Ducaten, 17 fl. 45 kr. 3 28/75 14 pf. werth seye; wornach dann eine einfache dergleichen Pistole 8 fl. 52 kr. 3 75/151 pf. beträget.

Hierbey, und in Betreff des von mir an einem einzelnen Stück wahrgenommenen obangezeigten Gewichts, finde ich noch zu bemerken erforderlich, daß dasselbe nicht allein mit dem in einigen Schriftstellern von denen neueren seit 1772 geprägten spanischen Doppien angegebenem, ganz nahe übereinkomme, sondern sich auch dem Ausmünzungs-Fuß derer älteren Pistolen (wovon 34½ Stück eine Cölner Mark wogen) nähere; wo hingegen der von mir gefundene Feinhalt davon merklich verschieden ist.

Sollte sich indessen noch veroffenbaren, daß auch erstgedachtes Gewicht zufällig seye, und mehrerwähnte Doppien hierin mit dem deutschen Friedrichsd'or-Fuß (nach welchem 17½ und resp. 35 Stück eine Mark wiegen müssen) übereinstimmend seyen; so wäre ein gedoppeltes Stück derselben nach oben zum Grund gelegter gesätzlicher Erhöhung des gerechten Reichs-Ducaten nur 17 fl. 33 kr. 36/71 pf. und ein einfaches nur 8 fl. 46 kr. 2 18/71 pf. werth.

Ein welches ich andurch zu jedermanns Wissenschaft gelangen zu lassen für nützlich und nöthig erachtet. Frankfurt a. M. am 4. Febr. 1792.

J. G. Dietze,
Chur- und Oberrheinischer Crais General Wardein.

Frankfurter Wechsel-Cours,
den 11. Februar 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	141 3/4	—
dit. in Courant	141 1/4	141
dit. 2 Monat Sicht	140	—
dit. 3 Monat Sicht.	139½	—
Rotterdam	—	140 7/8
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	—	147½
London 2 Uso	141¼	—
Leipzig in Ld'or	—	—
Lion. Pagem.	45	—
Paris kurze Sicht	45	—
dit. 2 Uso	44 3/4	—
dit. 3 Uso	44½	—
Augsburg	—	100¼
Wien	100	99¾

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.
Den 7. Febr. 1792.

Amsterd. Beo.	34 3/4 a 1/16 st. p. D. v. 32 ß	Kurze Sicht.
Dito	34 1/16	
Bordeaux	14½ ß Beo. p. Cr.	2 Uso oder 2 Monat dato.
Paris	14¼ ß Beo. p. Cr.	
London	34 ß p. L. Sterl.	
Madrid	86½ a ¼ gr. p. Duc.	
Cadix	86 gr. p. Duc.	
St. Sebastian	— gr. p. Duc.	1½ Uso von 3 Monat dato.
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Lissabon Br.	47¼ gr. p. Cruf.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	40 7/8 ß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	4¾ schl.	Kurze Sicht.
Dito	5 1/2	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37¾	
Dito	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uso.
Prag Cour.	49	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	48¾	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Messe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	— —	pCt. gegen Sp. Beo.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Beo.
Louis u. Fr. d'or.	10 m 9½ ß	
Dänische Cronen	—	
Hamburger Cour.	22¾	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	24	
Schilling-Stücke	—	pCt. schlechter als Beo.
Neue ⅔ Stück vor voll	31½	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	53½	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	41 5/8	
Neue ⅔ Stück v. voll	5 7/8	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	14 1/8 a 1/4	
Duc. zu 2¾ alt l. G.	—	pCt. schlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	7 7/8	
Neue ⅔ Stücke	30 ß 2 1/2 ₰	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	— m — ß	
L. u. F. d'or vollw.	13 m 2¼ ß	
Silber in Barren 4 a 5 löt.	27 m 2 a 3 ß	die Mark fein in Beo.
Silber in Barren 6 a 7 löt.	27 m 2 a 3 ß	
Silber in Barren 12 a 13 löt.	27 m 6 ß	
Fein Silber	27 m 10 ß	
Stück von Achten	— m — ß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 16. Februar 1792.

Vorladungen.

Ludwig Eberhard Mandel aus Wiesenbronn, welcher im Frühjahr vorig. Jahres Frau und Kinder verlassen, binnen 6 Wochen vor das Hochfürstl. Brandenb. Onolzbachische Casten-Amt Ritzingen, d. d. 22. Jan. 1792.

Johann Möller aus Berghaun und Caspar Gutberlet von Oberfeld, im Fürstl. Fuldaischen binnen 6 Monaten vor das Hochfürstl. Ober-Amt das. d. d. 28. Jan. und 1. Febr. 1792.

Des Johann Jacob Geller von Hayer abwesender Vater, binnen 3 Monaten vor das Fürstl. Oran. Nassauische Amt daselbst auf den 10ten März 1792.

Conrad König aus Rohrbach, welcher seine Frau Elisabetha geb. Freyerin, vor 9 Jahren verlassen hat, auf den 5. Jun. a. c. vor das Gräfl. Isenburg. Consistorium zu Büdingen, d. d. 2. Febr. 1792.

Johann Georg Schleich aus Oberstein, seit 30 Jahren abwesend, binnen 3 Monaten vor das Churfürstl. Trierische Administrations-Amt das. d. d. 11. Jan. 1792.

Johann Georg Guße aus Oberkamnitz, nebst Frau und Sohn Johann Anton binnen einem Jahre, vor das Hochf. Kinskische Kamnitzer Wirthschafts-Amt das. d. d. 28. Dec. 1791.

Nachricht.

Der Kartenfabrikant Wiegel, wohnhaft hinter Weisfrauen in Erfurt, macht hiemit bekannt, daß bey ihm Tarock- L'hombre- Piquet-, ganz feine, wie auch halbe feine deutsche Karten, für die billigsten Preise zu haben sind.

Warnung.

Auf S. Churfürstl. Durchl. von Pfalzbayern Special-Befehl vom 20. Jan. a. c. ist allen Papierfabrikanten das. Lande bey 100 Ducaten Strafe verboten worden, Bestellungen von Papier zu falschen französischen Assignaten bey erscheinenden Bestellungen anzunehmen oder zu fertigen.

Pachtsache.

Lüchow. Eine im Dravenschen Coreitz allhier zur Nahrung sehr gut gelegene Töpferwerkstelle, ist auf Ostern 1792 auf 13 Jahre zu verpachten. Sollte etwa ein Töpfergeselle seyn, der des Reisens müde wäre, und die Werkstelle auf vorherbesagte Jahre anzunehmen Lust hätte, der kann bey dem Lohgerberamtsmeister Rochs und bey dem Töpferamtsmeister Burghart, die hierüber als Vormünder bestellt sind, die näheren billigen Bedingungen erfahren.

Erfindung.

Da die Gefahr, Wollenkämmer in seinem eigenen Hause zu haben, insofern sehr groß ist, daß sehr leicht (wie es schon oft der Fall war) ein Unglück entstehen kann, und es sich doch aus andern Gründen, nicht allezeit thun läßt, diese Leute in ein ander Haus zu bringen: so verfiel ein Fabrikant in Erfurt auf folgende Erfindung, welche nicht allein dazu dient, Unglück zu verhüten, sondern auch den Vortheil hat, daß sie Kohlen erspart.

Man läßt nämlich in eben der Form und Größe, wie der Kammtopf ist, eine etwas geräumige Kapsel von starken Eisenblech machen. Gerade bey der Oeffnung, in welche die Kämme gesteckt werden, wird die Kapsel horizontal getheilt, damit das Untertheil des Topfes stets darinn stehen bleiben kann. Das Obertheil dieser Kapsel (welches gleichsam der Deckel ist) hat einen Rand, der scharf in das Untertheil derselben eingreift. Oben drauf befindet sich ein Henkel, an welchem es beym Anfang der Arbeit, an einem in die Decke der Stube eingeschlagenen

genen Hacken aufgehängt wird. Ist die Arbeit geschehen, so wird dieser Deckel auf das Untertheil gesetzt, und es ist schlechterdings unmöglich, daß ein Unglück geschehen könnte. Fällt den Tag über Feuer aus dem Topfe, so fällt es in das Untertheil der Kapsel. Und daß des Nachts über, welches heraus fallen könnte, findet deswegen nicht statt, weil, so wie der Deckel aufgesetzt wird, die Kohlen, aus Mangel an Luft erstickt werden. Diese Kapseln machen zu lassen, könnte manchem kostspielig scheinen, weil jedes Stück 5 bis 6 rthl. zu stehen kömmt; überdenkt man aber, daß man durch diesen Aufwand nicht allein sein ganzes Vermögen retten, sondern auch eine beträchtliche Ersparnis (denn das Jahr ist lang) an Kohlen machen kann, so sieht man leicht ein, daß man immer viel dadurch gewinnt.

Berichtigungen.

Die mediciniſche Bemerkung einer Dame, im Anzeiger Nr. 9. S. 68. 1. B. 1792. betr.

Zwar verräth es nicht viele Lebensart, wenn man einer Dame widerspricht und noch weniger, wenn man dies öffentlich thut, doch hoffe ich Madame C. wird unbekannterweise von mir überzeugt seyn, daß ich nur in soferne, als ihre Aeußerung einen Einfluß auf Medizin haben könnte, etwas dagegen erinnere. Ich nehme mir also die Freyheit, zu erklären, daß ihr Söhnchen doch wohl Würmer könnte bekommen haben, wenn es auch kein wurmstichiges Obst gegessen hätte. Vielleicht hätten sich keine bey ihm gezeigt, wenn sie selbst seine Diät hätte anordnen können, da das Gesinde wohl freylich gegen diese oft verstößt. Auch bey geringern Leuten liegt, die so große Ueberhandnehmung der Wurmkrankheiten bey Kindern, vielleicht mehr oder minder in unabänderlichen Diätsfehlern. Einer Dame würde ich durch größere Umständlichkeit lange Weile machen, aber davon bitte ich sie überzeugt zu seyn, daß die Würmer im wurmstichigen Obst sich mit der Zeit in Käfer verwandeln, die Würmer im menschlichen Körper aber lebenslang Würmer bleiben. Uebrigens wird ihr Sohn sich gewiß besser bey guten, als bey wurmstichigen Aepfeln befinden. Göttingen, am 4ten Febr. 1792.

F. A. A. Meyer Med. Dr.

Bückeburg. Der allgemein verbreitete Verkauf des hiesigen Zeughauses an die Französ. Prinzen ist ohne Grund, und die Kanonen liegen im gedachten Zeughause noch in der größten Ordnung.

Braunschweig. Da ich mit Befremden vernehmen müssen, daß sich ein Gerücht verbreite, als ob ich die zeither verfertigten Lackir-Arbeiten nur für die meinigen ausgebe, eigentlich aber sie durch die bey andern Fabrikanten in Arbeit stehende Leute verfertigen lassen, ja sogar, daß ich bey einem unter Aufsicht zur Probe verfertigten Stück Arbeit sehr schlecht bestanden wäre; so erkläre ich hiemit öffentlich, dieses blos um mir zu schaden ausgesprengte wahrheitswidrige Gerücht für eine bösliche Verläumdung, und verspreche dem, der den ersten Aussager anzeigen wird, eine ansehnliche Belohnung, allenfalls auch unter Verschweigung seines Namens.

Heinrich Ludewig Eyers.

Antwort

auf die Anfrage in Nr. 154. S. 1195. 2. B. 1791 des Anzeigers das Wachsthum der spanischen Röhre betreffend.

Da ich die Länder, wo diese Röhre entstehen, selbst durchreiset, dergleichen genau beobachtet und mit eigner Hand aus dem Wasser ausgeschnitten habe; so kann ich mit Zuverlässigkeit versichern, daß die spanischen Röhre oder Rottings nicht in Seewasser, sondern in süßen Wasser-Revieren liegend wachsen, wie B. mit Recht behauptet, A. aber mit Ungrund, daß nemlich solche gerade in die Höhe, wie Schilf, wüchsen. Sie bestehen aus langen und kurzen Gliedern und an jedem Glied befinden sich 2 3 und 4 Blätter, die $1\frac{1}{2}$ Zoll breit sind, und schmal und spitzig, bis auf 1 Elle hoch aus dem Wasser herauswachsen. Saalfeld, den 23. Januar 1792.

Johann Adam Mylius.

Steckbrief.

Stotell. Johann Justus Jacob Rodemann, aus Ellershausen, Gerichts Leineberg gebürtig, der wegen eines Pferdediebstahls beym hiesigen Amte in Inquisition gerathen, hat in der Nacht vom 31ten Jan. auf den 1ten Febr. mittelst Erbrechung des an seinem Geschirre befindlichen Schlosses, auch Losmachung einer der, vor dem Fenster befindlichen eisernen Stangen, Gelegenheit gefunden, sich auf flüchtigen Fuß zu setzen. Es ist dieser Mensch ins

23te Jahr alt, 6 Fuß 2¾ Zoll groß, von starkem etwas blassem Gesicht, blondem Haar, breiten Schultern, und dicken einwärts stehenden Knien, und hat bey seiner Entweichung einen aufgezäumten Hut, dunkelblauen Ueberrock, dunkelblaues Kamisol, gelbe lederne Hose, dunkelblaue Strümpfe, und Stiefeln, wie auch Schuhe mitgenommen. Alle Obrigkeiten werden ersucht, auf gedachtem Rodemann in ihren Gerichtsbezirken achten zu lassen, ihn im Betretungsfall zu arretiren, und dem hiesigen Amte zu weiterer Verfügung Nachricht zu ertheilen.

Correspondenz-Nachricht.

Hildesheim. So gern ich jeden Auftrag auf das pünktlichste besorge und ausrichte, so muß ich doch zugleich nochmals öffentlich anzeigen, jeden Brief an mich, den Commissionair **Deichmann**, postfrey einzusenden, im Gegentheil ich solchen unerbrochen wieder zurück senden werde.

Person, so gesucht wird.

Ein guter Bedienter, der frisiren kann, wird gesucht. Die Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha giebt nähere Nachricht.

Ankündigung

einer neuen Zeitschrift unter dem Titel: Frankens Stiftungen zum Besten Vaterloser Kinder, von J. L. Schulze, S. C. Knapp und A. H. Niemeyer, Direktor und Mitdirektoren des Hallischen Waisenhauses. (Halle, in Commission der Buchhandlung des Waisenhauses.)

Das Hallische Waisenhaus, dessen Direktion uns Obenbenannten gegenwärtig anvertraut ist, steht noch immer bey einem Theil des Publikums in dem Ruf, große Einkünfte zu haben. Daß es diese in vorigen Zeiten gehabt haben müsse, beweiset auch wirklich der Umfang der dazu gehörigen Stiftungen, die Größe der Gebäude und die Menge durch dasselbe erhaltener oder unterstützter Personen. Daß aber diese Einkünfte, die größtentheils von zufälligen Umständen, und besonders von der steigenden und sinkenden Wohlthätigkeit abhängig waren, schon seit vielen Jahren sich sehr vermindert, daß daher viele Einschränkungen nothwendig geworden sind, und jährlich nothwendiger werden, wenn die Ausgaben nicht die Einnahmen übersteigen sollen, ist nicht nur unsern Oberen, denen wir Rechnung abzulegen haben, sondern auch denen, welche uns näher leben, nicht mehr unbekannt. So gut wir es nun einsehen, daß sich auch bey diesen Stiftungen die Wohlthätigkeit nach dem Vermögen richten muß, so schmerzt es uns doch, wenn wir uns genöthigt finden, und vielleicht — bey der Unsicherheit mancher Quellen — künftig noch mehr genöthigt finden sollten, die Anzahl der Vaterlosen, deren Verpflegung den ersten und eigentlichsten Zweck des Stifters ausmachte, zu vermindern, oder andre Wohlthaten, die weniger Bemittelten zufließen, einzuschränken. Der Gedanke, daß das ganze Werk durch den Geist des Wohlthuns entstanden sey, hat uns daher veranlaßt, einen Versuch zu wagen, die uns bisher — wohl mit aus der Meynung, daß wir nichts bedürften — ganz entzogene Wohlthätigkeit, wieder zu erwecken, unsre wahre Lage ohne Zurückhaltung bekannt zu machen, und zu erwarten, ob die göttliche Vorsehung diesen Versuch segnen möchte.

Dies ist die Bestimmung einer mit diesem Jahre anzufangenden Zeitschrift, unter dem obigen Titel. Es wird dieselbe nach und nach enthalten: 1) Eine vollständige Beschreibung des Lebens und der Stiftungen des sel. A. H. Franke, nebst der Geschichte ihres Entstehens und ihrer nach und nach erfolgten Veränderungen, bis auf gegenwärtige Zeit, die häufig verlangt worden, und wozu uns unser sehr vollständiges Archiv am besten in Stand setzt. 2) Merkwürdige Stellen aus seinen Schriften, besonders ungedruckten, aus Briefen von und an ihn, sofern sie etwas charakteristisches haben; 3) Nachrichten von Personen, die sich besonders um diese Stiftungen verdient gemacht; 4) Beyträge zur Kirchen- und Schulgeschichte jener Zeit; 5) Betrachtungen und Erfahrungen, zu denen die mannichfaltigen Institute im Waisenhause und ihre ökonomische und sonstige Einrichtung Gelegenheit gegeben; Mortalitätslisten und andre Verzeichnisse, die in irgend einer Rücksicht, besonders für Vorsteher ähnlicher Institute, interessant seyn können. 6) Kostenberechnungen und Vergleichungen durch mehrere Jahre, auch als Beyträge zur Geschichte der Waarenpreise. 7) Nachrichten von itzigen Einrichtungen, Reglements, neueren Schulmethoden, Industrieanstalten bey dem W. H. 8) Andre, mit dem Hauptzweck zusammenhängende interessante und unterhaltende Aufsätze, Auszüge aus Briefen, Antworten, Anfragen, Nachrichten von ähnlichen Stiftungen u. s. w. 9) Bekanntmachung der eingelaufenen Wohlthaten und Rechenschaft von ihrer Verwendung.

Bey den meisten dieser Artikel werden wir mehr treue Referenten und Erzähler, als kritische Beurtheiler seyn, vielmehr unsern Lesern nur sichre Data zu eigner freyen Beurtheilung, wozu es an Stoff nicht fehlen wird, vorlegen. Man wird dies von dem Verhältniß, worin wir gegen unsre Vorgänger und die Anstalt stehen, von selbst erwarten.

Ohne sich an eine ganz bestimmte Zeit zu binden, doch gewöhnlich jede Messe, erscheint ein oder auch

wohl, wenn es Zeit und Materialien möglich machen, zwey Stücke brochirt. Vier Stücke machen einen Band aus. Man pränumerirt auf einen Band mit Einem Reichsthaler. Ohne baare Bezahlung wird kein Stück ausgegeben. Die Herausgeber arbeiten unentgeltlich, und bestimmen den Ueberschuß, nach Abzug der Unkosten, der ferneren Erhaltung vaterloser Kinder, da sie sonst genöthigt seyn würden, noch mehrere Stellen einzuziehen. Wer also mehr als Einen Reichsthaler bezahlt, würket zu diesem Zweck desto kräftiger mit, und wird als wohlthätiger Pränumerant, wenn er es nicht ausdrücklich verbittet, in der Schrift selbst aufgeführt.

So viele Tausende haben durch die Frankischen Stiftungen Ernährung und Pflege, Unterricht und Erziehung genossen, und diese Stiftungen können sich ohne neue Unterstützungen nicht länger in ihrer Verfassung erhalten. Sollte ihnen die Gelegenheit, sich erkenntlich zu zeigen, die wir ihnen hiedurch darbieten, nicht willkommen seyn? Von ihnen wird es zum Theil abhängen, wie vielen oder wie wenigen Vaterlosen wir künftig das gewähren können, was sie ehedem hier gefunden haben. Sie fordern wir also, ohne sie alle namentlich zu kennen oder zu wissen, wo sie in der Welt zerstreut seyn mögen, — denn aus allen Ländern flossen sie hier zusammen, — vorzüglich auf, unser Vorhaben in ihrer Gegend zu befördern, und Pränumeranten gegen den gewöhnlichen Vortheil von 1 auf 10 Exemplare zu sammlen. Um die Stärke der Auflage einigermaßen berechnen zu können, würden wir wünschen, daß sich diejenigen, welche unsre Zeitschrift zu besitzen verlangen, bis in die Mitte des Monat März, meldeten, und ihre Pränumerationsgelder postfrey an die Buchhandlung des Hallischen Waisenhauses in Halle, Berlin und Frankfurt a. M. oder auch an einen der Herausgeber einschickten. In der Jubilatemesse soll das erste Stück ohnfehlbar erscheinen. Halle, den 12. Jan. 1792.

Auszug eines Schreibens aus der kleinen Tartarey vom November vor. Jahres.

— — Die kleine Tartarey, so weit ich sie durchwanderte, ist noch so roh, wie ihre vormaligen und jetzigen Bewohner. Viele Meilen von einander findet man nur dann und wann etliche elende Häuschen beysammen. Den größten Theil des Feldes bedeckt Unkraut und Schilf, oder man erblickt dürre Sandhügel. Reisende müssen wegen beständigen Räubereyen immer Gewehr und eine starke Begleitung bey sich haben. Immer findet man Erschlagene, und oft geben wenige Copequen (Kreuzer) dazu Anlaß, die der Reisende bey sich führte. Der gemeine Russe ist hier noch fast ganz ohne menschliches Gefühl und Gewissen. Aus einem Todschlag macht er sich so wenig, als ein Metzger, wenn er ein Thier schlachtet. Hat er nach der That ein Kreuz über sich gemacht, und ein Strohhalm-Kreuz auf die Brust des Ermordeten gelegt, auch etwa einen Kreuzer als Zehr-Geld auf die ewige Reise beygefügt, so glaubt er völlig ruhig seyn zu dürfen, und auf neuen Raub auszugehen. Der Boden der kleinen Tartarey am Dnieper, ist schon fruchtbarer, indem er schönes Gras und Getraide hervorbringt, und vortreflich Vieh nähret. Ich fand in dieser Gegend viele Salzseen, aber weder Wald- noch Obstbäume. Zucker- und Wassermelonen giebt es im Ueberfluß; Eine der letztern von 10-15 ℔ kostet 3 Copequen, und eine von 20-40 ℔ sechs bis zehn Copequen.

— Bisweilen machte ich Exkursionen nach Cherson, Otschakow, Kirnburn, Perekop ꝛc. Ersterer Ort liegt nach einer neuen Rußischen Charte unter dem 54½ Grad der Länge und 48¼ nördliche Breite zwischen den Flüssen Inzul und Inculez. Die Stadt ist mit Einschluß zweyer großen freyen Plätze und Lustwäldchen ohngefähr 1 Stunde lang und ¼ Stunde breit. Sie steht am Fuße eines fruchtbaren Berges hat schöne Häuser, eine große Stückgießerey und beträchtlichen Handel. Ein Oestereichischer und Neapolitanischer Consul machen hier viel Staat. Otschakow liegt an dem 7 Werste breiten Liman (so heißt der Ausfluß des Dniepers) auf einer steilen Anhöhe. Diese Vestung ist nunmehr ganz geschleift und vorher waren die schönen Vorstädte bey der Belagerung schon abgebrannt. Potemkin hätte diese Vestung bey ihren starken Wällen und fürchterlichen tiefen Gräben nie bekommen, wenn nicht Hunger und Kälte die Armee rasend gemacht, und ihren Anführer gezwungen hätte, den Ort anzugreifen.

Kirnburn liegt am Anfange der sehr schmalen Erdzunge, stößt westlich dicht an den Liman und östlich dicht ans schwarze Meer. Es ist eine bloße Vestung, mit einer einfachen Mauer umgeben, und blos gegen die Erdzunge mit einem Wall und Palisaden und seichten Graben versehen. 300 Mann können diese Vestung in Kriegszeiten hinlänglich vertheidigen. Durch die von Otschakow hieher gebrachten Steine wird sie noch mehr befestiget. Am Ausflusse des Bogs wird eine neue Stadt Namens Nikolawsky angelegt. Man ist schon ziemlich weit damit gekommen. Cherson ist wegen seines Handels neidisch darüber. Perekop gleicht einem Dorfe. Man kann unmöglich auf dem festen Lande in die Krimm kommen, ohne diesen Ort zu passiren. Daher ist hier eine starke Batterie. Aus der kleinen Tartarey geht zwar auch ein Weg über das faule Meer (eine morastige Gegend) in die Krimm: Aber man kann an vielen Orten nicht fortkommen. Die Schreiberischen Charten über die Krimm und Kuban sind äußerst unrichtig. Sie setzen Städte in die Kuban die doch in der Krimm liegen. So gar eine große Stadt Kuban geben sie an, die doch nie existirte ꝛc. —

Der Anzeiger.

Freytags, den 17. Februar 1792.

Trauer-Nachrichten.

Meinen Gönnern, Freunden und Anverwandten zeige ich hierdurch den am 12. d. M. Abends spät erlittenen Verlust meines Mannes, des Herzogl. Sächs. Gotha- und Altenburgischen Kriegs-Actuarius Ambrosius Jacob Möller hierdurch an, empfehle mich Ihrer fernern Wohlgewogenheit und verbitte zugleich, von Ihrer Theilnahme überzeugt, alle schriftliche Beyleids-Versicherungen. Gotha, den 14. Febr. 1792.

Die hinterbliebene Wittwe und Kinder.

Am 28ten Jan. 1792 Nachmittags um 2 Uhr wurde zu unserer großen Betrübniß unser geliebter Oheim, der edeldenkende und rechtschaffen handelnde Herr Christian Jacob Andreä zu Erfurt, in einem Alter von 65 Jahren 1 Monat, durch einen Schlagfluß zwar plötzlich, aber sanft, aus dieser Zeitlichkeit abgefordert; welches dessen auswärtigen Anverwandten und Freunden, die mit demselben vormals in Handlungsgeschäften gestanden, mit Verbittung aller Condolenz, hierdurch im Namen der Erben bekannt machen wollen. Erfurt, den 1ten Februar 1792.

E. D. R. verehelichte Rumpelin geb. Börnerin.

Warnung.

Es ist der Kaufmann August Friedrich Eyrich, welcher sich vor etwa drey viertel Jahren allh. etablirt gehabt, mit Hinterlassung eines beträchtlichen Schuldenwesens, und nicht ohne Verdacht eines vorsätzlichen Fallitments von hier entwichen, weswegen auch die Eröfnung des Concurses dem hiesigen Herzogl. Amte gnäd. anbefohlen und aufgetragen worden.

Da nun der Entwichene sich mehrere hinterlistige und unerlaubte Handlungen bey seinen Geschäften zu Schulden kommen lassen, auch, zufolge des Gerüchtes, zu besorgen ist, daß er sich noch mehrern Credit zu verschaffen wissen und Betrügereyen unternehmen möchte; So hat man auf hohen Befehl hochfürstl. Landes-Regierung zu Weimar, das Publikum und besonders die Herren Kaufleute, vor diesem Menschen, (der sich wohl auch einen andern gut renommirten Namen geben dürfte, aber durch eine kleine Statur, schwarz rund abgestutztes Haar, hageres, blasses jugendliches Aussehen, und schnelle, zischende Aussprache kenntlich ist,) andurch warnen sollen. Sign. Ilmenau, den 9ten Febr. 1792.

Herzogl. Sächs. gnäd. committirtes Amt das.
H. A. Ackermann. E. W. Ackermann.

Handels-Nachrichten.

Das Haus Lullin, Aubert und Compagnie in Genf hat eine Banqueroute von 24 Millionen gemacht.

Böblingen. Die Kommun Holzgerlingen hat ihren alt berechtigten, auf Montag nach Reminiscere fälligen Vieh- und Krämer-Jahr-Markt, bis sich etwa die Umstände wieder verändern, eingestellt, daher dem Publiko öffentlich bekannt gemacht wird, daß solcher in so lang heuer und künftig nimmer abgehalten werde. Den 26. Jenner 1792.

Oberamt allda.

Leonberg. An dem hiesigen neulichen Pferds-Markt sind 163 Käufe geschehen, welche im Werth 12649 fl. 15 kr. belaufen. Der höchste Kauf war 17½ Karolins.

Zu Cadix sind im vorigen Jahr 1010 Schiffe angekommen, unter welchen 177 aus Amerika, welche beynahe 26 Millionen Piaster mitgebracht haben, wovon 8 Millionen und 960340 für den König, die übrigen für die Kaufmannschaft gewesen.

Antwort

auf die Frage im Anzeiger Nr. 18. S. 148. 1. B. 1792. wegen Existenz einiger Gesinde-Ordnungen.

Im Fürstenthum Anspach und auch zu Nürnberg existiren gedruckte Gesind-Ordnungen, vielleicht auch noch anderwärts. Im Allgemeinen halten Polizey-Direktionen es aber für keinen Gegenstand, der sie auffordere, darüber zu wachen. Dergleichen Geschäfte tragen keine Revenüe, daher sind auch die in Franken vorgeschlagene Gesind-Ordnungen, blos frommer Wunsch. In einigen Intelligenz-Blättern dieses Kreises, werden nicht einmal Warnungen gegen diebisches oder entlaufenes Gesinde aufgenommen. Dagegen ist bekannt, daß man sich erlaubt hat, pasquillenartige Vertheidigungen von liederlichem Gesinde in solchen Blättern abdrucken zu lassen. Gute Gesind-Ordnungen, aber deren Befolgung streng gehalten würde, könnten eine wahre Wohlthat selbst für das Gesinde werden. Die zunehmende Weichlichkeit, und der täglich steigende Luxus wird dieser Polizeyanstalt immer mehr Hinderniß in Weg legen. Die Participirung der Beamten an den Strafgefällen, so wie z. B. im Würzburgischen, wird auch immer ein Reiz für diese Volks-Richter bleiben, jede Person indirekte zu begünstigen, die, anstatt ihr Brod im Dienst zu suchen, sich lieber auf ihre eigene Hand setzt. An Stuben-Gesinde ist übrigens in den Städten von Franken kein Mangel, besonders in der Eigenschaft als Köchinnen, Caffeesiedertinnen, Lakayen zum Tischaufwarten und Ausschicken giebts auch genug. — Es fehlt aber an männlichen und weiblichen Domestiquen, zu irgend einer andern Arbeit, und auf'm Land ist der Mangel desto größer, da zur Zeit sich alles nach den Städten zieht. Bey mindern Prätensionen und etwas unschuldigern Sitten, fehlt es daselbst in den ersten Jahren nie an Brodherrschaften. Es ist gar keine Frage, daß Regierungen darüber zweckmäßige Ordnungen machen könnten, falls man belieben möchte, bey Sachkundigen hierinn Rath zu suchen. In Franken ist die Erfahrung je näher an Städten, desto weichlicher, diebischer und fauler das Gesinde. — Hieran sind wohl nicht die Städte selbst schuld, sondern steigender Luxus, und sinkende reine Religions-Ausübung der Lehre Jesu. Hinc illæ lacrymæ. —

Ein Beyspiel.

von Mißbrauch der Handwerkskundschaften *)

Bey den Verhören einiger Jauner, die zu Münsingen im Wirtembergischen gefänglich eingebracht worden, entdeckte man einen schädlichen Mißbrauch, der einige Buchbinder im Lande mit gedruckten Formularien zu Handwerks-Kundschaften treiben. Durch sie erhielten manche liederliche Handwerks-Pursche unächte Kundschaften. Dieser Vorfall gab die Veranlassung, daß den 2. Dec. 1791 ein geschriebenes Circulare in das Land dagegen ergieng. Darin wird zwar festgesetzt, daß den Buchbindern der Handel mit gedruckten Kundschafts-Formularien nicht gänzlich verboten werden soll. Allein es wurde dabey verordnet, daß hinführo weder Buchbinder, noch andere Personen solche Formularien an irgend Jemand, als an die Handwerks-Vorsteher und Zunft-Meister im Lande verkaufen sollen. Auf jeden Uebertretungsfall wurde zugleich eine Strafe von 14 fl. angesetzt, und der Handel mit Kundschaften außer den Buchbindern und andern, die bisher schon damit handelten, hinführo Niemand mehr erlaubt.

Herzogl. Wirtembergische Verordnung

wegen der Diäten der Militär-Personen auf Exekution.

Für Herzoglich Wirtembergische Truppen, die auf Exekution innerhalb des Herzogthums geschickt werden, oder die als Einzelne zu Zeugen-Verhören oder anderen Civil-Untersuchungen gestellt werden, ist wegen der Diäten und Verpflegungs-Gelder ein neues Regulativ verfertigt worden. Diesem zu Folge erhält hinführo neben der gewöhnlichen Gage und Löhnung, ein Obrister 10 fl., ein Obrist-Lieutenant 8 fl., ein Major 7 fl., ein Rittmeister oder Kapitain 5 fl., ein Lieutenant 3 fl., ein Adjutant 3 fl., ein Regiments-Quartiermeister 3 fl., ein Auditor 3 fl. Sollte aber einer dieser 3 letztern mit einem höhern Charakter versehen seyn, so erhält er Diäten, welche jenem Charakter gemäs sind. Unter diesen Geldern für Offiziere sind auch die Bedienten, welche sie etwa mit sich führen, schon begriffen. Ein Wachtmeister oder Feldwebel erhält täglich 45 kr., ein Korporal 36 kr. ein gemeiner Reu-

*) Durch den bis jetzt noch in petto behaltenen Vorschlag des Justiz-Beamten v. S... in Nr. 145 2. B. vor. J. des Anzeigers wegen der Reisepässe wird dieser und ähnliche Mißbräuche unmöglich gemacht. D. R.

Reuter oder Infanterist 24 kr., überdies erhält der Reuter für eine Pferd-Ration 20 kr. Außer diesen Geldern darf, unter keinem Vorwand, den Militär-Personen etwas abgereicht werden. Hohenheim, den 23. Dec. 1791.

Vorladungen.

Von dem Magistrat zu **Wittstock** in der Priegnitz, werden nachstehende verschollene: 1) die aus Wittstock gebürtigen Gebrüder, **Daniel Friedrich** und **Balthasar Friedrich Beyer**, wovon ersterer seit etwa 80 Jahren, der zweyte aber seit dem Jahre 1725 abwesend ist, die resp. zu **Raab** und **Neustädtel**, in Ungarn, gewohnt haben, jedoch schon gestorben und Kinder nachgelassen haben sollen, deren Aufenthalt unbekannt ist; 2) der blödsinnige **Johann Friedrich Krüger**, der vor etwa 16 Jahren von da weggegangen, ohne von seinem Leben oder Aufenthalt Nachricht zu geben; 3) der **Christian Ludwig Engel**, der als Mousquetier unter des Prinz Ferdinand K. H. Regiment gedient, und dessen Aufenthalt, Leben oder Tod seit dem 7jährigen Kriege unbekannt ist; 4) der **Gustav Christoph Busch**, der seit länger als 20 Jahren verschollen ist, und der abwesenden unbekannten Leibeserben edictaliter citiret, um sich binnen 9 Monaten, und spätestens in Termino peremtorio den 28. November d. J. Vormittags um 9 Uhr, auf der Gerichtsstube daselbst zu erscheinen, öffentlich vorgeladen. d. d. **Wittstock**, den 17ten Januar 1792.

Nachfragen.

Es ist **Carl Gottlob Rudolph**, **Johann Gottfried Rudolphs**, Gerichtsschöppens in Sorau nachgelassener ältester Sohn, von 26 Jahren, welcher etwas blödsinnig gewesen, dessen Gemüthszustand aber sich seit geraumer Zeit hinwiederum gebessert, daß er sowohl den Gottesdienst in der Kirche abwarten, als auch die Sacra öffentlich genießen und mit arbeiten können, am 2ten Februar 1792, als er, wie gewöhnlich, dem Gottesdienste beywohnen zu wollen vorgegeben, der Aufsicht der Seinigen ent- und fortgegangen. Da nun derselbe, alles fleißigen Aufsuchens und erfolgter Bekanntmachung ungeachtet, noch nicht ausfindig gemacht worden; so wird jedermann dienstlichst ersuchet, ermeldten **Carl Gottlob Rudolphen**, welcher übrigens von ordentlicher Mannslänge und etwas schmächtig ist, weisgeblichtes Haar und eine spitzige Nase hat, damahls einen blaufahlnen Oberrock, grünzeugnen Brustlatz, schwarzlederne Beinkleider, auch Schuhe und Strümpfe angehabt, wo er etwan anzutreffen seyn möchte, anhalten, und in sichere Verwahrung bringen zu lassen, auch davon alsbald E. E. Rathe zu **Freyberg** zur fernerweiten nöthigen Veranstaltung, gegen Erstattung der diesfallsigen Kosten, Nachricht zu ertheilen.

Herr **Andreas August Wüst**, der, so viel man Nachrichten hat, zu **Hamburg** an dem Gymnasium vor einigen Jahren als Professor gestanden hat, wird gebeten, seiner hier noch lebenden Schwester, der Frau **Weißbrodt**, Nachricht seines Aufenthalts zu geben, und solche an meine Addresse beliebig gelangen zu lassen. **Manheim**, den 23. Januar 1792.

A. W. Iffland.

Ankündigung

einer sehr gemeinnützigen Schrift über das beste Benehmen der Menschen in Rücksicht der Pokkenkrankheit.

Wir haben zu Halle im vorigen Jahre 1791 eine sehr merkwürdige Pockenseuche erlitten. Mehrere Umstände, die sich bey derselben vereinigten, haben mir eine ungewöhnlich vollständige Uebersicht aller der mannigfaltigen Uebel verschafft, welche mit der Verbreitung einer solchen Krankheit verbunden sind und zum Theil auch wirklich schon an einem Orte vorausgesetzt werden müssen, wenn eine Seuche dieser Art ihren Verlauf (wie bey uns und in hundert andern Gegenden vielmalen geschah) nehmen soll. Zuerst hatte ich mich bemühet, die Krankheit selbst bey meinen eignen Kranken so genau als möglich zu beobachten, und bey verschiedenen Klassen unsrer Mitbürger ihre Meynungen über diese Krankheit zu erforschen. Andre hieher gehörige Nachrichten wurden mir von den meisten übrigen Aerzten und Predigern der hiesigen Stadt gütigst mitgetheilt. Was mir aber die ganze Summe jener mannigfaltigen Uebel am anschaulichsten gemacht hat, war ein Umgang von Haus zu Haus, den ich mit thätigster Beyhülfe jüngerer hier studirender Aerzte am Ende des eben verflossenen Monats veranstaltete. Diese und ähnliche Mittel zusammen genommen, mußten mir nun natürlicherweise eine ungewöhnlich vollständige Uebersicht alles des physischen und moralischen Uebels gewähren, das eine solche Seuche über eine Stadt bringt, und, wie gesagt, nothwendig auch in ihr schon vorausgesetzt.

Man

Man erlaube mir nun, dem Wunsche zu folgen, den eine solche Uebersicht in jedem Arzte nothwendig veranlaßen mußte; folgende Frage nämlich öffentlich zur Sprache zu bringen, und die Beantwortung derselben nach Kräften zu versuchen:

Was mag denn wohl eigentlich den Grund enthalten, daß das beste Benehmen der Menschen in Rücksicht der Pockenkrankheit noch bis jetzt in keiner einzigen beträchtlichen Gegend der mehr gebildeten Welt herrschend geworden ist? und welches wären denn wohl die Mittel, diesen Hindernissen allmählich abzuhelfen? — Wir haben doch mehr als 1163 Schriften über diese Krankheit; so manche gute Veranstaltung der medicinischen Polizey u. s. w.

Meiner Ueberzeugung nach sind hier zwey vorzügliche Hindernisse vorhanden.

Das erste besteht darinn: daß jenes beste Benehmen (in Rücksicht der Pockenkrankheit) selbst, noch nicht hinlänglich von den Aerzten und Weltweisen bestimmt und anerkannt ist. Der beste Weg, den der Mensch in Rücksicht irgend einer wichtigen Angelegenheit wirklich einschlagen kann, muß sich ohnstreitig nach mehreren Umständen richten und folglich zu verschiedenen Zeiten verschieden seyn können. Ein Benehmen also, das z. B. vor zwanzig Jahren, oder auch anjetzt in einer Stadt, wo ein besonderes Hinderniß eintritt, getroffen werden muß, kann ein sehr gutes Benehmen seyn; Dem ohnerachtet aber ist es nach zwanzig Jahren, oder in einer Stadt, wo überhaupt schon der Grad der Aufklärung weiter gediehen ist, bey weitem nicht das beste. In dieser Rücksicht nun glaube ich in allen mir bekannten und vorzüglich gebildeten Gegenden, so wie auch insbesondre in unsrer Stadt Halle, das beste Benehmen ihrer Einwohner in Rücksicht jener Krankheit mit dem vollkommensten Rechte zu vermissen. Nur einen einzigen Umstand hier zu berühren: so ist unsre gewöhnliche Art die Pocken einzuimpfen als eine Verletzung gewisser gesellschaftlicher Pflichten ꝛc. durchaus erweißlich, dergleichen sich eine mehr cultivirte Gesellschaft unmöglich erlauben kann ꝛc. ꝛc.

Das zweyte vorzügliche Hinderniß besteht darinn: daß mehrere hieher gehörige und treffliche Lehren der Aerzte in keiner einzelnen und beträchtlichen Gegend so durchaus und so ganz allgemein bekannt sind, als es zur Bewürkung der guten Sache nothwendig ist. Dieser allgemeinen Verbreitung der heilsamsten Wahrheiten aber steht nichts so sehr entgegen, als gerade der Umstand. Daß die Erlernung jener Wahrheiten einige Unkosten zu veranlassen pflegt.

Um nun beyden Hindernissen nach meinen Kräften möglichst abzuhelfen; so kündige ich hiedurch zuerst eine kleine Schrift an, die nächste Ostermesse unter folgendem Titel auf meine Kosten erscheinen wird:

Gemeinnützige Vorschläge und Nachrichten über das beste Benehmen der Menschen in Rücksicht der Pockenkrankheit. Erster Versuch, für die mittleren Stände. Allen, denen das Wohl eigner oder fremder Kinder am Herzen liegt, vorzüglich aber allen so gesinnten Hallensern zur Prüfung vorgelegt. Mit zwey Kupferstichen. Nebst einem Anhange für Aerzte. — Halle, zu finden beym Verfasser, und in den Jahlwochen der Leipziger Ostermessen zu Leipzig in der Haynstraße im goldnen Birnbaum bey H. Hahn.

Den Gewinn, den etwa der Verkauf dieser Schrift nach Abzug der Unkosten für den Druck u. s. w. ergeben möchte, bestimme ich theils zu den Kosten für eine zweyte Volksschrift, die hierauf an unsre Hallenser unentgeldlich, an Auswärtige aber gegen einen äußerst geringen Preis verabfolgt werden soll; theils noch zu andern, hieher gehörigen Unternehmungen zum Besten unsrer Stadt. In Rücksicht auf diesen Zweck nun trage ich kein Bedenken, jeden Menschenfreund hierwit öffentlich um die möglichste Verbreitung dieser ersten Schrift zu ersuchen und zu der vorläufigen Empfehlung derselben noch einige Umstände zu berühren. Sie enthält, außer den historischen und interessantesten Bemerkungen über unsre dermalige Pockenseuche eine Beantwortung der obigen Frage (einer Frage, die doch gewiß wichtig genug ist, um gern mehrere Stimmen und also auch wohl die meinige darüber zu vernehmen). Die Anzeige noch andrer Mängel welche unser allgemeines Gesundheitswohl betreffen, und zuletzt anhangsweise einige gelehrte Beyträge von den Herren Daniel, Meckel, Reil u. s. f. Diesen Anhang abgerechnet, wird die vorhergehende Volksschrift allen Nichtärzten des mittleren und mehr gebildeten Standes eine lehrreiche und angenehme Unterhaltung gewähren. Den Preis dieser Schrift werde ich vor der nächsten Ostermesse in der Allgemeinen Litteratur-Zeitung noch anzeigen, da er bis jetzt wegen der Kupferstiche ꝛc. noch nicht genau bestimmt werden kann. Die Herren Buchhändler welche für Zwanzig Exemplare den Preis entrichten, erhalten Zwey Exemplare frey. Ich ersuche die Herausgeber öffentlicher Blätter, in Hinsicht auf den angegebenen gemeinnützigen Zweck, diese Nachricht möglichst zu verbreiten. Die Ueberschickung der Briefe ꝛc. wird franko erbeten.

Halle, den 3ten Februar 1792.

Joh. Christ. Wilhelm Juncker,

Doctor der Medicin und der Chirurgie; ordentlicher öffentlicher Professor der Arzneygelartheit zu Halle und der correspondirenden Gesellschaft schweizerischer Aerzte und Wundärzte Ehrenmitglied.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 18. Februar 1792.

Vorladungen.

Vor das Altmärkische Obergericht zu Stendal werden auf den 31. August a. c. zu erscheinen vorgeladen:

1) der abwesende Förster, Christian Friederich Conradi, welcher von Gebenitz in der Altemark, wo er zuletzt in Dienst gestanden, im Jahre 1771 wegen Unordnungen bey Verwaltung seines Amts entwichen ist;

2) der abwesende Johann Carl Julius Conradi, des von gedachten Försters ältester Sohn, welcher den 29sten Julii 1756 zu Gebenitz gebohren, und Johannis 1778, als er sich bey dem Weißgärber Bußmann zu Gardelegen in der Lehre befunden, entlaufen;

3) der abwesende Carl Richard Heinrich Stubenrauch, eines Predigers Sohn, welcher den 15ten Sept. 1754 zu Trustedt in der Altemark gebohren, die Theologie in Halle studirt, und nach absolvirten academischen Studien als ein Candidat der Theologie im May 1772 nach Hamburg gegangen, auch daselbst angekommen, und seinem geäußerten Vorsatz nach eine Reise nach Copenhagen oder nach Holland machen wollen.

4) Conrad und Johann Conrad Peter aus Kleincarben, welche vor 42 Jahren in K. K. und resp. K. Preußis. Kriegsdienste getreten, binnen 6 Wochen, vor das Burgfriedbergische Amt Gross Carben. d. d. 4. Febr. 1792.

5) Joh. Adam Essig aus Bulach, welcher seit 14 Jahren abwesend, binnen 3 Monaten vor das Hochf. Badische Oberamt Ettlingen, d. d. 2. Februar 1792.

5) Johann Georg Sindel aus Gamesfeld, welcher seine Ehefrau Anna Margaretha Sindlin geb. Klenkin den 23. Dec. a. p. böslich verlassen, binnen 3 Monaten vor die Stadtcanzley zu Rothenburg ob der Tauber. d. d. 5. Jan. 1792.

Handels-Nachrichten.

Es stehen 6 Maas, oder 12 Scheffel Samen von dem bekannten guten Ilmen- oder Ulmenholze allhier um billigen Preis zum Verkauf. Kaufslustige können sich an den hiesigen Schloßgärtner Günschmann dieserhalb melden. Ilmenau, den 8. Febr. 1792.

Es dienet dem geehrten Publiko zur Nachricht, daß ich dieser Tage eine Commission bekommen habe, um recht schöne runde Perlen zu kaufen. Diejenigen also, die geneigt sind, welche zu verkaufen, belieben sich bey mir zu melden. Ich bezahle die möglichsten Preise.

David Levin Heyhen, in Hamburg, wohnhaft in der alten Wallstraße in Nr. 23, neben der Stabenpforte.

Person, so verlangt wird.

Hannover. Ein geschickter Brandteweinbrenner, der gute Attestate beybringen kann, wird 3 Meilen von hier, gegen guten Gehalt, gesucht. J. P. Heine auf der Börse giebt Nachricht.

Für Reisende.

Gastgeber im Pfälzischenhof zu Düsseldorf, auf der Flingerstraße Lejeune, machet hiemit einem geehrten Publikum bekannt, daß er sein großes und gut gelegenes Haus, zum Logiren ganz neu eingerichtet. Er empfiehlt sich diesfalls allen reisenden Herrschaften, die er bey ihrem geneigten Zuspruch von seiner billigen Behandlung sowohl was die Tafel als das Logis betrift, überzeugen wird.

Nachfrage.

Da man bisher von dem seit 1779 abwesenden Candidato Juris, Herrn Johann Vicigens Knape,

Knape, vergeblich unter der Hand Nachrichten einzuziehen gesucht hat, so wird ein jeder, der etwa um seinen Aufenthalt, um sein Leben oder um seinen Tod wüßte, hiemit dienstfreundlichst ersucht, die Nachricht davon an den Königl. Preußischen Ober-Sanitätsrath und Professor, Herrn Knape, in Berlin, oder an den Herrn Prediger Knape, zu Prenzlow, in der Ukermark, gütigst gelangen zu lassen.

Im Namen der noch lebenden 72jährigen Mutter, und der übrigen Geschwister des Abwesenden.

Warnung.

Es ist an jemanden vor einigen Tagen ein Rosetten-Patzel, von ganz neuer Facon, dessen Gehalt man auf $7\frac{1}{2}$ Karath bestimmen kann, in einem roth saffianen Futteral, ferner 2 Schnuren kleine Perlen, an der Zahl ohngefähr 240 à 244 Stück, an beyden Enden versiegelt mit einem Petschaft, worinnen der Name M stehet, so auch 1 antiquer stark in Silber gefaßter Rosettenring, welcher ohngefähr 8 à 10 Steine enthält, und an beyden Seiten in den Reif schwarz geätzt ist, nebst einem dergleichen mit fünf nach einander stehenden Steinen, wovon der mittelste ein einmal gemachter Brillant, die dagegen auf beyden Seiten stehenden ebenfalls Rosetten sind, gegeben worden, wo man zugleich nichts als ein gegründetes Mißtrauen darein setzen kann, daß solche verkauft worden. Menschenfreundlichst wird jedermann ersucht, dem eins von diesen Stücken zum Verkauf oder auf eine andere Art sollte noch angebothen werden, diejenigen Maasregeln zu nehmen, die hierbey am nöthigsten sind, solches aber sogleich an die Churfürstl. Sächs. Zeitungs-Expedition zu Leipzig zu melden. Mit dem gebührendsten Dank wird man solches, nebst Erstattung aller Unkosten, schuldigst erkennen.

Anfrage.

Man wünscht mittelst dieses Anzeigers Nachricht und Antwort, welche Mittel man habe, um sich gegen Vervortheilungen der Müller, Schneider und Weber zu schützen. Das Wiegen des Mehls war ehehin an einigen Orten *) z. B. in Ritzingen am Mayn üblich. Dieser gute Gebrauch ist aber daselbst abgekommen.

Auctionen.

Stade. Der öffentliche Verkauf der zwar nur kleinen, aber ausgesuchten juristischen Bibliothek, des sel. Justizraths und Hofgerichtsassessors A. C. Werner, wird am 5ten März seinen Anfang nehmen.

Hildesheim. Am 19ten März soll eine Auction von auserlesenen theologischen, philologischen und andern Büchern gehalten werden.

Antwort.

Meinem ungenannten Gönner und Freunde statte ich für die geneigten Verwendungen und mir gemachten Anerbietungen den verbindlichsten Dank ab. Nur muß ich wegen der Wichtigkeit der Sache um einige Wochen Nachsicht zu meiner Erklärung bitten, und ersuchen, in dieser Zeit sich näher mir bekannt zu machen. Schwerin, den 27sten Januar 1792. S.

Correspondenz-Nachricht.

Da Sr. des Herzog Carl von Braunschweig-Bevern, Hochfürstl. Durchl. geruhet haben, mich zu sich in Höchstderoselben Dienste mit dem Charakter Ihres Hofraths nach Glücksburg zu berufen, und ich durch diese Veränderung meinen bisherigen Wohnort Harburg verlassen habe; so mache ich meinen entfernten Freunden meinen jetzigen zu Glücksburg, im Herzogthum Schleswig, hiedurch bekannt. Gerke.

Bitte.

Ein auf dem Lande lebender Mann in der Churmark hat den Wunsch oft geäußert, daß das zahme Schweineleder zweckmäßiger wie jetzt benutzt werden möge. Er macht Versuche damit, und bezahlt das starke Leder, das Pfund Schlächtergewicht mit 2 ggl. 6 pf. Er macht zugleich bekannt, daß in England, im Wirtembergischen und an vielen Orten im Reiche dieses Leder schon zu Sohlen und andern Lederarbeiten mit sichtbaren Nutzen verarbeitet und gebraucht werde. Er bittet Sachverständige, ihre Kenntnisse und Erfahrung darüber öffentlich bekannt zu machen; oder durch das Berliner Intelligenz-Comtoir ihm zukommen zu lassen.

Bit-

*) In dem Preußischen Staaten sind unter andern nachahmungswürdigen Anstalten, auch gute Ordnungen, die für Vervortheilung der Müller sichern.

Bücher-Anzeige.

Neuere Verlagsbücher der Frommannischen Buchhandlung in Züllichau im Jahr 1791.

1) Beyträge zur Geschichte der Philosophie, herausgegeben von G. G. Fülleborn. 1tes Stück, 136 S. kl. 8. 8 ggl.

Hr. Fülleborn, itzt an Hrn. Gedikens Stelle Professor am Elisabethaneum in Breslau, erfüllt durch diese Beträge die Erwartungen, die er durch seine akademische Streitschrift (Halle 1789) erregte. Es sind dieselben in jeder Absicht für den Liebhaber der philosoph. Geschichte wichtig, wie eine kurze Inhalts-Anzeige schon beweisen wird. Dies Stück enthält 5 Aufsätze. I. Ueber den Begriff der Geschichte der Philosophie vom Rath Reinhold. Seines Verf. würdig. II. Ueber die Geschichte der ältesten griech. Philosophen von Fülleborn. Darlegung der Schwierigkeiten, die die richtige Darstellung der Meynungen der ältern Philosophen ganz natürlich mit sich führt — Winke über die mythische Sprache — Regeln nach welcher diese Geschichte bearbeitet werden müßte. III. Xenophones, ein Versuch von Fülleb. Scharfsinnige Bemerkungen über den Pantheismus und die Verirrung der Vernunft bis dahin und über den Unterschied zwischen Xenophones und Spinoza's Systemen. IIII. Von der Freyheit aus dem Griech. des Nemesius von F. sehr merkwürdig. V. Ueber das bisherige Schicksal der Theorie des Vorstellungsvermögens von Forberg und ein Anhang dazu von Fülleb. worinn er eine kurze Vergleichung der Kritik der reinen Vernunft und der Theorie des Vorstellungsvermögens nach ihren Hauptmomenten anstellt. Lichtvoller und mit mehr Präcision ist das Wesentliche der Kantischen Kritik der reinen Vernunft wohl nicht dargestellt worden, als hier, und jeder der Kant studiren will, sollte diesen Aufsatz lesen, um sich viele Mühe und im Anfange unvermeidliche Verirrungen zu ersparen. Durch Werke dieser Art wird die Kantische Philosophie am besten populair gemacht werden. Das 2te St. dieser Beyträge erscheint in der Oster-Messe 1792.

2) G. Tr. Gallus, Handbuch der Brandenburgischen Geschichte, 3r Bd. 338 S. in 8. 2 rthl.

Der Werth dieses Buches ist allgemein anerkannt und jede Lobpreisung desselben also überflüßig. Dieser 3te Band begreift die Geschichte der Jahre 1499 bis 1608. Wenn gleich die Geschichte nicht weit fortrückt, so sind die Begebenheiten und die Art der Darstellung derselben doch um so wichtiger und interessanter, und man wird es dem Verf. gewiß danken, daß er die Entstehung und den Fortgang der Reformation in den Brandenburg. Staaten etwas umständlicher behandelt hat.

3) Gartenökonomie für Frauenzimmer oder Anweisung die Produkte des Blumen-, Küchen- und Obst-Gartens in der Haushaltung aufs mannigfaltigste zu benutzen. Zweytes Bändchen vom Küchengarten, 380 S. in 8. 22 ggl.

Die Verf. führt ihre Leserinnen in diesem 2. Theile ihres für Hausmütter so brauchbaren Buchs in den Küchengarten und lehrt in etwa 500 Recepten den mannigfaltigsten Gebrauch aller Arten von Küchengewächsen. Gewiß verdient diese Gartenökonomie ein Handbuch in jeder guten Haushaltung zu seyn.

4) Geschichte Kaiser Friedrichs des Zweyten, mit einem Portrait von Lips, 416 S. in gr. 8. 1 rthl. 10 ggl.

Kaiser Friedrich der Zweyte war einer der allermerkwürdigsten Männer seines Zeitalters, aber über dasselbe erhaben wird er freylich von seinen Zeitgenossen mißverstanden, in seiner ganzen Größe von keinem erkannt; Die Nachwelt mußte ihn erst den Dank und die Verehrung nachzählen, die man seinen Verdiensten lange genug schuldig geblieben war. Keiner zeigte auf eine würdigere Art was Deutschland — und nicht Deutschland allein — an diesen Kaiser hatte, als der Verf. dieser Geschichte. Mit prüfender Sorgfalt und wahrer Kritik hat er die sichersten Quellen genutzt, die gesammelten Materialien vortreflich geordnet und erzählt in einer simpel erhabenen und zugleich fortdauernd interessanten Manier die Thaten, Kämpfe, Leiden aber auch die weitgreifenden Würkungen von Friedrichs rastlosen Leben, die besten Lobredner des edelsten Kaisers. Gewiß verdient diese Schrift zu den klaßischen historischen Werken Deutschlands gezählt zu werden. Es lese sie jeder den Geschichte des Menschen, jeden den Geschichte des Vaterlandes überhaupt interessirt; vorzüglich aber jeder der über die Denkungsart, über den Zustand der Religion und der Wissenschaften der damaligen Zeiten und über die wichtige Epoche der Kreuzzüge, sich einen recht ausführlichen Unterricht wünscht. — Das Aeußere entspricht der innern Güte des Werks und der Kopf auf den Titel, gehört gewiß zu Hrn. Lips besten Arbeiten.

5) J. A. F. Hille, vier Predigten, 102 S. in 8. 6 ggl.

Die beyden ersten über das Evangelium am 9ten Sonntag nach Trinitatis, die erste giebt einige Mittel an, treue Dienstbothen zu haben, die zweyte redet wider die Theilnehmung an andrer Ungerechtigkeiten. Die dritte über die Epistel am 5ten Sonnt. nach Trinit. handelt von der Bewahrung liebreicher Gesinnungen gegen Beleidiger. Die vierte über das Evangelium am 1ten Sonnt. nach Epiph. von den Sorgen der Eltern wegen ihrer Kinder. Das Charakteristische dieser Predigten ist, daß sie sehr richtig disponirt sind, den gewählten Gegenstand erschöpften und eine für Landgemeinden sehr angemessene Sprache haben. Sie

verdienen daher Candidaten und angehenden Landpredigern zum Studium empfohlen zu werden.

(Der Beschluß folgt.)

Preise
von Thee und Taback in Parthien in Hamburg.
Den 10. Febr. 1792.

In Hamb. Cour. das ℔.

Thee Boh.	11. 13 ßß	Cong.	1⅛. 2⅜ mß
— Chauf.	3¾. 4 mß	Pecor	6. 6½ mß
— grün oder Singlo	24. 28 ßß		
— Kayser oder Bing	— mß		
— Haysau	3¼. 5½ mß		
— Haysanchin.	2⅛. 2¾ mß		
— Tonkay	1½. 2 mß		
Toback, Maryland gelb	4. 6 ßß		
— — — — braun	3. 3½ ßß		
— — — Virg. od. Swicent	2⅞. 4½ ßß		
— — — Lux	5 ßß		
— — — Holl. best Guth	2½ ßß		
— — — — Erd-Guth	2¼. 2⅜ ßß		
— — — Sand-Guth	1½ ßß		
— — — Sugers	1½ ßß		
— — — Canaster Span.	30. 40 ßß		
— — — — — Oronoco	24. 26 ßß		
— — — Portorico	4. 6. 10 ßß		
— — — Brasil. Blätter	4½. 5 ßß		
— — — Rappe in Carott	4. 7 ßß		
— — — Petum optim. 100 ℔	26. 36 mß		
— — — Stengel, 100 ℔	6. 8 mß		
— — — Ukrain, 112 ℔	14. 15 mß		
— — — Nürnberg. 112 ℔	20. 24 mß		
— — — Hessen 112 ℔	— mß		
— — — Ukermark 112 ℔	16. 18 mß		

Frankfurter Wechsel-Cours,
den 14. Februar 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	141¾	—
dit. in Courant	141¼	141
dit. 2 Monat Sicht	140	—
dit. 3 Monat Sicht.	139½	—
Rotterdam	—	140⅞
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	147¾	—
London 2 Uso	141	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	45	—
Paris kurze Sicht	45	44½
dit. 2 Uso	44½	—
dit. 3 Uso	44¼	—
Augsburg	—	100¼
Wien	100	99¾

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.
Den 10 Febr. 1792.

Amsterd. Bco.	34½ ßt. p. D. v. 32 ßß	Kurze Sicht.
Dito	34¾	
Bordeaux	14½ a ⅝ ßß Bco. p. Cr.	2 Uso oder 2 Monat dato.
Paris	14⅞ ßß Bco. p. Cr.	
London G.	33 ßß 11½ ßß p. L. Sterl.	
Madrid	86¾ gr. p. Duc.	1½ Uso von 3 Monat dato.
Cadix	86½ gr. p. Duc.	
St. Sebastian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Lissabon	47⅛ gr. p. Cruf.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	40⅞ ßß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	4¼ a ⅜ schl.	Kurze Sicht.
Dito	5 a 4⅞	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour. G.	37¾	
Dito	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uso.
Prag Cour.	48¾	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	48⅛	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Messe.
Leipzig Courant	—	
— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	— —	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 9¾ ßß	
Dänische Cronen	—	pCt. schlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22¾	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	24⅛	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	31½	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	53½	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	41⅜	
Neue ⅔ Stück v. voll	5¾	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	13⅞	
Duc. zu 2¾ alt. G.	—	pCt. schlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	7¾	
Neue ⅔ Stücke	30 ßß 3 ßß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	— mß — ßß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 2¾ ßß	
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 mß 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
Silber in Barren: 6 a 7 löt.	27 mß 2 a 3 ßß	
Silber in Barren: 12 a 13 löt.	27 mß 6 ßß	
Fein Silber	27 mß 10 ßß	
Stück von Achten	— mß — ßß	

Der Anzeiger.

Montags, den 20. Februar und Dienstags, den 21. Februar 1792.

Berichtigung.

Einige Bemerkungen zu Herrn Grellmanns Staatskunde von Deutschland, Göttingen 1790. 8. 1. Th.

S. 61 dieses interessanten Handbuches, dessen baldige Vollendung jeder deutsche Patriote wünschen wird, schätzt der Verfasser die Anzahl der deutschen Papiermühlen auf 400. Diese Summe ist wahrscheinlich viel zu gering, da aus dem Journal von und für Franken III B. S. 233 erhellet, daß blos im fränkischen Kreise deren wenigstens 50 existiren. Sollte niemand sich die Mühe nehmen mögen, von andern Kreisen ähnliche Listen zu liefern, wie diese von Franken, damit wir doch von einer Art unserer deutschen Manufacturen einmal eine Uebersicht bekämen?

Wie leicht man in der Litteratur in Irrthümer verfallen kann, wenn man Schriften citirt, die man nie gesehen hat, davon giebt S. 232. not. c) ein Beyspiel. Hier wird allegirt als eine Schrift, welche vom Landgericht des Burggrafthums Nürnberg handeln soll: Joh. Phil. Vogel Sciagraphia judicii provincialis Norimbergensis, Altorf 1753. 4. Erstlich sind schon 2 Unrichtigkeiten im Titel. Der Verf. hieß Gustavus Phil. nicht Joh. Phil. Er schrieb Sciagraph. curiae provincialis Norimberg. Die Abh. selbst handelt aber nicht von Nürnberg. Landgericht, sondern von dem Landpflegamt der Reichsstadt Nürnberg.

Von den Preisaufgaben deutscher gelehrter Gesellschaften hoffte ich S. 114 etwas zu finden. Möchte niemand eine Geschichte und Uebersicht der bisherigen Preisaufgaben aller deutschen gelehrter Gesellschaften liefern, in welcher bemerkt wäre, welche Schrift den Preis gewonnen, wenn und wo sie gedruckt ist ꝛc.? Es müßte dies in vielem Betracht von Nutzen seyn.

Handels-Nachrichten.

Gleichwie churfürstl. hohe Regierung den sonst den 17ten Merz zu Leimersheim gehaltenen Gertrudismarkt für die Zukunft auf den ersten Dienstag bemeldten Monats verlegen zu dürfen gnädigst erlaubet hat; als wird solches andurch zu jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht. Hördt, den 3ten Februar 1792. Churpfalz Probstey.

Speeg. Werner.

Kopenhagen. Man sieht nun die neu geschlagenen Dänischen Species-Ducaten. Sie sind sehr schön, zu 23½ Karat ausgeprägt, und 67 Stück gehen auf eine Brutto Mark. Auf der einen Seite sieht der wilde Mann mit dem Dänischen Wappen, und auf der andern das Gehalt.

Person, so verlangt wird.

Da in meiner Fabrike ein Mann fehlt, der Dachziegel zu glasuren gut versteht, so mache ich solches andurch bekannt. Achthofen, im Gericht Osten, den 1. Febr. 1792.

Jürgen Hottendorf.

Kaufsachen.

Eine ächte Cremoneser Violine, eine sogenannte Italienische Chor-Geige im Jahr 1652 verfertiget, soll vor 30 Pistolet verkauft werden, welche für Liebhaber oder Virtuosen 50 bis 60 Pistolet werth ist. Liebhaber können sich an den Cammer-Musikus Kellner in Gotha wenden.

In Weilburg ist eine gut ausgespielte Cremoneser Geige vom Jahr 1670 bey Herrn Musikdirektor Jonas, welcher dieselbe Schwachheitshal-

ber

ber nicht mehr gebrauchen kann, zu verkaufen. Der genugste Preiß ist 80 Carolins.

Person, so Dienste sucht.

Ein Couleurist, der eine ganze Fabrique zu dirigiren fähig ist, dabey die vollständigsten Kenntnisse von Farben und Färbereyen hat, bietet seine Dienste an, um in einer Fabrique unterzukommen. Das Nähere ist bey Johann Peter Cäsar in der Sonne in Frankfurt a. M. zu vernehmen.

Verlohrne Sachen.

Ein Tornister, worinn die gesammten Habseligkeiten, eines aus Ostindien zurückgekommenen, im 14. hannoverischen Infanterieregiment daselbst gedienten Invaliden, nebst andern Sachen von Werthe, und einer Beschreibung der schwarzen Nation daselbst, befindlich gewesen, ist zwischen Stade und Harburg von einem Fuhrmann verlohren gegangen. Der Finder wird gebeten, gegen eine verhältnißmäßige Belohnung, dem K. Ch. Intell. Comtoir, oder dem Rittmeister Wöltje im 2ten Cavallerieregimente zu Hattorf, Amts Fallersleben, Nachricht davon zu geben, und jeder der Gegend, wo der Tornister abhanden gekommen, wird angelegentlichst ersucht, diese Bekanntmachung zu verbreiten.

Anfrage.

Von irgend einem erfahrnen Kinderlehrer wünscht man durch Hülfe dieses allgemein gelesenen Anzeigers je eher, je lieber zu erfahren, welche unter den mancherley Lehr- und Handbüchern in folgenden Wissenschaften: 1) der allgemeinen Weltgeschichte, 2) der Naturgeschichte, 3) der Naturlehre, 4) der Erdbeschreibung, 5) der Logik, und 6) der lateinischen Sprache, zum Unterricht der Kinder von 5 — 12 Jahren, am meisten zweckmäßig, und den Fassungskräften ihrer zarten Jugend so viel als möglich angemessen sind?

Bekanntmachungen.

Nachdem der Speisewirth, Johann Friedrich Edler, sein allhier im parterre des ehemaligen Brenerschen, anjetzo Vollrathischen Hauses am Neumarkt, innen gehabtes Logis am 23sten Jan. a. c. durch heimliche Entweichung bey der Nacht widerrechtlicher Weise verlassen, und sich hierauf der Hausbesitzer genöthigt gesehen, um wiederum zum rechtmäßigen Gebrauch seiner Miethe zu gelangen, dieses Quartier in Beyseyn dazu erbetener Zeugen eröffnen zu lassen, und die darinnen gefundenen geringen Effecten aufzuzeichnen; als wird solches bemeldeten Edler, und zugleich so viel hierdurch wissend gemacht, daß, wenn derselbe a dato binnen 4 Wochen diese zurückgelassenen schlechten Mobilien nicht abholet, und den schuldigen Miethzins erleget, sodann diese Sachen durch die öffentliche Auction verkauft, und auf den Zinsrückstand werden inne behalten werden. Dresden, den 6ten Februar 1792.

Es wird hiermit zu Jedermanns Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht, daß kein Kaufmann oder Handwerker einem Kapitain irgend etwas für seine Kompagnie auf Borg liefern oder machen, und daß keine Klage deshalben angenommen werden solle. Darmstadt, den 23ten Januar 1792.

Auf Ihro Hochfürstl. Durchlaucht höchsten Special-Befehl.

Fürstl. Hessisches Kriegskollegium daselbst.

Nachdem zu des Churfürstl. Sächs. Commerzien-Raths, auch Kauf- und Handelsmanns allhier zu Chemnitz, Herrn Johann Hieronymus Langens Vermögen, und unter der Firma: Johann Gottlieb Lange, resp. geführten und fortgesetzten Handlung, zu welcher letztern, nach gerichtlich constatirter Insolvenz, bereits am 14. Nov. a. c. ein Sequester bestellt worden, folgends ein Concursus Creditorum entstanden, vermöge höchsten Landesherrlichen Befehls vom 18. Nov. 1791 der Concurs-Proceß eröfnet, und in Gemäßheit des wider die Banqueroutiers sub d. 20. Dec. 1766 ergangenen Mandats, das Erforderliche verfüget, in ferner Verfolg dieses gesetzmäßigen Verfahrens auch alle diejenigen, welche an vorgedachtem Herrn Commerzien-Raths und Kaufmanns, Johann Hieronymus Langens, mit Inbegriff der bisher als alleiniger Inhaber, unter der Firma: Johann Gottlieb Lange, allhier geführten Handlung, noch vorhandenen Vermögen, ex capite crediti oder sonst Anforderungen zu haben vermeynen, und solchemnach dessen bekannte und unbekannte Gläubigere, auf künftigen 24. May 1792 zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Anforderungen, sub pœna præclusi, und bey Verlust des beneficii restitutionis

tutionis in integrum, Tages drauf aber, als den 25. May 1792 zu Pflegung der Güte und Treffung eines Vergleichs, unter der Verwarnung, daß diejenigen, so außen bleiben, oder zwar erscheinen, sich aber, ob sie den vorseyenden Vergleich annehmen wollen, gar nicht oder nicht deutlich genug erklären, pro consentientibus, auch der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung im vorigen Stand, für verlustig geachtet werden sollen, in Entstehung eines Accords aber zum rechtlichen Verfahren binnen 12 Wochen mit dem Curtore litis über die Liquidität und Richtigkeit ihrer Forderungen, unter sich selbst aber wegen der Priorität, in Gemäßheit des 3. Sphi des XLI. Titels der Erl. Proceß-Ordnung, und sodann nach den, den 20. Aug. 1792 zu erfolgenden Inrotulation der Acten, und deren Versendung nach rechtlichen Erkenntniß, den 27. Sept. 1792 der Publication einer präclusivischen Sentenz wegen der Außengebliebenen, sowohl eines Designations-Urthels oder Bescheides, vor das Churfürstl. Sächsische Justiz-Amt Chemnitz, Vigore Commissionis edictaliter vorgeladen, die Auswärtigen auch beschieden worden, gerichtlich legitimirte und ad transigendum genugsam instruirte Gevollmächtigte, zu Annehmung der künftig an sie zu erlassenden Intimation, zu bestellen; Als wird solches, und daß die ausgefertigte Edictal-Citationes, außer dem Judicio Commissionis universali, in denen Rathhäußern zu **Dresden**, **Leipzig**, **Chemnitz** und **Bauzen**, auswärts aber in den Rathhäußern der Handels-Plätze, **Amsterdam**, **Hamburg** und **Frankfurt am Main** aushängen, hiermit öffentlich bekannt gemacht. Justiz-Amt Chemnitz, am 26. Nov. 1791.

Churfürstl. Sächs. Commissions-Rath auch Amtmann der Aemter Chemnitz und Frankenberg mit Sachsenburg als Commissarius Causae.

Johann Friedrich Carl Dürisch.

Erfindungen.

Herr **Weidenheimer**, Hofuhrmacher zu **Mainz** hat eine Taschenuhr verfertigt, welche weißt: 1) die wahre und mittlere Sonnenzeit, 2) den sich selbst regulirten Monatstag, auch für Schaltjahre; 3) den Monat; 4) den Stand der Sonne, im Zeichen und Grad der Ekliptik; 5) den wahren Stand des Mondes, und daher auch den genauern Eintritt der Mondphasen. Daß der richtige Gang einer solchen Maschine eine genaue Regulirung der Excentricitäten der Sonn- und Mondbahne, und besonders bey letzterer die Veränderlichkeit des Apogäum und Perigäum erfordere, das wissen Sachkundige; und dieses hat der Künstler geleistet, daher auch diese Uhr mit einer bewunderungswürdigen Genauigkeit die obigen Resultate weißt. Sie enthält noch ein Repetirwerk, und doch ist ihr Durchmesser nur 25 und ihre Dicke nur 3 Linien Pariser Maas.

Lemmie, Amts Calenberg. Der Schmidts und Uhrmacher **Gramann** allhier, hat eine Wurzelaxt erfunden, womit den Eichheistern die Pfahlwurzel in einemmal abgenommen werden kann, und die man auch zu allem andern, was auszurotten ist, gebrauchen kann. Er verkauft solche das Stück für 1 rthl.

Nachrichten.

Ilfeld. Diejenigen, welche die in einer Entreprise der Speisung beym hiesigen Königl. Pädagogio bestehende, auf Johannis d. J. zur Erledigung kommende Speisemeisterstelle zu erlangen wünschen, haben sich mit sofortiger Bescheinigung der Tüchtigkeit, Cautionsfähigkeit und hinlänglichen Vermögens, vor Ostern beym Stiftsamte zu melden, und zu gewärtigen, daß mit dem annehmlichsten, nach erfolgter hoher Genehmigung Königl. Landesregierung, contrahirt werde.

Die zu **Weimar** zuerst vorgeschlagene freywillige Abschaffung der Familien-Trauer bey conventioneller Strafe hat daselbst so wohl, wie auch anderwärts, vielen Beyfall und bereits hundert und mehrere Anhänger gefunden. **Ilmenau** lieferte hierzu den größten Theil, und es würden daselbst wohl weit mehrere beygetreten seyn, wenn nicht der für die Beytretung zu dieser Gesellschaft bestimmte Termin zu bald verstrichen wäre. Man hat daselbst sogar angefangen, auch dem Bürgerstande die freywillige Einschränkung der Trauer nicht ohne glücklichen Erfolg vorzuschlagen und es wäre sehr zu wünschen, daß auch anderwärts dieser Vorschlag dem Bürgerstande, der zeither noch immer die Trauer zur Religionssache machte, gethan würde, desto weniger würde ihm die Abschaffung oder doch wenigstens höchstmöglichste Einschränkung

ders

derselben bey dem geehrtern Theil des Publikums auffallen. Hierbey fällt mir der Gedanke ein, ob es nicht rathsam und anwendbar sey, daß in Ländern, wo die Hazardspiele den Finanz-Zustand so manches braven Particuliers zerrütten helfen; Patrioten aufträten und, gleichviel ob Landesherrliche Gesetze den Gebrauch dieser Spiele einschränkten oder nicht, durch conventionelle Strafen die freywillige Abschaffung solcher für Geist und Herz so schädlichen Zeitvertreibe bewürkten. A. F.

Antwort.

In Nr. 18. S. 148. 1. B. 1792 des Anzeigers verlanget Jemand zu wissen, woher der jetzt so sehr herrschende Mangel an Gesinde entstehe? Sollten nicht in manchen Gegenden, besonders wo die Wollenspinnerey gewöhnlich ist, die vielen Spinnstuben in Dörfern und selbst in Städten, einigen Anlaß zu obiger Klage geben? da bekannt ist, daß unverheyrathete junge Weibspersonen jene Spinnstuben, weniger der vorgeschützten Lichtersparnis wegen, als vielmehr deshalb halten und besuchen, um von ihren Eltern entfernt, jeden Abend die Gesellschaft und den Umgang der in dieselbe sich einschleichenden jungen Bursche, zu geniesen. Von den wenigsten Herrschaften kann ihrem Gesinde vergönnt werden, jenen Zusammenkünften beyzuwohnen, ehe also dasselbe die mit denselben verbundene Vergnügungen entbehret, schlagen viele lieber die vortheilhaftesten Bedingungen aus, welche ihnen von Gesinde bedürfenden Herrschaften gethan werden. Ich kenne ein mittelmäßiges Dorf, in einem Weimarischen Amte, wo wohl an die 40 dienstfähige Personen deshalb Dienste verabscheuen, und nicht wenige Eltern derselben, scheinen darum diese Gesellschaften zu begünstigen, um ihren Töchtern Gelegenheit zu verschaffen, sich Männer zu werben.

Dabey erinnere ich mich auch, erst vor kurzen in einer zwar etwas alten Schrift, nemlich in

des Herrn von Loen freyen Gedanken zur Verbesserung der menschl. Gesellschaft, 1752.

ein Kapitel "von der Gesindes-Ordnung" gelesen zu haben.

Warnung.

Es sind vor kurzen falsche Acht-Zwey- und Vier-Groschenstücke bemerkt worden, welche sowohl an dem schlechten Ansehen, als auch besonders daran

kenntbar sind, daß solche, da sie größtentheils aus einer spröden Materie von Kupfer und einem Halb-Metall bestehen, bey einem mäßigen Schlage mit dem Hammer wie Glas zerspringen. Einige dieser Münzen bestehen auch aus bloßem Kupfer, und sind daher zwar biegsam, geben sich aber durch ihre Kupferröthe leicht zu erkennen; auch hat sich in einigen Achtgroschenstücken eine Vermischung von Zinn und Bley, welches sich durch seine Farbe leicht erkennen läßt, gefunden. Insgesammt haben diese falschen Münzen entweder gar keinen oder einen groben und unförmlichen Rand, so wie auf dem Brustbilde die Buchstaben und Ziffern, ungestaltet schief und höckrig sind. Es wird daher dieses hierdurch jedermann zur Vorsicht und Warnung bekannt gemacht, auch muß das Publikum auf die verdächtigen Ausgeber dieses falschen Geldes aufmerksam seyn. Berlin, den 24. Jan. 1792.

Königl. Kurmärkische Krieges- und Domainen-Kammer.

Vertheidigung.

Es hat ein gewisser Hoffmann, Professor des Deutschen Styls in Wien, in seiner neuen Zeitschrift, die eben so voll von Oesterreichischen Provinzialismen, als von Schmähungen besserer Männer ist, mich einen Bundesgenossen des Herrn Doctor Bahrdt und Mitstifter der Deutschen Union genannt. Dies Verfahren habe ich in andern öffentlichen Blättern mit dem gehörigen Namen belegt. Hier zeige ich dem Publiko nur an, daß ich den Herrn Doctor Bahrdt nicht von Person kenne, mit ihm nie in Briefwechsel, noch, so viel ich weiß, in einer andern Verbindung gestanden, mit der Deutschen Union aber sonst nichts zu schaffen gehabt habe, als daß man mir, wie viel andern Personen, den Plan derselben vorgelegt hat. Ueberhaupt bin ich von aller thätigen Theilnahme an geheimen Verbindungen durch unangenehme Erfahrungen längst zurückgekommen. Ich tauge nicht für dergleichen, und dergleichen taugt nicht für mich.

Adolph, Freyherr Knigge.

Für Reisende.

Der Unterzeichnete macht hiermit schuldigst und gehorsamst bekannt, daß er unterm Namen: das Frankfurter Haus eine neue Auberge nah am Neuen-Thor in der Vorßgasse errichtet hat; mit dem gehorsamsten Ersuchen an alle respective Herren Reisende,

sende, der Ehre, bey ihm abzutreten, ihn zu würdigen, unter der Versicherung, daß zu billigen Preisen, gute Kost, reinliche Zimmer und Betten, auch gute Stallung und Futter für Pferde, jedesmahl bey ihm prompt und zur Zufriedenheit eines jeden Reisenden geleistet werden soll. Eschwege, am 4ten Febr. 1792. P. Grosse.

Landgräfl. Hessen-Casselsches Ausschreiben wegen Französischen Zeitungen.

Unsern ꝛc. ꝛc. Nachdem Unsers gnädigsten Landesherrn Hochfürstliche Durchlaucht gut gefunden haben, daß die Strasburger Zeitung und alle sonstige democratische Blätter, besonders auch das Wochenblatt, der Moniteur genannt, wegen ihrer unzulässigen und freventlichen Schreibart nicht weiter in die hiesige Lande eingebracht und gehalten werden sollen; derjenige aber, welcher diesem Verbot zuwider handelt, jedesmal in eine Strafe von Einhundert Reichsthaler verurtheilt werden soll: So befehlen Wir Euch, diese Höchste Willensmeynung nicht nur den dortigen Unterthanen in gewöhnlicher Maaße öffentlich bekannt zu machen, sondern auch Euch selbst darnach zu achten. In dessen ꝛc. ꝛc. Cassel, den 26. Jan. 1792.

Fürstl. Hess. Regierung hierselbst.

Gefundene Sachen.

Lemförde. Ein im letztern Brockummer Markt im November v. J. gefundener Beutel mit Geld, ist dem hiesigen Amte eingeliefert worden, und kann sich der Eigenthümer spätestens vor Ausgang des Märzmonats allhier melden, widrigenfalls darüber weitere Verfügung getroffen werden soll.

Anerbieten.

Es ist ein Stahlmacher gesonnen, seine Kunst, aus allem Landeisen ohne Weitläuftigkeit guten Stahl zu machen, demjenigen zu lernen, und im Schmieden desselben zu unterrichten, der Lust dazu hat, und nach Befinden eine Fabrique anlegen oder nur für sich gebrauchen will. Derjenige kann sich in Leipzig bey dem Hrn. Postpackmeister Sandvos melden, wo er erfahren wird, mit wem er dieserwegen einen Accord abschließen kann.

Vorladung.

Christian Fromm aus Allendorf, seit 24 Jahren abwesend, vor das Fürstl. Hessische Stadtgericht daselbst. d. d. 4. Febr. 1792.

Musikalische Nachricht.

Unter allen Werken der Tonkunst, ist gewiß der gute Choral das herrlichste, edelste und kräftigste. Seine Herzerhebende Melodie, sein Reichthum harmonischer Kunst, und sein mannigfaltiger Ausdruck erfüllt die Seele mit Andacht und Religionsgefühl, rührt das Herz selbst des Ungebildetern, und setzt ihn in unbekannte Empfindungen. Dieser schöne faßliche Gesang aber ist bisher äußerst verwahrloset, verdorben, und um seinen erhabnen Charakter gebracht worden. Die Melodien sind oft gar nicht mehr dieselben, und man erstaunt über die ungeheuern Abweichungen, wenn man sie mit ihren ursprünglichen Compositionen vergleicht, welche meistens voller Energie und Würde sind. Was bringt aber der Unverstand und die üppige Künsteley, nicht noch für zweckwidrige und unanständige Bäße und Harmonien, in den feyerlichen Kirchengesang? Und doch ist dem Adel und der Simplicität desselben nichts mehr entgegen, als ein in galanter Manier gesetzter, wohl gar modisch verzierter und seichter Baß, wie man ihn in vielen gedruckten Choralbüchern findet. Man sah sich auch bisher, aus Mangel einer hinlänglichen Anzahl Melodien, gezwungen, so viele Kirchenlieder nach einerley Weise zu singen, daß öfters ein einziger Choral 20, 30 ja bis 50 Liedern von dem verschiedensten Inhalte zur Melodie dienen mußte. Dadurch wurde aber der Gesang, der ein so kräftiges Mittel ist, Gedanken und Empfindungen tief in das Herz des Sängers zu leiten, für die Erbauung ebenfalls nachtheilig und unwirksam. Ueberdieß macht die Einführung neuer Kirchenlieder, die noch gar keine Melodien haben, auch neue Melodien nothwendig. Denn ein noch so gutes Lied im Gesangbuch ohne Melodie, stiftet wenig oder gar keinen Nutzen. Ein Lied will gesungen seyn. Fehlt ihm diese Würde aus dem öffentlichen Kirchengesang: wer wird es eben lesen? Daher bin ich veranlaßt worden, allen diesen Mängeln durch die Ausgabe eines neuen Choralbuchs abzuhelfen, welches seiner Bestimmung zur religiösen Feyer vollkommen würdig seyn wird. Es ist bereits von einem Mann bearbeitet worden, der schon durch seinen Beruf mit diesem Fache sehr vertraut ist, und den noch außerdem ein vieljähriges Studium zu diesem wichtigen Geschäfte legitimirte. Bey der Einrichtung hat man vorzüglich auf die Bedürfnisse des hiesigen neuen Gesangbuchs Rücksicht genommen. Es enthält 163 vierstimmige Choräle, mit natürlichen, fliessenden, dem Kirchengesang angemessenen Mittelstimmen, in getheilter Begleytung, wo sie nöthig war, und kraftvollem Baße, nach den strengsten Regeln des reinen Satzes. Darunter sind gegen 130 alte und verbesserte Melodien, die fast im ganzen protestantischen Deutschland eingeführt sind, wodurch also dieses Choralbuch auch für andere Gegenden

genden brauchbar wird. Die übrigen sind neu aber von ächtem Meistergepräge. Verschiedene Abweichungen werden beygedruckt, und durch ſ angezeigt. Durch die ausgesetzte Akkorde hoffe ich insbesondere Zinkenisten, oder auch denen einen Dienst zu erweisen, die gerne einen Choral spielen wollen, und doch den Generalbaß nicht verstehen, oder denen, welche die Jugend in der Schule im Singen zu unterrichten haben; und auch Anfängern, die sich im reinen Satz üben wollen. Denn es ist bekannt, daß die größten Meister der Kunst, das Aussetzen der Chorale, als die beste Uebung im reinen Satze empfehlen. Die Lieder von einerley Metro folgen meistens auf einander, und sind mit deutschen Ueberschriften versehen, die den Charakter oder den Vortrag einer jeden Melodie bezeichnen. Das Register zeigt nach dem hiesigen neuen Gesangbuch allemal diejenige Melodie an, welche dem Inhalte des Liedes am angemessensten ist; durch Nummern über den Melodien wird aber auch auf die alte hingewiesen. So kommen z. B. bey dem Liede: Allein Gott in der Höh sey Ehr, eilf Melodien vor, von denen immer eine mehr oder weniger freudig, mehr oder weniger traurig ist. Durch diese Einrichtung sind nun diejenigen, welche die Wahl der Melodien zu besorgen haben, in den Stand gesetzt, immer eine zum Inhalt des Liedes passende auszuwählen. Noch wird eine Abhandlung über den guten Kirchengesang, und über die leichte Einführung neuer, oder alter verbesserter Melodien, dem Choralbuch beygefügt werden. Das Manuscript ist bereits unter der Presse, wird auf das schönste weisse Papier, mit eigenen von Meistershänden geschnittenen Noten abgedruckt, und ich nehme darauf bis zum 1. März 2 fl. 30 kr. Rhein. Pränumeration an. Auch kann man sich bey der Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha melden. Der Ladenpreis wird wenigstens 3 fl. betragen. Möchte doch durch dieses Werk recht viel zur Beförderung der Andacht, und zur Würde und Feyer unserer Gottesverehrung beygetragen werden! Stuttgard, den 7ten Januar 1792.

Hof- und Canzley-Buchdrucker Cotta.

Ankündigung.

Der Schreibemeister, oder Anweisung wie ein jeder selbst seine Kinder lehren kann schön und deutlich zu schreiben. Nach 194 in Kupfer gestochenen Vorschriften von Carl Jäck.

Es ist nicht ungewöhnlich, bey Ankündigung eines neuen Verlagsbuches, zu versichern, daß, ungeachtet solcher Bücher schon mehrere vorhanden wären, es dennoch bis dahin immer an einem gefehlt, das dem gleich käme, welches man dem Publico vorzüglich zu empfehlen für Pflicht halte. Diese Versicherung ist zugleich so oft gemißbraucht worden, daß ich es kaum wage, diesem Schreibemeister durch eine ähnliche, eine günstige Aufnahme des Publikums zu verschaffen; und doch glaube ich hier eine Ausnahme machen zu dürfen, will aber die Entscheidung einem Jeden selbst überlassen, der eine Vergleichung dieser neuen Art Vorschriften mit den schon vorhandenen Guten anstellen will. Eigenes Bedürfniß war die erste Veranlassung; denn bey dem Unterricht, den ich meinen Kindern in den Anfangsgründen der Schreibekunst gab, bemerkte ich, wie leicht sie die oben oder neben vorgeschriebenen Zeilen auswendig lernten, und schon bey der dritten Zeile, nicht mehr nach dem vorgeschriebenen, sondern nur nach ihrem eigenen Gekritzele sich richteten. Ich sann daher auf ein Mittel, diesen schädlichen Folgen ihres Gedächtnisses abzuhelfen, und fand: daß eine bewegliche Zeilenvorschrift, womit das, was sie nachgeschrieben, verdeckt werden könnte, die Kinder nöthigte, sich nach dieser zu richten, weil sie nur diese unter den Augen behielten. Die Absicht, daß man den Lehrling nicht zu lange bey einzelnen Buchstaben aufhalten müsse, scheinen zwar alle Vorschriften gemein zu haben, daher man vom Alphabeth sogleich zu den Zeilen, ja bey manchen zu ganzen Seiten übergegangen, und diese noch oben drein mit aller Ueppigkeit der Feder geziert hat. Ob ich nun gleich der ersten Meynung beypflichte, so schien es mir jedoch nothwendig, daß man bey Vereinigung zweyer Buchstaben desto länger verweilen müsse, und dagegen die gewöhnlich im Ueberfluß angebrachten Federzüge, bey den Vorschriften füglich ganz weglassen könne. Diesem Grundsatze zufolge bestehet der Schreibemeister in 12 Folio-Kupferblättern, welche in 194 Zeilenvorschriften abgetheilt sind, und wovon eine jede mit einer Nummer bezeichnet ist, die zur Ordnung und auch zur Uebung im Zahlenschreiben zugleich dienet. Die Vorschriften der lateinischen, oder sogenannten französischen Buchstaben fangen mit No. 1. an, und begreifen die ersten 98 Tafeln; No. 99-194 die Deutschen nach demselben Plan. Nachdem auf den zwey ersten Tafeln das Alphabeth einzeln gelehrt worden, so fängt die 3te mit der Uebung zweyer mit einander verbundener Buchstaben an, als: aa, ab, ac, ad, u. s. f. bis za, zb, zc, — zz. Wer nun durch fleißige Uebung gelernt hat, einen jeden Buchstaben mit dem andern zu verbinden, dem wird es auch nicht schwer ganze Worte zu schreiben. Um aber auch hierinn stufenweise zu verfahren; so folget gleich nach obenbemerkten Uebungen, das Alphabeth der großen oder Anfangsbuchstaben, und nach diesen, einzelne Worte ohne Zusammenhang, jedes mit einem großen Anfangsbuchstaben, um deren Verbindung mit den kleinen zu lernen. Hiezu habe ich absichtlich zum Theil schwere und nicht oft gebräuchliche Worte gewählt, um auch dadurch zu einem öfteren Ansehen der Vorschriften zu nöthigen. Nachdem nun also das

große

große Alphabeth durchgegangen und jedem Anfangsbuchstaben eine Zeile gewidmet worden, wobey im Französischen auf accentuirte Worte Rücksicht genommen; so folgen ganze zusammenhängende Zeilen, und endlich doppelte. Ob mir gleich schon mehrere Erzieher ihre Zufriedenheit mit dieser Methode bezeigt, so würde doch die Ausführung selbst in meinen Augen ohne Werth geblieben seyn, wenn Herr Carl Jäck den Stich der sämmtlichen Kupferplatten nicht übernommen, und ihr so den möglichsten Grad der Vollkommenheit gegeben hätte. Das fast unnachahmliche Talent dieses Künstlers in der Schriftstecherkunst, ist schon in Deutschland so allgemein anerkannt, daß es hier keiner besondern Erwähnung bedarf. Ich nutze nur diese Gelegenheit, Herrn Jäck für den ganz vorzüglichen Fleiß, welchen er diesen Vorschriften gewidmet hat, meinen besten Dank öffentlich zu bezeugen. Der Beyfall aller, welche diese Vorschriften sehen und beym Unterricht ihrer Kinder brauchen, wird ihm unausbleiblich und besonders auch dafür werden, daß er zu der lateinischen Schrift die englische Manier gewählt, in der Deutschland bis jetzt noch keine vollständige Vorschrift hatte. Die sonst wohl üblichen Abbildungen der geschnittenen Feder und einer zweckmäßigen körperlichen Stellung, habe ich weggelassen, weil auch die besten Vorschriften den Anfangs-Unterricht geschickter Lehrer, oder die Aufsicht der Eltern nicht überflüßig machen. Dagegen wird dieser Schreibemeister den großen Vortheil leisten, daß Ein Exemplar eine ganze Familie, ja eine ganze zahlreiche Schule mit einemmale beschäftigen und befriedigen kann. Sämmtliche 194 Tafeln auf starke Pappe geklebt, nebst dazu gehörigen Kasten, kosten 2 rthl. 12 ggl. Damit aber manche Eltern oder Lehrer sich die Tafeln nach ihrem besseren Geschmacke, mit mehr Luxus, oder auch mit mehr Oekonomie, selbst einrichten können, so erlasse ich diesen die 12 Folio-Platten mit dazu gehörigen Titel und blauen Umschlag zu 1 rthl. 16 ggl. Einzelne Tafeln, deren jede 16 kleinere begreift, können nicht gegeben werden. Sollte man sie aber dennoch zum Ersatz der beschädigten oder verlohren gegangenen verlangen, so wird man sich für jede Folio-Tafel den Preiß von 8 ggl. gefallen lassen. Von der nächsten Ostern-Messe an wird dieser Schreibemeister bey dem Verleger und in allen Buchhandlungen Deutschlandes zu den oben benannten Preisen zu haben seyn. Unbemittelte Eltern und Schulen, denen die Anschaffung dieses Schreibemeisters zu schwer fallen dürfte, können sich einige Vortheile versprechen, wenn sie sich directe und postfrey wenden an

Berlin, den Verleger
im Februar 1792. F. T. Lagarde,
Buchhändler in Berlin.

Die Abdrücke der meisten Platten kann man in meiner Handlung auf der Jägerbrücke, sehen.

Auch ein kleiner Beytrag
zu Beantwortung der Frage des Herrn Hofrath D. Faust: Wie der Geschlechtstrieb der Menschen in Ordnung zu bringen, und wie die Menschen glücklicher zu machen ꝛc.

(S. Anzeiger Nr. 18. S. 121. 2. B. 1791.)

Nicht sowohl die Bekleidung unserer Kinder, die zwar immer einigen Einfluß auf die frühere Entwickelung des Geschlechtstriebes haben mag, sondern vielmehr unsere durch die Einführung so mancher würzhaften Speißen, nicht minder des Punsches, der gebrannten Wasser der Chocolade und tausend solcher Dinge, verfeinerten Kost, die oft Entnervte noch zu stärken vermögen, dünkt mir ein starker Grund des gerügten Uebels zu seyn. Die ältern Schriftsteller, die die späte Mannbarkeit unserer Voráltern bezeugen, machen uns auch zugleich mit ihrer frugalen Kost bekannt, und doch ist wohl kein treffenderes Bild, der gewöhnlichen älterlichen Liebe, zu entwerfen, als einen Vater oder Mutter die freudig den köstlichen Bissen oder Trunk mit dem lächelnden Säugling theilen.

Die Speißen aber deren wir uns jetzt bedienen, unser thierisches Bedürfniß zu befriedigen, sind eben so sehr von der frugalen Kost unserer Voráltern verschieden, als überhaupt unsere Sitten und übrigen Verhältniße. Die köstlichere Zusammensetzung der Speisen, so wie die herrschender werdende sinnliche Wollust; sind Folgen der höhern Ausbildung derjenigen Völker, bey denen sie angetroffen werden. Zum Beleg dieser Aeußerung werden Sachverständigen gewiß die Beyspiele von Athen und Rom genügen.

Wir schreiten also zur Sache selbst: und betrachten das Uebel als etwas, das wir auf der Stufe unserer Cultur, auf der wir so eben festen Fuß zu fassen beginnen, nothwendig antreffen mußten.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, scheint mir derjenige zu viel zu fragen, der von seinen Zeitgenossen Vorschläge heischt, die die Ursachen des Uebels aus dem Grunde zu heben vollkommen fähig wären, da doch die Beantwortung keine andere seyn kann als diese: man setze uns wieder unter die Umstände unserer Urälterväter und an ihren einfachen Tisch, so werden wir ihre Enthaltsamkeit erben. Wer sieht aber nicht, daß diese so natürliche Beantwortung der Frage, auf nichts weniger beruht, als auf der Umschmelzung der allgemeinen Sitten und Gewohnheiten eines ganzen Volkes, und wer wäre wohl stolz genug, eine solche Metamorphose seinen Federzügen zuzutrauen?

Weit natürlicher glaube ich daher, ist die frühere Geschlechtsentwickelung als eine oft schädliche Folge unserer Cultur anzusehen und nur zu fragen, was giebts für Mittel, den traurigen Folgen dieser zu frühen Entwickelung zuvor zu kommen?

Ich

Digitized by Google

Ich habe mir einmal vorgesetzt, in dieser würklich beleuchtenswerthen Sache, auch mein Scherflein nicht zu vergraben, es mag also folgende Thatsache als ein Beytrag zu mehrern menschenfreundlichen Vorschlägen dienen.

Ein studirender Freund von mir, der einen sehr guten Tisch in einem Hauße genoß, wo er Stunden gab, sagte mir: daß er fast stets, so bald er sich zu Bette gelegt habe, Pollutionen hätte; nach einiger Zeit aber erfuhr ich von ihm, daß er jetzt nichts mehr zu fürchten habe; ich frug ihn um seine angewendete Vorsicht, und erhielt zur Antwort: ich schlafe jetzt auf der blanken Erde.

So, oder wenigstens nicht viel besser, schliefen auch jene Deutschen, die uns Tacitus schildert; und sicher ist es kein geringer Grund, daß bey unsern nahrhaftern und hitzigern Speißen und Getränken, wir schon früh über alles dieses, die wollüstigste Gelegenheit haben, im schwellenden Federbette unsere lüstern werdende Phantasie zu nähren und auszubilden.

Wäre also wohl nicht, als ein Mittel, dem einmal vorhandenen Uebel möglichst zu begegnen, vorzüglich diese Vorschrift zu gebrauchen, daß Aeltern, ihren der Wiege entwachsenen Kindern, die nächtliche Ruhe so kühl, und ihr Lager so wenig wollüstig als möglich zu machen suchten??

Ich sollte glauben, daß der Nutzen zwiefach seyn dürfte.

Einmal würde dadurch ihre Phantasie, so wie der durch sanfte Wärme mehr erregte Geschlechtstrieb, weniger erhitzt werden: und zweytens, so würden Kinder weit leichter ein Nachtlager verlassen, das für ihre geschwächten Kräfte nur dürftige Erholung war, als sie gegenwärtig sich aus dem warmen Bette zu wagen geneigt sind, ja wenn auch nur dieser letztere Entzweck weniger wollüstiger Schlafstellen, das frühere Aufstehen dadurch bewürkt würde, so ist es schon in doppelter Hinsicht verdienstlich hier auf etwas gezeigt zu haben.

Da es also einmal nicht zu ändern ist, daß wir zu nahrhaft eßen und trinken, so dächte ich, wären Matratzen und leichte Decken kein zu verachtendes Mittel gegen die Fehler unserer Zeit, die man so menschenfreundlich beobachtet und zur Prüfung darstellt.

W. Schober.

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 17. Febr. 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	——	
- Oster - - -	98¾	
Naumburger - - -	98	
Leipz. Michael - - -	——	
Lion - - -	——	——
Amsterdam in Bco. à Uso	——	140¾
detto in Curr -	——	140¼
Hamburg in Bco. -	——	146¾
Paris - - -	——	——
Augspurg - - -	99½	——
Wiener Corr. - -	——	99½
Prag - - -	——	——
London à 2 Uso p. Pf. St.	——	6 ℳ 6 ℊ
Gewinnen: Rand-Ducaten -	——	7¾
Gewinnen: Wichtige Duc. à 66 Alb. / Breslau à 65½ ditto	——	6½
Gewinnen: Leichte à 65 ditto -	——	5
Gewinnen: Almarco - ditto	——	——
Gewinnen: Almarco Louisd'or	——	——
Gewinnen: Souverain d'or - ℳ	8.20	
Gewinnen: Louisd'or à 5 ℳ -	½ pC.	——
Verlieren: Charld'or à ℳ / Mayd'or à ℳ	——	——
Verlieren: Schild-Ld'or à ℳ		——
Verlieren: Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.	4	——
Verlieren: Sächs. Conv. Geld.	4	pary

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preiß ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6 pf. von der Zeile gerechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einsenders, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden frankirt an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger
oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addreßirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 22. Februar 1792.

Vorladungen.

Von den Herrlich-Blümnerischen Gerichten zu **Frohburg**, sind alle diejenigen, welche an **Johann Nicolaus Däntzers**, weyland Bürgers, auch Zeug- Lein- und Wollenwebers daselbst, Nachlasse, Erb- und andere Ansprüche zu haben vermeinen, zu deren Liquidir- und Bescheinigung, auch ihrer Legitimation, bey Verlust dieser ihrer Gerechtsame, und resp. der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, den 2ten May 1792 an ordentlicher Gerichtsstelle daselbst, vorgeladen, hiernächst der 30ste May zum Inrotulationstermine und der 22ste August besagten Jahres zur Publication des einzuholenden Urthels anberaumet, auch auswärtige Interessenten Procuratores in loco judicii zu bestellen hierbey bedeutet, und die diesfalls erlassenen Edictales nicht nur an ordentlicher Gerichtsstelle daselbst, sondern auch unter den Rathhäusern zu **Dresden**, **Leipzig**, **Marienberg**, **Halle** und **Lobenstein** öffentlich angeschlagen worden.

Christian Siegmund Bäumling aus **Cottbus**, welcher seit 50 Jahren abwesend, zu Empfangnehmung 326 rthl. auf den 22. Dec. a. c. vor das. Rath und Gerichte. d. d. 31. Jan. 1792.

Anfrage

(worauf um baldige Antwort gebeten wird.)

Warum werden so viele artige, tugendhafte und reiche Mädchen in kleinen Städten und auf dem Lande alte Jungfern? Gewiß aus keinem andern Grunde, als weil es ihnen an hinlänglicher Bekanntschaft fehlt, oder vielmehr weil junge Männer von ihrem Daseyn nicht unterrichtet sind. Wäre es daher nicht gut, wenn sich gewisse Mittelspersonen fänden, die sowohl dem Mann als dem Mädchen den Weg zu ihrem Ziele erleichterten — ich meyne Eheprokuratoren, an die sich Ehestandscandidaten addressiren könnten? Oft nöthig n Verhältnisse einen jungen Mann mit dem besten Herzen, seine Hand nur einem Mädchen zu geben, die ihm einiges Heyrathsgut zubringt, oft findet er auch unter alle den schönen Bewohnerinnen großer Städte, nicht das reine schuldlose Herz, das allein ihm glücklich machen könnte, und so muß er die sanften Regungen der Liebe unterdrücken und — einsam bleiben, da er und mit ihm ein eben so gutes Mädchen glücklich seyn könnte! In einigen Städten sollen sich, **zuverlässigen Nachrichten zufolge**, Leute befinden, welche Heyrathsangelegenheiten besorgen — aber sie treiben ihr Wesen zu sehr ins Geheim, als daß sie Ehre davon einärndten oder wohlthätig für die Menschheit werden könnten. — Warum machen sie sich nicht bekannt, meine Herren? Sie könnten dies durch den **Anzeiger** thun, wo Sie nur den Ort Ihres Aufenthalts und denn in demselben eine Addresse bestimmten, wo man versiegelte Briefe unter einem von Ihnen angegebenen Zeichen, einen Buchstaben oder so etwas — abgeben lassen könnte. Ihre Einnahme für Kuppelpelze würde viel ergiebiger werden, die Mädchen unter mehrern wählen können und sie würden sich den lebhaftesten Dank verdienen. **Berlin**, im Februar 1792.

Von allen jungen Männern und mannbaren Mädchen, welche gesonnen sind, in den Stand der heiligen Ehe zu treten.

Noch ein Wunsch.

(S. Anzeiger Nr. 154. S. 1195. 2. B. 1791. und Nr. 21. S. 173. dieses Jahres.)

Recht erfreulich war es mir, im 146ten Stück des Intelligenzblatts der Allgem. Litt. Zeitung zu vernehmen, wie der so vielfältig gehegte Wunsch endlich laut wird und öffentlich erschallt: daß der Verfasser des vortreflichen Buchs **Lebensläufe in aufsteigender Linie** nahmentlich bekannt werde.

Es

Es ist unerklärbar, sowol, wie er so lange habe verschwiegen und unentdeckt bleiben können, als auch, warum er dies allerstrengste Incognito bis jetzt beobachtet hat. Darinn stimme ich jener Aufforderung mit mehrern guten Seelen bey, denen es der Autor unmöglich verweigern könnte, aus dem langen, tiefen Dunkel, worin er seine Person hüllte, hervorzutreten, und Bitten und Dank deshalb anzunehmen. Jedoch ist dieser Wunsch noch dreister, und geht weiter, als der vorige; daß der Verfasser auch die lange Unterbrechung aufheben, und die Fortsetzung der Lebensläufe zu einem von vielen schon so sehnlich erhofften Geschenke machen, und unsre deutsche Literatur damit bereichern, ruhmvoll erhalten und erhöhen möge. Nun — du würdiger Liebling unsers Vaterlandes! nun sprich: Kannst du es vergeblich bitten, vergeblich hoffen lassen, und doch der Mann seyn? Entscheide selbst zwischen dir und uns! B. — den 29ten December 1791. Br*.

Gärtnerey.

Leipzig. Als eine Seltenheit in Deutschlands Gärten verdient bekannt gemacht zu werden, daß der schon bekannte Gärtner, **Matthießen**, in der Frau Assessor **Stieglitz** Garten allhier, einen gemeinen Pisang (Musa paradisiaca. L.) zur Blüthe gebracht hat. Zur Zeit hat er 18 vollkommene Früchte angesetzt, deren er aber allem Anscheine nach noch mehr treiben dürfte. Bekanntlich stirbt dieses, erst seit der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts in Deutschlands Gärten eingeführte Rohrgewächse, nach der Reife der Früchte ab, und pflanzt sich sogleich vor Ausbruch der Blüthe durch Wurzelsprossen fort.

Erfreuliches Beispiel

von Gerechtigkeit, die im deutschen Reiche ein Privatmann auch gegen einen Fürsten erlangen kann.

Da in Sachen des Herrn Hauptmanns von **Fenetrange** contra den Herrn Fürsten zu **Salm-Kyrburg** puncto pensionis annuæ alle bisherige Plane zu Genügung des Allerhöchst kaiserlichen Auftrags auf die höchste Creys-Ausschreib-Aemter fehlgeschlagen sind; und daher kein anderes Mittel zu Vollziehung des in Sachen ergangenen Allerhöchst-kaiserlichen Mandats übrig bleiben will; so hat die bereits in **Kirn** eingerückte kaiserliche Exekutionscommißion beschlossen, alle in dem fürstlichen Schloß und sonstigen herrschaftlichen Gebäuden daselbst vorräthigen **Mobilien** und **Geräthschaften** öffentlich gegen gleich baare Bezahlung **versteigern zu lassen.** Diese Mobilien und Geräthschaften bestehen in zweyen prächtigen Staatswägen, wovon der eine zu Paris gemacht, und von neuestem Geschmack ist. — In mehrern Garnituren Canapees und Stühlen mit den kostbarsten Ueberzügen, und von der schönsten Pariser Schreinerarbeit. Allerhand Tischen, als Spiel- Tricktrack- Caffee- Arbeit- und Trumeaux-Tischen, letztere mit marmornen Platten, in kleinen und großen Commoden von verschiedener Form, Schränken, Schreibpulten, Bureaux ꝛc. letztere ebenfalls mit marmornen Platten, in noch allerhand kleinen kostbaren Schreinerarbeiten. Unter diesen Mobilien sind viele von Mahagoni-Holz mit Bronze eingelegt, alle aber von der feinsten Pariser Schreinerarbeit und neuestem Geschmack. Ferner in Spiegeln von verschiedener Größe, Bett-Umhängen von den schönsten Zeugen, so wie auch Fenster-Verhängen und den dazu gehörigen Canapees und Stühlen, endlich in allerhand Bettung, Weißzeug, Bettläden, Küchengeschirr ꝛc.

Mit dieser Versteigerung wird am 5ten des künftigen Monats Merz angefangen, und an den folgenden Tagen damit fortgefahren werden, welches den Steiglustigen, um sich an dem bestimmten Tage dahier einzufinden, hierdurch bekannt gemacht wird. **Kirn**, am 7. Febr. 1792.

Von Kaiserlichen Executions-Commissions wegen.

J. A. Scholl, qua Aktuarius. **F. J. Stamm**, qua Aktuarius.

Verwunderung.

In dem Subscribenten-Verzeichnisse des, von dem Herrn Pastor **Stäcker** zu **Allermöhe**, herausgegebenen Werkes, betitelt: **Gute Winke** ꝛc. finde ich auch meinen Namen. Ich habe nicht subscribirt, auch nie gesagt, daß ich es Willens wäre; kann also nicht begreifen, warum ich da stehe. — Sollte vielleicht ein guter Wink darunter versteckt liegen? **Hamburg**, den 10ten Febr. 1792.

Schwenke, Musikdirector.

Berichtigung.

In der Frankfurter Kaiserl. Ober-Postamts-Zeitung No. 20. den 4. Febr. steht ein Avertissement unter meinem Nahmen, welches ich hiermit für

für falsch erkläre, indem es ein mir noch unbekannter Uebelgesinnter hat einrücken lassen; ich meines Theils habe schon alle Vorkehrungen getroffen, halte mich aber verpflichtet, auf diesen Nachdrucker-Kniff alle meine Handelsfreunde aufmerksam zu machen. Friedrich Severin.

Veranlassung zu Bemerkungen, bey den jetzigen Handels-Revolutionen, besonders des Caffees und Zuckers.

Freyseyn ist das allgemeine Losungs-Wort! Jeder hängt der Chimäre Freyheit an, die nie war, ist und seyn wird. Indessen so wie sonst die Stimme von Einem Despotismus war, so ist es dann die Stimme von mehrern; ob der König, oder die Rotte des Pöbels, an den Laternenpfal ruft, die Wirkung bleibt eben dieselbe.

Der Freyheitsdrang, der den französischen Busen schwellte, entwickelte sich auch in andern Regionen, und bey andern Menschenracen, und veranlaßte wichtige Handels-Revolutionen, und vielleicht eine Handlungs-Epoche.

Jene armen Opfer Christlicher Gewinnsucht zerrissen endlich ihre Sclavenfesseln, und vertobten ihre langgepreßte Wuth an den Gegenständen ihres vieljährigen Jammers, den Pflanzstädten der Hauptbestandtheile unseres Lieblingsgetränkes — des Caffees und Zuckers. Die Kaufleute wetteifern jetzt, da das Factum da ist, sich Vorräthe von beyden zu verschaffen, und nennen die Gründe dieses Unternehmens — Speculation. — Ich wünsche hier Betrachtungen über folgende Fragen, und über die, die ihnen angränzen, zu veranlassen, die unter den 7000 Schriftstellern, mit welchen unser deutsches Vaterland gesegnet ist, doch wol Einen zu mehrerer Auseinandersetzung, finden möchten.

1) Wird Speculation hier am rechten Orte gebraucht?

2) Können die Preise des Caffees und Zuckers noch viel höher gehen, oder können sie sich

3) Auch nur lange bey der Höhe erhalten?

Aus gegebenen, oder aufgefundenen Ursachen (Umständen, Begebenheiten) künftige Preisveränderungen wahrscheinlich vermuthen, heißt kaufmännische Speculation. Je tiefer diese Gründe liegen, je mehr also Geisteskraft, scharfsinnige Beobachtungsgabe und Erfahrung erfordert werden, um sie aufzufinden, die Folgen darinn zu sehen, nach ihrer Dauer und nach dem Grade ihrer intensiven und extensiven Größe zu bestimmen, die möglichen und wirklichen Umstände anzugeben; je mehr Einsicht in die Kräfte der Natur, in die Politik der Staaten, in die Triebfedern des menschlichen Herzens: desto größer ist die Speculation, desto tiefer, stärker und umfassender ist die Speculations- oder Vorhersehungs-Kraft; oder, in so ferne es Anlage ist, das Speculations-Talent.

Sind alle Ursachen gegeben, und kann aus diesen Ursachen die Wirkung von jedem erkannt werden: so verdient der Schluß aus solchen Prämissen, nicht mehr den Namen — Speculation. Ist sogar die Wirkung selbst da, also das Factum schon geschehen: so kann die Bestimmung nach demselben, nichts weniger als Speculation genannt werden. Dieß ist der Fall bey unserem vorliegendem Gegenstande. Als ein erneuerter Aufstand der Empörer bekannt ward; als bekannt ward, daß sie ihre Verheerungen auch auf einer andern Seite der Insel anheben, als damit zugleich die Nachricht von den ersten Verkaufsstädten einlief, daß dieser Vorfall die Preise jener Producte um so viel erhöht habe: so ward auch in den Mittelstädten eine allgemeine Kaufbegierde erregt: jeder suchte zu kaufen, aber nur so lange als die Preise unter jenen der ersten Verkaufsorte waren. Dieß Factum, das sich hier nicht weiter ausführen lässet, stehet also mit jener Erklärung in keiner, oder in der entferntesten Verbindung; und Speculation kann hier, wenn man nicht dem Sprachgebrauche, oder vielmehr der richtigen Bestimmung der Wörter, alle Gewalt anthun will, nicht gebraucht werden.

Können die Preise des Caffees und Zuckers höher gehen, oder sich nur lange bey dieser Höhe erhalten?

Zur wahrscheinlichen Bestimmung dieser Fragen müssen zwey andere führen:

Was bewirkt theurer Preis bey der verzehrenden, was bey der producirenden Classe?

Auf jeden Verzehrer wirkt der Preis am meisten, wenn er aus der ärmern Klasse ist. Ist daher die gesteigerte Waare nicht unentbehrliches Bedürfniß, und unersetzbar durch etwas anderes: so wird gewiß bey zu theuren Preisen dieselbe, zumahl von der armen Volksclasse, entweder ganz entbehret werden, oder da dieses in dem vorliegenden Falle nicht leicht geschehen wird, an der Menge und Oftheit etwas abgebrochen, oder mit etwas Aehnlichem ersetzt. Dieß ist schon ein Grund zur Verminderung des Preises; oder doch zur Nichterhöhung desselben.

Ist der Preis eines Products hoch: so versoricht dessen Hervorbringung Gewinn. Jeder Gewinn ermuntert Unternehmer, und vermehrt die Zahl und den Fleiß der Arbeiter. Beydes zusammen genommen lässet weder den Caffee und Zucker zu einer viel größeren Höhe gelangen, noch ihn lange darauf bleiben. Indessen muß zur näheren Bestimmung jener Muthmaßung, noch der Vorrath und der Zeitraum, der zwischen der Gründung eines neuen, oder erweiterten Pflanzortes bis zur Ernde statt findet, in Anschlag gebracht werden. Die historischen Data hiezu erfor-

erfordern indessen mehrern Raum, als diese Blätter gestatten.

Fast möchte ich als Patriot wünschen, daß auch die übrigen Bearbeiter dieser Producte des Drucks müde würden, daß sie ihre und ihre Väter Schmach rächen, sich die geraubten Menschenrechte verschaffen, und aufhören möchten Europäischen Wollüstigen ihre Lebenstage zu opfern: wenn ich nicht wüßte, daß damit wenig besser gemacht würde, daß die Menschen nie aufhören werden, sich aus ihrem Kreise zu drängen, das Ferne zu lieben, und ihre Glückseligkeit außer sich zu suchen; und daß, wenn sie auch ihre Bedürfnisse auf wenige unentbehrliche beschränkten, ihre Seeligkeit in ihrem Familien-Cirkel setzten, die dadurch verminderte Thätigkeit gleichfalls viele üble Folgen habe, und der, durch gestiegenen Luxus nothwendig gewordenen Geschäftigkeit und Sinnungskraft und ihrem Anhange, weit nachzusetzen sey. Nürnberg, den 4. Febr. 1792.

J. Mi. Leuchs.

Anhang zu dem vorstehenden Aufsatze, enthält eine

Bekanntmachung.

Bey dieser Gelegenheit zeige ich dem kaufmänischen Publico an, daß ich in vorigem Jahre unter meinem Namen, Johann Michael Leuchs in Nürnberg eine Materialien- und Farbwaaren-Handlung, die sich zugleich auf die wichtigsten Specerey-Waaren erstreckt, errichtet habe.

Meine bereits in dem Auslande gemachten Verbindungen und Bekanntschaften, und meine kaufmännischen Eigenschaften und Umstände, erlauben es mir meinen erlangten, und meinen künftigen Handelsfreunden, die beste Vollziehung ihrer Aufträge zu sichern, und mich zu deren Besorgung empfehlen zu dürfen.

Steckbrief.

Es ist am 2ten Febr. in den Mittagsstunden Christoph Bloß, aus Schland bey Görlitz gebürtig, seiner Profession ein Schuhmacher, und zeitheriger Pachter auf der verstorbenen Fr. geh. Regist. Fiedlerin zu Wendischcarsdorf zugehörigem Guthe, mit seiner Dienstmaad, Namens Voigtin, aus Lungwitz gebürtig, und seinen beyden jüngsten Kindern, einem Knaben von 6 und einem Mädchen von 2 Jahren, heimlich entwichen, und hat seine mit der Epilepsie behaftete Ehefrau und ältesten Sohn in elenden Umständen böslich verlassen. Da nun gedachter Bloß seine sämmtlichen Effecten, auch einen Theil der seiner Frau zugehörigen Kleidungsstücken auf einem mit 2 Pferden bespannten Rüstwagen fortgeschaft, die Pachtgelder auf ein halb Jahr schuldig geblieben, und das Inventarium, wozu die entwendeten Pferde, welches 2 Wallachen, wovon das eine ein Rappe mit weißen Hinterfüßen und einem Blümchen bezeichnet, das andere hingegen ein brauner gewesen, benebst dem Wagen gehören, sehr verringert, auch bey der böslichen Verlassung seines Eheweibes, des mit der zugleich entwichenen Magd getriebenen Ehebruchs sich verdächtig gemacht; als werden alle und jede Civil- und Militär-Obrigkeiten zur Hülfe Rechtens andurch ersuchet, ernannten Bloß, welcher ohngefähr 40 Jahr alt und von mittler Größe ist, braune Haare und ein pockennarbigtes Gesicht, auch bey seiner Entweichung eine schwarze Pudelmütze auf dem Kopf und am Leibe einen grauen Tuchrock mit weißen Knöpfen, und einen grün calamangnen Brustlatz getragen hat, daferne dessen Aufenthalt ihnen bekannt werden sollte, benebst der bey sich habenden Weibsperson, welche kurzer Statur und ohngefähr 22 Jahr alt ist, und ein munteres volles Gesicht hat, übrigens bey ihrem Fortgange mit einer braunen Tüffeljacke und einem blauen Flanellrock bekleidet gewesen, zu arretiren, und mit den bey sich habenden Effecten in gerichtliche Verwahrung zu bringen, sodann aber schleunige Nachricht an das hiesige Amt gelangen zu lassen, damit wegen deren Abholung gegen Ertheilung gewöhnlicher Reversalien und Erstattung der Gebühren, auch der anzustellenden Untersuchung halber das Nöthige veranstaltet werden kann. Sign. Amt Dippoldswalda, den 21. Febr. 1792.

Oekonomie.

Bey jedem Landwirth wird sich der Fall und Wunsch ereignen, seine Zug-Ochsen auch im Winter bey Frost zu gebrauchen. Das Beschlagen dieser Thiere sichert solche fürs Fallen. Diese Gewohnheit ist weder den Landwirthen noch den Schmieden allgemein bekannt, und deren Unterlassung hat mich selbst in Schaden gesetzt, weil sich der Schmied des Orts nicht darauf verstand. Für reisende Schmids-Gesellen mags also zur Nachricht dienen, daß das Beschlagen der Ochsen zu Kitzingen am Main sehr gut und musterhaft ausgeübt wird. —

Frankfurter Wechsel-Cours, den 18. Februar 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	141 3/4	—
dit. in Courant	141 1/4	141
dit. 2 Monat Sicht	140	—
dit. 3 Monat Sicht.	139 1/2	—
Rotterdam	—	140 7/8
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	147 1/2	—
London 2 Uso	140 3/4	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	43	—
Paris kurze Sicht	42 1/2	—
dit. 2 Uso	42	—
dit. 3 Uso	41 3/4	—
Augsburg	—	100 1/2
Wien	—	99 7/8

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 23. Februar 1792.

Geographische Berichtigung.

Sehr richtig bemerkt der berühmte Herr Prof. **Fabri** in seinem **Handbuche der neuesten Geographie** S. 4. "oft ist ein Dorf, ein Marktflekken, ein Städtchen merkwürdiger, als die Residenzstadt eines Reichsfürsten — daher Auswahl nöthig!" Nur scheint er diesem Grundsatze nicht immer treu geblieben zu seyn. Ein einziges Beyspiel mag zum Beweise dienen. Unter die merkwürdigen Städte des churſächsischen Voigtlandes zählt er p. 84. **Schönek**; übergeht aber das zwey Stunden davon entfernte **Neukirchen** ganz mit Stillschweigen. Gleichwohl muß jenes diesem in jeder Betrachtung nachstehen; die großen Freyheiten ausgenommen, die es vor allen Städten des ganzen Churfürstenthums voraus hat. Ueberhaupt scheint dieser Ort noch wenig bekannt zu seyn, weil auch andere neue Geographen ihn nicht anführen. Wenn freylich die geographische Merkwürdigkeit eines Orts allein auf seiner Größe und Volksmenge beruhte: so wäre **Neukirchen** nicht werth, in einem Handbuche der Geographie erwähnt zu werden. Denn es hat nur 240 Häuser und 1500 Einwohner. Da jedoch dieses nicht ist; vielmehr heut zu Tage die Wichtigkeit eines Orts unter andern vorzüglich nach dem Kunstfleiße seiner Einwohner in Manufakturen und Fabriken bestimmt wird: so glaube ich, daß das Städtchen **Neukirchen** in jedem geographischen Handbuche mit Recht einen Platz verdient. Zur Rechtfertigung dieser Meynung will ich eine kurze Uebersicht seiner Manufakturisten und Fabrikanten nebst den von ihnen im verflossenen 1791. Jahre verfertigten und ins Ausland versandten Waaren mittheilen. Es waren damals

I) 24 Saitenmacher. Sie haben verfertiget 6963 Stöcke Darmsaiten.

II) 64 Geigen- und Baßmacher. Von diesen sind verfertigt worden 5820 Geigen und 300 Bässe.

III) 24 Bögenmacher. Sie haben verfertigt a. 2556 Bögen von gutem Holze. b. 3672 von schlechtem.

IIII) 12 Waldhornmacher. Von diesen sind gearbeitet worden; a. 402 Waldhörner inclus. 200 Inventionshörner. b. 190 Trompeten. c. 24 Posaunen. d. 2 Jagdhörner. e. 404 Posthörner.

V) 8 Pfeiffenmacher. Diese haben verfertigt: a. 184 Clarinetten. b. 48 Hoboen. c. 466 Flötraverse. d. 42 Fagote. e. 90 Octavflöten. f. 80 Bicelflöten. g. 36 Bassethörner.

Dieses Wenige mag hinreichen, zu beweisen, daß das **St. Neukirchen** unter die merkwürdigen Orte, wenigstens der churſächsischen Lande gehöre, und der Aufmerksamkeit eines Geographen nicht ganz unwerth sey. Wurde **Möllen**, als der Geburtsort des berühmtesten deutschen Volksnarren, von manchen für würdig gehalten, in einer Geographie genannt zu werden; so dürfte wohl **Neukirchen**, als der Sitz vieler fleißigen und geschickten Manufacturisten und Fabrikanten, die nehmliche Ehre verdienen. **Neukirchen** bey **Adorf** im Voigtlande, den 30. Jan. 1792.

Johann Gottlob Fritsch,
d. Pr. C.

Personen, so gesucht werden.

Es werden für das Ritterguth **Theisa** zwey Familien gesucht, welche in dem Strohflechten practische Kenntniße haben, und gemeinet sind, durch diesen Nahrungszweig ihren Lebensunterhalt zu gewinnen. Jede Familie soll ein geräumiges, mit Ziegeln gedecktes Wohnhaus, nebst Gartenplatze, gegen annehmliche Bedingungen bekommen;

men; und, wenn diese Personen Gott fürchten, fleißig und rechtschaffen sind, so sollen sie noch über dies thätig unterstützet werden. Weitere Nachricht giebt der Amtmann Schulze, in Liebenwerda, bey welchem man sich bis Pfingsten dieses Jahres dieserhalb zu melden hat.

Nachfrage.

Den Herrn Paul Gottlob Eschenbach, ersuche ich hierdurch mir den Ort seines gegenwärtigen Aufenthalts unverzüglich durch einen Brief anzuzeigen, damit er mir die annoch schuldigen 10 rthl. gegen seinen Wechselbrief bezahle: Widrigenfalls sich Herr Eschenbach alle unangenehme Folgen selbst zuschreiben kann. Dresden, den 6. Februar 1792.

J. Israel.

Litterarische Nachricht.

Wir freuen uns, die lange Erwartung des Publikums nunmehr durch die Nachricht befriedigen zu können, daß die nachgelassenen Schriften des sel. Herrn Vicepräsidenten Jerusalem zur nächsten Ostermesse in unserm Verlage ans Licht treten werden. Noch angenehmer ist es uns, hinzufügen zu können, daß der beträchtlichste Theil dieser Schriften in einer Fortsetzung der Betrachtungen über die Religion besteht, in welchen der verewigte Verfasser sich über die wesentlichsten Lehren des Christenthums, besonders über die Trinitatslehre und den Artikel von Christo, mit einer seiner würdigen Freymüthigkeit und Bestimmtheit äußert. Der übrige Theil dieser nachgelassenen Schriften besteht aus kleinern Aufsätzen philosophischen und theologischen Inhalts. Braunschweig im Jenner 1792. Die Schulbuchhandlung.

Bemerkungen zu den beiden Anfragen

Nr. 36. S. 292. 1. B. 1792. des Anz.

1) Viel Gutes und Brauchbares, besonders über die Scheidung des Arseniks vom Kobolt, findet sich in Lehmanns Codmiologie.

2) Reiner Feldspat von einer schönen milchweißen Farbe findet sich in Stücken von beträchtlicher Größe bey Hilbersdorf nicht weit von Freiberg im Gneis. — Auch zu Siebenlehn zwischen Freiberg und Nossen bricht man ihn rein, so wie zu Falkendorf und Braunsdorf. — Bei Aschaffenburg finden sich Blöcke reinen Feldspats von mittlerer Größe. Der Verfasser der mineralogischen Briefe an Camper fand ein durchaus reines isabellfarbenes Stück von 3 : 4 Centner Gewicht.

Kristallisirt findet man ihn vorzüglich schön und deutlich auf der Pinigrube bei Aue im Schneebergischen Bergamtsrevier. A.

Anfragen.

Veranlaßt durch die in Nr. 2. der Deutschen Zeitung d. J. gewagte Aeßerung über die jetzige Theurung des Caffee und Zuckers.

"Nach welchen Grundsätzen möchte wohl die Polizey im Stande seyn, die hohen Preise des Zuckers und Caffees und andere ausländischer Waaren, als auch die Willkühr des Handelsstandes in Respect zu halten? — Bekanntlich können Bäcker und Fleischer ihr Getraide und Vieh täglich aus der ersten Hand erkaufen, und ihr Gewerbe mit geringem Capital ohne alle Gefahr treiben, und die Polizey ist durch die wöchentlichen Marktpreise im Stande die Verkaufs-Preise darnach bestimmen zu können. Dahingegen müssen Zucker, Caffee und andere ausländische Handels-Waaren mit grossen Capitalien und Risico von ausländischen Marktplätzen, die den Preis bestimmen, gezogen werden, und der Groshändler, der nicht außer Verbindung kommen will, muß immer ein großes Lager unterhalten, welches er, wenn die Preise fallen, nie ohne Verlust ganz verkaufen kann, und wofür er keine Entschädigung, als durch Zufall, zu erwarten hat. Der Krämer muß sich doch wohl unstreitig nach den Einkaufs-Preisen eben so wie die Polizey beym Fleisch- und Brodschätzen richten? — So viel noch über die besondern Handlungs-Verhältnisse, die nur erfahrenen Kaufleuten bekannt seyn können, gesagt werden könnte: so wird jedoch vorstehendes hinlänglich beweisen, daß die Polizey nach ganz andern Grundsätzen, als wie beym Fleisch- und Brodschätzen, verfahren müßte, wenn sie die Verkaufs-Preise ausländischer Handlungs-Artikel bestimmen und festsetzen sollte. Derjenige, der als wahrer Sachkenner diese Grundsätze richtig angeben könnte, würde sich sowohl beym Publikum, als beym Handelsstand ein großes Verdienst erwerben. Wer verliert wohl mehr durch die enormen

Zuk-

Zucker- und Caffee-Preise? Das Publikum, das nunmehr den Gebrauch dieser theuren Waare entbehren und sein Geld behalten lernt; oder der Handelsstand, bey welchem manche Familie ihren Broderwerb, und vielleicht die ersten Lebensbedürfnisse entbehren lernen muß?

In den Anzeiger, stehet in Nr. 22. laufenden Jahres pag. 184. unter dem Titel Oeconomie.

"Bey den Schweinen hat man sich für den Pfeffer in Acht zu nehmen. Ein einziges Pfefferkorn, das sie ganz verschlucken, kostet ihnen das Leben."

In Bechers Hausvater p. 671. hingegen stehet: man giebt den Schweinen ein wenig Pfefferkörner mit unter, davon vergehen die Finnen.

Ob nun schon letzteres Buch aus der Mode gekommen und durch neuere ökonomische Schriften verdrängt worden; so habe ich doch aus eigener Erfahrung: daß Pfefferkörner die Schweine nicht tödten. Ein bey mir noch auf der Mast stehendes Speckschwein sowohl, als wieder in Fütterung gesetzte Sogschweine, haben bereits præservative wider die Finnen verschiedenemahl ganze Pfefferkörner auf das Futter bekommen, ohne daß man etwas Widriges an ihnen bemerkt hätte. Finnen sind bey der Schweine-Mast gleichwohl etwas widriges, das man gerne vermeidet und wäre also wohl der Mühe werth näher herauszubringen ob die Pfefferkörner darwider dieneten oder die obenangezeigte tödl. Wirkung hätten, die doch vermuthlich nicht absolut, sondern nur relativ seyn müste. Da nun der Anzeiger alle das Publikum interessirende Bemerkungen aufnehmen will; so gebe hiedurch Gelegenheit: daß Oekonomen sich über obigen Widerspruch in Ansehung des Pfeffers bey den Schweinen, zum allgemeinen Besten, herauslassen können. B***, den 16. Febr. 1792.

J. E. F. W. H.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publiko und allen Kennern unserer Schlesischen Bleiche, dienet wiederum zur beliebigen Nachricht, daß die zur dießjährigen Bleiche bestimmten rohen Damaste, Zwillige, Leinewand, Kattune, Mouseline, Garn, Zwirn und was nur ächt und schöne gebleicht werden soll, je eher je besser unter den bekannten Addressen: An die Hänelsche Bleiche zu Ohrdruff; an den Kaufmann, Herrn Bauer zu Gotha; oder an den Kaufmann, Hrn. Kerrodt in der Eißenhandlung an der Straße zu Erfurt, franko eingesendet werden kann, damit die schöne Frühlingswitterung bald dazu benutzt werden kann. Den Empfang bescheinigen wir wie gewöhnlich, durch einen gedruckten Schein, auf welchen das, was wir erhalten, die Zeit, wann die Waare gebleicht zur Zurückgabe fertig, und wie viel nach bekannter Billigkeit zu bezahlen angemerkt ist, dabey versichern wir, daß zur fernern Recommendation und Befehlen es weder an Fleiß noch reeller Bedienung wie gewöhnlich nicht ermangeln lassen. Ohrdruff, den 17. Febr. 1792.

Gottlob Friedrich Hänel sel. Erben.

Bücher-Anzeigen.

In der Gräffschen Buchhandlung in Leipzig sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

1) Louisa; or de Cottage on the Moor. By Mrs. Helme. In two Volumes. The fifth edition corrected and augmented, 8. 1790. 14 ggl.

2) Luise; oder die Bauerhütte im Marschlande. Aus dem Engl. der Mistreß Helme, nach der fünften verbesserten Ausgabe übersetzt. Zwey Bändchen. Mit dem Motto: „Ihr guten „Betrübten! Ihr edeln Wenigen! die ihr noch „hier, doch ungebeugt, unterm Drucke des „Lebens steht, haltet nur noch eine Weile aus: „so ist alsdann, was euerm begrenzten Blicke, „der einen Theil nur übersah, ein Uebel schien, „kein Uebel mehr. Des Winters Stürme „werden geschwind vorüber gehen, und Ein „grenzenloser Frühling wird alles umfassen." 8. 18 ggl.

Das sehr günstige Vorurtheil, das im Auslande für diesen Roman erregt ward, da in einem Zeitraum von 9 Monaten, 5 Auflagen in London erschienen, hat sich bey Lesern der deutschen Uebersetzung erhalten. Vier und zwanzig Kapitel, deren jedes mit einem in entfernter Beziehung auf ihn passenden Motto aus interessanten Schriftstellern beginnt, machen das Ganze aus. Schreibart und

Inhalt gereichen dem Herzen und dem Verstande der Verfasserin zu gleich großer Ehre, und nicht selten wird man wegen der eingestreuten moralischen Betrachtungen aufs lebhafteste für sie eingenommen.

Beyde, Original sowohl als Uebersetzung sind so gedruckt, wie Leser von Geschmack es wünschen mögen, und besonders ist in Rücksicht der Correktheit des erstern die möglichste Genauigkeit beobachtet, da die englische Sprache jetzt von so Vielen erlernt wird, und die Lectüre derselben so stark gewonnen hat.

Es ist bisher mehrmalen nach denen Commentationen de difficili in Observationes anatomicas Epicrisi des Herrn Hofr. **Isenflamm**, sowohl einzeln, als nach ihrer Folge, Nachfrage geschehen. Diese Commentationen sind einzeln als Inaugural-Dissertationen erschienen. Sie enthalten anatomische auf hiesigem Theater vorgekommene Wahrnehmungen, aus denen nach Maasgabe der Umstände die Resultate — die zuweilen, wie es denn öfters nicht anders möglich ist — nur die wahrscheinlichsten und am meisten zu beweisenden Vermuthungen sind — gezogen wurden. Da aber diese Fälle, ohnerachtet ihrer Seltenheit, doch mitunter zuweilen Analogie mit ähnlichen haben, und uns darüber einiges Licht geben können, wie denn auch dieses öfters mit gleichen Wahrnehmungen berühmter Zergliederer bewiesen ist, so ist nicht zu zweifeln, daß diese Schriften, sowohl angehenden als schon ausübenden Aerzten bey verwickelten und schwer zu erklärenden Krankheitsfällen zuweilen nützlich seyn sollen. Es ist erwiesen genug, daß die Erfahrung bey der medicinischen Praxis eine Hauptstütze sey, und man wird also um so eher von dem Vortheile überzeugt seyn, den solche Beobachtungen seltner, nach dem Tode entdeckter Fälle gewähren können, da sie uns sehr oft bey ähnlichen Zufällen, gegründete Schlüsse an die Hand geben.

Durch diese Gründe bewogen hat Dr. **Joh. Christ. Fr. Isenflamm** sich entschlossen, da jetzt auch die achte Commentation erschienen, eine Sammlung dieser Commentationen seines Hrn. Vaters, und ihre Ausgabe mit Weglassung des Ueberflüssigen, in zwey Bänden, unter dem Titel: Commentationes de difficili in Observationes anatomicas Epicrisi, zu besorgen, welche auch nächstens erscheinen wird

im Verlage der Waltherschen Buchhandlung.

Literarischer Versuch.

Alle ökonomische Journale sind nach einer sehr kurzen Lebensdauer zu Grabe gegangen. In neuerer Zeit traf dieses Loos: **Löwe** und **Kiems** physikalische Monatsschrift, **Leonardi** Stadt- und Landwirthschaftskunde, Annalen der Oekonomie, **Munds** Landwirthschaftliches Magazin. Ich bin schon lange mit den Gedanken umgegangen, eine Monatsschrift unter dem Titel: **Der Pachter und Verwalter in Deutschland** herauszugeben, wenn ich Versicherung erhielt, daß es hinlänglichen Abgang fände.

In jedem Monat würde ein Stück von 4 Bogen, mit einem farbigten Umschlag brochirt erscheinen, worin

1. alle sich öfnende Pachtungen, mit dem zu wissen nöthigen angezeiget,
2. Verwalterdienste suchende Personen angegeben,
3. in jedem Stück eine den Gutsbesitzer, so wie den Pachter und Verwalter gleich viel interessirende Abhandlung geliefert würde.

Der ganze Jahrgang aus 2 Bänden soll nicht mehr als einen Laubthaler kosten, der bey der Ausgabe des ersten Stücks gezahlt wird.

Sollte dieses Unternehmen Beyfall finden, so bittet man sich in portofreyen Briefen an den **Anzeiger** oder an mich zu wenden, der in Verbindung der größten Oekonomen Deutschlandes alsdann dieses Werk anfieng. **Jena**, den 15ten Febr. 1792.

Georg Stumpf,
Oek. Rath und Prof.

Für Landwirthe.

Bey dem immer mehr eintretenden Holzmangel thun alle Wirthe wohl, wenn es die Umstände nur einigermaßen gestatten wollen, die Gärten und andere Plätze statt der Reissig-Zäune und hölzernen Verwahrungen durch steinerne Mauern zu sichern. Man findet dergleichen in der Meißner und andern Gegenden, ohne Kalk und Lehm, sehr fest in einander verbunden und gesetzet. Aber die Decke ist fehlerhaft. Entweder sind diese Mauern mit den so schädlichen Schindeln oder schlecht mit Dachsteinen

nen von Ziegelerde, oder mit Rasen bedeckt. Letztere Art ist wohl die vorzüglichste; aber wenn nicht solche zu oberst mit einem Simse von 3 Zollen, da von beyden Seiten der Mauer so viel in die Höhe gemauert wird, damit diese Lücke mit Erde etwas erhöhet ausgefüllt werden könne, und dann erst mit Rasen belegt wird, doch mit dem Vortheile, daß wenn die Mauer bergab geht, die Rasen ein paar Zolle über einander, theils zu besserer Haltbarkeit, theils aber damit das Regenwasser gut ablaufen könne, verwahrt wird, so gehen die Rasen ein, verdorren und fallen ab. Auf die vorgeschlagene Art aber bestockt sich das Gras und wächset darauf, bleibt auch grün. Werden die Rasen aber blos auf die glatte Mauer geleget, so ist die daran gewandte Arbeit meist ohne Nutzen.

Oeconomie.

Vor kurzem stand in dem Anzeiger *) eine Nachricht, von sehr vortheilhaften Feuerungsarten, die ein Schlossermeister in Heilbronn erfunden haben sollte. Wir hatten auch wieder in demselben Blatte ein sehr gutes Attestat für die Feuerungsarten des Hrn. Sachtlebens zu Quedlinburg; und endlich wurde für die Stubenöfen eines gewissen Töpfermeisters zu Magdeburg, in der Allgem. Jenaischen Litteratur-Zeitung No. 144. de Ao. 1790. ein sehr gutes Vorurtheil erweckt. Vielleicht giebt es noch mehrere vortheilhaftere Feuerungsarten, aber die Frage ist: welche unter diesen bekannten ist die beste? Wenn jetzt jemand eine oder die andere Feuerungsart mit vielen Unkosten in seinem Hause einführt, und erfährt dann hinterher, daß er alles noch vortheilhafter einrichten können, so ist das dann doch ein höchst unangenehmer Fall. Sollte daher in Deutschland nicht ein Kenner zu erwecken seyn, der alle diese Feuerarten in Rücksicht ihres Nutzens, Bequemlichkeit, Dauerhaftigkeit und Preises, und Stubenöfen auch in Ansehung der Zierlichkeit unpartheyisch mit einander verglich, dem Publikum das Resultat seiner Untersuchungen mittheilte, und dadurch ein höchstverdienter Wohlthäter seiner Nation würde. Wäre ein solcher schon in dem Publikum, der das Resultat schon gemacht hätte, o! wie sehr würde sich der des Dankes vieler Hausväter, denen das jährliche viele Holzgeld zu bezahlen schwer fällt, versichert halten können, wenn er es durch den Anzeiger mittheilen wollte!

Vorladung.

Von E. E. Rathe zu Wittenberg, ist der von daher gebürtige abwesende Beutlergeselle, Christian Gottlob Philipp Müller, welcher im Monat May 1770 auf die Wanderschaft gegangen, seit dieser Zeit aber von dessen Aufenthalte, Leben oder Tode keine Nachricht zu erlangen gewesen, so wie alle diejenigen, welche an dessen Vermögen als Erben oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde, Ansprüche zu haben vermeynen, auf den 5ten Junii 1792 und zwar ersterer unter der Verwarnung, daß er bey seinem Außenbleiben für tod geachtet, und sein Vermögen seinen sich behörig legitimirten Erben verabfolget werden solle, letztere hingegen zu An- und Beybringung ihrer Ansprüche sub pœna præclusi und bey Verlust besagter Ansprüche auch der Wohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, nicht weniger zu Pflegung der Güte, mit des Abwesenden sich bereits gemeldeter Schwester, Christianen Charlotten verwitw. Brankin, sowohl als mit dem bedürfenden Falls zu bestellenden Erbschafts-Vertreter oder Contradictore vorgeladen, der 7te Julii 1792 auch zur Inrotulation der Acten und der 7te Aug. d. a. zur Publication eines Urthels oder Bescheids anberaumet, hiernächst den auswärtigen Procuratores in loco judicii zu Annehmung der künftig an sie ergehenden Ausfertigungen zu bestellen, aufgegeben worden, welches hiermit zu Jedermanns Nachricht bekannt gemacht wird.

C. Prüfung

der im 75sten Stück der gothaer gelehrten Zeitung und im 2ten Stück des 97sten Bandes der allg. deutschen Bibliothek S. 540 erschienenen Beurtheilungen der vom Hrn. Rath Andre fortgesetzten Raffischen Geographie.

(Als Fortsetzung von Nr. 133. S. 1027. 2. B. 1791 des Anzeigers.)

Sind meine Leser mit mir in Ansehung der Nr. 99. S. 765. Nr. 103. und 104. S. 795. und Nr. 133. S. 1027. 2. B. 1791. des Anzeigers angegebenen Haupterfordernisse eines zweckmäßig einzurichtenden geographischen Handbuchs für Lehrer 10- 12jähriger Kinder einverstanden: so zweifle ich gar nicht, sie werden einer Arbeit Gerechtigkeit wiederfahren lassen, die sich

*) S. Anzeiger Nr. 85. S. 682. Nr. 109. S. 884. 2. B. 1791. auch Nr. 7. und 8. S. 62. 1792.

sich nicht blos von den zu gleicher Zeit, ohne Billigung des rechtmäßigen Verlegers erschienenen Fortsetzungen der Raffschen Geographie, sondern auch in Hinsicht auf Plan und Ausführung desselben, von allen bisherigen Elementar-Geographien, sie mögen nun als Lehr- oder Lesebücher für Kinder betrachtet werden sollen, auf eine vorzügliche Art auszeichnet.

Erzieher und Lehrer, welche beym Gebrauch der dritten und vierten Abtheilung des Andreschen ersten geographischen Lehrbuchs für die Jugend, die rechten Gesichtspuncte, aus welchen diese Arbeit betrachtet werden muß, vor Augen hatten, haben — wie ich aus vielen mündlichen und schriftlichen Versicherungen weiß — das Eigenthümliche, Plan- und Zweckmäßige dieser Arbeit bereits anerkannt und für die erprobte praktische Nutzbarkeit derselben so entschieden, daß ich mich nur auf ihre Urtheile und Zeugnisse hier berufen dürfte, wenn es meine Absicht wäre, ein Paar öffentlichen, über den Werth dieser Arbeit gerade zu absprechenden Urtheilen, eine größere Anzahl kompetenterer Stimmen — denn nur eigentliche praktische Erzieher und Lehrer oder auch Eltern, die ihren Kindern dieses sind; nicht aber bloß gelehrte Kenner der Wissenschaft, können hier am besten entscheiden — entgegen zu sezzen, um diesen das Uebergewicht über jenen zu geben. Allein diese geographische Arbeit darf ihren Werth nicht erst von fremden Autoritäten erborgen. Unpartheyische Leser, die dieses Lehrbuch noch nicht kennen, werden die Vorzüge desselben ohne alle weitere Anpreisung aus einer nähern Beleuchtung jener absprechenden Urtheile und aus einer Parallele, zwischen dieser und den zugleich erschienenen Fortsetzungen der Raffschen Geographie, leicht einsehen und sich nicht durch bloße Machtsprüche und ungründlichen Tadel in der Wahl des Bessern irren lassen.

Der Hr. Recensent des 3ten Theils dieser Geographie, im 75sten Stück der gothaischen gelehrten Zeitung, hatte bey der Aufzählung der ihm wichtig scheinenden angeblichen Fehler blos die Absicht, dieses geographische Handbuch, das, wie er mit Recht vermuthet, wahrscheinlich mehrmal aufgelegt werden wird, genauer durchzusehen und einzelne Bemerkungen, die bey einer neuen Auflage vielleicht von einigem Gebrauch seyn dürften, darüber mitzutheilen, damit es immer zweckmäßiger zum Schul- und Privat-Unterricht eingerichtet und fehlerfreyer in einzelnen Angaben würde. — Für diese gute und wie ich gewiß glaube einzig wahre Absicht, verdient Herr Recensent sowohl den Dank des Hrn. Verfassers, dessen gewissenhaftes Bestreben — ich kann dieses als Augenzeuge versichern — mit rastloser Mühe und Sorgfalt dahin gerichtet ist, diesem Werke, als einem Theil eines nach und nach in allen wissenschaftlichen Zweigen, zum Behuf der häuslichen Erziehung auszuarbeitenden Familien-Lehrbuchs, die möglichste Vollkommenheit zu geben, — als auch den Dank der dabey interessirten Eltern, Erzieher und Lehrer, die diese Geographie beym ersten Jugendunterricht zum Grunde legen. Hätte der Hr. Recensent für Unkundige und Nichtbesitzer dieser Geographie eben so genau die eigenthümlichen Vorzüge, das Gute und Plannäßige dieser Arbeit gezeigt, so wäre seine gute Absicht keiner Misdeutung fähig, die durch ein früheres aus offenbar ungerechten Machtsprüchen bestehendes, mit Partheylichkeit, hämischer Herabsetzung und absichtlicher Verschweigung des Zwecks, Plans, der Gründe und Methode dieser Arbeit abgefaßtes Urtheil in der allg. deutsch. Bibl. schon vorbereitet war. — Der Hr. Recensent hätte alsdann (vorausgesezt, daß seine zur künftigen Verbesserung dieses Werks gemachten Bemerkung auch würklich gegründet und die angegebenen Mängel und Fehler auch wirkliche Unvollkommenheiten waren) weiter nichts gezeigt, als was selbst die ersten und größten Kenner dieser Wissenschaft freymüthig eingestehen: daß es auch bey der größten Sorgfalt und strengsten Prüfung der Nachrichten und Angaben in den geographischen Hülfsquellen — äußerst schwer sey, geographische Lehrbücher völlig fehlerfrey zu liefern. *) — Aber selbst die vom Recensenten gerügten Fehler und Mängel lassen sich bey näherer Prüfung ihres Gehalts, theils völlig entschul-

*) Der verdienstvolle und bescheidne Gatterer sagt in der Vorrede des ersten Bandes seines kurzen Begriffs der Geographie: "Ohngeachtet ich mehrere Jahre auf die Sammlung des Stoffs aus einer Menge von Landcharten sowohl, als Land- und Reisebeschreibungen und andern guten Specialschriften, und über 2 Jahre auf die Ausarbeitung verwendet habe; so bedarf doch das gegenwärtige Buch sehr vieler Verbesserungen." "Einige betreffen solche Länder und Völker, von welchen man zur Zeit blos alte Nachrichten hat. Diese Mängel habe ich nicht zu verantworten."

"Andere Mängel und Fehler hingegen rühren von mir selbst her und fallen auf meine Rechnung. Aber, welcher, noch so aufmerksame Mensch, gesezt auch, daß er der beste Kenner der Sache ist, kann, bey so viel tausend Namen von Ländern, Völkern, Flüssen, Bergen ꝛc. sich so weit über die Eingeschränktheit und Schwäche der menschlichen Natur erheben, daß er sich nicht zuweilen, selbst wohl gar in ganz bekannten Dingen, verschreiben sollte? Diese Fehler und Mängel will ich nach und nach zu entdecken suchen, und ohne Anstand verbessern."

"Ferner

schuldigen, theils aus den vom Verf. in seiner Abhandlung: Ueber den Unterricht in der Geographie bestimmt und deutlich angegebenen Gesichtspunkten betrachtet, — ganz auf der Liste derselben ausstreichen und zu den zweckmäßigen, eigenthümlichen Unterscheidungen dieser Arbeit rechnen. Ueberhaupt vermisse ich sowohl in dieser, als in der eben erwähnten, in der Allg. Deutsch. Bibl. erschienenen Recension eine Anzeige und Prüfung des Plans nach welchen der Hr. R. Andre arbeitete, da er doch diesen seiner Arbeit in der Absicht voranschickte, um die Stimme des pädagogischen Publikums darüber zum Voraus zu vernehmen. Nach Billigkeit und Recht mußte man hier doch erwarten, daß dieser deutlich auseinander gesetzte Plan, auf welchen sich der Hr. Verf. in der Vorrede zum dritten Theile des geographischen Lehrbuchs nochmal ausdrücklich beruft, entweder mit Gründen bestritten und widerlegt, oder wenn die Gültigkeit desselben einleuchtete — zum Maaßstabe bey der anzustellenden Prüfung der Arbeit selbst genommen werden würde, um zu entscheiden, ob der Verf. das würklich ganz und gut geleistet habe, was man nach Vorlegung dieses Plans zu erwarten berechtigt wurde? — Eben so durfte man auch wohl mit Recht erwarten, daß Recensent wenigstens zeigte, ob der Verf. als Fortsetzer der Raffschen Arbeit, eben so viel, oder mehr, oder weniger als Raff geleistet habe? — Allein beydes übergeht Recensent mit Stillschweigen und nimmt dagegen eine in Nürnberg herausgegebene Geographie, deren geringere Bogenzahl und folglich geringern Preis zur Richtschnur seiner Beurtheilung. Er spricht dieser — aus welchen Gründen? weiß ich nicht, — Vorzüge vor der Andreschen zu, an welcher der — vielleicht aus gar zu strengen Begriffen von Recensentenpflicht — im Allgemeinen und besondern so vieles auszusetzen und zu tadeln hat, daß Unkundige aus der ganzen Relation schliessen müssen, der Verf. habe ohne sich um eine schickliche Auswahl und Anordnung der Materialien zu bekümmern, alle vorgefundene, selbst die fehlerhaftesten Angaben aufgenommen und nach Einfällen durcheinander geworfen. Wie wenig dieser Vorwurf den mit so vieler Sorgfalt und reiflicher Ueberlegung zu Werke gegangenen Verf. treffen kann, werden meine Leser aus dem Folgenden ersehen, wenn ich zuvor dem Wesentlichsten des allgemeineren Tadels des Recensenten mit ein Paar Worten begegnet haben werde. Dieser betrift: 1) zu große Weitläufigkeit und doch Mangel an Vollständigkeit. Beydes überaus relative Begriffe, wo ein bestimmter Zweck nicht einmal die Gränzen absolut ziehen, sondern nur eine Annäherung auf das Mehr oder Weniger angeben kann. Der bestimmte Zweck des Verf. war: ein Handbuch voll ausgewählter Materialien für Eltern, Erzieher und Lehrer zu liefern, um daraus sogleich ohne große Mühe, Zeitaufwand oder Kosten, das jedesmal Bedürftige für den ersten geographischen Unterricht 10- 12jähriger Kinder nach gewissen, ebenfalls bestimmten, besonders naturhistorischen Vorkenntnißen schöpfen zu können. Hiebey kömmt es doch wahrlich nicht darauf an, alles mitzutheilen, was zur Wissenschaft gehört (also z. B. keine vollständige Produktentabellen, nicht die Namenverzeichniße aller Städte, denn Kinder sind ja keine Statistiker oder Geographen von Profession, — was bliebe sonst für diese?) sondern außer dem nothwendigsten Allgemeinern der wesentlichsten trockneren Anfangsgründe der Wissenschaft selbst, nur das noch aus ihren fruchtbareren Gebieten, was Kindern schon interessant seyn kann, das aber auch nicht in dunkeln Terminologien, oder abgerissenen Ideen, sondern so anschaulich und entwickelt darzustellen, daß der Lehrer im Stande sey, dem Kinde zusammenhängende, hinlänglich vollständige und deutliche Begriffe zu geben. Es kömmt ja in dem frühern Kinderalter weit mehr darauf an, das was man lernt, richtig und gründlich zu lernen, als vielerley, entweder gar nicht, oder irrig oder nur halb verstandene Begriffe einzusammeln.

2) Die gewählte Methode überhaupt, die der Hr. Recensent synthetisch wünscht, insbesondre aber die Ordnung der Rubriken nach denen die Länder beschrieben sind, welche der Hr. Recensent abschreibt, und mit dem Zusatze begleitet; "Wie wunderbar durcheinander geworfen." Daß der Hr. Recensent, die in den bisherigen Lehrbüchern, ohne nähere Prüfung einmal angenommene und — wie wohl unpädagogisch — beliebte synthetische Methode den analytischen Gang des Verfassers und seine gewählte Rubrikenordnung, die ganz diesem Gange und der allmählichen Entwickelung der jugendlichen Denkkraft angemessen ist, vorzieht und diese etwas sonderbar findet, wundert mich nicht, — weil es einem Gelehrten, der sich hier nicht genau in den Gesichtspunkt der Kinder stellt, vermöge der ihm eignen Ueberschauungskraft (die er sich aber gleichwohl, ohne es sich in frühern Jahren deutlich bewußt zu werden, erst analytisch erwerben mußte) gar nicht auffällt, daß diese Methode

im

"Ferner sind während des Drucks, verschiedne Dinge, die zuvor wahr gewesen sind, nach der flüchtigen und veränderlichen Art der geographisch-politischen Gegenstände, in das Reich der Unwahrheiten übergegangen ꝛc."

Wer sieht nicht schon hieraus, wie äußerst schwierig, ja unmöglich es sey, ein durchaus fehlerfreyes geographisches Lehrbuch zu schreiben?

im ersten Unterricht würklich unnatürlich und zweckwidrig ist. Ich habe hierüber im 133sten Stück des Anzeigers schon das Nöthigste gesagt und begnüge mich damit, nur noch anzumerken: daß der rechtschaffne und gutdenkende Recens. diese Aeußerung, so wie manches andere in seiner Beurtheilung, gewiß sehr gemildert haben würde, wenn er zuvor die vom Hrn. R. A. zur Rechtfertigung seines Plans auseinander gesetzten Gründe erwogen hätte, die ihn bestimmten, die Materialien seines Lehrbuchs in dieser, von der gewöhnlichen abweichenden Form, Methode und Ordnung vorzutragen. Er würde diese dann vielleicht gebilligt, statt getadelt haben; wenigstens hätte er, nach der Untersuchung der Gründe und Gesetze dieser Arbeit gefunden, daß, wenn der Verf. in der Befolgung dieser gefehlt, er doch wenigstens methodisch gefehlt habe. Schwerlich würde aber der Hr. Rec. bessre Grundsätze für den ersten geographischen Unterricht der Jugend aufstellen können, als Hr. R. A. schon aufgestellt hat. So viel nur zur Begegnung dieser beyden allgemeinern Vorwürfe, gegen welche übrigens die vorerwähnte Abhandlung über Geographie selbst, den Hrn. Verfasser am besten vertheidigen muß. Nun zu den speciellern Beweisen, womit Hr. Recensent sein Urtheil belegt.

1) Die Unrichtigkeiten betreffend: a) Die allermeisten sind, wie jeder auf den ersten Blick wahrnehmen wird, offenbare Schreib- oder Druckfehler. Denn theils sind sie bloße Wortverwechselungen, theils so leicht vermeidlich, daß sie auch der allererste Anfänger mit einem Blick auf der Charte unmöglich begehen könnte, theils bloße Zahlen-Versetzungen oder Auslassungen. — Dahin gehört 1) das verwechselte Nordost und Südwest bey der Lage der vereinigten amerikanischen Provinzen. 2) Der Schreib- oder Druckfehler, dessen leichte Verbesserung der Hr. Rec. nicht bemerkt zu haben scheint, "Carolinische Inseln" statt der Carolinen in Nordamerika, die doch wohl mit der Barbarey in gleicher Breite liegen dürften. 3) Hatte Hr. R. Andre bey der Angabe, daß es in den nordamerikanischen Provinzen, die mit den europäischen unter einerley Himmelsstriche liegen um 15° kälter sey, als in diesen, so daß man daselbst einen solchen Grad von Kälte verspürt, als wenn die Länder in diesem Erdtheile 75 Meilen höher gegen Norden lägen ꝛc. statt 15 × 15, nur 5 × 15 multiplicirt. 4) Die Vermechselung der Länder bey Vergleichung ihrer Breiten, ein Fehler, den der Lehrer beym Anblick der Charte ebenfalls leicht berichtigen kann. 5) Die Zahl 360 statt 210, wobey Hr. Rec. die Richtigkeit der Prämisse, aus der die letztere Zahl hätte folgen sollen, selbst einräumt, mithin gleich wahrnehmen konnte, daß es ein bloßer Schreib- oder Rechenfehler seyn müße. (Im Vorbeygehen muß ich hier anmerken, daß Hr. Recens. Fehler

von dieser Art, die sich so leicht berichtigen lassen, und die also auch dem Buche gar nichts von seiner Brauchbarkeit benehmen, dem Hrn. Verf. schwerlich so hoch anrechnen würde, wenn er, die beständige Aufmerksamkeit, Anstrengung und Thätigkeit, die derselbe bey seinen gemeinnützigen schriftstellerischen Arbeiten der möglichst besten Erziehung seiner weibl. Zöglinge widmet, in deren muntern Zirkel er diese und so viele andre Geschäfte zu Stande bringt, hätte in Erwägung ziehen können.)

Die noch übrigen Unrichtigkeiten betreffen sämmtl. vermeintliche Irrthümer in den Angaben der Lage der Länder nach ihrer geographischen Länge und Breite. Ich muß darüber Folgendes erinnern: 1) Hr. R. A. bestrebte sich seinem Lehrbuche außer dem eigenthüml. Zweck auch eigenthüml. Vorzüge in der Ausführung zu geben, deren zwar der Hr. Rec. mit keinem Worte erwähnt, die aber jeder mit der Wissenschaft Vertraute finden wird, wenn er auch nur bloße Vergleichungen mit den bisher bekannten allgemeinen Erdbeschreibungen von Amerika und Australien anstellen will. Dahin gehörte denn auch die Bemühung, die Lage der Länder nicht blos nach Gränzen, sondern auch nach Graden (welches bisher in den besten Lehrbüchern aus der Acht gelassen war) anzugeben. Irrthümer sind hier, theils bey dem Mangel, theils bey der Verschiedenheit der Nachrichten, Messungen und Charten unvermeidlich, besonders wenn man sich gar — wie Rec. in seinen Berichtigungen — auf Minuten- und Sekunden-Bestimmungen einläßt. 2) Der Hr. Verf. ließ sich daher auf diese letztern fast gar nicht, sondern nur auf die Angabe der Grade ein, da es nicht blos unmöglich, sondern zugleich Pedanterie seyn würde, für eine 10jährige Jugend, jene speciellsten Angaben überall anzubringen, so bald die allgemeinern zum Zwecke hinreichen, welcher hier kein anderer seyn soll, als eine genauere Orientirung auf Generalcharten. 3) Hat Hr. R. A. in seiner oben erwähnten Abhandlung S. 99. ausdrücklich für Amerika und Australien die Lotterische Erdcharte als hinreichend zu der bezweckten General-Uebersicht zum Grunde gelegt, auf welcher kein Lehrer seinen Schülern genaue Minuten abzählen lassen kann, weil hier 12′ noch nicht das Maas einer Linie einnehmen. Auf eben dieser Charte ist denn auch der erste Meridian durch London, also 20 Grade östlich von Ferro und einige westlich von Paris gezogen. Eine Differenz von einigen 20 Graden, muß freylich, wenn man an diesen Umstand nicht denkt, in jener Recension sehr auffallen, ist aber doch, nach dieser kleinen Erinnerung, jedem Anfänger sehr begreiflich. Noch mehr, Hr. R. A. setzte auch schon für diese das hieher Gehörige im 2ten Theil seiner Geographie bey Ferro deutlich auseinander.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Anzeiger.

Freytags, den 24. Februar 1792.

Handels-Nachricht.

Cassel. Se. Hochfürstl. Durchlaucht der Landgraf haben huldreichst geruhet, den bieherigen Hof- und Kammer-Agenten **Feidel David** nunmehr zum wirklichen Ober-Hof- und Kammer-Agenten aus besonderer Gnade zu ernennen.

Handwerker, so verlangt werden.

In der Stadt **Ermsleben** fehlen ein Zinngiesser und Klempner, welche hieselbst, wie auch noch ein Schlösser, da jetzo allhier nur einer vorhanden, gute Nahrung finden werden, daher selbige unter Anerbietung der den Ein- und Ausländern verwilligten Beneficiorum, vom Magistrat zur Besetzung allhier, hierdurch eingeladen werden.

Nachtrag.

Leipzig. Daß die im **Anzeiger** Nr. 42. S. 339. a. c. als in unrechte Hände gekommene vier Pretiosen, als ein Rosetten-Patzel, eine Doppelschnure Zahlperlen, und 2 diverse Ringe sich wiederum dem rechten Eigenthümer gezeiget; als wird dieses zu Gunsten des jetzigen Inhabers hiermit öffentlich angezeiget.

Bücher-Anzeige.

In der **Johann Georg Cottaischen** Buchhandlung in **Tübingen** kömmt seit Jan. 1791 heraus die vorher in der Expedition der Beobachters verlegte Zeitschrift.

Amaliens Erholungsstunden, Deutschlands Töchtern geweiht. Herausgegeben von **Marianne Ehrmann** mit Kupfern und Musik.

Der Inhalt vom Januar 1792 ist:

Die unglückliche Laura. Einige Gedanken über das Ehrengefühl. Ueber die Vorsichtigkeit im Hauswesen. Graf Julius Rosetti. An F. S. und E. W. an ihrem Hochzeittage. Fortsetzung des offenen Briefwechsels, Anekdote. Auswahl orientalischer Sprüche. Fragmente aus der Menschenkunde. Modenachrichten. Bücher-Anzeigen.

Februar.

Der Goldfinger. Fortsetzung des offenen Briefwechsels. Die Hofnung des Wiedersehens. Ja und Nein. Der kleinen L. P. von einer Freundin des Hauses. Die schlaflose Nacht. Eine Szene aus der wirklichen Welt. Franziskens Wertefest. Der Tänzer. Berichtigung. Bücher-Anzeigen.

Vorladungen.

Ludwig Dittstein aus **Kodalben**, binnen 6 Wochen vor dasiges Ober-Amt d. d. 31ten Januar 1792.

Johann Samuel Voizsch aus **Dresden**, auf den 8. Aug. und 7. Nov. a. c. vor das. Stadtrath.

Johann Heinrich Eisfeld aus **Langensalza**, seit 20 Jahren abwesend, vor das Churfürstl. Amt das. auf den 18. Jun. und 15. Sept a. c., d. d. 10. Jan. 1792.

Vor den Stadtrath zu **Dippoldswalda** werden 1) **Johann Friedrich Hofmann**, ein Fleischer, seit 1736 abwesend; 2) **Johann Jacob Vogler**, seit 40 Jahren abwesend; 3) **Christoph Helmerths** nachgelassene Kinder, als: a) **Johann Christoph**, b) **Johanne Sophie**, c) **Anne Dorothea**, d) **Eva Marie**; 4) Die Erben **Marie Elisabetha Clementin**, gebohrne **Marschallin**, welche Ao. 1785 verstorben, sämmtl. aus **Dippoldswalda** gebürtig, auf den 22. Aug. 1792 zu erscheinen öffentl. vorgeladen.

Vor den Stadtrath zu **Fürstenberg** in der **Niederlausitz** werden auf den 20ten Nov. a. c. 1) **Gottfried Schadragk**, 2) **Gottlieb Mäßgen**, wel-

welcher erster vor vielen Jahren nach Ostindien, letzter nach Polen gegangen; 3) Hans Georg Hallmich, 4) Christian Schade, so ao. 1758 in Preußische Kriegsdienste getreten, und 5) Michael Krüger, seit 20 Jahren abwesend, zu erscheinen vorgeladen.

Vor die Freyherrl. Seebachische Gerichte zu Schönewerde in Thüringen, werden nachstehende Personen: 1) Philipp Steger aus Schönewerda, seit 1757 abwesend; 2) Christoph Freyberg, und 3) Johann Christian Duderstädt aus Etzmannsdorf; auf den 31. Aug. a. c. zu erscheinen vorgeladen.

Johanna Eleonora Berends geb. Barthelin, seit 20 Jahren abwesend, oder die Erben, zu Empfangnehmung 134 rthl. 11 ggl. 4 pf. auf den 6. Nov. a. c. vor das Reichsgräfl. von Hochbergische Justiz-Amt zu Schloß Fürstenstein, d. d. 31. Jan. 1792.

Johann Philipp und Johann Peter Dörrfeld aus Seebergen bey Gotha, seit resp. 37 und 31 Jahren abwesend, auf den 16. Jul. a. c. vor das Fürstl. Schwarzburgis. Voigteyamt das. d. d. 15. Febr. 1792.

Auffoderung an das Publikum.

Man fängt jetzt an die abgeschmackten und steifen Titulaturen und Komplimente in den Briefen wegzulassen. Ein würklich sehr unbedeutendes Unternehmen für unser Zeitalter, indem es schon vor 50 Jahren hätte geschehen sollen. In der That kann ich mir kaum was lächerlichers denken, als solche fade Komplimente, wobey man entweder gar nichts oder wohl gar das Gegentheil von dem denkt, was man spricht und auf diese Art oft seinem vorgegebnen Freunde würkliche Sottisen sagt, der es wohl noch oben drein übel nimmt, wenn man sie unterläßt.

Ich spreche bey dem allen nicht den Anfangs- und Schluß-Begrüßungen in Briefen gänzlich ab. Vom Anfang an mag es damit wohl ganz gut gemeint gewesen seyn. Man vergleiche aber nur ein "Gott zum Gruß" der vorigen Zeit, gegen ein "Insonders Hochzuverehrender Herr" unsers spiegelglatten Jahrhunderts! Aber auch itzt noch wird ein "lieber, zärtlicher, innigst geliebter Freund" Briefen oben angesetzt, zur wahren Zierde, gereichen, die von Männern geschrieben sind, deren Herzen sich mit glühender, wechselseitiger Liebe entgegen eilen; von wahren Freunden, die über die gemachten Kaufmanns- und andre Freundschaften und Freunde lachen, die in der Welt spottwohlfeil und von Willkühr und Phantasie ausgebrütet worden sind.

Da wir aber nun einmal so weit sind, so dächte ich, meine lieben deutschen Landsleute, wir verabschiedeten auch vollends dem Menschenverstande zu Ehren, das alberne Gepränge, mit dem Edeln, Hochedeln, Ehrwürden, Hochedel- Wohl- und Hochwohlgebohrnen u. s. w. auf der Außenseite der Briefe. Denkt nur einmal, meine lieben Mitbürger, recht unpartheyisch über den ganzen Schnickschnack nach. Fürs erste: worin besteht denn eigentlich die wahre Ehre? Kann der Mensch sich eigentlich Ehre geben? Doch ich mag hier nichts entscheiden. Sonderbar aber ist es, daß alsdann, das Ehrenwerthe an einem besondern Stand haften soll, und daß die übrigen hiervon ausgeschlossen sind, so daß es sogar jener Stand übel nimmt, wenn man ihn blos Edel nennt. Fast noch lächerlicher kommt mir das Hochedel- Wohl- und Hochwohlgebohren vor. Allen Respect würde ich dafür haben, wenn vom Geiste des Menschen die Rede wäre, da dieser in Wahrheit von sehr hohem Adel ist, denn in der Rücksicht möchte wohl jeder Hochedelgebohren seyn. Da nun aber an diesen Adel selten einer bey der Brief-Aufschrift denkt, so fallen im Lichte betrachtet, diese seynsollenden Ehrenbezeigungen erbärmlich aus, denn seit dem die Welt steht, ist doch noch kein Kind anders als sehr niedrig und mit allerhand Unreinigkeiten umgeben, gebohren worden — und von etwanigen Verdiensten, die sich der Mensch, wenn er zum Verstande kommt, erwerben kann, wird ihm ja kein einziges angebohren. — Der künftige Kaufmann, Gelehrte, Minister, General, Prinz kommt eben so bettelarm an Verdienst und mit gleicher Unwissenheit hierher, als wie die künftigen Quacksalber, Seiltänzer und Beutelschneider. Zuweilen entspricht der Titel dem Amte, welches einer begleitet, herzlich schlecht. Das kommt dann ohngefähr so heraus, wie bey jener Dorfschenke, wo an der Thüre zur Erbauung aller Vorübergehenden, mit lesbarer Schrift stehen soll: "Ich bin vor vielen wie ein Wunder; aber du bist meine starke Zuversicht Ps. 71".

Zuwei-

Zuweilen entspricht wieder der Mann seinem Amte und Stande so wenig, daß die Tittel Hoch- edel- Wohl- und Hochwohlgebohrnen, auf ihn angewandt eben so absurd klingen, als die Prädikate auf den Inseln Pelew.

Es fangen zwar einzelne Gelehrte an, diesen Plunder in den Winkel zu werfen, und um doch was zu thun, ihrem Korrespondenten mit einem S. T. abzuspeisen. Das ist aber besonders in meiner Gegend noch zu wenig ausgebreitet und setzt oft eine spezielle Verabredung voraus. Ich wollte es auch nicht immer wagen, an Männer in Aemtern, jene Beyworte in der Aufschrift wegzulassen.

Lieben Mitbürger, seyd vernünftig und schafft Euch doch allen diesen Galamathias, der auf der Welt gar nichts nützt, vollends weg. Doch dünkt Euch um deswillen noch weiter nicht aufgeklärt. Dies sind gleichsam nur Allotria, die man mitmachen und dem ohngeachtet sehr aufgeklärt seyn und denken kann. Bleiben sie aber die Länge nach stehn, so möchte mancher doch daraus schließen, daß es mit der wahren Aufklärung noch im weiten Felde stehe.

Gewiß hat mancher diesen Schnärgel von Komplimenten herzlich satt, und doch behält er ihn, aus Furcht zu beleidigen, bey. Wird aber allgemein die Weglassung der Titulaturen eingeführt, so schämt sich auch zuletzt der Hartnäckigste, seinen Correspondenten mit Wind abzuspeisen.

"Mein Herr" in dem Briefe und "An den Herrn" auf der Addresse — kann doch unmöglich, unter Fremden für unanständig gehalten werden. Andre werden sprechen, wie es ihnen ihr Herz lehrt.

Anzeige.

Verschiedene Freunde Schubarts und Holzhausens haben mich seither oft in Briefen ersuchet, theils die Titel der Bücher, die ich in der Zeit meiner ökonomischen Wallfahrt geschrieben habe, namhaft zu machen, theils meine sämmtlichen Schriften Ihnen zu übersenden.

Um die vielen Schreibereyen zu ersparen, mache ich hiemit öffentlich bekannt, daß ich der Verfasser folgender Bücher bin:

I. Im Leipziger Magazin zur Naturkunde und Oekonomie, in 8. im Verlage der Müllerschen Buchhandlung habe ich seit dem Jahr 1783 folgende Aufsätze geliefert:

1) im dritten Stück 1783. Verfolg des Schubartisch-Praktischen Erweises, daß die Schaafzucht ohne Trift bestehen könne.

2) Nachrichten von der Schaafzucht in Spanien.

3) im 1. Stück 784. Von einigen zur Bienenzucht nützlichen Pflanzen.

4) im 1. St. 787. Die Eintheilung eines Landguths in 6 Fluren, ferner von der Gerstensaat.

Im 4ten Stück 787. Ueber die vollkommenste Dorfwirthschaft.

Geschichte des Ebelsberger Kleebaues in Oesterreich mit dem Auszug einer Reise-Beschreibung dahin.

Ob das nemliche Stück Feld, mit Waitzen besäet, einen größern reinen Gewinn abwirft, als wenn es mit Klee besäet wird.

Im 2ten Stück 788. Beschreibung des Gartens zu Wörlitz.

II. Pragmatische Geschichte der Schäferenen in Spanien, und der Spanischen in Sachsen und Anhalt-Dessau. Leipzig, im Verlag der Müllerschen Buchhandlung, 1785. 8. 8 ggl. Das Werk ist vergriffen und erwartet eine neue vermehrte Auflage.

III. Der Hr. von Schubart und Holzhausen, oder neueste Nachrichten über die Hörden-Fütterung der Schaafe wider den Hrn. Amtsverwalter Finke in Cösitz im Anhalt-Cöthenschen, Prag, 1785. 8. 8 ggl. ist bis zu Nr. 8. bey mir und bey Hrn. Buchhändler Böhme in Leipzig zu haben.

IV. Zwey entgegen gesetzte Dinge Schaafstallfütterung und Hordenfütterung wider Hrn. von Lüttwitz in Schlesien. 8. 4 ggl. } im Jahr

V. Die Hordenfütterung der Schaafe in Gröbzig, 8. 3 ggl. } 1785.

VI. Nachrichten und Bemerkungen über die Landwirthschaft Böhmens, erster Theil, 1786, Prag, in groß 8. 1 rthl. Darinn sind folgende Aufsätze:

1) Das gerechtfertigte Böhmen und Oesterreich wider den Hrn. Regierungsrath Schletwein.

2) Das Oehlgewerbe im Rackonitzer Kreise, besonders vom Buchelöhl.

3) Die Böhmische Schaafzucht.

4) Ueber die Schaafställe eines Fürstl. Schwarzenbergischen Guths bey Laun.

5) Vom Gyps in Böhmen und dessen Nutzen fürs Schaafvieh.

6) Ob die Schweinezucht den Böhmischen Herrschaften vortheilhaft sey.

7) Von der Böhmischen Bienenzucht.

8) Vom Hopfenbau im Saazer Kreise.

9) Die Nordamerikanische Baumzucht.

10) Beschreibung einer kleinen gut eingerichteten Wirthschaft.

11) Schilderung einer Böhmischen Pachtguthes.

12) Ein Herrschaftliches Guth nach alter Sitte bewirthschaftet.

13) Den Beschluß macht eine mehr als hundertjährige Amtsordnung.

VII. Nachrichten und Bemerkungen über die Landwirthschaft Böhmens, zweyter Theil, 1787, Prag, 1 rthl. und zwar

1) Das Wirthschafts-System zu Lahna.
2) Das Wirthschaftsbuch von Böhmen.
3) Lahna vom jetzigen Oberstburggrafen von Rothenhan zu Prag beurtheilt.
4) Von der Lahner Steinkohlendüngung.
5) Was kann der Beamte in Böhmen seyn.
6) Was ist mancher Wirthschafts-Beamte?
7) Von der Ochsenmastung in Böhmen.
8) Die Pferdezucht.
9) Von der Potasche.
10) Weinbau.
11) Geschichte des Kleebaues in Böhmen.
12) Von dem Nachtheiligen des Kleebaues.
13) Für und wider den Kleebau.

VIII. Preisschrift über die Landwirthschaft- und Naturprodukte des Rakonizer Kreises. Im Walterschen Verlage zu Dresden, 1787, in 4.

IX. Beschreibung der Oekonomie und der Produkte aus den drey Naturreichen der Königl. Stadt Laun, in den Schriften der Böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, Dresden, bey Walter, in 4. 1787.

X. Einen Aufsatz in Schubarts Cammeralschriften und einen Brief in seinem ökonomischen Briefwechsel, 4ten Heft, Seite 386, 1788.

XI. In Riems physikalischer Monatsschrift und zwar im Jahrgang 1786. Auszug einer Reise vom 27ten März.

Im Sept. desselben Jahrs meine ökonomische neue Erfahrungen, Seite 232 die Versuche mit Steinkohlen aufgeführt.

Im Oct. Unterricht vom Ebenmaaße zwischen Feldbau und Viehhaltung.

Gypsentdeckung in Böhmen.

1787 Böhmische ökonomische Landzeitung.

XII. In Leonardi Stadt- und Landwirthschaftskunde bey Barth in Leipzig, und zwar im 2. St.

1) Meine Landwirthschaftliche Reise aus Böhmen nach Sachsen im Jahr 1787.
2) 3 Briefe des geh. Raths Grafen von Clary Excellenz an mich.

XIII. In Munds Landwirthschaftlichen Magazin bey Crusius in Leipzig

Im 2. Jahrg. 3. Quartalstück

1) Kurze Beschreibung der Landwirthschaft des Dessauischen Landes.
2) Von Birlitz in Oberschlesien.
3) Wirthschafts-System im Sachsen-Weimarischen.

Im 2. Jahrg. 4. Quartalstück

1) Vom Einsalzen des frischen Klees des Grafen von Berchtold zu Nezdaschow.
2) Vom einmaligen Umackern des Klees zum Getraide.
3) Churpfälzische Art den Flachs zu dörren und zu brechen.

XIV. Im Journal: Die ökonomische Weisheit und Thorheit, Erfurt bey Keyser, 1789.

1) Kurze Erläuterung über den Anbau und Behandlung des Rheinhanfes und Rheinflachses, im 1ten Stück 1790.
2) Ueber die Torfgräberey zu Gröbzig unweit Lukkau im Altenburgischen, im 4. St. 1791.

XV. Gugenmus sämmtliche Schriften nebst seiner Biographie, Jena bey Mauke, 1789. 21 ggl.

XVI. Die Vorrede zu Brugnone Pferdezucht, Prag, bey Calve, 1790.

XVII. Die Lehre von Leeden oder Beschreibung meiner 40 Acker Landes bey Jena, erster Theil, in meinem Verlage und bey Hrn. Böhme in Leipzig, 1790. 9 ggl.

XVIII. Grundsätze der deutschen Landwirthschaft für zukünftige Prediger und Schullehrer auf dem Lande, Jena, in der akademischen Buchhandlung, 1790. 18 ggl.

XIX. v. Schönfelds Landwirthschaft, 2te Ausgabe, von mir mit neuern Erfahrungen bereichert, Leipzig, bey Breitkopf, 1791. 2 rthl. 12 ggl.

XX. Allgemeiner Bauernkalender, Leipzig, bey Schwikert, mit 12 Holzschnitten, 1791. 4 ggl.

XXI. Allgemeiner ökonomischer Bürger- und Bauern-Kalender auf das Jahr 1792, mit 12 Holzschnitten, auch unter dem Titel, allgemeines ökonomisches Jahrbuch für den Bürger und Landmann, Erfurt, bey Keyser, wird auch im Jahr 1793 bey ihm fortgesetzt.

XXII. Almanach für Cameralisten, Guthsbesitzer, Pachter und Forstwirthe, Weißenfels, bey Severin, 1791. 17 ggl. wird 1793 unter dem Titel ökonomisch-kameralistisches Taschenbuch fortgesetzt.

XXIII. In der Ostermesse 1792 erscheint bey Breitkopf in Leipzig der praktische Landwirth, worinn folgende Aufsätze:

1) Das vollständige Altenburger Ackersystem,
2) Ein an allen Orten zu allen Zeiten und von allen einzuführendes Wirthschafts-System.
3) Ein Wirthschafter, wie er seines gleichen nicht hat, nebst noch andern 5 Abhandl. ähnlicher Wichtigkeit.

Stumpf,
Oekonomie-Rath und Prof. in Jena.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 25. Februar 1792.

Etwas von Steuerbrüdern. *)

In einer gewissen Stadt in Thüringen wanderte am 12. Febr. ein Maurergesell aus Eisleben Namens Johann August Hofmann ein, und bat um Erhöhung seines Zehrpfennigs, weil er gebrechlich wäre. Seine Kundschaft war datirt Rahnis, den 5. Febr. 1792 und unterschrieben: Martin Christoph Uffeland, Obermeister in der Stadt, und Johann Salomo Tauber, Obermeister auf dem Lande. Als man ihm einwendete, daß er laut seiner Kundschaft zu Rahnis 10 Wochen gearbeitet hätte, produzirte er einen Steuerbrief, datum in der Churfächs. Stadt Ruland den 28. Jun. 1791 unterschrieben: Oberamtmann Wanitzsch — Obermeister Gottlieb Rumpel — Johann Gottfried Schneider, Johann Carl Schütze als Beysitzer, in welchem Steuerbrief dieses auffiel 1) daß das Siegel zwar die gewöhnliche Maurer-Instrumente hatte, aber ohne Umschrift war, 2) daß der Oberamtmann Wanitzsch zu Ruland sich zu oberst ohne Siegel, und unmittelbar darauf die Handwerksmeister geschrieben hatten. Der zufälligerweise gegenwärtige Obermeister des Maurer-Handwerks, welcher ein ehrlicher Mann ist, und von dem man nicht glauben kann, daß er Handwerksmißbräuche zu befördern Lust hätte, versicherte in Ansehung der Kundschaft, daß, weil auch ein Steuerbruder Kundschaften haben müßte, die nicht über ein halb Jahr alt seyn dürften, die Obermeister kein ander Mittel hätten, als eine Anzahl Wochen hinein zu schreiben, weil alle gedruckte Kundschaften einmal auf Arbeit gerichtet wären, und also nicht hineingeschrieben werden könne, daß ein solcher Bursch ein Steuerbruder wäre. Wegen der Unterschrift des Herrn Oberamtsmanns meinte er, wäre es ja wohl möglich, daß sich ein solcher Herr zur Beglaubigung mit unterschrieben hätte. Da es wahrscheinlich ist, daß unter Steuerbrüdern manche Betrüger seyn können, weil mancher, der in der Folge wieder gesund wird, einen solchen ehemals erhaltenen Brief nützt, um nichts zu thun, und dem Publikum zur Last zu fallen, mancher redlicher Bursch aber, wegen solcher in seinen Briefschaften ohne seine Schuld eingeschlichenen Unrichtigkeiten hart angelassen werden kann, und dem Publikum daran gelegen ist, hierinne zu einer Gewißheit zu gelangen, so hält man sich verpflichtet 1) anzufragen, ob denn (welches aber kaum glaublich) Gerichtspersonen, wie hier der Herr Oberamtmann Wanitzsch, an manchen Orten zur Beglaubigung eines solchen Briefes ohne Bedrükkung ihres Gerichtssiegels sich mit einzuschreiben pflegen — zweytens aber alle Obrigkeiten geziemend zu ersuchen, daß sie auf die von den Handwerkern ausgestellte Kundschaften ein wachsames Auge haben, und den Obermeistern verbieten, keine vorgebliche Arbeitszeit in die Kundschaften zu setzen, vielmehr daß ein solcher Mensch ein Steuerbruder sey, mit deutlichen Worten zu bemerken. **)

Steck.

*) Es verdient als ein Beytrag zu Adelungs Wörterbuch angemerkt zu werden, daß ein Steuerbruder bey den Handwerkern ein solcher reisender Gesell ist, der wegen Kränklichkeit keine Arbeit, sondern bloß Almosen bey seinen Zunftgenossen suchet; und ein Steuerbrief, ein Attestat von den Handwerks-Obern, wodurch ihm dieses bezeuget wird. D. R.

**) Durch den noch in petto behaltenen Vorschlag des Justizbeamten v. S... wegen der Reisepässe, dessen schon einigemahl erwähnt worden, wird diesen Mißbräuchen vollkommen vorgebeugt. D. R.

Steckbrief.

Urach. Hier sind die schon einige Monate daselbst in Verhaft gewesene gefährliche Landstreicher, Jauner und Betrüger, namentlich: 1) Johannes Widmann, vulgo Johannen Bub, rothe Kapp oder Glöcklensgiesser, 6 Fuß groß, 25 Jahre alt, hager von Positur, schmalen, schwarzbleichen, länglichten Angesichts, mit einer langen, in der Mitte eingebogenen Nase, grossem Maul, blauen Augen, röthlichem Bart, bräunlichtem Haar, einem schmuzigen Ueberrock, gelbgetuschtem Camisol, schwarz ledernen Hosen und Stiefel, mit einer weissen Kapp auf den Kopf, einem braunseidenen Halstuch, und einem rothfarbigten Hemd auf dem Leib. 2) Johann Andreas Lehr, vulgo des blinden Antonis Hannes, über 6 Fuß groß, 25 Jahr alt, besetzter Positur, vollkommenen etwas blattermasigen Angesichts, hoher Stirn, kleiner blaulichten frechen Augen, hervorragenden Kinns, röthlichten Barts, braunrother zusammen gebundene Haare, mit einem blau tüchenen Wammes ohne Camisol, weissen schmuzigen ledernen Hosen, braunwollenen Strümpfen, Schuhen mit weissen Schnallen, einem runden Huth auf dem Kopf, und altem braun seidenem Halstuch. 3) Sebastian Hornstein, vulgo des Franken Jacoben Bastian, über 6 Fuß groß, von vollkommenem, blattermasigem rothen Angesicht, braunem Backenbart, schwarzbraunen zusammen gebundenen Haaren, braunen Augen, kleinen Mund, mit einem hellblau tüchenen Ueberrock, zerrissenem kattunenem Leiblen, schwarz ledernen Hosen, Castorfarb wollenen Strümpfen, mit einer grün sammetnen Pelz-Kappe nebst einem mitgenommenen Ranzen, in der Nacht vom 11. bis 12. dieses Monats durch gewaltsamen Ausbruch aus dem Verhaft entwichen; Alle Hohe und Niedere Justiz-Behörden in und ausser Lands werden daher höflichst ersucht, auf diese Störer der allgemeinen Ruhe zu fahnden, sie auf Betreten zu arretiren, und dann gegen Wiedererstattung der Unkosten und Zusicherung des Reciprocums an hiesiges Ober-Amt gefällig auszuliefern.

Den 12ten Februar 1792.

Herzogl. Wirtemb. Ober-Amt Urach.

Es ist im letzteren Christmonat Johann Gottlob Schlegel, aus Micheln ohnweit Freyburg im Churfächsischen gebürtig, und seinem Angeben nach 36 Jahr alt, kurzer Statur, glatten Angesichts, dann von schwarzbraunen Haaren mit einem Zopf, welcher nebenhero einen aufgestülpten grossen Huth, einen dunkelblau tuchenen Ueberrock, dergleichen Kamisol, dann schwarz ledernen Beinkleider trägt, und welcher sich für einen Scharfrichter und Viehearzten ausgiebt, seiner Gewohnheit aber nach bald mit dieser, bald mit jener liederlichen Dirne unter der Vorgab seines Eheweibes herumziehet;

Nicht minder ist zu gleicher Zeit Johann Degen, ein Bub von 14 Jahren, aus Burckersdorf bey Lüps gebürtig, welcher braune Haare ohne Zopf und ein glattes Angesicht hat, auch einen zeckigten Hut, auf einer Seite abhangend und ein weis tuchenes kurzes abgetragenes Goller, alte lederne Beinkleider, dann Schuhe mit Schnallen trägt, und welcher unter die gefährlichsten Marktdiebe mitzuzählen ist;

Gleichermassen auch

Katharina Döllin, eine angebliche Krämerin und berüchtigte Marktdiebin, 43 bis 44 Jahr alt, welche eine Haube auf dem Kopf nach Preussischer Mode mit einem umgebundenen weißen Tüchlein, nicht minder ein bläulichtes Mützlein, und einen silberfarb zeuchenen Rock trägt, auch an der rechten Hand eine Lähmung hat, etwas bucklicht gehet, und an einem Bein kürzer als an den andern ist, und nebenhero die Verstellungskunst wohl weiß, im nemlichen Monath December aus der hiesigen Fronveste entwichen.

Da nun zur Erhaltung der allgemeinen öffentlichen Sicherheit an Habhaftwerdung dieser Diebspersonen gelegen seyn will, so werden sämtliche Gerichtsstellen geziemend ersuchet, diese Personen im Betretungsfall zuhaften bringen, und an hiesiges Zentamt gefällige Eröfnung machen zu lassen; wogegen in allen andern Fällen das bereiteste Reciprocum versichert wird. Ebermannstadt, den 9. Jenner 1792.

Aus dem Hochfürstl. Bamberg. Vogtey- und Zentamte allda.

Geschichte der Schnee-Würmer (Cantharis Fusca Lin.)

Zur Erklärung der in Nr. 30. S. 244. 1. B. 1792 des Anzeigers befindlichen Bemerkung.

Die Erscheinung, die man sonst und noch jetzt für ein Wunder ausgegeben hat, daß man nämlich in diesem und im folgenden Monaten eine Menge schwarzer Larren (Raupen), die der gemeine Mann Würmer nennt, nicht nur auf dem Schnee herumkriegen, sondern auch mit dem Schnee herunterfallen sieht, ereignet sich in Thüringen, vorzüglich vor dem Thüringerwalde alle Jahre. Ich will meine Erfahrungen, die ich hierüber gemacht habe, hier mittheilen. Die Larren sind $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ bis höchstens 1 Zoll lang, zilinderförmig, unten etwas flach, vorn und hinten gleich zugespitzt, aus 12 Ringen bestehend, mit einem haarartigen sehr flachen Kopf, der ein sehr scharfes, aus doppelten Zangen bestehendes Gebiß, zwey kurze gegliederte Fühlhörner, aber keine sichtbaren Augen hat, und mit 6 kurzen haarartigen Füßen, die an den 3 ersten

Ring-

Ringen sitzen. Der ganze Körper ist wie mit Sammet besetzt, oben schwarz, unten schwarzgrau, der Kopf glänzend kastanienbraun, und die Füße dunkelbraun und glatt. Sie leben allenthalben und zwar in Menge unter der Erde, halten sich besonders gern um die Wurzel der Bäume herum auf, und verwandeln sich im Junius in ¾ Zoll lange, schmale, weiche Käfer mit rothem Brustschild und schieferfarbigen Flügeldecken (s. d. 14. Junius 1793.) — Das auffallendste bey diesen Larven ist, daß man sie im Winter oft in Menge auf dem Schnee herumkriegen sieht, und daß sie zuweilen gar mit dem Schnee herabfallen. Diese Räthsel lassen sich durch folgende Beobachtung lösen.

Erstlich erscheinen sie bey uns nach großen Sturmwinden. Diese reißen nämlich in den Wäldern viele Bäume mit ihren Wurzeln nieder, zwischen welchen sich diese Larven befinden, nehmen alsdann in einem sogenannten Schneegestöber dieselben als leichte Thierchen mit in die Luft, als Wirbelwind hoch, als Brausewind aber nur niedrig, und führen sie Meilenweit mit sich fort. So geschahe es den 25. Dec. 1791 und den 2ten Januar 1792 in den Vorderbergen des Thüringer Waldes.

Zweytens erscheinen sie auch bey abwechselndem Thauwetter im Winter zwar aus folgenden Ursachen.

1) Werden sie bey Räumung der Steinbrüche, Arbeiten in den Lehm- und Thongruben, und bey Abtragung der Erde, besonders in waldigen Gegenden häufig aus der Erde, hervorgebracht. Da in dem gelindem Jenner 1792 in Schnepfenthal zum Aufbau eines neuen Gebäudes viele Erde weggeräumt wurde, so krochen diese Larven in Schaaren aus der weggefahrnen Erde heraus, und machten daß der Schnee in den Umkreis von einer halben Stunde von ihnen wimmelte.

2) Wenn im Winter gepflügt wird, so kommen sie ebenfalls hervor, und werden auf dem Schnee gesehen.

3) Auch die Maulwürfe, die, sobald es gelinde wird, sich sehr geschäftig bezeigen, graben sie in Menge aus, wo sie alsdann auf den Schnee herumlaufen.

4) Aber sie kommen auch von selbst bey warmer Witterung, da, wo sie sich nur in Moos verborgen haben, hervor, und werden auf dem Schnee sichtbar, wie ich mehrmalen selbst gesehen habe.

Daß sie sich oft an solchen Orten befinden, wo man kaum von dessen Ursachen bemerkt, kommt daher, weil gewöhnlich bey ihrer Erscheinung nach Thauwetter der Schnee eine harte Kruste hat, auf welcher sie der leichteste Wind sehr weit forttreibt. Sie selbst auch sind weit unempfindlicher gegen die Kälte, als andere Insecten, denn auch bey Frostwetter erstarren sie nicht, sondern kriegen immer mit voller Lebenskraft auf dem Eis und Schnee herum, und zwar so lange, bis sie entweder lockere Erde oder Moos und Gras finden, worinn sie sich eingraben können. — Ihre Nahrung besteht aus Regenwürmern, und andern Insectenlarren, die ihnen in der Erde und im Moose aufstoßen. Man kann sie daher auch in der Stube in feuchter Erde aufziehen, und ihre Verwandelung abwarten, wenn man sie immer mit frischen Regenwürmern, die man in den Miststätten häufig antrifft, füttert. Der merkwürdigste in den Büchern aufgezeichnete **Wurmschnee** fiel 1672 den 20sten November in **Oberungarn**, im Winter 1730 in der Mark Brandenburg bey **Drossen**, und in Schweden im Jänner 1749. *)

*) Dieser Aufsatz ist vom Herrn Bergrath Bechstein in Schnepfenthal, für die beliebten Gemeinnützigen Spaziergänge bestimmt.

Fortsetzung der Bücher-Anzeige.

Neuere Verlagsbücher der Frommannischen Buchhandlung in Züllichau im Jahr 1791.

(S. Anzeiger Nr. 42. S. 341. 1. B. d. J.)

6) J. J. Bachmanns Sammlung von Amtsreden zur Vorbereitung auf den Genuß des heiligen Abendmahls. Zweyte umgearbeitete Auflage, 543 S. gr. 8. 1 rthl. 6 ggl.

Die Samml. des Hrn. Verf. aller Arten von Kasual-Reden sind als die brauchbarsten Hülfsmittel der Art anerkannt worden. Dieser Band enthält die drey Theile der Abendmahls-Reden in kl. 8. und schließt sich also an die neuen Auflagen in gr. 8. der Hochzeit- und Leichen-Reden an. In dieser neuen Auflage ist das Ganze anders geordnet, die Reden sind aufs neue durchgegangen, zum Theil ganz umgearbeitet, andre weggelassen und neue hinzu gekommen.

7) Ph. J. Lieberkühns kleine Schriften, nebst dessen Lebensbeschreibung und einigen charakteristischen Briefen an Hrn. Prof. Stuve, herausgegeben von L. F. G. Gedike, 616 S. in 8. 1 rthl. 8 ggl.

Lieberkühns Schriften empfehlen zu wollen, würde etwas sehr überflüßiges seyn. Wer kennt nicht L. Geist und den Geist seiner Schriften? Wer sollte sich nicht freuen, hier seine kleine Schriften (worunter auch seine Preisschrift) zusammen zu haben, die Hauptzüge seines Le-

Lebens und Charakters von Stuve und Gedike aufgezeichnet kennen zu lernen, und sich besonders an den so charakteristischen Briefen desselben an Stuve zu erquicken. Hier ists, wo er so ganz sein edles schönes Herz öffnete, alle Wünsche und Hoffnungen seines enthusiastischen Patriotismus ausgoß, und wo man sich der wehmüthigen Sorge nicht erwehren kann: himmlische Seele, warum mußtest du sobald der Welt enteilen, die deiner so sehr bedurfte.

8) G. S. Löhleins Klavierschule, oder kurze Anweisung zum Klavierspielen und Generalbaße, mit praktischen Beyspielen, Fünfte Auflage, umgearbeitet und vermehrt von J. G. Wilthauer, 1 Theil, 212 S. 4. 1 rthl. 4 ggl.

Verdiente je eine neue Auflage den Beynamen einer umgearbeiteten und vermehrten mit vollem Recht, so ist es diese Löhlein-Wilthauersche Klavierschule. Hr. W. hat dabey alles gethan, was sich von seinen theoret. und pract. Kenntnissen in der Musik erwarten ließ. Er hat zwar die äußere Einrichtung größtentheils beybehalten, aber vieles unzweckmäßige weggelassen und dagegen sehr viele wichtige Zusätze und Erläuterungen gemacht, auch das Ganze in eine natürlichere Ordnung gebracht. Die Uebungs- und Erklärungs-Exempel sind größtentheils von ihm, statt der Löhleinschen neu ausgearbeitet worden, und haben bey allen den erkannten Vorzügen seiner Kompositionen, auch noch den, daß sie den Schüler aufs angenehmste vom leichtern zum schwerern führen.

9) Magazin für Prediger ꝛc. Zwölfter und letzter Theil, mit einem Hauptregister über alle 12 Theile, 384 S. gr. 8. 20 ggl.

Dieser Theil enthält Entwürfe: 15 über Evangelien, 13 über Episteln, 1 über einen Paßions-Text, 4 kasuistischen und ein Hauptregister über alle 12 Theile ꝛc. welches eben so geschickt ist, den Reichthum der im ganzen Werke befindlichen Materialien anschauend darzulegen, als auch den Gebrauch derselben zu erleichtern. Mit diesem 12ten Theile ist übrigens dies Werk, welches sich seit 10 Jahren den Anfangs erworbenen Beyfall ununterbrochen erhalten, geschlossen, wird aber vom Hrn. Probst Teller in Berlin nach einem erweiterten Plane fortgeführt, unter dem Titel Neues Magazin für Prediger. Von diesem erscheint des 1ten Bandes 1tes Stück noch vor der Oster-Messe und wird gewiß bey diesem Herausgeber seinem ältern Bruder nicht den Vorrang lassen, sondern ihm denselben abgewinnen.

10) D. J. D. Metzger, Annalen der Staatsarzneykunde, 1r Bd. 3s St. 200 S. kl. 8. 12 ggl.

Dies Stück dieser brauchbaren Annalen enthält: I. Abhandlungen Medicinal-Anekdoten aus Griechenland. II. Recensionen über 16 in dieses Fach einschlagende Bücher. III. Beyträge A Gemüths-Zustands Untersuchungen. B Populations-Liste von Ost-Preußen incl. Preuß. Lithauen vom 1. Nov. $\frac{82}{90}$. Ein um so wichtigeres Aktenstück, da es ganz authentrisch und das erste von diesem Lande ist. C Ein Rescript des Ober-Collegii medici in Berlin an das Provinz-Collegium medicum in Königsberg. IV. Kurze Nachrichten aus Königsberg, Lithauen, Westpreußen und Ermeland. — Mit diesem 3ten Stück sind diese Annalen, wegen der zu geringen Unterstützung des Publikums geschlossen, und kostet der ganze Band 1 rthl. 12 ggl.

11. 12) Hundert Vorschriften, als der dritte Gang der Naturkunde und Gottes-Erkenntniß. Auch als Lesebuch zu gebrauchen, für die mittlere Klasse der Bürgerschulen und den häuslichen Unterricht, 112 S. Lexicons-Format. 5 ggl. nebst einer Anweisung zum Gebrauch, 112 S. gr. 8. 7 ggl. Zur Philephebischen Schulencyclopädie gehörig.

Diese Vorschriften enthalten den noch rückständigen Theil des Wißensnöthigen und den ersten Grad des Wißenswürdigen von den Kenntnißen der Naturkunde nach § 7 der Aussichten. Sie beschäftigen sich 1) mit Mineralien, Pflanzen, Thieren; 2) mit dem Menschen; 3) mit den 4 Elementen; 4) mit der Uebersicht des Weltgebäudes und Betrachtungen über Schöpfung und Schöpfer. Das Methodenbuch giebt wie gewöhnlich die mit diesen Vorschriften erzielten Zwecke und die Mittel zu deren Erreichung an die Hand. In den Vorschriften selbst, hat der Verf. die gewöhnliche Ortographie wieder aufgenommen, und dadurch die Einführung derselben in Schulen gewiß sehr erleichtert. Von denen im Anhange des Methodenbuchs angezeigten Schulbüchern erscheint in der Oster-Messe die Grammatica in nuce, oder, kleine lateinische Sprachlehre.

Frankfurter Wechsel-Cours, den 21. Februar 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	141 3/4	—
dit. in Courant	141 1/4	141
dit. 2 Monat Sicht	140	—
dit. 3 Monat Sicht.	139 1/2	—
Rotterdam	—	140 7/8
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	147 1/2	—
London 2 Uso	140 1/2	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	43	—
Paris kurze Sicht	42 3/4	—
dit. 2 Uso	42 1/4	—
dit. 3 Uso	42	—
Augsburg	—	100 1/2
Wien	—	100

Der Anzeiger.

Montags, den 27. Februar und Dienstags, den 28. Februar 1792.

Handels-Nachrichten.

Heiligenstadt, in Thüringen. Bey dem Handelsmann, Carl Ritmiller, sind Schwarzwalder Uhren in Quantitäten, oder Dutzendweise, um beygesetzte Preise gegen baare Zahlung, in Laubthaler zu 1 rthl. 14 gute Groschen zu haben, als:

Hölzerne Uhren, das Stück 17 ggl.
Halb meßingerne, das Stück zu 1 rthl. 5 ggl.
Ganz meßingerne, 1 rthl. 9 ggl.
Ganz meßingerne, die 24 Stunden gehen, 1 rthl. 15 ggl.
Ganz meßingerne, welche Viertel und Stunden schlagen, 1 rthl. 19 ggl.
Ganz meßingerne Repetiruhren, 1 rthl. 21 ggl.
Ganz meßingerne Soldatenuhren, 4 rthl.
Ganz meßingerne Acht-Tage-Uhren, 6 rthl.
Ganz meßingerne, mit Glockenspiel, 10 rthl. 12 ggl.

Kaufliebhaber belieben, jedoch mit postfreyen Briefen, sich bey demselben zu melden.

Da meine unter der Firma von **F. J. Prior & Comp.** bemahe drey Jahre geführte Handlung, darinn ich dem **Frans Joseph Prior** für seine Mitarbeitung einigen Antheil einräumte, sich mit dem 31sten Januar dieses Jahrs geendigt und gänzlich damit aufgehört hat, ohne daß ich künftighin den mindesten Antheil an allen denen Geschäften nehme, die besagter **Frans Joseph Prior** gedächte zu errichten.

So mache ich dem geehrten Publikum hiemit so viel möglich bekannt, daß ich diese Handlung mit allen meinen übrigen gethanen Geschäften fortan unter meinem eigenen Namen und für meine alleinige Rechnung, durch hinlängliche Mittel, Kenntnisse und Fleiß unterstützt, fortsetzen werde.

Auch dienet zur Nachricht, daß ich meine gedachten **Frans Joseph Prior** anvertraute Procura bereits den 9ten Januar habe einziehen, zernichten und gehörig aufkündigen lassen. Amsterdam, den 11ten Februar 1792.

C. A. Hekman.

Urach. Der ehemals auf Donnerstag vor Reminiscere allhier gehaltene Vieh- und Krämer-Markt, wird nach erlangter Herzoglich gnädigster Erlaubniß in Zukunft auf Montag nach Reminiscere, und für heuer erstmals auf den 5ten folgenden Monats gehalten werden. Wornach sich Käufer und Verkäufer richten mögen. Den 6. Febr. 1792.

Oberamtmann allda.

So nützlich die Haltung öffentlicher Messen für das Publikum, und in mancher Hinsicht auch nothwendig für den Handel ist, so sehr mindert auf der andern Seite die übergroße Zahl und die zu geschwinde Aufeinanderfolge derselben den Vortheil, der sonst immer hieraus für Verkäufer und Käufer zu entstehen pflegt, indem dieselben des geringeren Gewinnstes wegen alsdenn weniger besucht, und am Ende selbst für den inländischen Handel schädlich werden. Hierdurch veranlaßt, wird die Zahl der vier in der dahiesigen fürstl. Residenzstadt **Wirzburg** sonst gehaltenen Hauptmessen, auf 3 derselben herabgesetzt. Diesemnach die Mitfasten, Kilians- und Allerheiligenmesse gewöhnlichermaßen beybehalten, dahingegen die bishieher angeordnete Michaelismesse abgeschaft. Wovon dem auswärtigen sowohl als inländischen Handels und sonstigen Publikum andurch öffentliche Nachricht ertheilt wird. Decretum **Wirzburg**, den 6ten Hornung 1792.

Fürstlich Wirzburg. Landesregierung.

Person, so Dienste sucht.

"Ein guter Verwalter, der sich in seinen besten Jahren befindet, und von seiner Geschicklichkeit in der

der Oekonomie wie auch von seinem Haushaltungs- Rechnungswesen, und von seiner Treue und Klugheit sichere Zeugnisse beybringen kann, sucht anderweitige Dienste. Nähere Nachricht darüber kann man beym Herrn Pfarr Hein in Gumpelstadt bey Salzungen erfahren."

Nachtrag

zum Anzeiger Nr. 1. 2. B. 1791.

Der Abdruck des Catholicons, oder des encyclopädischen Wörterbuchs aller Europäischen Sprachen, wird gleich nach Ostern angefangen werden. Die Herren Collecteurs belieben also die Pränumeration auf die erste Lieferung entweder an die Gebauersche Buchhandlung in Halle, oder an Licentiat Niemnich in Hamburg, binnen hier und Ostern unfehlbar einzusenden.

Der Verfasser des Catholicons.

Die Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha nimmt noch bis Ostern a. c. Pränum. an.

Vorladungen.

Da der allhier ao. 1721 gebohrne Johann Georg Aßmeier, dessen Eltern Blasius Aßmeier und Maria Stoppin aus Teferegg im Salzburgischen gewesen, schon seit 1742 von hier abwesend ist, und man von ihm seit dieser Zeit nichts in Erfahrung hat bringen können; so wird sowohl er selbst, als auch seine etwaigen ehelichen Leibeserben hiedurch vorgeladen, sich in Zeit a dato eines Viertel-Jahrs allhier zu melden, sich behörig zu legitimiren, und dessen in vormundschaftlicher Verwaltung stehendes Vermögen in Empfang zu nehmen; nach Verfluß dieser Zeit aber zu erwarten, daß sie nicht mehr gehört werden. Ulm, den 23ten Jänner 1792.

Reichs-Stadt Ulmische Kanzley.

Wenn Jemand mit dem verstorbenen Herrn Theod. Ant. Wiedenbruck, gewesenen Hofcaplan und Vikarius Bocholt, noch etwas zu berichtigen hat, derselbe wird ersucht, bey untenbenennten Exekutoren sich zu melden. Bocholt, den 26ten Januar 1792.

G. Tacke, Cur. Vic.
J. H. Redders, J. U. D.

Wilhelm Gaß aus Rust, welcher seit 45 Jahren abwesend, binnen 3 Monaten vor das Reichsfreyherrl. von Böcklinische Amt daselbst. d. d. 1. Febr. 1792.

Franz Schäfer von Ulmbach, seit 30 Jahren abwesend, binnen 6 Monaten vor das Hochfürstl. Fuldaische Oberamt Urzel. d. d. 4ten Februar 1792.

Philipp Mensch aus Deimberg, welcher seine Ehefrau Maria Elisabetha geb. Schneiderin, vor 5 Jahren verlassen, binnen 3 Monaten vor die Wild- und Rheingräfliche Canzley zu Grumbach. d. d. 31. Jan. 1792.

Kosmas Damian Bauschmied aus Maurstetten, seit 18 Jahren abwesend, um nach dem Tode seines Vaters die Gemeindsschmiede zu übernehmen, binnen einem Jahre. d. d. Reichsstift Irrsee in Schwaben, den 30. Jan. 1792 von dasiger Oberamts-Canzley.

Anna Margaretha Heznerin aus Kalbensteinberg, welche seit 45 Jahren abwesend, binnen 6 Monaten vor das Freyherrl. von Rieterl. Stiftungeamt zu Kornburg d. d. 16. Jan. 1792.

Johann Leonhard Springer, seit 30 Jahren abwesend, aus Dühren gebürtig, zu Empfangnehmung 620 fl. 4 kr. 3¾ pf. 2) Anna Margaretha Schnabelin 22 Jahre abwesend, zu Empfangnehmung 117 fl. 21 kr. 1 pf. 3) Jacob Knab aus Wittelshofen, seit 17 Jahren abwesend, zu Empfangnehmung 176 fl. 20 kr. 2 pf. 4) Johann Georg Stark aus Wittelshofen, seit 30 Jahren abwesend, zu Empfangnehmung 620 fl. 21 kr. 2¾ pf. auf den 1. May a. c. vor Hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachische Oberamt Wassertrüdingen und Voigteyamt Wittelshofen.

Johann Gottfried Scheef aus Obertürkheim, auf den 6. May a. c. vor das Oberamt Kantstadt. d. d. 7. Febr. 1792.

Johann Schäfer aus Altheim, binnen 6 Monaten vor den Magistrat zu Horb, d. d. 20. Januar 1792.

Markus Haller von Hochemmingen im Fürstenbergischen, welcher vor 30 Jahren mit seiner Ehefrau Katharina geb. Streicherin aus Denkingen gebürtig nach Ungarn gezogen und sich zu Bottenheim in dem Gräfl. Trautsonischen Gebiet (dem Vernehmen nach) häuslich niedergelassen; zu Empfangnehmung 225 fl. 33 kr. binnen 3 Monaten vor die K. K. Obervoigteyamtskanzley der Graf-

und

und Herrschaft **Oberhohenberg**. d. d. **Spaichingen**, den 4. Febr. 1792.

Balthasar Tikert aus **Aseleben**, welcher vor 16 Jahren als Bäckergeselle in die Fremde gegangen, zu Empfangnehmung einer beträchtlichen Erbschaft, auf den 23. Nov. a. c. vor das Gräflich von Jugenheimische Amt zu **Seeburg** in der Grafschaft **Mannsfeld**, d. d. 1. Febr. 1792.

Die Erben der zu **Ammensen** verstorbenen Försterin, Wittwe **Gasterstädt** geb. **Höven**, welche allda den 31. Jan. verstorben, auf den 30. März a. c. vor das Fürstl. Braunschweig-Lüneburgische Amt **Grene**, d. d. 1. Febr. 1792.

Nachricht.

Schlesische Provinzialblätter 1792. Erstes Stück, Januar. S. 1 — 96. 6 ggl.

Inhalt. Ueber die Universitäts-Sternwarte zu **Breslau**. Folgen einer Ehescheidung. Das Ortenberger Lotto. Ausfuhr im Jahre 1791. Von der Glogauschen Königl. Hebammenanstalt, und der Einweihung des Institutshauses. Nachricht von dem Plan und Endzweck der zu **Breslau** errichteten Provinzial-Kunst-Schule. Armenschule zu **Grünberg**. Auszug aus den meteorologischen Journalen der Universitäts-Sternwarte. Historische Chronik, Verordnung der Königl. Bresl. Kriegs- und Domainen-Kammer, Circularien der Königl. Bresl. Provinzial-Accise- und Zoll-Direction, neue Schriften von einheimischen Autoren, Populationsliste von **Breslau** vom Jahr 1791., Getraide-Preis im December 1791., Garn-Preis, Schlesische Debit auf der Martini-Messe zu Frankfurt an der Oder im Jahr 1791, Wechsel- und Geld-Cours, Bresl. Krankengeschichte im December, Heyrathen, Gnadenbezeugungen, Dienstveränderungen, Gutsveränderungen, Handel- und Fabriken, Wäserische Schauspielergesellschaft zu **Breslau**, Todesfälle, Geburten, Kirchensachen, Allerley ꝛc.

Schlesische Monatsschrift 1792. Erstes Stück, Januar 72 S. in 8. 4 ggl.

Ueber die Einkünfte der lutherischen Geistlichkeit. Briefe an Hauslehrer, über die wichtigsten Gegenstände des Unterrichts und der Lehrart. Ueber medizinische Vorurtheile unter dem Volke. Ueber den Ursprung der Johannisfeuer in Schlesien. Ueber den Nutzen des erblichen Adels. Die Entstehung des Burgunders, eine Dithyrambe. Die Lampe ohne Oel, ein altes Wunder.

Wer diese Journale halten will, wendet sich an ihren Herausgeber, den Cammersecretär **Streit** zu **Breslau**.

Auszug
aus einer in Schlesien gedruckten Nachricht.

Der Verfasser dieser Anzeige kann sich unmöglich das Vergnügen versagen, denjenigen Theil der Lesewelt, welcher eine vernünftige und christliche Erbauung sucht, auf ein Unternehmen, wodurch dieselbe in einem vorzüglichen Maaße befördert werden kann, so bald, als möglich, aufmerksam zu machen.

Herr Consistorial-Assessor, und Pastor **Johann Thimotheus Hermes** in **Breslau** (der im Jul. vorigen Jahrs an die Stelle seines nach **Berlin** abgegangnen Bruders, an die Mar. Magdalen. Kirche gekommen ist) hat eine Nachricht ausgegeben: "daß er alle diejenigen Sonntags- und Fest-Predigten, welche er dieses Jahr (1792) hindurch halten wird, seinen Zuhörern gedruckt nach und nach in die Hände geben will, und zwar so, daß jede Predigt am nächsten Sonntage darauf, an den Kirchthüren, den Herausgehenden für 1 Sgl. dargereicht werden soll. In einer zweyten, nähern Nachricht, wird diese Ankündigung dahin erweitert, daß der Verf. seinen Jahrgang auf Pränumeration, sowohl in **Breslau**, als auswärts, für den kleinern Preis von 1 rthl. 20 ggl. Preuß. Cour. darbietet, und Anfangs 1793 ihn ins **Ausland** hinliefern will.

Wer die Talente des Verf. nur einigermaßen kennt, wird schon im voraus nichts anders als gute Predigten erwarten. Die bereits erschienenen sind aber auch der nähere Beweis davon. Eine Predigt, am 3ten Adventsonntage, ist nur zur Probe ausgegeben, und sogleich vergriffen worden. Aber sie verdiente eine allgemeinere Verbreitung und Beherzigung. Nach Veranlassung der Worte Jesu: "die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häuser," werden unsre Zeiten mit denen, in welchen Jesus auf Erden lebte, verglichen. Die ganze Predigt ist warlich ein Wort zu seiner Zeit — und gerade so, mit der Bestimmtheit, geredet, wie es in unsern Tagen geredet seyn muß. Leider aber-

gehört

gehört sie nicht zu dem angekündigten Jahrgange, der erst mit dem Neujahrstage anfängt. Indessen sind die drey, bereits erschienenen Vorträge, eben so vortreflich; wo besonders in dem ersten, am Neujahrstage, verschiedne, auf Kanzeln nicht gemeine, Bemerkungen über unsern Geburtstag und Taufstag gemacht werden. Es ist überhaupt immer der Hauptzweck des Verf., seine Zuhörer nicht mit leeren Spekulationen zu unterhalten, sondern sie zu lehren, wie sie die Religion ins tägliche Leben hinüber leiten, und in allen Umständen religiöse Gesinnungen zeigen sollen. Mit wie viel Kraft und Nachdruck er redet, ist hinlänglich bekannt — und es würde mir leicht seyn, einzelne Stellen, als Beweise davon, darzulegen, wenn ich eine eigentliche Recension schreiben wollte. Allein, es ist mir nur darum zu thun, ein Unternehmen vielleicht befördern zu helfen, welches, wenn es seinen glücklichen Fortgang hat, vorzüglich für die Gemeine des Verfassers, überhaupt aber für alle, die wahre Erbauung suchen, nicht ohne Seegen bleiben kann.

Es ist wohl unläugbar von großem Nutzen für die Zuhörer, wenn sie die Predigt, die sie gehört haben, in der Stille wieder nachlesen können; und in dieser Hinsicht muß man der Mar. Magdalen. Gemeine Glück wünschen, daß sie an Herrn Hermes einen Mann besitzt, der Thätigkeit genug und so viel Liebe für das Wohl seiner Zuhörer hat, daß er sich zu ihrem Besten der vervielfältigten Arbeit unterzieht, daß er seine Predigten nicht blos ausarbeitet und hält, sondern auch nachher wieder zum Druck besonders niederschreibt. Sein Unternehmen kann aber auch außerdem noch für junge Prediger und Kandidaten Nutzen haben, indem sie in diesen Predigten ohne Zweifel einen reichhaltigen Schatz guter Gedanken finden werden, der ihnen zu mancher lehrreichen und nicht geradehin gewöhnlichen Betrachtung über die evangelischen Perikopen Veranlassung giebt. Auch diejenigen, die eine ernsthafte Lectüre lieben, werden sie immer als gute moralische Abhandlungen lesen können, wenn sie dieselben auch nicht als Predigten lesen wollen.

Da übrigens der Fortgang dieser Unternehmung nicht allein von einer zahlreichen Abnahme an den Kirchthüren, sondern auch von einer hinlänglichen

Anzahl Pränumeranten abhängt, so wäre wohl sehr zu wünschen, daß beydes zur Beförderung der guten Absicht des Herrn Pastor Hermes erfolgen möchte. Wenigstens hat der Verfasser dieser Anzeige dadurch, daß er das Publikum aufmerksam darauf macht, sein Scherflein dazu beytragen wollen. Ist seine Stimme gleich anonym, so dient sie doch vielleicht zur weitern Verbreitung dieser nützlichen Predigten in unserm Vaterlande; — und dies war eigentlich der Zweck, den er beabsichtete. * * * in Schlesien. Im Jan. 1792.

Nachschrift einer andern Hand.

Seit Ende des Aprils werden nur so viel Exemplare gedruckt als bis dahin abgiengen; wir ersuchen also die Pränumeranten, zu eilen.

Die Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha nimmt bis dahin sichere Bestellungen an.

Trauerbericht.

Daß meine geliebte Gattin Helene Justine Johannette gebohrne Buff von Wezlar, nachdem wir 10 Jahre in der Ehe miteinander gelebt und darinn acht Kinder erzeugt, wovon sechs noch am Leben sind, am 16ten Febr. dieses Jahrs im Wochenbett, neun Tage nach einer übrigens glücklichen Niederkunft, an einem erst am 4. Tag nach derselben eingetretenen heftigen Kindbetterinnen-Fieber verstorben, habe ich sämmtlichen ihren und meinen Freunden und Verwandten anmit in der gewissen Hoffnung bekannt machen wollen, daß Selbige mirs verzeihen werden, wenn ich dieses Wegs, statt der überhaupt schon jedem Trauernden äußerst empfindlich fallenden und bey der wenigen Zeit, die mir meine Berufsgeschäfte übrig lassen, doppelt beschwerlichen und unthunlichen förmlichen Notificationsbeschreibung an alle und jede mich bediene. Weilburg, den 16. Febr. 1792.

Johann Jacob Cella,
Fürstlich Nassau-Weilburgischer Regierungs- und Kanzleydirektor.

Nachfrage.

Schon um Michaelis verwichenen Jahrs hat sich ein Knabe, Namens Paulus Rötenbacher, 11 Jahr alt, eines gewesenen Taglöhners Georg Rötenbachers hinterlassenes Söhnlein von seiner, in dem sogenannten Luzuerl, Garten bey der Buchers-

schanz

schanz wohnenden Mutter Sophia Rötenbacherin, weg verlaufen, und ist seit der Zeit nicht mehr zu erfragen gewesen. Da nun diese um selbigen nicht wenig besorgt ist; so wird hiemit Jedermann, wem etwan dieser Knabe zu Gesichte kommen möchte, gehorsamst ersucht, selbigen entweder erstgedacht, seiner Mutter zuzuschicken, oder ihr wenigstens von desselben Aufenthalt gütige Nachricht zu ertheilen. Der ermeldter Knabe ist dick untersetzter Statur, hat schwarze grause Haare, ein rundes etwas blatternarbigtes Gesicht, und bey seiner Entweichung ein blaues Kamisol und schwarz lederne Hosen angehabt: an welche, ein oder der andere Menschenfreund, an welche diese Bitte ergeht, ihn vielleicht erkennen werden. Nürnberg, den 17. Febr. 1792.

Bücher-Anzeige.

Im Verlag der Unterzeichneten ist so eben fertig geworden, und in allen guten Buchhandlungen Deutschlands zu haben: "Der Geist des allgemeinen und positiven Staatsrechts der unmittelbaren freyen Reichsritterschaft in Schwaben, Franken und am Rhein ꝛc. in einer Reihe von zwölf Tabellen bearbeitet, von Joh. Phil. Wollstadt, Reichsfreyherrl. von Grosschlagischem Secretair. Fol. 1 fl. 15 kr.

Dieses interessante Werk ist Sr. Exc. dem Herrn Domdechant zu Mainz, Reichsfreyherrn von Fechenbach gewidmet, und vorzüglich zum Gebrauch junger Edelleute und ritterschaftlicher Räthe und Beamten dem Publikum mitgetheilt worden. Da hierin die ganze Reichsritterschaftliche Staatsverfassung, welche in den Ritterordnungen und andern Werken zerstreut ist, mit wenig Mühe übersehen werden kann, so werden diese systematische Tabellen, auch andern, als ritterschaftlichen Geschäftsmännern einen angenehmen Dienst leisten.

Varrentrapp und Wenner.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Einbeck. Es hat sich allhier ein Bettelsjude, Namens Hirsch Meyer, welcher nach dem bey sich habenden Passe, de dato Fritzlar, den 22. Jul. 1791 von Fürth bey Nürnberg gebürtig, und ein Weib nebst 3 Kindern bey sich hat, wovon das jüngste erst ½ Jahr alt seyn soll, 35 Jahr alt, von mittelmäßiger Statur, schwärzlichen Angesichts, und schwarzes krauses Haar, einen langen blauen Ueberrock mit einem Kragen, gelbliche gestreifte manchesterne Beinkleider, weiße gestreifte wollene Strümpfe, und runde gelbe Schnallen auf den Schuhen tragend; wegen eines Diebstahls sehr verdächtig gemacht, und ist deshalb in Verhaft genommen worden. Weil solcher aber an andern Orten schon Verbrechen begangen haben, oder aus dem Gefängniß entkommen seyn kann; so wird derselbe zu dem Ende hierdurch öffentlich beschrieben und bekannt gemacht, damit er in einem oder anderem Falle entweder zur Strafe gezogen, oder wiederum ausgeliefert werden kann. Es werden daher alle Obrigkeiten ersucht, dem hiesigen Stadtgerichte davon so bald es möglich, die gehörige Anzeige zu thun.

Mittel wider das Durchliegen bey langwierigen Krankheiten.

Man nehme ungesalzen Ochsen-, Kalb- oder Hammelfleisch, koche solches, und nehme den Schaum davon, welcher ohnehin pflegt abgeschäumt zu werden, und bestreiche damit den durchgelegenen Theil oder Stelle, Tages 4 bis 5mal, so wird die schleunigste Heilung ohnfehlbar erfolgen.

Antwort.

In dem Anzeiger dieses 1792. Jahres, stehet in Nr. 1. eine Bemerkung von den Hrn. Prof. Mayer zu Nürnberg, über den Aufsatz in Nr. 130. S. 1002. a. J. 1791. des Anzeigers die Fabrication der Kämme in Nürnberg betreffend, worinnen derselbe auf eine bescheidene Art berichtiget, und näher hat beleuchtet werden sollen.

So ungerne ich mich auch in eine fernere Beantwortung einlassen möchte, da ich nicht einsehe, was solche für Nutzen schaffen kann, weil es keine Fabrik ist, sondern unter Verlegern stehet, so, wenn einer nur einen Elephanten-Zahn kauft und 5 ℔ ins Handwerk bezahlt, er auch Verleger wird, so kann es einen Verleger nichts verschlagen, wenn er sein Elfenbein, durch Arbeiter, die nicht aus der Stadt zu weichen, verpflichtet sind, das Pfund vor 3 Kreuzer täfeln lassen kann, wovon einer oder ihrer 6 täglich 30 ℔ schneiden sollen, welches aber einer nähern Erklärung bedarf, denn da von den 30 ℔ Elfenbein von jeden ℔ 20 bis 30 Tafeln fallen sollen, so kommen 600 bis 900 Tafeln heraus, diese sind für eine Person zu schneiden,

eine Unmöglichkeit; aber, wenn solche in 6 Theile oder 5 Theile gesetzt würden, daß es jeden 100 bis 150 Tafeln trüge, wären deren hinlänglich genug, und hätte mit dem von dem Hrn. D. Grünitz beschriebenen Entwurf, welcher jeden der 5 Tafelschneider täglich so viel Tafeln, als zu 2 ℔ Kämmen gehören, zurechnet, einige Aehnlichkeit. Weilen aber eben wegen Mangel dieser Erklärung meine Erfindung einigermaßen niedergeschlagen und zurück gesetzet wird, so muß die Sache etwas näher betrachtet werden, und werde ich dabey auf eigene Erfahrung meine Antwort gründen. Ich hatte mir auch nicht vorgestellet, daß dieses Handwerk in einige Betrachtung kommen würde, von wegen des Gebrauchs, der damit gemacht wird, so unentbehrlich derselbe auch ist; da aber der Hr. D. Grünitz und der Hr. Prof. Mayer solche nicht verachten, um desto lieber ist es mir, und ich sehe mich verpflichtet, über den Aufsatz in Nr. 130 nähere Erläuterung zu geben. Ich habe zwar dieses Handwerk von Jugend auf nicht gelernet, sondern das Messerschmidts-Handwerk, und bin auch Meister darinnen, bin aber von meinem 11ten Jahre an, gewisser Pflichten halber, bey die Arbeit gekommen, und habe immer Fleiß angewendet, daß ich allezeit der Vorderste gewesen, um einen andern nicht nachsehen zu dürfen, wie denn hier seit ao. 1745 bis daher eine Kamm-Fabrik, und zwar von Meßingnen- oder Haar-Kämmen, auch engen Kämmen entstanden, worauf sich viele Messerschmiede legten, weilen solche mehr Vortheile schaffte, ich mich damit beschäftigte, daß anjetzo noch immer jährl. viele tausend Dutzend gefertiget, auf die Meßen gebracht, und verkauft werden, welchen Fortgang, die Arbeiter, ohne Ruhm zu sagen, mir zu danken haben. Der Hr. Prof. Mayer sagt, daß es eine gute Profession sey, läge in der Sache selbst, weil viele verlohren giengen, und zerbrochen würden. Hierzu kommt aber noch, daß die meisten, zumahl von Horn, gar nichts taugen, weilen sie die Wärme nicht vertragen können, und die Zähne sich verziehen, alsdenn stechen, und weggeworfen werden müßen. Es ist bekannt, wenn mehrere einerley Profession haben, und in einem Orte wohnen, da beneidet einer den andern, und wer am wohlfeilsten geben kann, der löset am ersten Geld, die Preise werden verderbet, und die Waare wird nun drüberhin gemacht. Dieses wurde ich auch gewahr. Um solchen nun auszuweichen, kaufte ich schon im Jahre 1756 Elephanten-Zähne, um andere Sorten zu machen, weil ich versichert, die besten Instrumente hatte, und solche selbst fertigen konnte. Ich ließ solche von den geschicktesten Meister zerlegen und täfeln. So lange die Säge recht scharf war, wurden die Tafeln richtig, aber nach und nach fielen solche immer ungleicher, bis wieder geschärft und geschränket wurde; alsdenn gieng es wieder eine Zeitlang von statten, eine Säge war zu weich, die andere zu hart; daß ich also eine sehr verdrießliche Arbeit vor mir sahe. Ich fragte, ob etwa an andern Orten die Tafeln anders geschnitten würden, denn der Mann war in Nürnberg und Amsterdam gewesen; er sagte aber Nein. Ich fragte nach der Zeit mehrere: aber allemahl wurde die Unmöglichkeit vorgegeben, und gewünschet: Ja, wenn das wäre! Von derselben Zeit an, setzte ich mir in die Gedanken, ein Werkzeug zu diesem Behuf zu schaffen, es möchte auch kosten was es wollte, denn ich sahe, daß immer 20 Elfenbeinere gegen 1 von Meßing verkauft wurde. Das Zähneinschneiden war wieder keine lustige Sache, die Politur an dieser Waare ist das Beste, aber die Waare ist fehlerhaft: denn mitten bleibt eine Höhe, oder Berg stehen, und weil auf beyden Seiten meist beygeschnitten wird, so scheinen sie die gehörige Länge in Zacken zu haben; und wundere mich nicht, wenn die Meister nur ihre Söhne lernen, weil sich der 10te nicht darzu verstehen würde; denn diese Leute werden ihres Lebens nicht froh, und sind immer vertieft in Gedanken. Ein anders ist es mit der Maschine zum Zähneinschneiden, wie der Hr. Professor sagt, daß dergleichen in Frankreich wären: Diese sind viel besser; die Kämme werden bis auf den Boden geschnitten; es können deren 2 zusammen geschnitten werden; es kann durch Weibspersonen, oder andere junge Leute verrichtet werden; so wenn einer nach des Hrn. D. Grünitz Entwurf täglich 1 ℔ fertiget, hier 2 ℔ gemacht werden, und diese habe ich ebenfalls gefertiget und in Bereitschaft; weil mir die Art, wie sie in Nürnberg und andern Orten gebraucht werden, nicht gefiel, aber in die Meßinger engen Kämme, unentbehrlich sind, welche Instrumente ich so gefertiget und bey einander habe, daß keine dergleichen von Dauer und Güte zu finden seyn werden. Der Hr. Professor schreibet, daß in Rothenburg einer eine Tafel-Maschine gehabt, und dabey verdorben wäre, dieses ist wohl zu glauben; sie ist also nicht recht gemacht gewesen, und von der Maschine in Preußen, finde ich, so bald ich mein erfundenes Werk ansehe, auch keine Ursache zu glauben, daß sie gerathen wäre, sonst würde die eine, zu einer so großen Fabrik nicht zureichend seyn, sondern mehrere gemacht werden müßen, und wenn deren noch 10 angezeigt würden, so darf ich meine nur ansehen, so kömmt die Unmöglichkeit von selbsten; nicht etwa deswegen, daß es keine geschicktere Leute gäbe, als ich, sondern es gehöret alles darzu, was nur zu solchen erfordert wird; er muß mit allen Professionen bekannt seyn und umgehen können, welches nur aus dem Fleiß, und der Nothwendigkeit nebst andern Wissenschaften,

sich von sich selbsten erlernen läßt, auch muß man vermocht haben, bey der Arbeit zuzusetzen. Der berühmte Engeländer Harrison, kann seine See-Uhr nicht genauer genommen haben, als bey dieser Erfindung; es können immer einige Minuten gefehlet haben, ohne zu schaden, aber hier durfte auch nicht das Allermindeste fehlen, und noch dazu hatte er eine Grundlage nemlich ein Uhrwerk ich habe aber keine Grundlage gehabt, wie denn auch wegen der Besorgniß des Hrn. Prof. Mayer, daß ein Mensch dabey seyn müßte, der das Elfenbein richte, und das Sägblatt in guten Zustand erhielte, meinen Werke keinen Namen geben können, ob es zur Baukunst oder Mechanik zu rechnen sey; denn das Elfenbein braucht nicht gerichtet zu werden; kein Mensch braucht müssig dabey zu seyn und Achtung zu geben, denn für das ist alles gesorgt. Es wird hoffentlich genug seyn, wenn ich versichere, daß ein Mensch in einer Stunde 18 bis 20 Haupttafeln schneiden kann; sind sie kleiner so fallen deren mehr, und in 10 nützlichen Stunden 200 Tafeln, wovon 5 ℔ Kämme gemacht werden können. Da wird wohl wenig Zeit zum Richten des Elfenbeins übrig seyn, und also ist gar deutlich zu ersehen, daß diese Maschine die Nürnberger Einrichtung weit übertrifft, abgerechnet, daß es lauter richtige, auch mehrere Tafeln, und vielweniger Späne giebt, als in Nürnberg, und andern Orten, also keine 100 Metzen ins Ausland geführet zu werden brauchen; sondern weniger Späne. Mithin würde es ein großer Vortheil und Vergnügen für die Kammmacher-Meister seyn, wenn diese, oder von dieser Art Maschinen eingeführet werden könnten, es würde keiner Nein darzu sagen. Den Preis des Elfenbein betr. welchen der Hr. Professor von einen 40 ℔ schweren Zahn zu 3½ ℔ ansetzet; so kosten nach einem in Händen habenden Preis-Zettel, 70. 80 bis 90 ℔ 3½ ℔ Holl. also mit der Fracht bis Nürnberg 2 ℛ durch welchen Preis die Kämme allezeit ⅔ theurer gerechnet und verkauft werden. Wenn nun auf dieser Maschine gearbeitet würde, so würde ein sehr großer Nutzen entstehen, denn erstlich kann der Zahn darinnen geschrotet, oder Scheiben geschnitten werden, und zwar in kürzerer Zeit. Weil das Sägblatt dünner ist als die andern Schrotsägen, so wird ein Mittelstück mehr, welches wenigstens 2 ℔ wieget, gewonnen, und ist nicht der mindeste Unrath, als nur eine Hand voll Späne. Das Täfel-Blatt ist nicht stärker als die Schneide-Blätter zum Zähneinschneiden, mit einer zarten Schränkung, welches keine Einritze giebt, sondern fast ganz glatt bleibet, und hat eine gewisse Härte, dadurch ich ohne Umstände einen Stab Eisen entzwey schneiden kann. Das Blatt wird bis auf einen gewissen Ton angezogen, nicht zu tief und nicht zu hoch, und braucht den Tag nur einmahl wegen der besondern Härte scharf gemacht zu werden, und das ganze Werk nimmt nicht mehr Platz ein, als eine Tafel-Uhr, dafür man es auch auf die Tafel stellen kann.

Ich habe 2 Maschinen fertig, und die 3te ist in Bereitschaft, so wie ich auch schon 2 Maschinen zum Zähneinschneiden fertig habe, und würde alles beyeinander seyn, weil ich solche nach Hrn. D. Grünitz Entwurf und auf 30 ℔ Kämme eingerichtet hatte.

Nun folget der Entwurf nach Herrn D. Grünitzen Angabe;

		ℛ
Zu 30 ℔ Kämmen werden erfordert, 50 ℔ Elfenbein à 2 ℛ beträgt	;	10000
solche erfordern zu Plätten, durch, statt 5 drey Plattschneider in 300 Arbeitstagen (das Querschroten mitgerechnet) jeden täglich 4 ℊ Kostgeld und 6 ℊ Lohn, mithin einer 10 ℊ beträgt statt 625 ℛ	; ;	375
Die verfertigten Tafeln werden in 300 Arbeitstagen, statt 10 von 5 Kammmachern bis auf die Polirung verarbeitet. Jeder bekommt Lohn- und Kostgeld täglich 8 ℊ für 5 Personen statt 1000 ℛ	; ;	500
Hier rechne ich außer Hrn. D. Grünitzens Entwurf noch eine Person, so von den 3 Tafelschneidern die Tafeln wegnimmt, solche schärfet und glatt schabet, tägl. 8 ℊ	;	100
Hier rechne ich noch mehr Personen, so die Kämme spitzen, vom ℔ 1 ℊ 4 ℊℒ	;	167
Für die Pollirung durch Lehr-Jungen nach Hrn. D. Grünitz Entwurf	;	137
Für einen geschickten Ober-Meister, außer freyen Holz, Logis und Licht, jährl.	;	400
Desgleichen einen Factor	;	400
Für Holz und Licht	; ;	138
Summa des Einkaufs		12217

Nutzen.

	ℛ	ℊ
Von 75 Elephanten Zähnen, meist 70 ℔ wird von jeden ein Mittelstück mehr ausgeschnitten, à 2 ℔	; ;	300 — ;
nach der neuen Erfindung giebt es mehrere Tafeln, welche alle richtig und gerade von einerley Stärke sind; ich rechne 3332 ℔ das ℔ à 5 ℛ 16 ℊ	;	18881 8
Aus kleinen Stückchen	;	400 ;
Für Späne zu Streusand oder in die Farben ꝛc.	; ; ;	20 ;
Summa		19601 8

Wenn nun obenstehende Posten gegen diese gehalten werden, so ergiebt sich ein Nutzen von 7384 ℛ 8 ℊℒ.

8 Gl; wobey noch zu gedenken, weil die Kämme deren Zähne mit der Maschine geschnitten werden, viel feiner und schöner sind, solche auch theurer von 5 Rthl. 20 Gl. bis zu 6 Rthl. verkauft werden müssen: kömmt also das Stück von 40 aufs ℔ für 3 Gl 7½ K.

Das wäre also die Beschreibung meiner erfundenen Maschine, und der daraus kommende Nutzen, ich würde mich noch lange bedacht haben, und vielleicht wäre es gar nicht geschehen, solche bekannt zu machen; aber ein Zufall der mich gar sehr erschreckte, und wovon ich noch nicht ausser Sorgen bin, brachten mich auf den Entschluß, dieses zu thun; weil ich keine Familie mehr vor mir sahe, die Gebrauch davon machen könnte. Auch ist meine Absicht vom Anfang als ich es mir in Gedanken setzte, gewesen, schwere Arbeit, in den menschlichen Geschäften erleichtern zu helfen, weil ich vor mich mehrere nützliche Sachen hatte, die ich verrichten könnte: indem ich in meinem Leben, lauter Pflichten zu thun beschäftiget und gewohnet gewesen. Sollte ich nun etwa darzu aufgemuntert und aufgefordert werden, so würde nicht ermangeln, meine Wissenschaften und noch vorräthige Kräfte anzuwenden, um eine Sache in den besten Stand zu bringen, woran ich so viele Jahre unermüdet zugebracht. Ist es aber nicht, so bin ich zufrieden, daß ich meine Tage in nützlichen Verrichtungen zugebracht habe. Der Hr. Prof. Mayer verdienet aber billig Dank, daß er seine Bemerkungen so gütlich eingerichtet. Ich dürfte mich nicht schämen, meinen Namen zu unterzeichnen, weil aber die Expedition der Deutschen Zeitung auf meine Bitte gütig erlaubt hat, daß Briefe diese Sache, oder Bestellungen betreffend, vor der Hand an sie addressirt werden dürfen, so unterlasse ichs noch zur Zeit.

Anzeige.

Amt Langenhagen. Ein nach seinen Pässen und Briefschaften als Gärtner, besonders im Dänischen, vielfältig umher gereiseter Johann Peter Barly, 64 Jahr alt, aus Hanau gebürtig, ist am 12ten d. M. zu Engelbostel, hiesigen Amts, woselbst er bey einem Hauswirthe Obdach gesucht, plötzlich verstorben. Der Werth seiner bey ihm gefundenen Sachen hat nicht zugereicht, um ihn davon zu beerdigen, welches seinen entfernten Angehörigen hiermit bekannt gemacht wird.

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 24. Febr. 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr- Messe,	—	
" Oster " " "	98¾	
Naumburger " " "	98	
Leipz. Michael " " "	—	
Lion " " "	—	—
Amsterdam in Bco. à Uso	—	140¾
detto in Curr "	—	140¼
Hamburg in Bco. "	—	146½
Paris " " "	—	—
Augspurg " " "	—	99½
Wiener Corr. " "	—	99½
Prag " " "	—	—
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	6 Rthl. 4½ Gl
Gemünzen: Rand-Ducaten "	—	7¾
Gemünzen: Wichtige Duc. à 66 Als.	—	6½
Gemünzen: Breslau à 65½ ditto	—	
Gemünzen: Leichte à 65 ditto "	—	5
Gemünzen: Almarco " ditto	—	—
Gemünzen: Almarco Louisd'or	—	—
Gemünzen: Souverain d'or " Rthl.	8.20	
Gemünzen: Louisd'or à 5 Rthl. "	½ pC.	—
Berlichren: Charld'or à Rthl.	—	—
Berlichren: Mard'or à Rthl.		
Berlichren: Schild-Ld'or à Rthl.	—	4
Berlichren: Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.		
Berlichren: Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preiß ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6 pf. von der Zeile gerechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einsenders, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden frankirt an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger
oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addreßirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 29. Februar 1792.

Vorladungen.

Des, nach dem unglücklichen Brand in Vermögens-Verfall gerathenen, hiesigen Zeugmachers Mstr. **Christian Heinrich Meßners** Gläubiger sind, mittelst erlassenen besondern und öffentlichen Ladungen, zu Liquidirung und Bescheinigung ihrer Foderungen, und zum rechtlichen Verfahren über dieselben und über ihr etwan habendes Vorzugs-Recht, unter gewöhnlichem Präjudiz, auf den 25. April, laufenden Jahres sodann zu Anhörung eines Bescheids, wegen der ausgebliebenen Gläubiger, auf den 9ten May, und endlich, wo möglich, zu Treffung eines gütlichen Vergleichs, und, bey dessen Verfehlung, zur Acten-Inrotulation auf den 9ten Brachmonats dieses Jahres vorgeladen worden. Welches andurch auch in öffentlichen Blättern bekannt gemacht wird. Zeulenroda, den 15ten Hornung 1792.

Fürstl. Reuß-plauis. Stadt-Voigtey-Gerichte daselbst.

Auf hochobrigkeitliche Verordnung sollen die etwa vorhandenen Anverwandte des bereits verschollenen **Johannes Herrmanns** hiedurch edictaliter vorgeladen und denselben sub pœna præclusi aufgegeben werden, daß sie sich wegen des vorhandenen Herrmannschen Vermögens innerhalb 3 Monaten behörig melden und rechtsbehörig zu der Erbschaft legitimiren sollen. Sign. Ulm, den 15ten Februar 1792. **Reichs-Stadt Ulm. Kanzley.**

Nachstehende verschollene Personen, deren Vermögen bey Hochfürstl. Brandenb. Onolzbachischen Castenamt zu Hohentrüdingen unter Curatel steht, werden hiermit binnen 3 Monaten zu erscheinen vorgeladen:

1) **Christoph Ludwig Aernt**, welcher im Ländlein **Beerwalde** ohnweit Dahme in Sachsen gebürtig, und bereits im Jahr 1748 in Holland als Maurersgesell auf der Wanderschaft befindlich gewesen seyn soll, wegen eines von dem ehemaligen Fourier **Mehner** zu **Berolzheim** ererbten Legats von 126 fl. 12 kr. rhn. 2) **Johann Georg Würth** von **Hechlingen**, der als Beckerbursch in die Fremde gegangen, und anjetzt mit Weib und Kindern herumziehen soll, wegen seines in 259 fl. 40 kr. rhn. bestehenden Vermögens. 3) **Wolfgang Dieterich** von **Hechlingen**, 41 Jahr abwesend, welcher nach Amerika gegangen seyn soll, und ein Aelterliches Vermögen von 424 fl. 39½ kr. zu erfordern hat. 4) **Christina Margaretha Hühnerin** von eben daher 28 Jahr verschollen, wegen ihres in 60 fl. 55½ k. rhn. bestehenden väterlichen Erbguts. 5) **Georg Michael Berger** von **Hechlingen**, 27 Jahr abwesend, wegen 76 fl. 54½ kr. ererbten Vermögens. 6) **Johann Caspar Mack** von **Ursheim**, 25 Jahr verschollen, wegen des von seinem Vater ererbten jetzt 793 fl. 31 kr. rhn. betragenden Vermögens. 7) **Johann Georg Schwaab** aus **Ursheim**, so sich vor bereits 22 Jahren nach Holland in die Fremde begeben, und 97 fl. 33¼ kr. rhn. ererbt hat. 8) **Johann Georg Fischer** von **Windischhaußen**, 18 Jahr abwesend, wegen der von ihm ererbten 81 fl. 1½ kr. 9) **Georg Michael Siemader** von **Kurzenaltsheim**, 21 Jahr verschollen, wegen seines in 56 fl. 44 kr. rhn. bestehenden Vermögens. 10) **Johann Michael Huther** von **Hohentrüdingen**, 22 Jahr abwesend, wegen ihm zugefallenen väterl. Erbguts von 530 fl. 47½ kr. rhn. 11) **Johann Michael Gleiter** von **Roßmeiersdorf**, seit 28 Jahren als Metzgersknecht abwesend, wegen von seiner Mutter ererbten 669 fl. 16 kr. rhn. d. d. **Heidenheim** im **Anspachis**, den 29. Jan. 1792.

Hans

Handels-Nachricht.

Buttstädt, den 24. Febr. In hiesiger **Schortsmannischen Tuchfabrik**, werden aus dem Haar der Angorischen Seidenkaninchen, Tücher verfertiget. Dieses Fabrikat, (welches **Angoratuch** heissen könnte) übertrifft an Feinheit alle wollene Tücher, und zieret durch sein glänzendes, pelzartiges Ansehen, ungemein. Weil es noch zur Zeit nicht so vervielfältiget werden kann, um eine starke Konkurrenz von Käufern zu wünschen, die sich auch nicht erwarten läßt; so verfehlet man gleichwohl nicht, solchen Personen, die sich für das neue, deutsche Gute gern interessiren, damit Offerte zu machen, unter dem Beyfügen: daß, wenn der gegenwärtige kleine Vorrath abgesetzt seyn sollte, man jedem ersten **Besteller**, binnen Monatsfrist mit so viel Ellen, als zu einem Anzuge nöthig, aufzuwarten im Stande seyn wird. Der Preis ist 4 rthl. à Elle, Konventionsgeld, in baarer Zahlung, und die Breite $1\frac{1}{4}$ Elle hiesiges Maas. **Spesen** werden diesseits nicht übernommen.

Litterarische Bemerkungen und Anfragen.

Der Verfasser des Verzeichnisses der wissenschaftlichen Almanache in Deutschland im 9ten St. des Journals von und für Deutschland, 1791, giebt Herr Prof. **Eck** in **Leipzig** für den Herausgeber des Taschenbuchs für Freymäurer an, und sagt derselbe sey 1776 — 1792 erschienen. An beyden Umständen habe ich Ursache zu zweifeln. Die ersten Jahrgänge haben, so viel ich weiß, einen andern Gelehrten zum Herausgeber. Und bis 1792 ist derselbe gewiß nicht fortgesetzt worden. Beydes wünsche ich im **Anzeiger** genauer berichtigt zu lesen.

Unter den genealogischen Almanachen vermisse ich: Genealogisches Taschenbuch des lebenden Raths- und Gerichtsfähigen Adels zu **Nürnberg** auf das Jahr 1783. **Nürnberg** bey **E. C. Grattenauer**.

S. 755 wird Herrn Professor **Gatterer** in **Göttingen** ein fortgesetzter Wappenkalender von 1764 — 1792 zugeschrieben, der nicht existirt. Hr. **Gatterer** hat wenigstens seit 1767 kein Theil mehr daran gehabt, welchen Jahrgang **J. F. Seyfart** meines Wissens besorgt hat. Als Kalender wird dieses Handbuch auch seitdem nicht weiter erschienen seyn.

Das Verzeichniß selbst möchte noch mit folgenden zu vermehren seyn: Genealogisch-heraldischer Kalender auf das Jahr 1718. Regensburg, 8. Geneal. heraldischer Staatskalender auf das Jahr 1720. Augsburg, 8. nebst einer Continuation.

Im Jahr 1787 hat **Joh. Carl Müller** Kupferstecher in **Leipzig**, eine Sammlung unbekannter und noch nicht öffentlich beschriebener adelicher Wappen angekündigt, von welcher monatlich 1 Bogen sollte geliefert werden. Ist wohl von dieser Wappensammlung etwas erschienen?

In Kirchmanni Orat. Marburgi habitis sollen 2 Reden von Turnieren stehen. Welches ist der nähere Titel und Inhalt derselben?

Kann niemand von dem Buche: Pladdüsche Sprückwörder. Leipz. 1590. 8. nähere Nachricht geben?

Was war der Erfolg der für den 1. December 1791 von der Toylerschen Gesellschaft zu Harlem aufgegebenen Preisfrage: In welchem Sinne kann man die Menschen gleich nennen, und welches sind die Rechte und Pflichten, welche aus dieser Gleichheit der Menschen herfließen?

Auctions-Nachricht.

Nürnberg. Einige Exemplare des 32 Seiten starken Münz Catal. zu der in Nr. 1. S. 8. 1. B. 1792 des **Anzeigers** angezeigten Auction, welche den 12. März allhier abgehalten werden soll, sind in der **Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha** zu bekommen.

Anzeige
eines neuen Jahrbuchs für deutsche Rechtsgelehrten.

So sehr auch unser deutsches Vaterland mit Journalen, Monatsschriften, Staatsanzeigen, Magazinen, Annalen, Wochenschriften und gelehrten Zeitungen von tausendfältigem Inhalt überladen ist, so lassen wir uns doch aus folgenden Gründen, an dem Vorsatz nicht stöhren, ein neues Jahrbuch für deutsche Rechtsgelehrten zu veranstalten.

Ein Theil dieser vorhandenen Zeitschriften verbreitet sich nicht nur über alle Hauptfächer der Wissenschaften, sondern auch noch über unzählige andere Gegenstände, um Lesern aus allen Volksklassen und Ständen nützlich zu werden, und diese Mannigfaltigkeit mag auch wohl für den Liebhaber der Lektüre, der Zeit

und

und Muse hat alles zu lesen; eine angenehme Unterhaltung seyn. Ein Geschäftsmann aber im juristischen Fache, dem es nur um literarische Neuigkeiten dieses Fachs zu thun ist, und dem sein Beruf nur wenige Stunden zum Lesen übrig läßt, kann sich unmöglich in ein so weitläuftiges Feld einlassen, wie es in den meisten unsrer Zeitschriften bearbeitet wird. Er blättert daher oft ein Dutzend solcher Monatsschriften durch, ehe er einen einzigen Aufsatz findet, der ihm behagt, oder wodurch er seinen wissenschaftlichen Kreis erweitern könnte, — legt sie größten Theils, wie wir aus eigener Erfahrung wissen, ungelesen wieder hin, und giebt sein Geld, wo nicht ganz, doch mehrsten Theils umsonst aus. Denn was hilft z. B. dem Rechtsgelehrten zu wissen, in welcher Gegend des Firmaments er das, von dem berühmten Bode, dem großen Friedrich zu Ehren, neu erfundene Sternbild suchen soll. — Was bekümmert er sich um den Streit über die Verbesserung der Liturgie, — und was endlich um diese oder jene neu erfundene Heilungsmethode. Und doch findet man oft, in einem Journal, Abhandlungen über alle dergleichen und noch unzählige andere Gegenstände, welche in das Gebiet der Geschichte, der Staatswirthschaft, der Alterthümer, der Oekonomie, der schönen Künste und Wissenschaften u. s. w. einschlagen.

Ein anderer Theil unserer deutschen Zeitschriften bearbeitet dagegen nur ein besonders Fach der Wissenschaften, ohne das Ganze derselbigen zu umfassen. So sind z. B. mehrere Anstalten vorhanden, die nur auf den Staatsmann, oder auf den Publizisten eingeschränkt sind, und nicht zugleich den Civilisten, Kriminalisten u. s. w. befriedigen.

Es fehlet also immer noch eine Zeitschrift, welche die neueste Literatur des juristischen Fachs in ihrem ganzen Umfang enthält. Dieses hat uns bewogen, unser Jahrbuch herauszugeben, worin Jeder, vom Beamten durch alle Stufen hinauf bis zum Staatsminister, alles beysammen finden soll, was ihn interessiren kann, und was in der Menge anderer Zeitschriften zerstreut anzutreffen seyn mag. Wem also blos um die neueste Literatur des juristischen Fachs zu thun ist, dem werden, durch unser Jahrbuch, alle übrige Monatsschriften und Wochenblätter literarischen Inhalts gänzlich entbehrlich werden.

Den Plan, den wir uns zu befolgen vorgesetzt haben, ist folgender:

A. Innere Einrichtung.

1) Sollen alle Reichstagsverhandlungen, Reichshofrathsbeschlüsse, Kammergerichtsdekrete und Urtheile, nebst allen andern Merkwürdigkeiten dieser Reichstribunalen, und daselbst vorfallenden Veränderungen von Zeit zu Zeit mitgetheilt werden; desgleichen

2) alle Landesverordnungen, Edikte u. d. g. aus Reichsständischen Landern, besonders solche, welche

Nachahmung in andern deutschen Staaten verdienen, und folglich ein allgemeines Interesse haben.

3) Sollen alle bereits gedruckte hin und wieder zerstreute — auch theils in andern neuen Zeitschriften befindliche juristische Aufsätze, die mit vorzüglicher Gründlichkeit geschrieben — und für unser Jahrbuch nicht zu stark sind — und

4) von gleichem Gehalt und Werth auch noch nicht gedruckte Aufsätze in diesem Jahrbuch ihren Platz finden.

5) Da die römische und deutsche Geschichte und Alterthümer für den deutschen Rechtsgelehrten unentbehrlich sind, so werden wir auch Aufsätze, die zur Aufklärung dieser Wissenschaften etwas beytragen, mit einrücken; demnächst sollen

6) die neuesten Staatsbegebenheiten, welche einen unmittelbaren Einfluß auf die Grundverfassung des deutschen Reichs haben, gehörig angezeigt werden.

7) Soll unser Jahrbuch die neue juristische Literatur des Jahrs vollständig enthalten. Mit Rezensionen und Kritiken werden wir uns zwar eigentlich nicht abgeben, werden aber dergleichen von andern Gelehrten an uns eingeschickt, so können wir, jedoch nur in dem Fall, Gebrauch davon machen, wenn das rezensirte Buch zugleich postfrey mit übersendet wird, um daraus zu beurtheilen, ob die eingegangene Rezension mit Gründlichkeit, Mäßigung und Unpartheylichkeit abgefaßt ist. Denn leidenschaftliche, ungesittete und beleidigende Aufsätze finden in unserm Jahrbuch keinen Platz.

8) Jedem Vater der im Fall ist, einen Sohn auf die hohe Schule zu schicken, um ihn daselbst zum künftigen Rechtsgelehrten bilden zu lassen, muß es natürlicher Weise angelegen seyn, zu wissen, was für Unterricht dieser auf der Akademie zu erwarten hat. Es sollen daher die juristischen Vorlesungen auf allen Universitäten, von halb Jahr zu halb Jahr, zeitlich bekannt gemacht werden. Endlich werden wir auch

9) die übrigen Neuigkeiten des Jahrs, als z. B. Beförderungen und Sterbfälle der Rechtsgelehrten, Besoldungszulagen u. s. w. mittheilen, um deren Bekanntmachung wir zugleich das juristische Publikum hiermit ersuchen.

B. Aeußere Form.

1) Gegen das Ende eines jeden Monats erscheinet ein Heft von 6 Bogen in 8. mit sauberer eigends dazu angeschafften neuen Schrift, deren 6 einen Band ausmachen.

2) Jedes Heft erhält einen farbigten Umschlag, auf welchem der Titel nebst dem Inhalt des Stücks befindlich ist. Ausserdem werden auf diesen Umschlag die Ankündigung neuer Werken und sonstige Anzeigen ꝛc. ihren Platz finden. Diese müssen aber postfrey unmittelbar an uns eingesendet, und jede Zeile mit 4 kr. 2 hll. Rhein. oder 1 ggl. Sächs. bezahlet werden.

C.

C. Subscription, Preiß und Art der Bestellung.

1) Um uns wegen des nicht unbeträchtlichen Kostenaufwands in Sicherheit zu sezen, finden wir den Weg der Subscription nöthig, wenn also bis Ausgang des Monats März 1792 eine hinlängliche Zahl von Abonenten vorhanden ist, wird das erste Stück im Monat April erscheinen. Die Freunde der neuesten juristischen Literatur, welche unser Institut unterstützen und befördern wollen, werden daher ersucht, binnen dieser Zeit, nebst ihren Namen auch ihren Charakter unmittelbar an uns einzusenden, um sie in dem ersten Stück unseres Jahrbuchs abdrucken zu lassen, und zugleich zu bemerken, ob sie ihre Exemplarien auf Druck- oder Schreibpapier verlangen. Sollte die erforderliche Anzahl der Abonenten eher beysammen seyn, so werden wir auch früher mit der Herausgabe den Anfang machen, auf jeden Fall aber in diesem ersten Jahr, so wie in den folgenden, zwölf Stücke liefern.

2) Der Preiß ist hier in Wezlar für den ganzen Jahrgang auf Druckpapier 5 fl. 24 kr. Rhein. oder 3 rthl. Sächs. auf Schreibpapier aber 6 fl. Rhein. oder 3 rthl. 8 ggl. Sächs. welcher halbjährig, oder bey der Lieferung des 6. und 12. Stücks bezahlt wird.

3) Die Einrichtung wie die Herren Subscribenten dieses Jahrbuch unter den billigsten Transportkosten bekommen, werden wir zeitlich durch eine Anzeige bekannt machen.

* * *

Schließlich bemerken wir noch, daß alle Briefe postfrey unter folgender Addresse an uns einzuschikken sind:

An die Hof- und Justizräthe Karl Jacob Seyfert und Karl Ludwig Kreß
in
Wezlar, den 2. Jänner 1792. Wezlar.

Frankfurter Wechsel-Cours, den 25. Februar 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	141 3/4	—
dit. in Courant	141 1/4	141
dit. 2 Monat Sicht	140 1/4	140
dit. 3 Monat Sicht.	139 3/8	—
Rotterdam	—	140 7/8
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	147 1/4	—
London 2 Uso	140	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	43	—
Paris kurze Sicht	43	—
dit. 2 Uso	42 1/2	—
dit. 3 Uso	42 1/4	—
Augsburg	—	100 1/4
Wien	100 1/4	100

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 21. Febr. 1792.

Amsterd. Beo.	Br.	34 1/2 ßl. p. D. v. 32 ßl.)	Kurze Sicht.
Ditto		34 1/4	2 Uso oder 2 Monat dato.
Bordeaux		14 ßl Beo. p. Cr.	
Paris	Br.	13 1/2 ßl Beo. p. Cr.	
London		33 ßl 8 ßl p. L. Sterl.	
Madrid		87 a 87 1/2 gr. p. Duc.	1 1/2 Uso von 3 Monat dato.
Cadix		87 gr. p. Duc.	
St. Sebastian		— gr. p. Duc.	
Bilbao		— gr. p. Duc.	
Lissabon		47 gr. p. Cruf.	
Venedig		— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco		41 ßl p. Pf.)	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa		4 1/8 schl.)	Kurze Sicht.
Ditto		4 7/8	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	G.	37 3/4	
Ditto		—)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.		—)	a Uso.
Prag Cour.		48	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa		47 3/4	
Frankfurt am Mayn Münz		—	in der Messe.
Leipzig Courant		—	
—— Louisd'or		—	
Naumburg Louisd'or		—	
Augsburg Courant		—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant		—	

Geld-Cours.

Duc. neue	— —)	pCt. gegen Sp. Beo.
Ditto al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Beo.
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 10 1/4 ßl	
Dänische Cronen	—	pCt. schlechter als Beo.
Hamburger Cour.	22 3/4	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	24 1/8	
Schilling-Stücke	—	
Neue 2/3 Stück vor voll	30 3/4	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	53 1/4	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	41	pCt. schlechter als grob Courant.
Neue 2/3 Stück v. voll	5 3/8	
Louis u. Fr. d'or v. voll	13 1/2 a 5/8	
Duc. zu 2 3/4 alt. G.	—	pCt. schlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	7 7/8	
Neue 2/3 Stücke	30 ßl 4 1/2 ßß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	— mß — ßl	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 3 1/2 ßl	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mß 2 a 3 ßl	die Mark fein in Beo.
	6 a 7 löt. 27 mß 2 a 3 ßl	
	12 a 13 löt. 27 mß 6 ßl	
Fein Silber	27 mß 10 ßl	
Stück von Achten	— mß — ßl	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 1. März 1792.

Trauer-Nachrichten.

Hamburg. Am 18ten Februar starb allhier, allgemein betrauert: S. Hochweisheit, Herr Peter Dieterich Volkmann, beyder Rechten Licentiat und wohlverdienter Senator dieser Stadt, an einer auszehrenden Brustkrankheit, alt 56 Jahr, 5 Monat und 8 Tage. Geboren den 10. Sept. 1735. Verheyrathete sich den 13. May 1766 mit Jungfer Marianne Louise Martens, in welcher Ehe er ein Vater, von 3 Kindern geworden, die sich noch am Leben befinden. Von einer verheyratheten Tochter hat er 2 Enkel gesehen, davon noch einer am Leben ist.

Es hat Gott gefallen, unsern im Leben schätzbaren Schwager und Oncle, den Herzogl. S. Meiningis. Herrn Geheimden Rath und Canzler Martin Christian Grimm, von seinem Fürsten geschätzet, und durch seinen ausgezeichneten rechtschaffenen Lebenswandel von jedermann geehret, am 19. dieses nach einer 8tägigen harten Krankheit durch einen sanften Tod von dieser Welt abzufordern. Wir machen dieses unsern resp. Anverwandten, Gönnern und Freunden hiermit schuldigst und gehorsamst bekannt, und verbitten uns alle Beyleidsversicherungen. Meiningen, den 22. Februar 1792.

Des seel. Verstorbenen hinterlassener Schwager und Schwester-Kinder.

Vorladungen.

Joseph Schulz aus Baden, wegen angebrachter Paternitäts-Klage, und der Schauspieler Carl Ludwig Fischer, binnen 3 Monaten vor das Ober-Amt das. d. d. 10. Febr. 1792.

Katharina Rindresin von Elsaszabern, seit 1790 abwesend, binnen 3 Monaten vor das Ober-Amt Yberg, d. d. Bühl, den 9. Febr. 1792.

Der Feldscheer Johann Martin Jesse aus Gardelegen in der Altemark, seit 30 Jahren abwesend, auf den 30. Aug. a. c. vor den Magistrat und Stadtgericht das.

Der Gärtner Johann, der Koch Christian Ludwig, und der Gärtner Christoph Friedrich, Gebrüdere Utrech aus Carbow in Schwedisch-Pommern, auf den 16. Jun. a. c. vor das Patrimonial-Gericht das.

Maria Appollonia Jurwestin geb. Röberleinin aus Wirzburg, oder deren Erben, binnen 3 Monaten vor das Kaiserl. Landgericht Herzogthums Franken das. d. d. 14. Jan. 1792.

Jacob Molter aus Oberweiler, auf Ansuchen seiner vor 8 Jahren verlassenen Ehefrau, Anna Margaretha geb. Kühlmännin, binnen 3 Monaten vor die Wild- und Rheingräfl. Canzley zu Grumbach, d. d. 20. Jan. 1792.

Johann Adam Jung aus Möttau, binnen 3 Monaten vor das Fürstl. Nassau. Amt zu Weilburg, d. d. 11. Febr. 1792.

Johann Melchior Bechtold aus Launspach, binnen 3 Monaten vor das Fürstl. Nassau-Weilburg. Amt Atzbach, d. d. 5. Febr. 1792.

Des in Libau verstorbenen Negotianten Jacob Frasers Gläubiger, auf den 5. May a. c. vor den Stadtrath das. d. d. 1. Febr. 1792.

Der Steinhauer Michel Staib von Brözingen, seit 12 Jahren abwesend, binnen 9 Monaten vor das Ober-Amt Pforzheim, d. d. 27ten Jan. 1792.

Oekon. Anfrage.

Des Herrn Rath Beckers wohlgemeinter Rath im 2ten Stück der Deutschen Zeitung d. J. wegen mehrerer Anpflanzung und Benutzung des auch von des Herrn Forstrath von Burgsdorf bestens empfohlnen, auch schon in ältern bewährten Forstwirthschafts-

schaftsbüchern als nutzbar beschriebenen Zucker-Ahorn-Baums (Acer saccharinum) veranlasset einige gutgesinnte Gemeinden in ihren Hölzern einen Versuch damit zu machen. Daher entstehet der Wunsch ein so gemeinnütziges rühmlich gutes Vorhaben möge doch dadurch von verehrlichsten Patrioten unterstützet werden wollen, daß ohne Zeitverlust durch den Anzeiger gefälligst zuverlässige Nachricht ertheilet werde, und zwar wo möglich zeitig genug um dieses Früh-Jahr annoch Gebrauch davon machen zu können, wo zugegen Stämme von diesem Baume zum Anpflanzen käuflich zu bekommen? wegen der gerühmten Heilkraft der Arven-Nüsse wünschte man zu gleicher Zeit auf eben dem Wege zu erfahren, ob der Pinus cembra — aus Saamen oder Setzlingen gezogen wird? und wo der eine oder die andere, dem Grindelwälder an Güte gleich zu bekommen seyn mögten?

Kaufsachen.

Es wird andurch für 3 Louisd'or eine noch gut conditionirte Portchäse zum Verkauf angeboten. Sie ist inwendig mit gelbem Sammet beschlagen, auswendig grün lackirt, mit vergoldeten Leisten, 3 großen Gläsern, und mit Trag-Riemen versehen. Mähere Nachricht giebt der Cammer-Musikus Kellner in Gotha.

Zu Blankenberg im Voigtlande, unter dem Bezirk des Churfürstl. Sächs. Amtes Plauen, stehet ein in jedem Betracht vortheilhaftes und gangbares Hammerwerk am Saalstrohme aus freyer Hand zu verkaufen. Das Werk selbst enthält: einen Hohofen, Frischfeuer, Puch- und Schleifwerk, Kohlenhaus, einen ganz neu erbauten Zain- oder Knoppenhammer und Schlackenpucher, es hat auch eine vorzüglich gute Lage in Ansehung der Nähe der Eisensteine und des Kohlholzes. Etwas Oeconomie gehöret auch zu diesem Hammerwerk. Uebrigens erhalten diejenigen resp. Herren Liebhaber, welche sich an Endesgesetzten, als den Besitzer des Blankenberger Hammerwerks selbst zu wenden belieben werden, wegen des Kaufschillings und anderer hier unberührter Gegenstände und Vorzüge auf Verlangen genauere Nachricht. Hirschberg im Voigtlande, den 18. Febr. 1792.

Johann Heinrich Förner.

Bücher-Anzeige.

In der Keyserschen Buchhandlung zu Erfurt, in der Ettingerschen zu Gotha und Wittekind. zu Eisenach sind folgende neue Schriften zu haben: Carl von Dalberg Versuch einiger Beyträge über die Baukunst, 4. Erfurt, welche enthalten I. Versuch, um dem Landmanne feuerveste Wohnungen zu verschaffen. II. Einige Bemerkungen über die Geschichte der Baukunst. III. Gedanken über die Aesthetik der Baukunst, 7 ggl. F. I. Bodmann Nachricht von der Fürstl. Wild- und Rheingrafl. Landgrafschaft im Nahgau 4. ebd. 5 ggl. C. A. Hoffmann über den Hopfen und chem. Untersuchung desselben in Rücksicht seiner Anwendung zum Bierbrauen und I. B. Tromsdorff chem. Untersuchung eines Quellwassers aus dem sogenannten Dreyen-Brunnen bey Erfurt, 4to ebd. 3 ggl. S. J. Ramann moralischer Unterricht in Sprüchwörtern, durch Beyspiele und Erzählungen erläutert für die Jugend, 36 Bändchen, 8. ebd. 8 ggl. Chr. G. Salzmann Krebsbüchlein oder Anweisung zu einer unvernünftigen Erziehung der Kinder, 3te rechtmäßige, umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage, 8. ebd. 12 ggl. auf Schreibppr. Für diejenigen, die die von einem Tübinger Verlagsräuber veranstaltete unbrauchbare Auflage besitzen oder suchen auf Druckppr. 5 ggl.

Mittel,

wie die Flecken aus farbigtem Sammet zu bringen.

Man nimmt Mohnköpfe, oder die Kapseln, welche den Mohnsaamen enthalten, verbrennt sie und sammlet die Asche sorgfältig. Davon macht man eine Lauge, womit man den Sammet wäscht. Durch dieses Mittel bringt man nicht nur die Fettflecken aus dem Sammet, sondern giebt den Farben, selbst der Kirschblüth-Farbe, neue Lebhaftigkeit. Man kann dieses auch bey Seidenstoffen gebrauchen.

Warnung.

Es hat sich der in Fürth seßhaft gewesene Jude, Simon Lippmann Sulzbacher, welcher vor einiger Zeit wegen verübter Betrügereyen in das Zuchthaus nach Schwabach bestraft und sonach

aus

aus beyden königl. preußischen Fürstenthümern Anspach und Bayreuth abgeboten worden, neuerlich unterfangen, auf der letzten Frankfurter- und Leipziger Messe ehrliche Leute seiner Glaubensgenossen zu blamiren, und Versuche zu machen, deren Namen zu misbrauchen, und auf solche neue Betrügereyen auszuüben.

Man hat daherro jedermänniglich, die sich mit ersagtem Sulzbacher auf andere Namen in Verkehr einlassen würden, für Schaden und Nachtheil warnen sollen. Radolzburg bey Nürnberg, den 13. Febr. 1792.

Königl. preußisches Ober- und Richter-Amt
Jung.

Ankündigung.

Seit dem Anfang dieses Jahrs giebt das Salzmannische Erziehungs-Institut in Schnepfenthal eine französische Jugend-Zeitung heraus, wovon wöchentlich ein halber Bogen in 8. unter dem Titel Gazette pour la Jeunesse erscheint.

Der Herr Verfasser, ein gebohrner Franzose, wird sich alle Mühe geben, damit diese Zeitung sowohl durch Reinheit der Sprache als vorzüglich guter Auswahl der Artikel ihrem Endzweck entspreche. Das Kayserliche Reichspostamt in Gotha hat die Haupt-Versendung dieser Zeitung, bey welchem für den Jahrgang 1 rthl. sächs. bezahlt wird.

Steckbrief.

Da der Bauernknecht Franz Scheidel von Katzenbach im churpfälzischen Amt Rockenhausen gebürtig, ungefähr 25 Jahre alt, katholischer Religion, von mehr als mittelmäßigem schlanken Wuchse, etwas breiten Schultern, grauen Augen, kastanienfarben Haaren, einer geraden Nase und glatrem Gesichte, sich den 3ten dieses nach einem höchst wahrscheinlich an dem Mühlknechte, Peter Lehritter, zu Steckweiler in der gemeinschaftlichen Herrschaft Stolzenberg verübten Todschlage flüchtig gemacht hat. So werden nicht nur alle Obrigkeiten ersucht, den Entwichenen, wo er betreten werden sollte, gefänglich anzuhalten, und gegen Ersatz der Unkosten zur gemeinschaftlichen Abrtheilung hieher abzuliefern, sondern dem gedachtem Franz Scheidel wird auch hiermit eine Frist von 3 Monaten angesetzt, binnen welcher er allhier oder in der gemeinschaftlichen Herrschaft Stolzenberg zu erscheinen, und sich über die ihm zur Last fallenden Inzichten des geschehenen Todtschlags zu verantworten, oder zu gewärtigen hat, daß der ihm angeschuldigte Todtschlag des Mühlknechts, Peter Lehritter, für eingestanden gehalten, und erkannt werde, was dem Rechte gemäs ist. Winnweiler, den 15ten Hornung 1792.

Sr. k. k. Maj. zur Reichsgrafschaft Falkenstein verordnetes Oberamt und gemeinschaftl. Amt der Herrschaft Stolzenberg.
von Steinherr.

Erfindung.

Braunschweig. Es hat Jemand ein Gährungsmittel erfunden, das auf 100 Berliner Scheffel kaum 1 ggl. kostet, alle Tage frisch zu haben, und ein natürlicher Gest ist, der mit weniger Mühe zuzubereiten steht. Die Verfertigung dieses Mittels zu lernen, kostet 1 Louisd'or, und ein ausführliches Avertissement dieserhalb ist bey dem Kaufmann Franz Heinrich Wegener zu haben, wenn man sich deswegen in frankirten Briefen an ihn wendet.

Bekanntmachung.

Da in der Gegend von Inowraczlaw in Westpreussen, die Ablassung des großen Bruchs von 234 Magdeburger Hufen, zukünftiges Frühjahr vor sich gehet, so wird solches öffentlich bekannt gemacht, und können sich Familien, welche Lust haben, in diesen guten Boden sich zu etabliren, entweder persönlich, oder durch postfreye Briefe, bey dem Herrn von Schöning, zu Wiersbiczana, in Kujavien, bey Inowraczlaw melden, um die nähern Conditiones davon einzuziehen. Nicht postfreye Briefe werden auf Kosten des Versenders zurück geschickt.

Welches sind die Ursachen, daß nach dem harten Winter 1788 bis 1789 eine fast epidemisch grassirende Krätze bemerkt wurde *)

Vom Herrn Doktor und Landphysikus Hinze zu Calvörde.

Wenn jeder Arzt zu dem großen Gebäude seiner Wissenschaft, von Hippokrates Zeiten an, nur einen kleinen

*) Aus dem beliebten Braunschweigischen Magazin. 3tes St. d. J. Sollten andere praktische Aerzte ähnliche Erfahrungen gemacht haben: so werden Sie gebeten, solche dem Publikum durch den Anzeiger mitzutheilen.

nen, aber brauchbaren Stein gelegt hätte, so würde schon jetzt ein Pallast aufgeführt seyn, der, als das herrlichste Denkmal menschlichen Fleißes und Bemühungen, Jahrhunderten trotzen könnte; und, anstatt das andere Monumente vom Zahne der Zeit zernagt, von Jahren zu Jahren an ihrem Umfange abnehmen, dieses hingegen an Dauerhaftigkeit und ausgebreiteter Größe immer mehr gewinnen würde. Ueberzeugt von der Gewißheit dieser Behauptung, ist es von jeher eine meiner ersten Berufsobliegenheiten gewesen, alle merkwürdige Vorfälle aufzuzeichnen, die dabey gegenwärtig gewesenen Nebenumstände genau in Erwägung zu ziehen, und den Ursachen nachzuspähen, die Ereignisse hervorbrachten, von denen man nicht sogleich den ersten Wirkungsgrund erfahren konnte.

Und dieser einmal angenommenen Richtschnur meiner medizinischen Handlungs- und Denkart, verdankt denn auch der gegenwärtige Aufsatz seine Entstehung.

Eine unglaubliche, und mit der Menge der Einwohner, sowohl des Orts, (ich praktisirte damals in Königslutter) als der benachbarten Dörfer, in keinem Verhältniß stehende Anzahl von Personen beyderley Geschlechts, die mit der Krätze behaftet waren, und um von dieser unangenehmen Krankheit befreyet zu werden, meine Hülfe suchten, machte mich zu der Zeit auf die etwanigen Ursachen dieses so epidemisch grassirenden Ausschlags aufmerksam. Ich theilte hierauf meine Beobachtung einigen meiner Herren Kollegen mit, und erkundigte mich zugleich bey denselben, ob auch sie eine so auffallende Anzahl krätziger Patienten aus ihren Diariis aufstellen könnten? Zu meiner nicht geringen Verwunderung erhielt ich die Antwort: daß ihnen seit mehreren Jahren eine Krätze, die so heftig und allgemein grassire, als die jetzige, nicht vorgekommen sey, und daß sie eine eigene, diesen Zufall bewirkende, Ursach vermutheten.

Ich bemerkte den Anfang dieses Ausschlags zuerst im Februar und März des Jahrs 1789, und noch am Ende des Sommers fanden sich Kranke bey mir ein, die Mittel wider die Krätze verlangten, und meistentheils durch den Gebrauch der Jasserschen Salbe, der Salzsäure in Ulmenrindendekokt und abführender Mittel, geheilt wurden. Als mir das hiesige Physikat ertheilt war, erzählte mir der Herr Apotheker hieselbst ein Gleiches, und versicherte mir dabey, in mehreren Jahren nicht so viel Krätzsalbe, (unguent. contra scabiem dispens. brunovic.) als in dem vergangenen, abgesetzt zu haben. Eine Begebenheit, die auch ihm sonderbar geschienen hatte, und worüber sich derselbe von mir nähere Auskunft erbat, die ich ihm denn auch eben so gern ertheilte, als ich solche jetzt pro virili dem medizinischen Publiko vortrage.

Mich dünkt, daß die strenge Kälte, und die mit derselben verbundenen Unannehmlichkeiten, Folgen und Einwirkungen auf unsere Körper, als die erste und Hauptursache der, von mir und mehreren Aerzten gemachten Erfahrung anzunehmen sey, und daß dieser Satz um so gewisser werde, je mehr die Krätze sich nur bey Personen des Standes, denen gemeiniglich auch die nothwendigsten Bedürfnisse fehlen, äußerte. In dieser Rücksicht wird man daher folgende Gründe, die ich zur Bestätigung meiner Behauptung angeben werde, wenn auch nicht für ganz triftig, doch wenigstens für lesenswerth halten. Ich rechne hieher:

I. Daß sich die armen und wenig bemittelten Leute in die Nothwendigkeit versetzt sahen, um den Ankauf des in jenen Winter ohnehin so theuren Holzes zu erleichtern, in enge, weniges Holz erfodernde Stuben einzusperren, und mit mehreren Familien zusammen zu wohnen, wodurch die Stubenluft verdorben, und die erste Ursach zur Ausartung der Säfte gelegt wurde.

II. Hiezu kommt ferner: daß alles, was durch Hand- oder sonstige Arbeit verdient werden konnte, zum Ankauf des Holzes verwendet werden mußte, wodurch

III. Verursacht wurde, daß man sich mit Essen und Trinken mehr einschränkte, sich unverdaulicher und solcher Nahrungsmittel bediente, die unsern Säften eine salzige Schärfe mittheilen, und schlechte Verdauung zuwege bringen. Hieher gehört der Genuß alles geräucherten und gepökelten Schweinfleisches, der abgekochten Erdtoffeln mit Salz, des ganz groben Brodtes, des schlechten Käses u. d. m.

IIII. Unreinlichkeit in der Wäsche und den täglichen Kleidungsstücken, befördert, wie bekannt, jeden, auch den leichtesten Ausschlag. Wie vielmehr also den, der oft durch bloße Reinlichkeit, wo nicht gehoben, doch gemindert werden kann, ich meyne die Krätze. Aber auch dieser Umstand trug das Seinige zur Beförderung dieses Ausschlags bey. Denn weil, der Kälte wegen weniger gewaschen, mithin seltener das schmutzige Zeug mit reineren verwechselt werden konnte, so wurden Hemder und andere Kleidungsstücke von jenen Leuten, deren Vorrath in diesem Punkte ohnehin nicht allzu groß zu seyn pflegt, länger, als gewöhnlich, getragen, und das Uebel dadurch nur noch tiefer eingewurzelt.

V. Und da ferner, wie bereits Nr. 1. bemerkt ist, mehrere Familien in engen Stuben bey einander wohnen mußten, so steckte ein Kranker immer den andern an, und pflanzte dadurch das Gift in mehreren Häusern fort. Ueberlegt man nun endlich

VI. Daß die Kälte die Hautporen zusammenzieht, daß der Hauptsitz der Krätze in den Schweißlöchern der Haut ist, und daß durch diesen Weg jeder Ausschlag am besten aus dem Körper geschafft werde; so glaube ich nicht mit Unwahrscheinlichkeit behauptet zu haben: daß die von mir und mehreren Aerzten beobachtete epidemisch grassirende Krätze ihren Hauptgrund in den angeführten Ursachen gehabt, und sich daher so heftig, geschwind und allgemein verbreitet habe.

Der Anzeiger.

Freytags, den 2. März 1792.

Vorladungen.

Johann Georg Mitlacher aus Cunsdorf bey Reichenbach im Voigtlande, seit 1763 abwesend, auf den 21. Jul. und 28. Sept. a. c. vor die Adel. Metzschischen Stadt- und Landgerichte zu Reichenbach.

Die Erben Anna Christina Kirchhübelin aus Niedersteina, binnen 4 Wochen vor die Adel. Tehmische Gerichte zu Oberwutzschwitz in Churſachſen. d. d. 13. Febr. 1792.

Steckbriefe.

Da der Kaſpar Richebuſch, gebürtig aus dem Kirchſpiel Dieſtedde, ungefähr 21 Jahr alt, länglicher Poſitur, ſchmalen länglichen Angeſichts, ſchwarzbraunen Augen und flachen Haaren, einen Chamoſen blau geſtreiften Kittel tragend, nach an des Wirthen Tommels Haus im Dorf Dieſtedde, vermittels Erbrechung des Fenſters, in dem Kramladen verübten Diebſtahls geflüchtet; ſo wird derſelbe auf Befehl des Gografen zum Stromberg und Oelde hiemit verabladet, in Zeit 6 Wochen vor Gericht zu erſcheinen, und auf die Klagpunkte zu antworten, unter der Verwarnung, daß anſonſt ſolche für bekannt gehalten werden ſollen. Jede Orts Obrigkeit aber geziemend requirirt, im Betretungsfall obbemeldten Kaſpar Richebuſch arretiren, und dem Gogericht Stromberg davon Nachricht ertheilen zu laſſen. Sign. Stromberg, den 9. Febr. 1792. Callenberg, Act.

Nachdem im Monat Auguſt 1789 Andreas Natſchack, Erbunterthan zu Straßgräbchen, nebſt deſſen Weibe und drey Kindern heimlich von hier gegangen, und Nachforſchens ohngeachtet bis hierher noch nicht wieder zu erlangen geweſen, immittelſt aber eine wider ihn anhängige Unterſuchung, in welcher derſelbe gegen geleiſtetes Handgelöbniß des Arreſts entlaſſen worden iſt, es nothwendig macht, daß derſelbe dermalen aufgeſucht wird; als werden alle und jede Gerichtsobrigkeiten, vorzüglich in der Gegend Ortrandt, zur Hülfe Rechtens erſucht, beſagten Andreas Natſchacken, welcher langer Statur, und ohngefähr etliche 40 Jahr alt iſt, auf dem Betretungsfall anzuhalten und in ſichere Verwahrung zu bringen, nachhero aber wegen deſſen Abholung das Nöthige an die Gerichten zu Straßgräbchen, in der Oberlauſitz, gegen die Gebühr gelangen zu laſſen.

Bekanntmachung.

Es iſt am 30. Januar dieſes Jahres in einem nahe bey Jena liegenden Amts-Dorfe, Camsdorff, ein daſiger Einwohner, Namens Friedrich Hirſch, vermißet worden, und wie zu vermuthen, in die nahe — zur damaligen Zeit ſehr hohe Saale gerathen, und von derſelben mit fort geriſſen worden.

Ermeldeter Hirſch iſt ohngefähr 60 Jahr alt, mittler Größe, und hat röthliche abgeſchnittene Haare.

An dem Tage, da er entkommen, hat er eine blaue Tuch-Jacke mit meſſingenen Knöpfen, einen hellblau und röthlich melirten Tuchlatz, ein Paar ſchwarze lederne Beinkleider, worunter ein Paar leinewandene Unterhoſen geweſen, ein Paar weiße wollene Strümpfe, ein blau und rothſtreifigt leinewandenes Halstuch und ein Paar alte Schuh mit gelben Schnallen angehabt, und eine ſchwarze Pelzmütze getragen.

Es wird daher dieſer Vorfall hiermit öffentlich bekannt gemacht, und werden zugleich alle hohe und niedere Gerichts-Obrigkeiten geziemend erſuchet, im Fall der Leichnam ermeldeten Hirſch in ihrem

Ge-

Gerichts-Bezirk entweder von der Saale ausgeworfen, oder sonst aufgefangen oder gefunden worden, solches dem hiesigen Fürstl. Justiz-Amte, damit wegen der Hirschischen Verlassenschaft das nöthige verfügt werden könne, bekannt zu machen, welches man, bey ähnlichen Vorfällen zu erwiedern, nicht ermangeln wird. Sign. Jena, den 15. Febr. 1792.

Fürstl. Sächs. Justiz-Amt zu Jena.
C. H. Krüger,
F. S. Consistorial-Rath und Justiz-Amtmann.

Bücher-Anzeige.

Bey Johann Gottlob Pech Buchhändler in Frankfurt a. M. ist zu haben:

Gemählde von Berlin, Potsdam und Sanssouci. Politisch, moralisch, charakteristisch, freymüthig entworfen, von Justus Conrad Müller, 8. London 1792. 30 kr. oder 8 ggl.

Der Herausgeber dieses charakteristischen Versuchs hat die bekannten Werke des Herrn Nicolai und Büsching mit Vorbedacht nicht benutzt. Nichts sollte ihm zu Hülfe kommen, als Grundriß und eigener Beobachtungsgeist. Er hat sich überhaupt ein eigenes auf Erfahrung gegründetes Ideal von Städtebeschreibung ersonnen. — Diesemnach ist er vollkommen überzeugt, daß nur wenig Reisende und noch weniger Leser Zeit oder Geduld genug haben, sich jene kostbare Werke anzuschaffen, und etwan nach deren Anleitung Gegenstände zu besehen, "von denen sie doch weiter keine gründliche Einsichten noch erheblichen Nutzen haben." Er weis, daß er mit jenen Schriften in der Hand, auf der Gasse oder in Häusern, sich sowohl dem Gelächter der Umstehenden, als auch einer oft unvorsichtigen Aufmerksamkeit, preiß geben würde. — Endlich — so will er keine dem eigentlichen Einwohner, (welcher dergleichen ohne Bücher weis) sondern dem Welt- und Menschenbeobachter interessante Darstellungen; mit einem Wort: Er will von dem Schriftsteller, von dem er die Eigenschaften der Hexe zu Endor fodert, daß er ihm den verkörperten Geist der Stadt zeigt. — Die Arbeiten jener Schriftsteller erfordern blos Mühe, diese hingegen mehr — sie fodert Verstands- und Beurtheilungskraft mit jener in Verbindung. — Wenn es heißt: in magnis voluisse sat est; so dünkt mich, hätte der Herausgeber einige Nachsicht zu fodern, besonders bey dieser Arbeit, wo er nach seinen Grundsätzen mehr seinen eigenen Augen, und seinen eigenem Kopf, als andern Leuten zu folgen, verbunden war! —

Dies sind die eigenen Worte des Verfassers in dem Vorbericht. Jeder Leser urtheile selbst ob er seinen Grundsätzen treu geblieben ist. —

Beytrag zur Kenntniß des Stahls. *)

Der erste Stahl im Range und im Kommerz, ist der geschmolzene Englische, den man seit 1750 bekannt gemacht hat, und davon die eine Art mit dem Namen B. Hythmant, die andere mit Martial bezeichnet ist. Beyde charakterisiren sich als die härtesten, dichtesten und gleichartigsten. Sie scheinen in Gefäßen geschmolzen zu seyn, wiewohl diese Schmelzungsart bis jetzt ein Geheimniß ist. Das Kennzeichen des geschmolzenen Stahls von England besteht darin, daß, wenn man ihn kalt und ungehärtet zerbricht, sein Korn doch so schön, als an andern Stahlarten, nach der Härtung zu sehen ist. Außerdem bemerkt man, daß er schon ausgeschmiedet ist, weil die Engländer blos harte und polirte Hämmer und Amboße gebrauchen, wenn sie ihn zu Stangen von 3½ Fuß Länge ausstrecken. Man verführt diesen geschmolzenen ungehärteten Stahl in Fässern. Der aufgebähte englische Stahl von Newkastle ist cementirt, voller Blasen, in Stangen, 3 Zoll breit, gegen 6 Linien dick, und so spröde, als hartes Messing. Der Steyermärkische kömmt in 2 bis 3 Fuß langen Kisten an. Seine Stangen sind 7 bis 8 Linien breit, und 3 bis 4 Linien dick, nachlässig geschmiedet und dergestalt gehärtet, daß sie von den Stößen des Wagens zerbrechen. Sein Korn ist am Rande weißlich, in der Mitte blau, violet, oder purpurfärbig, und diese Farbe giebt Anlaß, ihn im Handel Rosenstahl zu nennen. Allein, diese Röthe ist ein Fehler, und keine Empfehlung, ob sie gleich in Kärnthen und Krain nachgemacht wird. Der deutsche Stahl, Brückenzeug genannt, trägt im Kreise 7 Sterne, ohne Zweifel wegen der 7 Härtungsfarben, mit dem Namen Franzen, oder man stempelt ihn mit einem Anker. Fast alle deutsche Stahlarten sind größtentheils von 10 bis 12 Fuß Länge, liegen in 3 Fuß langen Fässern, und man schmiedet sie zu 3 Zoll breiten und 4 Linien dicken Stangen. Der

*) Aus dem beliebten Braunschweigischen Magazin Nr. 7. S. 111. f. J.

aus

aus Kärnthen kömmt in der Nachfrage am meisten vor, und diesen führt man sogar in die Levante. Der Kölnische in Fässern, ist an sich reicher, als der Steyermärkische, er verträgt mehr Hitze, und seine Stäbe sind 1 Zoll breit, ½ Zoll dick, 3 Fuß lang, und man wendet ihn zu Aexten, Beilen und schneidenden Werkzeugen, auch zu Feilen an. Der Sohlinger Stahl behauptet seinen Vorzug und seine Biegsamkeit an den Degenklingen, sonderlich an denen mit einem Wolfe bezeichneten Wolfsklingen, und an Feilen. Den Schmalkalder Stahl tadelt man in verschiedenen Fabriken deswegen, daß seine zusammengeschweißten Ecken leicht wieder von einander springen. Den Ungarischen, in Gebünden von 4 oder 6 Stangen, die durch Eisen verbunden sind, bezeichnet ein Eichenblatt, und die Stahlstäbe sind 1 Zoll ins Gevierte. Die französischen Stahlarten von **Dauphine**, **Burgund** und **Foix** sind 4 bis 8 Zoll lange Stücke, gehärtet, und enthalten 1 Zoll im Quadrat. Am glücklichsten nähert sich der Stahl von Nevers, mit dem Zeichen N. und Neuville den Eigenschaften des geschmolzenen englischen Stahls.

Litt. Nachricht.

Prag. Die böhmische Uebersetzung von Hrn. **Tomsa** des Beckerschen Noth- und Hülfsbüchleins ist nun im Verlagsgewölbe der k. k. Normalschul-Buchdruckerey allhier ungebunden für 18 kr., gebunden in steifen Deckel für 24 kr. zu haben.

Person, die verlangt wird.

Münster. Von einer Herrschaft aufm Lande wird gegen künftigen Ostern ein mit guten Zeugnissen seines bisherigen Betragens versehener Jäger, der das Horn führen, stricken und spinnen kann, in Dienste verlangt. Herr Actuarius **Stark** daselbst giebt nähere Nachricht.

Etwas von Haltung fremder Predigten.

Es ist die Anregung (Motion?) welche sich in der Nr. 35. S. 285. des Anzeigers dieses Jahres wegen Haltung fremder Predigten findet, gewiß eine der wichtigsten, welche gethan werden können. Schreiber dieses ist auf eine besondere Art darzu gebracht worden, diese Frage für wichtig zu halten. Ein Mann von mancherley Kenntnissen, sehr gesundem Verstande und einem edlen Herzen hörte gerne eine Predigt an, wenn sie gut wäre. Weil aber dieses, wie er sagte, ein seltner Fall wäre, so gieng er seinen eignen Geständniße nach, mehr des Singens und Betens, als des Hörens wegen in die Kirche. Einsmahls wurde er auf einen Candidaten, welcher zum erstenmahl auftreten sollte, aufmerksam gemacht. Zum Erstaunen der ganzen Gemeinde war er in der Predigt ganz Ohr. Der Candidat hielt auch eine so vortrefliche Predigt, mit so viel Würde und Anstand, daß das ganze Publikum laut sagte, eine solche Predigt wäre hier niemals weder gemacht, noch so schön gehalten worden.

Schreiber dieses erinnert sich noch der außerordentlichen Rührung, welche diese Predigt in den Herzen dieses ihm werthen Mannes gemacht hätte. Er dankte dem Himmel, daß er so glücklich gewesen, einmahl eine Predigt zu hören, wie er sie wünschte, und äußerte, er würde nunmehr von dem Nutzen des Predigamts ganz anders urtheilen, und gewiß keine Predigt von dieser Art jemals versäumen.

Was geschah. Wenig Tage darauf wurde die Predigt ausfindig gemacht. Sie war von einem unserer besten geistlichen Redner. Es kam auch zu dem Ohren des Mannes, welcher ein so geneigter Zuhörer gewesen war. Allein statt den Candidaten zu tadeln, erhob er vielmehr die Kunst, mit welcher er eine ganz fremde Predigt so einstudirt, memorirt, und mit so viel Würde und Anstand gehalten hätte, und deklarirte gegen jedermann, daß alsdenn nur erst einen wahren und ausgebreiteten Nutzen des Predigtamtes und der nöthige Verbesserungs-Eifer unter Predigern entstehen würde, wenn öfters fremde Predigten auf diese Art gehalten, und die Candidaten gewöhnt würden, sich in Recitation fremder Predigten eben so zu üben, als der Schauspieler auf der Bühne. Wenn ich diesen Mann, der nun verstorben ist, nennen dürfte, so würde das Publikum, welches ihn gekennet, gewiß für einen sehr kompetenten Richter halten. Der vornehmste Grund, warum der Herr Verfasser jenes Aufsatzes das Halten fremder Predigten für nothwendig und nützlich hält, nemlich daß ein Prediger nicht Zeit habe, jede Woche eine gute Predigt zu machen, will den Verf. dieses zwar nicht einleuchten. Er ist überzeugt, daß ein Prediger, zumal bey mehrerer Einführung der allgemeinen Beicht, und dadurch gewonnenen Zeit unter der Voraussetzung genugsamer Kenntniße, Zeit genug habe, wenn er auf die Predigt nur von den ersten Tagen der Woche an, denken will, jeden Sonntag eine gute Predigt zu halten; auch dann, wenn er, durch vieles Predigen, wie auf dem Lande der Fall ist, gezwungen wird, zu extemporanisiren. Es war vor 30 Jahren in hiesigen Landen ein Mann, der Magister Huhn zu Friemar, der zwar beyläufig zu sagen, ein gebohrner Redner, und auf der Canzel die Andacht selbst war. Dieser schrieb nie auf-

auf, studirte aber auch unter beständigen Zerstreuungen, auf seine Sonntags-Predigt, das heißt alles, was er las und hörte, applicirte er auf seinen Vortrag, und Schreiber erinnert sich noch mit Vergnügen, wie oft er nach gehaltener Predigt die Stellen aus der Lectüre des Tages oder die Geschichten der Zeit nachwies die er nachgeahmt, oder mit einer in der That sehr großen Klugheit applicirt hatte. Denn wahrscheinlich wäre in der Ausarbeitung eines andern nicht so vorsichtigen und klugen Mannes, manches eine Chronique Scandaleuse geworden. So oft also auch dieser Mann predigte, so fand jeder Kenner in jeder Predigt gewiß — einen Apex*) der ihn behagte.

Auf eben die Art predigte der Verfasser des Resultats einer mehr als 50jährigen Erfahrung, Herr — — Prediger Purgold zu Parchen bey Magdeburg, von welchen Schreiber dieses es selbst zu hören Gelegenheit hatte. Als die Wolfische Philosophie mit der er 1736 vor seiner Gemeinde auftrat, nicht nach dem Geschmacke der Gemeinde war, so entschloß er sich, von nun an nur folgende Methode zu befolgen. Er nahm, wie Magister Zuhn, seine Rücksicht auf die Geschichte und Lectüre der Zeit, und machte es sich zum heiligen Gesetze, künftighin Sonntags Abends anzufangen und somit alle Abend mit Ueberdenkung seiner Predigt auf künftigen Sonntag fortzufahren eigentlich aber nichts nieder zu schreiben. Ob er ein praktischer Mann war, dieses mögen seine Schriften entscheiden.

Also bin ich versichert, daß jeder Landgeistliche wöchentlich eine gute Predigt machen kann, und deswegen es nicht nöthig sey, daß bessere Predigten gewöhnlich gelesen werden, welches ohne dies bey Krankheitsfällen oft geschehen muß und soll. Am wenigsten wird ein Landgeistlicher, wenn er für Predigten bezahlt wird, fremde Arbeit lesen, weil die Lesepredigten geringer in der Taxe sind. Es mögten aber auch alle Predigten, die nicht besonders für Landgemeinden geschrieben sind, ganz unzweckmäßig seyn, so wie es man unmöglich einen Landgeistlichen, der ohne Extemporisiren nicht auskommen kann, zumuthen darf, fremde Predigten auswendig zu lernen und zu halten.

Also ist es nicht zu rathen, über das, was nothwendig geschehen muß, Predigten in Dorfgemeinden lesen zu lassen.

Eben so möglich ist es, daß ein Stadtgeistlicher unter obigen Voraussetzungen wenigstens alle 14 Tage eine durchdachte Predigt halten könne, welche, wenn sie auch gegen das Mustermäßige etwas zurückstünde, dennoch wenn der Prediger die eigene Bedürfniß seiner Gemeinde beabsichtiget, unstreitig mehr Nutzen und Aufmerksamkeit erwecken würde, als die beste fremde. Wollte man aber das Gegentheil dennoch glauben, so bedenke man wohl, ob es für einen Stadtgeistlichen sich nur schicke, fremde Predigten zu lesen, und ihm zuzumuthen sey, solche auswendig zu lernen, und es öffentlich auch kund zu thun. Es mögte also dieser Vorschlag in öffentlichen sonntäglichen Versammlungen fremde Predigten zu lesen, in Städten nicht angehen, ja selbst den Candidaten nicht angenehm seyn, der sie lernen, und an einen Platze halten sollte, wo eigene Ausarbeitungen gelten. Wenn also von der Sache etwas, wenigstens im Anfange practikabel wäre, so würde es auf folgendes zu reduciren seyn.

Man setze in Städten, wo Candidaten sind, eine besondere Stunde zu einer Gottes-Verehrung, sey es Sonntags oder an einen Wochentag, aus, in welcher Candidaten schlechterdings keine andere, als fremde Predigten, auswendig halten dürfen. Diese Predigten können also vorher so gar in den Zeitungen angekündiget werden. Der Candidat kann sich so lange als er will, in der Deklamation üben, und sich so gut in seine Predigten, als der Schauspieler in seine Rolle einstudiren. Der gelehrteste Mann kann dabey ohne Bedenken erscheinen, weil er weiß, was er zu hoffen hat, und er selbst eine Ehre darinn setzen darf, junge Leute durch seine Gegenwart aufzumuntern. Das Ganze erweckt nicht nur eine Aemulation unter den Candidaten, sondern reißt auch wohl manchen einschlafenden wirklichen Prediger aus seinem Schlummer, und hat noch den Nebennutzen, daß ältere Gymnasiasten, sich, wie es in Coburg (daselbst geschiehet es freylich mit selbst gemachten Predigten nicht so schicklich, als auf unsere Weise) prüfen können, ob sie zu einem geistlichen Amte Brust und Anlage haben.

So lange man überhaupt noch nicht lernt nach Noten zu declamiren, wie man nach Noten spielet, so wird es immer ein ungewisses Ding mit dem Canzel-Vortrag seyn, und das natürliche Geschick das Beste thun müssen. Man findet hierüber etwas in zwey, in Deutschland, ziemlich unbekannten Büchern, in Francii Specimine eloquent. latinæ, und so viel ich mich dunkel erinnere in Monf. de Poully Eclairciſſemens fur l'harmonie du Style, die in seiner Theorie des ſentimens agreables sind.

*) Apices nannte der seelige Gesner die Einfälle so er über Tische, oder in Gesellschaft über litterarische Gegenstände hatte, welche er sich zu fernerer Benuzung sorgfältig notirte.

Berichtigung. In Nr. 46. S. 376. 1. B. des Anzeigers l. J. sollte nach Waltherſche Buchhandlung noch: in Erlang stehen.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 3. März 1792.

Belohnung des Verdienstes.

Hamburg, den 24. Febr. Heute ward Hr. Licentiat **Günther**, einer der einsichtvollesten, aufgeklärtesten, für das allgemeine Wohl unsers Staats wirksamsten, und an jedem auch auswärtigen Guten theilnehmendsten Bürger zum Senator, an die Stelle des verst. Senators **Volkmann** (S. Nr. 52. S. 425. 1. B. 1792. des Anzeigers) erwählt.

Der Kaiser hat dem bekannten Hofrath und Leibarzt **Zimmermann** in **Hannover**, eine prächtige mit Brillanten besetzte Dose, 2000 fl. am Werth, zum Beweis seiner Achtung übersendet.

Anfrage.

Giebt es auch Mittel den verlohrnen Geruch wieder herzustellen, wenn nemlich dieser Fehler nicht mit auf die Welt gebracht worden?

Kunstsache.

Stuttgard. Das vor einigen Monaten von dem hiesigen Hofkupferstecher **Morace**, in mehrern Zeitungen, **Schubarts** Freunden versprochene Bildniß ihres zu frühe verstorbenen Lieblings, hat derselbe nach einem vortreflichen Gemälde von **Olenheinz** nunmehr sehr schön in Kupfer gestochen geliefert. Die Höhe des Kupfers enthält 1 Fuß $3\frac{1}{4}$ Zoll, und die Breite $9\frac{3}{4}$ Zoll Wirtemb. Maaßes. Kraft, Ausdruck, Wahrheit und Korrektheit zeichnen dies Kunstwerk sehr vortheilhaft aus; besonders ist nach dem allgemeinen Urtheil der Kenner und Freunde des Hingegangenen der Karakter des Gesichts, die Feuerseele, die aus jedem Zuge spricht, sehr glücklich erreicht, kurz der Maler und der Kupferstecher scheinen alle ihre Kräfte aufgeboten zu haben, um den vielen Freunden **Schubarts**, das Bild dieses verehrten Mannes, so getreu und so vollendet als immer möglich in die Hände zu liefern. Der Kupferstich ist für 2 fl. bey dem Künstler selbst, und auf dem hiesigen Reichspostamt zu haben.

Handels-Nachrichten.

Da ich mich nunmehro entschlossen habe, durch das Absterben meines sel. Ehemannes Hrn. **Conrad David Walbe**, meine noch bishero geführte Materialhandlung meinem Sohn, Hrn. **David Gottlieb Walbe**, zu übergeben, so mache ich nicht allein solches allen auswärtigen Freunden, mit welchen mein seliger Mann Geschäfte getrieben, bekannt, sondern fordere auch zugleich alle diejenigen, welche noch was an meinem seligen Mann oder an mir zu fordern haben, hiermit auf, sich bey mir zu melden.

Cöthen, den 20. Febr. 1792.

Conrad David Walbe, sel. Frau Wittwe.

Nachdem der Kaufmann, Hr. **Johann Christian Schulze** zu **Dresden**, am 4ten Febr. dieses Jahres verstorben, und sich mit dessen Ableben seine Handlung zugleich endiget; so erachten seine hinterlassenen Kinder und Erben es der Nothdurft, solches hierdurch dessen Herren Correspondenten, Freunden und Gönnern wissend zu machen, und sie zugleich zu ersuchen, ihre etwanigen Rechnungsabschlüsse an den Hrn. Accis-Inspector, **Johann Siegismund Schmidt**, in **Friedrichstadt** bey **Dresden**, als zur Inventur gedachten Hrn. **Schulzens** Nachlasses requirirten Notarium, binnen hier und Johannis dieses Jahres zu überschicken, auch sich wegen der bey demselben niedergelegten Pfänder zu melden, immaßen widrigenfalls selbige als verfallen angesehen, und ins Geld gesetzet werden müssen.

Königsberg, den 17. Februar. Man hat hier aus **Petersburg** die Nachricht, daß die seit einiger Zeit abgebrochene Handlung zwischen Rußland

land und China wieder eröffnet worden, so daß keine Chinesische Waare aus der Fremde hinführo in die Russischen Häven werden eingeführt werden können.

Personen, so gesucht werden.

Auf ein nahe bey Leipzig gelegenes Guth wird ein mit glaubwürdigen Zeugnissen versehener beweibter Hofmeister ohne Kinder gesucht, dessen vorzügliche Beschäfftigung in der Aufsicht über das Gesinde und dessen Arbeit. überhaupt dasselbe in gehöriger Ordnung zu halten, bestehen soll, ohne daß sich der Eigenthümer des Guthes fernerhin darum selbst zu bekümmern habe; nähere Nachricht ist bey dem Herrn Amts-Chirurgus Göppelt in Leipzig auf der Nicolaistraße in seinem eigenen Hause zu erfahren.

Bey einer Erziehungsanstalt junger Demoiselles in einer großen Stadt, wird eine Person als Mitgehülfin verlangt, welche sofort oder auch auf Ostern antreten kann. Daß selbige von gutem moralischen Charakter seyn muß, versteht sich von selbst, und es kommt vorzüglich darauf an, daß sie in Seide- und Nesseltuchsticken, auch Modearbeiten Unterricht ertheilen kann. Versteht sie die französische Sprache auch nur in etwas, so ist es desto angenehmer. Die hierzu Lust, Geschicklichkeit und Empfehlung habende, wollen sich baldigst zu Vernehmung der guten Bedingungen, bey dem Commissionair Fassterding in Hannover melden.

Theater-Anzeige.

So eben ist das auf Pränum. angekündigte Allgemeines Theaterjournal 1n Bandes 1s St. klein 4. mit Musik

erschienen, und wird an die respective Herren Pränumeranten gegen Bezahlung von 2 fl. 15 kr. auf den ersten Band abgegeben. Diejenigen, welche zuvor 45 kr. pränumerirt haben, zahlen bey Abhohlung des ersten Stücks nur 1 fl. 30 kr. worauf alsdann das 2te und 3te Heft gratis geliefert wird. Auswärtige senden das Geld postfrey nebst 4 kr. Einschreibgeld an mich. Das erste Stück enthält 1) Thaliens Rede an die Eingeweihten ihres deutschen Tempels — Ueber die Beyfallszeichen und das Herausrufen im Schauspielhaus. 2) Szenen aus dem Schauspiel der Papagey. 3) 4) Ueber in- und ausländische Theater, als Amsterdam, Offenbach, Bremen, Brün, Blieskassel, Cassel, Düsseldorf, Erfurt, das Kasperltheater zu Wien, das Theater zu Freyburg, Hamburg, Mainz, München, Straßburg, Stuttgardt und Weimar. 5) Rezensionen. 6) Ein poßierlicher Engagementsbrief. Nachrichten. Bekanntmachungen. 7) Ein Duett im Clavierauszug aus der Oper Azur nach Sakiers Musik bearbeitet von Schwieder. —

Aus diesem Inhalt wird man ersehen, daß die Herausgeber sich alle Mühe geben, die interessantesten Aufsätze zu liefern, und dies können sie um so mehr, da ihnen täglich die besten Beyträge zugesandt werden. An typographischer Schönheit fehlt es diesem Werk auch nicht.

Die Herren Herausgeber haben mir den Debit für die ganze hiesige Gegend übergeben und man kann sich also in jedem Fall in postfreyen Briefen an mich wenden, und die prompteste Bedienung gewärtig seyn.

Allein ohne Vorausbezahlung der 2 fl. 15 kr. kann ich das erste Stück nicht verabfolgen lassen, da ich ganz allein dafür haften muß. Frankfurt a. M. im Februar 1792.

Johann Gottlob Pech,
Buchhändler.

Anzeige.

Bey Herrn Hemmerde & Schwetschke in Halle ist von der Erdbeschreibung der Preußischen Monarchie von Herrn M. Leonhardi, der sich durch seine vortrefliche Erdbeschreibung der Chur- und Herzogl. Sächs. Lande bereits als einen fleißigen und diesem Fache gewachsenen Gelehrten gezeigt hat, der zweyte Theil erschienen. Ohngeachtet, daß oft mehrere Bogen hintereinander aus Petit gesetzt sind, enthält doch dieser Theil auf 744 S. 8. noch nicht ganz Schlesien, welches schon das günstige Vorurtheil erwecken wird, daß dieser Theil so vollständig gerathen seyn müsse, daß man dieses Werk als die beste Erdbeschreibung dieser Lande empfehlen könne. Der wirklich billige Pränumerationspreis ist 1 rthl. 4 ggl. — Der Ladenpreis 1 rthl. 18 ggl. und dafür in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands zu haben. Mit Bestellungen kann man man sich auch an die Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha wenden, welche zugleich anzeigt, daß der 2te Theil von den Subscribenten bey ihr abgefordert und auf den

3ten Theil wieder 1 rthl. 4 ggl. vorausbezahlt werden kann.

Nachfrage.

Johann Christoph Däne, ein Schuhmacher aus Löbau, 26 Jahr alt, ist 4 Wochen vor Michael 1791 mit verschiedenen Leinwandtüchern und dergleichen Waaren ins Land gegangen, um zu handeln, hat auch noch dem Markt in Friedland beygewohnt, aber alsdenn nichts weiter von sich hören lassen; es wird also selbiger ersucht, seiner äußerst besorgten Mutter und Frau einige Nachricht von sich zu geben, oder selbst in den Schos seiner Familie zurück zu kehren gebeten. Sollte auch sonst jemand von seinem Leben oder Aufenthalt etwas Zuverlässiges wissen, so wird selbiger höflichst ersucht, uns aus Menschenliebe einige Nachricht zukommen zu lassen. Löbau, am 21. Febr. 1792.

Maria Elisabeth Dänin. Christiana Dänin.

Kaufsache.

Kochlitz. Bey dem Tuchbereiter, Mstr. Werner allhier, sind 4 Paar feine gute ausgeschliffene neue Pfälzer Tuchbereiter-Scheeren mit völliger Beladung, nebst Eisen, Papierspänen, einer tüchtigen Presse, wie auch eine Menge mit Karten besetzte Kreuze, in Summa alles, was zu einer fertigen Tuchbereiterey erforderlich ist, wo möglich zusammen zu verkaufen, und zum Ansehen bey demselben parat; es können auch zur Noth hiervon einzelne Stücke verlassen werden.

Gerichtliche Vorladung.

Bremen. Als die hiesige Schreiner oder Tischleramtsgesellen auf ihrem am 13ten dieses gehaltenen Landtage bey offener Lade mit einem Gesellen, Namens Lindhorn, in Wortwechsel gerathen, und solchen mit Faustschlägen sehr gemißhandelt; ferner auf diese durch den gegenwärtigen Altmeister gemißbilligte mördliche Thathandlungen sich beleidiget angeben, von der Arbeit aufstehen, auf der Herberge fortwährend liegen bleiben, und besorgliche Unruhe erregen wollen; diesem Unwesen aber nicht nachgesehen werden können, sondern nach untersuchter und gegründet befundener, auch dergestalt entschiedener Klage derer Gesellen wider den Altmeister die Ordnung durch zweckdienliche Obrigkeitlich angewandte Mittel hergestellet, insbesondre auch denen auf der Herberge gebliebenen Gesellen anbefohlen werden müssen, den ersten Arbeitstag bey ihren Meistern in Arbeit sich wieder zu begeben, oder ihre Kundschaft zu suchen, und damit ihre Wanderschaft von hier weiter fortzusetzen. So sind die entstandene Unruhen zwar damit ohne Gefolgen glücklich gedämpfet, jedennoch nachbenannte Gesellen: Johann Christian Erb aus Berlin, Johann Gerhard Sparck und Nicolaus Heinrich Gerken aus Oldenburg, Christian Murk aus Hamburg, Johann Christian Staackmann aus Stadthagen in Hessen, Friedrich Schmidt aus Breslau, Joh. Melt, Joh. Friedrich Klüro und Casper Peter Retwisch aus Lübeck, Johann Tank, Adolph Polkohl, Johann Christian Arcularius und Christ. Petersen aus Mecklenburg, Joh. Conrad Lange und Ludwig Kahlenberg aus Peine, Johann Scharmbrok aus Altona, Ernst Ahlers aus Wildeshausen, Ludw. Wiegand von Clausthal, Joh. Gottlieb Grünert aus Schlesien, Friedrich Kahlor aus Brockhausen, Henrich Lüerßen und Conrad Lindhorn aus Bremen, Joh. Wegener aus Sachsen, Jac. Gunter aus Coldingkühe in Curland, Henr. Bauer aus Hannover, Friedr. Sander aus Stolzenau, Joseph Altorff aus der Schweiz, Joh. Dav. Wegner aus Dresden und Ernst Ludwig Keller aus Darmstadt, gestern am 21. dieses ohne begehrter Kundschaft von hier ausgewichen, und haben nicht nur den gehabten Ladenschlüssel mitgenommen, sondern auch unter solchen diejenigen 5 Gesellen, der Hesse, Joh. Christian Staackmann, die beyden Mecklenburger, Johann Tank und Adolph Polkohl, und die beyden Lübecker, Johann Friedrich Klüro und Casper Peter Retwisch, welche die begangnen Thätlichkeiten an dem Gesellen Lindhorn sich zu Schulden kommen lassen, der rechtlichen Untersuchung und Bestrafung durch ihre Flucht sich entzogen. Es wird demnach die Anzeige derer ohne Kundschaft freventlich ausgewichenen Gesellen namentlich hiemit bekannt gemacht, damit dieselben, nach der Vorschrift des Reichsgutachtens de 1731 ohne Kundschaft bey auswärtigen Aemtern nicht als zunftmäßige Gesellen geachtet, noch zur Arbeit zugelassen werden mögen. Zugleich aber werden die darunter begriffene letztere 5 Gesellen durch diese öffentliche Citation hiemit verabladet, innerhalb 6 Wochen a dato hier persönlich sich zu stellen, und die rechtliche Untersuchung ihrer bey offener Lade an dem gewöhnlichen Ladentage an ihrem Mitgesellen Lindhorn ausgeübter Thätlichkeiten zu gewärtigen, dagegen gebührend sich zu verantworten, mithin der Entscheidung sich zu unterwerfen. Unter Verwarnung, daß, im Fall dieselben, oder auch ein oder anderer von ihnen, innerhalb der vorbeschriebenen Frist solchem die schuldige Folge nicht leisten würden, dieselben als Stöhrer der Ruhe und Sicherheit hier niemals wieder geduldet, sondern dergestalt weiter öffentlich erkläret, auch an einer Tafel auf dem Amthause und der Gesellenherberge allhier angeschlagen werden sollen. Conclusum in Senatu Bremensi, am 22ten Februar 1792. & Publicatum den 23ten ejusdem.

Von einer bessern Art, den Meerettig fortzupflanzen.

Nach dem bisher üblichen Schlendrian, wurde dieses in mancherley Absicht nützliche Wurzelgewächs blos mit-

mittelst dünner, 2 Zolle lang unter der Krone abgeschnittener Wurzeln, die man in die Erde steckte, fortgepflanzt. Bey dieser Methode bleibt gemeiniglich die senkrecht eingesteckte Hauptwurzel schwach, oder kann sie ja tief in das lockere Erdreich dringen, so bringt man sie ohne viele Mühe nicht ganz heraus, und sie bricht ab, wodurch denn am Ende nichts als vielzackigte Stangen und kleines Ewürzel zum Vorschein kommt. Durch folgende Pflanzungsart werden alle vorbemerkten Fehler vermieden: Man macht ein etwa 4 Schuh breites Land zurechte. In dieses legt man die zur Fortpflanzung bestimmte Meerettigwurzeln, worzu man zwar dünne, aber doch etwas lange Wurzeln wählen muß, queer über das Beet, in ohngefähr 6 bis 8 Zoll tiefe Furchen, und zwar dergestalt horizontal, daß die Krone an der einen Seite des Beets hervorragt, das andere Ende der Wurzel aber, auf der andern Seite des Beets etwas tiefer, als die Krone, zu liegen kommt. Wenn die Wurzel nun einige Wochen lang gelegen, und sich einzuwurzeln angefangen haben, so hebt man die Wurzel, indem man mit dem einem Fuß auf das hinterste Ende derselben tritt, behutsam mit der Krone auf, und reiniget sie mit einem scharfen Messer von allen kleinen Wurzeln und Fäserchen. Dies geschehen, wird die Wurzel wieder in ihre vorige Lage gebracht, und dieses des Jahrs 2- bis 3mal wiederholt. Auf diese Art kann man von den im Frühjahr eingelegten dünnen Wurzeln im Herbste schon ziemlich starke Stangen erhalten. Will man aber Hauptstangen erziehen, so muß man sie 2 bis 3 Jahre liegen lassen, jedoch aber von Zeit zu Zeit sie auf vorbemeldte Art von dem kleinen Nebengewürzel reinigen. Die Vernunft selbst schon sagt, daß diese Methode besser als die gewöhnliche sey. Im schwarzen lockern Boden gedeiht der Meerettig am besten. In jedem Boden aber fordert er Dung.

Frankfurter Wechsel-Cours,
den 28. Februar 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	141 5/8	—
dit. in Courant	141 1/4	141
dit. 2 Monat Sicht	140 1/4	140
dit. 3 Monat Sicht.	139 5/8	—
Rotterdam	—	140 7/8
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	147 1/4	—
London 2 Uso	139 3/4	—
Leipzig in Cour.	—	—
Lion. Payem.	42 3/4	—
Paris kurze Sicht	42 1/4	—
dit. 2 Uso	42 1/4	—
dit. 3 Uso	42	—
Augsburg	—	100 1/4
Wien	100 1/4	100

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.
Den 24. Febr. 1792.

Amsterd. Bco.	34 16/16 st. p. D. v. 32 ßß	Kurze Sicht.
Dito	34 3/4 a 13/16	2 Uso oder 2 Monat dato.
Bordeaux	13 1/2 ßß Bco. p. Cr.	
Paris	13 1/2 a 1/4 ßß Bco. p. Cr.	
London	33 ßß 9 a 10 ßß p. L. Sterl.	
Madrid	87 1/4 gr. p. Duc.	1 1/2 Uso von 3 Monat dato.
Cadix G.	87 gr. p. Duc.	
St. Sebastian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Lissabon	46 7/8 gr. p. Cruf.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	41 1/8 ßß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	4 3/8 schl.	Kurze Sicht.
Dito	5 1/8	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37 3/4	
Dito	—	Kurze Sicht. a Uso.
Leipzig Cour.	—	
Prag Cour.	47 3/4	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	47 1/4	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Messe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	— —	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mk 10 3/4 ßß	
Dänische Cronen	—	pCt. schlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22 3/4	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	24	
Schilling-Stücke	—	
Neue 2/3 Stück vor voll	30 3/4	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	53	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	40 1/8 a 5/8	pCt. schlechter als grob Courant.
Neue 2/3 Stück v. voll	5 3/8 a 1/2	
Louis u. Fr. d'or v. voll	13 3/8	
Duc. zu 2 3/4 Rthl. l. G.	—	pCt. schlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	7 1/2	
Neue 2/3 Stücke	30 ßß 4 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	— mk — ßß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mk 3 3/4 ßß	
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 mk 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
Silber in Barren: 6 a 7 löt.	27 mk 2 a 3 ßß	
Silber in Barren: 12 a 13 löt.	27 mk 6 ßß	
Fein Silber	27 mk 10 ßß	
Stück von Achten	— mk — ßß	

Der Anzeiger.

Montags, den 5. März und Dienstags, den 6. März 1792.

Personen, so verlangt wird.

Nachdem in die vor der Stiftsstadt Zeitz gelegene Wachsbleiche dermalen baldmöglichst ein mit guten und glaubwürdigen Attestaten versehener Wachsbleichergeselle gesuchet wird; als hat sich derjenige, welcher sich dahin zu begeben gesonnen, der weitern Bedingungen halber an den Herrn Advocat Donnhardt zu besagtem Zeitz zu verwenden.

Handels-Nachrichten.

Frankfurt am Mayn. Ganz neuerfundene Maschinen, vermittelst welchen man 1, 2, 3, auch 40, 50, 100 und mehrere Briefe auf einmal in einigen Augenblicken kopiren kann, stehen bey Endesunterschriebenem zu verkaufen. Liebhaber, die sich vom Nutzen und Vortheil dieser Maschinen näher überzeugen wollen, belieben so viel Briefe sie wollen (die aber nicht länger als 24 Stunden geschrieben seyn müssen) mitzubringen, welche sogleich in ihrer Gegenwart kopirt werden können. Löb Herz Flersheim, in der Fahrgasse bey Herrn Reul Lit. H. No. 39.

Die dem Ort Waldmichelbach höchstgnädigst verliehene Viehemärkte werden im Jahr 1792 auf nachfolgende Tage gehalten:

Der erste Dienstags den 21ten Febr.
Der zweyte Dienstags den 20ten März
Der dritte Dienstags den 17ten April.
Der vierte Dienstags den 22ten May.
Der fünfte Dienstags den 17ten Julii.

Welches mit dem Anhang bekannt gemacht wird, daß sämmtliche Handelsleute wegen dahin zu verbringendem Viehe mit obrigkeitlichen Gesundheitsattestaten sich zu versehen haben, wogegen selbige die bereits bekannte Freyheit, gute Ordnung, billige Zehrung und mögliche Bequemlichkeit zugesichert wird. Lindenfels, den 13ten Febr. 1791.

Churpfalz Oberhaupt. Wack.

Warnung.

Es sind in der Diepenau falsche Holländische Gulden mit der Jahrzahl 1763 zum Vorschein gekommen, welche ein sicherer dortiger Amtseingesessener hat im Umlauf bringen wollen, und die besonders an ihrer halbbläulichen Farbe, glatten Anfühlen und Biegsamkeit kenntlich sind. Das Gepräge ist übrigens schön und der Stempel meisterlich nachgemacht, welches dem Publiko zur Warnung hierdurch bekannt gemacht wird. Gegeben Minden, den 4ten Febr. 1792.

Königl. Preuß. Minden-Ravensb. Krieges- und Domainen-Kammer.
Haß. v. Hüllesheim. Schloenbach.

Vorladungen.

Johann Georg Günther aus Dürrenrieth, seit 17 Jahren abwesend, binnen 3 Monaten vor das Reichsfreyherrl. von Albinische Amt daselbst. d. d. 20. Febr. 1792.

Georg Philipp Siebe aus Rothenuffeln, Amts Hausberge, Fürstenthums Minden, seit 1760 abwesend, wo er als Chirurgus in englische Dienste getreten, auf den 29. Nov. a. c. zu Empfangnehmung 713 rthl. 4 ggl. 5 pf. vor die Regierung zu Minden. d. d. 8. Febr. 1792.

Johann Jacob Sachse aus Netra, auf den 10ten May a. c. vor das Freyherrl. von Bonneburgisch-Hoensteinische Gericht in Jestädt. d. d. 8ten Februar 1792.

Christian Fromm aus Allendorf, seit 24 Jahren abwesend, binnen 3 Monaten vor das Stadtgericht das. d. d. 8. Febr. 1792.

Christoph Trenk aus Trendelburg, 40 Jahre abwesend, auf den 4. May a. c. vor das Fürstl. Amt. d. d. Carlshaven, den 8. Febr. 1792.

Johann Friedrich Wendt aus Bovenden, binnen 3 Monaten vor das Fürstl. Hess. Amt dasd. d. 14. Febr. 1792.

Johann Heinrich Hölscher aus Holzhausen, binnen 3 Monaten vor das Fürstl. Waldeckische Oberamt Pyrmont. d. d. 13. Febr. 1792.

Einladung

an Bergverständige und Baulustige.

Im Fürstl. Hessen-Darmstädtischen Amt **Biedenkopf**, bey dem Dorf **Holzhausen**, in der sogenannten Goldkaute, liegt im Mittelgebürge, das sanft und höflich ist, ein Kupfergang, der gelbes Kupfererz führt, das ohngefähr 30 Pfund Kupfer im Zentner enthält. Noch sind auf diesem am Anfang des Mittelgebürges liegenden, ganz neuem Werk, erst $6\frac{1}{2}$ Lachter abgeteuft. Der Gang, der mit Erz untermischt, 4 Zoll mächtig ist, bestehet in einem eigentlichen, sehr seigem in das Gebürg fallenden Abendgang, der mit dem Gebürge fortstreicht. Das Gebürge hält viel Wasser, ist sehr klüftig, nicht feste, und dann liegen neben dem Gang noch verschiedene Nebentrümmer. Nach allen diesen Erscheinungen, gestützt auf Bergmännische Erfahrungen sowohl, als den von einem erfahrnen Bergverständigen eingenommenen Augenschein, läßt sich höchst wahrscheinlich hoffen, daß der Gang in mehrerer Teufe besonders dann viel mächtiger und edler werden wird, wenn er mehr Gebürge auf sich bekommt, oder ihm auch mehrere Trümmer in der Teufe zufallen. Zu dem Fortbau dieses so hoffnungsvollen Werks, wobey die Klafter Buchenholz zu 144 Kubikfuß gerechnet, für 2 bis $2\frac{1}{2}$ Gulden Forstgeld ganz in der Nähe zu bekommen ist, ja wobey Künste und Pochwerke angebracht, auch die Erze auf der nahe gelegenen Breidenbacher Hütte gegen einen Hüttenzins geschmolzen werden können, wird dermal weiter nicht als die Antreibung eines ohngefehr 258 Lachter langen Stollens erfordert, der etwa 19 Lachter Teufe einbringt, und mit einem Kostenaufwand von höchstens 11 Gulden vor jedes Lachter getrieben werden kann. Die Gewerkschaft zu diesem Bau ist inzwischen dermalen noch nicht vollzählig, und wünscht daher die ledige Stämme unter sehr billigen Bedingungen zu verkaufen, wesfalls sich die Herren Bergwerksliebhaber an den Herrn Hofrath **Teuthorn** zu **Biedenkopf** gefälligst wenden können. Uebrigens wird hier noch angefügt, daß ähnliche Bergwerke in dem ganz nahe gelegenen Breidenbacher Grund schon über 60 Jahre mit vielen Vortheilen gebauet worden, und daß durch den ermeldeten Stollen, wenn solcher auch nur als ein bloßer Suchstollen betrachtet wird, wahrscheinlich noch neue Gänge im Liegenden und Hangenden des jetzt noch bekannten Ganges erschroten werden können.

Bitte.

Es ist mir vor kurzen beygefolgendes Mühlen-Reglement in die Hände gekommen, welches für einen jeden Privat-Mann, der seinem Haushalt ordentlich vorstehen, und den Müller beurtheilen will, eine sehr nützliche Sache seyn muß.

Man bittet dahero Sachverständige solches genau zu prüfen, im Fall es aber eine Abänderung leidet, solches zu berichtigen, und zum allgemeinen, besonders des Haus-Vaters Besten, fernerweit durch den **Anzeiger** bekannt zu machen:

Reglement.

Gew. des Weiz.	Gewicht des Mehls und Kleyen.						Gew. des Korns.	Gewicht des Mehls und Kleyen.			
½ Malter.	Schön Mehl.		After Mehl.		Kley.		1 Malt.	Mehl.		Kley.	
Pf.	Lt.	Pf.	Lt.	Pf.	Lt.		Pf.	Lt.	Pf.	Lt.	
76	—	44	24	12	—	13	16	144	—	117	—	16	—
77	—	45	26	12	8	13	4	146	—	119	12	15	16
78	—	46	28	12	16	12	24	148	—	121	24	15	—
79	—	47	30	12	24	12	12	150	—	124	4	14	16
80	—	49	—	13	—	12	—	152	—	126	16	14	—
81	—	50	2	13	8	11	20	154	—	128	28	13	16
82	—	51	4	13	16	11	8	156	—	131	8	13	—
83	—	52	6	13	24	10	28	158	—	133	20	12	16
84	—	53	8	14	—	10	16	160	—	136	—	12	—
85	—	54	10	14	8	10	4	162	—	138	12	11	16
86	—	55	12	14	16	9	24	164	—	140	24	11	—
87	—	56	14	14	24	9	12	166	—	143	4	10	16
88	—	57	16	15	—	9	—	168	—	145	16	10	—
89	—	58	18	15	8	8	20	170	—	147	28	9	16
90	—	59	20	15	16	8	8	172	—	150	8	9	—

Nota.

1) Das Gemäß ist Sulzfelder.

2) Bekömmt der Müller das 16te Pfund oder von jedem Pfund 2 Loth.

3) Ist hier auf 1 Malter 2 Pfund Staub gerechnet worden. C. C. C. W.

im Grabfeld.

Auer.

Anerbieten.

Frankfurt am Mayn. Wer auf nächstkommende Ostermesse wünscht, junge Leute auf gute Plätze allhier in Pension auf drey und ein halb bis vier Jahren, um die Handlung gegen ein billiges Kost- und Lehrgeld von sechshundert Gulden zu erlernen, unterzubringen, wird ersucht, Endesunterzogenem seinen Auftrag zu thun, indem er bis dahin Gelegenheit hat, einigen derselben aus Freundschaft zu dienen.

Gottfried Justus Kratz, Bürger und Comptoirschreiber, wohnhaft in der Grabengasse Lit. G. Nro. 104.

Auction.

Den 30sten April und die folgenden Tage soll zu Herford die ziemlich starke Bibliothek des verstorbenen Stadtdirectors Dieperichs von juristischen, historischen, ökonomischen und andern Werken aus den schönen Wissenschaften, im Hause der Wittwe desselben, verkauft werden. Außer einer Menge schätzbarer und wichtiger Werke enthält dieselbe vorzüglich. 1) Eine vollständige Sammlung von 1640 juristischen Dissertationen in 55 Bänden, aus allen Fächern der Jurisprudenz, von den berühmtesten ältern und neuern Rechtsgelehrten, von welchen auch ein Realcatalogus zur Einsicht für Liebhaber zu haben ist. 2) Eine nicht minder vollständige Sammlung fast aller Piecen und Schriften, die vorzüglich über den Pyrmonter Gesundbrunnen geschrieben sind. 3) Eine Menge Schriften, die auf die Preuß. Lande, Westphalen und dessen Geschichte, nähere und entferntere, Beziehung haben. 4) Verdienen auch die Schriften, welche die Freymäurerey und das Theater angehen, so wie einige Vol. Präjudicia noch Erwähnung. Der Catalogus dieser Büchersammlung selbst ist beym Hrn. Regier. Secret. Bessel und Hrn. Commiß. Rath Schrader in Minden zu haben. Commissionen übernehmen eben dieselben.

Bücher-Anzeigen.

Marburg. Aus der Neuen Academischen Buchhandlung werden folgende neue Bücher zur Ostermesse 1792 nach Leipzig gebracht, und allezeit daselbst bey Ihrem Commissionair Hrn. Fleischer zu haben seyn.

Beschreibung des Lagers bey Bergen Ao. 1792 bey Gelegenheit der Kaiserkrönung, unter Anführung des regier. Hrn. Landgrafen zu Hessen-Cassel, mit einem Theil Ihrer Truppen in Form eines Tagebuchs von denen beyden Capitains Herren Wellmar und Wiederhold nebst dazu gehörigen Plans, 4. 2 rthl.

J. Fr. Beyer Sammlung der Lieder der Liebe in Geschmack Salomo's, 8. 10 ggl.

Collectio Dissertationum medicarum Marburgensium vol. 2dum continet. 1) S. I. L. Doering de vomitu. I. D. Eggert de virtute Antholenintica Geoffræ Surinamensis. 3) G. Chr. Gladbach de Amputatione. 4) Conr. Nebel de Spasmis et Convulsionibus. 5) F. I. Purgold in vim naturæ humanæ phys. fructum & enervatam aetiologice inquirens, 8. 12 ggl.

J. S. Hopf Predigt über Matth. 22 V. 37. 20. 8. 2 ggl.

J. F. Hieronymus Reflexionen über die Vorsehung, 8. 6 ggl.

D. J. H. Jung System der Staatswirthschaft, 1. B. enthält die Grundlinien, gr. 8. 1 rthl. 8 ggl.

Sotißen, 8. 4 ggl.

Henr. Steubing Materialien zur Statistik und Geschichte der Oranien-Nassauischen Lande, 1r Band enthält die Topographie der Stadt Herborn, gr. 8. 1 rthl.

Desgleichen hat Herr Fleischer in Leipzig für Rechnung der Kriegerschen Buchhandlung in Giessen zu verkaufen zur Ostermesse 1792.

D. Ferd. G. Danz Grundriß der Zergliederungskunde in den verschiedenen Zeiten der Schwangerschaften mit Anmerk. von Herrn Hofr. Sömmering, gr. 8. 20 ggl.

Die neuesten Religionsbegebenheiten, 4 Stücke, von 1792 und Forts. jedes Stück 3 ggl.

G. Fr. Werners Naturlehre, gr. 8. 1 rthl. 8 ggl.

In endesgesetzter Kunst- und Buchhandlung ist der erste Band von der längst angekündigten Uebersetzung des Werks: John Lathams Synopsis of Birds unter folgenden Titel erschienen:

John

John Lathams allgemeine Uebersicht der Vögel, mit 20 gemalten Kupfern, 11 Bd. aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen, gr. 4. 40 Bogen stark, mit kleiner Cicero Fractur sauber gedruckt.

Unser Endzweck bey diesem kostspieligen Unternehmen war, den Latham ganz so wie er ist, ohne ihn durch Abkürzungen zu verunstalten, sowohl den Aeußern als Innern nach, dem Englischen Original völlig gleich zu liefern, so gar haben wir das Tittelblatt wie beym Original, in Kupfer gebracht. Die vielen Einschaltungen aus den Supplement-Band haben die Bogen-Zahl vermehrt. Den innern Werth unserer Uebersetzung anpreisen zu wollen, verbietet die Bescheidenheit, wir überlassen dieses dem Urtheil minder partheynehmender Kunstrichter und sagen nur so viel, daß sie ein sachverständiger Mann besorgte und Anmerkungen, wo es nöthig war, hinzufügte. Die Kupferstiche sind dem prachtvollen Original mit einem Grad von Sorgfalt und Genauigkeit und in gleicher Größe nachgebildet worden, als es bey diesem delikaten Fach der Natur-Geschichte nöthig ist, und uns hoffen läßt, unser deutsche Latham werde auch in Rücksicht des saubern Stichs, schönen Papiers und genauer Malerey, auf keine Weise die Vergleichung mit demselben zu scheuen haben. Dieser 40 Bogen starke Band, mit 20 gemahlten saubern Kupfern soll Liebhabern doch nicht höher als 2 rthl. 12 ggl. oder 4 fl. 30 kr. zu stehen kommen, obschon ein Band von der Original-Ausgabe eine Guine kostet. In jeder Orts Buchhandlung kann man Bestellung darauf machen. Nürnberg und Jena, im März 1792.

C. Weigel und Schneider.

Neue Landkarten.

1) Postdeutschland neu und nach den Kreisen entworfen von Hrn. Güssefeld, 1792.

2) Special-Karte vom Herzogthum Pommern nach den neuesten Kreis und Distrikts-Abtheilungen des Hrn. Ob. Cons. Rath Brügemann und Gadebusch, 2 große Blätter, illum. 1792.

3) Karte von Gros-Pohlen von Hrn. Güssefeld, 1792. 4) Karte von Europa, von ebend. 5) Neumark von ebend. 6) Karte vom Herzogthum Luxemburg, 2 Blätter, illum. 7) Topographische Karte von dem Fürstl. Sächs. Amte Altstedt, von ebend. 1792. u. a. m. sind bey Weigel und Schneider in Jena zu haben.

Cartoffelgrütze zu machen.

Man kochet die Cartoffeln, die ohnehin im Frühjahre auszuwachsen und dadurch unschmackhaft zu werden pflegen, weich, doch nicht allzu weich; schälet die Haut ab, schneidet, wenn sie erkaltet, hierauf Scheiben und aus diesen Würfel, die man auf einem heißen Ofen oder zur Sommerszeit an der Sonne dünne ausstreuet, und unter fleißigem Umwenden so hart dörret, daß sie ganz glasigt und durchsichtig werden. Ist dieses geschehen, und man hat so viel beysammen, als man auf einmal verfertigen lassen will, so werden sie in die Mühle geliefert, und dem Müller, nach seiner Geschicklichkeit, grobe und klare Grütze hieraus zu verfertigen, übergeben, wobey auch noch zweyerley zu mancherley Gebrauch nützliches Mehl abfällt. Hiebey hat der Müller die Vorsichtigkeit zu gebrauchen, daß er die Cartoffeln zwar auf eine scharfe Mühle schüttet, die aber von Sand und Kleyen rein seyn muß, weil sonst alles durch den Sand verderbet, und beynahe unbrauchbar würde. In der Wirthschaft lassen sich beyde Gattungen von Grütze eben so, wie die aus Weizen, Spelz, Gerste, Haber ꝛc. bereitete, anwenden, jedoch mit dem Unterschied, daß man diese nicht so lange kochen lassen darf, weil sie schon einmal gekocht ist. Der Geschmack von dieser Speise, wie man gewiß überzeugt ist, wird viele reizen, solche oft zu genießen, besonders wenn man die Klöße, so hiervon verfertiget werden, mit kalter Milch einrühret, in das zu Nudeln zu gebrauchende klare Mehl aber etwas mehr Eyer als an anderes, schläget. Die kleinen Klöße, zu Suppen und Ragout, sowohl aus der Grütze als Mehl sind so gut als die aus klaren Semmelmehl gemachten.

Ankündigung.

Gesagt ists nun oft und laut genug, und zuletzt noch von Wieland in der kleinen Schrift: Gedanken von der Freyheit, über Gegenstände des Glaubens zu philosophiren — was Freyheit ist, über solche Gegenstände, aus Gründen der reinen Vernunft und einer gesunden Schrifterklärung zu raisoniren, und, daß dies kein Monopolium des Machtspruches seyn könne. Aber wie muß nun diese Freyheit gebraucht und auf eine gemeinnützige

nützige Art darüber philosophiret werden; und wie kommt diese Philosophie im Umlauf? — Diese beyden Absichten soll gegenwärtige Schrift

Wider das Vorurtheil in Absicht auf Religion und Christenthum

befördern, welches ihr Inhalt leisten soll.

Hier ist also eine kurze Uebersicht einer Quartalschrift, wovon jedes Vierteljahr ein Stück und darinn etliche Aufsätze über gewisse bestimmte Gegenstände erscheinen sollen. Man wird bald Irrthum, Wahn und Vorurtheil durch vernünftige Gründe widerlegen, bald schiefe und verschrobene Vorstellungsarten berichtigen, damit vernünftige Grundsätze ins Licht treten, und ihr Einfluß auf Moralität sichtbar und wirksam werde. In der Schreibart wird man sich bemühen, so viel als möglich, deutlich und faßlich zu seyn, um allen Classen der Leser nützlich zu werden.

Es fehlt freylich nicht an Winken und Vorschlägen zu Verbesserungen in Schriften und guten Predigten. Allein alles liegt noch zu zerstreut umher, als daß man es zusammen finden könnte; und über vieles ist noch wenig oder gar nichts gesagt. Hier soll man alles nach und nach beysammen antreffen; doch ohne Compilation und viele Nachweisung auf gelehrte Werke. — Und nun, denkende und gut gesinnte Brüder, denen das Wohl, die Gewissensfreyheit und der frohe Lebensgenuß unsers Geschlechts am Herzen liegt, helfen Sie unsrer guten Absicht, durch Beförderung dieser Schrift vorwärts; und lassen Sie sich von dem Dank beseelen, den uns aufgeklärte und beglückte Enkel aus dem Keime des edlen Saamens, den wir ausstreuen, zuwinken. — Den Nutzen, den diese Schrift haben kann, dürfen wir wohl nicht weitläuftig erörtern. Alle Classen von Lesern können Vortheil daraus ziehen. Prediger werden darinn Veranlassung und Gelegenheit finden, weiter über gewisse Grundsätze, Meynungen, Lehrformeln und Gebräuche nachzudenken, das Irrige zu berichtigen, und das Wahre auf Herz und Leben anzuwenden. Nichttheologen können sich dadurch in den Stand setzen, allerley Zweifel und Widersprüche aufzulösen, die sie verwirren und beunruhigen. Und diejenigen, welche durch das Lesen grober Spöttereyen über Theologie und Religion in die Gefahren des Unglaubens, und der Frivolität gerathen sind, weil sie wahre Religion von Menschensatzung nicht zu unterscheiden wußten, können daraus lernen, was wahre Religion für Herz und Leben sey, und seyn müsse. Und welchen Vorschub thut nicht die blinde Anhänglichkeit an alte Vorstellungsarten, Formeln und Gebräuche dem Unglauben und Leichtsinn in unsern Tagen! Man findet jene lächerlich; wirft darum lieber alles weg, und glaubt gar nichts mehr. Wo wollte der Leichtsinn noch hingerathen, wenn man nicht auf Berichtigungen in Zeiten denken wollte, wo sogar der gemeine Mann hie und da über das Lächerliche und Abentheuerliche in gewissen theologischen Vorspiegelungen und Meynungen den Kopf schüttelt? — Und wie kann das anders seyn? Wir sind, in manchen Gegenden, in Absicht auf Sprache, Einkleidung und Darstellung in Ansehung der Religionstheorie und der äußerlichen Religionsübung beynahe 200 Jahre hinter den Fortschritten, die man in Wissenschaften, Künsten, Philosophie, Sprache, Geschmack ꝛc. in unsern Tagen gemacht hat, zurück. Was ist es Wunder, wenn der Contrast immer auffallender und lächerlicher wird? Die Religion muß schlechterdings, — nicht in Absicht auf das Wesentliche — sondern in Absicht auf Darstellung, Sprache ꝛc. mit den übrigen Verbesserungen fortgehen, wenn sie nicht verliehren, und ihr Einfluß gehindert werden soll. Darum läßt man ja auch junge Leute, die sich der Theologie widmen, auf Schulen und Universitäten gehen, läßt sie da die alten Classiker Roms und Griechenlands lesen, unterrichtet sie in der Philosophie, Geschichte, Critik, Aesthetik ꝛc. daß ihr Geschmack gebildet werden soll. — Wozu das, wenn diese weiter nichts wissen und denken und lehren sollen, als was ihnen alte Lehrformeln vorbuchstabiren? — Möchten nicht solchen jungen Männern in diesen Fesseln die Köpfe springen? Müssen dadurch nicht Gährungen entstehen? Werden sich die hellern Lichtstrahlen nicht in offenen, feurigen Köpfen reiben, und bey längerm Zwange, in Flammen ausbrechen? —

Die Verfasser.

Von dieser Schrift, deren Hauptdebit Endesgesetzte Buchhandlung übernommen hat, ist ein Probestück in allen Buchhandlungen Deutschlands für 2 ggl. zu haben.

Wer so bald als möglich, das heißt vor Ostern für den 1ten Jahrgang 1 rthl. 8 ggl. an mich einsendet, erhält zur Ostermesse d. J. die ersten beyden Stücke, zu Johanni das 3te und in der Michaelismesse das 4te Stück, jedes zu 9 bis 10 Bogen stark, brochirt in farbigen Umschlage wie die Probeschrift, und überdies bey 6 Exemplarien das 7te für seine Bemühungen. Buchhandlungen erhalten den gewöhnlichen Rabat. Die Namen der Pränumeranten werden vorgedruckt.

Schneeberg, den 10ten Jenner 1792.

Arnolds Buchhandlung.

Ueber die Gefahr eines allzustarken Blutflusses nach der Geburt, und die Mittel dagegen.

Es ist ein Irrthum, wenn man sich einbildet, es wäre gut, wenn eine Frau nach der Geburt einen häufigen Blutgang habe, und wenn dieser lange daure, weil sich der weibliche Körper dadurch recht reinige. Es ist dieses ein irriger Gedanke, welcher vielen Schaden verursacht, vielen Frauen einen frühen Tod, noch mehreren einen siechen und schwächlichen Körper, auf ihr

gan-

ganzes künftiges Leben zuwege bringen kann. Denn, wer dieſes glaubt, denket auch nicht darauf, daß der häufige Blutfluß nach der Geburt die Urſache von der Entkräftung und denen Ohnmachten iſt, welche oft nach der Geburt erfolgen, bemühet ſich deswegen auch nicht, denſelbigen zu mäßigen. Gewiß iſt es, daß der Blutfluß einer Gebährenden nach der Geburt mit der Abnahme ihrer Kräfte bey der Geburt im richtigen und gewiſſen Verhältniſſe ſteht. Sehr oft geſchiehet es, daß eine Frau, welche die ganze Zeit ihrer Schwangerſchaft geſund und wohl iſt, deren Geburt natürlich und leicht iſt, eine Stunde nach der Geburt, über große Herzens-Angſt klaget und ängſtlich um Hülfe rufet. Erlangt ſie keine Hülfe, ſo bricht ihr ein kalter Schweis erſt im Geſichte, dann an dem ganzen Körper aus, ihr Puls wird ſchwach, endlich kaum mehr fühlbar, ſie verfällt in Ohnmacht und ſtirbt endlich, ehe wohl noch eine Stunde vergehet, unter Zuckungen. Von dergleichen traurigen unvermutheten Todesfällen höret man leider öfters; nicht nur Arme, ſondern auch Reiche und Vornehme, ſind dieſem Schickſale unterworfen.

Die Urſache eines ſolchen Todes, iſt oft keine andere, als ein allzuſtarker Blutfluß nach der Geburt. Und wäre dieſes nicht zu verhindern? Allerdings. Dieſes muß doch wohl eine Hebamme verſtehen? Sie ſollte es wiſſen und verſtehen, wenn ſie wohl unterrichtet iſt. Wie aber, wenn man eine Hebamme hat, welche bey ihrem erhaltenen Unterricht, auf dieſen Umſtand nicht beſonders aufmerkſam gemacht worden iſt? Oder, welche ſo dumm iſt, daß ſie es vergießt? Welche ſo leichtſinnig iſt, das Mittel dawider nicht allzeit bey ſich zu haben? Oder, wie es vielmals geſchehen kann, daß die Hebamme ſogleich nach Beförderung der Geburt, die, welche nur eben gebohren hat, verlaſſen muß, weil eine andere, die jetzt gebähren will, ihre Hülfe verlanget und ſie deswegen eilet, und in der Eile dieſen Umſtand vorzubeugen vergißt? Will man bey einem Arzt Hülfe ſuchen; wie, wenn dieſer wegen Entfernung nicht ſogleich zu haben iſt? Jeder Verzug der Hülfe iſt hier aber gefährlich: Eine Viertel-Stunde, ja einige Minuten zu ſpäte Hülfleiſtung, hat hier wenigſtens ſehr ſchädliche, wo nicht gar tödtliche Folgen.

Es wäre demnach wohl beſſer, wenn ſich jeder hierbey ſelbſt zu helfen wüßte! Wenn die Gebährende, deren Mann, oder deren Verwandte wüßten; wie ein dergleichen allzuſtarker Blutfluß nach der Geburt zu verhindern ſey? Wenn man wüßte, welchen Blutfluß man allzuſtark nennen ſolle?

Ein Blutfluß nach der Geburt iſt alsdenn allzuſtark zu nennen; wenn gleich nach der Geburt, wenn ſchon der Mutterkuchen, oder die ſogenannte Nachgeburt von der Gebährenden genommen, in Zeit von ohngefähr einer Viertel Stunde, eine Menge Blut von der Gebährenden gefloſſen und auf ihren Lager ſich unter ihr geſammlet hat. Dieſes wäre aber alsdenn nicht zu bemerken, wenn die Gebährende, wie es meiſtens geſchiehet, nur auf einen, mit einem Tuche bedeckten Strohlager oder ſonſt einen lockern Körper läge, wodurch das Blut leicht hindurch fließen und ſich daher nicht ſammlen könnte. Fließt einer Gebährenden das Blut zu ſtark nach der Geburt, ſo wird ſie ängſtlich, unruhig, bedient ſich wohl öfters des Ausdrucks, gegen die Umſtehenden: "Helft mir, ſonſt ſterbe ich;" Der Schweis des Angeſichts wird kalt, die Naſe ſpitzig, der Puls ſchwach, ja endlich kaum fühlbar, die Hände werden mit kalten Schweiße bedeckt, ſie klagt über Kälte, es funkelt ihr vor den Augen; ſie holt tief und ängſtlich Athem; es deucht ihr, als wenn ſie durch einen Flor ſähe, als wenn es um ſie herum dunkel würde. Des Nachts kommt es ihr vor, als wenn das Licht dunkel würde und bald verlöſchen wollte, und bald auf dieſe vorhergehende Zeichen folgen Ohnmachten und endlich wenn ihr hier nicht geſchwinde Hülfe geleiſtet wird, folget ſogar der Tod.

Wie verhindert man nun aber, einen allzuſtarken Blutfluß nach der Geburt? Wie ſtillet man ihn, wenn er da iſt?

1) Wenn man einen allzuſtarken Blutfluß nach der Geburt zuvor kommen will, ſo laſſe man ja nicht zu, daß einer Gebährenden irgend ein Mittel eingegeben werde, welches Geburts-Weben machen ſoll; es mag dieſes ein ſogenanntes Hausmittel oder eine andere Arzney ſeyn, welche dieſen Dienſt verrichten ſoll. Keine Gebährende laſſe ſich darzu bereden, dergleichen einzunehmen, wenn ſie ihr Leben und Geſundheit lieb hat. Auch ſogar, dieſer Urſache wegen, angewendete äußerliche Bähungen ſind ſchädlich. Denn dieſe Mittel ſchaden allemal, weil ſie das Blut in Wallung bringen, und einen zu heftigen Trieb deſſelben nach der Gebährmutter verurſachen. Denn iſt die Lage der Leibesfrucht natürlich, ſo warte man auf die Hülfe der Natur, wenn ſonſt kein anderes Hinderniß zugegen iſt; iſt die Lage des Kindes aber widernatürlich, ſo verſchlimmern wehentreibende Mittel die Umſtände noch mehr, weil hier nur geſchickte und geübte Hände helfen können, und dieſe nehme man ſo bald als möglich zu Hülfe.

2) Während der Geburts-Arbeit beſorge man, daß eine Kanne Eſſig warm gemacht, zwey Loth zu Pulver geſtoßenen Alaun hineingethan, und an einem warmen Orte in Bereitſchaft erhalten werde.

3) Iſt das Kind gebohren, ſo binde man der Gebährenden ſogleich mit einer etwas breiten Binde den Leib, aber nicht gar zu feſt.

4) Kommt ſogleich nach der Geburt des Kindes etwas Blut, ſo iſt dieſes gewöhnlich ein Zeichen, daß die Nachgeburt, von der Gebährmutter ſchon ganz oder doch zum Theil los ſey, und da muß die Hebamme ſich ſogleich bemühen die Nachgeburt auf die Art, wie es ihr bey ihren erhaltenen Unterricht gelehret worden, behutſam und

allmählich herbey zu holen. Fließt hingegen nach der Geburt des Kindes noch gar kein Blut, so iſt dieſes ein Zeichen, daß die Gebährmutter in einem Zuſtand der Unthätigkeit der Schwäche ſey, und ſich noch nicht ſo weit zuſammen gezogen habe, daß ſie die Nachgeburt los geſtoßen; da muß die Hebamme auch mit Hohlung der Nachgeburt nicht eilen oder ſie etwa gewaltſam losreiſſen, ſondern warten, bis das oben ſchon erwähnte Zeichen, des kommenden Blutes da iſt, ſonſt könnte ſie dadurch eine Verblutung veranlaſſen. Alsdenn ziehet ſie die Nachgeburt vollends, aber doch nur ſachte, heraus, und giebt wohl acht, ob viel Blut nachfolget.

5) Kommt das Blut häufig, ſo lege ſie ein vielfach zuſammen gelegtes Tuch oder Serviette, mit obigem Eſſige befeuchtet, worinn der Alaun aufgelöſet iſt, auf den Unterleib der Entbundenen, mache auch wohl ein kleines Läppchen mit eben dieſem Eſſig naß, drehe es länglich zuſammen und ſtopfe es der Gebährenden in die äußere Geburts-Oefnung. Dieſer letzte Umſtand iſt oft höchſt nöthig: denn mir ſind öfters Fälle vorgekommen, wo ich ohne dieſes Verſtopfen den ſtarken Blutfluß nicht ſtillen konnte, und wo ich noch darzu einer Perſon befehlen mußte, dieſen Stöpſel zu halten und viel Kraft anzuwenden, um ihn in dem Orte zu erhalten, ſo ſtark war der Andrang des Blutes.

6) In einer Viertel-Stunde, nachdem dieſes alles geſchehen iſt, wiederholet die Hebamme den Umſchlag auf den Unterleib; ſie öfnet ferner die verſtopfte Geburts-Oefnung und ſiehet genau nach, ob nun noch das Blut zu ſtark fließet, oder nicht; Iſt das erſte, ſo verſtopfet ſie nochmals mit einem andern in den noch vorräthigen Eſſig getauchten Läppchen die Oefnung und damit fährt ſie auf die Art ſo lange fort, bis der Abgang des Blutes ganz mäſſig iſt. Sobald dieſes iſt, läßt ſie es dabey bewenden, ſiehet aber doch noch fleißig nach, und ermahnet die Gebährende, es ihr ſogleich zu ſagen, ſo bald ſie merke, daß der Blutfluß ſtärker werde; wo ſie dann die Mittel wiederholen müßte.

7) Aus dem ſchon geſagten, wird ein jeder leicht ſchlieſſen, was davon zu halten, wenn man einer Gebährenden noch Mittel verordnen wollte, damit die Geburts-Reinigung verſtärkt werde, um ja recht viel Blut von einer Wöchnerin zu treiben. Man hat dieſes Blut fälſchlich für eine Unreinigkeit gehalten, und zu dieſen falſchen Gedanken kann vielleicht der im Deutſchen übliche Ausdruck, daß man dieſen Blutfluß, Geburts-Reinigung nennt, Gelegenheit gegeben haben. Alle dieſe Mittel ſind ſchädlich, wo nicht beſonders obwaltende Umſtände, welche nur der Arzt beurtheilen kann, ſie zu gebrauchen nöthigten. Wenn man bey jeder Geburt, das beobachtet, was ich im vorhergehenden wohlmeynend angerathen habe, und die empfohlnen Mittel gebrauchet, ſo iſts gemeiniglich hinlänglich, bey ſonſt geſunden Gebährenden, einen allzuſtarken Blutfluß zu verhindern. Kranke und Schwächliche müſſen ohnehin das wichtige Geſchäft der Geburt nicht ohne den Rath und Beyſtand eines Arztes unternehmen.

Schmölln. Joh. Gottfr. Sonntag,
Dr. und Phyſikus.

Von dem Anbau des Honiggraſes.

Dieſes ſehr nützliche Futter kommt in allen Gattungen von Erdreich fort. Im guten, lockern Boden treibt es 30 bis 40 Halmen 2 – 3 Schuh hoch, und einen Schuh lange Blätter. Man verſichert ſogar, daß man den Flugſand damit binden, und ſelbigen zu einer guten Schaafweide umſchaffen könne, wenn man den Saamen allein, ohne weitere Vermiſchung, nur aber etwas dick, darauf ſäet und 3 bis 4 Jahre lang kein Schaaf darauf weiden läßt. In dieſem Sande wächst es zwar nicht lang genug zum Abmähen; aber dennoch wird es hoch genug zum Abweiden.

Will man einen Acker damit anlegen, ſo behandelt man den Platz gleich einem Brachacker; wenn man aber eine Wieſe damit anlegen wollte, ſo muß man ſie gleich nach der Heuärndte pflügen, darauf in 6 bis 8 Wochen wieder, und dabey den Raſen mit einer ſchweren Egge, ſo klein als thunlich, zu zerreißen, mithin den Platz von allen Graswurzeln zu reinigen ſuchen. Nach einigen Wochen wiederholt man das Ackern und Eggen, und dann vor dem Winter noch einmal, und zwar ſo ſorgfältig, als wenn man den Acker mit Frucht beſäen wollte. Im darauf folgenden Frühjahre, wenn kein Froſt mehr den Boden hart macht, wird das Land noch einmal gepflügt und geegget und alsdann ein Gemiſche von Klee und Honiggras oben auf geſäet, aber nicht tief untergegget. Kann man vor dem Säen guten kurzen Dung unterreggen, ſo fällt die Aerndte deſto reichlicher aus.

Auf hohem, dürren Flugſande muß man ihn früh ſäen, damit er von der Winterfeuchtigkeit zum Keimen gebracht werde; in friſchem Boden kann man ſpäter, in feuchtem, tiefem Boden noch um Walpurgis ſäen. Räthlich iſt es, daß man in einen Boden, der gerne Unkraut treibt, zu 4 Loth Kleeſaamen 1 Loth dieſes Grasſaamens, auf einem andern Boden hingegen, zu 12 Loth Kleeſaamen, nur 1 Loth dieſes Grasſaamens nimmt. Wenn man demnach auf 1 Morgen 8 Pfund rothen Kleeſaamen allein ſäet, ſo ſäet man auf einen Morgen Feld, das gerne Unkraut treibt, 6 Pfund rothen Kleeſaamen und 2 bis 3 Pfund Honiggrasſaamen. In einem andern Boden nimmt man 6 Pfund Klee- und ½ bis 1 Pfund Honigrasſaamen. Natürlicher Weiſe kommt es hiebey darauf an, ob der Boden gut oder ſchlecht, mild oder ungeſchlacht, mehr oder weniger Beſſerung habe; denn je beſſer der Boden iſt, deſto weniger muß man Saamen zur Saat nehmen, und umgekehrt, deſto mehr. Zum Schirm wider die Hitze iſt nicht undienlich,

lich, vorher Gerste auf das Land zu säen und unter zu eggen. Im ersten Jahre bestockt sich das Honiggras noch nicht, und es scheint alle Mühe verlohren seyn; aber im 2ten, breitet es sich zum Erstaunen aus. Im ersten Jahre mäht man den Klee ab; im zweyten Jahre wächst dies Gras eben so hoch, als der Klee, fängt an, sich zu bestauden und fährt darinn alle Jahr fort, bis im 4ten Jahre, wo der Klee sich verliert, das Gras in die Stelle des Klees tritt, und sich so stark ausbreitet, als es nur leeren Raum um sich findet, und nicht von andern Gewächsen gehindert wird. Hat man im zweyten Jahre das Gemengsel von Klee und Honiggras geschnitten, so bleibt es nach dem Schnitt zurück, holt aber dennoch den Klee bald wieder ein. Es giebt so viel, und noch mehr Aerndten als der rothe Klee. Schon im Februar fängt es an, wenn nur irgend die Witterung ihm einigermaßen günstig ist, zu wachsen. Späterer Frost hindert zwar sein Wachsthum, schadet ihm aber nichts. Zu Ende Aprils ist es wenigstens schon 1 Schuh hoch, und zum Schnitt gut. Kein Gewächs übertrift es im Wachsthum. Auch im Spätjahre wächst es bis zum anhaltenden Frost immerfort, und erfriert auch im Winter nicht leicht. Hat es sich in den folgenden Jahren wohl bestaudet, so fällt es, besonders in gutem Boden, wenn es noch nicht bis an den Saamenstengel 3 Schuh hoch ist. Man muß es daher abmähen, ehe es zu lang wird; besonders an solchen Stellen vorzüglich, wo es sich lagern will. In magerm Boden wächst es, ohne die Saamenstengel zu rechnen, kaum 1½ Schuh hoch, und da kann man es stehen lassen, bis die Saamenstengel sich völlig geöffnet und ausgebreitet haben. Zu Heu mähet man es, um die Zeit ungefähr, die zum Grünfüttern oben ist bestimmt worden. Für Pferde, Rindvieh und Schaafe ist dies Gras fürtreflich, und die Kühe geben davon die meiste Milch. Sehr nützlich zeigt man dergleichen Schaafweiden an; man kann sie spät und früh betreiben, auch sind sie die gesündeste und angenehmste, besonders für säugendes Vieh und entwöhnte Lämmer.

Uebrigens dauert dies Gras, wenn es sich einmal bestockt hat, immer, und es kann mit mehrerm Rechte ewiges Gras, als der Luzerner, ewiger Klee genennet werden.

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 2. März 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Meesse,	——	
" Oster " " "	98¾	
Naumburger " " "	98	
Leipz. Michael " " "	——	
Lion " " "	——	——
Amsterdam in Bco. à Uso	——	140⅓
detto in Curr "	——	140
Hamburg in Bco. "	——	146¼
Paris " " "	——	——
Augspurg " " "	——	99⅛
Wiener Corr. " "	——	99¼
Prag " " "	——	——
London à 2 Uso p. Pf. St.	——	6 ℛ℮ 4 ℊ
Gewinnen: Rand-Ducaten "	——	7¾
Gewinnen: Wichtige Duc. à 66 Als.	——	6½
Gewinnen: Breslau à 65½ ditto	——	
Gewinnen: Leichte à 65 ditto "	——	5
Gewinnen: Almarco " ditto	——	——
Gewinnen: Almarco Louisd'or	——	——
Gewinnen: Souverain d'or " ℛ℮	8.20	
Gewinnen: Louisd'or à 5 ℛ℮ "	5½ pC.	——
Verlieren: Charld'or à ℛ℮	——	——
Verlieren: Mard'or à ℛ℮		
Verlieren: Schild-Ld'or à ℛ℮	——	4
Verlieren: Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.		
Verlieren: Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preiß ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6 pf. von der Zeile gerechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einsenders, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden frankirt an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addreßirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 7. März 1792.

Nachricht.

Vermöge Churfürstl. Sächs. gnädigsten Befehls soll die zum vormaligen Kloster **Bonnrode** gehörig gewesene, bey **Oberbösa** im Amte **Weißensee** gelegene, und aus $20\frac{1}{2}$ Hufe bestehende, von der Gemeinde **Oberbösa** zeither besessene und von derselben zurück gegebne Ländereyen anderweit vererbet werden; und da hierzu der siebenzehnte April c. a. bey dem Churfürstl. Sächs. Thüringischen Kreisamte zu **Tennstädt**, pro Termino bestimmt worden ist: Als wird solches hiermit bekannt gemacht, damit diejenigen, die zur Vererbung sothaner Ländereyen Lust haben, sich besagten Tags im Kreisamte **Tennstädt** einfinden, ihre Erklärungen ad Protocollum thun, und weiterer Unterhandlungen gewärtig seyn können.

Ankündigung.

Je mehr ich mit den Bedürfnissen der Volksjugend bekannt werde, desto unentbehrlicher scheint mir in mehr als einer Hinsicht für jede gute Schule ein **Volksliederbuch** zu seyn.

Aus der Ursach habe ich zunächst für das hiesige unter meiner Aufsicht stehende Schulmeister-Seminarium den Anfang zu einer solchen Sammlung von **Volksschulliedern** gemacht, und in der That wird sie schon jetzt mit sichtbarem Nutzen sowohl zu Rede- und Leseübungen, als insonderheit auch zur Uebung des Volksgesangs in der Anstalt gebraucht.

Eine doppelte Absicht würde dadurch erreicht werden, wenn auch andere ähnliche Schulen in Städten und auf dem Lande davon Gebrauch machen wollten. Ich biete sie daher denselben für den möglichst wohlfeilen Preis von 3 ggl. auf Vorausbezahlung an.

Die Sammlung wird ungefähr 7 Bogen stark seyn, und wenigstens 100 Lieder enthalten. Auf 10 Exemplare wird das 11te frey gegeben; und man kann sich deshalb geradezu an das hiesige Seminarium wenden.

Nach Ostern erscheint die Sammlung: und wenn der Erfolg meine Wünsche in Ansehung dieses ersten Versuchs begünstigt, vielleicht auch nach einiger Zeit die Musik zu den wichtigsten Liedern. Hannover, am 18. Febr. 1792.

A. L. Hoppenstedt.

Anmerkungen

a) Zu dem Anzeiger Nr. 13. S. 109. 1. B. 1792.

Daß das Heu gesünder, wie das Grummet seye, beweiset, weil die Pferde überhaupt und die Kühe insbesondere, das Grummet bald nach dem Kalben nicht vertragen können. Die Ursache mag wohl diese seyn; weil das Heu vor seiner Erndte reif wird, das Grummet aber nicht. In der Gegend des Rheins kauft oder lehnt sich der Arme lieber etwas Heu, wenn seine Kuh geworfen hat, als daß er ihr Grummet giebt, weil dessen Schädlichkeit für allgemein bekannt angenommen wird, und es sich zusammen ballt.

b) Zu Nr. 18. S. 148. 1. B. 1792. des Anzeigers.

Ob ich zwar 40 Meilen von Jena entfernt wohne: so sind doch in dieser Gegend die Klagen über Mangel an gutem Gesinde ebenfalls sehr häufig. Diese hatten mich schon einige Zeit bewogen, einige Aufmerksamkeit darauf zu richten. Da ich nun an einem kleinen Orte wohne, wo man fast jede Haushaltung kennt: so war die Gelegenheit dazu gar leicht.

Ich glaube dabey bemerkt zu haben, daß die Hauptursache zu diesen Klagen größtentheils bey den Herrschaften selbst zu suchen sey.

Die meisten halten das Gesinde zu hart, weil sie entweder glauben, daß es von schlechterem Stoff seye, oder sich (blos weil sie Herrschaften sind) für bes-

berechtiget halten, in allen Stücken und in allem Maase wunderlich seyn zu dürfen, oder von Jugend auf nur blos zum Befehlen erzogen sind, oder keinen guten Freund haben, der ihnen die Wahrheit sagt, wenn sie ohne Ursache über das böse Gesinde klagen, wo nicht gar darinnen bestärket, um nicht zu mißfallen.

An Bildung des sittlichen Charakters desselben wird von den Herrschaften selten gedacht. Desto mehr aber über dasselbe gezanket, und mit desto grösserer Verachtung auf solches herabgesehen.

Jeder Schumacher will eine Magd halten, damit seine Frau die Dame spielen kann. Weil aber sein Erwerb kaum zu seiner und dieser Unterhaltung hinreichet: so soll die Magd Hunger leiden, und dabey noch mehr verdienen, als ihre Herrschaft.

Wer seinen Schooshund nicht über sein Gesinde setzet, wer ihm menschenfreundlich begegnet, wer es nicht mit Arbeit überhäufet, wer ihm einen gehörigen Lohn, und einen für Menschen erforderlichen Tisch giebt, dem wird es nie an gutem Gesinde fehlen. Sollte er auch einmal irre geführt werden: so ist ihm die Abänderung leicht, da jedes bey ihm dienen will, und er die Wahl in seinen Händen hat. Hat aber die Herrschaft einmal Anlaß zu einem übeln Ruf gegeben: so muß sie sich wieder Zutrauen zu erwerben suchen, weil sich sonsten kein gutes Gesinde mehr bey ihr melden wird, und die wenige Gulden Lohn, wenn man sich Kleider und sonstige Bedürfnisse, die alle um die Hälfte im Preis gestiegen, stellen muß, nicht viel bedeuten, und kein Ersatz für die Schimpfwörter und Arbeit, die manches Gesinde ertragen muß, sind.

Alles dieses ist auf Erfahrung gegründet, und ich getraue mich verbindlich zu machen, an meinem Wohnort bey 10 Klagen über das Gesinde zu zeigen, daß zu 8 die Brodherrschaft die Veranlassung gegeben.

Wer meinem Vorschlag folgen wird, der wird zu Jena, und an meinem Wohnorte gutes Gesinde finden, und auf St. Domingo wird es ihm auch unter allen Umständen nicht an treuen Negers fehlen.

Die Herrschaften wollen gewöhnlich mehrere Kenntnisse und Erziehung, als ihr Gesinde besitzen, und fordern doch mehr von ihm, als sie selbst an dessen Stelle leisten würden. Sie müssen also ihre Vorzüge, die sie sich zu haben rühmen, zeigen.

Es ist daher nichts gerechter und billiger, als daß sie mit demselben alle Geduld und Nachsicht haben, weil das Schicksal desjenigen, so dienen muß, ohnehin schon traurig genug, und vielleicht das traurigste Loos in Deutschland ist, und weil man dadurch viel gutes unter der Menschheit stiften kann, wenn man seinem Gesinde eine gute Bildung verschaft, welches oft sehr leicht ist, weil diese Classe von Menschen mehrentheils auf dem Lande geboren, und sie Kinder der guten und unverdorbnen Natur sind. Man wird also wenig Bücher nöthig haben.

Demohngeachtet will ich nicht ganz leugnen, daß dadurch, weil fast in allen Ländern auf Fabriken gesehen wird, das Gesinde etwas seltner geworden; dagegen wird aber doch auch niemand in Abrede setzen, daß der Verdienst oder Erwerb dabey gewöhnlich kaum mehr als zur höchst nothdürftigsten Unterhaltung des Lebens zureiche. Es ist daher also sicher anzunehmen, daß viele, wenn sie so, wie es Pflicht und Christenliebe erfordert, gehalten werden, lieber dienen werden, als daß sie itzt bey dem Spinnrad trocknes Brod essen, um nur für der Tyranney einer zanksüchtigen, geizigen, harten Herrschaft ein Asylum gefunden zu haben.

"Glaube nicht, daß die Menschen von Natur "treu sind; man muß sie treu machen. Man ge"winnt sie aber nicht durch Zwang, sondern durch "Wohlthätigkeit." (s. Xenophon in der Cyropädie.)

J. den 18. Febr. 1792.

Bücher-Anzeige.

Der März des Schleswigschen ehemals Braunschweigischen Journals ist bereits erschienen und enthält folgendes: 1) Glückliche Ankunft der weltberühmten Wiener Zeitschrift in Braunschweig. Schreckliche Wirkung derselben. 2) Paradoxa des Predigers zu Bergefeld. Fortsetzung. 3) Schreiben des Oberst-Lieutenants Mauvillon an Herrn Professor Aloysius Hoffmann zu Wien, über dessen Aufsatz im ersten Stück der Wiener Zeitschrift, S. 97 bis 100, betitelt: Ueber das Recht, Briefe zu erbrechen und zu unterschlagen. 4) Anekdote vom Prediger Schulz zu Gielsdorf.

Ein Mittel gegen das Nachtwandeln.

Man breitet ein wohl durchnäßtes Tuch auf den Boden vor das Bette des Nachtwandlers. Wenn nun diesem die Lust zu seiner nächtlichen

Pro-

Promenade ankommt, und er berührt mit den bloßen Füßen das naße Tuch; so wird er sich flugs eines Bessern besinnen, und dahin zurückkehren, woher er gekommen ist, und wohin auch, die Wahrheit zu sagen, der Mensch zur Nachtzeit gehöret. Hält man mit dieser Wasserkur eine Zeitlang an; so wird der Nachtschwärmer nach und nach allen Geschmack an solchen unzeitigen Streifereyen verlieren. — Dieses einfache, gewiß unschädliche und dabey sehr wohlfeile Hausmittelchen pflegt, wie ich erst vor ganz kurzem erfahren habe, ein ausser Deutschland lebender berühmter akademischer Lehrer in seinen Vorlesungen als untrüglich zu empfehlen. Die Probe habe ich nicht selbst gemacht, weil ich just keinen Nachtwandler im Hause habe. Will aber jemand, der dazu Gelegenheit hat, den Versuch anstellen; so wird er hierdurch im Namen des ganzen nachtwandelnden Publikums gebeten, von dem Erfolge in dem Anzeiger Nachricht zu ertheilen. Jostein, den 25. Febr. 1792.

C. W. Snell,
Prorekt. des Gymnasiums.

Eine Beylage

zu "Eine Parallele und ein frommer Wunsch." im Anzeiger Nr. 35. S. 285. a. c. von einem andern.

So ersprießlich auch die Erfüllung jenes frommen Wunsches unter gewissen Einschränkungen in Ansehung der Kanzelreden seyn dürfte, so läßt sie sich wohl schwerlich in unsern Zeiten hoffen. Indessen mags immer gut seyn, daß die Sache zur Sprache kommt, und hin und her ventilirt wird. Vielleicht läßt sich in Verbindung mit einem andern hieher gehörigen Vorschlage, den man im Journal v. u. f. Deutschland 1789 III Stücke in den "Vorschlägen zur Verbesserung der Liturgie bey öffentl. Andachten" findet, die Sache zur weitern Beherzigung mit mehr guter Hofnung empfehlen; und ich habe daher sowohl den Einsender jenes frommen Wunsches, als auch jeden andern, der hieran Theil nimmt, an diese Vorschläge im Journal v. u. f. Deutschland erinnern und aufmerksam machen wollen. Ein Prediger.

Anzeige eines Kanzleyfehlers.

Indem ich neulich das neueste Wahl-Protokoll *) durchblätterte, finde ich im 22ten Heft, S. 291, ein Kreditivschreiben für den Freyherrn von Seckendorff an Chur-Mainz, welches von Breslau, den 5. Sept. 1790 datirt, und Karl August, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg, unterzeichnet ist. Bekanntermaßen führt der jetzt regierende Herzog von Weimar diese beyden Vornamen; und da Derselbe um jene Zeit sich ebenfalls in Schlesien befand, so ließe sich muthmaßen, daß obiges Handschreiben von Ihm herrühre, und nur die Unterschrift aus Versehen verwechselt worden sey, wenn nicht dasselbe noch an zwey Stellen des Wahlprotokolls, nämlich S. 280 und 320, als ein Herzogl. Brschw. Lüneb. Schreiben ausdrücklich aufgeführt würde. Da nun bekanntlich unsers regierenden Herzogs Durchl. diesen Namen nicht führen, so habe ich es nicht für überflüßig gehalten, diesen Fehler in einer so wichtigen öffentlichen Urkunde hier zu bemerken, um allenfalls künftigen genealogischen oder diplomatischen Streitigkeiten vorzubeugen. Dr. J. H. Bischoff,
Prof. der Rechte in Helmstädt.

Steckbriefe.

Der Factor des hiesigen Königl. Calender-Pachters, Hrn. Sievike, Namens Christian Friedrich Leberecht Schauer, ist Betrugs halber am 6ten d. M. heimlicher Weise entwichen. Alle und jede resp. Gerichtsobrigkeiten ersuchen wir daher zur Hülfe Rechtens ganz ergebenst, auf diesen Flüchtling, welcher zwischen 35 und 40 Jahr alt, aus Dippoldswalde bey Dresden gebürtig ist, ein breites Gesicht, große Stirn, blaue Augen, und eine große, sehr auffallende, wie ein Schnabel gestaltete Habichtsnase hat, etwa 5 Fuß groß, überhaupt aber mittler Statur ist, und den sächsischen Dialect spricht, auch besonders noch daran sich kenntbar macht, daß er von einer englischen Krankheit krumme Füße hat, und bey seiner Entweichung in einem gräulichen, weiß gefütterten, und mit Stahlknöpfen besetzten Leibrock, grün oder schwarz gestreiften Beinkleidern, ferner mit einem grauen Ueberrock, an welchem gesponnene Knöpfe, ein großer Kragen, und ein stehender, mit buntem Manchester gefütterter Kragen befindlich, ferner mit einer starken Halsbinde, einem äußerst feinen blauen tuchenen, mit großem Kragen und roth gefüttertem Vordertheil versehenen Mantel, gelben Klappstiefeln und einem dreyeckigten, auch runden Huthe, bekleidet gewesen, in ihren Gerichtsbezirken ein wachsames Auge richten, sorgfältig nach ihm forschen, und falls er darinnen angetroffen werden sollte, ihn sofort gei

*) Es erscheint Heftweise unter dem Titel: Aechtes vollständiges Protokoll des Churfürstl. hohen Wahlkonvents zu Frankfurt, im J. 1790. Frft. u. Lpz. 1791. 4to.

gefänglich einziehen, und uns davon gefälligst benachrichtigen zu lassen. Diese Rechtswillfährigkeit werden wir jederzeit zu erwiedern bereit und willig seyn.

Berlin, den 9. Jan. 1792.

Director und Richter der Stadtgerichte hiesiger Königl. Residenzien.

Es hat der Zimmermeister und bisherige Einwohner zu Velbeleben, Johann David Randhahn, einen starken Verdacht wider sich erregt, daß er falsche Königl. Preuß. Sechspfennigstücke geprägt und ins Publikum gebracht habe.

Da er sich nun seit dem 25ten dieses von seinem Wohnorte entfernt, und bisher nicht wieder eingefunden, dadurch aber den vorhandenen Verdacht vermehrt hat: So werden alle und jede löbl. Gerichtsobrigkeiten denen dieser Steckbrief vorkommt, zur Hülfe Rechtens, für die Person aber ganz ergebenst ersucht, gedachten Randhahn, welcher ohngefähr 40 Jahr alt und kleiner Statur ist, schwarze rund verschnittene Haare und schwarze Augen hat, im Gesichte blaß und gelb aussieht, etwas gebückt und ziemlich rasch einher geht, einen hellblauen Ueberrock und Weste, wie die Müller gemeiniglich zu tragen pflegen, eine grau-weißliche lockige Pelzmütze, schwarze lederne Beinkleider und kalblederne Stiefeln trägt, auch 200 rthl. in conventionsmäßigen Münzsorten bey sich führen soll, im Betretungsfall arretiren und gegen Erstattung der Kosten, auch gewöhnliche Reversales anher verabfolgen zu lassen. Datum Endorf, in der Grafschaft Mannsfeld, Chur-Sächsischer Hoheit, den 28. Febr. 1792.

Freyherrl. Knigg. Amt Arnstein daselbst.
Wilhelm Leopold Bucher.

Frankfurter Wechsel-Cours, den 3. März 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	141½	—
dit. in Courant	141¼	141
dit. 2 Monat Sicht	140¼	140
dit. 3 Monat Sicht.	139½	—
Rotterdam	—	140⅞
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	147	—
London 2 Uso	139½	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	41	—
Paris kurze Sicht	41	—
dit. 2 Uso	40½	—
dit. 3 Uso	40⅛	—
Augsburg	—	100¼
Wien	100	99¾

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 28. Febr. 1792.

Amsterd. Beo.	34 1/16 st. p. D. v. 3 ß		Kurze Sicht.
Dito	G.	34 1/16	2 Uso oder 2 Monat date.
Bordeaux	13½ ß	Beo. p. Cr.	
Paris	13⅜ a ¼ ß	Beo. p. Cr.	
London	33 ß 9 ₰	p. L. Sterl.	
Madrid	87⅜	gr. p. Duc.	1½ Uso von 3 Monat date.
Cadix	87⅛	gr. p. Duc.	
St. Sebastian	—	gr. p. Duc.	
Bilbao	—	gr. p. Duc.	
Lissabon Br.	467/8	gr. p. Cruf.	
Venedig	—	gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	41 3/16 ß	d. Pf.	6 Wochen date

pro Cento.

Amsterdam-Cassa	4⅜ schl.	Kurze Sicht.
Dito	5 1/16	2 Monat date.
Kopenhagen Cour.	37¾	
Dito	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uso.
Prag Cour.	47¾	6 Wochen date.
Wien Cour. pr. Cassa	47½	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Messe.
Leipzig Courant	—	
— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage date.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	— —	pCt. gegen Sp. Beo.
Dito al Marco	—	vollwichtige das Stück in Beo.
Louis u. Fr. d'or.	10 m 10¾ ß	
Dänische Cronen	—	pCt. schlechter als Beo.
Hamburger Cour.	22¾	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	24⅛	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	30¾	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	53	
Sächsisch Courant	—	
Louisd'or v. voll	40½ a 5/8	pCt. schlechter als grob Courant.
Neue ⅔ Stück v. voll	5⅜	
Louis u. Fr. d'or v. voll	13¼	
Duc. zu 2¾ ₰ l. G.	—	pCt. schlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	7½	
Neue ⅔ Stücke	30 ß 4½ ₰	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	— m — ß	
L. u. F. d'or vollw.	13 m 4 ß	
Silber in Barren 4 a 5 löt.	27 m 2 a 3 ß	die Mark fein in Beo.
Silber in Barren 6 a 7 löt.	27 m 2 a 3 ß	
Silber in Barren 12 a 13 löt.	27 m 6 ß	
Fein Silber	27 m 10 ß	
Stück von Achten	— m — ß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 8. März 1792.

Todesfälle.

Den 12ten Jan. huj. anni starb auf der von Sandischen Fabrik zu Grub bey Coburg der in der Chemie als auch durch mehrere Schriften bekannte Doct. Johann Andreas Weber, im 52ten Jahr seines Lebens.

Den 23. Jan. zu Berlin der Geheime Staats- und Finanzminister von Marschwitz, im 58ten Lebensjahre.

Den 1ten Febr. zu Berlin der General-Major, Chef und General-Inspector der sämmtl. Artillerie von Dittmar, im 67. Jahre.

Den 2ten Febr. zu Berlin der königl. Tresorier Herr Gerike im 64. Jahre.

Den 5ten Febr. zu Schaumburg an der Lahn die verwittibte Frau Markgräfin Viktoria Charlotte zu Brandenburg-Bayreuth geb. Fürstin von Anhalt im 77. Jahre.

Den 6. Febr. der Kommendant, Graf von Ahlefeld zu Ratzeburg.

Den 10. Febr. der vortrefliche Portraitmahler Johann Heinrich Franke zu Berlin, im 58ten Jahre seines Alters.

Den 17. Febr. der Herr Geheime Ober-Kriegs- und Domainen-Rechnungs- und Pupillenrath Seidel, im 61. Jahre seines Alters.

Güter-Verkauf.

Es ist in der Gegend bey Zschopau ein Amtsässiges Mann- und Weiberlehn-Ritterguth, mit Ober- und Erbgerichten, Zinns- und dienstbaren Unterthanen, das Recht, Pfarr- und Schulmeister zu setzen, aus freyer Hand zu verkaufen, davon die Einkünfte und Nutzungen auf ein Jahr, gegenwärtig 1200 rthl. betragen. Die jährlichen Abgaben sind 1 rthl. 10 ggl. an Z Beytrag zum Ritterpferds-Geld 6 ggl. 6 pf. Erbwasser-Zins, und 3 rthl. 12 ggl. Personen-Steuer. Zu diesem Ritterguth gehöret 1) ein Dorf, welches aus 138 Feuerstätten bestehet. 2) ein sehr schön gelegenes, gut und bequem gebautes Lehn-Haus, das mit 70 Steuerfreyen Fassen Bier, alljährlich abzubrauen belehnet, und von allen bürgerlichen Lasten ausgeschlossen ist. 3) Ein Gras- und Obst-Garten mit Haus. 4) Ein Erb-Fisch-Wasser. 5) Eine Lehnmühle, am Zschopauer Strom gelegen, mit 8 Mahlgängen und einer Schneide-Mühle, wobey Gärten und Wiesen befindlich, und allwo die vortheilhafteste Gelegenheit, eine der vollkommensten Cattun-Druckereyen anzulegen, vorhanden ist, weil die schönsten und bequemsten Bleich-Plätze dabey befindlich sind. 6) eine Waldung mit Feld und Wiesen, deren ganzer Grund und Boden 224 Schsl. Dresdner Maas Korn-Aussaat beträgt, und woselbst ein nutzbares Vorwerk angeleget werden kann. Der Preis von diesem Ritterguth sammt Zubehör ist 27000 rthl. davon auch 7 bis 15000 rthl. gegen Hypothek und Interessen auf dem Guthe stehen bleiben können. Auch können diese Güther vertheilet und ohne das Dorf verkaufet werden. Anschlag, Lehnbriefe, Receß, Erb- und Zinsregister von diesem Ritterguth, sind bey dem Erbrichter, Caspar Gottlob Müller, zu Krummhermersdorf bey Zschopau zu ersehen, und der auch weitere Auskunft hiervon geben kann. Es wird aber ergebenst gebeten, im Fall schriftliche Anfragen dieserhalb geschehen sollten, solche gütigst postfrey zu machen.

Ohne

Ohnmaßgeblicher Vorschlag,

zu Errichtung neuer Erbzinns- oder Lehns-Bücher.

Seit meines Aufenthalts in Franken, war meine Beschäftigung auch diese mit, Lehnschaften zu untersuchen und Rechnungen zu revidiren, wobey ich aber nicht ein einziges ordentliches, wohleingerichtetes und lange zu gebrauchendes Erbzinns-Register oder Lehnbuch zu Gesichte bekommen habe. Alle waren so eingerichtet, daß nach Abänderung der Possessoren oder bey verschiedenen Ab- und Zuschriften der Raum zu wenig war, daß dadurch die fernere weite Veränderung, einem neuen Besitzer die Grundstücke zuzuschreiben, nach Verlauf einiger Jahre unmöglich deutlich geschehen konnte.

Ich finde dahero für dienlich nachfolgendes Schema zur Errichtung neuer Erbzinns- oder Lehnbücher anzurathen, welches zu Gebäuden und einzelnen Grundstücken, auch bey ganzen Höfen oder Güthern am bequemsten seyn, und viele Jahre hindurch dauern werden: J. C.

Alt-Lehnbuch. Fol. oder Pagina.		Rappershaußen.					Canon.		
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4.		Christian Eisenacher. Mittelfeld. 1 Ar. 3 Ruthen, Artfeld (Wiesen) am Hundes-Anger.					1 Maas Korn. ꝛc. 3 pf. Geld-Erbzinns.		
Sonnen-Aufgang. Carl Sachs.		Anliegere.					Sonnen-Untergang. Christoph Frank.		

(In manchen Gegenden findet man auch, daß die Fluren in Tractus eingetheilt und die Stücke nummerirt sind, wo nun dieses gewöhnlich, so ist auch rathsam, daß, bevor man das Grundstück beschreibet, noch darüber setzt, in welchen Tract. es liegt, und welche Nummer das Stück hat.)

Auf diese Weise wird für jedes einzelne Stück eine ganze Seite des Lehnbuches bestimmt, wobey freylich keine Ersparung des Papiers ist: allein wenn man die öftere Fortschreibung der Lehnbücher in Erwägung ziehet, so wird dieses durch den vieljährigen Gebrauch nach dem Schema eingerichteten Erb- oder Lehnbuchs bald wieder profitiret, und viele Kosten dabey erspart werden.

Bey Ereignung neuer Besitzer, wird alsdann der alte Possessor ausgestrichen, der neue darüber geschrieben, und hauptsächlich mit Jahr und Tag angemerkt, ob er es gekauft, ererbt oder getauscht hat, so findet man beständig den neuen Besitzer oben, und kann solches die ganze Seite hinauf vielmahl und deutlich geschehen.

Hingegen wo man ganze Höfe hat, und kein einzeln Grundstück davon veräußert werden darf, so wird bey Anfang des Hofes mit dem Haus und Gebäuden, oder auch mit einen Grundstück gemacht (so wie bey einzeln Grundstücken) mit den übrigen Stücken aber, da es keine besondere Ab- und Zuschrift bedarf, sondern nur die Anliegere Veränderung leiden, kann man nach Belieben 4 und 5 Stücke auf eine Seite setzen und damit continuiren, bis mit diesem Hof das Ende erreicht worden.

Es versteht sich ohnehin, daß vor oder nach der Beschreibung der Lehnstücke eines jeden Orts, die besondere zu leistenden Dienste ꝛc. dann ob und wie das Handlohn und Schreibgeld, in Kauf-Tausch- und Vererbungsfällen zu entrichten, oder sonstige Gerechtigkeiten und Lasten herkömmlich, angemerket werden.

Weis mir ein erfahrner Practicus eine nützlichere und bessere Vorschrift mitzutheilen; so sehe mit Verlangen solcher entgegen, wo ich sodann mich derselben bedienen, und bey vorkommenden Gelegenheiten bestens empfehlen werde.

von

C. C. C. W.

im Grabfeld.

An-

Ankündigung.

Das rothe Blatt.

Unter obiger Aufschrift wird mit Anfang des nächstkünftigen Monaths **April** ein periodisches Blatt, wöchentlich von einem Bogen erscheinen. Unsern Beruf oder Nichtberuf zur Schriftstellerey wird man frühe genug aus unsern Aufsätzen selbst kennen lernen. Aber von unsrer **Absicht** hat das Publikum ein Recht, im voraus unterrichtet zu werden, und diese ist:

Unsre Ideen über Dinge mitzutheilen, die ein allgemeines Interesse haben, und **fremde Ideen** über dergleichen Gegenstände zu berichtigen, in sofern sie nemlich einer Berichtigung **bedürfen** oder derselben **werth** sind. Auch **wichtige historische** und **litterarische Irrthümer**, die in unsern zahllosen Flugschriften so häufig vorkommen, gehören für unser Forum. Doch alles sine ira & studio. Von Zeit zu Zeit werden wir eine **Uebersicht** von den neuesten Produkten der **Litteratur** geben.

In unsern Tagen, wo sich jedermann der Freyheit bedient, seine Meynungen mit bescheidner, und oft auch unbescheidner Freymüthigkeit ins Publikum zu rufen, und wo ein großer Theil der Leswelt, dem es zu unbequem ist, das pro und contra zu prüfen, sich mit den Opinionen begnügt, die ihm durch **Authorität**, oder **Zufall**, oder durch den **Geist der Zeit** beygebracht werden, ist es uns doch wohl auch erlaubt, einige Steinchen in diesen Ocean zu werfen, die ohne Zweifel auch ihre Kreise bilden werden, sie mögen von so geringem Umfange seyn, als sie wollen.

Unser Motto heißt: Nullius in verba! Wer gesunde Augen hat und gesunde Beine, bedarf weder einer Brille noch einer Krücke. Wir werden übrigens, so viel möglich, in unsern Aufsätzen den trockenen dogmatischen Ton zu vermeiden suchen. Wenn Salz und Laune fehlen, möchten wir an keiner philosophischen Tafel sitzen.

Wöchentlich erscheint ein Bogen 8. auf Schreibpapier, dem bisweilen ein Blatt Musik beygefügt werden soll. Die Interessenten belieben sich an die löbliche **Postämter** ihres Orts, und diese an die Postzeitungsexpedition in **Mainz** zu wenden, welche die **Hauptspedition** übernommen hat. Der Preis für den ganzen Jahrgang wird auf den entferntesten Reichspostämtern nicht viel über 4 fl. und in Mainz selbst nicht über 3 fl. Rhein. seyn. Beyträge können unter der Addresse: an die Herausgeber des rothen Blatts eingeschicket werden. Mainz, im Februar 1792.

Die Herausgeber.

Nothwehr gegen Lotterie-Unfug.

Nachdem ich dem Lotterie-Collecteur, **B. G. Bartsch** d. J. zu **Isenburg** bey **Frankfurt am Mayn** schon ehemals das Schädliche seines bösen Geschäftes vorgestellt und ihm zugleich mit der Publicität gedroht hatte: schickt er mir dennoch itzt abermahls vier Loose zu. Ich sage ihm also hiermit öffentlich, er solle andere, ihm persönlich unbekannte Leute nicht für seines gleichen halten und glauben, daß sie durch Bösesthun und ohne Arbeit reich werden wollen und daß sie gewissenlos genug seyen, durch Einsetzen in Lotterien und Lotto's befördernden Antheil zu nehmen an dem unverantwortlichen Unfuge eines Glücksspieles, welches, als für die Sittlichkeit und Zufriedenheit, wie für den Wohlstand der Zeitgenossen so **höchst verderblich**, längst allgemein anerkannt ist. Seine Obrigkeit wird ihm hoffentlich das saubere Handwerk, sogar in fremden Ländern die Leute zu verführen, legen. **Schnepfenthal**, den 3. März 1792.

C. L. Lenz.

Vorschlag

einer noch mangelnden Hülfs-Anstalt für wahnsinnige Standes-Personen.

Eine ihrer Familie und der Welt oft höchst brauchbare, zuweilen fast unentbehrliche, oder sonst vortrefliche, von Seiten des Standes, des Vermögens, des Herzens und des Kopfs erhabene Person, sinkt durch nicht selten unbedeutende Veranlassung in jenen thierischen Stumpfsinn, heftet sich an einzelne starke ungereimte Ideen, oder ihr Geist hüllet sich in den undurchdringlichen Schleyer schwermüthiger Bedenklichkeiten, in melancholischen Tiefsinn ein, und moralische und physische Umstände vereinigen sich zur endlichen Zerrüttung ihres Nervensystems. Wenn dieser betrübte Fall eintritt, und wenn Verstandesverwirrung unter allen Unglücksfällen der Sterblichen das schauderhafteste Unglück ist: so ist es höchst traurig, daß für diese bedauernswürdige Menschenklasse in Deutschland so äußerst wenig, ja fast gar nicht, gesorgt ist.

Die gewöhnlich mit Zuchthaus und Armenversorgung verbundenen Irrenhäuser sind im Allgemeinen so eingerichtet, daß diese Elenden nur ernährt und überdieß

nur in einer solchen, oft schauderhaften Verwahrung erhalten werden, daß sie sich und Andern kein Leid thun — und weiter nichts. Gemeiniglich werden sie durch Nebenumstände, durch rohe und verkehrte Behandlung von den Wärtern, nur noch wahnsinniger und unheilbarer. Gewöhnlich ist nur Ein Arzt einer sehr großen Anstalt dieser Art vorgesetzt, wozu wohl zwanzig erforderlich wären, um dem Endzwecke zu entsprechen: diese Menge Unglücklicher zu heilen. Ein solcher Arzt hat oft nicht Muth, nicht Kenntnisse genug zu diesem ganz eignen Fache, und ermüdet doch bald unter der Last seiner Geschäfte und entschließt sich (wie fast allgemein geschieht) sich nicht zu überarbeiten, das ist, die Dutzende oder Hunderte solcher Kranken ganz gleichgültig ansehn zu lernen, und für sie im eigentlichsten Verstande Nichts zu thun.

So verwahrt man sie, die zum erhabnen Gebrauche ihrer Vernunft bestimmten, edelsten aller erschaffnen Wesen, wie seltne Bestien aus Afrika zur Schau, oder hebt sie, wie leblose Inventarienstücke, 3, 4, 10, 30 und mehrere Jahre auf, zu dem eben nicht menschenfreundlichen Endzwecke, sie bald oder spät der Fäulniß im stummen Grabe zu überliefern — ohne zur Hebung ihrer Krankheiten, ohne zur Wiederherstellung ihrer Besinnkraft das mindeste beyzutragen, ohne ihnen die Brauchbarkeit wieder zu geben, wodurch sie der Welt in ihren gesunden Tagen oft so verehrungswerth waren — wan verwahrt sie, sag' ich, mit einer Indolenz, die unserm Jahrhunderte durchaus nicht zur Ehre gereicht.

"Dies wiederfährt der mittlern und geringen Classe im "Volke; sie muß mit den öffentlichen vorhandnen Anstal-"ten vorlieb nehmen — spricht der kalte Zuschauer. —

Was sollen aber die zuweilen sehr angesehnen Anverwandten mit solchen Unglücklichen anfangen? Was soll der von Stand und Glück erhöhte, gefühlvolle Gatte mit seiner Gattin, die Mutter mit ihrem mit Würden bekleideten Sohne thun, wenn sie in diesen bedaurenswürdigen Zustand herabsinken? Die aufrichtigste Theilnahme, Thränen, gerechter Kummer, Aufopferung der größten Summen — nichts kann in den meisten Fällen die Gesundheit, den Verstand der Ihrigen zurückrufen; ihre widermenschlichen Reden, ihre thörichten Handlungen revoltiren jeden Hinzutretenden, und machen den bedaurenswürdigen Hülflosen zugleich zum Schandfleck der ganzen Familie. Was soll der Haus- oder Leibarzt, von dem man nicht verlangen kann, daß er vielfältige eigne Erfahrungen in diesem besondern Fache gemacht habe, was soll er dabey thun? Er versucht einige ihm bekannt gewordnen Mittel, verläßt sie wieder, vertauscht sie mit andern, greift zu lamarckirigen, zuweilen zweckwidrigen Kuren, ermüdet und räth nun selbst den hohen Anverwandten, den Kranken aufzugeben und in eine Versorgung zu entfernen. Allein wohin? Etwa in jene Narrenhäuser, in welchen die schimpfliche Beymischung von Verbrechern, Verunglückten und Kranken aller Art, oder das Gewühl von Wahnsinnigen, Halbvernünftigen und Rasenden aller Grade und Stände jede ehrliebende Familie, geschweige denn ein vorzügliches Haus abschreckt, ihren Vater, ihre Mutter, den Gemahl, die Gattin u. s. w. auf ewig einkerkern zu lassen, ohne den mindesten Strahl von Hofnung in der Ferne zu erblicken, die Gesundheit, die Verstandskräfte ihrer Lieben diesseit des Grabes je wieder hergestellt zu sehen? —

Kann man dies Standespersonen und begüterten Häusern zumuthen!

Ich brauche, dünkt mich, nichts mehr hinzu zu sezzen, um fühlbar zu machen, wie wünschenswerth eine anständige Genesungs-Anstalt für diese Klasse wäre, und freue mich, den in diesem Geiste gefaßten Entschluß eines mir und der Welt von der besten Seite bekannten gelehrten und praktischen Arztes ankündigen zu können, welcher im Begriff ist, eine Genesungs-Anstalt für etwa 4 irrsinnige Personen aus vermögenden Häusern dergestalt einzurichten, daß er seine ganze Zeit und alle seine Kenntnisse blos für sie verwende, daß sie Tag und Nacht unter seiner Aufsicht bleiben, daß sie durch keine Schläge, keine Ketten, oder ähnliche harte Behandlungen zur Vernunft gebracht, und daß überhaupt alles, was reifes Nachdenken, gütliche Zuredungen und äußere und innere, ihm größtentheils eigne, arzneyliche Behandlungen von der ausgesuchtesten Art zu bewirken vermögen, in Bewegung gesetzt werde, ihre völlige Gesundheit des Leibes und der Seele wieder her zu stellen.

Da es aber der Delikatesse, welche Personen dieser Art aus angesehenen Familien verlangen können, angemessener zu seyn scheint, daß sie selbst in einem so anständigen Institute unter einigem Incognito ihre Genesung erlangen: so scheint dieselbe für sie bestimmte Delikatesse es nöthig zu machen, daß auch der Name dieses menschenfreundlichen Arztes, und der Ort, wo er seine Genesungs-Anstalt errichten wird, dem großen Publikum verschwiegen bleibe. Er wird aber denen, welche in dem Falle sind, von einem Vorschlage für eine so unglückliche Person Gebrauch machen zu können, sogleich namentlich bekannt gemacht werden, nebst einer detaillirten Nachricht von dem Innern dieses Instituts und den über die Aufnahme in dasselbe einzugehenden Bedingungen. Sie dürfen die erste Anfrage nur an die Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha richten, und werden die erforderliche Auskunft sogleich erhalten. Gotha, den 6. Febr. 1792. R. Z. Becker.

Der Anzeiger.

Freytags, den 9. März 1792.

Vorladungen.

Vor Herzogl. Sächs. comittirtes Amt Ilmenau

1) auf den 11. Junii a. c. die Creditores des vormaligen hiesigen Postmeisters Christian Friedr. Wentzel zum Liquidationstermin sub pœna præclusi

2) auf den 12. Julii a. c. die Creditores des Kaufmanns August Friedrich Eyrich zum Liquidations-Termin sub pœna præclusi.

Johann Gottfried Gähmlich aus Cvohren ohnweit Dresden, seit 1763 abwesend, zu Empfangnehmung 62 rthl. 7 ggl. 10 pf. Erbschaftsgelder, auf den 11. Jul. a. c. vor Herrlich-Sahrische Gerichte zu Zscheckwitz. d. d. 24ten Februar 1792.

Peter Westhofen aus Fuskirchen, seit 1766 abwesend, binnen 6 Monaten vor das Stadtgericht Wänstereiffel. d. d. 19. Jan. 1792.

Die Ehefrau des Kaufmanns Wilhelm Ludwig Meyer zu Roebel geb. Sarcander, welche den 10. Nov. v. J. ihren Mann verlassen und mit einem Tanzmeister Nahmens Wilhelm Reisener davon gegangen, nachdem sie Linnenzeug, Kleidungsstücke und 30 rthl. in neu $\frac{2}{3}$ St. erstern entwendet, auf den 18. April a. c. vor Herzogl. Mecklenburgische Justiz-Canzley zu Rostock.

Johann Jacob Hertig von Undingen oder dessen Erben, binnen 3 Monaten vor das Oberamt Urach. d. d. 16. Febr. 1792.

Steckbrief.

Es hat ein von Zittau gebürtiger Zimmergeselle, Namens Gottlob Teich, in dem Gasthofe zum goldnen Stern allhier, wie man nunmehr erfahren hat, vor kurzer Zeit einen nicht-unbeträchtlichen Diebstahl begangen, ist aber, nachdem ihn der Bestohlne beym Nachsetzen eingeholt, und derselbe die gestohlnen Sachen und Geld wieder erhalten hat, nach des Letztern Vorgeben, bey Strawalde, ohnweit Herrenhut, auf dem Rückwege anhero entsprungen. Da nun an der Wiedererlangung dieses Teichs, welcher 30 Jahr alt und von länglicher Statur ist, auch schwarze Haare, und in hiesiger Stadt einen blauen Rock nebst Schurzfell getragen hat, wegen seiner Bestrafung viel gelegen ist; so werden alle diejenigen Gerichtsobrigkeiten, unter deren Gerichtsbarkeit sich derselbe betreten lassen dürfte, ersuchet, gedachten Teich in Verwahrung zu nehmen, und davon Nachricht anhero zu ertheilen, damit derselbe gegen Erstattung der Unkosten abgeholt werden könne. Camenz, am 4. Febr. 1792.

Die Stadtgerichten daselbst.

Nachfragen.

Es hat sich des hiesigen Bürgers und Fuhrmanns, Samuel Lehmanns, Tochter, Johanne Lehmannin, am 10ten dieses Abends wegen einer geringen, und von ihrem Vater sogleich wieder ersetzten Deube, ehe noch davon bey hiesigem Amte Anzeige geschehen, aus Furcht vor der zu gewarten habenden Strafe aus ihrem Dienste von hier entfernet, und ist deren Aufenthalt, aller angewandten Mühe ohngeachtet, bis jetzt nicht zu erfahren gewesen. Da nun zu vermuthen stehet, daß selbige sich auf dem Lande oder in einer Stadt wiederum vermiethet, so wird deren Dienstherrschaft, oder wer sonst von gedachter Lehmannin, welche 17 Jahr alt, mittler Statur, von gutem Ansehen und etwas hager ist, und bey ihrer Entfernung mit einem Rocke von röthlichem Flanell mit schwarzbraunen Streifen, und einem grauen Tüffel-Corset bekleidet gewesen, Aufenthalte einige gewisse Nachricht zu geben weis, hiermit ersuchet, solche an hiesiges Amt zu ertheilen. Justizamt Dippoldswalda, am 22. Febr. 1792.

Vor

Vor ohngefähr 13 Jahren, ist des hiesigen Hofbeckers **Johann Heinrich Voglers** in **Arnstadt** einziger Sohn, gleiches Namens, als Becker-Geselle in die Fremde gegangen, und hat sich in **Petersburg** aufgehalten, seit Weihnachten 1788 aber, auf die an ihn erlassene Briefe, keine Antwort ertheilt. Im Herbste vorigen Jahres, hat dessen Vater sein Leben geendigt, aber auch die hievon gegebene Nachricht nach **Petersburg**, ist unbeantwortet geblieben, daß also die verwittibte Hofbecker **Voglerin** von ihres Sohnes dermaligen Aufenthält, und ob derselbe noch am Leben, keine Nachricht bis jetzo hat erhalten können. Da aber diese Wittwe mit ihren beyden ledigen Töchtern ihres abwesenden Sohnes Unterstützung höchst nöthig hat: so ersucht sie jeden Menschenfreund, der Auskunft von ihm geben kann, um gefällige Nachricht.

Handels-Nachricht.

Haag, den 25. Febr. Der Kayser hat außer der zu **Brüssel** eröffneten Anleihe von 2 Millionen 400000 Wechselgeld zu 4 Procent, die bereits vollzählig ist, eine Anleihe von eben einer solchen Summe, und auch zu 4 Procent bey den Herren **Goll** und Compagnie in **Amsterdam** eröffnen lassen, die den schnellsten Fortgang hat; und noch eine dritte Anleihe von 2 Millionen 500000 Deutscher Gulden ist für den Monarchen bey den Herren **Johann Osy** und Söhnen zu **Rotterdam**, auch zu 4 Procent eröffnet worden, die gewiß eben den guten Fortgang haben wird, als die vorherigen.

Berichtigung.

Vom **Niederrhein**. Das ausgesprengte Gerücht, als hätten Se. Majestät der König von Preussen der Duysburger Kaufmannschaft verboten, keine Güter von Holland nach dem Oberland über **Jündorff** zu spediren, war grundfalsch, und vermuthlich vom Neid entsprungen und die Beurt-Fahrt und weitere Spedition geht ganz ohngestört ihren Gang fort.

Antwort.

Dem Hrn. **Christoph Adolph Aick** in **Bibrach** in Schwaben, sey hiermit auf seine an verschiedene hiesige Handlungshäuser und Fabriken, addressirten Briefe zur Antwort gesagt, daß seine Schwindeleyen auf hiesigen Platz zu sehr bekannt

sind, als daß sich irgend jemand mit ihm in Geschäfte einlassen möchte, und dahero seine fernern Bemühungen nur vergebens seyn dürften. **Bautzen**, den 1. März 1792.

Güter-Verkauf.

Es wird ein freyes Erb-Lehn-Ritterguth, 1½ Stunde von **Altenburg** und 4 Meilen von **Leipzig**, in einer der fruchtbarsten Gegenden gelegen, welches nicht nur die schönsten Felder, Wiesen, Gärten, überflüssige Holzung, Teiche, Jagd, Schäferey, Zinsen, ein modernes massives Herrschaftshaus, große dauerhafte Wirthschaftsgebäude, eine sehr regelmäßige Hofröthe und überhaupt alles besitzt, was zu einem vortreflichen Guthe gehört, zum Verkauf dargeboten. Das mehrere kann aus denen nach 6jähriger Rechnung gefertigten, Nutzungs-Anschlägen, welche in **Leipzig** bey Hrn. Advocat **Günther**, in **Landsberg** bey **Halle** beym Hr. Postmeister **Jentzsch**, in **Altenburg** beym Herr Gerichts-Director **Vogel**, und in **Weissenfels** beym Herr Gerichtshalter **Mezner** zu haben sind, ersehen werden.

Bücher-Anzeigen.

Bey dem Buchhändler **Johann David Schöps** in **Zittau** und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Freymüthige Briefe über Doktor Bahrdts eigne Lebensbeschreibung. Aude aliquid brevibus Gyaris & carcere dignum, si vis esse aliquid! Juvenal, 8. Berlin und Leipzig 1791 12 ggl.

Dr. J. M. Adair's philosophisch-medicinischer Abriß der Naturgeschichte des Menschen, oder dessen physiologische und diätetische Schriften, 1r Theil, aus dem Englischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen und einem Register begleitet von Dr. Chr. Friedr. Michaelis, gr. 8. 1788. 1 rthl.

Dr. J. M. Adair's medicinische Warnungen für schwächliche Personen, nebst einer Abhandlung über Modekrankheiten und das Verhalten bey Brunnenkuren oder dessen physiologische und diätetische Schriften, 2r Theil. Aus dem Engl. übersetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet von D. C. F. Michaelis, gr. 8. 1791. 1 rthl. 12 ggl.

Klei

Kleine Natur- und Sittengemählde, 2 Theile, 8. 1790. 91. 2 rthl.

M. Chr. Peschecks Rechenschüler. Funfzehnte Auflage; durchgesehen, verbessert und vermehrt von J. F. Heynatz, Professor in Frankfurt an der Oder. Mit Churf. Sächs. Freyheit, 8. 1791. 4 ggl.

Versuch eines Schulstudienplans von M. Joh. Friedr. Heynatz. Dritter Abschnitt, von der Fertigkeit in der Muttersprache, 1791. 8. 3 ggl.

Unterhaltungen für die weibliche Welt. Ein Beytrag zur Bildung des Verstandes und Herzens, 4 Bände, mit 2 Titelkupfern von Herrn Dornheim, 8. 1787. 88 herabgesetzter Preis 2 rthl. in 4 saubere Bände, geb. 2 rthl. 8 ggl. mit goldner Verzierung 2 rthl. 16 ggl.

Regententafel von Europa in Form eines Dominospiels, aufs Jahr 1792. In Futteral 8 ggl.

Arithmetische Unterhaltungen, zum Nutzen und Vergnügen für die Liebhaber der Rechenkunst, 6 Stücke, 8. 1788. 18 ggl.

D. J. H. Pfingstens Analekten zur Naturkunde und Oekonomie für Naturforscher, Aerzte und Oekonomen, 1s Bändchen, gr. 8. 1789. 18 ggl.

J. G. Jugel de prima materia metallorum oder gründliche Nachricht vom wahren metallischen Saamen, und vom Ursprunge des ganzen Mineralreichs. Nach eignen Erfahrungen geprüft, durch ordentliche Wirkungen der Natur bestätigt und auf eine vorher, noch unbekannte Art der Welt mitgetheilt. Neue mit einigen Anmerkungen vermehrte und verbesserte Auflage, 8. 1787. 9 ggl.

Sehr geheim gehaltene und nunmehro frey entdeckte experimentirte Kunststücke die schönsten und rarsten Farben zu verfertigen, ingleichen die Vergoldung und Versilberung, sowohl kalt, als im Feuer, auf Metall, Glas und Porcellain, den feinsten gelben und weißen Tombak, rare Compositionen der Edelgesteine, Glasuren, Holz- und Stein-Vergoldung zu machen, nebst vielen andern unbekannten chemischen Experimenten und geheimen Naturarbeiten, 2 Theile. Neueste und durchgängig verbesserte und vermehrte Auflage, gr. 8. 1789. 1 rthl. 8 ggl.

C. G. Frohbergers Erinnerung für junge Christen und Christinnen, nach ihrem ersten Abendmahlsgenusse, 8. 1789. 4 ggl.

William Turnbull's Ursprung und Alter der Lustseuche und ihre Einführung und Verbreitung auf den Inseln der Südsee, nebst einer kurzen Uebersicht der ältesten und neuesten Heilarten dieser Krankheiten, a. d. Engl. von D. C. F. Michaelis, gr. 8. 1789. 8 ggl.

In der Gräffschen Buchhandlung in Leipzig sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

1) **Hainings Briefe an Emma, herausgegeben von L. T. Rosegarten**, 2 Bände, Mit Kupf. von Penzel, 8. 1791. Schreibpapier (2 rthl. 8 ggl.)

Es wird hinreichend seyn, über dies Buch nur das anzuführen, was Herr Rosegarten unter anders in der Vorrede davon sagt: "Der Zufall führte diese Briefe mir in die Hände. Ich las sie und las sie mit Wohlgefallen. Vollherzigkeit, warme Phantasie, treuer Natursinn, wahre Liebe, veredelt durch ungeheuchelte Begeisterung für Tugend und Religion, wehten aus jedem Blatte mir entgegen. Manch frisches Landschaftsstück fand ich leicht und lustig angedeutet. Manch heller Accent wahrer Leidenschaft klang mir tief ins Herz hinab. Nirgends vermißt' ich jenes Häusliche, Vertrauliche, Umständliche, das in Schriften dieser Art mich immer am meisten hinnimmt, und am sichersten täuscht. — Seelen nun, die wie die meinige gestimmt sind — und warum sollt' es deren nicht mehrere geben — werden, hoff' ich, diese Sammlung mit gleicher Theilnehmung lesen u. s. w."

Die Kupfer von Herrn Penzel dürfen gewiß auf allen Beyfall Anspruch machen.

2) **Gedichte von Selmar**, 2 Bände, Schrbp. 8. 1789. (2 rthl. 6 ggl.)

Wenn der Verfasser dieser Gedichte gleich nicht unter den Dichtern zu setzen ist, deren Dichtkunst einen hohen majestätischen Schwung nimmt, so muß man doch zur Steuer der Wahrheit bekennen, daß die mehresten Stücke voll schöner Gedanken sind, und daß der Verfasser fast immer dahin gestrebt hat, die ernste Weisheit, mit den sanften Blumen der Dichtkunst umkränzt, liebenswürdiger darzustellen. Stücke, wie die folgenden, als: Aussicht in die Ewigkeit. An Laura. — Dem Geiste Moses Mendelsohn. — An die Tugend. — An Agnes (Nach einem Gespräch über das Unglück

glück der Blindheit und der Freundlosigkeit.) und viele andere müssen gefühlvollen Lesern mit Empfindungen erfüllen, die für Geist und Herz wahre Nahrung bringen. Zur Probe wollen wir ein Paar Strophen aus dem Stücke: An Agnes, mittheilen:

Lenz und Sommer schmücken Blät' und Früchte,
Und mit jedem heitren Morgenlichte
Reizt von neuem uns die Schöpfungspracht;
Ihre Scenen wechseln, und verschwinden,
Schöner zu entstehn — doch für den Blinden
Herscht nur eine lange, düstre Nacht.

Dennoch, Freundin! müßt' ich eins erwählen:
"Ewig blind die Freundschaft edler Seelen,
Oder ohne Sie das Sonnenlicht —"
O! so würd' ich schnell die Wahl verkürzen,
Und der Freundschaft in die Arme stürzen,
Säh ich gleich ihr holdes Antlitz nicht.

Mit der Wehmuth heißen Abschiedsthränen
Segnet' ich noch alle holde Scenen
Der für mich verwelkenden Natur;
Doch geliebt würd' auch in dunklen Tagen
Stets mein Busen selbst zufriedner schlagen
Als auf Freundeloser Morgenflur.

Etwas von dem Zufrieren und Aufthauen der Pumpen oder Wasserzucken.

Man koche einen Theekessel voll Wasser, thue eine oder zwey Hände voll Salz darein, und gieße das gekochte Salzwasser oben, gerade in die Zucke hinein, so, daß es nicht an den Seiten hinunter fließt, welches man, wenn die Pfeife des Theekessels accurat darnach gehalten wird, leicht bewerkstelligen kann. Man wird finden, daß die Zucken hierdurch wieder in Gang kommt, und brauchbar wird.

Sehr oft habe ich bemerkt, daß sogleich beym Eingießen des Salzwassers, solches die Wirkung gehabt, die Zucke sogleich wieder aufzuthauen, und brauchbar zu machen: zuweilen aber habe ich auch gefunden, daß das Salzwasser ½ auch wohl eine ganze Stunde stehen müssen, je nachdem die Zucke stark oder schwach zugefroren war. Nach Verlauf dieser Zeit aber thauete sie allemal auf, und war wieder brauchbar.

Durch hartes Reißen, oder auch wohl mit glühenden Eisen die Zucke aufzuhähen, ist gar nicht gut, und ersteres oft von schädlichen Folgen: das glühende Eisen ist den Eimern in der Zucke, und dem darum gezogenen Leder, nachtheilig. Walsrode, im Januar 1792.

G. H. Wätge,
Licentwageschreiber.

Westphälischer Gebrauch bey Hochzeitfeyerlichkeiten.

In Westphalen, besonders in der Grafschaft Mark, wird unter den gemeinen Leuten der Kopulationstag in der Stille, meistens nur unter 4 Augen, gefeyert, der Hochzeitschmauß hingegen oft Jahre lang verschoben. Man mästet gelegenheitlich das zum Schmauß nöthige Vieh, und schaft sich unter der Hand, und nach Bequemlichkeit, die übrigen Erfordernisse an. Ist dieses geschehen, und alles in Ordnung gebracht, so wird der Hochzeittag bestimmt, und zum Schmause eingeladen. Jeder geladene Hochzeitgast ist verbunden, einen Schinken, einen Braten, oder Butter, Milch, Mehl ꝛc. ꝛc. am Tage vor dem bestimmten Termine in das Hochzeithaus, nicht nur zu überschicken, sondern er muß auch bey seiner Ankunft, eine kleine, seinen Umständen gemäse Summe Geldes, von einer Dukate bis zu einem Gulden herab, in Papier eingewickelt, mit seiner Namensunterschrift versehen, überreichen. Der Beytrag wird sofort in ein besonderes Buch eingetragen, damit man immer finden könne, wie viel man dem Geber, bey ähnlicher Gelegenheit wieder geben müsse. Will einer ein neues Haus, Scheuer oder Stall bauen, so wird es auf gleiche Weise gehalten. Man hat oft dergleichen Schmause, wobey über 500 Gäste erscheinen, die theils in Scheuern theils auf grünen Wiesen mit dem ausgesuchtesten Vergnügen speisen, und wobey sich der baare Beytrag öfters auf 1400 fl. belauft. Das heiset dergleichen Feyerlichkeiten sehr nützlich anwenden; und statt anderswärts den jungen Eheleuten ihre Mitgaben öfters rein aufgezehrt werden, und sie die Folgen des Hochzeitschmauses öfters in ihrem ganzen Leben empfinden, genisesen sie in Westphalen Zeitlebens die guten Früchte desselben, oder erhalten ein neues Haus, Scheuer oder Stall, die ihnen nichts kosten, oder, die sie doch nur nach und nach, ohne sich wehe zu thun, wieder bezahlen.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 10. März 1792.

Vorladungen.

Jacob Katz aus **Eutingen**, seit 30 Jahren abwesend, binnen 9 Monaten vor das Oberamt **Pforzheim**, d. d. 2. Febr. 1792.

Anton Erhard aus **Stollhofen**, welcher zu Anfang des 1790. Jahres mit **Magdalena Lempertin** entwichen, binnen 3 Monaten vor das Oberamt **Yberg**, d. d. **Bühl**, den 18. Febr. 1792.

Johannes Thurm aus **Clauſen**, seit 2 Monaten abwesend, binnen 3 Monaten vor das Amt **Rodalben**, d. d. 23. Febr. 1792.

Handels-Nachricht.

Da ich meine Geschäfte mit dem Hrn. **Seelig Assur** aus **Königsberg**, unter der Firma: **L. Schlesinger junior, & S. Assur**, vom 1sten dieses a. c. gemeinschaftlich fortsetze; so zeige ich es hiedurch meinen Freunden und Gönnern an.

Hamburg, den 3. März 1792.

L. Schlesinger, junior.

Für Reisende.

Die längst bekannte vor **Hannover** dem Steinthore nahe belegene Gastwirthschaft, unter dem Wappen: **Amsterdam**, hat Untengenannter angekauft, und wird sich angelegen seyn lassen, sie außer Billardzimmer, zu bequemen Logis für jeden Stand, mit und ohne Equipage, einzurichten, auch jedes Bedürfniß an Speiße und Getränke nach beliebiger Auswahl um die billigsten Preiße zu liefern.

Vor **Hannover**, im Jahr 1792.

Carl Friedrich Peithmann.

Nachfragen.

Nachdem mein Ehemann, **Christian Petersen**, mit dem ich seit dem 12. May 1771 zu **Antwerpen** verheyrathet bin, mich verlassen, und sich von mir bereits seit dem 8. May 1772 entfernt gehalten hat, ich aber, aller Nachforschungen ungeachtet, bis hieher von seinem Aufenthalte nichts vernehmen können; so ersuche ich hierdurch öffentlich alle und jede, die etwa einige Nachricht von seinem Leben oder Tode haben möchten, solche innerhalb 3 Monate von heute an gerechnet, an den Herausgeber der Amsterdammer Hochdeutschen Zeitung, den Buchhändler, **Joh. Chr. Roeder**, hinter der Börse wohnhaft, beliebigst einzusenden, wofür dem Einsender eine billige Belohnung ausgezahlt werden soll. **Amsterdam**, den 18. Febr. 1792.

Maria Agnitha Ringels.

Es ist am 12ten d. ein Bursche von 14 Jahren seinen Eltern davon gegangen, und hat seinen Weg über **Gröbzig** nach **Leipzig** zu genommen; dieser ist von blassem freundlichen Gesicht, weißen geflochtenen Haaren, und hat bey seinem Fortgehen eine roth gestreifte baumwollene Mütze, einen blauen Tuchrock mit gelben Knöpfen, schwarzlederne Hosen, hellblaue Strümpfe und Schuhe angehabt. Da seinen Eltern an dessen Erlangung sehr viel gelegen, so werden alle und jede freundschaftlich ersuchet, wem dieser Bursche zu Gesichte kommen sollte, ihn auf- und anzuhalten, und schleunige Nachricht, gegen Erstattung aller Kosten, an mich gelangen zu lassen. **Calbe**, an der Saale, den 28. Febr. 1792.

Christian Meißer,
Brauherr und Colonie-Bürger.

Antwort
auf die Aufforderung an das Publikum wegen Weglassung der Titulaturen in- und außerhalb den Briefen.

Es ist allerdings eine dem Publiko sehr willkommene Aufforderung, welche im Anzeiger schon mehrmals und besonders in Nr. 47. S. 387. des jetzigen 1792sten Jahrgangs vorgekommen; denn wer

wer fühlt es nicht, wie lästig, zumal für Geschäftsmänner, ein dergleichen gezwungenes Brief-Ceremonial gewesen? Auch ist nicht zu zweifeln, daß solches unter der mittlern Volksklasse bald abgeschaft werden wird. Wenn aber die Abänderung und Simplification des Brief-Styls allgemeiner werden soll; so müssen fürnehmlich Privat-Personen aus der ersten Classe hierzu den Weg bahnen. So lange aber nicht Minister großer Staaten mit einer öffentlichen Erklärung vortreten werden, daß sie dieses unnütze und lästige Titulatur-Gepränge, in- und außerhalb den Briefen, ebenfalls verabscheuen, und dem Inhalte der Briefe nichts, als Datum, Ort, Nahmen und Charakter beygefügt wissen wollen, so lange werden sich Privat-Personen aus der mittlern Classe dessen nicht ermächtigen, und also wird diese beschwerliche Gewohnheit im Allgemeinen immer noch fortdauern. Sobald aber die erste Classe von Geschäftsmännern durch solche öffentliche Erklärungen mit guten Exempeln vorgeht, worauf man sodann andere, die unter ihrem Range sind, stillschweigend verweisen dürfte; alsdenn möchte der Endzweck dieser Aufforderung geschwinder als man denkt, auch allgemein zu erreichen seyn, und, da ein Briefwechsel in die Stelle der mündlichen Unterredung tritt, die natürliche Sprache in den Briefen die Oberhand gewinnen.

Widerlegung

des in Nr. 33. S. 266. 1. B. 1792. des Anzeigers befindlichen Aufsatzes: Versuch über das Verhalten um den Anfällen toller Hunde zu entgehen.

So gewiß dem Erfinder eines sichern, den gefunden Principien der Arzneykunde entsprechenden Mittels, wider den tollen Hundbiß, allgemeiner Dank werden muß, so wenig scheint das in obgedachtem Aufsatz: angepriesene Verhalten um den Anfällen toller Hunde zu entgehen, einiger Empfehlung werth zu seyn; denn daß man 1) noch nie gehört, wie ein gesunder Hund einen auf der Erde liegenden Menschen angefallen habe, beweißt noch nicht, daß ein toller Hund, der, wie die Erfahrung lehrt, Alles, was ihn in seinem Laufe hindert, mithin auch leblose Körper, als: Steine, Klötze ꝛc. anpackt, eben so ruhig bey unserm in Todesangst liegenden Mitbruder vorüber- oder wohl gar über ihn weglaufen werde. 2) Möchte der Liegende durch die angerathene Vorsicht, keine Hand blicken zu lassen, auch wohl nichts gewinnen; selbst nicht einmal dann, wenn man annehmen wollte, wie der Anblick der Hand, des Hundes noch nicht ganz erloschene Erinnerungskraft, (wer denkt sich diese auch bey dem geringsten Grade der Tollheit?) an den Stock zurückführen könne, den er uns ehedem als Waffen brauchen sah. Könnte er nicht auch beym Anblick der Füße von seiner dunkeln Erinnerung, an die unsanften Stöße, die ihm ehehin damit beygebracht wurden, oder, daß dies die Werkzeuge seyen, womit man ihn sonst verfolgt habe, zurückgeführt werden? Und wo nun mit den Füßen hin? Wohin mit diesen fleischigern und wegen ihrer lymphatischen Gefäse für den Biß, der ziemlich in die Waden penetriren würde, gefährlichern Theilen?

Die Erfahrung wird nicht für diesen Versuch, aus dem sich noch manche andere Consequenz herleiten lies, sprechen. Sie lehrt uns vielmehr die Merkmale der Hundstollheit kennen, damit wir nicht wider die Pflichten der Thiere sündigen, und manchem herrnlosen Hunde, nicht weil er toll ist, sondern weil er ausgehungert und furchtsam in der Irre herumläuft, das Lebenslicht unbarmherzig ausblasen. Vor der Hand möchte man also wohl, beym Anblick eines würklich tollen Hundes, das Ausweichen dem Niederlegen, als einem Verhalten, das sich eher vorschlagen als ausführen, eher widerrathen als empfehlen läßt, vorzuziehen haben. Indessen sollte freylich die Hundswuth ein vorzüglicher Gegenstand der Aufmerksamkeit aller Obrigkeiten seyn, und zur Ehre derselben scheint sie es jetzt auch zu werden. K. — — den 2ten März 1792.

H. G. L**.

Erziehungs-Nachricht.

Das Erziehungs- und Handlungs-Institut in Frankenthal fährt ohnunterbrochen fort, Jünglinge zu bilden; und durch seine vorzüglich gut und für junge Leute expresse dazu eingerichtete praktische Lehrart, worunter auch die Geographie und französische Sprache begriffen, in allen möglichen Handlungswissenschaften so zu vervollkommnen, daß sie nach Verfließung von zwey höchstens drey Lehrjahren, nachdem einer Geüle hat, auf den vornehmsten Handlungscomtoiren als Handlungsbediente gebraucht, und ihnen die wichtigsten Stellen

ans

anvertrauet werden können, denen sie, gleichwie die bereits ausgelernt und Entlassene beweisen, Ehre machen werden. Es empfiehlt sich demnach allgemein, und auf Verlangen kann man gedruckte Bedingnisse haben, bey

M. M. Hauchar & Compagnie in Frankenthal.

Ankündigung.

Bey J. D. Schöps in Zittau wird künftige Ostermesse erscheinen:

Gutwills Spaziergänge mit seinem Wilhelm.

Dieses ist eine Schrift für Kinder und junge Leute, welche die Grundlinien der Moral und der Religion enthält. Ich sage: der Religion, und verstehe darunter diejenigen Wahrheiten derselben, über welche Christen und Mahometaner, Tahitier, Juden und Peleuaner entweder schon lange einverstanden sind, oder bald zum Einverständniß können gebracht werden.

Es bedarf also kaum der Versicherung, daß es den Kindern aus jeder Religionsparthey in Deutschland unverändert in die Hände gegeben werden kann.

G. Heusinger, Privat-Erzieher.

An musikalische Schriftsteller und Componisten.

Da der kritische Theil des musikalischen Wochenblatts, das bereits im zweyten Vierteljahre seines Daseyns der Ausbreitung viel erhalten hat, ein wesentlicher Theil desselben ist; so werden musikalische Schriftsteller und Componisten, welchen an baldiger Bekanntmachung und Beurtheilung ihrer neuern Werke gelegen ist, hiermit ersucht, ein Exemplar davon postfrey einzusenden an die

Neue Berlinische Musikhandlung.

Oekonomie.

Die rechte Dauer der Gänsemästung.

In einigen periodischen Blättern, auch noch neulich im Anzeiger Nr. 121. S. 940. 2. B. 1791. sind unterschiedliche merkwürdige Versuche angegeben, die ein aufmerksamer Landwirth angestellet hat, um die rechte Zeitdauer heraus zu bringen, wie lange eigentlich die Gänse sollen gemästet werden. Es ist bekannt, daß hierbey sehr überschritten wird, und viele Hauswirthe ihre Gänse wohl 6–8 Wochen sitzen lassen, in der Meynung, daß sie um so viel mehr zunehmen, so viel länger sie gut gefüttert werden. Dies nun widerlegen die nachfolgenden Versuche, wenn sie gleich noch nicht die Sache ganz ungezweifelt machen. Ein Landwirth wog seine Gänse beym Anfange der Mast, und fand sie zwischen 8 bis 15 Pfund. Nach vierzehn Tagen wog er sie wieder, und fand, daß die größern 2–3 Pfunde, die kleinern aber 1 Pfund, ½ Pfund, einige auch gar nichts zugenommen hatten. Er setzte das Mästen einige Tage weiter fort, und fand nun, daß die schwerern Gänse abnahmen, die leichtern aber zunahmen, daß aber im Ganzen der Verlust den Gewinnst überstieg. Denn z. B. am 3. Oct. 1787 wogen 10 Gänse zusammen 133½ Pfund; und fünf Tage darnach, am 8. Oct. nur 131 Pfund. Im Durchschnitte hätten also alle Gänse zusammen 2½ Pfund verlohren. Denselben Versuch setzte dieser Landwirth mehrere Jahre hindurch fort, und fand immer den nämlichen Erfolg. Nun schloß er daraus, daß die rechte Zeit der Mästung nur 14 Tage ausmache, und daß alles fernere Mästen wirkliche Futterverschwendung sey; weil nicht nur Fett, sondern auch Federn darüber verlohren gehen. Denn diese pflegen sich die eingesperrten Gänse unterm Bauche wegzufressen.

Ist aus diesem Versuche wirklich die Schlußfolge zu ziehen, wie es hier geschieht, so ist es freylich von großer Wichtigkeit, wenn in den Wirthschaften so viel unnützes Futter durchgebracht wird. Denn das ist dem Verfasser dieser Nachricht ganz wohl zuzugeben, daß in der Mark und in Pommern, wo sehr viele einzelne Bauern zu 40–60 Gänse, gleichsam zum Gewerbe, einschlächten, jährlich eine Million Gänse geschlachtet werden. Und daß auf den Fall, wenn die Mästung, statt bloß 14 Tage, daselbst wohl 4–6 Wochen dauert, einige tausend Wispel Futter dabey, ohne allen Nutzen, verwendet werden, das ist ebenfalls alsdann nicht zu leugnen. Nur scheint mir der Versuch selbst nicht entscheidend zu seyn. Theils muß man hier dem Gewichte nicht alles allein zutrauen, theils die Zeit des Wägens auf die ganzen 4–6 Wochen hindurch ausdehnen, und die Gänse wenigstens alle 2–3 Tage einzeln wiegen. Denn die Erfahrung lehrt unwidersprechlich, daß Gänse, die 3–4 Wochen stark gefüttert, oder gar mit Mehlnudeln gestopfet, und mit reichlichem frischen Wasser versorget werden, am Fette wöchentlich zunehmen. Dies Zunehmen am Fette kann immer wenig oder nichts am Gewichte Ausschlag geben. Denn je fetter eine Gans wird, desto weniger wird das Fleisch bey ihr im Verhältnisse des Fettes seyn; und das Fett wiegt allemal leichter gegen das Fleisch. Folglich kann eine Gans wenig am Gewichte zugenommen zu haben scheinen, wenn sie gleich in der That viel fetter geworden ist. Ich leugne hiermit nicht, daß beym Thiere das Fett nicht durchs Gewicht sollte zu merken seyn. Aber es fällt nur nicht so ins Gewichte, als eine gleich große körperliche Quantität fester fleischigter oder harter Theile, die aus den Nahrungsmitteln abgesetzet werden.

den. Da alles Fett aus den öhligten Theilen der thierischen Nahrungsmittel besteht, die in den Nahrungssaft nicht weiter übergehen können, so wird es im thierischen Körper zu einer besondern Bestimmung abgeschieden, und gehöret gar nicht weiter zur Nahrung. Wenn indessen das Thier immerfort die kräftigsten Nahrungsmittel in Menge zu sich nimmt, so ist es eine ausgemachte Wahrheit, daß jedes Thier im gesunden Zustande, um so viel fetter werden muß, je mehr und je länger es gute Nahrungsmittel bekömmt, und selbige gehörig verdauet. Das ist der Fall beym langen Mästen, nicht nur der Gänse, sondern der Thiere überhaupt.

Aus dieser Ursache wollte ich anrathen, die Versuche mit dem Wägen bey den Gänsen zwar genau vorzunehmen, aber auch dabey aufs Ansetzen am Fette nicht zu sehen, dessen ganzen Erfolg man erst beym Ausschlachten gewahr werden kann. Thiere, die zur Mast aufgestellet, am Gewichte stark zunehmen, wachsen, bey aller Zunahme am Fette, nach und nach sehr ins Fleisch; und dies giebt den großen Zuwachs am Gewichte. Vom Mästen der Gänse auf den gewöhnlichen Mastställen, oder sogenannten Gänsesteigen, halte ich überhaupt nicht viel, wenn sie nicht zum Verkaufe dienen, oder zu Speckgänsen für die Wirthschaft kommen sollen. Die beste Art, Gänse für die Privatwirthschaft etwas fett zu machen, ist diese: man lasse die Gänse, wer es haben kann, frey in einem geraumen Hofe gehen, versorge sie mit Futter in mehr als einem Troge, wenn ihrer viele sind, lasse sie auf diese Art frey, und beliebig fressen, wie sie wollen, und schaffe ihnen stets reines und genugsames Wasser. Sie werden in 14 Tagen, oder drey Wochen, so fett, als es für dergleichen Wirthschaften nöthig ist.

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 6. März 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	141 1/2	—
dit. in Courant	141 1/8	140 7/8
dit. 2 Monat Sicht	140 1/4	—
dit. 3 Monat Sicht.	139 1/2	—
Rotterdam	140 7/8	140 5/8
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	147	—
London 2 Uso	139 1/2	—
Leipzig in Ld'or	—	—
Lion. Payem.	40 1/2	—
Paris kurze Sicht	40 1/2	—
dit. 2 Uso	40	—
dit. 3 Uso	39 3/4	—
Augsburg	—	100 1/2
Wien	100	99 3/4

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 2. März 1792.

Amsterd. Bco.	34 1/16 ßl. p. D. v. 32 ßl.	Kurze Sicht.
Dito	34 1/16	2 Uso oder 2 Monat dato.
Bordeaux	13 1/2 ßl. Bco. p. Cr.	
Paris	13 1/4 a 13 ßl. Bco. p. Cr.	
London	33 ßl. 9 ßl. p. L. Sterl.	
Madrid	87 1/2 gr. p. Duc.	1 1/2 Uso von 3 Monat dato.
Cadix	87 1/4 gr. p. Duc.	
St. Sebastian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Lissabon	46 3/4 gr. p. Cruf.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	41 ßl. p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	4 3/8 schl.	Kurze Sicht.
Dito	5 1/8	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37 1/4	
Dito	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uso.
Prag Cour.	47 3/4	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	47 1/2	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Messe.
Leipzig Courant	—	
— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	— —	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 10 3/4 ßl.	
Dänische Cronen	—	1 pCt. schlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22 3/4	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	24 1/4	
Schilling-Stücke	—	
Neue 2/3 Stück vor voll	30 7/8	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	53	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	40 1/2 a 5/8	—
Neue 2/3 Stück v. voll	5 3/8	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	13 1/8	
Duc. zu 2 3/4 mß l. G.	—	pCt. schlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	7 3/8	
Neue 2/3 Stücke	30 ßl. 4 1/2 ßl.	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	— mß — ßl.	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 4 1/4 ßl.	
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 mß 2 a 3 ßl.	die Mark fein in Bco.
6 a 7 löt.	27 mß 2 a 3 ßl.	
12 a 13 löt.	27 mß 6 ßl.	
Fein Silber	27 mß 10 ßl.	
Stück von Achten	— mß — ßl.	

Der Anzeiger.

Montags, den 12. März und Dienstags, den 13. März 1792.

Anzeige.

Von den

Vorlesungen über die Pflichten und Rechte des Menschen von Rud. Zachar. Becker

ist der 2te Theil unter der Presse, und wird in nächster **Leipziger Ostermesse** erscheinen. Der 1ste Theil dieser Schrift, welcher 1791 herausgekommen, enthält 17 Vorlesungen folgendes Inhalts: 1) Geschichte meiner moralischen Grundsätze. 2) Unzufriedenheit mit dem Gegenwärtigen und Streben nach etwas Bessern ist eine gemeine Eigenschaft der Menschen aller Zeiten und Länder. 3) Ursachen dieser allgemeinen Unzufriedenheit. 4) Die Natur des Menschen ist die Quelle, aus welcher die Erkenntniß seiner Bestimmung und die Mittel zu seiner Glückseligkeit geschöpft werden muß. 5) Das Vorstellungsvermögen des Menschen. 6) Sinnlichkeit, Verstand und Vernunft. 7) Gedächtniß. 8) Begehrungsvermögen. 9) Der Grundtrieb des Menschen. 10) Moralische freye Natur des Menschen. 11) Hofnung der Unsterblichkeit. 12) Bestimmung des Menschen für sich und im Weltall. 13) Natur und Verschiedenheit der Handlungen. 14) Gesetze — ihre verschiedenen Arten — höchstes Gesetz der Menschheit. 15) Verbindlichkeit, Pflicht und Recht. 16) Uebersicht des bisher zurück gelegten Weges. 17) Gott — Vorsehung — Religion — Christenthum. Ein beygefügter Anhang enthält Thatsachen aus den bisherigen Jahrgängen d. D. Ztg. als Belege zu den vornehmsten Sätzen. Dieser Theil ist 1 Alph. 16½ Bogen stark und in allen soliden Buchhandlungen für 1½ rthl. zu haben.

Im 2ten Theil werden nun die einzelnen Pflichten und Rechte des Menschen aus jenem im 1sten durch Betrachtung seiner Natur gefundenen und festgestellten höchsten Gesetz der fortschreitenden Vervollkommnung hergeleitet, erklärt und mit lauter wahren Beyspielen aus den Jahrgängen d. D. Ztg. bestätigt. Er enthält folgende **Vorlesungen:** 18) die Pflicht der Selbsterhaltung. 19) Vom Selbstmord. 20) Sorge für den Leib. 21) Sorge für das Vorstellungsvermögen. 22) Sorge für das Begehrungsvermögen. 23) Sorge für die Anmuth. 24) Sorge für zeitliches Vermögen und Ehre. 25) Selbstkenntniß, Selbstschätzung, Würde des Menschen. 26) Verpflichtung zum gesellschaftlichen Leben. 27) Allgemeine Menschenpflichten. 28) Pflichten gegen den Staat. 29) Pflichten des häuslichen Lebens. 30) Besondere gesellschaftliche Pflichten. 31) Pflichten des Menschen im Weltall. 32) Pflichten gegen Gott. 33) Allgemeine Menschenrechte. 34) Rechte des Bürgers im Staate. 35) Familienrechte. 36) Ein Bild des Menschen, wie er seyn könnte und sollte.

Auf diesen 2ten Theil nimmt die **Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha** noch bis zum letzten März Ein rthl. sächsische Währung (1 fl. 48 kr. rhn.) **Pränumeration** an; hernach ist der Preis 1½ rthl. — Auch sind noch Exemplare vom 1sten Theil zu haben.

Handels-Nachrichten.

Da dem Hospital Haina gar sehr daran gelegen ist, daß das zur Kleidung der dasigen Hospitaliten erforderliche graue Wollentuch von möglichster Dauerhaftigkeit und Güte verfertigt, und deshalb mit einem oder mehreren Wollentuch-Fabrikanten binnen den nächsten sechs Wochen (innerhalb welcher sie Proben anher liefern können) und darauf dem Befinden nach, auf ein oder mehrere Jahre ein billiger Accord getroffen werde; so wird solches hiermit bemeldten Fabrikanten in hiesigen benachbarten Gegenden zu dem Ende bekannt gemacht, damit diejenigen, welche dergleichen

chen Lieferung zu übernehmen gesonnen, sich vor Ablauf obiger Frist mit obbemeldten Proben hier einfinden, und wegen des desfallsigen Accords das weitere gewärtigen mögen. Haina, den 25ten Februar 1792.

Fürstl. Hess. Hohes-Saar-Hosp. hiers.
F. v. Stamford.

Nachdem die bisher in gutem Aufnehmen gestandene Vieh- und Krämermärkte gleich bey hiesiger Stadt vor dem Unterthor auf Montag den 19ten des Monats März wiederum ihren Anfang nehmen, und das Jahr hindurch bis in den Herbst zu 14 Tagen, oder wie solches sonst bey etwa nöthig findender Abänderung jederzeit auf dem letztern Markt vorher bekannt gemacht werden wird, fortgesetzt werden sollen, wobey sich Ausländische sowohl als die Einheimische fernerer Beförderung und unpartheyischer Justitzpflege versichert halten können. Als wird ein solches hiermit dem Publikum, und besonders denen Handelsleuten öffentlich kund und zu wissen gethan. Hachenburg, den 4ten Februar 1792.

Burggräflich-Kirchberg-Saynisches Markkramt daselbst.

Trauer-Nachricht.

Es hat dem Allerhöchsten gefallen, mir den 5. dieses meine geliebteste Gattin, nach einem kurzen Krankenlager, von der Seite zu nehmen. Diesen mir so schmerzhaften Verlust mache ich andurch allen meinen Verwandten, Freunden und Gönnern bekannt, und ihrer gütigen Theilnahme versichert, verbitte alle schriftliche Beyleids-Bezeugungen.

Eisenach, den 7. März 1792.

Hannibal Georg Hoffmann,
Fürstl. S. Ober-Consistorial-Rath.

Auszug
eines Schreibens aus dem Kanton Glarus in der Schweiz.

Da ich höre, daß die in Nr. 40. S. 131. 1792. des Anzeigers gelieferten Handschriftl. Nachrichten über die kleine Tatarey gut aufgenommen worden sind; so theile ich aus dem Vorrath der noch ungedruckten Nachrichten, womit mehrere Freunde meine geographischen Arbeiten unterstützen, das Folgende mit, was vielleicht noch mehr Interesse hat:

"Bey Herrn Fabri sonst sehr schätzbaren Lehrbuche sind dennoch nicht einmal diejenigen Oerter angeführt, in welchen der Grund zur Freyheit der Schweizer gelegt wurde. Ueber den Kant. Glarus ist manches Unrichtige gesagt."

Z. B. von Glarus liegt nur ein kleiner Theil am Walenstädterse, und dieser ist den Erdbeben häufiger als das andere Land ausgesetzt. Der Tittlisberg ist in Unterwalden. Es soll vermuthlich Tödiberg heißen, der unter die höchsten in der Schweiz gehört, und noch nie soll bestiegen worden seyn. (Wenn ich recht berichtet worden bin, so ist er voriges Jahr bestiegen und gemessen worden. Ich habe nichts umständlichers erfahren können.) Glarus wird der Hauptflecken, und gleich darauf eine Stadt genannt, welches letztre falsch ist. (16 Districte) dieses Wort drückt das Wort Tagwen sehr schief aus, und Glarus ist selbst einer dieser 16 sogenannten Districte. Ich weis nur von 15 Tagwen, oder Gemeinen: Mollis z. B. nebst einem kleinen Dörfchen darüber macht einen ganzen Tagwen aus. Ein Tagwen hat 4 Mitglieder im Rathe sitzen. Manches Dorf ist nur ein halber Tagwen. — Es werden jährlich mehr als 500000 fl. durch Baumwollenspinnerey verdient, und ein Mädchen von 7 Jahren und jünger kann täglich 5 Batzen verdienen. Gleichwohl giebt es der Armen entsetzlich viel bey uns, weil viele nicht arbeiten mögen, viele keinen Kreuzer baares Geld im Hause leiden mögen, dabey noch oft zerlumpt einhergehen, und wenn sie krank werden, für sich betteln oder betteln lassen müssen: der Caffee, der mehrmals des Tages getrunken wird, ja noch des Abends, nimmt auch viel weg. Dies elende Getränk, mit Cichorie vermischt, die sitzende Lebensart der gemeinen Weiber, da die Männer das Vieh besorgen, einheizen (auch hin und wieder den Caffee kochen, indessen die Frau sich noch im Bette streckt) ist wohl Ursache an dem elenden Aussehen so vieler gemeinen Weibesleute.

Das Baumwollengarn, dessen ich gedachte, wird fast alles im Lande verarbeitet. Der Handel mit Schiefertafeln und Platten ist bekannt; aber auch der Holzhandel nach Holland ist stark, doch blos mit Nutzholz für Schreiner. Das mehreste ist Nußbaum, und es sind mehrere Sägemühlen vorhanden, auf welchen es erst in Bretter geschnitten wird. Die Ziegen fressen jährlich für viele tausend rthl.

Holz,

Holz, indem sie die jungen Bäume abfressen. Die gemeinen Leute denken so wenig auf das beste ihrer eignen Nachkommen, daß sie dem Uebel nicht abhelfen, das sich so leicht aufheben ließe. So viele Waldungen auch im Lande sind, so ist man doch genöthigt, die Ausfuhr des Brenn- und Bauholzes zu verbieten. — Daß das ganze Land noch voller Almenten oder Gemeinheiten (Rieder) ist, welche nicht den 20sten Theil von dem eintragen, was sie eintragen könnten, ist ein neuer Beweis, wie weit der gemeine Mann seinen Vortheil noch verkennt. Die Vornehmern sehen es wohl ein, können aber dem Uebel nicht abhelfen.

Daß man eine Stunde von hier, sich für Holland einschiffen kann, (auf der Linth in den Zürchersee, und von da, aus der Limmat in die Aar, den Rhein) ist Ihnen bekannt. Diesen Weg nimmt das Nutzholz, und die Schiefertafeln.

Ehrlichkeit haben die Glarner, im Ganzen genommen, noch sehr viel. Manche Häuser bleiben des Nachts unverschlossen, und Wäsche hängt man ganz frey hin, ohne daß jemand darauf Acht hätte. Wenn nicht Fremde, besonders viele Bettler herumstreiften, würde man noch auffallender sorglos seyn. Viele Ställe, selbst weit vom Dorfe sind des Nachts unverschlossen, (auf jeder Wiese hat der Eigenthümer einen Stall) ohne daß das Vieh gestolen würde. Gleichwohl geschieht es bisweilen, daß der Eigenthümer früh Morgens die Kühe gemolken findet. — Holz wird häufig entwendet von den Plätzen, wo es im Walde gefällt ist.

Ein Glarner, der Zwillingsknaben zeugt, erhält ein Faß Wein von seinem Vaterlande zum Geschenk. Für die Mädchen bezahlt man nichts.

Man hat hier, so wie im Zürcher Gebiete, in gemeinen Häusern entsetzlich breite, oben ganz platte irdene Oefen. Hinter den Oefen gehen Stufen in die Höhe, so daß man auf den Ofen steigen kann. Da legen sich die Bauern und Knechte, wenn sie Abends im Winter nach Hause kommen, darauf, und thun sich gütlich. Auf manchem Ofen können vier Personen, und wenn sie sich vertragen, noch mehr liegen. Wenigstens ist so viel Platz da; obs der Ofen lange tragen kann, weis ich nicht. — Die Leute müssen sich nothwendig dadurch schaden, und die Aerzte vermuthen darin eine Ursache der häufigen Auszehrung. — Uebrigens halten diese Oefen die Wärme sehr lang, und geben mehr temperirte Stuben.

Etwas ganz außerordentliches ist es, daß wir in unserm Lande nicht häufigere Feuersbrünste haben. Früh Morgens um 4 Uhr gehen die Bauren mit der Laterne in die Ställe, deren doch sehr viele im Dorfe sind. Ueber dem Stall liegt das Heu. Das Licht wird heraus auf die Laterne gestellt. Mollis hat zwar 2 Feuerspritzen; aber viele nicht ganz kleine Dörfer haben gar keine. Neulich brannte 2 Stunden von hier in einem Dorfe ein Haus ab, und man mußte mit Eimern das Wasser ins Feuer gießen, bis Spritzen kamen. Alle Häuser sind dick mit Schindeln überlegt, die meistens mit Steinen beschwert sind. Der Wind ist bisweilen sehr heftig im Lande, besonders der Fön (Favonius) deswegen legt man Steine auf die Schindel-Dächer der gemeinen Häuser.

Süd- und Nordwind sind die gewöhnlichen Winde im Thal. Bisweilen sah ich zu meiner Rechten die Wolken aufwärts im Thal, zur Linken abwärts ziehen, in einer Entfernung von einer guten halben Stunde. Mehrere Bemerkungen vielleicht ein andermal! — Ich wünschte, daß Sie bisweilen die schönen Schauspiele, welche die Berge, die Sonne und Wolken darstellen, mit ansehen könnten. Jede Beschreibung würde weit mehr verderben als darstellen u. s. w."

* * *

Bey der Gelegenheit bitte ich meine sämmtl. Correspondenten um Verzeihung, wenn die Häufung dringender Geschäfte pünktliches Antworten mir immer schwieriger macht. Ich versichre Sie alle meiner herzlichsten Dankbarkeit für jeden Beytrag zur Vervollkommung meiner Arbeiten — und bitte meine Freunde, sich durch mein Schweigen nicht abhalten zu lassen, mir ferner durch thätigen Beystand wohl zu wollen. Besonders sehe ich über unser Vaterland noch von manchen Gegenden her Nachrichten zum Behuf meiner **Geographie von Deutschland** mit großem Verlangen entgegen.

Gotha, den 24. Februar 1792. **Andre.**

Zur Warnung für Unternehmer von Manufacturen und Fabriken.

Aus **Dännemark**, den 11. Febr. "So wie die im **Altonaer Merkur** vor einiger Zeit gegebene Nachricht verschiedener beträchtlicher Manufakturen in England, deren Besitzer einen kümmerlichen Eintritt in die Welt gehabt haben, und sich blos

blos durch Fleiß, Arbeitsamkeit, Sparsamkeit und Ordnung empor geschwungen haben, jeden Menschenfreund und Weltbürger erfreuen müssen: so ist es nicht weniger wichtig, die Fälle bekannt zu machen, wo Menschen, mit den glücklichsten Aussichten und vortheilhaftesten Unterstützungen und Aufmunterungen, sich durch ihre Sorglosigkeit und Unredlichkeit, selbst ins Unglück stürzen. Unter diese gehört leider! der Leinewand-Manufakturist **Jne Thorning**, welcher am Montage den 30sten Januar seine Leinewand-Manufactur in **Brahetrolleburg in Fühnen** *) verließ, und in einem Briefe an seine Schwester vom 5ten Febr. erklärte, daß er sein Vaterland verlassen habe, um sein Glück außerhalb Landes zu suchen. Er war von guter Herkunft, der Herr Conferenzrath **Rybing in Kopenhagen** hatte viel Güte für ihn, ließ ihm das Hecheln und Weben lernen, verschiedene Jahre reisen, und hatte ihn eine Zeitlang auf seine Leinewand-Manufactur in **Seeland** angesetzt. Im Jahre 1785 ward er auf dem Gute **Brahetrolleburg** etablirt. Er erhielt einen Vorschuß von 3600 rthl. vom königl. **Commerz-Collegium**, nebst einer jährl. Gratification von 200 rthl. außer andern Vortheilen für Spinnschulen und Lehrlinge, die nicht weniger wichtig waren. Der Gutsbesitzer hielt ihn anfangs in seinem Hause und setzte ihn dort gleich in Thätigkeit, bis das dazu erbaute eigne Haus fertig war; wo die Leinewand-Manufactur auch den glücklichsten Fortgang hatte, und die Spinnereyen sich ansehnlich vermehrten. Nur des Manufacturisten eigne Sorglosigkeit und Begierde nach augenblicklichen Gewinn wirkte, daß diese wieder abnehmen mußten. Doch hatte die Manufaktur in den 6 Jahren mehrere tausend Thaler rein Geld abgeworfen, und war in einen sehr guten Zustande: deswegen glaubte der Gutsbesitzer, die Manufaktur müsse auch nun selbst die veranlaßten Kosten tragen, und schlug diese zu 6 pro Cent Zinsen an. Allein der Leinewand-Manufacturist **Thorning** wollte nicht darein einwilligen, und dieses machte eine Trennung nothwendig; doch ward ihm angeboten, sich mit demselben Vorschuß an einem andern Orte zu etabliren. Den Maytag sollte er die Manufaktur verlassen: zur Dankbarkeit ist er aber nun mit einem ansehnlichen Cassen-Behalt davon gegangen, wahrscheinlich ins **Preussische** und nach **Königsberg**, wo er immer hoffte, in einer Segeltuch-Manufactur dort anzukommen. Nicht Haß oder Groll gegen ihn, denn wer könnte anders als tiefes Mitleiden gegen so einen Unglücklichen fühlen, (deswegen sind auch keine Steckbriefe gegen ihn ausgestellt,) veranlaßt diese treue Darstellung: sondern Pflicht, Andere zu warnen, sich mit ihm einzulassen, und ihn selbst, wo möglich, aufzumuntern, dem Beyspiel der vorher angeführten Engländer zu folgen, und dadurch die Fehler seiner jetzigen Aufführung wieder gut zu machen.

*) Eine ansehnliche dem Gräfl. Reventlauischen Hause zuständige Baronie auf der Insel Fühnen. Wie die Schulen dort beschaffen sind, s. d. D. Ztg. 1791. S. 668.

An Herrn Professor Salzman in Schnepfenthal.

Der innere Werth Ihres vortreflichen Wochenblattes — des **Botens aus Thüringen** — ist allgemein anerkannt, und von jed.m der Kopf und Herz auf dem rechten Flecke stehen, geschätzet. Auch das Aeusserliche hat dieses Jahr wieder viel gewonnen; Eins aber wäre dabey doch wohl zu ändern — und ich weiß, diese Aenderung wünschen viele — sehr viele Käufer desselben. — Daß Sie wöchentlich **acht Seiten** des Botens, mit Zeitungsnachrichten füllen, ist, des Publikums wegen — für welches er eigentlich bestimmt ist, nöthig — recht gut: — Aber, daß Sie — Gespräche oder Erzählungen und Zeitungssachen, wie es zeither geschah — in Einer und derselben Seitenfolge drucken lassen, so, daß man dieselben, am Ende des Jahres, wenn man den Jahrgang binden lassen will — nicht von einander separiren kann — sondern **nothwendig untereinander vermischet**, einmal 8 Seiten Gespräche und nun wieder 8 Seiten alte Zeitungsnachrichten, auch binden lassen muß, dies ist in mancher Rücksicht, **unangenehm** — ja sogar **schädlich**. Denn, wenn man dem gemeinen Manne, dann so einen Jahrgang zu lesen giebt — so stöhrt er gewöhnlich in den, nunmehro, für ihn wenigstens, unnützen Zeitungssachen herum — und das — was eigentlich für ihn bestimmt ist — was er eigentlich lesen sollte, überschlägt er. Allen diesem könnten sie, ohnmaasgeblich dadurch abhelfen — wenn Sie, mit dem Anfange des folgenden Jahres, wenigstens, Ihr vortreffliches Volksblatt — so drucken ließen, daß sowohl die Gespräche oder Erzählungen die eine Hälfte, als auch die Zeitungssachen, die andre

Hälfte

Hälfte eines jeden Bogens alleine einnähmen und jede solche Bogenhälfte vom Anfange des Jahres bis zum Ende — auch besonders paginiret würde. Auf solche Art bekäme man — wenn man die Bogen jedesmal halbirte, auf einmal, für so wenig Geld, eigentlich zwey Wochenblätter und am Ende des Jahres käme es nun blos auf dem Liebhaber an, ob er beyde zusammen, oder jedes besonders, oder nur die Gespräche alleine, wollte binden lassen. Die halben Bogen, welche dann jedesmal die Zeitungssachen enthielten, müßten Sie aber freylich, außer der eigenem Pagina, noch besonders numeriren und am Ende des Jahres, für dieselben, ein eigenes Titelblatt und Sachregister — wie bey den Gesprächen, zugeben. Ob Sie nun die Gewogenheit haben und diesen Wunsch, den gewiß die meisten Ihrer denkenden Leser haben, erfüllen wollen, das werden Sie ihnen doch nächstens durch den Anzeiger gütigst sagen? Hier bittet wenigstens darum

Einer Ihrer innigsten Verehrer.

Bücher-Anzeige.

So eben hat bey mir die Presse verlassen und ist künftige Ostern-Messe in allen Buchhandlungen zu haben:

Vier Abhandlungen über Gegenstände der Bergbaukunde und Cameralwissenschaft, entworfen von Assessor Herwig, Mitglied des Staatswirthschaftlichen Instituts zu Marburg, 8. 12 ggl.

Es enthält: 1) Ueber den Eisenbau und die verschiedenen Schmelz- und Schmied-Methoden der Eisenhüttenwerke. 2) Ueber den Löwenstein in Hessen. 3) Ueber das Eisenbergwerk zu Adorf im Waldeckischen. 4) Ueber die Anwendung kameralistischer Grundsätze. — Der Herr Verfasser hat dieses Werkchen dem Herrn Hofrath Jung zu Marburg gewidmet. Frankfurt, den 5ten März 1792.

Johann Gottlob Pech, Buchhändler.

Nachtrag.

Die im Anzeiger Nr. 45. S. 363. dieses Jahres angezeigte Auction, welche auf dem Fürstl. Schlosse zu Kirn den 7ten März a. c. vor sich gehen sollte, ist wegen böser Wege bis auf den 20ten dieses Monats verschoben worden.

Vorladung.

Catharina Döring, verehlicht gewesene Rehr, nachherige Göbelin von Landefeld, und 2 Kinder, welche vor langer Zeit nach Rußland gewandert sind, auf den 24. May a. c. vor das Fürstl. Hess. Justizamt Spangenberg. d. d. 22. Febr. 1792.

Antwort.

Im Anzeiger Nr. 125. lit. c. i. J. 1791. steht eine Anfrage:

"Ob das Düngen mit Gyps nicht eben so schädlich als das Düngesalz sey, indem es zwar einige Jahre gute Wirkung thue, aber Aecker und Wiesen völlig ausmergele."

Ob es gegründet, daß man über das zweyte Jahr wieder mit Mist düngen müße, wenn man vorher mit Gyps gedüngt habe, und ob die Behauptung nicht übertrieben sey, daß beständiges Düngen mit Gyps die Felder und Wiesen ganz untragbar mache.

Diese Anfrage kömmt von einem Landmann, der seine Wiesen im Jahr 1791 zum erstenmal mit Gyps gedüngt.

Aus meinem Lehr- und Handbuch der gesammten Feld- und Hauswirthschaft will ich überzeugende Beweise und Erfahrungen die ich mit diesen meinen Augen gesehen, theils selbst, theils von andern gemacht worden, aufführen.

a) Theorie.

Der Gyps besiehet: 1) aus einer wahren Kalkerde, 2) aus Vitriolsäure, 3) aus einer Portion Wasser.

Eine Art Gyps ist vollkommen mit Vitriolsäure gesättiget, und brauset daher mit Scheidewasser nicht. Eine andere hat noch einen Theil freyer ungesättigter Kalkerde, brauset also.

1. Satz. Aller Gyps, der nicht mit Scheidewasser oder andern starken Säuren aufbrauset, ist zur Düngung verdächtig.

Hier scheitern schon viele meiner lieben Gypsdünger, denn ich muß hier im Vorbeygehen sagen, daß ich jährlich in Gegenden komme, wo ganz und gar nicht gegypset wird, 2) in welche, wo gegypset wird, und zwar mit Vortheil, 3) in andere, wo gegypset worden, weil sie aber keinen Effect vom Gyps verspüret haben, hörten sie zu Gypsen auf. Die ersten fehlen aus Unwissenheit, die leider noch sehr groß unter dem Landvolk ist, 2) die andern befinden sich wohl, und die dritten kennen den rechten Gyps nicht. Wo ich daher hinkomme, lasse ich mir die Gypssteine bringen, fodere Scheidewasser oder Essig, und empfehle denjenigen, der brauset. Da ich aber nicht überall hinkommen kann, so fodere die Patrioten, die verständigsten unter den Landbewohnern auf, gleiche Versuche anzustellen, und haben sie brausenden gefunden,

auf

auf mein Wort und Ehre zu gebrauchen, aber es iſt auch nöthig, daß wir die Arten der Aecker näher unterſuchen.

2. Satz. Der Gyps hat als Kalkſtein die Eigenſchaft, den Thau und Feuchtigkeiten an ſich zu ziehen, und lange zu behalten.

Beweis.

Die Mauern von Kalkſteinen ſchwitzen bey feuchter oder regneriſcher Witterung. Das daran liegende Heu wird ſchimmlicht. Zieht alſo der Kalkſtein im Innern der Gebäude, wo die Luft keinen freyen Zug hat, die Feuchtigkeit ſo ſtark an, wie vielmehr, wenn er der Luft immer ausgeſetzt iſt.

Erfahrungen.

1) Wenn ein Stück Wieſe begypſt, das andere dabey liegende nicht begypſet wird, ſo fällt der Thau auf das begypſte ſtärker, als auf das andere, hält länger an, ſo daß ich den Thau im Sommer faſt bis 10 Uhr darauf liegen ſehen, da er auf andern ſchon um 8 auf andern um 7 Uhr weg war.

2) Auf naſſen Feldern, bey anhaltenden Regen, ſchlägt der Gyps nicht an, weil er auſſer Stand geſetzt wird, Feuchtigkeiten anzuziehen. Herr Amtmann Spring in der Pfalz, gypſte anfänglich ſeine feuchte Wieſen, allein er fand, daß die Wieſen, welche nicht gegypſet worden, eben ſo ſchlechtes oder gutes Gras als die gegypſten trugen, denn der Gyps hält den Boden feucht, folglich wo der Boden von Natur feucht iſt, und gewäſſert wird, iſt freylich der Gyps überflüßig.

3) In ganz dürren Jahren, wo kein oder ſelten Thau fällt, z. B. 1780, 78, 90, 91 ſchlägt der Gyps eben ſo wenig an.

Praxis.

1) Der Gyps darf bey naſſer Witterung nicht ausgeſtreuet werden, wenn es gleich viele Schriftſteller ſelbſt Schubart von Kleefeld behaupten. Im Gegentheil haben mehrfältige Erfahrungen gelehrt, daß der Gyps am beſten und ſchnellſten anſchlage, wenn er bey ſchönem Wetter ausgeſtreuet wird, und erſt 8 bis 14 Tage hernach Regen darauf erfolgt

2) Es iſt am beſten, wenn der Gyps in den erſten Frühlingstagen, welche gemeiniglich in den März fallen, ausgeſtreuet wird, da diejenigen, welche den Gyps aus Abſicht oder Nachläſſigkeit erſt Ausgangs Aprils oder Anfangs Mays ausſtreuen, weil da lang anhaltende Trockne einfällt, dieſen Vorzug in manchen Jahren mit Schaden büſſen müſſen.

3) Ohngefähr 4 Centner iſt für 160 Quadrat Ruthen die rechte Quantität. Sonderbar iſts, daß ſich, wenn man dieſes Quantum doppelt oder dreyfach nimmt, ſich bey dem Klee deswegen kein ſtärkerer Trieb oder Wirkung äuſſert, aber deſto gewiſſer iſt der Schade ſowohl bey dem Klee, als nachher bey der Frucht, wenn man zu wenig, das heißt, von obbemeldtem Quanto abbricht.

4) Es iſt nachtheilig, den Gyps nicht auf einmal, wie mehrere Landwirthe gewohnt ſind, ſondern die eine Hälfte im Frühjahr, und die andere Hälfte nach der erſten Erndte zu ſtreuen, weil es jederzeit zu wenig iſt, eine Stockung zu verurſachen.

5) Je zärter der Gyps gemahlen, deſto beſſer ſchlägt ſolcher an. In meinem Bauern-Calender hab' ich eine ſolche Gypsmühle beſchrieben, und dann mußte man das feinſte Sieb nehmen. Dort findet man, wie ich mit einem Ochſen und Kleinknecht in einem Tage habe 20 Centner mahlen können, da der Oberamtmann Holzhauſen erſt 3 Menſchen, dann 4 Pferde, nachher 3 Ochſen brauchte, Gyps zu mahlen.

3. Satz. Hat alſo der Gyps die Eigenſchaft Feuchtigkeit anzuziehen, ſo lockert er auch das Erdreich auf, denn Feuchtigkeit erlockert.

Beweiſe und Erfahrungen.

Herr Spring ſowohl als ſeine Nachbarn haben durch eine vielfältige Erfahrung gefunden, daß das alljährige Gypſen den Boden locker mache, dergeſtalt daß ſich der Raſen der Wieſen los ſchäle, und ihnen alſo ſchade.

Die fleißigen um Würchwitz wohnende Bauern im Churſächſiſchen, haben Gyps öfters auf Wieſen gebracht, der ihnen ſo den Raſen zerſtörte, daß ſie gezwungen waren, die Wieſen umzupflügen.

Der anhaltende Gebrauch des Gypſes iſt alſo auf Wieſen nachtheilig. Können aber dieſe Wieſen

1) jährlich unter Waſſer geſetzt, das einen Schlamm zurück läßt,

2) oder mit Gaſſenkoth und Teichſchlamm überführt werden, ſo kann der Gyps mit Vortheil gebraucht werden.

Ganz anders verhält es ſich mit den Aeckern, und der Anfrager begieng eine große Unrichtigkeit bey Düngung ſeiner Wieſen, gleich von Ausmergelung der Aecker und Wieſen zu reden.

Lockerheit und Trockne macht die Aecker fruchtbar, beydes bewirkt der Gyps. Wie ich aus zwey Geſchichten beweiſen will.

In der Pfalz bey Heidelberg zu Münchozell, iſt vor ungefähr 20 Jahren ein wüſt gelegener Platz von $3\frac{1}{2}$ Morgen umgeriſſen worden, ſolcher wurde das erſte Jahr mit Haſer, und dann mit Eſpereet bepflanzt, welcher hernach jährlich mit Gyps beſtreuet worden. Als dieſes Stück Eſper 1789 herumgeriſſen mit Haſer angeſäet wurde, ſind zu gleicher Zeit auch die ferners noch dabey wüſte gelegenen $6\frac{1}{2}$ Morgen mit Haſer angeſäet worden. Jedermann glaubte, daß das erſtere Stück eine geringere Erndte liefern würden. Allein es äuſſerte ſich gerade das umgekehrte Verhältniß, indem man auf dem Eſperacker 94 Garben per Morgen

und

und auf dem bisher wüste gelegenen Acker nur 77 Garben eingeerndtet hat.

Im Jahr 1780 lagen beyde Stücke Feld brache, und wurden im Herbst mit Dünkel besäet, da denn 1781 der Morgen vom Esperfeld abermal 206 Garben und der andere Acker nur 116 Garben gab.

Ein Landwirth räumte ferner einen Kleeacker zur Hälfte dem Schäfer zum Abweiden, und im folgenden Jahr geriethen die Früchte auf der unabgeweideten Hälfte ungleich besser, als auf der abgeweideten.

Warum wurden mehrere Garben auf dem Esperstück und dem nicht von Schaafen abgeweideten Kleestück geerndtet, da bey dem erstern beyde Stücke Feld niemals gedüngt, und durchaus auf gleiche Weise bearbeitet worden, und ein Neubruch mehrere Garben hätte geben müssen? Nichts anders als die durch den Gyps hervorgebrachte Lockerheit.

Es möchte mich jemand fragen: Wie kann der Gyps Lockerheit und Trockne verursachen. Antw.

Gyps ist eine verschluckende die Luftsäure an sich ziehende Erdart, dadurch kommt die Luft in Stockung, dies verursacht in der Erde eine Gährung, wodurch eine gewisse Fäulniß entstehet, die die Erde locker macht, und zu Einsaugung befruchtender Theile geschickt wird.*)

Resultate.

1) Der Gyps darf nicht gleich untergepflügt werden, sondern er muß erst die Luft eine Zeitlang genossen, die Säure, die Eisenpartikeln in den Feldern aufgelöset haben.

2) Nebst dem, daß, wie oben gesagt, die Gypsart tauglich seyn muß, soll auch die Ackerart dazu schicklich seyn. Ein sehr thonigter und fester Boden wird durch Gyps gebessert, daher gerathen die Hülsenfrüchten im thonigtern Boden nach Gyps ungemein.

3) Sogar im sandigten Boden, nur muß es kein magerer Sand seyn, denn die Vitriolsäure zieht auch hier Feuchtigkeiten an sich, wie noch bey Darmstadt der Cammerrath Martin bewiesen, welcher Sandfelder begypste und die reichlichste Früchte zog, aber freylich zwischen zwey Düngungen vom Viehmist. Denn der Gyps ist blos Gewürze, keineswegs wirkliche Nahrung der Erde und Pflanzen.

4) Daher bringt der Gyps in einem Erdreich, das viele fette Theile bey sich hat, erstaunte Wirkungen hervor.

4. Satz. Der Gyps zieht Feuchtigkeiten an sich, er lockert dadurch das Erdreich, und befördert das Wachsthum der Pflanzen. Es giebt aber zweyerley Gattungen der Pflanzen. Gewächse, die ihre Nahrung vorzüglich aus der Luft nehmen, andere, die blos von den Kräften des Ackers leben, letztere saugen den Acker mehr aus, als erstere, und dies liegt in der Structur der Blätter.

Hales sagt: Die Blätter tragen zum Wachsthum der Pflanzen vieles bey, weil durch die Blätter vielmehr vom Thau und aus der Luft und nicht sowohl aus der Erde Nahrung angezogen wird. Bey manchen Pflanzen zieht die obere, bey andern die untere Seite die Feuchtigkeit an sich.

Beweis und Erfahrungen.

1) Man kann mit bloßem Auge auf der gegen die Erde gerichteten Seite des Klees, Erbsen und die Menge der einsaugenden Gefäße wahrnehmen.

2) Daß der gedörrte Klee aus der Erde bey jeder einfallenden nassen Witterung wieder Feuchtigkeit an sich ziehet, ja so weit die Luft eindringen kann, gemeiniglich schimmlicht wird.

3) Wenn der Klee gemähet ist, vergehen 3 bis 4 Wochen, ehe er wieder ungefähr Hand hoch getrieben hat. So bald er aber diese Höhe erreichet, und seine Blätter den Boden beschatten, den Thau durch solche auffassen kann, so gelanget er nachher in 14 Tagen zu einer Höhe von 2 Schuhen.

4) Wenn der Klee seine Nahrung hauptsächlich aus der Erde nähme, so würde selbiger nach Proportion, als er gut gerathen, den Acker ausmagern, es geschieht aber das Gegentheil. Je dicker der Klee gestanden, desto besser ist die Fruchterndte.

Die Ursache ist, wie ich oben schon gesagt, wenn der Erdboden von dem mast gewachsenen Klee stark beschattet worden, so stockt hier die Luft, verursacht in der Erde eine Gährung, Fäulniß, Erlockerung.

Wenn dickstehender Klee besonders bey heissen Wetter abgemähet wird, so kann man durch den Geruch die nun befreyte stockende und faulende Luft wahrnehmen. 2) Trift man Plätze wo der Klee auf dem Boden wie die Erbsen, wirklich fault. 3) Plätze die vom Lagerklee ganz schwarz sind.

Praxis.

Denselbigen Tag, an dem man den Klee abmähet, sollte das Feld umgepflügt werden, damit Luft und Sonne die Faultheile nicht ausziehen, nicht verwehen kann. Ob der Klee mitten auf dem Felde oder an den Seiten getrocknet wird, ist wohl gleich viel.

Dies mochte wohl die Ursache seyn, warum Schubart von Kleefeld angerathen, den Klee wieder Hand hoch wachsen zu lassen, und dann erst das Feld umzupflügen, ferner das Kleefeld nur einmal zu pflügen.

Daher soll man den Schaafen nicht erlauben, die Kleefelder zu überfahren, weil sie die noch vorhandenen Blätter verzehren, den Acker wieder fest treten.

Daher sollte man sogar nach abgeerndteten Getraidefeldern, so wie die Schocke oder Mandeln gebunden, sie in eine Reihe bringen, und sogleich pflügen, weil sie sonst austrocknen, und auch leichter gleich zu pflügen sind.

Auf

*) Columella sagt: frumenta omnia maxime laetantur patenti campo et soluto. Also im lokkern gährenden aufgelöseten Erdreich. patens heißt hier in dieser Stelle nicht offen.

Auf Erbsenäckern ist es nicht rathsam, Gyps zu streuen; die begypsten Aecker kochen sich selten weich, man müßte sie entweder dem Vieh füttern, oder zu Suppen schroten lassen.

Auf die Halmfrüchte wirkt der Gyps gar nicht, den Hafer ausgenommen, welcher gypsigte Bestandtheile in sich hat, weil er nur bey jenen Pflanzen anschlägt, die eine vegetabilische Düngung zurück lassen, und ihre Nahrung vorzüglich aus der Luft nehmen.

Beyspiele.

Im Coburgischen, im Churſächsischen weis man die Gypsdüngung zu schätzen. Im Oberamt Heidelberg, und auf dem Kreichgau, wo der Gyps am stärksten in ganz Deutschland gebraucht wird, hat man sich durch eine mehr als 30jährige Erfahrung nunmehr glücklich über alles Vorurtheil hinausgesetzt, und siehet den Gyps, in so fern er zu Betreibung des Kleebaues so ausserordentlich vieles beyträgt, als ein wichtiges Geschenk des Himmels an.

Die im Breisgau liegende Flecken Remmingsheim, Bondorf und Seebron dienen zu einem überzeugendem Beyspiel. Diese sind es, welche ihren Graswuchs durch Anpflanzung der Kunstwiesen und Bedüngung mit Gyps wenigstens um ein Viertel vermehret, und Felder die zu vorigen undenklichen Zeiten allezeit öde und wüst gelegen, in Kunstwiesen abgeändert haben, wie viel mehreres und besser bestelltes Vieh halten sie nicht? Wie viel mehr Morgen Fruchtfelder düngen sie nicht jährlich? und welche ungleich reichern Ernden aller Früchte sammlen sie nicht? Auch die entfernteste und vorher als nichts geachtete Felder müssen den Nutzen ihrer Futtervermehrung und des Düngers fühlen.

In Bondorf ist die Sache so hoch gediehen, daß die dortige Herrschaftl. Zehendscheuer, welche in vorigen Zeiten ehe man das Kleepflanzen und Gypsen angefangen, Raum zum ganzen Zehenten übrig hatte, nicht mehr die Zehentfrüchte zu behalten vermögend war, und daher noch zu dieser eine andere mußte erbauet werden.

* * *

Die Einwendungen habe ich ferner alle in meinem Lehrbuch widerlegt, auf die ich vertröſten muß. Auch habe ich selbst Gyps zu machen gelernt, und in Böhmen, wo der Saazer Gyps oder Papta di Praha in Rom genannt, zu theuer zu stehen kam, vielen selbst mit guten Nutzen gefertiget. Wer in einer solchen Gegend, wo kein Gyps zu haben, wohnt, kann sich deshalb an mich wenden.

Georg Stumpf,
Rath und Prof. zu Jena.

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 8. März 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	——	
" Oster " " "	99	
Naumburger " " "	98¼	
Leipz. Michael " " "	——	
Lion " " "	——	——
Amsterdam in Bco. à Uso	——	140¼
detto in Curr "	——	140
Hamburg in Bco. "	——	146
Paris " " "	——	——
Augspurg " " "	——	99½
Wiener Corr. " "	——	99¼
Prag " " "	——	——
London à 2 Uso p. Pf. St.	——	6 ℛ℔ 3¾ ßl.
Gewinnen: Rand-Ducaten "	——	7¾
Gewinnen: Wichtige Duc. à 66 Als.	——	6½
Gewinnen: Breslau à 65½ ditto	——	5
Gewinnen: Leichte à 65 ditto "	——	——
Gewinnen: Almarco " ditto	——	——
Gewinnen: Almarco Louisd'or	——	——
Gewinnen: Souverain d'or " ℛ℔	8.20	
Gewinnen: Louisd'or à 5 ℛ℔ "	½ pC.	——
Verlieren: Charld'or à ℛ℔	——	——
Verlieren: Mayd'or à ℛ℔		
Verlieren: Schild-Ld'or à ℛ℔	——	3¾
Verlieren: Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.		
Verlieren: Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preiß ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6 pf. von der Zeile gerechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einsenders, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden frankirt an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger
oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addreßirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 14. März 1792.

Steckbrief.

Den 22. Febr. a. c. Abends nach 6 Uhr ist ein Mensch mittler Größe, einen grünlich melirten abgetragenen Oberrock mit weiß metallnen Knöpfen und Quertaschen, röthlichen Manchesterweste, schwarzen manchesternen Hosen und Stiefeln anhabend, auf dem Kopfe einen runden Hut, im Gesichte etwas pockennarbig, mit sehr aufgeworfenen Lippen, wovon die untere queerüber eine Spalte wie einen Schnitt hat, die Haare vorne verschnitten, hinten aber in einen Zopf gebunden, unter dem Vorgeben, eine Uhr zu kaufen, in das kleine Bruckbachische Haus in der Fleischergasse allhier eine Treppe hoch gekommen, und da niemand als eine Kindermagd zu Hause gewesen, nach einigem Verweilen das Licht ausgelöscht, und 1) eine französische Uhr in 2 silbernen und einem braun lakirten mit silbernen Stiftchen beschlagenen Gehäuse, wovon das zweyte Gehäuse mit rothem Taffet gefüttert, in welchem ein schwarzer Fleck befindlich ist; 2) eine ordinaire Jagduhr, mittler Größe, in einem silbernen und einem braun lakirten mit silbernen Stiftchen beschlagenen Gehäuse, mit römischen Ziffern, welche in gerader unterstehender Linie, oder horizontal stehen, und besonders daran kenntlich ist, daß der am Schwungrad befindliche Warnungsstift nicht unten, wie gewöhnlich, sondern von der äußern Seite angebracht ist, so daß selbiger von außen an den Globen anschlägt, auch das Kronrad äußerst kleine spitzige Zähne hat, von der Wand genommen, und gewaltsamer Weise entwendet, indem er, auf das Geschrey der Magd, selbige gewürget und zu Boden geworfen hat, darauf aber entsprungen ist. Dieser Mensch hat sich zwar an verschiedenen Orten bald für einen Tischler, bald für einen Sattlergesellen ausgegeben, man hat aber erfahren, daß er ein Sattlergeselle, und auf der hiesigen Sattlerherberge zu finden sey, wo er auch aufgesucht und gerichtlich verfolgt wurde, ist aber wiederum entsprungen, und hat eine von **Döbeln** unterm 15. Febr. 1792 ausgestellte Kundschaft auf den Namen: **Johann Friedrich Mädinger**, Sattlergeselle aus **Else**, bey **Hannover**, gebürtig, 22 Jahr alt, zurückgelassen. Nach eingezogener Erkundigung soll dieser Mensch den Sonntag darauf in **Halle** auf der Sattlerherberge gewesen, auch obbeschriebene Jagduhr vorgezeigt haben, aber die Sonntags-Nacht heimlich, ohne den Herbergsvater zu bezahlen, entwichen seyn. Da also zu vermuthen, daß sich dieser gefährliche und diebische Mensch noch in hiesiger Gegend aufhält, so hält man sich verpflichtet, jedermann für selbigen zu warnen, zugleich aber auch zu bitten, wenn eine von obbeschriebenen Uhren zum Verkauf, oder sonst vorgezeigt werden sollte, solche an sich zu behalten, und an den Eigenthümer, **Johann Gottfried Meyhen**, gegen ein Douceur zu übersenden. **Leipzig**, den 6ten März 1792.

Manufactur-Sache.

Die Pariser Monatsschrift, L'Esprit des journeaux beschreibt folgende neue Art von Goldfirniß auf Metalle. Man digerirt in einer Bouteille, welche man 8 Tage hintereinander der Sonne oder einen warmen Orte aussetzt: eine Unze Gummi Gutti (ambre jaune) 20 Drachenblut in Körnern (Sang. Dragon en larmes) 20 Gran Gationis Safran, und 20 Unzen Spiritus vini, nach welcher Zeit man diesen Firniß durchsäugt, und in einer Bouteille zum Gebrauch aufbewahret: Wenn man sich solchen bedienen will, so erwärmt man die kupferne, messingene oder silberne Arbeiten, und bringet ihn darauf: nachdem er erkaltet ist, nimmt er eine vortrefliche Goldfarbe an. Um sie zu reinigen, wäscht man sie in kaltem Wasser ab,

ab, ohne zu befürchten, daß der Firnis abgehet, noch sonsten davon Schaden leidet.

Person, so Dienste sucht.

Ein junges Frauenzimmer, welches alle Arten weiblicher Putzarbeit verfertigen kann, schon einige Jahre in herrschaftlichen Diensten gestanden und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht als Haus- oder Cammerjungfer in Dienste zu kommen.

Vorerwähntes Frauenzimmer wird von einem als sehr rechtschaffenen bekannten Manne von Stande besonders empfohlen, dessen Hauswesen und Erziehung von sieben Kindern dieselbe, während dessen zweyjährigen Wittwerstand, sehr gut besorgt hat. Nähere Nachricht giebt in Gotha

Fr. Chr. Schmidt,
Vorsteher: Amts: Verweser.

Gefundene Sachen.

Es hat am 23ten des Monats Febr. ein dahiesiger aus Urlaub kommender Gemeiner auf dem Hauptwege vor Frankfurt nach Mainz zwey goldene Dosen gefunden, und solche bey dem Commando des Baron von Rüdtischen Regiments abgegeben; wer sich hierzu als Eigenthümer gehörig legitimiren kann, hat sich diesfalls binnen 4 Monaten bey gedachtem Regimentscommando zu melden, nach welcher Verlauf man beyde Dosen dem Finder als Eigenthum übergeben werde. Mainz, den 1sten im März 1792.

B. v. Rüdtisches Regimentskommando.

Ehrenrettung

des Buchhändlers G. J. Kumbt in Frankfurt, gegen den Buchdrucker Friedrich Severin in Weißenfels. *)

Es hat sich dieser Ehrenmann einfallen lassen, meinen Namen und Ehre, in einigen gedruckten Buchhändlerzetteln, auf das empfindlichste zu kränken. Ob dieses von einem vernünftigen Manne zu erwarten, will ich jedem rechts- und edeldenkenden Manne, zur Entscheidung überlassen. — Nicht ich, sondern ein Buchdrucker hiesiger Gegend, ist einer von den 3 Unternehmern und Nachdruckern, Ihres deutschen Alcibiades, von welchem ich solchen in Commission habe. Ihr treuer Wassenträger hätte dahero sich besser um den Grund bekümmern sollen, ehe er sich unterstanden, Ihnen diesen unstatthaften Bericht von mir, zu übersenden. Ich fordre ihnen dahero öffentlich auf, mir diesen zu nennen, um, wegen Beträkung meiner Ehre, mir gehörige Genugthuung von ihm verschaffen zu können, als bis dahin ich denjenigen Buchdrucker, von welchen ich solchen zum Verkauf erhalten, zu nennen mir verbehalte.

Danken Sie ihm indessen, wegen seinen Verdiensten, und das Uebrige wollten wir gehörigen Orts mit einander ausmachen. — Für Sie aber wäre mein Rath dieser: künftig bey Formirung der Preiße Ihrer Waaren, die Mittelstraße zu beobachten, dieses wird Sie hinlänglich für den Nachdruck schützen, denn für einen bloßen Roman, wie der deutsche Alcibiades ist, Eilf Gulden zu fordern, ist ein wenig viel! Mehrere Personen klagten über diesen hohen Preis, ja einige waren gar so frey zu fragen: Ob Sie etwa zur See gewesen und die Linie passirt hätten? — und doch waren Sie so glücklich, zwey Auflagen davon zu verdebitiren und die dritte kündigen Sie auch an. Ich als gelernter Buchhändler bin daher so frey, Sie als Buchdrukker zu fragen: Was Sie dabey verlohren? und was opfern Sie bey der dritten Auflage auf? — Ein großes Nichts!!! — Ferner: Wo bleibt das dem geehrten Publikum aufzuopfern versprochene Kapital? — Ich behaupte, in dem Sacke, worein Sie den Gewinnst bis anhero geworfen! für Vier Gulden Reichsmünz, ist die dritte auf elend Maculaturpapier gedruckte wohlfeile Auflage viel zu theuer, so lange man also noch dabey sucht zu gewinnen, wird nichts aufgeopfert, und ein Kapital auf diese Art aufopfern, heißt: den geehrten Publikum das Geld durch Complimente und Zeitungsschreyerey, aus dem Beutel locken. — Auch sagen Sie: daß Sie mehrmalen schon Ursache gehabt, sich über Nachdruck zu beklagen. Ich wüßte aber doch nicht mich zu entsinnen, daß Sie was in Ihrem Verlag gehabt hätten, so nachzudrucken gewesen, Sie müßten denn jenes unglückliche Buch in Octavo von 1788 darunter rechnen! — Uebrigens ist schon so viel für und gegen den Büchernachdruck geschrieben worden, daß es unnöthig ist, etwas davon zu erwähnen. Da nun viele Buchhänd-

*) In obenstehender Ehrenrettung haben verschiedene Stellen weggestrichen werden müssen: weil sie Schimpfwörter und wahre Injurien enthielten. Wir erklären bey dieser Gelegenheit ein für allemahl, daß dergleichen im Anzeiger nicht aufgenommen werden. Der Herausgeber.

händler mit Nachdrücken handeln, so weiß ich nicht, warum ich nicht auch das Recht haben soll? — Es wird mir dahero auch nicht erst einfallen, einen Buchdrucker in Weißenfels darüber zu fragen! — Endlich sage ich Ihnen noch, fernerhin, in Sachen so Ehre betreffen, behutsamer zu seyn, sich erst suchen, gründlich von der Wahrheit der Sache zu überzeugen, nicht jeden Schmeichler, Buben und Speichellecker zu glauben, und sich dadurch als einen Mann ohne Kopf und Kultur der Welt darzustellen, denn ich werde nie stille schweigen, wenn Schurken meine Ehre kränken, sondern solche jederzeit aus allen Kräften zu retten suchen. —

Frankfurt, den 1. März 1792.

Ueber das Aderlassen bey Erstickten.

Vor kurzem las ich in einer Abhandlung über die Schädlichkeit des Kohlendampfes, daß unter andern Verordnungen (z. B. der Erfurtschen) auch der Churbraunschweigischen Landesverordnung, die Aufhebung und Rettung der Ertrunkenen, Erstickten u. s. w. betreffend, der Vorwurf gemacht wurde, daß sie, vermuthlich durch Portal verleitet, in den Fehler gefallen sey, daß Aderlassen bey solchen Umständen zu früh zu verordnen, indem selbiges bewürkte, daß die Gefäße zusammen fielen und der Kreislauf noch mehr unterbrochen würde; ja, daß einige, bey den Rettungsmitteln der Erstickung durch Kohlendampf, die Aderlässe ganz übergingen. Zum weitern Nachlesen wurde auf Herrn Hofmedicus Scherfs Archiv der medicinischen Polizey (Leipzig 1785) 1 Band, S. 116. verwiesen.

Ein in nicht ganz seltnen Fällen so wichtiger Gegenstand, verdiente wohl, von einem Sachverständigen noch mehr untersucht, und das Resultat gemeinnützig gemacht zu werden. Neustadt unterm Hohnstein. W.

Ankündigung.

Ich habe einen Schritt gethan, den mehrere würdige Deutsche, die meine damit bezweckte Absicht aus meinem Munde näher kennen, billigen und zu begünstigen versprochen haben; einen Schritt, den die Allg. Lit. Zeitung ihres Beyfalls nicht unwürdig fand; einen Schritt, durch dessen ernste Beherzigung und verzugslose Begünstigung — die Gesundheit, die Wohlfahrt, ja selbst das Leben manches jungen Deutschen gerettet und erhalten werden muß; einen Schritt, durch dessen so redliche und eifrige Nachahmung, als die Natur der Sache verlangt, Gesundheit, Frohsinn, Kraft, Wirksamkeit und Patriotismus in unserm Vaterlande dem Drucke der Weichlichkeit, der Wollust und dem Scepter sybaritischer Auslandssitte entzogen, wieder gestärkt und befestigt werden wird; — einen Schritt also, der, um seiner Wichtigkeit willen, mich nie gereuen darf, mich nimmer reuen wird. Man lese die Schrift:

"Wie die großen und kleinern Schul- und Erziehungs-Anstalten gegen das Laster der Selbstbefleckung am ersten gesichert; und wie die davon angesteckten Zöglinge gerettet und vor den Folgen desselben bewahret werden können. Halle, bey J. C. Hendel, 1791." 6 ggl.

Sie enthält einen oft durchdachten Vorschlag, verbunden mit einem Wunsche ... dem ersten, dem höchsten, dem feurigsten, seit vielen Jahren meines Lebens. — O meine deutschen Mitbrüder! daß doch dieser Vorschlag realisirt werden, daß doch dieser Wunsch nicht blos frommer Wunsch seyn mögte! ... dann kann, dann will ich mich erst meines Daseyns freuen; dann kann, dann werd' ich erst für meine Brüder leben, wirken und möglichst thätig seyn; dann wird — ich bin bey meinem Streben nach gemeinnütziger, dauernder Wirksamkeit mir dieses hohen Lohns gewiß! — mein Vaterland mich seines Beyfalls würdigen.

Ich habe in obiger Schrift zur Ausführung meines Vorschlags zuerst die Hand geboten. Das Vertrauen einiger Eltern, die mich persönlich kennen, setzt mich in den Stand, mit Ausführung meines Vorhabens nun recht bald, (wiewohl freylich nur erst im Kleinen) den Anfang zu machen. Nur unter unredlichen Absichten dürft' ich zweifeln, daß mancher bekümmerte Vater, manche betrübte Mutter, welche jetzt den giftigen Wurm die Blüthe ihrer geliebten Sprößlinge fürchterlich zernagen sehn, — mich ihres Vertrauens in gleichem Grade würdigen würden. Gelingt mir mein Plan ganz so, wie er mir vor der Seele schwebt: dann — kann ichs durch die That beweisen, daß Redlichkeit und Treue, dauerhafte Thätigkeit mit Gefühl für Menschenglück, nicht mit leicht zu verwischender Wasserfarbe in meiner Seele gezeichnet sind. Ich war, und fühlte mich einst selbst so unglücklich, wie nur immer Einer von jenen vielen Armen, deren Etlichen ich gern als ein treuer Arzt mit Rettungsmitteln entgegen kommen mögte. — —

Zur immer weitern Erreichung des mir vorgesteckten Ziels: auf jede nur mögliche Art zur Ausrottung der unnatürlichen Wollust nach allen Kräften beyzutragen, arbeite ich jetzt eine kleine Schrift aus, worinn Werkzeuge angegeben und nach allen ihren Bestandtheilen genau beschrieben werden, durch deren gehörigen Gebrauch es Knaben und Jünglingen unmöglich gemacht wird, weder bey Tage noch bey Nacht ihrem pestartigen Laster noch ferner zu fröhnen,

nen, so lange sie sich noch nicht selbst überlassen sind. Sie wird den Titel führen:

"Beschreibung zweyer Werkzeuge zur gewaltsamen, doch unschädlichen, Unterdrückung der unnatürlichen Befriedigung des Geschlechtstriebs bey jungen Leuten, die nicht in großen Erziehungs-Anstalten ausgebildet werden."

(Denn da würden diese Mittel, wegen der Menge der Zöglinge, wohl nicht anwendbar seyn.)

Die Absicht, durch den Verkauf dieser Schrift mein größeres Vorhaben zu unterstützen, nöthigt mich, das Werkchen gegen Vorausbezahlung zu erlassen, und ich schmeichle mir, um dieser Absicht willen, recht viele Beyträge erwarten zu dürfen. Der Pränumerationspreis ist 6 ggl. und der Termin steht spätestens bis zum 8. April offen. Einige Wochen nachher wird die Schrift ausgegeben werden können. Die eigne Besorgung des Drucks und Ablieferung dieser Schrift nöthigt mich, nur so viele Exemplaria abdrucken zu lassen, als sich Pränumeranten gefunden haben werden. Gefällige Sammler erhalten für 10mal 6 ggl. 12 Exemplare. Auch kann sich Jeder an eine in der Nähe habende Buchhandlung, nebst Bemerkung der untenstehenden Addresse, wenden, damit man weiß, an wen die eingelaufenen Gelder nach Verfluß des Termins zu senden sind. Auch hat unterschriebener sich verpflichtet, die Versendung der bestellten Exempl. mit Ordnung und Schnelligkeit zu besorgen. Alle Briefe, die durch jene erstere, schon erschienene Schrift, veranlaßt werden mögten, werden von nun an ebenfalls an denselben addressirt.

Fr. Wächtler,
Candidat, gegenwärtig zu Koswig bey Zerbst.

Frankfurter Wechsel-Cours,
den 10. März 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	141¾	—
dit. in Courant	141¼	141
dit. 2 Monat Sicht	140¼	—
dit. 3 Monat Sicht.	139½	—
Rotterdam	141	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	147	—
London 2 Uso	139½	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	—	41
Paris kurze Sicht	—	41
dit. 2 Uso	—	40½
dit. 3 Uso	—	40¼
Augsburg	—	100¼
Wien	100	99¾

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.
Den 6. März 1792.

Amsterd. Bco.	34⅝ ßt. p. D. v. 32 ßß		Kurze Sicht.
Dito		34⅜	2 Uso oder 2 Monat dato.
Bordeaux	13¼ a ⅛ ßß	Bco. p. Cr.	
Paris	13 a 12⅞ ßß	Bco. p. Cr.	
London	33 ßß 7½ ₰	p. L. Sterl.	
Madrid	87½	gr. p. Duc.	1½ Uso von 3 Monat dato.
Cadix	87¼	gr. p. Duc.	
St. Sebastian	—	gr. p. Duc.	
Bilbao	—	gr. p. Duc.	
Lissabon	46⅝	gr. p. Cruf.	
Venedig	—	gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	41 1/10 ßß	p. Pf.	6 Wochen dato

— pro Cento. —

Amsterdam Cassa		4½ schl.	Kurze Sicht.
Dito		5¼	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	G.	37¾	
Dito		—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.		—	a Uso.
Prag Cour.		47¾	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa		47½	
Frankfurt am Mayn Münz		—	in der Messe.
Leipzig Courant		—	
—— Louisd'or		—	
Naumburg Louisd'or		—	
Augsburg Courant		—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant		—	

Geld-Cours.

Duc. neue	—	—	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	—	—	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mk	10¾ ßß	
Dänische Cronen		—	pCt. schlechter als Bco.
Hamburger Cour.		22¾	
Dän. u. Holst. gr. Cour.		24¼	
Schilling-Stücke		—	
Neue ⅔ Stück vor voll		30⅞	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.		53	
Sächsisch Courant		—	
Louis u. Fr. d'or v. voll		40½ a ⅝	pCt. schlechter als grob Courant.
Neue ⅔ Stück v. voll		5⅜	
Louis u. Fr. d'or v. voll		13⅛	
Duc. zu 2¾ ₰ l. G.		—	pCt. schlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll		7⅜	
Neue ⅔ Stücke	30 ßß	4½ ₰	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	— mk	— ßß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mk	4¼ ßß	
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 mk	2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
Silber in Barren: 6 a 7 löt.	27 mk	2 a 3 ßß	
Silber in Barren: 12 a 13 löt.	27 mk	6 ßß	
Fein Silber	27 mk	10 ßß	
Stück von Achten	— mk	— ßß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 15. März 1792.

Berichtigungen.

In dem politischen Journal Febr. 1792. S. 218 stehen in einem aus Braunschweig datirten Briefe zwey falsche Nachrichten, welche folgende Berichtigung verdient haben:

Braunschweig, den 2ten März. 1) "Der in dem Hamburgischen Correspondenten Nr. 34. vom 29sten Februar aus dem politischen Journale von solchem Monate, Seite 218, unter der Ueberschrift: Braunschweig, den 20sten Febr. eingerückte Artikel, giebt einen abermaligen Beweis, was der Herausgeber dieses Journals für unsichere Correspondenten in dieser Stadt haben müsse. Was darinn von einer, nach der Zurückkunft unsers Herzogs an den Erbprinzen nach dem Haag abgefertigten Stafette, um dessen Zurückkunft zu beschleunigen, gesagt wird, ist, wie man zuverläßig versichern kann, gänzlich ungegründet, wie dann gedachter Erbprinz noch eine geraume Zeit mit seiner Gemahlinn im Haag verbleiben wird. So ist auch die Nachricht: daß unser Herzog zum Reichs-General-Feldmarschall und Generalissimus über die am Rhein sich zusammenziehende Armee erwählt sey, eine bloße Erfindung und ein grundloses Gerücht."

(Hamb. Corr. Nr. 38.)

2) Berlin, vom 6. März. Man hat hier, nicht ohne Befremden, aus der Staats- und gelehrten Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten Nr. 34. ersehen, daß in selbiger, unter dem Artikel Braunschweig, den 20. Febr., aus dem politischen Journal die Nachricht aufgenommen worden: "Der König von Preußen habe kürzlich durch Circular-Rescripte allen Beamten in seinen Staaten anbefehlen lassen, sämmtlichen Bauern die bey ihnen vorhandenen Flinten abzunehmen, und sie an die Zeughäuser einzuliefern, welcher Befehl dann auch bereits ausgeführt worden! "Jene vermeintliche Cirkular-Verordnung ist um so weniger ergangen, da die Bauern, so wie die sämmtliche Einwohner in den Königl. Landen, durch ihr Betragen nie das mindeste Mißtrauen erweckt, sondern sich vielmehr durch ihre Treue und eigenen Betrieb zur Ordnung stets auszeichnen; mithin der Obrigkeit nie zu solchen Verfügungen Anlaß gegeben haben.

Berliner Hof-Zeitung, Nr. 28.

Ankündigung.

In der Hanischen Buchhandlung zu Hildburghaußen liegt schon fertig, und wird zur nächsten Ostermesse in allen Buchläden Deutschlands zu haben seyn:

Die deutsche Uebersetzung von Neckers Staats-Verwaltung, nebst erläuternden, historischen und andern nicht unbeträchtlichen Anmerkungen, ingleichen einer zuverlässigen Uebersicht der neuesten politischen Lage Frankreichs, womit der Uebersetzer den zweyten Theil besonders bereichert hat.

Man darf ja nicht wähnen, als ob diese Schrift für den Leser, dem entweder das französische Original noch nicht zu Gesicht gekommen, oder dem es in der deutschen Sprache willkommner seyn möchte, zu spät ans Licht trete. Der erste Leser wird es dem andern erzählen, wie viel gründlichen Aufschluß man darin vom Anfang, Fortgang und Zusammenhang der französischen Revolution findet, und wie ohnmöglich es ist, daß die nunmehr vom König leider! sanctionirte Constitution, so wie sie ist, und wie sie theils nach ihren enthaltenden Grundsätzen, an und für sich selbst, theils nach ihrer Vergleichung mit der französischen Verfassung, mit dem Charakter der Nation, und mit der Ehre der Crone zergliedert ist, bestehen könne, denn die wenigen Aenderungen, die in dieser Constitution nach Neckers

Abtritt aus dem Ministerio erfolgt sind, werfen dieses Urtheil nicht um, sondern deren Vergleichung mit den beygesetzten Noten des Uebersetzers und der genauen Uebersicht der neusten politischen Lage Frankreichs, bestätigen es vielmehr.

Kein schöneres Ideal kann man nicht finden, als dasjenige ist, welches Necker gegen das Ende dieser Schrift von einem rechtschaffenen Mann, und einem ehrlichen Staats-Minister giebt, und jeder Leser, den die jetzige Erfahrung belehren muß, wie angemessen alle Vorschläge Neckers der französischen Verfassung damals waren, wenn er nur damit Gehör gefunden hätte, wird dabey denken: Was Wunder, daß Necker selbst davon das Urbild ist. Wer aber auch die tausendfachen Kränkungen beherziget, die ihm durch die National-Versammlung und vermittelst deren Veranlassung, durch die Nation widerfahren sind, wird sich des Ausrufs nicht enthalten können.

Segen auf Neckers Asche, wenn er einst modert, und Schande der Nation, die ihn verkannte.

Wenn Necker und Calonne in Frankreich, so wie Pitt und Fox in England zu einer Coalition übergiengen, dann könnte Frankreich einst zu einem Colloß emporsteigen.

Vorladungen.

Der Stud. Theol. Johann Samuel Vögsch aus Dresden, auf den 8. Aug. und 7. Nov. a. c. vor das. Stadtrath.

Der Sattlergeselle Christian Giese aus Kleins-Creutz, 10 Jahre abwesend, auf den 4. Decemb. a. c. vor dem Magistrat zu Brandenburg, d. d. 4. Febr. 1792.

Die Bäcker-Gesellen Daniel und Christian Friedrich, Gebr. Palm aus Sternberg, erster 30, letzter 16 Jahre abwesend, binnen zwey Jahren vor das Waisenhausgericht daselbst, d. d. 24. Februar 1792.

Gerd Brickwedel aus Oster-Wanna, Landes Hadeln, welcher vor 14 Jahren seine Ehefrau Anna Sophia, gebohrne Schulten verlassen, binnen 90 Tagen vor das Königl. Churfürstl. Consistorium zu Otterndorf, d. d. 14. Febr. 1792.

Etwas für Liebhaber der Canarienvögel.

Um die Canarienvögel gesünder und länger zu erhalten, bediene man sich in Ansehung des Futters, statt des so gewöhnlichen Hanfsaamens, folgender ganz einfacher Sämereyen, unter einander gemengt, als:

1) ganze Haferkörner, so wie sie der Sperling frißt, oder auch Haferkrüpe,
2) Rübsaamen, und
3) Hirsen oder Canariensaamen.

Bey diesem Futter befinden sie sich vortreflich wohl. Will man ihnen daneben bisweilen etwas Zucker, oder zerriebenen Zwieback, oder geschälte Aepfel, Sonnenblumenkern, und Frühlings- oder Sommerszeit etwas grünes, als Hühnerdarm, Salatblätter, Kohl oder Spinnat geben, so ist es ihnen nur alsdenn nachtheilig, wenn man davon zu viel oder zu oft vorsetzt. Besonders werden ihnen, wenn man zu viel grünes aufsteckt, daß sie es nicht gänzlich verzehren können, die alsdenn welk und dürre gewordenen Blättchen, wenn sie solche mit fressen, höchst schädlich. Frisches reines Wasser müssen sie alle Tage bekommen.

Befinden sie sich krank, welches gemeiniglich daran zu erkennen ist, wenn sie traurig und am Leibe aufgetrieben aussehen; so liegt meistentheils der Grund in dem, daß

1) ihnen das Fettpläschen über dem Schwanz, (welches allen Vögeln gemein ist, und welches sie sich, wenn sie nasse Witterung vermuthen, selbst aufpicken, und die Federn damit bestreichen) worinnen das Fett alt und ranzig worden, weil sie im trocknen Käfig sich nicht gedrungen fühlen, dieses Bläschen öfters selbst aufzuhacken, Schmerzen verursacht
2) sie sich mausern, und
3) die Heiserkeit oder den sogenannten Pips haben.

In Ansehung des erstern, so gebe man ihnen statt gewöhnlichen Futters, ohne sie an das Aufstechen des Bläschen mit der Nadel zu gewöhnen, dann und wann auf ein oder zwey Tage lauter Salatsaamen, der allen Uebel vorbeugt. Ist das zweyte, so lasse man sie nur ruhig sitzen, und reiche ihnen bisweilen neben ihrem gewöhnlichen Futter, etwas Zucker und Zwieback. Haben sie endlich drittens die sogenannte Heiserkeit oder Pips, das ist, wenn sie zuviel Grünes gefressen, welches ihnen unnatürliche Hitze im Magen und Gedärmen verursacht, so daß sie schwer verdauen und dabey aufgetrieben aussehen; so entziehe man ihnen auf einige Tage das gewöhnliche Futter, und gebe ihnen

ſtatt deſſen Sallatſaamen, und darneben ein Stückchen geräucherten Speck, welchen ſie ungemein gerne freſſen, und zugleich dadurch von ihrem Uebel befreyt werden.

Durch dieſe kurzen Anzeigen, welche ſich auf die bereits durch den Druck bekannt gemachten vieljährigen Erfahrungen des Predigers **Friedrichs** zu **Camin** im Mecklenburgiſchen gründen, hofft man dem für Canarienvögel intereſſirten Publikum keinen unangenehmen Dienſt erwieſen zu haben.

Oekonomiſch-litterariſche Nachricht.

Im **Anzeiger** Nr. 46. S. 376. a. c. wird in einem litterariſchen Verſuche, der ökon. Journale gedacht, daß alle nach einer kurzen Dauer zu Grabe gegangen, und dieſes Loos auch der Monatsſchrift von **Löwe** und **Riem** zugemeſſen. Da man aber nirgends etwas vom Grabegehen dieſer Schrift weiß, ſondern daß ſie bis jetzt daure und alle Jahrgänge theils zu 3 und 2 rthl. beym letztern Verfaſſer ſelbſt in **Dresden**, und zwar die neuern von 1790 und 1791 blos unter einem neuen Titel: **Auserleſne Sammlung** vermiſchter ökonomiſcher Schriften, zu haben ſeyen, wie noch erſt vor kurzem in dieſem **Anzeiger** bekannt gemacht worden; ſo hielte man es für eine Pflicht, dem Publikum, entgegen jener irrigen Nachricht, dieß zu ſagen; und ob es gleich kaum zu glauben iſt, daß dem ſo beleſenen H. V. das Grabegehen und **Auferſtehen** dieſer Schrift ſollte unbekannt geblieben, auch ihm hier wiederholt wiſſend zu machen: daß die Jahrgänge 1784 in der **Löwe**'ſchen Buchhandlung zu **Breslau**, die von 178 , 87 und 88, in der **Böhme**'ſchen zu **Leipzig**, die von $17\frac{89}{90}$ und $\frac{90}{91}$ in der **Gerlachſchen** zu **Dresden**, bis jetzt immer in Commiſſion zu bekommen waren, ſo wie die neue Fortſetzung von $1\frac{91}{92}$ im Verlag der **Walthersſchen Hofbuchhandlung** unter dem Titel: **Neue Sammlung** ꝛc. zu bekommen ſeyn wird.

Anfrage.

In dem **Anzeiger** Nr. 47. S. 387. a. c. ſtund, daß man jetzt die abgeſchmackten und ſteifen Titulaturen und Komplimente in den Briefen weg ließe. Iſt löblich und jetziger Aufklärung ganz angemeſſen.

Was ſollen aber große Collegia für Titulaturen ſtatt der gewöhnlichen

Unſere freundliche Dienſte zuvor u. ſ. w.

führen?

Hierüber wünſchet man in dem **Anzeiger** Belehrung! ſo wie auch darüber:

Was derjenige ſo an ein Collegium einen Bericht abſtattet, für Titulaturen machen ſoll?

v. S.

Bekanntmachung.

Berlin. Da im vergangenen Jahre 1791 verſchiedene Paquete, Kiſten und Schachteln mit den Poſten allhier eingegangen, und, weil die Empfänger nicht auszumitteln geweſen, in der Packkammer liegen geblieben; ſo werden die unbekannten Eigenthümer hiermit öffentlich aufgefordert, binnen jetzt und 3 Monaten mithin längſtens bis zum 31. May d. J. ſich im **Hof-Poſt-Amte** zu melden, ſich zum Eigenthum zu legitimiren, und die ihnen gehörigen Paquete ꝛc. gegen Quittung und Erlegung des Poſtgeldes in Empfang zu nehmen, im Fall Außenbleibens, oder bey ermangelnder Legitimation aber zu gewärtigen, daß die übrig bleibenden Paquete verſilbert, und die Kaufgelder, nach Berichtigung des Poſtgeldes und der Koſten, der **Poſtillions-Armenanſtalt** übereignet werden ſollen.

Verzeichnis obiger Paquete und Sachen, den 28. Febr. mit der **Hamburger Poſt an von Schlieben**, eine Schachtel, H. G. v. S.

1. März mit der **Kottbuſſer** an **M. Krieger** ein Päcktchen K.

10. April mit der Poſt aus **Oſtpreuſſen** an den **Pantoffelmacher-Geſelle Küding**, ein Spiegel.

15. April mit der **Hamburger** an **Abel**, eine Kiſte M. C. A.

1. Jul. mit der **Kleviſchen** an **Wieſener** ein Felleiſen J. W.

27. Aug. mit der **Fürſtenwalder** an **Karl Friedrich Hartmann**, eine Kiſte C. H.

9. Sept. mit der **Kleviſchen** an **Schöntier** ein Päckchen C. S.

28. Sept. mit der **Stettiner** an **Borgarth**, ein Päcktchen H. B.

29. Nov. mit der **Halliſchen** an **Dürckmeyer**, ein Päcktchen H. D. C.

Im December iſt eine Kiſte, in ſchwarzes Wachsleinen H. F. G. ohne Ort, ſtehen geblieben. **Berlin**, den 1. März 1792.

Königl. Preuſſiſ. General-Poſt-Amts-Canzelley.

Bücher-

Bücher-Anzeige.

Bey Johann Benjamin George Fleischer zu Leipzig ist erschienen:

Leben und Meynungen, auch seltsamliche Abentheuer Paul Aesops, eines reducirten Hofnarren. 1ster Theil, vom Verfasser des Erasmus Schleicher. (1 rthl.)

Dieser 1ste Theil enthält: Die Entstehungsgeschichte, die Knaben- Jünglings- und ersten Männerjahre dieses abentheuerlichen Helden, in denen sich der veste frohe Greis entwickelt, der so allgemeinen Beyfall des Publikums in der Geschichte des Erasmus Schleicher gewonnen hat.

Der Verfasser ist indeß so ökonomisch als möglich mit dem Raume umgegangen, und hat von seinen Knabenjahren äußerst wenig, und von seinen Jünglingsjahren nur so viel gesagt, als unumgänglich nöthig war, um den aufmerksamen Leser in der Charakteristik der Menschen Gnüge zu leisten, und zu zeigen, wie zuweilen das flüchtigste Genie durch heilsame Prüfungen unter den Verkettungen nothwendiger Uebel zu einer Vestigkeit gelangt, die zum Muster aufgestellt werden kann.

Gegen das Ende tritt der Held als Hofnarr auf. — Immer fröhliche Laune, Witz, Klugheit und Biedersinn machen ihn gewiß merkwürdig genug, und seine ununterbrochenen Hetzereyen mit den ihn umgebenden Höflingen werden keinen Leser — gähnen lassen. *.

Handels-Nachricht.

Ausfuhre aus Schlesien im Jahr 1791.

Von Breslau:

29920 Stück Tuch
18915 „ Flanell
431 „ Fries
63210 Paar Strümpfe
12012 „ Handschuh
18583 Stück Hüthe, am Werth 542174 rthl.
867 Webe Leinwand
156299 Schock Leinwand
11219 Stück Leinwand
8193 Webe Schleyer, am Werth 1433284 rthl.

Also beynahe für 2 Millionen leinene und woll. Waaren.

Hirschberg:

38 Webe
90294 Schock
1653 Stück
} Leinwand
68777 Webe Schleyer, am Werth 1,221581 rthl.

Landeshute:

6 Webe
122927 Schock
} Leinwand
2459 Stück Leinwand
15 Webe Schleyer, am Werth 222214 rthl.

Schmiedeberg:

814 Webe
59335 Schock
5317 Stück
} Leinwand
2646 Webe Schleyer, am Werth 453748 rthl.

Grünberg:

19175 Stück Tücher
200 Paar Strümpfe, am Werth 262676 rthl.

Schwiebus:

12262 Stück Tücher, am Werth 144369 rthl.

Pleße:

3473 Stück Tücher
70 „ wollene Zeuge
1572 „ Hüthe
600 Paar Strümpfe, am Werthe 63187 rthl.

Gottesberg:

10544 Paar Strümpfe
50580 „ Handschuh
1032 Stück Hüthe, am Werth 15549 rthl.

Schweidnitz:

12757 Schock Leinwand
25 Webe Schleyer
6302 Stück Meselane, am Werth 102383 rthl.

Sagan:

2693 Stück Tücher
2440 Paar Strümpfe
2128 Schock Leinwand
3330 Webe Schleyer, am Werth 87629 rthl.

Greiffenberg:

11422 Webe
3302 Schock
457 Stück
} Leinwand
344 Webe Schleyer, am Werth 183215 rthl.

Liebau:

18875 Schock Leinwand, am Werth 106125 rthl.

Neurode:

670 Stück Tücher
2356 „ Rasche
} am Werth 16632 rthl.

Haynau:

3213 Stück Tücher, am Werth 43979 rthl.

Guhrau:

937 Stück Tücher
159 „ Boy
486 „ Hüthe
560 Paar Strümpfe
24 „ Handschuh, am Werth 14077 rthl.

Lüben:

2101 Stück Tücher
34 „ Flanell, am Werth 24011 rthl.

Creutzburg:

637 Stück Tücher
132 „ Fries
2575 „ Hüthe, am Werth 10615 rthl.

Der Anzeiger.

Freytags, den 16. März 1792.

Trauer-Nachricht.

Am 6ten März d. J. Abends um 7 Uhr erfolgte allhier das selige Ableben unserer verehrungswürdigen Mutter, Frauen **Johannen Henrietten** verwittweten Obristen von **Hesler**, gebornen Freyin von **Rottwitz**, im 75sten Jahre ihres Alters, nachdem sie über zwey Jahre lang mit mancherley körperlichen Leiden gekämpft hatte. Diesen uns betroffenen schmerzhaften Todesfall machen wir daher nicht nur allen unsern höchstgeehrtesten Verwandten und Freunden hierdurch bekannt, sondern verbitten uns auch, in der gewissen Ueberzeugung, daß dieselben an solchem gütigen Antheil nehmen werden, alle schriftliche Beyleidsversicherungen. **Chemnitz**, am 7ten März 1792.

Rudolph Adam von Hesler auf Thum ꝛc.
Churfürstl. Sächsischer Amtshauptmann des Erzgebürgischen Kreises, für sich und im Namen sämmtlicher Kinder der Verewigten.

Handels-Nachrichten.

Zur bevorstehenden Ostermesse a. c. ist eine große Erkerstube in der Reichsstraße; wie auch eine etwas kleinere dito im Schustergäßchen, zu vermiethen. Nähere Nachricht giebt das hiesige Intelligenz-Comptoir. **Leipzig**, den 12. März 1792.

Da der Eisenmangel so allgemein ist, hat man auf Mittel gedacht, auch bey diesem Material Oekonomie zu treiben; daher werden seit kurzen sowohl stählerne Hufeisen als Radeschinnen allhier gefertiget, die nach verschiedenen Zeugnissen sehr gute Dienste thun, und erstere wenigstens noch einmahl so lange geführt werden, als die gewöhnlichen; Welches auch von Schinnen zu gelten scheint, davon die Proben aber noch nicht so lange gelegen, daß man es mit Gewißheit versichern könnte. Das Stück Hufeisen kostet 2 ggl. und 100 Stück sind von verschiedenen Größen. Der Zentner Schinnen aber wird zu 6 rthl. verkauft. Für das Springen kann jeder Käufer so sicher seyn, als ers nur beym Eisen seyn kann.

Fürstl. Anhalt. Eisenhütten-Comtoir zum Mägdesprung.

Allen unsern geehrten Freunden machen wir hiedurch den schmerzlichen Verlust unsers geliebten Freundes und Handlungs-Compagnon, Herrn **Claas Kous Bas**, bekannt. Er starb am 27sten dieses Monats in **Monickendam** plötzlich am Schlagfluß.

Hamburg, den 6. März 1792.

Reetmann & Kous.

Vorladung.

Johann Gottfried Rudolphs aus **Gersdorf**, seit 29 Jahren abwesend, auf den 18. Jul. a. c. vor die Hochadel. **Tümplingischen** Gerichte zu **Arnsdorf** im Amtsbezirk **Leißnig**.

Antworten.

Auf die **Anfrage** in Nr. 36. S. 292. a. c. des **Anzeigers.**

Feldspat in großen Massen bricht man bey **Carlsbad**, **Feldspat** in 4seitigen Säulen brach man vor einiger Zeit bey **Schneeberg** auf der Vini Zeche. Herr **Heinrich Baumgärtner** in **Leipzig** kann beyde Sorten verschaffen.

Auf die in dem **Anzeiger** Nr. 54. S. 441. a. c. enthaltene Frage: **Giebt es auch Mittel, welche den Geruch wieder herstellen** ꝛc. glaubt man bejahend antworten zu können. Das gewisseste Mittel dürfte die Ekelcur seyn, welche durch die Schnuckerischen Pillen aus Rhabarber, Venetianischer

scher Seife, Gummi Galbanum, und Tartar. emeticus, welche man in jeder wohleingerichteten Apotheke zu machen weiß, bewirkt werden kann. Der Verfasser hat zwar dieses Mittel in diesem Falle nicht erprobt, weil die Geruchlosigkeit ein seltnerer Fehler ist, und meistens mit Schweigen und Dulten ertragen wird. Allein daß diese Pillen helfen könnten, darzu stimmen zwey Gründe — Analogie, weil diese Pillen im schwarzen Staar, der auf gleicher Nervenstumpfheit als Geruchlosigkeit beruhet, so vorzüglich halfen. Erfahrung, weil ein Mann, der mehrere Jahre lang schwachen Geruch hatte, denselben unter einem, als Crisis ihn befallenden Ekel und Brechen die wenigen Stunden über, da er an diesen Plagen litte, vollkommen wieder bekam. Aber eben diese Ereigniß beweget dem Verfasser dieses dem Leidenden auf seine Frage zur Beherzigung etwas anheim zu geben. Jener glaubt nämlich nach Theorie und Erfahrung beweisen zu können, daß die den Menschen so lästig fallende Schwachheiten des Gesichts, wie auch die Gehör- Geruch- und Geschmacklosigkeit, insoferne höchstheilsame Effecte der menschlichen Körper Natur sind, als durch die successive Ablagerung gichtischer und rheumatischer Schärfe auf wenige, und nur einem gewissen Sinnesverletzung zugetheilten Nerven, die schnelle Versetzung dieser Schärfen auf das Gehirn, als das Sensorium commune, das heißt: die bey den ältern Aerzten vorkommende Apoplexia spasmatica, wovon die in der neuern Zeit genannte Apoplexia rheumatica eine Species ist, und woran der große Arzt Stoll zu Wien, und Kayser Leopold II. starben, am sichersten verhüthet werden kann.

Ist also der Anfrager nicht in der Nothwendigkeit seines Amtes, oder seiner Profession wegen, den Geruch brauchen zu müssen, — ist er nicht gemeynt, durch Fontanelle der in seinem Körper angehäuften rheumatischen und gichtischen Schärfe eine Ableitung zu verschaffen, (welche doch auch nur selten, wie die Erfahrung bezeugt, völlige Hülfe verschaffen) — findet er in seinem Körper nicht eine schon weit vorgerückte Anlage zu substitutorischen Excretionen, als güldner Ader, oder andere Ablagerungen, dergleichen Podagra und Geschwüre sind, welches aber allein ein gegenwärtiger Arzt beurtheilen kann — wird er durch andere die edlere Sinnen befallenden Mängel nicht nothgedrungen, um dieser willen die Schmuckerische Cur zu gebrauchen — kann er überhaupt nicht erwarten und hoffen, daß bey Wiederherstellung des Geruchs, durch gänzliche Veränderung der Luft, und der Lebensart, auch vieler Leibesbewegung in freyer Luft seine ganze Natur in ihrem bisherigen Gange alterirt, und von schädlichen Congestionen nach dem Kopfe abgeleitet werden dürfte, so will ich Ihm wohlmeynend anrathen, das kleinere Uebel zu ertragen, damit wenn es auch gehoben werden könnte, nicht ein größeres erfolgen möchte.

Ankündigung.

In der Gleditschen Buchhandlung zu Leipzig ist endlich der erwartete Register-Band der Riemschen Encyclopädie erschienen. Auf Schreibpapier à 16 ggl. auf Druckpapier 12 ggl. unter dem Titel: Anhang, und enthält Rest des Repertoriums, Fütterordnung aller Vieharten, Besetzung der Teiche, Rechnungsschema und Register über alle 3 Bände.

Bitte.

Ein Leser des Anzeigers wünscht eine richtige und deutliche Beschreibung eines Carousels zu haben, um eines darnach bauen lassen zu können. Wer eine gute Zeichnung nebst Beschreibung besitzt; beliebe es durch den Anzeiger bekannt zu machen.

Oekonomische Anfrage.

Im Wittenberger Wochenblatte d. J. St. 8. S. 59. wird gesagt, daß der Hr. Pastor Kohl zu Zschockau, (im Erzgebürge) einen schönen Bienenstand und viele Verbesserungen und Vortheile dabey angebracht habe. Unter andern lasse er auf dem Schnee um die Bienenstöcke Stroh streuen, damit die Bienen sich wieder aufhelfen können. Da in der Riemschen monathlich praktisch-ökonomischen Encyclopädie §. 12. S. 174. eine ähnliche Behandlung vorgeschlagen stehet; so fragt ein ökonomischer Freund an, ob des Hrn. Pastors Bekanntmachung Original oder Nachahmung sey? und bittet, wie er solches befunden, in diesem Anzeiger bekannt gemacht zu sehen.

Nachfrage.

Dem aus der Stadt Lüneburg gebürtigen, und seit 18 Jahren abwesenden Schneidergesellen, Nicolaus Christian Hartich, wird hiermit das

vor

vor einigen Wochen erfolgte Absterben seiner Mutter, der Wittwe Anna Marie Hartich, gebohrne Raisern, von seinen Geschwistern bekannt gemacht, und daß solche ihn, wegen ihrer Auseinandersezzung, zu sprechen wünschen, und seine Zurückkunft nach Lüneburg erwarten.

Berichtigung.

Es ist unter dem 27ten Februar dieses Jahrs in nachstehendem Avertissement, so in diesen Blättern Nr. 49. S. 401. eingerückt worden, ein Fehler vorgegangen, indem beym Uebersetzen eine Sylbe ausgelassen worden, weshalb es nochmals wörtlich hieher gesetzt wird:

Da meine unter der Firma von F. J. Prior & Comp. beynahe drey Jahre geführte Handlung, darinn ich dem Franz Joseph Prior für seine Mitarbeitung ꝛc. ꝛc. einigen Antheil einräumte, sich mit dem 31sten Januar dieses Jahrs geendigt und gänzlich damit aufgehört hat, ohne daß ich künftighin den mindesten Antheil in allen denen Geschäften nehme, die besagter Franz Joseph Prior gedächte zu verrichten. So mache ich dem geehrten Publikum hiemit so viel möglich bekannt, daß ich diese Handlung mit allen meinen übrig gethanen Geschäften fortan unter meinem eigenen Namen und für meine alleinige Rechnung, durch hinlängliche Mittel, Kenntnisse und Fleiß unterstützt, fortsetzen werde.

Auch dienet zur Nachricht, daß ich meine, gedachten Franz Joseph Prior anvertraute, Procura bereits den 9ten Januar a. c. habe einziehen, zernichten und gehörig aufkündigen lassen. Amsterdam, den 11ten Februar 1792.

C. A. Heckmann.

Danksagung.

Es sind von uns abgebrannten Lohgerbermeistern der Stadt Zeulenroda unter den 10. May des 1790. Jahres 206 Bittschreiben an unsere Handwerksgenossen ausgegangen, wovon aber derer nicht mehr als 45 mit Geschenken an uns sind beantwortet worden, als nämlich, von den Ehrsamen Handwerkern derer Lohgerber in nachgesetzten Städten ist uns gütigst übersendet worden: Altenburg 4 alte Spec. rthl., Altona 1 Louisd'or 4 Ducaten, Arnstadt 6 rthl. 12 ggl., Basel 4 neue französische Louisd'or, Breslau 5 Ducaten, Bieberach 9 Laubthaler 15 kr., Coburg 6 rthl., Cahla 12 rthl., Culmbach 2 Laubthl., Dresden 1 Ducaten, Elsterberg 2 Laubthl., Erfurt 2½ Carolin, Eisenach 1 Carolin, Eschwege 6 Louisd'or, Eisenberg 5 rthl. 20 ggl., Goslar 1 Louisd'or, Gera 15 rthl., Gotha 1 Louisd'or, Greußen in Sachsen 2 rthl., Hameln an der Weser 3 Duc. 1 fl., Hildesheim 2 Louisd'or, Hildburghaußen 6 fl. 16 kr., Jena 2 Laubthl., Lobenstein 3 rthl., Marienberg 2 rthl. 16 ggl., Magdeburg 1 Louisd'or, Nürnberg 5 Laubthl., Neustadt an der Orla 2 rthl. 6 ggl., Naumburg an der Saale 7 rthl., Nordhausen 1 Ducaten, Oelsnitz 2 Laubthl., Osnabrück 2 Louisd'or, Pößneck 9 Laubthl., Pirna 8 rthl. 5 ggl., Potsdam 1½ Louisd'or, Quedlinburg 2 Louisd'or, Ronneburg 1½ Laubthl., Rudolstadt 1 Duc., Schleiz 5 rthl. 20 ggl., Saalfeld 1 Laubthl., Saalburg von Hrn. Böcher 1 Laubthl., Ulm 1 neuer französischer Louisd'or, Weißenburg 24 fl. 30 kr., Weißenfels 2 Laubthl., Werningeroda 4 rthl. Ob wir nun schon an jede milden Geber unserer Handwerksgenossen ein Danksagungsschreiben haben ergehen lassen, so halten wir es doch, zumal da in 6 Monaten kein Brief mehr eingegangen, nunmehro für billig, Ihnen nochmals öffentlichen Dank dafür abzustatten. Sollten aber ein oder mehrere unserer Handwerksgenossen, die hier nicht ausdrücklich benamet seyn, etwa ein Geschenke an uns gesandt haben, dieselben werden hiermit nicht nur versichert, daß es uns nicht zugekommen ist, sondern auch herzlich gebethen, bey denenjenigen, welchen sie es übergeben haben, sich zu erkundigen, ob es nicht vielleicht aus Versehen falsch gegangen oder liegen geblieben seyn möchte. Zumal da mir am Ende Unterschriebenen viel daran gelegen ist, meine Ehre in Sicherheit zu stellen, dieweil mir die Einnahme dieser Geschenke als Obermeister allein überlassen wurde.

Zeulenroda, den 5. März 1792.

Adam Friedrich Carol, Lohgerber.

Ueber die de Monetasche Heilart des tollen Hundsbisses.*)

Diese in Nr. 5. 1. B. und Nr. 8. 2. B. 1791. des Anzeigers umständlich erzählte Heilart, ward vor nicht langer Zeit und fast überall die einzig zuverlässige genannt. Wie sehr wäre es zum Wohl der Menschheit zu wünschen, daß sie diesen Namen mit Recht verdiente! Sie wird von verschiedenen Orten, und besonders aus Italien, so sehr empfohlen, daß sie im ersten Augenblick einen Anschein von Zuverlässigkeit erhält. Man will in Udina, Padua und Bologna glückliche Erfahrungen damit gemacht haben, allein sie bestätigen sich nicht, vielmehr werden sie von Herrn Frank, Arzt am allgemeinen Krankenspitale in Mayland

*) Aus dem 5ten Stück des Neuen Hannoverischen Magazins d. J.

land, widersprochen. Der Brief *) desselben, über diesen Gegenstand, ist zu wichtig, als daß ich mich enthalten könnte, daraus hier nachstehenden Auszug zu liefern.

"Da ich nun schon zum drittenmal in ihrer schätzbaren med. chir. Zeit. sehr günstige Nachrichten über den vortheilhaften Gebrauch des Essigs gegen den Biß toller Hunde oder sonstiger Thiere gelesen habe, die weder mit meiner wenigen Erfahrung, noch mit den mir eingelaufenen Nachrichten übereinstimmen, so glaube ich mich allerdings verpflichtet, dieses der litterarischen Welt bekannt zu machen. So wahrscheinlich es auch Herr de Moneta zu suchen gemacht hat, daß er den Biereſſig mit Butter vermischt, nicht nur gegen den Biß toller Hunde, sondern gegen die Wasserscheu selbst gebraucht habe, so konnte ich dieser Methode doch nicht mehr Glauben beymessen, als jeder andern, die bis auf unsere Tage angepriesen worden ist. Indessen hatte ich mir vorgenommen, die de Monetasche Methode bey der ersten vorfallenden Gelegenheit zu prüfen. Gegen das Ende des Monats May 1791 wurde ein junger und starker Bauernbursch in das hiesige allgemeine Hospital gebracht, bey welchem 40 Tage hernach, nachdem er von einer wüthenden Katze zwischen dem Daumen und Zeigefinger sehr unbedeutend gebissen wurde, die Wasserscheu schon seit 12 Stunden ausgebrochen war. Nach dem Concilium über den Patienten gehalten worden, beschloß man, bey ihm die de Monetasche Methode anzuwenden. Biereſſig war indessen unmöglich zu haben, und ich fand auch kein Bedenken, statt dessen Weineſſig zu Hülfe zu nehmen. Der Kranke war sich noch ganz gegenwärtig, so zwar, daß er sich ohne große Mühe überreden ließ, das Gemisch von Essig und Butter einzunehmen. Er trank davon mit vieler Mühe ohngefähr vier Loth. Mehr konnte er, wegen starker Brustbeklemmungen, die eine Erstickung drohten, nicht hinunter bringen. Schon nach dem bloßen Zureden wurde der Patient mit heftigen Brustbeklemmungen befallen, die ganz deutlich anzeigten, daß es unmöglich sey, ihm durch dieses Mittel zu Hülfe zu kommen. Nach diesem wurden die Bella donna und verschiedene andere Mittel versucht, allein alle umsonst, denn der Kranke starb den dritten Tag unter den gewöhnlichen Zufällen."

Der Hr. Verfasser dieses Briefes hat sich nach den in verschiedenen französischen und italienischen Zeitungen von dem glücklichsten Erfolge der de Monetaschen Heilart ausgesprengten Nachrichten, ganz genau erkundiget, durch glaubhafte Zeugen, welche er in seinem Briefe nennet, aber erfahren, daß die Sache nicht gegründet sey. Auch versichert derselbe, daß jene Zeitungsnachrichten nicht den mindesten Eindruck in Italien gemacht haben, und daß man bereits gänzlich dieselben vergessen habe, was wohl nicht geschehen seyn würde, wenn etwas an der Sache wäre.

Diesen für die de Monetasche Heilart des tollen Hundsbisses so ungünstigen Nachrichten muß ich noch hinzufügen, was ganz neuerlich selbst aus Warschau geschrieben wird, nemlich der Hauptumstand, daß es in Polen gar keine tolle Thiere gebe. Dieses versichert Herr Hofrath de la Fontaine in einem so eben herausgegebenem fürtreflichen Buche **) Seite 121. f. mit folgenden Worten: "Bisse von tollen Thieren, Hunden, Wölfen u. s. w. und die darauf erfolgte Wasserscheu, habe ich hier in Polen (und mit mir die meisten alten Aerzte) niemals Gelegenheit zu sehen und zu behandeln gehabt, ungeachtet der Leibmedicus Herr von Moneta kürzlich eine Abhandlung über den Biß toller Thiere, herausgegeben, in welcher er zu Hunderten dergleichen Kranke angiebt, die er mit Biereſſig und Butter geheilt haben will. Dieses ganz unbedeutende Mittel machte vielleicht im Auslande mehr Aufsehen, und erhielt mehr Glauben, als hier in Polen."

In unsern Gegenden, und überhaupt in Deutschland, so viel wenigstens bis jetzt bekannt ist, sind mit dem de Monetaschen Mittel noch keine Versuche gemacht worden. Die ersten Nachrichten darüber könnten wir vielleicht von Berlin erwarten, nachdem das dasige Königl. Ober-Kollegium-Medicum von den Landphysicis über die schon gemachten, oder noch anzustellenden Versuche Berichte gefordert hat. Wenn aber dem, was Herr Frank in Maryland, und Herr de la Fontaine in Warschau von der Heilart sagen, Glauben beyzumessen, und das scheinet hier doch wohl der Fall zu seyn, so wird man, wenn man nicht schon a priori einiges Mißtrauen in das Mittel zu setzen genöthiget wird, sehr zweifelhaft, ob nicht lieber ein schon mehr bekanntes kräftigeres Mittel bey so traurigen Zufällen zu ergreifen, als ein in der Erfahrung sich noch nicht genugsam bestätigtes zu wählen sey? Die zweifelhafte Wirkung des de Monetaschen Mittels ist auch schon in der Note im 52. St. des Neuen Hannoverischen Magazins v. J. S. 817. sehr gegründet zu erkennen gegeben worden. Alles zusammen genommen, mögte also die de Monetasche Heilart wohl nicht allgemein zu empfehlen seyn. Hannover.

E. L. Hansen, Dr.
Kön. Hofmedicus.

*) Dieser Brief stehet in der Salzburger Med. chir. Zeitung 1791. Nr. 94. S. 284. ff. und ist vom 5ten Nov. v. J. datirt.

**) Der Titel ist; F. J. de la Fontaine Sr. Maj. des Königs von Polen Hofraths und wirklichen Leibchirurgus, Bürgers der neuen Constitution zu Warschau u. s. w. chirurgisch-medicinische Abhandlungen verschiedenen Inhalts, Polen betreffend. Mit Kupfern. Breslau und Leipzig, 1792. 8.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 17. März 1792.

Person, so Dienste sucht.

Ein verdienstvoller Gelehrter, 30 Jahre alt, der gegenwärtig ausser Deutschland, einen jungen Grafen führt, wünscht seinem Vaterlande Churſachsen künftig näher zu seyn, und in Deutschland eine Stelle als Lehrer in einer Familie — sie sey adlich oder bürgerlich — oder auch als Hofmeister eines jungen Herrn in elterlichem Hause oder auch auf der Universität, zu erhalten: er besitzt schöne mathematische Kenntnisse, spricht französisch, lateinisch, versteht englisch, italienisch, Musik u. s. w. ist viel gereiset, hat viel Neigung zur Pädagogik, aber unter 100 rthl. darf der Gehalt nicht seyn. Man wendet sich mit Aufträgen, in denen man aber alles deutlich zu bestimmen die Güte haben wird, in frankirten Briefen an

Christian Friedrich Möller,
Pfarrer zu Gleine bey Zeitz an der Elster.

Anerbieten.

Eine äußerst seltene sehr leserlich geschriebene Landkarten-Sammlung wird entweder einzeln zum Verkauf, oder diejenigen Charten, die nur in den wenigsten Landcharten-Sammlungen noch befindlich sind, einem Buchhändler zum Verlag angeboten. Sie erstreckt sich über alle Aemter nachstehender Lande:

52 Karten von den Herzogthümern Bremen und Verden, ihren Aemtern und Vörten.
19 Karten von dem Fürstenthum Lüneburg und Zella.
5 Karten von Kalenberg, Göttingen und Grubenhagen.
7 Karten Vom Herzogthum Lauenburg.
12 — Von Hoya und Diepholz.
8 — Von Mecklenburg.
25 — Von Städten und Festungen.

Wer nähere Nachricht zu erlangen wünscht, beliebe sich in portofreyen Briefen an den Herrn Rector Rotermund in Buxtehude zu wenden.

Anzeige.

Da man in sichere Erfahrung gebracht hat, daß unter dem Namen des Pyrmonter Mineralwassers auch unächte Sorten abgesetzt werden, welche weder aus der hiesigen Quelle geschöpft, noch mit denjenigen äußern Merkmalen versehen sind, woran die Aufrichtigkeit des Pyrmonter Wassers leicht zu erkennen ist; so wird das Publikum hiedurch benachrichtiget: daß die Bouteillen, welche aus der hiesigen Quelle gefüllt werden, mit dem Fürstl. Waldeckischen Wappen bezeichnet, und zwischen dem Kork und dem darüber gebundenen Leder, mit einem, mit dem Pyrmonter Anker-Kreuz und der Umschrift: Pyrmont Water, bezeichnetem Papier, versehen sind, und dieses seit so vielen Jahren für die Gesundheit bewährt befundene, und nicht durch die Kunst, sondern von der Vorsehung in der Natur selbst zubereitete Hülfsmittel, jederzeit frisch und unverfälscht in Partheyen in der privilegirten Pyrmonter Brunnenhandlung bey den Kaufleuten Bagelmann und Wilmanns in Bremen, wie auch in einzelnen Portionen bey dem Kaufmann, Heinrich Christoph Seebohm, in Hamburg, um billige Preise, und in ordinairen, Prinz- und halben Prinz-Bouteillen, zu haben ist.

Pyrmont, im Februar 1792.

Aus Fürstl. Waldeck. Brunnen-Administration in Pyrmont.

Güter-Verkauf.

Bey Zeitz in der fruchtbarsten Gegend ist ein Mann-Lehn-Ritterguth mittler Größe aus freyer Hand zu verkaufen. Wegen des Anschlags und weiterer Auskunft hat man sich an Hrn. Adv. Hennig in Zeitz unmittelbar zu verwenden.

Haus

Handels-Nachricht und Warnung.

Hamburg. Es ist vor einigen Tagen ein von Lübeck angekommener, an die Herren Claußen Gebrüder adreſſirter Brief verlohren gegangen. In diesem Briefe war ein Prima-Wechsel, groß xℒ 400 – Hamb. Banco, welcher unterm 10ten Febr. 67 Tage nach dato von Herrn Carl Friedr. Hebbe in Stockholm, an Ordre Hrn. Carl Gustav Eckholm, auf die Herren Luis & Jencquel in Hamburg gezogen, und von gedachtem Herrn C. G. Eckholm an Ordre Hamer & Kollmann endoſſirt. Sollte nun Jemand diesen Brief gefunden haben, so wird derselbe ersucht, solchen gegen ein gutes Douceur im Hamb. Addreß-Comtoir abzugeben. Zugleich wird auch Jedermann gewarnet, besagten Wechsel an sich zu bringen, weil bereits die Verfügung gemacht, daß die Valuta an Niemand anders, als an den rechtmäßigen Eigenthümer ausbezahlt werden kann.

Bücher-Anzeigen.

Nachstehende Bücher sind um die Hälfte des beygesetzten Ladenpreises gegen baare Zahlung bey Endesbenannten in Langensalza zu haben:

Von Mosheims vollständige Kirchengeschichte des Neuen Testaments, mit Zusätzen von J. A. C. Einem, 7 Theile, gr. 8. Leipz. 763-76 10 rthl. 12 ggl.

Olbers schriftmäßige und erbauliche Betrachtungen über die letzten Dinge, mit H. Pratjens Vorrede, 4 Bände, gr. 8. Bremen 773-75. 5 rthl. 8 ggl.

Schotts unpartheyische Critic über die neuesten juristischen Schriften, 64 Stücke, 8. Leipz. 768-75. 6 rthl. 18 ggl.

—— Sammlungen zu den deutschen Land- und Stadtrechten, 3 Theile, 4. Leipz. 772. 2 rthl. 8 ggl.

Schröchs Abbildung und Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten, 8 Sammlungen, mit Kupf. 8. Leipz. 3 rthl.

Schultingii commentationes academicæ, quibus seleſtissimæ juris materiæ pertractantur, IV vol. maj. 8. Halæ 770-74. 2 rthl. 16 ggl.

Siegels Corpus juris cambialis, 2 Theile, nebst J. L. Ulhis 3 Fortsetzungen, Fol. Leipzig 742-71, 6 rthl.

J. T. W. Haun.

Fünf und zwanzig leichte Lieder beym Klavier, vorzüglich für das schöne Geschlecht, in Musik gesetzt von P. J. v. Thonus, Churfürstl. Sächs. Lieutenant, sind in Verlag der Baumgärtnerischen Buchhandlung in Leipzig à 18 ggl. zu haben. Diese Lieder empfehlen sich durch ihre Leichtigkeit und natürlich fließenden Gesang, haben auch das Besondere vor allen bisher erschienenen Sammlungen zum voraus, daß Composition, Stich und einige Gedichte von einem und ebendemselben Autor sind.

Anfrage und Bitte.

Ich habe in einer Motion, die sich in dem ersten Stück des diesjährigen Schleswig-Holsteinischen Anzeigen S. 1 — 14 befindet, bey meinen Mitbürgern auf die gänzliche Abschaffung des Gebrauchs des Caffees und ausländischen Zuckers angetragen, und für die, welche für diese Luxusartikel schlechterdings einen Ersatz verlangen, verschiedene darinn genannte inländische Produkte in Vorschlag gebracht, unter welchen auch der Milchzucker von mir genannt ist. Meine ganze Kenntnis, die ich von diesem Milchzucker habe, schöpft ich ehemals aus Storrs Alpenreise und aus Höpfners Magazin für die Naturkunde Helvetiens; und alles, was ich bis jetzt davon weiß, ist dies, daß man ihn, wenn die Milch aller ihrer Käse- und Butterstheilchen beraubt ist, noch aus den Molken verfertigt: daß er zuerst in Italien fabrizirt seyn soll; daß er noch in der Schweiz häufig verfertiget wird, und daß man ehemals daselbst einen so starken Handel damit getrieben hat, daß das Pfund davon in Bern schon einmal für 10 Kreuzer hat verkauft werden müssen. Nach meiner Idee wären, wegen der großen Kühmilchereyen, die wir in unsern Marschen und auf allen unsern adelichen Gütern haben, Milchzuckerfabriken gerade das, womit wir anfangen müsten, wenn wir darauf ausgehen wollten, ein Substitut für den jetzt so theuer gewordenen ausländischen Zucker aus den Landesprodukten in den Herzogthümern Schleswig und Holstein zu ziehen; und ich gehe wirklich damit um, in den Schleswig-Holsteinischen Anzeigen, deren gemeinnützigen Artikel ich jetzt schreibe, zur Anlegung derselben ausführliche Vorschläge zu thun. Es ist mir also sehr daran gelegen, zu wissen,

1) Auf welche Art die Zuckertheilchen aus den Molken gezogen werden? wie die daraus gezogenen

nen Zuckertheilchen zum brauchbaren Zucker bereitet werden? ob ein süßes flüßiges Wesen, oder ein ordentlicher harter Zucker daraus entstehet? und wie viel Kosten die Zubereitung von 100 Pfunden Milchzucker wohl erfordern möchte?

2) Wie viele Pfunde Milchzucker aus einer Tonne von 64 Holsteinischen Kannen Molken wohl gezogen werden können?

3) Ob die Molken, wenn sie ihrer Zuckertheilchen beraubt sind, auch noch, wie sonst, zur Mästung der Schweine zu gebrauchen stehen?

Sollten unter den Lesern des Anzeigers sich einige befinden, die entweder den Milchzucker ehemals selbst fabriziret, oder von der Verfertigung desselben sonst hinlängliche Kenntnisse haben, so ersuche ich sie hiedurch aufs angelegentlichste, diese meine Fragen in dem Anzeiger so ausführlich, als möglich, zu beantworten. Ihnen wird nicht allein jeder ächte Biedermann in meinem Vaterlande sich mit mir sehr verbunden dafür erkennen müssen, sondern es möchte dadurch auch noch mancher Patriot in den uns angrenzenden churhannöverischen und Mecklenburgischen Landen und an andern Orten, wo Butter und Käse gemacht wird, folglich Molken sich finden, bewogen werden, diese Antwort für sein Vaterland zu nützen. Und so würde dieß vielleicht für uns Deutsche ein nicht unbedeutendes Mittel, einen großen Theil des Gewinnes, den bisher Ausländer von uns gezogen haben, in unsere eigene Mitte wieder zurück zu führen.

Asmus Friederich Erhardi,
Pastor zu Bordesholm im Holstein.

Nachfragen.

Sollten Anverwandte von einem: **Johann Andreas Schmid**, welcher die Schmiede- oder Schlosser-Profession erlernet, sich in **Leipzig** aufgehalten, von da fortgegangen ist, Frau und Kinder hinterlassen hat, noch am Leben seyn, so können sie sich wegen einer ihnen erfreulichen Nachricht bey mir melden. **Leipzig**, am 8. März 1792.

Christian Gottfried Beer,
Personensteuer-Einnehmer.

Da ein in der hiesigen sogenannten kleinen oder Todtenkirche befindliches Gewölbe, welches im Jahre 1645 dem Bürger, **Thomas Vahlenkampf**, geschenket worden, vor kurzem eingestürzet, und aus dem Kirchen-Aerario hat wieder hergestellet werden müssen, die jetzigen Eigenthümer aber unbekannt sind; so werden des weyl. **Thomas Vahlenkampf** Erben, oder die sonstigen jetzigen Eigenthümer solchen Gewölbes, hierdurch vorgeladen, ihr Eigenthumsrecht an dasselbe, am 15. May dieses Jahrs, Morgens 10 Uhr, zu Rathhause anzumelden, und rechtlich zu bescheinigen, auch dem Kirchen-Aerario die verwandten Reparationskosten zu vergüten, oder zu gewärtigen, daß das Gewölbe für verfallen erkläret, und der Kirche zugeeignet werde. Urkundlich unsers beygedruckten Stadtsiegels. Gegeben **Harburg**, den 21. Febr. 1792.

(L. S.) Bürgermeister und Rath.
Ex commissione Senatus.
J. G. Hansing,
Consul et Syndicus.

Person, so gesucht wird.

Eine hochadeliche Herrschaft im Preußischen wünschet dieser Zeit einen geschickten Koch in ihre Dienste zu haben, der gute, äußerst glaubwürdige Attestate seines Wohlverhaltens und seiner Geschicklichkeit vorzeigen kann, der schon ein Mann von gesetzten Jahren seyn soll. Die desfälligen Conditiones und näheren Nachrichten sind zu erfragen bey Herrn **Jacob Diederich Meyer** in **Hamburg**, wohnhaft auf Voglers Wall in Nr. 98.

Oekonomisches Brod.

Wir haben uns zwar dermalen nicht über theueres Brod zu beklagen, denn nach dem jetzigen Preis kommen 100 Pfund Waitzen auf 3 fl. 26 kr., 100 Pfund Korn auf 2 fl. 41 kr., Gerste auf 2 fl. 25 kr. und Dinkel auf 2 fl. 12 kr. zu stehen; inzwischen könnten doch einmal wieder solche Zeiten kommen, (und sie werden wohl nicht ausbleiben) wo die Beantwortung der gegenwärtigen Frage: welches ist das wohlfeilste Brod; aus welchen Früchten muß es bestehen, und wie muß es beschaffen seyn, um zugleich möglichst wohlfeil und gut zu seyn? hin und wieder nicht unwillkommen werden dürfte. Wir fürchten daher unsern Lesern um so weniger zu mißfallen, wenn wir der eingesandten Beantwortung dieser, gewiß nicht unwichtigen Frage, hier einen kleinen — den kleinst möglichen Raum anweisen, als man bekanntlich zu allen Zeiten, unter allen Zonen und Menschenklassen, immer solche Leute und Familien findet, welche entweder freywillig sparen, oder sparen müssen, denen mithin ähnliche Recepte immer zu rechter Zeit kommen.

Da

Die armen Landleute hiesiger Gegenden lassen ihre Brodfrüchte fast durchgehends sehr scharf ausmahlen, in der Hofnung den Mehl- und Brodbelauf dadurch zu vermehren. Oft schon fand ich dergleichen Mehl in den Mühlen, wo von dem Centner Frucht bis auf 4 bis 5 Pfund Kleyen mogte ausgemahlen gewesen seyn. Sie opfern die Güte der Menge, indem sie zwar dadurch mehr Mehl und Brod, diese aber in sehr schlechter Qualität erhalten. Um das Korn bis auf so wenige Kleyen auszumahlen, müssen die Früchte, hauptsächlich, wenn sie noch jung und feucht wären, 8 bis 10mal aufgeschüttet, oder andere schädliche Kniffe gebraucht werden, die man in einer neuern Schrift der Reihe nach angezeigt findet. Die ganz natürliche Folge dieses öftern Aufschüttens ist gewöhnlich eine solche starke Erhitzung der Mühlsteine, der beynahe nichts weiter, als die Flamme fehlet, um die Mühle anzuzünden. Die nothwendige Folge dieser Erhitzung des Schrots ist ein völliges Verderben des Mehls. Alle öhligte und geistige Theile, welche das eigentliche Nahrhafte des Mehls und Brods ausmachen, werden aufgelöset und verfliegen. Was man vom Mehl noch übrig behält, sind leere, nahrungs- und geschmacklose Schlacken, die zwar den Bauch füllen, aber keine Kraft geben — und über alles dies noch ein Gift für den Menschen sind.

Man schreibe ja nicht die schlechte Qualität eines so gemahlenen Mehls, ganz oder zum Theil den darunter steckenden vielen Kleyen zu! Nicht zu leugnen ist es zwar, daß sie das Brod etwas rauh und unverdaulicher für einen blöden Magen machen; aber unschmackhaft, schlechtnährend oder ungesund machen sie es nicht.

Das französische Commißbrod, aus zwey Theil Waitzen und einem Theil Korn bestehend, wird blos einmal geschroten. Es nährt seinen Mann, und die Soldaten essen es gerne. Nach dem jetzigen Fruchtpreise, würde der 6pfündige Laib dieses Brods den Landmann, der selbst backt, 9 kr. 2 pf. kosten.

Der Westphälische Pumpernikel (Bon pour Nicol!!) besteht aus bloßem Kornschrot, so viel ich weiß. Ist nicht der Westphälinger eben so gesund und stark, als der delikatere Pfälzer? "Ja, aber der Westphälinger belegt sein Brod mit Schinken und Butter." Was hindert denn uns, es eben so zu machen, wenn's uns lüstet? — Ist der Westphälinger reicher als wir?

Wie viele Höfe haben wir in Deutschland, die ihrer Soldateske mit Gerste stark vermischtes Kornbrod geben, unter dem wenigstens zwey drittheil Kleyen stecken. Sind diese Leute kränkelnder als wir?

Kleyen schaden mithin der Gesundheit so wenig itzt, als sie in den alten Zeiten geschadet haben, wo man die Kunst noch nicht erfunden hatte, das Mehl von den Kleyen abzusondern — sondern sie unter dem Mehl lies und mitbackte. Und um so gewisser ist es, daß sie noch unschädlicher seyn werden, wenn man die Früchte in der Mühle nach meinem Vorschlage wird behandeln wollen.

Wer ein, dem französischen Commißbrod, ähnliches Brod essen wollte, lasse den Waitzen blos 2mal aufschütten, und vermische dann das Schrot mit dem durch den Beutel gegangenen Mehl. Wollte aber jemand eine Art von gutem Pumpernikel aus Korn essen, der lasse bey dem zweyten Zuge, mittelst Vorspannung des Abraiters, 4 bis 5 Pfund grobe Kleyen von dem Schrote absondern, und das übrige wohl vermischen. Der 6pfündige Laib dieses Brods kostet, versteht sich ohne den Backlohn, nicht völlig 8 kr.

Ein Laibbrod, der aus zwey Theilen Korn- und einem Theil Gerstenmehl bestehet, kostet ebensoviel.

Waitzen, der auf diese Art gemahlen und verbakken wird, liefert ein schönes Brod, wovon der 6pfündige Laib 9 kr. 2 pf. kostet.

Halb Waitzen und halb Korn, eben so gemahlen, gibt Brod, wovon der Laib 9 kr. kostet.

Ein Theil Waitzen, ein Theil Korn und ein Theil Gerste, liefert den Laibbrod für 8 kr. 2½ pf.

Der Laib aus halb Korn und halb Dinkel kostet eben so viel.

Zwey Theile Dinkel und ein Theil Korn liefern den 6pfündigen Laibbrod um 9 kr.

Zwey Theile Korn und ein Theil Dinkel hingegen für 8 kr. 1 pf.

Ein Theil Waitzen und zwey Theile Korn, den Laib für 8 kr. 2½ pf.

Es ist hierbey aber noch zu erinnern, daß

1) Bey den Früchten, welche blos geschroten werden, nur der halbe Molter gerechnet worden, weil die Müller weniger als halbe Arbeit damit haben.

2) Die Gerste muß wie gewöhnlich zu Mehl, und bis auf 7 Pfund 16 Loth Kleyen und Spitzen per Centner ausgemahlen werden.

3) Bey dem Dinkel habe ich von 100 Pfund 1 Pfund 8 Loth für grobe Kleyen abgerechnet; ungeachtet man diese Absonderung gar wohl unterlassen kann.

Das Einzige, warum der Einsender dieses seine Leser bittet, ist dieses, daß sie über den Werth oder Unwerth dieses wohlmeynenden Beytrags, nicht eher ein Urtheil fällen möchten, bis sie sich durch eine sichere Probe, von der Anwendbarkeit desselben werden überzeugt haben. Er weis zwar voraus, daß alles Neue, schon an und vor sich, blos weil es neu ist, zu mißfallen meistentheils das Unglück hat; allein er weis auch eben so gewiß, daß manchem alten Gebrauch gar wohl mit gutem Vortheile ein neuer, besserer substituirt werden könnte.

* * *

Der Anzeiger.

Montags, den 19. März und Dienstags, den 20. März 1792.

Zuruf an Germanien.

Traure, Tochter Tuiskons!
Dein Leopold stirbt ——
Bist du denn, klagt die Verzweiflung,
Nicht mehr des Wonne-Glücks würdig,
Einen guten Vater zu haben?
O! weine, bis dir im Aug
Die Thräne vertrocknet,
Heilig! der Asche des Besten,
Der nicht mehr unter dir wandelt ——
Für diesen Planeten zu gut,
Zu gut, seinen Odem
In der Sterblichkeit langsamen Qualen
Matt zu verhauchen,
Schlug Ihm sein Engel
(Dank ihm die Schonung!)
Im frischklopfenden Busen
Den Todesschlag schnell,
Daß mehr werde der Staunung
Von Wien bis nach Stambul,
Von Donaus traurenden Ufern
Bis zum fernen Ocean hin,
Daß Thränen im rollenden Aug
Seiner biedern Deutschen erstarren,
Von keiner bangen Ahndung
Des nahen Todes vorbereitet ——
Wo? ach Germania! findest
Du deinen Schutzgeist denn wieder?
Verlassen muß er Dich haben.
Sonst lebten Joseph und Leopold noch—
In welche Zonen ist er entflohen?
Hekatomben magst du ihm opfern,
Flehend, daß er sich wende,
Mit gnädigern Blick des Beglückens
Zu seiner verwayseten Tochter
Germania,
Und bald in der Wählenden Herzen
Laut rufe den Nahmen,
Des, der bis zum Alter der Greise
Seiner Nationen Idol
Und Deutschlands Vater soll seyn.

Warnung vor einem Betrüger.

(S. Anzeiger Nr. 37. S. 298. a. c.)

Vierzehn Tage vor Weyhnachten kam ein Schneidergeselle mit Namen Meinecker nach Buxtehude in die Schneiderherberge. Ein Schneidermeister hat gerade einen kranken Gesellen, und weil er hört, daß ein Fremder angekommen, so nimmt er ihn in Arbeit. Kaum ist er bey seinem Meister in Brod, so weiß er auch Gelegenheit zu finden, mit einer Wittfrau bekannt zu werden und sie unter dem Vorwand, daß er einen Onkel in Batavia gehabt, der im 89. Jahre verstorben und ihm im Testamente unermeßliche Reichthümer vermachet, die ihm ein Kaufmann in Amsterdam, von der Linde auszahlen würde, zu überreden, daß sie ihm ihr Jawort zur Verheyrathung giebt. Um seinen Betrug recht zu verbergen, kauft er sich in unsrer Stadt ein schönes Haus, die Leichtgläubige glaubt nun um so viel mehr, die Sache müsse wahr seyn und sie verspricht sich mit ihm. Als der Hauskaufhandel geschlossen war, so reißt er von hier nach Hamburg, unter dem Vorwande, sich einen Wechselbrief auszahlen zu lassen. Er kommt aber denselben Abend zurück, und giebt vor, der Kaufmann hätte ihm gesaget, er müßte sich denselben in Bremen auszahlen lassen. Den andern Morgen reißt er also mit seiner Braut, der er, so viel ich jetzt gewiß weiß, 4 Louisd'or abgenommen, nach Bremen: sie treten im goldnen Löwen ab, und er geht aus um sich den Wechsel auszahlen zu lassen. Bey seiner Zurückkunft giebt er vor, der Kaufmann hätte nicht so viele Louisd'or, der Wechsel sollte den andern Morgen zwischen 9 und 10 Uhr bezahlet werden. Die Braut will mit, aber er weis ihr das aus dem Kopf zu reden, und nimmt nur den Fuhrmann mit, der ihm das Geld soll tragen helfen. Er führt ihn in verschiedene kleine Handlungshäuser, läßt ihn einen Brandtewein und eine Pfeife Tobak geben, und will sich entfernen, um Seidenwaaren einzukaufen. Der Fuhrmann, dem die Sache verdächtig vorkommt, geht ihm nach, aber der Betrüger weiß ihn in kleine Straßen zu führen, und ehe er sichs vermuthet, ist er weg und soll noch wieder kommen. Dieser Betrüger, der wahrscheinlich noch mehrere dergleichen Ränke machen wird, hat sich in seiner Kundschaft, die den 3. May 1791 in Hamburg ausgestellet ist, für 30 Jahre ausgegeben, seinem Ansehen nach ist er aber sicher älter. Er hat ein länglicht frisches Gesicht, eine erhabene Nase, meistens schwarze Haare und ein sehr unterhaltendes und beredtes Wesen. Er trägt einen runden Hut mit einem hohen Kopf um den eine Schnur ist, daß er fest sitzt. Seine Wäsche ist außerordentlich fein, und die Aermel sind vorne anliegend und enge. Der Ueberrock, den er trägt, ist dunkelbraun mit weissen Knöpfen; sein ordentliches Kleid ist ein grüner Rabatten-Rock; von den drey Westen, die er bey sich hat, zeichnet sich die eine dadurch aus, daß sie scharlachroth und mit schmalen Silberdressen besetzt ist. Die andern beyden sind von Nanquin und in der einen sind schwarze Blumen. Seine Beinkleider sind von schwarzem Zeug.

Ich ersuche alle Herrn Zeitungsschreiber, diese Nachricht bekannter zu machen, damit nicht mehrere leichtgläubige Menschen durch diesen schlauen Betrüger, so wie diese arme Wittwe, um ihr Geld betrogen und unglücklich gemachet werden.

Kaufsache.

Mit hoher Obrigkeitlicher Genehmigung haben die sämmtlichen Apotheker in Nürnberg, eine Apotheke zur Einkassirung an sich gekauft. Da sich nun in dieser Officin die Gefäße an Fayence und Glaß wohl conservirt, und auf das zierlichste mit goldner Schrift beschrieben, vorfinden, so wird dieses zu dem Ende hier bekannt gemacht, daß wenn jemand Lust hätte, diese Gefäße zusammen oder theilsweiß an sich zu kaufen, er sich an eines der unterzeichneten Mitglieder, oder an einen andern Freund wenden, und die billigsten Preiße gewärtigen könne. — Auch sind ausserdem noch einige metallene Pressen, nebst denen dazu gehörigen Requisitten, einige marmorne Conserve-Mörser, nebst andern Serpentinern Reibschalen, desgleichen wie auch die Schubläden des Kräuter-Bodens mit ihren Regalen zu bekommen ꝛc. welches alles in jeder Officin wohl zu gebrauchen ist. Nürnberg, den 9. März 1792.

Johann Georg Merckel, Apotheker.
Christian Gottlob Dieze, Apotheker.

Auctions-Anzeigen.

Am 30. April soll die Büchersammlung des K. Preuß. Geh. Obertribunalraths Scherer in Berlin meistbietend verkauft werden.

Hannover. Da ich die Bibliothek meines sel. Mannes im Ganzen nach Braunschweig verkauft

kauft, und also gar keine Auction statt finden wird; so halte ich mich für verpflichtet, dieses sowohl meinen einheimischen, als auswärtigen zum Theil weit entfernten Gönnern und Freunden, so mich mit Aufträgen beehrt, hiemit öffentlich bekannt zu machen. Zugleich aber auch, daß die in den Anhängen angegebenen Bücher um die billigsten Preiße bey dem Schloßcantor Lohmann aus der Hand zu verkaufen sind.

Verwitwete Rectorin Köppen.

Person, so Dienste sucht.

Ein lediger Mann in den besten Jahren, meldet sich bey Güther-Besitzern zum Verwalter. Er hat bereits einige Jahre auf einem weitläuftigen Ritterguthe diesen Posten, mit Treue, Sorgfalt und Geschicklichkeit vorgestanden, worüber er glaubhafte Zeugnisse beybringen kann, ist nicht nur mit den neusten und bewährtesten praktischen Kenntnissen des Feld- und Wiesen-Baues, sondern auch des Anbaues der Futterkräuter bekannt, besitzt hinlängliche Kenntnisse von der Stallfütterung, der Wartung des Viehes und dem Handel mit demselben, und kann nach Maasgabe der ihm anzuvertrauenden Einnahme Caution machen. Nähere Nachricht erfährt man in der Expedition der Deutschen Zeitung, oder bey Herrn Rath Andre in Gotha.

Einige Antwort

auf Hn. Stumpfs Anekdoten bey Ankündigung seines Lehr- und Handbuchs im Anzeiger Nr. 25. S. 208. a. c.

Herr Oekonomie-Rath und Professor Stumpf zu Jena hat im Anzeiger des 25. und 26ten St. dieses Jahrs ein Probestück seines Lehr- und Handbuchs, aus dem Artikel: vom ungewöhnlichen Dünger, gegeben. Da es erlaubt ist, von Proben seine Meynung zu sagen: so bediene auch ich mich dieser Freyheit, weil ich glaube, etwas hievon zu verstehen.

Ich bedauere, daß der Herr Oekonomie Rath und Professor Stumpf die Hälfte des Probestücks dazu anwendet, um die Ehre der Erfindung des Düngens mit Steinkohlen und Steinkohlenasche sich zu vindiciren und nebenher auf den Hrn. Commissionsrath Riem deswegen böse zu seyn, daß er in seinen übersetzten Young's Annalen, im 1ten B. S. 169 des Hrn. Oekonomie Raths und Professor Stumpfs Titel nicht ganz ausgeschrieben, sondern nur Oekon. gesetzt hat, welches wahrscheinlich mehr ein Fehler des Setzers und Correctors ist, welcher den Buchstaben R. beyzusetzen vergessen hat. Und ist denn dies eine Unehre, ein Oekonom zu seyn? kann man daraus eine Beleidigung ziehen, so, daß Hr. St. sagen darf: Wie kann Hr. C. R. Riem, der mich von neuem anfängt zu beleidigen, so dreuste seyn, ꝛc. ꝛc. Ich glaube den Hrn. Oekonomie-Rath und Prof. Stumpf versichern zu können, daß es ihm Hrn. Riem nicht übel nehme, wenn er ihn auch Oekon. oder nur mit seinem blosen Namen nennte; und daher war es mir lieb, von Hrn. R. zu vernehmen, daß er H. St. nie auf seine Misverständnisse antworten werde, aber mir aufgetragen hat, zu bezeugen, daß er nicht der Mann sey, jemanden es übel zu nehmen, wenn er ihn nicht hinten und vornen Rath nennt. — Ferner, daß Hr. Riem daselbst sagt: "Hr. Stumpf lehrt, diese Steinkohlendüngung, und will sie längst vor Mayern beschrieben haben;" das war vielmehr sehr freundschaftlich von Hrn. Riem; er war in Dresden und sahe, daß in dieser Gegend schon seit undenklichen Jahren mit Steinkohlen-Gemülle und Steinkohlenasche mit großem Vortheile gedüngt worden war. Stand es Hrn. Riem nicht also frey, auch dieses in seiner Note zu sagen? und doch beliebte es ihm dabey, daß Hr. St. der erste Lehrer oder Erfinder davon seyn wolle. — Daß er nicht zufügte: in meiner Monatsschrift hats H. St. gesagt, war wohl unnöthig, da diese überall bekannt ist: *) genug, daß er nicht zusetzte: "bey Dresden düngt man längst damit, wie ich nach der Hand, als ich des H. St. Glauben, er sey der erste Lehrer und Erfinder davon, bekannt gemacht hatte, belehrt worden bin." Es war also Wohlwollen genug, nicht mehr zu sagen; und das sollte H. St. doch wohl gefühlt haben! Aus der Geschichte ist bekannt, daß oft eine sehr nützliche Sache an sehr verschiedenen Orten und von verschiedenen Personen zugleich erfunden worden ist, welche am dritten

*) Da H. Dec. R. u. P. St. das Stück schon selbst genannt hat, so bedarf es keiner von ihm gefoderten declarirenden Antwort: die er jedoch nicht verlangt, weil Hr. Riem bekannt wäre. Das ist wohl zu verstehen, so wie Hr. Stumpf bekannt ist. Wofür solche Spitzfindigkeiten? Die Oekonomen sollten doch endlich einmal aufhören zu zanken! Sollte H. St. auch gegen mich spitzfindig repliciren, so erhält er sicher keine Antwort, da dergleichen dem Publikum nichts nutzen kann.

ten Orte längst bekannt, oder wohl gar wieder in Vergessenheit gerathen war. Daher ist es sehr möglich, daß der Hr. Oekonomie-Rath und Prof. Stumpf die Düngung mit Steinkohlen in Böhmen und der Hr. Pastor Mayer in Kupferzell *) oder mehrere, dieselbe fast zu gleicher Zeit erfinden konnten, obgleich diese Düngung in der Gegend um Dresden, (vermuthlich auch an vielen andern Orten, wo keine Steinkohlen gefunden werden, so wie das in England, laut gedachten Arthur Youngs Annalen, der Fall ist,) von alters her vielen Landwirthen bekannt war, und wo selbst kein Bauer in seinem Leben etwas weder vom Hrn. Oekonom. Rath und Professor Stumpf, noch vom Hrn. Pastor Mayer u. s. m. gehört hatte. **) Ich glaube, daß sich das ganze ökonomische Publikum mit mir vereinigen wird, den H. Oekonomie-Rath und Professor Stumpf zu bitten, daß er den polemischen Theil seines Lehr- und Handbuchs weglassen, oder wenigstens abkürzen, und den dadurch ersparten Raum auf den dogmatischen Theil verwenden möge; alsdann werden die Freunde der Oekonomie gewiß ein sehr nützliches Werk vom H. Oekonomie-Rath und Professor Stumpf zu erwarten haben: und ist es lobenswerth, so werde ichs jedermann empfehlen, im Gegentheil aber auch ohne Personalität, mich nicht scheuen zu tadeln. Doch eben hierdurch erinnere ich mich, woher der Herr Oekonomie-Rath und Professor Stumpf neue Beleidigungen vom H. Riem abstrahiren will: denn in der That wäre dessen Note zu Arthur Youngs übersetzten Annalen zu geringfügig, um darüber so viel Lerm zu machen? Nämlich, er hält H. Riem für den Recensenten seiner Schriften in der allgem. deutsch. Bibliothek; und er ist es doch nicht. Wünscht also der H. Oekonomie-Rath und Professor Stumpf, seinen Recensenten näher kennen zu lernen; so bedarf es nur einer Privat-Anfrage an mich. Denn Recensent, welcher überzeugt ist, Wahrheit ohne Persönlichkeit gesagt zu haben, scheuet sich nicht, auch unter seinen Recensionen seinen Namen zu setzen; welches er blos der eingeführten Gewohnheit wegen unterlassen hat. Auf meinem Guthe Röttwitz bey Dresden, im Febr. 1792.

Der Kriegscommissarius
Rieben.

Vorladungen.

Vor das Königl. Hof- und Stadtgericht zu Cüstrin werden auf den 21ten September a. c. zu erscheinen vorgeladen:

1) Der zu Cüstrin im Jahre 1733 gebohrne, im Jahre 1752 auf die Wanderschaft gegangene abwesende Bäcker-Geselle, Johann Friedrich Carlipp, oder dessen etwanige Erben und Erbnehmer;

2) Die hieselbst im Jahre 1750 oder 1751 gebohrne, und seit 1775 abwesende Maria Elisabeth Schaden, oder deren etwanige Erben und Erbnehmer.

Da der allhier ao. 1721 gebohrne Johann Georg Aßmeier, dessen Eltern Blasius Aßmeier und Maria Stoppin aus Teferegg im Salzburgischen gewesen, schon seit 1742 von hier abwesend ist, und man von ihm seit dieser Zeit nichts in Erfahrung hat bringen können; so wird sowohl er selbst, als auch seine etwaigen ehelichen Leibeserben hiedurch vorgeladen, sich in Zeit a dato eines Viertel-Jahrs allhier zu melden, sich behörig zu legitimiren, und dessen in vormundschaftlicher Verwaltung stehendes Vermögen in Empfang zu nehmen; nach Verfluß dieser Zeit aber zu erwarten, daß sie nicht mehr gehört werden. Ulm, den 23ten Jänner 1792.

Reichs-Stadt Ulmische Kanzley.
Hans

*) Hier muß — damit Hr. Dec. R. u. P. St. nicht abermals, wie über die unterlaßne Citirung der Riemschen Monatsschrift geschehen ist, zürne — angezeigt werden, daß in der Bayreuter Zeitung darüber Aufschluß gegeben worden, welches derselbe auch im Anzeiger schon ausführlich wiederholt hat: ja er hatte zugleich nicht unterlassen, sich auf die Zeugnisse des Herrn Grafen Lanjus †) u. s. m. zu beziehen; von dem man lange vorher wußte, welchen Werth er auf des H. Dec. R. u. P. St. und H. v. Kleefelds ökonomische Verhandlungen setze.

†) Im angeführten Stück des Anzeigers ist der Name Lanjus unrichtig gedruckt, weil die Handschrift unleserlich gewesen. d. S.

**) Daß sich der H. Dec. R. u. P. St. gar sehr gern etwas zueigne, ersieht man aus einem der neuesten Stücke des Anzeigers wo er das Klosterguth Bonnroda ankündigt; sich zur Anweisung des Baues empfiehlt, und das zu einem Guthe; das er nicht kennt; dagegen vergißt, daß Hr. C. R. Riem längst Commissarius in dieser Sache von höchstem Orte ernannt ist, und das Guth ꝛc. daher wohl besser kennt.

Handels-Nachrichten.

Folgende Sorten (und wie dergl. etwa sonst bestellet werden möchten) sogenannte Pariser Nägel werden gefertiget, als:

No.		à 1000 Stück			— Zoll		3 Linien lang,		wiegen	— Pfund	10 Loth kosten	— rthl.	3 ggl.	— Pf.
—	2	;	;	;	—	;	4	;	;	—	; 12	;	—	;
—	2	;	;	;	—	;	6	;	;	—	; 16	;	5	;
—	4	;	;	;	—	;	9	;	;	1	; 2	;	7	;
—	5	;	;	;	1	;	;	;	;	1	; 8	;	9	;
—	6	;	;	;	1	;	3	;	;	2	; ;	;	12	;
—	7	;	;	;	1	;	6	;	;	2	; 12	;	15	;
—	8	;	;	;	1	;	9	;	;	3	; ;	;	18	;
—	9	;	;	;	2	;	;	;	;	4	; ;	;	21	;
—	10	;	;	;	2	;	6	;	;	6	; 16	;	2	;
—	11	;	;	;	3	;	;	;	;	10	; ;	;	8	;

Da diese Nägel so sehr wohlfeil und zu manchem Gebrauch besser als die gewöhnlichen sind, verspricht man sich geneigte Bestellungen. Proben von diesen Nägeln sind bey Herrn Inspektor Hartwich in Zerbst, Hr. Säuberlich in Dessau, Hr. Gabriel Wolf in Leipzig, der Fuchsischen Handlung in Querfurt, Hr. Scholtz in Eißleben, Hr. Elke in Gehra und Hr. Eisenhändler Weber in Erfurt zu besehen. Wer selbst Proben an andre Orte zu haben wünscht, beliebe sich an das Fürstl. Anhalt. Eisenhütten-Comtoir zu Mägdesprung zu wenden, woher auch die directen Bestellungen gemacht werden können. An den Orten wo Fürstl. Anhalt. Eisenniederlagen sind, kann man sich an deren Inhaber wenden. Uebrigens wird die baldigste und möglichst wohlfeile Uebersendung versichert.

Hamburg. Ich habe die Ehre, allen unsern Gönnern und Freunden anzuzeigen, daß ich die bisher unter der Firma: **Hans Christian Stuhr sel. Witwe**, bekannt gewesene Galanterie-Handlung in der großen Beckerstraße als Schwiegersohn übernommen, und künftig unter der Firma: **Hans Christian Stuhr sel. Witwe und Compagnie**, fortsetzen werde.

Carl Friedrich Jungmichel.

In **London** hat das Handlungshaus **Agassis, Rougemont und Compagnie**, durch übertriebene Agiotage einen Banqueroute von 60 Millionen Liv. gemacht.

Münsingen. Die im Julius vorigen Jahres unter dem hiesigen Rindvieh ausgebrochene, von Herzoglicher Sanitäts-Deputation niemals für ansteckend gehaltene Lungen-Krankheit hat Gottlob! ganz nachgelassen. Von 446 Stück Rindvieh wurden 169 Stücke durch diese Krankheit ergriffen, von diesen 110 Stücke wieder hergestellt, und 59 sind gefallen, worunter einige durch Voreiligkeit, andere durch Verwahrlosung ihrer Besitzer das Leben verloren haben. **Gallus Braunschweiler**, ein gebornet Schweizer, ansässig zu Hayingen Fürstenbergischer Herrschaft, machte besonders glückliche Kuren, und sein anhaltender Fleiß rettete von 10 meistens 8 Stücke. Welches dem Publikum theils zu Wiederherstellung des auf einige Zeit hier unterbrochen gewesenen Vieh- Viktualien- und Fourage-Handels, theils zur Belehrung bekannt gemacht wird. Den 21sten Februar 1792.

Ober-Amt allda.

Kunst-Anzeige.

Braunschweig. So eben habe ich das Portrait des Herrn Hofrath **Eschenburg** in punktirter Manier fertig. Die Platte ist 10½ Zoll hoch und 7 Zoll breit. Die Größe des Kopfs ist ein Drittel Lebensgröße, und der Preis der kolorirten Abdrücke 2 rthl. der schwarzen 16 ggl.

Schröder, Graveur.

Anfragen.

In Jo. Fried. Schannat Vindem. lit. Coll. II. wird in dem daselbst abgedruckten Necrologio Monasterii S. Michaelis Bambergæ Mense Apr. einer Commitissa Chunniza, desgl. Mense Maji einer Chunniza Monacha, und dann eben daselbst einer Chunniza inclusa S. Albani gedacht.

Kann

Kann irgend ein Diplomatiker über die Familie gedachter Personen Auskunft geben?

Man wünscht durch den Anzeiger zu erfahren, an wen man sich zu wenden habe, um sächsisches Ballenzinn, vorzüglich Bünauer und Ribenstoker aus erster Hand erhalten zu können?

Wo wird Spiesglaskönig gemacht und welches ist der nächste Preis vom Centner?

Steck-Brief.

Hannover. Demnach vom K. Ch. Gerichtsschulzenamte in Göttingen anhero einberichtet worden, wie daselbst vor kurzem ein Mensch, welcher sich unter dem Namen Neuhoff fälschlicherweise für einen reformirten Prediger aus Altenkirchen in der Grafschaft Sayn ausgegeben, daneben sich der Protection verschiedener hiesiger angesehener Männer berühmet, auch unter dem Schein der Wahrheit vorgegeben, daß er bereits von hier aus die Anwartschaft auf die dasige reformirte Predigerstelle erhalten, bis dahin aber die Hofmeisterstelle bey einem gewissen jungen Grafen angenommen habe, welchen letztern Umstand er besonders durch Vorzeigung eines ohne Zweifel falschen Briefes glaubhaft zu machen gesucht, und damit durch diese und andere, unter dem Deckmantel der Ehrlichkeit vorgebrachte Vorspiegelungen und indem er einiges Geld blicken lassen, sich des Zutrauens der Leute dergestalt zu versichern gewußt, daß ihm Kaufleute, Handwerker und selbst sein Hauswirth in kurzer Zeit auf nicht unbeträchtliche Summen ohne Bedenken creditiret, sich einige Zeit aufgehalten, dann aber, nachdem er endlich doch bey seinen Gläubigern einiges Mißtrauen erwecket, vor etlichen Wochen sich von dort heimlich und ohne zuvor mit seinen Creditoren, wegen der von ihnen ausgenommenen Waaren und erhaltenen andern Bedürfnisse, Richtigkeit zu beschaffen, entfernt, und seinen Weg wahrscheinlich auf Bremen genommen habe; dem gemeinen Wesen aber gar sehr daran gelegen ist, daß dieser listige, und allem Anschein nach in seinem schändlichen, der menschlichen Gesellschaft sehr gefährlichen Gewerbe ziemlichermaaßen geübte Betrüger zur Haft gebracht, und zur gebührenden Strafe gezogen werde; so werden alle auswärtige Obrigkeiten in subsidium jur. & sub oblatione ad reciproca ersucht, sämmtliche der hiesigen Königl. Justizcanzley untergebene Beamte, Magistrate und Gerichte aber hiemit beschligt, auf diesen Menschen, welcher ungefähr 30 Jahr alt, etwa 6 calenbergische Fuß hoch, von gesetzter Statur, breiten Schultern, breiten aber einnehmenden Angesichts mit großen schwarzen ziemlich hervorliegenden Augen und schwarzen Augenbraunen, auch besonders daran kenntlich ist, daß er mitten zwischen und etwa ½ Zoll über den Augenbraunen eine Narbe und etwa ½ Zoll über dieser eine andere etwas kleinere Narbe hat, in einer sehr auffallenden, aber einnehmenden Ausrede spricht, und jedes seiner Worte mit einem demselben angemessenen Blick begleitet, dann ferner sein Haupthaar, welches schwarzbraun von Farbe, bis tief in den Hinterkopf abgeschnitten, woselbst es in Locken fällt, wie ein Geistlicher trägt, oben auf dem Wirbel des Kopfs aber eine abgeschorne Stelle, eines zwey Guldenstücks groß, an den Seiten wenig Haare und einen völlig schwarzen mit dem Ohrloch gleich weit heruntergehenden Backenbart hat, und bey seiner heimlichen Entfernung von Göttingen mit einem in das Schwarzgrüne fallenden merklich gestreiften Oberrocke, schwarzer Weste und Beinkleidern von Serge du Roi und Stiefeln mit niedergeschlagenen braunen Stülpen bekleidet gewesen ist, auch 2 ganze und 2 halbe Oberhemder, letztere neu und mit doppelt gesäumten Brustfirichen von Batist, bey sich gehabt hat, in ihren gesammten Gerichtsbezirken auf das sorgfältigste achten, im Betretungsfall denselben sofort arretiren zu lassen, und davon schleunigst Nachricht anhero zu ertheilen und respective zu berichten.

Geben Hannover, den 8ten März 1792.

Königl. Großbrit. zur Churfürstl. Braunschweig-Lüneb. Justizcanzley verordnete Director, Vicedirector und Räthe.

J. P. C. Falke.
Schröder.

Bücher-Anzeige.

Das in meinem Verlage erschienene vollständige Italienisch-Deutsche und Deutsch-Italienische Wörterbuch vom Hrn. Rath und Bibliothekar Jagemann, ward für die Herren Subscribenten auf gutes Schreibpapier im größten Octavformat, und in Quarto mit breitem Rande auf fein französisches Schreibpapier abgedruckt. Da nun aber mehrere Herren Subscribenten ihre Exemplaria nicht haben abfordern lassen, und also ihr Recht aufgegeben haben, so erbiete ich mich, den Freunden der italienischen Sprache diese wenigen Exemplaria dieses classischen Werks auf Schreibpapier in gr. 8. für 6 rthl. 12 ggl. und in Quarto auf fein französisches Papier für 8 rthl. den vollwichtigen Louisd'or zu 5 rthl. gerechnet, zu überlassen. Diesen Vortheil kann ich aber nur denen gewähren, die sich direkte an mich wenden, und sich am ehesten dazu melden. Nach künftiger Leipziger Ostermesse 1792 ist dieß Werk zwar in allen Buchhandlungen, aber nur auf Druckpapier, zu haben. Obiger geringer Preis leidet keinen Abzug, weshalb ich mir Briefe und Geld postfrey erbitte. Zur Ostermesse, als um welche Zeit das Werk fertig wird, werde ich die Liebhaber befriedigen.

Friedrich Severin zu Weißenfels.

Deutsches Magazin, 1792, Januar, Altona, bey Hammerich, enthält: 1) Summarische Data zur Kennt-

Kenntniß der franzöſiſchen Finanzen vom 1. May 1789 bis zum 1. Jan. 1791, mit einer ſtatiſtiſchen Tabelle, (von dem Profeſſor von Eggers) 2) Beyträge zur Kenntniß der neuen franzöſiſchen Geiſtlichkeit. (von C. F. von Schmidt genannt Phiſeldeck) 3) Das Gelübde. Eine Erzählung. (von Lud. Eiſeke) 4) Ueber einige Merkwürdigkeiten in Lyon, inſonderheit über das dort befindliche Hotel-Dieu, nebſt zwey Tabellen. (aus dem ungedruckten Tagebuch eines reiſenden Deutſchen vom Jahr 1786) 5) Erläuterung der Frage: Ob das deutſche Reich ſich der im Innern des Elſaſſes reſidirenden Stände, beſonders des Hochſtifts Straßburg, gegen die franzöſiſche Nationalverſammlungsdekrete annehmen könne und ſolle. 6) Die Bilder der Freude an J. B. (von C. F. von Schmidt genannt Phiſeldeck).

Deutſches Magazin, 1792, Februar, Altona bey Hammerich, enthält: 1) Ueber die nöthige Vorſicht bey Standes-Erhöhungen in Deutſchland (iſt der Anonyme aus dem Decemberſtück vorigen Jahres wider Wiſſen und Willen des Herausgebers herausgeſchnittene Aufſatz). 2) Erklärung über den vorſtehenden Aufſatz (von dem Profeſſor von Eggers). 3) Geſchichte des Aufſatzes über die nöthige Vorſicht bey Standes-Erhöhungen in Deutſchland (von ebendemſelben). 4) Chamounix beym Sonnenaufgange im May 1791. An Klopſtock (von Friederika Brun geb. Münter). 5) Verhandlungen im Reichsfürſten-Collegio über die Elſaſſer Angelegenheit. 6) Fernere Verhandlungen im Churfürſtlichen Collegio über die Elſaſſer Angelegenheit.

Der Jahrgang dieſes Magazins koſtet in allen Buchhandlungen Deutſchlands 4 rthl. man wird dafür ſorgen, daß künftig die Stücke mit Anfang des Monats fertig werden.

Frankfurter Wechſel-Cours, den 13. März 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	142	—
dit. in Courant	141 1/4	141
dit. 2 Monat Sicht	140 1/2	—
dit. 3 Monat Sicht.	139 1/2	—
Rotterdam	141	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	147	—
London 2 Uſo	139 1/4	—
Leipzig in Ld'or	—	—
Lion. Papiern.	42 1/2	—
Paris kurze Sicht	42 1/2	—
dit. 2 Uſo	42	—
dit. 3 Uſo	41 3/4	—
Augsburg	—	100 1/2
Wien	100	99 3/4

Hamburger Wechſel und Geld-Cours.

Den 9. März 1792.

Amſterd. Bco.	34 1/16 ſt. p. D. v. 32 ß		Kurze Sicht.
Dito		34 1/16	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Bordeaux	13 1/8 a 1/4 ß Bco. p. Cr.		
Paris	13 ß Bco. f. Cr.		
London G.	33 ß 7 1/2 ß p. L. Sterl.		
Madrid	87 3/4 gr. p. Duc.		1 1/2 Uſo vor 3 Monat dato.
Cadix	87 1/2 gr. p. Duc.		
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.		
Bilbao	— gr. p. Duc.		
Liſſabon	46 1/2 gr. p. Cruſ.		
Venedig	— gr. p. Duc.		
Breslau in Banco	41 1/16 ß p. Pf.		6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	4 1/2 ſchl.		Kurze Sicht.
Dito		5 1/2	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.		37 3/4	
Dito	—		Kurze Sicht. a Uſo.
Leipzig Cour.	—		
Prag Cour.	47 3/4 a 1/2		6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Caſſa G.	47 1/2		
Frankfurt am Mayn Münz	—		in der Meſſe.
Leipzig Courant	—		
— Louisd'or	—		
Naumburg Louisd'or	—		
Augsburg Courant	—		33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—		

Geld-Cours.

Duc. neue	— —	pCt. gegen Sp. Bco. vollwichtige das Stück in Bco.
Dito al Mares	—	
Louis u. Fr. d'or.	10 m& 10 1/2 ß	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22 3/4	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24	
Schilling-Stücke	—	
Neue 2/3 Stück vor voll	30 7/8	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	53 1/2	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	40 3/4	
Neue 2/3 Stück v. voll	5 1/2	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	13 1/2	
Duc. zu 2 1/4 a 2 1/2 l. G.	—	pCt. ſchlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	7 1/2	
Neue 2/3 Stücke	30 ß 4 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	— m& — ß	
L. u. F. d'or vollw.	13 m& 3 1/2 ß	
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 m& 2 a 3 ß	die Mark fein in Bco.
Silber in Barren: 6 a 7 löt.	27 m& 2 a 3 ß	
Silber in Barren: 12 a 13 löt.	27 m& 6 ß	
Fein Silber	27 m& 10 ß	
Stück von Achten	— m& — ß	

Leip-

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 16. März 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	—	
" Oster " " "	99	
Naumburger " " "	98¼	
Leipz. Michael " " "	—	
Lion " " "	—	—
Amsterdam in Bco. à Uso	—	140¼
detto in Curr "	—	139¾
Hamburg in Bco. "	—	145½
Paris " " "	—	—
Augspurg " " "	—	99½
Wiener Corr. " "	—	99¼
Prag " " "	—	—
London à 2 Uso p.-Pf. St.	—	6 ℳ 3½ ℊ
Rand-Ducaten "	—	7¾
Wichtige Duc. à 66 Afs.	—	6½
Breslau à 65¼ ditto	—	
Leichte à 65 ditto "	—	5
Almarco " ditto	—	—
Almarco Louisd'or	—	—
Souverain d'or " ℳ	8.20	
Louisd'or à 5 ℳ "	3½ pC.	—
Chard'or à ℳ	—	—
Mard'or à ℳ		
Schild-Ld'or à ℳ	—	3¾
Laubthlr. à 4 St. 1 Cld.		
Sächs. Conv. Geld.		pary

Gemünz. Währungen.

Preise von Caffee, Zucker, Bley, Zinn und Leder, wie solche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 9. März 1792.

1) Das ℔ cont. in Bo.

Caffee, Mocha	19. 20 ß	Java	— ß
" Bourb.			12½ ß
" Domin. und Martiniq.		11¾. 13½	ß
" Domingo		11¼. 13¼	ß

2) Raffinirte Zuckern, das ℔ mit 4¾ pC. rab. in Bo.

Candies-Broden		36. 37	ßl
Fein frin		34½. 35	ßl
Ordinair fein		33½. 34	ßl
Reffinade fein		32½. 33	ßl
" mittel		31. 32	ßl
" ordinair		29. 30	ßl
Melis, klein		26. 27	ßl
" groß klein		27½. 28½	ßl
" groß		23½. 26½	ßl
Lump.		22½. 25½	ßl
Cand. w. f. 34. 35 ßl	ord.	32. 33	ßl
" gelb f. 29. 30 ßl	ord.	27. 28	ßl
" br.		22½. 26	ßl
Farin		17. 23	ßl

3) Das Schiff℔ cont. in Cour.

Bley, Englisch	48. 53	mk.
Flachs, Libauisch 4 Brand	24½	ℳ
" " 3 Brand	22. 23	ℳ
" Narw. 12köpfig	28	ℳ
" " 9köpfig	25	ℳ
" Rakitscher	32. 35	ℳ

4) Das ℔ cont. in Cour.

Zinn, Engl. in Blocken	14	ßß
" " Stangen	14½. 15	ßß

5) Leder, das ℔ cont. in Cour.

Kalbleder, Hamburger	22. 24	ßß
Kuhleder, Hamburger	13. 14	ßß
Rosleder, Hamburger	13. 14	ßß
Sohlleder, London	21. 22	ßß
" Hamburger	14. 16	ßß
" Russisch	12	ßß
Saffian, roth. Mar. d. Dutz	12. 16	ℳ
" groß. gelb. Türk. Dech.	12. 14	ℳ
" klein	6. 7	ℳ
Cordvan. schwarz. rauh ℔	52	ßß
" " blank. ℔	64	ßß

6) Das ℔ mit 8⅓ pC. rab. in Bo.

Juchten, d. P. v. 6 a 10 ℔	16	ßß
" " " v. 11 a 14 ℔	15	ßß
" " " v. 15 a 18 ℔	14¼	ßß
" " " v. 20 a 24 ℔	12½	ßß

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preis ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6 pf. von der Zeile gerechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einsenders, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden franklrt an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addreßirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 21. März 1792.

Nachfrage.

Dölon, der blinde Flötenspieler, hat bey seiner letztern Reise nebst seinem Vater und seiner Schwester zweymahl die Reichsstadt **Nürnberg** besucht, und hier — wie überall — sich Verehrer seines unerreichbaren, seelenvollen Spiel's gewonnen. Diesen ist er unvergeßlich; — noch unvergeßlicher aber dem engern Cirkel derer, die das Glück seines nähern Umgangs genossen, und hiedurch mit seinem vortreflichen Charakter und edeln Herzen bekannt und vertraut worden sind, und Götter-Abende mit ihm verlebt haben. Diese sind schier seit Jahres-Frist von Nachrichten von ihm verwaißt und harrten bisher leider vergebens; Sie benützen daher die Gelegenheit, welche ihnen der **Anzeiger** darbietet, diejenigen Menschenfreunde, welche ihm entweder nahe wohnen, oder von ihm Nachricht zu geben wissen, dringenst zu ersuchen, sie mit dem dermaligen **Wohnplatz, Schicksal** und der **Art der Belohnung** der Talente der Kunst und des Herzens dieses vortreflichen Mannes, in diesem beliebten Blatte bekannt zu machen, wofür ihnen im Voraus Achtung, Freundschaft und Liebe, den ungeheucheltsten Dank zollt. —

Handels-Nachrichten.

Die Wittwe des vor einigen Monaten verstorbenen Oberkämmerer **Bube** macht hierdurch bekannt, daß der durch viele Proben bekannte Balsam für Geschwüre der Augen sowohl, als das Wasser gegen die Entzündung der Augen, fernerhin in eben der Vollkommenheit bey ihr zu haben sey, als bey Lebzeiten ihres seligen Mannes. **Gotha**, den 16. März 1792.

Cassel. Der äußerst hohe Preis des Caffee und Zuckers verursacht wohl jetzt in den mehrsten Haushaltungen die beschwerlichsten Ausgaben. Ob nun gleich oft und mannichfaltige Vorschläge gethan worden, dieses Geldverschlingende Getränk durch irgend ein anderes minder kostspieliges zu verdrängen; und da zumahl die Erfahrung bey vielen Personen zeigt, daß der Caffee kein allgemein gesundes Getränk ist, so sind dennoch alle Bemühungen dieserhalb fruchtlos gewesen. Dieses hat mich vor einiger Zeit veranlaßt, ein Mittel ausfindig zu machen, wodurch beyde Artikel entbehrlich werden. Ich habe hiebey eine schon beliebte, zwar ebenfalls ausländische, jedoch weit wohlfeilere, angenehmere und gesundere Frucht, die Cacao, zum Grunde gelegt. Ich verfertige nemlich seit einiger Zeit eine ökonomische Chokolade, wovon das Pfund 9 ggl. kostet. Sie ist nicht in Tafeln, sondern in körnigter Form. Sie kann entweder ganz wie andere Chokolade zugerichtet werden, und unterscheidet sich dann im Geschmack wenig von der andern weit theurern Sorte, oder man richtet sie auf folgende Art zu, wo sie dennoch ein Getränk ist, welches angenehmer, gesunder und weit weniger kostspielig ist, wie der Caffee. Man rechnet auf die Person eben die Quantität, wie man gewöhnlich Caffee nimmt, kochet solche mit Wasser auf und trinkt sie ohnfiltrirt mit etwas Milch, doch ist hiebey nicht mehr, als man gewöhnlich zum Caffee gebraucht, nöthig; und Zucker wird gar nicht zugesetzt, sondern ganz gespart. Ich würde es nicht wagen, diese Chokolade dem Publikum zu empfehlen, wenn sie nicht schon zufällig von mehreren Haushaltungen mit Beyfall aufgenommen worden.

P. F. Delkeskamp.
Apotheker zum Adler.

Vorladungen.

Von dem Rath der Stadt **Magdeburg** werden nachstehende Verschollene und Erben, auch Gläubiger

biger allhier verstorbenen Personen, auf den 29. Dec. a. c. zu erscheinen vorgeladen:

1) Die unbekannten Erben und Gläubiger
   a) des am 19ten Februar 1791 hieselbst verstorbenen Schwerdtfeger, **Franz Anton Lindner**, und
   b) der am 1sten December 1790 allhier verstorbenen Wittwe des Posamentirer, **Johann Christoph Rollwitz, Sophie Margarethe geb. Wahlenbergen.**
2) Die unbekannten Erben der am 1sten März 1789 allhier verstorbenen Wittwe **Untersteinen, Sophie Marie, geb. Syreken.**
3) Die seit länger als 10 Jahren von hier abwesenden
   a) Der Stellmachergeselle, **Carl Peter Faehse**;
   b) **Paul Erasmus Christoph Sporberg**;
   c) der Schuhmachergeselle, **Johann Erdmann Sandmann**;
   d) **Heinrich Christian Münchmeyer**, und deren unbekannte Erben und Erbnehmen.

Warnung.

Johann Gottfried Schmidt, Schuhmacher in **Crimmitzschau**, hat, unter dem Vorwand einer in **Batavia** zu erwartenden Erbschaft, seit 6 bis 8 Jahren verschiedenen Herren Negotianten, so mit Leder negotiiren, dergleichen, und unter andern einem Handlungshause in **Nassau-Siegen** vor 289 rthl., in Louisd'or à 5 rthl., gegen seinen Obligo, das mir nur heute erst bekannt worden ist, abgeborget. Ich erachte mich für schuldig, das Publikum, In- und Ausländer, für diesen betrügerischen Menschen zu warnen. **Leipzig**, den 10. März 1792.

Johann Christoph Seyffarth, von Crimmitzschau.

Anfrage.

Ein Gutsbesitzer wünscht zu Ersparung der Zeit und der Arbeit in einer seinen Oeconomie-Gebäuden nahe gelegenen Mahl-Mühle, welche er von Grund auf neu zu bauen genöthigt ist, eine Heckerlings-Mühle anbringen zu können — deren Nutzen er vor mehreren Jahren in Nieder-Schlesien, auf einem dem Baron von **Falkenhein** gehörigen Gute, **Kniegnitz** genannt, bewährt gefunden und wozu in dem 20sten Theile der bekannten Krünitzischen Enciklopädie verschiedne Vorschriften und Zeichnungen stehen — welche sich jedoch ohne Zuthun eines geschickten Mühlbaumeisters nicht leicht werden nachmachen lassen. Sollte sich in dem Umkreise von 10—12 Meilen von **Gotha**, ein Baumeister finden, welcher entweder dergleichen Heckerlings- (Häcksel) Mühlen schon angelegt hat, oder zu bauen sich getrauet, auch wegen seiner Geschicklichkeit zu solchen mechanischen Werken bereits einigen Ruf vor sich hat, der beliebe sich je eher je lieber in der Expedition des **Anzeigers** gefällig zu melden, und versichert zu seyn, daß man solche Bedingungen mit ihm eingehen werde, mit denen er vollkommen zufrieden seyn kann.

Sollten übrigens erfahrne Landwirthe von dem, was seit dem Erscheinen erwähnten Bandes der Enciklopädie, in diesem für den Landwirth so wichtigen Gegenstande neu erfunden oder verbessert, erprobt oder verworfen worden ist, durch den **Anzeiger** bestimmte Nachricht zu geben, geneigt seyn, so würden sie nicht nur den Einsender dieser Anfrage, sondern gewiß alle Oekonomen ausnehmend verbinden.

Person, so gesucht wird.

Es wird in **Bremen** bey einer Eisen- Nürnberger- und sonstigen Waarenhandlung ein Knabe gesucht, der etwas schreiben und rechnen kann, und von honetten Eltern ist. **Heinrich Müller** in **Hannover** giebt Nachricht.

Litt. Nachricht.

Von der angekündigten Situationskarte unserer Rhein- und Maingegend ist das erste Blatt erschienen und wird nunmehr ununterbrochen fortgesetzt werden. Diese Karte wird in 9 großen Blättern des gewöhnlichen Landkartenformats den ganzen Distrikt von dem Mainzischen Ort **Bensheim** bis **Frankfurt** enthalten, so daß in derselben besonders die Obergrafschaft **Katzenellenbogen**, der ganze Odenwald, das Oberamt **Umstadt** und die Herrschaft **Epstein** begriffen seyn wird. Alte Karten sind zu dieser neuen gar nicht genutzt worden, sondern das Netz derselben, worinnen alle Kirchthürme und ausgezeichnete Bergspitzen bemerkt sind, ist neu aufgenommen und auf das schärfste trigonometrisch berechnet. Der Maasstab ist von der Größe angenommen worden, daß 170 Darmstädtische Ruthen auf einen Rheinischen Duodezimalzoll gehen. Man sieht hieraus, daß die kleinsten Anhöhen, die Ueberhöhungen aller ansehnlichen Anhöhen, die

Dör-

Dörfer im Grundriß, alle Wege, Fußpfade, Schneisen durch die Wälder, die etwas ausgezeichnetere Wiesen und Moorflecken, Sandschellen, Bäche u. dgl. auf das speciellste angegeben werden können. Das in den Händen des Publikums befindliche erste Blatt dieser Karte setzt jeden in den Stand, über die Ausführung dieses Unternehmens urtheilen zu können. Nach dem Wunsche vieler Freunde dieses Unternehmens verlängert man hiermit den Subscriptionstermin bis auf künftige Ostern; bis dahin erhalten diejenige, welche auf die ganze Karte subscribiren, jedes Blatt für 40 kr. Nachher ist der unabänderliche Preis 1 fl. 12 kr. Wenn man erwägt, daß gute und richtige Landkarten eines der wichtigsten Hülfsmittel, nicht allein der Geographie, sondern auch der Statistik und Kameralwissenschaft sind, daß sie dem Liebhaber der Naturgeschichte seine Arbeiten erleichtern und dem Speculanten im Militärfach eine nützliche und angenehme Unterhaltung geben können; so wird man unser Unternehmen nicht für unwichtig halten. Finden wir die gehoffte Unterstützung, so soll nach Beendigung dieser Karte, eine eben so genau aufgenommene Karte des Distrikts, welche die Wetterau und Oberhessen begreift, nach eben dem Maasstab folgen. Darmstadt, den 8. Febr. 1792.

Buchhandlung der Invaliden-Anstalten.

Antwort.

(S. Anzeiger Nr. 45. S. 361. a. c.)

Beytrag zu den Ursachen, warum es so viele alte Jungfern giebt?

So vielerley Ursachen es geben mag, warum zu jetziger Zeit mehrere Mädchen als ehehin ohne Männer bleiben, so hat dieß auch vorzüglich folgenden Grund. Der Luxus gebiehrt Weichlichkeit. Dieser hatte vor 30 und mehr Jahre zurück, noch nicht so allgemein Einfluß auf das Wohl und Wehe der Menschen, daß nur, wie jetzt geschieht, verschiedene Gewerbschaften unter einander Ehen schloßen. Selbst Beamte und Geistliche gaben ihre Töchter an Bürger oder Landleute, bey denen sie glaubten, sie fänden ihre Versorgung. Man dachte bey den untern Volksklassen an kein bürgerliches Unterscheidungszeichen, durch Kleider oder Gebräuche. Florhauben, tafente Mäntel, Haarbeutel und Haarbuder u. d. g. gehörten damals nicht zu den Kleidungs-Stücken oder Bedürfnissen einer Familie, die so glücklich war, ihre Zufriedenheit in glückseliger Einfalt zu finden, und die keinen Antheil nehmen durfte, wann etwa der Theil der großen Welt oder der Hof eine Veränderung in seiner Kleider-Tracht machte. — In den großen Städten kannte der reiche Bürger, der Kaufmann keine andere Tracht, als die solid und bequem war. Selbst in diesem Ort, da ich dies schreibe, starb vor einigen Monaten die Frau eines reichen Weinhändlers, die über 200000 fl. reines Vermögen hinterließ. Sie gieng solid, und entzog sich keiner Hausarbeit, allein französisch- oder lateinische Kleidung*) hatte nie ihr Körper getragen. Dergleichen Hausfrauen werden aber in den jetzigen Dezennio immer seltner, jedoch nicht in gleichem Verhältniß mit dem Wohlstand, den man sich darunter denken möchte.

Alle Kleidungs-Stücke die dem Schmutz oder dem Zerreißen sehr ausgesetzt sind, machen eine Würkung auf den Körper. Man entzieht sich öfters selbst unwillkührlich diesem oder jenem Geschäft, und diese Würkung vermehrt sich mit der Zeit, so, daß der vermeinende Nachtheil dadurch Gewohnheit wird. Hier ist schon der erste Grund, der Ehen unter verschiedenen Gewerbschaften erschwert. — Die Tochter eines Handels-Manns, nimmt Anstand, ihre Hand einem andern bürgerlichen Gewerbs-Mann zu geben, der statt der Elle oder dem Gewicht, bey dem Kleider und Hände rein bleiben, mit einem andern Werkzeug sein Brod erwirbt. — Hat so ein Mädchen ihr Herz weder durch Buhlschaft noch Romanen-Lesen verdorben, so bleibt sie in Einfalt im ledigen Stand. Diese Klasse der Bürger giebt gewöhnlich den Ton für andere, und so verbreitet sich mit dem Luxus in Caffeetrinken und andern Naschereyen, auch der in Kleidern. Zärtlichkeit und Entziehung aller der Arbeit, die der Einbildung entgegen steht, sind natürliche Folgen. —

In allen guten Getraide-Ländern giebt es Landleute, die ihre Töchter mit 2-10000 fl. ausstatten, und Dank sens dem Himmel, daß nur hie und da, vielleicht eine Schultheißen- oder Wirths-Tochter, den Nachtheil der Weichlichkeit für eine Auszeichnung hält; aber im Allgemeinen schämt sich zur Zeit weder der Sohn oder die Tochter eines solchen wohl begüterten Mannes, sich jeder ehrlichen Haus-Arbeit zu unterziehen. — In den Städten, sey sie auch noch so klein, verhält sichs zur Zeit anders. — Jeder der ein Bischen Haarbuder aufm Kopf wirft, seine Haare in einen Beutel steckt oder in ein Band wickelt, glaubt sich zu distinguiren; wenn er überdem seine Kleidung faconnirt trägt, so entsteht schon Anspruch auf Ehren-Merkmale. Der solid-denkende Mann weiß gar wohl, es sey dieß ungefähr eben so viel, als wenn ein roher Bauernjunge als Rekrut von der Frisir-Stube in die Montirungs-Cammer geführt wird, um ihn zum regierenden Musketir zu machen; allein im Civil-Stand hat diese Putz- und Mode-Aeffereyen Folgen auf eheliche Verbindungen. — Ehrliche Eltern, die nach alter Sitte denken, müs-

*) D. h. halb französisch.

müssen nothwendig Anstand nehmen, in eine solche Verbindung ihrer Tochter zu willigen. Hier ist also auch ein Grund, der nicht ganz unwichtig ist, wie das männliche Geschlecht Schuld wird, daß manches braves Mädchen ohne Mann bleibt. — Wie ledige Frauens-Personen aber oft selbst schuld werden, daß sie keine gute Parthie finden, davon folgendes Beyspiel. In einer sichern Stadt n Franken war mir ein wohlhabender Bürger bekannt. Sein Gewerb war Mehlhandel. Er hatte das schönste Vieh, und besonders eine gute Art Kühe. Die Töchter hatten Sorge für ihre Pflege. Auf einmal bekamen diese Bekanntschaft mit andern jungen Frauens-Leuten; diese gaben jenen den Ton für ihre Kleidung. Bänder, nette Schuhe, Handschuh u. d. g. Flitterstaat mußte angeschafft werden. Ohne Wissen der Eltern verkaufte man anfänglich Milch und Rahm, endlich aber behagte selbst das Grasen und die Kuhpflege nicht mehr. Der Vater dieser Mademoiselleu (itzt waren sie keine Jungfern mehr) war so einfältig, gab diesen Forderungen nach, und verkaufte seine schönen Kühe. Der Wohlstand dieses Mannes nahm von der Zeit an ab, und die Mademoiselleu blieben ohne Männer. Ein Bischen Autorität, mit einer Unterstützung und ein Feuerwerk von Bändern u. d. g. würde diesem ehrlichen Manne Ruhe verschafft haben. — Da nach reiner Aufklärung bloß gründliche Erlernung eines Metiers, Kunst oder Wissenschaft, in Vereinbarung von Rechtschaffenheit und guten Sitten Vorzug verschaffen können; so fragt sichs billig, wie lange noch auf diejenige Aufklärung zu warten sey, da ein dergleichen in Krämen fabrizirter Monsieur oder Mademoiselle für etwas weniger zu halten sey, als ein ehrlicher, guter, roher Bauren-Junge, oder ein gesundes lasterfreyes Landmädchen! — A. F. H. v. S.

Frankfurter Wechsel-Cours,
den 17. März 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	142 1/4	—
dit. in Courant	141 1/4	141
dit. 2 Monat Sicht	140 1/4	—
dit. 3 Monat Sicht.	139 1/2	—
Rotterdam	141	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	146 3/4	—
London 2 Uso	139 1/2	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	42 3/4	—
Paris kurze Sicht	42 1/4	—
dit. 2 Uso	42 1/4	—
dit. 3 Uso	42	—
Augsburg	—	100 1/2
Wien	100	99 3/4

Hamburger Wechsel und Geld-Cours.
Den 13. März 1792.

Amsterd. Bco.	G.	34 1/2 st. p. D. v. 32 ß	Kurze Sicht.
Dito	G.	34 3/4	2 Uso oder 2 Monat dato.
Bordeaux		13 1/4 a 3/8 ß Bco. p. Cr.	
Paris	G.	13 1/8 ß Bco. p. Cr.	
London	G.	33 ß 8 1/2 ß p. L. Sterl.	
Madrid		87 3/4 gr. p. Duc.	1 1/2 Uso von 3 Monat dato.
Cadix		87 1/2 gr. p. Duc.	
St. Sebastian		— gr. p. Duc.	
Bilbao		— gr. p. Duc.	
Lissabon		46 5/8 gr. p. Cruf.	
Venedig		— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco		41 1/8 ß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa		4 1/4 schl.	Kurze Sicht.
Dito		5	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	G.	37 3/4	
Dito		—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.		—	a Uso.
Prag Cour.		47 1/2	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa		47 1/2 a 1/4	
Frankfurt am Mayn Münz		—	in der Messe.
Leipzig Courant		—	
—— Louisd'or		—	
Naumburg Louisd'or		—	
Augsburg Courant		—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant		—	

Geld-Cours.

Duc. neue	— —	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	——	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 10 1/4 ß	
Dänische Cronen	—	pCt, schlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22 3/4	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	24 1/8	
Schilling-Stücke	—	
Neue 2/3 Stück vor voll	30 1/2	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	53 1/2	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	41	
Neue 2/3 Stück v. voll	5 1/8	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	13 1/2	
Duc. zu 2 3/4 ß l. G.	—	pCt. schlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8	
Neue 2/3 Stücke	30 ß 5 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	— mß — ß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 3 1/4 a 1/2 ß	
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 mß 2 a 3 ß	die Mark fein in Bco.
6 a 7 löt.	27 mß 2 a 3 ß	
12 a 13 löt.	27 mß 6 ß	
Fein Silber	27 mß 10 ß	
Stück von Achten	— mß — ß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 22. März 1792.

Handels-Nachricht.

Hannover. Bey dem englischen Bierbrauer **Bornemann** neben dem Brauergildehause, ist englisches Ale- und Schmalbier, die erste Sorte der Anker für 3 rthl, 23 mgr., die zweyte Sorte der Anker für 1 rthl. 29 mgr. 4 pf., wie auch in Bouteillen, das Ale-Bier zu 5 mgr., und Schmal-Bier für 2 mgr. 4 pf. in Cassenmünze zu verkaufen. Auswärtigen Liebhabern dieses Biers verspricht man die promteste Besorgung, nur bittet man, die Briefe und das Geld postfrey zu übersenden.

Berichtigung.

In No. 6. der Frankfurter Kaiserl. Reichs-Ober-Post-Amts-Zeitung stehet eine Nachricht, wodurch das Publikum belehrt werden soll, daß die zu Dürkheim erschienene Uebersetzung von Brissots Reise durch Nordamerica ein bloser Auszug des Originals sey. Da sich die Sache aber nicht so verhält, und mir daran liegt, daß niemand durch solche Dinge irre geführt werde, so verweise ich die Leser theils auf die Vorrede des Werks selbst, theils auf die in dem Intelligenzblatt der Jenaer allgemeinen Litteraturzeitung abgedruckte Berichtigung und Widerlegung jener Nachricht.

Der Uebersetzer.

Vorladungen.

Der Schön- und Schwarzfärber **Siegmund Gottlob Riefert** aus der Stadt **Kandten** in Niederschlesien, seit 1767 abwesend, auf den 15. Jun. a. c. vor dasigem Magistrat.

Die Erben des gewesenen Schiffs-Capitain **Hans Jensen Bröns**, welcher zu **Bröns** verstorben, vor dasige Hvidding-Hardes-Voigtey, auf den 31. April a. c.

Erbschafts-Sache.

Da nachfolgende Personen in Ostindien verstorben sind, als: **Hans Ernst von Wagner**, welcher daselbst Alt-Major von der Artillerie gewesen ist; **Johannes Dietrich**, Capitain; **Franz Christian Siebold**, Adjutant; **Johann Ekelenberg**, Fähnrich von der Burgerie; **Joh. George Sandler**, **Siemon**, **Joh. Simon Elin**, **Heinrich Christian Meinertzhagen**, **Johann Konrad Surmeyde**, **Jnhann Anton Reynert**, Kaufleute, **Thomas Friedrich Wannemacher**, Prediger; **Wilhelm Winkler**, **Johann Friedrich Walter**, Cornets, **Heinrich Arrighaus**, **Rudolph Liebegeld**, **Georg Leonhard Bischof**, **J. Jacob Phansert**, **Johann Heinrich Gottlieb Rudell**, **J. Gottlieb Schütte**, **Johann Lenders**, **Joh. Ludwig Neusgen**, **Carl Christian Braun**; **Michael Maine**, **Jacob Kleinhausen**, **Jürgen Friedr. Meyer**, Fähnrichs auf verschiedenen Departements; **Arnold Hollenhagen**, **Peter Philipp Streicker**, **Nikolaus Balthaser Strube**, Secretarien von der General-Secretary; **Johann Heinrich Hiersmann**, Ober-Chirurgus; so wird den Verwandten solches hierdurch bekannt gemacht. Wenn sie weitere Nachricht davon zu verlangen belieben, können sie sich bey dem Kaufmann **Wilhelm Klüppell** in Cassel melden.

Anmerkung

zu Nr. 52. S. 430. des Anzeigers a. c.

Daß die Gegend, in der bey **Jnowratzlow** etliche hundert Hufen Bruch abgestochen werden sollen, sehr fruchtbar sey, und daß die Cultur dieses Terrains, so wie es Wasser frey wird, sehr leicht zu bewürken sey, dies kann ein Mann bestätigen, der sich mehrere Jahre in dortiger Gegend aufhielt. Herr **von Schöning** hätte nur angeben sollen, wie

es

es möglich wäre, ihm ganz frankirte Briefe zu behändigen. Es ist zwar bekannt, daß z. B. von Berlin ganz unfrankirte Briefe angenommen werden. Aber auf den Reichsposten ists nicht möglich, dies zu bewerkstelligen, da alles was in dortige Gegend geht, blos franco Duderstadt angenommen wird.

A. F. H. v. S.

Viehpreise in Schwaben.

Derdingen, den 7. Febr. An dem heutigen Viehmarkt sind 140 Paare Ochsen für 15,224 Gulden 31 Kreuzer; — 3 einzelne Stiere für 122 fl. 15 kr.; — 13 Kühe für 467 fl. 42 kr.; — 3 Rinder für 51 fl. 28 kr. und 5 Pferde für 204 fl. verkauft; — also zusammen 16,069 fl. 56 kr. umgesetzt worden.

Oettingen. An dem den 20, 21. und 22. Febr. hier gehaltenen Viehmarkt sind 154 Pferde, das theuerste zu 440 fl. — und 300 Ochsen und Stiere, das theuerste Paar um 160 fl. verkauft worden.

Anfrage.

Die Venezianischen Familien **Balbi, Dolce, Guoro, Mosto, Pisani, Zane** ꝛc. führen in ihren Wappen ein Thier, welches in der italienischen Blasonirung derselben Dolce genannt wird. Vergeblich habe ich alle bekannte Wörterbücher der italienischen Sprache nachgeschlagen, Auskunft darüber zu erhalten, und den Nahmen oder das Geschlecht dieses Thieres ausfindig zu machen; selbst die allumfassende Fabricia del Mondo des Francesco Alumno nebst dem Supplement von Tom. Porcacchi giebt nicht einmahl Nachricht von diesem Thiere, wie Wagenseil sagt *) — Casimiro Frescot in seinem Buche li Pregi della Nobiltà Veneta p. 305 sagt — fährt Wagenseil fort — das Thier gleiche einem Fuchse; **) und ein anderer, Paduanischer Gelehrter, macht einen zahmen, im Hause erzogenen Fuchs ***) daraus! — Aber damit ist mir nicht geholfen, denn die Abbildung dieses Thieres in den Wappen kömmt mit dieser Erklärung nicht überein. Es hat lange Ohren, und gleicht in der obern Hälfte des Leibes, mehr einem Hasen; auch ist dasselbe in einigen Wappen mit einem Eichhörnchens-Schweife versehen.

Da es mir nun bey einer gewissen Arbeit sehr um eine genaue Blasonirung vieler Wappen zu thun ist, in welchem sich ein Dolce befindet, so wünschte ich zu erfahren: ob mir deshalb jemand genauere Auskunft, Nachricht oder Anweisung auf ein Werk geben könnte, in welchem ich darüber Rath einholen könnte?

Ferner wünschte ich von einem der Heraldik kundigen Manne zu erfahren, ob die Blasonirung, welche die Italiener durch ein

partito, diviso, trinciato, e tagliato

ausdrücken, ganz genau das ist, was wir mit dem deutschen Kunst-Ausdruck **geständert**, (französisch girouné) in der Heraldik bezeichnen? V.

Eisen mit einem wohlfeilen Firnisse gegen den Rost zu verwahren.

Man lasse die eisernen Stücke, Nägel, Haken u. d. gl., welche man in Holz einschlagen muß, in Kohlen roth glühend werden, nehme es mit der Zange aus dem Feuer, und reibe seine Theile mit Wachs, halte und wende das Eisen über dem Feuer, bis es zu rauchen aufhört, und dann lasse man es kalt werden, da denn der Firniß fester ist, als die gewöhnliche Bronzirung. Man reibe es nochmals mit Wachs, und halte es ans Feuer, so sind alle Stellen dauerhaft gefirnißt, diejenige ausgenommen, wo die Zange es berühret, und nun verfährt man mit dieser eben so.

Wallrath Sperma ceti, macht, statt des Wachses, einen kupferfarbigen Firniß auf Eisen von gleicher Dauer gegen das Rosten. Die festeste Bronzirung auf Eisen entsteht, wenn man ein roth glühendes Eisen mit Ochsenklauen und ein wenig Oel reibt. Zu groben Eisenstücken auf Schiffen ist es schon gegen allen Rost hinlänglich, wenn man die Eisenstücke glühend macht, und wenn sie roth glühen, in Leinöl taucht, wobey das Oel ganz und gar nicht explodirt. Man läßt es alsdann abtröpfen, wischt es ab, und die kleine schwarze Rinde bewährt es gegen allen Rost. Dieser Firniß ist kein aus Oel gewordenes Harz, denn Harz wird von

*) Adriatischer Löwe. S. 14.

**) "La Dolce è una Spezie d'animale Simile alla Volpe."

***) La Dolce è una Volpe domestica, o allevata in casa, come si dice: un huomo dolce, cio è, piacevole e benigno, Lat. homo facilis & tractabilis.

von Weingeist aufgelöset, dieses aber nicht: keine Oelkohlen, denn der Firniß verbrennt im Lichte nicht, und er behält seinen Glanz; sondern er ist eine verglaſete Erde, die das Feuer aus dem Eisen und der Oelasche zu einer Art von alkalisirtem Glase brennt, aus dem alle Luft verjagt ist.

Oeconomie.

Ich glaube manchem keinen unangenehmen Dienst zu erzeigen, wenn ich ihm eine glaubhafte Nachricht mittheile, wie man zu jeder Zeit, ohne große Kosten, brauchbare Bierhefen machen könne.

Man nimmt auf 6 Quartier Wasser, 2 Handvoll geschrotenes Gersten- oder Weizenmalz, läßt es langsam ins Kochen bringen, sodann aber auf 2 Quartier einkochen, hiernächst läßt man es abkühlen, bis es lauwarm ist, und mit einem Löffel voll präparirter Pottasche, und einer Messerspitze voll Weinstein vermengen.

Man erhält auf diese Art eine kräftige, sichere und für die Bierbrauer, Brandteweinbrenner und Kuchenbäcker sehr brauchbare Bierhefe. Nur muß der Bäcker die Masse, so viel er braucht, verdünnen, und durch ein Sieb reinigen lassen.

Noch eine Stimme

über des Herrn Hofrath und Leibmedicus Dr. Fausts Buch: Wie der Geschlechtstrieb der Menschen in Ordnung zu bringen ꝛc.

(S. Anzeiger Nr. 18. S. 121. 2. B. 1791.)

Dieses Buch gehört allerdings mit zu den wichtigsten Schriften über physische Erziehung der Kinder. Es macht uns auf eine bisher allzu sehr verkannte Ursache des allzu frühen Erwachens des Geschlechtstriebes, folglich auch auf eine wichtige Ursache der Selbstbefleckung, aufmerksam, und giebt eine neue Kinderkleidung an, die nicht allein von den Unbequemlichkeiten der bisher gewöhnlichen befreyt ist, sondern die überdieß noch den Vortheil hat, daß sie leicht, lüftig, bequem, und weil sie nirgends drückt, nirgends sehr erwärmt, auch gesund ist.

Der Hauptsatz, worauf Herr D. Faust den ersten Theil seines Buchs gebaut hat, ist dieser: Die Geschlechtstheile sind beym männlichen Geschlechte um deswillen außerhalb des Körpers angebracht, damit sie kühler liegen, und damit durch die kühle freye Luft der zur Absonderung des Saamens nöthige stärkere Andrang des Bluts in die Hoden, und folglich die würkliche Absonderung des Saamens selbst, so lange aufgehalten werde, bis nach meist vollendeter Ausbildung des Körpers eine längere Abkühlung unnöthig ist, und die Natur selbst diese Theile durch Hervortreiben der Haare wärmer kleidet. Gerade dieser weisen Einrichtung der Natur wird entgegen gehandelt, indem Kindern mit drey Jahren (ich weiß einen Fall, wo der Knabe noch nicht zwey Jahre alt war) schon Beinkleider angezogen werden. Und doch ist diese Absicht, die man der Natur bey der Lage den Hoden ausserhalb des Körpers beymessen kann, die natürlichste unter allen bisher angegebenen und bekannten; und der gewöhnlichen, daß nämlich die Saamengefäße desto mehr könnten verlängert werden, weit vorzuziehen.

Gesetzt indeß, dieß wäre die wahre Absicht nicht, die die Natur bey Verlegung der Hoden ausserhalb des Körpers gehabt habe, und gesetzt folglich, der ganze Satz wäre falsch: so hindert dies denn doch nicht, daß nicht die Hosen für Kinder äusserst nachtheilig seyn sollten. Denn niemand wird wohl ableugnen wollen, daß sie die Geschlechtstheile allzu sehr erwärmen, theils weil sie schon an und für sich in dieser Gegend durch den Latz, und das hier doppelt liegende Unterfutter dichter und wärmer sind, als an andern Orten, theils und noch mehr aber durch das hier auf einen Bündel sich zusammenfaltende Hemde.

Werden die Geschlechtstheile, so schließen wir nun mit Herrn Hof-Rath Faust, allzu sehr erwärmt (und wer erkennt nicht, daß sie auf die Weise verhältnißmäßig mehr, als irgend ein anderer Theil des Körpers erwärmt werden?) so werden sie auch dadurch erschlafft; und sind sie einmal dieß, so sind ein widernatürlicher Andrang des Bluts eine hier locale Vollblütigkeit, vermehrte Reizbarkeit und Empfindlichkeit u. s. f. die unausbleiblichen Folgen.

Ich frage nun Jeden, der nur einige Kenntniß des menschlichen Körpers besitzt, ob eine widernatürlich frühe Ausbildung der Geschlechtstheile, allzu frühe Absonderung des Saamens, allzu frühes Erwachen des Geschlechtstriebes, verführerischer Reiz u. s. f. unter solchen Umständen nicht unumgänglich erfolgen müsse?

Herr Hof-Rath Faust hat also vollkommen Recht, daß die Hosen den Geschlechtstrieb vor der Zeit wecken, und daß sie allerdings Ursache aller der Leib und Seele verwüstenden Folgen dieses allzu frühen Erwachens sind.

Doch nicht genug, daß die Hosen die Geschlechtstheile allzusehr erwärmen. Sie bringen noch von einer andern Seite Schaden. Das erst behoste Männchen kann seine Kleidung nicht handhaben, und doch treibt ihn die Natur oft und viel sie zu öffnen. Erwachsene müßen ihm also zu Hülfe kommen, und nun wird sein kleines männliches Glied gezerrt, gereckt, gedehnt, gereizt und — der Leser versteht mich. Wehe! dem Knaben, wenn ihm wollüstige, geile Personen einen Dienst leisten, den er füglich hätte entbehren können, wenn er seinen Kittel nur so lange behalten hätte, bis

er

er geschickt genug geworden, mit An- und Auskleiden der Hosen umgehen zu können.

Aber noch ein Nachtheil, den Hr. Hof-Rath Faust nicht angegeben hat. Der Hosenbund schnürt den Unterleib zusammen, die Gedärme, das Gegrös, die großen Blutgefäße werden geklemmt, und an ihrer freyen Bewegung gehindert. Das Blut häuft sich nun in den Theilen unterhalb des Bundes an, es entstehen Stockungen, Verstopfungen, örtliche Vollblütigkeit u. s. f.

Wer Kämpfs vortrefliches Werk von den Krankheiten des Unterleibs gelesen hat, wird sich erinnern, daß die genannten kränklichen Beschaffenheiten des Körpers die hartnäckigsten Ursachen zur Selbstbefleckung werden können, und leider! nur allzu oft schon geworden sind.

Was den andern Theil der lesens- und beherzigenswerthen Schrift betrift, so bin ich gewiß überzeugt, daß Niemand, er müßte denn von Vorurtheilen gänzlich verblendet seyn, die Vortheile der vorgeschlagenen Kindertracht verkennen könne, und werde. Warum wollen wir also länger anstehen, sie statt der bisher gewöhnlichen unbequemen und ungesunden, einzuführen? Sorgen wir doch sonst so ängstlich für die Erhaltung der Gesundheit, der Unschuld u. s. f. unserer Kleinen; warum denn nicht auch durch eine bessere, schicklichere, gesündere Kleidung?

Daß die von Hrn. Hof-Rath Faust vorgeschlagene Kinderkleidung auch dem Auge nicht unangenehm sey, kann ich aus eigener, angenehmer Erfahrung bezeugen. Mein bis jetzt einziges Kind trägt sie, nur mit der einzigen Abänderung, daß sie unten etwas weniges weiter ist, als oben, schon seit einiger Zeit, und sie steht ihm allerliebst.

Johann Heinrich Müller,
der Heilk. Doct. und ausübender Arzt
in Eißfeld.*)

Bücher-Anzeigen.

Unter den Erziehungs-Schriftstellern ist die Frau Gräfin von Genlis eine der vorzüglichsten, und durch ihre vortrefichen Schriften schon langst rühmlichst unter uns bekannt. Die nützlichsten von allen ist unstreitig Adele und Theodor, da durch das gefällige Gewand des Romans ihr der Zutritt zu dem schönen Geschlecht auf welches die Verfasserin die Wirkung derselben vorzüglich berechnet hat, so sehr erleichtert wird, und gewiß wird keine Mutter, oder kein junges Frauenzimmer, das sich zur würdigen Mutter zu bilden denket, es ohne Nutzen und angenehme Unterhaltung aus der Hand legen.

Eine deutsche Uebersetzung davon ist von der unterzeichneten Buchhandlung besorgt worden, und sie schmeichelt sich mit Recht behaupten zu können, daß sie für die deutschen Leserinnen noch Vorzüge vor dem Originale besitze, sie ist von dem Herrn Hofcammeraassessor Winkopp in Mainz, einen schon vortheilhaft bekannten Gelehrten, verfertigt, und mit Anmerkungen von der Meisterhand des Herrn Rath Campe versehen. Damit jedem Frauenzimmer, welche sich zu ihrer edelsten Bestimmung auszubilden wünscht, die Anschaffung dieses Werks erleichtert wird, soll der Preis bis zum Schluß der Ostermesse d. J. so niedrig als möglich gestellet werden.

Es ist im engen Druck 3 Alph. 10 Bogen stark worden, und würde also nach dem jetzt gewöhnlichen Bücherpreiße Vierthalb Thaler zu stehen kommen. Bis zu den festgesetzten Termin aber verlassen wir das Exemplar auf weißes Druckpapier zu 1 rthl. 4 ggl. und auf Postp. mit einem Kupfer von Herrn Krüger, nach einer Schönauischen Zeichnung zu 1 rthl. 12 ggl. Sächß. Mze. Um auch Müttern denen dieser Aufwand noch zu schwer fallen würde, die Anschaffung desselben möglich zu machen, wollen wir ihnen, wenn sie 5 Exemplare sammlen, das 10te frey gegeben. Gelder aber müssen frey eingesendet werden. Nach der Ostermesse kostet ein Exemplar auf Druckpapier 2 rthl. 8 ggl. — und auf Schreibpapier 3 rthl. Gera, den 12. Febr. 1792.

Beckmannsche Buchhandlung.

Heruntergesetzte Bücherpreiße.

Hebe, eine Zeitschrift für die Jugend, sonst 2 rthl. jetzt 1 rthl.

Kampe, geistliche Lieder und Gesänge, sonst 6 ggl. jetzt 3 ggl.

Loßius, Uebersicht der neuesten philosophischen Litteratur, sonst 1 rthl. jetzt 12 ggl.

Versuche zur Kultur der jugendlichen Seele, sonst 6 ggl. jetzt 3 ggl.

Weisens Materialien für Religion und Gottes-Gelahrheit, sonst 1 rthl. 12 ggl. jetzt 18 ggl.

Dessen Christenthum auf Geschichte fast gegründet, sonst 10 ggl. jetzt 5 ggl.

Dessen über Aufklärung, sonst 7 ggl. jetzt 4 ggl.

Leben des Finanz-Ministers Turgot, sonst 20 ggl. jetzt 10 ggl.

Auswahl aus den Papieren des Teufels, sonst 1 rthl. 8 ggl. jetzt 16 ggl.

Nicolai Choralvorspiele, sonst 20 ggl. jetzt 10 ggl.

Obige Bücher sind, so lang deren vorräthig, um die beygesetzten Preiße in der Beckmannschen Buchhandlung in Gera zu haben.

* * *

Neuer Orbispiktus für unser philosophisches und aufgeklärtes Jahrhundert, von dem Herausgeber des Erasmus Schleicher, und des deutschen Alcibiades, ist in allen Buchhandlungen zu 14 gal. zu haben.

*) Er ist Verfasser der Schrift: Ueber einige Fehler der körperlichen Erziehung der Kinder, von D. J. H. Müller, Erlangen, bey Palm, 1790, 156 S.

Der Anzeiger.

Freytags, den 23. März 1792.

Genealogische Anfrage.

Unterschriebener möchte gerne wissen, woher und aus welcher Familie Herr **Heinrich Lips**, berühmter Kupferstecher, der sich in **Weimar** aufhält, abstammen, und wäre ihm besonders angenehm, wenn gedachter Herr **Lips** die Gewogenheit haben wollte, ihm solches durch einen Brief anzuzeigen.

Georg Nicolaus Lips,
Handelsmann in **Rizzingen.**

Verlorne Sachen.

Suhl. Es ist den 26ten Febr. a. c. von hier ein schwarzer Spitz, mehr klein als groß, durchaus lange Haare, und dadurch kenntbar, daß ihm ein Vorder-Zahn mangelte, weggekommen; wer diesen Hund wieder schaffen würde, hat ein Douceur von Einem Conv. Thaler zu erwarten. Wer aber glaubwürdige Nachricht seines etwanigen Aufenthalts geben könnte, dem wird ebenfalls ein Douceur, nebst der bündigsten Verschwiegenheit versichert. Nachricht deshalb hat man an dem Stadtmusikus Hrn. **Nagel** in **Suhl** zu senden.

Correspondenz-Nachrichten.

Es ist mir am 16ten dieses von der Post aus **Langensalza** ein Brief durch einen Expressen zugeschickt worden, worauf stehet:

An Herrn **Tusius & Sohn** à **Eschenberg**

Ich erhielt ihn in der Abenddämmerung und da ich eben einen Brief aus dortiger Gegend erwartete, so glaubte ich meinen Nahmen darauf zu erblicken, da mein Wohnort darauf stehet, eröffnete ihn und fand zu meiner Verwunderung, daß er aus **Lübeck** von **Namer** und **Kollmann** kommt, und an Tusius und Sohn gerichtet sey. Da nun in diesem Briefe wichtige kaufmännische Bestellungen und Nachrichten enthalten sind, ich aber nicht weis, wohin ich ihn schicken soll; so halte ich mich für verpflichtet, solches hier öffentlich bekannt zu machen; und Herrn Tusius zu bitten, mir wissen zu lassen, wohin ich ihn diesen Brief schicken soll, so wie ich glaube, daß Er mir die kleine Auslage des Bothenlohns à $3\frac{1}{2}$ ggl. gerne erstatten werde.

Eschenberge bey Gotha, den 18. März 1792.

E. Augusti,
Pfarr das.

Es ist ein Brief unter der Addresse: An **Heinrich Melchior in Gotha,** der über **Lippstadt** gekommen, weil der Mann nicht auszufragen gewesen, retour geschickt worden, und findet sich nicht wieder. Da nun dem jetzt ausfindig gemachten Manne, der ein Recht darauf hat, daran gelegen ist, den Inhalt zu wissen: so werden die resp. löbl. Postämter auf dieser Route ersucht, ihn, wenn er sich findet, an das **Kaiserl. Reichs Post-Amt in Gotha** zu schicken, und der Herr Urheber dieses Briefs wird, wofern ihm dieses Blatt in die Hände kommen sollte, um die Gefälligkeit gebeten, einen andern zu schreiben.

Bemerkungen.

In dem Mode-Journal, Monath May 1791 ist eine Beschreibung und eine Zeichnung von gemächlichen Halbstiefeln befindlich. Sie erfüllen ihre Absicht; ich muß aber bemerken, daß es überhaupt zu der Gemächlichkeit der Stiefeln ungemein viel beyträgt, wenn das sogenannte Afterleder nicht, wie gewöhnlich, inwendig, sondern auswendig, angebracht wird; ein Umstand, dessen in der gedachten Beschreibung keiner Erwähnung geschiehet.

In dem 42ten Stück des Thüringer Bothens vom Jahr 1791 wird mit allem Recht der Gebrauch der

der Magneſie mit fixer Luft, (das heißt, wenn man einen gehäuften Theelöffel voll Magneſie mit einem Eßlöffel voll Weineſſig in einer Theetaſſe vermiſcht, und ſogleich während dem Brauſen einnimmt) als eine heilſame Frühlingskur angerathen. So vortreflich dieſes Mittel iſt, welches auf eine gelinde Art den Stuhlgang und Urin befördert, ſo nöthig iſt die Bemerkung, daß dabey eine reine weder mit Kalk noch Gyps vermiſchte Magneſie vorausgeſetzt wird, welche in der Verbindung mit einer Säure ſchädlich wird. Man glaubt, dieſe Bemerkung um ſo mehr bekannt machen zu müſſen, da die Verfälſchung der Magneſie nicht ungewöhnlich iſt, und daher die Aufmerkſamkeit der Käufer, und, noch mehr, der Aerzte verdient.

Perſon, ſo Dienſte ſucht.

Ein Mann von 53 Jahren, welcher als Beamter lange Jahre in Fürſtlichen Dienſten geſtanden, und dieſerhalb gute Zeugniſſe beyzubringen im Stande iſt, wünſchet auf bevorſtehend Michaelis, oder auch künftige Oſtern, die Führung eines jungen Herrn auf der Univerſität zu übernehmen, und zwar gegen billige Bedingungen. Er iſt der Deutſchen, der Franzöſiſchen, auch Engliſchen Sprache mächtig, und hat ſich Kenntnis der Welt erworben. Der Kaufmann, Herr **Hans Michael von der Linde**, in **Hamburg**, kennet denſelben, und kann auf Verlangen von demſelben, und von denen etwanigen Bedingungen nähere Auskunft geben.

Steckbrief.

Wölpe, den 12ten März. Zween wegen Diebſtahls hieſelbſt zur Haft gekommene Juden haben dieſen Abend Gelegenheit gefunden, aus dem Gefängniß, an Hand und Fuß geſchloſſen, zu entlaufen. Der eine derſelben heißt **Marcus**, giebt **Prag** als ſeinen Geburtsort an, iſt mittler Statur, im Geſicht von Blattern gezeichnet, ſtößt im Sprechen häufig an, hat gelbe krauſe Haare, und war bey ſeiner Entweichung mit einem zerriſſenen blauen Rocke, geſtreiftem Kamiſol, ſchwarzen Beinkleidern, alten niedergetretenen Schuhen und groſſem dreyeckten Hute bekleidet. Der andere heißt **Joſeph Judas**, will aus **Manheim** gebürtig ſeyn, iſt kleiner ſchmaler Statur, ſchieren Angeſichts, hat ſchwarze ſchlichte Haare, und trug bey ſeiner Flucht einen gelblichen Rock, blau und weis geſtreiftes Kamiſol, ſchwarze Beinkleider, graue Strümpfe ohne Schuh oder Stiefel, und einen runden Hut. Alle Obrigkeiten werden gezienend erſucht, auf vorbeſchriebene Inquiſiten zu achten, ſie im Betretungsfall zu arretiren, und dem hieſigen Amte Nachricht davon zu ertheilen.

Belohnung des Verdienſtes.

Herr Bergrath **Crell** in **Helmſtädt**, welcher ſeiner um die Scheidekunſt durch mehr als Europa bekannten und allgemein hochgeſchätzten Verdienſte willen vor einiger Zeit einen Antrag nach **Wien** mit 3000 Gulden Gehalt und freyer Wohnung empfieng, hat unlängſt einen erneuerten Beweis von des (nur allzu früh entſeelten) Kaiſer **Leopolds** Gnade und Schätzung ächter Kenntniſſe erhalten, indem Sr. Majeſtät ihm die primarias preces auf das Domſtift in **Hamburg** und zugleich den **Reichsadel** ohne alle Koſten und Taxen ertheilte, von welchem letztern er jedoch vor der Hand, ſicherm Vernehmen nach, keinen Gebrauch zu machen willens ſeyn ſoll.

Verſuch

einer Beantwortung der Frage: "wäre dem ſo "ſchädlichen Bücher-Nachdrucke nicht vielleicht "dadurch vorzubeugen, wenn ein Autor oder "Verleger, der ihn zu fürchten Urſache hat, "etwa auf der Rückſeite des Titulblattes, oder "in einem darzu beſonders beſtimmten Vorbe"richte — ohngefähr ſagte: ꝛc. ꝛc.

(S. Anzeiger Nr. 29. S. 234. d. J.)

Die vorgeſchriebene Formel des ungenannten Herrn Fragers, ſcheint ihm in ſeiner gutgemeinten Vorſtellungsart der Sache, alle Verbindlichkeiten eines gültigen Vortrages zu wege zu bringen. Hierauf alſo will er die Klage, der Schadloshaltung im Uebertretungsfalle gründen, die zwar, wenn ſeine Vorausſetzungen richtig wären, eine Civilklage, wie aus jedem andern Vortrage ſeyn würde, keinesweges aber, wie er zu wünſchen ſcheint, ſich zu einer Denunciation, die nur bey delictis publicis ſtatt findet, qualifiziren könnte.

Ich laſſe mich hier gar nicht darauf ein, ob das Nachdrucken ein delictum publicum ſey? denn wenn dieſes erſt völlig erwieſen iſt, ſo braucht es eben ſo wenig der vorgeſchlagenen Erklärung, als es nöthig iſt, alle meine beweglichen Güter mit ſolchen Erklärungen vorher auszurüſten, wenn ich, im Fall mir welche davon geſtohlen werden ſollten, den Diebſtahl zur Unterſuchung und Beſtrafung anzeigen will. Doch aber auch hierüber will ich einiges zur Erwägung aufſtellen.

So

So bald der Autor seine im Manuscripte enthaltene Gelehrsamkeit, für Geld einem Manne überläßt, der mit solcher Waare zu handeln pflegt; so hört sie auf sein Eigenthum zu seyn, und wird ein völlig merkantilischer Artikel, der gleich andern Waaren, die Veranlassung zu mancherley Speculationen geben kann, die weder dem Verkäufer noch dem Käufer, so wenig als bey andern Waaren durch ausdrückliche Gesetze verbothen sind.

Dem Autor, der ein Buch schreibt oder dem Kaufmanne, der die Verhandlung desselben mit Gefahr übernommen hat, kann in Rücksicht der Eigenheit der Ideen und der Erfindung der Sachen, kein größeres Vorrecht zugestanden werden, als dem Urheber irgend einer mechanischen, pharmaceutischen, chymischen oder sonstigen Erfindung: denn der Käufer einer solchen Waare wird ja Herr davon, und die Absicht die ihn veranlaßt, sie zu kaufen, kann ihm ja niemand vorschreiben; ist es also des Käufers Absicht, die neue Erfindung darum an sich zu handeln, damit er sie, entweder als einen Nahrungszweig für sich anwenden, sie nachmachen, erweitern, oder vereinfachen wolle; so stehen ihm so lange nicht die geringsten Hindernisse zu Erreichung seiner Absicht, von Seiten der Gesetze im Wege, so lange der Erfinder nicht die Vorsicht gebraucht hat, sich wegen der Alleinverfertigung ein landesherrliches Privilegium auszuwürken, das denn die Kraft eines Landesgesetzes zwar erhält, doch aber nur die Unterthanen des privilegirenden Fürsten verbinden kann. *)

Daß dies beym Nachdrucke derselbe Fall sey, beweißen die unzählichen Privilegia, die sich Autoren und Buchhändler haben geben lassen, die aber alle vergeblich gewesen wären, wenn aus unsern Gesetzen gezeigt werden könnte, daß der Käufer eines Buches, schon ohne Ausnahme nur ein beschränktes Dominium erhielte, und daß wenn er ein Buch, um durch Nachdruck ebenfalls Vortheil zu ziehen, in dieser Rücksicht als sein Eigenthum betrachtet, er schon ipso facto ein Verbrecher sey, gegen den man sogleich mit einer Bitte um Untersuchung und Bestrafung vorschreiten könne.

Mir leuchtet also hier gar nicht ein, wie im vorkommenden Falle, mit Recht eine Denunciation statt finden soll, wenn keine Privilegia vorhanden sind. Doch ich eile zum Hauptinhalt der aufgeworfenen Frage: "ob die vorgeschlagene Erklärung genug sey, den Nachdrucker zur Schadloshaltung zu verbinden?

Gehen wir von dieser Erklärung aus, so soll und kann durch dieselbe nichts anders bewürkt werden, als, daß angenommen wird, Verkäufer und Käufer gehen bey dem Hauptvertrage, noch diesen Nebenvertrag ein, daß letzterer, wenn er das gekaufte Buch nachdrucke, den verursachten Schaden tragen wolle. Bekannten Rechten nach, und noch mehr allen philosophisch-juristischen Begriffen zu Folge, kann ein Vertrag nicht ohne ausdrückliche Einwilligung der kontrahirenden Theile gedacht werden. Die wechselseitige deutliche Erklärung über dasjenige, worüber man rechtsverbindlich übereinkommen will, muß nothwendig von der Beschaffenheit seyn, daß sogleich aus dem geschlossenem Vertrage erhellet, was jeder der kontrahirenden Theile zu leisten, oder auch zu leiden oder zu unterlassen versprochen hat, dies aber, was ein oder der andere Theil verspricht, muß folge seines freyen Willens gewesen seyn, sonst hat der Vertrag keine Gültigkeit. Allein hier fehlt die ausdrückliche Einwilligung in die einseitige Bedingung des andern Theils, mithin kann auch diese Bedingung von keiner Rechtsverbindlichkeit seyn.

Nun giebt es zwar, sowohl Fälle, wo die Gesetze eine Einwilligung fingiren, als auch solche, wo aus gewissen Handlungen geschlossen wird, daß der andere stillschweigend eingewilliget habe.

Die erste Art gründet sich einmal auf die Billigkeitsregel, daß niemand mit dem Schaden des andern sich bereichern soll.

Ich übergehe hier die andern in den Gesetzen ausdrücklich angezeigten Fälle, wo der Grund des fingirten Consenses darinne liegt, daß angenommen wird, daß jeder gewiß zu seinem Vortheile einwilligen werde; weil sie hier gar keinen Einfluß haben, und betrachte blos, ob die oben angeführte Billigkeitsregel hier ihre Anwendung finden kann?

Der Kauf und Verkauf der gelehrten Waare hat so ganz die Natur des Handels, daß sich auch alle Speculationen dabey als erlaubt denken lassen, die durch keine Gesetze ausdrücklich verbothen sind.

Nun aber wird niemand glauben, daß wenn ein oder mehrere Kaufleute durch die kluge Speculation eines andern in Schaden kommen, jenem eine Schadloshaltungs-Klage zustünde? warum aber eben beym Bücherhandel, der auch keine besondern Gesetze zu seiner Alleinheit hat?

Wollte man einwenden, daß jeder Autor sowohl, als auch der das Manuscript kaufende Buchhändler, der Eigenheit der Erfindung und des großen Aufwandes wegen, ein ganz besonderes Recht an dem Buche hätten: so ist erstlich hierüber in den Gesetzen keine Ausnahme zu finden, vielmehr erhält der Käufer hier so gut wie bey andern Kaufverträgen das völlige Eigenthum der gekauften Sache, und also auch das Recht sich darüber zu bereichern, wenn es auf keine ausdrück-

lich

*) Da der Hr. Verf. dieses Aufsatzes hier blos die alten Gründe für die Rechtlichkeit des Nachdrucks anführt: so wird er gebeten, die Widerlegung derselben in Nr. 92. 2. B. vor. Jahrg. des Anzeigers, besonders S. 708. lit. f. zu prüfen, und seine Gegengründe mitzutheilen. D. R.

sich verbotene Art geschieht, wer sich aber seines Rechtes bedienet beleidiget niemand: Zweytens, würde das derselbe Fall seyn: wenn der, der die erste Harmonika von Franklin gekauft hätte, falls dieser große Mann mit seinen neuerfundenen Instrumenten hätte handeln wollen, sie sogleich in großer Menge und wohlfeiler nachgemacht hätte. Die Harmonika ist eine Erfindung die dem gelehrtesten Buche sowohl in Rücksicht ihrer Eigenheit und Neuheit als auch des Kostenaufwandes ihres ersten Erfinders, nicht nachstehet; und dennoch wird, wie ich glaube, kein Rechtsgelehrter behaupten; daß dem Verkäufer eine Schadloshaltungsklage zugestanden haben würde, so lange es nicht eine, beym Kaufe vorausgesetzte und ausdrücklich eingegangene Bedingung gewesen wäre, die Harmonika nicht nachzumachen, oder doch wenigstens nicht wohlfeiler zu verkaufen, oder Franklin ein Privilegium sich ausgewürkt hätte. Dies letztere hat noch neulich der Erfinder der sogenannten patentirten Schuhschnallen in Hannover gethan, und da war freylich kein Zweifel, daß er eine solche Klage, aber nur gegen jeden hannöverischen Unterthan hatte (im Fall seine Schnallen nachgemacht wurden.)

Es scheint mir also von dieser Seite schlechterdings kein consensus fictus anzunehmen zu seyn.

Es fragt sich nun noch, ob eine stillschweigende Einwilligung anzunehmen sey? Aber auch hier muß ich meinen Unglauben bekennen.

Denn indem ich alle jene Facta vorübergehe, aus denen bey Pfändern, Schuldverschreibungen und dergleichen, die Rechtslehrer einen stillschweigenden Vertrag zu schliessen pflegen; da ihre Anwendung hier nicht passend ist, so will ich nur auf das 91ste Gesetz unserer Pandekten antworten; das sich folgender Gestalt ausdrückt: „Qui tacet cum loqui debebat et poterat, is consentire videtur" (wer da schweigt, wo er sich erklären sollte und konnte, der scheint einzuwilligen.)

Da jeder Vertrag, der Regel nach, nicht anders gültig wird, als durch die ausdrückliche Erklärung und Einwilligung beyder Theile, der Buchhändler oder Autor aber, hier die Mittel in den Händen hat, den Hauptvertrag gar nicht abzuschliessen, wenn sein werdenwollender Contrahent, den Nebenvertrag eines in gewisser Rücksicht beschränkten Eigenthums nicht eingehen will: so kann den Verkäufern, derselbe Vorwurf gemacht werden, warum sie zur Zeit des geschlossenen Hauptvertrags sich nicht deutlicher über diese conditio sine qua non, erkläret haben; um so mehr, da man den Rechten nach, nicht eher einen stillschweigenden Consens annehmen kann, als bis erhellet, daß der, von dem man ihn annehmen will, keine andere Absicht gehabt haben könnte, da er den Contrakt schloß, als die, die man ihm jetzt unterlegt; bleibt über diese Absicht einiger Zweifel; so ist nur er der beste Erklärer seines Willens und es kann eine einseitige gedruckte Erklärung nicht das Recht rauben, Sachen oder Bücher in der Absicht zu kaufen, um sie nachdrucken oder nachmachen zu wollen, da er hierüber nicht schuldig ist, sich vorher zu erklären, vielmehr aber diese Erklärung von ihm zu fordern, nur eine Klugheitsregel für den Verkäufer ist.

Die Gesetze selbst sind hier gegen die Annahme eines stillschweigenden Consenses, da die 142. Rechtsregel unserer Pandekten klar saget: Qui tacet non utique fatetur (wer schweigt, räumt deshalb noch nicht jedesmal ein.)

Es kann also nach meiner Ueberzeugung auch aus der angenommenen stillschweigenden Einwilligung das gehoffte Klagerecht nicht hergeleitet werden, und scheint denen die durch den Nachdruck lädirt werden, vielleicht einige Sicherheit zu verschaffen, wenn sie, statt der einseitigen unverbindlichen Erklärung, sich ausdrücklich von jedem Käufer eines Buches, versprechen ließen, daß er es nicht zum Nachdrucke befördern wolle: wie elend aber auch dieser Behelf seyn würde, muß sich daraus ergeben, daß ich auch ein solches Buch finden, in öffentlichen Versteigerungen erstehen, oder geschenkt bekommen kann, wo denn in dem ersten Falle, gar keine solche Verbindlichkeit sich denken läßt; in den zwey andern und ähnlichen aber, der Verkäufer sich zwar darauf berufen könnte, daß niemand an einer zu veräußernden Sache mehr Recht veräußern könne als er selbst gehabt habe; allein es muß hier, erst der mit dem ersten Verkäufer geschlossenen Nebenvertrag erwiesen werden — und wie schwer würde oft dieser Beweiß werden, ja welche Stockung im Buchhandel würde aus der Beobachtung der oben angegebenen Klugheitsregel entstehen!!!

Es bleibt also nichts übrig, wenn doch einmahl der Nachdruck für Gelehrte, und eine ganze Classe von Kaufleuten, schädlich seyn sollte, was ich hier ununtersucht lasse, da beyden der Weg der Subscription offen steht, als die Auswürkung eines Reichsgesetzes, das über diese, vielleicht oft sehr unmoralische Erwerbungssucht der Nachdrucker sich bestimmt und mit hinlänglicher Schärfe dagegen erkläret.

N. S. Ich habe in diesem kleinen Aufsatze viele Stellen, theils unserer Gesetze, theils unserer vorzüglichsten Rechtslehrer anwenden müssen, deren Allegate aber wird man mir schenken, wenn man so gefällig seyn will, zu bedenken, daß es fast lauter juristische Gemeinplätze sind, die der Rechtsgelehrte ohne Allegat schon kennt, deren Anführung aber den Layen durchaus nichts helfen würde.

Wilhelm Schober.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 24. März 1792.

Vorladung.

Johann Henrich Schmidt und Sohn aus Zeilbach, Gerichts Ober-Ohmen, binnen 3 Monaten vor das Freyherrl. Riedeselische Gericht das. d. d. 10. März 1792.

Musikalische Anzeige.

Durch den Beyfall aufgemuntert, welche meine Variationen über: **Blühe liebes Veilchen** erhalten haben, kündige ich hiermit den Freunden des Claviers ein **Andantino** mit **Veränderungen** an, welche nach Ostern in der neuen Berlinischen Musikhandlung im Stiche erscheinen sollen. Bis dahin wird darauf 12 ggl. Pränumeration angenommen, und kann man sich mit Bestellungen entweder an mich selbst, oder an die erwähnte Musikhandlung wenden. Hernach wird der Ladenpreis um 4 ggl. erhöhet werden. Gelder und Briefe bittet man postfrey einzusenden. Ich ersuche auswärtige Beförderer und Freunde, wie auch die respektiven Postämter und Zeitungs-Expeditionen, sich für dieses Werk zu interessiren, und gefälligst Pränumeration darauf anzunehmen. Wer 6 Exemplare absetzt, erhält das 7te unentgeltlich. Die bestellten Exemplare sollen den respektiven Pränumeranten zu gehöriger Zeit unverzüglich abgeliefert werden.

F. W. Rust,
Fürstl. Dessauischer Musikdirektor.

Nachricht.

Mit dem tiefsten Schmerz erfülle ich die traurige Pflicht, den Freunden und Verehrern des Hrn. Archidiaconus **Böckhs** in **Nördlingen**, durch diese Blätter bekannt zu machen, daß unser Innigstgeliebter nicht mehr ist. Er starb letztern Dienstag, den 31. Jänner, nach einer lang angehaltenen Unpäßlichkeit plötzlich an einem Schlag, Abends zwischen 8 und 9 Uhr, da er eben so traulich im Zirkel der Seinigen saß, und mit einiger Zuversicht von seiner Wiedergenesung sprach. Seine gebeugte Familie hofft und wünscht, die Freundschaft so vieler verehrungswürdiger Männer, die der Verewigte genoß, auch gegen seine Hinterlassenen fortgesetzt zu sehen.

Den Besitzern und Lehrern seines **Rathgebers junger Leute** wird die Nachricht gegeben, daß das 3te Bändchen desselben, von welchem der kranke Verfasser noch selbst einen großen Theil zum Druck absandte, bereits unter der Presse ist. Sein würdiger Sohn, Herr Pfarrer **Böckh** in **Polsingen** wird das übrige besorgen. Auch zu einem vierten Bändchen hat mein verewigter Freund noch Materialien hinterlassen, und vielleicht erscheint auch dies zu seiner Zeit, mit der Fortsetzung seines Lebens und dem Bildnisse dieses für alle die ihn kannten, zu früh verstorbenen, vortreflichen Mannes. — Mehr davon, wenn ich mich tüchtiger fühle, über den Verlust eines Freundes mich zu beruhigen, der meinem Herzen so theuer war. Schwäbisch-Hall, am 5ten Febr. 1792. F. D. Gräter.

Nachschrift. Die Fortsetzung der Brayur,*) wird von mir nunmehro allein besorgt, und, in Gesellschaft mehrerer Gelehrten, bearbeitet werden. Der 2te Band erscheint in bevorstehender Ostermesse gewiß.

Person, so gesucht wird.

Es wird ein mit guten Zeugnissen versehener, und in der Landwirthschaft, auch Rechnen und Schreiben geübter bewerbter Verwalter auf ein Rit-

ter-

*) Da die eingesandte Handschrift sehr undeutlich war, so ist man nicht gewiß, ob dieses Wort, so wie noch einige andere in diesem Artikel richtig seyn werden.

terguth gesucht, und dabey gewünschet daß solcher nicht vom Bauernstande sey, und die Frau mit Kochen übereinkommen kann. Ein solcher hat sich in Zeitz bey dem Churfürstl. Heegereuter, Herrn Hennigk, und Herrn Pachter Lagen zu Haynsburg zu melden, und weitere Bedingungen zu erwarten.

Anfrage.

Es ist bekannt, daß Bäume bey Gewittern ein sehr gefährlicher Zufluchtsort sind; ob aber alle ohne Ausnahme? wäre wohl noch zu untersuchen; wenigstens scheint die Tanne wegen des darin enthaltenen Harzes und ihrer spitzzulaufenden Gestalt eher eine Art eines natürlichen Blitzableiters als dem Einschlagen des Blitzes unterworfen zu seyn. Man bittet sich hierüber von einem Kenner Belehrung aus, und fragt: ist man unter einer Tanne vor dem Einschlagen des Blitzes sicher, wenn man sich frühzeitig genug, ehe nemlich das Gewitter sehr nahe ist, drunter stellt? oder ists gefährlich, weil die Tanne sich mit positiver Elektricität geladen habe, oder noch laden könnte?

Bücher-Anzeigen.

Den Freunden Jean-Jacques.

Die kostbare französische Ausgabe: Collection complette des Oeuvres de I. I. Rousseau, in 12 Bänden mit 38 Kupfern, in 4to, 1774 bis 1783, unter dem angeblichen Druckorte, London: — ist, in zwölf ganz neuen englischen Bänden gebunden, für 6 alte Louisd'or oder 30 rthl. Sächs. bey **Wilhelm Fleischer**, Kunstbuchhändler in **Frankfurt am Mayn** zu haben: Das Geld erbittet man sich postfrey.

Schlesische Provinzialblätter. 1792 Zweytes Stück. Februar. Ueber die neue Universitäts-Sternwarte zu Breslau, Forts. Verzeichnis der Mitglieder des Ordens-Kapitels der adlichen schlesischen Canonissinnen von Larschau. Ueber das Hans Ernst v. Frankenbergische Fideicommiß-Institut. Zustand der Fabriken in Schlesien im J. 1791. Auszug aus den Jahreslisten der Kirche in Sterpen vom J. 1791. nebst einigen Bemerkungen. Auszug aus den meteorologischen Journalen der Universitäts-Sternwarte. Historische Chronik.

Schlesische Monatschrift. 1792. Zweytes Stück. Februar. Ist es rathsam im pohlnischen Gemeinden deutsche Schulhalter anzusetzen, und den Gottesdienst und Schulunterricht in der pohlnischen Sprache ganz abzustellen? Ueber eine Wendische Sitte des Schlesischen Landvolks. Eifersucht und Aberglauben. Der fahrende Ritter. Zusatz zu der Betrachtung über die Einkünfte der Prediger. Briefe an Hauslehrer, zweyter Brief. Von Uebungen des Denkens.

Auswärtige Liebhaber wenden sich durch ihre Buchhandlungen an die **Wilhelm Gottlieb Kornsche Buchhandlung in Breslau.**

Nachtrag

zu dem von Herrn W. im Grabfeld im 58sten Stück S. 475. des diesjährigen Anzeigers gethanen Vorschlag, die beste Einrichtung neuer Erbzinß- oder Lehnbücher betreffend.

Herr W. wünscht selbst, daß andere, welche zweckmäßigere Vorschläge wüßten, solche zum allgemeinen Besten bekannt machen möchten. Dieses veranlaßt mich, folgende Bemerkungen mitzutheilen.

Herr W. Vorschlag ist gut, und gewährt vollkommenere Lehnbücher, als ich bisher an vielen Orten angetroffen habe, allein er erfordert doch noch immer eine zu öftere Erneuerung derselben, welche mit viel Schreiberey verbunden ist, und wodurch am leichtesten Schreibfehler, die in der Folge nachtheilig werden können, mit unterlaufen. Ich bin selbst Rechnungsbeamter, habe bey meinem Dienstantritt sehr unvollkommene Lehn- und Erbzinßbücher gefunden, und bin dadurch bewogen worden, selbige nach und nach gänzlich umzuarbeiten, welches mich nach Vollendung von Sechzehn Stück in den Stand setzt, über die nöthigsten Erfordernisse derselben einigermaßen urtheilen zu können.

Das Lehn- Erbzinß- und Steuerwesen ist freylich in Deutschland so verschieden, daß sich niemals allgemein anwendbare Vorschläge darüber thun lassen, und jeder sich selbst das auf seine Gegend passendste wählen muß; doch will ich, so viel es die Umstände erlauben, erst die allgemeine Grundsätze angeben, und sodann das Schema liefern, dessen ich mich nach meinen Local-Verhältnissen bedient habe.

Soll bey der Erhebung der auf einem Dorfe und dessen Fluhr liegenden Abgaben keine Willkühr herrschen, und keine Verwirrung entstehen, so ist erstlich nöthig

Das Fluhrbuch, die Verrechnen. Von diesem sollten von rechtswegen drey Exemplaria vorhanden seyn. Eines hat der Schultheiß, Gerichtschöpp, Schulmeister oder Gemeindeschreiber im Haus, nachdem eines oder das andere Herkommens ist. Das zweyte Exemplar muß in dem Gerichtsarchiv liegen, und das dritte gehört in das Archiv des Ober-Steuer-Collegii, und eben so die etwa vorhandenen Fluhrkarten. Entstehen Unglücksfälle, als Brand oder Plünderung, so wird doch gewiß ein Exemplar erhalten werden, um die übrigen nach diesem zu recrutiren. Das Fluhrbuch ist das Hauptbuch, welches

nicht

nicht nur eine genaue Beschreibung der Grundstücke, sondern auch alte mit deren Besitz verbundene Quera und Privilegia enthalten muß, und braucht, so lange als das Papier dauert, und die Schriftzüge leserlich bleiben, keiner Erneuerung, weil in diesem die Besitzveränderungen nicht angemerkt zu werden brauchen, (eigentlich gar nicht angemerkt werden dürfen,) wenn es nur nicht an den übrigen dabey nöthigen guten Einrichtungen fehlt.

Soll ein Fluhrbuch neu gefertigt werden, so trägt man darinne alle Grundstücke nach der Reihe, so wie solche eine Person gegenwärtig im Besitz hat ein, unterscheidet aber genau die Grundstücke, welche der Mann, die Frau oder die unmündige Kinder besitzen, und wirft diese nicht unter einander, wie ich solches häufig angetroffen habe. Die Ordnung der Personen kann entweder alphabetisch oder nach den Häusern, wenn solche numerirt sind, eingerichtet werden. Beydes ist gleichgültig, weil es nur im Anfang bey der Fertigung desselben zur bessern Uebersicht dient.

Auf jeder Seite schreibt man den Nahmen des gegenwärtigen Besitzers oben hin mit grofer Schrift. Nun kommt die Benennung des Grundstücks, ob es eine Viertel Hufe, Nösel-Land, oder Ackerland, Wiese, Haus und dergleichen ist, unter diese schreibt man mit ordinairer Schrift "besaß vorher Johann Nicol Günther, vor diesem Anna Barbara Offhausen. Das Geseilte hat Anton Rechstroh Fol. 92." Linker Seite wird das Folium des alten Fluhrbuchs angemerkt, neben diesem in einigen Columnen, nach Beschaffenheit der Umstände, (ob die Fluhr gemessen ist oder nicht,) die No. des Tractus in welchem das Land liegt, die No. des einzelnen Stücks oder Ackers, die Güte desselben nach A. B. C. der Flächengehalt, nach Acker oder Morgen und Ruthen. In der Mitte der Seite läuft die Beschreibung der einzelnen Grundstücke herunter, nemlich nach der Benennung der Gegend, wo das Stück Land liegt, neben wem es gegenwärtig liegt, (besser noch neben welcher Nummer) allenfalls auch worauf es stößt. In manchen Gegenden haben die Gestalten der Stücke Land auch besondere Nahmen, als Gebreiten, Gelengen, Göttl. Striegel, Dreystrich, Gim, Schwingstock, Waschplauel; auch diese sind hier nicht zu vergessen, und wo Winter, Sommer und Brachfeld abgetheilt sind, müssen die zu jedem gehörige einzelne Stücke in der einmal angenommenen Ordnung auf einander folgen, diese Felder selbst mögen nun andere Namen haben oder nicht. Im erstern Fall bedient man sich derselben lieber, weil das, was jetzt Winterfeld heißt, im folgenden Jahre Sommerfeld heißen müßte. Auf der rechten Seite werden in verschiedenen Columnen alle Arten von Abgaben bemerkt, als Steuer, Geschoß, wem es lehnet, was für Lohn es ist, niedrig oder hoch, nach Procenten oder überhaupt, das Erbzinßquantum, der Decem, Garben für den Schützen, Schulbrode, Frohnen, Dienstgeld und was dergleichen mehr ist. Alles dieses muß auf jeder Seite oder am Ende der Beschreibung aller Stücke, welche einem Besitzer gehören, von demselben in Gegenwart der Gerichte unterschrieben werden. Vorher aber ehe alles mundirt wird ist nothwendig, daß man das Buch sämmtlichen Lehnherren communicirt, damit sie nachsehen können, ob ihre Lehne und Erbzinßen auch ohne Fehler eingetragen sind, oder ob sie eine Erinnerung nöthig finden.

Das zweyte Buch, welches bey guter Einrichtung ebenfalls an jenen drey Orten befindlich seyn muß, ist der Fluhrläufer oder das Fundbuch. Dieser enthält alle einzelne Stücke der Fluhr, welche in jedem Felde oder Tractu liegen, nach einander, so wie solche numerirt sind, mit Benennung der Gegend und der Nachbarn, der Güte A. B. C. und dergleichen. Auf der linken Seite steht in einer Columne der Nahme des gegenwärtigen Besitzers, und auf der rechten Seite wird das Folium des Fluhrbuchs angemerkt, wo es entweder einzeln oder unter gehöfter Länderey mit allen Umständen eingetragen ist. Dieses Buch giebt erstlich die Grundlage zum Fluhrbuch, und zweytens zeigt es, ob dort kein Grundstück vergessen worden ist, oder ob es etwa noch keinen Lehnherrn, keine Steuer- und andere Abgaben hat. Die No. eines jeden Stücks im Fluhrbuch weißt schon von selbst auf die Stelle, wo es im Fluhrläufer anzutreffen ist, weil hier alle Stücke in einer Reihe nach der No. stehen.

Das dritte Buch ist das Steuer-Caracter. In diesen stehen alle Grundstücke, welche eine Person besitzt, nach einander unter ihren Nahmen, nur ganz kurz bemerkt, mit Angabe der Steuern und etwa des Lehnherrn und Erbzinß-Quanti. In diesem wird bey Veränderungen des Besitzers ab- und zugeschrieben, das Folium des Fluhrbuchs als das Hauptbuchs wird genau bemerkt, und die Einrichtung kann beynahe eben dieselbe seyn, welche ich unten bey dem Erbbuche genauer aus einander setzen werde. Dieses ist gleichsam das beständig erneuerte Register des Fluhrbuchs, und in diesem muß jeder Schultheiß, Steuereinnehmer und desgleichen mit einem Blick übersehen können, wie viel Grundstücke ein jeder besitzt? Wie hoch sich sein Steuer-Quantum beläuft, und auch die Verpfändungen, zu welchen er die Grundstücke hat taxiren müssen, können hier eingetragen und ausgethan werden. Dieses Buch erfordert in 20 oder nach Umständen, wenn keine häufige Veränderungen erfolgen, 40 Jahren eine Erneuerung, wobey nur immer genau darauf zu sehen ist, daß das Folium des Fluhrbuchs genau beygesetzt und nicht verschrieben wird.

Das vierte Buch wird das Hebe-Register des Steuer- oder Geschoß-Einnehmers. Dieses enthält die bloßen Nahmen der sämmtlichen Contribuenten nach alphabetischer Ordnung mit gehörigen Zwischenräumen, um neue Nahmen dazwischen eintragen zu können. Linker Hand in zwey oder drey Columnen das Steuer- oder Geschoß-Quantum, dessen Zahlen bey vorkommenden Verän-

änderungen abgeändert oder gar weggestrichen werden, und rechter Hand in einer Columne das Folium des Steuercatastri und hinter diesem zehn bis zwölf Columnen, um darinne in jedem Jahr oder Termin die gezahlte Steuer- oder Geschoß durch ein Zeichen auszuthun. Dieses Register richtig summirt, muß das ganze bekannte Steuer- oder Geschoß-Quantum enthalten, und zeigt allezeit an, wo die nähere Beschreibung der Grundstücke eines jeden Besitzers zu finden ist. Die genauere Einrichtung desselben richtet sich aber nach den Umständen und der Art, wie die Abgaben erhoben werden müssen, weshalb ich hier nur Grundzüge angebe und auch nicht bestimmen kann, auf wie viel Jahre es brauchbar bleiben wird, ohne Verwirrung zu veranlassen.

Die Beschreibung dieser Bücher mußte ich voraus schicken, um an Orten, wo man mehrere Artikel in eins bringt, oder wo die Einnahme verschiedener Gefälle von einer Person besorgt wird, kein Mißverständniß zu veranlassen, und komme nun erst auf die versprochene Angabe guter Erbzinß- und Lehnbücher.

(Die Fortsetzung folgt.)

Preise

von Caffee, Zucker und Kupfer, wie solche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 16. März 1792.

1) Das ℔ cont. in Bo.

Coffee,	Mocha 19. 20 ßß	Java — ßß	
″	Bourb.	12 ßß	
″	Domin. und Martiniq.	10¾. 12¾ ßß	
″	Domingo	10½. 12½ ßß	

2) Raffinirte Zuckern, das ℔ mit 4⅔ pC. rab. in Bo.

Candies-Broden		35. 36 ßß	
Fein fein		34. 35 ßß	
Ordinair fein		32. 33 ßß	
Refinade fein		31. 32 ßß	
″	mittel	29½. 30½ ßß	
″	ordinair	28. 29 ßß	
Melis, klein		25. 26 ßß	
″	groß klein	26½. 27½ ßß	
″	groß	22½. 24½ ßß	
Lump.		21½. 24 ßß	
Cand. w. f.	31. 32 ßß	ord. 29. 30 ßß	
″ gelb f.	27½. 28 ßß	ord. 26. 27 ßß	
″ br.		21. 25 ßß	
Farin		15. 22 ßß	

3) Das Schiffℓ cont. in Bo.

Kupfer-Blatt und Boden		54. 56 ℛ℔	
″ Boden zu Spangrün		53. 54 ℛ℔	
Fund.	59. 60 ℛ℔	Kessels	62. 66 ℛ℔
Gar-Kupfer, Schwedis.		51. 50 ℛ℔	
″ ″ Norweger		51. 50 ℛ℔	
″ ″ Deutsch		51 ℛ℔	
Ungarische Platen		48 ℛ℔	

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 16. März 1792.

Amsterd. Bco.	34 1⅝ ßß. p. D. v. 32 ßß		Kurze Sicht.
Dito		34 1⅝	
Bordeaux	13 ¾ ßß Bco. p. Cr.		2 Uso oder
Paris	13 ⅜ ßß Bco. p. Cr.		2 Monat
London	33 ßß 9½ ß. p. L. Sterl.		dato.
Madrid	87¾ a 88 gr. p. Duc.		
Cadix	87½ gr. p. Duc.		
St. Sebastian	— gr. p. Duc.		1½ Uso von
Bilbao	— gr. p. Duc.		3 Monat
Lissabon	47 gr. p. Cruf.		dato.
Venedig	— gr. p. Duc.		
Breslau in Banco	41⅛ a 1/16 ßß p. Pf.		6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa		3¾ schl.	Kurze Sicht.
Dito		4½	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	G.	37¾	
Dito		—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.		—	2 Uso.
Prag Cour.		47⅜	6 Wochen
Wien Cour. pr. Cassa		47	dato.
Frankfurt am Mayn Münz		—	
Leipzig Courant		—	in
—— Louisd'or		—	der Messe.
Naumburg Louisd'or		—	
Augsburg Courant		—	
Nürnberg Courant		—	33 Tage dato.

Geld-Cours.

Duc. neue	— —		pCt. gegen Sp. Bes.
Dito al Marco	— —		vollwichtige das
Louis u. Fr. d'or.	10 m℔ 10¾ ßß		Stück in Bco.
Dänische Cronen	—		
Hamburger Cour.		22¾	
Dän. u. Holst. gr. Cour.		24½	
Schilling-Stücke		—	pCt. schlechter
Neue ⅔ Stück vor voll		30½	als Bco.
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.		53	
Sächsisch Courant		—	
Louis u. Fr. d'or v. voll		40½ a 5/8	
Neue ⅔ Stück v. voll		5⅛	pCt. schlechter als
Louis u. Fr. d'or v. voll		13¼	grob Courant.
Duc. zu 2¾ ℛ℔ l. G.		—	pCt. schlechter als
Louis u. Fr. d'or v. voll		7¾	N. ⅔ vor voll.
Neue ⅔ Stücke	30 ßß 5 ß		das Stück in grob
Duc. neue vollw.	— m℔ — ßß		Courant.
L. u. F. d'or vollw.	13 m℔ 4 ßß		
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 m℔ 2 a 3 ßß		die Mark fein
	6 a 7 löt. 27 m℔ 2 a 3 ßß		in Bco.
	12 a 13 löt. 27 m℔ 6 ßß		
Fein Silber	27 m℔ 10 ßß		
Stück von Achten	— m℔ — ßß		

Der Anzeiger.

Montags, den 26. März und Dienstags, den 27. März 1792.

Gegenanzeige.

(S. Anzeiger Nr. 43. S. 352. a. c.)

Ein gewisser Baron **Knigge**, der sich bald **Adolph Freyherr Knigge** und nichts weiter, bald **Adolph Freyherr Knigge** und königl. und churfürstl. Oberhauptmann in **Bremen** nennt, spukt in sehr vielen Zeitungen und Journalen mit einer Erklärung herum: daß ihn die deutsche Ukion und **D. Bahrdt in Halle nichts angehen**, und nie etwas angegangen haben. Er handelt in dieser Erklärung von einem **gewissen Menschen Namens Hoffmann**; schimpft ihn einen ehrlosen Lügner, und hat — man merke die freyherrliche Feinheit wohl — ein eignes Blättlein mit eigner Fertigung, worinn dies Alles und noch mancherley andres Ding steht, mittelst seines — Kammerdieners, **Johann Martin Hör**, unter Addresse: An den Professor **Hoffmann** in **Wien**, auf die Post gefördert.

Einsweilen möge der Freyherr **Adolph Knigge** zu **Bremen**, seinen **ehrlosen Lügner** nur wieder zurücknehmen, denn in der Wiener-Zeitschrift Heft 2. S. 160 ist die Rede von dem Baron **Knigge** zu **Hamburg**, (und von diesem hatte auch der Korrespondent der Zeitschrift und mehrere öffentliche Blätter gesprochen S. loc. cit.) und nicht von dem Freyherrn **Adolph Knigge** zu **Bremen**. Es scheint, daß es also noch einen **Dritten** so benannten Baron **Knigge** geben muß, denn **zwey verschiedene**, wovon der eine nichts, und der andere königl. und churfürstl. Oberhauptmann ist, haben die neuesten Zeitungen schon bekannt gemacht.

Was aber die **Kammerdiener-Methode** betrift, welcher sich mehrgedachter **Adolph Freyherr Knigge** bey seinen Missiven zu bedienen pflegt, da mag das deutsche Publikum urtheilen, ob man dies eine bloße Aufklärungssottise — vornehmthuerisches Unwesen — oder ein **Aristokraten-Stückchen** nennen soll, das man dem ehemaligen Anti-Aristokraten Philo nicht wohl leicht hätte zutrauen mögen. Es hat ja auch ein gewisser Baron **Knigge** ein Buch über den **Umgang mit Menschen** geschrieben. Ich erinnere mich nicht, daß darinn zu dieser Kammerdiener-Methode Anleitung gegeben wird. Vielleicht daß bey der neuen Auflage ein frisches Kapitel hinzukommt.

Hoffmann, Professor zu **Wien**.

Personen, so Dienste suchen.

Ein junger Mann, welcher eine schöne dabey flüchtige Hand schreibt, bey einer der ansehnlichsten Gerichtsstellen Deutschlands als Copist gestanden und von dieser sowohl als von seinen academischen Lehrern die besten Zeugnisse seines Wohlverhaltens aufweisen kann, wünscht wieder als solcher, oder als Kornschreiber oder auch nur als Amanuensis unter annehmlichen Bedingungen sich zu engagiren. Die **Expedition der Deutschen Zeitung** in **Gotha** giebt nähere Nachricht.

Eine bedrängte Pfarr-Wittwe, die als Haushälterin, Bettfrau, Krankenwärterin oder Gesellschafterin, unterzukommen sucht, wird von einem höchst glaubwürdigen Manne besonders empfohlen,

1) als eine Frau die in ihren besten Jahren sey;
2) als eine Frau, die ihren ehemaligen Haushalt, nach dem allgemeinen Zeugniß der Stadt, gut und sparsam geführt habe;
3) als eine perfecte Köchin, die zugleich allerhand Art Gebackenes zuzubereiten versteht;
4) als eine verträgliche Frau, die gern in einer großen Haushaltung die Aufsicht zu erhalten wünscht, eben so gern aber in einen kleinern Haushalt, oder auch zu einzelnen Personen gehen werde;

5)

5) als eine begnügsame Frau, die nicht viel prätendirt, zugleich auch wisse und verstehe, wie man die Wäschen abzuwarten habe, daß die Sachen im Waschen nicht verdorben werden, dabey auch bügeln, gut stricken und nähen; kurz als eine Frau, auf die sich eine Herrschaft verlassen könne.

Wenn sie verlangt werden sollte, so wünscht sie nur mit 5 rthl. Reise-Geld versehen zu werden.

Die Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha giebt nähere Nachricht.

Bücher-Anzeigen.

In der Gräffschen Buchhandlung in Leipzig sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

1) Der enthüllte Despotismus der französischen Regierung; oder merkwürdige Geschichte des Herrn von Latude, während seiner unverdienten 35jährigen Gefangenschaft in verschiedenen Staatsgefängnissen. Nach den Original-Papieren von dem Herrn Thiery in Ordnung gebracht. Aus dem Französisch übersetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet von C. F. A. Hochheimer, 2 Theile. Mit des Herrn von Latude Bildniß. 8. 1791. (1 rthl. 6 gl.)

Herr von Latude benachrichtiget den Leser in der Vorerinnerung, daß er die vor einigen Jahren herausgekommene, von ihm geschrieben seyn sollende "Geschichte eines neun und dreyßigjährigen Verhafts in den Staatsgefängnissen, aufgesetzt von dem Gefangenen selbst," nicht für die seinige erkenne, indem die darin enthaltenen Thatsachen, wie man schon aus dem Titel sehe, der fälschlich eine neun und dreißigjährige Gefangenschaft angiebt, nicht immer richtig seyen; überdies sey es keine Geschichte seiner Gefangenschaft, sondern blos eine Erzählung von drey seiner langwierigen und schmerzhaften Begebenheiten, die kaum einigen Aufschluß über seine wahre Geschichte gebe. Auch erkenne er von allen ihn betreffenden Nachrichten, keine für ächt, die nicht, so wie diese Vorerinnerung, eigenhändig von ihm unterzeichnet wären.

Es scheint kaum möglich zu seyn, daß ein Mensch das auszustehen vermag, was Herr v. L. während den 35 Jahren ausgestanden hat, und dennoch findet man über alles so viele Zeugnisse, daß man keinem Verdacht gegen des Hrn. v. L. Versicherung Raum geben darf. Wer nur dieses Buch liest, erhält eine nicht geringe Kenntnis von dem Despotismus, der ehemals in Frankreich herrschte.

2) Friedr. Dav. Gräters nordische Blumen. Mit dem Motto: —— Die Vorzeit bewohnet mein Herz. Mein langer Gedanke sind die Gesänge vergangener Alter. 8. 1789. (1 rthl.)

Die Urtheile, die man in der Jen. A. L. Z. in der Obd. L. Z. in den Leipz. gel. Anzeigen und in mehrern andern, über diese Blumen findet, gereichen dem Verfasser und seinem Buche zu nicht geringer Ehre.

Vorladungen.

Ummo Herrings aus Roddenserwehl, Kirchspiels Langwarden, im Budjadinger Lande, seit 1757 abwesend, auf den 3. May vor das Herzogl. Oldenburgische Landgericht zu Oevelgönna, d. d. 17. Febr. 1792.

Johann Schnup von Lorsch, seit 50 Jahren abwesend, binnen 3 Monaten vor das Churfürstl. Mainz. Voigteyamt das. d. d. 2. März 1792.

Der Barbier Anton Muthinger aus Mörsburg, auf den 29. May a. c. vor den Stadtrath das. d. d. 29. Febr. 1792.

Peter Weidinger aus Schönberg, seit 30 Jahren abwesend, binnen 3 Monaten vor das Land-Almos-Amt Nürnberg, d. d. 15. Febr. 1792.

Handels-Nachricht.

Hochfürstl. Hessische Verordnung, den Impost auf die ausländischen Glaswaaren betreffend.

Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm der Neunte ꝛc. Nachdem Wir gnädigst gut gefunden haben, den durch das Regierungs-Ausschreiben vom 20. Febr. 1770 auf das weiße böhmische Tafel- und Fenster-Glas, desgleichen den auf das weiße Franz- und Flämmische Scheibenglas verordneten Impost von 6⅔ pro Cent, wie auch den auf den grünen Flämmischen und Französischen Fensterscheiben bisher gehafteten Impost von 3 pro Cent von Anfang des 1792. Jahres an, wieder aufzuheben, dergestalt, daß von allem Schreiben- und Fensterglas nur der gewöhnliche Licent von zwey Heller von jedem rthl. des Werths entrichtet, in Ansehung der übrigen Glaswaaren es aber bey dem Cameral-Ausschreiben vom 19. May 1774 solchergestalt verbleiben soll, daß 1) von jedem Hütten-Tausend ausländischer Hohlgläser ein rthl., 2) von jedem 100 Stück aus-

ausländische Cristallenen und weißen Trinkgeschirre ein rthl. 3) von allen fremden Spiegeln mit und ohne Rahmen bis auf anderweite Verordnung zehn pro Cent, 4) von allem fremden Scheibenglas vom rthl. zwey Heller an Licent beym Empfang entrichtet werden sollen: So hat Unsere hiesige Regierung diese Verordnung zu Jedermanns Wissenschaft durch den Druck bekannt zu machen, sämmtliche Accis- und Licent-Erheber aber haben sich wegen Erhebung und Berechnung des Licents vom ausländischen Glas darnach pflichtschuldigst zu achten. Gegeben Cassel, den 3ten Januar 1792.

Wilhelm L. (L.S.)

Vt. Fleckenbühl, gt. Bürgel.

Gerichtliche Nachfragen.

Amt Springe. Ein Abbé, Jaque François Charle de Cavet aus Dote in der Franche Comté, ist im vorigen Sommer in der größten Melancholie aus Frankreich geflüchtet, hieselbst im Walde gefunden, in Verpflegung genommen, und durch den Grafen de la Colombiere im vorigen Herbste wieder nach Frankreich geholet. Am 12ten Dec. v. J. ist derselbe von Calais wieder entwichen; und da dieser Unglückliche geäußert, daß er in Frankreich nicht bleiben könne, so vermuthen dessen Anverwandte, daß er sich wieder in die hiesigen Lande begeben habe, und bitten, ihn in sichere Verwahrung zu nehmen, ihn mit Güte zu behandeln, und entweder dem Grafen de la Colombiere, Commandanten zu Calais, oder dem Amtmann Niemeyer zu Springe, Nachricht von seinem Aufenthalte zu geben: sie versprechen alle billige Kosten zu erstatten, und dem Anzeiger des Aufenthalts dieses Mannes allenfalls eine Belohnung zu reichen. Dieser de Cavet, Doctor der Theologie, gewesener Priester zu Troye, ist etwa 60 Jahr alt, hat ein braunes mageres Gesicht, braune tief liegende Augen, schwarze Haare und Augenbraunen, eine kleine Narbe über dem linken Auge, und sehr weiße Zähne. Er zittert bey dem Anblicke einer fremden Person so sehr, daß er in langer Zeit nicht reden kann, alsdenn erzählt er, daß man ihn an die Laterne hängen und in 83 Theile zerhauen wollen. Bey seiner Entweichung hat er ein schwarzbraunes tuchenes Kleid, schwarze Beinkleider und Strümpfe, und einen großen feinen runden Huth getragen. Er redet nur die Französische und Lateinische Sprache.

Gericht Hardenberg. Da des Krüger Pfankuchen Sohn zu Sudheim, Heinrich Andreas, 24 Jahr alt, etwas blödsinnig, mittler Statur, ein blaues lakenes Kamisol an, und nur eine Mütze aufhabend, sich heimlicher Weise und ohne Wissen seines Vaters von hier entfernt hat, und zu vermuthen stehet, daß er entweder unglücklicher Weise um das Leben gekommen, weil sein blauer Rock am Ufer des Leinestusses von einem northeimer Schäfer gefunden ist, oder aber derselbe irgendwo betteln gehet; so wird Jedermann ersucht, falls einer im Stande seyn sollte, von dem beführten Pfankuchen Nachricht zu geben, solche dem hiesigen Gerichte forderlamst zu ertheilen.

Zahl der Einwohner des Herzogthums Wirtemberg, in den Jahren 1786 und 1791.

Seit der Regierung des jetzigen Herzogs hat sich die Zahl der angebauten Felder und damit auch die Menge und Wohlhabenheit der Einwohner und der ganze Wohlstand unsers Vaterlandes sehr stark vermehrt. Als ein Beweis, wie die Zahl der Einwohner zugenommen, wird hier von den Jahren 1786 und 1791 das Verzeichniß derselben nach Generalaten, Dekanaten und Pfarreyen, so wie sie je am Georgii-Tag durch die Geistlichkeit des Landes aufgezeichnet und hierauf im Spät-Jahre dem Synodus angegeben wurden, den Lesern vorgelegt. Es enthielt nemlich:

I. Das Generalat Bebenhausen.

1) Dekanat Tübingen.

	Im J. 1786.	Im J. 1791
Die Stadt	6017	6179
Walddorf	1861	1896
Mössingen	2052	2235
Gömingen	1514	1547
Nehren	901	818
Geschingen	560	567
Thalheim	699	739
Bodelshausen	1081	1039
Weilheim	409	416
Schlaitdorf	961	999
Mähringen	609	531
Derendingen	450	418
Kusterdingen	673	688
Dußlingen	1392	1418
Eserdingen	594	537
Rummelspach	309	312
Degerschlacht	405	431
Entringen	888	910
Breitenholz	506	511
Kilchberg	257	284
Kirchentellinsfurt	863	960
Gomaringen	991	1023
Pfäffingen	272	262
Zusammen	24264	24720*)

2) Dekanat Bebenhausen.

Kloster	228	253
Lustnau und Pfrondorf	1499	1535

Weil

*) Unter diesen sind 432 Ausländer.

	Im J. 1786.	Im J. 1791
Weil im Schönbuch	2349	2357
Altdorf	810	806
Jeſingen	1042	1077
Oſterdingen	1192	1216
Hagelloch	448	385
Poltringen mit Reuſten	504	561
Immenhauſen	291	235
Zuſammen	8363	8425

3) Dekanat Herrenberg.

Die Stadt	1740	1676
Thailfingen	739	763
Remmingsheim	450	511
Kayh	916	927
Gültſtein	1034	1093
Unter-Oeſchelbronn	564	588
Kuppingen	1539	1592
Wolfenhauſen	533	562
Nufringen	1143	1206
Hildrizhauſen	792	787
Gärtringen	972	952
Mötzingen	598	625
Haslach	280	284
Zuſammen	11300	11566

4) Dekanat Freudenſtadt.

Die Stadt	1930	2130
Dornſtetten	935	979
Grünthal	1805	1788
Glatten	950	996
Baiersbronn	1895	2010
Pfalzgrafenweiler	1659	1709
Beſenfeld und Göttelfingen	873	841
Thumlingen	732	752
Neuneck	513	522
Kloſter Reichenbach	886	930
Scharzenberg	563	534
Zuſammen	12741	13191

5) Dekanat Wildberg.

Stadt Wildberg	1663	1630
Neu-Bulach	1324	1330
Sulz, das Dorf	579	600
Gültlingen	1049	1110
Ebhauſen	1560	1541
Ober-Jettingen	606	641
Effringen	892	898
Nagold	2429	2513
Walddorf	1081	976
Haiterbach	1819	1797

	Im J. 1786.	Im J. 1791
Bohndorf	886	943
Hochdorf	789	812
Warth	484	513
Altenſteig, Stadt	1381	1387
Altenſteig, Dorf	506	510 *)
Simmersfeld	1207	1184
Grembach	928	710
Spielberg	902	996
Unter-Jettingen	509	519
Rothfelden	621	562
Zuſammen	21233	21173

6) Dekanat Sulz.

Stadt Sulz	2040	2108
Alpirſpach	1815	1798
Röthenberg	710	776
Wittendorf	450	441
Lombach	932	992
Ober-Iflingen	482	519
Hopfau	736	742
Reinerzau	300	326
Schönberg	343	347
Peterzell	474	510
Wittershauſen	693	711
Dornhaan	1547	1664
Fürnſaal	488	500
Marſchalkenzimmern	353	372
Fluorn	529	573
Siegmarswangen	364	398
Mühlen am Bach	662	724
Holzhauſen	306	330
Zuſammen	13224	13831 **)

7) Dekanat Balingen.

Stadt Balingen	2651	2789
Roſenfeld,	1276	1276
Bickelsberg	680	679
Vöhringen	928	1035
Bergfelden	638	666
Leidringen	942	988
Täbingen	416	459
Trichtingen	505	525
Ayſtaig	525	549
Flözlingen	391	416
Heſſelwangen	338	358
Frommern	1097	1182
Dürrwangen	1034	1043
Pfäffingen	1138	1230
Thailfingen	883	952
Onſt-Mettingen	1014	1063
Truchtelfingen	680	707

Wins

*) Eigentlich nur 190 Wirtemberger, und die übrige Ausländer.

**) Unter dieſen ſind aber eigentlich nur 13461 Wirtemberger, und die übrige Ausländer.

	Im J. 1786.	Im J. 1791
Winterlingen	1145	1248
Mehrſtetten	1077	1113
Oſtdorf	734	742
Thieringen	1141	1229
Erzingen	440	446
Engſtlatt	504	508
Endingen	478	511
Ebengen	3727	3834
Zuſammen	24382	25548

8) Dekanat Tuttlingen.

Stadt Tuttlingen	2782	3028
Troſſingen	1745	1824
Aldingen	900	911
Thumingen	1317	1350
Oeſingen	1403	1597
Thalheim	777	772
Neuhauſen	718	785
Schwenningen	1762	1940
Hauſen ob Verena	856	915
Hohentwiel	358	372
Zuſammen	12618	13494

9) Dekanat Hornberg.

Stadt Hornberg	1956	2066
Schiltach	1754	1761
Kirnbach	770	822
Gutach	1243	1317
Tenenbronn	1256	1311
Weiler	888	916
Sankt Georgen	1554	1686
Mönchweiler	706	727
Zuſammen	10127	10606
Es beträgt alſo die ganze Seelen-Zahl der geſammten 9 Dekanate des Bebenhauſer Generalats	138252	142554

Ueber die Einrichtung der Erbzinß- oder Lehnbücher.

(Fortſetzung von Nr. 72. S. 588. a. c.)

Der Lehnherr braucht dreyerley Bücher, wenn alles in guter Ordnung gehen und geſchwinde verrichtet werden ſoll.

Das erſte iſt das Lehnbuch. Dieſes iſt die Grundlage, die Urkunde ſeiner Gerechtſame. In dieſem wird nichts abgeändert, ſondern es kann ſo lange gebraucht werden, als das Papier dauert, und die Schreibmeiſter die alten Schriftzüge durch keine neuen Erfindungen unleſerlich machen. Es ſind zwey Exemplaria nothwendig. Eines für den Lehnherrn oder Rechnungsbeamten, und das andere, welches in dem Cammer-Archiv aufbewahrt

wird. Wenn man daſſelbe neu verfertiget, ſo muß man erſtlich alle Grundſtücke, welche einerley Lehnsgattung haben, ausſuchen. Zweytens muß man unter dieſen alle Grundſtücke ausſuchen, welche einerley Erbzinß-Quantum entrichten, unter dieſen wiederum unterſcheiden, ob es Bringzinſen oder Hohlzinſen ſind, und zuletzt muß man aus jeder Gattung die Geſpilte zuſammen ſuchen, um ſolche, ſo viel es möglich iſt, auf eine Seite zu bringen. Dadurch zeigt ſich dann zum Beyſpiel, daß man von der Lehnsgattung a 7½ Procent 3½ Hufe habe, wovon jede Viertel-Hufe 1 ggl. 4 pf. Erbzinß giebt. Daß man von der Stifts-item Lehn a 10 ggl. 2½ Hufe habe, wovon jede ¼ Huſe ½ Mr. Waizen und 1 Malter Haſer giebt, und dergleichen. Iſt es einzeln Artland oder Wieſen, ſo kommt wenigſtens alles zuſammen, was nach dem Ackergehalt gleichen Erbzinß giebt, mit einander ſpiltet und dergleichen, und was am Ende verſchiedenen Erbzinß, aber einerley Lehnsgattung hat, kommt auch in eine Reihe. Den Umſtand, daß man die Geſpilte auszuforſchen bemüht iſt und ſolche auf eine Seite zu bringen ſucht, gewährt den Vortheil, daß dieſe Grundſtücke, wann ſie nach einiger Zeit an einen Beſitzer kommen, nur mit einem Folio angemerkt werden können.

Hat man alſo dieſes alles vorher aus den alten Lehn- und Erbbüchern nur kurz ausgezogen, und man findet durch Verſuche, daß nichts vergeſſen worden iſt, ſo fängt man erſt an zu ſchreiben. Nimmt erſtlich die Fruchtzinſen von jeder Lehnsgattung, welche gebracht werden müſſen, ſo viel als verſchiedene Arten derſelben vorhanden ſind, nach einander, ſodann auf eben dieſe Art die Hohlzinſen und endlich die bloßen Geld-Erbzinſen oder andere Zinßnaturalien. Auf der Ecke bemerkt man das Folium, wo das Grundſtück im Fluhrbuch genauer beſchrieben zu finden iſt, darunter das Folium, wo es im Erbbuch gegenwärtig zu finden iſt. Linker Hand bemerkt man in verſchiedenen Columnen die No. des Tractus, die No. des einzelnen Ackers, die Güte des Stücks durch A. B. C. den Flächengehalt an Aeckern und Ruthen. Auf der rechten Seite ſchreibt man oben den Nahmen des gegenwärtigen Beſitzers, darunter die Benennung des Grundſtücks, ob es ein Viertel Huſe Land, einzelner Acker, Haus oder Wieſe iſt, und das Folium, wo das Geſpilte ſteht, unter dieſem die Lehnsgattung, und darunter das Quantum des Erbzinſes mit dem Beyſatz: ob es Hohl- oder Bringzinß iſt. Nun wird eine Linie gezogen, und mit der Beſchreibung der zu jedem item gehörigen einzelnen Aecker fortgefahren, die Nahmen der Nachbarn eines jeden Stücks aber weggelaſſen, weil dieſe doch nicht lange unverändert bleiben, welches alles am Ende der dermalige Beſitzer in Gegenwart einiger Gerichts-Perſonen eigenhändig oder in Vollmacht unterſchreiben muß, wovon die Richtigkeit durch ein am Ende anzufügendes Protocoll bewieſen wird.

Folgendes Schema wird dieſes alles mehr erläutern.

Fol.

Fol. 1088 des Fluhrbuchs Fol. 35 des Erbbuchs	Tractus	No. des Flurbuchs	Güte	Aker	Ruthen	Barbara Maria Kallenbergin ux. Heinrichs Ein halb Vierthel Land, spittet hac pagina Georgenthaler item Lehn à 10 ggl. — mit ½ Mltr. Korn und ½ Mr. Hafer, Bringzinß. (Heilig Kreutz hoher Lehn à 5 Procent) (mit — 3 ggl. 4 pf. Geld und) (1 ℔ Wachs oder 3 ggl. Erbzinß)
Steuer 1 ggl. 6 pf.						Winterfeld oder Feld gegen Hausen
	VIII	1353	B.	¾	20½	Söttl. am Eschenberger-Bach, gegen den Steinbr. neben No. 1354 und 1356.
						Sommerfeld oder Lehnenfeld
	X	1544	B.	1	3½	Söttl. am Schleifwege, neben der Neußwiese
						Brachfeld oder Hörselfeld
	XII	2230	A.	¼	3¼	Striegel am Attichbach
	XIII	2411	C.	¼	2¾	Söttl. im kleinen Neußfelde.
				3¼	12½	Summa

Heinrich Kallenberg.

Sind alle einem Herren lehnende oder auch vielleicht zum Theil nur Erbzinß entrichtende Grundstücke auf diese Art in einem Buch eingetragen, so hängt man vorne noch zwey tabellarische Verzeichniße an. Ein summarisches Verzeichniß, und ein Special-Verzeichniß. In dem ersten werden nur die Anzahl der Hufen, die Lehnsgattung, die Summa welche von jeder Art eine Vrthl. Hufe an Erbzinß entrichtet, und die ganze Summa des Erbzinßes eingetragen, welchen so viel Hufen abgeben, wie solches folgendes Schema ausweißt, worinne ich aber freylich um Raum zu sparen, nur wenig Columnen aufführen können.

Summarischer Extract sämmtlicher Lehen und Zinsen zu Tüttleben.

Häuser	Ar. Wiesen	Ar. Land	Hufen Land	Lehnsgattung	Davon giebt ½ Hufe Land: Geld Vrthl.	Korn Mr.	Hafer Mtr.	welches in Summa beträgt und zwar Hohlzinß ist. Geld Hl.	gl.	pf.	Korn Mr.	Mtl.	Mß.
1	1	1	1	2½	Heilige Kreutz-Lehn à 10 proCent	1	1½	1	1	1	16½	1	1
1	1	1	1	1	dergleichen item Lehn à 12 ggl.	1	1	1			4		
1	1	1	1	2	Stift s item Lehn à 10 ggl.	1	1	1	8				
1	3	1	1	1	desgleichen	mit verſch. Erbzinß.			1	5	6	1	1
	3	1	1	53¾	Summa der Hohlzinsen hierzu	1	1	1	9	5	6	20½	1
	7	3	2½	10	Summa der Bringzinsen.				15	16	2	30	2
	10	3	2½	153½	Summa des ganzen Zinßstocks				24	21	8	50½	2

und in dem Special-Verzeichniß werden alle Lehnsgattungen nach den verschiedenen Erbzinßen welche damit verbunden sind, in eben der Reihe tabellarisch aufgeführt, so wie solche in dem Lehnbuch nach der Reihe enthalten sind, und das Folium des Lehnbuchs jedesmal beygesetzt.

Ein

Ein Schema dazu folgt auch hierbey.

Stifts item Lehn à 10 ggl.
davon giebt ¼ Hufe
1 Mir. Korn
1 Mir. Hafer } Hohlzinß

Pagina	Hufen	Korn. Mr.	Mz.	Ms.	Hafer. Mr.	Mz.	Ms.
Pag. 51.	¼	1	;	;	1	;	;
— ;	¼	1	;	;	1	;	;
— 52.	⅛	½	;	;	½	;	;
— ;	⅛	½	;	;	½	;	;
— 53.	¼	1	;	;	1	;	;
Summa	1	4	;	;	4	;	;

Stifts item Lehn à 10 ggl.
davon giebt ½ Hufe
1 rthl. — Erbzinß welcher abgehohlt wird.

Pagina	Hufen	Geld rthl.	gk.	pf.
Pag. 54.	½	2	;	;
— 55.	¼	1	;	;
— ;	¼	1	;	;
— 56.	⅛	1	8	;
— ;	⅛	2	16	;
Summa	2	8	;	;

Der Nutzen dieser Tabellen besteht darinne, daß man erstlich die Summa aller Erbzinßen oder den Zinßstock mit einem Blick übersehen kann, wozu noch nöthig ist, daß diese Tabellen von dem Rechnungs-Departement revidirt und die Summa durch ausgeschriebene Zahlen justificirt wird, und zweytens, daß, wenn in der Folge der Zeit in den Erbbüchern das Folium des Lehnbuchs und das vorherige Folium des Erbbuchs bey dem Forttragen vergeßen worden seyn sollte, man durch diese Tabellen leicht finden kann, wo das Grundstück im Lehnbuch beschrieben ist, wenn man nur das Erbzinß-Quantum und die Lehnsgattung weis, ohne daß man nöthig hat, das ganze Buch zu revidiren. Man nimmt nemlich die qualificirte Lehns- und Erbzinsgattung vor. Sieht bey jedem Item nach, wo es gleich Anfangs im Erbbuch gestanden hat, ist es dort fortgetragen, so verfolgt man es bis an das Ende, und sieht ob es das Gesuchte ist oder nicht. Nimmt man auf dirse Art ein Item nach dem andern vor, so findet sich das gesuchte Folium gewiß.

Zur Vollständigkeit eines solchen Lehnbuchs gehört ferner A eine kleine Beschreibung des Dorfs, damit sich jeder neue Beamte bald orientiren kann, hat man Fluhrkarten, so verkleinere man diese, so daß nur die Namen der Distrikte, Abtheilungen des Winter- und Sommerfeldes, die Wiesen, Wege und Bäche bleiben, und setze solche dem Buch vor, denn dieses hat seinen Nutzen, wenn Beamte bey gesuchten Erbzinß-Erlaß wegen Wetterschäden Besichtigungen anstellen müssen. Der zweyte Abschnitt B kann eine kurze Geschichte der Entstehung und Acquisition der Lehne und Zinßen enthalten, und endlich C kann die Herkommen, Gerechtsame, erforderliche Nebenabgaben, die Art und Zeit der Erhebung, die Art des Gemäßes, Münzsorten und dergleichen bestimmen, woraus sich auch jeder Rechnungsbeamte bey seinem Eintritt belehren kann und welches Capital auch viritim unterschrieben werden muß. (Der Beschluß folgt.)

Wunsch.

Man hat schon so vielfältig Fragen aufgeworfen, warum der Wohlstand der Catholiken noch so weit unter den der Protestanten sey. So viel Wahres schon darüber gesagt wurde, so ist dafür zu halten, man habe alle Ursachen nicht aus rechter Quelle geschöpft. Ich habe in mehrern großen und kleinen Städten des deutschen Reichs Vergleichungen angestellt, in denen beyderley Religions-Verwandte einerley Rechte haben. Ich fand aber immer, daß die Catholiken, die minder reichsten waren, es mogte die Regierungs-Verfassung seyn, welche sie wollte; aristokratisch, demokratisch, geistlich-weltlich-monarchisch oder ganz monarchisch. Die Scapulier-Brüderschaften ꝛc. können auch nicht ganz Schuld daran seyn. Jeder der das Alter kennt, oder bey Sterbenden war, weiß wohl wie sehr es da oft auch bey Protestanten am eigenen Verdienst fehlt, und auf was man sich zu lehnen pflegt. Dies muß also andere Ursachen haben. Eben so unterschieden ist selbst die Sittlichkeit, besonders der Jugend. Unter diesen ver-

verstehen sich nicht grobe Laster, denn da unterscheidet nicht Religions-Meynung allein, und die Behauptung dessen, kann nicht durch Beyspiele einzelner Staaten geschehen. — Es würde aber etwas sehr verdienstliches seyn, wenn jemand die Bearbeitung dieser Materie übernähme. Catholische Fürsten, besonders die, so als Regent zugleich Bischöffe ihrer Länder sind, würden einen solchen Verfasser sehr dankbar seyn können, der sie in ihren Bemühen unterstünde, den Wohlstand ihrer Unterthanen zu befördern. Freylich gehört hiezu, der Mann sey ohne alle Dienstverhältnisse, denn es würde nicht fehlen, daß eine oder die andere Parthie, die Theil an Gouvernement hätte, dadurch sich für angegriffen hielt, und man einem ehrlichen Mann über unbedeutende Worte seine Ruhe untergrabe.

A. F. H. v. S.

Frankfurter Wechsel-Cours, den 20. März 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	142 1/4	—
dit. in Courant	141 1/4	141
dit. 2 Monat Sicht	140 1/4	—
dit. 3 Monat Sicht.	139 1/2	—
Rotterdam	141	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	146 3/4	—
London 2 Uso	—	139 1/2
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	42 1/2	—
Paris kurze Sicht	42 1/2	—
dit. 2 Uso	42	—
dit. 3 Uso	41 3/4	—
Augsburg	—	100 1/4
Wien	100	99 3/4

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 23. März 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	—	
" Oster " " "	99 1/4	
Naumburger " " "	98 1/2	
Leipz. Michael " " "	—	
Lion " "	—	—
Amsterdam in Bco. à Uso	—	140 1/4
detto in Curr "	—	139 1/2
Hamburg in Bco. "	—	145 1/2
Paris " " "	—	—
Augspurg " " "	—	99 1/2
Wiener Corr. " "	—	99
Prag " " "	—	—
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	6 ℛ 3 1/2 gl
Gewinnen: Rand-Ducaten "	—	7 3/4
Gewinnen: Wichtige Duc. à 66 Als.	—	6 1/2
Gewinnen: Breslau à 65 1/2 ditto	—	
Gewinnen: Leichte à 65 ditto "	—	5
Gewinnen: Almarco " ditto	—	—
Gewinnen: Almarco Louisd'or	—	—
Gewinnen: Souverain'd'or " ℛ	8.20	
Gewinnen: Louisd'or à 5 ℛ "	—	3 1/2 pC.
Verlieren: Charld'or à ℛ	—	—
Verlieren: Mard'or à ℛ		
Verlieren: Schild-Ld'or à ℛ	3 3/4	—
Verlieren: Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.		
Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preiß ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6 pf. von der Zeile gerechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einsenders, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden frankirt an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addrezirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 28. März 1792.

Vorladungen.

Johann Georg und Adam Oerter aus Gilsbach, binnen 3 Monaten vor das Fürstl. Amt Burbach von der Hochfürstl. Oran. Nassauische Justiz-Canzley zu Dillenburg. d. d. 21. Febr. 1792.

Der Conditor Heinrich Maier aus dem Bisthomamt Ubstadt gebürtig, welcher sich den 29. Febr. a. c. entfernt, vor das Hochf. Speyerische Hofmarschallamt zu Bruchsal. d. d. 1. März 1792.

Johann Hiltmann und seine Schwester Anna Catharina aus Horns gebürtig, seit 30 Jahren abwesend, binnen 6 Monaten vor das Hochfürstl. Zent-Ober-Amt zu Fuld. d. d. 21. Febr. 1792.

Herr Rötger Schüngel aus Medebach, seit 50 Jahren abwesend, binnen 9 Wochen vor das Stadtraths-Gericht das. den 20ten Febr 1792.

Der Bäcker Joh. Andr. Wurz aus Gernsbach in der Grafschaft Eberstein, seit 20 Jahren abwesend, binnen 6 Monaten vor das Hochfürstl. Speyerische und Markgräfl. Badische gemeinschaftl. Amt das. d. d. 21. Jan. 1792.

Christian Fischer aus Rodenkirchen im Fuldaischen, seit 13 Jahren abwesend, binnen 6 Monaten vor das Hochf. Oberamt Burghaun. d. d. 22. Febr. 1792.

Hans Adam Beck aus Tiefenbach, 30 Jahre abwesend, binnen 3 Monaten vor das Ritterstift Odenheim. d. d. 16. Jan. 1792.

Johannes Wittner von Eichstetten, binnen 9 Monaten vor das Markgräfl. Oberamt Emmendingen. d. d. Hochberg, den 5. März 1792.

Die Erben Andreas Frank aus Mainz, welcher zu Linz verstorben, binnen 6 Wochen vor das Churf. Stadtgericht das. d. d. 28. Febr. 1792.

Der Schneider Georg Engelhardt aus Drußweiler, seit 28 Jahren abwesend, zu Empfangnehmung 300 fl. binnen 6 Monaten vor das Pfalz-zweybrückische Oberamt Bergzabern. d. d. 2ten März 1792.

Der Saamenhändler Martin Breiter aus Sandhausen, seit 30 Jahren abwesend, binnen 3 Monaten vor das Churpfälzische Oberamt Heidelberg. d. d. 28. Febr. 1792.

Johann Jacob Vetter aus Palfingen bey Oettingen im Ries, zu Empfangnehmung 392 fl. 26½ kr. auf den 1. Jun. 1792 vor das Freyherrl. Wöllwartische Verwalteramt das.

Johann Wilhelm Lapp aus Eminendingen, binnen 9 Monaten vor das Badische Oberamt das. d. d. 9. März 1792.

Der Zimmermann Johannes Kurtz aus Calw seit 40 Jahren abwesend, binnen 3 Monaten vor das Oberamt und dem Magistrat das. d. d. 3ten März 1792.

Johann Jacob Steinbacher aus Einöd, klein Anspacher Staabs, binnen 3 Monaten vor das Oberamt Gros-Bottwar. d. d. 12ten März 1792.

Personen, so gesucht werden.

Leipzig. Es wird in eine auswärtige Drogerey- und Materialhandlung ein Apotheker, der Kenntnisse von Kräutern und Wurzeln hat, und von ordentlicher Lebensart, auch nicht über 24 bis 25 Jahr alt, und von gesunder Leibesconstitution ist, gesucht; mehrere Nachricht ist bey den Herren Rochser und Augustin auf der Petersstraße in Hrn. D. Kästners Hause zu erlangen.

Es wird auf ein Ritterguth bey Herzberg ein Gärtner, der besonders die Baumzucht gründlich versteht, zugleich aber auch ein guter Schütze ist, um auf einem ansehnlichen Reviere gebraucht zu wer

werden, oder auch ein Jäger, der zugleich in der Gärtnerey erfahren, und gute Attestate aufzeigen kann, gesucht. Die nähern Conditiones sind in Dresden bey dem Hrn. Finanzkanzlist Hänel, oder auch in Grochwitz bey Herzberg, bey dem Verwalter, Hrn. Schwarze, zu erfahren.

Zu Altdöbern in der Niederlausitz wird ein Mensch gesucht, der einen Küchengarten und eine Baumschule zu bearbeiten verstehet. Man wird eben nicht darauf sehen, ob er ein gelernter Gärtner ist, wenn er nur sonst gute Zeugnisse vorzeigen kann. Doppelt angenehm würde er seyn, wenn er zugleich das Frisiren verstünde. Wenn ein solches Subject, das sogleich anziehen kann, sich finden sollte, so kann man bey dem Herrn Accis-Insp. Merbach zu Altdöbern hierüber weitere Nachricht erfahren.

Antwort.

(S. Anzeiger Nr. 14. S. 109. d. J.)

Fast in allen Gegenden die ich kenne, geben die Oekonomen den Kühen nach dem Kalben kein Grummet, sondern gutes Heu. Jede Viehmagd weiß dies und sorgt daher, daß vom zusammengehenden Heu noch eine Quantität aufgehoben wird, um es den spät kalbenden Kühen zu geben.

Anfrage.

Woher kommt das Sprüchwort: aus der Schnur zehren?

Können in einer gut eingerichteten Leichencommun, die Erben eines Selbstmörders das bestimmte Leichengeld erhalten?

Diejenigen, die diese Frage bejahen, behaupten:

1) Es wäre nicht wahrscheinlich, daß sich einer ermorden würde, um seiner Familie 50, 100 oder 200 fl. zuzuwenden, so wenig als sich einer dadurch, daß seine Familie diese Summe verlöhre, würde davon abhalten lassen; wenn sich einer ermorden wollte, müßten wirkendere Ursachen da seyn; es könnte wohl möglich seyn, daß ein solcher Grund mitwirken könne, daß er aber ein entscheidender Bewegungsgrund, oder gar nur der Einzige seyn könne, wollen sie nicht zugeben.

2) Unbillig und hart aber würde es seyn, der Familie eines Selbstmörders nichts zahlen zu wollen, weil dadurch Personen bestraft würden, die nichts verbrochen hätten, die schon ohnehin durch einen solchen Fall unglücklich genug wären, die es in einem so viel höhern Grade seyn müßten, wenn der Fall möglich wäre, daß sich einer in der Absicht ermordete, seinen Erben eine solche Summe zuzuwenden, und daher den kleinen Beytrag der übrigen Mitglieder wohl verdienten.

3) Würde es dem Bestand einer solchen Commun als dem wesentlichsten Stücke derselben, sehr nachtheilig seyn. Es wäre ein durch die Erfahrung bestätigtes nothwendiges Requisit, daß der Verkauf der Leichenbüchelchen freygelassen würde, wer sich aber unter diesen Umständen unterstehen wollte, ein Büchelchen zu kaufen, da man sich dadurch der Gefahr aussetzte, daß sich der Verkäufer ermordete, und also nicht allein den zu hoffenden Gewinn, sondern auch seine baare Auslagen zu verliehren? Es wäre ja doch auch viel gefordert, die Erhaltung der Commun, in der manche hundert Arme den größten Theil ihres Vermögens deponirt hätten, der Erhaltung einiger Narren, denen ihr Leben um 50, 100 oder 200 fl. feil wäre, aufzuopfern?

Dagegen antworten nun diejenigen, die die Frage verneinen:

1) Es wäre doch möglich, daß sich manche selbst ermordeten, um ihren Familien das Leichengeld zuzuwenden, und das um soviel eher, wenn ihr eine nach Verhältniß des Vermögens beträchtliche und also verführerische Summe, versichert wäre, das bey Armen öfters eine geringe Summe seyn könnte; und es würden manche vom Selbstmorde zurück gehalten werden, wenn sie wüßten, daß ihre Erben das Leichengeld verlöhren. Sie behaupten also, daß wenn in einer Leichencommun den Erben die versicherte Summe ausgezahlt, ein Bewegungsgrund mehr zum Selbstmorde gegeben würde, und wo schon Bewegungsgründe vorhanden wären, öfters ein entscheidender Bewegungsgrund.

Wenn dieses wäre — Gott! wer könnte den Gedanken ertragen, einen Bewegungsgrund, oder wohl gar den entscheidenden, wäre es auch nur zu einem einzigen Selbstmorde, hergegeben zu haben.

Diese Parthey nimmt also wohl nicht an, daß dieser Grund für sich allein diese Wirkung hervorbringen dürfte, wohl aber in Verbindung mit andern Gründen.

2) Wäre es nicht Härte oder Unbilligkeit von Seiten der Commun, der sie sich gegen eine solche unglückliche Familie schuldig machte, sondern von Seiten des Selbstmörders, der die Verfassung kannte; und allerdings auch in dem Falle, wo er sich ohne Rücksicht auf das Leichengeld ermordete, welchen Fall die Commun nicht unterscheiden könnte. Auf alle Fälle wäre es hier besser, hart und unbillig zu seyn, als das größte Verbrechen zu veranlassen.

3) Wäre es die Frage: ob die Commun so sehr darunter litte, wenn der Verkauf der Bücher unterblieb, als die Gegenparthey schilderte; und wenn sie auch wirklich

sich darunter litt, ob dieser Nachtheil nicht durch den Vortheil: verhüteten Selbstmord — hingewogen würde? Ueberdies könnte in dem Falle, wo das Büchelchen verkauft wäre, eine Ausnahme gemacht werden.

Wenn nun in den mehresten Communen die Sache so entschieden ist, daß die Erben eines Selbstmörders nichts erhalten, so fragt sich: ob sie nach den vorliegenden Gründen richtig entschieden ist; oder ob die Entscheidung oder das Gegentheil durch noch bessere Gründe gerechtfertiget werden könne, oder ob im vorkommenden Falle eine bessre Auskunft zu treffen sey, z. B. daß zwar den Erben eines solchen Unglücklichen nichts ausdrücklich versprochen, aber doch nach Befinden der Umstände etwas ausgezahlet würde, wie in einer gewissen Commun schon mehrmals geschehen ist?

Alle diejenigen, die es interessirt, daß solche öffentliche Anstalt, von denen öfters ein nicht unbeträchtlicher Theil der Glückseligkeit vieler Menschen abhängt, nach richtigen Grundsätzen etablirt, und nach und nach zu einem gewissen Grade der Vollkommenheit gedeihen, werden hierdurch aufgefordert und gebeten, ihre Meynung über diesen Fall, durch den Anzeiger gütigst mitzutheilen. Der Verf. würde dadurch aufgemuntert werden, in der Folge mehrere dergleichen Fälle dem Publikum zur Prüfung vorzulegen.

Bücher-Anzeigen.

Schließliche Nachricht, das Catholicon oder encyclopädisches Wörterbuch aller europäischen Sprachen betreffend.

(S. Anzeiger Nr. 1. 2. B. 1791.)

Eine beträchtliche Anzahl Pränumeranten setzt die Verfasser des Catholicon in den Stand, den Druck ihres Werks anzufangen, und die erste 5 Alphabeth starke Lieferung gegen Ausgang dieses Jahres würklich erscheinen zu lassen.

Es wird demnach allen Buchhandlungen, Kollecteurs und sonstigen Interessenten hierdurch angezeigt, daß sie die Pränumerationsgelder binnen hier und Ostern dieses Jahres entweder an den unterzeichneten Herausgeber des Catholicons, oder an die Gebauersche Buchhandlung in Halle franco einsenden.

Uebrigens steht der Weg der Pränumeration noch bis Ostern dieses Jahres offen, und damit zur Nachricht, daß die Verfasser nur eine mäßige Auflage besorgen werden.

Bekanntlich ist der Pränumerationspreis für die erste Lieferung auf gutem Druckpapier 5 rthl. 20 ggl. auf Schreibpapier aber 7 rthl. den Louisd'or zu 5 rthl. gerechnet. Hamburg, den 16. März 1792.

Licentiat Nemnich,
Herausgeber des Catholicon.

In der Johann Andreä Endterischen Buchhandlung in Nürnberg, wie auch in der Frankfurter Ostern- und Leipziger Jubilate-Messe ist zu haben:

D. C. G. Junge, christliche Andachten zu Gottgefälliger Vorbereitung und würdiger Feyer des heiligen Abendmahls, 8. 1792. 8 ggl.

Dies neue von dem Herrn Verfasser ganz ausgearbeitete Beicht- und Communion-Buch enthält: 1) einen Unterricht von dem heil. Abendmahl, den dazu erforderlichen Gesinnungen, und den davon zu erwartenden Wirkungen und von der Beicht, dann 2) Betrachtungen und Gebete bey der Beicht, mit ausführlichen Prüfungen des Gewissens, und 3) Betrachtungen und Gebete bey dem heil. Abendmahl, die besonders zur Erweckung richtiger Gesinnungen eingerichtet sind; Nebst einer Sammlung von Liedern. Man schmeichelt sich dahero, durch dies vollständige und einer wahren Erbauung angemessene Andachtsbuch einem wirklichen Bedürfniß abgeholfen zu haben.

Königl. Preuß. Verboth, die Lumpen-Ausfuhr betreffend.

Da von den einländischen Papiermachern aufs neue über die Exportation der Lumpen ausser Landes Klagen geführt, und solche durch Anführung specieller Vorfälle begründet worden; dergleichen Verschleppungen aber einen für die hiesigen Papiermanufacturen höchst nachtheiligen Mangel an guten brauchbaren Lumpen nach sich ziehen, so werden die bereits vorhin, und besonders unterm 6. Aug. 1785 und 29. März 1788 erlassene Verordnungen wodurch die Exportationen der Lumpen verbothen werden, hiermit erneuert, und alle und jede Unterthanen, besonders aber die conessionirte Lumpensammler gewarnet, sich der Ausführung der Lumpen außer Landes bey der schärfsten Strafe zu enthalten. Zugleich werden die Beamte und Gerichtsobrigkeiten in hiesigen Provinzen befehliget, auf die Contraventiones durch die Unterdiener genau vigiliren, die betroffene Lumpensammler, welche nicht von den Entrepreneurs der hiesigen Papiermanufactur der Mühlenfeldschen Erben, oder deren Papiermacher, Paul Hanweg, authorisirt sind, arretiren, ihnen die Lumpen abnehmen zu lassen, und den Papiermacher Hanweg zu Vlotho davon Nachricht zu geben, dergleichen unbefugte Lumpensammler aber oder diejenigen, welche auf Exportation der Lumpen betroffen worden, zur gebührenden Strafe zu ziehen. Zugleich wird demjenigen, welcher dergleichen Contraventions-Fälle dem mehrgedachten Papiermacher Hanweg anzeigen, eine Belohnung von 1 rthl. für jeden erweißlichen Fall versprochen, als welche ihm von dem Hanweg sofort ausgezahlt werden wird. Minden, den 22. Febr. 1792.

Han-

Handels-Nachrichten.

Zucker-Preise von der Fabrique David Splitgerbers seel. Erben in Preuß. Courant.

Canary	16 Mgr.
Fein kl. Raffinade	15¾ ₰
Fein Raffinade	15½ ₰
Mittel Raffinade	15 ₰
Ord. Raffinade	14½ ₰
Fein klein Melis	14 ₰
Fein Melis	13¼ ₰
Ord. Melis	12¾ ₰
Fein weissen Candies	16 ₰
Ord. weissen Candies	15½ ₰
Hellgelben Candies	14¼ ₰
Gelben Candies	14 ₰
Braun Candies	13 ₰
Farine 9¼ 10¼	11½ ₰

Sirop 100 Pfund 9½ rthl.

Minden, den 9. März 1792.

Winsen an der Luhe. Der dem hiesigen Orte im Jahre 1787 bewilligte Vieh- und auch damit bundene Krammarkt, welcher seitdem am 1. May abgehalten worden, ist aus bewegenden Ursachen von nun an für beständig auf den Donnerstag nach Misericordias Domini verlegt, und wird das nächste mal am 26. April, auf welchen im gegenwärtigen Jahre vorgedachter Tag fällt, gehalten werden, welches auf erfolgte höhere Genehmigung hiemit öffentlich bekannt gemacht wird. In Ansehung der übrigen Vieh- und Krammärkte, verbleibt es bey den bisherigen Terminen.

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 24. März 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	142	—
dit. in Courant	141⅛	141
dit. 2 Monat Sicht	140¼	—
dit. 3 Monat Sicht.	139½	—
Rotterdam	141	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	146¾	—
London 2 Uso	—	139¾
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	41½	—
Paris kurze Sicht	41	—
dit. 2 Uso	40⅝	—
dit. 3 Uso	40¼	—
Augsburg	—	100¼
Wien	100	99¾

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 20. März 1792.

Amsterd. Beo.	34 1/16 st. p. D. v. 32 ℔	Kurze Sicht.
Dito	34 1/16	2 Uso oder 2 Monat dato.
Bordeaux	13⅛ a 13 ℔ Beo. p. Cr.	
Paris	13⅛ a 13 ℔ Beo. p. Cr.	
London	33 ℔ 9 ß p. L. Sterl.	
Madrid	88 gr. p. Duc.	—
Cadix	87½ gr. p. Duc.	1½ Uso von 3 Monat dato.
St. Sebastian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Lissabon	47⅛ gr. p. Cruf.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	41 1/16 ℔ p. Pf.)	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	3¾ schl.)	Kurze Sicht.
Dito	4½	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour. G.	37½	
Dito	—)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—)	a Uso.
Prag Cour.	47¼	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	47	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Messe.
Leipzig Courant	—	
— Louisd'or	41½	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	2¼ besser)	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Beo.
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 10¾ ℔	
Dänische Cronen	—	pCt. schlechter als Beo.
Hamburger Cour.	22¾	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	23⅞	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	30¼	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	52½	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	40½ a 5/8	
Neue ⅔ Stück v. voll	5⅛	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	13½	
Duc. zu 2¾ ℔ l. G.	3½	pCt. schlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	7⅛	
Neue ⅔ Stücke	30 ℔ 5 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mß 9½ ℔	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 3½ ℔	
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 mß 2 a 3 ℔	die Mark fein in Beo.
6 a 7 löt.	27 mß 2 a 3 ℔	
12 a 13 löt.	27 mß 6 ℔	
Fein Silber	27 mß 10 ℔	
Stück von Achten	— mß — ℔	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 29. März 1792.

Gefundene Sachen.

Ettlingen. Unterm 10ten dieses ist auf der Landstraße zwischen **Ettlingen** und **Durlach** eine wohlvernagelte Krämerkiste mit den darauf befindlichen Buchstaben: M. S. T. No. 3. gefunden worden, welches zu dem Ende hiermit öffentlich bekannt gemacht wird, damit der hierzu sich legitimiren könnende Eigenthümer bey dahiesig fürstlichem Amt melden könne. **Ettlingen**, den 16. März 1792.

Hochfürstl. Marggräfl. Badisches Amt allda.

Vorladungen.

Valentin Hannemann aus **Geinßheim** bey **Oppenheim**, 33 Jahre abwesend, binnen 3 Monaten vor das gemeinschaftliche Amt zu **drey-Eichenheim** und **St. Jacobsberg** das. d. d. **Oppenheim**, den 14. März 1792.

Philipp Koch aus **Russel**, seit etlichen Monaten abwesend, auf den 20. April a. c. vor dem Herzogl. Pfalz-Zweybrückischen Stadtrath das.

Johann Wilhelm Zimmermann aus **Höhefeld** in der Grafschaft **Wertheim**, binnen 6 Monaten vor die Gräfl. Commission das. d. d. **Wertheim**, den 13. März 1792.

Johann Jacob Diller aus **Hohengüsbach**, seit 40 Jahren abwesend, binnen 6 Monaten vor das Hochf. Universitäts-Haus-Verwalter-Amt zu **Bamberg**. d. d. 6. März 1792.

Leonhard Kräher aus **Ober-Grombach**, seit 30 Jahren abwesend, binnen 3 Monaten vor das Hochf. Speyerische Vicedomamt zu **Bruchsal**. d. d. 10. März 1792.

Joh. Dominik Germano aus **Mannheim**, welcher seit 1784 nichts von sich hören lassen, zu Empfangnehmung 3092 fl. 26 kr. binnen 9 Monaten vor das Pupillaramt daselbst. d. d. 29ten Februar 1792.

Andreas Fehler aus **Fürth**, welcher vor 3 Jahren als Metzgerknecht in die Fremde und dem Vernehmen nach, nach **Amsterdam** gegangen, zu Empfangnehmung 870 fl. 51 kr. 3¾ Pfennig Rhein. binnen 3 Monaten vor das Bambergische Domprobstey-Amt das. d. d. 5. März 1792.

Benedikt und **Sebastian Kohlhorst** aus **Seligenstadt**, seit 30 Jahren abwesend, binnen 6 Wochen vor das Churf. Mainz. Stadtvoigtey-Amt das. den 17. Febr. 1792.

Johannes Peuser von **Hasselbach**, seit 15 Jahren abwesend, binnen 6 Monaten vor das Fürstl. Nassauis. Amt zu **Weilburg**. d. d. 3. Jan. 1792.

Der Schmiedegeselle **Kosmas Damian Bauschmidt** aus **Mannstedten**, seit 1782 abwesend, binnen Jahresfrist vor die Oberamts-Canzley des Reichsstifts **Yrsee** in Schwaben. d. d. 30ten Jan. 1792.

Handels-Nachricht.

Die Ausfuhr der Pferde aus dem Dänischen und Hollsteinischen ist wieder erlaubt worden.

Personen, so gesucht werden.

Niederochtenhausen im Bremischen. An dem hiesigen Orte werden noch mehrere Anbauer, sowohl solche, welche Ackerbau treiben, als auch Handwerker, zu haben gewünscht. Von letzteren wird insonderheit ein Leineweber, der Drell und feines Linnen gut zu weben versteht, und ein geschickter Schmidt gesucht, die beyde ihr gutes Auskommen finden werden. Anbauer können hinreichendes Land, auch nach Befinden der Umstände, von der Gutsherrschaft Vorschüsse erhalten. Wer sich solchemnach

nach hier setzen will, hat sich entweder bey dem Cammermeister Patje in Hannover, oder bey dem Verwalter Lohmann zu Niederochtenhausen zu melden, und nähere Nachricht zu vernehmen.

Ein Mensch, der die Uhrmacherkunst gründlich erlernt hat, wird sofort, oder auf Ostern nach Berlin verlangt; auch wird die Hälfte der Reisekosten versprochen. Weitere Nachricht giebt der Uhrmacher Könemann in Hannover.

Nachrichten.

Alle meine Herren Pränumeranten auf beyde Prospecte von Münden, benachrichtige ich hiedurch, daß widrige Zufälle mich außer Stand setzen, bevorstehende Ostern die Blätter abzuliefern. Ohnfehlbar soll aber jeder künftig Michaelis befriedigt werden. Von jetzt an werden beyde illuminirte Prospecte nicht mehr unter 4 rthl., und schwarz tuschirte nicht unter $3\frac{2}{3}$ rthl. verkauft. Münden, den 18ten März 1792.

Georg Christoph Köster.

Von B. Hills im vorigen Monate in London erschienenen Travels trough Sicily and Calabria in the year 1791 werde ich eine deutsche Uebersetzung herausgeben. Lüneburg, im März 1792.

J. Timaeus,
öffentlicher Lehrer an der Ritter-Akademie.

Kauf- und Kunstsache.

Eine ansehnliche Holzschnitt-Sammlung von 1490 an, bis jetzt auf 545 Bogen gros Real-Papier aufgezogen, mit vielen schönen Stücken eines Albrecht Dürers, Lucas Cranachs, von Sichem und andern bekannten auch unbekannten Meistern, nebst noch vielen dazu gesammleten Holzschnitten, stehet um einen annehmlichen Preis zu verkaufen. Man kann solche auf der großen Schießgasse, in No. 715 1 Treppe hoch, bey dem Oberrechnungs-Examinator Ulbricht, zu Dresden, in Augenschein nehmen.

Nachfrage.

Da der Sohn des zu St. Petersburg verstorbenen Ministers, Carl, Baron von Ribbing Excellenz, und dessen Frau Ehegemahlinn, Amalia, geborne Gräfinn von Horn, Namens Carl von Ribbing, seine Familie im Jahr 1785 den 5ten September verlassen, und unter den Namen Carl Carlstedt, mit dem Schwedischen Kauffartey-Capitain, Andreas Rielmann, das Schiff, genannt Juliano, nach Neapel abgereiset ist, und seit der Zeit von seinem Aufenthalt und Befinden an seine Familie keine Anzeige gegeben, als wird derselbe ersucht, wenn ihm diese Nachricht bekannt wird, sich doch gleich nach Stockholm zu begeben, oder an seiner noch lebenden Mutter, Amalia, Baronesse von Nietsch, geb. Gräfinn von Horn, von seinem jetzigen Aufenthalt schriftlich Nachricht zu ertheilen.

Einen für das Wasser undurchdringlichen Kütt zu verfertigen.

Dieser Kütt ist in Frankreich erfunden, und damit in einer französischen Seestadt eine bewährte Probe angestellt worden. Wegen des häufigen Bauwesens hält man es für nützlich, dessen Verfertigung auch hier bekannt zu machen.

Ein am Kai wohnender Kaufmann hatte während der ganzen Fluthzeit seinen Keller immer voll Wasser. Es fiel ihm ein, seine Kellermauern theilweise einzureißen und sie mit nachfolgenden Mörtel wieder aufbauen zu lassen. Seit 10 Jahren hat er nicht einen Tropfen Wasser in seinem Keller gehabt. Das Verfahren ist dieses:

Man muß ungelöschten Kalk, statt in Wasser, in Ochsenblut löschen. Hierauf nimmt man Ziegel, stößt und siebet sie. Diesen Ziegelstaub vermischt man mit dem in Ochsenblut gelöschten Kalk, bis das Ganze die Consistenz eines Mörtels hat, dessen man sich bedient, um die Steine, womit man bauet, zu verbinden. Man überzieht sodann mit dem nemlichen Mörtel; und wenn er trocken ist, welches nicht lange anstehet, so wird er ein so harter Kütt, daß man, um ihn los zu machen, sich eines gehärteten Stahls bedienen muß. Wollte der Mörtel wegen eines feuchten Platzes nicht trocknen, so bedeckt man die Stelle mit Brettern, die man unterstützt, damit er nur nicht gleich abfällt. Hat er aber einmal angefangen zu halten, so kann man die Bretter wieder wegnehmen, und die Sache ist geschehen.

Man

Man kann sich dieses Mittels bey allen Wasserbehältern und anderen der Feuchtigkeit ausgesetzten Werken bedienen. Dabey muß man noch bemerken, daß der auf angezeigte Art gelöschte Kalk sich wie der im Wasser gelöschte aufbewahren läßt, und daß man, um sich seiner zu bedienen, ihn nur mit Ochsenblut wiederum zu benetzen braucht.

Antwort.

Die im Anzeiger Nr. 18. S. 143. 1. B. 1792 angeregte Klage über die Verdorbenheit des Gesindes, verdient allerdings tiefe Beherzigung aller Menschenfreunde, weil sie eine eben so nützliche als unentbehrliche Menschenklasse betrift. Ehe man aber nach Mitteln fragt, wodurch das Gesinde besser gemacht werden könne, müßte man, dünkt mich, vorher folgende Fragen untersuchen:

1) War das Gesinde ehedem besser, als es jetzt ist? und wenn dies mit ja beantwortet würde,

2) Wodurch ist das Gesinde verdorben? Und wenn die Ursachen dieser Verdorbenheit hinlänglich und gründlich entwickelt wären, dann erst könnte man

3) fragen: Welches sind die besten Mittel, das Gesinde besser zu machen?

Denn da die moralische Verdorbenheit des Gesindes nichts anders ist, als eine Krankheit; so können auch nicht eher Mittel dagegen mit Erfolg angewendet werden, als bis die Ursachen der Krankheit entdeckt sind. Ich habe weder Zeit genug, noch traue ich mir hinlängliche Kräfte zu, obige Fragen weitläuftig zu beantworten, und gebe hier nur zu jeder Frage meine Hauptgedanken mit dem Wunsche, daß irgend ein Menschenfreund sie genauer untersuchen und sich dadurch nicht nur um das Gesinde selbst, sondern um die ganze menschliche Gesellschaft verdient machen möge!

ad. 1. Ursprünglich war das Gesinde wohl nichts anders, als Leute, welche gegen einen gewissen Lohn, mit oder ohne Kost, für andere gewisse Arbeiten verrichteten, ohne auf eine bestimmte Zeit akkordirt zu seyn; so wie etwa die Taglöhner, die uns gegen einen gewissen Lohn dann arbeiten, wenn wir ihrer Arbeit bedürfen. Je höher nach und nach die Gemächlichkeit stieg, desto öfter brauchte man auch der Hülfe anderer. Und so kam es, daß man endlich eine Magd auf eine bestimmte Zeit aufnahm, und ihr nebst dem bestimmten Lohn, Kost und Wohnung gab, um ihrer Hülfe sich täglich, stündlich und augenblicklich bedienen zu können. Nun stand also das Gesinde in näherer Verbindung mit der Herrschaft. — Da nun der größte Theil des Gesindes aus dem unverdorbenen Bauernstand herkommt und es ausgemacht ist, daß der Mensch, vermöge des angebohrnen Nachahmungstriebes gerne die Sitten und den Character derer annimmt, in deren Gesellschaft er lebt; so folgt, dünkt mich, daß das Gesinde in eben dem Grad verdorben wurde, in welchem die Sitten der menschlichen Gesellschaft überhaupt verdorben wurden.

ad. 2. Die Ursachen der Verdorbenheit des Gesindes sind daher, wie mich dünkt, theils in dem Verhalten der Herrschaft überhaupt, theils und hauptsächlich in dem besondern Verhalten derselben gegen das Gesinde zu suchen. So wie die Hausfrau ordentlich — fleißig — sparsam — reinlich ist; so wird es die Hausmagd gewiß auch werden. So wie im Gegentheil diese in allen Dingen fahrlässig werden wird, wenn sie bemerkt, daß die Hausfrau dreyzehn gerade seyn, und nach dem gewöhnlichen Ausdruck, alles drunter und drüber gehen läßt. — Und so wird das Gesinde nach und nach unvermerkt sich nach dem Character der Herrschaft bilden. Aber das besondere Verhalten der Herrschaft gegen das Gesinde, hat bey weitem den größten Einfluß auf die Moralität des Gesindes. Die meisten Herrschaften, (dies lehrt die Erfahrung) behandeln ihr Gesinde nicht anders, als erkaufte Sclaven, mit denen sie nach Willkühr schalten und walten können. — Ist z. E. der Schooshund mit der Hausmagd zugleich krank; so wird gewöhnlich für die Wiederherstellung des erstern weit mehr und kräftiger gesorgt, als für die der letztern. Wenn man das ewige Poltern und Zanken mit dem Gesinde in so vielen Häusern hört; sollte man nicht glauben, es wäre mit im Accord, daß die Magd kein gut Wort von der Herrschaft zu erwarten hätte? Und wenn man alle die Schimpfwörter sammeln wollte, womit das Gesinde den Tag über — verdient oder unverdient, je nachdem es die Laune der Herrschaft mit sich bringt — für seine saure Arbeit belohnt wird, und die man sich schämen muß niederzuschreiben: so würde diese Sammlung einer Sammlung in- und ausländischer Thiere so ähnlich seyn, wie ein Ey dem andern. — Wo bleibt aber hiebey Vernunft und Religion? — Nimmt man noch dazu die jährliche Abrechnung vieler Herrschaften mit ihrem Gesinde, wie da jeder Deckel, jedes Töpfchen ꝛc. daß das Jahr über zerbrochen wurde, in Abrechnung gebracht und dadurch der allemal sauer verdiente Lohn auf eine unverantwortliche Art geschmälert wird — und überlegt endlich, wie äußerst selten das Gesinde den öffentlichen Gottesdienst besuchen darf, und wie noch seltener sie hinlänglichen und verständlichen Unterricht von ihren Pflichten erhalten; so gehört in der That ein Wunder dazu, wenn

bey einer solchen unvernünftigen Behandlung das Gesinde unverdorben bleiben soll.

ad. 3. Die Antwort auf die Frage: Wodurch ist das Gesinde zu verbessern? ergiebt sich nun von selbst, und heißt wörtlich also: Herrschaften! liebet das Gesinde als Mitmenschen, dies fordert die Vernunft. — Liebet sie als Mitchristen, die mit euch gleichen Antheil am Himmel haben. — Sorget als Christen für die Gesundheit des Gesindes durch gute Kost und angemessene Arbeit. — Muthet ihm nicht übermäßige Arbeit zu. — Sorget für die Wiederherstellung ihrer Gesundheit, wenn sie dieselbe in eurem Dienst zerrüttet haben, durch hinlängliche Pflege und erforderliche Medizin. — Seyd nachsichtsvoll gegen ihre Fehler und Gebrechen. — Enthaltet euch auch selbst bey groben Vergehungen des Gesindes alles Zankens und Schimpfens, wodurch ihr nichts bessert, sondern das Gesinde nur noch mehr verbittert. — Ein gut Wort, findet auch hier gute Statt. — Verkürzt ihnen ihren Lohn nicht, womit ihr überhaupt die saure Arbeit des Gesindes bey weitem nicht vergütet. — Haltet das Gesinde ohne dringende Noth nicht vom öffentlichen Gottesdienst ab, und ermuntert es hauptsächlich durch euer gutes Beyspiel zur Berufstreue! —

Wenn alle Herrschaften diese ihre Pflichten, die ihnen Vernunft und Religion gegen das Gesinde auflegen, beobachteten; oder bisher beobachtet hätten: so würde zuverlässig jene Klage niemals statt gefunden haben. Und wenn durch dies Mittel das verdorbene Gesinde nicht besser gemacht wird, so dürften Bücher und Verordnungen es noch weniger bewirken.

W. K.

Berichtigung.

Da verläumdungsliebende Leute ausgesprengt haben, als wenn ich mich zum Nachtheil des Speditions-Hauses der Herren Goell Reinhardt und Comp. in Lauingen an der Donau, auf meiner letzten Reise hie und da hätte verlauten lassen, als wenn bey dem im Monat October v. J. verunglückten Schiffe ohnweit dieses Orts auf dem Donaustrom ein großer Schaden entstanden wäre, so mache ich hiedurch zur Steuer der Wahrheit öffentlich bekannt, daß dieses ganz das Gegentheil ist, indem ich Augenzeuge war, wie durch die sorgfältige Thätigkeit und schleunige Hülfe des Herrn Essenweins Associe dieses Hauses solche Mittel alsobald getroffen wurden, die allen Schaden der Interessenten der Güter weit entfernten, und diesem Speditions-Hause so viel Ehre machen, daß man es mit Recht allgemein empfehlen darf.

Warschau, den 3ten März 1792.

Franz Müller.

Anfragen.

Wie wird das Wachs zubereitet, welches man dazu gebraucht, den Bettbarchend damit zu wichsen, daß die Federn nicht durchdringen können?

Wie werden cattunene oder seidene Bettmatratzen am besten gemacht, wie lang muß eine auf ein einschläfriges Bett seyn, wie breit, und wie viel Pfund Baumwolle ist zu einer nöthig? was für eine Gattung Seidenzeug schickt sich zu den seidenen am besten, und ist zu den cattunenen, da sie nicht gewaschen werden, unächter Cattun gut?

Hat man Werke, worinn die Dänische und Schwedische Handelsverfassung, besonders welche Waarenartikel, und auf welche Bedingungen sie dort eingeführt werden dürfen, genau beschrieben sind, so daß man sich zuverlässig darauf verlassen kann? Wer besonders von Handelskundigen dergleichen Schriften kennt, wird sehr gebeten, sie durch den Anzeiger gefälligst bekannt zu machen.

Ein junger Kaufmann wünschet die Addresse von einem Schwarzwalder Kaufmann zu haben, von dem alle Gattungen Schwarzwalder Uhren am vortheilhaftesten aus der ersten Hand zu beziehen sind, und wünschte, daß sie ihm durch den Anzeiger gütigst mitgetheilt würde. Wer einen dergleichen Freund hat, kann ihm vielleicht dadurch nützlich werden.

In du Roi, Harbeckischen Wilde-Baumzucht, Braunschweig, 1771, p. 207. et seq. heißt es: "An der Weser zu Friedrichsroda im Bisthum Hildesheim, einem dem Herrn von Gormsen zuständigen "Ritterguthe befindet sich eine kleine Gegend mit dem "Bohnen-Baum, Cytisus, besetzt, welche wie anderes Holz abgetrieben und genutzt wird.

"Es fragt sich hieben: Ob die Stämme dort "wild wachsen, oder ob sie ausgesäet oder gepflanzt "sind? — Von dem erstern ist keine Wahrscheinlichkeit "vorhanden, das Letztere muß ich vermuthen, ich habe "aber darüber keine gewisse Nachrichten erhalten. —" Ob D. du Roi in seiner 2ten Auflage diese Anfrage beantwortet erhalten hat, ist mir unbekannt, da ich keine Gelegenheit habe, die 2te Auflage zu sehen, so wird darüber im Anzeiger um gefällige Antwort gebethen, so wie auch ob vom Cytisus, und von der Robinia der Saamen keinen ökonomischen Nutzen haben, und wozu sie gebraucht werden können?

Der Anzeiger.

Freytags, den 30. März 1792.

Kaufsachen.

Uslar. Da ich gesonnen bin, meine allhier angelegte Steingutsfabrik, welche zu diesem Betrieb sehr gut gelegen, und mit den besten Materialien versehen ist, auf nächstkommenden ersten Maytag zu verpachten, oder allenfalls auch zu verkaufen; so können die resp. Pacht- oder Kauflustige die nähern Bedingungen bey mir zu aller Zeit erfahren.

Scriba, Amtmann.

Der weinende Petrus, ein Originalgemälde von Dieterich, im schwarzen Rahmen mit vergoldeten Leisten, 2 Fuß hoch und 1 Fuß 6 Zoll breit, ist um billigen Preis zu verkaufen. Er ist aus der von Albedyhlschen Verlassenschaft über 100 rthl. hoch angenommen. Nachricht giebt der Advokat Wackenhum in Hannover.

Anfragen.

Wenn? wie? und nach welcher Urkunde? ist die Würzburgische Burggrafschaft von dem Gräflichen Hause Henneberg abgekommen? Man ist zwar auf der Spur, daß es zu Ende des XV. Seculi geschehen seyn möchte, vermißt aber noch zur Zeit eine Urkunde darüber.

Man wünschet zu wissen, ob die Schriften des in der Deutschen Zeitung und in den Beckerischen Vorlesungen öfters gedachten Pestalozzi ins Deutsche übersetzet sind, und unter welcher Aufschrift man solche findet?

Antwort. Sie sind nicht Italienisch, sondern Deutsch geschrieben, aber zum Theil Schweizerisch Deutsch — und verdienten wohl in dieser Rücksicht, so wie in Ansehung des ländlichen Costume auf Deutschen Boden verpflanzt zu werden. Diese Schriften sind:

Lienhard und Gertrud, ein Volksbuch, (in der ersten Auflage, 4 Theile, und in der neuen verbesserten nur 3 Theile.)

Christoph und Else — (erläuternde Gespräche über jenes.)

Schweitzer-Blatt. 2 Jahrgänge. (Ein Wochenblatt.)

Sie sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Handels-Nachricht.

Da nach einem anderweitigen Uebereinkommen zwischen den Negotianten, Herren Drake & Patzcker, bey Aufhebung der Mascopey, der Alleinhandel nicht unter der alten Firma von Drake & Patzcker, sondern vom Herrn Drake ganz allein und lediglich unter der neuen Firma:

James Laurence Drake,

weiter fortgesetzt werden soll: so wird solches im weiterm Verfolg des Inserendi vom 20sten dieses Monats einem respectiven handelnden Publico auf Verlangen der Herren Drake und Patzcker hiedurch zur beliebigen Nachricht öffentlich bekannt gemacht.

Niemel, den 27. Febr. 1792.

Königl. Preuß. Schiffarths- und Handlungs-Gericht der Stadt Niemel.

Schiffs-Oekonomie.

Die spanische Regierung hat eine besonders für die Schiffahrt wichtige Anstalt in Buenos Ayres eingeführt. Es ist bekannt, daß die Engländer und andere seit einiger Zeit den Gebrauch der Suppenkuchen (Tablettes de bouillon; portable Soup.) auf Seefahrten mit dem besten Erfolg versucht haben. Nur war der zu hohe Preis der Ar-

ges

gemeinheit dieses Hülfsmittels zur Erhaltung der Gesundheit im Wege: denn die Unze kostete über 2 englische Schillinge, oder 30—40 französische Sous. Bey dem Ueberfluß an Rindvieh in Südamerika kann man sie aus dem besten Fleische so vorzüglich kräftig und wohlfeil machen, daß jetzt zu Cadiz und Corunna (wo allein Niederlagen davon sind) das Pfund 24 Kupferrealen kommt.

Man hat einige Arten, die mit antiskorbutischen Kräutern, oder mit Säften aus Pflanzen vermischt sind, welche die Dyssenterie heilen. Diese sind zu gleichem Preise, wie jene.

Eine noch viel schmackhaftere Art für den Tisch der Vornehmen, aus Wildprett, Rebhünern ꝛc. gemacht, kostet 12 französische Livres das Pfund.

Die Erfindung ist auf alle Weise wichtig und ersprießlich. Von der geringern Art erhalten die Matrosen und Soldaten ein stärkendes, verwahrendes, gesundes und angenehmes Nahrungsmittel. Jede Unze ist aus 4 Pfund des besten Fleisches gezogen. Man braucht also nur eine halbe Unze zur Portion eines Matrosen, und kann das ungesunde Salzfleisch dafür verringern. Reis und trockne Hülsenfrüchte damit kochen ꝛc. Für Kranke ist es vortreflich. Ferner braucht man nicht so viel lebendiges Vieh und Geflügel an Bord zu nehmen, welches doch bey Stürmen, in Gefechten, oder aus Mangel an Futter und Wartung so häufig stirbt, und so viel zu unterhalten kostet; dadurch denn auch die Reinlichkeit und der Raum im Schiffe gewinnt. In den Gewässern, wo das Fleisch leicht verdirbt, oder wo man sich nicht gut mit frischem versehen kann, sind diese Tafeln von großem Nutzen, z. E. in Westindien, bey dem Negernhandel ꝛc. Die Kriegsspitäler und Armeen können sie bey sich führen; in andern Hospitälern und in allen großen Küchen erleichtern sie die Arbeit, denn man kann in zilindrischen Kessen, in einer Stunde, Fleischbrühe für 2000 Menschen kochen, und mit großer Holzersparung warm erhalten. Allen Gastwirthen, Reisenden u. s. w. ist dies ein nützliches Speisemittel, denn man braucht, um sich eine Portion Suppe zu machen, nicht mehr Zeit, als zum Theemachen. Am Ende wird durch allgemeine Einführung dieses Mittels auch viel Fleisch und Vieh erspart.

Diese Tafeln halten sich zu Lande in irdenen wohl verstopften Flaschen fünf Jahre, und zur See

in wohl vermachten Töpfen oder blechernen mit Papier ausgelegten Dosen drey Jahre. Sie sind jetzt blos in Cadiz bey Don Jaime de Fauxat, Kaufmann, und in Corunna bey der Expedition der Paketboote zu haben.

Vögel aus der Höhe herab zu schießen, ohne sie weder an der Haut noch an den Federn zu verletzen.

Man ladet die Flinte, nach Beschaffenheit der Umstände, stärker oder schwächer mit Pulver; statt des papiernen Stopfens, setzt man ein Stückchen Unschlicht von der Länge eines halben Zolles, auf das Pulver mit dem Ladstock vest auf, und füllt den übrigen Raum des Flintenlaufs mit Wasser. Schieset man nun in einer schicklichen Entfernung, die man durch einige Versuche leicht erfahren kann, nach einem Vogel, so wird das Thierchen blos erschreckt und durchaus naß, folglich unfähig fortzufliegen, und fällt, ohne den mindesten Schaden gelitten zu haben, herab auf die Erde, wo man es ohne Mühe erhaschen kann. Das durch das Pulver heftig fortgestoßene Wasser erreicht allemal das Ziel; dahingegen der leichtere Unschlittstopfen, in der halben Entfernung herab fällt. Vaillant in seiner Reisebeschreibung in das Innere von Afrika sagt noch hinzu, daß sein Gewehr oft vom Morgen bis an den Abend, auf diese Weise geladen geblieben sey, ohne daß das Pulver im geringsten dadurch feuchte geworden oder der Schuß mißrathen wäre. Uebrigens ist es wohl überflüßig hier zu bemerken, daß nach dieser Methode in horizontaler Richtung niemals geschossen werden könne.

Ein junger Mann von Vermögen sucht eine Gattin.

Bey Erblickung dieser Ueberschrift werden viele Leser ohne Zweifel in nicht geringe Verwunderung gerathen, da eine solche öffentliche Bekanntmachung in Deutschland bisher, so viel ich weiß, gar nicht üblich gewesen ist; obgleich solche öffentliche Einladungen zur Ehe in Engelland längst eingeführt sind, wie diejenigen, die mit den Sitten der Britten genauer bekannt sind, wissen. Auch hat man Beyspiele genug, daß hiedurch viele glückliche Ehen dorten entstanden sind. Ungewöhnlich sind aber, wie gesagt, Bekanntmachungen dieser Art bey uns bisher gewesen, und es wird

das

daher mancher diese Ankündigung sonderbar finden, ja wohl gar nachtheilige Urtheile darüber fällen. Mein Trost hiebey ist nun dieser, daß dies doch nur von einem sehr kleinen Theil des Publikums geschehen dürfte, und daß alles Neue und Ungewöhnliche einem solchen Schicksal unterworfen ist. Mit einer guten und allgemein nützlichen Sache (und dafür halte ich Bekanntmachungen dieser Art) muß ja nothwendig einer zuerst den Anfang machen. Wer wagte es wohl z. B. vor wenigen Jahren in den Dänischen Staaten, den Anverwandten einen Sterbefall durch die Zeitungen bekannt zu machen? Eine bekannte würdige Frau that dies zuerst, und itzt folgen Personen des ersten Ranges wie der kleinste Bürger ihrem Beyspiel.

Ohne weitere Vorrede will ich meinem Ziele näher rücken und vorläufig einige Gründe für diese Bekanntmachung vorausschicken, überzeugt, daß sie jedem wahrheitliebenden Leser gleich einleuchten werden. Ist die Ehe als die wichtigste Verbindung des Menschen anzusehen: so folgt unstreitig erstlich, daß die Wahl von beyden Geschlechtern mit größter Ueberlegung und Prüfung geschehen müsse; zweytens, daß es von Wichtigkeit seyn müßte, wenn das weibliche Geschlecht nicht weniger als das männliche frey-wählen könnte, und drittens, daß die Mehrheit der Candidaten und Candidatinnen bey jeder Wahl von größter Erheblichkeit seyn müsse. Daß diese Endzwecke bey öffentlichen Einladungen zur Ehe durchaus befördert werden, liegt hell am Tage. Verdiene ich nun Tadel oder Lob, daß ich durch diese Bekanntmachung den Candidaten des Ehestandes einen Weg bahne, auf dem sie sicher und glücklich nach Hymens Altar wandern können? Verdiene ich Tadel oder Lob, wenn ich hiedurch vielen Schönen einen Weg öffne, Männern bekannt zu werden, die ihre Talente und Herzen schätzen können? Verdiene ich Tadel oder Lob, wenn ich hiedurch vielen Schönen, denen vielleicht sonst ihrer Lage nach, der süsse Muttername nie zu Theil geworden wäre, zur Erfüllung ihres hohen Berufs verhelfe? Mir wallt's, indem ich die ganze Menge froher Mütter mir denke, die ihre lächelnden Säuglinge ans Mutterherz drücken! Viele, sehr viele Personen des weiblichen Geschlechts werden nicht zur Ehe gesucht, weil sie unbekannt sind; wenigstens nicht Männern bekannt sind, die Fähigkeit genug besitzen, ihre Geistestalente und Herzensgüte gehörig zu schätzen. Viele junge Männer werden nicht verheyrathet, weil sie in ihrem engern oder weitern Kreise keine für sie völlig passende Person des schönen Geschlechts finden können. Redet nicht die tägliche Erfahrung für diese Sätze? Und nun frage ich noch einmal, verdiene ich Tadel oder Lob wegen dieser Einladung zur Ehe?

Dies wollte ich voraus schicken, damit jede meiner schönen Leserinnen, wie auch Eltern und Vormünder, diese meine Einladung zur Ehe im rechten Licht erblikken möchten. Da ich in dem Cirkel, worinn ich lebe, keine Person kenne, die ich mir zur Gattin wählen könnte; so suche ich getrost, obigen Gründen zu folge, durch diesen offenen Brief eine Person des schönen Geschlechts, die Lust haben möchte, das süsse Band der Ehe mit mir zu knüpfen. Aber wer ist dieser junge Mann? höre ich jede Schöne, jeden Vater, jede Mutter und jeden Vormund fragen. Nichts ist natürlicher, nichts billiger, als diese Frage. Ich muß demnach, der Wahrheit gemäß, etwas von mir selbst, so weit es ohne Verdacht des Selbstlobes geschehen kann, reden.

Ich bin ein junger Mann von dreyßig Jahren, in der vollen Blüthe des männlichen Alters, bürgerlichen Standes, cultivire die Wissenschaften, lebe itzt als Privatperson, habe indessen die sehr gegründete Hofnung, eine gute Civilbedienung in den Staaten Sr. Majestät, des Königs von Dännemark, künftig zu erhalten. Vor meiner Verheyrathung werde ich mich aber um kein Amt im Staat bewerben, damit ich, an keinen Ort gebunden, da leben könne, wo meine künftige Gattin es vorzüglich wünschen möchte. Meine itzigen jährlichen Einkünfte betragen über Vier Hundert rthl. nach Verlauf von wenigen Jahren aber, werde ich ein Capital von Zwanzig Tausend Markl. Hamb. Cour. in Händen haben. Vorgelegte Dokumente werden die Wahrheit obiger Behauptungen, derjenigen Schönen, die mich mit ihrer Hand zu beglücken geneigt ist, unwidersprechlich darthun; so wie ich auch vor Vollziehung der Ehe darthun werde, daß ich keinen Heller Schulden habe. Kann je ein Freyer offener und gerader zu Werke gehen? Von meinen körperlichen Eigenschaften und Geistestalenten verbietet mir die Bescheidenheit zu reden, ob ich gleich, mit Rücksicht auf diese, keiner Schönen zu mißfallen hoffe. Ich könnte noch zur Bestätigung des hier Gesagten, mich auf Männer von Ansehen, die ganz Dännemark und Deutschland schätzen, berufen; ich durfte mir aber ihre Erlaubniß hiezu nicht erbitten, da diese öffentliche Bekanntmachung ihnen leicht einen kostspieligen und weitläuftigen Briefwechsel zuziehen könnte. Auch halte ich das, was ich so gerade, ohne Uebertreibung und redneriſchen Schmuck hier gesagt habe, für hinlänglich, um meine jungen unverheyratheten Leserinnen, wie auch Eltern und Vormünder, die ihren Töchtern und Pupillen eine glückliche Ehe zu verschaffen wünschen, auf mich aufmerksam zu machen.

Ob ich gleich Vater Gleims Worte: "es hilft zum "höchsten Glück der Liebe kein Ritterguth; es helfen "zarte keusche Triebe, und frisches Blut," gern unterschriebe: so weiß ich doch auch, daß zur Führung einer glücklichen Ehe nothwendig hinlängliches, und wo möglich, reichliches Auskommen von vielem Belang ist. Da nun meine itzigen Einkunfte weder hinreichen, eine Frau, mit Rücksicht auf den Cirkel worinn ich lebe, anständig zu versorgen, noch die Erziehung der zu hof-

fens

fenden Kinder gehörig zu bestreiten; und da ich meine Ehe, bis ich das oben erwähnte Capital in Händen bekomme, oder ein Amt erhalte, nicht aufschieben will: so ist es mir die strengste Pflicht, eine Person zur Ehe zu suchen, die beträchtliche Mittel hat, und kein wohldenkender Mann kann mir dies je zur Last legen. Mit Rücksicht auf das Capital und Alter der Schönen setze ich hier indessen nichts fest, da ich unter mehr und minder vermögenden, jüngern und ältern zu wählen wünsche.

Jede bemittelte unverheurathete Schöne, der ich, nach genauer Erwägung dieser Ankündigung, nicht ganz gleichgültig scheinen möchte, fordere ich demnach (und dies kann ich ohne die geringste Beleidigung der weiblichen Delikatesse thun) zuerst auf, mir mit oder ohne Namensunterschrift zu melden, ob sie mich näher kennen zu lernen wünscht; wobey es jedoch, im Fall sie sich nicht nennen will, natürlicherweise erforderlich ist, daß mir irgend jemand genannt werde, wo ich nähere Nachrichten einziehen kann. Wenn indessen ein solcher Brief an mich, von einem unter der Aufsicht der Eltern lebenden Mädchen herrührt: so wünsche ich sehr, daß er mit Vorwissen der Eltern geschrieben seyn möchte. Ferner ersuche ich alle Eltern und Vormünder, die durch gegenwärtige Ankündigung sich von meiner Person vortheilhafte Begriffe machen möchten, sich zuversichtlich an mich zu wenden, und mir ihren Willen zu erkennen zu geben, ob sie mich näher kennen zu lernen wünschen. Endlich ersuche ich die Herren Theilungsverwalter, Obervormünder, Stadtsekretaire Syndici, Aktuarien, Gerichtsschreiber, Sorenschreiber, Revisoren vormundschaftlicher Rechnungen, Gevollmächtigten und Kopisten bey den Kammern und Kollegien, wie auch auf Amthäusern und Amtstuben, Gerichtshalter, Executores Testamentorum, Curatores Bonorum, Advokaten, Prokuratoren, Notarien, Kommissionaire, und überhaupt und vorzüglich alle diejenigen, welche Schuld- und Pfandprotokolle oder Pupillenrechnungen führen, mir dienliche Nachrichten in dieser Sache zu ertheilen. Ausser meinem verbindlichsten Dank, einer immerwährenden Erkenntlichkeit und gefälligsten Gegendienstleistung, verspreche ich demjenigen Korrespondenten, dessen Vorgeschlagene mir zu Theil wird, eine sehr ansehnliche Belohnung; denn eine so große mir erzeigte Gefälligkeit, die mein zeitliches Glück so sehr erhöhet, verdient, nach meiner Denkungsart, ansehnlich belohnt zu werden.

Meine Korrespondenten werden insonderheit ersucht, das Capital der vorgeschlagenen Schönen bestimmt anzugeben, und wenn das Vermögen in liegenden Gründen oder andern Effecten besteht, diese genau zu beschreiben. Auch muß ich die Korrespondenten bitten, sich darüber zu erklären, wodurch sie das angegebene

Vermögen dokumentiren wollen. Sehr angenehm würde es mir seyn, wenn ich zugleich von dem Alter, Stand, den körperlichen Eigenschaften, Talenten und sonstigen Verbindungen der Schönen, umständliche und zuverlässige Nachricht erhalten könnte. Ich verlange nicht einmal, mir zum Voraus die Namen der vorgeschlagenen Personen zu nennen; will man mir indessen diese Gefälligkeit erzeigen: so verspreche ich die heiligste Verschwiegenheit, die mein eigenes Interesse mir ohnedies so sehr auflegt. Auch werde ich die Namen meiner Korrespondenten in dieser Angelegenheit gänzlich verschweigen.

Noch will ich den erheblichen Umstand anführen, daß obgleich unter den vorgeschlagenen Schönen mir nur eine zu Theil werden kann, die übrigen doch nicht alle leer ausgehen werden, indem ich verschiedene sehr würdige Freunde habe, die sich um ihre Herzen und Hände bewerben werden.

Die Briefe bitte ich ausser der Namensunterschrift mit beliebigen Devisen zu versehen, welche letztere ich nachher öffentlich bekannt machen werde, damit alle meine Korrespondenten Gewißheit erlangen können, daß ich ihre Briefe richtig erhalten habe, und damit sie, falls irgend ein Brief nicht zur Stelle gekommen wäre, gehörigen Orts nachforschen können. Auch wünsche ich aus gewissen Ursachen, daß die Korrespondenten außen auf der Rückseite der Briefe den Ort schreiben wollen, wo selbige auf die Post gegeben sind, und in den Briefen selbst die Zeitungen nennen, worin, oder bey welcher sie gegenwärtige Bekanntmachung gelesen haben.

Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen. Nur sind Briefe aus denjenigen auswärtigen Gegenden hievon ausgenommen, von welchen nicht gerade nach Hamburg frankirt werden kann; doch müssen solche Briefe so weit, als es nach der Posteinrichtung möglich ist, frey seyn, widrigenfalls können sie nicht angenommen werden.

Die Korrespondenten werden gebeten, sich derjenigen Sprache zu bedienen, worin sie sich am richtigsten und geläufigsten ausdrücken; denn man kann mir in allen cultivirten europäischen Sprachen schreiben.

Ich bitte recht sehr, daß Beykommende sich baldigst melden wollen; denn nur bis Vier Wochen nach Ostern dieses 1792sten Jahres werden Briefe in dieser Angelegenheit angenommen.

Ich werde die Briefe richtig erhalten unter der Aufschrift: An Herrn Karl Wilhelm Lilienhof in Hamburg; abzugeben bey Herrn Johann Rechten, beym neuen Krahn, oben der Wage.

Da ich meinem Kommissionär unbekannt bin: so muß er sich alle mündliche und schriftliche Erkundigungen in dieser Angelegenheit gänzlich verbitten, indem er keine derselben beantworten wird.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 31. März 1792.

Aufforderung
an die Kaiserl. Königl. Leibärzte.

Deutschland! Dein Leopold ist nicht mehr! Schauer bebt tief in die entfernteste Faser eiskalt zurück. Unser Vater ist nicht mehr!

Dürfen wir Kinder fragen, welcher Arzt ihn der Verwesung verabfolgen ließ? "Seine Aerzte sind bekannt." Dürfen wir fragen, welche Gegenwehr sie dem fürchterlichen Todesengel entgegensetzten, welche äußerste Anstrengung sie anwendeten, ein so äußerst kostbares Leben zu retten? (M. s. den unten folgenden Krankenbericht —)

Die Berichte sagen: "sein Arzt Lazusius habe den 28. Febr. früh ein heftiges Fieber und den Unterleib angeschwollen gefunden" — er setzte dem Uebel ein Aderlaß entgegen, und da dieser keine Erleichterung bewirkte, noch drey Aderlässe ohne Erleichterung. Die Kunst fragt, nach welchen Grundsätzen man mit Fuge einen zweyten Aderlaß verordnen könne, wenn ein erstерer keine Erleichterung verschaffte? wie man ein drittes? Himmel! und wie man ein viertes Mahl Blut lassen dürfe, wenn bey keinem vorigen Mahle Erleichterung entstanden? — einem abgemagerten, durch Anstrengung des Geistes und langwierigen Durchlauf entkräftetem Manne viermahl binnen 24 Stunden den Lebenssaft abzapfen dürfe, immer, immer ohne Erleichterung!! Die Kunst erblaßt —

Wie der Arzt eines nicht nur durch Rang ersten Mannes, in Europa, nein durch innere Würde noch unendlich über seinen Stand erhabnen Monarchen — wie der Arzt dieses ersten Mannes in der Welt, bey so dringender Lebensgefahr (viermahliger Aderlaß in Einem Tage über einen abgemagerten Körper verhängt, zeigt doch wahrlich die dringendste und verzweifeltste Ueberzeugung des Arztes von höchster Lebensgefahr an — oder man sage mir, was sonst) mehr als vier und zwanzig Stunden habe Anstand nehme, Beystand seiner Collegen zu suchen? —

"Die gerufenen Aerzte billigten (?) das Vorgefallene — weil die Symptomen eine Pleuresie anzeigten." Eine Pleuresie mit aufgeschwollenem, schmerzendem Unterleibe? mit Erbrechen von der heftigsten Art? welch ein in den Jahrbüchern der Arzneykunde unerhörtes Phänomen!!

Den ersten März früh machte der Kaiser ernsthafte Verfügungen eines Sterbenden, — der für seine Krankheiten so unbesorgte, höchst unbesorgte Monarch macht Sterbeverfügungen — welch ein fürchterliches, redendes Symptom naher Gefahr! "Seine Aerzte aber, sagen die vervielfältigten Berichte," wurden hiervon nichts gewahr, und zögerten deswegen auch, ihn mit den Sakramenten versehen zu lassen (ein Zeichen der sorglosesten Sicherheit bey Katholiken) "ja es versicherte sogar einer unter ihnen (Lagusius? Störk? Schreibers?) — zwey und eine halbe Stunde vor dem Tode, daß der Kaiser noch heute außer Gefahr kommen werde, wenn nicht ein besonderer Zufall einträte." Der trat aber nicht ein; — erbrochen hatte sich der Monarch schon vorher, wie folgender (Gott! wie kurzer!) Krankheitsbericht *) des Leibarztes Lagusius deutlich zeugt.

"Der Monarch wurde am 28. Febr. von einem rheumatischen Fieber" (welche Symptomen hatte dieß, um erkennen zu können, daß es rheumatischer Natur sey?) "und einer Brustkrankheit" (und welche von den vielen Brustkrankheiten, deren die wenigsten Aderlaß ertragen? man bemerke, daß er nicht Pleuresie sagt, wie er doch zur Entschuldigung des vielen Blutlassens gesagt haben müßte, wenn er überzeugt gewesen wäre, daß es dieselbe Krankheit sey) überfallen, und sogleich suchte man die Heftigkeit des Uebels durch Aderlassen und

*) Er ist aus der Frankfurter R. O. P. Amts-Zeitung, so wie die übrigen Data, welche diese Aufforderung veranlaßten, genommen. Sollte Hr. Lagusius und die übrigen kaiserl. Leibärzte ihn nicht für recht anerkennen, so steht Ihnen ein Platz in dem Anzeiger zu Dienst, um das Publikum eines bessern zu belehren. d. H.

und andere nöthige Mittel" (Deutschland — Europa — hat Recht zu fragen, welche?)" zu hemmen. Am 29. vermehrte sich das Fieber (nach dem Aderlaß! und dennoch —) man ließ dem erhabnen Kranken (noch) dreymahl eine Ader öffnen, worauf einige (andere Berichte sagen deutlich: keine) "Erleichterung folgte: aber die folgende Nacht war äusserst unruhig und schwächte sehr die Kräfte des Monarchen" (man denke! die Nacht, nicht der viermahlige Aderlaß schwächte den Monarchen so sehr, und dieß konnte Hr. Lagusius so deutlich sehen, —) "der am 1. März anfing, sich mit der schrecklichsten Erschütterung zu erbrechen und alles von sich zu geben, was er einnahm" (und doch verließen ihn seine Aerzte, so, daß kein einziger bey seinem Tode zugegen war, und einer ihn noch nachdem außer Gefahr angab?) "Um halb 4 Uhr Nachmittags verschied er unter dem Erbrechen, in Gegenwart der Kaiserin." — Aerzte des besten Kaisers, hebet diese Widersprüche in den öffentlichen Nachrichten, und die daraus entstehenden Bedenklichkeiten über die Ursachen seines Todes! legt Europa detaillirte Rechenschaft von seiner Krankheit ab, und — wie Ihr Eurer Pflicht Gnüge thatet!

Samuel Hahnemann, d. Arz. Dr.

Anfragen.

Hat man kein Mittel, welches die Grillen tödet, das aber nicht schädlich ist, wenn die getödeten in Speisen oder Getränke fallen?

In Nr. 55. S. 462. des Anzeigers d. J. ist der Anbau des Honiggrases empfohlen worden. Ein Landwirth, der Versuche damit zu machen wünscht, bittet um gewisse Nachricht, wo guter und frischer Honig-Gras Saamen zu bekommen ist, und was 1 Pf. in preuß. oder Conventionsgeld kostet?

Berichtigung.

Die Nachricht in der Frankfurter A. O. Post-Amts-Zeitung von dem Tode des durch seine Schriften über die Kantische Philosophie berühmten Herrn Rath und Professer Reinholds aus Jena, ist völlig ungegründet, und wahrscheinlich eine Nahmensverwechselung mit dem vor kurzem in London verstorbenen berühmten Mahler Sir Josua Reynolds die Ursache.

Handels-Nachrichten.

Ein Sortiment der neusten, raresten und geschmackvollsten englischen, neudeutschen und holländischen Nelken aller Arten, das Dutzend à 4, 3 und 2 rthl., ist von date an, und so lange es die Verpflanzzeit gestattet, in gesunden und gut gewurzelten Senkern in Leipzig bey Herrn Kaufmann Kletten gegen postfreye Brief- und Geld-Einsendung, wobey etwas weniges pro Emballage beyzulegen gebeten wird, in Commission zu haben; da man von der Vollkommenheit und Schönheit der à 4 rthl. ganz überzeugt ist, so können solche die Hälfte bis zur Flor auf Credit gegeben werden. Auch ist noch etwas weniges von recht guten Nelken, Sommerlevkoy- und Wiener-Lacksaamen daselbst zu bekommen.

Der Jahrmarkt zu Wolbeck, welcher zeither im Febr. auf Petristuhlfeyer abgehalten wurde, ist künftig für immer auf den Montag nach Margarethentag (heur den 16. Jul.) gnädigster Erlaubnis zufolge verlegt worden.

Vorladungen.

Eberhard Kreiling von Annerod, Amts Gürtenberg, seit 25 Jahren abwesend, auf den 11. Junii 1792 vor das Fürstl. Hessische Amt Langgöns, den 19. März 1792.

Johann Friedrich Trinks von Oberseifenbach, seit 1763 abwesend. 2) Christian Friedrich Herold aus Frauenstein, seit 1756 abwesend, 3) Johann Friedrich Beyer aus Freyberg, seit 1763 abwesend; 4) Johann Gottfried Lippmann aus Mulde, seit 1757 abwesend; 5) Johann Gottlieb Weichelt aus Burkersdorf, seit 1763 abwesend, auf den 30. Aug. 11. Sept. und 31. Dec. a. c. vor das Churfürstl. Sächs. Justizamt Frauenstein.

Johann George Rubitz aus dem Städtchen Wittichenau in der Oberlausitz, auf den 7. Aug. und 7. Sept. a. c.

Von E. Hochwürdig. Dom-Capitels Obedienz-Gerichten zu Leuna ist der aus dem Dorfe Leuna, bey Merseburg gebürtige und seit dem Jahre 1765 da er zuletzt aus Baramaribo geschrieben, abwesende Schneidergeselle, Johann Michael Leusal, oder wer sonst an sein Vermögen einigen Anspruch zu machen hat, auf den 11. Junii 1792 zur Anzeige und Bescheinigung dieser Anforderungen, auch auf den 20. August 1792 zur Publication des

abzufassenden Bescheides oder einzuholenden Urthels, unter den im Mandate vom 13. November 1779 enthaltenen Verwarnungen, insonderheit die Auswärtigen mit der Anweisung, unter E. Hochwürdigen Dom-Capitels zu **Merseburg** Gerichtsbarkeit wohnhafte Gevollmächtigte zu Annehmung künftiger Ausfertigungen zu bestellen, edictaliter vorgeladen worden. **Merseburg**, am 31. December 1791.

Von dem Theetrinken, und einem würdigen Surrogate desselben.

Man will berechnet haben, daß jährlich für Thee über 20 Millionen Gulden aus Europa an China baar in Golde *) bezahlt würden, weil es von unsern Produkten nichts dagegen nimmt. Und was wirkt dieses theuere, weither geholte Kraut? Es muß für unsere Gesundheit außerordentlich heilsam seyn. Nichts weniger. Selbst diejenige Aerzte, die dem Thee sehr gewogen sind, gestehen ein, daß die Theeblätter eine betäubende, die Lebensgeister in unordentliche Bewegung setzende Kraft haben, und daß es sogar gefährlich sey, jungen, noch kein Jahr alten Thee zu trinken, weil er das Gehirn verwirre, und Gliederweh errege; ja daß ihm die Chineser und Japaner selbst keine andere Güte beymessen, als daß er schlechtes Trinkwasser verbessere; welches denn auch in Holland die Ursache seines starken Gebrauches ist, wogegen er freylich aber auch den Holländerinnen ein anderes höchst unangenehmes Uebel fast allgemein verursacht. Aus Veranlassung dieser und andern Beobachtungen fanden sich schon mehrere deutsche Aerzte und Naturforscher bewogen, den Theeliebhabern andere Surrogate vorzuschlagen. So empfahl **Georgi** und **Pallas** das **Rhododendron tauricum**, ein in Grönland und Rußland häufig wachsendes Gesträuch, welches auch in Deutschland fortkommt. Ein anderer hielte die abgestorbenen, braunrothen Blätter der **Saxifraga crassifolia**, wovon in Sibirien, unter dem Namen des **Tschagirischen Thees**, häufig ein Trank getrunken wird, der dem chinesischen Thee im Geschmacke sehr nahe kommt. In **Canada** trinkt man Thee von den Blättern der Spiraea Hypericifolia Linn. Das Chenopodium botrys giebt auch einen sehr angenehm schmeckenden Thee, welcher schon lange in Deutschland unter dem Namen **Paraguay-Thee** oder **Jesuiters-Thee** getrunken wird. Auch die Blätter der Preußelbeere, (Vaccinium vitis idaea Linn.) der Primelblüte, (Schlüsselblume, Primula veris Linn.) und der Citronenmelisse geben einen Thee, der wirklich gesunder ist, als der chinesische. — Sowohl die Blätter der Monarda didyma Linn. (vielfadigte **Monarde**) als auch die Monarda fistulosa Linn. (röhrigte Monarda) welche in unsern Gärten sehr gut fortkommen, geben ebenfalls einen fürtreflichen Thee. — Man versuche einmal die Blätter der gemeinen **Garten-Erdbeere**, als Thee, und ich bin gewiß, daß, wenn der Aufguß nicht zu stark ist, dieser Geschmack den mehrsten behagen wird. Von allen aber ist der Thee von der **Pfefferminze** (Mentha piperita Linn.) der wohlschmeckendste von allen. Man übergießet etwa 5 getrocknete Blätter davon mit 2 Tassen siedenden Wassers, und trinkt ihn, wie gewöhnlich, mit Zucker und Milch. Man wird diesen Thee gewiß so gerne als chinesischen trinken. Der Nutzen dieser einheimischen, höchstbalsamischen Pflanze an unsern Theetischen würde gros seyn; indem sie die wichtigste Heilkraft besitzt, und als ein fürtreffliches **Tonicum** bey unsern Herren und Damen, die ein wenig weichlich leben, das Vergnügen der Tafel und andere Genüße des Lebens lieben, und deswegen oft mit Unverdaulichkeiten, Koliken ꝛc. zu kämpfen haben, bereits an mehrern Orten in großem Credit steht. Wollte sich irgend ein spekulirender Kaufmann, oder Apotheker die leichte Mühe geben, den

*) Ehemals nahmen die Chineser diese und andere Waaren, welche die Europäer von ihnen nahmen, in Silber bezahlt an, aber seit einigen Jahren wollen sie schlechterdings Gold dafür haben. Die starke Ausfuhr des Goldes muß dieses Metall daher natürlicher Weise seltner machen; und weil die Seefahrer und Kaufleute, welche Waaren aus China holen, nothwendig suchen müssen, dasselbe unter welcher Gestalt es nur ist, zusammen zu bringen, auch das Agio erhöhen, wie denn wirklich seit 1784 in vielen Handelsplätzen das Agio bis zu 4 und einem halben Procent, gegen Conventionssorten gestiegen ist, so ist es wahrscheinlich, daß dies Agio so lange noch ferner steigen wird, als das Goldbedürfniß der Chineser nicht befriediget ist, anderwärts her keine neue Zufuhren eröffnet, oder bis die Theetrinker sich mit Europäischem Thee begnügen werden.

den Blättern der Pfeffermünze die äußere Appretur des Chineser-Thees zu geben, und in blechernen Büchsen zum Verkauf aufzustellen, so wäre der erste Schritt, diesen neuen Mentha-Thee in Deutschland einzuführen, gethan; und es ist zu glauben, daß bald des Unternehmers Mühe mit Vortheil würde belohnet werden.

Preise

von Caffee und Zucker, wie solche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 23. März 792.

1) Das ℔ cont. in Bo.

Coffee, Mocha	19. 20 ßß	Java	— ßß
″ Bourb.		11½ ßß	
″ Domin. und Martiniq.		11. 13 ßß	
″ ″ Domingo		10⅝. 12½ ßß	

2) Raffinirte Zuckern, das ℔ mit 4⅓ pC. rab. in Bo.

Candies-Broden		34. 35 ßß	
Fein fein		33. 34 ßß	
Ordinair fein		31, 32 ßß	
Reffinade fein		30. 31 ßß	
″ mittel		28½. 29½ ßß	
″ ordinair		27½. 28½ ßß	
Melis, klein		24. 25 ßß	
″ groß klein		26½. 27 ßß	
″ groß		25, 25½ ßß	
Lump.		23. 24 ßß	
Cand. w. f. 30, 31 ßß	ord.	28. 29 ßß	
″ gelb. f. 26½. 27½ ßß	ord.	25. 26 ßß	
″ br.		20. 24 ßß	
Farin		15. 22 ßß	

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 27. März 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	142	—
dit. in Courant	141¼	—
dit. 2 Monat Sicht	140¼	—
dit. 3 Monat Sicht.	139½	—
Rotterdam	141	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	146½	—
London 2 Uso	—	139¾
Leipzig in Ld'or	—	—
Lion. Payem.	—	—
Paris kurze Sicht	40¾	—
dit. 2 Uso	40¼	—
dit. 3 Uso	40	—
Augsburg	—	100¼
Wien	100	99¾

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 23. März 1792.

Amsterd. Bco.	34⅜ ß. p. D. v. 32 ßß)	Kurze Sicht.	
Dito	34⅝)		
Bordeaux	13 ßß Bco. p. Cr.	2 Uso oder 2 Monat dato.	
Paris Br.	12¾ ßß Bco. p. Cr.		
London	33 ßß 9 ß. p. L. Sterl.		
Madrid G.	88¼ gr. p. Duc.	1½ Uso von 3 Monat dato.	
Cadix	87⅝ gr. p. Duc.		
St. Sebastian	— gr. p. Duc.		
Bilbao	— gr. p. Duc.		
Lissabon	47⅜ gr. p. Cruf.		
Venedig	— gr. p. Duc.		
Breslau in Banco G.	41 1/16 ßß gr. Pf.)	6 Wochen dato	

— pro Cento. —

Amsterdam Cassa	37⅞ schl.)	Kurze Sicht.	
Dito	38⅛	2 Monat dato.	
Kopenhagen Cour. G.	37½		
Dito	1)	Kurze Sicht.	
Leipzig Cour.	1)	a Uso.	
Prag Cour.	47	6 Wochen dato.	
Wien Cour. pr. Cassa	46¾		
Frankfurt am Mayn Münz	1	in der Messe.	
Leipzig Courant	1		
— Louisd'or	41½		
Naumburg Louisd'or	1		
Augsburg Courant	1	33 Tage dato.	
Nürnberg Courant	1		

Geld-Cours.

Duc. neue	2½ besser)	pCt. gegen Sp. Bco. vollwichtige das Stück in Bco.
Dito gl Marco	—	
Louis u. Fr. d'or.	10 m& 11 ßß	
Dänische Cronen	—	
Hamburger Cour.	22½	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	23⅞	
Schilling-Stücke	1	pCt. schlechter als Bco.
Neue ⅔ Stück vor voll	29¾	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	52½	
Sächsisch Courant	1	
Louis u. Fr. d'or v. voll	40⅜	
Neue ⅔ Stück v. voll	4¾	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	13¼	
Duc. zu 2¾ 26 ß l. G.	3⅜	pCt. schlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8⅛	
Neue ⅔ Stücke	30 ßß 6½ ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 m& 9¾ a 10 ßß	
L. u. F. d'or vollw.	13 m& 3¾ ßß	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 m& 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
	6 a 7 löt. 27 m& 2 a 3 ßß	
	12 a 13 löt. 27 m& 6 ßß	
Fein Silber	27 m& 10 ßß	
Stück von Achten	— m& — ßß	

Der Anzeiger.

Montags, den 2. April und Dienstags, den 3. April 1792.

Steckbriefe.

Johannes Lohr, angeblich zu **Selz** im Zweybrückischen gebürtig, 27 Jahre alt, mittelmäßiger Größe, und etwas stark, blassen Angesichts, einen dunkelgrünen bibernen Ueber- und hellgrünen tuchenen Rock, rothes Camisol mit 3 Reihen weissen Knöpfen, schwarze manchesterne Beinkleider, und Stiefel tragend; seiner Aussage nach ein Scharfrichter und Viehartzt, sammt dessen angeblicher Ehefrau **Maria Anna Hafstätterin** aus **Colmar** gebürtig, 23 Jahre alt, kleiner Statur, und saubern Angesichts, ein dunkelgrünes mit hellgrünem Bändchen eingefaßtes bibernes Mützchen und Rock, rothen franzleinenen Schürze, auch eine rothe gestickte Elsasser Haube tragend, sind in Gesellschaft sehr verdächtiger Diebe in dahiesigem Amtsbezirk arretiret und anhero zu gefänglichen Haften verbracht worden;

Da nun diese beyde oberwähnte Leute über verschiedene Falsa in Betreff bey sich habender Attestate sowohl, wie auch über nachspecificirte verdächtige Effecten betreten worden, nämlich:

1) 2 silberne Löffel, und deto Gabeln, 16 Loth schwer.
2) 1 wohlconditionirte silberne Minutenuhr, ohne Gehäuß, mit dombachener Kette, achatenem Uhrschlüssel und stählernem Petschaft.
3) 1 Meerschaumener großer mit Silber beschlagener Tabackspfeifenkopf sammt großen hornenem Rohr.
4) Ein durchaus mit Silber beschlagener Hirschfänger, mit elfenbeinenem Handgriff, einem ledernen Kuppel, messing vergoldetem Beschläge.
5) 2 silberne gedrehte Ringe.
6) 1 mit Silber beschlagenes spanisches Rohr.
7) 1 Paar messingene Kaffeekannen.
8) 1 blau cattunene Bettcouverte.
9) 1 violett atlaßener Damenüberrock, durchgängig mit weissem Pelzbremen, blau taffetem Futter und seidenen Quasten.
10) 1 mit Gold und Silber gestickte Frauenhaube, und noch andere geringere Sachen mit sich führen.

So werden alle und jede ersucht, die von diesen Leuten allenfalls sonstig üblen Betragen einige Wissenschaft haben, oder welchen von denen beschriebenen Geräthschaften etwas entwendet worden seyn möchte, an dahiesiges Amt die baldige gefällige Nachricht ergehen zu lassen. **Philippsburg** am 12. März 1792.

Hochfürstl. Speierisches Amt allda.

In Betreff dreyer bey dem Fuhrwesen Sr. königlichen Hoheit des Herrn Prinzen **von Conde** angestellt gewesenen Knechten, welche am 17ten dieses Monats Nachmittags mit dreyen zu gedachtem Fuhrwesen gehörigen Pferden, so Wallachen 10 bis 12 Fäuste hoch, der eine von Farbe braun, und die 2 andern Rappen sind, von welchen Rappen einer mit einem weißen Stern am Kopf bezeichnet ist, sammt Sattel und Zeug dieblscher Weise von hier fort — und davon gegangen sind.

Erster Pferdedieb, **Sebastian Werner**, ist gebürtig aus der Stadt **Worms**, 35 bis 37 Jahre alt, dick kurzgesetzter Statur, kupferigen blatterstöppigen Angesichts, hat braungelbliche Haare in einen Zopf gebunden, träget am Leibe ein gelbes mit breiten grünen Schnüren eingefaßtes Camisol, und einen grauen pfälzischen Soldatenüberrock, hat 8 Jahre bey dem Postverwalter zu **Worms** als Postillion gedienet.

Zweyter **Andreas Schub**, ist gebürtig aus einem Orte bey **Heilbronn**, ohngefähr 27 Jahre alt, großer Statur, länglichen Angesichts, hat dunkelbraune Haare rund geschnitten, trägt lederne Beins

Beinkleider, rothen Brustlappen, und einen weissen schwanenbeven Wammes mit großen weißmetallenen Knöpfen, eine grüne mit Fischotterpelz ausgeschlagene Kappe, hat gedienet bey Franz Rudmeyer, freyherrl. von Dahlbergischen Jäger im Obernbusch bey Worms, wie auch bey dem Wirth im Pflug zu Frankenthal.

Dritter, Johannes Oberer, ist aus Schwaben gebürtig, ohngefähr 27 Jahre alt, langer Statur, dicken runden Angesichts, hat dunkelbraune Haare kurz geschnitten, und ist eben so gekleidet, wie Andreas Schub, hat über dem Wammes einen grünen Hosenträger, hat zu Oberkirch im Wirthshaus zum grünen Baum gedienet. Alle 3 Pursche hatten bey ihrer Entweichung gewöhnliche Fuhrknechtsstiefeln an.

Da nun sowohl dem Damnifikato als dem Publiko daran gelegen ist, daß diese Pursche zur gehörigen Strafe gezogen werden; als werden nicht nur die Ortsobrigkeiten nach Standesgebühr ersuchet, auf dieselbe Kundschaft auszustellen, sie beym Betreten zu ergreifen und gegen den Kostenersatz zum hiesigem Fauteyamte gefälligst einzuliefern, sondern es werden auch diese Pursche unter der Bedrohung vorgeladen, daß wenn sie innerhalb 6 Wochen sich nicht vor dahiesigem Fauteyamte stellen, und sich wegen den Pferdediebstählen hinlänglich verantworten würden, alsdann gegen sie als Hausdiebe in contumaciam verfahren, und ihre Namen an den Galgen geschlagen werden sollen. Annebst wird bekannt gemacht, daß obzwar diejenigen, welche obbeschriebenen Purschen die Pferde abgekauft haben, schuldig wären, dieselbe ohnentgeltlich herauszugeben, jedoch höchstgedachter Prinz sich großmüthig erboten habe, für jedes ihm zurückzuliefernde Pferd 2 Carolin dem Ueberbringer zu zahlen. Gegeben Bingen, den 22. März 1792.

In fidem
J. P. Weimar, Stadt- und Fauteyamtsschreiber.

Vorladungen.

Der Schutz- und Handels-Jude, Cappell Heynemann dahier, hat sein zu 2900 rthlr. angeschlagenes, aber zu Bezahlung der zu mehr als 5467 rthlr. manifestirten Paßiv-Schulden, nicht hinreichendes Vermögen, dem Gericht übergeben

und seinen Gläubigern einen Accord zu 50 Procent in terminlichen Zahlungen offerirt. Es werden daher sämmtliche, dessen weit umher zerstreute Creditoren, auf Mittewochen, den 9. May, in mein, des Beamten Hauß dahier persönlich, oder auch Special-Bevollmächtigte zusammen berufen, um ihre Forderungen in beglaubter Form anzugeben, und im Leugnungsfall zu beweisen, und sich auf den Antrag des Schuldners, oder wegen Bestellung eines Curatoris zu erklären. Die Nichterscheinende werden entweder als solche angesehen, die den Uebrigen beitreten, oder wenn sich der Accord zerschlagen sollte, bey der Vertheilung der Vermögens-Maße so lange ausgeschlossen, als noch einer der Erschienenen unbefriedigt seyn wird. Sign. Rotenberg an der Fulda, den 17ten Mart. 1792. F. H. K. Rath und Amtmann das. Gleim.

Die gesammten Gläubiger des Handelshauses, unter Firma von Joh. And. Lamberg & Sohn, sind vom Magistrate zu Gothenburg, in Schweden, eingeladen, am 15ten August dieses Jahrs vor dem Gericht zu erscheinen, und ihre Forderungen wahrzunehmen und zu bescheinigen.

Preis-Vertheilung.

Wien. Ueber die bekannte Preisfrage: Was ist Wucher, und wie kann demselben ohne Strafgesetze am besten Einhalt gethan werden? hat die von weyland Sr. Kayserl. Majestät angeordnete Hof-Commißion, unter den sehr zahlreich aus dem In- und Auslande eingelaufenen Preisschriften, nach deren genauer Durchgehung, derjenigen den Preis von fünfhundert Ducaten zuerkannt, welche folgende Stelle aus dem Seneca zum Motto führt: Quid sunt istæ tabulæ, quid computationes, et foenale tempus, et sanguinolentae centesimae? Voluntaria mala, ex Constitutione nostra pendentia, und die den Herrn Johann Arnold Günther aus Hamburg, dortigen Director der Versorgungs-Anstalt ꝛc. (jetzt würdigen Herrn Senator daselbst) zum Verfasser hat.

Personen, so gesucht werden.

Ein sehr ansehnlich und nicht verheurathteter Herr in hiesiger Nachbarschaft sucht einen Menschen, der eine gute Hand schreiben und soviel lateis

teinisch verstehet, daß er dictando zu schreiben im Stande ist; auch wegen besitzender Rechtschaffenheit und Treue beglaubte Zeugnisse vorlegen kann, als Bedienten und zugleich als Privatschreiber in Diensten. Die Bedingungen sind sehr annehmlich, und bey dem Mittelrheinisch-Reichs-Ritterschaftl. Kanzellisten **Ploch** in **Friedberg** in Erfahrung zu bringen.

Carlsruhe. Es wird in eine Apotheke im Spanheimischen ein junger Mensch von guter Erziehung in die Lehre gesucht. Das Nähere davon ist bey Hr. **Link** zu erfahren.

Obrigkeitliche Bekanntmachung.

Am 17ten dieses Monats ist zu Eisenbüttel eine todte Frauensperson aus der Oker gezogen, welche aber wegen bereits eingetretener starken Fäulniß völlig unkenntlich worden. Ihre Kleidungsstücke bestanden: in einem gestreiften Wamms, einem braunen Rocke von Kattun und einer blauen Schürze. In ihrer Tasche aber hat man eine Scheere, ein Fingerhut und zween Pfennige gefunden. Da nun bisher nicht auszumitteln gewesen, was dieses für eine Person sey, so wird deren etwanigen Angehörigen der Vorfall hiemit bekannt gemacht.

Braunschweig, den 21. März 1792.

Bürgermeister und Rath hierselbst.

Handels-Nachrichten.

Da es dem Höchsten gefallen, meinen geliebtesten Freund und Handlungs-Kompagnon, Herrn **Christian Grote**, am 12ten dieses Monats März, an den Folgen einer auszehrenden Krankheit im 35sten Jahre seines Lebens, mir durch den Tod zu entreissen, und dadurch wirklich heftig zu betrüben, weil wir nicht allein Handlungs-Kompagnons, sondern wahre Busenfreunde waren; so mache ich solches allen unsern geehrten Freunden, hiemit bekannt. Zugleich zeige aber ergebenst an, daß die von uns bisher geführte Wein-Handlung im geringsten keine Abänderung oder Nachtheil leidet, sondern wie zeither unter der Firma **Hagendorf** und **Grote**, mit aller Realität und Aufmerksamkeit wird fortgesetzt werden.

Georg Hagendorf in Bremen.

Da ich meine, unter der hier unterzeichneten Region, bisher geführte Handlung, vom 1sten April dieses Jahrs an; unter der Firma: **Joseph A. Getting Sohn**, fortzusetzen gedenke; so habe solches dem Publiko hierdurch anzeigen, meine Gönner und Freunde aber ersuchen wollen, mich ferner mit ihrem Zutrauen zu beehren, sich künftig der obengedachten Addresse zu bedienen, und nur solcher Glauben beyzumessen. **Hamburg**, den 22sten März 1792.

Joseph Assur Getting.

In **Nicolaison**, am Bogflusse legt der Graf **Potocki**, ehemaliger Congroßfeldzeugmeister, ein sehr großes Handlungscomtoir an, und wird hierin mit dem General-**Besborodko** und **Witt** gemeinschaftliche Sache machen. Das erste Geschäfte dieses Comtoirs besteht in einer Ablieferung von 50000 Czettwerd Waizen nach der Crimm ꝛc. Alle Welttheile sollen mit Landes-Produkten versehen werden, und dieses Handlungsgeschäft soll das einzige in seiner Art seyn, weil die Summen der Anlage nur in Millionen bestehen sollen. Es sind bereits aus **Tulcyn** Personen nach **Nicolaison** berufen, welche alle ihren bisherigen Gehalt verdoppelt erhalten. Der Ort ist sehr gut gewählt, der Bogfluß ist daselbst tief und breit, und der Liman gleich dabey, so daß die größten Schiffe hineinfahren können.

Der Hofagent und Kaufmann Herr **Christian Friedrich Röse** in Eisenach offeriret nachfolgende echte und frische Sämereyen, als:

Pinus Larix, Lerchenbaum-Saamen, Pinus Cembra, Zirbel-Nuß-Saamen, und Spanischen Kopf-Klee-Saamen, zu sehr billigen Preiß an, wenn ihm ansehnliche Bestellungen aufgetragen werden.

Anfragen.

Wird Herr J. C. **Hellbach** seinen Entwurf einer auserlesenen Bibliothek für Rechtsgelehrte, deren 1. Th. 1787 erschien, nicht fortsetzen?

Hat noch niemand von einer der größten protestantischen Universitäten einen Lectionscatalog abdrucken lassen, welcher nur das, was wirklich gelesen wird, enthält, um denselben mit der gewöhnlichen Ankündigung der Vorlesungen zu vergleichen, welche alles enthält, was man lesen und — auch nicht lesen will? Es würde dadurch eine noch nicht öffentliche gerügte Art der akademischen **Charlatanerie** sich offenbaren.

Zahl

Zahl der Einwohner des Herzogthums Wirtemberg, in den Jahren 1786 und 1791.

(Fortsetzung Nr. 73. u. 74. S. 598. des Anzeigers)

II. Das Generalat Denkendorf.

1) Dekanat Göppingen.

	Im J. 1786	Im J. 1791
Stadt Göppingen	4199	4604
Hohenstaufen	1153	1220
Schlath	564	570
Heiningen	781	830
Boll	1281	1288
Bezgenrieth	411	431
Ernibingen	851	846
Gannsloſen	402	427
Hattenhofen	728	731
Schlierbach	901	976
Reichenbach	410	410
Eberſpach	1378	1376
Hochdorf	536	535
Albirshauſen	732	770
Uihingen	1155	1137
Faurndau	472	444
Wangen	418	441
Holzheim	1502	1392
Korhenberg	399	485
Kloſter Adelberg	168	163
Hundsholz	854	869
Oberwälden	546	551
Zell und Aitbach	860	881
Zuſammen	20701	21379 *)

2) Dekanat Kirchheim.

Stadt Kirchheim und Filial Oetlingen	5044	4910
Owen	1374	1373
Ober-Lenningen	739	696
Unter-Lenningen	472	478
Guttenberg	620	666
Schopfloch	418	386
Dettingen	1505	1537
Weilheim	2586	2586
Biſſingen	1189	1210
Nabern	385	401
Zell und Aichelberg	942	994
Roßwälden	610	636
Ohmden	448	456
Holzmaden	277	279
Wendlingen	656	675
Jeſingen	613	663
Neidlingen	713	758
Köngen	1368	1278
Zuſammen	19959	19982 **)

*) Unter dieſen ſind 421 Ausländer.

**) Unter dieſen ſind 48 Ausländer.

	Im J. 1786	Im J. 1791

3) Dekanat Nürtingen.

Stadt Nürtingen	2678	2734
Grözingen	659	692
Neckarhauſen	696	713
Neckar-Thailfingen	897	913
Wolfſchlugen	753	786
Neckar-Denzlingen	691	690
Unter-Enſingen	575	605
Ober-Boihingen	922	934
Aich	601	574
Neuhauſen	334	361
Ober-Enſingen	687	701
Zuſammen	9493	9703

4) Dekanat Neuffen.

Stadt Neuffen	1337	1269
Grabenſtetten	649	616
Linſenhofen	612	674
Eros-Bertlingen	349	319
Beuren	1297	1261
Grafenberg	426	448
Kohlberg	528	549
Frickhauſen	782	871
Erkenbrechtsweiler	416	418
Zuſammen	6396	6425

5) Dekanat Heidenheim.

Stadt Heidenheim	1785	1817
Mörgelſtetten	544	546
Bolheim	605	634
Dettingen	1060	1102
Heuchlingen	665	696
Hauſen im Lonthal	107	141
Heldenſingen	572	580
Gerſtetten	1148	1165
Guſſenſtadt	650	627
Söhnſtetten	561	568
Schnaitheim	1046	1053
Nattheim	955	911
Fleinheim	391	435
Hohen-Memmingen	561	608
Hermaringen	705	742
Ober-Bebingen	449	440
Oberkochen	294	304
Steinheim	1561	1608
Heubach	848	865
Sontheim	910	908
Degenfeld	226	223
Königsbronn	1650	1725
Anhauſen	132	86
Herbrechtingen	1503	1592
Weiltingen	832	819

Veits-

	Im J. 1786.	Im J. 1791
Veitsweiler	134	132
Brenz	733	746
Zusammen	20617	21073*)

6) Dekanat Urach.

Stadt Urach	2957	2923
Hengen	232	218
Wittlingen	317	338
Gruorn	719	679
Gomadingen	433	440
Steingebronn	340	316
Bernloch	551	532
Bohlstetten	514	507
Gächingen	584	586
Upfingen	397	413
Würringen	681	661
Ohnastetten	143	136
Böhringen	634	643
Donnstetten	533	549
Zainingen	611	618
Feldstetten	706	731
Sontheim	378	385
Laichingen	1576	1562
Mittelstadt	808	789
Bempflingen	908	862
Metzingen	2583	2681
Neuhausen	1272	1258
Dettingen	2222	2157
Seeburg	365	368
Oeden-Waldstetten	207	207
Zusammen	20671	20559

7) Dekanat Pfullingen.

Stadt Pfullingen	2549	2531
Eningen	3430	3460
Genkingen	1101	1113
Honau	264	261
Pliezhausen	928	956
Sondelfingen	426	455
Mägerkingen	384	377
Holzelfingen	278	273
Erpfingen	598	575
Unterhausen	939	978
Hausen an der Lauchert	313	323
Willmandingen	508	539
Zusammen	11718	11841

8) Dekanat Blaubeuren.

Stadt Blaubeuren	1851	1960
Marchbronn	130	146
Bappenlau	905	905
Rothenacker	982	885

*) Unter diesen sind 13 Ausländer.

	Im J. 1786.	Im J. 1791
Asch	646	628
Machtolsheim	605	596
Berghülen	686	715
Seissen	498	466
Suppingen	347	333
Wippingen	248	238
Pflummern	353	368
Münsingen	1559	1572
Börtingen	348	365
Mehrstetten	599	628
Mundingen	142	142
Dapfen	474	432
Hundersingen	278	270
Apfelstetten	178	187
Enabeuren	255	287
Magolsheim	161	149
Weiler-Steußlingen	667	633
Zusammen	11912	11905**)

Es beträgt also die ganze Seelen-Zahl der gesammten 8 Dekanate des Denkendorfer Generalats 121467 | 122867

**) Darunter sind 37 Ausländer.

Ueber die Einrichtung der Erbzinß- oder Lehnbücher.

(Fortsetzung von Nr. 73. und 74. S. 601. a. c.)

Das zweyte Buch ist das Erbbuch. Dieses muß alle Grundstücke, welche ein Mann besitzt, auf einem Blatt, nur kürzlich angegeben, enthalten, mit der Beyfuge des vorigen Besitzers, des Folii im Lehnbuch und Fluhrbuch, des Folii wo es vorher im alten oder gegenwärtigen Erbbuch gestanden hat, und endlich des Erbzinßes Art und Quanti. Hier wird bey Erb und Kauf ab- und zugeschrieben. Hier werden die gegebene Consense zu Verpfändungen eingetragen und ausgethan. Hier muß also die Einrichtung so getroffen werden, daß man nachtragen kann so viel man braucht, und dieses Buch dauert deswegen nur 40 bis höchstens 60 Jahr.

Folgendes Schema, das entweder wie bey uns in Kupfer gestochen, oder mit der Feder gezogen werden kann, wird alles dieses deutlicher machen. Ich gestehe zwar, daß dabey einige Uebung erfordert wird, allein man kann sich, wie ich aus der Erfahrung weis, sehr leicht daran gewöhnen. Um es zum Druck geschickt zu machen, habe ich mich in Ansehung der Anzahl der Columnen einschränken und manche Fächer größer machen müßen. Auch kann man in einem solchen Buch über die Linien weg, die vorkommenden Veränderungen und Verpfändungen eintragen, wozu ich hier die Linien abbrechen mußte.

Tittles

No	Geld thl.	gl.	pf.	Zins-Naturalien	Korn Mr.	Mr.	Me.	Hohl- oder Bringung.	Lehnsgattung.	Heinrich Hartmann Schreiber besaß vorher	Fol.	No.	Fol. des Fluhrbuchs und Lehnbuchs.
1		5			1	5	5	B.	Stifts	1 Viertel Land	Georg Schreiber	23	2	51 260.
2	5	5/8	5	1 ℔ Wachs	5	5	5	H.	Stifts	ein Haus	Maria Kühnin	29	1	11 375.
3	5	3/12		ein Hahn	5	5	5	H.	Amts	ein Nösel Land	Jonas Dürfeld	33	7	53 375.
4	5		5	5	1/2	5	5	H.	Dom	1/2 Viertel Land	Derselbe	33	8	71 123.
5				verpfändet No. 2 und 4 dem Rath Gerlach in Gera gegen 500 rthl. Capit. laut ertheilten Lehn-Consens den 14ten März 1782.										
6	5	5	5	5	5	2	2	B.	Stifts	1/2 Viertel Land	Georg Backhaus	21	5	33 16
7	5	5	5	No. 1. 3 und 6. erbt der Sohn Balthasar Schreiber, angeschrieben den 21sten April 1792. Fol. 46. No. 1. 2 und 3.										
8	5		5	No. 2 und 4 erbt laut Anschrift den 21sten April 1792. der Sohn										
9										Georg Schreiber				
10														

Da ich die Schrift nicht durchstrichen drucken lassen kann, so muß ich hier bemerken, daß auf dieser Seite Heinrich Hartmann Schreibers Grundstücke stenden, so wie er solche nach und nach erlangt hat. Dieser stirbt, Sein Name wird also ausgestrichen. Die Grundstücke, welche der Sohn Balthasar erbt, gleichfalls und auf eine andere Seite fortgetragen. Die Erbportion des Sohns Georg, kann aber stehen bleiben, und dessen Name wird neu darunter geschrieben, wo noch immer so viel Platz bleibt, um die Grundstücke, welche er in der Folge ererben wird, auch einzutragen. Das Fol. und die No. auf der rechten Seite bezeichnen die Fol. und die No. wo die Grundstücke entweder in dem ältern Erbbuch oder auch in dem gegenwärtigen gestanden haben, wenn solche schon ein oder mehrmal fortgetragen worden sind. Daß dieses Buch mehr Blätter erhalten muß, als Censiten vorhanden sind, versteht sich von selbst.

Das dritte Buch ist das Heberegister, Löschregister, und zwar kann dieses aus drey verschiedenen Büchern bestehen, in deren jedem alle dem Lehnherrn verbindliche Dörfer nach alphabetischer Ordnung enthalten sind. Im ersten befinden sich nemlich die Fruchtzinßen, welche abgeholt werden müssen. Im zweyten

die

die Getraidezinßen, welche die Censiten an Ort und Stelle zu bringen, verbunden sind, und im dritten die Geld- Erbzinßen oder die zu Geld angeschlagene Zinßnaturalien. Das Hebregister enthält also von jedem Dorf die Namen der Censiten nach alphabetischer Ordnung, links in den nöthigen Columnen das Zinßquantum, rechts das Folium des Erbbuchs, und neben diesem die Columnen für eine Anzahl Jahre, um den geschehenen Abtrag durch Zeichen zu bemerken. Zwischen jedem Namen und zwischen jedem Anfangs-Buchstaben müßen die nöthigen Intervalla gelassen werden, um neue Namen eintragen zu können. Hier werden die Quanta des Erbzinßes bey vorkommenden Veränderungen abgestrichen, vermehrt oder vermindert, und dieses ist also das Register sowohl zum Erbbuch als auch, durch das letztere, zum Lehnbuch. Hr. W. könnte mir zwar nunmehr einwenden, daß ich zwey Bücher in drey Bücher verwandelt hätte, und daß dadurch die Schreiberey eher vermehrt als vermindert worden sey. Allein dagegen gebe ich zu bedenken, erstlich daß nur die zwey letztern Gattungen, welches gleichsam trockene Register sind, fort geschrieben werden dürfen, welches wenig Mühe erfordert. Zweytens daß man dadurch Bücher erhält, welche vor jedem Gericht als Beweisdocumente gelten müßen und dazu mehrere Jahrhundert dienen können. Drittens daß man mit einem Blick übersehen kann, wie vielerley Lehnsgattungen, wie viel von jeder Gattung, wie viel Erbzinßen, wie viel Hohl- oder Bringzinßen der Lehnherr besitzt welches auch bey Landesportions und Erbvertheilungs-Anschlägen Nutzen gewährt, und viertens ist die Erneuerung der beyden letzten Bücher nur Privat-Arbeit, erfordert also gar keine oder geringe Kosten, weil sie sich auf das erste Document gründen müssen, und mit diesem leicht verglichen werden können. Weis es jemand noch besser zu machen, so gewinnt das Publikum und ich selbst, wenn er seine Methode hier auch mittheilen will, denn ich habe noch 24 dergleichen Bücher zu verfertigen.

Gotha, den 15ten März 1792.

Fr. Chr. Schmidt,
Vorsteheramts-Verweser.*)

Churpfälzische Manufactur-Verordnung.

Wir Carl Theodor ꝛc. Liebe Getreue! Wir haben zu Abstellung deren Uns von Garnmeisteren und Deputirten der in Elberfeld und Barmen bestehenden Garn-Nahrung angezeigten, bey den Wollspinnern häufig eingerissenen Unrichtigkeiten und Betrügereyen gnädigst verordnet:

1) Der Umfang des zum Wollspinnen geeigneten Haspels soll fürohin so groß seyn, daß der Strang, wenn dieser einmal um solchen gewunden wird, zwey brabändische Ellen in der Länge halte, jeder Strang soll sodann zehn Binden, und jede Binde funfzig Faden; welche einmal um den Haspel gegangen, fassen, und dem gemäß soll jede Binde hundert Brabänder Ellen halten.

2) Jeder Spinner ist verschuldet, das Garn in der nemlichen Qualität, und in der ihm bestimmten Anzahl von zwölf oder mehreren Strängen, auch in der bestimmten Zeit zu liefern.

3) Denen Spinneren wird die zum Betrug im Gewichte, und zum Verderb des Garns gereichende Befeuchtung deren Strängen, und derenselben Beschwerung mit andern Sachen verboten.

4) Die Vorspinner, nemlich jene, welche eine Quantität Wolle vom Fabrikant zum Spinnen übernehmen, und solche an andere austheilen, dürfen das Garn weder verkaufen, noch vertauschen.

5) Der wider ein und anderes angehende Spinner, er seye hiesiger Unterthan, oder aus benachbarten Landen, soll bey der Lieferung, als im Orte des Contracts, oder sonst bey der Betretung in Arrest gezogen, sodann bey der ersten Betretung, nebst Verlust des Spinnlohns mit einer demselben gleichgehenden Geldstrafe, im Unvermögenheits-Falle aber mit der für jeden rthl. anzusetzenden eine Woche andaurensollenden Gefängniß-Strafe, und während solcher mit dreymaligem Wasser und Brod gezüchtiget, bey der zweyten Betretung soll aber der ungetreue Spinner mit dem Garn umhangen eine Stunde zur Schau ausgestellt, sodann bey der dritten, nach ausgestandener Schau, mit 12 Prügeln belegt, auch nach Ertrag des veruntreuten Garns auf ein und mehrere Jahre zum Zuchthause abgegeben werden.

6) Die nemliche Strafe wird für die Verhehler, das ist, für jene, welche wissentlich dergleichen veruntreutes und verdächtiges Garn kaufen, oder zum Verkauf umtragen, sodann für alle jene, mithin auch für die Spuhler, und Weber bestimmet, welche an dergleichen einigermaßen sich betheiligen.

7) Jedem Fabrikant ist bey hundert rthl. Strafe verbothen, von unbekannten Leuten Baumwolle oder baumwollen Garn zu kaufen, wenn diese sich zu solchem als Eigenthümer nicht legitimiren können? Jeder Fabrikant ist demnach schuldig, bey mindestem Verdacht, dergleichen Wolle oder Garn anzuhalten, und dessen Anbringer der Obrigkeit anzuzeigen.

8) Denen Webern wird bey 25 rthl. Strafe verbothen, für eigene Rechnung ein Stück zu arbeiten, ohne sich vorhin bey den Garnmeisteren, in entlegenen Orten aber bey ihrer Obrigkeit, als Eigenthümer deren zu solchem Stück nöthigen Materialien qualificirt zu haben; bey dessen Entstehung soll ihre fabricirte Waare

*) Es ist der Verfasser des mit so vielen Beyfall aufgenommenen großen Werkes: Der bürgerliche Baumeister.

Waare für heimlich entwendet angesehen, und nebst vorgemeldeter Strafe confiscirt werden; wann aber

9) ein Weber oder dergleichen Speculant für eigene Rechnung selbst fabricíren lassen will, so ist derselbe schuldig, sein Vorhaben den Garnmeistern, oder seiner Obrigkeit zu melden, und sich behörend einschreiben zu lassen; Ehe dieses geschehen, mag derselbe für eigene Rechnung nicht fabriciren, und nach geschehener Einschreibung darf der neue Fabrikant für andere ferner nicht arbeiten.

10) Diejenigen, welche dergleichen Unterschleife und Betrügereyen mit genugsamen Beweis anbringen, haben eine nach Ermessen der Garn-Nahrung zu bestimmende Belohnung mit der Versicherung zu gewärtigen, daß derenselben Name bey schwerer Strafe solle verschwiegen werden.

11) Die Halbschied der Geldstrafe wird Unserer fiscalischen Casse, die andre aber der Garn-Nahrung zugewiesen.

Wir befehlen euch solchemnach gnädigst, diese Unsere Verordnung alle halbe Jahre verkünden, und an jenen Orten anheften zu lassen, an welchen die Spinner und Weber ihre Zusammenkünfte halten; sodann jeden Schessen und Vorsteher anzuweisen, die Haspeln bey denen Wollspinnereyen wenigstens zweymal im Jahre zu ungewissen Zeiten zu visitiren, und die betreffende Ungebühr euch sofort anzuzeigen, da euch sodann aufliegt, solche sogleich zu untersuchen, und die abzuhaltende Protokollen anhero einzusenden. Düsseldorf, den 29ten November 1792.

Auf Sr. Churfürstl. Durchl. eigenem gnädigsten Befehl.

Carl Graf von Nesselrod.

Jansen,

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 30. März 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	——	
" Oster " " "	99 1/4	
Naumburger " " "	98 1/2	
Leipz. Michael " " "	——	
Lion " " "	——	——
Amsterdam in Bco. à Uso	——	140 1/4
detto in Curr "	——	139 1/4
Hamburg in Bco. "	——	145 1/4
Paris " " "	——	——
Augspurg " " "	——	99 1/2
Wiener Corr. " "	——	99
Prag " " "	——	——
London à 2 Uso p. Pf. St.	——	6 Rthlr. 3 gl.
Gemmen: Rand-Ducaten "	7 3/4	——
Gemmen: Wichtige Duc. à 66 Alfs.	——	6 1/4
Gemmen: Breslau à 65 1/2 ditto	——	
Gemmen: Leichte à 65 ditto "	——	5
Gemmen: Almarco " ditto	——	——
Gemmen: Almarco Louisd'or	——	——
Gemmen: Souverraind'or " Rthlr.	8.20	
Gemmen: Louisd'or à 5 Rthlr. "	——	3 1/4 pC.
Werkehren: Charld'or à Rthlr.	——	
Werkehren: Maxd'or à Rthlr.	——	
Werkehren: Schild-Ld'or à Rthlr.	3 3/4	——
Werkehren: Laubthlr. à 24 St. 1 Crld.		
Werkehren: Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preiß ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6 pf. von der Zeile gerechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einsenders, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden frankirt an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addreßirt.

Berichtigung. Im Anzeiger Nr. 65. S. 530. in der ersten Zeile von unten muß es Schmuckerische Pillen, nicht Schnuckerische Pillen heißen. Auch befindet sich S. 531. ein den Sinn ganz verstellender Druckfehler; es muß heißen: Sinnenwerkzeug, und nicht Sinnesverletzung. Zeile 30 nicht spasmatica, sondern spasmotica. Auch muß der Verfaßer nach der neuern Beschreibung der tödtlichen Krankheiten von dem höchstseeligen Kayser Leopold II. die Behauptung, daß er an einer Apoplexia rheumatica gestorben sey, zurücknehmen. Die bisherigen Beschreibungen sind noch nicht bestimmt genug (wenigstens den Verfasser dieses) um seiner Krankheit den eigentlichen Namen geben zu können.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 4. April 1792.

Personen, so verlangt werden.

Es wird eine gute musikalische Sängerin zu einer angesehenen deutschen Theatergesellschaft gesucht, und eine vortheilhafte Gage averboten; Man hat sich in den Augsburgis. Zeitungs-Comtoirs zu melden, um das Nähere zu erfahren.

Minden. In einer bekannten Handlung allhier, wird ein Lehrbursche, von gutem Herkommen und Ansehen, etwa 16 Jahr alt, im Rechnen und Schreiben geübt, gesucht. Der Herr Post-Commissair **Schlutius** giebt nähere Nachricht.

Vorladungen.

Georg Simon Lutz aus **Fachsheim**, seit 29 Jahren abwesend, zu Empfangnehmung 983 fl. 24 kr. auf den 24. May a. c. vor das Königl. Preußis. Kastenamt zu **Crailsheim** an der Fächse.

Johann Andreas Pauschinger aus **Nürnberg**, seit 30 Jahren abwesend, binnen 6 Monaten vor das Vormundsschaftsamt daselbst. d. d. 29. Febr. 1792.

Nachfrage.

Es wünscht jemand durch den **Anzeiger** zu erfahren: wer eine Zeichnung und Beschreibung von einer gut eingerichteten Zwirnmühle besitzt oder geben kann. Oder wer in Umkreis von zehn Meilen um **Leipzig** eine dergleichen verfertigen will und kann.

Steckbrief.

Da der Baugefangene, **Christian August Fleischer**, gebürtig aus **Leipzig**, 30 Jahr alt, katholischer Religion, mittler Statur, schwarzbrauner Haare, heutigen Abend halb 8 Uhr ohne Hut, barfuß, langem Barth, in leinewandnen Ueberkleidern und Baukittel, aus den Casematten entsprungen, an dessen Wiedererlangung aber der von ihm verübten schweren Verbrechen halber sehr viel gelegen; als werden alle Militär- und Civilobrigkeiten, besonders die in der Gegend bey **Leipzig**, weil genannter Bösewicht wahrscheinlich seinen Weg dahin genommen, dienst- und freundlich ersuchet, obgedachten Flüchtling, daferne er sich irgendwo betreten lassen sollte, sofort zu arretiren, und ihn entweder selbst zu überliefern, oder wegen dessen Abholung schleunige Nachricht anhero gelangen zu lassen. **Dresden**, am 21. März 1792.

Churfürstl. Sächs. Haupt-Zeughaus-Artillerie-Gerichte daselbst.

Correspondenz- und liter. Nachricht.

Da ich meiner vielen Geschäfte wegen nicht im Stande bin, alle einzelne an mich gehende Nachfragen, die Fortsetzung meiner Schriften betreffend, zu beantworten, so dient den Freunden derselben hiermit zur Nachricht: daß der **Calender fürs Volk** mit dem Jahre 1790 hat geschlossen werden müssen, weil viele Besteller desselben mich nicht bezahlen; — daß die neue Auflage des ersten Bandes der **Bürgerschule**, durchaus ungeändert, vermehrt und außer den 4 alten Kupfertafeln noch mit 6 hinzugekommenen, illuminirten, die vornehmsten Giftpflanzen vorstellenden Platten versehen, in wenig Tagen in den Buchhandlungen zu haben seyn wird; — daß der dritte Band dieses Buches nächstens zum Druck befördert werden soll; und endlich, daß eine neue, sehr stark vermehrte Ausgabe der im Jahre 1785 erschienenen Schrift: **Luther, oder kleine Reformationsgeschichte** ꝛc. in der nächsten Ostermesse, mit Luthers neu gestochenem Portrait, und einer kleinen Abbildung der Wartburg in der Weidmannischen Buchhandlung zu **Leipzig** herauskommen wird. Diejenigen, denen ich, meiner ihnen schul-

schuldigen Achtung gemäß, ihre Anfragen in besondern Briefen beantworten müßte, ersuche ich, diese Anzeige statt einer Antwort anzunehmen. Bey dieser Gelegenheit bitte ich auch jene große Zahl derer, die mir auf meine Schriften noch die Zahlung restiren und mir seit 7 Jahren über 300 Mahnbriefe abgepreßt haben, mir endlich einmal zu geben, was mein ist, und was die darunter befindlichen Sammler ja schon längst eingenommen haben. Da die wenigsten derselben, wie ich aus ihrem beständigen Stillschweigen vermuthen muß, meine Briefe erbrechen, und einige sogar sie mir auf meine Kosten retour schicken, so bin ich genöthigt, diese Bitte hiermit öffentlich zu thun, so sehr es auch übrigens gegen die dem Publikum schuldige Hochachtung ist, vor dessen Augen einen dritten laut auszurufen.—

Hannover, im März 1792. J. C. Fröbing.

Industrie- und Handels-Nachricht.

Im Fürstenthum Anhalt beeifern sich die Landswirthe mit dem glücklichsten Erfolg, den Ackerbau und die Viehzucht zu verbessern. Besonders haben sie es in Verfeinerung der Wolle sehr weit gebracht. Wenn auswärtige ansehnliche Manufacturen, namentlich die, welche in den Rheingegenden feine Wolle verarbeiten, und solche von Leipzig, wohin die Anhaltische Wolle größtentheils durch inländische Verkäufer gebracht wird, beziehen, ihre Handlungsbediente in dieses Fürstenthum schickten, könnten sie die Wolle aus der ersten Hand bekommen; und beyde, die Manufacturiers und die Landwirthe, würden sich gut dabey stehen. Anhalt ist voll von Fürstl. und Adlichen Gütern, die Schäfereyen sind gut besetzt, und die in diesem Lande fallende Wolle ist gewiß ein starkes Object.

Bitte.

Endes-Unterschriebener bittet den Freund, der in den Jahren 1768 bis 1771 zu Dresden T. Livii Historiarum, curante J. P. Millero, Berolini 1751, Tomum II. 8. imgleichen Ernesti Prælectiones in Bœrneri Isagogen, ein Mspt. von ihm geborget, und welches vermuthlich Herr M. W—. in Neustadt war, woferne er noch am Leben seyn sollte, an mich, den rechtmäßigen Besitzer, Postfrey über Freyberg schleunig zurückzusenden.

W. Mudre, P. zu Mittelseyda.

Anfragen.

In Lamprechts Entwurf einer Encyclopädie der Cameralwissenschaften, (Halle 1785. 8.) S. 310 §. 1006 kömmt ein unverständlicher Druckfehler vor N. 4 heißt es: die Einkünfte, vermög des Zehentrechts die auswärtigen Staatsgeschäfte zu besorgen, als z. E. Tribut, Subsidiengelder, Verzichtgelder, Stimmenverkauf auf dem deutschen Reichstage ꝛc. Wie ist wohl diese Stelle zu verstehen?

Wird die Fortsetzung von dem nützlichen Handbuch dieses Gelehrten über die Staatslehre, Berlin 1784 1. B. nicht mehr erscheinen?

Sind die Dörfer im Hannöverischen, welche 1774 sich verabredet haben, den Caffee unter sich abzuschaffen, ihrem Entschluß bisher getreu geblieben?

In welchem deutschen Lande wird die Pferdezucht mit dem besten Erfolg getrieben?

Finden sich irgendwo Verbote der Schenkungen an die Geistlichkeit, welche nicht sowohl die Summe vorschreiben, über welche man nicht verschenken soll, als vielmehr die Summe bestimmen, unter welcher man derselben nichts schenken soll? Und welche von beyden sind besser?

Hat man vor dem XVI. Jahrhundert häufige Beyspiele des Kindermords in Deutschland, und eigene deutsche Gesetze gegen denselben?

Wo findet man Nachricht von dem Schluß einer Kirchenversammlung im XIV. Jahrhundert, welcher über das Tragen gewisser Schuhe etwas verordnet haben soll?

Genealogische Entdeckung.

Herr Hofrath Gatterer in seinem Abriß der Genealogie hat zwar geglaubt, der Adam des heutigen Adels sey nicht älter, als das Jahr 1000 nach Christi Geburt. Allein er wird sich eines andern überzeugen, wenn er aus dem Familienkalender des Durchlauchtigsten Erzhauses Pfalz-Wittelsbach für das Jahr 1792, [illegible] von D. Bernard Jos. Schleis von Löwenfeld zu Sulzbach herausgegeben worden, lernt, daß von

von der Regierung des trojanischen Fürstens Antenor, glaubwürdig bewiesenen Patriarchens der heutigen Pfalzgrafen am Rhein heuer 29 57 verflossen sind, so wie seit der Geburt Kaisers Carl des Großen, Stammvaters derselben 1090 Jahr. Aus S. 87 wird er noch ferner ersehen, daß Pfalzgraf Johannes der ältere, ein Fürst von unergründlicher Gelehrsamkeit und außerordentlichem Gedächtniß, aus der ältesten Urgeschichte, in ununterbrochener Reihe, seiner und aller Wittelsbachischen Abkömmlinge Stammlinie von Antenor, dem Fürsten der Trojaner, den Königen und Fürsten der Sicambrier, Westphälinger und Franken, bis auf Pharemund erwiesen habe. Unsere heutigen ungläubigen Genealogisten werden nichts so sehr wünschen, als daß Herr D. Schleis dem Publikum bekannt machte, wo und wie denn dieser Beweis geführt worden sey, da er zur Zeit noch nicht vor Augen liegt.

Fernere Preisaufgaben der Gesellschaft zu Verbesserung des Schiffbaues zu London.

(S. Anzeiger Nr. 130. S. 1604. 2. B. 1791.)

V. Die Gesellschaft setzt einen Preis von 30 Guineen, oder ihre goldene Denkmünze: **auf die beste Methode zu Bestimmung der Anzahl und des wahren Verhältnisses, der Masten und Rahen, für jede Art und Gattung von Schiffen.**

VI. Ferner einen Preis von ihrer silbernen Denkmünze und zwanzig Guineen: **für die wirksamste und anwendbarste Mittel dem Feuer in Brand gerathener Schiffe unter allen Umständen Einhalt zu thun.**

Der Termin zu Einsendung der Abhandlungen ist wie bey den ersten.

Bücher-Anzeige.

Da nach der Meynung aller aufgeklärten Freunde einer vernünftig-christlichen Erbauung, die Anzahl solcher Andachtsbücher, welche zweckmäßige Unterstützungsmittel dazu abgeben, noch immer nicht so groß ist, daß nicht noch neue Arbeiten der Art gewünscht werden, und Aufnahme finden möchten: so hoffe ich den Beyfall des Publikums gewiß auf meiner Seite zu haben, wenn ich hiermit bekannt mache, daß ich ein solches Andachtsbuch, welches besonders Morgen- und Abendandachten auf alle Tage im Jahre liefern wird, von zween unserer, im Erbauungsfache längst rühmlich bekannten Gelehrten, dem Herrn Pastor Cramer zu Quedlinburg, und Herrn Inspektor Zerrenner zu Derenburg im Halberstädtischen, in Verlag genommen habe. Dasselbe wird sich, wie ihm Kenner dies bey seiner Erscheinung gewiß zugestehen werden, vor Andern, auch neuern Büchern dieser Art, durch mancherley Vorzüge auszeichnen, und soll unter folgendem Titel: Christliche Morgen- und Abendfeyer, ein Andachtsbuch für nachdenkende Christen, nach den Bedürfnissen der Zeit, auf alle Tage im Jahre, von Heinrich Matthias August Cramer und Heinrich Gottlieb Zerrenner, Zwey Bände; in gewöhnlichem Medianformat, auf gut Druckpapier, mit schönen Lettern, gedruckt werden. Die Einrichtung ist die: daß jede Morgen- und Abendbetrachtung 2 Seiten einnimmt, mithin das Werk gerade doppelt so viel Blätter enthält, als Tage im Jahre sind, nämlich zweymal 366, also 732 Blätter.

Es möchte also wohl jeder Band an 48 bis 50 Bogen stark werden.

Um den Freunden eines so zweckmäßigen Andachtsbuch die Anschaffung zu erleichtern; mich auch einigermaßen vor jenen ehr- und sittlosen Verlagsräuberbanden zu sichern: will ich bey diesem Buche den Weg der Pränumeration einschlagen, das Werk in 2 Bänden liefern, und jeden Band an diejenigen, die vorausbezahlen, für 1 rthl. Churſächſ. oder Conventionsmünze, frey Leipzig, Frankfurt, Nürnberg, Braunschweig abliefern, und durch die dazu erbetene Herren Collecteurs behändigen lassen.

Der Druck des ersten Bandes geht nächste Michaelis an, und der Pränumerationstermin wird bis dahin festgesetzt, die Ablieferung aber in der Jubilatemesse 1793 bewerkstelliget, wo zugleich auf den zweyten Band voraus bezahlt wird, der dann in der folgenden Michaelismesse abgeliefert werden soll. Die Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha nimmt Pränumeration an.

* * *

Da auch zu nächster Jubilatemesse die vormals angekündigten Homilien, unter dem Titel: Christliche Volksreden über die Episteln, ein Vorlesebuch bey öffentlichen und häuslichen Gottesverehrungen, von H. G. Zerrenner, Königl. Inspector und Oberprediger zu Derenburg, und Ch. L. Hahnzog, Prediger in Welschleben bey Magdeburg, gewiß fertig werden: so können diejenigen, die darauf subscribiret haben, solche gegen 2 rthl. Conv. Geld, gehörigen Orts abholen, und diejenigen, die sie noch wünschen, sollen selbige bis dahin bey mir, gegen baare Bezahlung der 2 rthl. bekommen, welcher Preis nachhero im Buchhandel um einen Drittel wohl erhöhet wird.

Auch kömmt bey mir zu nächster Jubilatemesse ein sehr gemeinnütziges Buch von dem Herrn Pastor zu Cölleda, Aug. Tim. Traugott Müller, Anfangsgründe nützlicher Kenntnisse, zur Belehrung für Kinder und Wiedererinnerung für Erwachsene, in Octav, heraus, das Eltern empfohlen werden kann.

Erfurt, den 26. März 1792.

Georg Adam Reyser.

Etwas vom Milchzucker.

Anstatt auf die von Hrn. Pastor Ad. Fr. Erhardi zu Bordesholm im Holstein. im 66. Stück des Anzeigers S. 540. d. J. aufgeworfene Frage zu antworten, will man beym Gebrauch desselben Behutsamkeit anrathen; denn nicht jedem Kinde ist er gesund, und ehe man beobachtet, ist das Kind krank. Ich habe ihn bey meinen zwey Kindern, auf Anrathen verschiedener Personen so wohl, als des Arztes, 12 Wochen lang gebraucht, und gefunden, daß beyde abnahmen, dagegen beym gewöhnlichen Thee stärker wurden. Zehn Pfund Milchzucker versüssen bittere Sachen nicht so viel, als ein Pfund ordin. Zucker. Ferner führt er viele Unreinigkeit bey sich, und setzt, wenn man ihn in siedendem Wasser zergehen läßt, einen harten Stein im Topf an; wenn man eine Theekanne die übergelaufen ist, auf den Tisch setzt, giebt sie einen weißen klebrichten Satz, der sehr fest ist, sollte nicht auch etwas von dieser Unreinigkeit zurück bleiben, und den Kindern schädlich seyn können? Seiner Eigenschaft nach, kühlt er, und ist also der allgemeine Gebrauch nicht anzurathen, dazu würde er aus obigen Ursachen noch höher zu stehen kommen, zumal wenn er gesucht würde. Man empfiehlt ihn mehr aus Gefälligkeit gegen diejenigen, welche Handel damit treiben, als seines wahren Nutzens wegen.

Frankfurter Wechsel-Cours, den 31. März 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	142	—
dit. in Courant	141 1/8	140 7/8
dit. 2 Monat Sicht	140 1/4	—
dit. 3 Monat Sicht.	139 1/2	—
Rotterdam	141	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	146 1/2	—
London 2 Uso	139 1/2	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	103 1/2
Lion. Payem.	—	—
Paris kurze Sicht	—	44
dit. 2 Uso	—	43 1/2
dit. 3 Uso	—	43 1/4
Augsburg	100 1/2	100 1/4
Wien	100 1/8	99 7/8

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 27. März 1792.

Amsterd. Bco.	34 5/16	ßl. p. D. v. 32 ßl.	Kurze Sicht.
Dito	34 1/16		
Bordeaux	12 13/16	ßl. Bco. p. Cr.	2 Uso oder 2 Monat dato.
Paris	12 3/4 a 7/8	ßl. Bco. p. Cr.	
London	33 ßl. 7 ßl.	p. L. Sterl.	
Madrid	G. 81 1/2	gr. p. Duc.	
Cädix	87 3/4	gr. p. Duc.	
St. Sebastian	—	gr. p. Duc.	1½ Uso von 3 Monat dato.
Bilbao	—	gr. p. Duc.	
Lissabon	47 1/8	gr. p. Cruf.	
Venedig	—	gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	41 1/16	ßl. p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	3 5/8 schl.)	Kurze Sicht.
Dito	4 3/8	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37 1/2	
Dito	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	2 Uso.
Prag Cour.	47	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	46 3/4	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Messe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	41	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	3 1/4 besser)	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	—	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mk 11 1/2 ßl.	
Dänische Cronen	—	
Hamburger Cour.	22 1/2	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	23 1/8	
Schilling-Stücke	—	pCt. schlechter als Bco.
Neue 2/3 Stück vor voll	29 1/4	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	51 1/2	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	40	
Neue 2/3 Stück v. voll	4 3/8	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	13	
Duc. zu 2 3/4 ℳ l. G.	3	pCt. schlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8 1/2	
Neue 2/3 Stücke	30 ßl. 8 ßl.	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk 10 3/4 ßl.	
L. u. F. d'or vollw.	13 mk 4 1/2 ßl.	
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 mk 2 a 3 ßl.	die Mark fein in Bco.
6 a 7 löt.	27 mk 2 a 3 ßl.	
12 a 13 löt.	27 mk 6 ßl.	
Fein Silber	27 mk 10 ßl.	
Stück von Achten	— mk — ßl.	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 5. April 1792.

Trauer-Nachricht.

Es hat dem Allmächtigen nach seiner weisen Regierung gefallen, meinen innigst geliebtesten Mann, den Fürstl. Sächsis. Weimar. und Eisenachis. Bergrath und Doct. Medicinæ **Johann Heinrich Christian Heusinger** am 27ten März durch den Tod, nachdem wir nur 5 Monate mit einander glücklich und vergnügt gelebt hatten, von mir zu nehmen.

Die Ursache seines frühen Todes war ein gallichtes Faulfieber. Er hat sein Leben auf 34 Jahre gebracht. — Und ich — 24 Jahr — 5 Monate verheurathet und schon Wittwe. — Wer fühlen kann — der fühle. —

Diesen für mich so schmerzlichen Verlust mache ich hierdurch allen seinen Gönnern, Freunden und Bekannten geziemend bekannt.

In der gewissesten Ueberzeugung, daß Sie an meinem traurigen Schicksale wahren Antheil nehmen, verbitte ich alle Trauerbriefe. Und bin mit aller Hochachtung

tief gebeugte **Luise Heusinger**
geborne Groß.

Eisenach, den 31ten März 1792.

Vorladungen.

Demnach folgende aus dem hiesigen Herzogl. Sächs. Eisenachis. Amt Lichtenberg gebürtige Personen, als

1) **Johann Adam Fähler** aus Ostheim, 74 Jahre alt, dessen vorhandenes Vermögen in 105 fl. besteht.
2) **Michel Schmidt** aus Ostheim, 74 Jahre alt, dessen vorhandenes Vermögen in 54 fl. besteht.
3) **Anne Elisabethe Müllerin** aus Ostheim, 71 Jahre alt, deren Vermögen 52 fl. beträgt.
4) **Peter Urban** aus Ostheim, 71 Jahre alt, dessen Vermögen in 826 fl. besteht.
5) **Georg Weisenseel** aus Ostheim, 71 Jahre alt, dessen Vermögen in 39 fl. besteht.
6) **Valtin Benckart Räder** aus Ursprungen, 74 Jahre alt, dessen Vermögen 56 fl. 14 bz. beträgt.
7) **Sebastian Braungart May** aus Ursprungen, 73 Jahre alt, dessen Vermögen in 26 fl. frk. besteht.
8) **Ernst Friedrich** aus Stetten, 72 Jahre alt, dessen Vermögen in 175 fl. besteht.
9) **Anna Catharina Markerhin** aus Kaltensondheim, 71 Jahre alt, deren Vermögen 186 fl. beträgt.
10) **Johannes Markerth** aus Kaltensondheim, 71 Jahre alt, dessen Vermögen 60 fl. beträgt.
11) **Christian Weber** aus Wohlmuthausen, 75 Jahre alt, dessen Vermögen in 50 fl. besteht.
12) **Niclaus Walther** aus Wohlmuthausen, 71 Jahre alt, dessen Vermögen in 180 fl. besteht.
13) **Stephan Scheidler** aus Helmershausen, 76 Jahre alt, dessen Vermögen 114 fl. 15 gl. beträgt.
14) **Niclaus Scheidler** aus Helmershausen, 71 Jahre alt, dessen Vermögen in 40 fl. besteht.

seyd vielen Jahren abwesend, und weder von deren Aufenthalt und Leben noch erfolgten Ableben, Nachrichten eingegangen sind, und doch sämmtliche, wie oben vorgekommen, einiges Vermögen zu fordern haben, das inzwischen von den darüber aufgestellten Vormündern administriret wird; So ist, da gedachte Abwesende durchgängig das 70ste Jahr überschritten haben, und unter vorliegenden Umständen den Rechten nach pro mortuis zu achten sind, von Herzogl. Landesregierung zu Eisenach, dieserhalb gewöhnliche Edictales zu erlassen befohlen

len worden; und werden daher zu gehorsamster Befolgung Hochgedachter Vorschrift, sämmtliche obengenannte Abwesende, daferne solche noch am Leben oder wenn einer oder der andere derselben mit Tode abgegangen wäre, deren hinterlassene Erben, so wie alle diejenigen, so ex quocunque Capite, an deren Vermögen gegründeten Anspruch machen könnten, Fürstl. Amtswegen hierdurch citiret und vorgeladen, Dienstags den 18ten September dieses laufenden Jahres 1792 zu rechter Vormittagszeit, vor hiesigem Herzogl. Amt, in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte, und zwar bey Verlust ihrer Ansprüche vorzubringen, und gebührend zu bescheinigen, hierauf aber nach Befinden der Umstände, weiterer rechtlichen Resolution gewärtig zu seyn; unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß widrigenfalls und im Ausbleibungsfall gegen selbige in contumaciam verfahren, des beneficii restitutionis in integrum für verlustig erkannt, von dem vorhandenen Vermögen ausgeschlossen, und dieses vielmehr unter die hiesigen nächsten Intestat-Erben vertheilet werden soll; maßen zu Eröffnung des dieserhalb abzufassenden Bescheides zugleich Donnerstag den 27ten Sept. a. c. pro termino hiermit anberaumet wird. Sign. Ostheim, den 9ten März 1792.

Fürstl. S. E. Amt Lichtenberg.
Henrich Christian Caspar Chon.

Personen, so gesucht werden.

Es wird auf ein Ritterguth im Stifte Zeitz, ein forstgerechter Jäger gesucht, der, wo möglich, unbeweibt, jetzo in Dienste treten kann, und künftig dem dasigen alten Förster succedirt. Man kann sich melden in Zeitz beym Herrn Cammer-Camissair Dietrich, und in Dresden, auf der Königsstraße, in No. 89. 1 oder 2 Treppen hoch.

Ein geschickter Gärtner, welcher von mittlern Jahren, von Küchen- und Obstgärten die erforderliche Kenntnisse besitzt, auch seines bisherigen Wohlverhaltens wegen, sichere Bescheinigungen aufweisen kann, wird zu einer Herrschaft auf das Land gesucht. Derselbe kann das Weitere erfahren vor dem Seethore in Dresden in des Herrn Kaufmann Wiedners Hause, No. 493. drey Treppen hoch, bey Paul Rudolph Gottschling.

Beantwortung einer Anfrage

im Anzeiger Nr. 99. S. 764 2. B. 1791. vom Hrn. Hofrath Zimmermann in Braunschweig, Herausgeber der beliebten und gemeinnützigen Annalen der geographischen und statistischen Wissenschaften. (S. Umschlag des zweyten Jahrgangs drittes Stück.)

In den Proceedings of the Association for Promoting the Discovery of the Interior Africa p. 107. heißt es: "Ein Gran Gold (Gewicht) macht 8¼ Piaster von Tripoli oder 1½ Pence englisch, 4 Gran Gold machen eine Karobe von Fezzan, oder 33 Piaster von Tripoli oder 6 Pence englisch." Ich habe bisher mir vergeblich Mühe gegeben, diese so geringe Münze, nehmlich den Tripoli Piaster, aufzusuchen; allein da im ang. Buche die Rechnung noch weiter darnach fortgeführt wird, so muß sie doch existiren.

Bücher-Anzeigen.

Gemeinnütziges prakt. Handbuch der Land- und Stadtwirthschaft, Polizey- und Cameralwiss. mit wichtigen ganz neuen ökonom. Entdeckungen und 6 Kupf. von C. F. Parot, 2 Bände, gr. 8. 1791. Dieses nach dem Urtheil competenter Richter, mit äußerstem Fleis zusammengesetzte Werk, etliche 80 Bogen stark mit Tabellen, wollen wir an Liebhaber bis zur Jubilate Messe für zwey Thaler 20 ggl. im Golde erlassen.

Es enthält 1) den Acker- Wein- Obst- und Holzbau, es handelt von Wiesen, Flachs, Hanf, Tobak und Hopfen, und zeigt deren Nutzen und Gebrauch. Ingleichen von Torf, Färberröthe, Indigo, Potasche, Gyps, Seiden- und Bienenzucht, von Fischen; vom Brauwesen, Brandweinbrennen, 2) Bergbau, Metalle und Salze, und giebt 3) von den Fabriken, der Handlung, Wissenschaften und Künsten ausführliche Nachricht. Der 2te Band ist der Polizey- und Cameralwissenschaft gewidmet. Liebhaber belieben sich nach Jena an die Chr. Weigel- und Schneidersche Kunstbuchhandlung von Nürnberg zu addressiren.

Ingleichen ist daselbst, des Herrn Dr. Siebenkees Erläuterungen der Heraldik, als ein Commentar über Hrn. Hofr. Gatterers Abriß dieser Wissenschaft mit 23 Fol. Kupfertafeln für 2 rthl. 16 ggl. zu haben.

Die

Die neue Sammlung deutscher Briefe zum Uebersetzen ins Französische mit unterlegten Phrasen, 8. 2te Aufl. 88. 28 Bogen stark 16 ggl. enthält 1) Originale guter Kaufmannsbriefe, mit Hinsicht auf Erlernung der Handlungsgeschäfte, 2) Freundschaftliche Briefe von Gellert, Rabner, Babet, Joseph II. Elliot. 3) Moralische Briefe für Jünglinge und Mädchen aus gesitteten Ständen, und sind in allen Buchhandlungen in obigem Preis zu haben, sie verdienen auch ihrer Originalität wegen, vor allen andern Nachahmungen dieser Art den bereits erhaltenen Vorzug. Nürnberg und Jena.

C. Weigel und Schneider.

Endesgesetzte Handlung liefert — Lathams allgem. Uebersicht der Vögel mit 127 illum. Kupfertafeln, gr. 4. in 6 Bänden vollständig, wobey die Supplemente gehörigen Orts eingeschaltet werden, jeden Band zu 2 rthl. in Golde, wenn man sich zu allen 6 Bänden anheischig macht. Ausserdem ist der Subscriptionspreis 2 rthl. 12 ggl. der Ladenpreis aber 3 rthl. Wer daher von diesem äußerst billigen Preise zu profitiren sucht, beliebe sich in frankirten Briefen zu addressiren an die

C. Weigel und Schneidersche Kunstbuchhandlung in Nürnberg und Jena.

Im März 1792.

Antwort.

Ich habe den Buchhändler G. J. Klimbt in Frankfurt des Nachdruckes des deutschen Alcibiades beschuldigt, wie auch, daß er ein Falsarius sey, weil er mit meines Namens Unterschrift eine Nachricht in der Frankfurter Kaiserl. Reichs-Ober-Postamts-Zeitung einrücken lassen, worauf er im 63sten Stück des Anzeigers d. J. mit einer Vertheidigung auftritt, die er Ehrenrettung zu rubriziren wagt. Ehrenrettung! in welcher er sich als Commissionär des Nachdruckers und also als Hehler bekannt, und durch gleichlautende Worte mit jener oben erwähnten in meinem Namen eingerückten Nachricht als Verfasser derselben verräth. Alles, was bey näherer Untersuchung ihm zu statten kommen könnte, möchte vielleicht seyn, daß er blos ein Genoße von den drey Nachdruckern ist, die nach seinem Vorgeben den Raub unternommen haben. Wie dem aber sey, so möchte seine Ehrenrettung wohl eher mit unverschämter Dreustigkeit im höchsten Grade verwechselt werden dürfen. Die Herren Herausgeber haben in seiner sogenannten Ehrenrettung Schimpfwörter und Injurien weggestrichen; alles aber würde ich ihm eben so wenig als jetzt beantworten, da er sich nun in meinen Augen gar zu sehr erniedrigt hat. Er belange mich am gehörigen Ort, und ich werde meinen Beweiß führen. Weiß er, daß sehr vieles über den Nachdruck geschrieben worden ist, so muß er auch wissen, daß unendlich mehr Stimmen für die Unrechtmäßigkeit sind, und daß er als Raub zu betrachten ist. Mitleiden verdient aber der Inculpat, daß er auf seinen geleruten Buchhändler so stolz und groß thut, und schwerlich dürften es ehrliebende Buchhändler sich zur Ehre anrechnen, daß er sich Ihnen als Kollege andrängt. Er will Buchhändler seyn, und mir meinen Gewinn berechnen, ohne daß er weiß, wie stark meine erste Auflage war, und wie viel der Verfasser an Honorarium zog, worauf doch wohl alles ankommt. Der Preis des Alcibiades und Nordenschild soll zu hoch seyn; und ich bitte eine Vergleichung mit andern Büchern anzustellen, und jeder — nur kein Nachdrucker entscheide, ob er für 130¾ Bogen mit 5 Kupfern in englischer Manier nicht in billigem Verhältnisse steht. Und gesetzt auch, mein Gewinn wäre noch so groß, so wäre dies Vortheil für den Herrn Verfasser und für mich, und kann sich Niemand dadurch berechtigt halten, ihn an sich zu reißen, er sey von einem Romane oder von einem andern Buche. Und nun kein Wort mehr! am wenigsten von dem Buchhändler, Bücherverleiher und angeschuldigten Nachdrucker G. J. Klimbt und seiner falsch rubrizirten Ehrenrettung. Ob sein Nachdruck, wie er vorgiebt, besser ist als meine wohlfeile Ausgabe, die von der Varrentrapp und Wennerschen Buchhandlung debitirt wird, mögen die Herren Herausgeber des Anzeigers unpartheyisch öffentlich beurtheilen. Friedrich Severin.

* * *

Dem Verlangen des Herrn Severin gemäß, bezeuge ich hierdurch der Wahrheit und dem Augenschein gemäß, daß seine wohlfeilere, bey Varrentrapp und Wenner in Frankfurt, in Commission zu habende Ausgabe des Deutschen Alcibiades, verglichen gegen den mit der Unterschrift: Schafhausen und Frankfurt, versehenen Nachdruck dieses Buches, bey weiten vorzuziehen ist. Die Severinsche Ausgabe ist auf schönes weißes Papier gedruckt, der Nachdruck auf graues. Jene hat sauber gestochene Porträte zu Titelkupfern; diese gröblich nachradirte. Auch ist der Druck in jener schärfer und schwärzer. D. R.

Nachfrage.

Anton Heußler, ein zu Herrieden angesessener Bürger und Schustermeister, ist schon am 12ten April 1790 von hier abgegangen, und diese ganze Zeit über weder zurückgekehret, noch auch von seinem Leben oder Tode was zu hören gewesen;

Daher derselbe, wenn er noch am Leben seyn sollte, andurch öffentlich vorgeladen wird, binnen drey Monaten

naten bey dem Hochfürstl. Stadtvoigteyamte Herrieden um so gewisser zu erscheinen, als bey leerer Verstreichung dieses Zeitraumes in Ansehung seiner Hinterlassenschaft die gehörigen Verfügungen und Anstalten von Amtswegen getroffen werden müßten;

Zugleich werden bey folgender Beschreibung und Umständen:

Daß gedachter Anton Heußler eines Alters von 66 Jahren, von Statur klein, braunen Angesichte und schwarzgrauen Haaren ist, welche er zusammengebunden getragen, auch übrigens mit einem dreyeckigten Filzhuth und einem übergeschlagenen grauen Rock, schwarzer Weste und solchen Beinkleidern, dann geschnürten Schuhen gekleidet gewesen, und noch einen schwarzen Dornister und einen Brief von Ellwangen als armer Meister und Steuerbruder bey sich gehabt haben, nicht minder auch auf seiner Reise zu Bunzlau in Schlesien erkranket seyn solle. —

Jede auswärtige Amtsstellen geziemend ersuchet, von ersagten Heußler, wenn er irgendwo gesehen werden, oder von dessen Aufenthalt, Leben oder Tode etwas wissend seyn sollte, gefällige Nachricht an erwähntes Stadtvogteyamt Herrieden ertheilen lassen zu wollen, welches man hierorts in anderen und ähnlichen Fällen auch zu erwiedern bereit ist. Signatum Herrieden, den 10. Jänner 1792.

Hochfürstl. Eichstädtisches Ober- und Amt Wahrberg, Herrieden.

Handels-Nachricht.

Ihro Churfürstl. Durchl. zu Pfalz-Bayern haben durch die gnädigste Verordnung vom 17. Jan. 1792 im Amt Monjoye in dem Dorf Simmerath an der Chaussee gelegen, zwey öffentliche Jahrmärkte, den ersten auf den 19. 20. und 21. Juni, den zweyten auf den 6. 7. und 8. Oct. zu halten gnädigst bewilliget; auf welchen Märkten alle Gattungen von Vieh, als: Pferde, Fohlen, Küh, Ochsen, Rinder, Kälber, Schaafe, Geißen, Schweine, so auch alle Gattungen von Waaren, als: Wollen, wollene Tücher, Flachs, Leinen, Baumwolle, Holzwerk, Kupfer, Eisen, Zinn, Früchten, Saamen und weiter, zum Verkauf ausgestellet werden. Für die Verkäufer wie auch für das Vieh und übrige Waaren, ist in dem Dorf Simmerath alle Bequemlichkeit. Die füglichsten Standörter werden für jede Gattung angewiesen, und für die nöthige Polizey und Sicherheit gesorgt werden. Auch werden die zwey ersten Markttäge ganz frey gehalten, also daß kein Verkäufer oder Ankäufer das Mindeste an Abgaben unter keinerley Benennung zu bezahlen, nur sich der öffentlich angehefter allenthalben üblicher Markt-Polizey-Ordnung gemäß zu betragen hat. Dieser Jahrmarkt wird dieses Jahr auf die vorn bestimmte Tage zum erstenmahl gehalten. Die in der Stadt und Amt bestehende große Handlung, die Lage zwischen verschiedenen Hoheiten — die Freyheit des Markts, so auch Ein- und Ausgang des Landes, ohne besondere Auflagen, die Bequemlichkeit und gute Ordnung, sichert den Verkäuferen einen starken Absatz und den Ankäuferen vortheilhaften Einkauf. Monjoye, den 10ten März 1792.

J. Jos. de Berges. In Fidem Stolzen.

Noch etwas über Weglassung nichts bedeutender Titulaturen bey Brief-Aufschriften.

(S. Anzeiger Nr. 64. S. 525. a. c.)

Eigentlich wollte ich durch meine Aufforderung im 47. St. S. 387. d. J. nur besonders auf den vornehmen- und Mittelstand und nicht sowohl auf die ganz obern Stände, auf Minister und die ersten Staatsmänner würken. Die Erfahrung lehrt es, daß der Mittelstand nicht allein für solche, sondern auch für noch weit wichtigere Dinge oft empfänglicher ist als der ganz Vornehme. Männer mit den glänzendsten Staatswürden begleitet, vermuthen es gar nicht, daß bey jener überflüßigen Titelparade, mit welcher sie von dem Untern, dem äußern Ansehn nach, beehrt werden (denn im Grunde steckt nichts dahinter) der andre, der seinen Mäcen diesen modrigen Weyrauch immer aufs neue anzünden soll, zuletzt von dem bloßen Geruch desselben, halb ohnmächtig werden könne. Sie denken: es muß so seyn, oder vielmehr, sie sind so daran gewöhnt, daß sie gar nichts mehr dabey denken, und im Gewühl ihrer Geschäfte oder beym Glanz der Höfe noch lange nichts dabey denken werden.

Darum würde ich schon zufrieden seyn, wenn ich durch meinen Vorschlag nur auf die mittlern Stände etwas zu würken vermögend gewesen wäre. Denn sollte es allgemein würken, so müßten nicht nur Staatsmänner sondern die Regenten selbst sich an die Spitze stellen und sich alle unnöthige Titulaturen verbeten. Doch würde wohl eine "Dame, Fürstin" weniger schön und ehrfurchtsvoll klingen, als ein au Roi bey Friedrich II.?

Wenn jeder, der viel mit Briefschreiben zu thun hat, von nun an, da wo er nicht als Subaltern handeln müßte, alle überflüßigen Titulaturen wegließe, so würde vielleicht ein Theil der Leser des Anzeigers diese Freymüthigkeit nicht übel aufnehmen, und die übrigen würden sichs vielleicht nicht so laut merken lassen, da sie doch nicht wissen könnten, ob nicht ihr Korrespondent selbst der Einsender jener Aufforderung sey, der nun doch so manches über dieses Uebelnehmen für sich denken würde!

Der Anzeiger.

Freytags, den 6. April 1792.

Handels-Nachrichten.

Baknang, den 22. März. Daß die allgemeine Klage über gegenwärtigen Geldmangel in unserm glücklichen Vaterlande nicht gegründet sey, mag der gestrige hiesige Jahrmarkt beweisen. Da wurden allein auf dem Viehmarkt über zwölfhundert Käufe geschlossen, auf deren jeden man im Durchschnitt wenigstens hundert Gulden rechnen kann. Es sind also ganz zuverlässig über 120,000 fl. Geld nur auf dem Viehmarkt hier im Umlauf gewesen. Viele Paare Ochsen wurden zu 14 bis 20 Karolinen verkauft.

Die Theiß soll nun wirklich durch einen 20 Meilen langen Kanal mit der Donau verbunden werden.

Aus dem Dänischen Eilande St. Croix wird gemeldet, daß daselbst ein fruchtbarer Regen gefallen; der eine vortheilhafte Zuckererndte erwarten lasse. Im Jahr 1787 sind von da nach Copenhagen geschickt worden: 16587 Fässer Zucker, 1788 — 16876 Fässer; 1789 — 7252; 1790 — 9962 und 1791 — 5043 Fässer.

Bey dem Kaufmann **Wunder** in **Gotha** sind folgende Englische Galanterie-Waaren in Commission zu haben.

By the Kings Patent Powder, for deanning Leather Breeches and Gloves prepared by Laurence Sommeton in London. Dieses Engl ische Patent-Pulver reinigt in 5 Minuten alles Lederwerk und wollene Zeuge vom Schmutz und macht erstes geschmeidig das Päckchen für 6½ ggl.

Pomatum of her Royal Mayesty for making white Hands. London. Diese Handpomade erhält die Haut sehr weiß und weich. Die Büchse 13 ggl.

Toothe Powder of his Royal High: Princ of Wales London. Dieses Zahnpulver thut alle von ihm zu erwartende Wirkung. Die Büchse 6½ ggl.

Chinesische Schminke oder Fleischroth aus Blumen und dergl. weise aus dem Pflanzenreich für Dames. Ist ihrer Leichtig- und Unschädlichkeit wegen vorzüglich zu empfehlen. Die Büchse 1 rthl. 2 ggl.

Vorzügliche Güte wird bey gemachten Versuchen diese Waaren so empfehlen, wie sie es bereits in **London** schon sind. Bey jeden Stück wird eine genauere Beschreibung mit gegeben. Man sehe darüber das Mode-Journal vom May vor. Jahrs.

Vorladungen.

Die Erben des den 5ten September 1790 zu **Carolath** in Niederschlesien verstorbenen Fürstl. Hofpredigers **Martin Crugott** namentlich **Franz Peter Johanna, Anna Christiana, Anna Elisabetha** Geschwistere **Crugotte**, und **Johann Valentin Fassel** oder deren Erben auf den 16. Julij a. c. vor das. Regierung. d. d. 11. März 1792.

Michel Fischer von **Bulach**, seit 28 Jahren abwesend, binnen 3 Monaten vor die Hochfürstl. Markgräfl. Badische Amt **Ettlingen**. d. d. 22. März 1792.

Anton Schienle von **Inneringen**, 30 Jahre abwesend, binnen 3 Monaten vor das Hochfürstl. Fürstembergische Oberveigtey-Amtscanzley zu **Jungnau**. d. d. 17. März 1792.

Personen, so verlangt werden.

Ein unverheuratheter geschickter Gärtner, der den Baumschnitt, wie auch gute Einsicht von Anlegung der Mistbeete, Bearbeitung des Küchengartens, Wartung und Verpflegung der Blumen hat und

und versteht, sofort oder Maytag, bey einer adelichen Herrschaft im Hannoverischen, gegen besonders guten Lohn; und hat sich ein solcher bey dem Commissionair Deichmann in Hannover auf dem neustädter Markte zu melden, und über die vortheilhaften Bedingungen nähere Nachricht zu vernehmen.

Ingleichen von einer adel. Herrschaft im Hannoverischen sofort oder auf Johannis ein unverheurratheter geschickter Jäger, der alles, was zu einer kleinen Jagd gehöret, vollkommen versteht, auch von guten Aeltern seyn muß, gegen recht guten Gehalt. Nachricht bey dem Commissionair Deichmann in Hannover.

Todesfälle.

Im Haag ist den 17. Febr. der Holländische General-Major Reynst, im 62. Jahre,

Den 18. Febr. der Hof-Kriegsrath-Präsident Reichs-Graf Carl Wilhelm von Daun, im 68. Jahre,

Den 25. Febr. zu Wien der General-Lieutenant Graf Johann Joseph von Rhevenhüller Metsch,

Den 28. Febr. zu Erlang der Professor der Rechte, Hofrath Rudolph, im 70. Jahre,

Den 1. März der Römische Kayser Leopold II.

Den 2ten März zu Herrenhut, die Gräfin Charlotte Louise Reuß, Gräfin und Herrin von Plauen, Herrin zu Greiz, Crannichfeld, Gera, Schleitz und Lobenstein, im 63. Jahre ihres Alters,

Den 20. März der geheime Justizrath Hirschfeld in Kiel, welcher sich um die Gartenkunst große Verdienste erworben, verstorben.

Danksagung.

Lüneburg. Die Kinder, denen ein edler Unbekannter vor einigen Wochen 7 Pistolen zugeschickt hat, bezeugen hiemit den Empfang derselben mit dankbar gerührtem Herzen, und wünschen nichts sehnlicher, als denselben zu kennen.

Warnungen.

Ich Unterschriebener habe erfahren, daß einige Männer umhergehen, welche ein Mittel bey sich haben, um Mäuse zu vertreiben, und dabey angeben, selbiges seye von mir verfertiget, oder sie hätten selbiges von mir oder meinem Lehrer erlernet. Ich diene dahero jedem hiemit zur Nachricht, daß dieses ganz unwahr ist, und damit mich jeder erkennen kann, habe ich allezeit 2 köllnische Pässe bey mir, wovon einer vom Jahr 1791 und der andere vom jetzt l. J. 1792, auch ein Zeugniß mit dem darauf gedruckten Siegel von der Oberkellnerey zu Düsseldorf.

Wlm. Jos. Scherkenbach,
wohnhaft in Cölln.

Endesbenannter hat von zwey auswärtigen Schnitthandlungen Conto-Noten zugeschickt erhalten, vermöge deren er ersehen müssen, daß auf seinen Namen und Credit in besagten Handlungen Waaren ausgenommen worden, ohne daß er darum etwas weis, oder die ausgenommenen Waaren weder verlangt noch erhalten hat, und daher er auch die diesfallsigen Conto mit Zahlung nicht honoriren wird. Damit nun mein Name und Credit nicht weiter gemißbraucht, und das handelnde Publicum fälschlich hintergangen werden möge, so will ich selbiges hiermit öffentlich warnen, auf meinen Namen an niemanden, wer es auch seyn mag, Waaren, Geld und Effecten zu creditiren, der sich nicht dieserhalb mit meiner eignen Hand und Namens-Unterschrift legitimiren kann; denn ich werde außerdem dafür keinen Kreuzer bezahlen.

Weyda, den 25. März 1792.

Johann Gottlieb Unteutsch,
Churfürstl. Sächs. bestallter General-Accisinspector.

Nachtrag

zu Nr. 77. S. 628. a. c. des Anzeigers.

Diejenigen, die in Anleitung der in diesen Blättern befindlichen Ankündigung, unter dem Titel: **Ein junger Mann von Vermögen sucht eine Gattin**, zu correspondiren gedenken, werden nochmahls ersucht, sich genau an die in der Ankündigung aufgegebenen Bedingungen zu halten. Vor Ablauf des gesetzten Termins, nämlich: **Vier Wochen nach Ostern**, kann ich, der Natur der Sache nach, mich in keine Beantwortung der eingekommenen Briefe einlassen; alsdann werde ich auch erst die Devisen öffentlich anzeigen. Ich danke aufs verbindlichste vorzüglich der liebenswürdigen Schönen mit der Devise: **Ich lebe der Hoffnung erwählt.**

wählt. Sie kann auf meine heiligste Verschwiegenheit rechnen.

(Die Ankündigung wird im Tramburgschen Zeitungsladen für 1 ß verkauft.)

Güter-Kauf.

Hannover. Ein adeliches Gut, oder auch ein Hof, zwischen Hildesheim und Hannover, an der Heerstraße, oder deren Nachbarschaft belegen, wird zu kaufen gesucht. Wer solches abzustehen hat, beliebe sich baldmöglichst bey dem Rath Sattler zu melden.

Erziehungs-Nachricht.

Ich habe seit einem Jahre eine kleine Erziehungs-Anstalt errichtet, in welcher ich, außer meinen eigenen Söhnen, noch einige Söhne auswärtiger, angesehener Aeltern bilde. In der Voraussetzung, daß es der Wunsch manches Vaters ist, seinen Sohn einer sichern Erziehung, väterlichen Aufsicht und einem treuen Unterrichte übergeben zu können, mache ich hiermit bekannt: wie ich zur Aufnahme von etwa noch 2 Zöglingen erbötig bin. Das Alter derselben ist vom 5ten bis 10ten Jahre inclus. Ich erziehe und unterrichte selbst, und zwar nach bewährten Grundsätzen.

Religion; Welt- und Naturgeschichte; Geographie, Calligraphie; Rechen- und Zeichenkunst; Deutsche, Lateinische und Französische Sprache sind die Gegenstände des Unterrichts; auch habe ich zur Erlernung der Musik und Tanzkunst Gelegenheit. Aeltern, denen diese Anzeige willkommen seyn möchte, und sich deshalb an mich wenden wollen, erhalten von mir einen nähern Unterricht über meine Erziehungs-Methode, und von den Bedingungen, unter welchen ich mich dem wichtigen Geschäfte unterziehe. Schönfeld bey Sandau im Magdeburgischen, im Februar 1792.

Block, Prediger.

Anfragen.

Was ist theoretische, und was ist praktische Vernunft? Jene, dächte ich, wäre das Vermögen zu denken und zu urtheilen, und hiernach zu bestimmen, zu beschließen, oder abzusprechen: oder, sie ist das Vermögen der Ideen, der Urtheile und Schlüße, der Formen und Entwürfe; die praktische Vernunft also würde das Vermögen seyn, hiernach zu wirken und zu realisiren. Weiter, dünkt mich, liegt eigentlich nichts

in dem Begriffe einer praktischen Vernunft, in sofern sie praktisch ist. Ist nun aber dies; so scheint es, daß Kant, so zu sagen, die beyden Departements der Vernunft nicht richtig abgetheilt habe. Denn wenn die theoretische Vernunft das Vermögen der Ideen, der Formen, der Schlüße und Entwürfe ist, oder das Vermögen, zu denken, zu urtheilen und nach gewißen Formen oder Idealen theoretisch zu gebieten; so scheint ihr eigentlich auch die ganze moralische Gesetzgebung zuzukommen, weil nicht abzusehen ist, warum ihr Vermögen zu denken und zu urtheilen, und hiernach zu entscheiden oder abzusprechen, nicht eben so wohl über moralische Gegenstände, als über Gegenstände des bloßen Denkens sich erstrecken soll. Wenn sie das Vermögen der Ideen überhaupt ist; so muß sie, dächte ich, eben sowohl auch das Vermögen moralischer Ideen, und folglich der hierauf sich gründenden moralischen Gesetze seyn. Die praktische Vernunft würde also hiernach bloß das Departement haben, nach jener Gesetzgebung der theoretischen Vernunft zu handeln und zu wirken. Jene, die theoretische Vernunft, würde also eigentlich die gesetzgebende, diese hingegen, die practische nemlich, würde blos die vollziehende Macht seyn. Die wahre, wenn ich so reden darf, Genealogie der Vernunft scheint mir also diese zu seyn: Die Vernunft ist theils speculativ, theils moralisch. Diese, die Moralische, ist theils theoretisch gesetzgebend, theils practisch oder selbstthätig; theoretisch gesetzgebend, indem sie die formalen Gesetze enthält, nach welchen über Recht oder Unrecht zu entscheiden ist; practisch aber, indem sie die formale Gesetzgebung der theoretischen Vernunft wirklich anwendet, und selbstthätig sie vollzieht. Eben dieses gilt aber auch von der speculativen Vernunft. Sie ist ebenfalls theils gesetzgebend, theils practisch. Gesetzgebend, indem sie die formalen Gesetze des Denkens enthält, die ihr wesentlich eigen sind, und nach welchen sie nothwendig denken muß, wenn sie vernünftig denken will; practisch aber, indem sie nach dieser formalen Gesetzgebung der speculativ-theoretischen Vernunft ihre Ideen wirklich bildet, glaubt und für wahr hält, darstellt oder mittheilt. Was also Kant praktische Vernunft nennt, ist eigentlich nicht bloß practische, sondern es ist beydes; es ist theoretische in Verbindung mit der practischen; oder, da die Vernunft doch wesentlich nur eine ist, es ist das Ganze nur auf Sittlichkeit angewendet; es ist theoretisch-practische Vernunft; theoretisch, indem sie Sittlichkeit gebietet, oder dazu die Formen und Gesetze enthält; practisch aber, in so fern sie selbstthätig sich dazu bestimmt, oder nach ihren eigenen Gesetzen wirkt und realisirt. Ist nun aber die theoretische Vernunft wirklich die gesetzgebende; practische hingegen bloß die vollziehende Macht; sollte dies nicht den Gesichtspunct, woraus man neuerlich die theoretische Vernunft betrachtet und behandelt

hat,

hat, merklich verändern, und uns nöthigen, sie in die von der kantischen Philosophie ihr bestrittene Rechte völlig wieder einzusetzen? Denn eine Gesetzgebung der theoretischen Vernunft muß doch nothwendig so gültig seyn, als die andere, darum, weil die eine so gut, wie die andere, Gesetzgebung der Vernunft ist; oder, es ist keine gültig! — Ich bin begierig, hierüber das Urtheil competenter Richter zu vernehmen.

Welches ist wohl das beste Mittel wider das Sodbrennen, außer der Kreide?

Abschied.

Da ich auf den May nach den Genesee-District in Nordamerika, 50 Meilen hinter Philadelphia, abreise, so sehe ich mich genöthigt, zuvor dem Deutschen Vaterlande annoch anzuzeigen, von welchen Schriften ich Verfasser bin, damit man mir nicht die Verfertigung fremder Schriften andichten möge. Sie sind folgende: 1) Christliches Bekenntniß von einem Dreyeinigen Gott und der heil. Schrift. Leipzig bey Haugs. 2) Der Dresdner zergliederte und erläuterte Catechismus, 3 Theile. Delitsch bey Schmidt. 3) Confirmations- und Communionbuch für Kinder, so zum erstenmahl zum heil. Abendmahl gehen. Ebendas. 4) Aussichten der Seele, 2 Theile. 5) Der Gemeindenbothe, 6 Theile. 6) Das Buch der Vereinigung, oder Anweisung zur Glückseligkeit für alle Menschen, 4 Theile. 7) Das tägliche Aufsehen auf Gott bey allen Vorfällen und traurigen Schicksalen der Menschen, 2 Theile. 8) - 11) Vier Sendschreiben. 12) Die Eremiten an der Gruft Friedrichs II. mit von mir selbst gesetzter Musik auf Harfe und Clavier. 13) Ebs Roses, mit dergl. Musik. 14) Sturms Handlexicon, mit mehr Sachkenntnissen vermehrt, 2 Theile. 15) Magazin der Lästerungen, Verfolgungen und Unterdrückungen unschuldiger Personen, Wittwen und Waisen von christlichen Richtern und Christenleuten. 16) Anticatholicismus. 17) Plan zu einer Wittwen- und Waisen-Bücherversorgungsanstalt. 18) Der Leipziger Meßbothe. 19) Beyträge zur Predigerbibliothek. 20) Von der Aufrichtigkeit der Theologen in Lehre und Leben. 21) Tody Abschiedslied. 22) Der Triumph Friedrich II. Ein Heldengedicht. 23) Morus Dr. S. F. M. Bescheidenheit und Nachgiebigkeit in Beurtheilung dogmatischer Lehren unsrer selbst und der Chatoliken. 24) Pfeifers verunglückter Versuch, den deutschen Fürstenbund zu zerstören. Allen denen, welche mich durch ihre Abnahme einer dieser Schriften bey meinem kümmerlichen Leben unterstützt haben, — allen, die mir um einer oder der andern dieser Schriften willen ihre Gewogenheit auch wohl Freundschaft und mehr geschenkt haben, — so wie denen, die mir ohne Rücksicht auf meine Schriften, Helfer und Wohlthäter worden sind, sage ich hiemit öffentlichen und ewigen Dank. Allen meinen Feinden habe ich herzlich vergeben. Habe ich irgend Jemand in Deutschland beleidigt, der vergebe mir auch. Bin ich noch etlicher Menschen Schuldner, diese hassen mich darüber nicht. Sie mögen vielmehr, wenn sie es mit Haß abthun zu müssen, meinen, diejenigen Menschen und Tyrannen hassen, die mich und also auch durch mich sie beraubet haben. Jedoch unter allen meinen Creditoren hat niemand soviel an mir zu fodern, als ich an Gott zu fodern habe, der mit seinen mir gegebnen Verheißungen mich so viele Jahre schon hat warten lassen und noch warten läßt, dabey aber doch der Allerheiligste ist. Ich bezeuge aber denselben, daß ich jedem die gehörige Satisfaction leisten werde, die ihm gebühret. Ich habe viel gekämpft, viel geweint, viel gelitten, wenig Freuden gehabt und unter dem Gericht einer großen Verfolgung einen bittern Kelch in Deutschland getrunken. — Doch hat mich dabey immer die große Versicherung eines Weisen gestärkt: Dieser kurzen Zeit Leiden wären nicht werth der ewigen Herrlichkeit, die an uns solle offenbaret werden, und dieser Trost wird mich auch auf meiner für mich, meine Frau und 5 ganz kleinen Kinder höchstbeschwerlichen Reise übers Meer begleiten. Kann ich Jemanden daselbst Dienste leisten, der verlange sie von mir. Wollen mir meine Freunde und Gönner zu Bestreitung meiner großen Reisekosten eine kleine Hülfe thun, dem wirds der Herr vergelten. Ob ich ihm gleich hier in der Welt nicht mehr danken kann, so wird ihm doch mein Dank dereinst in der Ewigkeit auch noch eine Freude machen. Will Jemand den beyden armen deutschen Gemeinden, dahin ich gehe, Rockingham-County und Steuffers-Town, mit ein Paar Schriften oder Bibeln beschenken, für dem werde ich sie richtig überliefern, und ihm seiner Zeit die richtigsten Dankaddressen übermachen. Nur bitte ich um frankirte Uebermachung, bis Leipzig, abzugeben bey Hr. Gastwirth Quergäßer in der Burgstraße, bis Ende Aprils, spätestens Anfangs Mays, kann man alles an meine Frau in Altona bey Hamburg addressiren, welche daselbst ihre Wochen hält. Von allen meinen Freunden, Bekannten und Wohlthätern, an die ich nicht mehr schreiben kann, nehme ich durch dieses Blatt Abschied und rufe ihnen das letzte Lebewohl zu. Es müße Glück, Friede mit Gott und Menschen, und beständiges Wohlergehen über sie alle ruhen, bis die Ewigkeit kommt, auf welche mit ihnen so sehnlich wartet.

Dr. Gottfried Lebrecht Masius.

Berichtigung. Aus Versehen ist im Anzeiger Nr. 54. S. 444. d. J. der Ladenpreis des 2ten Theils der vortreflichen Leonhardischen Erdbeschreibung von Preussen mit 1 rthl. 18 ggl. angesetzt worden: es muß aber 1 rthl. 12 ggl. heißen.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 7. April 1792.

Vorladungen.

Johann Conrad Marx aus **Ostheim**, geb. den 14. May 1751 seit 20 Jahren abwesend, binnen 3 Monaten vor das Fürstl. Hess. Amt **Butzbach**. d. d. 15. März 1792.

Katharine Buzinn, seit 26 Jahren abwesend, zu Empfangnehmung 110 fl. binnen 3 Monaten, **Adam Ungeheuer** beyde aus **Eppenheim** bey **Königstein**, binnen 3 Monaten vor das Amt **Epstein**. d. d. 1. März 1792.

Der Böttchergeselle **Johann Georg Steinweg** aus **Gollmuthhausen**, seit 1742 abwesend, zu Empfangnehmung 490 fl. fränk. auf den 17ten Sept. a. c. vor das Herzogl. Sächs. gemeinschaftliche Amt **Römhild**. d. d. 10. März 1792.

Die Erben des Handelsmann **Georg Wallis** von **Hachenburg**, binnen 3 Monaten vor das Fürstl. Isenburgische Oberamt zu **Offenbach**. d. d. 21. März 1792.

Christian Baader aus dem **Prechthaal**, seit 40 Jahren abwesend, zu Empfangnehmung 600 fl. binnen 6 Monaten vor Hochfürstl. Fürstenbergisch. Ober-Voigtey-Amts-Canzley zu **Haasslach**. d. d. 12. März 1792.

Andreas Reifert aus **Schwickershausen**, seit 1741 abwesend, auf den 1. Jan. 1793 vor das Churfürstl. Trierische und Hochfürstl. Oranien-Nassauische Condominalamt zu **Camberg**. d. d. 13. März 1792.

Der Sattler **George Schlag** aus **Kretzschwey** gebürtig, auf den 27. Aug., 26. Oct. und 22. Dec. vor das Gericht der Herrschaft **Droyßig**. d. d. 31. Jan. 1792.

Vor die im voigtländischen Kreise Churſachsens gelegenen Gerichte **Liebau** sind 1) **Johann Caspar Herold** aus **Liebau** selbst, und den 25. Dec. 1730 geboren, 2) **Johann George Schmerschmid** aus **Jocketa**, und den 14. Jul. 1728 geboren, und 3) **Christian Scharschmid** der jüngere, ebenfalls aus **Liebau**, und den 29. Aug. 1746 geboren, welche als Handwerksgesellen ehedessen in die Fremde gegangen, und von deren Leben oder Tode seit 20 bis 30 Jahren keine Nachricht erlanget worden, auf den 14. Aug. a. c. und 5. Febr. 1793 vorgeladen.

Bekanntmachung.

Demnach der hiesige Bürger und Handelsmann **Ludwig Michael Miee** wegen höchstverdächtigem Betrieb der Gräflich-Stollbergischen Lotterien zu **Ortenberg** am 29sten vorigen Monats allhier gefänglich eingezogen worden, und deswegen die von demselben bisher immer erbrochene Briefe, welche an die Generaldirektion ersagter Lotterien, oder an **A. Fromm**, oder **Schluckerbier** gerichtet gewesen, nunmehro von den hierzu obrigkeitlich bestellten Curatoribus angenommen und eröffnet werden — im Fall aber keine besondere Ursache obwaltet, von diesen unbeantwortet bleiben.

Als hat man ein solches hiermit öffentlich bekannt machen wollen. **Frankfurt a. M.** den 30. März 1792. **Peinliches Verhöramt.**

Anzeige.

Den Freunden und Interessenten meiner illuminirten Kupfer von den merkwürdigsten **Felsenpartien des Harzgebirges**, zeige ich hiemit an, daß ich, ihrem Verlangen gemäß, wieder zwey Platten vollendet habe, wozu mir bisher die nöthige Muse fehlte. Das 3te Blatt stellet die Ansicht eines Gipsfelsen, in und mit der Gegend bey **Ostenrode** dar; das 4te einen Prospekt mit einer der schönsten Granitklippen im Okerthale. So wie die beyden ersten Blätter, als minerographisch treue

Abs

Abbildungen jener merkwürdigen Gegenstände von Sachkundigen mit Beyfall beehrt worden; so ist auch, nach deren Fortsetzung, bey mir oft Erkundigung geschehen. Ich glaube demnach hoffen zu dürfen, daß mich der Zeit- und Geldaufwand bey der gegenwärtigen Lieferung um so weniger gereuen werde, als diese Stücke an sich schon malerischer sind, wie die erstern. Von eben der Art ist auch das dritte Paar, welches ich gewillt bin, unter obiger Voraussetzung, sogleich nachfolgen zu lassen. Die Besitzer des ersten Paars erhalten dieses zweyte auch gegen postfreye Einsendung eines vollwichtigen Dukaten, wogegen ich gut illuminirte Exemplare, in Zeit von höchstens vier Wochen abliefere. Nach dem Schlusse des Monats April aber, kostet jedes Paar 3 rthl. 12 ggl., den Louisd'or zu 5 rthl. gerechnet.

Ph. Ganz, Hof- und Bibliothek-Kupferstecher in Hannover.

Noch ein Nachtrag zur Steinkohlendüngung

zu Nr. 67. und 68. S. 549. a. c. des Anzeigers.

ad 1. Warum führt Herr Kriegscommissaire **Rieben**, wenn man ihm glauben soll, nicht das Jahr an, wann die Steinkohlendüngung in Churſachsen angefangen, nicht das Guth oder die Güther, nicht den Mann, der es vorgethan, und nachgemacht. Das gehört allerdings zur Geschichte, und dies that **Arthur Young** und ich.

ad 2. Ich habe zwey Briefe von der **Bonnroder** Kloster Sache in Händen, worin ich aufgefodert werden bin, auch zum Besten dieser Sache zu concurriren. Das war doch wohl vom Herrn Kriegs-Commissaire unpatriotisch, mir, da ich lobwürdig handelte, einen Tadel heraus zu demonstriren.

ad 3. In einer Geschichte kommen Personalitäten vor, daß aber Herr **Rieben** ohne Geschichte nicht kaltblütig, sondern nur gar zu viel Personelles eingemischt, wird das Publikum ohne mein Erinnern sehen.

ad 4. Wer mich kennt, wird nichts weniger als Titelsucht bey mir finden; aber wenn gewisse Schriftsteller sich auf allen Seiten selbst citiren und Ihre Titel bey jeder Gelegenheit geltend zu machen suchen, in ihren Schriften hingegen nie anders als Hr. St. schreiben, mag doch wohl etwas zum Hinterhalt haben, welches ich blos, weil ich meine Leute kenne, im Vorbeygehen zu rügen wagte.

Herr **Rieben** anatomirte aber in die Länge und Breite, gerade so, wie wenn ich das Wort Kriegscommissaire nicht von bello bellas bellare, sondern von accipere herzuleiten beweisen wollte.

ad 5. Brauche ich gar nicht den Himmel zum Zeugen anzurufen, daß mein Herz nicht darum gedacht, einen Recensenten an Herrn Riem zu haben. Ich denke, wie jeder, der seinem Fach gewachsen ist; wahre Verbesserungen nehme ich mit Dank an, wo ichs aber besser zu verstehen denke, wo ich Erfahrungen, Gründe, Beyspiele, Schriftsteller vor mir habe, gehe ich von meiner Meynung nicht ab, weil ich gar oft gefunden, daß das Wissen meines Recensenten mehr Stückwerk war, als das meinige, wie ich aus der allgemeinen Deutschen Bibliothek und A. L. Z. beweisen kann. Sie werden also, mein bester Herr Kriegscommissaire! nicht übel nehmen, wenn ich Sie zu einem unerweislichen Datum, daß ich Herrn Riem für den Recensenten meiner Schriften halte, auffordere.

ad 6. Herr Graf **Lanjus** hat, bevor er seinen Mann kannte, blos mit Herrn Amtsrath **Riem** correspondirt, keineswegs mit Hrn. von **Kleefeld**, das ist also auch ein Gedächtnißfehler. Uebrigens macht es mir ungemein viele Ehre, wenn ein solcher Herr und Oekonom, wie der Herr Graf **Lanjus** einen Werth auf meine ökonomische Verhandlungen setzt, denn ich kann mich rühmen, daß dieser und mehrere Vornehme meine Wirthschaftsart mehrere Jahre mit angesehen und gerühmt. Kann das Hr. Riem und Hr. Rieben? **Stumpf.**

Anfrage.

Es ist bekannt, daß es fast in allen großen und kleinen Städten enge und schmutzige Gassen giebt, wo die Luft theils durch die Ausdünstungen der vielen, oft da gerade am stärksten zusammengedrängt lebenden Menschen und ihrer Excremente, theils durch Fäulniß und Verdünstung des aus den Wäsch- und Küchenstuben ablaufenden Schmutzwassers, theils auch durch andre mephitische Auflösungen, z. B. der Abgänge von verschiedenen feuchten und flüssigen zur Fäulniß geneigten Dingen, die die das selbst wohnenden Handwerker, als Gerber, Schuster, Schlächter, Färber, Leim- und Seifensieder ꝛc. gebrauchen, beständig verdorben wird. Eine gute Polizey hält zwar auf öftere Reinigung der Strassen und Gassen: — aber sollte in dieser Rücksicht für die Gesundheit der nützlichsten Volksklassen nicht

noch

noch weit mehr geschehen können und müssen? — Hat man doch Mittel erfunden, die Luft in den untern Schifsräumen zu verbessern oder die verdorbene wegzuschaffen und durch frische zu ersetzen: warum sollten wir nicht auch ernstlich darauf denken, diejenige zu verbessern, welche die Städter in ihren volkreichsten Häusern und Straßen einathmen?

Obrigkeitliche Fürsorge.

Ulmsingen. Christian Rudolf Freitags, Zeugmachers von hier 5jähriges Töchterlein, verschluckte gestern, im Spiel mit seinem kleinen Bruder, eine Bohne in die Luft-Röhre, und verlor dadurch, nachdem alle gebrauchte Rettungs-Mittel unwirksam blieben, und die Eltern keine chirurgische Operation vornehmen lassen wollten, innerhalb 14 Stunden sein Leben. Zur Warnung für Eltern, welche ihre Kinder meistens sorgenlos mit Bohnen spielen lassen, wird dieser Unglücksfall bekannt gemacht. Den 19. März 1792.

Oberamt allda.

Bücher-Anzeige.

Bey Schwan und Götz in Mannheim sind folgende neue Verlags-Bücher erschienen:

Abbildung aller geistlichen und weltlichen Orden, nebst einer kurzen Geschichte derselben ꝛc. 44. 45. 46tes und letztes Heft, gr. 4. mit 12 ausgemalten Kupfern, 4 rthl. Sächs. (das ganze Werk kostet 10 Carolins)

Agnes Bernauerin, ein vaterländisches Trauerspiel. Neue Auflage, mit Titelkupfer, gr. 8. 6 ggl.

Anekdoten zur Lebensgeschichte des Fürsten Gregorius Gregoriewitsch Orlow, mit Portrait, gr. 8. 18 ggl.

J. W. von Archenholz, Annalen der Brittischen Geschichte vom Jahre 1790, 4ter und 5ter Band, 8. mit Kupfer, 2 rthl. 16 ggl.

— Kleine historische Schriften, 1ter Band, 8. 1 rthl. 8 ggl.

Franz von Beroldingen, die Vulkane älterer und neuerer Zeiten, physikalisch und mineralogisch betrachtet; 2 Theile, gr. 8. 2 rthl. 8 ggl.

Dictionnaire de la langue françoise & allemande par C. F. Schwan, Tome 3ieme I-P. gr. in 4to. 3 rthl. 16 ggl.

Die Einöde, ein Schauspiel in 4 Aufzügen von David Beil, gr. 8. 8 ggl.

Diezers Forstwirthschafts-Tabellen, worinn das Stammholz vom geringsten bis zum stärksten Stamme nach Klaftern, Cubikschuh beschlagen und rund, und nach Preisen berechnet ist, mit einer Reduktionstabelle ꝛc. 2 Theile, gr. Fol. 2 rthl. 23 ggl.

C. W. Fiedlers allgemeines pharmaceutisch-chemisch-mineralogisches Wörterbuch für Apotheker, Chemisten, Mineralogen, 2ter Band, gr. 8, 1 rthl 20 ggl.

— Anleitung zur Kenntniß des Thierreiches, nach den besten Schriftstellern, gr. 8. 16 ggl.

Joh. Pet. Frank, de curandis hominum morbis epitome, prælectionibus academicis dicata, Liber I. de febribus, 8. maj. 22 ggl. Der 2te Theil dieses Werks erscheint auch nächstens. Auch werden wir nächsten Sommer eine gute, unter der Aufsicht des Herrn Verfassers verfertigte deutsche Uebersetzung davon liefern.

Ch. W. J. Gatterers Abhandlung von dem Handelsgange der Osmanischen Türken, 1. 2. 3te Abtheilung, gr. 8. 22 ggl.

Vertrautes Gespräch zwischen einem benachbarten deutschen und einem französischen Schultheissen über die Revolution Frankreichs, 8. 2 ggl.

Der deutsche Hausvater, ein Schauspiel in 5 Handlungen, von O. H. von Gemmingen, Neue Original-Auflage, gr. 8. 6 ggl.

Chinesische Hieroglyphen, mit einem Titelkupfer, 8. 1 rthl. 6 ggl.

Die Hoffnungslosen: eine Rittergeschichte aus dem Englischen, 8. 18 ggl.

G. F. Hofmanns lateinische Sprachlehre in systematischer Ordnung, gr. 8. 1 rthl. 6 ggl.

Johann Peter Kling vorschriftmäßige Behandlung der Domainen-Waldungen in der Churpfalz, mit einer Forstkarte, gr. 4. 9 ggl.

Locke vom menschlichen Verstande. Zergliedert und geordnet von G. A. Tittel, gr. 8. 1 rthl. 14 ggl.

F. C. Medicus philosophische Botanik, 2tes Heft, gr. 8. 12 ggl.

Joh. Georg Meusels Museum für Künstler und für Kunstliebhaber, 12 s 16tes Stück, gr. 8. jedes 8 ggl.

Molly und Urania: eine Novelle, m. K. 8. 20 ggl.

F. C. von Mosers patriotisches Archiv für Deutschland, 12r B. mit Kupf. gr. 8. 1 rthl. 12 ggl.

Sophie la Roche Briefe über Mannheim, 8. 1 rthl. 2 ggl.

Schriften der Churfürstl. deutschen Gesellschaft in Mannheim, 1 s 5r Band, 8. 1787-89. 3 rthl. 8 ggl.

Martin Engelb. Semer über die Bürgeraufnahme in Städten und Flecken, gr. 8. 8 ggl.

F. W. D. Snell's kurze Darstellung und Erläuterung der Kantischen Critik der ästhetischen Urtheilskraft, gr. 8. 18 ggl. Dessen 2r Th. gr. 8. 1792. 18 ggl.

D. Georg Adolph Suckow's Bemerkungen über einige chymische Gewerbe, gr. 8. 4 ggl.

J. A. Völlinger von den Gränzen des Rechtes, der Moral und der Klugheit ꝛc. gr. 8. 6 ggl.

Vorlesungen der Churpfälzischen physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Heidelberg; 5ten Bandes 2ter Theil,

Theil, nebſt Regiſtern über alle 5 Bände, gr. 8. 1 rthl. 16 ggl.

Vorleſungen, Staatswirthſchaftliche ꝛc. 1ter Band, 1te und 2te Abtheilung, gr. 8. 2 rthl. 6 ggl.

Herrn Director Winterwerbers Lehrbuch der Gewerbwiſſenſchaft, in Anſehung der Manufacturen, Fabriken und aller Kunſtanſtalten, welche auf die Handlung Beziehung haben, 18 Bändchen, 8. 16 ggl.

F. P. Wundts Verſuch einer ſtatiſtiſchen Topographie des Churpfälziſchen Oberamtes Oppenheim, gr. 8. 10 ggl.

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 31. März 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	ß	594
Amſterdam in Banco a viſta	ß	36 3/8
Ditto 2 Mon. dato	ß ß	—
Ditto in Courant a viſta	ß	35 1/2
Ditto 2 Mon. dato	ß	34 1/4
Hamburg in Banco a viſta	ß	40 3/8
Ditto 2 Mon. dato	ß	39 1/4
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto	ß	1
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo Bordeaux a 2 Uſo	ß	10
Holl. Rand-Ducaten av.	ß	3 1/4
Diverſe wichtige detti ditto	ß	2 1/4
Gute 2/3 Stück ditto	ß	8 1/2
Hannov. Caſſa Geld ditto	ß	6 1/2
Holl. Courant ditto	ß	34 1/2
Däniſch Courant ditto	ß	1
Bremer Grotens	ß ß	1

Frankfurter Wechſel-Cours,

den 3. April 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco ß ß	142	—
dit. ß ß in Courant ß	141 1/8	1 40 7/8
dit. ß ß 2 Monat Sicht ß	140 1/4	—
dit. ß ß 3 Monat Sicht. ß	139 1/2	—
Rotterdam ß ß ß	141	—
Dordrecht ß ß ß	—	—
Hamburg. Banco ß ß	146 1/2	—
London 2 Uſo ß ß ß	139 1/4	—
Leipzig in Ld'or 5. ß ß ß	—	103 1/2
Lion. Payem. ß ß ß	—	—
Paris kurze Sicht ß ß ß	44	—
dit. 2 Uſo ß ß ß	42 1/2	—
dit. 3 Uſo ß ß ß	42 1/4	—
Augsburg ß ß ß	100 1/2	—
Wien ß ß	100 1/8	99 7/8

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 30. März 1792.

Amſterd. Bco.	34 3/8 ſt. p. D. v. 32 ßß)		Kurze Sicht.
Ditto	34 5/8		
Bordeaux	13 1/4 a 14 ßß	Bco. p. Cr.	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Paris	14 a 14 1/4 ßß	Bco. p. Cr.	
London	33 ßß 6 1/2 ß	v. L. Sterl.	
Madrid	Br. 85 1/2	gr. p. Duc.	1 1/2 Uſo von 3 Monat dato.
Cadix	87 7/8	gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian	—	gr. p. Duc.	
Bilbao	—	gr. p. Duc.	
Liſſabon	47 1/2	gr. p. Cruſ.	
Venedig	—	gr. v. Duc.	
Breslau in Banco	41 1/8 ßß	v. Pf.)	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	33/4 ſchl.)		Kurze Sicht.
Ditto	4 1/2		2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37 1/2		
Ditto	—)		Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—)		a Uſo.
Prag Cour.	46 3/4		6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Caſſa	46 1/2		
Frankfurt am Mayn Münz	—		in der Meſſe.
Leipzig Courant	—		
—— Louisd'or G.	41		
Naumburg Louisd'or	—		
Augsburg Courant	—		33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—		

Geld-Cours.

Duc. neue	3 1/4 beſſer)	pCt. gegen Sp. Bco.
Ditto al Marco	——	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or, 10 m&	11 3/4 a 12 ßß	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	21 3/4	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	23 3/4	
Schilling-Stücke	—	
Neue 2/3 Stück vor voll	29 1/4	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	51 1/2	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	39 5/8	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Neue 2/3 Stück v. voll	4 1/2	
Louis u. Fr. d'or v. voll	12 7/8	
Duc. zu 2 3/4 a 2 l. G.	3	pCt. ſchlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8	
Neue 2/3 Stücke	30 ßß 8 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 m& 10 1/2 a 3/4 ßß	
L. u. F. d'or vollw.	13 m& 4 3/4 ßß	
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 m& 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
Silber in Barren: 6 a 7 löt.	27 m& 2 a 3 ßß	
Silber in Barren: 12 a 13 löt.	27 m& 6 ßß	
Fein Silber	27 m& 10 ßß	
Stück von Achten	— m& — ßß	

Druckfehler. In Nr. 82. S. 667. Zeile 28 muß der untergeſetzte Name nicht Chon ſondern Thon heiſſen

Der Anzeiger.

Montags, den 9. April und Dienstags, den 10. April 1792.

Anspachische Verordnung wegen der Titulaturen. *)

"Nachdem bey der, unterm 2ten December des vorigen Jahrs, von Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht des Herrn Markgrafens von Brandenburg, Unsers bisherig gewesenen gnädigsten Herrns, erfolgten Regierungs-Niederlegung, und in Rücksicht der von Seiner allerhöchst Königlichen Majestät Friederich Wilhelm von Preussen, unterm 5ten v. M. angetretenen Landes-Regierung, die bis anhero üblich gewesene Titulaturen folgende angemessene Abänderungen zu erhalten haben: daß

a) bey dem Introitu der an die allerhöchst und hohen Behörden zu erstatten habenden allerunterthänigsten Berichte, mit Weglassung der bisherigen Anrede, blos gesetzt werden solle:

Allerunterthänigster Bericht
des Amts N. N. in Betreff der Sache
N. N.

im Context aber nunmehr

Euer Königlichen Majestät,

und in fine, mit gleichfallsiger Hinweglassung aller Submissionen, blos

Allerunterthänigst: und darunter der Name des Bericht erstattenden Officialis;

Ferner

b) bey der Aufschrift sich folgender Formalien zu bedienen: als

Zur Königl. Preußischen Regierung resp. 1. und 2ten Senats zu Anspach.

Zur Königl. Preußischen Kammer und Landschaft zu Anspach.

Zur Königl. Preußischen Landesökonomie-Deputation zu Anspach.

Zur Königl. Preußischen Zucht- und Arbeitshaus-Deputation zu Anspach.

2c. 2c. 2c.

Als wird solches allen Königl. Preußischen Anspachischen Ober- und Aemtern, zu dem Ende amdurch befehlsmäßig bekannt gemacht, um sich von nun an hiernach sträcklich zu achten. Dessen man sich also zu geschehen verlässet. Gegeben Anspach, den 1. Februar 1792.

Königl. Preußische Regierung 1ten und 2ten Senats.

Noch ein Beytrag zu den Verhandlungen über die Deutschen Titulaturen.

Ein bürgerlicher Rechnungsbeamter, der in fürstl. L...n Diensten angestellt ward, bediente sich in seinem ersten Bericht, den er an den verehrungswürdigen Regierungspräsidenten v. *** abstattete, des gewöhnlichen Schlendrians von Hochpreißlich, Excellenz, Hochdieselben u. s. w. worauf ihm dieser adeliche Regierungspräsident folgende Weisung gab. „Wir sind sämmtlich Diener, keiner von uns ist „des andern Unterthan, wir sind alle gleich vor „dem Gesetz, nur einer dem andern untergeordnet, „um der Ordnung selbst willen. Wozu also die „Ausdrücke von unterthänig, von hochpreißlich— „von Excellenz — von hochDieselben — oder gar „von unterthänigst — ? Ich bitte, sich in „Zu-

*) Es ist mir überaus angenehm, dem Herrn Einsender des Aufsatzes über die Titulaturen im Anzeiger Nr. 82. S. 672. obige Verordnung mittheilen zu können, wodurch schon in einem ansehnlichen deutschen Fürstenthume in Ansehung der abzuschaffenden überflüßigen und pedantischen Titulaturen und Courteisien mehr bewirkt ist, als er zu wünschen wagte. Auch wird ihm das Fragment des Briefes freuen, welcher darauf folgt. D. H.

„Zukunft diesen Bericht, so wie ich ihn corrigirt „habe, zur Norm unseres Canzleystils dienen zu „lassen. — Blos dem Fürsten sind wir unterthan, „denn er hat noch das Recht, uns Gesetze zu geben, „ein oberer Diener giebt einem untern Diener blos „Vorschriften — Weisungen, und wenn der untere „Diener so klug handelt, wie in diesem Bericht „gehandelt worden ist, so hat der obere Diener „nichts als Lobsprüche zu geben."

von ***.

Beytrag zu Büschings Erdbeschreibung und Varrentrapps Genealogischen Reichs- und Staats-Handbuche.

Die von kais. Executions-Commissions wegen bekannt gemachte fürstl. Salm-Kirburgische Auctions-Anzeige in Nr. 45. S. 363. des Anz. d. J. veranlaßte mich, die dieses fürstl. Haus und Lande betreffenden Artikel in oben genannten Handbüchern nachzuschlagen, wie ich immer bey solchen Gelegenheiten thue. Hier fand ich, daß der Titel des reg. Herrn Fürsten sehr unvollständig angeführt ist. Vielleicht wäre daher Liebhabern der Genealogie damit gedient, ihn ganz zu haben: zu welchem Behuf ich hier eine getreue Abschrift eines Notifications-Schreibens desselben an den reg. Herrn Fürsten von Löwenstein-Wertheim hier beyfüge, dem er vollständig unterzeichnet ist.

Copia: "Unsere freundliche Dienste, auch was wir sonst mehr Liebes und Gutes vermögen, jederzeit zuvor."

Durchlauchtigster Fürst

freundlich vielgeliebter Herr Vetter!

"Meine Frau Gemahlin die Durchlauchtigste Fürstin Johanna Franzisca Antonia regierende Fürstin zu Salm-Kirburg, gebohrne Prinzeßin von Hohenzollern, ist von einem gesunden und wohlgestalten Prinzen glücklich entbunden worden. Ich schmeichle mir nach der schätzbaren Freundschaft, welche Euer Liebden gegen mich und mein Fürstliches Haus jederzeit bezeuget haben, daß dieselbe an dieser freudigen Ereigniß einen geneigten Antheil nehmen werden, wogegen ich versichere, daß bey jeden Vorkommenheiten zu Erweißung angenehmer Dienstgefälligkeiten stets willig und bereit verbleibe. Kirn, den 30. Aprill 1785.

Friedrich Johann Otto regierender Fürst zu Salm-Kirburg, Wildgraf zu Dhaun, Rheingraf zum Stein, Landgraf zwischen Moßel und Rhein, Graf von Renneberg, souverainer Herr zu Vinstingen, Wildenburg, Tronecken, Fronheim, Dimmeringen, Wörrstadt, Sien und Merrheim ꝛc. Freiherr zu Leuze, Pock und Melsbroeck, Herr zu Lippoo, Calonen, Wüny, Farbüs und Haybes ꝛc. ꝛc. des H. R. R. Fürst von Hornes und Overisgue, Graf zu Baucignies, Bailleul und Hautkergke, Freiherr zu Boxtel, Baronn zu Locres und Lesdain, Herr deren Pairies von St. Martin, Gauchinlegal, Estrelles, Pieremont, Rosemont und Pair von Artois, Reichs-Erb-Obrist-Jägermeister im Burgundischen Creiß, Grand von Spanien ꝛc. ꝛc. des Königlich-Polnisch weißen Adler, und St. Huberti Ordens Ritter ꝛc.

Euer Liebden (Diese Unterschrift ist eigenhändig.)

Dienstwilliger Vetter und Dr.

Friedrich.

Noch ein Paar Worte über Brief-Titulaturen.

Auf die in dem Anzeiger und anderer Orten gemachte Motionen, sind die Anfangs- und Schluß-Complimente in den Briefen, bey denen man sich zuweilen nichts, zuweilen gerade das Gegentheil dachte, ziemlich abgekommen.

Es ist aber bey den Briefen, noch etwas zu reformiren; man nimmt nehmlich, eines übelverstandenen Wohlstandes halben, zu jedem, noch so unbedeutendem, oft nur 2 — 3 Zeilen enthaltendem Brief, ein doppeltes Blatt, oder einen halben Bogen; Wie viele Ballen, des ohnedem so theuren Papiers, könnten des Jahrs über nicht in Deutschland erspart werden, wenn man zu dergleichen kleinen, sonst nichts wichtiges enthaltenden Briefen, ein einfaches Quartblatt nähme? E.

Berichtigung.

Bey Rößigs Ankündigung über Baumzucht in der Leipz. Zeit. No. 60. wird Christian Friedrich Krauße als Forstamts-Expediteur zu Schneeberg angegeben. Nachdem aber beym Oberforstamte zu Schneeberg kein Forstamtsexpeditor existirt, und ernannter Krauße nur als bloser Schreiber in Lohn und Diensten des Forstschreibers, Hrn. Joh. Friedrich Jahns, steht, auch ganz von demselben abhängig ist; als wird jene Ankündigung, in Rücksicht des von dem Ankündiger vielleicht nicht verstand-

ſtandnen, falſch angegebenen Prädicats, möglich eintretender Correſpondenz und Addreſſe wegen, hierdurch in der Maaße berichtiget.

Güter-Verkauf.

Es wird ein freyes Erb-Lehn-Ritterguth, 1½ Stunde von **Altenburg**, und 4 Meilen von **Leipzig**, in einer der fruchtbarſten Gegend gelegen, welches nicht nur die ſchönſten Felder, Wieſen, Gärten, überflüßige Holzung, Teiche, Jagd, Schäferey, Zinſen, ein modernes maſſives Herrſchaftshaus, große dauerhafte Wirthſchaftsgebäude, eine ſehr regelmäßige Hofröthe, und überhaupt alles beſitzt, was zu einem vortreflichen Gute gehört, zum Verkauf dargeboten. Das mehrere kann aus denen nach 6jähriger Rechnung gefertigten Nutzungsanſchlägen, welche in **Leipzig** bey Hrn. Adv. **Günther**, in **Landsberg** bey **Halle** beym Hrn. Poſtmeiſter **Jentzſch**, in **Altenburg** beym Hr. Gerichtsdirector **Vogel**, und in **Weißenfels** beym Hr. Gerichtshalter **Mezner** zu haben ſind, erſehen werden.

Bücher-Anzeigen.

Von **Büſchings** Erdbeſchreibung hat der neunte Theil die Preſſe verlaſſen, wodurch dies Werk, bey dieſer neuen Ausgabe aus eilf Bänden beſtehend, wieder complet iſt. Der 10te und 11te Band war noch in Menge vorräthig, und iſt nicht neu gedruckt. Wer alſo den 4ten Band von der vorigen Ausgabe, 5te Auflage (die vereinigten Niederlande, Helvetien u. ſ. w.) beſitzt, welcher in der jetzigen Reihe der 10te Band iſt, kann dazu in allen Buchhandlungen ein Titelblatt, 10ter Band, gratis abholen; und wer des 5ten Theils 1ſte Abtheilung (Aſien) 3te Auflage, beſitzt, kann dazu ein Titelblatt, 11ter Band, gratis erhalten. Alle 11 Bände, welche zuſammen 30 Alphabete ausmachen, koſten nun dreyzehn Thaler, auch wird jeder Band einzeln verkauft.

C. E. Bohn.

Das Journal von und für Deutſchland, herausgegeben vom Herrn **B. von Bibra** wird auch auf das Jahr 1792 fortgeſetzt. Liebhaber können daſſelbe durch jede anſehnliche Buchhandlung, auf den K. Poſtämtern und in den Zeitungs- und Intelligenz-Comtoiren erhalten. Der ganze Jahrgang, aus 12 Stücken beſtehend, koſtet 6 rthl. in Louisd'or à 5 rthl. oder 10 fl. 48 kr. welcher Betrag entweder auf einmal oder halbjährlich zur Hälfte vorausbezahlt wird. Einzelne Stücke werden nicht beſonders davon verkauft; und da die Verſendungen der einzelnen Monathſtücke von unſerer Seite mit möglichſter Akurateſſe gemacht werden, ſo erſuchen wir, alle Erinnerungen, die die Verſendung des Journals und die etwan nicht richtig ankommenden Stücke deſſelben betreffen, uns frey zuzuſenden, denn nur in dieſem Fall werden wir, ſo viel an uns liegt, mit aller Bereitwilligkeit zu dienen ſuchen. Von dem Jahrgang 1791 ſind auch noch einige Exemplare um 6 rthl. zu haben. **Frankfurt am Mayn**, den 30. März 1792.

Hermannſche Buchhandlung.

Verwunderung.

Nicht ſowohl mit Verwunderung, als vielmehr mit der größten Geringſchätzung, hat Endesgenannter erfahren, daß man ſich Mühe gegeben, einige Züge ſeines Schickſals durch das Zittauer Tagebuch auf den Monat December 1791 dem Publiko bekannt zu machen; er achtet ſichs derowegen für Pflicht, öffentlich zu bekennen, daß alles, was darinne von ihm geſagt wird, die gröbſten Unwahrheiten ſeyn: niemalen hat er ſich ſelbſt ſo geringe geachtet, um ſich auf eine die Menſchheit ſo entehrende Weiſe ſelbſt zu verkaufen, auch hat er keineswegs ſeine Freyheit und Glück einem Schiffskapitän zu verdanken, ſo wie er auch bey ſich gewiß überzeugt iſt, niemalen ſo eitel geweſen zu ſeyn, um Angabe ſeines Vermögens, ſelbſt nicht an ſeine Familie und vertrauteſten Freunde zu thun; gewünſcht hätte er übrigens, daß der gute Mann, welcher ihn durch die öffentlichen Blätter merkwürdig machen, und dem Publiko gerne etwas beſonders ſagen wollte, ſich zuvor bey ihm ſelbſt unterrichtet hätte, dann würde derſelbe erfahren haben, daß in der neuen Welt (ohne daß Verkaufung oder Loskaufung dabey nöthig iſt) alles eben ſo gut ſeinen natürlichen Gang geht, als in der alten Welt, und auch da mit Mühe und Arbeit ſein Brod muß verdienet werden; weshalben er, beſonders Jünglinge ſeines Vaterlandes, wohlmeynend warnet, um ſich nicht etwan durch jene Zeitung aufmuntern zu laſſen, etwas dorten zu ſuchen, was mehrentheils nur in der Einbildung

besteht, und sie gewiß bey Erfüllung ihrer Pflichten mit weniger Gefahr in ihrem Vaterlande finden.

Johann Christian Opitz, aus Surinam.

Erklärung.

Wegen der Anzeige, die Hr. Joh. Aug. Koch in Dresden, in Betreff meines aufrichtigen Kalendermannes, in das 55ste Stück der Leipziger Zeitung hat setzen lassen, muß ich mich hierdurch dahin erklären, daß mein Buch, weil ich gern ein tüchtiges Werk liefern, mich also mit der Ausarbeitung desselben nicht übereilen will, nicht eher als bis zur nächsten Michaelismesse erscheinen, und bis zum 1. Aug. d. J. auf dasselbe noch Pränumeration angenommen wird. Dabey setze ich aber voraus, daß bis dahin noch 2000 Exemplare mit baarer Vorausbezahlung bestellet werden, und wegen der übrigen Bedingungen, die eigentliche Ankündigung dieses Buchs, die in der 147sten und 148sten Nr. des 2ten Bandes des Anzeigers v. J. stehet, schon bekannt sey. Zugleich muß ich, um die vielen Fragen, die deswegen von allen Orten her an mich geschehen, mit einem Male zu beantworten, versichern, daß der aufrichtige Kalendermann von dem immerwährenden Kalender der Vernunft, der seit Anfange dieses Jahres in Weißenfels von Monat zu Monat Bogenweise herausgegeben wird, sowohl an Materie als an Form von Grund aus verschieden seyn wird. Aus dem Probestücke, das davon im 11ten Stück des Botens aus Thüringen stehet, kann sich wohl jeder selbst von dieser Versicherung überzeugen, wenn ich darzu setze, daß alles in dieser Manier behandelt werden soll. Langensberg bey Gera, den 24. März 1792.

Ch. G. Steinbeck.

In der Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha wird bis dahin Pränum. angenommen.

Wichtiger Beytrag

zu den im vor. Jahrg. des Anzeigers 1. B. Nr. 106. 142. 2. B. Nr. 29. befindlichen Aufsätzen über das Hausiren, in einer neuerlich darüber ergangenen Churfürstl. Maynzischen Polizey-Verordnung.

Die wegen dem Hausiren vielfältig geführten Beschwerden veranlaßten Uns, diesen Gegenstand in nähere Berathung zu ziehen, mit möglichst genauer Rücksicht auf einzelne Localverhältnisse, gewisse Hauptgrundsätze festzusetzen, und durch diese die des Endes bereits bestehenden Verordnungen in folgendem bestimmter zu erklären:

1) In dahiesiger Residenzstadt, wo der Bürger und Einwohner eine hinlängliche Wahl unter Handelsleuten, Krämern, und der zu seiner Bedürfniß erforderlichen Waare hat, wo der Zusammenfluß derselben ihn schon gegen Uebervortheilungen schützet, wird es bey den in Bezug auf das Hausiren ausser der Meßzeit und dem vorgeschriebenen Verkaufe in dem Kaufhause bestehenden Verordnungen belassen, und ist auf die etwa dagegen zum Nachtheile der dahiesigen Handelsleute sich einschleichenden Unterschleife ein wachsames Auge zu richten.

2) In den Landstädten, oder wohl gar auf dem platten Lande, wo diese oder jene Gattung Waare oft gar nicht, oder nicht in der erforderlichen Güte zu haben ist, wo es an hinlänglichen Krämern dieser Art mangelt, wo der Unterthan entweder in einer nahe angränzenden Stadt, oder auf sonstigen Jahr- oder Wochenmärkten, die ihm abgehenden Bedürfnisse sich nicht anschaffen kann, wird allerdings der herumziehende Hausirer das Ermangelnde ganz zweckmäßig ersetzen können. So wie nun in diesen einzelnen Fällen das Hausiren von Zeit zu Zeit gestattet werden mag, eben so ist im entgegen gesetzten Falle auf dem starken Verbote desselben fest zu bestehen.

3) Inländische in diesseitigen Landen angesessene Hausirer haben vor ganz fremden immer den Vorzug. Eben so ist auf die bey den angränzenden Nachbarn, in Bezug auf die diesseitigen Unterthanen etwa hier aufgestellte Grundsätze, eine wechselseitige Rücksicht zu nehmen, wenn sonsten das Localverhältniß selbsten schon für sich nicht entscheidend ist, und der Einwohner mit seinen Bedürfnissen den auswärtigen Gränznachbarn auf ein gewisse Art nicht ganz unterwürfig macht. Einzig nach diesem Leitfaden ist diesemnach die Frage wegen den eintretenden Reciprokum zu beurtheilen.

4) Das Hausiren mit Gewürzen, oder sonstigen dergleichen Nahrungsmitteln, verdient die strengste Aufmerksamkeit und Vorsicht. Die Waare selbst ist hier vorher immer genau zu prüfen. Jenes mit Arzneyen aber, als in welche Klasse die so bedenkliche Quacksalber gehören, wird hiemit schärfstens untersagt.

5) Unter dem Hausiervorwande schleicht sich nicht selten eine Gattung liederlicher und in mancher Rücksicht gefährlicher Vagabunden ein. Der Wachsamkeit jeder Stadt- oder Landpolizey muß also eine genaue Prüfung ihrer bey sich habenden Pässe nicht entgehen, ehe und bevor die anverlangten Hausirzettel ertheilt werden. Eben so muß

6) der Unterthan, in Anbetracht der zum Hausiren herumgetragenen Waaren, so wie auch vorzüglich des bey dem Verkaufe gebrauchten Ellenmaaßes und des Gewichts gesichert sein, daß er nicht verkürzt oder hintergangen werde. Sämmtlichen Churfürstl. Beamten wird

deins

demnach ernstlich eingeschärft, auch hierauf ihre Aufmerksamkeit zu richten, alles vorher wohl zu untersuchen, und den Ausschnitt, oder sonstigen Waarenverkauf, dem Hausirer, in so lange nämlich, als er in diesseitigen Landen zu handeln hat, mit keinem andern, als landsüblichen oder sonsten hinlänglich bekannten Maas und Gewichte, zu gestatten.

7) Dem Hausirer sind, so viel nur immer möglich ist, ganz genaue Gränze zu setzen. Die ertheilten Hausirzettel müssen diesemnach

1) die zu diesem temporellen Waarenabsatze gestattete Zeit, dann

2) die Gattung der herumzutragenden Waare, genau bestimmen.

Es wird aber alsdann auch eben so nothwendig, daß der den Hausirschein ertheilende Churf. Beamte durch fleißige und thätige Aufsicht eine genaue Kontrolle desfalls anstelle, und dadurch manchen Beschwerden zuvorzukommen suche.

Wir weisen Churfürstl. Vicedom- Ober- und Aemter hiemit an, sich nach vorliegenden Grundsätzen von nun an zu benehmen, und die pünktliche Vollzugsetzung derselben sich vorzüglich angelegen seyn zu lassen. Mainz, am 15ten im März 1792.

Freyherr von Frankenstein.

Vt. J. M. Rissel,
Regierungs-Secretarius.

Ueber Anonymität und Namhaftmachung der Recensenten.

(S. Anzeiger Nr. 22. S. 179. a. c.)

Sollen die Akten nun darüber geschlossen seyn? Wo hat die überwiegende Stimmenmehrheit des schreibenden und lesenden Publikums für die Anonymität entschieden? Kann durch den genehmigten Vorschlag des Mitarbeiters der A. L. Z. der eigentliche Zweck erreicht werden? Paßt das Bild, welches der Herr Mitarbeiter im Anzeiger Nr. 22. durchdrungen von guter Absicht von einem Recensenten durchgehends auf alle? Oder nicht weit eher was Herr von Archenholz sagt: Sollt' es keine Recensenten geben, die blos, ich will nicht sagen, des Brodts, doch des Verdienstes wegen arbeiten? Wie könnten sonst Bücher halbe Ballenweise binnen 6 Wochen eine ziemliche Meilenweite hin und hergehen, und auch recensirt worden seyn? Wären keine Beweise von Partheylichkeit gegen Schriftsteller und Verleger aufzuweisen? keine, wo ein Verdammungsurtheil ausgesprochen wurde, blos weil der Schriftsteller nicht des Recensenten Meynung war? keine, wo der Recensent keine Rücksicht nahm, ob eine Schrift nicht mehrern Klaßen von Lesern angemessen war, wenn sie auch unter der war, zu der er

sich rechnen kann? ꝛc. ꝛc. Herr von Archenholz sagt: allen kritischen Journalen aller Länder wäre ein einseitiges partheyisches Verfahren eigen; gut! das wird wohl bleiben, so lange Menschen Menschen seyn; allein wäre es dann immer nicht großer Ruhm, wenn die Deutschen dahin arbeiteten, daß sie sich vor andern durch mindere Einseitigkeit und Partheylichkeit auszeichneten? Wie weit würden wir noch in sehr vielen Dingen zurück seyn, wenn man sich dabey beruhigt hätte; man sey also zufrieden mit dem, was seiner Natur nach nicht sehr verbessert werden kann? Können unsre kritisirenden Institute aber wirklich nicht sehr verbessert werden? Diese Behauptung möchte doch wohl etwas voreilig seyn. Dürfte man jenem Endzwecke nicht schon näher dadurch kommen, daß die Mitglieder eines kritisirenden Instituts dem lesenden Publikum bekannt wären? Möchten dann immer vor der Hand noch die Recensionen anonym seyn, man kennt doch das kunstrichterliche Korps und ein guter Theil des blinden Glaubens, der jetzt gefordert wird, fällt dann doch weg, und sehr wahrscheinlich dürfte mancher dabey auch mehr für seine Ehre besorgt seyn, als wenn er weiß, daß sein Name erst nach seinem Tode bekannt wird. So viel für diesmal, um zu sehen, ob man es einiger Erwägung würdigen wird. Denn nach dem Wenigen, was im Anzeiger über die Motion gesagt worden ist, zu urtheilen, scheint sie nicht die Sensation gemacht zu haben, so wie es die Sache verdient. Glaubte man etwa mit dem Herrn von Archenholz, daß sie nicht sehr verbessert werden könne? oder wollte man sie, so wie manche andere von jeher in Deutschland der Discretion der Zeit überlassen?

T. W.

Zahl der Einwohner des Herzogthums Wirtemberg, in den Jahren 1786 und 1791.

(Fortsetzung Nr. 79. u. 80. S. 647. des Anzeigers.)

III. Das Generalat Maulbronn.

1) Dekanat Stuttgart.

	Im J. 1786.	Im J. 1791
Stadt Stuttgart, ohne die Akademie und das gesammte Militär mit einzurechnen	17636	17937
Echterdingen	1251	1274
Plattenhardt	870	907
Bonlanden	710	754
Sielmingen	1055	1102
Bernhausen	1134	1179
Plieningen	1585	1620
Kemnath	581	601
Nellingen	1087	1094
Scharnhausen	443	449
Denkendorf	1014	1029

Plochin-

	Im J. 1786.	Im J. 1791
Plochingen	1190	1177
Ober-Eßlingen	755	797
Ruith	414	429
Heumaden	412	403
Feuerbach	1524	1618
Gaißburg	1226	1186
Bothnang	658	730
Steinebronn	618	603
Degerloch	869	855
Waldenbuch	1200	1213
Mußberg	1174	1216
Kaltenthal	170	193
Heßlach	620	677
Birkach	442	471
Zusammen	38638	39514

2) Dekanat Ludwigsburg.

Stadt Ludwigsburg, nebst Garnison, Zucht- und Arbeits-Haus	5491	4908
Korn-Westheim	1045	1054
Unter-Asperg	1064	1134
Neckar-Weyhingen	748	788
Hoheneck	427	416
Pflugfelden	218	240
Oßweil	831	856
Eglosheim	472	487
Aldingen	807	828
Möglingen	757	761
Zuffenhausen	849	864
Poppenweiler	816	878
Binningen	717	689
Hochberg	353	374
Hochdorf	195	229
Hohen-Asperg	1074	667
Zusammen	15864	15175

3) Dekanat Marggröningen.

Stadt Gröningen	1842	1870
Münchingen	1067	1109
Bissingen	1018	1094
Schwieberdingen	920	1021
Stammheim	385	402
Neckar-Weyhingen	297	287
Heutingsheim	689	765
Unter-Riexingen	657	709
Thamm	659	815
Zusammen	7534	8072 *)

*) Unter diesen sind 672 Ausländer.

5) Dekanat Leonberg.

Stadt Leonberg	1398	1384
Münklingen	199	201
Gebersheim	245	255
Ruthemsheim	666	692
Gerlingen	1437	1331
Malmsheim	636	658
Warmbronn	434	445
Eltingen	1141	1160
Heimerdingen	661	716
Dizingen	1044	1035
Hirschlanden	271	250
Höfingen	602	597
Mönsheim	679	711
Heimsheim	1025	1053
Friolzheim	476	486
Renningen	1053	1124
Hemmingen	758	735
Schöckingen	381	405
Zusammen	13106	13238

(Die Fortsetzung folgt)

Bemerkungen über einen Aufsatz in der Deutschen Zeitung Nr. 9. S. 145. a. c.

Alle Klagen über Verwüstung der lieblichen Feldbüschchen, Alleen und Obstanpflanzungen, helfen nichts, wie alle Erfahrungen lehren — worüber auch im 9ten Stück Ihrer geliebten Zeitung ein neuer Zeuge auftritt; und ist nur zu verwundern, wie fast nirgends lebhafte Anstalten dagegen gemacht werden. So lange diese nicht gemacht werden, wirds auch gewiß nicht anders.

Nach meiner Erfahrung giebt es 10nerley Ursachen, zu der nach und nach bewürkenden Verwüstung:

1) geschiehet sie aus wahrer Dummheit. Z. E. die spielende Jugend springt im Frühjahr nach der Krone der jungen schwankenden Bäumchen, und läßt sich durch Anhängen an das Stämmchen wiegen. Hiervon brechen viel, die meisten aber werden Wurzellos gemacht, und müßen ausgehen. Erwachsene haben auf dem Markte ein Beil ꝛc. gekauft, ihr Weg führt sie durch die Allee: Ey wie hauet denn dein Beil? ohne alle weitere Ueberlegung, daß er Schaden thäte, wird in den ersten besten Baum gehauen! Die Freude über den guten Hieb, wird an den 3ten, 4ten Baume erneuert! Mancher probirt auch seinen eben angesteckten Degen — und denkt sich Türken, den er in voller Wuth den Kopf vom Leibe hohlt. Dieses geschiehet so wohl mit nüchternem als trunknem Muthe.

2) Aus neidischer Bosheit.

3) Aus Rache, weil der Thäter von dem Besitzer bey einer gewissen Gelegenheit glaubte beleidiget zu seyn.

4) Aus

4) Aus Eigennutz, wenn der dasteheude Baum etwas Schatten auf seinen Acker wirft.

5) Aus Trieb zur Nahrung, wobey die Unrechtmäßigkeit nicht in Erwägung gezogen wird — vielleicht kann der Thäter auch bey den redlichsten Gesinnungen kein ander Mittel zum nöthigen Unterhalt in seinem ganzen Orte ausdenken.

6) Durch äußerste Armuth gedränget.

7) Durch schlechte Behandlung selbst.

8) Oft durch scheinende Nothwendigkeit. Der Fuhrmann zerbricht ein Reitel, oder sonst etwas, wozu er ein Reitel braucht. Ehe er nun nachdenkt, wie ein andrer Reitel, den er am Geschirr hat, des fehlenden Stelle mit ersetzen könne, oder wohl gar keinen brauche, muß das erste beste Bäumchen herhalten.

9) Oefters durch würkliche Nothwendigkeit. Dem Bergmann wird gewöhnlich sein Gezähn, das heißt, sein Schlägel und Eisen, aber ohne Helme oder Stiele gegeben, dafür muß er an allen mir bekannten Orten selbst sorgen. Er muß es nehmen, wo ers findet, weil der Förster um alles Bitten zur unrechten Zeit, ihm weder ein schickliches Stämmchen dazu schenkt, noch weniger verkaufen kann. Der Tagelöhner der seinen Schaufelstiel im August zerbricht, und nicht vorsichtig genug war, zur rechten Zeit sich damit zu versorgen, oder auch wohl die 3 pf. damahls nicht entbehren konnte, muß sich einen andern stehlen.

10) Aus eingebildetem Eigennutz manches Schäfers, der, wenn er durch Processe die Anpflanzungen nicht verhindern kann, heimlich selbe verwüstet.

Das Stehlen der gesetzten Stämme, um sie weiter zu verpflanzen, kann ich nicht wohl hierher rechnen. Und Gott erbarme es! alle diese Verwüstungsarten werden in den allermeisten Fällen nach einer Taxe bestraft!!

Meines Erachtens liegt der Fehler in nichts anderm, als in fehlenden zweckmäßigen Anstalten.

Vor einigen Jahren bereißte ich die zum Theil vortrefliche Straße von Eisenach bis Frankfurt. Die an einigen Orten angehefteten Tafeln, mit dem Verbot: daß kein Fuhrmann in des andern Spur fahren solle, belehrte mich, warum auch nicht die geringste Gleiße zu sehen war; und so sah' ich eine Menge Geschirr zwar hinter einander, aber in der ganzen Breite der Straße, gehorsam, fahren. Mochten denn wohl die Fuhrleute sich an die Strafe drohenden Breter gekehrt haben? Ich zweifle sehr! Aber die Wachthäußer die verschlossen, und etwas weniges größer wie die Schilderhäuschen der Soldaten beschaffen waren, auch so standen, daß man das 2te von dem ersten ab, immer sehen konnte, machten vermuthlich das Verbot kräftig. Der Frevler ist nie sicher, daß ein Straßenaufseher in ein oder dem andern Häuschen sich befindet, und von

ihm beobachtet wird, folglich wird er sich wohl hüten zu freveln. Es giebt ja so viel Invaliden im Civil- als Militär-Stande, die ihren Strickstrumpf ꝛc. recht gut in ähnlichen Häußern abwarten könnten. Sie zu brauchen, und wenn sie sich, um die Frevler zur Haft zu bringen, zu schwach glauben sollten, so lassen sich ja noch allerley Anstalten denken, die nach Verhältniß des Orts Umständen getroffen werden könnten. Invaliden- oder Wachthäußer erbauet, würden die Kosten bald bezahlen. Freylich gehört dann auch wieder Aufsicht dazu, daß diese Häuschen keine Diebes-Herbergen, und die Straßen-Aufseher keine Straßenbettler werden. Sonst mögte Uebel ärger werden. Hierdurch und ohne besondere Kosten, dächte ich würde

ad. 1. der lieben muntern Jugend durch eine kleine Warnung ihr Spiel geleitet — oder auch dadurch vielleicht besser gemacht, wenn der Herr Schulmeister ihnen zweckmäßige Spiele lernte.

ad. 2. Könnte der Neid neiden, soviel er wollte, nur seine Bosheit könnte er nicht so leicht ausführen. So auch

ad. 3. mit den Rachsüchtigen.

ad. 4. Müßte der Baum, auch wenn er an der Heerstraße stehet und vielleicht zu Cammereinkünften gezogen werden könnte, wohl dem Besitzer des Ackers gehören, daraus er zum Theil seine Nahrung ziehet und durch seinen Schatten schadet. Wenn aber das nicht seyn könnte, so wäre es doch billig, daß er wenigstens so unschädlich als möglich gemacht würde. Denn z. E. wenn ein Weidenbaum ꝛc. mit seiner Krone oder Kopfe nicht in die Höhe gezogen wird, so beugt der Fußgänger weil ihm die herabhangenden Zweige lästig fallen, so gut wie der Reitende nach dem Acker zu — so angenehm es ihm gewesen wäre, trocken oder schattig zu wandeln. — Der Schnee bleibt in Weden so lange in dessen Schutze liegen, und bringt mancherley Schaden ꝛc. Siehe Regel: einem Jeden das Seine!

ad. 5. Mancher findet sein Brod bey Holzhohlen und Verkaufen, und weiß schlechterdings keinen Ausweg wovon anders er seine Familie ernähren will. — So lange die Obrigkeit nicht hinlängliche Mittel zur Nahrung giebt, ist dieser Nahrungszweig, wenn auch unedel, doch wohl nicht strafbar?

ad. 6. So kann doch wohl ein würklich Armer auch nicht strafbar gefunden werden, der sein Leben damit kümmerlich fristet und nicht so viel arbeiten kann, daß er sein Bedürfniß kaufen könne. Er ist auch vielleicht zu schwächlich an den gewöhnlichen Holztagen sein Bedürfniß zu sammeln und einzutragen. In beyden letztern Punkten wird man mich nicht unrecht verstehen. Ich setze voraus, daß sie

trocken Holz sammeln, aber dieses eben nicht an den festgesetzten Holztagen in ihrer Lage thun können.

ad. 7. Ich habe viel junge Anpflanzungen gesehen, wo weder das Setzen noch Haltung gut gewesen wäre. Man pflanzte in Tiefen und machte keine Abzüge. Man pflanzte auf Höhen und machte kaum ein Loch daß der Baum Halt hatte, geschweige daß er in lockre Erde Wurzel schlagen könne. Dann wurden sie von Haasen oder von Ziegen abgefressen, oder in Ermanglung der Stäbe vom Winde los gerüttelt und umgeworfen ꝛc.

ad. 8. Gehört mehr in muthwillig ꝛc. Verbrechen. — Doch giebt es auch Fälle wo in dem nächsten Dorfe, wegen allgemeiner Unbehülflichkeit und Trotz der lieben Einwohner nicht ein Reis weder durch Bitten noch für Geld zu erhalten ist. Ein Prediger Wenzel in Catharina würde freylich einem zu liegen kommenden Fuhrmann forthelfen. — Aber was geht mich das an! Das ist eine gute Windfahne. —

ad. 9. Was soll der Bergmann thun? Das mögen die Bergämter beantworten — wo es der Bergmann thun muß. Noch würde diese Art Verwüstung so arg nicht seyn, wenn er Muse hätte seinen Helm auszusuchen, so aber haut er vielleicht 2 ; 3 Loßreißer ab, ehe er ein schicklichen Helm bekömmt. Sollten nicht zum Bedürfniß des Orts von dem Förster, solche Kleinigkeiten zum Verkauf in Vorrath gehalten werden?

ad. 10. Der Bosheiten sind mancherley. So weiß ich, daß ein Hirt die gesetzten Weiden im Vorbeytreiben drehte, so wie man ein Pfahleisen zu drehen pflegt; sie wurden natürlich den Sommer über dadurch trocken und im Herbst trug er sie ein. Wer konnte es ihm verdenken, es waren ja nur verdorrte Weidenstämmchen! Je länger aber aus dem Capitel der Holzökonomie und Anpflanzung der Obstbäume, geschwatzt und geschrieben wird, je elender scheints zu werden.

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 5. April 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	——	
" " Oster " " "	99½	
Naumburger " " "	98¾	
Leipz. Michael " " "	——	
Lion " " "	——	——
Amsterdam in Bco. à Uso	——	140¼
detto in Curr "	——	139
Hamburg in Bco. "	——	144¾
Paris " " "	——	43
Augspurg " " "	——	99½
Wiener Corr. " "	——	99
Prag " " "	——	——
London à 2 Uso p. Pf. St.	——	6 ℳ 2½ ß
Gewinnen: Rand-Ducaten "	7¾	——
Gewinnen: Wichtige Duc. à 66 Ats.	——	6½
Gewinnen: Breslau à 65½ ditto	——	5
Gewinnen: Leichte à 65 ditto "	——	——
Gewinnen: Almarco " ditto	——	——
Gewinnen: Almarco Louisd'or	——	——
Gewinnen: Souverain d'or " ℳ	8.20	
Gewinnen: Louisd'or à 5 ℳ "	3¼ pC.	——
Verlieren: Charld'or à ℳ	——	
Verlieren: Mard'or à ℳ		
Verlieren: Schild-Ld'or à ℳ	——	
Verlieren: Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.		3¾
Verlieren: Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preiß ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6 pf. von der Zeile gerechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einsenders, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden frankirt an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger
oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addreßirt.

Berichtigung. Im Anzeiger Nr. 72. S. 586. Z. 24. sollte die vom Hrn. Gräter, Verfasser der Nordischen Blumen, welche erst kürzlich sehr vortheilhaft in der Jen. Allg. Lit. Zeitung recensirt worden, zur Fortsetzung angezeigte Schrift, nicht Brayur sondern Bragur heißen. Es ist ein literarisches Magazin der nordischen Vorzeit.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 11. April 1792.

Justiz.

In der in ganz Deutschland bekannt gewordenen Streitsache des Superintendent **Froriep** in **Bückeburg** und zweyer seiner Collegen, mit den dasigen Reformirten, ist nunmehr ein von der Juristen-Facultät zu **Rostock** eingeholtes Urtheil angekommen, dessen Hauptpunkte folgende sind: Der Superintendent **Froriep** giebt 100 rthl. Geldstrafe; der Consistorialrath **Meyer** zu **Vehlen** 200 rthl. der Pastor **Rauschenbusch** aber ist von dieser Geldstrafe ausgeschlossen. Dagegen sollen alle 3 Herren einen eidlichen Revers ausstellen, daß sie sich in ihrem ganzen künftigen Betragen gegen die hohe Landesherrschaft ehrerbietig, gegen ihre ihnen im Consistorio zugeordnete Collegen friedfertig, und in ihren Predigten und sonstigen Amtsgeschäften ruhig verhalten wollen: daß sie der zu dieser Untersuchung Veranlassung gegebenen Vorfälle und der etwaigen weitern Regulirung im mindesten nie verwägen, und sich überhaupt als treue und rechtschaffene Diener und Unterthanen betragen wollen. Demnächst sollen sie an einen von der Landesherrschaft zu bestimmenden Sonntage die Gemeinde und jedermann wegen des von ihnen gegebenen Aergernisses, ingleichen alle die, die sie persönlich beleidiget, um Vergebung bitten, auch eine Abschrift dieser wörtlich zu concipirenden Abbitts-Predigten zuvor an die hohe Landesregierung zur Genehmigung einsenden. Ferner sollen sie den von ihnen so gröblich beleidigten Mitgliedern des Consistoriums vor Gericht eine Abbitte leisten; weniger nicht sich ihres Stimmrechts bey der etwaigen weitern Verhandlung dieser bisherigen Streitigkeiten gänzlich enthalten. Diesem allen sollen sie denn bey Strafe sofortiger wirklichen Entsetzung ihrer Aemter und Entfernung aus der Grafschaft pünktlich nachleben, auch gesammte auf diesen Proceß verwendete und etwa noch ferner zu verwendende Kosten, nach vorgängiger deren gerichtlichen Ermäßigung und Bestimmung bezahlen. Dieses Urtheil wurde ihnen den 17ten März behändiget.

Antworten.

In Nr. 81. S. 657. des **Anzeigers** 1791. 2. B. steht unter der Rubrik **Mechanik** die Addresse eines Künstlers, der Zwirn-Maschinen gefertiget hat, die in den Fabriken zu **Wermsdorf** und **Grimma** befindlich sind. Vielleicht könnte der Erfinder Herr Mühlen- und Wasserbaumeister, **Joh. Gottfried Reiche** in **Wermsdorf**, jene Anfrage am besten beantworten.

(S. **Anzeiger** Nr. 18. S. 148. a. c.)

Gute und unsern Zeiten angemessene Gesinde-Ordnungen haben allerdings ihren großen Nutzen, denn sie sind für Herrschaften und Gesinde der sicherste Maasstab, das gegenseitige Betragen gegen einander abzumessen, und beyder Verhältnisse genau zu bestimmen. Freylich sollte dies alles in einem allgemeinen Landeskatechismus vorkommen, und als ein wesentlicher Theil des Unterrichts nicht übergangen werden, denn unsere Verbindungen und Lagen mögen einmal seyn, welche sie wollen, so werden wir doch entweder selbst dienen oder uns dienen lassen. Da aber bis jetzt noch zu wenig Rücksicht hierauf genommen worden, so ist es allerdings sehr zu wünschen, daß jeder Staat recht ernstlichen Bedacht darauf nehmen möchte, dem schon ziemlich weit um sich gegriffenen Uebel Einhalt zu thun. Im 9ten Theil der Sammlung der Polizey- und Cameralgesetze, vom Hrn. Hofrath **Beckmann** kommt unter andern auch mit vor eine **Gesindeordnung für das Herzogthum Magdeburg**, worin auch das Gesindelohn nach den verschiedenen Kreisen bestimmt ist.

Die-

Dieſes alſo zur Antwort auf die Frage von vorhandenen Geſindeordnungen, die neulich in dieſen Blättern aufgeworfen worden. Wie nöthig und nützlich Verordnungen dieſer Art ſind, woran es in der That noch ſehr zu mangeln ſcheint, ergiebt ſich ſchon aus dem einzigen Umſtand einer feſtgeſetzten Beſtimmung des Lohns. Wie mancher Dienſtbote wird durch Verſprechung oder Hoffnung eines gröſſern Lohns aus dem Dienſt gelockt, worin er geblieben wäre, wenn die Geſetze es hinderten, ein mehreres zu geben. Alſo müßten die Herrſchaften auch bey nahmhafter Strafe angewieſen werden, nicht nach Willkühr den Lohn zu erhöhen, aber auch nicht herunter zu ſetzen, wodurch gewiß viel Geſinde verdorben wird. Und wie wenige Herrſchaften verſtehen ihr Geſinde zu regieren, wie wenig Geſinde die Pflichten gegen jene? Eine Anleitung hiezu auch nur ſo gedrängt als möglich der Geſinde-Ordnung beygefügt, jedoch in einem allgemein faßlichen Ton, würde gewiß recht vielen Nutzen ſtiften, zumal wenn jeder Dienſtbote für wenige Groſchen dieſes ihm betreffende Reglement haben könnte, oder jeder haben und der neuen Herrſchaft, zu der er ſich begäbe, vorzeigen müßte. Vielleicht giebt dies einem ſcharfſinnigen Rechtsgelehrten, der ſich gerade auf der Stelle befindet, wo er durch den Entwurf einer ſolchen in ſeiner Gegend noch fehlenden Geſindeordnung, ſeinen Zeitgenoſſen und der Nachwelt unendlich nützen könnte, Veranlaſſung ſeine Bemerkungen hierüber der Welt mitzutheilen.

Handels-Nachrichten.

In Mallaga ſind im vorigen Jahre 44 Kriegsſchiffe und 2373 Kauffahrteyſchiffe eingelaufen.

Bremen. Ich habe vor einigen Tagen engliſches Poſtpapier von der berühmten Fabrik des **J. Woods** erhalten, welches ich zum Fabrikpreiſe, folglich wohlfeiler liefern, als es aus London geſandt werden kann. Dieſes Papier verdient wegen ſeiner Schönheit den Vorzug vor allem andern, und wegen ſeiner ungewöhnlichen Größe wird man es im Gebrauch ſehr vortheilhaft finden. Alle Sorten holländiſcher Papiere werden auch um die billigſten Preiſe von mir verkauft.

H. H. Schnetter.

Zu mehrerer Bequemlichkeit der Commercirenden, welche die Jahrmärkte zu **Ludewigsluſt** etwa in unmittelbarer Verbindung mit den Schwerinſchen beziehen möchten, haben Se. Herzogl. Durchl. die Verfügung zu machen geruhet: Daß erſtere den letztern näher gebracht werden, folglich für das gegenwärtige Jahr der im Frühling einfallende Ludewigsluſter Jahrmarkt acht Tage früher, nämlich

am erſten May,

ſo wie der Herbſt-Jahrmarkt acht Tage ſpäter,

am 12ten September,

ſeinen Anfang nehmen und gehalten werden ſoll; welches zu allgemeiner Wiſſenſchaft hiedurch öffentlich bekannt gemacht wird. **Schwerin**, den 13. März 1792. **Aus Herzoglicher Regierung.**

Güter-Verkauf.

Ein beträchtliches altſchriftſäßiges Erb- und Allodial-Rittergut, im Bezirk des Amts **Freyburg** in Thüringen, ſieben Stunden von **Leipzig**, fünf von **Halle**, und drey von **Merſeburg**, **Weiſſenfels**, **Naumburg** und **Lauchſtädt**, gelegen, iſt aus freyer Hand zu verkaufen. Den Anſchlag, und weitere Auskunft kann man bey dem Hrn. Renteſekretair **Schneider in Merſeburg** erhalten.

Steckbrief.

Johann Auguſt Dittmar, geweſener Gerichtsdiener bey den Freyherrl. Schwendendörfer Gerichten des Städtchens Gröitzſch, im Bezirk des Amtes Pegau, welcher wegen verübter groben Mißhandlungen an einem fremden Bettler zur Haft und Unterſuchung gezogen werden ſollte, iſt bereits am 21. Jan. d. J. flüchtig geworden, auch der ſogleich darauf erfolgten Bekanntmachung in den öffentlichen Zeitungen und der ihm von Seiten der Gerichte nachgeſendeten Steckbriefe ohngeachtet, bis jetzt noch nicht wieder zu erhalten geweſen. Nachdem nun aber neuerlich unterm 21. d. M. bey hieſigem Churfürſtl. Amte der höchſte Befehl eingegangen iſt, daß auch von hier aus aller Fleiß angewendet werden ſolle, Dittmarn wieder zu erlangen; als werden alle und jede Civil- und Militärobrigkeiten zur Hülfe Rechtens hiermit ergebenſt erſucht, obgedachten Dittmar, welcher langer und unterſetzter Statur, gegen 32 bis 33 Jahr alt, und von ziemlich gutem Anſehen iſt, bey ſeiner Entweichung aber entweder mit einem grünen Rocke mit gelben Knöpfen, oder mit einem blauen Rocke mit dergleichen Knöpfen, ſchwarz manchеſternen Beinkleidern und Stiefeln bekleidet geweſen, beſonders aber daran kenntlich ſeyn ſoll, daß er das eine Bein, welches er ehedem gebrochen, im Gehen und Laufen nicht recht wohl fortbringen kann, im Betretungsfall zur Haft zu bringen, und dem hieſigen

sigen Amte gefällige Nachricht zu ertheilen, damit wegen dessen Abholung, gegen Ausstellung gewöhnlicher Reversalien und Erstattung der aufgelaufenen Unkosten, das Nöthige unverweilt verfügt werden könne. Justizamt Pegau, den 23. März 1792.

Churfürstl. Sächs. Commissionsrath und Justizamtmann daselbst und zu Borna,
Tobias Gottlob Hänel.

Noch eine Stimme
eines practischen Arztes über den Faustischen Vorschlag wegen Verändrung der Knaben-Tracht.

(S. Anzeiger Nr. 18. S. 121. 2. B. 1791.)

1) Daß der Zeugungstrieb beym männlichen und weiblichen Geschlechte, in unsern Tagen mehrere Jahre früher, als die Natur ihn entwickeln will, rege gemacht wird; ist wohl eine im Allgemeinen nicht abzuleugnende That-Sache.

Die Ursachen dieses zu frühen Würkungstriebes liegen am Tage, und jedermann kennt sie. Verzärtelte weichliche Erziehung in den höhern Ständen, Sorglosigkeit in Absicht der moralischen Bildung, unzeitig belehrende Beyspiele Aelterer, Theilnahme der Kinder an den Gesellschaften Erwachsener, frivole Unterhaltungen der letztern, ohne billige Rücksicht auf erstere, absichtliche Verführung, Lesung solcher Bücher, die für sie nicht geschrieben seyn sollten, und Mangel an Vorsicht, sie ihrer Aufmerksamkeit zu entziehen u. v. a. m.

Physische Erziehung. Verzärtelung übertriebene, die thierische Vegetation beschleunigende Wärme von innen und außen. Durch weichliche hitzende Kleider, Stuben-Wärme, Betten. Antipythagorische Diät, zu viel animalische Speisen, hitzige ausländische Gewürze, unsinniger Brauch der meisten Eltern, die Kinder von frühsten Jahren an Wein, Kaffee, Chokolade, oder, zumal in den niedern Ständen, an Brantwein zu gewöhnen, Ueberfluß sonst angemessener Speisen, zu wenige oder verkehrte Sorgfalt für die jugendliche Gesundheit.

2) Beinkleider für Knaben, welche die natürliche Wärme zu sehr vermehren, können zwar wohl eine der Gelegenheits-Ursachen seyn: aber die Hauptursache sind sie, wie ich glaube, nicht. — Auch erwacht deshalb bey unsern heranwachsenden Mädchen der Geschlechtstrieb nicht weniger früh, weil sie keine Beinkleider tragen. Nur dann möchten Beinkleider merklich schaden, wenn sie 1) zu enge sind, und daher die empfindlichsten Theile pressen und reizen, 2) wenn sie zu dick, zu warm, oder mit rauhem kratzenden Zeuge gefuttert sind; so wie auch lederne Beinkleider um deswillen nicht zu empfehlen sind, weil sie zu sehr wärmen, und ihrer Natur nach an die Zeugungstheile sich zu fest anschmiegen. Beyläufig gesagt, ist wohl Nennen für Knaben die sich den kritischen Jahren nähern, aus gleichen, und sehr durch die Erfahrung bestätigten Gründen, keine zuträgliche Uebung. Körperliche Uebungen anderer Art haben nicht geringen Vortheil zur Erhaltung einer noch nicht geschwächten Gesundheit, und mindere Nachtheile.

a) Für das eigentliche Treibhaus des zu früh geweckten Naturtriebes, halte ich statt des von H. D. F. angegebenen, die gewöhnlichen Federbetten, oder auch andere Betten, die aber fast alle den Fehler, der Mittheilung zu großer Wärme haben. Sie sind schon aus andern Gründen der Gesundheit nachtheilig, sie machen den Körper weichlich, faul und wollüstig, reizen zu längerm Verweilen in demselben, nach dem Erwachen, vermehren den Zufluß der Säfte nach den Zeugungsgliedern, begünstigen die Regungen des Geschlechtstriebes, und die Erzeugung wollüstiger Gedanken, zumahl in den Morgenstunden, und sind ein Asyl der Unsittsamkeit, die in der Kleidung noch einigermaaßen im Zaume gehalten wird.

b) Auch unter unserer Zone, wären ohne Schaden der Gesundheit hier merkliche Abänderungen ausführbar. Eine Matratze mit Stroh oder Baumblättern ausgefüllt, ein mit Haaren gestopftes Kißen, und ein Teppich, oder eine gesteppte Decke, allenfalls auch noch ein härteres Lager, würde im Sommer und Winter für nicht verzärtelte Körper hinreichend seyn. Die Knaben müßten nicht zu entfernt von nöthiger Aufsicht schlafen, eigentlich gar kein ausschließliches Schlafgemach haben, und ihre Schlafstellen müßten an Orten angebracht werden, wo m. Anbruch des Tages, die Ordnung des Hauses deren unumgängliche Hinwegräumung nothwendig, und ihnen das sogenannte Faullenzen unmöglich machte. Hierbey würde ich den Gebrauch sehr dünner und kühler Nachthosen lieber empfehlen, auch eines Theils um der Gewöhnung zur Schamhaftigkeit willen.

c) Unsere schamhaftere Bekleidung giebt der Phantasie zwar unbezweifelt Nahrung, die sie im Natur-Stande nicht finden würde; aber unsere Sitten lassen die Abschaffung derselben nicht einmal wünschen. Wobey der Wilde in seiner Nacktheit sich nichts denkt, davon wird des Europäers Einbildungskraft entzündet. Es ist daher wesentliches Erforderniß, dem an Kleidung gewöhnten Menschen, den zu häufigen Anblick der Nacktheit zu entziehen, und wollüstige Berührungen zu hindern. Diese wechselseitige Friktion der nackten Schenkel an einander, würde im Stande der Natur zwar wenig bedeuten, ist aber zumahl beym weiblichen Geschlechte, deren Schenkel vermöge der Enge ihrer Röcke, öfterer gegenseitiger Berührung ausgesetzt sind,

ein

ein sehr mächtiger Reiz zur Wollust, zumahl da sie größtentheils beym Sitzen die Schenkel über einander zu schlagen pflegen. Daher ich auch beym männlichen Geschlechte zu nächtlicher Bekleidung derselben mehr rathe als abrathe. Ich habe viele Mannspersonen gekannt, welche nach einer sehr tadelhaften Gewohnheit nach dem Aufstehen, nicht eher die Beinkleider anlegten, als bis sie zum Ausgehen sich ankleideten, und nach ihrem eigenen Geständniße war dieser Mangel der Bedeckung ihnen ein starker Reiz zur Wollust und zu unzüchtigen Handlungen.

d) Diese Wahrheit scheint mir so einleuchtend, daß ich sie ebenfalls fast für mehr als Neben-Ursache der zu frühen Zeitigung halte, die beym weiblichen Geschlechte nicht minder als beym männlichen statt findet, und deshalb eine Reform der weiblichen Kleidung sehr wünsche, und empfehlen möchte. Auch bey ihnen würden Beinkleider manchen Nachtheil verhüten; und wenn die orientalischen weiblichen Unterkleider nicht nach unserm Geschmacke wären, so würde doch, statt des gewöhnlichen Unterrocks eine Bekleidung der Schenkel nach morgenländischer Art sehr dienlich seyn; und außer den erwähnten Nutzen, noch zur Erhaltung der Gesundheit, zu Vermeidung beschämender Ereugnisse zur Zeit der gewöhnlichen Perioden, beytragen; der jungfräulichen Schamhaftigkeit würde manch Erröthen erspart werden, welches oft eine unvorhergesehene Entblößung durch einen Fall, oder andere Veranlaßung, verursacht: Und ich möchte hinzu setzen, auch Mißhandlungen von Seiten ungesitteter Menschen, und gewaltsame Attentate auf ihre Keuschheit, würden durch diese empfehlungswerthe Tracht merklich erschweret werden. A. A.

Frankfurter Wechsel-Cours,
den 7. April 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	142	—
dit. in Courant	141¼	141
dit. 2 Monat Sicht	140¼	140
dit. 3 Monat Sicht.	139½	—
Rotterdam	141	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	147	—
London 2 Uso	138¾	—
Leipzig in Cd'or 5.	—	103¾
Lion. Payem.	—	—
Paris kurze Sicht	46	—
dit. 2 Uso	45½	—
dit. 3 Uso	45¼	—
Augsburg	100¾	—
Wien	100¼	100

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.
Den 3. April 1792.

Amsterd. Bco.		34⅜ st. p. D. v. 32 ßß	Kurze Sicht.
Dito		34⅜	2 Uso oder 2 Monat dato.
Bordeaux		15⅛ a 15 ßß Bco. p. Cr.	
Paris		16 a 15 ßß Bco. p. Cr.	
London		33 ßß 7 ßß p. L. Sterl.	
Madrid	Br.	88 gr. p. Duc.	1½ Uso von 3 Monat dato.
Cadix	Br.	87¾ gr. p. Duc.	
St. Sebastian		— gr. p. Duc.	
Bilbao		— gr. p. Duc.	
Lissabon	G.	47½ gr. p. Cruf.	
Venedig		— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco		41 13/16 ßß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	3¾ schl.	Kurze Sicht.
Dito	4½	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uso.
Prag Cour.	46¾	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	46½ a ¼	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Messe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	40½	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	3¾ besser	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	——	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or.	10 mk. 12½ ßß	
Dänische Cronen	—	pCt. schlechter als Bco.
Hamburger Cour.	21¾	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	23¾	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	29¼	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	51¼	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	39⅜	pCt. schlechter als grob Courant.
Neue ⅔ Stück v. voll	4½	
Louis u. Fr. d'or v. voll	12⅝	
Duc. zu 2¾ zu l. G.	2¼	pCt. schlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	7⅞	
Neue ⅔ Stücke	30 ßß 8 ßß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk. 11¼ ßß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mk. 5¼ ßß	
Silber in Barren 4 a 5 löt.	27 mk. 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
Silber in Barren 6 a 7 löt.	27 mk. 2 a 3 ßß	
Silber in Barren 12 a 13 löt.	27 mk. 6 ßß	
Fein Silber	27 mk. 10 ßß	
Stück von Achten	— mk. — ßß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 12. April 1792.

Vorladungen.

Der Beckergeselle, **Johann Georg Matern Riz** von hier, welcher vor ohngefähr 30 Jahren in die Fremde gegangen und sich dem Verlaut nach zu **Mühlhaußen** in Königl. Dänische Militair-Dienste engagiren lassen, seit dem aber nichts weiter von ihm zu vernehmen gewesen, wird auf Nachsuchen seiner nächsten Verwandten **Anne Margarethe Rizin** und Konsorten hiermit edictaliter citirt **binnen acht Monaten** bey hiesigem gräflichen Amte persönlich oder durch einem gerichtlich Bevollmächtigten zu erscheinen, und sein unter vormundschaftlicher Verwaltung bisher allhier gestandenes, ohngefähr 400 Gülden fränkisch Courant-Geld betragendes Vermögen in Empfang zu nehmen; wiedrigen Falls aber hat derselbe zu gewärtigen, daß solches Vermögen gedachten seinen nächsten Verwandten **Anne Margarethe Rizin** und Konsorten, gegen Bestellung der von ihnen anerbotenen Kaution der Wiedererstattung, im Fall er wieder zum Vorschein kommen sollte, verabfolgt werden wird.

Zugleich werden auch alle diejenigen, welche an dieses Rizische Vermögen ebenfalls rechtliche Ansprüche zu haben vermeinen, es sey aus welchem Grund es wolle, ebenfalls hiermit edictaliter vorgeladen, binnen ebenmäßiger **acht monatlichen Frist** solche bey hiesigem gräflichen Amte persönlich, oder durch gerichtlich Bevollmächtigte, bey Verlust ihrer Forderungen sowohl, als Verlust der Herstellung in vorigem Stand anzuzeigen, und weiterer Recht- und Ordnungsmäßigen Verfügung gewärtig zu seyn. Schwarza, am 7. April 1792.

Gräfl. Stolberg-Wernigerödisch. Amt allh.

Friedrich, Anton und **Elisabeth, Geschwistere Jürgens**, so resp. 14 und 18 Jahre abwesend, deren Vater **Franz Jürgens** zu Verden vor einigen Wochen verstorben, auf den 29. May a. c. vor dasiges Amt.

Der ehemals in Königl. Preußis. Diensten als Auditeur gestandene **David Herwie** auf den 16. Jan. 1793 vor die Königl. Ostpreußische Regierung zu **Königsberg**. d. d. 2. März 1792.

Handels-Nachrichten.

Leinstetten. Da hiesigen Orts in Zukunft alle Jahre 4 Vieh- und Krämermärkte abgehalten werden, wovon der erste auf Dienstag noch Invocavit, der zweyte auf Donnerstag nach Ostern, der dritte auf Donnerstag vor Bartholomäi, und der vierte auf Dienstag vor Lucas festgesetzt ist; So wird dieses andurch öffentlich, und mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß auf diesen Jahrmärkten, davon die drey letztere heuer noch abgehalten werden, zwey Jahre hindurch ganz keine Abgaben bezahlt, und nach deren Verfluß nichts als das Stand- und Brükengeld erlegt werden darf, und man sich zur Pflicht machen wird, den hieher kommenden Fremden und Nachbarn allen möglichen Vorschub und Bequemlichkeit zu verschaffen, folglich auch, wann sich in der Zukunft zum Vortheil der Handelsleute einer oder der andere dieser Jahrmärkte auf einen noch schicklichern Termin bestimmen liese, man sich hier Orts gerne zu einer Abänderung resolviren würde. Den 15. März 1791.

Hochgräflich von Sponeckisches Ober-Vogteyamt allda.

In der verflossenen Braunschweiger Wintermesse ist der Preis folgender Apothekerwaaren gestiegen, nämlich:

Antophylli 1 Loth statt 24 mgl. zu 1 rthl.
Borax veneta 1 Lt. statt 1 mgl. 4 ß. zu 2 mgl.
Gummi Opopanax 1 Lt. statt 4 n. gl. 4 ß. zu 6 n. gl.

Opi-

Opium 1 Loth statt 6 mgl. — 8 mgl.
Radix Chinae 1 Loth statt 1 mgl. auf 1 mgl. 6 R.
Radix Rhabarbari orientalis 1 Loth statt 4 mgl. 4 R. auf 6 mgl.
Radix Rhabarbari orientalis pulverisat. 1 Loth statt 6 mgl. auf 8 mgl.
Radix Rhabarbari Moscovitici 1 Loth statt 8 mgl. auf 9 mgl.
Badix Rhabarbari Moscovitici pulverisat. statt 9 mgl. auf 12 mgl.
Pasta Liquiritiae 1 Loth statt 1 mgl. 4 R. auf 2 mgl.
Pasta Altheae 1 Loth statt 1 mgl. 4 R. auf 2 mgl.
Alle Saccarata, als Conservae, Syrupi &c.
1 Loth Conservae statt 1 mgl. auf 1 mgl. 2 R.
1 Loth Syrupi statt 1 mgl. 4 R. auf 2 mgl.

Diejenigen Gönner und Freunde, deren Aufträge wegen bevorstehender Messe annoch zurück sind, werden ersucht, solche ihres eigenen Vortheils wegen nunmehro frey einzusenden.

Neumannische Tabackspfeifenfabrik in Grimma.

Güter-Kauf.

Ein in Sachsen gelegenes Ritterguth, Mann- und Weiberlehn, an 16000 rthl. werth, zwischen Wittenberg, nahe an Dessau und der Elbe gelegen, wird zum Kauf verlangt; wer ein solches zu verlassen Willens ist, beliebe den Anschlag an Hrn. Erler im kleinen Rauchhaus No. 160 in Dresden einzusenden.

Personen, so verlangt werden.

Es wird eine gute musikalische Sängerin zu einer angesehenen deutschen Theatergesellschaft gesucht, und eine vortheilhafte Gage angeboten; Man hat sich in dem Augspurg. Zeitungs-Comtoirs zu melden, um das Nähere zu erfahren.

Für das Schwerinische Singe-Chor wird ein guter Discantist, der eine starke, reine und hohe Stimme hat, treffen kann, und mit guten Zeugnissen versehen ist, gesucht. Wer hiezu Lust hat, meldet sich zugleich mit Angabe seines Alters bey dem Collaborator, J. G. Bergner in Schwerin.

Steckbrief.

Nachtrag zu dem Steckbriefe gegen den Vagabonden Neuhof, in Nr. 67. S. 555. l. J. des Anzeigers.

Nachdem aus weiter eingegangenen Nachrichten in Erfahrung gebracht worden, daß der in der oben angeführten Nr. des Anzeigers d. J. beschriebene Vagabonde Neuhof, sich von Göttingen nach Bremen gewendet, und sich daselbst unter gleichem Namen einige Zeit aufgehalten, anfänglich für einen in Neuwied gestandenen reformirten Prediger, nachher aber für einen Candidatum theologiæ sich ausgegeben, imgleichen, sowohl in der dortigen lieben Frauenkirche, als auch zu St. Stephani gepredigt, und er dann hiebey, zur Fortsetzung der in Göttingen ihm zu Schulden gekommenen Betrügereyen fernerweit Gelegenheit genommen, und das sich erworbene Zutrauen dazu gemißbraucht, bey Gastwirthen Schulden zu machen, und verschiedene Kleider auszunehmen; sobald jedoch seine [illegible] Creditoren Verdacht zu schöpfen angefangen und sich, soviel sie gekonnt, an seinen Sachen schadlos zu halten gesucht, er sich schon den 21sten Februar von da wieder weg, und dem Vernehmen zufolge, nach Altona begeben habe; so wird solches alles in Bezug auf den Inhalt des in obgedachter Nr. enthaltenen, unterm 8. März d. J. erlassenen Steckbriefes, zu gleichem Zweck und zur Warnung des Publikums, hiedurch bekannt gemacht; daneben, die an alle auswärtige Obrigkeiten in subsid. juris & sub oblatione ad reciproca ergangene Requisition so, wie resp. in Ansehung sämmtlicher der hiesigen Königl. Justiz-Canzley untergebenen Beamte, Magistrate und Gerichte, der Befehl wiederhohlet: falls gedachter Vagabonde Neuhof, sich, wie zu vermuthen, von Altona wiederum wegge wandt haben mögte, in ihren gesammten Gerichtsbezirken, auf das sorgfältigste achten, im Betretungsfall denselben sofort arretiren zu lassen, und davon schleunigst anhero Nachricht zu ertheilen und respect. zu berichten. Gegeben Hannover, den 30. März 1792.

Königl. Großbrit. zur Churfürstl. Braunschw. Lüneb. Justizcanzley verordnete Director, Vicedirector und Räthe.

J. P. C. Falke.

Antwort

auf die Anfrage im Anzeiger Nr. 18. S. 148. über die zweckmäßigsten Mittel zur Verbesserung des Gesindes, und über gute Gesinde-Ordnungen.

Es ist in den jetzigen Zeiten die allgemeine Klage über Mangel an gutem Gesinde, und die Frage, wie dem abgeholfen werden könne? — Aber mit Betrübniß muß der Menschenfreund sehen, wenn die Mittel, welche man hierzu in Vorschlag bringt, gewöhnlich in der Unterdrückung gesucht werden, und wenn Niemand der armen dienenden Classe das Wort reden will, da es bekannt ist, wie schlecht schon den mehresten derselben ihr saurer Schweis und Mühe vergolten wird,

ohne

ohnerachtet sie doch der wichtige Theil des Staates ist, welcher die Arbeiten verrichtet, indem die Herrschaften blos die Materialien dazu liefern.

Von Natur wird Niemand als Diener gebohren, sondern jeglicher Mensch hat bey seiner Geburt gleiche Rechte auf den Herrn- und Diener-Stand, und nur Zufall und Glücks-Umstände — selten das Verdienst — bestimmen hier das Loos. Es ist daher unmöglich, daß ein Mensch das Eigenthum eines andern werden kann, und jedes angenommene Eigenthum über die Persönlichkeit eines Menschen ist Usurpation.

Man beurtheile nur das wahre Verhältniß zwischen Herrschaft und Gesinde — zwischen Herrn und Diener — und dann urtheile man, wie wehe bis jetzt der dienenden Claße geschehen ist! Wenn man Belohnung und Dienst gegen einander abwiegt, so hat nicht der Diener vom Herrn, sondern der Herr vom Diener Vortheil, weil jener die Früchte von den Bemühungen des letztern genießt. Sollte der Herr die Geschäfte seiner Dienerschaft selbst verrichten müssen, so würde sein ganzes Ansehen Glanz, Ruhe, Bequemlichkeit und Gewinn, oft dahin fallen; Wenig Vergnügen würde für ihm übrig bleiben, weil Niemand vorhanden, der ihm die Bestandtheile dazu vorbereitete. Jetzt aber ackert, pflügt, säet, schneidet, erndtet, drischet und bereitet das Gesinde das Brod zu, welches seine Herrschaft mit Gemächlichkeit verzehrt, es besorgt den Hausstand, es macht die Geschäfte, während dem, daß seine Herrschaft der Ruhe pflegt. Was gewinnt hingegen die dienende Claße von den Herrschaften? Nichts als eine geringe Kost, und einige wenige geprägte Münzen, die, wenn sie jährlich auf die Tage des Dienstes vertheilt werden sollten, gar sehr gering ausfallen würden. Und dagegen opfert das Gesinde — der Diener — seine ganze Freyheit, seine Zeit, seinen Willen, seine Gesinnungen, seine Empfindungen, alle seine Fertigkeiten — die es oft mit vielen, langen Fleiß und Unkosten sich erworben — seine körperlichen und Geisteskräften auf, indem seine Herrschaft solche benutzt, wie es ihrem Vortheil und Bequemlichkeit gemäß ist. Welches Verhältniß also zwischen den Gewinn der Herrschaften, und den Verlust der dienenden Claße! Und doch sucht man noch die Dienste der letztern herabzusetzen, und auf Mittel zu denken, um solche noch mehr zu unterdrücken, da sie doch der leidende Theil ist, welcher so gerechte Ansprüche auf Verbesserung seines Standes zu machen hat! Hoffentlich wird der Rechtschaffendenkende auch die herrschende Ungerechtigkeit nicht durch die Einwendung zu rechtfertigen suchen, daß die dienende Claße hülfsbedürftig sey, und nur gegen ihre Dienste sich Unterhalt verschaffen könne. Das hieße das Recht des Stärkern vertheidigen, wo der Schwächere auch die Unbilligkeit des Stärkern gut heißen muß, blos weil jener stärker, und er schwächer ist.

Mit diesen Voraussetzungen erst läßt sich über

a) die zweckmäßigsten Mittel zur Verbesserung des Gesindes, und über

b) gute Gesinde-Ordnungen

nachdenken.

Wahr ist es, nichts ist mehr zu wünschen, als daß der große Haufe der Menschen, aus welchen die dienende Claße besteht, verbessert werden möge, allein wodurch soll das geschehen? durch Strafen? Zwang? Einschränkung? und Eingrif in die persönliche Freyheit? Wer das glaubt, hat über die Mittel zur Menschenbesserung noch nicht nachgedacht. Alle Besserung fängt mit dem Verstande an; wo dieser nicht gebildet wird, ist alle Mühe verloren. Um also auch das Gesinde zu bessern, so muß dessen Verstand belehrt werden. Wie soll dieses aber geschehen? Nicht anders als in der Jugend, und während dem Dienst. Die zweckmäßigsten Mittel zur Verbesserung des Gesindes sind also in dem Schulunterricht während der Jugend, und in der Behandlung während dem Dienste zu suchen. So lange jener schlecht, und dieser ungerecht bleibt, wird stets das Gesinde nicht gut seyn. Wie soll auch ein ungebildeter Mensch vernünftig, und ein unterdrückter großmüthig denken? Die Herrschaften verlangen von dem Gesinde die Pflichten des Diensteifers, des Fleißes, der Treue, Liebe, des Gehorsams, und der Gefälligkeit, beobachtet zu sehen, indessen, daß sie selbst ungerecht in der Belohnung, überspannt in ihren Forderungen, tyrannisch, menschenfeindlich und unbillig in der Behandlung sind. Wahrhaftig dann müßte das Gesinde mehr als menschliche Tugend besitzen, wenn es die Ruthe küssen sollte, die sie peitscht, es müßte die erhabene Tugend der Feindesliebe haben, deren aber nur verädelte Seelen fähig sind, wenn es seine Herrschaft lieben sollte, die oft sein größter Feind ist, indem sie ihm durch die Lieblosigkeit in der Behandlung die ganze Lebensglückseeligkeit raubt. Es folgt also hieraus, daß blos Belehrung und gute Behandlung der Grund ist, worauf die Verbesserung des Gesindes sich stützt. Hierzu gehört auch vor allen Dingen mehr Billigkeit in der Belohnung. Derjenige Mensch, der im Schweiß seines Angesichts dem Hausvater sein Haus besorgt, für sein Interesse arbeitet, der zum Theil ihm seinen Unterhalt verdient, ihm die Beschwerlichkeiten der Hitze und Kälte erspart, ihm die Bequemlichkeit verursacht, die er genießt, verdient ja wohl als ein Theil der Familie besser belohnt, und mit mehrerem Menschengefühl und Schonung behandelt zu werden, als leider gewöhnlich nicht geschieht.

Und dies wäre denn die Rücksicht, welche

ad b. eine gute und gerechte Gesinde-Ordnung nehmen müßte. Sie dürfte demnach nicht blos auf das Interesse der Herrschaften, sondern auch auf das des Gesindes sehen, d. h. sie müßte für beyde Theile gleich gerecht und unpartheyisch seyn. Sie könnte also wohl

keine

keine Taxen des Dienstes bestimmen, wenigstens müßten sie den jedesmaligen Zeiten angemessen seyn, oft erneuert, und nicht alle dienende Personen auf den nemlichen Fuß gesetzt werden, da ein Unterschied zwischen den Beschwerlichkeiten des Dienstes ist, und nicht jede Herrschaft die nemlichen Vortheile aus der Arbeit ihres Gesindes zieht. Ueber dieses ist es auch unbillig, Dienstleistungen, Treue, Ergebenheit, bey dem Gesinde allein zu taxiren, da jede andere Claße der Menschen mit ihren Talenten und Fertigkeiten wuchern darf, wie sie will. Man hat dabey blos den Vortheil der Herrschaften vor Augen, und vergißt den des Gesindes, welches gleiche Ansprüche auf Gerechtigkeit hat. Man überlegt aber nicht die Folgen, die daraus entstehen. Bekäme die dienende, — auch die arbeitende — Claße höhern Lohn, so würden Aufklärung und Bevölkerung gewinnen. — Aufklärung? — Weil es bekannt ist, daß alle Nahrungs-Sorgen den menschlichen Geist, und die Moralität niederdrücken, daß Mangel an Eigenthum die Betriebsamkeit erstickt, das Gefühl für Ehre tödtet, oft niederträchtig, nachlässig, macht, und überhaupt die besten Empfindungen niederschlägt, dahingegen der Erwerb einiges Eigenthums Wohlstand befördert, den menschlichen Geist erhebt, ihm Liebe für Ordnung, Fleiß und Thätigkeit, einflößt, den Menschen moralisch besser macht, und überhaupt alle Tugenden wieder herstellen würde, welche bis jezt der dienenden und arbeitenden Claße grossentheils fehlen.

Die Bevölkerung würde durch höheres Gesinde- und Arbeiter-Lohn gewinnen, weil dadurch die Mittel zu Bestreitung eines künftigen Hausstandes der dienenden und arbeitenden Claße erleichtert, und Reichthum und Ueberfluß alsdann mehr zwischen Herrschaft und Gesinde getheilt und ausgebreitet werden würden. Man wende nicht ein, daß aber alsdann der Herrenstand verlieren werde. Was schadet es? Besser die Herrschaften wenden weniger auf Luxus, und müssen einen Theil ihres Ueberflusses denjenigen zufließen lassen, welche den nächsten Anspruch darauf haben, als wenn es diesen entzogen, und auf andere üppige Weise verschwendet wird. Zudem würde außerdem das Gesinde mehr Eifer für das Interesse ihrer Herrschaft bekommen, daß also dieselbe auch dabey nicht einmal etwas verliehren würde. Der Vertrag zwischen Herrn und Diener ist gegenseitig. Jedem Bürger ist erlaubt, über seine Geschäfte und Dienstleistungen einen Contract abzuschließen, wie er will, nur daß kein Betrug und keine Verletzung dabey zum Grunde liege, warum soll dies nicht auch der dienenden Claße ebenfalls vergönnt seyn? Eine gerechte Gesinde-Ordnung könnte also wohl übertriebene Forderungen für Dienstleistungen, wie jeden andern Wucher bestrafen, aber Eingrif in die natürliche Gerechtigkeit würde es seyn, wenn man der dienenden Claße die Mittel nehmen wollte, durch höhern Lohn für ihren künftigen häuslichen Zustand, und für ihr Alter einige Unterstützung

sich zu erwerben. Es scheint auch sehr wahrscheinlich, daß bey erhöhtem Gesinde- und Arbeiter-Lohn weniger Diebereyen und Betrügereyen seyn werde, indem alsdann seltner der Mangel an den ersten Bedürfnissen die gewöhnliche Verleitung dazu geben würde. Der einzige Zweck einer guten Gesinde-Ordnung wäre demnach blos, die Herrschaften nicht zu eigenmächtig, und das Gesinde nicht zu trozig zu machen. Sie müßte blos die Regeln einer guten Erziehung beobachten, d. h. negativ handeln, und bey den Herrschaften die menschenfeindliche Behandlung gegen das Gesinde, und bey dem Gesinde den Mangel an Diensteifer, Ungehorsam und Nachlässigkeit, und auf beyden Seiten alle persönliche Ungerechtigkeiten und Unbilligkeiten bestrafen. Jeder Zwang der dienstlosen Personen zum Vermiethen müßte entfernt seyn, so lange nemlich jene Personen beweisen könnten, daß sie sich ehrlich ernähren. In dieser Rücksicht würde es sehr gut seyn, wenn jede Obrigkeit sich von jeglichem Einwohner das Gewerbe anzeigen ließe, womit er sich ernährt, um ihn nur nöthigenfalls zum Vermiethen zu Zwingen, oder auf andere Arbeit zu seinem Unterhalte bedacht zu seyn, wodurch zugleich alle vom Müssiggange und Armuth herrührende böse Folgen verhüthet werden könnten. Ueberhaupt ist nur ein Grundsatz, wodurch alle Klagen über das Gesinde gehoben werden können. und der ist: Beobachtung der Menschenliebe! Ohne diese wird weder der Zustand des Gesindes verbessert, noch die Glückseligkeit der Menschen überhaupt befördert. Denn Menschenliebe ist das große Gesetz der Natur — Die Gesinnung Gottes, welche nichts will, als was Menschenwohl befördert — die Seele der Welt — und die Glückseligkeit der menschlichen Gesellschaft.

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 4. April 1792.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso			590
Amsterdam in Banco a vista			36
Ditto 2 Mon. dato			—
Ditto in Courant a vista			35
Ditto 2 Mon. dato			33¾
Hamburg in Banco a vista			40
Ditto 2 Mon. dato			32¾
Ditto in arob dän. Cour. 14 Tage vista			—
Ditto in klein ditto			—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso			97/8
Holl. Rand-Ducaten ab.			3 1/24
Diverse wichtige detti	ditto		2 1/24
Gute ⅔ Stück	ditto		8 5/24
Hannov. Cassa Geld	ditto		6 1/12
Holl. Courant	ditto		34
Dänisch Courant	ditto		—
Bremer Grotens			—

Der Anzeiger.

Freytags, den 13. April 1792.

Bekanntmachung.

Der in dem Steckbrief Nr. 35. S. 281. d. A. beschriebene Dieb, Friedrich König aus Gotha, ist, nach mehrern unterdessen begangenen Diebstählen, endlich in dem Dorfe Teutleben an der Eisenacher Straße, über dem Verkauf gestohlner Sachen ertappt, von Herzogl. Sachsen-Gothaischen Amt Tenneberg in Verhaft genommen und gestern an hiesiges Herzogl. Amt abgeliefert worden. —

Gotha, den 10. April 1792.

Handels-Nachrichten.

Hannover. Die königl. Verordnung vom 15ten Julius 1773, wegen Nachlassung des Impostes und Zolles von dem aus dem Fürstenthum Lüneburg auswärts gehenden Kaufgarn, ist unterm 1sten März d. J. anderweit auf 6 Jahre, als vom 1sten Januar 1792 bis zum letzten December 1797, verlängert.

Amsterdam, den 27. März. Auch mit den Assignaten ist hier jetzo viel Verkehr. Von 125 Millionen sind Summen zu 205 bis 220, Ende März zu liefern, verkauft. Dieser Handel ward von des Abends 9 Uhr bis an den Morgen getrieben, und gestern Nacht wurden sie auf 285 bis 290 gebracht. Der Cours auf Paris ist bis 30½ a 31 gestiegen. Von Paris sind 4 Expressen angekommen, mit welchen man die Nachricht von den Falissements der Häuser Le Norman und Lalaune erhalten.

Kopenhagen, den 27. März. Eine Nachricht aus Corsör meldet, daß die am Sonnabend von hier gegangene hamburger fahrende Post auf dem großen Belt verunglückt sey, und daß dabey nicht nur die Geldlade 30,000 rthl. an Werth, verlohren gegangen ist, sondern daß auch zwey von den Passagieren ertrunken sind. Die übrigen Postgüter sind auf den andern Böten gewesen, und unbeschädigt in Nyborg angekommen. Der Verlust läßt sich noch nicht genau bestimmen, weil die Postkarten mit in der Lade gewesen sind.

London. Aus Tortola hat das Staatssecretariat Briefe vom 1ten Febr. erhalten, welche melden, daß verschiedene Schiffe von London, Liverpool, Bristol u. s. w. wohlbehalten daselbst angekommen sind, auch die Zuckerröhre und Baumwolle eine reiche Erndte dieses Jahr hoffen ließen, übrigens die Bedürfnisse von allerley Gattungen im Ueberflusse sich vorräthig fänden.

Kaufsachen.

Lüneburg. Die neue Oper, la Dama Soldato, vom Kapellmeister Naumann, welche zum erstenmal bey der Zusammenkunft des verstorbenen Kaisers Leopold und des Königs von Preußen in Dresden mit vielem Beyfall aufgeführt wurde, ist bey mir für 8 blasende Instrumente, 2 B auch C Clarinets, 2 Oboe, 2 Corni und 2 Fagotts arangirt, für 4 holländische Dukaten geschrieben zu haben. Kenner, die diese vortrefliche Oper mit blasenden Instrumenten spielen gehört, versichern, sie sey so passend für die Instrumente, als wenn sie dafür ganz componirt wäre.

Pannenberg,
Raths- und Stadtmusikus.

Mainz. Der bekannte vom englischen Kupferstecher Woollet nach dem Maler West gestochene Kupferstich, den Tod des Generals Wolf vorstellend, wird in einem Probedrucke auf chinesischem Seidenpapier vor den Buchstaben, zu kaufen gesucht; von wem, sagt die Korrektur des Mainzer Intelligenz-Blattes.

Mannheim. 2 Cremoneser Violinen von dem reinsten und lieblichsten Tone; die eine vom Jahr 1630, die andere von 1656, sind eine jede zu 30 Louisd'or, zu verkaufen. Das Nähere ist auf dem Mannheimer Kaiserl. Reichs-Postamt zu erfragen.

Eine vortrefliche Cremoneser-Violine, von dem reinsten lieblichst und sanftesten Tone, in dem Jahren 1674 von dem ersten und besten Violinenmacher, den je Cremona gehabt hat, versertigt, ist ihrem gegenwärtigen Besitzer, der keinen Gebrauch von ihr machen kann, um 100 Stück französischer Louisd'or feil. Allenfallsige Liebhaber belieben sich an die hiesige Postamtsexpedition in dem Gasthause zum goldenen Pflug in **Mannheim** zu wenden, wo sie das Nähere erfahren können.

Ein wohleingerichteter und seit langen Jahren her schon in gutem Rufe gestandener Kupfer-Hammer, an der Unstruth in Ammer ¾ Stunden von der Reichsstadt **Mühlhausen** gelegen, nebst allen dazu erforderlichen Werkzeugen und nöthigen Geräthschaften, zu welchem außer der bequem angelegten Werkstadt noch ein darbey liegendes Wohnhaus, mit Ställen und Scheunen, ingleichen vier Fleckchen Küchenland, und zwey Baum- und Grasegärten, nebst der Fischgerechtigkeit, gehören, stehet aus freyer Hand zu verkaufen. Wer solchen käuflich an sich zu bringen Lust hat, der beliebe sich in frankirten Briefen an den Advocat **Hübner** in gedachtem **Mühlhausen** zu wenden, wo die eigentlichen Kaufbedingungen näher zu erfahren sind.

Anfragen.

Die Studirlampen, welche der Herr Prediger **Götze** in **Quedlinburg** verfertigen lässet, wie sie in der **Gräffschen Buchhandlung** zu **Leipzig** in Commission zu haben sind, haben ohne Zweifel ihre ausgezeichneten Verdienste. Bey dem unbezweifelten Vorzuge, den sie vor den Argandschen Lampen behaupten, daß sie noch einmahl so wohlfeil im Ankauf sind und rathsamer brennen, geben sie ihnen an Helligkeit reinem Lichte und in Absicht auf die zweckmäßige Lage des Schirms nichts nach. Zweyerley ist es jedoch, was ihren Werth noch erhöhen würde. — a) Das Wesentlichste ein Glas-Cylinder, der über die Flamme gesetzt würde, und es verhinderte, daß bey Bewegungen in der Stube oder beym Eindringen des Windes ins Zimmer die Lampe nicht fackelte, und es bewürkte, daß die Flamme mit möglichster Stätigkeit brennte — ein dergleichen Cylinder, der bey den Argand'schen Lampen, so gute Dienste thut, läßt sich aber jetzt, da das Ende der messingnen Röhre, in welcher der Tacht heranläuft, ein oblenges Viereck ist, nicht anbringen: und wollte man eine viereckigte Glasröhre, (dergleichen auch wohl nicht einmahl zu haben sind) aufsetzen; so würde es Strahlen-Brechungen und also ein falsches und blendendes Licht geben. Sollte es denn aber nicht möglich seyn, daß das kleine **basilin** am Ausgange der messingnen Tacht-Röhre, auf welchem der Deckel angebracht ist, rund gemacht, und der Rand desselben unbeschadet des Deckels, der zum plötzlichen Auslöschen der Flamme gut ist, nach inwendig zu, ein wenig erhöht würde, so daß man einen Cylinder aufsetzen könnte?

b) Würde es ohne Zweifel mancher gern sehn, (wie auch der Herr Erfinder in seiner Beschreibung erinnert,) wenn das Behältniß des Oels statt von Blech, von Glas wäre, um zu sehen, wie weit das Oel ausgebraunt sey, und wenn im Ankauf gleich Lampen von der Art zu haben wären.

Daß derjenige, der in seinen Utensilien Liebhaber einer gewissen Eleganz ist, es gern sehn würde, wenn der Lack, womit diese Art Lampen überfirnißt sind, etwas reinlicher und haltbarer wäre, wodurch der Preiß meines Erachtens nur sehr wenig vertheuert werden könnte, ist eine ganz beyläufige Bemerkung.

(S. Anzeiger Nr. 10. S. 80. a. c.)

Herr Prediger **Friedrich** zu **Cammin** empfiehlet in der Monatsschrift von und für **Mecklenburg** die Beeren vom Hülsebusch oder **Ilex Aquixol. Linn.**, als ein erprobtes Hausmittel wider die Steinschmerzen. Die **Felßeckersche** Buchhandlung in **Nürnberg** bittet demnach um Anzeige, wo diese Beeren zu bekommmen sind, und ob man solche nicht auch, zu jeder Jahreszeit, jedoch gedörrt haben kann.

Erfindung.

In **Yorkshire** hat jemand eine Mühle erfunden, in der alle Arten von Seilen und Stricken, von den dünnesten an bis zu Ankertauen eines Kriegsschiffes vom ersten Range, verfertigt werden können. Achtzig Menschen werden jetzt erfordert, um ein Ankerseil eines Linienschiffes zu machen, dagegen vermittelst dieser Mühle ein einziger Mensch dazu vermögend seyn soll. Wenn solcher Mühlen viele

viele in Gang kommen sollten, wie viele Menschen würden dadurch außer Arbeit und außer Brod gesetzt werden!

Güter-Verkauf.

Das Ritterguth Weißenschirmbach in Thüringen, unterm Bezirk des Amts Freyburg, in der besten Lage, mit allem, was ein Guth angenehm machen kann, besonders der Schriftsässigkeit, Jure patronatus, Ober- und Erbgerichten über das ganze Dorf, auch Feld und Flur, und noch vielen andern Befugnissen, worüber der auf einhundert und sechzehntausend Thaler lautende Anschlag deutliche Auskunft giebt, versehen, ist aus freyer Hand zu verkaufen; und es können diejenigen, welche wegen dieses Guths in Unterhandlung treten wollen, den Kaufanschlag beym Hrn. Gerichts-Directer Kaupisch in Colditz, ingleichen beym Hrn. Amts-Steuereinnehmer Eisenbuch in Eckartsberga vorgelegt bekommen auch auf Verlangen davon Abschrift erhalten.

Haupt-Tabelle

über Trauung, Geburt und Sterblichkeit für das Jahr 1791 im Königreich Böhmen.

Hauptstadt Prag. Trauungen 600. Gebohren männl. 1537, weibl. 1453, Summa 2990. Gestorben männl. 2246, weibl. 2250, Summa 4496. In dem übrigen Lande. Trauungen 20672. Gebohren männl. 58692, weibl. 55639, Summa 114331. Gestorben männlich 46497, weiblich 45527, Summa 92024. Zusammen im ganzen Königreich. Trauungen 21272. Gebohren männlich 60229, weiblich 57092, Summa 117321. Gestorben männlich 48743, weiblich 47777, Summa 96520.

Einem Jeden das Seine!

Bey der Beschreibung des Erndtefests in Auerbach im Voigtlande 42 St. d. Z. 1791 wird gesagt: daß der 116. Psalm von meiner Komposition sey aufgeführet worden. Ich habe diesen Psalm nie komponirt. Da es mir aber nicht gleichgültig seyn kann, daß viele Kirchen-Lieder und andere Kantaten unter meinem Namen ins Publikum verbreitet und aufgeführt worden sind, so kann Jeder, dem daran liegt, ein Verzeichniß von den sämmtlich von mir komponirten Werken bey mir erhalten. Hohenstein, im Schönburgischen, am 16ten Januar 1792.

Christian Gotthilf Tag.

Berichtigung.

In der Stadt Augsburg und in jener Gegend hat sich seit einiger Zeit das Gerücht verbreitet, daß an Handelsleute in Augsburg Zucker und Caffee, der mit Gift gemischt sey, gesendet worden. Man nannte sogar einige Häußer, wo man solchen Zucker erhalten habe, mit Namen, z. B. die Leichelische Handlung.

Ja man setzte hinzu, daß diese Handlung hievon selbst durch Briefe avertirt worden sey, daß der Siebentischwirth, Martin Beck, mit einem solchen Zucker die Probe an einem Hunde gemacht habe ꝛc. Diese Gerüchte bewogen endlich die Obrigkeit der Stadt Augsburg, eine strenge Untersuchung anzustellen. Dabey zeigte es sich dann, daß alles erdichtet sey; daß nirgends auch nur ein Scheingrund anzutreffen. Hievon gab das Bürgermeisteramt in Augsburg dem Publikum öffentliche Nachricht.

Bücher-Anzeige.

Bey der Crazischen Buchhandlung in Freyberg und Annaberg haben zu jetziger Ostermesse folgende Schriften die Presse verlassen:

D. Fr. Baader, Versuch einer Theorie der Sprengarbeit, nebst einem Vorschlage zur Verbesserung der Kunstsätze, 8. mit 1 Kupfer.

Bemerkungen auf einer Reise durch Holland über Manufacturen, Fabricken und Gegenstände des Berg- und Schmelzwesens, 8. mit Kupfern.

F. Tr. Göze, bergmännische Andachts-Uebungen und Gebete, 8.

Bergmännisches Journal, herausgegeben von Köhler und Hoffmann, 5ter Jahrgang für 1792, 1s bis 6tes St. 8. m. Kpf. (wird fortgesetzt.)

Kunz von der Rosen, Maximilians des Ersten lustiger Rath. Ein Beytrag zur Geschichte der Niederländischen Unruhen im 15. Jahrhunderte, 1r Theil, 8.

Verzeihen ist süsser als Strafen, Schauspiel von A. K. Walder, 8.

A. K. Walder, kleinere Theaterstücke, 1tes Bändchen, 8.

A. G. Werner, neue Theorie von der Entstehung der Gänge, mit Anwendung auf den Bergbau, besonders den Freybergischen, 8. (in Commission.)

Kupferstiche.

Porträt des Churfürsten und der Churfürstin von Sachsen, nach Schenau von C. F. Stölzel, fol.

— Cora, nach Schenau von C. A. Brummer, 4.

Hierzu von voriger Michaelis-Messe.

Guido von Sohnsdorn, 2r Theil, 8.

Papiere eines Belletristen, vom Verf. des Rudolph Eichenhorst, 2r Theil, 8.

In der Gräffischen Buchhandlung in Leipzig sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

1) D. F. Henning, von den Pflichten der Kranken gegen die Aerzte, 8. 1791. 8 ggl.

Nicht blos um der Aerzte willen, schrieb der Verfasser, der selbst praetischer Arzt ist, diese kleine Abhandlung, sondern das Wohl anderer seiner Mitbürger lag ihm eben so sehr dabey am Herzen. Die mit vieler Wärme und Theilnehmung geschriebene Einleitung giebt seine Absicht näher an, und dann stellt er die

Vortheile von folgenden Pflichten dar: vom frühzeitigen Herbeyrufen eines Arztes und dem ihm zu schenkenden Zutrauen; vom gefälligen Betragen gegen den Arzt; von genauer Instruction des Arztes über die Krankheit; von genauer Befolgung der Regeln des Arztes; von der Art der Unterhaltung mit Aerzten; von der Sorge für die Gesundheit und Bequemlichkeit des Arztes; von der Geduld des Kranken; vom Betragen des Kranken bey Konsultation mehrerer Aerzte; vom Betragen des Kranken bey der Trennung von seinem sonstigen Arzte; vom bloßen Dankgefühl und von thätiger Dankbarkeit gegen Aerzte.

2) Anekdoten und Karakterzüge aus dem Leben des Grafen von Mirabeau, 3 Hefte, 8. 1791. 22 ggl.

Der Graf Mirabeau hat durch viele der von ihm bekannt gewordenen Handlungen eben so viel Aufmerksamkeit erregt gehabt, als durch das Ansehen, in welchem er in seinen letzten Lebensjahren in Frankreich stand, und davon die Beyleidsbezeugungen der Franzosen bey seinem Tode die frappantesten Beweise gaben. Man darf sich daher nicht wundern, wenn die Anekdoten und Karakterzüge aus seinem Leben mit großer Begierde gelesen wurden.

Am Ende des letzten Hefts hat der Herausgeber die Schriften namentlich angezeigt, die er bey Sammlung dieser Anekdoten benutzte. Uebrigens ist auch Mirabeau's Testament, sein Tod und Leichenbegängnis und die auf ihn gehaltene Trauerrede angehängt.

Bey Johann Jacob Gebauer aus Halle werden zur bevorstehenden Jubilatemesse in Leipzig, auf der Ritterstraße, in Herrn D. Carls Hause, bey dem Herrn D. Haase daselbst, nachstehende neue Verlagsartikel zu haben seyn:

1) C. A. B. catechetischer Unterricht zum Feldbau, oder freundschaftliche Gespräche über die vorzüglichsten Gegenstände der alten und neuen Land-Wirthschaft. Nebst einem Anhange, worinn Anweisung gegeben wird, wie die Wohn- und Wirthschafts-Gebäude auf kleinen Ritter- und großen Bauerngütern bequem und wohlfeil anzulegen. Mit drey Kupfern, als den hiezu gehörigen Rissen auch nöthigen Berechnungen dieser Gebäude, gr. 8. 2) J. A. Eberhards philosophisches Magazin, 4ten Bandes 4s Stück, 8. 3) Neues Elementarwerk für die niedern Klaßen lateinischer Schulen und Gymnasien, herausgegeben von Chr. Gottfr. Schütz, 13. Band. Lateinisches Lesebuch für den 4. Cursus, Zweyte Abtheilung, gr. 8. 4) J. G. A. Galletti, Geschichte des dreyßigjährigen Krieges, und des Westphälischen Friedens, dritte Abtheilung, gr. 4. 5) H. W. Lawätz, erster Nachtrag zum vierten Bande des ersten Theils des Handbuchs für Bücherfreunde und Bibliothekare, gr. 8. 6) J. C. G. Schaumann, Ideen zu einer Kriminalpsychologie, Friedrich Wilhelm II. dem weißen Gesetzgeber und milden Richter geweihet, 8. 7) D. Christ. von Schmidt gen. Phiseldek, Repertorium der Geschichte und Staatsverfassung von Deutschland, Anleitung der Häberlinischen ausführlichen Reichshistorie, Fünfte Abtheilung: Karl der Fünfte. 1519-1558, nebst einem Anhange, gr. 8. 8) M. Ph. H. Schuler, Geschichte der Veränderungen des Geschmacks im Predigen, insonderheit unter den Protestanten in Deutschland, mit Aktenstücken im Auszug belegt, Erster Theil. Von der Reformation bis auf Speners Zeiten und Stiftung der Hallischen Universität, gr. 8. 9) J. C. Fr. Schulz, Anmerkungen, Erinnerungen und Zweifel über Joh. Dav. Michaelis Anmerkungen für Ungelehrte zu seiner Uebersetzung des Neuen Testaments, Viertes Stück, 4. 10) Theodor's Morgengespräche mit seinen Freunden. Der bedrängten Menschheit gewidmet von C. F. Thormayer, 8. 11) H. B. Wagnitz, historische Nachrichten und Bemerkungen über die merkwürdigsten Zuchthäuser in Deutschland. Nebst einem Anhange über die zweckmäßigste Einrichtung der Gefängnisse und Irren-Anstalten, Zweyten Bandes erste Hälfte, gr. 8. 12) Fr. Wilh. Wilke, über Entstehung, Behandlung und Erwehrung der Armuth. Eine Preisschrift, gr. 8.

Endesgesetzte Handlung hat sich entschlossen, die 3 Bände der Unterhaltungen für junge Leute aus der Naturgeschichte dem gemeinen Leben und der Kunst, von Hrn. Archid. und Prof. Joh. Pet. Voit, wovon der 1te die Naturgeschichte, der 2te und 3te aber die faßliche Beschreibung der Künste und Handwerker und andere gemeinnützliche Kenntniße zur Belehrung für Kinder und Erwachsene enthält, von jetzo an ohne Kupfer zu erlassen; ingleichen die 2 letzten Bände, die Handwerker nemlich, mit einem eigenen Tittel versehen, wieder besonders ohne Kupfer wegzugeben, um die Anschaffung dieses Werks allen Lehrern in Schulen, die den künftigen Bürger und Geschäftsmann bilden sollen, als den wohlfeilsten und besten Commentar über die Künste und Handwerker, das keinem Lehrer entbehrlich ist, zu erleichtern. Jeder Band einzeln kostet nur 1 rthl. ein gewiß sehr billiger Preis. Drey Bände mit 137 Kupfern kosten 5 rthl. 8 ggl. mit illuminirten Kupfern aber 3 rthl. mehr. In jeder Orts Buchhandlung kann man durch Gelegenheit der bevorstehenden Leipziger Jubilate-Messe Bestellung darauf machen.

Auch ist in dieser Handlung erschienen: historisch-geograph. Auszug aus James Bruces Reise nach den Nilquellen, mit einer Karte von Abyßinien von Hrn. Ehrmann, gr. 8. 16 ggl. Dieser Auszug schließt alle hieher gehörigen Nachrichten in sich, welche in den 5 großen Bänden von Bruce's Reisen enthalten sind; da Bruce seinen Vorgängern vieles abgeborgt, so hat der Herausgeber auch letzte, nemlich die Reisen eines Hieron. Labo und Ludolphs benutzt, und die Fehler des ersten vermieden. Nürnberg und Jena, im April 1792. C. Weigel und Schneider.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 14. April 1792.

Muster eines Edicts.

(So spricht ein guter Hausvater mit seinen Kindern, wenn er ihnen Nachricht giebt, daß es ihm gelungen ist, eine Verbesserung des Haushaltes zu bewirken.)

Von Gottes Gnaden, Wir, Carl Wilhelm Ferdinand, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg ꝛc. ꝛc. fügen hiemit zu wissen: Nachdem, bey dem im Jahre 1768 ausgeschriebenen allgemeinen Landtage, von sämmtlichen getreuen Ständen unter andern bewilliget worden, einen Theil von den, von Fürstl. Kammer, besonders während des siebenjährigen Krieges kontrahirten Schulden, auf die Landrenterey-Kasse zu übernehmen; so wurde in dem deshalben aufgerichteten Verwilligungs-Recesse vom 9. April 1770 festgesetzet, zu Tilgung, obiger übernommenen Schulden, und zur Erleichterung der Kammer-Kasse, als welcher der übrige, und bey weiten größte Theil ihrer Schulden noch zur Last blieb, die Steuren und Accisen auf Bier, Essig, Wein und Branntewein, wie in den, nachher unterm 6. Aug. 1770 deshalb erlassenen, verschiedenen Verordnungen im mehrern enthalten, auf 25 Jahre zu erhöhen, auch eine extraordinäre Kontribution zu 5 Zwölftel Simplis überdem von dem Lande zu erheben. Allein, wie der Ausfall dieser erhöheten Steuren, Accisen und Kontribution, dem davon gemachten Anschlage zu 111,279 rthl. bey weiten nicht entsprach, vielmehr die gleich nachher eingetretenen unglücklichen Jahre der Theurung, und andere nachherige Vorfälle, einen merklichen Rückfall derselben veranlasseten; so war fast mit Gewißheit vorauszusehen, daß die bestimmten 25 Jahre nicht hinlänglich seyn würden, die Tilgung der, von der Landrenterey-Kasse übernommenen Schuld zu bewerkstelligen, und daß folglich die obgedachten Steuren und Accisen, auch Kontribution, noch auf eine längere Zeit fortdauren möchten. Wir mußten also, bey Unsern landesväterlichen Gesinnungen für das Wohl Unserer Unterthanen, welchen wir so gern die Last der erhöheten Steuren und Abgaben noch früher abgenommen hätten, auf andere Mittel denken, um dieses Ziel Unserer Wünsche zu erreichen, und es ist Uns, unter dem gnädigen Beystande Gottes, gelungen, durch die genaueste Sparsamkeit bey den Ausgaben, wobey von andern Seiten eingetretene günstige Umstände, zum Besten des Landes sorgfältig mit genutzet sind, sothane Unsere Wünsche in Erfüllung zu setzen, und nun, noch vor Ablauf der bestimmten 25 Jahre, die erhöheten Auflagen wiederum aufzuheben.

Wir haben also das Vergnügen, Unsern Unterthanen hiemit zu eröffnen, daß, so wie schon die extraordinäre Kontribution von 5 Zwölftel Simplis unter dem 27. Sept. 1790 aufgehoben worden, nun auch, mit dem Anfange des Monats Julii dieses Jahrs, sämmtliche obgedachte erhöhete Steuren und Accisen auf Bier, auch Essig, Branntewein und Wein, gänzlich aufhören, und von dieser Zeit an, die Steuren und Accisen von vorbesagten Artikeln, nur nach dem Fuße, wie sie vor den Verordnungen vom 6. Aug. 1770 erhoben worden, ferner zu erlegen sind; als wornach sich sämmtliche Unsere Unterthanen, wie auch Unsere und Landschaftliche Receptoren zu achten haben.

Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift, und beygedruckten Fürstl. Geheimen-Canzley-Siegels. Gegeben in Unserer Stadt Braunschweig, den 30. März 1792.

Carl Wilhelm Ferdinand,
H. z. B. L.
(L. S.)
A. E. G. v. Münchhausen.

Gemeinnützige Anzeige.

Schon vor einigen Jahren wurde in dem Journal aller Journale 1787 November und December, im hamburgischen unpartheyischen Correspondenten, in der allgemeinen Prediger-Zeitung und in dem Intelligenzblatte der All. Lit. Zeit. der Wunsch des Cantors und Organisten Spaerk zu Eppendorf bey Hamburg bekannt gemacht, die Zeit, welche ihm seine Amtsgeschäfte übrig lassen, zum Besten taubgebohrner Menschen verwenden zu können. An den angeführten Orten sind hinlängliche Beweise seiner Talente sowohl, als seines Eifers für dieses Geschäft geführt. Doch scheinen jene Anzeigen nicht so allgemein bekannt geworden zu seyn, als er es selbst wünschte, und haben daher nicht den Erfolg gehabt, den sein Eifer für diese der Menschheit so wichtige Sache, verdiente. Vielleicht war daran seine Bescheidenheit schuld, da man es zu unsern Zeiten verstehen muß, sich selbst mit Dreistigkeit zu loben und er nur die Sache selbst reden ließ. Vielleicht hatte das Publikum weniger Zutrauen zu einem Privatmann, als zu irgend einem Direktor eines unter Fürstlichen Schutze stehenden Institutes für Taubstumme.

Indes einige neuere Beweise des Zutrauens von Kennern und Aufmunterungen von Menschenfreunden, haben ihn bewogen, seine Dienste dem Publikum jetzt von neuem anzubieten. Die Bedingungen, unter denen er Taubstumme in seinem Hause, welches in einer sehr angenehmen und gesunden Gegend liegt, anzunehmen erbötig ist, würden hier zu weitläuftig anzuführen seyn. Er verspricht aber nach Befinden der Umstände die möglichste Billigkeit und ersucht die Eltern, Vormünder und Vorgesetzten, die ihm Kinder anvertrauen wollen, deshalb mit ihm in Briefwechsel zu treten und deswegen ihre Briefe frey an ihn selbst in Eppendorf bey Hamburg zu richten, oder sich auch in Hamburg selbst an den Castecheten des Waysenhauses Herrn Hübbe zu wenden.

Handels-Nachrichten.

Wien. Der Stempel auf die inländische Fabrikwaaren soll nun wiederum eingeführt werden, und das neue Mauthtarif wird lehren, was erlaubt und was verboten ist, indem Sachkundige und unpartheyische Männer daran arbeiten. Auch sollen vier neue Zuckerfabriken errichtet werden.

Petersburg. Eine angenehme Nachricht, welche allhier eingegangen, ist die, daß zwischen dem Ladogaischen und Onegaschen See die reiche Goldmine wieder entdeckt worden, welche unter der Kaiserinn Elisabeth schon eine starke Ausbeute gab, und nachher durch eine Ueberschwemmung verloren gieng.

Paris. Mehrere große Handelsleute hier haben aufgehört zu zahlen, unter andern Normand und Lalane. Die Schulden des erstern sollen 29 Millionen betragen; bey dem letztern spricht man von 12 bis 13 Millionen.

Es hat sich ein durch böse Leute ausgesprengtes falschliches Gerücht verbreitet, daß ich, da ich diese letzte Wintermesse nicht gehalten, bankerot sey; wenn mir nun deshalb viele Chikanen gemacht werden; so fordre ich hiemit alle diejenigen auf, welche an mir Forderungen zu machen haben, und können solche ihre Bezahlung erhalten.

Karl Lebrecht Bretschneider,
Tuchfabrikant in Neuhaldensleben.

Kaufsache.

Lingen. Da die Interessenten der Lingenschen Feder-Fabrike willens sind das nahe an der Stadt belegne ganz neue Fabriquen-Gebäude, welches zugleich zur Wohnung eingerichtet ist, nebst dazu gehörigen besondern Loh-Schoppen und sämmtliche Utensilien, auch den Kamp worin die Gebäude belegen sind, so mit den dabey befindlichen Garten circa 30 Schfl. Saat groß ist, aus freyer Hand zu verkaufen; als wird solches hiedurch bekannt gemacht, und können sich Kauflustige vor den 10ten April d. J. bey dem Herrn Zoll-Inspector Koch hieselbst melden.

Vorladungen.

Gericht Braunlage. Der seit 50 Jahren und darüber abwesende Jakob Christoph Gleichmann, oder dessen etwanige Erben, sind durch die abgelassene Edictales auf den 13ten April den 11ten May, und

und 15ten Junius d. J. peremtorie citiret, mit der Verwarnung, daß, im Falle fernern Außenbleibens, dem Hochfürstl. Regierung Reskr. s. d. Blankenburg, den 21sten Febr. 1792 gemäß, sein Erbtheil dessen nächsten Anverwandten, den Christiansenschen Erben ausgezahlet werden solle.

Johann Georg Kürbiß aus Mockritz, seit 51 Jahren abwesend, auf den 3. Aug. 1792 vor E. E. Rath zu Dresden Religion-Amt.

Die Erben Gottlieb Wagners aus Amtitz bey Guben, welcher den 10. Febr. a. c. verstorben, auf den 24. Aug. a. c. vor E. E. Stadtrath zu Grimma. d. d. 26. März 1792.

Anfragen.

Hat das Buch: Steinbarts Vorschläge zu einer allgemeinen Schulverbesserung, in sofern sie nicht Sache der Kirche sondern des Staates ist, Züllichau 1789. in den kön. preuß. Ländern nirgends einigen Einfluß auf die Erziehung des Bauer- und Bürgerstandes gehabt?

Sollte nicht irgend ein Menschenfreund die Mühe auf sich nehmen, von dem gegenwärtigen Zustande des Schulmeister-Seminarii in Dresden, eine glaubwürdige Nachricht für Patrioten in die gel. Anzeigen einzurücken? oder ist eine solche Nachricht schon gedruckt und wo? und verdiente sie nicht ihren Platz im Journal für Sachsen.

Ein Oeconom im Churkreise, hat auf einem seiner Güther, wo sehr stark gebrauet wird, die Fatalität, daß bey der starken Schweinezucht allda, die meisten derer jungen Ferkel, sowohl die noch saugenden, als auch die abgesetzten, am Durchfall geschwind und unerwartet crepiren. Was für ein bewährtes Mittel ist wohl dagegen zu gebrauchen? Oder liegt es etwa am Futter, so die Mutterschweine erhalten, welches in Treben und Kornspreu bestehet. Man bittet um Auskunft, dieses der Oeconomie so schädlichen Uebels.

Bitte.

Christliche Wohlthäter und Wohlthäterinnen, die, von Menschenliebe beseelt, etwas zur Unterstützung 15 nothleidender Familien, welche durch eine, in der Nacht vom 20sten auf den 21sten d. M. in Sierse ausgebrochne, Feuersbrunst, fast alles des Ihrigen beraubt und einer menschenfreundlichen Forthülfe gar sehr bedürftig sind, beytragen und ihre milden Beyträge an mich einsenden wollen, können sicher erwarten, daß ihre Wohlthaten aufs gewissenhafteste und zweckmäßigste unter die Nothleidenden werden vertheilt werden. Möchte doch der Erfolg dieser Anzeige so ganz meinen Wünschen entsprechen.

von Kalm, Kabinetsprediger und Pastor adj. zu Betmar und Sierse.

Steckbrief.

Calenberg. Eine Frauensperson, Namens Dorothee Fricken, welche ihrer Angabe nach aus Walsrode gebürtig ist, und bisher bey dem Bäcker und Beybauer Sewecke zu Holtensen im Dienst gestanden, hat sich am 21ten März, da sie von ihrer Brodherrschaft mit 10rthl. an Gelde und verschiedenen Victualien zur Stadt gesandt worden, auf eine treulose Art entfernt, und ausser jenen Dingen auch noch drey linnene Säcke, einen Korb mit einer feinen drellenen Serviette, ein feines linnenes Tuch, imgleichen einige von ihrer Hausfrau ihr geliehene weibliche Kleidungsstücke, die in einer blau und weiß gedruckten linnenen Schürze, und drey Reihen weisser Glasperlen bestanden, bey ihrer Entweichung mit sich genommen. Da es nun zum allgemeinen Besten zu wünschen ist, daß diese Person für diese Veruntreuungen zur gerechten Strafe möge gezogen werden, so werden alle Obrigkeiten in subsidium juris & sub oblatione ad reciproca geziemend ersucht, auf diese Frauensperson, welche etwa 22 Jahr alt und von langer Statur ist, ein rundes pockennarbiges Gesicht, schwarze Haare, eine heisere dumpfe Sprache hat, und bey ihrer Entweichung mit einem roth blau und grün gestreiften Rocke, einem dunkelgrünen frießenen Kamisole, der vorbeschriebenen blau und weiß gedruckten linnenen Schürze und den weißen Glasperlen, einer abgebleichten cattunenen Mütze mit einem langen rund um den Kopf gehenden Plitt, daran blaue abgebleichte seidene Bänder befindlich, imgleichen weißen wollenen Strümpfen und großen viereckten zinnenen Schnallen bekleidet gewesen, in ihren Gerichtsbezirken achten, dieselbe im Betretungsfall anhalten, und an hiesiges Amt die erforderliche Nachricht davon ergehen zu lassen.

Auction.

Montag den 14ten May und folgende Tage soll auf dem Schlosse zu Sachsenfeld ein Theil der Bibliothek des weyl. Churfürstl. Sächs. Landes-Hauptmanns und geheimden Raths, Hrn. Friedrich Ludwigs Grafen zu Solms Excell., freywillig verauctioniret, und denen

Meist-

Meißbietenden gegen so gleich zu leistende baare Bezahlung in Churfürstl. Sächs. Münzsorten überlassen werden. Dieser Theil enthält gegen 4000 Bände, theol., juriſt., philosoph., philolog. und andre Bücher in verschiednen Sprachen, ingleichen viele Gedichte und theatral. Werke. Das gedruckte Verzeichniß hiervon ist zu haben bey Herrn Bürgermeister Straußen zu Schwarzenberg. Commissiones aber für auswärtige Bücherfreunde wird übernehmen Hr. Pastor Substit. Blüher zu Beyerfeld, im Erzgebürge bey Schwarzenberg.

Nachtrag zur Bekanntmachung im Anzeiger Nr. 77. S. 628. und Nr. 83. S. 676. unter der Rubrik: Ein junger Mann von Vermögen sucht eine Gattin.

Der Verfasser dieser in Nr. 38. der Hamb. Neuen Zeitung, in Nr. 23. der Hamburg. Addreß-Comtoir-Nachrichten, in Nr. 47. des Hamb. Unpartheyischen Correspondenten, und in Nr. 41. des Altonaer Merkurs abgedruckten Ankündigung, ersucht nochmahls seine Correspondenten, sich genau an die in der Ankündigung bestimmten Bedingungen zu halten; die Ankündigung genau zu erwägen und zu prüfen, da er sich der redlichsten Absichten bewußt ist. Denjenigen, die mit oder ohne Namensunterschrift ihn mit Ihren vertrauensvollen Briefen schon beehrt haben, dankt er aufs verbindlichste. Auf seine unverbrüchliche Verschwiegenheit können Sie sich vollkommen verlassen. Er bittet seine Correspondenten, ein gleiches Stillschweigen zu beobachten. Bis Vier Wochen nach Ostern d. J. werden Briefe in dieser Angelegenheit angenommen. Kurz darauf werden die Devisen der eingelaufenen Briefe bekannt gemacht, und diejenigen Briefe, deren Inhalt sich dazu qualificirt, schriftlich beantwortet. Bis dahin meldet man sich in frankirten Briefen mit der Aufschrift: An Herrn Karl Wilhelm Lilienhof in Hamburg; abzugeben bey Hrn. Johann Rechten, beym neuen Krahn, oben der Waage.

NB. Den Herren Postbeamten in Hamburg dienet zur gefälligsten Nachricht, daß kein Brief unter obiger Addresse auf den Postämtern abgefordert wird, da Herr Rechten sich die Briefe durch beykommende Briefträger ins Haus bringen läßt.

Noch etwas zur Beantwortung der die Peſtalozzischen Schriften betreffenden Anfrage in Nr. 77. S. 625. I. B. des Anzeigers a. c.

Da diese Schriften nicht nur zum Theil Schweizerisch-Deutsch sind; sondern auch als Volksschriften betrachtet, in Ansehung des Inhalts zu viel philosophisches Räsonnement über die Gründe und Mittel der zur sittlichen, ökonomischen und industriösen Volksbesserung dienlichen Veranstaltungen und Einrichtungen, zu viele Vorschläge und Winke für Gutsherrschaften, Cameralisten, Minister, Fürsten und Volkslehrer enthalten, — welche der Landmann dermalen noch nicht zu fassen fähig ist, und die er auch einzusehen, oder zu wissen, so lange kein Bedürfniß hat, als man voraussetzen kann, daß ihm noch vieles zu lernen und zu thun übrig bleibt, was mit seinem Beruf und Stande in näherer Verbindung steht, oder größern Einfluß auf seine Bildung zur Industrie, zur Sparsamkeit und Vereinfachung seiner Bedürfnisse, mithin auf seinen gesammten Haus- und Nahrungs-Wohlstand hat; — so verdienen diese in ihrer Art so ganz einzigen und vortreflichen Schriften, nicht blos in Ansehung der Sprache und des ländlichen Costüme für Deutschland noch gemeinnützlicher und brauchbarer gemacht zu werden; sondern es bliebe noch zu wünschen übrig, daß ein mit den wirklichen Bedürfnissen des Volks bekannter, vaterländischer Gelehrter sich um unsre Land- und Dorf-Bewohner das Verdienst erwerben möchte, den, bloß für Landleute practischen Theil dieser Schriften ganz von jenen philosophisch entwickelten Darstellungen der Gründe, um welcher willen, und der Art und Weise, wie durch Bildung des Volks zur Industrie ꝛc. der Zustand ganzer Dörfer und Länder zu verbessern sey, abgesondert und in einem bündigen, wohlgeordneten Kern-Auszug gebracht, populär darzustellen.

Dieser, wie es scheint, bisher noch wenig oder gar nicht beherzigte Wunsch wird, wie ich zu meiner Freude vernommen habe, in der beliebten compendiösen Bibliothek für alle Stände und zwar im 3ten Heft des Landmanns nächstens realisirt werden.

Frankfurter Wechsel-Cours, den 10. April 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	142¼	—
dit. in Courant	141¼	141
dit. 2 Monat Sicht	140¼	140
dit. 3 Monat Sicht.	139½	139¾
Rotterdam	141	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	147	—
London 2 Uso	139	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	104
Lion. Payem.	—	—
Paris kurze Sicht	45½	—
dit. 2 Uso	45	—
dit. 3 Uso	44¾	—
Augsburg	100½	—
Wien	100¼	100

Der Anzeiger.

Montags, den 16. April und Dienstags, den 17. April 1792.

Steckbrief.

Der hiesige Kasten-Provisor, **Sebastian May**, der sich einer Blutschande und Kindermords sehr verdächtig gemacht, ist gestern Sonntags gleich nach der angefangenen Untersuchung von hier entwichen, und somit flüchtig geworden. Da nun sehr viel daran gelegen ist, daß man ersagten Kasten-Provisor **May**, der bey seiner Entweichung einen dunkelblauen Rock und Camisol, schwarze Beinkleider von Manchester, weiße Strümpfe und Schuhe angehabt, hierbey auch einen dreyeckigten Huth aufgehabt, und von Person langer starker Statur, runden dicken Gesichts und von schwarzen Haaren ist, welche hinten aufgebunden sind, zur gerechten Strafe wieder habhaft werde: So werden alle und jede Obrigkeiten hierdurch Hülfe Rechtens ersucht, diesen sich auf flüchtige Füße gesetzten Kasten-Provisor **May**, bey dessen Betretung, sogleich gefänglich niederzuwerfen, und an hiesiges Fürstl. Justizamt gegen die Gebühre abliefern zu lassen, welches man in dergleichen Fällen zu erwiedern nicht ermangeln wird.

Ziegenhain, den 26. März 1792.

F. H. Justizamt hiers. **Bode.**

Personen, so verlangt werden.

Minden. Da unsere Stadt nur 2 Mauermeister besitzet, welche den hiesigen Stadt-Bauten nicht vorkommen können, so werden auswärtige geschickte Maurermeister eingeladen, sich bey uns niederzulassen, und haben sie sich der allergnädigst verheißenen Beneficiorum zu erfreuen. Wenn sie ihre Profession gründlich verstehen, so werden sie hier hinlängliche Arbeit, und gutes Auskommen haben.

Magistrat hieselbst.

Nachfragen.

Da ich von meinem Sohne **Gottlob Kellner**, welcher sich zufolge seines zuletzt an mich geschriebenen Briefs de dato **Czisch Kowitz** bey **Loboſitz** in Böhmen vom 11ten März 1785 bey dem Fürst Kinskischen Infanterie-Regiment, und zwar bey des Herrn Hauptmann **Brecheisen** von **Eisenkolbs** Compagnie, als Musquetier und Compagnie Schreiber engagiren lassen, seit dieser Zeit keine Nachricht wieder erhalten, mir aber aus verschiedenen wichtigen Ursachen daran gelegen ist, zu erfahren, ob er noch am Leben und wo er sich jetzt befindet: so ersuche ich ihn, mit erster Post Nachricht von seinem jetzigen Aufenthalt an mich gelangen zu lassen. Im Fall er aber, wie ich vermuthe, gestorben seyn sollte: so würden mich seine gewesenen Herren Chefs unendlich verpflichten, wenn sie die Gewogenheit haben wollten, mir einen Todtenschein gegen Erstattung der Gebühr, ausfertigen und auf das baldigste mit der Post zukommen zu lassen. **Ruhla** bey **Eisenach**, den 11. April 1792.

Jacob Kellner,
Braumeister daselbst.

Freudenstadt. **Joseph Vögelen**, eines Taglöhners Sohn aus dem Seebach, im Kappler Thal, vom Vielenshof, Fürst-Bischöflich von Rohanischer Herrschaft, ist bereits 3 Jahre von Haus abwesend, und konnte von seinem Aufenthalt seit 2 Jahren her gar keine Nachricht mehr erlangt werden. Dessen um ihn bekümmerte verwittibte Mutter verlangt seine baldige Zurückkunft, und ersucht daher jedermänniglich, ermeldten **Joseph Vögelen**, welcher wohl gewachsen, dermalen 33 Jahre alt, und seine Nahrung mit Zimmer- und Mühlenarbeit sucht, vormals aber in **Ofterdingen**, **Balingen** und dasiger Enden sich aufgehalten haben soll, entweder zur baldigen Heimreise zu veranlassen, oder von dessen dermaligem Aufenthalt eine baldige beliebige Nachricht an **Andreas Schnurr**, Wirth im

im Seebach, im Kappler Thal, oder aber an die Stadtschreiberey Freudenstadt, im Wirtembergischen, gelangen zu lassen.

Warnung.

Wien. Ein Goldschmied in Gesellschaft eines Landlers (Trödlers) und Barbiers verwandelte die neugeprägten Leopoldiner Groschen durch bloses Vergolden in Ducaten; es glückte ihnen auch, eine beträchtliche Menge in Umlauf zu bringen; sie sind aber bereits eingezogen.

Handels-Nachricht.

Dem Vernehmen nach soll die Einfuhr des Rasinatszuckers, ingleichen der Häringe, des Stockfisches und andern ausländischen Fische nächstens wieder verboten, und in Rücksicht dessen, die unter Joseph bestandene Taxordnung wieder eingeführet werden.

Antworten.

Auf einige Anfragen in Nr. 76. S. 624. a. c. des Anzeigers.

1) Aus $\frac{1}{2}$ Pf. Seife und $\frac{1}{2}$ Pf. Wachs, welche zusammen geschmolzen werden, wird eine gute Bettwichse gemacht; die, so viel mir bekannt, zeither für die beste gehalten wurde. Der Kaufmann Georg Friedrich Wunder in Gotha verkauft das Pfund um 10 ggl. courant.

2) Die Berechnung der Zuthaten zu einem ein- und zweyschläfrigen Bette nach Sächs. Fuß steht in dem beliebten Gothaer Hof-Calender Ao. 1784. S. 45.

Die im Anzeiger Nr. 81. S. 657. a. c. gesuchte Zwirn-Mühle, stehet in Gotha ganz neu verfertigt, zum Verkauf vorräthig. Sie bestehet in 110 Bobinen. Wer Sie verlangt, kann sich bey Herrn Kleinsteubern daselbst melden.

Noch eine Antwort auf die Frage, wegen der Existenz guter Gesindeordnungen.

(S. Anzeiger N. 18. S. 331. a. c.)

Man hat eine herzoglich braunschweigische Gesindeordnung für die Stadt Wolfenbüttel vom Jahre 1748, welche in vielen Stücken zum Muster für andere dienen kann. Sie ist sehr präcise; für Herrschaften und Dienstboten gleich unpartheyisch; sichert vor wechselseitigen Beeinträchtigungen der Herrschaften, durch das Gesinde verursachet; bestimmt sogar ziemlich das Bindlohn selbst für die damalige Zeit; verlanget von dem Gesinde beyzubringende Attestate ihrer vorigen Herrschaften; schreibt dem Gesinde seine Pflichten vor, und verbietet die schon damals über die Gränze gehende Kleiderpracht; setzet eine gewisse Zeit zum Auffagen, bey gemeynter Veränderung von beyden Theilen, fest; drohet genannte Strafen für das Weglaufen, aus dem Dienste; schützet dagegen aber auch die Dienstboten vor dem gezwungenen Zurückbehalten im Dienste; verspricht gutem Gesinde Belohnung, selbst von Obrigkeitswegen; und verweiset auch, schließlich die Herrschaften auf ihre Pflichten gegen ihre Untergebenen.

Erbschaftssache.

Es ist in hiesigen Ostindischen Landen ein sicherer Christian Friedrich Keil, als Böttger, mit Nachlassung eines considerablen Vermögens verstorben, gebürtig von Silshauw, Pilshauw, Teldau oder Seldau, (weil man dieses nicht gut lesen kann) aus der Alt- oder Neumark-Brandenburg. Die Freunde von dem Verstorbenen können sich durch die Königl. Preußischen Justiz-Bedienten mit dem ersten an den Unterschriebenen addreßiren, bey welchem alsdann kann nähere Information gegen die Gebühren, und Bezahlung einer Prämie gegeben werden. Amsterdam, den 28. Febr. 1792.

Johann Heinrich Trähmer,
Asseradeur in Erbschaftssachen, wohnet in der Theunstraße bey der Prinzengracht.

Kaufsache.

Folgende Münz-Sammlungen

1) das Gasensche Münz-Cabinet, bestehend aus 103 Gemmen, 1667 theils goldenen theils silbernen, und 1682 kupfernen Griechischen und Römischen Münzen, nebst einer von dem verstorbenen Besitzer entworfenen historisch-kritischen Beschreibung desselben.

2) einNachtrag von 1336 Römischen Münzen, und

3) einen Anhang von einigen neuern Münzen und Medaillen,

werden, je nachdem sich Liebhaber finden, entweder in einer Masse, oder einzeln, zu Cleve öffentlich den Meistbietenden verkauft werden. Der letzte Licitations Termin zum Verkauf in einer Masse stehet auf den 29sten Junius an, und falls darinn kein

hin-

hinreichendes Gebot geschiehet, soll mit dem stückweisen Verkauf den 16ten Julius und die folgenden Tage verfahren werden. Auswärtige Liebhaber können sich mit Aufträgen an den Herrn geheimen Secretarium Wilfingh und dem Herrn Regierungs-Registrator Zincke wenden; auch kann das Gebot auf das ganze Gusenſche Cabinet unmittelbar bey dem Commissario Distractionis, Regierungs-Assessor Sethe, und dem Curator der Gusenſchen Masse, Herrn Criminalrath Hagenberg, vor dem Termin abgegeben werden.

Bemerkung.

Daß die Kayserin Katharina II. eine starke Beschützerin des Adels überhaupt sey, beweißt das Buch: Vom Adel auf allerhöchsten Befehl aus d. Rußiſch. übersetzt von C. G. Arndt, Petersburg. 1786 in gr. 4. Die Rubriken sind z. B. von den persönlichen Vorrechten des Adels, von der Versammlung des Adels in jeder Provinz, die alle 3 Jahre geschiehet. Instruction zur Einrichtung des adlichen Geschlechtsbuchs, die Beweise des Adels sind strenger als bey uns in Deutschland, wo wir jeden Fremden im Tressenrock Ihre Gnaden nennen. In Rußland müssen nach S. 55. die fremden Adlichen ihren Adel durch eigene Urkunden, oder durch öffentliche Zeugnisse der Regierung ihres Vaterlandes beweisen.

Mittel wider den Brand.*)

In Nr. 7. S. 61. des Anzeigers a. c. wird der rohe Kartoffelbrey als ein vorzügliches Mittel wider den Brand angegeben, und es ist dieses Mittel in Ermangelung besserer auch recht gut. Ich habe es im Jahr 1783 an meinem ältesten Sohn gebraucht, welchem ein Kessel kochender Würze (Weeth, junges Bier) an den Leib, besonders in seine kleinen Laufstiefel stürzte. Nur erinnere ich dabey, daß mir dies Mittel damals eine deutsche Frau rieth, die vielleicht nie etwas von den Wilden in Indien gehöret hatte, und daß es, wenn der Brand durchkömmt, die Wunde sehr verunreinigt und dem Patienten die empfindlichsten Schmerzen verursacht, wenn es im geringsten zu lange liegt, weil es immer sehr bald abtrocknet.

Ein weit vorzüglicheres Mittel, wie ich aus der Erfahrung weis, ist folgendes: „Man nimmt Schweineschmalz oder Speck (aus Sparsamkeit auch wohl durchräucherten Endespeck) und Wachs zu gleichen Theilen, schmelzt beydes in einem reinen Geschirr zu einem Pflaster, streicht dies auf weiches Linnen, und legt es auf den Brand. Dies Pflaster sollte man billig in jeder Haushaltung vorräthig haben; denn, wenn es früh genug aufgelegt wird, kommen gar keine Blasen, sind aber die Blasen schon gezogen, oder ist der Brand tief, so heilet es denselben doch in wenig Tagen, und lindert die Schmerzen sogleich. Unter den verschiedenen Patienten, welche auf mein Anrathen sich dieses Mittels bedient, und bald geheilet sind, will ich nur einen Jüngling anführen, dem in einer Eisenfabrik geschmolzenes Eisen in den Schuh geflossen war, und ihm den Fuß äußerst verletzt, auch die Spannsehne abgebrannt, und welchen Brand man durch widrige Mittel so verschlimmert hatte, daß man die gefährlichsten Folgen fürchtete. Dieser wurde durch obiges Mittel in 14 Tagen geheilet, und hat einen geraden Fuß behalten. Es verstehet sich wohl von selbst, daß, wenn man Speck nimmt, die Grefen oder Fasern beym Schmelzen rein heraus genommen werden müssen; und man die Masse nach dem Schmelzen erkalten läßt. Neuhaus am Solling. H. C. Schuhmacher, Cantor.

Zahl der Einwohner des Herzogthums Wirtemberg, in den Jahren 1786 und 1791.

(Fortsetzung Nr. 85. u. 86. S. 698. des Anzeigers.)

An Einwohner-Zahl enthielten ferner, das

5) Dekanat Bietigheim.

	Im J. 1786.	Im J. 1791.
Stadt Bietigheim	1904	2074
Gros-Ingersheim	973	1025
Klein-Ingersheim	381	388
Löchgau	988	989
Gros-Sachsenheim	769	812
Klein-Sachsenheim	769	802
Metterzimmern	425	441
Besigheim	1579	1733
Wahlheim	855	923
Hessigheim	640	712
Mundelsheim	1094	1190
Freudenthal	505	486
Zusammen	10882	11575

6) Der

*) M. s. auch Nr. 54. S. 401. 2. B. des Anzeigers v. J. und Nr. 33. S. 269. d. J.

	Im J. 1786.	Im J. 1791.
6) Dekanat Vaihingen.		
Stadt Vaihingen	2422	2439
Hohen-Haßlach	906	894
Ober-Riexingen	766	830
Enz-Weihingen	1217	1286
Rieth	292	303
Sersheim	700	715
Horrheim	983	965
Ensingen	624	643
Aurich	410	427
Nußdorf	777	792
Eberdingen	593	606
Klein-Glattbach	179	200
Zusammen	9869	10102
7) Dekanat Dürrmenz.		
Der Ort Dürrmenz	1437	1522
Gros-Glattbach	513	547
Ispringen	524	559
Weissach	818	848
Wimsheim	422	446
Roßwag	575	570
Lommersheim	574	547
Oeschelbronn	735	751
Wurmberg	624	652
Flacht	478	534
Illingen	1081	1088
Wiernsheim	1003	1026
Mühlhausen an der Enz	586	596
Zusammen	9370	9686
8) Dekanat Knittlingen.		
Ort Knittlingen	2424	2545
Gündelbach	617	626
Schützingen	571	584
Zaisersweiher	453	462
Tiefenbach	495	521
Freudenstein	550	555
Oetisheim	896	948
Lienzingen	883	953
Oelbronn	740	756
Derdingen	1398	1502
Oberacker	329	353
Nußbaum	546	563
Gochsheim	1472	1504
Waldangenloch	589	602
Kieselbronn	526	551
Enzberg	703	722
Zusammen	13192	13747 *)

*) Unter diesen sind 117 Ausländer.

	Im J. 1786.	Im J. 1793.
9) Dekanat Maulbronn.		
Ort Maulbronn	481	450
Unter-Oewisheim	1300	1291
Lußheim	919	983
Zusammen	2700	2724
10) Dekanat Böblingen.		
Stadt Böblingen	1814	1830
Sindelfingen	2535	2706
Schönaich	1265	1168
Holz-Gerlingen	1122	1093
Ehningen	1066	1052
Aidlingen	1059	1080
Ostelsheim	401	418
Dagersheim	831	864
Darmsheim	673	721
Magstadt	1065	1117
Maichingen	625	649
Döffingen	586	576
Schafhausen	529	567
Deufringen	413	438
Mauren	50	31
Zusammen	14034	14303
11) Dekanat Calw.		
Stadt Calw	3430	3485
Dachtel	295	305
Zavelstein	1134	1160
Deckenpfronn	697	740
Mötlingen	470	468
Braitenberg	458	448
Zwerenberg	911	1064
Neuweiler	673	736
Altburg	1474	1455
Kloster Hirsau	531	578
Stammheim	873	905
Liebenzell	1454	1513
Reichenbach	305	323
Schömberg	1023	1045
Merklingen	1019	1059
Hausen an der Würm	276	244
Simmozheim	632	615
Gechingen	752	773
Alt-Hengstätt	649	853
Zusammen	17056	17769 **)
12) Dekanat Wildberg.		
Stadt Wildbad	1288	1263
Neuenbürg	1178	1264
Birkenfeld	695	708
Feldrennach	1788	1862
Ottenhausen	444	458

**) Unter diesen sind 119 Ausländer.

Grö-

	Im J. 1786.	Im J. 1791.
Gräfenhausen	1242	1278
Langenbrand	1271	1258
Grün-Wettersbach	739	748
Dobel	903	1003
Loffenau	710	724
Herrenalb	708	783
Calmbach	983	1070
Zusammen	11943	12419 *)

Es beträgt also die ganze Seelen-Zahl der gesammten 12 Dekanate des Maulbronner Generalats 164188 / 168324.

Bücher-Anzeigen.

Nützliches Handbuch für den Landmann, oder für jeden, der sich mit der Landwirthschaft beschäftiget: worinn das Nöthigste, was im Hauswesen, Ackerbau, Gärtnerey, Forstsachen, Viehzucht und Fischerey zu beobachten ist, zur kurzen Uebersicht angeführt wird.

Es tritt so manches Buch an das Licht, welches zu nichts weiter als zum Vergnügen dient; freylich ist der Verfasser dadurch schon werth, belohnt zu werden, daß er dem die müßige Zeit versüßt, der weiter keine Geschäfte zu besorgen hat. Allein um wie viel mehr sollten nicht Schriften verbreitet werden, die Nutzen stiften; und welcher Stand ist wohl mehr werth belehrt zu werden, als derjenige, der uns unsern Unterhalt gibt, nemlich der Landwirth? Aber anstatt ihn zu belehren, und seine Wirthschaft dadurch zu verbessern, bleibt es an den meisten Orten beym alten Schlendrian. Obgleich die Gutsbesitzer bedenken sollten, daß sich nach der Maasgabe des Wohlstandes ihrer Unterthanen auch ihre Einkünfte richten. Hier erscheint ein Handbuch für den Landmann, welches alles das zeigt, was er zu besserer Benutzung seines Landes, Viehes und anderer Wirthschaftssachen braucht. Jägerey, Fischerey, auch noch andere Belehrungen sind darinn angebracht, und Kenner werden dies Handbuch nicht tadeln, und der Landwirth gut benutzen können. Zum Beyspiel enthält es die verschiedenen Arten vom Düngen, Pflügen, Stall- und Feldfütterung, welche gewiß bey dem Sachverständigen Beyfall finden. Gesundheitsregeln, Hülfsmittel aller Art, sind auch angeführt, und überhaupt ist das Buch so eingerichtet, daß es ein jeder, sowohl wegen des Nutzens, als wegen des Vergnügens über manche darinn nützlich angebrachte Erzählung lesen wird. Ueberdies machen auch 30 Holzschnitte die mannichfaltigen Erzählungen, die doch aber alle auf einen Endzweck, nemlich auf die Landwirthschaft abzielen, die ganze Sache so deutlich, daß sie auch der Einfältigste zu seinem Vortheil anwenden kann. Auf dies Buch ist in allen Buchhandlungen, Postämtern, und am ersten bey dem Factor der Königl. Realschul-Buchhandlung Herrn Brüder in Berlin, bis zu Ende des Junii dieses Jahres zu subscribiren. Der Preis ist 4 ggl. wer auf 6 Exempl. subscribirt, erhalt das 7te umsonst. Man bittet sich die Bestellungen postfrey aus. Vier Wochen nach dem gesetzten Subscriptionstermin wird dieses Buch die Presse verlassen. Berlin, den 12ten März 1792.

Der Verfasser.

Ob gleich die Sächsische Geschichte, Staatskunde und Geographie seit einem Jahrzehend mit vorzüglichem Fleiße bearbeitet worden; so ist doch dieses Fach noch lange nicht erschöpft, und es ist dem Staatsmanne sowohl, als dem Weltbürger noch so manches zu erforschen und zu untersuchen übrig. Man hofft dahero dem Publikum keinen unangenehmen Dienst zu erweisen, wenn man demselben in einer Zeitschrift, die den Titel:

Journal für Sachsen

führen, und wovon monatlich ein Heft von sechs Bogen im blauen Umschlage brochirt, in der privilegirten Churfürstl. Hof-Buchdruckerey zu Dresden erscheinen soll, Materialien hierzu gegen halbjährige Pränumeration von 1 rthl. 12 ggl. Sächs. liefert. Der erste Heft wird um die Mitte des Monats April ausgegeben, und für das Aeußere desselben, wird alle mögliche Sorgfalt getragen. Um aber auch den Inhalt dieses Volksblattes für das Publikum eben so nützlich, als angenehm zu machen; so werden mit ernsthaften und gründlichen Abhandlungen der sächsischen Staatskunde kleine Topographien und statistische Reisebeschreibungen, mit den Sitten und Gewohnheiten unsers Zeitalters, die Gebräuche und geselligen Verhältniße unserer Voreltern, mit Kunstproducten, Naturgeschichte, mit Historie Stadtkroniken, mit Biographien Anekdoten, mit Urkunden Volksmärchen und Traditionen und mit der Bekanntmachung nützlicher Privatunternehmungen; die Beschreibung öffentlicher Anstalten, abwechseln. Doch ist es vergebens, die weiten Grenzen dieser Zeitschrift näher zu bestimmen, da alles, was in das Gebiet der Landeskenntniß gehöret, was Geographie, Natur, Kunst, Industrie Gewerbe, Handel, Religion, Geschichte und Sitten angehet, auch hier seinen Platz findet.

Mit Vergnügen und Dank wird man Beyträge auswärtiger Verfasser in dieses Journal aufnehmen, ja solche, wenn sie zum Druck befördert werden, gern bezahlen; allein man hoffet auch von einem jeden Einsender, daß er nichts, was gegen den Staat, Religion

*) Darunter sind 108 Ausländer.

gion und Wahrheit läuft, dessen Publicität irgend einem Staatsbürger nachtheilig werden kann, oder aber Verantwortung und Strafe zur Folge hätte, in diese Zeitschrift einzurücken verlangen wird. Und unter dieser Voraussetzung versprecht man jedem, daß auf sein Verlangen, weder sein Name dem Publiko genennet, noch auch sein Manuscript in die Druckerey abgegeben werden soll. Dem Staate ist man aber Wahrheit und Gehorsam schuldig, und dahero auch, wenn es gefordert wird, die Benennung des Verfassers. Ueberhaupt soll sich diese Schrift nicht durch Zügellosigkeit, ungesunde Kannengießerey und unzeitiges auch unberufenes Politisiren, sondern durch Gemeinnützigkeit, Wahrheit und Gründlichkeit auszeichnen. Selten urtheilet der Privatmann über Staatsbegebenheiten richtig, da er tausend kleine Umstände, die zum Ganzen gehören, nicht erfahren kann, weit seltener aber der Thathedermann, der nach Plato's Art seinen Zuhörern abentheuerliche Dinge von Staats-Regierungen vorschwatzt, und oft nicht einmahl die Landesgesetze kennt. Wir wollen überhaupt keinen Staat bauen, wir wollen Sachsens Vorzüge kennen lernen, den Bürger Liebe zum Vaterlande und den Geschäftsmann seine Bestimmung lehren.

Man hält sich aus diesen Gründen dahero für doppelt verbunden, sämmtliche künftige Herren Mitarbeiter mit dem Geiste dieses Volksblattes näher bekannt zu machen und ihnen den Wunsch zu äußern, daß man bey Beschreibung der Orte und Städte nicht eine trokkene Erzählung von Begebenheiten, sondern eine philosophische Geschichte ihres Flors oder Verfalles erwartet. Denn was kann dem Publiko wohl daran gelegen seyn, alle Nachtwächter ꝛc. einer Stadt der Reihe und dem Namen nach zu wissen, oder aber zu erfahren, daß Anno 1 ein großer Wind die Dächer abgedecket, oder daß es Steine statt des Wassers geregnet. Allein Männer, die durch gemeinnützige Anstalten durch milde Stiftungen und Industrie verbreitende Unternehmungen, sich um einen Ort verdient gemacht haben, diese sind auch würdig der Welt zum Muster und Vorbilde genannt zu werden, sie mögen nun Bettler oder Große, Gelehrte oder Handwerker, Layen oder Priester gewesen seyn. Raisonnirende Geschichte mit Rücksicht auf das Steigen und Fallen der Handlung, Industrie und Betriebsamkeit — die Aufsuchung derer dabey eingetretenen Ursachen und Umstände — diese und keine andere, gehöret in dieses Journal. Oder kann es wohl dem Staatsmann und Weltbürger zu wissen gleichgültig seyn, wie groß die Volksmenge eines Orts? Warum sie sich vermehrt oder vermindert hat? Wie viel Grundbesitzer, Innungen, Künstler, Fabrikanten ꝛc. in dessen Mauern wohnen? Wie es mit ihrem Gewerbe stehet? Warum diese oder jene Innung sich erhoben oder ihr ehemaliges Ansehen verlohren hat? u. s. w.

In Ansehung nützlicher Topographien sind des verstorbenen Professor Leskens Reisen durch Sachsen ein vortreffliches Muster — Was hat ein Dorf für Einwohner? Wie viel betreiben davon den Ackerbau, und wie betreiben sie solchen? Was haben sie für Nebenverdienst? und andere dergleichen Fragen sind vom entscheidenden Werthe, wenn sie wahr und richtig behandelt werden —

Mit Biographien der Gelehrten, ist die Welt hinlänglich bekannt, weniger aber mit den Schicksalen großer Kaufleute, Künstler, Manufacturiers und anderer Privatpersonen, die doch oft dem Staate wesentlichere Dienste geleistet haben, als jene in dem fast nicht mehr anzubauenden Gebiete einzelner Wissenschaften. Ihre Lebensbeschreibungen und Schicksale werden Saame zur Betriebsamkeit und Industrie — sie flößen Anfängern und Unternehmern zu ähnlichen fruchtbringenden Versuchen Muth und Entschlossenheit ein — sie lehren ihnen Gefahren zu vermeiden, glückliche Speculationen zu machen, mit einem Wort: Klugheit in ihrem Gewerbe — Wenn sie aber auch dieses leisten sollen, so müßen sie mit Geist und Sachkenntniß abgefaßt werden —

Beschreibungen von Fabriken und Werkstätten der Industrie, beleben nicht allein die Nachahmung, verschaffen ihnen Absatz und Gewinn, sondern sie erwekken auch Künstler, Mechaniker, Laboranten ꝛc. zu Erfindungen und Verbesserungen, die auf den Preiß und Güte ihrer Fabrikate nicht geringen Einfluß haben. Oft siehet man Fehler, wenn man nur die Sache in ihrem Zusammenhange denkt, und schon dieses ist der erste Schritt zur Vervollkommnung —

Manche Stadt, mancher Ort ist arm, dürftig und nahrungslos, und vielleicht liegen ihm zur Seite Schätze der Natur aufbehalten, die blos der Kenner siehet, deren Bearbeitung aber Wohlstand und Leben unter dessen Bewohner zurückbringen würde. Diese verdienen aufgeführet und gezeiget zu werden. —

Sittengemählde und Kostum der Vorzeit im Parallel mit den unsrigen, sind sicher würksamer, als die besten Moralvorlesungen oder geschmückte Schauspiele —

Doch dies sey genug, um einen Wink über den Plan und den Geist dieser Zeitschrift zu geben, um einen jeden künftigen Mitarbeiter für den Nutzen seines Vaterlandes zu beleben, um die Philosophie gemeinnützig zu machen und den vortreflichen Gesetzen und Polizey-Anstalten Sachsens ihre gebührende Salbung zu verleihen.

Die vornehmsten Buchhandlungen Deutschlands, das wohllöbl. Zeitungs- und Intelligenz-Comtoir zu Leipzig, das Addreß-Comtoir und die privilegirte Churfürstl. Hofbuchdruckerey zu Dresden, so wie verschiedene Freunde in Provinzialstädten nehmen hierauf Pränumeration an. Wer außerdem Pränumeranten sammelt, erhält das 10te Exemplar für seine Mühe,

oder wenn diese Zahl nicht voll wird, die Vergütung an Gelde. Dresden, den 2. Jan. 1792.

Die Verfasser.

Nachtrag.

Da der erste Heft den 12. dieses Monats erscheinen wird: so werden die Herrn Collecteurs gebeten, ihre Gelder an die Expedition des Journals für Sachsen portofrey einzusenden, wogegen man innerhalb Sachsens die Hefte gleichfalls befreyet senden wird. Dresden, den 30. März 1792.

Die Verfasser.

Bey Heinrich Gottlieb Rothe in Gera wird zur vorstehenden Ostermesse fertig:

1) Briefe einer Sonnenpriesterin, 8. 12 ggl.

2) Naivitäten und witzige Einfälle, 8ten Bandes 1s, 2s Hundert, 8. 8 ggl.

3) Zwey Jahre aus dem Leben des Prediger Rheinfelds und seiner Familie. Eine Kriegsscene, 8. 18 ggl.

4) Der Zögling des Unglücks. Eine arabische Erzählung in 2 Theilen. Aus dem Englischen, 8. 18 ggl.

5) Romeo and Juliet by Shakespear with Notes and various Readings by Küchler.

Folgende Bücher sind zu verkaufen.

Ant. Giggei Thesaurus Linguæ Arabicae Mediol. 1632, Fol. 4 Tom.

Marracii Alcoran, Batav. 1698. Fol. 2 Vol.

Psalterium Arabico-Latinum, per Victor Scialac et Gabr. Sionita, Rom 1614.

Vita Saladini, Arab. & Lat. editit. Alb. Schultens, Lugduni Batavorum 175-, Fol.

Lokmani Fabulae, et quedam dicta Arabum, cum interpret. Th. Erpenii et not. Jac. Golii, it. excerpta ex Hamasa abi temman. Lugd. Batav. 4.

Dictionaire de l'accademie françoise, nouvelle Edition, à Bissmes, 1778, 2 Tom. 4.

Nähere Nachricht giebt die Felseckerische Buchhandlung in Nürnberg.

Der März des Deutschen Magazins, herausgegeben von dem Herrn Professor von Eggers in Kopenhagen, enthält: 1) Versuch einer systematischen Entwickelung der Tactarten und Vorschläge zu neuen Tactzeichen. 2) Ueber die neue bürgerliche Verfassung der Geistlichkeit in Frankreich — Fortsetzung (von C. F. von Schmidt genannt Phiseldek) 3) Lesen oder Nichtlesen, das ist die Frage. 4) Ruhe im Leiden. Mit einer Composition vom Herrn Schauspiel-Direktor Schröder in Hamburg. 5) Die Schwester und die Nimphe der Garonne, meinem geliebten Vater gewidmet (von Fried. Beun geb. Münter) 6) Die Nimphe des Mains, und der Wandrer, eben demselben (von eben derselben) 7) Königl. Kaiserl. Ratifications- und Commissions-Dekret in der Elsaßer Angelegenheit vom 10. Dec. 1791. 8) Schreiben seiner Churfürstl. Durchl. des Herrn Erzbischofs und Churfürsten von Trier, an Ihro Majestät die Kaiserin von Rußland d. d. den 12ten Sept. 1791. 9) Antwortschreiben Ihro Russisch-Kaiserl. Majestät an Sr. Churfürstl. Durchl. von Trier, d. d. Petersburg den 4. Oct. 1791. Der Jahrgang dieses Magazins kostet in allen Buchhandlungen 4 rthl. einzelne Stücke werden nicht gegeben.

Anfragen.

Veranlaßt durch den Anzeiger Nr. 76 S. 620 d. J. Daß Kalch mit Rindsblut gelöschet, eine sehr feste Bekleidung geben, und im Wetter stehen möchte, ist sehr glaubwürdig. Was fängt man aber in dem gegenwärtigen Falle an, wo es darauf ankommt, einer gemeinen Bekleidung, Festigkeit und Dauer zu geben, die aus ordinären, doch guten Kalch mit Brunnen gelöschet, und mit Sparkalch und Sand zu Mörtel, oder eigentlich zum Bewerfen der Wand gefertiget, jetzo durchschläget und die Feuchtigkeit und Regen bis zu der innern Bekleidung durchdringen lässet. Man fragt daher bey Bauverständigen an: giebt es kein Firniß oder ein anderer haltbarer Anstrich auf einer gekälkten Wand, die solche gegen das Ein- und Durchdringen des Regenwetters Jahre lang schützen könne? oder aber, wie wäre eine solche Wand überhaupt gegen die Nässe der Witterung zu schützen? und sollte dazu ein Beschlag mit Bretern oder Schindeln besser seyn, als ein nach Art des Wachs-Tuchs angestrichenes grobes Linnen? Sollte auch die Wand unter einer oder der andern Bekleidung dieser Art, sich lange konserviren, ohne daß man dem Holzwurme durch dergleichen Hülle der Balken Vorschub dadurch machte, daß er einige Jahre früher mit der Tanne fertig werden würde, woraus das Holzwerk des Gebäudes bestehet, das drey Stock hoch ist, und eine solche Lage hat, daß es allen Wetter ausgesetzt ist. Nicht zu vergessen ist es, daß die Fächer nicht nach gewöhnlicher Art mit Leimen und Stückholz, sondern mit gebrannten Backsteinen, verhoffter besserer Dauer halben, ausgefüllt worden sind, von denen es sich zeiget, daß sie die Nässe weit leichter als die leimeren Wände durchdringen lassen?

In C. White Behandlung der Schwangern und Kindbetterinnen, Leipzig 1775, 8. wird S. 99. des

nordamerikanischen Sago Erwähnung gethan; von welchem der Uebersetzer in der Note gestehet, daß er ihn nicht kenne. Mir ist neulich eine Sorte Sago zu Gesichte gekommen, welcher nicht körnicht, sondern als Linsen große irregulair aneinander hängende Fischroggen-Stücke, und von einer blendenden Weiße beschaffen war. Der Kaufmann konnte mir sein Vaterland nicht sagen. Er giebt wo möglich noch mehrern und stärkern Schleim, als der Ostindische, und ist um ein Fünftheil theurer. Vielleicht ist das der am a. O. gemeynte: oder weiß Jemand anders mehr davon?

Hat man denn kein Mittel wider die Heimchen? Sie plagen einen doch mit dem Geklirre ihrer Flügel ganze Nächte hindurch, und lassen sich durch nichts anhaltend zum Schweigen bringen.

Was für einen Charakter bekleidet der Hr. Georg Reinhold von Thadden in der Königl. Preuß. Armee, welcher sich 1732 in Berlin aufgehalten; und wo hat derselbe seine Wohnung?

Ueber das Aderlassen bey Erstickten.

(S. Anzeiger Nr. 63. S. 517. d. J.)

Man muß wohl zuerst einen Unterschied machen, unter den verschiedenen Arten der Erstickung. Da wo der Kreislauf mit Auftreibung der Blutgefäße gehemmet ist, wie bey Erhenkten ꝛc. scheint, die Aderläße wohl unbedingt vorgenommen werden zu müssen. Bey Ertrunkenen hingegen, ist eine genaue Beurtheilung des Falles und der jedesmaligen Zeit, nothwendig. Gemeiniglich wird das Aderlassen, da es mit unter den Hülfsmitteln angeführet wird, fast allemahl und zur unrechten Zeit, vorgenommen. So lange aber, als noch keine Cirkulation statt findet, ist es überflüßig, und das Blut kann auch nicht fließen. Fängt die Cirkulation nun wieder an, so ists noch viel zu früh, und die schwache Aeusserung der Lebenskraft würde wieder zerstreut und unthätig gemacht, folglich der wirkliche Tod beschleuniget werden. Entstehet aber bey völlig wieder hergestellten Kranken, ein Fieber mit schnellem Blutsumtriebe, dann ists die rechte Zeit. Das ist meine unvorgreifliche Meynung von der Sache. Ueberhaupt kommt bey der Rettung verunglückter Personen auf genaue Besorgung oft gering scheinender Nebenumstände, und die gehörige Anwendung der Mittel sie ins Leben zurückzurufen, äußerst viel an. W. B.

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 15. April 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	——	
" Oster " " "	99 1/2	
Naumburger " " "	98 3/4	
Leipz. Michael " " "	——	
Lion " " "	——	——
Amsterdam in Bco. à Uso	——	140
detto in Curr "	——	138 3/4
Hamburg in Bco. "	——	144 1/2
Paris " " "	——	——
Augspurg " " "	——	99 1/2
Wiener Corr. " "	——	99
Prag " " "	——	——
London à 2 Uso p. Pf. St.	——	6 Rthlr. 21 gl.
Gewinnen: Rand-Ducaten "	7 3/4	——
Gewinnen: Wichtige Duc. à 66 Alb.	——	6 1/4
Gewinnen: Breslau à 65 1/2 ditto	——	
Gewinnen: Leichte à 65 ditto "	——	5
Gewinnen: Almarco " ditto	——	——
Gewinnen: Almarco Louisd'or	——	——
Gewinnen: Souverain d'or " Rthlr.	8.20	
Gewinnen: Louisd'or à 5 Rthlr. "	——	3 1/4 pC.
Verlieren: Charld'or à Rthlr.	——	
Verlieren: Mard'or à Rthlr.	——	
Verlieren: Schild-Ld'or à Rthlr.	——	
Verlieren: Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.	——	3 3/4
Verlieren: Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preiß ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Postämtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6 pf. von der Zeile gerechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einsenders, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden frankirt an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addreßirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 18. April 1792.

Steckbrief.

Nachdem der wegen begangener Deube allhier in Untersuchung befangene Bäckerbursche, Namens **Johann Ehrhard Lätsch**, von Gera gebürtig, gestern Abends nach 9 Uhr aus dem hiesigen Lazarethe, wohin derselbe zur Cur gebracht werden müssen, entsprungen; als werden alle und jede Civil- und Militärgerichte hiermit in subsidium juris dienstergebenst ersuchet, gedachten **Lätsch**, welcher 21 Jahr alt, von kleiner schmächtiger Statur, blasser Gesichtsfarbe, störrischer und einfältiger Miene ist, und sein eigenes halbdunkles Haar trägt, übrigens aber bey seiner Flucht-Ergreifung wahrscheinlich mit einem grün und braun melirten mit dergleichen Knöpfen besetzten Tüffelrocke, ledernen Beinkleidern und grau wollenen Strümpfen bekleidet gewesen, und Schuhe an, so wie einen dreyeckigt aufgesteiften Hut aufgehabt, auf den Betretungsfall sofort zur gefänglichen Haft zu bringen, und uns zu den wegen dessen Abholung zu treffenden Verfügungen schleunige Nachricht mitzutheilen. **Neustadt bey Dresden**, den 10ten April 1792.

Stadtgerichte allda.

Vorladung.

Georg Ludwig Färber aus **Zwickau**, welcher im Monat August 1788 mit Hinterlassung einiger Schulden die Churf. Landschule zu Grimma verlassen, auf den 18. Jul. a. c. vor das **Schulamt** das. d. d. 5. April 1792.

Anfragen.

Was will der Ausdruck "im Sause" in den Worten: "Er lebet im Sausen und Schmausen" eigentlich sagen.

In **Halle** Magie 3ter Theil stehen einige von **Hellfelds** Erfindungen angeführt. Wo findet man sie alle, und vollständig? und ist davon nicht etwa eine beschreibende Sammlung herausgekommen?

Person, so verlangt wird.

Es wird eine gute musikalische Sängerin zu einer angesehenen deutschen Theatergesellschaft gesucht, und eine vortheilhafte Gage angeboten; Man hat sich in dem Augspurg. Zeitungs-Comtoirs zu melden, um das Nähere zu erfahren.

Bücher-Anzeigen.

Journal von und für **Franken** vierten Bandes erstes Heft. Im Verlag der **Rawischen** Buchhandlung in **Nürnberg**. **Inhalt.** I. Ueber **Vorcheim.** S. 3. II. Bestättigung der traurigen Geschichte des P. **Amans**, nebst der Kerkergeschichte des P. **Mansuet Oehningers**, Capuciners zu **Wirzburg.** Ein Beytrag zur Mönchsgeschichte des XVIII. Jahrh. 35. III. Kurze Geschichte des Bayreuter Getraidemarktes, und einige Erläuterungen darüber, 73. IV. Mein Nachtrag zu der vorläufigen Antwort der Herausgeber des Journals v. u. f. Fr. auf die versuchte Apologie des Herrn P. Cajetan a S. Andrea der S. Priern, 89 V. Ueber Landes-Verweisungen, 98. VI. Etwas von Fränkischen Künstleren und Kunstwerken, 109. VII. Fernere Nachricht von dem im 6ten Heft des 3ten B. erwähnten Künstler, **Joh. Nic. Adam** zu **Hemshofen** bey **Erlangen**, 111. VIII. Litteratur der Fränkischen Geschichte und Rechte, 113. IX. Miscellaneen, 123. Zweytes Heft. **Inhalt.** I. Beyträge zu einer Topographie des **Teutschmeisterthums**, S. 129. II. Wie der Bauer im **Hohenlohischen** sein Hornvieh erzieht, füttert und mästet. 167. III. Ueber die Armen-Anstalten in Franken, 184. IV. Gebrechen der Medicinalpolizey in Franken und in manchen andern Ländern, 196. V. Le-

ben

ben des im J. 1790 in Bamberg verstorbenen Herrn Sebastian Schram, 210. VI. Lebensgeschichte Maximilian Münchs, regulirten Chorherrn im Collegialstifte Rebdorf, 222. VII. Fortgesetzte Bemerkungen über die Blüthenraupe, 231. VIII. Erfolg des Aufsatzes über das Armenwesen in Coburg, in diesem Journal, 239. IX. Miscellaneen, 241. X. Regierungsveränderungen in den Fürstenthümern Anspach und Bayreut, 251. XI. Aufforderung und Antwort auf dieselbe, 255. XII. Actenstücke, die Aufnahme der französischen Emigranten in Franken betreffend.

Der Hr. Inspector Hoppenstedt in Hannover, kündigt eine Sammlung von Volksschulliedern für 3 ggl. an. Sie wird ungefähr 7 Bogen stark seyn, und wenigstens 100 Lieder enthalten, und wenn der Erfolg begünstigend ist, wird vielleicht auch nach einiger Zeit die Musik zu den wichtigsten Liedern erfolgen. Der Seminarist Sauerteig auf der Herzogl. S. privilegirten Zeitungs-Expedition in Gotha nimmt auf diese, für den möglichst wohlfeilen Preis, (und für jede gute Schule in mehr als einer Hinsicht) nützlichen Lieder, so wie auch auf das vor einiger Zeit angekündigte musikalische Werk, der graue Bruder, bis jetzt noch Vorausbezahlung an.

Antworten.

Im 9ten St. dieses Anzeigers a. c. steht S. 68. die Bemerkung von einem Frauenzimmer, daß ihr Kind seine Würmer deswegen wahrscheinlich von wurmstichigen Obste bekommen habe; weil sich hernach, da sie genau darauf Acht gegeben, keine mehr hätten sehen lassen: auch braucht sie die Kinder der Landleute, die viele Würmer hätten, weil bey ihnen auf diesem Umstand nicht geachtet würde, zur Bestätigung. Allein erstlich sind die Eingeweidewürmer von ganz anderer Art als die Würmer im Obste. Zum zweyten hörten die Würmer bey ihrem Kinde deswegen auf, weil sie nun selbst seine Speise mit besorgete, die Kindermagd also demselben nicht mehr, wie wohl vorher geschehen, andere Speisen die zum Wurmschleime den Stoff hergaben, reichen konnte; denn es ist selbst aus dieser Ursache, drittens, das von den Bauernkindern hergenommene Beyspiel wider sie, als welche von dem sehr gesunden Obstessen (wenn es reif ist) keine Würmer bekommen würden; wenn ihnen nicht jedermann Wurst und Käse und dergleichen, aus schädlicher Zuneigung reichte, wie es aber hier mehr und öfter als in den Städten der Fall ist. Es war also eine Fallacia caussarum; übrigens aber doch nicht ganz ohne Nutzen, wenn sie die Mütter anreizet für die Nahrungsmittel ihrer Kleinen selbst Sorge zu tragen.

Beyspiel zur Nachahmung, um den Mißbrauch der Handwerkskundschaften zu verhüten.

(S. Anzeiger Nr. 41. S. 332. a. c.)

In den Fürstlich-Braunschweigischen Landen, die an guten Einrichtungen so reich sind, ist dafür gesorget, daß mit den Kundschaften kein Unterschleif getrieben werden kann. Jeder Gilde ist ein Beysitzer von Obrigkeitswegen zugeordnet, welcher das Ganze dirigiret; bey ihren Zusammenkünften präsidiret; ihre Verhandlungen protocolliret; die Monita über ihre Rechnungen beantworten hilft, und zur Abnahme befördert. Dieser hat auch die Kundschaften und das Ladensiegel in seinem Hause; und keine Kundschaft oder Lehrbrief ist gültig, unter welche er nicht seinen Namen gesetzt und das sehr kenntliche Ladensiegel gedrückt hat. Da dieser Mann theils schon sidem genug hat; theils auch die Gesellen, die ihn etwa bestechen wollten, nicht kennet, und er und einige Meister der Zunft sich gleichsam controlliren: so ist an Bestechung, oder wenigstens Erschleichung falscher Kundschaften unter diesen Umständen nicht zu gedenken.

Ein Beytrag zu der Anfrage im Anzeiger, wie gutes Gesinde zu bekommen.

Es ist schwer 1) Gesinde und 2) gutes Gesinde zu bekommen.

Im Weimar. habe ich die Bemerkung gemacht, daß 1tens viele Eltern lieber ihre Kinder zu Hause behalten, sie Strümpfe stricken oder spinnen lassen, als daß sie sich vermiethen. 2tens heurathen viele vor der Zeit, und sind lieber arme Taglöhner, als armes Gesinde, ja wenn sie nur Taglöhner wären, denn sie spinnen auch verheyrathet. 3tens halten viele Herrschaften zu viel Gesinde, und entziehen dadurch nicht nur andern, die welche bedürfen, sondern auch dem Staat nützliche Hände.

Ich nenne die Polizey so lange nachlässig, als sie nicht über die beyden ersten Punkte geschärfte Befehle giebt, und nachher invigilirt, daß auf diese Befehle gehalten wird. Es sollten daher wie im Preußischen und Oesterreichischen, in jedem Staat der Polizey jährlich

lich eine Tabelle eingereicht werden, wie viele Kinder jeder Vater hat wie alt, und was ihre Beschäftigung vom 8ten Jahr n, und 2tens sollten die Pfarrer den Befehl erhalten, welcher auch anfänglich und nachher alle Jahre 2 mahl von der Canzel zu lesen, daß die im Elterlichen Hause nicht nöthige Kinder sich vermiethen, und man bey Verheyrathung gewisse Bedingungen mit ihren Modificationen bekannt macht.

Allerdings waltet auch an den Orten ein Fehler ob, wo die Taglöhner so rar sind, daß sie früh Brandewein, Mittag Bier und doch 4 - 5 ja in der Erndte 7 Groschen verlangen. Die Theurung ist vorüber und doch dauert diese Sitte fort. Allerdings liegt der Grund in dem oben gesagten, und ich habe diese Gattung Leute selbst reden hören, wie sie ihr sitzendes Zuhausseleben den Taglöhnerarbeiten vorzogen.

Die Obrigkeit muß zuerst sorgen, daß kein Mangel an Dienstboten und Taglöhnern ist, weil es eine der ersten Gelegenheiten zur Unordnung giebt. Ich halte es für noch wichtiger, als die Preise der Speisen in den Gasthöfen anschlagen zu lassen.

Gutes Gesinde wird auser und in dem Hause verdorben. 1) Von anderm Gesinde, die bey dem Brunnen und andern Orten zusammen kommen, einander das Schiessen (lautet etwas besser als Stehlen) methodisch lernen, über ihre Herrschaften raisonniren u. s. w. Ich könnte hier einen groſen Beichtspiegel aufstellen von allen den sieben Sachen, wie Gesinde gegen Gesinde sich ausläßt, auch wenn die Herrschaft die beste ist.

2) von Liebhabern des Gesindes. Das Harte des Dienens steht zu sehr im Licht, weil es empfunden wird, und den süßen Traum des eigenen Heerdes träumt das Gesinde nur gar zu gerne. Welche Unordnungen geschehen dann nicht!

3) Da es mein Amt mit sich bringt, Beobachtungen aller Art anzustellen, so gestehe ich, daß gar oft die Herrschaften selbst Schuld sind. Ihr Zanken, ihr Stolz, ihre Unwissenheit, ihr Mistrauen, ihre Unbesorgtheit, ihr zu tiefes Herablassen und Mittheilung der Geheimniße verdirbt das Gesinde, und in sofern haben die im Anzeiger schon vorkommende Aufsätze recht, aber ihr treflichen Männer, das ist gar oft der Fall nicht.

Wie ist aber dann zu helfen?

1) Soll die Herrschaft der Polizey ein Attestat von den Sitten und Geschicklichkeit der Dienstboten, die aus ihren Diensten gehen, einschicken, und sind 2) die Gesinde-Mäckler in Amsterdam und anderwärts, wo jeder Nachricht vom Gesinde bekommen kann, eine so vortrefliche Anstalt? oder soll 3) wie in Braunschweig jeder Dienstbote ein Exemplar von der Gesinde-Ordnung haben, worinn die Herrschaften ihre Zeugniße einschreiben? oder soll man 4) den Bedienten eine Prämie setzen, wenn sie sich eine gewisse Zeit gut bey der Herrschaft aufgeführet haben, oder sollen 5) wie in Leipzig besondere Catechisationen über die Pflichten der Dienstboten in der Kirche gehalten werden?

In der Gegend um Jena wird besonders von den Pachtern geklagt, daß bey der geringsten Klage des Gesindes die Gerichte sich von der Herrschaft Geld geben lassen, weil das Gesinde keines zu haben vorgiebt, die Gerichte dem Gesinde zu sehr favorisirten, welches die üble Folge habe, daß es unerträglich werde, und wenn auch das Gesinde, das man nicht schief ansehen dürfe, ganz unrecht habe, so sey doch ein solcher Mischmasch in den Protokollen, daß dadurch gar nichts gebessert würde.

Was heißt daher widerspenstiges Gesinde? und da die wenigsten Gesetze erlauben, daß die Herrschaft die Widerspenstigen schlagen darf, wie denn im Hannöverschen 4 rthl. Strafe darauf steht, da an andern Orten, wie im Danziger Willkühr steht, nur Excesse in Prügeln zu bestrafen kommen, wie ist da zu helfen, wenn nach genauer Untersuchung wirklich erhellet, daß das Gesinde widerspenstig gewesen, und die Herrschaft in flagranti sich nicht enthalten konnte, oder gar gereizet worden, wie es doch auch der Fall seyn kann, soll sie da auch noch bestrafet werden?

Und nun, wo sind die Obrigkeiten, die nicht leiden, daß sich junge Leute auf ihre eigene Hand setzen, sondern wenn sie dies wollen, (denn vom Hamsterfangen kann sich in der That niemand ernähren) sie anhalten, wieder in Dienste zu gehen?

Wo sind die Obrigkeiten, die den Eltern vorstellen, daß sie ihre Kinder, die in Dienste gehen könnten, nicht zu lange zurück behalten, sondern dienen lassen müssen?

Wo sind die Obrigkeiten, die statt das Gesinde, wenn es wirklich gefehlet, nicht die Herrschaft bestrafen? nun glaube ich weniger bey der Frage mißverstanden zu werden.

Verordnung.

Da geschehener Anzeige nach, gegenwärtig in mehrern angränzenden Gegenden der Churfürstl. Lande die unter dem Namen Rotz für Pferde so höchst gefährliche und ansteckende Krankheit herrschen solle: so wird den Churfürstl. Vicedom- Ober- und Aemtern, um Verhütung des weitern Umgreifens derselben, eine umständliche Beschreibung dieser Krankheit in der Anlage vorläufig mitgetheilt, um solche zu Jedermanns Nachricht und nöthigem Bemessen also gleich bekannt zu machen; wie dann auch noch eine genaue Vorschrift über die Curativ- und Präservativmittel hiergegen ehestens nachfolgen solle. Mainz, am 19. im März 1792.

Freyherr von Frankenstein.

Vt. J. M. Kissel,
Regierungs - Sekretarius.

Beschreibung der bey Pferden herrschenden sogenannten Rotzkrankheit.

Die Zeichen, woran man diese Krankheit erkennt, sind nicht immer die nämlichen; sie ändern sich nach den verschiedenen Graden der Krankheit, und können füglich in drey Classen eingetheilt werden, nämlich Zeichen des Rotzes im 1. 2. und 3. Grade.

Erster Grad. Zeichen des Rotzes im ersten Grade sind:

1) dem Pferde läuft aus einem Nasenloche eine dünne weiße Feuchtigkeit, welche aber oft nicht eher sichtbar ist, bis das Pferd einige Bewegung gemacht hat.

2) Die Scheidewand der Nase ist etwas angeschwollen, sieht röther aus, als im natürlichen Zustande.

3) Man sieht auf eben dieser Haut mehrere geschwollene Blutgefäße, welche man im natürlichen Zustande nicht sieht.

4) In den Kanaschen eine oder mehrere geschwollene Drüsen, besonders auf der Seite, wo das Pferd auswirft.

5) Das Haar dieser Thiere ist sehr glänzend, welches bey andern Thierkrankheiten sträubig steht.

6) Das vollkommene Gesundscheinen dieser Thiere mit obigen Zeichen.

7) Der Harn geht hell, und wässerig ab.

Zeichen des zweyten Grades sind:

1) Die dünn und wässrig gewesene, aus der Nase fließende Feuchtigkeit wird nun dicker, ist gelb oder grün, und hängt sich an die untere Ränder der Nase fest an.

2) Das Naseloch, aus welchem diese Feuchtigkeit läuft, schürzt sich mit seinem obern Rande etwas in die Höhe.

3) Die in den Kanaschen liegenden Drüsen werden schmerzhaft, und hängen fest an der Kinnlade an.

Zeichen des dritten Grades sind:

1) Die Feuchtigkeit, welche aus der Nase fließt, ist nun grau oder schwarz, und riechet übel.

2) Man sieht hier und da einige Blutstriemen in dieser Materie.

3) Es folgen öfters Blutungen aus der Nase.

4) Die Pferde werfen aus beyden Nasenlöchern oben genannte Feuchtigkeit aus.

5) Fressende Geschwüre in der Nase.

6) Die Drüsen in den Kanaschen sind bey dem geringsten Anfühlen schmerzhaft, und können nicht mehr bewegt werden.

7) Die Augen hängen hervor, sind thränend und trübe.

8) Das untere Augenlied ist angeschwollen.

9) Die Nasenknochen schwellen auf, und heben sich in die Höhe.

10) Das Pferd frißt nicht mehr, ist matt und abgeschlagen; es hustet, die Füße und der Hodensack sind geschwollen.

11) Das Pferd geht an einem oder dem andern Fuße lahm, ohne daß man äußerlich etwas sehen kann, und dieses ist meistens das Zeichen, daß das Thier bald sterben wird.

Es ist um so nöthiger, alle Zeichen dieser Krankheit, und in allen ihren verschiedenen Graden zu erkennen, und genau zu bemerken, als sie meistens mit dem Strengel der Drüse, deren Seitenstich, der Lungensucht und andern Brustkrankheiten der Pferde verwechselt wird.

Handels-Nachrichten.

In allen Europäischen Handelsplätzen bessert sich seit einigen Wochen der Wechsel-Curs nach Frankreich und der Werth der Assignaten wieder um ein Ansehnliches.

Diesen Morgen um 7 Uhr starb im 72sten Lebensjahre der hiesige Senator und Kaufmann, Johann Schweffel, an einer Entzündung. Lange werden seine vielen geehrten Freunde diesen Verlust betrauern, aber für uns bleibt solcher unersetzlich, denn wir verlohren an ihm den besten Vater und Freund.

Johann Philip Schultz.
Johann Hinrich Schweffel.

Unterzeichneter macht zugleich allen Handlungsfreunden des Verewigten hiedurch bekannt, daß er unter der bisherigen Firma: Joh. Schweffel und Sohn, den Gang der Geschäfte fortsetzt. Kiel, den 6. April 1792.

Joh. Hinr. Schweffel.

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 11. April 1792.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso			586 a 85
Amsterdam in Banco a vista			35
Ditto 2 Mon. dato			—
Ditto in Courant a vista			34 1/8
Ditto 2 Mon. dato			33 1/8
Hamburg in Banco a vista			—
Ditto 2 Mon. dato			—
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage vista			—
Ditto in klein ditto			—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso			—
Bourdeaux a 2 Uso			10 1/8

Holl. Rand-Ducaten ab.			3 1/4
Diverse wichtige detti	ditto		2 1/4
Gute 2/3 Stück	ditto		8 1/2
Hannov. Cassa Geld	ditto		6 1/2
Holl. Courant	ditto		33 1/8
Dänisch Courant	ditto		—
Bremer Grotens			—

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 19. April 1792.

Güter-Verkauf.

Es ist ein altschriftsässiges zum Bezirk des Churfürstl. Sächsischen Amts **Borna** gehöriges Mannlehngut zu verkaufen; welches von den Städten **Zeitz, Gera** und **Altenburg**, meist in gleicher Entfernung, zum weitesten auf drey Stunden entlegen ist. Dieses Rittergut ist mit allen den Vorrechten versehen, die gemeiniglich unter der Benennung der kleinen Regalien verstanden werden; als: Ober- und Erbgerichte, alle Jagden, ius patronatus über Pfarr und Schule. Es hat kein Herrn-Haus, sondern nur eine für Pachter oder Verwalter schickliche Wohnung. Es ist über dieses Gut ein zuverlässiger Nutzungs-Anschlag befaßt, nach welchem der Ueberschuß der Gutsnutzungen, nach Abzug der onerum, zum gemein Jahr über vier Hundert funfzig Thaler beträgt. Wer genauere Information verlangt, beliebe schriftlich postfrey bis **Altenburg**, an den Ritterguts-Jäger zu **Lumpzig** Hrn. Titel sich zu wenden, der mit Zuschickung des Anschlags, auch auf mündliche, nicht aber auf schriftliche Anfrage, mit aller zu verlangenden nähern Auskunft, an Hand gehen wird.

Vorladungen.

Johann Joseph Sonderland aus **Kempen**, als Erbe, **Theodor Christ. Gerharz**, seit 1781 abwesend, binnen Jahresfrist vor das Amt **Uerdingen** im Nieder-Erzstift **Cölln**. d. d. 22ten März 1792.

Des Tapezier **Daniel Krügers** Erben aus **Lindhorst** in der Grafschaft **Schaumburg-Lippe**, auf den 25. Sept. a. c. vor dem Stadtrath zu **Stadthagen**. d. d. 17. März 1792.

Die Erben des Schneidermeisters **Daniel Feldmanns** Wittwe zu **Bremen**, auf den 2. Jun. a. c. vor dasigem Stadtrath.

Steckbrief.

Johann Christian Meyer, seiner Angabe nach aus dem **Bremischen**, nach Aussage anderer aus dem **Mecklenburgischen** gebürtig, einige und dreyßig Jahr alt, von mittelmäßiger schmächtiger Leibesstatur, hellblonden Haaren, schlerem blaßgelben Angesichte, eingefallenen Backen, und tief im Kopfe liegenden grauen Augen, welcher vor etwa einem Jahre von **Hamburg** oder aus dem Mecklenburgischen hieher gezogen, und hieselbst als Uhrmacher Bürger geworden, ist am 30sten vorigen Monats von hier entwichen, und hat eine ansehnliche Menge goldener und silberner Uhren, welche ihm von hiesigen Stadt- und Landes-Einwohnern zur Reparatur anvertrauet worden, diebischer Weise mitgenommen, bey seiner Entweichung, welcher er einen unverdächtigen Schein zu geben gewußt, ist er mit einem dunkelbraunen lakenen Rock mit Stahlknöpfen, gelb gedruckter Weste, weiß satinetten Beinkleidern, und grün und schwarzgestreiften coitinen Ueberrock, mit gewixten Stiefeln, mit braunen Stulpen, und einem runden Huth bekleidet gewesen. Wann nun dem Publiko gar sehr daran gelegen ist, daß man dieses abgefeimten Betrügers habhaft, und derselbe zur gebührenden Strafe gezogen werde; so werden jedes Orts Obrigkeiten in subsidium juris schuldigst ersucht, wenn sich dieser Dieb und Betrüger in ihren Gerichtsbarkeiten betreten lassen sollte, denselben zur gefänglichen Haft zu ziehen, und uns davon gefällige Nachricht zu ertheilen, da wir denn nicht ermangeln werden, denselben gegen Ausstellung üblicher Reversalien abholen zu lassen. **Greifswald**, den 7. April 1792.

Verordnete Stadtrichter und Assessores.

Nützliche Anstalten.

Um den Fleiß der Jünglinge; die auf der Hohen-Schule zu **Koppenhagen** studiren, aufzumuntern,

tern, hat der König jährlich 8 Preise (eine Medaille 40 Thaler an Werth) ausgesetzt, um damit diejenigen unter ihnen zu belohnen, die gewisse Preis-Fragen, welche die Hohe-Schule zu bestimmen hat, angeben werden.

Anfrage.

Hat wohl jemand dem Gedanken gehabt, auf die Art, wie Süßmilch, in Absicht der Geburthen, Verheyrathungen, Todesfälle, und Volksmenge, Erfahrungen sammlete, und Bilanzen zog, ein gleiches in Ansehung der Feuersbrünste zu thun, um daraus fürs erste bestimmen zu können, in welchen Monathen, Tageszeiten und Stunden Feuersbrünste gewöhnlicher, oder seltener zu seyn pflegen. Eine solche Beschäftigung würde gewiß zu manchen nützlichen Erörterungen und Erfahrungen leiten können.

Antworten.

Auf eine längst geschehene Frage.

Vor einigen Jahren wurde in einer periodischen Schrift *) angefragt, ob niemand eine nähere Ursache von der Religionsveränderung des nun schon vor geraumer Zeit verstorbenen Kaiserlichen Geheimen-Raths Freyherrn von Spangenberg zu geben im Stande sey. Ich will das, was ich von glaubwürdigen Personen erzählen hören, sagen.

In dem zweyten und dritten Jahrzehend dieses Säculums kamen die Gebrüder Spangenberg als der nachmalige Geheime Rath, der Bischof der Mährischen Brüder und der Doctor Spangenberg sehr oft hierher, zu ihrem nahen Anverwandten, dem damaligen Rath und Amtmann Koch, und waren als sehr rechtschaffene, besonders aber als sehr gottseelige junge Männer bey jedermann in großer Achtung. Es lebten aber auch zu dieser Zeit zwey durch ihre Tugend, Gottseeligkeit und außerordentlichen Religions Eifer sehr berühmte und verehrte catholische Damen allhier, die Gemahlin des Hrn. Oberstwachtmeister Seigfrieds, von Geburth eine Italienische Gräfin, welche sich mit ihm verbunden hatte, da er mit dem Herzoglichen Truppen in Italien stand, und eine gewisse Fräulein von Noddelmann, deren lutherische Stiefschwester, nachher dem Hrn. Geheimen Justiz-Rath von Avemann zu Gotha geheyrathet haben soll. Die besondere Andacht und Frömmigkeit dieser Damen soll nach dem in dem Kochischen Hause gemachten Bemerkungen nun dem ältesten und gottseligsten Herrn Spangenberg das non plus ultra menschlicher Gottesfurcht und Frömmigkeit, und zugleich die Ursach der zärtlichsten Neigung zu dem ältern Fräulein von Noddelmann geworden seyn. Die auch endlich da er in Fürstl. Eychstädtische Dienste gekommen, sich mit ihm verehelichet haben soll. Wenigstens ist das Fräulein von Noddelmann von hier weggekommen, und wie eine uralte Frau, die als Magd bey der Frau von Noddelmann gedient, und noch lebt, sagt weit weg. Allein, da die Frau nah an 90 ist, so kann sie sich näherer Umstände nicht mehr erinnern.

Ich bedaure, daß ich vor etliche 20 Jahren, da mir diese Geschichten mehr als einmahl erzählet wurden, nicht aufmerksam genug gewesen, sie zu fassen. Nunmehr sind alle Personen, die jene Verhältnisse wüßten, gestorben. Ich bin der einzige, der von dieser Ueberlieferung etwas weiß. So gewiß es aber auch ist, daß Herr von Spangenberg oft und viel hier gewesen, so hat mich doch eine hohe Person, die der Herr von Spangenberg in seinem Alter oft gesprochen, versichert, daß derselbe bey manchen Anlaß von Ohrdruff zu reden, niemals davon gesprochen habe. Ohrdruff, den 10. April 1792.

J. F. Krügelstein.

*) In Mosers Patriot. Archiv.

Der in Nr. 51. S. 419. a. c. des Anzeigers geäußerte Zweifel, daß ich nicht der Herausgeber des mir im 9ten Stücke des Journals von und für Deutschland (1791. S. 750.) beygelegten Almanachs sey, ist völlig gegründet. Roßmäßlers in Herrn Menzels Musium eingerückte Anzeige seiner Kupferstiche, hat vermuthlich diesen Irrthum veranlaßt, weil er darinn sagt, daß er die Kupferstiche der bey diesen Almanach befindlichen Münzen für mich verfertiget habe. Sie wurden aber nur durch mich für den Herausgeber des Almanachs, der Roßmäßlern unbekannt war, besorgt. Es ist auch dieser Almanach nicht so lange fortgesetzt worden, als es am angeführten Orte im Journal von und für Deutschland angegeben ist. Leipzig, am 31. März 1792.

Johann Georg Eck.

Beant-

Beantwortete Anfrage.

Mit schuldigem Danke im Namen des Publikums für die gut gemeynte Absicht des Herrn Pastors Erhardi, aber nicht ohne ein kleines Lächeln, las ich den Vorschlag desselben in Nr. 66. des Anzeigers, wegen des zur Ersparung des jetzt so theuren kaufbaren Zuckers, und zur Ersetzung der Stelle desselben, zu verfertigenden anzuwendenden Milch-Zuckers. Es ist dem Herrn Pastor so damit gegangen, wie noch neulich selbst einem Arzte, daß er sich nämlich durch den Namen "Zucker" hat verleiten lassen, dieses Product süsser zu glauben, als es ist; welches um desto leichter angieng, da er aufrichtig genug ist, an eben der Stelle zu gestehen, daß ihm von demselben nicht viel mehr, als gar nichts bekannt sey; woraus denn von meiner Seite der menschenfreundliche Wunsch fließt, daß er von der Entreprise, von deren Beschaffenheit er so gar wenig unterrichtet ist, abstehen möge. Er wird es auch ganz gewiß, wenn er vernimmt, daß sein Vorsatz zu dem vorliegenden Endzwecke ganz und gar nicht nützlich ist. Der Milchzucker wird von den Aerzten als ein Medicament bey Pfunden verbraucht, wovon aber die Ursache hier nicht her gehört; allein seinen Namen hat er nur seiner äußerlichen und der ganz entfernten inneren Aehnlichkeit mit dem wirklichen Zucker zu verdanken. Er bestehet aus ziemlich dicken crystallinischen Stücken von einer sehr schönen Weiße, und giebt, zerrieben, ein weißes Mehlpulver. Das ist seine äußere Aehnlichkeit; und die innere, in so fern als sie hieher gehört, bestehet bloß darin, daß er eine kaum bemerkbare Süßigkeit hat, und fast nur in dem Verstande, süß heißt, in welchem man auch andere ganz geschmacklose Dinge wie z. E. Wasser, Brod u. a. m. oder wenigstens nicht salzig, bitter, widrig ꝛc. schmeckende süß nennt, folglich diese Eigenschaft fast nur negative hat. Indessen ist er doch etwas süß. Allein um die Stelle des Zuckers ersetzen zu können, würde das Verhältniß, um wenig zu sagen, gewiß wie 1 = 20 seyn; man würde also zwanzig Lothe Milch-Zucker nehmen müssen, um so viele Süßigkeit zu erlangen, als von Einem Lothe Zucker. Wie kann man nun aber fünf Lothe Milch-Zucker — um nur ein Quentchen Zucker auf die Tasse Caffee zu rechnen — in eine Tasse thun? Und was noch das schlimmste ist, so schmelzt der Milch-Zucker in wenigen Wasser sehr schwer genug, und erfodert desselben siebenmal so viel als er wiegt, zu seiner Auflösung. Gesetzt aber auch, fünf Lothe würden in einer Tasse Caffee geschwind genug und so völlig zergehen, daß sie denselben nicht im geringsten verdickten, so würden doch 5 Lothe Milch-Zucker weit, weit mehr kosten als ein Quentchen Zucker. Auch würden vielleicht die Aerzte nicht so ganz zufrieden damit seyn, daß man denselben die ihnen durch ihre zwar langsame, aber so gute Wirkung, so nützliche eigentliche Medicinalwaare dadurch raubte, daß man sie durch den täglichen Gebrauch unwirksam machte, gesetzt auch, daß sie keine nachtheilige Eigenschaften, durch ihre häufige Anwendung, im Körper hervorbrächte.

Nachrichten kann übrigens der Herr P. davon in jedem Dispensatorio, in jedem Buche das Arzneymittel beschreibt und in folgenden finden: J. L. Zimmermann, allgem. Grundsätze der theoretisch-practischen Chymie, 1755, S. 355. Jac. Reinhold. Spielmanni Instit. Chemiae (wo eine Menge Schriftsteller angeführt sind) Lud. Testi de saccharo Lactis et arthritide 1709. Ge. Ad. Suckow, Anfangsgr. der ökonom. und technischen Chemie. Lichtenstein, Abhandl. vom Milch-Zucker, Braunschweig, 1772. Macquers, chymisches Wörterbuch von J. G. Leonhardi. C. G. Hagen, Lehrbuch der Apothekerkunst.

Wolfenbüttel. D. J. J. H. Bücking.

Bücher-Anzeigen.

Seitdem meine drey Briefe über die Gebirgslehre ꝛc. und die dazu bestimmten Kabinets von Gebirgsarten erschienen sind, hat man viele Gebirgsarten anders und richtiger klassificirt, ihre Benennungen berichtiget, zwischen manchen mehr distinguirt, und Arten bekannt gemacht, von denen man damals noch nichts wußte. Dieses, und der Beyfall, den gedachte Cabinets noch immer finden, hat mich veranlasset, ihnen eine ganz andere mehr zweckmäßige Gestalt zu geben, einiges daraus wegzunehmen, mehreres aber hinzu zu thun, so daß die Anzahl der Gebirgsarten von sechzig bis zu zwey und siebenzig angewachsen ist.

Vorzüglich habe ich das erklärende Verzeichniß dazu seiner Ueberschrift mehr anzupassen und es so einzurichten gesucht, daß es nicht schwer fallen wird, sich darin zu finden, und Unterricht daraus zu ertheilen; denn mit Vergnügen habe ich die Bemerkung gemacht, daß eine sehr beträchtliche Anzahl derselben von öffentlichen- und Privatlehrern zu diesem Behufe angewendet worden sind.

Die Sammlungen enthalten sieben und zwanzig ursprüngliche, sechs und zwanzig Flötz-, dreyzehn vulkanische- und sechs aufgeschwemmte Gebirgsarten, in reinlichen, frischen und hinlänglich großen Stücken.

Das erklärende Verzeichniß ist im Verlage des Industrie-Comptoirs in Weimar erschienen, wo auch zur Ostermesse dieses 1792. Jahres eine weitere Ausführung dieses Verzeichnisses unter dem Titel: Practische Gebirgskunde von mir erscheinen wird, die ich zum nützlichen Gebrauche der Kabinets besonders empfehlen muß.

Ob-

Obgleich jedem Kabinet ein Exemplar des erklärenden Verzeichnisses beygefügt wird, so glaubte ich doch, wohl zu thun, dasselbe auch durch den Buchhandel ins Publikum zu bringen, weil auf diese Art jeder den Gehalt eines solchen Kabinets prüfen kann, ehe er sich entschließt, eines kommen zu lassen.

Der Preiß bleibt der Vermehrung ungeachtet Ein alter Louisd'or, den ich der Bestellung gleich beyzufügen und die Briefe zu frankiren bitte. Auswärtige Freunde, die dergleichen Kabinets in Commission nehmen, werden es durch die öffentlichen Blätter ihrer Gegend bekannt machen, und nur soviel mehr als einen Louisd'or nehmen, als der Transport bis zu ihnen beträgt. Diejenigen, welche aus Niedersachsen und aus dem Reiche beschwerte Briefe abgehen lassen wollen, werden mich verbinden, wenn sie solche unter meiner Addresse nach Weimar aufgeben, weil aus jenen Gegenden kein fahrender Post-Cours hierher gelegt ist. Von meinen Kabinets sind übrigens auch immer welche in Vorrath in dem Industrie-Comptoir in Weimar zu haben, als welches dieselben von mir in Commission hat.

Joh. Carl Wilh. Voigt,
Herzogl. Weimarischer Bergrath
in Ilmenau in Thüringen.

Ich halte es für ein Kennzeichen der wahren Aufklärung unserer Zeit, daß die Gelehrten beynahe ganz einstimmig den Wunsch haben und befördern, das schöne Geschlecht an der Aufklärung theil nehmen zu lassen. In den barbarischen Zeiten des Aberglaubens und der Finsterniß waren Geistesbildung und Kenntniße das ausschliessende Vorrecht nur eines Standes. Jede Menschenklasse war von der andern durch fürchterliche Schranken abgesondert, und der Mensch hatte nur ein Herz für den, der mit ihm in eine Klasse gehörte.

Diese strengen Klassen-Absonderungen unter den Menschen sind ohnstreitig die Quellen alles Elendes auf Erden gewesen, und der Aufklärung Zweck kann es nur seyn, diese schädlichen Schranken zwischen Menschen und Menschen nieder zu reissen.

Ich kenne kein Band, das alle Menschen leichter, menschlicher und allgemeiner vereinigte, als Kenntnisse und Bildung des Geistes, und für diesen Zweck hat nun schon die

Zeitschrift für Gattinnen, Mütter und Töchter,
herausgegeben von D. C. F. Bahrdt.

ein Jahr lang gearbeitet.

Diese Zeitschrift wird von dem Jul. d. J. als mit dem Anfange des zweyten Jahrganges im Aeussern eine veränderte und verbesserte Gestalt bekommen, und hoffentlich ebenfalls im Innern gewinnen. Herr D. Bahrdt hat schon vom Monat Jenner d. J. an mit dieser Zeitschrift in keiner Verbindung mehr gestanden; ich habe die Besorgung desselben von Jenner an übernommen, und ich hoffe, die Zeitschrift hat in den Monatsstücken von Jannar, Februar, März und April 1792, die unsern Leserinnen vor Augen liegen, unter meiner Besorgung nichts verlohren.

Von dem Monate Julius 1792 geht sie nicht nur unter meiner Besorgung, sondern auch unter meinem Namen fort, und unsere Leserinnen werden sie künftig unter dem Titel:

Museum für das weibliche Geschlecht, herausgegeben von August Lafontaine. Halle, bey Friedrich Daniel Francke.

in allen Buchhandlungen und auf allen löblichen Postämtern haben können. Der Preis bleibt, wie er war, 4 rthl. Sächs. der Jahrgang.

Mit dem Ersten jedes Monats erscheint ein Stück von 6 Bogen; 6 Stücke machen einen Band; jeder Band soll ein Kupfer von unsren besten Meistern gezeichnet und gestochen erhalten. Der Herr Verleger Francke wird für gutes Schreibepapier, eleganten Druck und Verzierung so sorgen, daß auch das Aeussere dieser Monatsschrift des Titels: für das weibliche Geschlecht, würdig ist.

Ich werde keinen Fleiß sparen, meinen Leserinnen dieses Museum sowohl angenehm als nützlich zu machen, und ich werde nach und nach immer unter dem reitzenden Kleide, welches Dichtung und Erzählung dem ernsteren Kenntnissen geben können, alles das aufnehmen, was nicht ganz ausser dem Gebiete des schönen Geschlechts liegt.

Ich glaube, ich darf mich kühn, was meinen Fleiß betrift, auf die 4 Monats-Stücke dieses Jahrs berufen; besonders da, wo ich mit andern Zeitschriften zusammen getroffen bin, z. B. in dem Briefe von Edward Bomston in Monat April aus der Chronique du mois, der auch im 2ten Stück des Märzes der Minerva von dem Herrn von Archenholz übersetzt steht.

Geschrieben zu Halle im Monat April 1792.

August Lafontaine.

Als Verleger obiger angeführten Fortsetzung dieses Journals, von dem jetzt Herr August Lafontaine in Halle die fernere Herausgabe übernommen und zwar mit der neuen Benennung:

Museum für das weibliche Geschlecht,

füge ich folgendes hinzu: mit den 1. Jul. d. J. erscheint das erste Stück, und die folgenden an den festgesetzten Tage eines jeden Monats ununterbrochen.

Zu mehrerer Bequemlichkeit der Herrn Interessenten ersuche ich die Wohllöblichen Postämter, Zeitungs- und Addreßcomtoire und alle angesehene Buchhandlungen, Bestellungen darauf anzunehmen.

Briefe, Verträge, Bekanntmachungen und Aufträge erbitte ich mir ganz franco.

Uebrigens werde ich es an nichts fehlen lassen, was Druck und die äussere Einrichtung desselben betrift.

Halle, im April 1792.

Friedrich Daniel Francke.

Der Anzeiger.

Freytags, den 20. April 1792.

Trauer Nachricht.

Nach einer 14tägigen Krankheit endigte mein innig geliebtester Bruder der Churf. Sächs. Hennebergisch. Bergzehndner und Regierungs-Advokat Herr Johann Georg Wilhelm Spangenberg, am ersten Oster-feyertage, den 8ten dieses Monats Vormittags nach 10 Uhr sein ruhmvolles Leben, in einem Alter von 42 Jahren und einigen Wochen. Er starb an den Folgen eines zurückgetretenen starken metastatischen Geschwulsts des Gesichts und der Ohren und eines kritischen frieselartigen, auf eine äusserst heftige, von einem faulicht gallichten Fieber bekleidet gewesenen Migraine erfolgten Ausschlags und Stickflusses.

Seine großen Talente und Einsichten, seine Verdienste, sein unbescholtener Charakter, und seine Bereitwilligkeit jedem Rechtschaffenen zu dienen und sich für denselben aufzuopfern, sind nicht nur in hiesigen Hennebergis. Landen, sondern auch auswärts bekannt, und der Verewigte gehört unstreitig unter diejenigen Männer, die man nach ihrem Hintritte wirklich vermißt und deren frühen Verlust man durch unfreywillige Thränen aufrichtig beklagt. Der Schmerz und Verlust seiner tiefgebeugten Wittwe und 4 Kinder ist unbeschreiblich und unersetzlich. — Allzufrüh verloren sie den zärtlichsten Gatten und Vater, so wie seine Geschwister und übrigen Verwandten den treusten, innig geliebtesten Bruder und Freund! Diesen für mich so empfindlichen Verlust mache ich Nahmens der höchstbetrübten Frau Wittwe und Kinder meines unvergeßlichen Bruders allen seinen hohen Gönnern, Anverwandten, Freunden und Bekannten hiermit bekannt, und soll, in der Ueberzeugung Ihrer lebhaften Theilnahmen an diesem Trauerfalle, die gewöhnlichen schriftlichen Beyleidsversicherungen gehorsamst verbitten.

Ich bin erböthig, allen auswärtigen Freunden, die mit meinem verewigten Bruder in Briefwechsel und Verbindungen gestanden, die nöthige Auskunft wegen der ihm aufgetragenen Geschäfte zu ertheilen, wenn sich dieselben mit ihren geehrten Zuschriften an mich wenden wollen. Suhl, den 11. April 1792.

Wilhelm Gottlieb Spangenberg,
Regierungs-Advokat und Stadt-Syndikus daselbst.

Vorladungen.

Hanns Andreas Straach aus Grabo, auf den 18. Sept. a. c. vor das Kreisamt Wittenberg. d. d. 12. März 1792.

Andreas Schreiber aus Sand, Tobias Herzog aus Priester, und Johann Christoph Mäußgen aus dem Tscheppelande, auf den 5. Sept. a. c. vor das Churfürstl. Justizamt Eilenburg.

Handels-Nachricht.

London. Die so wichtige Debatte über die Abschaffung des Sclavenhandels kam endlich gestern vor. Sie dauerte die ganze Nacht hindurch, bis diesen Morgen nach 7 Uhr. Mit dem wärmsten Gefühle inniger Zufriedenheit erfreuen wir hier sogleich die Freunde der Menschlichkeit mit der Nachricht, daß dieser vermaledeyte Handel mit einer Mehrheit von 145 Stimmen ist abgeschaft worden.

Eine Vermuthung

über die Ableitung des Worts Meerrettig.

(S. Anzeiger Nr. 137. S. 1060. 2. B. 1791. und Nr. 39. S. 314. 1. B. 1792.)

Ich glaube doch, daß das Wort so geschrieben werden muß, als ichs hier geschrieben habe. Ich schließe es aus der Analogie mit "Meerzwiebel" auch

des

deswegen, weil beydes Wurzelgewächse, und mit scharfem Safte, sind.

Naturgeschichte.

Ein Beytrag zur Erklärung des fliegenden Sommers, auch Marienfäden genannt.

Ich habe über die Erscheinung des sogenannten **fliegenden Sommers** seit der Bekanntmachung meiner ersten Beobachtungen (in **Voigts** Magazin für das Neueste aus der Phys. und Naturgeschichte 6n B. 1s St. Seite 53 und f. und in dem gemeinnützigen Spaziergängen von **Andrä** und **Bechstein** Jahrgang 1790 den 19. und 20sten October) noch einige Erfahrungen gemacht, die ich jetzt (im April), wo man sich von der Wahrheit derselben überzeugen kann, mittheilen will. Der fliegende Sommer ist und bleibt nach denselben ein Product der dort beschriebenen **fliegenden Sommerspinne** (Aranea obtextrix), die im Herbst bey günstiger schöner Witterung in unbeschreiblicher Menge ganz Deutschland, ja fast ganz Europa mit dem feinsten Flor überspinnt, dessen Fäden die Luft zusammenzwirnet, losreißt und mit sich in die Höhe führt. Von diesen Spinnen überwintern viele in ihrer vollkommenen Gestalt, wie man von verschiedenen Insecten weiß. *) Diese kommen bey dem ersten etwas anhaltenden guten sonnigen Wetter, zu Ende des Märzes oder Anfang des Aprils, zum Vorschein, und überspinnen ebenfalls Wiesen, noch stehende Stoppeläcker, Hecken und Buschwerk. Da sie nicht so zahlreich vorhanden sind, wie im Herbste, so wird auch ihr Gespinnst nicht so merklich, und man muß gewöhnlich darauf aufmerksam gemacht seyn, wenn man diese Erscheinung nachbeobachten will. Es reissen sich auch zusammengesponnene, dicke Fäden, wie im Herbste los, und fliegen einzeln durch die Luft. Der Landmann sagt alsdann, **der Sommer komme an**, so wie er im Herbste sagt, **er fliegt weg.** Die Spinnen findet man am hellen Mittage mit Gespinnstmachen beschäftigt, sonst aber zwischen den abgefallenen Blättern und in Erdritzen sitzen. Hier suchen sie **theils** Schutz gegen Wind und Wetter, **theils** — dieß ist aber nur eine sehr wahrscheinliche Vermuthung — legen sie hier ihre Eyer ab. Letzteres schließe ich daraus, weil ich fast immer nur Weibchen, die sich von dem Männchen durch ihren dickern Hinterleib sehr leicht unterscheiden, an besagten Orten antreffe und weil uns die Fortpflanzungsart mehrerer Insecten auf diese weise Oeconomie der Natur hinweißt. Diese Eyer bleiben vermuthlich bis im Herbst liegen, wo alsdann eine so große Menge der fliegenden Sommerspinnen sichtbar wird. Hierdurch wird, deucht mir, der Einwand gehoben, warum man nur im Herbste eine so große Menge dieser Spinnen antreffen und nicht zu andern Jahreszeiten, die doch zu ihrem Auskommen viel geschickter wären; denn auf diese Art bleiben die Eyer nicht ein ganzes Jahr, ohne auszukriegen, liegen, welches in der That ein seltner Fall bey den Insecten wäre, sondern noch kein halbes, welches bey diesen Thieren nichts Ungewöhnliches zu seyn pflegt.

J. M. Bechstein.

Anfragen.

Welches sind die wirksamsten Mittel gegen überhand genommene Feld- und Wald-Frevel, wenn Einthürmungen keine Besserung verschaffen, und Geldstrafen von den armen Schuldigen nicht eingibel sind? Kann der Schullehrer und der Pfarrer hierinn nicht mehr leisten als die Polizey? hierüber wünschte man von einem erfahrnen Vogteylichkeitsverwalter bestimmte Belehrung im Anzeiger.

F. X. B. v. K.

Wegen des Auswendiglernens der lateinischen Vocabeln.

Es ist allgemein bekannt, was seit zwanzig Jahren gegen das Auswendiglernen der Vocabeln, besonders der lateinischen und wohl größtentheils mit Recht angeführet, und wie dieses Auswendiglernen fast ganz abgeschaft, und dargegen der nützlichere Gebrauch eingeführt worden, die Vocabeln bey Lesung des Autors durch Auszeichnen und öfteres Wiederholen selbst zu lernen. Ich glaube aber wahrgenommen zu haben, daß die Schüler seit dieser Zeit bey weitem nicht mehr die Vocabel-Festigkeit haben, als in den ältern Zeiten, besonders werden die gleichlautenden Vocabeln oft auf die drolligste Art, und zwar nicht nur von kleinen, sondern auch von großen Schülern verwechselet.

Nimirum heißt ihnen zu viel. Torrens der erschreckend. Pugio die Schlacht. Morio der Maul-

*) Um nur ein Beyspiel anzuführen, so gehören die Singmücken (Cullex pieus Lin.) hierher.

Maulbeerbaum. incitamentum die Erfindung. proficio ich reiße. prodeo ich verrathe. velis (volo) den Seegeln, mori (morior) des Maulbeerbaums und so viele andere.

Dieser Fehler entstehet wohl hauptsächlich daher, daß das Aufsagen der gelernten Vocabeln nicht oft genug wiederholt wird. Meistentheils behalten die Lateinlerner die Version im Kopfe, lesen ihr Latein hurtig her, und sagen darauf das Deutsche nach. Dadurch wird man verführt zu glauben, daß die Schüler die einzelne Worte auch gut wüßten, man lässet ihnen also das öftere Aufsagen nach, und nun vergessen sie die gelernten Worte entweder ganz, oder behalten sie auf die oben beschriebene Art confus im Gedächtniß. Selbst bey Schülern in den höhern Classen findet man dieses Stocken, und Ungewißseyn, und man mag allweg auch mit dem Besten eine Zeitlang in Vocabelfragen fortfahren, so trift man auch Böcke, welche den Primaner zum Quartaner in Ansehung dieses einzelnen Wortes herabsetzen könnten.

Bey dem sorgfältigsten Lernen und Wiederholen der excerpirten Vocabeln aber fällt in Ansehung des Gleichlauts ein Vortheil weg, der sich bey dem ehemaligen Auswendiglernen des Cellarius fand. Der Schüler lernte nämlich die gleichlautende Wörter schnell hintereinander, wie sie in jedem einzelnen Buchstaben aufeinander folgen. Dadurch bekam er eine weit größere Vokabelfestigkeit, als jetzt gewöhnlich sich findet. Um hierinnen zu einem gewissen Schlusse zu kommen, wünschte man gelegentlich in einer Abhandlung zu lesen.

1) Ob es dennoch nicht gut sey, daß wenn ein junger Mensch ein oder zwey Jahre lang Vocabeln excerpiret und gelernet, und also die größte Plage überstanden, er zur Rectificirung seines ganzen Vokabelmagazins, nun mehr den Scheller auch lerne, und damit täglich in kleinen Pensis so lange fortfahre, bis jede Vocabel fest im Kopfe sitzt.

2) Oder zur Erleichterung bey dem Lernen gleichlautender Vocabeln, das bekannte Formular

Cantat acanthis avis &c.

welches ansehnlich erweitert werden kann, wenn man alle ähnlich lautende Wörter zusammen verbindet, als rodo, prodo, prodeo, plodo, wirklich zu erweitern, und in den Wörterbüchern mit einzuverleiben seyn möchte.

Bücher-Anzeige.

Schlesische Monatsschrift, 1792. drittes Stück, März, Breslau bey Wilhelm Gottlieb Korn, 4 ggl.

Gedichte, Briefwechsel zwischen dem Herrn Hofrath Tralles zu Breslau und Sr. Majestät dem Könige von Pohlen. Briefe an Hauslehrer. Wären Uniformen für die Landeskollegien willkommen, wären sie der Landes-Industrie schädlich? Zur Geschichte der deutschen Dichtkunst von Manso. Das neue Kinderspiel.

Schlesische Provinzialblätter, 1792. drittes Stück, März, Breslau bey Wilhelm Gottlieb Korn. 4 ggl.

Ueber das Hanns Ernst v. Frankenbergische Fideicommiß-Institut. Ueber einen frommen Wunsch. Mineralogische Reisen durch einige Gegenden Schlesiens in Briefen v. Kapf. Etwas über die Aufnahme jüdischer Lehrlinge in die Handwerkszünfte. Einige Nachrichten von Blitzableitern in Schlesien. Verbindung der in Halle studirenden Schlesier zu edlen Zwecken. Auszug aus den meteorologischen Journalen der Universitäts-Sternwarte. Historische Chronik.

Antworten.

An den jungen Mann von Vermögen, der sich im Anzeiger Nr. 77. S. 628. a. c. zum Gatten eines reichen Mädchens angeboten hat.

Mein Herr!

Sie bieten sich zum Gatten an, aber für wen? Für ein reiches Mädchen, beschreiben ihre Statur und Geistes-Gaben nicht unbescheiden, doch ziemlich vortheilhaft, bekennen, daß sie gegenwärtig über 400 rthl. jährliche Einkünfte haben, nach Verlauf von einigen Jahren aber ein Capital von 20,000 Mk. Hamb. Cours in die Hände bekommen werden, und verlangen binnen 4 Wochen noch Ostern Antwort. Sobald ich dieses gelesen, eyle ich, ihnen noch heute, am ersten Osterfeyertag, zu antworten. Um die Beweise ihres dermahligen Vermögens bekümmere ich mich nicht, und um ihr künftiges Vermögen, das sie nach Verlauf von einigen Jahren zu erlangen hoffen, frage ich auch nicht, denn ich könnte ihnen unter diesen wenigen Jahren absterben, dann könnte es mir nichts helfen, oder sie könnten binnen der Zeit mir entsterben, dann bekäme ich es vielleicht nicht. Demnoch möchte ich niemanden lieber zum Gatten haben als sie, aber nicht um ihres Geldes, sondern um ihrer beschriebenen Person und Offenherzigkeit willen; und weil ich gern reisen und besonders die offenbare See sehen möchte (in deren Gegend einst meine Großtante lebte) um Gottes große Wunder auch dort zu

betrachten. Von meiner Vater-Stadt bis zu ihnen nach Hamburg, und vielleicht künftig gar nach Dännemark, würde also dieser mein doppelter Endzweck zu erreichen seyn. An ihrer körperlichen Beschaffenheit genügt mir. Genug! daß sie kein Krüppel und ein ehrlicher Mann sind. Ich trage ihnen also im Voraus meine Liebe entgegen; für die ihrige bürgt mir ihre Denkungsart. Aber ein Haupt-Umstand fehlt: Ich bin ein armes Mädchen, eine Waise, jedoch von ehrlichen biedern Eltern geboren, zur Religion, Tugend und allen häuslichen Arbeiten, wodurch ein Mädchen sich und ihren künftigen Gatten glücklich machen kann, erzogen und unterrichtet, und zwar im Mittel-Stand, bringe aber, außer einer mäßigen Ausstattung, keinen Heller Geld zu ihnen, daher sie mir sogar das Reisegeld schicken müssen, wenn sie mich zur Frau wollen; denn so delicat bin ich nicht, wie gemeiniglich unsere deutsche Mädchen sind, die außer ihren väterlichen Haus nicht getraut seyn wollen. Da ich beynahe schon 20 Jahr alt bin, so ist mir diese Delicatesse vergangen. Nun bin ich ihnen eine treue Zeichnung meiner körperlichen Gestalt vor allen Dingen schuldig. Die Natur hat mich in keinem Stück verwahrloset; sie hat mir einen harmonischen Gliederbau gegeben, einen Wuchs von schlanker Länge, einen Kopf voll blonder Haare, dessen Gehirn aufgeheitert ist. Meine Gesichtsfarbe ist weiß, mit einigem Roth vermischt, woran die Kunst keinen Theil hat. Meine Gesichtszüge sind unentstellt, welches mir auch der Spiegel sagt, den ich jedoch nicht eher brauche, als wenn ich meinen Kopf-Putz gerade richten will. Meine Augen und meine Haut haben die völlige Farbe einer Blondine, und mein Herz die Stimmung für redliche Liebe. Meine Arme und Hände sind mehr mager als fett zu nennen. Mein übriger Körperbau ist ausgebildet, der Hals lang und ohne Auswuchs und meine Zähne stehen gesund und weiß im Munde. Mein Odem hat nichts Unangenehmes, welches ich sonst im Gegentheil für einen hinreichenden Grund zur Ehescheidung halte.

An Geldes Werth bringe ich ihnen mit 1) eine unbefleckte Reinigkeit der Seele und des Körpers. Hierüber lacht vielleicht die üppige, unglaubige Welt! Was ist aber dann mehr Wahrheit, wenn Lachen genug ist, um sie zur Unwahrheit zu machen? Dieses seltene Kleinod schlage ich ihnen, nur mäßig gerechnet, für 5000 rthl. an. Ein solches Capital rentiret also, jährlich:

1) à 5 pCent gerechnet	s	250 rthl.
2) meine Wissenschaften in Kochen, wobey sie jährlich eine Köchin ersparen können, ohngefähr	s	20 s
3) meine Geschicklichkeit im Spinnen, Nähen und Stricken	s	30 s
4) meine unermüdete Aufsicht im ganzen Hauswesen, und Sparsamkeit im Haushalten kann ihnen jährlich wenigstens ersparen	s s	100 rthl.

Mithin bringe ich ihnen gleich an Geldes-Werth mit, die Summa von. 400 rthl.

Künftig kann ich Ihnen an Geldes-Werth bringen eines oder mehrere Kinder, wovon Ihnen keins um 20,000 rthl. feil seyn wird. Hieraus sehen Sie, mein Herr! daß ich Ihnen an jetzigen und künftigen Vermögen gleich bin. Macht Ihre Leidenschaft den Calcul anders, so bin ich zu wenig, Ihnen solchen auszureden, immer aber noch so viel werth, daß Sie mir durch den Anzeiger eine Antwort zukommen lassen. Bin ich Ihnen aber unter diesen treu erzählten Umständen nicht annehmlich: so protestire ich doch wenigstens im Nahmen aller armen Mädchen, daß es nicht für Mode werde, nur reiche Mädchen für reiche Männer auszusuchen, und hiermit leben Sie auf alle Fälle wohl!

Auf die Anfrage in Nr. 72. S. 587. des Anzeigers a. c.

Der Tannenbaum gewähret bey Gewittern denen darunter stehenden keinen Schutz. Vermöge ihrer Spitze ist sie ein Ableiter, trift aber alle elastische Körper, die ihr zu nahe stehen. Ein vierfaches Beyspiel habe ich aus Erfahrung.

1) Wenn die Tanne größer war, als der übrige Wald, so bemerkte ich allezeit die Entladung an den Tannen.

2) Ließ mein Fürst 24 Schaafe in den Thiergarten wild umher laufen, sie wurden alle nach und nach unter den Tannen erschlagen, so daß auch nicht ein Stück übrig blieb.

3) Wenn die Tanne einzeln stehet, ich könnte 10 dergleichen Stämme beschreiben, wo entweder die Spitze weggeschlagen, oder die Aeste zertrümmert, oder bis auf das Stammende zersplittert waren.

4) Wenn die Tanne gerade in den Luftstrom stehen. Gewöhnlich werden in Wäldern die sehr gangbar sind, eben nicht gar zu breite Alleen gemacht. Ist einmal das Gewitter in einer solchen Allee, wo es sich durchzwingen muß, so werden gemeiniglich die Tannen getroffen. Eines meiner Amtsdörfer hatte sogar jährlichen Wetterschaden, wenn sich das Gewitter einmal in die Allee verirrt hatte, wo es sich fortwälzte, bis es sich auf der offenen Flur ausdehnen konnte. Ich ließ sie daher mit gnädigster Bewilligung doppelt so breit machen, als zuvor, und die Hagel-Körner fielen dann viel schwächer und giengen nicht weit in die Flur hinein.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 21. April 1792

Bitte.

(S. Anzeiger Nr. 89. S. 722. a. c.)

Die von dem Englischen Kupferstecher **Woollet** theils allein, theils mit andern, theils auch nach seinem Tode herausgegebenen Kupferstiche, gehören zuverlässig unter die besten Arbeiten des Englischen Grabstichels. Schon lange beschäftige ich mich mit einer ganz vollständigen Sammlung aller seiner Kunststücke, und, um diese Absicht desto gewisser erreichen zu können, habe ich alles aufgebothen, was Privat-Korrespondenzen nur immer für die Erhaltung eines Katalogs, wie man deren von **Green, Watson** und andern Künstlern hat, vermöchten. Hierdurch erfuhr ich wenigstens so viel, daß mir noch nicht einmal die Hälfte seiner Werke bekannt ist, und daß ich vielleicht nicht den vierten Theil davon besitze. Alle Liebhaber, Kenner und Freunde der Kunst bitte ich also, mir, entweder durch den **Anzeiger** oder durch unmittelbare Schreiben, unter meiner Addresse, Beyträge zu einem vollständigen Katalog der **Woolletschen** Arbeiten gütigst mitzutheilen. **Mainz**, den 15. April 1792.

Molitor,
Churfürstl. Mainz. Hof-Cammerrath.

Güter-Verkauf.

Es stehet ein Ritterguth in der Saalfeld. Landes-Portion des Fürstenthums **Altenburg** aus freyer Hand zu verkaufen, welches außer andern vorzüglichen Rechten und Pertinentien besonders ansehnliche Waldung besitzt. Kaufsliebhaber können den Anschlag bey dem Hrn. Ober-Steuereinnehmer und Stadtsyndikus **Vater** in **Altenburg** einsehen, auch daselbst nähere Umstände erfahren.

Ein ganz nahe bey **Lauchstädt** gelegenes schriftsässiges Ritterguth mit 16 Hufen Acker, Gärten, Wiesen, Fischerey, Brauerey, Jagden, Gerichten, Handfrohnen, Lehnen, Zinsen, Schäferey u. s. w. soll aus freyer Hand verkauft, oder auch gegen Erlegung von 7000 bis 8000 rthl. Erbstands-Gelder in Erbpacht überlassen werden. Nähere Nachricht ist in **Leipzig** bey Hrn. **Joh. Heinrich Beck im Helme**, und in **Lauchstädt** bey Herrn Kaufmann **Wanckel** zu erfahren.

Antwort

auf die in Nr. 83. S. 679. a. c. des Anzeigers geschehene Anfrage, die besten Mittel wider das Sodbrennen betreffend.

Ausgespelzte und im Munde schwach zermalmte **Haferkörner** werden mit gutem Erfolge wider das Sodbrennen gebraucht; indem die mehligte Substanz derselben die überflüßige Säure im Magen, eben so wie die Kreide verschluckt. — Auch verdient die **Bittersalzerde** (Magnesia) als ein völlig unschädliches Mittel dagegen empfohlen zu werden.

B.

Ueber Erbzinß- und Lehnbücher.

Vor kurzem ist in dem **Anzeiger** einer bessern Einrichtung eines Erbbuchs gedacht worden, worinne die Veränderungen der Besitzer der Grundstücke nebst deren jedesmaligen Anstößer zu bemerken und fortzuführen sind. Bey der hiesigen Voigtey ist die Einrichtung dieses Buchs so, wie nachstehendes Schema ausweiset.

Es wird bemerket

1) ob die Lehnstücke durch Erbgangs-Recht oder Kauf an den nachherigen Besitzer und von wem hergekommen sind,
2) in welchem Jahre es geschehen und wo die anderweite Beleihung in dem Lehnbuche befindlich,
3) wer die jedesmaligen Anstößer auf der Morgen- und Abend- oder nach Belieben, Mittags- oder Mitternachtsseite sind.

4) Wann Grundstücke verpfändet sind, so kann man jederzeit gewiß seyn, daß solche ohne die darauf haftende Hypothec niemals weiter verliehen werden, und dadurch der Lehnherrschaft auch niemals ein Nachtheil zuwachsen kann, indem man bey Ab- und Zuschreibung der Grundstücke allemal die Hypothekschuld vor Augen hat, und darauf in dem Lehns-Termin Bedacht nehmen kann. Wird die Consens-Schuld abgetragen, so wird solches nicht alleine in dem Consens-Buch, sondern auch hier in diesem Buch bemerkt und ausgestrichen. Eben so wird bey jedem Besitzer, der eine neue Schuld auf Lehnherrl. Consens würket, die erborgte Summa beygeschrieben, und die Pagina des Consens-Buchs hinzugesetzt.

S. den 27. März 1792. D.

Von Sander-Lehn.

Eine Wiese zu 5 Fuder Heu in Glasgrund, welche terminlich 4 gl. Steuer- und 4 gl. Michael Erbzinß giebt, besitzt	geerbt	gekauft	Anno	vid. Lehn-Buch Pag.	Anstößer Morgen — Abend	ist verpfändet auf	vid. Consens-Buch Pag.
1) Der Metzger Meister Johann Nicol. Langbein allhier	—	von der Lehnherrschaft	1760	40	der Schneider Meister Nic. Hartmann — Hanß Lieb.	300 fl. 5 pf.	35
2) Dessen Sohn der Metzger-Meister Christian Arm allhier	von vorigem	—	1763	84	derselbe, ders.	' ' '	' '
3) Der Schumacher Mstr. Nicol Wunsch allhier	—	von vorigem	1770	212	Der Gastwirth Peter Heinz — pers.	—	—
4) Dessen Sohn Meister Mich. Wunsch allhier	von vorigem	—	1780	240	ders. — Taglöhner Peter Mann	450	85

Preisaustheilung.

(S. Anzeiger Nr. 39. litt. e. 1791. 1. B.)

Der Preis von 30 Ducaten der vor einiger Zeit auf die 2 besten Kompositionen über das Magnificat öffentlich ausgesetzt wurde, ist nunmehr vertheilt, und der erste von 20 Ducaten einem Ungenannten, der zweyte von 10 Ducaten aber Herrn Musik-Director **Knecht** in **Biberach** zugefallen. Beyde Kompositionen werden gestochen, wovon dann, Herr **Knecht** 24 Exemplare Herr Kantor **Portmann** in **Darmstadt** wegen seines fließenden Stils, worin er die übrigen Konkurenten übertroffen hat, 12 Exemplare und jeder der leer ausgegangenen Konkurenten Ein Exemplar bekommt.

Der nähmliche Preis von 20 Ducaten und 10 Ducaten für das Accessit, ist auch für die beste Komposition des Miserere von dem ersten Preisgeber wieder ausgesetzt worden. Es werden aber alle Konkurenten ersucht, lauter saubere auf rein Papier und korrekt geschriebene Partituren einzusenden, auf dem Titelblatt das Motto mit dem verschlossenen Nahmen nicht nur anzukleben, weil es leicht abfallen kann, sondern die ganze Seite zu verpetschiren, ferner auf der ersten Musikseite das nähmliche Motto zu wiederholen, und nicht ein neues, wie es neulich beym Magnificat geschehen, zu setzen.

Gestohlne Sachen.

In der Nacht vom 6ten auf den 7ten dieses sind aus dahiesiger katholischer Pfarrkirche nachbenannte Stücke von massivem Silber diebischer Weise entwendet worden:

a) 4 große Altarleuchter, an deren dreyseitigen Fußgestell auf jeder Seite in einer Ovalrunde die Worte eingravirt sind: Laudetur Sanctissimum Sacramentum 1738.

b) 18 silberne sogenannte Tafelleuchter.

c) 4 einfache, ein doppelter Wandleuchter-Arm.

d) 8 versilderte Blättchen.

e) 2 Girandolen.

Welch sämmtliche Silberstücke mit Augsburger Probe gezeichnet sind.

D.

Da nun an Wiederherbeyschaffung dieses beträchtlichen Silbers sowohl, als auch an der Entdeckung des boshaften Diebes der Obrigkeit alles gelegen ist, so wird solches jedermann zu dem Ende bekannt gemacht, um Falls etwas von dergleichen Stücken jemand zu Handen kommen, oder einige Umstände, die zur Entdeckung des frevenlichen Thäters beytragen können, kund werden sollten, davon die ohngesäumte Anzeige dahier zu weiters treffenden Vorkehr zu machen. Mannheim, den 7. April 1792.

Von Stadtgerichts wegen.

Kupprecht

Zell.

Bücher-Anzeige.

John Latham's allgemeine Uebersicht der Vögel mit XX gemalten Kupfern aus dem Engl. übersetzt, mit Anmerkungen, 1r Band, gr. 4. etliche 40 Bogen stark ist in Endesgesetzter Kunstbuchhandlung erschienen, und um den sehr billigen Preis von 2 rthl. 12 ggl. bis zur Leipz. Jubilatemesse zu haben, nachher der Ladenpreis 3 rthl. seyn wird. Wer sich auf alle 6 Bände mit 137 illum. Kupfern verbindlich macht, dem liefern wir solche für 12 rthl.

Ferner erlassen wir allen Lehrern in Schulen, die den künftigen Bürger bilden sollen, die faßliche Beschreibung der Künste und Handwerker, welche in den 3 Theilen der Unterhaltungen für junge Leute von J. P. Voit, stehen, auch ohne Kupfer, als den besten und wohlfeilsten Commentar über die Künste und Handwerker, für 3 rthl. darauf in allen Buchhandlungen Bestellung gemacht werden kann.

Nürnberg und Jena,

C. Weigel und Schneider.

Anzeige

ein altes deutsches Denkmal zu Ohrdruff betreffend.

Ueber dem Hauptthore unserer Stadt, dem Kohlthor, ist ein übermenschlich großer Kopf eines Mannes in Stein zu sehen, welches unter andern Schönheiten, als Fledermaus-Ohren, einem krepirten Toupee, oder Haarschur, einem überaus großen bis an gedachte Fledermaus-Ohren gehenden Zwickelbart, ein paar Schielaugen und ein entsetzliches Maul hat, (eigentlich 2 grose runde Oeffnungen, welche durch ein Ding, das wie ein großer Zahn aussiehet, getrennt sind), welches

schon oft durch ein bey uns gewöhnliches Sprüchwort: der oder die hat ein Maul, wie der Mann am Kohlthor, zum großen Aerger mancher männlichen und weiblichen Schönheit in Vergleichung gezogen worden ist. Ich habe, wie man gleichfalls im Sprüchworte sagt, weiter keine Zahl darauf gehabt, und allenfalls geglaubt, daß unsre Vorfahren diese Carricatur als ein Symbol städtischer Sagacität oder Wachsamkeit aufzustellen für gut befunden haben. Neulich lese ich in Brüce Reisen nach Aethiopien die Bemerkung, daß solche Köpfe, die dem unsrigen der Beschreibung nach wie ein Ey dem andern gleichen, in Oberägypten über manchem öffentlichen Gebäude in Stein gehauen zu sehen wären. Mancher Alterthumsforscher dürfte es nun wohl sehr leicht finden zu beweisen, daß Graf Ernst von Gleichen, welcher eine sarazenische Prinzessin aus Aegypten entführet, und mit dieser und seiner ersten Gemahlin auf dem Schlosse Gleichen zwischen Ohrdruff und Erfurt in doppelter Ehe gelebt haben soll, nebst seiner übermenschlichen Schöne auch dies Fratzengesicht aus Aegypten mitgebracht habe, und zum Andenken seiner Reisen und Gefahren an dem Hauptorte seiner Besitzungen aufstellen lassen. Ich will diesen Beweis einem deutschen Rudbeck auszuführen überlassen. Etwas aber ist mir doch bey diesem Dinge auffallend geworden. Ich erblickte nämlich unter einer Menge sauber zu Solingen gearbeiteter Commodenbeschläge, welche nach antiker Form und Zeichnung gemacht waren, neulich auch einen Beschlag, auf welchem unser Mann am Kohlthore nur etwas sauberer gearbeitet und so viel ich mich erinnere, mit Elephantenohren in Miniatur erscheint. Es sind dieselben Augen, dasselbe nachteulenähnliche Menschengesicht, nur mit einem gewöhnlichen Munde. Der Solinger-Fabrikant kann das Muster von unserm Kohlthormanne nicht genommen haben. Daß er eine antike Form zum Muster gehabt, läßt sich schon daraus muthmaßen, weil alle andre Formen, und es waren ihrer doch wohl acht bis zehn, durchaus antik waren, daß auch solche Fratzengesichter in den entferntesten Ländern und in den ältesten Zeiten sind gebildet worden, ist nach Brüce Erzählung auch wohl außer Zweifel. Unwissend in der Geschichte der bildenden Künste, und der Gelegenheit beraubt, belehrende Werke und Kupferstiche hierüber nachzusehen, kann ich zur Ergründung dieser Figuren nichts thun, als

1) andere Alterthumsforscher aufmerksam zu machen, ob dergleichen Formen wirklich antik sind, und was das liebe Alterthum damit bezeichnen wollen, auch ob sich dergleichen außer Oberägypten in andere Länder, wo griechische und etrurische Kunst, ihre Werkstatt hätte, finden?

2) wenn sich dieses darthun ließe, wie denn dieses Symbol vor so vielen andern, allein nach Deutschland gebracht, und als ein öffentliches Monument aufgestellt wer-

werden könnten, wenn man zumal an mehreren Orten als Ohrdruff dergleichen finden sollte.

3) Wenn aber ein solcher Kopf allein ein Werk deutscher Kunst und deutschen Erfindungsgeistes ist, was unsre Vorfahren bewegen können, ein solches an ein Hauptthor zu setzen, und was sie damit gemeint oder beabsichtigt haben? Ohrdruff, im April 1792.

J. F. Krügelstein.

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 14. April 1792.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	ß	584
Amsterdam in Banco a vista	ß	35
Ditto 2 Mon. dato	ß ß	—
Ditto in Courant a vista	ß	34 3/8
Ditto 2 Mon. dato	ß	33 1/2
Hamburg in Banco a vista	ß	39 3/4
Ditto 2 Mon. dato	ß	39 1/2
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage vista		—
Ditto in klein ditto	ß	—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso	ß	10 1/4
Bourdeaux a 2 Uso	ß	

Holl. Rand-Ducaten	av.	ß	3 1/4
Diverse wichtige detti	ditto	ß	2 1/4
Gute 2/3 Stück	ditto	ß	8 1/2
Hannov. Cassa Geld	ditto	ß	6 1/4
Holl. Courant	ditto	ß	33 1/2
Dänisch Courant	ditto	ß	—
Bremer Grotens	ß	ß	—

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 17. April 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco ß ß	142 1/2	—
dit. ß ß in Courant ß	142	141 3/4
dit. ß ß 2 Monat Sicht ß	141 1/8	—
dit. ß ß 3 Monat Sicht. ß	140 5/8	—
Rotterdam ß ß ß	—	141 1/2
Dordrecht ß ß ß	—	—
Hamburg. Banco ß ß	146 1/2	—
London 2 Uso ß ß ß	138 1/2	—
Leipzig in Ld'or 5. ß ß ß	105 1/4	105
Lion. Payem. ß ß ß	45	—
Paris kurze Sicht ß ß ß	45 1/2	—
dit. 2 Uso ß ß ß	45	—
dit. 3 Uso ß ß ß	44 1/2	—
Augsburg ß ß ß	100 3/8	—
Wien ß ß	100 3/8	100 1/8

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 13. April 1792.

Amsterd. Bco.	34 3/8 ßt. p. D. v. 32 ßß	Kurze Sicht.
Ditto	3/8	
Bordeaux	14 3/8 a 1/4 ßß Bco. p. Cr.	2 Uso oder 2 Monat dato.
Paris	14 1/4 ßß Bco. p. Cr.	
London	33 ßß 6 ßß p. L. Sterl.	
Madrid	87 3/4 a 1/2 gr. p. Duc.	
Cadix	87 3/8 a 1/8 gr. p. Duc.	1 1/2 Uso von 3 Monat dato.
St. Sebastian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Lissabon	47 1/2 gr. p. Cruz.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	41 1/4 ßß p. Pf.)	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	3 5/8 schl.)	Kurze Sicht.
Dito	4 3/8	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37 1/2	
Dito	—)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—)	a Uso.
Prag Cour.	46 3/4	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	46 1/2	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Messe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or G.	40 1/2	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	— —)	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 12 1/4 ßß	
Dänische Cronen	—	pCt. schlechter als Bco.
Hamburger Cour.	21 3/4	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	23 3/4	
Schilling-Stücke	—	
Neue 2/3 Stück vor voll	29 3/4	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	51 1/4	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	39 3/8	pCt. schlechter als grob-Courant.
Neue 2/3 Stück v. voll	41 7/8	
Louis u. Fr. d'or v. voll	12 5/8	
Duc. zu 2 3/4 ßß l. G.	—	pCt. schlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	7 3/8	
Neue 2/3 Stücke	30 ßß 6 ßß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	— mß — ßß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 5 1/4 ßß	
Silber in Barren 4 a 5 löt.	27 mß 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
6 a 7 löt.	27 mß 2 a 3 ßß	
12 a 13 löt.	27 mß 6 ßß	
Fein Silber	27 mß 10 ßß	
Stück von Achten	— mß — ßß	

Der Anzeiger.

Montags, den 23. April und Dienstags, den 24. April 1792.

Vorladungen.

Pforzheim. Wenn der von **Stuttgart** gebürtige, dahier in Arbeit gestandene, vor einem Viertel-Jahr aber entwichene Perlensetzer und Bijoutier **Friedrich Stütz**, sich nicht a dato innerhalb 6 Wochen vor hiesigem Oberamt stellet, und auf die von **Charlotte Vetterin** dahier gegen ihn angebrachte ehrenliche Schwängerungs- und Vaterschafts-Klage verantwortet: so hat derselbe zu erwarten, daß die in dem zurückgelassenen Koffer befindlichen Effekten verkauft, und gegen ihn in contumaciam verfahren werde, wozu er also hiermit öffentlich aufgefordert wird. Den 12. März 1792.

Hochf. Marggräfl. Bad. Oberamt allda.

Der Leinwebergeselle **Johannes Findling** aus **Volkershain** bey **Homburg** in Hessen, binnen 3 Monaten vor das Gericht das. d. d. **Lützelwig**, den 6. April 1792.

Handels-Nachrichten.

Stolzenau. Da am 1ten May der Jahrmarkt zu **Hendorf**, hiesigen Amts, einfällt, am gedachten Tage aber, die eingeführte Hagelfeyer, in diesem Kirchdorfe begangen wird; so wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß besagter Jahrmarkt am 8ten desselben Monats abgehalten werden wird.

Der im Monat May gewöhnliche einfallende Pancratii Pferdemarkt, soll in diesem Jahr den 15. May auf allhiesigem Forst abgehalten werden. Es wird solches dahero dem Publiko mit der Nachricht hierdurch bekannt gemacht, daß sowohl Käufer als Verkäufer nicht nur von allem Zoll befreyet sind, sondern sich auch die Zeit über, der freyen Hude auf ersagten Forst bedienen können. **Cassel**, den 12. April 1792. **Wolff.**

Güter-Kauf.

Es wird ein Ritterguth Mann- und Weiberlehn vom mittlern Preise und nicht über 3, höchstens 4 Meilen von **Jena** belegen, zu kaufen gesucht. Man wendet sich deshalb an Herrn Amtsverwalter **Friedrich** in **Zwätzen**.

Erfindung.

Unterzeichneter hat einen Sohllöffel erfunden, wodurch man beym Bergbohrer auf Salzsohle auf die sicherste und bequemste Art den Zweck erreicht, und wovon den Nutzen ohne Rühmens diejenigen erfahren werden, welche ihn brauchen. Eine genaue Zeichnung und Beschreibung nebst richtigen Modell davon kostet 5 rthl. **Freyberg**, den 28. März 1792.

Carl Immanuel Löscher,
vormaliger Gräfl. Thunischer Berameister in Böhmen, gegenwärtig in **Freyberg**.

Wunsch.

Unter der großen Zahl unsrer Kinderschriften zeichnet sich der **Reinhardtische Mädchenspiegel** ein für Töchter in Land- und Stadtschulen bestimmtes Lesebuch, welches ganz nach dem bekannten **Kinderfreunde des Herrn v. Rochow** eingerichtet und voriges Jahr in **Halle** herausgekommen ist, sowohl in Ansehung des Inhalts, als auch besonders in Rücksicht auf das bisher noch durch sonst gar nichts abgeholfene, große und dringende Bedürfniß — die moralische Bildung der in den niedern Ständen leider! fast ganz vernachläßigten weiblichen Jugend, vernünftiger, zweckmäßiger und gewissenhafter zu betreiben, so rühmlich aus, daß ich nichts herzlicher wünsche, als bald im **Anzeiger** und andern öffentlichen Blättern die frohe Nachricht zu lesen, daß die Vorsteher unsers deutschen Schulwesens dies

sen

sen zeitherigen Mangel an einer guten Verstand und Herz bildenden Schul- und Hauslectüre für Töchter, durch die Einführung dieses Lesebuchs in Schulen, an vielen Orten abgeholfen haben mögen.

B.

Beytrag zur Beantwortung

der den nordamerikanischen Sago betreffenden Anfrage in Nr. 92. S. 751. a. c. des Anzeigers.

Folgende kurze Nachricht hierüber findet sich in der vierten Abtheilung des geographischen Lehrbuchs vom Hrn. R. Andre, bey der Beschreibung von Georgien S. 116.

"Man bereitet hier (in Georgien) eine Art Sago aus den chinesischen Bohnen (Dolichos chinensis), welche dem orientalischen Sago, der von dem bekannten Sagobaum gewonnen wird, völlig gleich kommt. Dieses Produkt wird unter dem Nahmen, Bowens Sagopulver, auf den Flotten häufig gebraucht."

Güter-Verkauf.

Hannover. Fünf mecklenburgische Allodialgüter von verschiedenem Werth, sind aus der Hand einzeln zu verkaufen, und können Kauflustige, wenn sie sich dieserwegen mit frankirten Briefen bey Herrn Schüppe an der Leinstraße daselbst melden, den Ort erfahren, wo die Anschläge davon einzusehen sind.

Erfolg eines gemachten Versuchs die Gefahr der Blatterkrankheit zu vermindern.

Man machte bekanntlich vor einigen Jahren von neuem das Publikum auf ein schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Vorschlag gebrachtes Mittel das Gefährliche der Blatterkrankheit zu vermindern, aufmerksam, und wünschte, daß Versuche damit gemacht, und die Resultate davon mitgetheilt werden möchten. Und D. Glaser in Suhl, der bis ans Ende seines Lebens rastlos thätig war neue Erfindungen zur Verminderung des menschlichen Elendes entweder selbst zu machen, oder die von andern Männern bekannt gemachten gemeinnützigen Vorschläge, die Entdeckungen zu prüfen, und wenn er sie bewährt gefunden hatte, davon in seinem Würkungskreise Gebrauch zu machen, ließ auch einige neugebohrne Kinder nach der bekannt gemachten Vorschrift behandeln, sie mit Salzwasser abwaschen, und die Nabelschnur ausdrücken, und wünschte den Erfolg davon zu sehen. Allein er starb ehe wieder eine Blatter-Epidemie Suhl heimsuchte. Erst in diesem und dem vorigen Jahre kamen die Blattern wieder nach Suhl und in die umliegende Gegend, und es wurden auch die nach jener Vorschrift behandelten Kinder damit befallen, allein, nach meinen davon erhaltnen Nachrichten hat der Erfolg der Erwartung keineswegens entsprochen. Zwo Schwestern, schreibt man mir, die eine zwey und ein halbes Jahr und die andre ein halbes Jahr alt, bekamen jetzt die Blattern, die ältere war genau nach der Vorschrift behandelt worden, die jüngere nicht, und die ältere bekam nicht nur Blattern in großer Menge, sondern auch die bösartigsten Blattern, hatte sehr starke Geschwulst, war tödtlich krank, und ist nach 6 Wochen noch nicht ganz wieder hergestellt, die jüngere Schwester hatte weit wenigere und weit gutartigere Blattern, und so sind mehrere Kinder hier, die man nach der bekannten Methode behandelt hat. Sie haben weit mehrere Blattern gehabt, als diejenigen Kinder, bey denen dies nicht geschehen ist. Möchte doch einer der Aerzte in Suhl nähere und umständlichere Erläuterung hierüber geben.

H. C. Beutler.

Besondre Anzeige.

Nachdem falsche Französische sechs Livres-Stücke oder sogenannte große Thaler von denen Jahren 1784 1789 1790 und 1791 zum Vorschein zu kommen beginnen, welche sehr wohl nachgemacht und in Sand gegossen, vorzüglich aber daran zu erkennen sind, daß sie heller und stärker, als die ächten klingen, die Buchstaben und das französische Wappen sich weniger nett, als bey denen geschlagenen Stücken, darauf befindet, desgleichen, daß sie alle den Buchstaben A unter dem Schilde haben, auch die Lilien mehr, als bey denen ächten in einander fließen; sodann daß diejenige, welche mit der Jahrzahl 1790 bezeichnet sind, einen Streif haben, der unten an der Krone anfängt, durch die Krone durchgeht und an der Spitze des Fleuron rechts aufhört; ferner, daß des Königs Gesicht schlecht gebildet, der untere Theil des Brust-Bildes fast in allen falschen Thalern ganz ausgefüllt ist, da

man

man hingegen auf den ächten geschlagenen Thalern von dem Jahr 1789 und 1790 einen eingedruckten Streif wahrnimmt, worauf man die Namen des Kupferstechers Duvivier lieſt, und obgleich die Umschrift auf dem Rande der Thaler ziemlich regelmäßig nachgemacht worden, so bemerkt man doch darauf, einen glatten und abgefeilten Absatz, wo der Versteß nach dem Gusse gewesen, welchen der falsche Münzer zwar weggefeilet hat, wovon sich aber die Spur dieses abgefeilten Versteßes gewöhnlich unter dem Brust-Bilde des Königs neben den nen Haaren befindet. Als hat man solches dem Publikum um sich vor der Annahme dergleichen falschen Münzsorten hüten zu können, hierdurch bekannt machen wollen. Cassel, den 5. April 1792.

Fürstl. Hess. Münz-Direction daſ.

Kaufsachen.

Hannover. Bey dem Buchbinder **Losch** sind die hannoverischen Anzeigen nebst Magazin, 20 Jahrgänge von 1772 bis 1791 gebunden für 6 rthl. zu verkaufen.

Es sind 10 Jahrgänge vollständige Intelligenzblätter nebst Magazin, vom Jahre 1781 bis 1790 für 3 rthl. 12 ggl. bey dem Notarius **Topf** in **Hannover** zu verkaufen.

Natur, Menschenleben und Vorsehung für allerley Leser, von J. A. E. Götze, Leipzig, 1789 - 1791, 5 Bände (brochirt) sind beym Consistorial-Canzlist **Heynemann** in **Gotha** für 4 rthl. 21 ggl. zu haben. Der Ladenpreis dieses Werks ist 6 rthl. 10 ggl.

Bey eben demselben sind auch jederzeit viele andere Bücher um äußerst billige Preiße und Verzeichniße davon gratis zu bekommen.

Oeconomie.

Carlsruhe. Ein am 10. März an alle Forstämter erlassenes General Dekret will, daß nun bey angehendem Frühling alle Raupen-Nester vertilgt werden sollen. Besonders sind die sogenannten Ringel-Raupen darunter verstanden, die ihre Eyer rings um die kleinen Aeste fest anlegen, und wie mit einer Glasur überziehen. Da diese beynahe die nemliche Farbe wie das Holz an den Bäumen haben, und daher leicht übersehen werden, so sind sie die gefährlichsten. Die abgenommenen Nester müssen verbrannt, nicht aber in das Wasser geworfen oder in Erde gegraben werden, weil sonst der Zweck des Vertilgens gar nicht erreicht wird.

Kunstsache.

Wie man die blaue Farbe vom Indigo verschönern, und das sächsische Blau und Grün durchfärbend bereiten kann.

Der Indigopflanzen giebt es eigentlich zwey Gattungen. Die ächte, die der Franzose Indigo franc nennet, ist dem Ginster ähnlich, wächst viertehalb Fuß hoch, und ist sehr dick: der wilde Indigo ist vom ächten nur dadurch unterschieden, daß er bis 6 Fuß hoch wird, auch schmälere und längere Blätter hat.

Es ist bekannt, daß von dem besten Indigo durch Auflösung mit Vitriolöl die schönen sächsischen blauen und grünen Farben verfertigt werden: aber die Färberey hat nie recht gerathen wollen, weil gemeiniglich die Zeuge nur auf der Oberfläche, aber nie durchgefärbt wurden. Dies letztere zu bewerkstelligen, hat Herr **Quatremere**, Aufseher der königl. Tuchmanufacturen in Frankreich, durch vielfache Proben folgendes bewährte Mittel ausfindig gemacht.

Man nimmt **einen Gewichttheil** klar gestoßenen feinen Indigo, löst ihn mit **sechs Theilen** Vitriolöls auf, und thut hernach allmählig **einen Theil fixes Alkali**, oder **Pottasche** hinein, davon entsteht sogleich eine beträchtliche Hitze und ein starkes Aufbrausen, wovon die Dünste den Athem versetzen. Das Gemische steigt endlich über den Rand des Gefäßes, setzt sich aber nachher, wenn fleißig umgerührt wird, wieder, und wird flüßig; dieses Gemische wird alsdann in eine verhältnismäßige Menge kochenden Wassers gegossen. Wenn man nun ein Stück Zeug dahinein thut, so bekömmt man in 7 oder 8 Minuten den Zeug weit feuriger und dicker, und den Faden ganz durchgefärbt heraus, und zwar mit eben so dicker Farbe, als die Oberfläche versehen; so, daß dies den Aufschluß über alle Schwierigkeiten giebt, die sich sonst bey dieser Farbe finden. Man kann aber die Farbe durch folgende Läuterung noch schöner blau machen: der Indigo behält, nachdem er feiner oder schlechter ist, immer noch einen kleinen oder größern Theil harziges Wesen bey sich, das beym Färben hinderlich

lich fällt. Man thue derohalben den klar gestoßenen Indigo in ein Glas mit Wasser, und lasse beydes gelinde im Sande aufwallen. Das Wasser wird davon falbroth, und so lang die Auflößung fortdauert, nach und nach immer gelber. Man gießt dann dieses gefärbte Wasser ab, und so oft wieder frisches darauf, bis es keine rothe oder gelbe Farbe mehr annimmt.

Hierauf erhält man ein weit frischeres Blau, so, daß dadurch die schlechten Indige von St. Domingo den besten von Guatimala gleich werden. Daß dies harzige Wesen beym Guatimala-Indigo schon an sich mehr abgesondert sey, erhellet daraus, weil sich auf ihm das Wasser weniger zu färben pflegt. Die Färber können diese Reinigung im Großen vornehmen, wenn sie den gestoßenen Indigo in Säcke von feinen Linnen thun, und im Wasserkessel hängen lassen, damit er darin auslohe, wo dann das Wasser so oft wieder mit frischem verwechselt werden muß, bis es sich nicht mehr gelb oder roth färbt.

Der Indigo, welcher Blumen, oder vielmehr Schimmel hat, ist beym Einpacken in der Indigfabrik nicht trocken genug gewesen, und verliert beym Trocknen den zehnten Theil am Gewicht, hat aber zugleich seine meiste Farbetheile verlohren, und ist nicht mehr halb so gut, als der gemeinste St. Domingo-Indigo.

Afforderung
eines Deutschen an die Schwedische Nation.

Auch Schwedens Männer täuscht der Schwindel-Geist,
Den besten ihrer Könige zu morden?
Auf deren Treue Gustav stolz
Die andern Völkern Beyspiel war?
O! biedres Schweden-Volk! wie tief
Wie tief schlägst du dir selbst die Wunde!
Wie glorreich furchtbar schwungst du dich
Im Wirbel glücklicher Epochen,
Als Monarchie, zu deiner Größe auf!
Nie stieg dein Reichs-Rath herrlicher empor,
Als unter Gustavs sanftem Scepter,
Vereint mit seinem hohen Geist,
Verwebt mit seinen glücklichen Entwürfen,
Vertieft im hohen Selbst-Gefühl
Von innrer Kraft der Einigkeit —
So steht ein Fels in Ungewittern,
Und schleudert sie dem andern Fels
Die Blitze schwarzer Himmel zu,
Und beyde geben, unverletzt,
Dem Donnerer die Blitze wieder;
So stand'st auch du, wie Fels im Meere,
Von Gustavs Helden-Arm gedeckt,
Und feyertest im Friedens-Tempel
Die Namen deiner Könige,
Die noch der Deutsche dankbar ehrt,
Und Luthers Geist vor Gott
Im hohen Siegs-Gewande nennt;
Dein Gustav kam aus Sturm, und Kampf, und Schlacht,
Mit Lorbeer-Kränzen um den Scheitel,
Und mit dem Diadem der Bundes-Treu,
Die Rußlands große Kaiserin
In seine Crone flocht.
Nun standest du, wie ein Coloß,
Auf deine mächtge Nachbarin gestützt,
Im hohen Norden kraftvoll da.
Und dies war — des Monarchen Werk —
Von ganz Europa angestaunt —
Du heucheltest im Staaten-Cräyß
Ihm frey den Namen: Vater! vor;
Er glaubte deinem Judas-Kuß
Und schied, und seegnete sein Volk,
Und schwur ihm Vater stets zu seyn,
Und weyhte seinen Sohn,
Den künft'gen Erben seines Throns,
Dem Vaterland zu gleichen Pflichten ein,
Und deine Jubel stimmten drein,
Wie Davids heiligs Harfen-Spiel.
Doch — kaum schloß er den Reichs-Tag ab,
Um nun in seiner Königs-Stadt
Bey seinen Kindern sicher auszuruhn;
So drückte eines Schweden Faust,
Feil, wie das schwarze Laster selbst,
O Muse! hülle dich in Nacht,
Nenn nicht die ganze Nation,
Die sonst so groß, so bieder denkt,
Nein! nur ein Abschaum wars
Aus dem Geschlecht der edlen Ankerström,
Das Mord-Gewehr mit kaltem Blut,
Mit mehr als einem Bley,
Mit Nägel-Stücken angefüllt,
Auf seinen großen König ab —
Da staunten Engel in die Mitternacht,
Und hielten Gustavs Helden-Schritt
Nach Tagelang vom Grab zurück,
Bis endlich seine Kraft erlag,
Und er im Tod entschlief —
Das Ausland weint um diesen Held —
Und Schwedens Männer! trauret!
Dringt in die Tempel, voll des Feuers,
Das biedre Schweden noch durchglüht,
Und opfert seiner Asche

Der Pflichten heiligste Gelübde.
Dann waffnet euch mit angebohrnem Muth
Und sucht aus eurer Mitte
Die schwarzen Seelen eilends auf,
Die Schwedens Namen schänden,
Und Königs-Mord begannen.
Sturm gehe vor euch her! und Gottes Wetter
Umleuchten euren Schritt, bis ihr sie findet,
Die Natter-Bruth, die sich verschwur,
An den Gesalbten Hand zu legen,
Die nicht auf Thronen gute Könige,
Nicht Väter für das Volk kann dulden.
Vernichtet ihrer Ahnen Wappen,
Am Blut-Gerüste tilgt sie aus;
Macht sie zum Schauspiel euren Kindern,
Schwört ihnen Tod auf ihre Scheitel,
Wenn Mordlust einst sie faßen wollte,
Und lehrt sie frühe, Kön'ge ehren,
Und flucht den Enkel, der nicht achtet
Den Werth von guten Königen,
Und rufet laut in ihre Herzen:
Daß ächter Seelen-Adel, wahre Freyheit
Nur in Befolgung der Gesetze liegt —
So tilget strenge, Schwedens Männer!
Das schwarze Majestäts-Verbrechen
Vom Namen der Nation hinweg,
Und, wollt ihr noch im Urglanz eurer Väter prangen,
So werft der Zwietracht Fackel weit von euch,
Und liebet eure Könige!

Zahl der Einwohner des Herzogthums Wirtemberg, in den Jahren 1786 und 1791.

(Fortsetzung Nr. 91. u. 92. S. 742. des Anzeigers.)

An Einwohner-Zahl enthielt

IV. Das Generalat Adelberg.

1) Dekanat Kanstatt.

	Im J. 1786	Im J. 1791
Stadt Kanstatt	2622	2730
Rommelshausen	907	910
Ober-Türkheim	622	597
Uhlbach	1060	1100
Rohracker	569	575
Hedelfingen	779	804
Wangen	684	680
Unter-Türkheim	1213	1199
Fehlbach	2156	2222
Münster	295	298
Schmiden	546	569
Weil im Dorf	868	916
Weil im Kloster	40	46
Zusammen	12361	12646

*) Unter diesen sind 327 Ausländer.

	Im J. 1786	Im J. 1791

2) Dekanat Waiblingen.

Stadt Waiblingen	1991	2124
Korb	946	1034
Neuenstatt	598	651
Hohenacker	420	452
Hegnach	327	343
Neckar-Rems	505	509
Neckar-Gröningen	362	351
Beinstein	754	761
Bittenfeld	755	761
Klein-Heppach	330	350
Winnenden	4849	5000
Buoch	1104	1129
Oppelspohn	2464	2530
Schwaickheim	981	1016
Stetten	1309	1377
Zusammen	17695	18386 *)

3) Dekanat Schorndorf.

Stadt Schorndorf	3189	3259
Winterbach	2927	3083
Geradstetten	1179	1243
Grunbach	1054	1126
Gros-Heppach	1073	1122
Beutelspach	1305	1355
Schnaith	1305	1412
Enderspach	857	818
Strümpfelbach	669	1025
Pliederhausen	1005	1075
Urbach	2273	2378
Haubersbronn	544	561
Schornbach	525	564
Ruderspberg	2257	2392
Hohen-Gehren	440	461
Hegenlohe	509	533
Baltmannsweiler	507	518
Aichschieß	174	190
Aichelberg und Schanbach	986	1008
Steinenberg	1514	1587
Lorch	3133	3162
Täferroth	816	855
Lindach	396	414
Frickenhofen	1021	1078
Kirchen-Kirnberg	976	1010
Welzheim	3011	3005
Alfdorf	1878	1983
Zusammen	35823	37217**)

**) Unter diesen sind 2191 Ausländer.

(Die Fortsetzung folgt.)

Meine

Meine unvorgreifliche Meynung über eine Parallele und einen frommen Wunsch.

(S. Anzeiger Nr. 35. S. 285. ff. d. J.)

Zuerst deucht mir, daß hier das omne simile claudicat sehr anwendbar sey. Zwischen einem Theaterdirektor der alle Abende ein neues Stück geben und solches selbst verfertigen sollte, ja von dem es irgend jemand im Namen des Publici verlangte; und dem diesen dort entgegengesetzten Prediger der wöchentlich eine Predigt hält, ist doch wohl ein himmelweiter Unterschied. Ich will dies kürzlich darthun. Der Prediger hat sieben Tage Zeit zu einer Ausarbeitung, deren Recitation eine Stunde dauert, wobey ihm niemand was klatschen oder pfeifen darf, und worüber das Urtheil weder auf seinen Ruhm im Allgemeinen, noch auf seine — wenigstens stehende — Einahme sonderlichen Einfluß hat. Er hat seine, Jedermann bekannten Grundsätze zum Theile nach ausdrücklicher Vorschrift vorzutragen. Darüber also findet gar kein Urtheil statt. Er muß nur dahin sehen, daß er sie faßlich, einleuchtend und nützlich vorträgt. Bey diesem Vortrage selbst, hat er weder auf einen Mitspieler noch auf den Souffleur, noch auf den theatralischen Ausdruck seiner Gebärden und Bewegung, höchstens nur auf eine starke Stimme und richtige Deklamation zu sehen; braucht auf kein Stichwort zu passen, und hat doch mehrentheils der einen Hälfte seiner Zuhörer genug gethan, wenn er fertig ist; sollte auch die andere Hälfte nicht so ganz mit ihm zufrieden seyn. Und spricht er vollends von einer Dorfkanzel — — Doch ich will mich zum gegentheiligen Bilde wenden. Der Schauspieldirector, als Director, soll erstlich immer neuen Stoff liefern, und dieser Stoff soll gut eingekleidet und unterstützt seyn. Darin hängt er nun schon von dem Dichter, und der Meynung des vielköpfigen Publikums von diesem, und, in so fern es Singestücke sind, auch von der Musik und deren Componisten ab: und von ihm wird die Wahl des Stücks, nach den so verschiedenen Geschmacke des Parterres — oft in so verschiedenen Ländern — gefodert. Auch spielt er seine Person nicht allein. Er bedarf einer ansehnlichen ansehnlichen Anzahl Mitarbeiter, und muß für deren Betragen, Kunst im Ganzen und Deklamation, Action, Aufmerksamkeit fürs Publikum, schickliche Bekleidung u. s. w. responsabel seyn; er muß jedem seine Rolle so geben, daß dieser sowohl als das Publikum damit zufrieden seyn kann: der vielen Nebenbesorgungen der Dekoration, Musik, Ameublements und tausend andrer kleiner Dinge, die kaum einmal zur Kenntniß des großen Haufens kommen mögen, nicht zu gedenken; wogegen der Prediger nichts zu besorgen hat. Und das alles muß der Theaterdichter alle Tage, anders als der Prediger, welcher sechs dazu hat, besorgen, er mag fremdes Eigenthum darbringen oder eigenes; weil er, wenn auch nicht alle Tage ein neues, doch fast alle Tage ein Stück oder wohl zwey geben muß; von ihm kann also tägliche Darstellung eigener Arbeit, da es zu viel Zeit und zu mancherley Stoff erfodern würde, mit Billigkeit nicht verlanget werden.

Der Prediger theilt seine Rede ordentlich ein, läßt alles eins aus dem andern herfliessen, und sagts ihnen, um — wenn er fromm ist — seine Seele zu retten. Allein der Schauspieldirector hat nicht nur auf seiner Seele Lob und Ruhm zu denken; sondern er muß auch seinen Leib aus dem Schuldthurm retten, oder vielmehr ihn davor bewahren, und doch ist seine Einnahme meistentheils ungewiß, seine Ausgabe aber hoch und bestimmt. Ihm also kann das Urtheil des Publici bey weiten nicht so gleichgültig seyn, als dem Prediger, aus oberwähnten Gründen. Dazu soll er auf so verschiedene Modificationen der äußern und innern Sinne wirken, wovon ein jeder einen Antheil bekommen; wenn der Prediger höchstens auf den Verstand zu wirken hat, den viele seiner Zuhörer in sehr geringem Maaße haben, und andere gar nicht brauchen wollen. So werden auch — selbst bey dem besten Prediger — der doch nicht für jede Einsicht sprechen kann, immer noch Leute in die Kirche gehen, die gar nicht seinetwegen kommen; allein ins Schauspielhaus geht wohl niemand anders als gern, und um es für sich, wenigstens zum Vergnügen, zu nutzen. Der Schauspieler hat keine formulam concordiae; das Urtheil über den Inhalt seines Stücks ist also frey, und nie voraus zu sehen, und die Form desselben hängt von so vielen Nebenumständen ab, die sich bey dem Prediger bloß auf seine einzelne Stimme, und seine eigenen Gestus einschränken; wobey der Director nur für seine Person, wenn er selbst mit agirt, mit ihm — aber doch nur einigermaaßen — in Vergleichung kommt. Zu dem Prediger bringt der Zuhörer schon eine gewisse Ehrfurcht für den Vortrag und die Person, mit. Das gute Vorurtheil für den einen oder den andern Schauspieler ist dagegen nur einseitig, ein schwaches Gegenbild, und doch ungewiß für jedes andere Stück in welchem er auftritt.

Der Vergleich also des Canzel-Redners mit dem Schauspiel-Director nach den angegebenen Datis, ist ganz und gar nicht passend. Aber übrigens der fromme Wunsch des Herrn Einsenders? — wir wollen sehen!

Der Canzel-Redner soll künftig in der Regel nur fremde Arbeiten gut vortragen. Dazu wird namentlich die beste Auswahl vorgeschlagen. Aber wie? wenn unter seinen Zuhörern alsdann nur ein Drittel Sinn für dieß Gründliche, Schöne, Erhabene, hätte? Und wenn dieß Drittel entweder dasselbe schon in jenen

Schrifts

Schriftstellern selbst gelesen hätte, oder doch nur gewiß wüßte, es sey fremde Waare; wie würde es da mit dem Eindrucke, den es machen sollte, aussehen? und will man denn den Prediger unter allen andern Erdenmenschen allein sein Brod so unverdient essen lassen? denn alsdann bliebe ihm ja gar keine Arbeit übrig, da er so schon — wenn wir seine Predigt allein nehmen, von welcher hier die Rede ist — die ganze Woche über, fast wenig Verrichtung hat; und man würde dann mit Rechte dem Publiko, das ihn besoldete, eben den Vorwurf machen können, den man ihm macht, wenn es Sängerinnen ꝛc. die bloß Naturgaben ohne sonderliche Anstrengung geltend machen, überflüssig bezahlt: weil alsdann sogar die Veranlassung wegfiele, seine Kenntnisse auch nur um eine Sylbe zu bereichern zu suchen. Und redliche, thätige Männer in dem Fache würden auch eine sie so herabwürdigende Muße, die sie mit einem jeden Schulknaben, der seine Chrie mit einem glücklichen Gedächtnisse fassen, und mit einer Portion Effrontrie deklamiren kann, in eine Parallele setzen würde: obgleich impertinent vorgetragene gute fremde Sachen in der That doch noch besser gefallen, als monotonisch hergebetete eigene fade; wenn man nun einmal dazu verdammt ist, eins oder das andere anhören zu müssen, gewiß nicht verlangen. Vielmehr werden solche Männer es gern sehen, wenn man ihnen freye Wahl und Spielraum ferner lässet, und, da man ihnen ganze sechs Tage dazu erlaubet, von ihnen verlanget, daß sie am siebenten immer eine vollkommene eigene Arbeit, eines Bogens lang, liefern. Muß doch mancher Schriftsteller von eben so guter Fabrik wohl dreymahl so viel in sechs Tagen liefern, wenn er nothdürftig sein Auskommen haben will. — Allein der Wunsch geht auch fürs erste nur auf Prediger, welche einausgesuchtes Auditorium haben. — — — Und dieses Auditorium sollte sich mit auswendig gelernten, oder abgeschriebenen und wiedergelesenen Bruchstücken oder ganzen Predigten aus Büchern, deren Auswahl doch wohl nicht immer — mit dem Geiste eines Jerusalems ꝛc. geschehen möchte, eine Stunde unterhalten lassen wollen? Schwerlich! und hieße das nicht gleichsam verlangen, daß sich dasselbe eben so lange ein wenig sollte zum besten haben lassen, da es eben das, mit mehrerer Muße, mehreren Bemerkungen, bequemer und wohl gar gesunder, zu Hause haben kann? — Und für das geringere Publikum sollte ein öfterer Vortrag einer und derselben Rede, beym zweyten, beym dritten Mahle sogar, noch Reiz behalten? Schwerlich muß der Verfasser dieses Projects die einzelnen Stimmen des großen Haufens darüber gesammelt haben, oder die allgemeine Stimme laut genug gewesen, und bis zu ihm durchgedrungen seyn; oder er muß ein ganz eigenes Publikum haben: und was würde dazu gehören, fremde Predigten nützlich zu localisiren! Wenn mir die Wahl frey bliebe, so wollte ich lieber alle Woche zwey, der Zeit, den Umständen und dem Orte wo ich lebte, angemessene eigene Predigten verfertigen und halten, als eine fremde so umschmelzen. Will man nun aber einen guten Vortrag verlangen, so ists nothwendig, daß die Materie dazu auswendig gelernt werde. Nun nehme man das manchen so sauer werdende Memoriren; man bedenke die doppelte ängstliche Anstrengung zum äußern guten Vortrage, und zum Nichtauslassen, oder gar zum Hästiren; und erwarte dann, wenn man kann, einen guten Vortrag.

Und die öffentliche Ankündigung der abzuhaltenden Materie: — — Hat die nicht auch ihre Schwierigkeit? Wie leer würden dabey oft die Kirchen seyn! Schon jetzt trift das wegen der Person des Predigers ein. Ist aber der Prediger nicht bekannt, und seine Materie noch weniger, so erregt doch noch wohl die Neugier etwas Aufmerksamkeit; und wer wagt es zu leugnen, daß irgend einer immer ohne Nutzen aus dem Tempel gehe, wenn er nur erst darinn gegangen ist.

Das wäre meine Stimme. Sie ist, wie man sieht, nicht ohne Gründe gegeben; übrigens völlig unmathepisch: weil ich hiermit versichere, daß ich weder Theolog noch Schauspieler bin. * * *

Bücher-Anzeige.

Unsre heilige Religion war immer die seegensreiche Quelle, aus der Dichter schöpften, wenn sie ihr geheiligtes Saitenspiel zu einem solchen Gesang stimmten, der Leben in die unsterbliche Seele und Erquickung in das schmachtende Herz des Hörers gießen sollte; diese haben uns in den schönsten reinen Tönen schon so viel gesungen, (die Dissonanzen trafen, sind nicht gerechnet) daß wir nun einen großen Vorrath von geistlichen Liedern in öffentlichen- und Privat-Sammlungen haben; aber damit ist ihre Quelle noch lange nicht erschöpft, und jeder Geweihte dieser heiligen Kunst, kann noch so viel er will bey ihr holen. Dies habe ich auch gethan, und bin damit zu einem Vorrathe von geistlichen Liedern gekommen, welchen ich auch mittheilen will, damit sich Andere mit mir des hohen Glaubens freuen, der in heitern und trüben Stunden, im Leben und Sterben, für Seele und Herz so überaus labsam ist.

Ich wähle hierzu den Weg der Pränumeration, diese bestehet in sechs guten Groschen, und gehet bis zum 5. May. Wer sich mit Sammlung dazu abgeben will, erhält auf 8 Exemplare das 9te frey.

Der Inhalt meiner Schrift ist also schon kenntlich, denn es versteht sich, daß Gott, Jesu Leiden und Erlösung, die Feste, Todestrost und Auferstehung u. s. m. meine Gegenstände sind.

Ich will ein Lied zur Probe beyfügen auf Jesu Himmelfahrt:

Melodie: Sey Lob und Ehr dem höchsten Guth ꝛc.

Halleluja! der Herr entschwebt, der nun erlöpten Erde, die Wolk ist da, die ihn erhebt, damit sein Lohn ihm werde, wo aller Himmel Himmel ist, wo Fried' und Freude sich stets küßt; wer sollte sich nicht freun?

Halleluja! auf, betet an! schon sitzt er auf dem Throne, ihm ist nun alles unterthan, als eingebohrnem Sohne des Vaters, mit dem er als Gott, gleich herrscht und seiner Feinde Spott einst wird zu rächen wissen.

Viktoria! er hat das Reich, und sein ist Macht und Stärke, an Weisheit ist ihm niemand gleich, ihn preisen seine Werke. Es ist der Engel Seeligkeit, dem großen Herrn der Herrlichkeit zu dienen, wenn er winket.

O Christenheit! laß seinen Ruhm an allen Enden schallen, du bist sein Volk und Eigenthum, auf, such' ihm zu gefallen, bring deinen Dank, der ihm gehört, schenk' ihm ein Herz, das ihn verehrt für seine große Liebe.

Halleluja! wir beten an den Sohn zu Gottes Rechte, o! was er hat für uns gethan, daß er zu Gott uns brächte, dies nennet keines Menschen Mund, dies wird uns erst im Himmel kund, in den wir sollen kommen.

Preis dir! der uns so hoch beglückt: was haben wir zu hoffen? O! es sieht unser Geist entzückt schon diesen Himmel offen, und dort die Stätte, die du hast für uns bereitet, wenn der Gast, aus dieser Hütte scheidet.

Viktoria! für den, der bald dies Erdenleben endet; hier ist nicht unser Aufenthalt. O Hoffnung! endlich sendet der Herr den Engel, der uns bringt, wo jeder Halleluja singt und ewig triumphiret.

* * *

Jedes, wie dies, hat ausgesuchte Melodien; Wer nun auf diese geistlichen Lieder pränumeriren will, kann es thun:

Zu Altenburg, im privil. Addreß-Comtoir. Zu Breslau, bey Hrn. Mag. Luno auf der Nikolai-Gasse, und bey Hrn. Trewendt, Buchbinder auf der Schmiedebrücke. Zu Brieg, bey Hrn. Bischoff, Schulhalter. Zu Bunzlau, in der Waysenhaus-Buchhandlung. Zu Dresden, im privil. Addreß-Comtoir. Zu Freyburg in Schlesien, bey Hrn. Cantor Scharf. Zu Goldberg, bey Hrn. Cantor Neumann. Zu Leipzig, im privil. Intelligenz-Comtoir. Zu Schmiedeberg in Schlesien, bey Hrn. Conrector Vogt. Zu Schweidnitz, bey Hrn. Cantor Rohlieder und Hrn. Cambach, Organisten. Zu Trebnitz, bey Hrn. Rector und Mittagspred. Aloßmann. Zu Zittau, bey Hrn. Neumann, Verleger des dasigen Tagebuchs.

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 20. April 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	——	
" Oster " " "	99¾	
Naumburger " " "	99	
Leipz. Michael " " "	——	
Lion " " "	——	——
Amsterdam in Bco. à Uso	——	140
detto in Curr "	——	138¾
Hamburg in Bco. "	——	144½
Paris " " "	——	——
Augspurg " " "	——	99½
Wiener Corr. " "	——	99
Prag " " "	——	——
London à 2 Uso p. Pf. St.	——	6 ℛ℔ 2 ßℓ
Gattungen: Rand-Ducaten "	8½	——
Wichtige Duc. à 66 Als.	——	6½
Breslau à 65½ ditto	——	5
Leichte à 65 ditto "	——	——
Almarco " ditto	——	——
Almarco Louisd'or	——	——
Souverain d'or " ℛ℔	8.20	
Louisd'or à 5 ℛ℔ "	——	¾ pC.
Werthen: Charld'or à ℛ℔	——	
Mard'or à ℛ℔	——	
Schild-Ld'or à ℛ℔	——	3¾
Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.	——	
Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preiß ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6 pf. von der Zeile gerechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einsenders, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden frankirt an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Versatz: für den Anzeiger
oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addreßirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 25. April 1792.

Güter-Kauf.

So jemand ein Rittergut von 16 bis 28000 rthl. zu verkaufen hat, darüber in der Sächsis. Lehns-Curie die Lehn gegeben wird, der beliebe sich zu melden bey dem Kaufmann **Johann Friedrich Schaelique** in **Dresden**, wohnhaft auf der Schloßgasse, in Num. 336 wo mehrere Nachricht gegeben wird. Auch kann man den Anschlag davon sogleich übersenden.

Steckbrief.

Nachdem in der Nacht zwischen den 15ten und 16ten hujus eine wegen Verdachts begangener Deuben in Arrest und Untersuchung befangene Weibsperson, **Johanne Sophie Menzelin**, verehel. Regenschirmhändler **Richterin**, von **Königsbrück** gebürtig, aus dem hiesigen Lazareth, wohin selbige zur Cur gebracht worden, entsprungen. Als werden alle und jede Civil- und Militärgerichte hiermit in subsidium juris dienstergebenst ersucht, gedachte Weibsperson, welche 23 Jahr alt, mittler unterseßter Statur, blasser Gesichtsfarbe, ziemlich völligen, runden und zarten Gesichts, blonder Haare, übrigens aber bey ihrer Entweichung wahrscheinlich mit einem rothen und braunen gemischten cattunen Corset und Rock, einem bunten cattunen Halstuche und rother leinwandner Schürze bekleidet gewesen, im Betretungsfall zur gefänglichen Haft zu bringen, und mir zu deren Abholung schleunige Nachricht mitzutheilen. Amt Dresden, am 16. April 1792.

Churfürstl. Sächs. Ober-Amtmann allda,
Johann Gottlieb Näke.

Antwort

auf die Nachfrage im Anzeiger Nr. 69 S. 561.

Dülon, der blinde, geschickte Flötenspieler, ist medio Januars a. c. nebst seinem Schwager und seiner Schwester hier gewesen, hat sich hier im Concert hören lassen; Kenner der Musik haben mit Erstaunen, und alle zugegen gewesenen, mit Entzücken, ihm zugehört. Um sein weniges Reisegeld in etwas zu verbessern, wurde für ihn zugleich collectirt. Er reisete mit Miethsfuhre nach etlichen Tagen wieder ab, von hier nach **Coeßlin**, **Stolpe** und **Danzig**. Seiner Aeußerung nach, war er willens, nach **St. Petersburg** zu gehen. **Stargard** in **Pommern** an der **Ihna**, den 8ten April 1792.

Habelmann,
Königl. Post-Sekrätair.

Bücher-Anzeige.

Von dem mit Beyfall aufgenommenen Erbauungsbuch des Herrn Diac. **Frank** allhier hat nun der dritte Theil die Presse verlassen, und ist in der **Martin Pechischen** Buch- und Kunsthandlung am Eck der Zisselgasse unter nachfolgendem Titel zu haben:

Handbuch für die Gebetsübung und Hausandacht der Christen. Mit Benutzung andrer erbaulicher Schriften bearbeitet und herausgegeben von **Johann Friedrich Frank**, Diak. an der Haupt-Pfarr-Kirche zu St. Sebald. Dritter Theil. Andachtsübungen für allerley Personen, Zeiten und Umstände, freudige und traurige Ereignisse im menschlichen Leben. **Nürnberg**, zu finden in der **Martin Pechischen** Kunst- und Buchhandlung, 1792.

Gebete, Betrachtungen und Lieder wechseln auch in diesem mit Fleiße ausgearbeiteten Theile, wie in den vorigen Theilen ab, und ist dabey auf geistliche sowohl, als zeitliche Glückseligkeit und deren Besitz oder Ermanglung Rücksicht genommen. Es finden sich darinnen auch Andachten für die häußliche Familie, und für allerley in derselben lebende

lebende Personen und vorkommende Fälle; ingleichen Gebete für Schwangere und Gebährende; Wettergebete und Lieder; Unterhaltungen mit Gott auf der Reise u. a. m. so daß kein Zweifel ist, es werden andächtige und gerne betende Christen darinnen finden, was sie für allerley Zeiten, Erfahrungen und Vorfälle suchen, und das Buch zum Segen für ihre Seelen gebrauchen können. Der Preis dieses dritten Theils ist auf Druckpapier 20 kr. auf Schreibpapier aber 27 kr.

Vom ersten und zweyten Theil sind noch Exemplare in gleichen Preisen zu 20 kr. und 27 kr. in oben genannter Buch- und Kunsthandlung zu haben.

Auch wird denen zu lieb, welche entweder nicht alle Theile anschaffen, oder neben dem ganzen noch die Morgen- und Abendgebete, oder die Beicht- und Kommunion-Andachten besonders haben möchten, der erste und zweyte Theil des Buchs allein ausgegeben; der erstere unter dem Titel: Morgen- und Abendgebete auf drey Wochen, wie auch Gebete an festlichen und andern merkwürdigen Tagen, mit Liedern und einigen Betrachtungen. Der zweyte aber unter dem Titel: Beicht- und Kommunionbuch für evangelische Christen; mit der neuen hiesigen Kommunion-Ordnung, und den verordneten Liedern. Auch jeder dieser Theile, die, einzeln unter dem dazu gekommenen Titel, wieder ein Ganzes für sich ausmachen, wird auf Druckp. um 20 kr. und auf Schreibp. um 27 kr. ausgegeben. Der vierte und letzte Theil des Handbuchs wird ohnfehlbar noch in diesem Jahre nachfolgen.

Beschreibung des Ahorn-Baum-Wassers *)

Es ist bekannt, daß in **Amerika** und besonders in **Kanada** sehr viel, ja fast aller Zucker der allda verbraucht wird, und dieses ist nicht wenig, aus dem sehr angenehmen Wasser, das im Frühjahr aus dem **Ahornbaum** fließt, gemacht wird: aber nicht so bekannt ist es in unsrer Gegend, daß dieses Wasser auch sehr heilsam ist. Es löset nähmlich in allen Theilen unsers Leibes den dicken zähen Schleim auf und macht ihn geschickt zum ab- und aussondern; es dämpft die hitzige Galle und versüßt die Schärfe in unserm Geblüt und ist also die beste Geblütsreinigung. Es stillt krampfhafte Zufälle und konvulsivische Bewegungen; lindert Schmerzen, dämpft widernatürliche Hitze und allzuheftige Bewegungen unsers Geblüts. Es befördert und erleichtert vornehmlich den Urin und Brustauswurf. Es kühlet, feuchtet an und hebt die Trockenheit, u. s. w. Und dieses geschieht alles auf die gelindeste Art und ohne die geringste Gefahr. Es ist auch ein gutes Nahrungsmittel, und die schwächsten Personen, alt und jung, können es brauchen, sowohl als eine Frühlingscur zum Vorbau vieler Krankheiten, als auch zur Heilung der schon gegenwärtigen; als der verhaltenen Blutflüsse, der Entzündungs- hitzigen faulen- Gallen- und Ausschlagfieber; In rheumatischen, schmerzenden, hitzigen Flüsse, Kopf- Augen- Ohren- Zahn- und Kolkschmerzen; In arthritischen Krankheiten, Hemikraine, Hüft-Wehe, ja selbst in dem Podagra; In der Hypochondrie und Neroenkrankheiten, von allzustarkem Reiz; In Steinschmerzen, verhinderten und schmerzhaften Uriniren; In Stockungen und Verstopfungen der Säfte in den innern Theilen, als der Lunge, Leber, Milz ꝛc. in dem Herzklopfen, Husten, Auszehrung, Lungen- Schwind- und Gelbsucht; In der Krätze und andern Ausschlägen, dient es. Es versteht sich ohnehin daß, wer nöthig hat eine Aderlaß oder Ausführung vorzunehmen, es vor dieser Kur thue; auch daß man bey dessen Gebrauch schickliche leichte Speisen genieße und sich nicht damit überlade, und — einen verständigen Arzt zu Rathe ziehe. Von diesem Ahorn-Wasser werden täglich eine oder zwey Maaß, frisch oder überschlagen, zu jeder Zeit, als ordentliches Getränk genommen. Es hält sich zwar verschiedene Tage gut, doch ist es besser, wenn es bald getrunken wird. Es wird in dem Ahornbaum zwey Schuh hoch von dem Boden, eine Scharte eingehauen, und dieses schadet dem Baume nichts, woraus vom Anfang des Merzmonats in 4 bis 5 Wochen 15 bis 20 Maaß helles süßes Wasser in das untergestellte Gefäß lauft; nachdem die Witterung ist. Wenn mit diesem Wasser der Thee oder Kaffee gemacht und der Wein damit vermischt wird: so sind diese Getränke viel angenehmer als mit gemeinem Wasser. Bleibt es eine gewisse Zeit in einiger Wärme stehen, so wird es zu einem Weine.

Aus

*) Dieser Aufsatz ist von einem praktischen Arzte und Landphysikus eingeschickt, welcher in den Forsten des Hr. v. R. den Ahornsaft in großer Menge sammlen lassen und eigne Versuche damit gemacht hat. d. R.

Aus diesem kann ferner ein Brandtwein oder ein Essig gemacht werden. Wird dieses Wasser mit dem Kapillär-Kraut, oder Frauenhaare, etwas gesotten, durchgeseiht und eingesotten: so bekommt man den ehehin so berühmten ächten Kapillarsyrop. Der in den Apotheken befindliche ist nur nachgemacht. Wird dieses Wasser allein bis zur Honigdicke eingesotten, so hat man den besten Syrup. Wird das Wasser bis zur Trockene abgeraucht: so hat man den in Kanada gebräuchlichen sogenannten wilden Zucker, sucre sauvage.

Welch ein bisher ungenutzter Reichthum in dem Ahornbaum Deutschlands!

Auch etwas über Hrn. Hof-Rath D. Fausts Vorschlag, den Geschlechts-Trieb der Menschen in Ordnung zu bringen, und die Menschen besser und glücklicher zu machen.

(S. Anzeiger Nr. 18. S. 121. 2. B. 1791.)

Die Schrift des so menschenfreundlichen Hrn. Hof-Rath Fausts, über den Geschlechtstrieb der Menschen, hat in und ausser Deutschland allgemeine Aufmerksamkeit erregt, und es ist nur zu wünschen, daß man hierbey nicht stehen bleibe, sondern auch zu Ausführung und Befolgung der gemachten Vorschläge schreite, und die Kleidung der Kinder ihrem Körper und ihrer Seele weniger nachtheilig einrichte. Und da bey den meisten Menschen Beyspiele mehr als Gründe zu würken pflegen, und einige sonst gute Menschen nur eine unüberwindliche Abneigung gegen alles Neue haben, und erst an sich oder andern darüber Versuche zu machen, viel zu bedenklich sind. So sey es jenen zur Aufmunterung, und diesen zum Troste gesagt, daß seit undenklichen Zeiten die Einwohner eines ansehnlichen Ortes, mitten in Deutschland, die Einwohner des Dorfs Goldlauter im Churfächs. Henneberg, eine Kleidung tragen, die nicht nur eben so leicht und luftig ist, als die vom Hrn. D. Faust vorgeschlagene, sondern auch selbst in Rücksicht des Schnittes die gröste Aehnlichkeit mit jener hat, daß auch da die Kinder selten vor dem 5. Jahre Hosen tragen, und daß Kinder und Erwachsene bey dieser Sitte und Kleidungsart überaus gesund und stark sind und eine Menge Leiden, unter denen ihre Mitmenschen seufzen, ihnen ganz unbekannt bleiben. So oft ich, während meines mehrjährigen Aufenthaltes in Suhl in der Grafschaft Henneberg, durch diesen Ort gekommen bin, habe ich Kinder von 4, 5 und vielleicht mehrern Jahren gesehen, welche entweder ganz nackend, oder doch nur im bloßen Hemde, das ihnen ohngefähr

bis an die Knie reichte, und mit unbedecktem Kopfe, Hals und Füßen auf der Gasse umherliefen. Und die Erwachsenen Mannspersonen, welche ich bey ihren Arbeiten öfters zu sehen und zu beobachten Gelegenheit gehabt habe, tragen ein Hemde mit einem zurück liegenden offnen Kragen, ihr Hals ist frey, und unbedeckt, ohne Halstuch und Halsbinde, der Schlitz des Hemdes ist vorne, und reicht bis in die Herzgrube, und ihre Brust ist von Luft und Sonne so braun gefärbt als es ihre Hände sind, nur bey einigen wird der Kragen des Hemdes vorne mit einem Knopfe zusammengehalten, doch ohne den Hals im geringsten zu drücken. Die Ermel an ihren Hemden sind vorne offen und ziemlich weit, und reichen ohngefähr bis an die Mitte des Vorderarms, sind weder zugeknüpft noch zugebunden. Ueber dem Hemde tragen sie entweder eine wollene Jacke oder Kamisol, meist ohne Ermel, das vorne aufsteht, oder einen leinenen Kittel, der ohngefähr bis an die Hosen reicht, vorne ebenfalls einen Schlitz und weite offne Ermel hat. Ihre Hosen sind von sehr groben leinenen Tuche, und werden unter dem Knie mit einem Bande zugebunden, und mit diesem Bande werden zugleich die leinenen Strümpfe befestiget. Ihre Haare tragen sie fast durchgängig abgeschnitten, und ihren Kopf bedecken sie mit einem Hute, nur im Winter habe ich bisweilen einen Mann aus diesem Dorfe mit einer wollenen Mütze, und bey sehr strenger Kälte mit wollenen Strümpfen gesehn, und wie man mir gesagt hat, sollen sie auch nur bey sehr heftiger Winterkälte die Geschlechtstheile noch mit einem Tuche verwahren. Und diese Leute mit einer so dünnen und luftigen Kleidung, übertreffen, wie in der ganzen Gegend längst entschieden ist, alle ihre Nachbarn an Gesundheit. — Leibes-Schäden sollen, ohnerachtet der schweren Arbeit nicht häufig seyn — an körperlicher Stärke. — Ein Mann fährt auf dem Schlitten eine Last von beynahe 5 Centnern, an Arbeitsamkeit und rastloser Thätigkeit — ihre Felder liegen meist an Bergen, und aus Mangel am Zugvieh muß nicht nur der Dünger durch Menschen dahin getragen und gefahren werden, sondern auch die Felder selbst müssen durch Menschenhände mit dem Grabscheite umgegraben werden, und doch haben sie erst vor einigen Jahren wieder einen Berg urbar zu machen angefangen, ferner spinnen Kinder von 4 und 5 Jahren schon täglich ¼ ℔ Baumwolle, und Erwachsene täglich 1½ ℔ 2 ℔ und auch selbst 2½ ℔ — an Gleichgültigkeit gegen Wind und Wetter — von Ostern bis Michaelis bringen sie theils als Holzhauer, theils als Kohlenbrenner ihre meiste Zeit im Walde, oft 10 bis 15 Meilen weit von ihrer Heymath entfernt, zu — an Keuschheit und doch zugleich an Zeugungskraft — die Volksmenge ist jetzt 1036 Menschen, und darunter ist mehr als ein Drittheil Kinder, und kein Dorf in der ganzen Gegend ist

verhältnißmäßig so kinderreich, aber Ausschweifungen in puncto sexti sollen unter die Seltenheiten bey jenen Leuten gehören.

Ueberhaupt verdienten die Einwohner von Goldlauter, daß ein in der Nähe wohnender schaffsinniger Arzt sie durch alle Auftritte ihres Lebens mit Aufmerksamkeit beobachtete, er würde gewiß für seine Mühe reichlich belohnt werden.

H. C. Beutler,
Rector der Schule zu Waltershausen in Thüringen.

Handels-Nachrichten.

Madrid. Im vorigen Jahre 1791 sind in der Königl. Münze zu Mexico für 21 Millionen 121713 Reichsthaler Münze, und zwar für 980776 Thaler in Gold, und das übrige in Silber geprägt worden. Außer diesen sind noch 2 Millionen ungemünztes Silber in dem gedachten Jahre hieher gesandt worden, woraus erhellet, daß die fruchtbaren Minen von Neu-Spanien im vorigen Jahre mehr als jemals, seit der Zeit sie entdeckt worden, ausgebracht haben.

Amsterdam, den 14. April. Aus Suriname wird unterm 11ten Februar gemeldet, daß daselbst wegen der großen Dürre und starken Hitze viele Menschen sterben, und die Dürre dem Zuwachs des Zuckerrohrs und des Caffees großen Nachtheil verursacht habe.

Nachfrage.

Derjenige junge Mensch, welcher sich den 25sten Februar dieses Jahrs aus Berlin mit der Aeußerung, daß er nach Hamburg gehen wolle, von seinen Eltern entfernet hat, wird hiermit aufgefordert, entweder zu den Seinigen zurückzukommen, oder doch baldigst von seinem jetzigen Aufenthalte Nachricht zu geben, indem man für diesesmal auf sein künftiges Wohl noch Bedacht nehmen will.

Frankfurter Wechsel-Cours,
den 21. April 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	142 1/2	—
dit. in Courant	142	141 3/4
dit. 2 Monat Sicht	141 1/2	—
dit. 3 Monat Sicht.	140 3/4	—
Rotterdam	141 1/4	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	146 3/4	—
London 2 Uso	138 1/2	—
Leipzig in Ld'or 5.	105 1/4	105
Lion. Payem.	45	—
Paris kurze Sicht	46	—
dit. 2 Uso	45 1/2	—
dit. 3 Uso	45 1/4	—
Augsburg	100 5/8	—
Wien	100 3/8	100 1/2

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 17. April 1792.

Amsterd. Bco.	34 3/8 st. p. D. v. 32 ß	Kurze Sicht.
Dito	34 3/8	2 Uso oder 2 Monat dato.
Bordeaux	14 3/8 ß Bco. p. Cr.	
Paris	15 ß Bco. p. Cr.	
London Br.	33 ß 6 ₰ p. L. Sterl.	
Madrid	87 1/2 a 1/2 gr. p. Duc.	1 1/2 Uso von 3 Monat dato.
Cadix	87 1/4 a 87 gr. p. Duc.	
St. Sebastian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Lissabon	47 1/2 gr. p. Cruf.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	G. 41 1/4 ß p. Pf.)	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	35/8 schl.)	Kurze Sicht.
Dito	4 3/8	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37 1/2	
Dito	—)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—)	a Uso.
Prag Cour.	46 3/4	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	46 1/2	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Messe.
Leipzig Courant	—	
— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	— —)	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 m₰ 12 ß	
Dänische Cronen	—	pCt. schlechter als Bco.
Hamburger Cour.	21 3/4	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	23 3/4	
Schilling-Stücke	—	
Neue 2/3 Stück vor voll	30 a 30 1/4	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	51 1/3	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	39 1/2	
Neue 2/3 Stück v. voll	5 1/8	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	12 3/4	
Duc. zu 2 3/4 ₰ l. G.	—	pCt. schlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	7 1/4	
Neue 2/3 Stücke	30 ß 5 ₰	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	— m₰ — ß	
L. ü. F. d'or vollw.	13 m₰ 4 3/4 a 5 ß	
Silber in Barren 4 a 5 löt.	27 m₰ 2 a 3 ß	die Mark fein in Bco.
Silber in Barren 6 a 7 löt.	27 m₰ 2 a 3 ß	
Silber in Barren 12 a 13 löt.	27 m₰ 6 ß	
Fein Silber	27 m₰ 10 ß	
Stück von Achten	— m₰ — ß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 26. April 1792.

Warnung.

Es hat sich der zeithero in meinen Diensten gestandene Kutscher, Namens **Johann Gottfried Hempel**, 22 Jahr alt, von mittler Statur, dunklen Haaren, und einem weißen Ueberrock mit gelbem, oder auch einen dergleichen mit blauem Futter anhabend, in der Nacht zwischen dem 7ten und 8ten dieses Monats April heimlicher Weise entfernet. Da derselbe nun verschiedenes hier erborget, sich auch andere Betrügereyen zu Schulden kommen lassen; als erachtet man sich verpflichtet, ein solches öffentlich hierdurch bekannt zu machen, und jedermann vor diesem Betrüger zu warnen. Stabsquartier **Oederan**, am 13. April 1792.

Johann Gottlob Taucher,
Rittmeister beym Cürassier-Regim. Churfürst

Bekanntmachung.

Es ist vor einigen Tagen ein Brief in **Breitenbach am Thüringer Walde gelegen**, abgegeben worden, von dem die Ueberschrift lautet:

An
den Herrn Hofrath Verdier
in
frey Breidenbach

Da aber in unserm **Breitenbach** der Name **Verdier** ganz unbekannt ist; so muß wohl ein anderes **Breitenbach** gemeynt seyn — vermuthlich **Breitbach** im Erzbischofthum **Cölln**. Diese Vermuthung hat man daher, weil der Brief aus der Rhein-Gegend, wenigstens aus Franken gelegentlich hierher gekommen ist. Es ist dieser Brief in sichern Händen beym Diakonus **Mayland** in **Breitenbach** am Thüringer Walde, und kann auch von demselben abgefordert werden. Nur bittet derselbe, daß ihm kein Aufwand dadurch verursachet werde, und daß sich auch der resp. Schreiber desselben, oder der Herr Hofrath Verdier hinlänglich legitimiren, wenn der Brief auf deren Verlangen soll abgeliefert werden.

Gemeinnützige Anstalt.

Lemberg. Von höchsten Orten ist beschlossen worden, in **Galizien** Getraidemagazine zu errichten, und selbige mit mehrern 100,000 Metzen füllen zu lassen. Eine große Wohlthat für die galizischen Unterthanen, die schon zum voraus sagen, daß sie den Werth dieser preiswürdigen Anordnung nicht zu schätzen wissen.

Anfragen.

Aus welchen Schriften kann man die Grundsätze der Astrologie am besten kennen lernen?

Wo ist, bis jetzt die Richtigkeit des Einflußes der Gestirne, der Aspecten und der Astrologie überhaupt am besten dargethan worden?

Hat man noch keine Schrift, in welcher für das 19te Säculum der Ostervollmond eines jeden Jahres desselben ganz genau **astronomisch** berechnet ist? und im Fall dies nicht wäre, so wünschte man zu wissen, wo man wohl so eine Berechnung, gegen ein angemeßnes Honorarium im Manuscripte erhalten könnte? — Dabey müßte aber freylich noch für jedes Jahr zugleich der Wochen-Tag an welchem der Vollmond fallen wird, angegeben werden.

Man wünschet aber, über alle diese Puncte recht **bald** gegründete Antwort.

Oeconomie.

London. Ein Bierbrauer in **Neukastle** hat gefunden, daß das Bier weit dauerhafter und besser wird, und daß man den 4ten Theil Hopfen ersparen kann, wenn man den Braukessel bedeckt.

Viele

Viele Bierbrauereyen haben diese Methode nachgeahmt.

Was in Nr. 55. des Anzeigers d. J. von Bereitung der Kartoffelgrütze gesagt ist, habe ich, jedoch mit einer kleinen Aenderung, schon seit 3 Jahren als sehr brauchbar und nützlich befunden. Man reibt die Tags zuvor abgekochten Kartoffeln auf einem Reib-Eisen, breitet das Geriebene auf einige Bogen Papier, und trocknet sie auf, neben und unter dem Ofen. Diese getrocknete Grütze sieht so schön gelb, gleich dem reinsten Wachs und hält sich mehrere Jahre. Man stößt sie in einem Mörser so fein oder so gröblich als man es für gut befindet, und da man zu einer gewissen Jahreszeit die Kartoffeln zur Speise nicht gebrauchen, auch im Winter bey Gelegenheit ohne den geringsten Holz-Aufwand diese Zubereitung vornehmen kann, so verdient dieses neue Product auf alle Weise mehr bekannt und benutzt zu werden.

Handels-Nachrichten.

In meiner neu und zweckmäßig angelegten von Sr. Königl. Majestät in Preußen wirklich privilegirten Wachsbleiche und Fabrike wird gelbes Wachs gebleicht, und Wachslichter aller Gattungen fabrizirt. Bestellungen, so groß, so klein sie immer seyn mögen, werden mit aller Sachkenntniß pünktlich, aufrichtig und billig besorgt. Auch nehme ich gelbes Wachs, oder Ordre des Ankaufs zum Börsenpreis an, um es gegen ein getroffenes Uebereinkommen zu bleichen. Die erst im May und Junii hier Statt habende wirklich Pohlnische Abkunft in gelbem Wachs, dessen Ankauf ich von Pohlen directe mache, steht meinem Anerbieten auch in der Jahreszeit zu kaufen oder in Natura zu empfangen, und dem ungeachtet gegen den Herbst das gebleichte Gut zu liefern, nicht im Wege. Commissionen aller Arten und in Producten des Orts, so wie Aufträge in weiß und gelbes Wachs zur Versendung, übernehme ich jeder Zeit gerne, und vollziehe sie redlich und prompt.

Jean de la Garde,
zu Königsberg in Preußen.

Düsseldorf. Der neu erfundene sogenannte Abschieber, welcher beym Oculiren gebraucht wird, um das Auge mit dem Holzkeimchen leicht und gewiß zu bekommen, ist beym Instrumentenmacher Eberle in der Carlstadt in billigem Preiß zu haben. Es ist bekannt, daß einige Sorten Obst das Auge aus Mangel an genugsamen Saft nicht gerne fahren lassen, oder daß der Holzkeim (welches unumgänglich nöthig ist) nicht mit abgehen will, durch diesen Abschieber wird die Arbeit ungemein erleichtert, dann, wann das Schildlein geschnitten ist, so fährt man mit dem Abschieber zwischen die Rinde hinauf, wodurch das Auge mit dem Holzkeimchen sogleich abgehet. Man machet also nie vergebliche Arbeit, sondern es gelingt immer, wenn man nur einigermaßen behutsam verfährt.

Kaufsache.

Geisenheim. Liebhaber zu einem zum Betrieb einer Handlung beßtgelegenen, eingerichteten und mit allen Kramgeräthschaften versehnen Haus sammt Vorplatz am Rhein zu Rüdesheim können sich bey dasigem k. Oberschultheißen Waibler melden, und von diesem die annehmlichsten Bedingnisse in Erfahrung ziehen, unter welchen dann vorzüglich jene enthalten ist, daß der hohe Regierungs-Consenz zu Anlegung einer Spezerey-Handlung zugleich auf den Käufer, in so fern ihm sonst nichts entgegen steht, gegen Erlegung der gewöhnlichen Tax-Gelder übergeht.

M. Straffen,
Vogtey-Amtsschreiber.

Antwort.

Auf die Anfrage in Nr. 89. S. 724. a. c. des Anzeigers, wegen der als ein erprobtes Mittel wider Steinschmerzen empfohlenen Beere vom Hülsebusch oder der Stechpalme dient zur vorläufigen Nachricht, daß dieses Gewächs in ziemlicher Menge in den Fürstl. Anhalt-Dessauischen Gärten und Lustwäldern zu finden ist; so daß man nur die dortigen Gärtner veranlassen dürfte, diese heilsamen Beeren zu sammeln.

Mittel, die Erbsen und Linsen von den oft in selbigen befindlichen Würmern und andern Insekten zu reinigen.

Die benannten Früchte werden, so bald sie eingesammlet sind, in kaltem Wasser abgewaschen und und in der Sonne getrocknet. Alle in selbigen befindliche Würmer eilen nun davon, und die zu-

rückgebliebenen entwickeln sich nicht. Man giebt dieser Methode vor allen übrigen und besonders derjenigen den Vorzug, nach welcher die Erbsen in heissem Wasser gekocht oder in warmen Oefen getrocknet werden, wodurch man sie zur künftigen Aussaat unfähig macht, und gleichwohl die darinn befindliche Würmer nicht tödtet.

Vorladung.

Nachdem Guts-Herrschafts wegen bey hiesigem Königl. und Churfürstl. Amte eine Edictal-Citation an den abwesenden Hinrich Otten, wegen Annahme des Wetmershager Pfarrmeyer-Hofes in Altenbüttel, welchen Engel Wehmann bisher eingehabt hat, aber Schwachheits halber übergeben will, nachgesucht worden ist; so wird Hinrich Otte hiedurch bey Verlust des Erbrechts an dem Hofe citirt und verabladet, den 23. Junii dieses Jahrs, als den Sonnabend nach dem zweyten Trinitatis-Sonntage, auf hiesiger Königl. Amtstube zu erscheinen, und wegen Annahme des gedachten Hofes sich zu erklären. Gifhorn, den 31sten März 1792.

Königl. und Churfürstl. Amt.

Zustand der Fabriken in Schlesien im Jahr $17\frac{80}{81}$.

Fabriken	Anzahl der Stühle	Anzahl der Arbeiter	Betrag der Fabrikation	Debit im Lande	Debit außer Landes.	Summe des Debits.	Zuthat und Materialien.
Eisen- und Stahl-Fabr.	—	1088	592318	382385	209933	592318	429373
Cattun- und Zitz-Druckereyen	—	351	28000	18000	10000	28000	20500
Gold- und Silber-Manufactur	—	140	40000	24000	16000	40000	36000
Dito, leonisch	16	94	6000	4700	1300	6000	2800
Goldschläger	—	3	1846	820	1026	1846	1500
Haarflechte	13	15	3752	1493	2259	3752	1925
Strohhauben	—	6	141	141	—	141	56
Nähnadeln	—	77	10359	7200	3159	10359	980
Papiermühlen	—	294	46754	29228	17526	46754	35296
Türkisch Papier	—	5	2400	1000	1400	2400	1200
Wachsbleichen	—	56	26897	23480	3417	26897	22104
Tapeten und spanische Wände	—	4	277	277	—	277	174
Holländische Gipspfeifen	—	110	10300	8780	1520	10300	8640
Zuckersiedereyen	—	88	506286	499468	6818	506286	489650
Hölzerne Tabacksköpfe	—	20	1245	768	477	1245	1026
Glashütten	—	173	38041	26210	11831	38041	29796
Blechne Löffel	—	10	3200	3200	—	3200	2500
Schwarzblech und Nägel	—	11	5773	1423	4350	5773	5244
Eisendrath	—	17	1600	1600	—	1600	900
Meßing	—	30	24000	17000	7000	24000	21500
Kraftmehl	—	180	33803	33803	—	33803	28615
Pottasche	—	38	6157	6114	43	6157	4522
Salpeter	—	8	240	240	—	240	220
Pulvermühlen	—	16	3010	3010	—	3010	2453
Fayance	—	59	14500	14103	397	14500	4000
Kupferhämmer	—	18	27097	25200	1897	27097	23686
Pergament	—	3	600	550	50	600	400
Türkisch Garn	—	800	51000	30000	21000	51000	48000
Hanfne Spritzen, Schlauchen	2	9	440	440	—	440	200
Glassteinknöpfe	—	4	426	426	—	426	271
Granaten	—	70	2351	2351	—	2351	1426
Spiegel	—	11	1396	1396	—	1396	931
Röthe	—	—	54292	5128	49164	54292	—

Fabrik

Fabriken	Cammer-Departement	Anzahl der Stühle	Anzahl der Arbeiter	Ertrag der Fabrikation	Debit im Lande	Debit außer Landes	Zuthat und Materialien
Seiden-Fabriken	Breslau	266	471	64435	61501	2934	53896
	Glogau	13	14	2975	1062	1913	2311
		279	485	67410	62563	4847	36207
Wollfabriken	Breslau	2765	10248	977387	236902	740485	879649
	Glogau	2001	5015	1028464	118001	910463	925618
		4779	15263	2005851	354903	1650948	1805267
Leinen-Fabriken	Breslau	18492	27738	4668064	1211278	3456786	4201258
	Glogau	10720	15880	2756171	604139	2152032	2470554
		29212	43618	7424233	1815417	5608818	6671812
Baumwoll-Fabriken	Breslau	661	2030	287404	35844	251560	258664
	Glogau	64	162	19557	17916	1641	17602
		707	2192	306961	53760	253201	276266
Leder-Fabriken	Breslau	—	813	353216	334501	18715	275816
	Glogau	—	326	176133	153097	23036	138355
		—	1139	529349	487598	41751	414171

In allen diesen Fabriken waren 66505 Arbeiter, die für 11878307 Rthlr. Waaren verfertigten, wovon für 3948171 Rthlr. im Lande und für 8304755 Rthlr. außer Landes, überhaupt für 11,878,307 Rthlr. verkauft und wozu für 10449611 Rthlr Materialen gebraucht wurden.

Abermalige Bitte.

In einem der letztern Stücke des Anzeigers äußerte ein Ungenannter den Wunsch, daß es dem Herrn Prof. Salzmann gefallen möchte, die Gespräche des Thüringer Boten besonders zu paginiren, damit man sie ohne die lästigen Zeitungsnachrichten als ein einzelnes Werk binden lassen könnte. Dieser Wunsch war in der That sehr gerecht, und man hätte von der Billigkeit des Herrn Salzmann erwarten können, daß er ihn sogleich erfüllen werde; allein er meldet uns, was ohnehin jeder wußte: daß die Gespräche des Th. B. besonders abgedruckt, und in allen Buchhandlungen zu finden wären. — Ich frage nicht nach den Gründen, welche den Herrn Herausgeber zu dieser Erklärung bewogen, aber bey aller Hochachtung, die ich und jeder vernünftige Mann für die großen Verdienste des Herrn Salzmann hege, sey es erlaubt zu bekennen, daß der Privatvortheil, den er von diesem Produkte ziehen möchte, durch jene Aenderung nicht im Mindesten geschmälert wird. Kein Besitzer des Thür. B. wird den Abdruck desselben noch einmal an sich kaufen, und sonach könnte der Herr Verf. für diejenigen, welche die vortreflichen Gespräche des Th. B. besitzen möchten, und zum Nutzen der Nachwelt sie immerfort auflegen lassen. Es sind und bleiben schätzbare Volksbücher, die jeder Pfarrer seiner Gemeinde in die Hände liefern und sie als Inventarium für die Folgezeit aufbewahren sollte. — Gerade so mache ichs in meiner Gemeinde; das ganze Dorf liest den Boten, und er bleibt für immer ein Nachlaß des Pfarrers, den er bey schicklichen Gelegenheiten anzuempfehlen und unter die Gemeindeglieder zu bringen verpflichtet ist; nur daß, so wie es jetzt ist, fürs künftige nicht verhütet werden kann, daß sich nicht Mancher blos an die Zeitungsnachrichten halte, und das übrige, allein wichtige, überschlage. — Schon um deswillen wäre jene vorgeschlagene Aenderung empfehlungswerth, und sie könnte, ohne Nachtheil des Herrn Verf., füglich gemacht werden.

E. Ch. M..... Pf. i. U.

Der Anzeiger.

Freytags, den 27. April 1792.

An alle Eheluſtige Mädchen und junge Wittwen.

Da es jetzt Mode zu werden ſcheinet, daß Eheluſtige ihre menſchlichſten Bedürfniſſe dem Publiko vorlegen, ſo will ich's auch auf's Geradewohl los wagen und meine ſechs und zwanzig Jahr alte Junggeſellenſchaft zum Beſten eines preßhaften mannsbedürftigen Mädchens, oder einer durch den frühen Tod ihres alten Ehegeſpanns erfreuten jungen Wittwe, ausbieten.

Ich bin ein junger Mann von ſechs und zwanzig Jahren — unverheurathet? das verſteht ſich von ſelbſt — fein gerade, und wie ſich's gebührt und geziemt, gewachſen; — ſehe überhaupt einen Menſchen ähnlicher als einen Orang Utang.

Von meinen Geiſtestalenten befiehlt mir meine Beſcheidenheit zu ſchweigen, ſtudiert habe ich eigentlich nicht, wenigſtens auf keiner Univerſität.

Meine Gemüthsart iſt immer-luſtig und heiter. Freundſchaftliche Zirkel und fröhliche Geſellſchaften fliehe ich niemals.

Meine jährlichen Einkünfte erſtrecken ſich ohngefähr auf zwey bis drittehalb hundert Thaler und können ſich eher vermehren als vermindern.

Iſt der mir beſchiedenen Schönen an Rang und Titel etwas gelegen, ſo kann ich ſie verſichern, daß ſie durch mich beydes erhält.

Da es aber nun leider einmal Sitte im Lande iſt, nach Geld zu freyen, ſo ſehe ich es nicht ungern, wenn meine zukünftige Eheliebſte wenigſtens **zwey tauſend Thaler** in ihrem Vermögen hätte; dieſe Aufopferung würde ſie gewiß nicht gereuen. Iſt ſie dabey jung und liebenswürdig, beſitzt ſie etwas Mutterwitz und geſunden Menſchenverſtand, ſo ſoll es mir doppelt angenehm ſeyn.

Welche nun von ihnen, meine Schönen, Luſt und Belieben trägt, mich kennen zu lernen, die bitte ich, ſich geradezu an mich ſelbſt zu wenden, denn ich ſehe nicht ein, warum ich Bedenken tragen ſollte, ihnen meinen Namen und Aufenthalt zu nennen, da ich es meiner Urtheilskraft nach, für keinen Schurkenſtreich halte, ſich öffentlich zur Ehe anzutragen.

Einen guten Begrif von ihrer Höflichkeit und feinen Lebensart werde ich mir machen, wenn ſie ſo gütig ſeyn, die Briefe mit denen ſie mich beehren wollen, zu frankiren.

Dieſe Höflichkeit erwarte ich auch von denen Herren Eheprokuratoren und jedem andern, welche ſich meinetwegen bemühen wollen, mir eine Gattin mit den beſchriebenen Qualitäten und Quantitäten zuzuweiſen, von welchen derjenige, durch den die Verbindung zu Stande kommt, eine anſehnliche Belohnung erhalten ſoll. **Pirna**, den 20. April 1792.

Friedrich Auguſt Hänſch,
Fleiſchſteuer-Einnehmer.

Für Reiſende.

Johann Georg John, ſeit einigen Jahren neu eingerichteter Gaſtwirth zum **Deutſchen Kaiſer zu Mühlhauſen** in Thüringen, bittet das reſp. reiſende Publikum um geneigten Zuſpruch, und hofft, daß die bey ihm herrſchende Reinlichkeit, Bequemlichkeit und Billigkeit ihn mehr als großes Wortgepränge empfehlen ſollen.

Trauer-Nachricht.

Am 20ſten dieſes Nachts nach 11 Uhr verſtarb allhier nach einem kurzen Krankenlager der Königl. Preuß. Hofrath und Doctor Medicinæ, Herr **Johann Michael Bahrdt**, welches der von dem Verſtorbenen erbetene Executor Teſtamenti auf durch allen deſſen Freunden und Verwandten bekannt macht.

Bü-

Bücher-Anzeige.

Einem geehrten Publico mache ich hierdurch bekannt, daß ich meine Lesebibliothek wieder mit den neuesten Reisebeschreibungen, Journalen und andern wissenschaftlichen Büchern ansehnlich vermehrt habe. Auch sind alle in dieser Messe herausgekommene neue Bücher in Commission bey mir zu bekommen. Auf verschiedene neu herauskommende Werke nehme ich Vorausbezahlung an, und sind Bekanntmachungen bey mir ohnentgeldlich zu haben. **Pirna**, den 20. April 1792.

Friedrich August Hänsch,
Fleischsteuer-Einnehmer.

Nachfrage.

Da die Erklärung des auf Reisen gegangenen Herrn C. J. U. **Carl Wiese** aus Q. in einer ihm angehenden Sache jetzt nothwendig erfordert wird; so ersuchet man denselben hiermit ergebenst, sich sofort bey dem Herrn Justiz-Commissario **Gärtner** in **Magdeburg** gefälligst zu melden, durch welchen er von der Sache selbst nähere Nachricht erhalten kann.

Bekanntmachung.

Weyland Ober-Deichgrefe **Beckmann** zu **Harburg** hatte mit ausdauerndem Fleiße und Bemühung ein **Deich-Lexicon** ausgearbeitet, das nach Ausweisung der noch vorhandenen Correspondenz mit den Herren **Silberschlag, Hunrichs, Marxen** u. s. w. zur ihm möglichen Vollständigkeit gebracht, und so viel aus den Datis erhellet, bereits ins reine und zum Druck abgeschrieben war.

Dieses Original aber ist vermuthlich, entweder von dem verstorbenen Verfasser einem Freunde zur Durchsicht und allenfallsiger Verbesserung mitgetheilet, oder aber solches während seiner Krankheit oder nach dessen Tode, von einer untreuen Hand entwendet worden.

Im ersterem Fall wird derzeitige Inhaber dieser Schrift dringend ersucht, solche des forderlichsten an den Beckmannschen Vormund, **Ober-Zollinspektor Meyer** zu **Lauenburg**, oder an den **Ober-Deichgrefen Martens**, zu **Osterholz** bey **Bremen**, der zum Besten der Beckmannischen Tochter die Herausgabe besorgen will, einzusenden.— Sollte aber die Schrift entwendet seyn, wie dazu verschiedene Nachweisungen Vermuthung geben; oder sollte der derzeitige unrechtmäßige Besitzer gar auf den Einfall gerathen, diesen seinen Raub als Eigenthum herausgeben zu wollen: so wird ein solcher hiedurch aufgefodert, gedachten **Entwurf eines Deich-Lexicons** ohngesäumt, allenfalls ohne sich nahinhaft zu machen, zurückzusenden, widrigenfalls er es sich selbst beyzumessen haben wird, wenn sein Raub auf das nachdrücklichste geahndet und öffentlich bekannt gemacht wird.

Handels-Nachricht.

London. Das Unterhaus hat vorgestern im Ausschuß die folgenden Resolutionen genommen:

1) Daß die Ausfuhr des Zuckers von dem Gewächse der Grosbritannischen Colonien nach irgend einem Lande (Irland ausgenommen) auf 4 Monate verboten seyn soll, nämlich vom bevorstehenden 23sten Junius an zu rechnen, wenn der Preis des unraffinirten Zuckers alsdenn höher als 60 Schillinge für die 100 Pfund seyn wird, die Zollrechte nicht darunter begriffen; daß dieses Verbot nach dem 20. October noch auf 4 Monate fortdauern soll, wenn der Preis des Zuckers, die letzten 6 Wochen durch einander gerechnet, alsdenn 55 Schillinge betragen wird, und daß ein solches Verbot künftig jährlich auf 4 Monate Statt haben soll, zu rechnen von dem dritten Sonnabend in den Monaten Februar, Junius und October, wenn der Preis zu einer dieser Zeiten über 50 Schillinge seyn wird.

2) Daß, so lange die Ausfuhr verboten seyn wird, der Zucker aus den Britischen Colonien nach keinen auswärtigen Staaten von Europa directe ausgeführt werden soll.

3) Daß es erlaubt seyn soll, den Zucker und Caffee, welcher nicht in unsern Colonien gewonnen ist, aber durch Britische Schiffe aus fremden Landen eingeführt wird, auf Kosten des Einführers, in ein Magazin zu bringen, und ohne Bezahlung von Zoll wieder auszuführen. Wenn aber selbiger im Lande consumirt wird, sollen die Impostten davon bezahlt werden.

4) Daß der Zucker und Caffee, nach den Gesetzen der Freyhäven, in die Bahama-Inseln eingeführt werden kann.

5) Daß der aus diesen Inseln eingeführte Zucker und Caffee nicht so angesehen werden soll, als wenn er aus den Britischen Colonien komme.

Chur-

Churfürstl. Mainz. Verordnung
den Trauer-Aufwand betr.

So sehr es die Menschheit verädelt, wenn bey dem Absterben der Eltern, Ehegatten, Kinder, Geschwister, und sonstiger Blutsfreunde diejenigen, welche dieser Verlust am nächsten trifft, in rege Empfindungen versetzt werden, und dem Verstorbenen Thränen des Danks und der Liebe nachweinen; so wenig läßt sich dahingegen das beynahe noch allgemein herrschende Vorurtheil rechtfertigen, als ob der Wohlstand die überlebenden Verwandten zugleich verbinde, ihre innere Betrübniß durch schwarze Kleider, oder sonstiges unnöthiges Trauergepränge, als Merkmale der für den Verstorbenen getragenen Achtung und Liebe in den Augen des Publikums scheinbar zu machen.

Außer dem, daß ein solcher Aufwand bey den vermögendern Landeseinwohnern oft an einen schädlichen Luxus gränzt, und daher auch schon von dieser Seite als ein wahres Staatsgebrechen anzusehen ist, hat derselbe bey der ärmern Klasse der Unterthanen, besonders bey minder begüterten Wittwen und Waisen die sehr verderbliche Folge, daß diese durch Anschaffung dergleichen kostspieligen Kleidungsstücke unnöthige Schulden machen, und bey deren Bezahlung den Verlust des ihnen durch den Tod entrissenen Mannes oder Vaters auf die schmerzlichste Art von neuem empfinden müssen.

Diese zweyfache Betrachtung sollte zwar einem jeden einsichtigen, und für sein eigen Bestes besorgten churfürstl. Vasallen, Diener und Unterthan von selbst einleuchten, sofort zu Verlassung der angemerkten schädlichen Gewohnheit, auch ohne gesetzliche Vorschriften bewegen; allein! da die Erfahrung leider zum öftern bestätiget, wie schwer es manchem falle, sich von eingewurzelten Vorurtheilen freywillig zu trennen; so haben Seine churfürstliche Gnaden unser allerseits gnädigster Herr nach Höchst Ihro zum allgemeinen Wohl ihrer getreuen Unterthanen stets gerichteten landesväterlichen huldreichsten Gesinnungen mildest zu befehlen geruhet, daß zu gänzlicher Entfernung der mit Anschaffung der Trauerkleider bisher verbundenen schiefen Begriffe, und allgemeinen Täuschung von einem vermeintlichen Wohlstande, oder Pflicht gegen den Abgelebten verordnet werden solle, daß

§. 1. Niemanden in Zukunft bey Sterbefällen der Eltern, Ehegatten, Kinder, oder Verwandten einige Trauerkleider anzuschaffen, und zu tragen erlaubt, sondern den honoratioribus vom männlichen Geschlechte nur ein schwarzer Flor um den Arm, denen vom weiblichen Geschlechte aber allein ein schwarzes Band auf der Haube sowohl bey den Leichenbegängnissen, und darauf folgenden Exequien, als die übrige sonst gewöhnliche Trauerzeit, — den Männern aus dem Bürger- und Bauernstande dahingegen ein schwarzer Flor auf dem Hute, und den Weibern aus dieser Volksklasse ein schwarzes Band auf der Haube zu tragen gestattet, dabey jedoch nachgesehen seyn solle, daß die Mannspersonen in den Städten mit den bereits vorhandenen schwarzen Mänteln die Leichen begleiten, und damit auch den gewöhnlichen Todtenmessen beywohnen dürfen. Und gleichwie

§. 2. durch gegenwärtige Verordnung alle nur mögliche Erleichterung für die zurückbleibenden Anverwandten, somit die Vermeidung eines jeden unnöthigen Kostenaufwandes einzig, und allein beabsichtet wird; so soll bey den honoratioribus ein Todtensarg einschließlich des Beschlags nicht über 12 rthl., und die Elle des zu Todtenkleidern gebrauchenden Zeuges nicht über 8 gal. kosten, desgleichen auch sowohl zu Kundmachung des Todesfalles, als bey Bestätigung der Leiche zur Erde in den Städten, wo es bisher gebräuchlich gewesen, nur allein in der Pfarrkirche des Verstorbenen die Glocken geläutet werden.

§. 3. Alle übrige bey den Begräbnissen bisher eingeführt gewesene unnütze Ausgaben z. B.

a) die Verabreichung eines sogenannten Schleyers, oder sonstigen Trauerkleidungsstücke an die in dem Sterbehause dienenden Mägde, desgleichen der Flöre an die Anverwandten, Bediente, Knechte, oder an wen es sonst noch mehr üblich gewesen. Nicht minder.

b) die nach zur Erde bestätigter Leiche an verschiedenen Orten eingeführte ganz unschickliche Bewirtung der Leichenbegleiter mit Wein, Caffee, Gebackenem, oder sonstigen Erfrischungen, so wie die in einigen Gegenden bestehende gleich übele Gewohnheit, nach welcher den Schulkindern, und zwar jedem, noch ehe sie mit der Leiche abgehen, einige Kringel, oder Pretzel vor dem Sterbehause verabreichet worden. Sodann

c) die bey Sterbefällen der Kinder von den Pathen besorgte Verfertigung allzu kostspieliger hölzerner Kreuze zur Aufsteckung auf das Grab des verstorbenen Kindes. Letztlich

d) der an manchen Orten, wo die Leichen zur Abendszeit zur Erde bestätigt zu werden pflegen, herrschende ganz unanständige Gebrauch, nach welchem eine jede im Orte befindliche Magd sich berechtiget glaubt, die Leiche mit einer Laterne begleiten, und für diesen aufgedrungenen Dienst im Sterbehause 4 gal. ungescheut fodern zu dürfen.

Werden andurch ein für allemal gänzlich untersagt und abgeschafft, zu dem Ende sämmtliche churfürstl. Beamte, klösterlich, adelich und andere städtische Gerichtsvorgesetzte nachdrucksamst angewiesen, auf vorstehende churf. höchste Verordnung fest und unverbrüchlich zu halten, sofort bey etwa wahrnehmender Uebertretung

die

die widerspenstigen und ihr eigenes Beste miskennenden churfürstlichen Unterthanen zur gebührenden Bestrafung (deren Bestimmung man in der gänzlichen Zuversicht, daß ein jeder wohldenkender Landeseinwohner die mit gegenwärtiger Verordnung verbundene huldreichste Absicht Sr. Churfürstlichen Gnaden von selbst einsehen, und mit unterthänigst schuldigstem Danke verehren werde, noch zur Zeit einen Anstand gegeben) gezogen werden können. Besonders aber haben sämmtliche Amts- und Gerichtsvorgesetzte ihre Aufmerksamkeit darauf zu verwenden, daß bey sich ereignenden Todesfällen von den zurückbleibenden Anverwandten keine verbothene Trauerkleider angeschafft und getragen werden, und daferne solches wider besseres Erwarten geschehen sollte, unverzüglich diesfalls ihren Bericht anher zu erstatten, damit man wegen Konfiscirung sothaner Kleider, und Vertheilung des hieraus lösenden Geldes unter die Armen des Orts, das Erforderliche verfügen könne.

Urkundlich der gewöhnlichen Regierungskanzley-Unterschrift und beygedruckten Siegels. Signatum Heiligenstadt, den 6ten im Hornung 1792.

(L.S.) Rolligs.

Kirchner, Regierungssecretär.

Berichtigung.

Regensburg. Mit äußerstem Befremden hat man in No. 54. der Frankfurter Reichs-Ober-Postamts-Zeitung vom 3ten April, so wie in einigen andern öffentlichen Blättern einen geflissentlich ganz unrichtigen, und mit der Wahrheit streitenden Artikel aus Regensburg vom 24. März wahrgenommen, nach welchem des Königs von Preußen Maj. das bey Höchstdero Regierungsantritt in den fränkischen Fürstenthümern beobachtete Verfahren misbilligt haben sollen.

Mit aller Zuverläßigkeit wird dagegen versichert, daß die hiesige Churbrandenburgische Comitialgesandtschaft weder den Auftrag erhalten, noch sich ermächtigt habe, eine so weit greifende und sehr geflissentlich ersonnene Erklärung zu machen. Die Erklärung derselben bey dem beglückten Regierungsantritt der fränkischen Marggrafthümer ist bekannt. Bey Gelegenheit der von dem Würtembergischen Beamten zu Wailtingen sich zuerst erlaubten gewaltthätigen Zudringlich- und Thätlichkeiten, kann von gedachter Gesandtschaft höchstens Gesprächweis die mündliche Aeusserung geschehen seyn: daß Se. königl. Maj. nach Ihrer weltbekannten Denkungsart Ihre Macht zum Nachtheil Ihrer Nachbarn und Mitstände nicht gebrauchen, oder Ihre Ansprüche gegen solche nicht mit Gewalt durchsetzen zu wollen, solche Vorfälle allerdings unangenehm seyn würden, und selbige gewiß allemal würden vermieden

worden seyn, wenn anstatt Gewalt gegen die Patentaffigirung zu gebrauchen, wie solches zu Wailtingen geschehen, man sich an die behörigen Stellen und vorzüglich an den dirigirenden Minister Freyherrn von Hardenberg, würde gewendet haben. So wenig man in des Königs fränkischen Fürstenthümern daran gedacht hat, jezt eine veraltete Prätension geltend zu machen, so nothwendig war es doch, sich im Besitz derjenigen Rechte zu erhalten, die von dem vorigen Herrn Marggrafen behauptet worden. Weiter ist nichts geschehen, und wie man in Absicht auf die Behandlung der Nachbarn überhaupt denke, beweisen die unterm 17ten März an die Regierungen beyder Fürstenthümer ergangenen Verfügungen, durch welche jene aufs nachdrücklichste angewiesen werden, bey Untersuchung der streitigen oder angefochtenen Gerechtsame alles zu vermeiden, wodurch der Verdacht entstehen könne, als suche der König seine Macht und seine politische Verhältnisse zu Vergrößerungsabsichten anzuwenden, und die erforderlichen Untersuchungen mit der gewissenhaftesten Unpartheylichkeit anzustellen. Bey veralteten Ansprüchen wolle man lieber mit Grosmuth und Mäßigung zu Werke gehen, als sich bey dem Publikum einen ungleichen Verdacht aussetzen; bey Vorlegung der Ansprüche des königl. Hauses in Franken sollen die Dikasterien nur auf das Recht und auf ihre Ueberzeugung sehen, sich aber politischen Rücksichten, besonders aber der Aufstellung aller Gründe aus dem Convenienzrecht enthalten; erwiesene Gerechtigkeiten und gegründete Ansprüche werde man mit Nachdruck, jedoch auf eine Reichs-Constitutionsmäßige Art, zu behaupten wissen, allein der König verlange erst selbst von allem Ueberzeugung, nach welchem das weitere Benehmen werde eingerichtet werden. Nach diesen Grundsätzen sollen die Dikasterien in ihren Recherchen verfahren; sie sollen ihren Vorträgen auch die gegentheiligen Gründe in ihrer ganzen Stärke einverleiben, gegen Nachbarn sich einer gefälligen Schreibart befleißigen, und die untern Stellen zu gleicher Nachachtung und zur Vermeidung aller Gelegenheit die zu neuen Streit Anlaß geben könne, anweisen. Allenthalben, wo Vergleichsanträge geschehen sind, hat man solche mit größter Bereitwilligkeit aufgenommen. Dieses wird auch ferner geschehen, da des Königs Absicht keineswegs auf Vergrößerung, sondern blos dahin gerichtet ist, wo möglich alle Streitigkeiten in Güte beyzulegen, und seinen Nachbarn sowohl als sich selbst einen ruhigen Besitzstand zu verschaffen. Solche aufgebürdete Erklärungen aber, wie in dem erwähnten Artikel der gedachten Zeitung und die in mehreren Zeitungen, besonders der Französischen, verbreitete grundlose Gerüchte gewähren nicht diesen Zweck, und verrathen vielmehr nur gehäßige und nachtheilige Absichten.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 28. April 1792.

Vorladungen.

Johann Wilhelm Märkisch aus **Guben**, seit 20 Jahren abwesend, zu Empfangnehmung 146 rthl. Erbschaftsgeldern, auf den 12. September a. c. vor das. Stadtrath.

Martin Lamm aus **Wildenhayn**, auf den 29. Jun. 792 vor die Hochadel. Pförtischen Gerichte zu **Walda** bey **Großenhayn**.

Christian Friedrich und **Johann Jacob** Gebrüdere **Friedrich** aus **Almerspach**, seit 50 Jahren abwesend, binnen 3 Monaten vor das Oberamt **Gros-Bottwar**. d. d. 11. April 1792.

Warnung.

In Rücksicht eines gewissen Geschäfts habe ich denen Presburger Juden, die sich **Kono** und **Mung** nannten, ein Blanquett gegeben, wo oben von meiner Hand geschrieben stehet: "**Frankfurt**, den 15. Nov. 1791, 666 rthl., und unten mein Name: "**Gottlob Feige:**" zwischen beyden aber ein Platz von 2 Zoll, ohngefähr in blanco gelassen worden. Sollte darein ein Wechselbrief ausgefüllt worden seyn; so warne ich jeden, solchen weder an sich zu kaufen, noch sonst zu honoriren, weil ich keine Valuta erhalten, und die beyden Juden sich auch in der Folge andere Namen gegeben.

Gottlob Feige,
Handelsmann in **Hirschberg**.

Nachricht.

Anzeige das Repertorium der Litteratur für 1785 — 1790 betreffend. Ob wir uns gleich Hoffnung gemacht hatten, das Repertorium der Litteratur in bevorstehender Ostermesse 1792. abliefern zu können, so haben doch die Schwierigkeiten bey der Anordnung des Manuscripts, die vielfältig einzuschaltenden Nachträge, die Fertigung einer nochmaligen Abschrift, und die genaue Revision derselben, die Arbeit so lange aufgehalten, daß der Druck, nachdem die viellerley Lettern dazu sämmtlich gegossen worden, nun erst beginnt, und folglich die erste Ablieferung nicht eher als in der Michaelis-Messe dieses Jahrs, die zweyte und letzte aber in der Ostermesse 1793 erscheinen wird. Wir ersuchen daher unsere geehrtesten Herren Pränumeranten, ihre Scheine und die zweyte Hälfte der Zahlung bis zur Michaelis-Messe 1792. zurückzubehalten, um welche Zeit wir die erste Ablieferung durch eine anderweitige Anzeige bekannt machen werden. Uebrigens wird das Unangenehme dieses Aufschubs den Käufern durch ungleich größere Vollständigkeit und genauere Correctur des Drucks reichlich compensirt.

Jena, den 14ten April. 1792.

Direction der A. L. Zeitung.

Antwort.

(S. Anzeiger Nr. 78. S. 635. a. c.)

Die **Churſächſiſ. Leipziger ökonomiſche Societät**, welche ſchon ſeit 6 Jahren in einem eigenen Garten und auf einem gemietheten Felde zum Beſten des Allgemeinen, alle vorzügliche Gras-Futter- und auswärtige Getraidearten zu **Dresden** ächt erzielet und an Landwirthe gegen billige Preiſe abläßt, erbauet auch alljährlich eine ziemliche Quantität des ſogenannten Honiggraſes, eigentlich **wolliges** Roßgras genannt (Holcus Lanatus L.) und verläßt die Dresdner gehäufte Metze, welche ungefähr 1 bis ¾ Pf. wiegt, für 12 ggl. Sächſ. Conventionsgeld. Die Beſtellungen auf dergleichen Sämereyen werden an das **Sekretariat der Societät zu Dresden** franco eingeſendet.

Ueber Erbzinß- und Lehnbücher.

Das in Nr. 96. S. 778. des **Anzeigers** a. c. gegebene Schema eines Erbbuchs gewährt zwar viel

Genauigkeit, und liefert gleichsam die Geschichte eines jeden einzelnen Grundstücks auf einer Stelle zusammen, da aber jedes Grundstück wenigstens eine Seite alleine einnimmt, so möchte es doch bey ansehnlichen Collecturen, wohin mehre tausend Censiten angewiesen sind, zu viel Schreiberey und sehr dicke Bücher verursachen, und nur bey kleinen, etwa Pfarr- oder Kirchenlehnen zu empfehlen seyn. Nach der im Anzeiger Nr. 72. und 73. und 79. a. c. angegebene Methode erfordern 400 in einer Fluhr liegende gehüfte Lehnstücke, (welche 4 bis 10 besonders liegende Aecker enthalten) nicht mehr als ein Lehnbuch von 200 Seiten; und 200 Censiten, welche diese Grundstücke besitzen, nur ein Erbbuch von 280 Seiten, welches zugleich das Consensbuch entbehrlich macht. Zur Erneuerung eines Erbbuchs von der erwähnten Größe hat der Verfasser dieses nicht mehr als 2 Tage gebraucht und noch zufällige Arbeiten dabey abgethan, (das von seinem Schreiber besorgte Mundum nicht mit gerechnet,) wobey er sich des Vortheils bediente, alle Besitzer wiederum auf eben die Seite zuschreiben wo sie vorher standen, und die Seiten leer zu lassen, auf welchen lauter abgestrichene und abgestorbene Sachen stunden, um diese in der Folge zum Einschalten neuer Besitzer zu gebrauchen, als wodurch man die Mühe erspart, in dem alten Erbbuch anzumerken, wohin der Inhalt in dem neuen Erbbuch transportirt worden ist. Er bediente sich zu diesem Concept solcher Bogen, welche von dem Kupferdrucker schmuzig abgedruckt und deswegen ausgeschossen waren, und schrieb auf eine Seite so viel Censiten und Grundstücke als die Fächer erlaubten, indem er allezeit nur die nöthige Paginam über jedem Nahmen anmerkte. Zu bemerken ist hierbey noch, daß dergleichen in Kupfer gestochene und abgedruckte Tabellen vor dem Einbinden von dem Buchbinder planirt oder geleimt und geschlagen werden müssen, weil sonst das vor dem Abdruck angefeuchte Papier leicht Stellen bekömmt, welche etwas durchschlagen.

Anzeige,
die Pflege der Seidenkaninchen betreffend.

Da seit der Bekanntwerdung, daß ich mich mit Verädlung der Seidenkaninchen, gemeinhin Seidenhasen, oder Angorische, Englische auch Dänische Caninchen genannt, beschäftige, sehr viele Anfragen über deren richtige Pflege und Benutzung bey mir einlaufen, so, daß ich sie nicht

alle beantworten kann; als mache ich allen Freunden dieser nützlichen Zucht hiermit wissend, daß diese Ostermesse von mir in der Waltherschen Hofbuchhandlung eine kleine Schrift über diesen Gegenstand unter dem Tittel: die verädelte Seidenkaninchenzucht, als zweyter Theil von Mayer's Angorischer Kaninchenzucht erscheinen, und alle diese Anfragen vorläufig und so lange befriedigen wird, bis ich eine umständliche Abhandlung als 3ten Theil herausgeben kann. Inzwischen schaffe man sich getrost den ersten Theil gedachten Mayerschen Werkchens, daß in der Waltherschen Handlung nur 3 ggl. kostet, an, bis der zweyte, welcher hiermit zusammen hängt, erscheinen und auch ohngefähr 3 bis 4 ggl. kosten wird. Dresden, den 5ten Aprill 1792.

Nachtrag.

Bey der Nr. 92. S. 750. a. c. des Anzeigers geschehenen Anfrage wird noch erinnert, daß es allerdings einen Firniß geben müsse, der auf einer gekälchten Wand stehet, nicht so gar tief eindringt und sie dennoch, wenn er trocken geworden ist, gegen die Feuchtigkeit schützet, weil der zum Anstrich der Läden und Fensterbekleidungen verbrauchte Firniß, da wo einige Tropfen auf eine getünchte Wand verschüttet worden, nicht so leicht vom Regen abgewaschen wird. Nun fragt sichs: Wie ist ein guter und dauerhafter Firniß in dieser Absicht zu bereiten; und sollte ein solcher nicht steifer und dauerhafter werden, wenn er mit einer starken Portion Kreide, Gips oder auch Bleyweis wohl abgerieben würde?

Zweifel.

(S. Anzeiger Nr. 77. 83 und 90. a. c.)

Hamburg. Eine Gesellschaft Deutscher junger Mädchen zweifelt, daß es dem aufgeklärten jungen Manne glücken wird, eine Gattin durch öffentliche Ausbietung seiner selbst zu erhalten und daß Eine ihres Geschlechts sich finden wird, die selbst durch unangenehme Verhältnisse gezwungen, oder durch Hang zum Sonderbaren verleitet, diesen Schritt wagen, und sich in die Arme eines Mannes werfen könnte, der schon hiedurch zeigt, wie wenig er die weibliche Delicatesse kenne, und es auch dadurch beweiset, indem er sagt, daß in dem Zirkel, in welchem er lebe, er keine kenne, welche ihm wünschenswerth sey. Dieser wenigen Kenntniß der Weiber rechnen sie es zu, daß der sonst geistreich scheinende Mann von einem Mädchen,

chen, dem er ganz unbekannt ist, so etwas verlange, da er es noch obendarein wagt, ob es ihm oder einem seiner Freunde, an welche er das von ihm selbst leer ausgehende gütigst aßignirt, auch gefallen werde. Sie sind gewiß, daß keine ihrer Mitschwestern sich gemeldet hat, und rufen ihrem ganzen Geschlechte hiemit Dank zu, überzeugt, daß die mehresten feindenkenden Mädchen hierinn mit ihnen sympathisiren.

Kaufsache.

Es stehet an einem gewissen Orte zum Verkauf: Das neue deutsche Wappen-Buch, I. bis V. und letzter Theil.

Der I. Theil enthält auf 226 Blättern 3397 Wappen, als die drey ersten Wappen, die Wappen der drey guten Juden, der drey guten Jüdin, der drey guten Heyden, der drey guten Heydin, der drey guten Christen, der drey guten Christin, der heiligen drey Könige; röm. Kayserl. und Königl. May. Wappen; sechs Könige; sechs Churfürsten; Erzherzoge und Herzogen; Fürsten; Erz- und andere Bistumbe; gefürsteter und gefreyeter Abteyen; Graven, Herrn und Freyherrn; öster. Herrn- und Ritterschaft; tyrolische; kärndtische; steyrische; schleßingische; bayrische; fränkische; schwäbische; reinlendische; heßische; thüringische; meyßnische; sächsische; märkische; braunschweigische; westphälische; elsesische; schweyzerische; nürnbergische adel. Patricii; augspurg. adel. Patricii; ulmische adel. Patricii; frankfortische am Mayn adel. Patricii; nürnberg. adel. Geschlechte; augspurg. erbare Geschlecht; ulmische erbare Geschlecht; Reichsstädte und andere Städte; Städte.

Der II. Theil enthält auf 203 Blättern 2794 Wappen, als acht königliche; herzogl.; herzogl. und fürstl. Fürsten und Grafen; Freyherren; Freyherrn und Herrn; Freyherrn; tyrolische; oesterreichische; steyrische; schleßingische; bayrische; frenkische; schwäbische; reynlendische; niederreynlendische; braunschweigische; elsesische; schweyzerische; augspurg. Patricii; nürnbergische; nürnberg. erbare Geschlechte; Ritter und Adeliche; Adeliche; kemptische erbare Patricii und Geschlechte; elsäßische; heßische; burgundische; bürgerliche.

Nota. Diese zwey ersten Theile, sind laut der Vorrede des V. Theils S. 3. von Johann Sibmacher verlegt. Es fehlen aber

1) im I. Theil, Titul und Vorrede, nebst 6 Blatt Wappen, nemlich S. 56. 65. 66. 67. und 68. sämmtlich schleßingische, und S. 127. und 153. reinlendische und meißnische, welche letztere aber mit der Feder abcopiret sind; ferner S. 168. unter den sächsischen.

2) Im II. Theil ebenfalls die Vorrede.

3) Vom Register, das vor dem ersten Theil stehet, fehlt vom Buchstaben A. bis M.

Des neuen deutschen Wappenbuchs III. Theil, vorstellend des h. röm. Reichs Fürsten, Grafen, Freyen, Ritter und Edlen, Wappen, Schilde, Helm, Kleinodien und darzu gehörigen Herolds-Farben ꝛc. Mit einer Vorrede von der Wappen Unterschied und Deutungen. Nürnberg, zu finden bey Paulus Fürsten, Kunst- und Buchhändlers seel. Erben. Gedruckt daselbst bey Christoph Gerhard.

Enthält auf 200 Blatt 1872 Wappen. Nemlich über obige Titul: Die alten carolin. Kaiserl.; Churfürsten dieser Zeit; die Böhmischen; die Herrn Nothafften in Bayern, Nortgau, Schwaben und Franken; oberpfälzische; hollsteinische; pommerische; preußische und liefländische; adel. Geschlechter der Cirkel-Gesellschaft zu Lübek; der Stad Wangen, und derselben erbare Geschlechte.

Des neuen deutschen Wappenbuchs IV. Theil, vorstellend der Reichsgrafen, Grafen, Herren, Freyherren, Rittern und Edlen Namen, welche von Röm. K. Majest. zu dem Herren- Ritter- und Adelstand erhaben, und mit Wappen, Schild, Helm und Kleinodien allergnädigst begabet worden. Mit einer Vorrede vom vielfachen Gebrauch der Wappen. Zu finden und gedruckt bey obigen 1657.

Dieser IV. Theil begreift in sich auf 200 Blatt 2331 Wappen lauter in Grafen- Freyherren- Ritter- und Adelstand erhabene Geschlechter.

Des neuen Wappenbuchs V. und letzter Theil, sammt einem beygefügten politischen Discours von der Macht, Würde, Herrlichkeit und großer Menge des deutschen hohen und niedern Adels, woraus die herrl. wohleingerichtete Regierungsform; wie auch die große Macht und Majestät des deutschen Reichs und der Röm. Kaiser abgenommen und etlichermaßen beschrieben worden ist. Nürnberg, in Verlegung Paulus Fürsten, Kunst- und Buchhändler. Gedruckt das. bey Christoph Gerhard.

Dieser Theil enthält auf 291. Blatt 3341. Wappen. Als die ältisten und alten Herzoge, und über die in vorigen vier Theilen beniemte, nach speyerische am Kaiserl. Cammergerichte; regenspurg. adel. Patricii; straßburgische vornehme Geschlechter; nördlingische; rotenburgische; schwäbischhall erbare Geschlechte; heilbronische; Memmingische adeliche Geschlechte und Gesellschafter; lindauische; Windsheimische; biberachische; ravensburgische; schweinfurtische; kemptische; weissenburgische; hamburgische;

Nota. Auch dieser Theil ist am Ende etwas schadhaft. Sollte sich ein Freund und Liebhaber zu diesen seltenen

tenen und raren Wappenbuch finden, der es käuflich an sich zu bringen suchte, so kann man sich deshalber mit frankirten Briefen an den Pastor Weißleder in Ilmenau melden, und wegen des Preißes nähere Nachricht einziehen. Ilmenau, den 18. April 1792.

Weißleder.

Preise

von Caffee und Zucker, wie solche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 20. April 1792.

1) Das ℔ cour. in Bo.

Coffee, Mocha	16¼	ßl	Java	— ßl
″ Bourb.				12 ßl
″ Domin. und Martinq.			10¾. 12½	ßl
″ Domingo			10¾. 12	ßl

2) Raffinirte Zuckern, das ℔ mit 4¾ pC. rab. in Bo.

Candies-Broden		33. 34	ßl
Fein fein		31½. 32	ßl
Ordinair fein		30½. 31	ßl
Reffinade fein		29. 30	ßl
″ mittel		27½. 28½	ßl
″ ordinair		26½. 27½	ßl
Melis, klein		23. 24	ßl
″ groß klein		25. 26	ßl
″ groß		20. 24	ßl
Lump.		20. 23	ßl
Cand. w. f. 29. 31 ßl	ord.	27. 28	ßl
″ gelb. f. 25½. 26½ ßl	ord.	24. 25	ßl
″ br.		19. 23	ßl
Farin		14. 21	ßl

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 21. April 1792.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	″	583	
Amsterdam in Banco a vista	″	35	
Ditto 2 Mon. dato	″	″	—
Ditto in Courant a vista	″		34⅓
Ditto 2 Mon. dato	″		33⅞
Hamburg in Banco a vista	″		39⅜
Ditto 2 Mon. dato	″		38½
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage vista			—
Ditto in klein ditto	″		—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso	″		10¼
Holl. Rand-Ducaten ad.	″		3¼
Diverse wichtige detti ditto	″		2¼
Gute ⅔ Stück ditto	″		8½
Hannov. Cassa Geld ditto	″		6½
Holl. Courant ditto	″		33½
Dänisch Courant ditto	″		—
Bremer Grotens	″	″	—

Hamburger Wechsel und Geld-Cours.

Den 20. April 1792.

Amsterd. Bco.	34⅜ st. p. D. v. 32 ßl		Kurze Sicht.
Dito		34⅜	2 Uso oder 2 Monat dato.
Bordeaux	14⅛ a 1/16 ßl	Bco. p. Cr.	
Paris	14⅜ a ⅛ ßl	Bco. p. Cr.	
London Br.	33 ßl 6 ß	p. L. Sterl.	
Madrid	86¾	gr. p. Duc.	1½ Uso von 3 Monat dato.
Cadix	86¾ a ½	gr. p. Duc.	
St. Sebastian	—	gr. p. Duc.	
Bilbao	—	gr. p. Duc.	
Lissabon	47⅜	gr. p. Cruf.	
Venedig	—	gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	41¼ ßl	p. Pf.)	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	38 schl.)		Kurze Sicht.
Dito	4⅜		2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½		
Dito	—	)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	)	a Uso.
Prag Cour.	46¾ a ½		6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	46½ a ¼		
Frankfurt am Mayn Münz	—		in der Messe.
Leipzig Courant	—		
—— Louisd'or	—		
Naumburg Louisd'or	—		
Augsburg Courant	—		33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—		

Geld-Cours.

Duc. neue	— —	)	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —		vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mß. 12 ßl		
Dänische Crouen	—		pCt. schlechter als Bco.
Hamburger Cour.	21¼		
Dän. u. Holst. gr. Cour.	23½		
Schilling-Stücke	—		
Neue ⅔ Stück vor voll	30 1/8		
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	51½		
Sächsisch Courant	—		
Louis u. Fr. d'or v. voll	39⅜		pCt. schlechter als grob Courant.
Neue ⅔ Stück v. voll	5 1/16		
Louis u. Fr. d'or v. voll	12¾		
Duc. zu 2¾ ßl. G.	—		pCt. schlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	7¼		
Neue ⅓ Stücke	30 ßl 5 ß		das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	— mß. —	ßl	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß. 4¾ a 5	ßl	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mß. 2 a 3	ßl	die Mark fein in Bco.
	6 a 7 löt. 27 mß. 2 a 3	ßl	
	12 a 13 löt. 27 mß. 6	ßl	
Fein Silber	27 mß. 10	ßl	
Stück von Achten	— mß. —	ßl	

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage zu Nr. 102. des Anzeigers.

Gemeinnützliche Berechnung

des Werths einer in mehreren Jahren erst zahlbar werdenden Summe Geldes, nach Abzug des Interusurii zu fünf pro Cent, bis auf 60 Jahre hinaus.

Dieser Werth ist zu finden, wenn man die gegebene Summe mit der Zahl, die bey dem gegebenen Jahr stehet, multiplicirt und die vier hintersten Ziffern, als den Bruch von dem Product, abschneidet, dessen Werth in der nebenstehenden Auflösung in Kreuzern ersiehet, und solche zu den voranstehenden Gulden setzet.

Z. B. Wie viel sind 66 Gulden, in 14 Jahren fällig, heute werth?

5080
66
30480
30480
33|5280 = 31½ Xr.

Oder:

2960 fl in 27 Jahren
2720
159200
55720
15920
2165|1200 = 7 Xr.

Auflösung der Brüche.

Jahr		Jahr	
1	9525	31	2250
2	9075	32	2145
3	8645	33	2045
4	8235	34	1950
5	7845	35	1860
6	7475	36	1775
7	7120	37	1696
8	6785	38	1615
9	6465	39	1540
10	6160	40	1470
11	5870	41	1400
12	5595	42	1335
13	5330	43	1275
14	5080	44	1215
15	4840	45	1160
16	4610	46	1105
17	4395	47	1055
18	4190	48	1005
19	3995	49	960
20	3805	50	915
21	3625	51	875
22	3455	52	835
23	3295	53	800
24	3140	54	765
25	2995	55	730
26	2855	56	700
27	2720	57	670
28	2595	58	640
29	2475	59	610
30	2360	60	585

Xr.		Xr.	
1	166⅔	31	5166⅔
2	333⅓	32	5333⅓
3	500	33	5500
4	666⅔	34	5666⅔
5	833⅓	35	5833⅓
6	1000	36	6000
7	1166⅔	37	6166⅔
8	1333⅓	38	6333⅓
9	1500	39	6500
10	1666⅔	40	6666⅔
11	1833⅓	41	6833⅓
12	2000	42	7000
13	2166⅔	43	7166⅔
14	2333⅓	44	7333⅓
15	2500	45	7500
16	2666⅔	46	7666⅔
17	2833⅓	47	7833⅓
18	3000	48	8000
19	3166⅔	49	8166⅔
20	3333⅓	50	8333⅓
21	3500	51	8500
22	3666⅔	52	8666⅔
23	3833⅓	53	8833⅓
24	4000	54	9000
25	4166⅔	55	9166⅔
26	4333⅓	56	9333⅓
27	4500	57	9500
28	4666⅔	58	9666⅔
29	4833⅓	59	9833⅓
30	5000	60	10000 totum

Digitized by Google

Der Anzeiger.

Montags, den 30. April und Dienstags, den 31. April 1792.

Bemerkungen über die Aufforderung an die K. K. Leibärzte.

(S. Anzeiger Nr. 78. S. 633. a. c.)

Ob ich mich gleich so selten als möglich mit öffentlichen Schreiben, Urtheilen und Wiederlegungen befange, da ich zu bedenklich bin, entweder zu beleidigen, oder beleidigt zu werden, so kann ich doch bey dem sehr auffallenden, kränkenden, nicht genug gründlichen und unnützen Aufruf des Herrn D. Hanemann an die Wiener Aerzte, über die Krankheit und den erfolgten plötzlichen Tod, des allgemein geliebten und verehrten Kayſers Leopold, dem in dem 13ten Stück der Deutschen Zeitung ein Platz gegönnt worden ist, meine Feder nicht zurückhalten. Der allergrößte Theil der Leser dieser Zeitung, Theilnehmer sowohl an den zu frühen und zu geschwinden Ableben des Kayſers, als auch Gleichgültige, die aber gern jede Gelegenheit ergreifen, über das, allen Künsten und Wissenschaften eigene Unvollkommene, sonderlich der Heilkunst, und über die hie und da vorgeworfenen, je bitter, je besser, und noch dazu selbst von einem Arzt seinen Amtsbrüdern vorgeworfenen Fehlern sich lustig zu machen, und von Krankheiten und deren Behandlung mit Unkänntniß abzuurtheln, haben in diesem Hanemannischen Auf- und Ausruf ein recht leckeres Labsal gefunden. Wenn nur Herr D. Hanemann seine Urtheile über die von Herrn Lagusius angestellte, und von den Wiener Leibärzten gebilligte Heilart des verstorbenen Kayſers, noch einer genauern Krankheitsgeschichte*), als die ersten Nachrichten geliefert haben, nach erhaltenen Sectionsbericht, und mit nöthiger Rücksicht auf alle Umstände, mit Bescheidenheit vorgetragen hätte, so wären sie, und vielleicht dadurch, daß er sich dem Publikum hätte bekannter machen wollen, noch erträglich und verzeihlich. Aber was sollen, was können sie zu der Beruhigung der Allerhöchsten Kayſerl. Familie? was zu der Belehrung des theilnehmenden Publikums? was zu der Erweiterung und Berichtigung der Kunst beytragen? Nichts! Gar nichts!

Beweisen muß ich aber doch daß der auffallende Aufruf viel ungründliches und unerweisliches enthält, und das nicht nur in sofern, als Wahrscheinlichkeit und Vermuthungen beweisen können (denn ich, so wenig wie Herr Hanemann, kann die Krankheit des höchstſeel. Kayſers genau bestimmen, die Anzeigen der dringensten Zufälle aufsuchen, die schicklichsten Mittel anzeigen, und die, von den Wiener Aerzten geradezu zu verwerfen,) sondern auch in so weit als die Regeln der theoretischen und praktischen Heilkunst dazu Aufschlüsse geben, und neuere ausführliche Nachrichten von Wien, diese bestätigen, daß der höchstſel. Kayſer seit der Zurückkunft von der Böhmischen Krönung kränklich gewesen, daß dessen Eingeweide im Unterleibe sich nicht in gehörigem gesundem Zustande befunden haben, das bewies Sein Magerwerden bey einer anhaltenden Diarrhee, die von Ihm nicht geachtet, durch tägliche Gemüths- und Körper-Anstrengung unterhalten und von Ihm selbst, da er die Aerzte ungern anhörte, mit eigengewählten heftigen Arzeneyen von Zeit zu Zeit behandelt wurde **) wie alle Nachrichten von Wien bestätigen.

Und daß dieser vortrefliche Kayſer schon im August des abgewichenen Jahres einen versteckten Feind im Unterleibe gehegt hat, das glaubte ich schon damals mit voller Ueberzeugung, da ich das Glück hatte,

*) Man sehe nur das polit. Journal v. M. März IV. Abh.

**) Polit. Journal am angezeigten Ort.

hatte, durch einen unerwarteten Zufall, Allerhöchst: Dieselben bey der frohen Friedenstiftenden und unterhaltenden Zusammenkunft der Allerhöchsten und höchsten Herrschaften in Pilniz, stundenlang mit der größten Aufmerksamkeit, nicht blos mit neugierigen, sondern praktischen Arztes Augen zu beobachten. Und diese wird man mir hoffentlich bey einer fast vierzigjährigen Ausübung der Kunst zutrauen! Meinen Freunden und Bekannten in Dresden und an dem Orte meines Aufenthalts habe ich diese meine Bemerkung mehrmalen deutlich geäußert. Also Leopold war nicht stark, sondern schon entkräftet, da ihm am 28ten Febr. seine letzte Krankheit heftig überfiel, folglich war die unternommene Aderlaß und deren dreymalige Wiederholung in dieser Rücksicht nach Herrn Hanemanns Meynung ganz unschicklich, gefährlich, tödtlich! Aber diese letzte Krankheit zeigte sich gleich nach Herrn Lagusius Anzeige als ein rheumatisch Fieber mit Beklemmung der Brust, das sehr geschwinde zunahm. Das war doch gewiß mit Zufällen eines Entzündungsfiebers verbunden, davon ein guter praktischer Arzt bey einem solchen Kranken, nach einer so langen und unrecht behandelten Diarrhee Entzündung der Därme vermuthen konnte und mußte. So vermuthete man auch nicht allein, so war es, so nannte man auch schon den 28ten Febr. den ersten Tag, die Krankheit eine Darmentzündung. Das kann ich mit einem eigenen Schreiben aus Wien beweisen und nun sehe man auch das angeführte politische Journal. Die Untersuchung aller Umstände, die genaue Bemerkung aller Zufälle, die Empfindungen des Kranken, mußten doch wohl den gegenwärtigen Arzt bestimmen, Blut weg zu lassen. Die erste Aderlaß erleichterte nicht nach Wunsch, die Anzeigen zu deren Wiederholung blieben, sie ward wiederholt, und so auch die dritte und vierte nach gleichen Anzeigen! Nun ruft Herr Hanemann aus: „die Kunst „fragt, nach welchen Grundsätzen man mit Fuge „einen zweyten Aderlaß verordnen könne, wenn ein „ersterer keine Erleichterung verschafte? wie man „ein drittes? Himmel, wie man ein viertes Mahl „Blut lassen dürfe, wenn bey keinem einzigen Mahle „Erleichterung entstand? einen abgemergelten, durch „Anstrengung des Geistes und langwierigen Durch„lauf entkräfteten Mann viermal binnen 24 Stun„den dem Lebenssaft abzapfen dürfe, immer, immer „ohne Erleichterung! die Kunst erblaßt!“ Das ruft er ganz Deutschland zu. Guter Herr Hanemann, eben darum wiederholte man das Aderlassen, weil das erste und zweyte der Absicht nicht entsprachen! und wie viel Blut hat denn Herr Lagusius auf einmal jederzeit abgezapft? sie wissen es ja nicht, ob es den Kräften des vorhin schwächlichen Kranken und der Heftigkeit des nunmehrigen Entzündungsfiebers, so ganz unverhältnißmäßig gewesen ist. Ich halte mich fast gewiß überzeugt, daß wohl auf gut italienisch nur wenige Unzen auf einmahl, und nicht nach gewöhnlich deutscher, aber auch gewiß öfters nachtheiliger Weise, jedesmahl halbe Pfunde und mehr weggelassen worden sind.

Wenn in einem baufälligen, auch wohl auf Sumpf stehenden, den Einsturz drohenden Hause, Feuer aufgeht, soll man da nicht alle mögliche Feuranstalten vorkehren, soll man nicht gegen dasselbe sprützen? und wenn die ersten Versuche das Feuer nicht tilgen, sondern es sich wohl noch ausbreitet, nicht wiederholt sprützen?? — das Haus sinkt aber beym Löschen ein — tadelt man wohl mit Recht die getroffenen Anstalten, und macht dem, der sie angegeben hat, hinterher beißende und beleidigende Vorwürfe? ich sollte glauben, das thät niemand; thut das aber ein, viele Meilen von dem Orte des Brandes entfernter, mit Feueranstalten sonst wohl bekannter, aber mit dem Local der Nothwendigkeit und der Zweckmäßigkeit der dabey getroffenen Anstalten, gar nicht bekannter Mann, so glaubt man, er muß besondere nicht ganz lautere Absichten dabey haben. Und daß ich bey meinem, hoffentlich nicht hinkenden Gleichnisse bleibe, so ist ja wohl bey der kurzen Erzählung von einem abgebrannten Hause und den Vorkehrungen, die man dabey getroffen hat, nicht nöthig, daß man den Leuten, die wissen wie man Feuer löscht, ausführlich sagt, daß man Wasser, und welches, und Sprützen u. dgl. dabey gebraucht habe. Also muß jeder Arzt wohl wissen, was Herr Lagusius in seiner kurzen Anzeige sagt: "man setzte der Heftigkeit der Krankheit, nemlich "dem Entzündungsfieber Aderlaß und die nöthi"gen Mittel entgegen." wozu nun die unnöthige, die lächerliche Frage: was für welche? und wie sehr unbillig der Vorwurf, daß er diese antiphlogistischen Mittel nicht einzeln hererzählt hat! Daß man dem Höchstseel. Kaiser die nahe mögliche Gefahr nicht vorgestellt, ihn nicht mit dem Sakrament habe versehen lassen, das wird dem Arzt, so bil-

bitter als unbillig vorgeworfen. Das Gegentheil beweisen ja die sehr ernstlich getroffenen Anstalten, die Herr Hanemann vorhero tadelte, die zeitige Zusammenberufung der geschicktesten oder berühmtesten Aerzte, und die Folge dieser Anzeige, nemlich die der Kaiserin vorgestellte Nothwendigkeit der Sacramente, deren Besorgung sie auf sich nahm*) Aber die Aerzte hätten doch den so sehr kranken Kaiser nicht alle verlassen, sich wenigstens bey dem Krankenbette ablösen sollen! Allerdings hätten sie das gesollt, und ungezweifelt gethan, obgleich zu Ausführung einer einmal gut entworfenen Methode, die ununterbrochene Anwesenheit des Arztes beym Kranken so wenig nöthig, als die Veränderung derselben bey jedem neuen Symptom nützlich ist. Aber die Wiener Nachrichten sagen alle: "Der Kaiser "setzte sein ganz Vertrauen schon lange Zeit auf "Herr Lagusius, sie sagen: die Kaiserin schickte "die Aerzte fort zum Essen." Sollte man nicht mit Recht daraus folgern können, daß der Höchstseel. Kaiser, der menschenfreundlichste, der so gerne alles Gezwungene vermied, der mit seiner Krankheit, die er wenig achtete, niemand sehr lästig, der vielleicht gerne mit der Gemahlin ganz allein seyn wollte, entweder den Herrn Lagusius den er seines großen Zutrauens wegen, allein um sich hatte, oder auch andere anwesende Aerzte um die Tischzeit (man ißt in Wien späte zu Mittage, um 3 Uhr) mit expressen Befehl beurlaubt habe. Wie grundlos — sind diese Vorwürfe!! Und nun trat der besondere Zufall ein, von dem die Aerzte ihrer Voraussagung befürchtend sagten: "wenn nicht ein be"sonderer Fall eintritt, so ist der Monarch noch "heute außer Gefahr." Also sahen, also ahndeten doch die Aerzte Gefahr! Wer Deutsch lesen und verstehen kann, muß und kann den Sinn auch leichte verstehen. Aber Herr Hanemann, den ganzen Sinn verdrehend, sagt: "und er, der Fall, der "befürchtete Fall, trat nicht ein;" folglich müßten ja die Aerzte gesagt haben: der Monarch ist außer aller Gefahr, zumal wenn noch ein günstiger Zufall eintritt. Dergleichen versteckte unaufhaltbar in den Brand übergehende Entzündungen der Eingeweide, unvorgesehene Schlag- und Steckflüsse, und Convulsionen sind doch wohl jedem praktischen Arzte vermuthend oder ganz unvermuthend bey allen Arten von Krankheiten vorgekommen, und haben Fürsten und Bettler plötzlich hinweggerafft. So lange die Aerzte nicht allwissend und allmächtig werden, nemlich, so lange sie Menschen bleiben, werden sie auch nicht jeden Verlauf, jeden Zufall, jeden Ausgang der Krankheiten mit mathematischer Gewißheit voraussagen, und jeder gewisse Grenzen setzen können. Was soll der Nichtwitz Herrn Hanemanns, wenn er bey dem Bericht: "man ließ noch dreymal aus der Ader, aber die fol"gende Nacht war unruhig, und verminderte sehr "die Kräfte," fragt: die Nacht, oder das Aderlassen? jeder Leser des französischen Bulletin und der guten deutschen Uebersetzung, weiß, das heißt, in der deutschen Sprache: "in der folgenden Nacht "war der Kranke sehr unruhig und seine Kräfte ver"minderten sich dabey noch mehr.

Das ist gewiß hinreichend zu dem Beweis der Unbilligkeit, der Unschicklichkeit und Unnützlichkeit des Hanemannischen Aufrufs an die Wiener Aerzte, darüber aber auch jeder denkender und billige Arzt urtheilen und seine Meynung sagen kann. Ich kenne Herrn Lagusius, nur diesen den Namen nach als Großherzogl. Leibarzt, aus den Nachrichten bey und über die traurigste Kaisergeschichte, und aus seinen vormaligen unter seinen eigentlichen Namen Hassenöhrl bekannten Schriften, und Herrn Hanemann gleichfalls nur aus seinen guten Schriften, sonderlich von der Arsenik-Vergiftung und aus den Nachrichten von ihm, die ich in Dresden hörte; also wird man mir gar keine Partheylichkeit, keine Nebenabsichten, keinen Eigennutz hier vorwerfen können. Ich sage nur meine Gedanken nach der Wahrheit meiner Empfindungen und Ueberzeugung, das Publikum und die Aerzte mögen darüber urtheilen, aber hievon weder jetzt, noch jemals ein Wort mehr! Langensalza, den 11. April 1792.

Dr. Friederich Christian Stoeller,
vormahliger Fürstl. Sächs. Weißenf.
Leibarzt und Stadt-Arzt allhier.

*) Man sehe angeführtes Journal.

Personen, so gesucht werden.

Hannover. Ein Pfeifenmachergesell wird allhier verlangt, und kann sich bey dem Pfeifenmacher Verjes allhier melden, der hat 2 fl. Reisegeld zu erwarten.

Hannover. Auf einem adelichen Gute im Göttingischen, wird ein Braumeister gesucht, der nicht

nicht nur ein gesundes Bier brauen, und gutes Luftmalz machen kann, sondern auch als Böttcher die Braus und andere Geräthe in Ordnung durch Binden im Stande erhalten muß, und da nur gewöhnlich alle 14 Tage gebrauet wird, so muß sich derselbe verbindlich machen, außer obigen Geschäften andere Arbeit mit zu übernehmen. Der Commissionair Kesperino giebt nähere Nachricht.

Nachricht an die Freunde der Steinischen Instrumente.

Herr **Johann Andreas Stein**, Orgel- und Instrumenten Baumeister und Organist in **Augsburg**, an welchem **Deutschland** und ganz **Europa** einen seiner ersten Künstler besaß, starb den 29. Febr. nach einer langwierigen Wassersucht in einem Schlaganfall plötzlich im 64sten Jahr seines Alters. Der Schmerz über diesen großen Verlust findet keine Beruhigung, als in der Gewißheit, daß der unsterbliche Mann fortlebt in seinen großen Erfindungen, vorzüglich in seinem herzschmelzenden **piano-Forte**, das ihm durch ganz **Europa** einen bedeutenden Namen erwarb — daß er fortlebt und fortwirkt in seinen Kindern, von denen ein Sohn und eine Tochter, die bekannte große Klavierspielerin, **Nanette Stein**, bereits in den letzten Jahren seines kränklichen Lebens alle unter seinem Namen gelieferte Instrumente allein und in vollkommener Güte gearbeitet haben, und dieselben künftig in gleicher Güte zu liefern ganz allein im Stande sind: weswegen die Freunde dieses Instruments alles von ihnen zu erwarten berechtiget sind.

Auction.

Es sollen Mittwochs den 16ten instehenden Maymonats nachstehende Judenschaftliche Schulsachen, als eine Thora, verschiedene Mosesdecken, eine Ruthe mit dem Meerapfel, ein Horn, Pulten, Schämel, Bänke, sodann verschiedene Hebräische Bücher, und andere zur Schule gehörige Sachen und Holzwerk, allhier in dem Hause des Curatoris der Jud Baruchschen Masse, **Conrad Kranz**, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Wer nun darauf bieten will, kann an obbesagten Tage in dem Hause des obernannten Curatoris, Morgens 9 Uhr sich einfinden, mitbieten und der Meistbietende des Zuschlags sich gewärtigen. **Breitenbach** unterm Herzberg den 10ten April 1792.

Freyherrl. von Dörnbergische Gerichte daſ.

Handels-Nachrichten.

Da von **Frankfurt am Mayn** ein Frachtbrief über 1 Kiste, HSH No. 56, verlohren gegangen, so wird dem Eigner hiermit angezeigt, daß solche aus Mangel der Addresse auf die Churfürstl. Landsaccisenniederlage gelegt worden, wo der Eigner sich zu melden.

Nachdem man für gut befunden, die dahiesige Krämer- und Viehjahrmärkte nachstehendermaaßen zu verlegen, als:

den 1. auf den ersten Dienstag nach Exaudi;
den 2. auf den ersten Dienstag im Monat August;
und den 3. auf den ersten Mittwoch nach Martini;

So hat man solches denenjenigen, so hieran gelegen, hierdurch zur Nachricht bekannt machen wollen. **St. Goar**, den 6. April 1792.

Fried. Haape, pt. Rathsbürgermeister.

Trauer-Nachricht.

Der 6te dieses Monats war für uns ein Tag der Trauer und des Schmerzes: denn an ihm gefiel es dem Höchsten, unsern innigst geliebten Gatten und Vater, den königlich. Preußischen Geheimen Rath, Regierungspräsidenten und Landrichter des Kaiserl. Landgerichts Burggrafthums **Nürnberg**, des erneuerten Königlich. Preußischen rothen Adlers, des Herzoglich-Würtembergischen grossen St. Huberts, dann des Baden-Durlachischen de la Fidelité Ordensritter, Freyherrn **Friedrich Heinrich von Wechmar**, nach einer kurzen Krankheit, im 77sten Jahr seines Lebens durch einen sanften, aber für seine Hinterbliebene noch immer zu frühen Tod von uns zu trennen. Tief gebeugt von dem Gefühl des Kummers, machen wir diesen Verlust unsern hochgeschätzten Freunden bekannt, und in der vollkommenen Ueberzeugung ihres Beyleids verbitten wir uns die Condolenz, von dem aufrichtigsten Wunsche beseelt, daß die Vorsehung ähnliche Trauerfälle von ihnen entfernt seyn lassen möge. **Anspach**, den 9ten April 1792.

Geheime Rath von Wechmarische Wittwe und Kinder.

Kaufsache.

Das in Eckartsberge bey **Naumburg** dem verstorbenen Churfürstl. S. Bergverwalter Schiers-

holz

holz in Eisleben eigenthümliche Alaun- und Vitriol-Bergwerk, wie auch privilegirte Pottaschen-Fabrique ist vor einigen Jahre seinem Bruder, dem Kauf- und Handelsmann **Christoph Friedrich Schierholz** in **Arnstadt**, durch Erbschaft zugefallen, und beyde werden für dessen Rechnung bisher betrieben; da aber der Entlegenheit und des Eigenthümers weitläuftigen Handlungs-Geschäften und der herbeykommenden Jahre wegen, diese Werke nicht fleißig besucht und revidirt werden können, so macht er dem Publikum bekannt, daß er solche Werke verkaufen will, versichert zugleich bey Ehre, daß derjenige, welcher diese Werke kauft, und selbst dahin ziehet, sein Capital nicht besser anbringen kann. Liebhaber belieben sich deshalb an gedachten Kauf- und Handelsmann **Christian Friedrich Schierholz** in **Arnstadt**, oder an dessen Bruder, auch Kauf- und Handelsmann **Joachim Friedrich Schierholz** in **Eisleben** zu wenden, und sich eines billigen Preises zu versprechen.

Antwort.

In Beziehung auf die Anfrage in Nr. 89. S. 723. u. c. dieses Blattes werden wir von den vorgelegten Verbesserungen in so fern Gebrauch zu machen suchen, als dieselben anzuwenden seyn dürften. Zu gleicher Zeit müssen wir aber erinnern, daß der Herr Anfrager sich irret, wenn er glaubt, daß der Hr. P. G. diese Lampen verfertigen läßt und uns in Commißion giebt. Weder Hr. P. G. noch wir treiben einen Handel damit. Hr. P. G. sahe sich, wegen der häufigen Anfragen über die Beschaffenheit dieser Lampe, deren er in einem Bande seines Buchs: **Natur, Menschenleben** ꝛc. gedacht hatte, genöthigt eine Beschreibung derselben herauszugeben, und wir erboten uns blos, den Liebhabern, die an ihrem Orte dergleichen nicht verfertigt bekommen könnten, sie von hier zu besorgen, d. h. sie hier verfertigen zu lassen. **Leipzig**, den 23ten April 1792.

Gräffsche Buchhandlung.

Bücher-Anzeige.

In der Gräffschen Buchhandlung in **Leipzig** sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

1) **Beschreibung einer bequemen Studier- und Sparlampe, von J. A. E. Götze.** Nebst 2 Kupfertafeln. 8. 1791. (4 ggl.)

Herr Diaconus **Götze** in **Quedlinburg** hatte diese Studier- und Sparlampe im 3ten Bande seiner Schrift: Natur, Menschenleben und Vorsehung, beschrieben; weil er aber darüber viele Anfragen und Aufträge bekam: so fand er sich bewogen, von dieser Lampe eine kleine Beschreibung mit Abbildungen und Maaßen herauszugeben, damit sie ein jeder Künstler an jedem Orte nachmachen könne. Die Beschreibung ist in vier Abschnitten getheilt, davon der **erste** die Zusammensetzung der Lampe, und Beschreibung aller dazu gehörigen Theile; der **zweyte** den Gebrauch aller Theile, und der Lampe selbst; der **dritte** die Bereitung des Dachts, und Gebrauch desselben; und der **vierte** die Vortheile der Lampe angiebt.

Am Schluß dieser Schrift erbietet sich die **Gräffsche Buchhandlung** in **Leipzig**, den Liebhabern, die diese Lampe an ihrem Orte nicht verfertigt bekommen können, solche möglichst prompt zu liefern.

Für **Eine** Lampe und **Eine** Elle Dacht, und für Emballage, muß man 2 Rthlr. 6 ggl. Franco einsenden.

Zahl der Einwohner des Herzogthums Wirtemberg, in den Jahren 1786 und 1791.

(Fortsetzung Nr. 97. und 98. S. 793. des Anzeigers.)

An Einwohner-Zahl enthielten, das

4) Dekanat Marbach.

	Im J. 1786.	Im J. 1791
Stadt Marbach	1777	1780
Burgstall	290	357
Erbstetten	502	508
Weiler zum Stein	489	521
Rielingshausen	621	639
Murr	693	681
Pleidelsheim	967	1000
Birchberg	1152	1146
Erdmannshausen	806	832
Affalterbach	808	918
Riethenau	493	532
Spiegelberg	957	959
Steinheim an der Murr	1122	1168
Höpfigheim	559	609
Gros-Bottwar	2114	2135
Klein Aspach	1069	1113
Winzerhausen	586	672
Zusammen	15005	15570

5)

Digitized by Google

	Im J. 1786.		Im J. 1791
5) Dekanat Baknang.			
Stadt Baknang	3737	"	3896
Almerspach	426	"	437
Unter-Weissach	2876	"	2995
Ober-Brüden	607	"	690
Gros-Aspach	1026	"	1079
Oppenweiler	1317	"	1382
Murrhard	3867	"	3975
Sulzbach an der Murr	2721	"	2755
Westheim	1653	"	1866
Oedendorf	486	"	497
Biberefeld	495	"	484
Sulzbach am Kocher	1315	"	1334
Geifertshofen	402	"	413
Zusammen	20928	"	21803 *)
6) Dekanat Brackenheim.			
Stadt Brackenheim	1290	"	1370
Cleebronn	955	"	982
Dürrenzimmern	637	"	698
Hausen	798	"	845
Haberschlacht	365	"	377
Botenheim	622	"	627
Kirchheim am Neckar	1098	"	1188
Meimsheim	735	"	765
Nordheim	898	"	958
Gros-Gartach	1230	"	1263
Klein-Gartach	589	"	637
Niederhofen	498	"	516
Stetten	786	"	818
Hofen	237	"	273
Bönnigheim	1558	"	1568
Erligheim	534	"	547
Zusammen	12830	"	13432
7) Dekanat Güglingen.			
Stadt Güglingen	981	"	1020
Pfaffenhofen	760	"	738
Ochsenbach	652	"	648
Häfner-Haßlach	496	"	472
Zürnbach	1203	"	1223
Leonbronn	328	"	335
Sternenfels	456	"	474
Weiler	242	"	239
Frauenzimmern	370	"	385
Libenspach	306	"	261
Zaberfeld	810	"	844
Ochsenberg	346	"	393
Zusammen	6950	"	7032

(Der Beschluß folgt.)

*) Unter diesen sind einige Tausend Ausländer.

Oekonomisch-litterarische Anfrage.

Es hat der Herr Oekonomie-Rath und Professor Stumpf in Jena 1791 einen Taschenkalender, und ebendenselben unterm Titel: Taschenbuch für Kameralisten, Gutsbesitzer, Pächter und Forstwirthe, zu Weißenfels bey Severin, herausgegeben; da nun fürs Jahr 1792 weder Kalender noch Taschenbuch erschienen ist, so fragen im Namen mehrerer ihrer Brüder, verschiedene Oekonomen, durch die im 103. Bande der Allgem. deutschen Bibl. S. 175. befindliche Recension veranlasset, an: ob denn dieser Kalender schon zu Grabe gegangen sey? Dieser Ausdruck ist zwar neu, aber doch wohl nicht übel, da ihn der Herr Rath und Professor Stumpf selbst in diesem Anzeiger von andern Monats- und Jahrschriften, die jedoch noch zum Theile am Leben sind, brauchte: mithin kann er uns ihn nicht verübeln, zumal man das baldige Grabegehen seines Kalenders weder gewünscht, noch um so weniger vermuthet hat, als auch in gedachter Recension seine lange Erhaltung vorausgesetzt, und er sonst auch meistens — denn alles kann man nicht gut zu seyn fordern — gelobet wurde; so wie wir seiner neu angekündigten Monatsschrift: Der Pächter und Verwalter, recht viele Subscribenten wünschen, damit sie lange leben könne. Wäre aber jener Kalender wirklich schon zu Grabe gegangen, so wollen wir lieber keine Subscribenten werden, um nicht ähnliche Gefahr zu laufen, im neuen Jahre wieder ein Bruchstück haben zu müssen: besonders da sein allgemeiner (doch wohl nicht für ganz Deutschland oder Europa?) Kalender vorigen Jahrs für Bauern, und der heurige für Bürger und Bauern erschienen, uns weder gewidmet ist, noch weniger für uns taugt, weil wir das meiste längst gelesen haben, und das was wir nicht wissen, zu geringfügig ist. Vielleicht möchte auch dessen Grabegehen wohl näher seyn, als wir glauben, da ihn wenig Bauern verstehen und loben? Und in diesem Falle erlaube uns der Herr Rath und Professor, daß wir vielleicht privaten Rath bey ihm zu erlangen suchen: wir wollen es gewiß nicht vergeßen, ihm seinen ganzen Titel zu ertheilen, ja auf keine Art Gelegenheit geben, daß er auf uns — wie er dießfalls auf einen seiner Freunde gethan hat — zürnen dürfe. Wenn sie nun aber, lieber Herr Rath und Professor, selbst beym Mangel an Subscribenten, ihre für diese Schrift rückgehaltenen, beßten Aufsätze — (so lasen wir wenigstens eine Versicherung von ihnen in einem Briefe an einen ihrer Freunde —) herausgeben, dann vergessen sie auch ja nicht, ihre Quellen fein zu nennen, wie sie es hierinn in diesem Kalender bey wichtigen Aufsätzen zum öftern unterlassen haben; um sich nicht so ganz und gar das Ansehen zu geben, als wollten Sie der höchste Lehrer oder Pabst der Oekonomen seyn.

Sein

Fern modest, Herr Rath und Professor! Aber auch ein wenig vorsichtig, damit Sie unter ihren besten Aufsätzen ja nicht solche bekannt machen, womit Sie Ihren alten Freunden schaden können: wie z. B. mit dem Recepte vom Johannisbeerenwein, der zu Pobles hinter Leipzig mit Brandewein vermischt, geistreich gemacht, folglich dadurch schon mit Widerwillen genossen wird; und wie mit der Anekdote vom Böhmischen Grafen und Sohne, in ihrem Taschenkalender oder Taschenbuche für Gutsbesitzer und Pächter ꝛc. 1792 geschehen ist! Dieß empfehlen und rathen ihnen, so fern wir nicht unsern modestern Riem ferner lieber lesen sollen,

einige Gutsbesitzer
und Pächter Deutschlands.

Noch etwas von Erb- Lehn- und Grund-Büchern.

(S. Anzeiger Nr. 72. S. 588. a. c.)

Mein erster Wunsch, eine Beschreibung der mustermäßigen Einrichtung dieser Bücher im Gothaischen zu lesen, wäre nun erfüllt. Der zweyte wäre, daß diese Beschreibung besonders gedruckt, auf die gewöhnlichen Rechnungsführer einige Rücksicht genommen, und ihre Ab- und Zuschreibe-Bücher etwas leichter eingerichtet werden, auch die Klippen, woran so viele beym Ab- und Zuschreiben stoßen, angezeigt, und sie dafür gewarnet würden. Die Absicht aber, warum ich noch etwas weniges hinzufüge, ist keine andere, als zu zeigen (worzu mich eine verdrüßliche Erfahrung berechtiget) wie gar wenig das beste und vollkommenste Buch hilft, wenn dasselbe nicht Leuten unter die Hände gegeben wird, welche eben so viel Geschick als guten Willen haben, die Wohlthat, die ihnen ein genau eingerichtetes Buch giebt, zu nützen, und bey dem Ab- und Zuschreiben ordentlich und genau zu verfahren.

Im Jahre 1718 wurde ein vollkommener Fluhrläufer, Grund- und Lehnbuch über ein ansehnliches Stück Fluhr in einer gewissen Markung gemacht, und darzu eine sehr genaue, schön gezeichnete, und ausgemahlte Charte in dem größten Format verfertiget, und 1778 war diese Fluhr in einer solchen entsetzlichen Unordnung, daß weder der Lehnsherr noch die geschicktesten Feldverständigen sich in das Grundbuch, und in die Charte mehr finden konnten, wie denn nunmehr beydes so unbrauchbar geworden ist, daß schlechterdings neue gemacht werden müßen. Wie gieng das zu?

1) War der erste Grund aller Unordnung, daß man nicht wie die Hauptbücher fertig waren, sogleich ein neues Erbbuch (welches ich lieber Ab- und Zuschreibebuch nennen mögte) machte, sondern 8 Jahre hingehen ließ, ehe man an ein neues dachte, ja dieses nicht nach dem Grundbuche, sondern nach dem alten Ab- und Zuschreibebuch verfertigte, weil wahrscheinlich seit diesen acht Jahren die Besitzer sich so verändert hatten, daß es nun nicht mehr möglich war, die erste Anlage des Grundbuches zu Grunde zu legen, und man sich wahrscheinlich schämte, nach einer so kurzen Zeit eine neue Revision der Besitzer vorzunehmen. Warum machte man aber nicht sogleich das Ab- und Zuschreibebuch, da die Hauptbücher fertig waren? Wahrscheinlich, weil man dem Verfertiger der Hauptbücher den man schon 500 rthl. gegeben hatte, aus einer kleinlichen Sparunasucht seine neue Mühe nicht vergelten, und noch weniger einem geschickten Gemeindeglied, der so etwas aus Patriotismus nur nicht ganz umsonst gemacht hatte, einen Bagatell aus Neid nicht geben wollte. Da nun in dem alten Ab- und Zuschreibebuch das Folium der Grundbücher und die Nr. des Stücks niemals angeführet war, und die Rechnungsführer jährlich wechselten, und nach 2 Jahren das Amt erst wieder bekamen, so war die Unordnung auch niemals abzustellen.

2) War bey diesem sehr schönen und sonst fehlerfreyen Buche und Charte das ein Mangel an Vorsicht, daß man die Tractus, Gegenden, Wege nicht vollkommen beschrieben und dadurch allen möglichen Irrthum in der Folge vorgebauet hatte. Als nämlich im Jahre 1778 die Fluhr mit der Charte verglichen wurde, so fanden sich nicht nur in den Ab- und Zuschreibebüchern, sondern auch in der Aussage der Besitzer so viele neue Benennungen, die 1718 nicht gewesen waren, daß man schon dadurch allein konfus werden konnte. Es waren aber auch ältere in dem Grundbuche befindliche Benennungen entweder ganz verloschen, oder andern Gegenden gegeben, und überhaupt in Benennung der Wege eine solche Abweichung von den ältern, daß man sich an einer gewissen Stelle schlechterdings nicht finden konnte, weil ein Weg verschwunden, und ein anderer vorher nicht vorhandener da war, welcher seinen Ursprung nach, allenfalls eine Gränze ihm gewesen, und durch die aus einer seit dieser Zeit angelegten Ziegelhütte gethanenen Fuhren, zu einem ordentlichen Fuhrwege ausgefahren, und ein anderer darüber eingegangen war. Wie ist denn aber das möglich? Wohl möglich, wenn eine solche Fluhr weit abgelegen ist, mancher Besitzer nicht einmal recht weiß, wo sein Stück liegt, weil es wegen der Entfernung oft viele Jahre zu Laiten liegen bleibt, und das Land selbst so wenig Werth hat, daß ein Acker um einige Gülden verkauft wird, weswegen der Fuhrmann immer so viel an sich zieht, und der Nichtfuhrmann so viel einbüßt, daß zuletzt kein einzig Stück weder mit dem Ruthenschlage, noch mit der Charte zutrift.

3) Es ist aber nicht genug, daß etwa nur das Ab- und Zuschreibebuch des Lehnherren abgeändert wird. Es müssen zugleich alle andere Zuschreibebücher der Steuer, der Gemeinde-Casse, der Erbzinscasse, wenn diese von der Lehnscasse getrennt ist, zu gleicher Zeit und auf einem Datum erneuert, und durchgängig mit Anführung

einer-

einerley Folii und No. geführt werden. Es ist ganz unglaublich, wie bey einer etwas großen und abgelegenen Fluhr die Beschreibung eines und desselben Stücks in dem einzigen Munde eines und desselben Besitzers verwirrt. Z. E. Cajes erscheint, um sich ein ererbtes Stück zuschreiben zu lassen, bey der Steuereinnahme; und giebt an 2½ Acker, stößt auf den Garten zu . . . — Bald darauf kömmt er bey den Gemeinde-Rechnungsführer, und sagt dasselbe. Dieser fragt? ist das nicht das Stück, das auf die Trift stößt Der Besitzer bejahet solches, darauf schreibt der unachtsame Rechnungsführer, 2½ Acker an der H . . . Trift. Nun geht es zu dem Lehnsherrn. Hier heißt es ¼ von 7 Acker stößt auf das Strampfelloch. — Das weiß ich nicht, spricht der Besitzer, ich muß meinen Loosszeddel nachsehen, und in diesem — stehet 1½ Acker über . . nach . . . ¾ desgleichen daselbst.

Also ein Item stehet in 4 Büchern mit viererley Beschreibungen, deren keine an sich falsch ist, und doch keine mit der andern zutrift.

Das wäre eine kurze Beschreibung, wie es mit Ab- und Zuschreiben noch vielfältig gehalten wird, und ungeachtet des besten Buchs gehalten werden kann, am meisten da, wo solche Bücher nicht in eines Mannes Hand sind, sondern bey dem unseeligen Aemter-Wechsel von Hand zu Hand gehen. Dieser Ursachen wegen, und überhaupt zum Besten des Ganzen ist besonders Gemeinden und Corporibus zu rathen.

1) Um alles in der Welt willen den Vorschlag, der allergenausten Beschreibung aller und jeder, unter besondern Benennungen in den Fluhren vorkommenden Stücke, aus der Ursach nicht von der Hand zu weisen, weil diese Benennungen ja bekannt genug wären. Es ist nicht zu glauben, wie in einer etwas großen Fluhr die Benennungen binnen 50 : 100 Jahren abgeändert seyn können.

2) In dem Falle, wenn durch irgend einen Zufall eine Abweichung des Grund- und des Ab- und Zuschreibebuchs entstanden wäre, sich nicht blos auf die Aussage der Leute zu verlassen, sondern die ganze Nachbarschaft jeden an sein Stück zu bestellen, und das ganze mit der Charte in der Hand zu vergleichen.

3) Ja nicht aus thörigter Spar sucht oder niederträchtigem Neide bey Einführung neuer Grundbücher die alten Ab- und Zuschreibebücher beyzubehalten, sondern alles sogleich und auf einen Tag, und durchaus in das Werk zu setzen und anzufangen, es möchte auch sonst versehen werden, was es wollte, doch das Folium und die No. des Grundbuches nie zu vergessen.

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 27. April 1792.

In die Messen,	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	—	
" Oster " " "	99¾	
Naumburger " " "	99	
Leipz. Michael " "	—	
Lion " " "	—	— —
Amsterdam in Bco. à Uso	—	139¾
detto in Curr "	—	138¾
Hamburg in Bco. "	—	144½
Paris " " "	—	43
Augspurg " " "	—	99½
Wiener Corr. " "	—	99
Prag " " "	—	— —
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	6 ℛ℔ 7½ ßℓ
Gemünzen: Rand-Ducaten "	10	— — —
Gemünzen: Wichtige Duc. à 66 Ass.	—	6½
Gemünzen: Breslau à 65½ ditto	—	
Gemünzen: Leichte à 65 ditto "	—	5
Gemünzen: Almarco " ditto	—	— —
Gemünzen: Almarco Louisd'or	—	— —
Gemünzen: Souverain d'or " ℛ℔	—	8.20
Gemünzen: Louisd'or à 5 ℛ℔ "	—	3¼ pC.
Verlieren: Charld'or à ℛ℔	—	
Verlieren: Maxd'or à ℛ℔	—	
Verlieren: Schild-Ld'or à ℛ℔	—	
Verlieren: Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.	—	4
Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preiß ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6 pf. von der Zeile gerechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einsenders, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden frankirt an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger
oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst adressirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 2. May 1792.

Handels-Nachricht.

Neuſtatt an der Linde. Bey dem am 28. Febr. gehaltenen Viehmarkt wurden 310 Käufe geſchloſſen. Von 881 Stücken Hornvieh, welche auf den Markt getrieben worden, wurden 587 Stücke, nemlich 290 Paar Ochſen und Stiere, 2 Rinder und 5 Räuplinge verkauft. Der Erlös betrug 35635 fl.

Kaufſache.

Es iſt eine gut conditionirte Leim-Siederey, ohnweit **Ilmenau** gelegen, wobey ein Stückchen Garten, und ein Fleckchen Wieswachs gehöret, aus freyer Hand zu verkaufen. Liebhaber hiezu können ſich in **Breitenbach** auf der Porzellain-Fabrique melden.

Todesfälle.

Den 20. März ſtarb zu **Königsberg** in Preuſſen der Herzogl. Mecklenb. Schweriniſche Cammer-compoſiteur **Friedr. Ludwig Benda.**

Den 29. März zu **Stockholm** Ihro Majeſtät der König von Schweden **Guſtav III.** Er war gebohren den 24. Jan. 1746 und ſuccedirte den 13. Febr. 1771. Er hat ſein Alter auf 46 Jahr und etwas über 2 Monate gebracht.

Den 30. März zu **Berlin** der Königl. Preuſſiſ. General-Major **Albrecht Chriſtian Heinrich** Reichsgraf von **Brühl** im 49. Lebensjahre.

Den 13. April zu **München** der Reichserbmarſchall **Johann Friedrich** Graf von **Pappenheim**, an einem Schlagfluſſe im 65. Jahre ſeines Alters.

Den 10ten April zu **Schneidemühl** im Netzdiſtrict der K. Preuſſiſ. General-Lieutenant Herr von **Uſedom**, im 66 Jahre ſeines Alters.

—— zu **Breslau** der K. Preuſſ. General-Major von **Bork**, im 65. Jahre.

Den 12. April zu **Berlin** die Frau von **Sydow**, im 36. Jahre ihres Alters, berühmt wegen ihrer ſeltenen Talente, weshalb ſie die Mitgliedſchaft daſ. Academie mechaniſcher Künſte und Wiſſenſchaften erhalten hatte.

Den 30. April der verdienſtvolle Präſident des niederöſterreichiſchen Apellationsgerichts, Erbſchatzmeiſter und Ritter des goldnen Vließes, Graf **Wenzel von Sinzendorf** und **Thannhauſen**, im 68. Jahre.

—— Der Vicepräſident, Baron von **Kienmayer**, im 65. Jahre.

Güter-Kauf.

Es wird ein Oberlauſitziſches oder Meißniſches Ritterguth, am Werth 30 bis 40000 Thaler, zu erkaufen geſucht, doch müſſen die Revenues zu 4 pro Cent ſicher ſeyn; dahingegen auch dem Verkäufer auf Verlangen ein Drittheil des Kaufgeldes zu 4 p. Cent, einige Jahre hindurch geſtundet bleiben ſoll. Kaufs-Anſchläge werden poſtfrey an den Herrn Commiſſions-Rath **Lehmann** in **Budiſſin** eingeſendet.

Vorladungen.

Demnach folgende aus dem hieſigen Herzogl. Sächſ. Eiſenachiſ. Amt **Lichtenberg** gebürtige Perſonen, als

1) **Johann Adam Fähler** aus **Oſtheim**, 74 Jahre alt, deſſen vorhandenes Vermögen in 105 fl. beſteht.
2) **Michel Schmidt** aus **Oſtheim**, 74 Jahre alt, deſſen vorhandenes Vermögen in 54 fl. beſteht.
3) **Anne Eliſabethe Müllerin** aus **Oſtheim**, 71 Jahre alt, deren Vermögen 52 fl. beträgt.
4) **Peter Urban** aus **Oſtheim**, 71 Jahre alt, deſſen Vermögen in 826 fl. beſteht.
5) **Georg Weiſenſeel** aus **Oſtheim**, 71 Jahre alt, deſſen Vermögen in 39 fl. beſteht.
6) **Valtin Benckart Käder** aus **Urſpringen**, 74 Jahre alt, deſſen Vermögen 56 fl. 14 bz. beträgt.

7) Sebastian Braungart May aus Ursprungen, 73 Jahre alt, dessen Vermögen in 26 fl. frk. besteht.

8) Ernst Friedrich aus Stetten, 72 Jahre alt dessen Vermögen in 174 fl. besteht.

9) Anna Catharina Markerthin aus Waltensondheim, 71 Jahre alt, deren Vermögen 186 fl. beträgt.

10) Johannes Markerth aus Waltensondheim, 71 Jahre alt, dessen Vermögen 60 fl. beträgt.

11) Christian Weber aus Wohlmuthausen, 75 Jahre alt, dessen Vermögen in 50 fl. besteht.

12) Niclaus Walther aus Wohlmuthausen, 71 Jahre alt, dessen Vermögen in 180 fl. besteht.

13) Stephan Scheidler aus Helmershausen, 76 Jahre alt, dessen Vermögen 114 fl. 15 ggl. beträgt.

14) Niclaus Scheidler aus Helmershausen, 71 Jahre alt, dessen Vermögen in 40 fl. besteht.

seyd vielen Jahren abwesend, und weder von deren Aufenthalt und Leben noch erfolgten Ableben, Nachrichten eingegangen sind, und doch sämmtliche, wie oben vorgekommen, einiges Vermögen zu fordern haben, das inzwischen von den darüber aufgestellten Vormündern administriret wird; So ist, da gedachte Abwesende durchgängig das 70ste Jahr überschritten haben, und unter vorliegenden Umständen den Rechten nach pro mortuis zu achten sind, von Herzogl. Landesregierung zu Eisenach, dieserhalb gewöhnliche Edictales zu erlassen befohlen worden; und werden daher zu gehorsamster Befolgung Hochgedachter Vorschrift, sämmtliche obengenannte Abwesende, daferne solche noch am Leben oder wenn einer oder der andere derselben mit Tode abgegangen wäre, deren hinterlassene Erben, so wie alle diejenigen, so ex quocunque Capite, an deren Vermögen gegründeten Anspruch machen könnten, Fürstl. Amtswegen hierdurch citiret und vorgeladen, Dienstags den 18ten September dieses laufenden Jahres 1792 zu rechter Vormittagszeit, vor hiesigem Herzogl. Amt, in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte, und zwar bey Verlust ihrer Ansprüche vorzubringen, und gebührend zu bescheinigen, hierauf aber nach Befinden der Umstände, weiterer rechtlichen Resolution gewärtig zu seyn; unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß widrigenfalls und im Ausbleibungsfall gegen selbige in contumaciam verfahren, sie des beneficii restitutionis in integrum für verlustig erkannt, von dem vorhandenen Vermögen ausgeschlossen, und dieses vielmehr unter die hiesigen nächsten Intestat-Erben vertheilet werden soll; maßen zu Eröffnung des dieserhalb abzufassenden Bescheides zugleich Donnerstag den 27ten Sept. a. c. pro termino hiermit anberaumet wird. Sign. Ostheim, den 9ten März 1792.

Fürstl. S. E. Amt Lichtenberg.
Henrich Christian Caspar Thon.

Bücher-Anzeigen.

In meinem Verlage ist so eben erschienen:

Louise, oder Sieg weiblicher Tugend im Contraste zwoer Schwestern, eine wahre Geschichte. 2 Bände, 8. 29 Bogen auf Schreibpapier. 2 fl.

Diese Schrift ist aus den hinterlassenen Schriften, des im vorigen Jahre zu Mainz verstorbenen Herrn Dr. Fabers, dessen prosaische und poetische Schriften bey ihrem Erscheinen mit entschiedenem Beyfalle angenommen wurden, und sich bis jetzt darinn erhalten haben. —

Kenner werden mit der Anlage des Plans zufrieden seyn, und wenn der Ausdruck hie und da eines Tadels bedarf; so muß man bedenken, daß der Verfasser durch den schnellen Tod verhindert wurde, die letzte Feile anzusetzen; auch hatte ich meine Gründe, das Product, so wie es in meine Hände kam, dem Publikum mitzutheilen. Der Beyfall der Unpartheylichkeit wird entscheiden, ob ich dem lesenden Publikum durch den Druck dieser Schrift eine angenehme Unterhaltung gewähret habe, wenigstens hoffe ich niemanden lange Weile verursacht zu haben, da darinn verschiedene Charakter zu unsrer jetzigen Zeit sehr passend und ohne überspannt zu seyn, geschildert werden. Frankfurter Ostermesse 1792. **Joh. Gottlob Pech,**

Buchhändler auf dem großen Kornmarkt im weißen Engel wohnhaft.

Zur Jubilatemesse 1792 kommen bey dem Buchhändler **Johann Gottlob Pech** in **Frankfurt am Mayn** heraus:

Archiv für die Geschichte, Staatsrecht und Topographie der Reichsritterschaften, 1n Bandes 1s Heft, 8. brpch. 9 ggl. oder 36 kr.

Empfeh-

Empfehlung für Jünglinge. Eine Sammlung von Lehrsätzen, Sentenzen, Menschenkunde und Sittenlehren, 8. 6 ggl. oder 24 kr.

Das nahe Ende der Welt, aus den merkwürdigsten Begebenheiten derselben von ihrer Entstehung an bis auf gegenwärtige Zeiten, entwickelt und dargethan, 8. 16 ggl. oder 1 fl.

Essai d'une Grammaire achevée, ou Traité de l'Etymologie de la Syntaxe françoise avec de Tables par Fr. Th. Chastel. D. i., Versuch einer ausführlichen Sprachlehre, oder vollkommene Darstellung der Wortforschung und Wortfügung mit Tabellen von Fr. Th. Chastel, Lehrer der franz. Sprache in Gießen. Mit Churfürstl. Sächs. Privilegium, gr 8. 2 Theile, 2 rthl. oder 3 fl.

Göntgens Trauerrede auf Leopold II. in Bornheim gehalten, 8. 2 ggl. oder 8 kr.

G. Herwigs vier Abhandlungen über Gegenstände der Bergbaukunde und Kameralwissenschaft, 8. 10 ggl. oder 45 kr.

—— Grundlinien der Salzwerkkunde der Berg- und Hüttenwerke und der Kameralwissenschaft, entworfen für den angehenden Staatswirth, 8. 16 ggl. oder 1 fl.

Allgemeine Lesebibliothek für Lectürfreunde aller Stände, 36 Bändchen, 8. 12 ggl. oder 45 kr.

Louise, oder der Sieg weiblicher Tugend im Kontraste zwoer Schwestern, eine wahre Geschichte von Dr. Faber, 2 Bändchen, 8. 1 rthl. 8 ggl. oder 2 fl.

Materialien zur Geschichte, Statistik und Topographie der deutschen Reichsgrafschaften 1n Bandes 3s und 4s Heft, nebst Register, 8. broch. 18 ggl. oder 1 fl. 12 kr.

D. G. Chr. B. Mosche Leben, Charakter und Schriften, von M. Chr. J. W. Mosche, nebst des verstorbenen Predigt bey der Wahl und Krönung Leopold II. mit einer Vorrede von Herrn Dr. und Senior Hufnagel und dem wohlgetroffenen Bildniß des seel. Herrn Dr. Mosche, gr. 8. 14 ggl. oder 54 kr.

J. C. Müllers Gemählde von Berlin, Potsdam und Sanssouci, charakteristisch, moralisch, freymüthig entworfen, 8. 8 ggl. oder 36 kr.

J. P. Reimhers Predigt, welche bey der Vorstellung des Herrn Dr. Wilhelm Fr. Hufnagel, nunmehrigen allhiesigen Evangel. Ministeriums Senior und Consistorialrath in Frankfurt am Mayn gehalten worden, nebst dem Lebenslaufe des Herrn Senior und Dr. Mosche, 8. 4 ggl. oder 15 kr.

J. G. L. Snell, Critik der Volksmoral.

Allgemeines Theaterjournal, 1r Band, welcher 3 Stücke enthält mit Musik in blau Papier broch. 4. 1 rthl. 12 ggl. oder 2 fl. 15 kr.

Steckbrief.

Demnach in abgewichener Nacht drey in der hiesigen Amtsfrohnveste arretirte Inquisiten, Namens Gottfried Kubeck aus Ober-Ullersdorf, Johann Christoph Rothmann aus Friedersdorf und Johann Gottlieb Simon aus Reibersdorf, mittelst Eröffnung ihrer Schlösser an den Beingeschmeiden, und der an den äußerlichen Gefängnißthüren befindlichen Vorlegeschlösser, auch Erbrechung der obern Sprossen über dem Eingange des vor dem Gange zu den Gefängnissen befindlichen Gitters, entwichen, und an ihrer Wiedererlangung wegen begangener vieler wichtigen Diebstähle sehr viel gelegen ist; so werden hierdurch von Seiten des Hochreichsgräfl. Einsiedel. Amtes der Erb- und Standes-Herrschaft Seidenberg alle resp. Civil und Militärobrigkeiten hierdurch dienstergebenst und zur Hülfe Rechtens ersucht, ermannte Inculpaten, so bald sie sich unter ihren resp. Gerichtsbarkeiten und Diöcesen betreten lassen sollten, zu arretiren, von dessen Erfolg ohne Anstand Nachricht anhero zu ertheilen, und versichert zu seyn, daß deren Abholung nebst Entrichtung der Gebühren bewerkstelliget, und das Reciprocum jederzeit ohnfehlbar beobachtet werden solle. Gottfried Kubeck ist männlicher untersetzter Statur, hat einen feuerrothen Kopf und Barth, ein blasses aufgelaufenes Angesicht, eine undeutsche etwas noch böhmische Sprache, und bey seiner Entweichung einen grauen leinwandnen Kittel mit bleyernen oder zinnernen Knöpfen, keine Weste, und ein Paar grauleinwandne Hosen, ein Paar graue wollene Strümpfe ohne Füße, aber keine Pantoffeln oder Schuhe angehabt. Er ist 28 Jahr alt, und wegen seiner begangenen und vielen Diebereyen zu einer 10jährigen Zuchthausstrafe rechtlich verurtheilt worden. Hans Christoph Rothmann ist männlicher untersetzter Statur, hat ein gesundes Angesicht, schwarze Haare und Augenbraunen, ein Alter von einige 20 Jahren, eine ordentliche Sprache, und bey seiner Entweichung einen guten weißen Schaafpelz, einen blautuchnen Brustlatz, gelblederne ziemlich beschmutzte Hosen, weißwollne Strümpfe und Schuhe mit Schnallen angehabt, und ist wegen seiner Diebereyen mit einer zweyjährigen Zuchthausstrafe belegt worden. Johann Gottlieb Simon, ist kleiner Statur, 22 Jahr alt, hat ein blasses hageres tückisches Angesicht, eine eingebogene Nase, weiße ins Gesicht gewachsene Haare, eine langsame

same Sprache, und bey seiner Entweichung einen grautuchnen Rock mit metallnen Knöpfen, einen blauen mit vielen Flecken ausgebesserten Brustlatz, gelbzieglederne Hosen und Stiefeln, auf dem Kopfe eine grüntuchne mit schwarzem Gebräme versehene Mütze gehabt, und ist die wider ihn wegen verübter Deuben angestellte Untersuchung noch anhängig. Standes-Herrschaftl. Seidenbergisches Amt zu Reibersdorf in der Oberlausitz, am 21ten April 1792.

D. Samuel Gottfried Baumeister, Amts-Director.

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 25. April 1792.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	s	584
Amsterdam in Banco a vista	s	35
Ditto 2 Mon. dato	s s	—
Ditto in Courant a vista	s	34 3/8
Ditto 2 Mon. dato	s	33 1/4
Hamburg in Banco a vista	s	39 1/4
Ditto 2 Mon. dato	s	38 1/2
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage vista		1
Ditto in klein ditto	s	1
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso	s	9 3/4
Holl. Rand-Ducaten av.	s	13 1/2
Diverse wichtige detti ditto	s	2 1/4
Gute 2/3 Stück ditto	s	8 1/2
Hannov. Cassa Geld ditto	s	6 1/2
Holl. Courant ditto	s	33 1/2
Dänisch Courant ditto	s	1
Bremer Grotens	s s	1

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 24. April 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco s s	142 1/4	—
dit. s s in Courant s	142	141 3/4
dit. s s 2 Monat Sicht s	141 1/4	—
dit. s s 3 Monat Sicht. s	140 3/4	—
Rotterdam s s s	141 1/4	—
Dordrecht s s s	—	—
Hamburg. Banco s s	146 3/4	—
London 2 Uso s s s	138 3/4	138 1/2
Leipzig in Ld'or 5. s s s	105 1/4	105
Lion. Payem. s s s	45	—
Paris kurze Sicht s s s	46	—
dit. 2 Uso s s s	45 1/2	—
dit. 3 Uso s s s	45 1/4	—
Augsburg s s s	100 5/8	—
Wien s s	100 1/8	100 1/8

Hamburger Wechsel und Geld-Cours.

Den 24. April 1792.

Amsterd. Bco.	34 1/4 ß. p. D. v. 32 ß)		Kurze Sicht.
Dito	34 1/2		
Bordeaux	14 ß Bco. p. Cr.		2 Uso oder 2 Monat dato.
Paris	14 1/8 a 14 ß Bco. p. Cr.		
London	33 ß 5 1/2 ß p. L. Sterl.		
Madrid	86 1/4 gr. p. Duc.		
Cadix	86 gr. p. Duc.		
St. Sebastian	— gr. p. Duc.		1 1/2 Uso von 3 Monat dato.
Bilbao	— gr. p. Duc.		
Lissabon Br.	47 3/8 gr. p. Cruf.		
Venedig	— gr. p. Duc.		
Breslau in Banco	41 1/2 ß p. Pf.)		6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	3 1/4 schl.)	Kurze Sicht.
Dito	4	
Kopenhagen Cour.	37 1/2	2 Monat dato.
Dito	—)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—)	a Uso.
Prag Cour.	46 3/4	6 Wochen
Wien Cour. pr. Cassa	46 1/2 a 1/2	dato.
Frankfurt am Mayn Münz	1	
Leipzig Courant	1	in
—— Louisd'or	1	der Messe.
Naumburg Louisd'or	1	
Augsburg Courant	1	
Nürnberg Courant	1	33 Tage dato.

Geld-Cours.

Duc. neue	4 besser)	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	——	vollwichtige das
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 12 ß	Stück in Bco.
Dänische Cronen	—	
Hamburger Cour.	21 3/4	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	23 1/4	
Schilling-Stücke	—	pCt. schlechter
Neue 2/3 Stück vor voll	30 1/8	als Bco.
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	51 1/2	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	39 1/2	
Neue 2/3 Stück v. voll	5 1/8	pCt. schlechter als
Louis u. Fr. d'or v. voll	12 1/4	grob Courant.
Duc. zu 2 1/4 Rthl. l. G.	1 5/8	pCt. schlechter als
Louis u. Fr. d'or v. voll	7 1/4	N. 2/3 vor voll.
Neue 2/3 Stücke	30 ß 5 ß	das Stück in grob
Duc. neue vollw.	7 mß 11 1/2 ß	Courant.
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 4 3/4 a 5 ß	
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 mß 2 a 3 ß	die Mark fein
6 a 7 löt.	27 mß 2 a 3 ß	in Bco.
12 a 13 löt.	27 mß 6 ß	
Fein Silber	27 mß 10 ß	
Stück von Achten	— mß — ß	

Digitized by Google

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 3. May 1792.

Steckbrief.

Adelebsen. Der am hiesigen adelichen Hofe gediente Schweinemeister, **Johann Heinrich Bödner**, welcher aus **Wiershausen** Königl. Amts **Münden**, gebürtig, 26 Jahr alt, kleiner gesetzter Statur, und schwarzer abgestutzter Haare; und der gleichfalls hieselbst gediente Rinderhirte, **Ernst Schoor**, aus **Adelebsen** gebürtig, 33 Jahr alt, kleiner Statur, und brauner abgestutzter Haare, haben sich allhier eines beträchtlichen Hausdiebstahls an Früchten schuldig gemacht, und sind vor ihrer Arretirung in der Nacht vom 22ten auf den 23ten April d. J. ausgetreten. Ersterer wahrscheinlich in einem blauen tuchenen Oberrocke und Kamisol, weißen ledernen Beinkleidern und Stiefeln; der zweyte aber in einem dunkelblauen tuchenen Kleide und Weste, gelben ledernen Beinkleidern, Schuhen und Strümpfen. Wenn nun aber sehr daran gelegen, daß diese beyden Leute zur Haft gebracht werden könnten: so werden aller Orts Obrigkeiten hiedurch in juris subsidium & sub oblatione ad reciproca geziemend gebeten, auf beyde Personen achten zu lassen, sie im Betretungsfall zu arretiren, und hiesigem Gericht fordersamst Nachricht davon zu geben.

Vorladungen.

Demnach der gewesene Kauf- und Handelsmann Herr **Johann Friedrich Weymar** allhier, ohnlängst mit Hinterlassung beträchtlicher Schulden verstorben, so daß seine Wittwe und Kinder dessen Erben nicht werden wollen, vielmehr Erstere ihr Eingebrachtes — und letztere ihre eigenen angeblichen Forderungen aus dessen Nachlasse zu suchen und gehörig zu liquidiren, sich gerichtlich anerkläret haben, und daher der Concurs-Proceß hat eröfnet werden müssen: Als werden alle und jede sowohl inn- als ausländische Gläubiger, welche an des verstorbenen obbenannten Herrn **Weymars** Nachlasse einen gegründeten Anspruch und Forderung haben, durch dieses öffentliche Proclam abgeladen, ihre Forderung vor allhiesigem Stadtgerichte entweder in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte binnen der nachgesetzten Frist anzuzeigen, und solche nothdürftig zu bescheinigen, und darauf das weitere zu gewärtigen, wie denn hierzu den einheimischen Gläubigern 30 Tage den auswärtigen aber 6 Wochen pro termino peremtorio hiermit anberaumet werden, mit der Verwarnung, daß widrigenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist die Ausenbleibenden nicht weiter gehöret, sondern mit ihren etwanigen Forderungen gänzlich abgewiesen werden sollen. Signatum **Mühlhausen**, den 23. April 1792. **Stadtgericht daselbst.**

Bremen. Des Schneidermeisters, **Daniel Heldmanns** Wittwe, gebohrne **Ruhrch**, ist im Anfange dieses Jahrs hier verstorben. Wer als Anverwandter an ihrem Nachlaß ein Erbschaftsrecht zu haben glaubt, und sich dazu legitimiren kann, wird sich am Donnerstage, den 28sten Junii dieses Jahrs, Vormittags um 11 Uhr, in der Commissionsstube auf dem Rathhause hieselbst melden müssen.

Die Erben des den 5. May 1791 zu **Eggersdorf** verstorbenen Schneiders **Johann Gottfried Schwenke**, nahmentlich Geschwistere und Halbgeschwistere **Kistenmacher**. 2) Der seit 39 Jahren abwesende Leinewebergeselle **Johann Peter Schneidewind** aus **Biere**. 3) Der aus **Jenz** gebürtige 30 Jahre abwesende Schneidergeselle **Peter Borschart**, auf den 14. Jan. 1793 vor das Königl. Preussische Justizamt zu **Schloß-Calbe**. d. d. 16. Febr. 1792. **Gotti.**

Gottfried Schwarz aus Oels und Gottfried Ulbrich aus Spahlitz, seit 30 Jahren abwesend, auf den 17. Jan. 1793 vor die Herzogl. Wirtembergische Oelsische Cammer und das Burggräfl. Amt zu Oels. d. d. 31. März 1792.

Für Reisende.

Endesbenannte hat bereits zu Neujahr jetzigen 1792sten Jahres das Johann-Georgen-Bad zu Berggießhübel, nebst dem darzu gehörigen Gasthofe daselbst, in Pacht übernommen, und wird sich bestmöglichst bestreben, den vorherigen Beschwerden der Badegäste und der Reisenden in Absicht der Beköstigung, des Quartiers und Accomodements abzuhelfen, und künftig jeden mit Speise, Trank und guter Aufwartung gehörig zu bedienen, auch vor alle sonstige Bequemlichkeit zu sorgen; bittet dahero alle Reisende hohen und niedrigen Standes, welche auf der Hauptstraße nach Böhmen durch Berggieshübel reisen, so wie alle diejenigen, welche sich des der menschlichen Gesundheit sehr zuträglichen, und vorhin berühmt und bekannt gewesenen Bades daselbst bedienen wollen, um hochgeneigten und gütigen Zuspruch.

Christiana Elisabeth Kauin, geborne Grellmannin.

Endesgenannter Pachter des dem Hrn. Hauptmann v. Ziegesar eigenthümlich zuständigen Gasthofes zur goldenen Krone allhier, empfiehlt sich hierdurch allen hierher kommenden oder durchpassirenden hohen Herrschaften und sonstigen Reisenden mit seiner am 1sten nächsten Maymonats zu eröffnenden neuen Gastwirthschaft unterthänigst und gehorsamst. Er bittet um gnädigen und gütigen Zuspruch, und verspricht die bestmöglichste und billigste Bedienung. Altenburg, den 22ten April 1792. Friedrich Lebrecht Meyer.

Nachtrag

zum Steckbrief in Nr. 81. S. 657. a. c.

Da sich hier, und wahrscheinlich auch an andern Orten, das Gerüchte verbreitet, daß der am 21sten vorigen Monats entsprungene Baugefangene, Christian August Fleischer, in der Elbe bey Dresden todt gefunden sey, dieses Gerüchte aber ungegründet ist, und gleichwohl dadurch die weitern Nachforschungen unterbrochen werden könnten; so hat man solches hiermit bekannt zu machen für nöthig erachtet. Leipzig, den 23. April 1792.

Die Stadtgerichte daselbst.

Antworten.

auf die Anfrage in Nr. 91. S. 751. a. c. des Anzeigers wegen Vertreibung der Heimchen.

Man nehme Abends ein recht glühendes Kohlenbecken, und werfe frische Blätter und Zweige von Holunder darauf, dies giebt einen gewaltigen Dampf, der sich in alle Ritzen zieht. Des andern Morgens liegen die meisten Heimchen todt herum; andere kriechen ganz matt an den Wänden, daß man sie greifen kann. Nach einigen Wiederholungen wird man sich von diesen Nacht-Musikanten befreyt sehen. In Obersachsen nennt man sie Krixel, und legt an die Stellen, wo sie sich am liebsten aufhalten, verschiedene Büschel trocknes Erbsen-Stroh. Dies suchen die Heimchen außerordentlich gern auf, um darin zu nisten. Wenn man nun glaubt, daß ihrer genug drinnen stecken, so hebt man die Büschel auf, und verbrennt sie. Ein wohlfeiles und leichtes Mittel aus Götze Natur, Menschenleben, und Vorsehung für allerley Leser 2ten Band S. 182 — 193 genommen.

Auf die Anfrage Nr. 69. S. 563. a. c. des Anzeigers dienet zur Nachricht, daß ich schon mehrere Häckerlings-Stühle verfertiget habe, wo man von der Hand durch Eine Person, in Einer Stunde 60 Bund Stroh schneiden kann. Dieser Häckerlingsstuhl läßt sich an eine jede Mühle oder Mahlgang anbringen, es mag das Mühlenwerk durch Wasser, durch Wind, oder durch Thiere getrieben werden, und ich habe erst diese Woche eine dergleichen Häckerlingsbank, an eine Mahlmühle aufgestellt, wo sie mit vielem Vergnügen des Eigenthümers, alle Tage zu den Schneiden gebraucht wird. Man kann sie mit dem Mahlgang schneiden lassen, oder auch, so man nicht so vielen Häckerling nöthig hat, nur mit wenig Mühe abrücken.

Die Mühle kann durch jemand anders gebauet, und der Häckerlingsstuhl hier so weit verfertiget werden, daß er nur an den Mahlgang aufzustellen ist. Zitzingen, den 19. April 1792.

Moritz Paulus Regelen, Hofbrunnen-Meister und Mechanicus.

Auf die Anfrage im Anzeiger Nr. 81. S. 660. a. c.

Die beste Pferdezucht ist unstreitig im Mecklenburgischen. Ich schreibe dies nicht aus einem Buche ab. Ich habe dergleichen selbst unterhalten, und fand immer, daß Schönheit, Dauer und gute Eigenschaften in dieser Landesart vorzüglich anzutreffen sind. Man hat in mehreren Ländern gesucht, die Pferdezucht zu verbessern. Ich zweifle aber, ob immer englische Hengste die Dienste thaten, die man für die Landesart hätte wählen sollen. Ich habe zwar seit 20 Jahren eigene Pferde gehabt, und auch Stuten selbst belegen lassen; ich gehöre aber zu keiner Stall-Parthey, und bescheide mich wegen des Raisonnements, ob in allen Ländern die Naturgeschichte der Pferde studirt sey, und ob man nach diesen Grundsätzen Beschee-Anstalten behandelt habe. A. Br. v. S.

Gute und richtig gerechnete Müller- und Bäcker-Raitungen waren seit mehreren Jahren den Anspachischen Staats-Calendern beygedruckt. Von 100 Pf. Korn müßte der Müller liefern 82 Pfund Mehl und 8 Pf. Kleyen. Zehn Pf. werden für Miz und Staub passirt. —

Anfragen.

Wo und in welchem Land giebts Beyspiele, daß das zu starke Mitzen, Näßen und Austauschen der Früchte bestraft wird.

A. Br. v. S.

Welches sind die besten Mittel, der unter dem Frauenzimmer in Deutschland eingerissenen Lesesucht Einhalt zu thun?

Wenn es auch so wohl dem gelehrten als ungelehrten Theil des männlichen Publikums immer angenehm seyn muß, zu sehen, daß die Bildung des menschlichen Geistes in unsern aufgeklärten Tagen auch auf das schöne Geschlecht übergegangen ist und man in dieser Classe oft bewundernswürdige Geistes-Entwickelung wahrnehmen kann; so bleibt es dagegen doch auch eine ausgemachte Wahrheit, daß allzuvieles Lesen dem weiblichen Theil des menschlichen Geschlechts sowohl im Einzeln als im Ganzen betrachtet, besonders aber in Rücksicht der körperlichen Gesundheit oft mehr schädlich als nützlich ist. Vieljährige pädagogische Erfahrungen bestätigten mir schon längst die Schädlichkeit jenes allzuüppigen Lesetriebes und es bedarf keiner Erwähnung, daß durch allzuzärtliche Nachsicht einiger Ehemänner, die weibliche Lesesucht in Deutschland immer herrschender und gleichsam epidemischer wird, und daß ich solche weibische Hausväter kennen zu lernen Gelegenheit gehabt habe, die, um ihre liebe Gattin nicht etwa in dem wonnigen Genuß einer Comödie oder eines Romans zu stöhren, oder sie in der Zerschmelzung ihres Herzens zu unterbrechen, lieber alle die häuslichen Verrichtungen selbst übernahmen, die sonst der weiblichen Hand nur allein überlassen zu werden pflegen. Indessen schränkt sich mein Wunsch nicht blos auf den mütterlichen Stand ein, sondern ich möchte vorzüglich von denjenigen Mitteln unterrichtet seyn, durch welche die oft allzuheise Lesebegierde junger Frauenzimmer in etwas gemäßiget werden könnte, um dadurch den nützlichen Zweck zu erreichen, daß diese so schätzbaren Zweige der menschlichen Gesellschaft, von derer geist- und leiblichen Unverdorbenheit das Heil vieler Generationen abhängt, mehr zu einer nützlichen Erlernung wirthschaftlicher Kenntnisse gereizet und — was allen auf das zukünftige Wohl ihrer Töchter aufmerksamen Eltern gewiß wünschenswerth seyn muß — von der von allen häuslichen Verrichtungen untüchtig machenden sentimentalischen Mondsucht, die sich bey den zarten Gefühlen junger Frauenzimmer so häufig blicken läßt und von so traurigen Folgen ist, abgehalten würden. H. E.

Münz-Sache.

Um bey dem zunehmenden Aufwechsel und Auswanderungen der Conventionssorten das Publikum auf die wahre Verhältnisse derselben gegen die übrige coursirende Sorten aufmerksam zu machen, legt man den wahren Agio von den groben zum 24 fl. Fuß gehörigen Conventions-Sorten sowohl dem Hundert als Stückweisen Werth nach gegen bemeldte übrig coursirende Gelder, da

Erstens 100 fl. Conv. Thaler à 2 fl. 24 kr. thun gegen die Laubthl. à 2 fl. 45 kr. Agio fl. 3 : 57 kr.
und der einzelne Conventionsthl. ist dagegen werth : fl. 2 : 29 ¾ kr.

Zweytens 100 fl. Conventions 24 kr. Stück, machen gegen die Laubthl. à 2 fl. 45 kr. Agio : fl. 5 : 30¾ kr.
das einzelne Stück ist, also dagegen werth : : : fl. — 25¼ kr.

Drit-

Drittens 100 fl. Conv. 12 kr. thun
gegen Laubthl. à 2 fl. 45 kr. Agio fl. 5 ſ 51¼ kr.
das einzelne Stück iſt werth ſ fl. — 12¾ kr.
Viertens die jetzigen ausgewippten Conventions-Landmünzen verlieren
bey 100 fl. dermalen ſ fl. 9 ſ 30 kr.
der Conventionsthl. iſt dagegen
werth ſ ſ ſ fl. 2 ſ 37¾ kr.
das Conventions 24 kr. Stück fl. — 26½ kr.
und das Conv. 12 kr. Stück fl. — 13¼ kr.
Fünftens gegen die courſirende geringhaltige Kreuzer iſt der Conv. Thaler werth ſ ſ ſ fl. 3 ſ 9 kr.
das Conv. 24 kr. Stück ſ fl. — 31½ kr.
das Conv. 12 kr. Stück ſ fl. — 15¾ kr.
und der Conv. 6 kr. ſ fl. — 8 kr.

Folglich wird bey 100 fl. dieſer geringhaltigen Kreuzer gegen Conventions-Gelder verlohren ſ fl. 31 ſ kr.

Nürnberg, den 31. März 1792.

Johann Martin Förſter,
Kaiſerl. Rath. Hochfürſtl. Bamberg- und Würzburgiſcher Münzrath, dann des Hochlöbl. Fränkiſchen Kreiſes General-Wardein.

Zahl der Einwohner des Herzogthums Wirtemberg, in den Jahren 1786 und 1791.

(Fortſetzung Nr. 103. und 104. S. 841. des Anzeigers.)

An Einwohner-Zahl enthielten, das

8) Dekanat Lauffen.

	Im J. 1786		Im J. 1791
Stadt Lauffen	2585	ſ	2743
Ilsfeld	1564	ſ	1681
Gemmrigheim	784	ſ	791
Oermarsheim	525	ſ	523
Kalten-Weſtheim	954	ſ	970
Beilſtein	1486	ſ	1490
Auenſtein	839	ſ	865
Abſtatt	594	ſ	546
Gronau	947	ſ	980
Obriſtenfeld	1037	ſ	1029
Heinrieth	899	ſ	936
Gruppenbach	996	ſ	1043
Liebenſtein	40	ſ	61
Zuſammen	13250	ſ	13658

9) Dekanat Neuſtadt.

Stadt Neuenſtadt	1212	ſ	1226
Eochſen	529	ſ	562
Kocher-Steinsfeld	543	ſ	557
Brettach	753	ſ	777

	Im J. 1786		Im J. 1791
Clever-Sulzbach	406	ſ	403
Möckmühl	1230	ſ	1269
Roigheim	615	ſ	562
Sieglingen	697	ſ	692
Lampoldshauſen	436	ſ	460
Ober-Eiſisheim	540	ſ	594
Unter-Eiſisheim	346	ſ	360
Widdern	1350	ſ	1389
Zuſammen	8657	ſ	8851

10) Dekanat Weinſperg.

Stadt Weinſperg	1353	ſ	1359
Sulzbach	538	ſ	538
Willſpach	840	ſ	851
Eberſtatt	1373	ſ	1420
Wüſtenroth	1572	ſ	1881
Schwaibbach	517	ſ	540
Bizfeld	1314	ſ	1337
Horkheim	476	ſ	478
Kloſter Lichtenſtern	214	ſ	206
Waldbach	1370	ſ	1439
Ellhofen	553	ſ	526
Löwenſtein	1863	ſ	1966
Affaltrach	667	ſ	702
Zuſammen	12650	ſ	13263

Es beträgt alſo die ganze Seelen-Zahl aller 10 Dekanate des Generalats Adelberg ſ 156149 ſ 161858

Und die ganze Summe der geſammten 4 Generalate des Herzogthums Wirtemberg enthielt 580056 ſ 595603

Es hat alſo die Bevölkerung innerhalb 5 Jahren, von Georgii 1786 bis Georgii 1791, in demſelben zugenommen um 15547 Menſchen.

Rechnet man von obigen Summen einige tauſend Menſchen ab, die zwar in Wirtembergiſchen Kirchen eingepfarrt, aber eigentlich Ausländer ſind, ſo würden jetzt nur etwa 590,000 wirkliche Wirtembergiſche Einwohner in gedachten 4 Generalaten des Landes ſich befinden. Zählt man hingegen (was in gedachten Generalaten weggelaſſen worden) die ganze Garniſon von Stuttgart mit Männern, Weibern und Kindern, auch die Akademie und alle Katholiſche ſowohl als Waldenſer Pfarreyen und Gemeinen im ganzen Lande hinzu, ſo ſteigt die Zahl aller wirklichen Einwohner dieſes Herzogthums um ein Beträchtliches über 600,000 Köpfe, ohne die Franzöſiſche Gebiete, Mömpelgart und die zerſtreuten Herrſchaften im Elſas ꝛc. dazu zu rechnen.

Nachfrage.

Da mir in meinem herannahenden ſchwächlichen Alter ſehr viel daran gelegen, entweder von dem Le-

ben

ben und Aufenthalte, oder von dem etwanigen Tode meiner beyden abwesenden Söhne Nachricht zu erhalten; so ersuche ich hiemit ein geneigtes Publikum ganz gehorsamst, wenn jemand mir vom Leben und Aufenthalte, oder von dem Tode meiner Söhne eine gewisse und mit Beweisen versehene Nachricht zu geben im Stande wäre, mir solches gegen einen Recompens von zwey Louisd'or, nebst Erstattung aller etwanigen dieserhalb gehabten Kosten, geneigtest anzuzeigen. Der älteste von meinen abwesenden Söhnen heißt Johann Gottlob Müller, ist gegenwärtig 39 Jahr alt, und hat die Chirurgie erlernet. Seit 20 Jahren habe ich keine Nachricht von ihm erhalten. Er soll nach mündlich eingezogenen Nachrichten als Regiments-Chirurgus bey der Rußisch-Kayserlichen Armee gestanden haben, und im Türkenkriege geblieben seyn. — Der jüngere, Ephraim Theodor Müller, ist jetzt 27 Jahr alt, hat auch die Chirurgie erlernt, ist seit 14 Jahren abwesend, und ich habe seit dieser Zeit, aller angewandten Mühe unerachtet, keine positive Nachricht von ihm einziehen können, außer daß er auch in Russisch-Kayserliche Dienste gegangen, und daß einige wandernde Chirurgi ihn in Riga gesehen und gesprochen haben wollen. Als leiblicher Vater, dem das Wohl seiner Kinder jederzeit am Herzen gelegen, fordere ich hiemit einen jeden auf, der da weiß, wie einem Vater zu muthe ist, der sich auf solche Art von seinen Kindern verlassen siehet, mir alten kränklichen Mann noch in meinem Alter den Trost und die Ruhe zu verschaffen, die mir durch gütige Mittheilung einiger Nachricht von diesen meinen beyden Söhnen gewiß erwachsen, und welches ich mit dem aufrichtigsten, gerührtesten und schuldigsten Dank erkennen würde.

Preußisch-Holland, in Ostpreußen, den 6. April 1792. Gottfried Ernst Müller,
Scharf- und Nachrichter daselbst.

Bücher-Anzeigen.

Ankündigung einer Fortsetzung von den Musäusischen Volksmährchen.

Der unsterbliche Weimarische Sänger, dem die Musen ihren Namen gewiß nicht ohne Absicht gaben, widmete, wenn er in jenen grammatikalischen Wüsteneyen des Tages Last und Hitze getragen hatte, das Restchen Zeit von seinen Erholungsstunden der Engelsbeschäftigung, mit den Ergießungen seiner unerschöpflichen Laune, seinen lieben Mitmenschen einen vergnügten Abend zu machen, und zauberte uns, unter den natürlichsten Durchkreuzungen seiner umherschweifenden Phantasie, in jene Feenwelt hinein, deren Abentheuer uns auf dem Schoos unsrer tempernden Amme, (obgleich in einer noch so sehr unpolirten Bildung) schon mit so vielem Vergnügen überraschten. Manches liebe Mütterchen, das vorhero in den Abendstunden den Ruhbach oder der in Gott andächtigen Jungfer Wohl und Wehe durchmanipulirt hatte, und demungeachtet von Vortheilen aufgedunsen blieb, wurde bey diesen nächtischen Erzählungen aus jener Welt, in der sich so viel ähnliches mit der unsrigen fand, durch das Seilchen des gesunden Menschenverstandes, und durch die Schrauben des Witzes zur Erkenntniß gebracht, so wie manches Mädchen, wenn sie von einer faden Assemblee nach Hause kam, und das Flüchtige jener Morgenländischen Eitelkeiten fühlte, ein Lichtchen flimmern sah, bey dem sanften magnetischen Zuge ihres guten Herzens nach dem zu tappen, was zu ihrem Frieden diente.

Er gieng weg, für diese Welt zu gut, der Unsterbliche, um höhern Wesen mit seinem gebildeten Geist vergnügte Stunden zu zaubern, da vielleicht die Seinigen manchem von Weindunst Verblüsten auf diesem Erdenrund ungenießbar waren.

Weit entfernt mit jenem Verklärten mich auf gleiche Staffel des Verdienstes zu erheben, hab' ich wenigstens nur einen gleichen guten Willen vielleicht zur Frohheit manches zögernden Winterabends etwas beyzutragen, wenn ich auf der Bahn, die Musäus so rühmlich brach, und auf welcher er so vielen Lorbeer einärntete, fortklimme, gesetzt, wenn auch mancher Pseudo-Kritiker sich nicht entblödete, mich mit Hasenpappeln zu bekränzen.

Ich wage es deshalb ein Bändchen Volksmährchen, die mein Gedächtniß aus den Jahren meiner frühesten Jugend aufbewahrte, in einem ähnlichen Gewand, wie das Musäusische, herauszugeben. Wer meine ersten Proben in der Dichtkunst zu lesen würdigte, wird den Gehalt dieser Stücke vorläufig beurtheilen können, die, wenn Wahn und Irrsal anders mich nicht blendet, mir um so besser gerathen sollen, da ich sie mit größrer Emsigkeit durch den scharfen Angriff meiner kritischen Feile von den Spähnen des Kanzleystyls befreete.

Ich schlage hier abermals, wie bey meinen Gedichten, den Weg der Subscription oder Pränumeration ein, wobey ich aber, um doch nicht ganz umsonst gearbeitet zu haben, zugleich eine Anzahl von vier Hundert festsetze, die ich vor dem Beginnen meines Unternehmens, von den Begünstigern meiner Muse in Petto zu haben wünschte, da es ja wohl apodictisch gewiß ist, daß man ohne Anstoß ceteris paribus, bey gesunden Armen in einem Tage das Persum eines Grobschmidts vollenden aber keine Volksmährchen zusammenfügen kann. Man brandmarke mich also bey dieser Bedingung ja nicht mit dem Denkzettel den jede inurbane Anmaßung oder aufgeblasene Eigenliebe verdient; ich berufe mich auf den göttlichen Tharser: Ein Arbeiter ist seines Lohns werth; und ich schwör's bey der Gorgone der Unmöglichkeit, daß ich ohne diese bestimmte Anzahl keine Hand zur öffentlichen Bekanntmachung

machung anlegen werde; gesetzt, daß ich diese Kinder auch meinem holzfressenden Moloch überliefern sollte. Und unter dieser Begünstigung getraue ich mir das Bändchen, das vielleicht an körperlichem Gehalte mehr als meine Gedichte gewinnen möchte, doch für denselben Pränumerationspreis à 12 ggl. zu liefern.

Lieben Mitbürger, die ihr in vorzüglichem Sinn den Namen der Aufgeklärten zu behaupten wünscht, beweist auch bey dieser kleinen Aufforderung, daß die Fortschritte der Geistesbildung bey euch zum rechten Punkte gediehen sind, nemlich in der Ausübung der zwey Maximen, die eigentlich des Staates Blüthe erzeugen: Ein jeder thue in seinem Stand, den ihm die Vorsehung anwieß, seine Pflicht, und in der zweyten: Ein jeder opfere auch, ohne von Leidenschaften getrieben zu werden, von dem Seinigen Etwas auf, um seine Mitbrüder in Thätigkeit zu setzen. Und schwört's jenen rechtgläubigen Ketzerspähern beym Geiste des alleszermalmenden Kant, daß ihr das Pünktchen, wahre Glückseeligkeit unter euern Mitbrüdern zu verbreiten, getroffen habt.

Doch was zweifle ich noch einen Augenblick, da ich bey der Herausgabe meiner ersten dichterischen Versuche so deutliche Proben dieses Gemeinsinns von euch lieben Mitbürger erfuhr, mit dem das Volk der Britten, nach so vieler Urtheil allein erhoben wird?

Was zweifle ich, daß derselbe Gemeinsinn euch Wahrheitliebende, ihr möget nun entweder in dem Verhältniß der Gönner, oder Freunde mit mir stehen, nicht noch mit gleichem Feuer beseelt und daß eure edlen Gesinnungen nicht nur zur Verbreitung dieser Anzeige alles beytragen, sondern auch zur freundschaftlichen Werbung dieses Subscribentenhäufleins alle Künste der Beredtsamkeit der Griechen und Römer anwenden wird? da mein Glaube an euren Patriotismus und an den Eifer, der euch beseelt, sehr viel zum Glück eurer Brüder beyzutragen, nicht Köhlerglaube, sondern Ueberzeugung aus eigner Erfahrung ist, wie das Sprüchwort sagt: Was das Auge sieht, glaubt das Herz.

Denjenigen Mäcenaten also, welche diese fortgesetzten Versuche in der Dichtkunst begünstigen wollen, steht es frey, ihre Namen entweder an meine Wenigkeit selbst, oder an die Buchhandlung des Herrn Commissionsraths Ettinger einzusenden, da sie, wie billig, dem Büchelchen vorgedruckt werden sollen, so wie auch die Expedition des Kaiserl. Reichs-Postamts und der Deutschen Zeitung in Gotha dieselbe Bemühung über sich nehmen wird, wenn es in postfreyen Briefen geschieht. Sollte übrigens jemand sich nicht für entehrt halten, für mich Pränumeranten oder Subscribenten zu sammeln, und es wäre ihm meine Waare annehmlich, so erhält er von 10 Exemplaren eins in Natura oder den Werth an Gelde, und bey einer Bestellung in größerer Anzahl eine mit jedem neuen Zehner um eins steigende Erkenntlichkeit für seine Bemühung. Gotha, den 13ten April 1792.

Friedrich Wilhelm Möller.

Neuer methodischer Schul-Atlas und Lehrbuch der Erdbeschreibung von Dr. A. C. Gaspari.

Der Hr. Dr. Gaspari kündigte zu Ende seiner kleinen schätzbaren Schrift: über den methodischen Unterricht in der Geographie und die zweckmäßigen Hülfsmittel dazu; nebst Plan und Ankündigung eines neuen Schul-Atlasses, mir den dazu gehörigen Lehrbüchern; welche in letzter Leipziger Mich. Messe in unserm Verlage erschien, und mit vielem Beyfalle aufgenommen wurde, den Umriß seiner neuen Geographischen Arbeiten, für den methodischen Schul-Unterricht ausführlich an. Da letztere nach und nach in unserm Verlage erscheinen werden, jene kleine Schrift aber, so wichtig sie auch für jeden Jugend-Lehrer ist, doch noch nicht in jedermanns Händen seyn möchte, so finden wir jetzt, da wir dem Publiko die würkliche Erscheinung des ersten Cursus anzeigen, für nöthig des Hrn. Dr. Gaspari eigene Ankündigung hier zu wiederhohlen.

* * *

„Zur Leipz. Ostermesse 1792. wird, im Verlage des Industrie-Comptoirs zu Weimar, „der erste Theil eines geographischen Werks erscheinen, welches aus einem Atlas unter dem Titel:

A. C. Gaspari, neuer Schul-Atlas zum methodischen Unterrichte in der Geographie für den ersten Cursus; entworfen von F. L. Güßefeld

und einem Buche, unter dem Titel:

A. C. Gaspari, Lehrbuch der Erdbeschreibung zur Erläuterung seines neuen methodischen Schul-Atlasses. Erster Cursus,

bestehen wird, beydes nach den in vorstehender Abhandlung angenommenen Grundsätzen ausgearbeitet.

„Der ganze geopraphische Unterricht wird nemlich in drey Cursus getheilt, in deren jedem eine eigene Suite von Landcharten oder ein Atlas und ein eigenes Lehrbuch bestimmt ist; den letzten oder dritten Cursus ausgenommen; als dessen Erscheinung, unabhängig von den beyden ersten, die bestimmtere Aufmunterung von dem Publiko erst erwartet.

„Der erste Cursus, welcher auch den ersten Theil des Werkes ausmacht, enthält folgende Charten: 1. und 2. eine Welt-Charte in 2 Blättern, also von einer Größe, daß für die fremden Welttheile keine eigenen Charten nöthig sind; 3) Europa; 4) Deutschland; 5) Helvetien; 6) Italien; 7) Frankreich; 8) Spanien und Portugall; 9) Großbritannien und Irland; 10) die vereinigten Niederlande; 11) Dännemark, Schweden und Norwegen; 12) Rußland; 13) Polen und Preußen; 14) Ungarn und Gallizien; 15) Die Türkey

ley; 16) ein sauber gestochnes Titelblatt; 17) ein Register. Um alle Defecte zu verhüten, werden sie in einen blauen Umschlag geheftet.

„Diese Charten haben die Größe von Rojalquart, werden von der schon rühmlichst bekannten Hand des Hrn. Forst-Sekretair Süßefeld allhier gezeichnet, und unter dessen Aufsicht sauber gestochen. Es werden dabey die neuesten und besten Charten, Beobachtungen und Entdeckungen benutzt, wozu die herrliche Sammlung Sr. Durchl. des Herzogs von Sachsen-Weimar, deren Gebrauch mir zu diesem Behufe gnädigst verstattet ist, die erwünschtesten Materialien liefert. Was man von der Illumination hier in Weimar zu erwarten habe, davon sind Beweise genug vorhanden. Es sollen aber auch unilluminirte Exemplare, zur Uebung für die Schüler im eignen Illuminiren, oder wenn sie sich zu ihrem Privat-Studio die Namen der Städte, Flüße u. s. w. in einem Neben-Exemplare beyschreiben wollten, den Liebhabern auf besonderes Verlangen zu Dienste stehen.

„Die Charten der Europäischen Staaten werden alle nach einerley Maasstabe entworfen, und da einige derselben gegen die übrigen zu klein ausfallen würden, um alle Gegenstände zu fassen, die bemerkt werden sollen, so wird von diesen auf einem Blatte ein doppeltes Bild geliefert werden, eins nach dem angenommenen Maasstabe, und ein anderes genau fünf mal vergrößertes. Europa und die Planiglobe werden gleichfalls ein bestimmtes Verhältniß zu diesem Maasstabe haben.

„Das Lehrbuch wird nicht den ganzen Unterricht erschöpfen, folglich dem Lehrer noch gnug Gelegenheit zu Erläuterungen übrig lassen; aber auch dem Schüler kein bloßes Namen-Register, sondern hinlänglichen Stoff zur Beschäftigung des Geistes, bey der Vorbereitung und Wiederholung in die Hände geben. Die Quellen, woraus der Lehrer seine Erläuterungen am bequemsten schöpfen kann, sollen angegeben, und hierbey auch auf die oft nur zu sehr eingeschränkten Umstände derselben vorzüglich Rücksicht genommen werden

„Um aber den Schulen den Ankauf dieses Werkes, welches bey seinem möglichst wohlfeilen Preiße für einzelne ärmere Schüler noch immer zu kostbar seyn dürfte, zu erleichtern, thut man den Herrn Schullehrern folgende unmaßgebliche, wie mir deucht ausführbare Vorschläge: 1) An manchen Orten haben die öffentlichen Schulen aus milden Stiftungen Fonds, woraus sie die nöthigen Schulbücher zu Behuf der armen Schüler anschaffen, und sie diesen zum Gebrauch nur borgen, wie z. E. das Waisenhaus zu Halle mit seinen Waisenknaben thut. 2) Wo aber kein dergl. Fonds vorhanden ist, könnte man die ärmeren Schüler, von denen sich nicht jeder ein eigenes Exemplar anschaffen kann, in Cameradschaften von so viel Individuen eintheilen, als in den Lehrstunden bequem in eine Charte zugleich sehen können, deren aber nie mehr als zwey höchstens drey seyn dürften. Jede Cameradschaft hätte 1 Exemplar des Atlasses gemeinschaftlich. 3) Während der Lehrzeit des ersten oder zweyten Cursus, hätte der ordentlichste — man könnte eine Ehre und Belohnung daraus machen — oder dem Vermögen nach sicherste Schüler der Cameradschaft das Exemplar in seiner Verwahrung, und müßte für allen Schaden stehen. Nach Endigung des Cursus kämen alle Exemplare auf die Schulbibliothek, oder in die Hände des Lehrers, jedoch so, daß jeder Schüler eins auf eine gewisse Zeit, nach Gutdünken des Lehrers, zu seinem Privat-Gebrauche erhalten könnte. 4) Das Exemplar des Atlasses einer jeden Cameradschaft würde auf gemeinschaftliche Kosten derselben angeschaft. Diejenigen die in eine höhere Classe rückten, oder die Akademie bezögen, müßten ihr Exemplar an ihre Nachfolger abtreten, und erhielten es von diesem bezahlt, müßten aber etwas Gewisses z. E. $\frac{1}{4}$ daran schwinden lassen, um nach gänzlicher Abnutzung desselben ein neues dafür kaufen zu können. Damit aber jeder Schüler der Cameradschaft bey dem gemeinschaftlichen Atlas doch sein eigenes Lehrbuch habe, als welches schlechterdings nöthig ist, so wird die Verlagshandlung, nach meinem Vorschlage, gern den Liebhabern verstatten, vom dem Lehrbuche, eine größere Anzahl Exemplare als von dem Atlas zu nehmen. Eben so wird es sich mit dem Globus, dessen ich hernach gedenke, verhalten.

„Der zweyte Theil dieses Werks, oder der zweyte Cursus, welcher spätestens zur Ostermesse 1793. erscheint, wird gleichfalls aus einem Lehrbuche und einem Atlas bestehen, der folgende Charten enthält: 1) und 2) die Planiglobien; 3) das Sonnensystem; 4) Europa; 5) Deutschland; 6) den östreichischen; 7) den bayerschen; 8) den schwäbischen; 9) den chur- und oberrheinischen; 10) den burgundischen; 11) den westphälischen; 12) den fränkischen; 13) und 14) den obersächsischen; 15) den niedersächsischen Kreis; 16) Böhmen, Mähren, Schlesien; 17) Helvetien; 18) Italien; 19) Frankreich; 20) Spanien und Portugal; 21) Großbritannien und Irland; 22) Dännemark; 23) Schweden und Norwegen; 24) Rußland; 25) Polen und Preußen; 26) Ungarn und Galizien; 27) die Türkey; 28) Asien; 29) Ostindien; 30) Afrika; 31) Nordamerika; 32) Südamerika; 33) Westindien; 34) Australien; zusammen 34 Charten nebst einem in Kupfer gestochenen Titel und Register.

„Lehrbuch und Charten werden mit dem vorgelegten Plane völlig übereinstimmen, und sich genau auf den ersten Cursus beziehen, so daß beyde Cursus zusammen ein einziges zusammenhängendes, un-

trenn-

trennbares, geographisches Werk zum öffentlichen und Privat-Unterrichte ausmachen werden.

„Zum Unterrichte in beyden Cursen gehört — wie ich S. 33. und 37 in meinem Plane gezeigt habe — nothwendig ein kleiner Globus, woran der Lehrer die Theorie von der Figur der Erde und die daraus fließenden wichtigsten Sätze der Lehre vom Globus demonstriren kann; davon jedoch nur der Lehrer, nicht aber jeder Schüler ein Exemplar unumgänglich nöthig hat. Auch dafür hat das Verlags-Comptoir gesorgt; und einen dergl. 4 zollichten, leichten, wohlfeilen und für den ersten und zweyten Cursus zweckmäßig eingerichteten Globus, vom Herrn Forst-Sekretär Güßefeld entwerfen, und durch einen geschickten Mechanicus auf eine ganz neue überaus compendieuse Art verfertigen lassen.

„Dieß wären also zusammen alle nöthige untrennbare Hülfsmittel zum methodischen Unterrichte in der Geographie für den ersten und zweyten Cursus in Schulen. Sie kosten wenige Thaler, und sind gewiß leicht anzuschaffen.

Ganz anders verhält es sich mit dem Atlas für den dritten Cursus; den man, da er von allgemeiner Brauchbarkeit seyn soll, als ein für sich und unabhängig von jenem Schul-Atlas bestehendes Werk, als eine große Sammlung von Charten ansehen muß, in welchen man mit der geschmackvollsten Schönheit, die möglichste Genauigkeit und die größte Vollständigkeit, wie der auf die allgemeinsten Bedürfnisse calculirte Plan erfordert, zu verbinden aus allen Kräften sich bestreben wird. Ist das obige unternommene Werk für die Schulen erst glücklich geendigt, und erhalte ich durch den gütigen Beyfall des Publici Aufmunterung weiter zu gehen, so entschließe ich mich vielleicht alsdann auch eine vollständige Hand-Geographie in mehreren Bänden zu liefern. Weimar, den 30. Sept. 1792. A. C. Gaspari.

* * *

Da der Herr Doct. Gaspari in seiner obstehenden Ankündigung den Liebhabern eine vollständige Uebersicht seines Werks und unserer Entreprise gegeben hat, so bleibt uns blos übrig die Versicherung hinzuzuthun, daß wir alles was der Hr. Verfasser dem Publiko versprochen hat, aufs pünktlichste erfüllen werden, und zugleich anzuzeigen, daß von obig Angekündigtem in nächster Jubilate-Messe in unserm Verlage fertig wird und wirklich erscheint;

1) A. C. Gaspari neuer methodischer Schul-Atlas, entworfen von F. L. Güßefeld. Erster Cursus, in Royal-Quart, brochirt, illuminirt oder schwarz (1 rthl. 4 ggl. Sächs. Crrt.)

2) A. C. Gaspari Lehrbuch der Erdbeschreibung, zur Erläuterung seines neuen methodischen Schul-Atlasses. Erster Cursus; ohngefähr 1 Alphabeth stark, in gr. 8. (16 ggl. Sächs. Crrt.)

3) A. C. Gaspari, Globus, für den 1sten und 2ten Cursus seines neuen Schul-Atlasses zweckmäßig eingerichtet, 4 Zoll im Durchmesser, entworfen von F. L. Güßefeld, und in einem sauberen nußbaumenen Kästchen, welches ihm beym Gebrauche zugleich zum Gestelle diene, sehr bequem und compendieus eingerichtet. (2 rthl. Sächs. Crrt.)

Wir verlangen auf diese drey Artikel, welche sich durch ihren Werth und Gemeinnützigkeit ohnedies empfehlen werden, weder Pränumeration noch Subscription von den Liebhabern, und überlassen ihnen sogar von jedem dieser 3 Artikel zu nehmen so viel sie bedürfen. Da wir aber dieß Werk hauptsächlich Schul-Lehrern zu empfehlen wünschten, und diesen für die Mühe, welche sie sich, nach des Herrn Verfassers obigen Vorschlage, geben müßten, die Einführung desselben den Vermögens-Umständen ihrer Schüler anzupassen, so wie für die baaren Auslagen und Kosten, welche sie vielleicht in solchem Falle hätten, gern einige Entschädigung gönnen möchten, so accordiren wir allen, die sich deshalb an uns wenden wollen, wenn sie wenigstens 5 Exemplare von einem Artikel nehmen, und uns die Zahlung dafür baar senden oder versichern, 20 pro Cent Provision, und liefern ihnen die Exemplare franco Leipzig, Nürnberg oder Frankfurt a. M. Diesen Rabbat accordiren wir ihnen auch in der Folge immerfort, so oft sie Verschreibung von wenigstens 5 Exemplaren von uns machen wollen. Bey einzelnen Exemplaren aber findet dieser Rabbat nicht statt. Weimar, im März 1792.

Priv. Industrie-Comtoir.

Man kann sich mit Bestellungen an die Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha wenden.

Berichtigung. In Nr. 82. S. 670. d. J. im Aufsatz über die Titulaturen, steht unten: Doch würde wohl eine "Dame, Fürstin" und soll heißen: ein "dem Fürsten". Auch sollte in Nr. 97. und 98. S. 791 statt Afforderung, Aufforderung eines Deutschen an die Schwedische Nation, stehen. In Nr. 101. S. 818 zu Anfang der Trauer-Nachricht ist aus Versehen Hamburg weggelassen worden. In Nr. 103. S. 840 ist aus Versehen bey der ersten Handels-Nachricht oben an Leipzig hinzuzusetzen vergessen worden.

Der Anzeiger.

Freytags, den 4. May 1792.

Antworten.

Der in Nr. 100. S. 809. a. c. des Anzeigers bekannt gemachte Brief an den Hrn. Hofrath Vers dier zu Breitenbach, gehöret nach Breidenbach unterm Herzberg an der Straße von Hersfeld nach Alsfeld, woselbst der Herr Hofrath, Fürstl. Hess. Amtmann ist. Es kann dahero dieser Brief ohne Bedenken gegen das gewöhnliche Post-Porto an hiesiges Herzogl. Sächs. Postamt eingesendet werden, dann soll solcher gehörigen Orts bestellet werden. Eisenach, den 29. April 1792.

Herzogl. S. Postamt das.
Steube.

Da der Herr J. H. Schmidt vermuthlich Porcellain-Mahler zu Blankenhein mir unterm 12ten April einen sehr unhöflichen Brief geschrieben, den ich schon einmal eröfnet, und wieder oben leicht zugesiegelt erhalten habe, der oder diejenigen, die denselben vor mich gelesen, aber daraus gewiß eine sehr nachtheilige Meynung von mir werden bekommen haben, ferner Herr Schmidt sich auch eine schriftliche Antwort darauf verbeten, so muß ich den Weg der Publicität einschlagen, um Ihm ein paar Worte darauf zu sagen.

Es dienet ihm also zur Nachricht, daß der Inhalt des Briefes, den ich unterm 11ten dieses, im Nahmen seines Schwagers, Herrn Franz Schreiner allhier, schrieb, ganz die Gesinnungen desselben enthält, daß derselbe mir den Stoff dazu gegeben, und nachdem der Brief geschrieben war, er solchen wörtlich gebilligt hat, und noch billigt. Daß dieser Brief gar keine Unanständigkeiten, und nichts enthielt, was nicht ein Mann, der sich durch seinen Schwager hintergangen, seine Gefälligkeiten, von demselben mit Undank belohnt, und sich durch ihn in nicht geringe Verlegenheit gesetzt sah — gerade zu schreiben könnte, wird Herr Schmidt bey aufmerksamen Nachlesen eingestehen müssen.

Es ist daher sehr unanständig, daß Er in seinem Brief, auf eine so unhöfliche Art gegen mich eifert, weil ich Ihm die Gesinnungen seines Schwagers, in desselben Namen geschrieben. Denn hätte der Herr Schreiner einen Brief von ganz entgegen gesetzten Inhalt, an Ihm zu schreiben verlangt, recht gerne würde ich solches aus Freundschaft für demselben, da Er selbst nicht deutsch schreibt, gethan haben.

Die in dem Briefe des Herrn Schmidt an mich, vorkommende pöbelhafte Ausdrücke "dumm "und flegelhaft" verzeihe ich Ihm, und erwiedere solche nie.

Daß Er aber von sich auf mich schließt, und mich Avanturier nennt, ferner der Meynung ist: "daß bey mir der betrügerischen Vorfälle, wobey "ich doch auch wohl unschuldig war," mehrmalen vorgekommen seyn möchten, ist mir nicht gleichgültig — und ich bin es mir, und meiner Prinzipalschaft schuldig, Ihm hiemit aufzufodern, sich über beydes deutlicher zu erklären, und seine Meynung mit Beweisen zu belegen, und dieses wünschte ich von Ihm durch den Anzeiger zu hören, bitte aber solche nicht etwa bis zur Herausgabe, seiner der Sage nach unter Händen habenden Biographie zu ersparen — deren Ankauf mir ohnedies zu kostbar und unnütz seyn dürfte.

Die ganze Geschichte, die zu der Unzufriedenheit seines Schwagers, und zu Gegenwärtigen Anlaß gegeben, will ich, so sehr mich Herr Schmidt aufgereizt hat, doch vor der Hand hier nicht öffentlich bekannt machen, weil sie auf jedem Fall Ihm sehr zur Unehre gereicht; sondern ich wünsche nur, das er meiner obigen Erwartung entsprechen möge.

Sollte Ihm dies aber nicht belieben, so muß ich freylich der Meynung vieler rechtschaffenen Leute, die

die ihm genauer wie ich kennen, betreten, und Ihn für einen verdorbenen und gefährlichen Mann halten, auch jedermann vor Ihn und seinen Umgang warnen. Breitenbach, den 24. April 1792.

Georg Popp,
Buchhalter bey Herrn Johann Friedemann Greiner.

Steckbrief.

Es ist ein allhier in Untersuchung befangener Arrestant, benamentlich: Johann Christoph Hartmann, gebürtig aus Schmiedefeld bey Stolpen, 39 Jahr alt, langer starker Statur mit verschnittnem schwarzen Haupthaar, gestern Abend aus hiesiger Frohnveste, nach gefährlicher Verwundung des Landknechts Reymers und dessen Eheweibes, nebst einer am Fuße habenden Kette, jedoch ohne Schuhe und Stiefeln, entsprungen. Wann nun an Wiedererlangung dieses Kerls, welcher bey seiner Flucht mit einer lederfarbnen Tuchweste, schwarzledernen Hosen und grauwollenen Strümpfen bekleidet gewesen, sehr viel gelegen; als werden alle und jede Gerichtsobrigkeiten zur Hülfe Rechtens hierdurch ersucht, obbemeldten Hartmann, wenn er sich unter ihrer Gerichtsbarkeit betreten lassen sollte, sofort arretiren, und gegen Erstattung der Kosten und Ausstellung gewöhnlicher Reversalien an hiesiges Amt abliefern zu lassen. Sign. Amt Schkeuditz, den 25. April 1792.

Churfürstl. Sächs. Stift-Merseburg. der Zeit anhero bestallter Amtmann.
Christian Ludwig Müller.

Nachfragen.

Hoya. Eine Frauensperson, die sich Ilse Marie Elisabeth Gochenholt nennet, aus dem Cellischen gebürtig ist, im hiesigem Amte aber einen Sohn hat, hat sich seit zehn und mehreren Jahren von hier entfernet, ohne daß letzterer von ihrem Aufenthalt etwas Zuverlässiges in Erfahrung bringen können, jedoch vermeint derselbe gehört zu haben, daß sie zuletzt auf der Amtsvogtey Essel gedient haben soll. Wenn nun der Sohn wünscht, über das Leben oder den etwa erfolgten Tod seiner Mutter eine Gewißheit zu erhalten; so werden sämmtliche Obrigkeiten und Geistliche im hiesigen Lande, vorzüglich aber im Cellischen, geziemend ersucht, im Fall ihnen von vorgedachter Person und deren Leben und Absterben etwas bekannt seyn sollte, das

von dem hiesigen Amte gefälligst eine Nachricht zugehen zu lassen.

Als ohne Zweifel von Wilhelm von Walbeck, so vordem in Hamburg gewohnt, und auch allda gestorben ist, noch Kinder am Leben seyn werden, und man wegen einer gewissen Erbschaftssache mit selbigen in Ueberlegung treten möchte; so wird recht sehr gebeten, von dessen Leben und Aufenthalt an dem Wachtmeister, Georg Wilhelm Krüger zu Isenbüttel, im Amte Gifhorn, gefällige Nachricht zu ertheilen.

Vorladung.

Johann Heinrich Schmidt aus Zeilbach, seit 60 Jahren abwesend, vor das Freyherrl. Riedeselische Gericht zu Oberohmen binnen 3 Monaten, d. d. 10. März 1792.

Johann Friedrich Grüb von Gaukönigshofen, 30 Jahre, und Georg Anton Gabler aus Wirzburg, 25 Jahre abwesend, binnen 3 Monaten vor das Kaiserl. Landgericht Herzogthums Franken das. d. d. 14 März an 11. April 1792.

Johann Jacob Schultheiß aus Windesheim, seit 27 Jahren abwesend, binnen 9 Monaten vor das Hochfürstl. Salm-Salmische Oberschultheißen-Amt das. d. d. 10. März 1792.

Der Schneider-Geselle Johann Berg aus Bensheim, binnen 6 Wochen vor das Churfürstl. Mainz. Stadt- und Voigtey-Amt das. d. d. Bensheim an der Bergstraße, den 10. April 1792.

Johann Gottfried Rudolph aus Gersdorf, der 29 Jahre nichts von sich hören lassen, auf den 18. Jul. a. c. vor die Hochadel. Thümplingischen Gerichte zu Arnsdorf.

Personen, so Dienste suchen.

Ein Frauenzimmer von guter Erziehung und vornehmer bürgerlicher Herkunft, welches bereits ins siebente Jahr bey einer adelichen Herrschaft in Diensten steht, auch Damen frisiren und Frauenzimmer-Putz verfertigen kann, sucht eine vortheilhaftere Stelle.

Ein Frauenzimmer von guter Herkunft und Erziehung, welches auch das Putzmachen gelernt hat, wünscht als Kammerjungfer unterzukommen. Nähere Nachricht kann man erhalten bey Hrn. Busch, Hofmeister bey denen Herrn Barons von Beust in Eisenach.

Bü-

Bücher-Anzeigen.

In der Felßeckerischen Buchhandlung in **Nürnberg** im Rathhausgäßlein ist diese Ostermesse herausgekommen und zu haben:

Das Buch der Erfahrung: Für deutsche Jünglinge, herausgegeben von Dr. Th. Fr. Ehrmann, 8. 1792. 1 fl. 15 kr.

Schon der Name des Herrn Herausgebers, der sich durch mehrere mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Schriften, die Achtung des deutschen Publikums erworben hat, bürgt für die Güte und den Werth dieser Schrift. Sie ist ein würdiges Gegenstück des im vorigen Jahr in obiger Buchhandlung erschienenen Zurufs an Mütter, über dessen Werth der ungetheilte Beifall des Publikums bereits entschieden hat: wir schmeicheln uns also, daß dieses Buch ein ähnliches Schicksal erwarten könne und dürfe.

Auch sind in obiger Handlung folgende zwey vor einiger Zeit angekündigte Werke erschienen und zu haben:

Allgemeines Repertorium für empirische Psychologie und verwandte Wissenschaften, herausgegeben von M. J. D. Mauchart, 1r Band, 8. 1 fl. 30 kr.

Hutten, Rapp, Cont, Hermann, Abel, Flatt, Brastberger und mehrere andere, die dem deutschen Parnaß Ehre machten, sind Mitarbeiter: — brauchts mehr, um jeden Denker aufmerksam auf dieses Werk zu machen.

Valentin Jamerai Düvals Briefwechsel mit Anastasia Socoloff, 2 Theile, aus dem Französischen übersetzt von S. Bauer, mit seinem Portrait, 8. 1792. 2 fl. 15 kr.

Der Uebersetzer ist dem deutschen Publikum von Seiten seines Uebersetzertalents rühmlichst bekannt: er schmeichelt sich, jede Schönheit, jede feine Wendung seines unnachahmlichen Originals glücklich dargestellt zu haben; und wirklich sind diese Briefe, denen eine Skizze seines Lebens vorangeht, die anziehendste Lectüre für Leser von Gefühl und Geschmack.

Zur Ostermesse liefert die **Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal** folgende Bücher.

1) Salzmanns christliche Hauspostille, erster Theil, 8 ggl.

2) Gesangbuch für die Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal, 4 ggl..

3) Gazette pour la jeunesse, erstes Quartal, 6 ggl.

4) Salzmanns pädagogisches Bedenken über eine Schrift des Herrn Hofrath Faust, 1 ggl. 6 pf.

Ich unterziehe mich mit Vergnügen des Auftrags, die Liebhaber des Claviers und Gesanges von der Herausgabe einer Sammlung Lieder zu benachrichtigen, welche von einem sehr geschickten jungen Künstler dem Herrn **Carl Brümmer** in **Leipzig**, componirt ist; da der Unterzeichnungs-Termin mit Anfang des Junius zu Ende gehet, so können diejenigen, welche Lust haben, sich dieses Werk für 16 ggl. sächsisch anzuschaffen, bis dahin unterzeichnen bey

Joh. Gottfried Schade,
Gotha, im April 1792. Cammermusikus.

Münz-Anzeige.

Zum Vortheil der auf hiesigem neuen Anbau zu errichtenden und mit der Armen- und Industrie-Schule allda zu verbindenden Waisen-Anstalt, gedenket Endesgesetzter mit Herrn Höckner allhier, welcher bereits verschiedene überaus wohlgerathene Münzen und Steine geschnitten, eine Suite Medaillen, wovon jede gegen 1 Loth fein Silber wiegt, von unsers besten Landesvaters löbl. Regierung zu publiciren.

Die Inaugural-Medaille, welche auf Subscription a 1 rthl. zu Neujahr 1793 erscheinen soll, enthält auf der Hauptseite das Brustbild des Durchl. Churfürsten im deutschen Costume, mit der Umschrift:

FRIEDRICH AUGUST CHURFÜRST
zu SACHSEN,

und auf der Rückseite den Elenchum:

DIE,
SO GOTT FÜRCHTEN,
HALTEN
IHREN REGENTEN
IN EHREN.

1792.

jede folgende aber auf dem Reverse entweder eine landesväterliche große Handlung, oder ein denkwürdiges Regierungs-Ereigniß, oder das Brustbild eines allgemein anerkannten, um das Vaterland oder sonst ganz besonders verdienten Mannes, worüber zu seiner Zeit zum Behuf der Medaillen-Beschreibung, eigene Mémoires erscheinen werden.

Ne-

Neben Eingangs gedachter Bestimmung des Ertrags von den etlichen Groschen Aufschlag, soll zugleich von jeder Medaille, Eine als Prämie,

demjenigen Landschullehrer, welcher von den, von den Herren Superintendenten, mit Ablauf jeden Jahres, dazu vorgeschlagenen und vom Hrn. Past. Bell zu Neustadt allhier anzuzeigenden Concurrenten, sich mehrere Jahre über, durch unermüdeten Schulfleiß, vorzügliche Methode und gute Disciplin, Beförderung wahrer Frömmigkeit und zweckmäßiger gemeinnützigen Kenntnisse vor andern ausgezeichnet und zugleich die faßlichste Catechisation über den, auf dem Reverse der Münze angezogenen biblischen Spruch, mit Rücksicht auf den Aufsatz in dem Seilerischen Lesebuche S. 481. und besonders N. 12. S. 486. und N. IV. S. 488. einsendet, auch darnach die Schuljugend, nach Ablesung des Mandats vom 18. Jan. 1791 in der zur Wiederholung der Predigt bestimmten montäglichen Schulstunde, in Beyseyn des Herrn Pfarrers, belehret hat,

gereichet, damit heuer angefangen, und so viele Jahre über continuiret werden, als Medaillen folgen.

Wer 8 Subscribenten sammlet, erhält 4 ggl. — für 16 dergl. 12 ggl. und für 24 dergl. 1 rthl. Provision in Medaillen.

Alle wohllöbl. Postämter, Zeitung-Intelligenz- Addreß- und Anzeige-Comtoire, werden um geneigteste Annahme der Bestellungen, zur Beförderung der guten Absichten, geziemend ersuchet, und die Bestellungen an den Hrn. Ober-Steuer-Calculator Thiermann allhier addressiret, auch von demselben die Medaillen mit den Subscriptions-Verzeichnissen, wozu man zugleich die nöthigen Data mit einzusenden bittet, abgeliefert. Dresden, den 5. März 1792.

D. Rädler, O. C. R.

Wirths-Zechen.

Tausend Menschen reisen und müssen die Bequemlichkeiten der Ruhe und Nahrung in öffentlichen Häusern suchen. Dieser Zwang, den sich so viel Menschen unterziehen müssen, hat hie und da der Polizey den Rath gegeben, öffentliche Taxen zu affigiren. Sie sollen hindern, daß Fremde nicht so ganz der Willkühr ihrer Hausherrn überlassen seyen. Ich habe einige Zweifel, ob hiebey so ganz die Absicht erfüllt sey. Sind die Wirthshäuser schon auf Rechnung ihres Gewerbs mit einer Steuer angelegt, und so wie die Taxe zu deren Behuf regulirt zu seyn scheint; so hält der Wirth diese gewöhnlich so erheblich, um diese Taxe auch nach seinem Vortheil auszulegen; z. B. es sey vorgeschrieben, für Zimmer 2ter Classe täglich 36 kr. oder 8 ggl. Nun dependirts vom Hauswirth zu dieser Classe zu zählen was ihm beliebt. Bey dem Preis fürs Einheizen, Wein, Tisch u. s. w. tritt eben diese Wirths-Willkühr ein, und die Taxe zeigt ihre vortheilhafte Seite nur für den Wirth. Das Heizen des Zimmers, der Grad der Güte der Speisen und des Getränks u. s. w. alles das regulirt sich blos nach dem Interesse des Wirths. Die Polizey selbst kann dies nicht hindern, und keiner andern Klage Gehör geben, als die gegen die Taxe selbst gemacht wird. In diesem Fall, darf nun freylich nicht erst das Factum aufgesucht werden, daher sollte also, von Rechtswegen, die Entscheidung prompt seyn, und selbst auch in diesem Fall, wo keine Polizey-Taxe ist. —

Meines Erachtens wäre der Weg der Publizität, ein gutes Mittel gegen böse Zechmacher. Diese ist hier unstreitig erlaubt und vernünftig. Die meisten Tabernwirthe halten Bücher, in welche die Zehrungen der Gäste eingeschrieben werden. Findet man die Antwort auf die Frage: was bin ich schuldig: nicht den Empfangenen angemessen, so erbitte man sich ein geschriebenes Conto, dies kann der Wirth nicht abschlagen, denn dergleichen Noten erhält man von jedem, dem man zahlt. Diese Zehrungs-Specification sende man an ein öffentliches Blatt. Der Wirth kann den Abdruck dessen so wenig übel nehmen, als wenn ich ein anderes bezahltes Conto durch den Druck öffentlich bekannt mache. Der Einsender enthalte sich billig aller Anmerkung. Die Beysetzung des Schilds der Stadt und Straße. Dies ist alles was das Publikum zu wissen nöthig hat. — Gar oft geschieht's, daß Zechen von Kellern, Hausknechten bekannt gemacht werden. Mancher Wirth würde vielleicht hiedurch Untreue der Seinigen entdecken, und also dem Einsender sogar noch Dank wissen. Dem Publiko würde es aber manche Aufklärung geben, wie gar oft mancher Keller, Hausknecht oder dergleichen Leute Wirthschaften entrepreniren, wovon sie eigentlich nur den dritten Theil in Vermögen haben, aber doch so en seigneur dabey leben, als wenn das Ganze ihr Eigenthum sey.

Für Weintrinker mag hier noch folgender Rath nicht am unrechten Ort stehen. Reisende verlangen öfters aus gusto oder um etwas zu verzehren, eine gewisse Sorte Wein, worauf der Ruf einigen Werth setzt. — Großentheils steuret man aber nur etwas für den Namen des Weins, das Tabernwirthe gar oft Keller, Hausknechte oder dergl. dienstbare Geister blos auf Trinkgelder annehmen, dies mag sich wohl durch die offene Hände beweisen, die beym Adieu sich ausstrecken. —

Es wird sichs auch niemand dürfen reuen lassen, wenn man in Wirthshäusern immer selbst Acht hat, das Pferde dasjenige Futter erhalten, was bezahlt werden muß. — Tabernwirthe kaufen Haber, Heu u. s. w. gewöhnlich nicht nach den Preis der Güte, der dafür abgenommen wird, daher wird hier die Anwendung des Sprüchworts: des Herrn Aug macht Pferde fett: um so nothwendiger. —

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 5. May 1792.

Anzeige und Aufforderung.

Durch einen begüterten Freund darzu in den Stand gesetzt, kann ich nunmehro das Publikum versichern, daß **der aufrichtige Kalendermann** ꝛc. dessen eigentliche Ankündigung im 147 und 148ten Stück des 2. Bandes des **Anzeigers** vor. J. stehet, nunmehro, **ohne noch vollends auf die dort festgesetzte Anzahl Pränumeranten zu warten**, ganz gewiß um Michaelis herum erscheint.

Dagegen muß ich nun aber auch demselben sagen, daß nach Verlauf des Pränumerationstermins, der bis zu Anfange des Augusts stehet, das Werkchen, so sehr ich es auch, seiner eigentlichen Bestimmung wegen, wünschte, schwerlich für den äußerst geringen Pränumerations-Preis verkaufet werden, kann — es seyn denn, daß es der darzu erforderliche Absatz möglich machet. 2) Daß bloße Subscription ohne Geld, zwar auch ferner mit Vergnügen angenommen wird, denen Herren Subscribenten aber das Werk nur um den Preis abgelassen werden kann, den es nach Verlauf des Pränumerationstermins haben wird.

Da es nun gewiß die ädle Absicht aller resp. Herausgeber unsrer deutschen Journale, Wochen- Monaths- und Zeitschriften überhaupt ist, durch dieselben, jede in ihrem Publikum, Gutes zu stiften, Gutes zu befördern, und so ein Buch, wie ich angekündiget habe, gewiß wahres Bedürfniß des ganzen deutschen **Volks** ist; so fodere ich Sie insgesammt hierdurch, mit gebührender Achtung, auf, nicht nur diese kleine Anzeige, sondern hauptsächlich, die eigentliche, oben angeführte Ankündigung desselben, durch Ihre Blätter und Zeitschriften weiter befördern zu helfen, und nach dem, ganz zufällig aus dem Manuscripte gewählten Probestükke, das davon im 11ten Stück des bekannten Botens aus Thüringen stehet — Ihrem Publikum offenherzig zu sagen, ob wohl das Buch allgemeine Verbreitung verdiene, oder nicht, **wenn alles**, was die Ankündigung besaget, **in eben der Manier**, wie ich nochmals verspreche, **vorgetragen wird.** — Was unsre beyden grosen Lehrer des Volks, **Becker** und **Salzmann** davon halten, ist aus dem 9ten St. der **Deutschen Zeitung** d. J. und dem 50sten St. des Thüringer Botens v. J. bekannt — und ich werde mir alle Mühe geben, den Kalendermann Ihrer Empfehlung würdig zu machen. **Langenberg** bey **Gera**, den 21. April 1792.

G. G. Steinbeck,
Kand. des Predigtamtes zu Gera.

Die **Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha** nimmt noch Ende des Jul. a. c. Pränumeration an.

Antwort

an den Bienenwirth in Nr. 44. S. 324. 2. B. 1791. des Anzeigers.

Der Bienenwirth ist selbst die Ursache, daß Raubbienen sich bey seinen Stöcken einfinden, indem er seine schlechten Schwärme am Tage füttert, und durch den Honiggeruch des Nachbars Bienen, ja vielleicht seine eigene guten Schwärme, zu solchen Raubbienen macht.

Solche Fütterungen müssen des Abends sehr spät, wenn sich die andern Bienen in ihre Stöcke zurückgezogen haben, mit der größten Behutsamkeit vorgenommen werden, so daß nicht das Geringste von dem Futterhonig verschüttet wird. Auch muß das Gefäß, auf welchem der Futterhonig untergesetzt worden ist, beym Anbruch des andern Tages, ehe noch die Bienen fliehen, wieder weggenommen und von dem Bienenstand entfernt werden.

Da der Bienenwirth offenbar selbst schuld daran ist, daß sich bey seinen schwachen Stöcken Raub-

bienen

bienen einfinden; so kann er mit seinem Nachbar nicht mit jener Strenge verfahren, als ihm erlaubt wäre, wenn der letztere seine Bienen zum Rauben gewöhnte. Das beste ist, er sucht sich, wenn das Rauben fortdauren sollte, mit ihm zu vergleichen, daß er seine verdächtigen Stöcke an einen entfernten Ort, oder noch besser auf ein benachbartes Dorf zu einem seiner Bekannten bis auf das Frühjahr bringen läßt. Denn da die Bienen lieber aus der vollen Quelle und in der Nähe schöpfen, als weit nach ihrer Nahrung fliehen; so möchten sie das Rauben sonst schwerlich lassen.

Wäre ich der Nachbar, so würde ich — da es meinen Stöcken, die durch des Bienenwirths Unvorsichtigkeit zu Raubbienen gemacht worden sind, offenbaren Nachtheil bringt — vielmehr von dem Bienenwirth Schadenersetzung fordern, oder ihn gerichtlich anhalten lassen, mir meine verdorbenen Stöcke abzukaufen. Ich sage verdorbene Stöcke — das sind sie als Raubbienen offenbar, da sie sowohl durch den ewigen Krieg, welchen sie mit andern Bienen führen müssen, als auch durch das Todtmachen von den Besitzern derjenigen Schwärme, die nun von meinen Bienen angefallen werden, an der Volksmenge beträchtlich verlieren und oft im künftigen Jahr das Rauben noch nicht vergessen haben. Nicht zu gedenken, daß die Raubbienen mannichmal auf fremden Bienenständen, wo sie rauben wollen, mit einem vergifteten Honig gefüttert werden, wovon sie nicht nur sterben müssen, sondern auch, wenn sie etwas davon in meine Stöcke bringen, meinen ganzen darinn befindlichen Honigvorrath in Gährung bringen und völlig unbrauchbar machen.

Kaufsache.

Leipzig. Eine Harmonika, welche sowohl durch innere Güte den Beyfall der Kenner erhalten, als auch durch das äußere Gebäude einem Zimmer zur Verzierung dient, ist zu verkaufen, und weitere Auskunft zu erhalten bey M. Schönemann, auf dem Peters-Steinwege in Fr. D. Bosin Hause 3 Treppen hoch.

Handels-Nachrichten.

Die Vermuthung, als wenn der hieselbst verstorbene Herr **Christian Grote**, ein Theilhaber an meiner Handlung gewesen, und die daraus entstandenen Irrungen, veranlassen die Bekanntmachung:

"Daß gedachter Herr **Christian Grote** mehrere "Jahre in meinen Geschäften gestanden, ohne "aber weiter in Handlungs- oder Familien-Ver"bindungen mit mir gewesen zu seyn, und daß "die Weinhandlung, so unter der Firma von "**Hermann Grote** durch zwey Söhne des Ver"storbenen dieses letztern Namens geführet wird, "für sich bestehe, ohne mit der, wovon Herr "**Christian Grote** seit Verlassung meines Com"toirs ein Theilnehmer gewesen, Verbindung zu "haben."

Bremen, den 19ten April 1792.

Hermann Grote.

Liebau. Unter andern Waaren sind allein zum wenigsten 15000 Last Korn hierher gebracht, wovon das Meiste nach Holland bestimmt ist.

Waizen und Hafer wird gesucht, und ist pr. Last um 3 à 4 rthl. gestiegen; viel Rogken und Gärsten ist für Holland eingekauft, und liegt noch unbestellt, wird aber, da es in vesten Händen ist, und man vor Mitte des Sommers keine bedeutende Zufuhr erwarten kann, im Preise nicht fallen.

Paris. Das Verbot der Ausfuhr der Baumwolle aus Frankreich ist wieder aufgehoben, doch müssen vom Centner 50 Livres bezahlt werden.

Warnungen.

Nachdem der Tuchknappe N. N. **Strohmeyer** aus **Osterwück**, in der Schmöll. Tuchfabrik in Arbeit gestanden, und diese Messe als Meßhelfer mit nach **Leipzig** genommen worden, auch demselben dadurch die Spesencasse anvertrauet gewesen, so ist derselbe gleich den andern Tag mit Hinterlassung einer Schuld von 7 rthl. diebischer Weise davon gegangen; weswegen man jeden Tuchmachermeister oder Tuchfabrikanten, wenn derselbe weiter um Arbeit nachsuchen möchte, vor dergleichen Betrüger warnet. **Leipzig**, den 26. April 1792.

Bräutigam und Zergiebel,
Entrepreneurs der Fabrik.

Es hat der Tuchmacher, Mstr. **Carl Pohle**, aus **Saalburg** bey **Schleitz**, in der Schmöllischen Tuchfabrik mit seiner Frau und erwachsenen Tochter in Arbeit gestanden, und bey mir Endesgenannten für 3 rthl. 21 ggl. 10 pf. Brod-Schuld bewirket; da

da nun derselbe mit seiner Frau und Tochter in der Jubilate-Messe 1791 heimlicher Weise davon gegangen, als wird vor dergleichen Betrüger jedermann gewarnet. **Schmölla**, den 24sten April 1792.

Gottfried Heinrich Lummer, Weißbäcker.

Für Reisende.

Der Gasthof, zum goldenen Anker genannt, ist, nach erhaltener Königl. Allerhöchster Concession, hinwiederum geöffnet, und es kann nunmehr ein jeder Fuhrmann, auch sonst überall ein jeder Reisender und Einheimischer, darin ausspannen und herbergiren. Seine Lage ist nahe am Kaufhofe, und seine Anlage ist, nach der neuen Einrichtung, in allem Betracht so eingerichtet, daß alle Fremde und Durchreisende darin die beste Bequemlichkeit und Aufwartung finden werden. **Magdeburg**, den 16ten April 1792.

Kunstanzeige.

Nürnberg. Der rühmlich bekannte Kupferstecher Hr. **Küffner** ist gesonnen, den mörderischen Ueberfall des Königs von Schweden auf dem Ball zu **Stockholm**, zu bearbeiten. Er wird denjenigen Moment darzustellen suchen, wo der König eben den tödlichen Schuß erhalten hat, und hinweggetragen wird. Die Größe des Blatts wird ungefähr 1 Schuh in der Höhe, 15 Zoll in der Länge betragen. Den Subscriptionspreis setzt er auf 1 fl. 12 kr. oder 16 ggl. Sächsisch, und das Blatt hofft er nach 3 Monaten liefern zu können. Das Portrait des Königs und die nähern Umstände werden aufs genaueste beybehalten werden.

Diejenigen, welche auf mehrere Exemplare subscribiren, genießen bey der Bezahlung 10 pC. Rabatt auf 6 Exemplare aber wird das Siebente unentgeldlich gegeben.

Die Liebhaber werden ersucht, ihre Namen sobald als möglich an den Künstler selbst, an die **Frauenholzische Kunsthandlung** am Obstmarkt in **Nürnberg**, oder an die **Expedition der Deutschen Zeitung** in **Gotha** franco einzusenden.

Oekonomie.

Herr **Wehrs** in **Hannover** hat durch mancherley Versuche bestättigt gefunden, daß aus den Rinden der Maulbeerzweigen ein guter dauerhafter Flachs und ein untadelhaftes Schreibpapier verfertigt werden könne. Es wird den Leser nicht unangenehm seyn, die Verfahrungsart damit zu vernehmen:

Weil die sehr unterschiedenen Aeste und Zweige des weißen Maulbeerbaums auch sehr unterschiedene Rinden haben; so muß man drey Sorten von den abgeschnittenen Zweigen machen. Die feinste Rinde kommt von den äußersten kleinen Zweigen, die gröbere aber von den harten, großen und starken Aesten, und die mittelmäßige von den Mittelzweigen, die nicht zu groß und nicht zu klein sind. Jede dieser Sorten wird besonders abgetheilt, und in Bündel gebracht. Man muß die Schale abstreifen, so bald die Zweige abgeschnitten worden sind, ehe der Saft vertrocknet. Jedes Bund legt man allein in Wasser, es sey trübe oder klar, wie man es am besten haben kann. Man läßt es drey oder vier Tage mehr oder weniger, nachdem die Rinden sind, im Wasser liegen, wie der Flachs in der Röthe liegt. Man muß die Bunde im Wasser mit Steinen beschweren, die feinen weniger, die groben länger; um zu sehen, ob sie lange genug gelegen haben, macht man die Probe eben so damit, wie mit dem Flachs. Wenn alles genug gelegen, wird es aus dem Wasser genommen, aufgebunden, auf offenem Platze ausgebreitet, und die Nacht über gelassen, damit es vom Nacht- und Morgenthau recht angefeuchtet werde. Darauf häuft man alles recht früh, ehe noch die Sonne darauf scheint, wieder zusammen, und bringt es nach Untergang der Sonne wieder auf offenen Platz, breitet es aus, wie zuvor; und dieß wiederholt man zehn bis zwölf Tage, bis man merkt, daß die Rinde zu der Flachsarbeit tauglich sey: und das kann man am besten erfahren, wenn man von jeder Sorte eine Handvoll dörret und brechet, und das, was genug gelegen hat, wegnimmt; was aber noch unreif ist, muß man länger so liegen lassen, denn es muß bis zur rechten Zeitigung in der Nachtluft bleiben. Hierauf klopft man die Zweige mit hölzernen Schlägeln, die grobe holzigte Materie fällt alsdenn davon ab, und der weiche feine Flachs erscheinet. Diesen kann man darauf durch Brechen und Hecheln wie Hanf und Flachs zubereiten, und zum Spinnen und Weben bequem machen. Der Maulbeerbaum hat sehr viele Aeste, die sich leicht abschälen lassen, und die Haare des Flachses sind von besonderer Güte.

Preise

von Caffee und Zucker, wie solche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 27. April 1792.

1) Das ℔ cont. in Bo.

Coffee,	Mocha	16¼ ß	Java — ß
"	Bourb.		12 ß
"	Domin. und Martiniq.	10¾. 12¼ ß	
"	Domingo	10¾. 12 ß	

2)

2) Raffinirte Zuckern, das ℔ mit 4 ⅓ pC. rab. in Bo.

Candies-Broden	32. 33	ßl
Fein fein	31. 31½	ßl
Ordinair fein	30. 30½	ßl
Raffinade fein	28½. 29½	ßl
″ mittel	27. 28	ßl
″ ordinair	25¾. 26¾	ßl
Melis, klein	23. 24	ßl
″ groß klein	24½. 25½	ßl
″ groß	19½. 23½	ßl
Lump.	19½. 22½	ßl
Cand. w. f. 28. 30 ßl	ord. 26. 27	ßl
″ gelb. f. 25. 26 ßl	ord. 23. 24	ßl
″ br.	19. 22	ßl
Farin	14. 21	ßl

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 28. April 1792.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	″	582½
Amsterdam in Banco a vista	″	35
Ditto 2 Mon. dato	″ ″	—
Ditto in Courant a vista	″	34½ a ⅝
Ditto 2 Mon. dato	″	33⅝
Hamburg in Banco a vista	″	39⅞
Ditto 2 Mon. dato	″	38¾
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage vista		1
Ditto in klein ditto	″	1
Pakis pro Liv. Tourn. a 2 Uso	″	9¾
Bourdeaux a 2 Uso		

Holl. Rand-Ducaten av.	″	3½
Diverse wichtige detti ditto	″	2½
Gute ⅞ Stück ditto	″	8¼
Hannov. Cassa Geld ditto	″	6½
Holl. Courant ditto	″	33⅓
Dänisch Courant ditto	″	1
Bremer Grotens	″	1

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 1. May 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco ″ ″	—	142½
dit. ″ ″ in Courant ″	142¼	142
dit. ″ ″ 2 Monat Sicht ″	141½	—
dit. ″ ″ 3 Monat Sicht. ″	141	—
Rotterdam ″ ″ ″	142	—
Dordrecht ″ ″ ″	—	—
Hamburg. Banco ″ ″	147	—
London 2 Uso ″ ″ ″	—	139¼
Leipzig in Ld'or 5. ″ ″ ″	—	—
Lion. Payem. ″ ″ ″	44½	—
Paris kurze Sicht ″ ″ ″	45	—
dit. 2 Uso ″ ″ ″	44½	—
dit. 3 Uso ″ ″ ″	44¼	—
Augsburg ″ ″ ″	—	100¾
Wien ″ ″	—	100⅝

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 27. April 1792.

Amsterd. Bco.	34¼ ßl. p. D. v. 32 ßl	Kurze Sicht.
Ditto	34½	
Bordeaux	13½ ßl Bco. p. Cr.	2 Uso oder 2 Monat dato.
Paris	13½ ßl Bco. p. Cr.	
London	33 ßl 4½ ßl p. L. Sterl.	
Madrid	85¼ gr. p. Duc.	
Cadix	85½ gr. p. Duc.	
St. Sebastian	— gr. p. Duc.	1½ Uso von 3 Monat dato.
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Lissabon	47 gr. p. Cruz.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	41¼ ßl p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	3½ schl.	Kurze Sicht.
Ditto	4	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	3⅞	
Ditto	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uso.
Prag Cour.	46½	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	46¼ a ½	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Messe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	4 besser	pCt. gegen Sp. Bco.
Ditto al Marco	——	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 12¼ ßl	
Dänische Cronen	—	pCt. schlechter als Bco.
Hamburger Cour.	21¾	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	23⅜	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅞ Stück vor voll	30	
M. Preuß. 4 u. 8 Gr.	5	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	39⅞	
Neue ⅞ Stück v. voll	5⅛	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	12¾	
Duc. zu 2¾ ℔ l. G.	1¾	pCt. schlechter als N. ⅞ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	7¼	
Neue ⅞ Stücke	30 ßl 5 ßß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mß 11¼ a ½ ßl	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 5 ßl	
Silber in Barren 4 a 5 löt.	27 mß 2 a 3 ßl	die Mark fein in Bco.
Silber in Barren 6 a 7 löt.	27 mß 2 a 3 ßl	
Silber in Barren 12 a 13 löt.	27 mß 6 ßl	
Fein Silber	27 mß 10 ßl	
Stück von Achten	— mß — ßl	

Der Anzeiger.

Montags, den 7. May und Dienstags, den 8. May 1792.

Ein geheilter Krebsschaden.

Aus einem Briefe aus London.

Neulich ist mir ein Beyspiel von einer Person vorgekommen, die durch Anwendung des folgenden Mittels von einem Krebsschaden an der Unterlippe geheilt worden ist:

Der Patient war von einem erfahrnen Wundarzt zu Yorck durch den Schnitt operirt worden: aber das Uebel kam bald nachher wieder. Ein Freund rieth ihm Blutigel anzulegen, und er folgte seinem Rath. Die drey ersten, welche gebraucht waren, fielen todt ab, nachdem sie eine geraume Zeit gesogen hatten. Wenige Tage darauf wurden wieder drey gebraucht, die gleich den vorigen starben, nachdem sie einige Zeit geblieben waren: in weniger als einer Woche brauchte er noch drey, die lebendig abfielen, nachdem sie einige Zeit gesogen hatten. Dies bewirkte die Cur; und die Person, ein Landmann nahe bey Westbury in Yorkshire, lebt noch und hat weiter keinen Anfall von der Krankheit gehabt, noch sonst einigen Schaden an seiner Gesundheit gelitten.

Vorladungen.

Der Beckergeselle, Johann Georg Matern Riz von hier, welcher vor ohngefähr 30 Jahren in die Fremde gegangen und sich dem Verlaute nach zu Mühlhaußen in Königl. Dänische Militair-Dienste engagiren lassen, seit dem aber nichts weiter von ihm zu vernehmen gewesen, wird auf Nachsuchen seiner nächsten Verwandten Anne Margarethe Rizin und Konsorten hiermit edictaliter citirt binnen acht Monaten bey hiesigem gräflichen Amte persönlich oder durch einem gerichtlich Bevollmächtigten zu erscheinen, und sein unter vormundschaftlicher Verwaltung bisher allhier gestandenes, ohngefähr 400 Gülden fränkisch Courant-Geld betragendes Vermögen in Empfang zu nehmen; wiedrigen Falls aber hat derselbe zu gewärtigen, daß solches Vermögen gedachten seinen nächsten Verwandten Anne Margarethe Rizin und Konsorten, gegen Bestellung der von ihnen anerbotenen Kaution der Wiedererstattung, im Fall er wieder zum Vorschein kommen sollte, verabfolgt werden wird.

Zugleich werden auch alle diejenigen, welche an dieses Rizische Vermögen allenfalls rechtliche Ansprüche zu haben vermeinen, es sey aus welchem Grund es wolle, ebenfalls hiermit edictaliter vorgeladen, binnen ebenmäßiger acht monatlichen Frist solche bey hiesigem gräflichen Amte persönlich, oder durch gerichtlich Bevollmächtigte, bey Verlust ihrer Forderungen sowohl, als Verlust der Herstellung in vorigem Stand anzuzeigen, und weiterer Recht- und Ordnungsmäßigen Verfügung gewärtig zu seyn. Schwarza, am 7. April 1792.

Gräfl. Stolberg-Wernigerödisch. Amt allh.

Da der schon vor 60 Jahren in Kaiserl. Militärdienste abgegebene Johann Georg Baur von Radelstätten das 70 Jahr erreicht hat, so werden sowohl er als dessen allenfalsig noch lebende Leibeserben hiermit edictaliter citirt, binnen 6 Monaten bey allhiesig Löbl. Herrschaft-Pflegamt zu erscheinen, und ihre Ansprüche an die Bauriſche Verlassenschaft hinlänglich zu docuren, im Ausbleibungsfall aber haben sie zu gewärtigen, daß das Bauriſche Vermögen nach Verfluß obberaumten Termins denen bereits sich darum gemeldten Anverwandten verabfolgt werden würde. Datum, den 27. April 1792.

Reichs-Stadt Ulmische Canzley.

Anfragen.

Wie gehet es zu, daß in den Preußischen Staaten der stärkste Proceß nicht länger als höchstens ein Jahr

Jahr dauren darf? — Und warum werden in andern Ländern durch langwierige Processe öfters große Familien ruiniret und der Mittel-Mann an den Bettelstab gebracht? Hierüber bittet man recht sehnlich, durch den Anzeiger belehrt zu werden. —

Ein wahrer Freund des Ackerbau treibenden Publikums hat in dem vorigen Jahre im Anzeiger folgende in die Landwirthschaft einschlagende Fragen einverleiben lassen, als

1) Ist das im Coburgischen — Hildburghausischen — Churſächsischen und vorzüglich im Anhalt-Dessauischen vorhin auf- und angenommene Schubartische Landwirthschafts-System in Ansehung des Klee- und Futterkräuter Baues, der Stallfütterung mit dem Horn- Pferde- und Schweine-Vieh, desgleichen der Schafhorden-Fütterung, auch Eintheilung und Bestellung der Ackerfelder zum Fruchtkörner-Bau, bis jetzt noch bewährt gefunden worden, oder ist man durch genugsame Prüfung und sichere Erfahrungen Vorurtheilsfrey des Mangelhaften überzeugt von besagtem Landwirthschafts-System wieder abgegangen?
2) Ist letzteres würklich geschehen, worinnen besteht eigentlich das Mangelhafte und Nachtheilige?
3) Hat man die vom Hrn. Oberamtmann Holzhausen erfundene Flachs-Brech-Maschine in der Anwendung nützlich und brauchbar befunden? Wird sie durch Menschenhände, oder durch ein Wasserrad in Bewegung gesetzt? Und ist davon eine richtige Zeichnung, oder Model sammt Kosten-Anschlag zu haben?

Der Einsender schmeichelte sich damahlen mit der zuverlässigen Hofnung, daß sich menschenfreundliche Oeconomen finden würden, welche diese Fragen zum allgemeinen Wohl unserer Mitmenschen, besonders derer, welche von oben berührten Gegenden zu weit entfernt sind, wie gebethen, unpartheyisch beantworten würden; weil aber des Einsenders Hoffnung bis jetzt noch fehl geschlagen, so wiederholt Er seine patriotische Bitte hiermit nochmahlen.

Wie färbt man buntes Kameelgarn, auf die wohlfeilste, aber auch zugleich dauerhafteste Art, schwarz, so daß es nicht fahl wird?

Ich habe in der Beschreibung der drey Thüringischen Bergschlösser, so in dem Journal von und für Deutschland befindlich ist, mich gewissermaßen anheischig gemacht, durch Erklärung eines alten sehr schätzbaren Schnitzwerks, welches eine Suite von Grafen und Gräfinnen von Gleichen vorstellet, worunter sich eine Dame durch eine ganz orientalische Tracht auszeichnet, so ehemals in der hiesigen Schloßkirche war, und sich jetzt in der Leprosorien-Kirche befindet, die Sage von dem Grafen Ernst von Gleichen, der in zweyfacher Ehe gelebt haben soll, zu verificiren, oder zu vernichten, und bin seit dieser Zeit von mehreren angesehenen Männern an mein Versprechen erinnert worden, so daß ich gesonnen bin, diesen Sommer einige Nebenstunden zur Erörterung dieser Sache anzuwenden. Um aber dieses mit einigem guten Erfolge vollbringen zu können, wünschte ich

1) belehret zu seyn, ob sich in den Archiven zu Weimar, Arolsen, Pyrmont, Farnroda, Blankenhayn und Tonna nicht einige Nachrichten, diese Geschichte betreffend, vor dem Jahre 1590 befänden, sollten sie auch noch so gering seyn, und allenfalls nur aus ältern Rechnungen vor dem Jahre 1590 die Ausgabe vor Verfertigung eines Gemäldes dieses Grafen und seiner Gemahlinnen beweisen können.

2) Wünschte ich, wenn solche Gemälde wirklich vorhanden wären, eine Beschreibung, oder was mir noch lieber wäre, eine Handzeichnung davon zu haben, die gar nicht schön zu seyn brauchte, wenn sie nur die Tracht der beyden angeblichen Gemahlinnen treu darstellte, nur solche mit der Bekleidung der Damen in dem Basrelief vergleichen zu können.

3) Würde es mir ungemein angenehm seyn, wenn Gelehrte mich mit solchen Büchern, welche die Damen-Tracht in dem 13. 14. und 15ten Jahrhundert durch Beschreibungen, oder Abbildungen commentiren, wie auch den Wachsthum der bildenden Künste in diesen drey Jahrhunderten, besonders der Bildschnitzerey darstellen, bekannt machen wollten.

Denn das Resultat dieser Untersuchung wird wahrscheinlich der Wahrheit desto näher kommen, je mehr ich durch die Erfüllung meiner obigen drey Wünsche Präliminar-Kenntnisse bekommen kann.

Ohrdruff, im Monath May 1792.

J. F. Krügelstein M. D.

Wird denn der Volksfreund aus Voigtland — von dem erst das 1ste Stück dieses Jahres erschie-

schienen ist, da doch schon das 4te davon da seyn sollte, etwa gar nicht mehr forgesetzet ? ? ?

Auffoderung.

Matthias Braunsperger aus Flersheim bey Mainz gebürtig, hat unter dem ehemaligen Grenadier-Bataillon von Rohr und der Compagnie des Major von Oldenburg hieselbst als Gemeiner gestanden, ist am 30sten März 1776 auf Verwendung seiner Verwandten verabschiedet worden, aber nicht in seiner Heimath angekommen. Da unterdeß itzt viel daran liegt, von seinem Leben und Aufenthalt oder Tode, sichere Auskunft zu haben; so werden alle diejenigen, welche darüber an untengenannten zuverlässige Nachricht ertheilen können, unter dem Versprechen einer ansehnlichen Belohnung, hierdurch dazu aufgefodert. Trevenbriezen, in der Churmark Brandenburg, den 20. April 1792.

R. C. Mencke,
Bataillonsquartiermeister und Auditeur des Füselier-Bataillons von Borke.

Vorschlag
wegen eines jährlichen Taschenbuchs für practische Aerzte und Chirurgen.

Bey den großen Fortschritten, welche die Arzneywissenschaft und die Chirurgie jährlich machen, ist dennoch der Arzt und Chirurgus auf dem Lande öfters in großer Verlegenheit, wenn er nicht im Stande ist, sich wichtige Werke selbst anzuschaffen, und nicht Zeit hat, über die sich fast ins Unendliche mehrende Observationen ein eigenes Repertorium selbst zu machen. Es findet daher ein Landarzt, der in dieser Lage ist, sich bewogen, einen in einer großen Stadt unter Bibliotheken, und Buchläden lebenden Mitbruder zur Ausgabe eines jährlichen Handbuches, das lediglich für den praktischen Arzt und Chirurgus ist, aufzumuntern, und ihm dieserwegen folgende Vorschläge zu thun.

Das Buch enthielt zuerst ein Verzeichniß aller der neusten Bücher und Dissertationen, welche angezeigt, und ihren vornehmsten Inhalt nach excerpiret wären, mit kurzer Anzeige, wo ihre Recension in drey oder vier der wichtigsten Journale befindlich wäre. Z. E. in der Allgemeinen Litteratur, der Göttingischen gelehrten Anzeigen, und noch ein paar andern.

Hierauf folgte die lateinische Nomenklatur aller innerlichen und äußerlichen Krankheiten, welche

in den gemeldeten Schriften enthalten wären. Jede wichtige Observation fände sich so kurz als möglich excerpiret unter ihren Haupttitel, mit Anführung des Buchs, worinnen sie stände. Es ist zwar wahr, daß es alsdann nöthig wäre, um einer einzigen Krankheit willen eine ganze Suite von Bänden nachzusehen, aber das würde in der That nicht so viel machen, als da man genöthiget ist, die wissensnothwendige Observationen von einem Gegenstande aus einem einzigen Bande, vermittelst des Registers, aufzusuchen, und es möchte auch auf keine andere Art möglich seyn, practische Kenntnisse in so reicher Maase, und mit so leichter Uebersicht zu verbreiten, als durch eine Schrift dieser Art. Nur müßte sie nicht aus einer unrichtigen Speculation zu Notizen, Anzeigen und litterarischen Bemerkungen erweitert werden, sondern lediglich ein Repertorium von Thatsachen bleiben. Es ist vielmehr zu glauben, daß ein Alphabet die wichtigsten Observationen von einem Jahre ganz wohl fassen könnte, und möchte ein solches Taschenbuch alsdenn einen jeden Practiker, auch dem, der die Hauptschriften selbst besäße, unentbehrlich seyn.

Kaufsache.

Lüneburg. Da ich große auswärtige Commission erhalten habe, sehr hübsche ächte runde Zahlperlen, auch Lothperlen zu kaufen, so verspreche ich Endesbenannter die billigsten Preise dafür zu bezahlen, auch desgleichen für sehr hübsche reine Brillianten.

Meyer Mendel del Banco,
wohnhaft am Markte im Eckhause.

Etwas über den Spelzbau.

Daß bey verschiedenen großen Landwirthschaften, und seit kurzem auch im Amte Lauenstein Spelz gebauet worden, war mir zwar bekannt, weil aber damit immer sehr sparsam zu Werke gegangen wurde, so vermuthete ich, daß dessen Bau entweder wenig nutzbar sey, oder andere Uebequemlichkeiten im Wege stehen müßten.

Da ich indessen voriges Jahr damit einen Versuch gemacht, der so vortheilhaft ausgefallen ist, daß derselbe den Ertrag des Winterweizens, wie unten gezeigt werden wird, weit übersteigt; so erachte ich es für Pflicht, dem Landmann hievon Nachricht zu geben, und demselben den Spelzbau zu empfehlen.

Die Zubereitung des Landes geschiehet auf die Art wie zu allem Winterkorn, er wird auch zu eben

der

der Zeit und zwar auf jeden Morgen zu 120 Ruthen 4 Ht. gesäet.

Im Herbst 1790 bestand meine Aussaat in 1½ Ht. womit 42 Quadrat-Ruthen mittelmäßigen Bodens 2ter Gaile, bestellet wurden. Hieraus habe ich 21 Ht. guten und 1 Ht. Hinterspelz erhalten.

Nun war meine Hauptbesorgnis, ob sich jeder Müller mit dem Aushülsen zu behelfen wissen werde, allein diese vermeinte Schwierigkeit bestand, so wie es bey mehreren ökonomischen Versuchen der Fall ist, nur in der Einbildung, denn der hiesige herrschaftliche Müller, ohnerachtet ihm die Procedur bis daher unbekannt war, hülsete in ¾ Stunden 3 Ht. ab, und machte ihn, nachdem solcher durch ein dazu paßliches Handsieb gesichtet, der Hülsen entlediget und darauf mit einer Molle ausgeschwenkt war, zum Mahlen geschickt.

Von diesen 3 Ht. blieben nun 1½ Ht. reiner Spelz, die netto 62 Pfund wogen. Hätte ich einen Morgen gesäet, so würde ich 10 Mtr., mithin 5 Mtr. oder 1240 Pfund reinen Spelz erhalten haben. Rechnet man dagegen den Ertrag eines Morgen Waizens, der in hiesiger Gegend auf dem besten Boden selten über 12 Ht. beträgt, und wovon der Himte 48 Pfund wiegt, so würden daraus 566 Pfunde, mithin gegen den Spelz nicht einmal die Hälfte erfolgt seyn.

Außer diesem beträchtlichen Ueberschuß, sind mit dem Spelzbau noch andere kleine Vortheile verknüpft, denn das Mehl ist ungleich besser als Waizenmehl, der Spelz im Felde oder in der Hülse wird von keinem Vogel gefressen, mithin kann er nahe vor den Dörfern, wo sowohl Waizen als andere Früchte, besonders von Sperlingen so beträchtlichen Schaden leiden, gesäet werden, ferner lässet er sich außerordentlich leicht abdröschen, und endlich ist die Hülse für das Vieh ein so angenehmes Futter, daß die Kuh solche einzeln von der Erde aufleckt.

Eine Hauptvorsicht bey dem Spelzbau ist jedoch die: denselben recht reif und folglich auf dem Halm hart, auch in Stiegen oder Haufen recht trocken werden, und so einscheuren zu lassen, denn im entgegen gesetzten Fall kann das Abhülsen auf der Mühle nicht gehörig geschehen.

Uebrigens würde der in der That außerordentliche Vortheil des Spelzbaues noch dadurch erweitert werden, wann derselbe auch nach Rocken statt Gerste gesäet würde.

Erhält man auch nur acht Malter von einem Morgen, so sind diese doch immer besser als 8 Malter Gerste, und der größeste Theil der Landleute hat immer hie oder da, auch wo geschlossene Felder sind, einen Camp oder an den Seiten eine Feldfluhr, ein Stück Land, welches der Huth und Weide unbeschadet, dazu genutzet werden kann.

Polle. J. H. Otto, Hausvoigt.

Antwort
über theoretische und praktische Vernunft.

(S. Anzeiger Nr. 83. S. 677. d. J.)

Ohne mich hier über die kantischen Prinzipien einzulassen, scheinen mir die Begriffe über theoretische und über praktische Vernunft, welche in Nr. 83. des diesjährigen Anzeigers entwickelt worden sind, nicht recht probehaltig zu seyn. Ohne den Herrn Einsender, den ich auch unbekannt als einen denkenden Mann hoch schätze, zu nahe treten zu wollen, scheint es mir, als ob er bey Festsetzung seiner Begriffe, nicht ganz den richtigsten Gesichtspunkt vor sich gehabt habe. Ich hoffe nicht zu irren, wenn ich behaupte: man könne ohnmöglich mit zuverlässiger Sicherheit, über die Eigenschaften und über die Eintheilung einer Sache urtheilen, ehe man die Sache selbst, von der die Rede ist, nicht ihrer Natur nach gründlich bestimmt hat. Dann aber, wenn man das Ganze kennt, ist auch ein richtiges Urtheil über seine Attribute zu erwarten? die wir außerdem sehr leicht verwechseln und dem einen Objecte Eigenschaften beylegen können, die doch bey einer tiefern Untersuchung als einem ganz andern Gegenstande zukommend erkannt werden.

So vermisse ich z. B. bey jenem, jedem denkenden Manne willkommnen Aufsatze, über theoretische und practische Vernunft, die Beantwortung der Haupt-Frage: „Was ist eigentlich Vernunft an sich?" Und da ich den angegebenen Definitionen nicht völlig beypflichten kann, so wird der Grund davon vermuthlich in der Verschiedenheit der Vorstellungen liegen, die der Hr. Verfasser und ich uns von der Vernunft selbst machen.

Sie belieben m. H. die theoretische Vernunft zu bestimmen als das Vermögen zu denken, zu urtheilen, und darnach zu bestimmen, zu beschließen und abzusprechen u. s. m. und die practische, als das Vermögen darnach zu wirken und zu realisiren oder zu handeln.

Wohl! mit der Definition von der theoretischen Vernunft ob sie gleich den weitesten Begriff davon nicht zu erschöpfen scheint, würden wir hoffentlich bald mit einander überein kommen, wenn wir nur bey einer solchen Eintheilung überhaupt nicht vergessen wollen, daß es nur Eine Vernunft giebt. Nur kann ich mich von der Richtigkeit der Begriffe über Ihre sogenannte practische Vernunft dermahlen nicht überzeugen.

Die

Die theoretische Vernunft, sagen Sie, besteht in dem Vermögen zu denken und zu urtheilen; — Aber denken nun darum alle Menschen der Vernunft gemäß und urtheilen sie so, darum weil sie das Vermögen es zu thun, in sich besitzen? Zeugt es nicht die Erfahrung an den mehresten, daß sie anstatt vernünftig zu denken — vernünfteln, phantasiren, sich Schlösser in die Luft bauen und daß sie sich von eisernen Vorurtheilen fesseln lassen, die sie selbst gegen die vernünftigsten gründlichsten Vorstellungen nicht aufgeben, theils weil die Vorurtheile in ihnen verjährt sind, theils weil Rechthaberei ihnen näher am Herzen liegt, als Liebe zur Wahrheit? Sehen wir es nicht deutlich bey der Erziehung? und ist man nicht darüber einverstanden, daß man bey der Jugend anfangen müsse, wenn man Aufklärung unter den Menschen würksam befördern wolle? und wer setzt sich vernünftigen Einrichtungen z. B. der Einführung besserer Gesangbücher, der Begrabung der Verunglückten oder der Kerkermeister und ähnliche Personen (wie ich letzthin in der Nachbarschaft meines eignen Wohnorts erlebte, wo niemand einen gewissen Mann zu Grabe tragen wollte, obgleich der größte Theil der hierzu bestimmten Träger, schon Jahre lang die Deutsche Ztg. lasen) und allen dergleichen Dingen mehr entgegen, als das in Vorurtheilen verzogene Volk?

Also scheint mir zwischen dem Vermögen zu denken und zu schließen und zwischen dem Handeln darnach, noch ein ziemlich weiter Abstand zu seyn, wenn nehmlich die theoretische Vernunft im Vermögen zu denken und zu schließen besteht, so wird sie nach meiner ohnmaßgeblichen Ueberzeugung, bey jedem denkfähigen Individuo durch die Anwendung dieses Vermögens, durch das vernünftige Denken und Schließen selbst, practisch. Denn in der theoretischen Vernunft, oder in der Vernunft an und vor sich, liegen wohl die Vermögenheiten dazu verborgen, sie ist aber nicht das Denken und Schließen selbst. Das Handeln aber nach dem Urtheil der Vernunft, hängt nach meiner Vorstellung nicht von der Macht der Vernunft, sondern von der Macht des Willens, des vernünftigen d. h. des die Rechte der Vernunft anerkennten und befolgenden Willens, ab. Soll ein practisch vernünftiges Verhalten im Menschen entstehn, so müssen beyde Vermögenheiten in einander concurriren — Vernunft um richtig zu denken und zu schliessen — und guter Wille, um nach der Richtschnur der Vernunft zu handeln. So wie man aber bey aller Vernunftsfähigkeit, dennoch falsche und vernunftswidrige Meynungen annehmen, und indem man auf sie baut, eben so grundlose Schlüsse daraus folgern kann, so ist es auch möglich, daß der Mensch, wenn er auch vernünftig denkt, dennoch vermöge seines Willens, eine durchaus schlechte und ganz entgegengesetzte Anwendung davon machen, und also unvernünftig und unmoralisch handeln kann.

Welcher practische Gebrauch der Vernunft ist also von dem zu erwarten, der ihren Rath nicht annehmen noch befolgen will — und in welche Abgründe muß er versinken, wenn er die heiligen Rechte der Vernunft mit Füßen tritt? Schon zum vernünftigen Denken muß der Wille mitwürkend seyn, wie unentbehrlich ist er erst da, wenn es auf das vernunftgemäße Handeln ankommt. Welche Fortschritte in der Erkenntniß und Tugend wird hingegen derjenige machen, der sich bemüht, den weisesten Gebrauch von seiner Vernunft zu machen, um nicht nur richtig zu denken, zu urtheilen und zu glauben, sondern auch vermöge seines freyen und guten Willens, dem Urtheile der Vernunft und seiner Ueberzeugung gemäß zu handeln.

Ob meine Ideen gegründet sind, überlasse auch ich kompetenten Richtern. Und wie würde man bestimmter und entscheidender hierüber urtheilen können, als wenn man eine gründliche Theorie über die Vermögenheiten des Menschen, über Vernunft, Wille, Freyheit, Imagination und dgl. aufstellte. Denn was bis itzt darüber gesagt und geschrieben worden ist, was ist dieß wohl anders als ein ohnaufhörlicher Streit gewesen? Und dennoch mit einer solchen Theorie bekannt, würde es dem Verf. jener Einsendung, mir und jedem speculativen Denker, alsdann wohl anders als leicht fallen, über die Prädikate solcher Gegenstände richtig zu urtheilen — oder, darf es uns wundern, wenn wir uns, ohne einen sichern Leitfaden in der Hand, in dem Labyrinthe der Meynungen, ohne uns je zurecht zu finden, umher treiben? —

Bücher-Anzeigen.

Neue Verlags-Bücher der Ettingerschen Buchhandlung zu Gotha, die in der Oster-Messe 1792 zu haben sind.

J. M. Bechsteins kurze aber gründliche Musterung aller bisher, mit Recht oder Unrecht, von dem Jäger als schädlich geachteten und getödeten Thiere, nebst Aufzählung einiger wirklich schädlichen, die er, seinem Berufe nach, nicht dafür erkennt. Ein Versuch zur Verbesserung der gewöhnlichen Verzeichnisse und Taxationen schädlicher Thier-Arten, deren Verminderung dem Jäger obliegt. Allen Naturforschern zur Prüfung, und allen Forst-Collegien, Forst-Aemtern, Förstern und Jägern zur Beherzigung vorgelegt, 8. Mit Kupfern. 12 ggl.

F. A. Boysens gründliche Anweisung zur bürgerlichen Rechenkunst, für den Haus- und Schul-Unterricht, 8. 10 ggl.

F. C. von Cancrins Grundlehren der bürgerlichen Baukunst, nach Theorie und Erfahrung vorgetragen. Mit 30 Kupfertafeln, 4. 5 rthl. 8 ggl.

Fr.

Fr. H. Gebhard, über die sittliche Güte aus uninteressirtem Wohlwollen, 8. 12 ggl.

F. W. Gerkens synchronistische Tabellen zur Universalgeschichte, eingerichtet nach dem Lehrbuch des Herrn M. Schröckh, nebst einem kurzen Abriß der ganzen Geschichte, zum Gebrauch für die Jugend, Folio. 16 ggl.

Geschichte der Talismanischen Kunst von ihrem Ursprunge, Fortgange und Verbreitung. Ein Beytrag zu den geheimen und höhern Kenntnissen der Menschen, 8. 16 ggl.

J. Grabners Briefe über die vereinigten Niederlande, 8. Mit Kupfern. 1 rthl. 16 ggl.

J. G. Herders zerstreute Blätter, 4te Sammlung, 8. 1 rthl. 8 ggl.

D. G. E. Klettens Versuch einer Geschichte des Verschönerungstriebes im weiblichen Geschlechte, nebst einer Anweisung, die Schönheit und Reitze ohne Schminke zu erhöhen, 2 Theile, 8. 1 rthl. 12 ggl.

Kriegslisten und kriegswissenschaftliche Anekdoten von berühmten Feldherren, 1r Theil. Von Griechen und Römern, 8. 16 ggl.

Ludwig der Eiserne, Landgraf von Thüringen, 2 Theile, 8. 1 rthl. 12 ggl.

Magazin für das Neueste aus der Physik und Naturgeschichte, herausgegeben von Lichtenberg, fortgesetzt von Voigt, 7ter Band, 4tes Stück, 8. Mit Kupfern. 12 ggl.

Allgemeine historisch-physiologische Naturgeschichte der Gewächse, den Liebhabern des Pflanzenbaues gewidmet von C. Fr. von W**. Mit 36 nach der Natur ausgemalten Kupfertafeln, gr. 8. 7 rthl.

Neapel und Sicilien. Ein Auszug aus dem grossen und kostbaren Werke: Voyage pittoresque de Naples & Sicile de Mſr. de Non. Mit Kupfern und Charten, 4r Theil, gr. 8. 1 rthl. 8 ggl.

Der Pflegling Dianorens von Cenami. Ein Zeitgenosse Ludwig des Bayern, In zwey Theilen, 8. 1 rthl. 4 ggl.

F. C. G. Scheidemantel, Anleitung zum vernünftigen Gebrauch aller Gesund-Brunnen und Bäder Deutschlands, deren Bestandtheile bekannt sind. Für Aerzte und Nichtärzte, 8. 1 rthl.

J. C. S. Thons Schloß Wartburg, ein Beytrag zur Kunde der Vorzeit, 8. 12 ggl.

Cahiers de lecture pour l'année 1792, 8. Pränumeration 3 rthl.

Theater-Calender auf das Jahr 1792, 12 M. K. 20 ggl.

Gothaisch- und Altenburgischer Hof- und Adreßkalender, auf das Jahr 1792. 9 ggl.

Gothaische gelehrte Zeitungen, 1792, 4. Pränumeration 3 rthl.

Derselben ausländische Literatur. 1 rthl. 12 ggl.

Commissionsbücher.

Bibliothek der Charitinnen, Erster Theil, Mit Kupf. von Lips, 8. 1 rthl. 8 ggl.

Fr. de Zach, Tabulæ Motuum Solis novae et correctae, ex theoria Gravitatis, et observationibus recentiſſimis erutae. Quibus accedit, Fixarum praecipuarum Catalogus novus ex observationibus in ſpecula aſtronomica Gothana, Annis 1787. 1788. 1789. 1790. habitis. Editae Auſpiciis et ſumptibus Sereniſſimi Ducis Saxo-Gothani, 4. maj. 6 rthl.

— — Fixarum praecipuarum Catalogus novus, ex observationibus aſtronomicis in ſpecula aſtronomica Gothana, ann. 1787. 1788. 1789. 1790. habitis et ad initium Anni M. DCCC. conſtructus, 4. maj. 2 rthl. 12 ggl.

Delolme's conſtitution of England, 8. Subſcriptionspreis 21 ggl.

Fieldings hiſtory of Tom Jones, 4 Vols, 8. Subſcriptionspreis 3 rthl. 12 ggl.

the Life and opinions of Triſtram Shandy, 2 Vols, 8. — 1 rthl. 18 ggl.

Richardſons hiſtory of Clariſſa Harlowe, 1ſt. Vol. 8. — 21 ggl.

Robertſons hiſtory of Scotland. 3 Vols, 8. Subſcriptionspreis 2 rthl. 15 ggl.

— hiſtorical diſquiſition, concerning the knowledge, which the Ancients had of India, with 2 Maps. 8. Subſc. Preis. 1 rthl.

Yoriks ſentimental journey, with a Continuation by Eugenius and an account of the life and writings of L. Sterne, 8. 8. Th. 21 ggl.

Handlungszeitung, oder wöchentliche Nachrichten vom Handel, Manufacturweſen, Künſten und neuen Erfindungen, von J. A. Hild, 1792. 4. 2 rthl. 12 ggl.

J. N. Forkel, 24 Veränderungen fürs Clavichord, oder Forte piano auf das engl. Volkslied: God ſave the King, Queer fol. 1 rthl.

Baumbach. Air de trois notes par J. J. Rouſſeau, avec la parodie allemande par Gotter et 24 Variations pour le Clavecin ou le Piano Forte, un Violon obligé et un Violoncello, fol. 1 rthl.

J. G. Schade, zwölf neue engliſche Tänze, vollſtimmig und im Clavierauszug, 12. 1 rthl.

Allge-

Allgemeines Theaterjournal, 1ten Bandes 1ö. 3tes Stück.

Dies vor einiger Zeit von mir in Commission angezeigte Journal habe ich von den Herrn Herausgebern, sammt dem Verlagsrecht, an mich gekauft, und ist nun jetzt allein bey mir für 2 fl. 15 kr. oder 1 rthl. 12 ggl. — zu haben.

Das erste Stück enthält: 1) Thaliens Rede an die Eingeweihten ihres deutschen Tempels — Ueber die Beyfallszeichen und das Herausrufen im Schauspielhause. 2) Szenen aus dem Schauspiel: Der Papagay von Kotzebue. 3) Ueber in- und ausländische Theater, als Amsterdam, Offenbach, Bremen, Brünn, Blieskassel, Cassel, Düsseldorf, Erfurt, das Kospieltheater zu Wien, das Theater zu Freyburg, Hamburg, Mainz, München, Strasburg, Stuttgard und Weimar. 4. 5) Rezensionen. 6) Ein poßierlicher Engegementbrief, Nachrichten, Bekanntmachungen. 7) Ein Duett im Klavierauszug aus der Oper Azur. — Das 2te Stück enthält: 1) Rhapsodien über Schauspielkunst und Schauspieler — Etwas über Theaterkostum, dramaturgische Fragmente. 2) Szenen aus der edlen Lüge, und den 2 Edelknaben. 3. 4) Nachrichten von den Amsterdamer, Pariser, Freyburger, Manheimer, Mainzer, Augsburger, Weimar und Wiener Bühnen. 5) Rezensionen. 6) Miscellaneen, Bekanntmachungen, Anzeigen. 7) Ein Blatt Musik, das Fischerlied aus dem Papagay von Stegmann komponirt. — Das 3te Stück welches in Zeit von 14 Tagen erscheint, enthält ebenfalls sehr interessante Aufsätze, und überdieß findet man das vortreflich getroffene Bildniß des Herrn Iffland, von Hrn. Prof. Verhels auf engl. Manier gestochen. Mit diesem Stück ist der erste Band und alle Aufsätze darinn beendigt. In Zukunft erscheinen von diesem Journal in meinem Verlag alle 2 Monate 1 Stück von 10 Bogen, mit der nemlichen Einrichtung, wie der vorhergehende Band, nur mit dem Unterschied, daß die Stücke nach dem Monat benannt werden. Das 1te Stück welches Jul. und August ist, erscheint im Monat Julii, und so wird damit fortgefahren. Dies geschieht aus der Ursache, da die Herausgeber eine gar zu geringe Auflage gemacht haben und ich willens bin, eine größere in Zukunft zu veranstalten. Es ist also niemand genöthiget den ersten Band zu kaufen, wer erst mit dem 2ten anfängt. Der Preis für den halben Jahrgang ist 2 fl. 15 kr. oder 1 rthl. 12 ggl. und an typographischer Schönheit werde ich den ersten Band zu übertreffen suchen, wie auch die Bildnisse der bekanntesten Schauspielerinnen und Schauspieler durch gute Künstler gestochen liefern. Wer aber noch den ersten Band haben will, muß sich in kurzen melden, da ich nur eine kleine Anzahl noch vorräthig habe, welche, da dies Journal (welches nunmehro das einzige in ganz Deutschland ist) durch den Buchhandel in vielen Gegenden bekannt wird, wohin es bisher durch Privat-Correspondenz ohne große Kosten nicht gesand werden konnte. Die Herrn Herausgeber werden sich bemühen, den ihn allgemein geschenkten Beyfall fernerhin zu verdienen, und ich werde, was ich dazu beytragen kann, alles anwenden, um das äußere so angenehm als möglich zu machen, in der Hofnung daß man mich bey dieser kostspieligen Entreprise nach Kräften unterstützen wird. — Frankfurter Oster-Messe 1792.

Johann Gottlob Pech, Buchhändler.

Ueber den Milchzucker.

Von Herrn Jahrig in Petersburg.*)

(S. Anzeiger Nr. 66. 81. und 94. a. c.)

Auf meinen auf Befehl der Petersburger Akademie unternommenen Reisen zu den mongolischen Völkern an den Grenzen des Gouvernements Irkutz, jenseits des Sees Baikal, längst dem Fluß Selenga, sahe ich, wie diese Völker auf eine höchst einfache Art ihre Milch in großen Quantitäten, während ihrer langen Winter aufbewahrten. Sie lassen die Milch in eisernen Geschirren, oder Kesseln, die ihnen auch zugleich zu anderem Gebrauche im Haushalt dienen, gefrieren; wenn sie zu einem Eisklumpen gefroren ist, wird das Geschirr mäßig erwärmt, und die Milch alsdenn mit einem hölzernen Spadel herausgenommen. Man verrichtet diese Operation beym ersten Frost, denn alsdenn hat man daselbst die Milch im größten Ueberfluß. Die Milcheisklumpen bekommen daher die innere Form des Geschirre, worinn sie gefroren sind, und bleiben den ganzen Winter über gut. Am meisten wurde meine Aufmerksamkeit durch das Mehl, oder weißen Puder gereizt, womit ich diese Eisklumpen überall bedeckt fand.

Auch ich bemerkte in meiner kleinen Haushaltung, welche ich mich, nach Art dieser nomadischen Völker, zu halten genöthigt sahe, dergleichen Puder auf meiner gefrornen Milch. Meine Hirtenknaben trugen oft diesen Puder auf flachen Tellern umher, assen ihn, und versüßten ihr Essen damit.

Um die Sache näher zu untersuchen, ließ ich mir einen Vorrath solcher Eisklumpen aus einer an der Erde belegenen Kammer meines hölzernen Hauses in ein oben im Hause befindliches Gemach tragen, wo sie unmittelbar von der trockenen und kalten Luft bestrichen werden konnten, und sie perpendikulair hinstellen, so, daß die Luft überall auf sie würken konnte. Ich untersuchte sie oft, und fand, daß diese Art des Aufstellens das Zuckermehl auf ihnen vermehrte, denn alle Woche konnte ich solches wenigstens zwey Finger dick davon abschaben. Ich schüttete das Mehl auf flache Teller, damit die noch etwa darin zurück gebliebene

*) Aus dem Esprit des Journaux, Mars 1792. p. 350. seq.

bene Feuchtigkeit völlig ausfrieren konnte, und es zum längern aufbewahren tauglicher würde.

Das Mehl schmeckt eben so süß, wie Zucker, und schüttet man ein wenig davon in heisses Wasser, und rührt es mit einem Quirl tüchtig um, so hat man zu jeder Zeit und an jedem Orte, eine äußerst wohlschmeckende gute und gesunde Milch. Auf langen Reisen zu Wasser und zu Lande, kann dieser Milchzucker vom größten Nutzen seyn. Die Zubereitung desselben ist äußerst leicht, und wird gewiß jedem gelingen. Nur dürfte der Zucker nicht eben so leicht in jedem Lande verfertigt werden können. Das Land, wo ich ihn zuerst kennen lernte, ist ein sehr erhabener Theil vom nördlichen Asien; Land der Alpen, woselbst die Flüsse des Jahrs wenigstens 6 Monate lang mit Eis bedeckt sind, ob es gleich unter dem 50sten Grade der nördlichen Breite liegt. Die Luft ist hier beynahe das ganze Jahr hindurch äußerst trocken und durchdringend. Die trockenen Winde, so wie Schnee und Regen, kommen selten von der östlichen, fast immer aber von der nördlichen Seite, und gemeiniglich ist ein sanfter Südwind, der einige Zeit vorher zu wehen pflegt, ihr Vorbote. Die hier den ganzen Winter über herrschende trockene und heitere Luft vermehrt die Ausdünstung aller Feuchtigkeiten, welche diese Milcheisklumpen in sich enthalten, und läßt nur die Hauptbestandtheile der Milch, in Gestalt des Puders, auf ihnen zurück.

Um sich in kurzer Zeit eine große Menge von oft besagtem Milchzucker zu verschaffen, muß man nie aufgekochte, sondern allemal ungekochte und unabgerahmte Milch dazu nehmen. Von aufgekochter oder abgerahmter Milch, erhält man wenig oder fast gar keinen Zucker. Auch darf man die Milch nicht gleich, nachdem sie gemolken worden, und noch warm ist, dem Frost aussetzen, sondern sie muß erst nach und nach erkalten. Beobachtet man diese Vorsichtigkeit nicht, so ziehen sich alle fettigen und käsigten Theile in der Mitte des Eisklumpen zusammen, die wässerigten Theile aber sondern sich davon ab, bilden den äußern Umfang des Klumpen, und es zeigt sich kein Puderzucker darauf.

Damit sich die fetten und süßen Milchtheile überall gehörig in der Milch ausbreiten und vertheilen konnten, ließ ich die frisch gemolkene Milch allmählig erkalten, und sie alsdenn erst in weite nicht zu tiefe Gefäße zum Gefrieren schütten.

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, in der Jubilate-Messe 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	——	
" Oster " " "	——	
Naumburger " " "	99¼	
Leipz. Michael " " "	97½	
Lion " " "	——	42
Amsterdam in Bco. à Uso	——	139¾
detto in Curr "	139½	——
Hamburg in Bco. "	——	144
Paris " " "	——	41½
Augspurg " " "	——	99½
Wiener Corr. " "	——	99¼
Prag " " "	——	99
London à 2 Uso p. Pf. St.	——	6 Rthl. 1 gl.
Gemünzen: Rand-Ducaten "	10½	——
Gemünzen: Wichtige Duc. à 66 Alb. / Breslau à 65½ ditto	6½	——
Gemünzen: Leichte à 65 ditto "	——	5
Gemünzen: Almarco " ditto	198½	——
Gemünzen: Almarco Louisd'or	181	——
Gemünzen: Souverain d'or " Rthl.	——	8.20
Gemünzen: Louisd'or à 5 Rthl. "	5¼ pC.	——
Berlichen: Charld'or à Rthl. / Mard'or à Rthl.	——	
Berlichen: Schild-Ld'or à Rthl. / Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.	——	4¼
Berlichen: Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preiß ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6 pf. von der Zeile gerechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einsenders, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden frankirt an

Das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: **für den Anzeiger**
oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addreßirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 9. May 1792.

Steckbriefe.

Demnach der bey dem Regimente Churfürst Infanterie und des Herrn Hauptmanns von Wurginau dabey unterhabenden Compagnie gestandene Zimmermann, **Johann Christian Später**, gebürtig von **Leisling** bey **Weißenfels**, welcher eines daselbst begangenen Einbruchs und verübten beträchtlichen Diebstahls beschuldigt worden, am 15ten dieses Nachmittags aus der Garnison zu **Weissenfels** aus- und davon gegangen; als werden alle und jede Militär- und Civilobrigkeiten, unter Versicherung gleichmäßiger rechtlicher Willfahrung, dienstergebenst und zu der Hülfe Rechtens ersucht, genannten **Später**, der 23 Jahre alt, 71 Zoll am Maaße, ein blasses und hageres Gesicht mit einigen Pockengruben, auch braune Haare hat, besonders aber daran kenntlich, daß die obern Zähne ihm fehlen, und bey seiner Entweichung mit einem blauen Rocke, ledernen Beinkleidern und Stiefeln bekleidet gewesen, daferne derselbe unter ihrer Gerichtsbarkeit sich betreten lassen sollte, sofort zur gefänglichen Haft bringen, und von dem dießfallsigen Erfolge wegen dessen Abholung gegen Erstattung der dadurch verursachten Unkosten Uns gefällige Nachricht zukommen zu lassen. Stabsquartier **Zeitz**, den 28. April 1792.

Ihro Churfürstl. Durchl. zu Sachsen ꝛc. auch des heil. Röm. Reichs dieser Zeit Vicarii ꝛc., bey dem Höchstdero Namen führenden Regimente zu Fuß bestallte Kriegsgerichte.

Carl Gottfried Petermann, Auditeur.

Es ist von dem in dem Amtsbezirke **Schkeuditz** gelegenen Rittergute **Wegewiz** in der Nacht vom 26. zum 27. April a. c. der Hammelknecht, **Samuel Pezsch**, welcher kleiner Statur, bucklich und weißlicher Haare, anhabend einen lichte blauen Rock, runden Hut, weißwollene Strümpfe, heimlich entwichen. Da nun dem Besitzer besagten Ritterguths, dem Hrn. Major von **Wegwiz**, an der Wiedererlangung besagten **Samuel Pezsch** aus verschiedenen Ursachen viel gelegen, als werden hiermit Gerichtswegen alle und jede Gerichtsobrigkeiten in subsidium requiriret, diesen **Pezsch**, daferne er sich unter ihrer Gerichtsbarkeit betreten lassen sollte, sofort arretiren, und an die hiesige Gerichte gegen Ausstellung gewöhnlicher Reversalien und Abstattung derer etwa aufgelaufenen Unkosten transportiren zu lassen. **Wegwiz**, im Stifte **Merseburg**, den 28. April 1792.

Adel. Wegwizische Gerichte allda, wie auch zu **Zschorneddel** und **Nempiz**.

Personen, so gesucht werden.

Da man des zu **Doberlag** in der **Laußnitz** verstorbenen Pastors Hrn. **Christian Friederich Richters** hinterlassenen Kindern eine ihnen angenehme Nachricht zu geben den Auftrag hat; so werden selbige zu diesen Behuf anmit ersuchet, ihren unbekannten Aufenthalt je eher je lieber anzuzeigen dem

K. K. Postamte zu **Mühlhausen** in Thüringen.

Nachricht.

Leipzig. Seit einiger Zeit bin ich von mehreren Autoren angegangen worden, deren Manuscripte an Verleger anzubringen. Hierdurch hat sich ein Vorrath derselben aller Art bey mir aufgesammelt. Diejenigen Herren Buchhändler also, welche noch nicht besetzt seyn sollten, können nach Belieben eine Anzahl sowohl ganz druckfertiger Manuscripte, als auch schon bearbeiteter und auch nur erst noch projectirter Plane bey mir finden. Denjenigen Herren Autoren aber, welche diese Gelegenheit benutzen wollen, entbiete ich meine Dienstwillige

willigkeit. M. Schönemann, auf dem Peters Steinwege in Fr. D. Bosin Hause 3 Treppen hoch.

Preis-Austheilung und Preisfragen.

München. Die Churfürstl. Akademie der Wissenschaften, von der historischen Classe hat den Preis über die Frage von den Barschalken einhellig der Abhandlung unter dem Wahlspruche: Multa renascuntur, quæ jam cecidere, &c. zugesprochen. Sie hat zum Verfasser, den Herrn Carl Klocker, Benedictiner aus dem Kloster Benedictbeuern, und Professor Canonum im Stifte St. Emmeram, und Bischöfl. Seminarium. Die Akademie hat noch zwey Schriften wegen ihrer Vortreflichkeit und Nutzen in der Bayrischen Geschichte mit einem Accessit beehrt, nähmlich die mit dem Spruche:

Unus dies hominum eruditorum plus patet, quam imperiti longissima aetas mit einer goldenen Medaille. Der Verfasser davon ist Herr Maximilian von Linzing, des heil. R. Ritter und Comes Palatinus; und die unter der Devise: Historia patriae, historia hominum illius, mit einer silbernen Medaille. Sie gehört dem Herrn Ignaz Joseph Obernberger, Churfürstl. Hofrathe und Voigtrichter zu Miesbach.

Für das Jahr 1793 hat die philosophische Classe die Frage aufgeworfen: Sind die Perlen eine Krankheit des Thiers, oder zeiget es sie in seinem natürlichen Zustande? Ist es möglich, in allen Muscheln Perlen hervorzubringen? Was gibt es für Kennzeichen, daß die Perl in der Muschel zeitig sey? für das Jahr 1794 wirft die histor. Classe die Frage auf: Wie und wann sind die Dorfrechte oder Dorfrechtsgerichte in Bayern entstanden? In welchem Verhältnisse standen selbe von Zeit zu Zeit mit der altherzoglichen und gaugräfl. Gerichtsbarkeit? Wie sind sie zur heutigen Gerichts-Verfassung übergegangen?

Der Preis von jeder Frage ist die gewöhnliche Medaille zu 50 Ducaten. Die Schriften über die philosophische Frage müssen längstens bis 1. Nov. 1792, die aber der historischen Frage bis 1. Nov. 1793 mit verschlossenem Nahmen und beliebigem Wahlspruche in deutscher, französischer oder lateinischer Sprache an den beständigen Secretär der Akademie, und Churf. geistl. Rath, Herrn Ildephons Kennedy eingeschickt werden: die später einlaufenden werden nicht zum Concurse gelassen.

Mittel zu Vertilgung der Schnecken.

Wer in seinem Hause mit diesem Ungeziefer geplagt ist, welches gewöhnlich, ohne daß man es sonst jemals verspürt, mit einem mal so häufig entsteht, daß es sich aus dem Keller in die Zimmer begiebt, dem wird gewiß an der baldigsten Mittheilung eines sichern Vertreibungsmittels recht sehr gelegen seyn, und in dieser Hinsicht theile ich hierüber folgendes mit.

Die weißliche Kellerschnecke, die man auch Wasserschnecke zu nennen pflegt, findet sich vorzüglich gern in Weinkellern ein. Sie läßt sich bey Tage gar nicht sehen, sondern sitzet zwischen den Steinen in der Mauer. Des Nachts bekriecht sie alles, was sich im Keller befindet, vorzüglich aber das Brod. Sie läßt da, wohin sie gekrochen, einen weissen durchsichtigen und glänzenden Schleim nach. Durch Ueberseßung der Keller mit Kalk und durch frische Ausweißung, wird sie nicht vertilgt, indessen sind diejenigen, denen ich folgende Mittel anrieth, durch deren Anwendung völlig von diesen unangenehmen Gästen befreyet. Man nehme, wenn der Keller ziemlich groß ist, einen Himten frisch gebrannten Gips, und 1½ Himten Kalkasche oder ungelöschten klein gemachten Kalk, und mische beydes wohl unter einander. Hierauf lasse man den Keller, oder das Zimmer rein auskehren, so, daß nicht mehr viel Feuchtigkeit auf dem Boden bleibt, und streue dieses Gemengsel von Kalkasche und Gips, wo man nur hinkommen kann, auf dem Boden herum. Den folgenden Tag wird man alle Schnecken zusammengeschrumpft und verbrannt liegen finden, und wenn man das Mittel in acht Tagen zweymal wiederholt, keine Schnecke weiter verspüren.

Wer keinen frischgebrannten Gips bekommen kann, dem wird, wie ich glaube, gepülverter ungelöschter Kalk allein, die nemlichen Dienste leisten. Ich finde in dem Journal encyclopædique, daß ein Hauswirth in der Grafschaft Herford sein Land von diesem so äußerst gefräßigen an allerley Art Korn oft so grossen Schaden verursachenden Ungeziefer dadurch völlig gereinigt, daß er solches des Nachts mit gepülverten ungelöschtem Kalk bestreuen lassen. Zu einem Morgen gebrauchte er fünf Himten Kalk, welche ihn nicht allein von den Schnecken befreyeten, sondern auch zugleich die natürliche Fruchtbarkeit seines Landes sehr vermehrten. Tödtet aber bloßer Kalk die Feldschnecke, so zeigt er auch gewiß bey der Hausschnecke die nemliche Wirkung.

Gemeines Küchensalz kann keine Schnecke vertragen. Die Hausschnecke wird in wenig Minuten davon aufgelöst, und zerfließt wie ein Gallert. Man spritze daher zwischen die Steine in den Mauern, wo sich die

Schnecke

Schnecken bey Tage aufhalten, wiederholend eine Quantität stark imprägnirtes Salzwasser, begieße auch die Wände damit, um das Brod aber und was sich sonst im Keller befindet, streue man einen Messerrücken breit trockenes Salz. Nöthigenfalls kann man auch den ganzen Keller mit Salzwasser begießen; und nach den im Kleinen gemachten Experimenten, würde man bey der ganzen Operation mit höchstens einem Himten Salz auskommen können. In Wohnzimmern ist dieses Mittel jedoch deswegen nicht anzurathen, weil das Salzwasser die Malerey der Lambris und Tapeten verderben würde.

Ehe ich diese Schneckengeschichte schließe, sey es mir erlaubt, noch etwas über die Vertilgung der Feldschnecke beyzubringen. Manchem ist solches vielleicht schon bekannt, manchem aber auch nicht.

Nach sichern Erfahrungen, findet sich die Schnecke nie auf dem Sandlande, und wenn sie nicht frißt, bleibt sie nicht auf dem ebenen Acker, sondern kriecht unter einen Kloß. Sie wohnt deswegen nie auf dem Sandlande, weil sie auf dem Sande nicht fortkriechen kann, wie auf dem schlickrigen Kleiboden, ihr der Sand unter dem Bauche kleben bleibt, sie im Weiterkriechen verwundet *), auch da nicht immer einen Kloß zu ihrer Wohnung antrift, und frißt nur bey Nacht, verbirgt sich aber bey Tage, weil ihr die Sonne auch mit ihren matten Herbststralen, auch wenn sie nur zuweilen durchbricht, zu warm scheint, weil sie nackend ist. Hieraus folgt, daß das beste Mittel gegen die Schnecke sey, ihr keinen Kloß zur Zuflucht gegen die Sonnenstralen zu lassen, sie der Sonne Preis zu geben, und sich dieselbe also auch von dieser vielleicht noch unbekannten Seite wohlthätig zu machen.

Wer diesen Vorschlag in gehörige Ueberlegung nimmt, wird das empfohlne Mittel so wenig unthunlich als von einer andern Seite nachtheilig halten. Es ist wahr, daß es in nasser Zeit viele Schrollen giebt, und daß sie die Egge nicht alle zerreissen kann. Aber man kann sie doch mit eben dem Klümper, wie man ihn heißt, zerschlagen, mit welchem das schrolligte Gerstenfeld geebnet wird. Es ist dieses zwar eine neue, bisher noch nicht im Gebrauch gewesene Arbeit, aber doch eine Arbeit, die, wenn sie ihren Zweck erreicht, wenigstens hundertmal einbringt, was sie kostet. Ein fleißiger Arbeiter kann in einem Tage unzählig viele Klöße zerschlagen und ihre Erde zerstreuen. Finge er mit dem ersten Anbruche eines hellen Tages an, und schlüge nur bis 9 oder 10 Uhr hin, damit die Mittagssonne die Schnecke ohne Schutz anträfe; so hätte er für etwa 5 Groschen Tagelohn dem Eigenthümer der Aecker leicht 25 rthl. Vortheil gestiftet. Und weiter ist doch nichts unthunliches dabey, als daß man in den doch nicht gar häufigen nassen Herbsten, die den Schneckenfraß fürchten lassen, einige Tagelohne ausgiebt, die man bisher nicht ausgegeben. Giebt man sie aus, sobald ein Acker oder eine Breite besäet ist, so kommts auf die Erfahrung an, ob sich die Schnecke darauf zeigt.

Diejenigen, welche das Zerschlagen der Klöße vor dem Winter für nachtheilig halten, weil sie dem Korne Schutz geben sollen, scheinen nicht zu bedenken, daß diese Hofnung ohne Grund und der Kloß immer nachtheilig ist. Sehr groß müßte er schon seyn, wenn er gegen den streichenden Erdwind schützen sollte. Eben deswegen, weil ihn unser Waizen und Rocken vertragen können, heißen sie Winterkorn, und der Kloß, den man vielleicht vom Aufreissen der Brach an bis zum künftigen Frühling, da ihn das Thauwetter zertheilt, liegen läßt, enthält ungebesserte Erde, verschlimmert mit dieser die, welche Sonne, Luft, Dünger und Vermischung gebessert haben, und hindert Pflanzen zu wachsen, wo er liegt. Man zerschlage ihn daher, vertreibe damit die Schnecke und verbessere dadurch seinen Acker.

Wem der Vorschlag zu unkünstlich ist, der scheint nicht zu bedenken, daß alle Mittel gegen schädliche Thiere und Seuchen sehr einfach, oder unfruchtbar sind, und dem weiß ich keinen andern Rath zu geben, als durch künstlichere schon mehrere Umstände erfordernde Mittel seinen Acker von den Schnecken zu reinigen. Man hat dergleichen außer dem schon vorhin angeführten, nemlich den Acker mit ungelöschtem Kalk zu bestreuen, mehrere, von denen ich nur folgende bemerke.

Man zerstoße eine Anzahl weißer Zwiebeln (Cepa vulgaris floribus & tunicis albis) nehme den Saft davon in einem verwahrten Geschirr mit aufs Feld und lasse die Leute, die zum Säen bestellt sind, ihre Hände in diesen Saft tauchen, sodann den Saamen ausstreuen, und wenn die Hände trecken werden, solche von neuem immer wieder mit dem Saft benetzen, bis der völlige Saame in die Erde gebracht worden. Von der Rockensaat werden die Schnecken dadurch abgehalten, daß man den Acker mit Asche bestreuet, oder, wenn man den Saamenrocken auf folgende Art kälket.

Man löse ungelöschten Bethkalk, sonst auch Leder- oder Bauerkalk genannt, in einem Zuber mit so vielem Wasser auf, daß dasselbe nach beständigen Umrühren mit einem unten etwas breitem Holze so dick wird, daß ein darein gesteckter Stock beym Herausziehen mit Kalk fast ganz überzogen ist.

Nachdem der Rocken etwa eine Hand hoch aus einander gebracht und oben eben gemacht worden, wird von dem immer umzurührenden Kalkwasser auf sechs Himten ein Wassereimer voll mit der Hand dergestalt gesprützt, daß fast aller Orten gleichviel kömmt. Hierauf bringt man

*) Von dem Fußboden eines Zimmers kann man daher die Schnecken auch bloß damit vertilgen, daß man ihn dick mit trocknem Sande bestreuet.

man den Rocken solchergestalt zusammen, daß er in einen länglichten Haufen zu liegen kommt. Dieser wird durch zwey Leute, die gegen einander über stehen, mit zugleich angesetzten Schaufeln etwa dreymel so umgekehrt, daß alle Körner von dem Kalkwasser angefeuchtet werden, sodann aber wird der Rocken in einen runden oder spitzen Haufen gebracht, worin er etwa 12, höchstens 14 Stunden liegen bleibt. Kann man ihn alsdenn nicht gleich aussaen, so macht man ihn dünne aus einander und kehrt ihn täglich einmal um. W.

Oeconomische Anfrage.

Die Raude bey dem Schaaf-Vieh ist bekanntlich ein trauriges Ereigniß für jeden Schäferey-Besitzer, nicht allein deshalb weil er an Vieh und Wolle so sehr viel verliehret, sondern auch dadurch, weil diese Seuche ansteckend ist und dadurch ein ganzes in merklichen Schaden kommen kann. Ob nun gleich im Anzeiger, schon ein und das andere äußerliche Mittel dagegen bekannt gemacht worden, so fragt sichs dennoch, ob es nicht, da die Raude das bey dem Schafen, was die sogenannte Krätze bey den Menschen ist — medicinische Mittel giebt, wodurch dieselbe leichter als äusserlich und mit mehr Schonung der Wolle innerlich curirt werden könne?

Aerzte würden sich den Dank des ganzen Publikums verdienen, und der Vieharzneykunst, einen wichtigen Beytrag liefern, wenn sie ihre Meynungen hierüber bekannt, und diese Anfrage, nebst Angabe richtiger innerlich zu gebrauchender Mittel, im Anzeiger bald beantworten wollten.

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 2. May 1792.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	ß	582
Amsterdam in Banco a vista	ß	35
Ditto 2 Mon. dato	ß	—
Ditto in Courant a vista	ß	34 5/8
Ditto 2 Mon. dato	ß	33 1/2
Hamburg in Banco a vista	ß	39 1/4
Ditto 2 Mon. dato	ß	38 1/4
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage vista		—
Ditto in klein ditto	ß	—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso	ß	9 1/2
Bourdeaux a 2 Uso		
Holl. Rand-Ducaten av.	ß	3 1/4
Diverse wichtige detti ditto	ß	2 1/4
Gute 2/3 Stück ditto	ß	8 1/4
Hannov. Cassa Geld ditto	ß	6 1/2
Holl. Courant ditto	ß	33 1/2
Dänisch Courant ditto	ß	—
Bremer Grotens	ß	1

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 1. May 1792.

Amsterd. Bco.	34 1/4 st. p. D. v. 32 ßß	Kurze Sicht.
Dito	34 1/2	2 Uso oder 2 Monat dato.
Bordeaux	13 1/4 ßß Bco. p. Cr.	
Paris	13 1/2 a 7/8 ßß Bco. p. Cr.	
London	33 ßß 4 1/2 ß p. L. Sterl.	
Madrid	86 gr. p. Duc.	1 1/2 Uso von 3 Monat dato.
Cadix	86 gr. p. Duc.	
St. Sebastian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Lissabon	47 gr. p. Cruf.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	41 ßß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	34 schl.)	Kurze Sicht.
Dito	4	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37 1/2	
Dito	—)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—)	a Uso.
Prag Cour.	46 1/2	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	46 1/2	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Messe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	4 1/2 besser)	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	——	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or.	10 mß 12 1/2 ßß	
Dänische Cronen	—	
Hamburger Cour.	21 1/2	pCt. schlechter als Bco.
Dän. u. Holst. gr. Cour.	23 5/8	
Schilling-Stücke	—	
Neue 2/3 Stück vor voll	29 3/4	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	51 1/2	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	39 1/8	
Neue 2/3 Stück v. voll	5	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	12 1/2	
Duc. zu 2 3/4 x Ⓒ l. G.	1 3/8	pCt. schlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	7 1/4	
Neue 2/3 Stücke	30 ßß 6 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mß 12 ßß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 5 1/4 ßß	
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 mß 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
Silber in Barren: 6 a 7 löt.	27 mß 2 a 3 ßß	
Silber in Barren: 12 a 13 löt.	27 mß 6 ßß	
Fein Silber	27 mß 10 ßß	
Stück von Achten	— mß — ßß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 10. May 1792.

Vorladungen.

Johann Caspar Müller aus **Kleinfelda**, binnen 3 Monaten vor das Fürstl. Hessische Justizamt **Felda**. d. d. 28. April 1792.

Johannes Findling aus **Völkershain**, bey **Homburg** in Hessen, binnen 3 Monaten vor das das. Gericht. d. d. 6. April 1792.

Christoph Grebenstein aus **Frankershausen**, auf den 7. Jun. a. c. vor die Freyherrl. von **Dörnbergische** Gerichte das. d. d. 2. April 1792.

Johannes Seidelmann aus **Felsberg**, binnen 26 Jahren abwesend, vor den Stadtrath. d. d. 16. April 1792.

Johann Christoph Ettlich aus **Kleinkorgau**, seit 1757 abwesend, auf den 21. August a. c. vor das Churſächs. Justizamt zu **Pretsch**. d. d. 16. März 1792.

Literarische Anfrage und Bitte.

Bekanntlich macht **Vegetius** de Mulomedicina den Anhang von Gesners Script. Rei rusticae aus. Ich bin also genöthiget in der neuen Ausgabe dieser Schriftsteller, wovon Cato und Varro zu Ostern in den Druck kommen werden, meine Sorgfalt auch auf diese bis jetzt so fehlervolle und ganz vernachläßigte Schrift zu wenden, und sie zu verbessern, so weit nehmlich meine geringe Kenntnisse aus der Zootomie, die Vergleichung von den ausgeschriebenen oder übersetzten Stellen des Columella und der griechischen Hippiatrica, nebst Petri de Crescentiis, Alberti M. und Jordani Ruſi de cura equorum dahin gehörigen Schriften hinreichen werden. Des Jordani Werke erwarte ich alle Tage in einer Kopey aus der Turiner Bibliothek. Auch habe ich die Varianten einer Gothaischen Handschrift. Aber alle diese Hülfsmittel können mir nicht alles das gewähren, was ich zur Erläuterung und Verbesserung des Vegetius wünsche. Ich nehme also meine Zuflucht zu der Güte und geneigten Unterstützung der deutschen Liebhaber und Kenner dieſes Fachs der Wissenschaften und der alten Literatur. Vorzüglich wünschte ich den mir unbekannten Verfasser des Magazins der Viehartzneykunst. **Wien** und **Leipzig** 1784. welcher eine neue Ausgabe des Vegetius versprochen hat, durch meine Bitte hiermit zu der gütigen Mittheilung seiner Bemerkungen und seines Raths bewegen zu können. Auch zu den übrigen obengenannten Schriftstellern werde ich alle Unterstützung und gelehrte Beyträge, so weit sie nicht vom Zwecke meiner Ausgabe abweichen, mit dem größten Danke und mit aller mir nur möglichen Vergeltungsart erkennen.

Joh. Gottlob Schneider,
Prof. zu **Frankfurt a. d. Oder.**

Antwort.

(S. Anzeiger Nr. 154. 2. B. a. p. Nr. 21. S. 173. und Nr. 45. S. 362. 1. B. a. c.)

Es würde Stolz und Ziererey verrathen, wenn ich zwo Aufforderungen dieses **Anzeigers, mich öffentlich zu nennen,** unbeantwortet lassen sollte, indem sie Gesinnungen so unverkennbarer als unverdienter Nachsicht gegen ein Buch äußern, von dessen Gebrechen Niemand mehr als sein unverblendeter Vater überzeugt seyn kann. Da indes vom Werth und Unwerth dieses Buchs hier nicht die Frage ist; so begnüge mich, jenen beyden mir sonst völlig unbekannten Freunden den aufrichtigsten Dank zu erwiedern, und Sie zu bitten, nicht weiter in mich zu dringen. Eine herzliche Bitte pflegt bey ädlen Männern viel zu vermögen, und selbst bey minder ädlen richtet sie oft mehr aus als ein Phalanx von Gründen, weil man in der Regel lieber gütig als gerecht seyn mag, und auch die besten

Grün-

Gründe selten oder nie auf Jeden gleich entscheidend wirken. Andere Neugierige, die meinen ehrlichen Namen außerwegs beschleichen wollen, sey mir erlaubt zu fragen: ob sich wohl mit dem allgemeinen Geschrey von Menschenrechten, Preß- und Schreibfreyheit eine dergleichen Unduldung verbinden lasse? Die Lebensläufe haben wissentlich Keinen beleidigt und es kann ihnen vor keinem Areopag irgend eine Personalität vorgerücket werden, die ihr Verfasser von ganzer Seele hasset: und doch soll er gezwungen seyn sich zu nennen? Ein Schriftsteller, der in unzertrennlichen Amtsverbindungen mit nicht gleich denkenden Menschen stehet, hat zur Vermeidung unzähliger Misverständnisse auf das Recht, anonymisch zu bleiben, gegründete Ansprüche und besonders alsdenn, wenn durch die Anzeige seines Namens seine häusliche Ruhe in Gefahr ist, ohne daß irgend Jemand dabey gewinnen kann. Wenn dies mein Fall wäre? — Man lasse doch Jedem so viel natürliche Freyheit, als die bürgerliche Verbindungen es gestatten, und leiste nicht mittelbaren oder unmittelbaren Vorschub, Zwang und Druck zu befördern.

Der Verfasser der Lebensläufe in aufsteigender Linie.

Verkauf einer vollständigen Electrisir-Maschine.

Bestehend aus etlichen Flaschen von Augsburg, 4 verschiedene Blitztafeln, 1 grosses und klein versinkendes Dorf, 1 grosser und 2 kleine Thürme, 1 Verstöhrungs-Thurm, 1 grosses und 3 kleine Glockenspiele, 1 grosses und kleines Schiff, 1 dito mit dem Teich, 1 Fisch-Teich und Angel-Ruder, 1 Kirch mit Glocken, eine hölzerne Kirche massiv, und 1 kleine Kirche mit Wolken, 5 Flugräder und 1 dito den Berg an zu laufen, eine Armee feurend, 1 Kaiserlicher und ein Türke schiessend, ein Kanonier mit dem Pöllerer, 1 Scheibenschütz, und ein dito mit dem Harlequin, 1 Jäger, der ein Wild schießet, 1 Wettrennen, 1 Lotto-Experiment, der Elektrische Tanz, 1 Glas heraus zu werfen, 1 Ey und eine Maus durchzuschlagen, 1 Tafel mit dem Zauberer, 3 Gläser Schlangen und Buchstaben, 1 Glas zum Feuer-Regen, 1 Schwan mit dem Kessel, 1 Sackflöschlein mit Futteral, Freßwürmer in Gläser zu schmelzen, 1 eherne Schlange und Buchstaben, 1 dergleichen Rose, 1 Luftkugel, 1 Pyramidensäule, 1 Transporteur-Arm, 1 Spiralflasche, 2 Flaschen mit dem Kasten, 2 Sperrflaschen mit dem Kasten, 2 Flaschen apart, 1 Sperrflasche zum Verändern, 1 kleine Ketten-Pyramide, 2 Auslader nebst den Platten zum Anschrauben, 1 Electricitäts-Messer, 1 Tischlein zum Durchschlagen, 1 Blitztafel zum Einschlagen, 1 große Pyramidensäule, 1 Spiralsäule, und 1 Handspiralsäule, Gold von den Fäden zu sprengen, den Laden und Karten heraus zu werfen; sammt noch verschiedenen Veränderungen, sind alle fast neu von den besten Mechanicis mit großem Aufwand angeschafft, um 175 fl. feil geboten.

Die Maschine hält 13 Zoll im Diameter und ihr Funken 6 — 8 — 9 Zoll: die ganze Maschine ist massiv gemacht, 2 Sperrflaschen 13 Zoll hoch, und 7 Zoll weit, 1 Flasche zu 15 Zoll — 2 zu 12 Zoll hoch und der Diameter 6 Zoll, ferner nach der Ordnung 5 — 6 kleinere. Nürnberg, den 28sten April 1792.

Gerstnerin, Gerichtschreibers Wittib.

Bücher, so zu verkaufen.

Es ist nicht nur eine Sammlung gut gebundener und wohl conditionirter in die schönen Wissenschaften einschlagender deutscher Bücher, wovon das Drittheil des Ladenpreises nachgelassen wird, sondern auch eine auserlesene Sammlung von sehr seltenen Büchern im Ganzen zu verkaufen. Liebhaber, die nähere Nachricht desfalls zu haben und die Verzeichnisse einzusehen wünschen, belieben sich an die Lübeckische Buchhandlung zu Bayreuth zu wenden.

Noch etwas über die Ursache des Todes des Kaisers Leopold II.

Die beyden einander so sehr widersprechenden Aufsätze über die Ursache des so bedaurenswürdigen Todesfalles Leopolds II in Nr. 78. und 103. des Anzeigers haben diejenige Aufmerksamkeit im Publikum erregt, die der Gegenstand derselben erregen mußte. Man wird daher nicht ungern noch mehr Stimmen praktischer Aerzte über diesen Gegenstand vernehmen; bis die k. k. Herren Leibärzte selbst für gut finden, die darüber entstandenen Zweifel durch einen authentischen und detaillirten Krankheitsbericht zu heben. Oeffentlich hat seine Meynung darüber auch geäußert Hr. Dr. Lenhardt, ein bekannter ausübender Arzt in Quedlinburg, der als ein gebohrner Ungar sich aus Patriotismus gedrungen fühlte, seinen Schmerz über den Verlust des besten Kaisers, in einem Zeitpunkte, wo sein Leben für die Welt

so wichtig war, laut werden zu lassen. Er hat dieses in einer kleinen Schrift gethan, die den Titel führt:

Ein Wort an die Völker Europens über den plötzlich erfolgten Tod Sr. Maj. Kaiser Leopold II. vom Doctor Joseph Lenhardt. (64 S. 8. in allen Buchhandlungen zu haben.)

In dieser zeigt er erst, daß es äußerst unwahrscheinlich sey, daß der verewigte Monarch ein Opfer der Bosheit durch Vergiftung geworden, und dann — daß die Ursache seines Todes einzig und allein in einem Irrthum seiner Aerzte, die seine Krankheit verkannt, und daher vernachlässiget hätten, zu setzen sey. Die Schrift verdient in mehrern Rücksichten, besonders wegen der am Schlusse beygefügten Schilderung des Arztes, wie er seyn sollte, die den praktischen Kenner verräth, ganz gelesen zu werden; nur um der Neuheit willen, folgt hier seine umständliche Beschreibung der Krankheit des verstorbenen Kaisers; da man in den Zeitungen nur abgebrochene Nachrichten davon gelesen hat.

"Sr. Majestät haben wie bekannt, am Sonntag den 26. Febr. dem türkischen Gesandten öffentliche, so wie andern Vornehmen, Privataudienzen ertheilt, und sie befanden sich wohl.

Montags darauf, als den 27. Febr. ritten Sr. Majestät in Gesellschaft des Fürsten Carl von Lichtenstein, nach Schönbrunn. Nach Allerhöchstdero Zurückkunft klagten sie über Frost. Während der Nacht verschlimmerte sich Dero Zustand, und der Leibarzt, Herr von Languisius, bemerkte ein inflammatorisch-rheumatisches Fieber, wider welches die erforderlichen Mittel und selbst eine Aderlaß, gleich angeordnet wurden. Aber diese, wie auch die gebrauchten Arzneymittel, verschaften dem Allerdurchlauchtigen Kranken nicht die mindeste Linderung; vielmehr befanden sich diesen ganzen Tag (nemlich den Dienstag oder 28. Febr. der der erste volle Tag der Krankheit war) Sr. Majestät schlecht.

Die Nacht vom 28. auf den 29. Febr. wurde von dem Hohen Patienten sehr unruhig zugebracht. Den 29. (das war der Mittwochen und der zweyte Tag der Krankheit) befand sich der Monarch noch schlechter als den Tag zuvor. Dies veranlaßte, daß die übrigen Leib- und Hofärzte zum Berathschlagen zusammenberufen wurden. Das Resultat ihrer Berathschlagung war: daß Sr. Majestät den Mittwochen, Nachmittags und Abends, dreymal hinter einander zur Ader gelassen wurden, wie man denn auch Bäder verordnete.

Diese vielen und schnell auf einander folgenden Aderlässe, mußten nun wohl leider, den schon ohnehin durch die Krankheit so sehr geschwächten Monarchen, noch mehr schwächen; so wie sie ihm nicht die mindeste Hülfe verschaffen konnten.

Die Nacht vom 29. Febr. auf den 1. März war die letzte Lebenszeit, des unter seiner mißverstandnen Krankheit erliegenden Monarchen. Dieser erste März war der Donnerstag, und der dritte volle Tag seiner Krankheit. Nun zeigten sich die Zufälle heftiger, und der Monarch klagte über heftiges Seitenstechen, Beklemmung in der Brust, kurzen und ängstlichem Othem, Schmerzen im Unterleibe, und eine kaum zu beschreibende Angst und Unruhe im ganzen Körper.

Schon vom Montag bis die Nacht auf den Donnerstag, hatte der Kaiser keine Leibesöfnung, auf welche die Herrn Aerzte auch nicht dachten, und ihm seine Angst, die blos von der Verstopfung entstand, durch andere Mittel, wie ganz natürlich, nicht verringern konnten.

Nach allen diesen gefahrvollen Zufällen, deren Ursachen der Arzt leicht einsehen konnte, verordneten — endlich — die Herrn Aerzte noch Clystiere, und — erst — diese letzte Nacht hatte der Kaiser die erste Evakuation. Hierauf schien der Zustand Sr. Majestät sich zu bessern, und sie versicherten selbst, daß sie sich nach der Evakuation erleichterter befänden.

Wären die Clystiere und andere auf Evakuation würkende Mittel, gleich mit Anfange der Krankheit, statt der Bäder und vielen Aderlässen, dem Monarchen verordnet worden; so hätte die Krankheit nicht so arg werden, und Sr. Majestät hätten am Leben erhalten werden können. Aber diese in den letzten Stunden erfolgende Besserung, konnte nicht von Dauer und Nutzen seyn, weil die Hülfe zu spät erfolgte, und der Brand die Eingeweide schon ergriffen hatte. Dieser Umstand diente nur dazu, die Aerzte zu täuschen, die auch alle diese Besserung für wahr hielten und den Monarchen schon völlig aus der Gefahr zu seyn glaubten. Sie verschoben also die übrigen Mittel und Maasregeln bis auf den Augenblick, wo es nicht mehr Zeit war. Den Mittwochen war ein jeder für das Leben Sr. Maj. besorgt. Des Donnerstags Mittags verbreiteten die Aerzte allgemein in der Residenz die angenehme und erfreuliche Nachricht, daß der Monarch nicht nur viel besser, sondern ganz außer aller Gefahr sich befände. Diese Versicherung der Leibärzte, die von jedermann wie Orakelsprüche verschluckt und geglaubt wurde, machte den ganzen Hof und die ganze Residenz vergnügt. Und eben diese zu übereilte Aussage der Herren Leibärzte war Schuld, daß sich jeder vom Kaiser und vom Hofe weg begab. Auch Sr. jetzige Königliche Majestät, Franz der Erste, die ihren Herrn Vater die ganze Krankheit durch, auch nicht einen Augenblick verlassen hatten, entfernten, durch die Versicherung der Aerzte beruhiget, sich von dem Hohen Patienten, und begaben sich zu ihrer eignen Erholung in ihre Zimmer.

Dieser Irthum, den die redlichsten Männer, die geschicktesten Aerzte begingen, ist würklich für die Menschheit überhaupt, so wie besonders für den Arzt und seine Kunst, demüthigend. Diese Aerzte, deren Ruhm übrigens entschieden ist, zeigen wie leicht der Mensch überall-

all, besonders der Arzt, Irthümern unterworfen ist. Genau in der Periodie, wo man den Monarchen außer aller Gefahr zu seyn glaubte, wo Wien und dessen vortrefliche brave Aerzte, sich der süßen Freude über die Wiedergenesung des Kaisers überließen — stieg seine Krankheit unvermerkt so, daß sie nicht mehr zu heilen war. Statt der Lobsprüche, die die Herrn Aerzte von dem Publikum über die baldige gänzliche Wiedergenesung einzuerndten sich schmeicheln durften, überraschte und drückte sie nun bald die Nachricht des traurigen Gegentheils nieder. Sie hatten sich von Sr. Majestät entfernt, weil sie glaubten, daß der Monarch sich erhole. Selbst der Leibarzt, Herr von Languisius, saß ruhig an der Mittagstafel eines Cavaliers, von dem er eingeladen war.

Es ist unverzeihlich, daß unter so vielen Aerzten die a consiliis waren, auch nicht einer war, der die Gefahr in der der Monarch schwebte, eingesehen hätte; und daß von dieser Menge Aerzte auch nicht einer bey ihm blieb, der den ferneren Gang der Krankheit an dem Kaiser beobachtet hätte. Aus dieser Behandlung läßt sich leicht schließen, aus welchen unrechten Gesichtspunkten, und wie fehlerhaft und nachläßig, dieser anbetungswürdige Monarch von seinen Aerzten behandelt worden ist.

So wurde also der im Sterben begriffene Monarch, der nur noch zwey Stunden Zeit zu leben übrig hatte, von Geistlichen, von Aerzten und von dem ganzen Hofstaat verlassen; Niemand als Ihro Majestät die ewig verehrungswürdige Kaiserin, befand sich in dem Krankenzimmer des Monarchen, ihres Gemahls. Um ein Uhr Mittags schien es, als wenn der Kaiser zum Schlaf Neigung bekäme; es war aber kein Schlaf, sondern eine Schwäche, die von dem viermaligen Aderlassen entstanden war, und ihm alle Kraft sich zu bewegen, benahm. Daher lag der Kaiser, aus Mangel der Kräfte, die mit jedem Augenblick noch mehr abnahmen, gelassen und ruhig; welche Ruhe für einen Schlaf angesehen und gehalten wurde. Nach drey Uhr, weil ihm schon die Todesangst zusetzte, und er Neigung zum Erbrechen fühlte, ermunterte sich der Monarch in etwas, und gab dem Kammerdiener durch ängstliche Geberden zu verstehn, daß er sich erbrechen würde. Der Kammerdiener ergrif also ein Becken, eilte nach dem Kaiser, hob ihn in die Höhe, und unterstützte ihn. Allein bey dem ersten Stoß des Erbrechens, sank er schon hülflos und todt der Kaiserin in die Arme — und in den Armen seiner geliebten Gemahlin, gab also Leopold, der von ganz Europa als Mensch, als Gemahl, als Vater und als Regent geliebt und vergöttert ward, seinen Geist, das Kleinod unsres Zeitalters, auf!

Da Sr. Majestät nun also selig verschieden waren, so wurde diese Nachricht den Leib- und Hofärzten, als sie noch tafelten, kund und zu wissen gethan. Was aber diese ihrem Urtheil so ganz widersprechende Nachricht, den Aerzten, die vor Tische Leben und Besserung zusicherten; für eine Bestürzung verursacht haben müsse, ist leicht zu erachten.

Kaum war der letzte Othem aus dem Körper des Monarchen, als man ihn der Section unterwarf, und seine verschiedne Theile zur Behörde, nach dem Herkommen, ablieferte. Beyläufig führe ich hieben nur noch an, daß mehreren, denen die zu frühe Beerdigung (selbst nach einigen Tagen kann sie bey Scheintodten noch zu früh seyn) grausend und grausam deuchtet, das gar zu baldige Seciren der verstorbenen Großen, schauderhaft bleibt. Doch! dieß ist eine Materie die ganz außer der Sphäre meiner jetzigen Abhandlung liegt.

Die eigentliche wahre Ursache der Krankheit, an welcher Sr. Majestät der Kaiser Leopold ihren Geist aufgegeben haben, und deren wahre Symptome die Kaiserlichen Aerzte (deren ausgemachte große Verdienste ich übrigens und in andern Fällen nicht bezweifeln will) nicht erkannten, folglich auch natürlich dem Monarchen nicht helfen konnten, entstand einzig und allein von einer schon eine geraume Zeit gedauerten Indigestion. Die allzugroße Geschäftigkeit und der unermüdete Eifer, den Sr. Majestät zu den überhäuften Arbeiten täglich verwendeten, raubten dem Monarchen seine Lebenskräfte; wodurch auch seine Verdauungswerkzeuge litten und geschwächt wurden. Der Magen konnte also die genossenen Speisen mit dem Feuer und mit der Schnelligkeit nicht verdauen, als er sie den Gesetzen der Natur nach verdauen und verarbeiten sollte und mußte. Aus diesem kleinen Uebel, entstand nach und nach eine, die ganze Gesundheit verderbende Verfäulnis in den ersten Wegen, nemlich in dem Magen und in den Eingeweiden des Unterleibes. Dieser zündbare Stoff, nahm bey dem Monarchen von Tage zu Tage ohnbemerkt zu. Es kann seyn, daß Sr. Majestät an dem nemlichen Tage, als sie nach Schönbrunn spaziren ritten, sich verkältet haben. Oder — es kann auch seyn, daß sie eben desselben Tages solche Speisen genossen, welche diese einmal im Körper befindliche fehlerhafte Materie, in eine Gährung versetzten, aus welcher eigentlich das heftige und tödtende Entzündungsfieber nachher entstehen mußte. Wenn die Eingeweide erst (wie hier der Fall nach dem Sectionsbericht bey Sr. Maj. gewesen) mit solcher verdorbenen und faulartigen Materie angehäuft sind; und wenn besonders, wie das bey solchen Zufällen gewöhnlich ist, Schärfe und verdorbene Galle in den ersten Wegen, sowohl im Magen als in den Eingeweiden, sich mit befindet; so wird alsdann der Zustand des Kranken nicht nur beschwerlicher, sondern auch gefährlicher. Und bey so bewandten Umständen pflegt die Entzündung so schnell überhand zu nehmen, daß in zwey auch dreymal vier und zwanzig Stunden, solche in einen Brand übergeht, und dem Kranken das Leben raubt ꝛc.

Der Anzeiger.

Freytags, den 11. May 1792.

Trauer-Nachrichten.

Am 2. May 1792 starb der Chur-Sächsische Hofrath, Herr D. **Bernhardt Friedrich Rudolph Lauhn** auf **Manstedt**, fast 80 Jahr alt. Er war den 8. May 1712 gebohren, und hatte gegen 50 Jahr dem Churhauße Sachsen, erst als Landshauptmannschaftlicher Sekretair in der **Oberlausiz**, dann als Beamter zu **Tautenburg**, endlich als Creißamtmann in Thüringen zu **Tennstädt** gedient. Im Jahr 1775 legte er, mit Churfürstl. Bewilligung das Creißamt nieder, und behielt nur, in Gemeinschaft mit seinem Nachfolger, die Bearbeitung der Grenz- und Hoheits-Sachen, zu welchen nachgehends die Gräflich Stolberg-Stolbergische Debit-Commission mit gerechnet wurde. Und diese Geschäfte hat er bis an seinen Tod mit bearbeitet. Von 1775 an genoß er eine Pension an 500 rthl. und im Jahr 1775 hatte er sein Wohnhaus der Churfürstl. Cammer zur Wohnung für die künftigen Creißbeamten abgetreten. Er besaß viele und ausgebreitete Kenntniße, besonders im Lehn- und Staatsrechte, und in der Geschichte. Er hinterläßt eine schöne Bibliothek, worin sich besonders eine wohlgeordnete Sammlung kleiner Schriften, und eine ansehnliche Landcharten-Sammlung auszeichnet. Sein Gedächtniß und der gänzliche Gebrauch seiner Sinne blieb ihm bis in die letzte Krankheit. Er war mit des Fürstl. Sächs. Weimarischen Geheimden-Raths D. **Langguths** Tochter verheyrathet, die aber schon 1770 ohne Kinder verstorben ist.

Er hat unterschiedene, meistens kleine, Schriften und unter denselben einige anonymisch und pseodonymisch herausgegeben. Seine Entdeckung des vermehrten Sachsen-Spiegels hat ihn bey allen Kennern des deutschen Rechts vorzüglich berühmt gemacht.

Heute Morgen gegen 8 Uhr nahmen mir die bösartigen Blattern meine mir unaussprechlich theure Gattin, **Marie Catharine**, geb. **Aurbach**, verwittwet gewesene Canonikus **Drosihn**, in einem Alter von 35 Jahren. Sie war seit dem 22ten Febr. 1784 meine Gattin, und trübte mir keine Stunde. Ich weine mit 3 unerzogenen Kindern und einer Tochter aus erster Ehe um sie. Meine Verwandten und Freunde, denen ich dieß anzeige, werden mich und unsre Kinder gewiß einer Thräne des Mitleids, und die Verklärte einer Thräne der Rückerinnerung werth halten. Sie verdiente ja höhere Opfer. **Rothenburg an der Saale**, den 29. April 1792.

J. A. Fr. Kleemann.

Güter-Verkauf.

Ein beträchtliches altschriftsäßiges Erb- und Allodial-Rittergut, im Bezirk des Amts **Freyburg** in Thüringen, sieben Stunden von **Leipzig**, fünf von **Halle**, und drey von **Merseburg**, **Weisenfels**, **Naumburg** und **Lauchstädt**, gelegen, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Den Anschlag, und weitere Auskunft kann man bey dem Hrn. Rentsecretair **Schneider** in **Merseburg** erhalten.

Steckbrief.

Es ist der bisher bey dem dasigen Oekonomo **Rehbein** in Diensten gestandene Bursche, **Heinrich Christian Jaspar**, mittler Statur, ungefähr einige 20 Jahr alt, schwarzlänglichten Angesichts, schwarzbräunliche Haare habend, einen runden Hut, weißlichen Ueberrock und eine grüne Jacke oder manchesterne Weste, auch Stiefel mit niedergeschlagenen braunen Stulpen tragend, wegen verübten Hausdiebstahls von da heimlich entwichen. Da nun dem dasigen akademischen Gerichte sehr daran gelegen, daß dieser ausgetretene Dieb zur gefäng-

gefänglichen Haft gebracht und zur Untersuchung gezogen werde; so werden alle Gerichts-Obrigkeiten hiermit in subsidium juris dienstfreundlich ersuchet, falls obbeschriebener Jaspar sich in ihrem Gerichtsbezirke betreten lassen sollte, selbigen sofort zur gefänglichen Haft bringen und uns demnächst denselben gegen die gewöhnlichen Reversalien und Erstattung der Kosten verabfolgen zu lassen.

Helmstädt, den 20. April 1792.

Vice-Rektor und Professores der Herzogl. Braunschw. Lüneburg. Julius Carls Universität daselbst.

Vorladungen.

Jacob Spohr aus Felda, auf den 15ten Jun. a. c. vor das Fürstl. Hessische Interimsamt Felda. d. d. 28. April 1792.

Die Gläubiger des Handelsmanns und Inhaber der Tuchmanufactur Friedrich Michael Brakker zu Neuenstein, auf den 6. Jun. a. c. vor die Fürstl. Hohenlohe-Neuensteinische Regierung zu Oehringen. d. d. 24. April 1792.

Handels-Nachricht.

Nienburg. Da durch das erfolgte Absterben meines Bruders, des hiesigen Schutzjuden Marcus Abraham, die Communionhandlung, welche ich bisher mit demselben geführt habe, nunmehr aufgehoben ist, so mache ich solches, und daß ich sothane Handlung künftig allein, und also bloß unter meinem Namen fortsetzen werde, hierdurch öffentlich bekannt. Uebrigens zeige ich zugleich an, daß ich von meinem oben gedachten Bruder zum Testamentserben eingesetzt bin, und daß also alle an ihn zu bezahlende Gelder mir gebühren, deren baldigen Abtrag ich um so mehr wünsche und erbitte, da ich die sämmtlichen Creditoren der Compagnie-handlung befriedigen muß.

Aaron Abraham.

Auction.

Tübingen. Allda wird den 14. Jun. und folgende Tage d. J. eine Sammlung von zwanzigtausend Stück gebundener, zum Theil seltener Bücher aus allen Theilen der Gelehrsamkeit öffentlich versteigert werden. Das Verzeichniß davon ist bey Regierungs-Rath-Kanzellist Speidel in Stuttgart und in Tübingen bey Antiquarius Cotta gratis zu haben.

Güter-Kauf.

Daferne ein Allodial-Rittergut von 16 bis 30000 Rthlrn., in einem Bezirk von 2 3 4 oder 5 Meilen um Dresden, zu verkaufen seyn sollte, so bittet man den Anschlag nebst genausten Preis dem Hrn. Adv. Hichlen, auf der Kreuzgasse in No. 532., ohne Anstand, und postfrey zu communiciren.

Kaufsache.

Demnach die Stollischen Erben dahier sich entschlossen haben, ihr ererbtes zinßfreye Wohnhaus in der Rosengasse, mit einer privilegirten Badstube, außer dieser noch mit 4 großen heizbaren Zimmern, verschiedenen Kammern, einen schönen Garten und Keller, großen Hof, Scheuer und Stallungen, einem eingemauerten Wasch-Kessel, Brandeweinzeug, Brunnen und Brunnenhaus versehen, aus freyer Hand zu verkaufen; Als wird solches zu dem Ende sowohl einheimisch als fremden Liebhabern hierdurch bekannt gemacht, und in Zeit von 6 Wochen sich entweder in Person oder in frankirten Briefen bey denen obbenannten Erben melden zu können. Schweinfurth, den 26. April 1792.

Mittel,

den Leinwand leicht und bald zu bleichen.

In den Monaten Junius und Julius sammlet man Farnkraut, und nachdem es getrocknet und dürre gemacht ist, wird es in einer Grube von festem Boden verbrennt, doch so, daß es ohne Flamme halb verdeckt verglimmt und viele Asche giebt. Die Asche läßt man ganz ausbrennen und kalt werden, begießt sie alsdann mit Wasser und formirt sie zu Kugeln. Diese Kugeln trocknet man an der Luft, gegen den Regen hinlänglich geschützt, und bewahrt sie in einem Faß oder Gefäse zum künftigen Gebrauch auf. Will man sie brauchen; so werden sie unter dem Bauchkessel oder im Backofen ausgeglühet, da sie dann nach der Abkühlung eine gelblichte, röthlichte und grünlichte Farbe bekommen, und macht sofort eine Lauge daraus. Je nachdem nun die Wäsche gros oder klein ist, nimmt man weniger oder mehr dieser Kugeln. Zuviele schaden inzwischen nicht. Läßt man nun den grauen Leinwand 3 bis 4 Tage in dieser Lauge stehen, wird man finden, daß derselbe leicht und geschwinde weiß wird. Manche Hausmütter vermischen diese Asche auch mit gewöhnlicher Holzasche, und befinden sich sehr gut dabey.

Verzeichniß
der im Hochstifte Osnabrück 1791 Gebohrenen, Verehelichten und Gestorbenen.

	Gebohren.			Copul.	Gestorben.		
	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	Summa.	Paar.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	Summa.
Amt Iburg.							
Stadt Osnabrück und die 4 Stadt-Kirchspiele.							
Domkirchspiel, Catholisch	40	32	72	21	23	36	59
Kirchspiel St. Johann, Catholisch			98	23			106
—— St. Marien, Evangelisch	46	50	96	32			172
—— St. Catharinen, Evangelisch	51	57	108	39			
Von der Garnison			13	5			7
Kirchspiel Bellin, Catholisch	45	37	82	21	42	41	83
Bissendorf, Evangelisch							
Bissendorf, Catholisch			23	3			3
Borgloh, Catholisch			68	13			38
Dissen, Evangelisch			175	47			115
Glane, Catholisch	30	27	57	16	29	35	64
Glandorf, Catholisch	59	47	106	15	55	59	114
Hagen, Catholisch	36	37	73	26	30	20	50
Hilter, Evangelisch	24	22	46	8			48
Holte, Evangelisch			47	14			41
Iburg, Catholisch	18	20	38	11	17	19	36
Laer, Catholisch	41	62	103	20	38	44	82
Oesede, Catholisch	26	22	48	13	12	15	27
Nulle, Catholisch			29	8			9
Schledehausen, Catholisch			103	26			51
Wallenhorst, Catholisch	29	22	51	7			30
Amt Fürstenau.							
Stadt- und Kirchspiel Fürstenau, Evangelisch	20	23	43	9			16
Stadt Quakenbrück, Evangel.	29	27	56	20			47
— — Cathol.	3	2	5	1			2
Kirchspiel Alfhausen, Cathol.	45	39	84	14	23	28	51
Ankum, Cathol.			165	44			100
Badbergen, Evangel.	62	58	120	34	33	40	73
Badbergen, Cathol		1	1	1	2	4	6
Bergen, Catholisch	28	42	70	11	23	20	43
Berssenbrück, Catholisch			40	14			16
Bippen, Evangelisch			50	10			33
Börstel, Evangelisch	7	7	14	4			1
Menslage, Evangelisch	53	43	96	21	39	36	75
Merzen, Catholisch			55	18			30
Neuenkirchen im Hülse, Catholisch	31	21	52	8	16	10	26
Schwagstorf, Catholisch	19	20	39	7			27
Ueffeln, Evangelisch	11	9	20	5	6	11	17
Voltlage, Catholisch.			30	8			23
Amt Vörden.							
Kirchspiel Bramsche, Evangel.			152	37			154
Hiezu kommen noch die eingepfarrten Cathol.							
1) zur Lage			26	2			11
2) zu Malgarten			10	1			2
Damme, Catholisch	125	112	237	46	68	73	141
Engter, Evangelisch			82	29			61

Gerde,

	Gebohren.			Copul.	Gestorben.		
	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	Summa.	Paar.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	Summa.
Gerde, Evangelisch	38	40	78	12	19	22	41
Neuenkirchen, Catholisch	25	31	56	19	15	17	32
Neuenkirchen, Evangelisch	20	21	41	7			21
Vörden, Evangelisch	8	8	16	4	6	10	16
—— Catholisch	2	1	3	1			1
Amt Hunteburg.							
Kirchspiel Hunteburg, Catholisch	28	25	53	14	14	23	37
Bomte, Catholisch	25	19	40	13			17
Osterkappeln, Cathol.	79	66	145	28	62	53	115
Venne, Evangelisch			70	10			48
Amt Wittlage.							
Kirchspiel Barckhausen, Evangel.			60	10			51
Essen, Evangelisch			135	36			80
Lintorf, Evangelisch.			69	15			63
Amt Grönenberg.							
Kirchspiel St. Annen, Catholisch	5	6	11	4	3	3	6
Buer, Evangelisch			178	43			201
Geomold, Catholisch			66	18			84
Hövel, Evangelisch	25	30	55	9	5	8	13
Melle, Evangelisch	40	50	90	31			87
Melle, Catholisch	22	23	45	7	29	20	49
Neuenkirchen bey Melle, Evangel.			156	31			111
Oldendorf, Evangelisch			56	11			49
Riemschloh, Catholisch	46	39	85	14	48	32	80
Wellingholthausen, Catholisch	49	34	83	23	28	34	62
Amt Reckenberg.							
Kirchspiel Gütersloh, Evangel.			166	42			101
—— —— Cathol.	52	45	97	20	31	44	75
Langenberg, Catholisch							
St. Vit, Catholisch			9	3			6
Wiedenbrück, Catholisch	58	53	111	26	52	46	98

Bekanntmachung.

Magdeburg, den 1sten May 1792. Zur Beruhigung derer, welche durch die seit einem Jahre von der hiesigen Handlungsschule ausgestreuten nachtheiligen Gerüchte in ihrem Zutrauen zu dieser Anstalt irre gemacht seyn könnten, hält das Curatorium derselben es für Pflicht, hierdurch öffentlich anzuzeigen: wie vor kurzem von Seiten Eines Kön. Hochpreißl. Ober-Schul-Collegii eine genaue Untersuchung der innern und äussern Verfassung gedachter Schule veranlaßt, und nach deren Beendigung, auf das Ansuchen der Curatoren, ihnen das Resultat der geschehenen Recherche bekannt zu machen, folgendes Königl. Reskript an sie erlassen worden ist: "Seine Königliche Majestät von Preußen, "Unser allergnädigster Herr, lassen dem Curatorio der "Magdeburgischen Handlungsschule, auf seine Eingabe "vom 22sten vorigen Monats, hiermit zur gnädigsten "Resolution ertheilen: daß die neuerlichst verordnete "Visitation der Handlungsschule zur Ehre desselben "ausgefallen, und dem Königl. Ober-Schulcollegium "dabey nichts angezeigt worden, was die bisherige "gute Meynung von dieser Anstalt, und dem bekannten rühmlichen Eifer des Curatorii zur immer mehrern Vervollkommnerung derselben schwächen könnte. "Berlin, den 17. April 1792."

Auf Sr. Königl. Majestät allergnädigsten Special-Befehl.

Wöllner.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 12. May 1792.

Handels-Nachrichten.

Lauffen am Nekkar. Das Dorf **Lauffen** hat die Herzogliche gnädigste Concession erhalten, den bishero auf Apostel Theilung abgehaltenen Krämer Jahr-Markt auf den 18ten May zu verlegen, und zugleich den Tag darauf einen Viehmarkt mit verbinden zu dürfen. Da nun noch vor dieses Jahr der Anfang mit Abhaltung dieses Markts soll gemacht werden; so wird dem ehrsamen Publiko sowohl davon, als auch, daß diese beyden Märkte auf öffentlichem Feld, bey und in dem nahe an der Chaussee gelegenen Forchen-Wäldchen abgehalten werden, und daß mit dem Krämer-Markt am 18ten May zugleich der gewöhnliche Mayentag verbunden werde, Nachricht ertheilt, auch Käufer und Verkäufer bestens eingeladen, und ihnen zugleich alle, bey andern Märkten gewöhnliche, Vortheile und Freyheiten zugesichert. Den 28sten April 1792.

Ober-Amtmann, auch Magistrat das.

Es wird hiemit allen Kaufleuten, sowohl innals ausserhalb Landes, denen es noch nicht bekannt seyn sollte, verwißiget, daß, da die Frau Wittwe **Lackmann** auf dem alten Fischmarkte ihre Tobacksfabrik von dem feinen münsterischen Schnupf- oder sogenannten Eßkötter-Toback schon vor einigen Jahren aufgegeben hat, selbiger Toback bey mir untenbenennten in nämlicher Güte und Quantität um selbigen Preis zu haben sey. Ferner dient zur Nachricht, daß auch bey mir guter Virginie-Toback, und deutscher Rauchtoback wie auch Dünkircher und St. Omer Rappee um civilen Preis zu haben sey.

Peter Henrickſen,
wohnhaft auſm Spickerhof in **Münster.**

Ostenfelde. Da Se. Churfürstl. Durchlaucht zu **Cöln**, Fürstbischof zu **Münster**, unser gnädigster Landesherr, auf unterthänigstes Bitten der Eingesessenen des Kirchspiels **Ostenfelde** Amts **Stromberg** zu mehrerer Beförderung Handels und Wandels, dann Aufnahme und Aufkommen besagten Kirchspiels Eingesessenen, denselben die Erlaubniß gnädigst verliehen haben, jährlich drey freye Jahrmärkte zu halten, als nämlich

Erstens den 22. May, wenn kein Sonntag, sonst den 23. May.

Zweytens auf Montag vor Mariä Geburt.

Drittens auf Martini.

dabey allen und jeden (welche diese Jahr- und Viehmärkte besuchen, und mit gehörigen nach Landesherrlicher Verordnung vorgeschriebenen Pässen versehen) nicht allein für sich, ihr Vieh und Waaren alle diejenigen Rechte, Frey- und Sicherheiten, welche andere dergleichen im Hochstift **Münster** hergebrachten Jahrmärkten von Recht- und Gewohnheits wegen beygelegt sind, sondern noch daneben den Landesherrlichen Schutz und Handhabung zugesichert und gnädigst gestattet haben, dieses Privilegium an dienlichen Orten zu Jedermanns Wissenschaft bekannt zu machen. So werden auswärtige und einheimische Kaufleute freundlichst dazu eingeladen, welchen dann hiedurch zur Nachricht dient, daß der Markt in der sogenannten Polstadt abgehalten werde, und erster sich besonders in der Folge mit Hanf- und Kleesaamen, mit jungen Schweinen und sonstigem magern Vieh; 2ter mit Fohlen, Schweinen und Hanf, 3ter mit fettem Vieh sich auszeichnen wird.

J. H. Tobermes Namens der übrigen Eingesessenen.

Es ist heute Morgens um 8 Uhr eine von unsern zwischen **Leipzig** und **Zwenkau** befindlichen 4 Pulvermühlen verunglückt, wobey jedoch niemand Scha-

Schaden gelitten; nachdem die drey übrigen gangbar geblieben, auch noch hinlänglicher Vorrath vorhanden, so haben wir solches unsern Freunden hierdurch bekannt machen wollen. Leipzig, Pulverfabrike bey Zwenkau, am 2. May 1792.

Gebrüder Hottenroth.

Da in den dießjährigen Kalender bey den Märkten in Arneburg der 4te Jahrmarkt weggelassen worden: so wird dem handelnden Publiko die Nachricht hiemit bekannt gemacht, daß gedachter eintägiger Kram-Markt wie gewöhnlich, am Freytage nach dem 1ten Advent gehalten, und auf den 7ten December d. J. eintreten wird. Berlin, den 1. März 1792.

Da der auf den 20. Jun. d. J. zu Bernau anstehende Jahrmarkt aus bewegenden Ursachen an diesem Tage nicht, sondern vielmehr schon am 13. des gedachten Monats abgehalten werden wird: so wird solches dem Publiko hierdurch zur Nachricht und Achtung bekannt gemacht. Berlin, den 10ten April 1792.

Da nunmehr das den Nesseltuch-Fabrikanten Ephraim und Borchardt hieselbst ertheilte Privilegium privativum erloschen ist, so wird solches, und daß jedem Baumwollenweber und concessionirten Baumwollen-Fabrikanten von jetzt an erlaubt und verstattet ist, Nesseltücher von jeder Breite und Muster im Lande zu verfertigen, in Gemäsheit des Directoriae-Rescripts vom 29. März a. c. hiemit dem Publiko bekannt gemacht. Berlin, den 12. April 1792.

Königl. Churmärkische Kriegs- und Domainen-Kammer.

Vorladungen.

Johann Bernhard, Johann Daniel, und Johann Ludwig, Gebrüdere Schäfer aus Seessen, seit 30 40 und 50 Jahren abwesend, zu Empfangnehmung ihres väterlichen Vermögens, auf den 31. October a. c vor dem Magistrat zu Seessen. d. d. 16. April 1792.

Johann Erbenich aus Gaubickelheim, welcher sich 1749 nach Engelland begeben, binnen 3 Monaten vor das Oberschultheißen-Amt daselbst. d. d. 24. März 1792.

Wilhelm Velte aus Calbach im Isenburg-Büdingischen, welcher seine Ehefrau, Anna Maria, geb. Koch, vor 1½ Jahre böslich verlassen, auf den 21. Jun. a. c. vor das Gräfl. Isenburg. Consistorium zu Büdingen.

Johann Christian Rothe aus Groszschocher, seit 1770 abwesend, auf den 17. Oct. und 28. Dec. a. c. vor die Hochadel. Ponikauische Gerichte das. d. d. 12. April 1792.

Jacob Mutschler aus Malterdingen, seit 25 Jahren abwesend, binnen 9 Monaten vor das Hochfürstl. Markgräfl. Badensche Oberamt Hochberg. d. d. 23. März 1792.

Johann Georg Stumpf aus Ueffingen, 38 Jahre abwesend, binnen 3 Monaten vor das Condominalamt zu Schüpf. d. d. 14. März 1792.

Johann Georg Fischer aus Weil, auf den 1. Jan. 1793 vor das Churfürstl. Trierische und Fürstl. Nassau-Saarbrück Usingische Condominal-Amt zu Hasselbach. d. d. 27. März 1792.

Johann Andreas Bernhard von Aulenhausen, seit 40 Jahren abwesend, binnen 3 Monaten vor das Fürstl. Nassauische Amt zu Weilburg. d. d. 16. April 1792.

Valentin Hannemann aus Geinsheim ohnweit Oppenheim, 33 Jahre abwesend, binnen 3 Monaten vor das gemeinschaftl. Amt das. d. d. 14. März 1792.

Warnungen.

Wir Endesbenannten halten es für Pflicht, einer für alle, und alle für einen, jedermann öffentlich bekannt zu machen, daß niemand, der von unserm ältesten Bruder, Carl Adolph Caspar von Gersdorf, von nun an, um ein Darlehn auf unsern Credit, es sey nun an Geld oder an Sachen, angegangen wird, diesem Ansuchen Glauben beymessen, und auf uns Rücksicht nehmen darf, da wir es eben so nachtheilig als unverantwortlich finden, ehrliche Leute zu hintergehen. Ein neuerlich vorgefallener Streich bey dem Tuchhändler F. in der Oberlausitzischen Stadt G. hat uns nochmals zu dieser Bekanntmachung bewogen, und nun können wir niemanden mehr entschädigen, der sich nach dieser unserer öffentlichen Anzeige nicht richten sollte, auf welche wir uns künftig berufen werden. Dresden, den 20. April 1792.

Friedrich August Gottlob von Gersdorf.
Heinrich Wolf von Gersdorf.
Johann Erdmann Christian von Gersdorf.

Zu

Zu Schievelbein in der Neumark ist ein falscher Preussis. Thaler zum Vorschein gekommen, welcher nach seinen Bestandtheilen, aus einer Vermischung von Kupfer und einem spröden Halbmetalle bestehet, nach den äußerlichen Merkmalen aber daran kenntlich ist, daß er mit der Jahrzahl 1777 und dem Buchstaben A bezeichnet, merklich kleiner, aber weit dicker als ein ächter Thaler ist. Die Figuren, Buchstaben, Ziffern und Zierrathen, wo die Kupferröthe durchschimmert, sind flach, grob und in einander gelaufen, der Rand ist unvollständig, und beym Auswerfen klappert er wie ein Scherben. Das Publikum wird daher gewarnet, sich vor dieser falschen Münze zu hüten. Berlin, den 19. April 1792.

Auf Sr. Königl. preussischen Majestät Special-Befehl.

Anfrage.

Ist das Ober-Appellations-Gericht zu Celle, oder das Hofgericht, oder die Justiz-Canzley zu Hannover der ordentliche persönliche Gerichtsstand Hannöv. würklicher geheimer Räthe und bey Landesdepartements angestellter Ministres? Hierüber erbittet man sich baldigste zuverlässige Auskunft in dem Anzeiger.

Kaufsache.

Eine seit etliche funfzig und mehrern Jahren etablirte und wohl eingerichtete, mit einer ansehnlichen Kundschaft versehene Tuchhandlung, in einer volkreichen Stadt des Churfürstenthums Sachsen, die mit vielen Ortschaften umgeben ist, soll wegen des Besitzers hohen Alters gegen die billigsten Bedingungen an einen Dritten überlassen werden. Kauflustige haben sich deshalb an die Pfarrische Kunsthandlung in Leipzig im Stieglitzischen Hofe zu wenden, allwo nähere Auskunft zu erfahren ist.

Person, so Dienste sucht.

Ein junger Mensch, der 18 Jahr alt, von einem gesunden guten Wachsthum, in dem Hause eines Landwirths und Predigers erzogen, der sich der Landwirthschaft gewidmet, und zwey Jahr hindurch den Unterricht dazu von einem geschickten Oeconom genossen, und ein glaubwürdiges Attestat von seiner guten Aufführung vorzeigen kann, suchet sein weiteres Unterkommen dergestalt, daß er bey einem Verwalter oder Pachtinhaber, der noch ein oder den andern Unterverwalter braucht, zugleich Gelegenheit finde, in denen zur klugen Wirthschaftsverwaltung nöthigen Kenntnissen solche Fortschritte zu machen, damit er mit der Zeit als ein rechtschaffener Mann mit Nutzen einer Landwirthschafts-Verwaltung vorstehen könne. Bittet an den Herrn Pastor Leupold in Ziegelheim, bey Waldenburg, um gütige Nachricht, wo man sich dießfalls zu melden habe.

Für Brunnengäste.

Nachricht vom Brückenauer Bade im Fuldischen.

Mit dem 1. Jun. wird dahier die herrschaftliche Küche geöffnet, und nimmt die gewöhnliche Curtafel wieder ihren Anfang. Dies Bad liegt 3 Meilen von Fulda, 7 Meilen von Würzburg und 10 Meilen von Frankfurt a. M. Die Wege von diesen Städten hieher sind gut und fast durchaus Chausseen. Es sind hier drey Mineralwässer befindlich, das Brückenauer, Wernarzer und Sineberger. Alle sind krystallhelle und angenehm zu trinken; sie werden zum Baden wie zum Trinken gebraucht; sie sind an Gehalt und Wirkung verschieden. Diese Wässer leisten vorzügliche Hülfe in Schwäche und Entkräftungen, in Nerven-Krankheiten, in hysterischen und hypochondrischen Uebeln, Krämpfen, Epilepsie, Lähmungen, in zu häufigem Monatsfluße, gegen Unfruchtbarkeit der Frauen und Impotenz der Herren, im weißen Fluße, gutartigen Saamenflüßen, nächtlichen Pollutionen, anfangender Wassersucht, in Verstopfungen der Eingeweide, hauptsächlich der Leber, in Hämorrhoidalzufällen, Flüssen, Gicht, Podagra, Stein und Gries, Hautausschlägen, und allen Gattungen Schärfe in den Säften, gegen Ueberbleibsel von gebrauchtem Queckfilber u. s. w. Seit einigen Jahren lasse ich künstliche Schwefelbäder mit den hiesigen Mineralwässern bereiten; auch ist vor zwey Jahren auf meinen Vorschlag ein neues Tropfbad angelegt worden, wo das Wasser von einer Höhe von 32 Schuh fällt. Dieses Tropfbad wirkt äußerst stark, und die künstlichen Schwefelbäder so treflich und schnell, auch in den hartnäckigsten Uebeln, daß man sie den natürlichen Schwefelbädern völlig gleich schätzen kann, sonderlich in Gliederkrankheiten, bey Gichtknoten, Steifigkeit der Gelenke und Ausschlägen. Es versteht sich ohnehin, daß die hier gepriesenen Wirkungen ihre Einschränkung leiden, nach Verschiedenheit der Umstände. Wer zu wissen verlangt, ob diese Wässer in seiner Krankheit helfen können oder nicht, beliebe mir nur eine Beschreibung seiner Krankheit gefälligst zu überschicken. Brückenau, den 20. April 1792.

D. K. A. Zwierlein,
Fürstl. Fuld. Hofrath und Brunnenmedicus.

Daß

Daß bey dem neu entdeckten mineralischen Quell zu Haynichen wiederum gute Anstalten, sowohl zum Baden als auch für Logis der Badegäste, getroffen sind, mit der Versicherung, daß sie jederzeit aufs billigste behandelt werden sollen; solches wird denjenigen, die sich diesen Sommer dieses Bad bedienen wollen, bekannt gemacht. Das Wasser dieses Quelles ist laugenhaft schwefelicht, und mit Luftsäure verbunden. Haynichen liegt 4 Stunden von Freyberg, 5 Stunden von Chemnitz und 3 Stunden von Waldheim, am Fuß des Sächsischen Erzgebürges.

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 5. May 1792.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	ß	582½
Amsterdam in Banco a vista	ß	35
Ditto 2 Mon. dato	ß ß	—
Ditto in Courant a vista	ß	34⅝ a ¾
Ditto 2 Mon. dato	ß	33⅜
Hamburg in Banco a vista	ß	39
Ditto 2 Mon. dato	ß	37¾
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage vista		—
Ditto in klein ditto	ß	1
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso Bourdeaux a 2 Uso	ß	9½

Holl. Rand-Ducaten av.	ß	3¼
Diverse wichtige detti	ditto	ß	2¼
Gute ⅔ Stück	ditto	ß	8¼
Hannov. Cassa Geld	ditto	ß	6¾
Holl. Courant	ditto	ß	33½
Dänisch Courant	ditto	ß	—
Bremer Grotens	ß		1

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 8. May 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco ß ß	—	142½
dit. ß ß in Courant ß	—	142⅛
dit. ß ß 2 Monat Sicht ß	141¾	—
dit. ß ß 3 Monat Sicht. ß	140⅞	—
Rotterdam ß ß ß	—	142⅛
Dordrecht ß ß ß	—	142⅛
Hamburg. Banco ß ß	147¼	—
London 2 Uso ß ß ß	139¼	—
Leipzig in Ld'or 5. ß ß ß	—	—
Lyon. Payem. ß ß ß	44	—
Paris kurze Sicht ß ß ß	45¼	—
dit. 2 Uso ß ß ß	44¼	—
dit. 3 Uso ß ß ß	44½	—
Augsburg ß ß ß	—	100⅜
Wien ß ß ß	—	100¼

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 4. May 1792.

Amsterd. Bco.	34¼ ßl. p. D. v. 32 ßß	Kurze Sicht.
Dito	34½	2 Uso oder 2 Monat dato.
Bordeaux	13¼ a ⅛ ßß Bco. p. Cr.	
Paris	13½ a ¼ ßß Bco. p. Cr.	
London	33 ßß 4½ ßß p. L. Sterl.	
Madrid	86½ a 86 gr. p. Duc.	1½ Uso von 3 Monat dato.
Cadix	86½ a 86 gr. p. Duc.	
St. Sebastian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Lissabon	46¾ gr. p. Cruf.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	40⅞ ßß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	3¼ schl.	Kurze Sicht.
Dito	4	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uso.
Prag Cour.	47	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	47	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Messe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	4¾ besser	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	——	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 13¼ ßß	
Dänische Cronen	—	pCt. schlechter als Bco.
Hamburger Cour.	21½	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	23⅜	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	29¾	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	51½	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	38½	
Neue ⅔ Stück v. voll	5	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	12	
Duc. zu 2¾ ℳ l. G.	1⅛	pCt. schlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	6¾	
Neue ⅔ Stücke	30 ßß 6 ßl	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mß 12¼ ßl	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 6¼ ßl	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mß 2 a 3 ßl	die Mark fein in Bco.
	6 a 7 löt. 27 mß 2 a 3 ßl	
	12 a 13 löt. 27 mß 6 ßl	
Fein Silber	27 mß 10 ßl	
Stück von Achten	— mß — ßl	

Der Anzeiger.

Montags, den 14. May und Dienstags, den 15. May 1792.

Gemeinnützige Preisfragen.

Erfurt. Die Kurfürstl. Maynzische Akademie nützlicher Wissenschaften hieselbst siehet sich durch die höchste Milde Seiner Kurfürstl. Gnaden zu Mainz, ihres gnädigsten Herrns, abermals in den Stand gesetzt, ihre Absicht, gemeinnützige und den Zeit-Umständen angemessene Ideen in Bearbeitung und Umlauf zu bringen, durch Aufstellung zwoer auf diesen Endzweck abzielender Preisfragen zu befördern, welche von Höchstgedachter Sr. Kurfürstl. Gnaden unter mehreren Höchstdenenselben von der Akademie unterthänigst vorgelegten, huldreichst gewählt worden, und auf die beste Bearbeitung und Auflösung einer jeden derselben, einen Preis von Ein Hundert Thalern zu setzen. Diese beyden Preisfragen sind folgende:

I.

Wie ist dem hiesigen so sehr einreißendem Holzmangel vorzubeugen?

In unsern kalten Gegenden sind hinreichende Feuerungsmaterialien eines der wesentlichsten und nothwendigsten Bedürfnisse des menschlichen Lebens. Es muß also auf der einen Seite für einen hinreichenden Vorrath und für einen mit den übrigen Bedürfnissen in einem genauen Ebenmaaße stehenden Preis derselben gesorget, und auf der andern mit den angeschafften Materialien so räthlich, als möglich, Haus gehalten, oder gewirthschaftet werden. Dieserhalb wünscht die Akademie, daß diejenigen, die um diesen ausgesetzten Preis zu werben, Kenntniß, Erfahrung und Patriotismus genug besitzen, auf folgende Umstände bey Beantwortung der Frage Rücksicht zu nehmen, sich gefallen lassen mögten:

1) Wie ist die Holz- oder Forstwirthschaft in hiesiger Gegend so einzurichten, daß der sicherste und schnelleste Nachwuchs des gefälleten Holzes zu erwarten stehet?

2) Wie sind die in hiesigem Staate vorhandene Leden, wüste Berge und theils steinigte, theils kiesigte und theils aus Letten und Flosiem mit einer geringen Decke von fruchtbarer Erde bestehende Gegenden am sichersten und besten zum Holzwachse zu benutzen? und welche einheimische sowohl, als auswärtige Holzarten sind dazu vorzüglich zu gebrauchen? wobey die Gründe, warum eine jede Holzart vorzüglich empfohlen wird, deutlich auseinander zu setzen sind.

3) Wie mus mit der Kultur der auswärtigen dazu empfohlnen Holzarten verfahren werden?

4) Welche andere hier noch nicht gewöhnliche Feuerungsmaterialien, als z. E. Steinkohlen, Braunkohlen und Torf ꝛc. finden sich in der Gegend oder in einer solchen Entfernung von Erfurt, daß sie mit Vortheil dahin geschaffet werden können? Könnten dabey die Gegenden oder Stellen genau angezeiget werden, wo eines oder das andere dieser Materialien stehet, ob die Steinkohlen in Flötzen oder auf Gängen gefunden werden, wo das Streichende und Fallende der Flötze sich zeige, oder zu vermuthen sey, oder wohin der Gang sich ziehe; wie groß die Gegend sey, wo Torf stehe, ob es Wurzel- oder Bagger-Torf, ob die damit verbundene Erde brennbar, fett oder blos sandig sey; in welcher Tiefe man bey dem Graben desselben dem zudringenden Wasser Abzug zu verschaffen vermöge? so würde dieses den Werth der Abhandlung natürlich sehr erhöhen.

Noch werden bey der Preisbewerbung folgende Fragen wohl zu erwägen seyn.

5) Was für Finanz- und Polizey-Einrichtungen sind erforderlich, um die Zufuhre der Feurungs-

mas

materialien zu befördern, einen dem Bedürfnisse stets angemessenen hinreichenden Vorrath davon allhier zu haben, und den Preis derselben hieselbst in einem solchen Ebenmaaße und Verhältnisse zu erhalten, daß er von dem minder vermöglichen Einwohner bestritten werden kann, und dieser daran keinen Mangel leiden darf? und

6) Wie und auf welche Weise kann in Fabriken, Branteweinbrennereyen, Küchen, Brauhäusern und Backhäusern ohne derselben Nachtheil eine mehrere Ersparniß der Feuerungsmaterialien füglich eingeführet werden? und worin kann diese bestehen?

Die Akademie siehet zwar ganz wohl ein, daß nicht alle diese Fragen, auf welche bey Beantwortung der Preisfrage Rücksicht zu nehmen ist, gleich erschöpfend werden beantwortet werden können, und daß insonderheit es sehr schwer seyn werde, der vierten Frage eine ganz vollständige Erledigung zu geben. Sie wird aber auch zufrieden seyn, wenn sie über diesen Punkt nur eine auf bergmännische und geognostische bewährte Prinzipien sich gründende und bey der Untersuchung nicht ganz ungegründet befundene Vermuthungen mitgetheilt erhält.

II.

Der zwete Preis ist auf

die beste populäre Schrift gesetzt, wodurch das deutsche Volk von den Vortheilen seiner vaterländschen Verfassung belehret, und für den Uebeln gewarnet wird, zu welchen überspannte Begriffe von ungemessener Freyheit und idealischer Gleichheit führen.

Hiebey kommen folgende Sätze in Betrachtung:

1) Auf wie vielerley Arten kann man die Unterthanen eines deutschen Staats überzeugen, daß sie unter einer weisen, gerechten und milden Regierung leben?

2) Was heißet bürgerliche Freyheit? und auf wie vielerley Wegen lassen sich richtige Begriffe davon unter alle Stände, besonders unter die niedrigsten Volksklassen, verbreiten?

3) Wie müssen zu Erreichung dieses Endzwecks die häusliche Erziehung, der Unterricht in Schulen und auf Universitäten, in den Volksbüchern und Zeitschriften, und andere zur Nationalbildung gehörige Anstalten eingerichtet werden?

4) Durch welche Mittel kann man ohne auffallenden Zwang es dahin bringen, daß die dazu vorgeschlagene beste Einrichtungen würklich ausgeführet werden?

Die Akademie wünschet, daß die Herren Preis-Bewerber außer der einzureichenden populären Schrift, die ein Eigenthum ihres Verfassers verbleibet, in einem beygelegten besondern Aufsatze über diese hier vorgelegte Fragen ihre Gedanken umständlich und ausführlich erörtern mögen.

In der verlangten populären Schrift, die, wie so eben erwähnet worden, ein Eigenthum ihres Verfassers verbleibet, und von ihm nach erfolgtem und bekannt gemachten Urtheile der Akademie unter der Bedingung zurück genommen werden kann, daß sie binnen einer gewissen zu bestimmenden Zeitfrist durch den Druck in eben der Maße öffentlich bekannt gemacht werden muß, als sie von der Akademie gebilliget worden, dürfte es vielleicht nicht undienlich und unzweckmäßig seyn, wenn darin auf eine populäre anschauliche Art folgende Punkte entwickelt und dargestellet würden.

1) Der Ursprung und Endzweck der Staaten; die daraus folgende Nothwendigkeit der verschiedenen Stände und der damit verbundenen Rechte ꝛc.

2) Die vielen Vortheile der in einem Staate lebenden Bürger vor den in einem hülflosen Zustande sich befindenden wilden Völkern; und

3) Das unübersehbare aus Empörungen entstehende Elend ꝛc.

Doch ist, indem die Akademie diese Punkte hier in Anregung bringet, die Absicht nicht dahin gerichtet, daß diejenigen, die sich, um diesen Preis zu bewerben, entschließen wollen, gerade auf diese Punkte allein sich einschränken, oder darauf ihre vorzüglichste Aufmerksamkeit heften, und sie zur Richtschnur ihres Ideenganges wählen sollen: sondern es bleibt den Konkurrenten hierunter alle Freyheit vorbehalten.

Die Akademie erwartet auch in dieser Volksschrift keinesweges eine glänzende Beredsamkeit, die in Preisschriften oft gewöhnlich ist, mehr blendet, als überzeuget, und hier ganz am unrechten Orte seyn würde. Sie erwartet vielmehr eine vollständige Zusammenstellung und scharfsinnige Entwickelung aller zu dem vorgesetzten Endzwecke gehöriger Wahrheiten; eine natürliche leicht zu übersehende Ordnung; eine ganz einfache, höchst deutliche

liche und für alle, besonders die untersten rohen Volksklassen, allgemein verständliche und eindringende Sprache.

Der Gegenstand ist für die itzige und künftige Ruhe Deutschlands äusserst wichtig, und des Wetteifers unserer besten Denker würdig. Den edlen Mann, der sich damit auf eine solche Art beschäftigt, daß er des ausgesetzten Preises würdig erkannt werden kann, erwartet eine weit größere Belohnung, — der Dank seiner Zeitgenossen und der Nachwelt.

Die Beantwortung beyder aufgestellter Preisaufgaben müssen vor dem 1ten März des bevorstehenden 1793ten Jahres an den beständigen Sekretär der Akademie, Herrn Professor Herman Ernst Rumpel, postfrey eingesendet, und, wie gewöhnlich, ohne Namensunterschrift mit einem Denkspruche und einem beyliegenden versiegelten Zettel versehen seyn, der den nemlichen Denkspruch zur Aufsicht führet, und inwendig den Namen des Verfassers enthält. Am 18. Julius dieses 1793. Jahres, als dem Introniſationsfeste Sr. Kurfürstlichen Gnaden zu Mainz, wird so dann die Akademie ihr Urtheil über die eingelaufenen Abhandlungen öffentlich bekannt machen, und die von Kurfürstlicher höchster Milde ausgesetzte Preise den Verfassern der besten und den Gegenstand am mehresten erschöpfenden Abhandlungen zuerkennen. Von der Konkurrenz darum ist Niemand, als blos die hier in Erfurt wohnhafte Mitglieder der Akademie ausgeschlossen.

Personen, so angestellt zu werden suchen.

Ein Mann von 36 Jahren der Theologie in Leipzig, und insbesondere Humaniora unter Mosus Anleitung studirt, darauf Hofmeisterstellen und auch bereits drey Jahr lang eine Schulstelle bekleidet hat, über welches alles er die besten Zeugnisse und Empfehlungen beybringen kann, wünscht eine Rectorstelle an einer lateinischen Schule zu erhalten; oder wird sich auch mit einer untern Lehrstelle begnügen, wenn sie ihren Mann nur auf den Fuß nährt, wie andere rechtliche Leute von ihrer Arbeit leben. Er hat seine schon bekleidete Stelle niederlegen müssen: weil sie ihm höchstens Salz und Brod abwarf — wie es leider! noch viele Schulstellen in Deutschland giebt. Die Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha giebt nähere Nachricht.

Berichtigung.

Lauingen. Nachdem hiesigen Orts in sichere Erfahrung gebracht, auch Briefe aus Wien vorgelegt worden, womit die Anzeige gemacht wird, daß mehrere auswärtige Schiffer längst der Donau boshafter Weise ausgesprengt haben, daß von hier aus keine Ordinarii-Schiffe mehr abgehen können, noch dürfen, so wird solche Aussage hiemit als eine unverschämte Unwahrheit erklärt, und zugleich einem geneigten Handels-Stand, als auch dem Publiko die Nachricht gegeben, daß, so wie bisher auch fernerhin, jede Woche ein Ordinarii-Schiff, unter der Besorgung und Befrachtung von hiesig gnädigst privilegirten Speditions-Handlung der Herren Gsell, Reinhard & Compagnie, mit Personen und Waaren, so lange es die Jahreszeit erlaubt oder das Wasser fahrbar ist, von hier nach Wien abgehe, und man sich, wie bekannt, auf billige und prompte Bedienung verlassen dürfe, mit dem Anhange, daß dergleichen bereits mehrmalen zum Nachtheil hiesiger Speditions-Anstalten wiederholte falsche Ausstreuungen, künftig höheren Orts zu ahnden, man nicht unterlassen wird. Gegeben den 2ten May 1792.

Bürgermeister und Rath der Churpfalz Neuburgischen Hauptstadt Lauingen an der Donau.

Anfragen.

Wäre es nicht gut und der Mühe wohl werth, daß gutgesinnte und selbstdenkende Richter und Advocaten solche Fälle in ihrer Praxi, wo durch Dunkelheit, Unbestimmtheit und Zweydeutigkeit der in Deutschland üblichen Rechte und Gesetze wirkliche Processe entstehen, oder die Richter zweifelhaft werden, wie sie entscheiden sollen, öffentlich bekannt machten, um dadurch zur Verbesserung dieser Mängel der Gesetzgebung mit zu wirken? — Mich dünkt, der Anzeiger wäre ein schickliches Blatt dazu; um so mehr, da er dergleichen gemeinnützige Aufsätze gern unentgeldlich aufnimmt, und eben so schnell, als allgemein verbreitet.

Warum verursachet Kleye, womit die Müller ihre Pferde zu füttern pflegen, so unausstehliche Blähungen?? da die Geruchsnerven, bey der Fütterung der Pferde mit Hafer nicht so beleidigt werden!

Giebt es kein bewährtes Mittel, die Maulwürfe im Garten-Felde, wo sie außerordentlichen Schaden thun — zu vertreiben; da solche ohnmöglich mit den Schlingen oder Fallen — deren in Reichards Garten-Schatz gedacht sind — gefangen werden können, weil das Feld zu locker ist? Man bittet sehr durch den Anzeiger geneigte Auskunft hierüber zu ertheilen. L. H. G.

Vorladungen.

Martin, Johann Henrich und Gertruda Geschwistere Bieber aus Breuna, seit 20 Jahren abwesend, zu Empfangnehmung ihres väterlichen Erbantheils, binnen 3 Monaten vor das Malsburgische Amt das. d. d. 20. April 1792.

Georg Stephan von Renda, binnen 3 Monaten vor das Hochadel. Buttlar-Hohenhäuser und Altenfelder Gesammt-Gericht zu Eschwege. d. d. 22. April 1792.

Warnung.

Es ist Johannes Schellhaaß, ein Papiermachergeselle, wohnhaft zu Niederohm, im Amt Grünnberg, im Hessen-Darmstädtischen, am 10ten dieses heimlich entwichen, mit etwas anvertrautem Geld von seinem Schwager. Da nun gedachter Johannes Schellhaaß lange Jahre als Papiermachergeselle bey mir in Arbeit gestanden, auch seit 5 Jahren zu Einnahmgelder für Wein und Papier auf Reisen geschickt, und seine ausgestellten Quittungen angenommen: so mache hiermit meinen Freunden und Handelsleuten die Entweichung gedachten Johannes Schellhaaß bekannt, damit niemand an denselben für mich etwas bezahle; es wird sich also ein jeder vor Schaden zu hüten wissen, und diesem Menschen keinen Glauben mehr beymessen. Nidda im Hessen-Darmstädtischen, den 23. April 1792.

Friedrich Jacob Mattfeld.
Papier-Fabrikant und Weinhändler.

Antwort

auf die im Anzeiger Nr. 75. S. 611. a. c. geschehene Anfrage: Woher kömmt das Sprüchwort: von der Schnur leben.

Eine gewisse Edeldame in Hamburg, war durch verschiedenes Unglück in solche dürftige Umstände gerathen, daß ihr nichts mehr übrig blieb, als eine Schnure gute Perlen, welche sie heilig aufgehoben hatte. Als sie nun endlich der Brodmangel nöthigte, auch diese Perlen zu veräußern, so nahm sie eine nach der andern von der Schnure herunter, und verkaufte sie; und so brachte sie ihr kümmerliches Leben hin. Als man sie nun bey einer gewissen Gelegenheit fragte: wovon sie lebe, so antwortete sie: ich lebe von der Schnur. Und so starb sie auch, als sie die letzte genommen hatte.

Nachfrage.

Aus dem Dorf Oberworschütz, im Amt Gudensberg, ist am 23ten Julius 1791 ein kleines Mädchen von 9 Jahren, mit Namen Anna Elisabeth Koch, entlaufen, und man hat seit dieser Zeit nichts von diesem Kinde in Erfahrung bringen können; es war mit einem roth zeuchenen Rock und Kamisölchen angekleidet, und hat schwarze Haare; sollte sich dieses Mädchen bey jemand aufhalten, oder sonst einer davon Nachricht geben können, der wird sehr gebeten, dem Greben in Oberworschütz, gegen Erstattung der etwaigen Kosten, solches bekannt zu machen.

Entdeckung.

Im Römischen Kirchen-Staate, im Gebiete von Frascati, sind Spuren der alten Stadt Gabi, die durch einen Ausbruch von Vulkanen begraben wurde, zur großen Freude der Sammler und Galerien von Alterthümern entdeckt worden. — Auch in der Gegend von Trier, besonders im Varus-Wald, werden seit einiger Zeit viele Römische Alterthümer gefunden.

Für Reisende.

Ich habe hierdurch ergebenst bekannt machen wollen, daß ich die neu eingerichtete Gastwirthschaft zu Phizow ohnweit Potsdam auf der Landstraße nach Sachsen, Dessau und Magdeburg zu, betreibe; und so eingerichtet bin, einen jeden Standesmäßig zu logiren und zu bewirthen; verspreche auch die beste, prompteste und billigste Bedienung. Die Stallung ist fürs erste auf 50 Pferde eingerichtet. Unfriedt.

Oeconomie.

Aus Bruchmoos einen Dünger zu machen.

Dieses Moos führt ebenfalls eine, wiewohl an und für sich nur schwache düngende Kraft bey sich, welche aber durch eine damit vorgenommene Zubereitung gar sehr vermehrt werden kann.

Es

Es thut zwar auch alsdann, wenn es ausgestochen oder ausgerauft und auf den Acker gebracht wird, einige Wirkung; es geht aber damit langsam zu; dann nur erst, wenn das Moos verfault ist, und sich selbiges mit der Erde vermischt hat, verspührt man die Würkung besonders.

Wer sich dieses Düngungsmittels zu bedienen Gelegenheit hat, thut wohl, wenn er das ausgestochene Moos in große Haufen übereinander legt und ein Paar Jahre übereinander rotten läßt.

Durch nachfolgende nähere Zubereitung können die Kräfte dieses Düngungsmittels um ein merkliches verstärkt, das Moos auch desto eher brauchbar gemacht werden.

Man fährt das ausgestochene Moos auf den Acker, welchen man damit zu düngen gesonnen ist, in verschiedene große Haufen zusammen. Alsdann setzt man ihn Schichtenweise in hohe Haufen, und zwar um eine in der Mitte eingestosene Stange, wie man bey den Heuschobern zu verfahren pflegt, dergestalt, daß auf eine jede Schichte etwas ungelöschter Kalk geworfen, oder frischer langer Pferdemist, zwischen die Schichten des Mooses gelegt wird.

Wenn nun der Haufe seine erforderliche Höhe erreichet hat, so wird die in der Mitte stehende Stange ausgezogen, und in das dadurch entstandene Loch so lange Wasser gegossen, bis die Masse in Gährung geräth, und besonders der ungelöschte Kalk sich zu löschen angefangen hat, welches man an dem aufsteigenden Dampfe leicht wahrnehmen kann.

Nach Verlauf von 2mal 24 Stunden wird man den Haufen ganz zusammen gesunken, und alle diese miteinander vermischten Dinge in eine reichhaltige düngende Masse verwandelt finden. Man spreitet die Masse sofort auf den Acker, und erhält eben denjenigen Nutzen, den ein mittelmäsiger Teichschlamm zu gewähren pflegt.

Kennzeichen einer tüchtigen Verzinnung mit blosem reinen Bley.

Die Kennzeichen einer tüchtigen Verzinnung mit blosem reinem Bley sind: Der Glanz ist lebhaft und von einer dem feinen Silber beynahe ähnlichen Weise. Wenn man eine gewisse Portion, z. E. ein Quart guten Weinessig, und eine gleiche Menge Wasser in das verzinnte Gefäße schüttet und zum Sieden bringet, und nachdem es eine Weile gesotten, einen befeilten Nagel hinein wirft, und darauf die Farbe des Eisens unveränderlich bleibt, auch der Geschmack nichts kupferhaftes verräth, und wenn das flüßige Gemisch wieder aus dem Gefäse gegossen worden, die Verzinnung weder an ihrem Glanz noch Farbe etwas verloren hat, und wenn die Verzinnung durch keine äußere Gewalt, z. E. durch Abkratzen mit einem Messer von dem Kupfer abgesondert werden kann, sondern mit dem Kupfer dergestalt zusammenhängt, als ob es nur ein Stück, und einerley Metall sey.

Die Kennzeichen einer schädlichen und untaugslichen Verzinnung mit einem Bleyzusatz sind: Der Glanz fällt ins matte, und die Farbe ins blaulichte; wenn man eine gewisse Portion, z. E. ein Quart guten Weinessig, und eine gleiche Menge Wasser in ein solches verzinntes Gefäse schüttet und zum Sieden bringet, so verändert sich der Geruch dieses Gemisches alsobald, und wird demjenigen ähnlich, welcher entstehet, wenn man ein reines Bley durch siedenden Essig auflösen will; nachdem gemeldetes Sieden eine kurze Zeit gedauert, und man etwas Kochsalz hinzusetzet, wird das Gemische trübe, wenn die Verzinnung Bley enthält und beweiset, daß schon wirklich einige Auflösung vorgegangen sey. — Wenn man nun in dergleichen Gefäsen säuerliche Speisen zubereitet, so sind sie allemal der Gesundheit nachtheilig.

Handlungs-Sachen.

Granat-Steine.

Die Granaten sind von zweyerley Gattung, Europäische und Orientalische, unter allen aber sind die Böhmischen die vornehmsten. Ihre Vorzüge bestehen darinnen, daß sie eine hohe und feuerrothe Farbe haben, die das Feuer aushält, und daß sie eine große Härte besitzen. Die orientalische Granaten haben zwar auch eine schöne, jedoch nicht so feurig und mehr ins Carmoisin gemischte Farbe, sind aber nicht so hart, wie die böhmische, und mithin auch nicht so spielend, und glänzend. Die böhmische Granaten werden in Böhmen im Leutmeritzer Kreiß, auf der Graf Hatzfeldischen Herrschaft Draskowitz, und auf der Graf Kleberspergischen Herrschaft Trzeblitz, zu Billin und Tschikowitz, dergleichen im Czaslauer Kreiß auf der Herrschaft Swietla gefunden; diese letztere sind aber nicht so schön, und rein in der Farbe, wie jene, die im Leutmeritzer Kreiß gefunden werden. Man gräbt sie daselbst auf den Aeckern in senkrechten Gruben. Die Wände dieser Gruben bestehen aus lauter aufgehäuften Basalt, Porphyrschiefer und Sandstein

Geschieben, deren Zwischenräume wieder mit Letten und Sand ausgefüllet sind, in welchen letztern allein die Granaten liegen. Die groben Geschiebe werden sogleich heraus, und auf die Seite geschaft, die kleinen aber vermittelst eines Durchwurfs abgesondert, und das durchgefallene kleine zum Wasser geführt, in die von Bretern zusammen geschlagene Kasten gestürzt, Wasser darüber gelassen, und mittelst beständigen Umrühren abgeschlämt. Von dem auf diese Art abgeschlämten Sand, nehmen die Leute eine Hand voll, breiten ihn auf eine schiefliegende Platte aus, und giessen Wasser drauf, wo die Granaten durch ihre Farbe sich verrathen, mit den Händen ausgelesen, und den Obrigkeiten überliefert werden. Diese Granaten werden nun durch mehrere nach Nummern abgetheilte gröbere und kleinere Siebe sortiret, wofür den Gräber nach der Größe der Granaten 8, 9, 10, 11 und 12 fl. für das Pfund bezahlt werden. Von welcher Größe aber auch zuweilen die Granaten in Böhmen gefunden werden, davon zeigt unter andern der berühmte böhmische große Granate im Dresdner grünen Gewölbe, der unter die fast unschätzbaren Juwelen gerechnet wird. Der Gräber ist entweder der Eigenthümer des Feldes selbst, und bezieht den ganzen Lohn für sich, oder er findet sich mit dem Eigenthümer des Feldes ab, und giebt ihm den halben Betrag der gewonnenen Granaten, zur Entschädigung für das auf eine Zeit unbrauchbar gewordene Feld. Das Bohren und Schleifen der Granaten geschieht in Oesterreich zu Freyburg und in Waldkirch, wo am letzten Orte allein 28 Mühlen oder Granatschleifereyen, und 150 Meister damit beschäftiget sind. Von solchen rohen Granaten deren 300 Stück aufs Loth gehen, gilt das Pfund 2 Gulden, gehen nur 250 Stück darauf, so gilt das Pfund schon 3½ Gulden: von denen wo nur 200 aufs Loth gehen, gilt aber das Pfund 6 à 8 Gulden. Hingegen wenn sie so leicht sind, daß man 400 Granaten aufs Loth haben muß, so gilt das Loth nicht mehr als 30 Kreuzer, und höchstens, wenn sie recht schön sind 1 Gulden.

Von der Verfeinerung der Schaafwolle.*)

Aus dem beliebten Hannöverischen Magazin Nr. 36. S. 569. a. c.

"Bey der Verfeinerung der Wolle kommt sehr viel auf das Wasser an; daher wählt man solches dazu, worinn sich die Seife nicht nur vollkommen auflöset, sondern auch während und nach dem Kochen nicht gerinnet. Regenwasser, welches eine Zeit lang gestanden, und sich geklärt hat, ist dazu das beste. Eine Wolle welche verfeinert werden soll, muß vor der Schur sorgfältig gereiniget werden, damit der Unrath nicht in die Zubereitung komme, und die Verfeinerung erschwere. Es wird nemlich eine Urinlauge bereitet, darin man so viel Potasche zergehen läßt, bis sie so stark wird, daß sie jedes Oel und Fett, das dahinein gerührt wird, gern aufnimmt und mit sich vereinigen läßt. Ist die Lauge zurecht gemacht, so rührt man so viel Baumöl darunter, bis sie davon Milchweis wird, doch nicht so viel, daß von dem Baumöl etwas oben aufschwimmt; denn dies muß mit der Lauge ganz vereinigt seyn. In diese Lauge nun legt man die Wolle 2 Stunden lang, und bereitet inzwischen ein starkes Seifenwasser, das man heiß genug macht, ohne es jedoch kochen zu lassen. Jetzt nimmt man die Wolle aus der fetten Lauge, läßt sie abtröpfeln, und bringt sie in das heiße Seifenwasser, worin man sie denn nur eine Viertelstunde kochen läßt. Nachdem sie aus dem Seifenwasser genommen, läßt man sie wieder abtröpfeln und abkühlen, und legt sie in ein mit Vitriolöl **) sauer gemachtes Wasser, worin sie eine halbe Stunde liegen bleibt. Nach diesem legt man sie noch in ein warmes Wasser, und aus diesem wird sie vollends in frischem Wasser rein ausgewaschen. — So bekommt man eine sehr reine und weisse Wolle, die allen möglichen Glanz und Schönheit hat, und dies bey aller Art der Verarbeitung zeigt. Soll das davon gesponnene Garn oder die daraus gewebte Waare weis verbraucht werden, so kann man es auch wohl noch einmal in einem starken Seifenwasser auskochen, hernach in das saure Wasser legen, und dann in reinem Wasser auswaschen; da es denn eben so weis wird, als wäre es geschwefelt. Hat man aber die Einrichtung zum Schwefeln schon gemacht, so kann auch dies wohl geschehen.

Bey dem Seifenwasser werden auf jedes Pfund Wolle 2 Loth Seife gerechnet; und zum Sauerwasser wird nur so viel Wasser genommen, als zur völligen Betauchung der Wolle nöthig ist. Unter selbiges giest man unter beständigem Umrühren so viel Vitriolöl, bis man auf dem Zeuge merklich spürt, daß es zu einem Essig geworden ist. Zur blauen Indigotinktur wird 1 Loth Indigo sehr fein gestoßen, in ein steinernes oder gläsernes Geschirr gethan, und 8 Loth Vitriolöl

*) Vor einigen Jahren wurde ein kleiner, nur in wenig Exemplaren gedruckter Aufsatz über Verfeinerung der Schaafwolle, um einen willkührlichen Preis verkauft. Mehrere obersächsische Landwirthe machten Versuche, und ließen sichs dann nicht leid seyn, ihn gekauft zu haben. Der Einsender, der davon ein Exemplar in Händen hat, macht den Inhalt desselben um so lieber bekannt, da seines Wissens der Aufsatz weder in ein Journal noch anderswo eingerückt ist.

**) Man kann auch in dieses Sauerwasser etwas von einer mit Vitriol gemachten Indigotinktur thun, jedoch nicht mehr, als daß es davon nur etwas blaulicht wird.

öl darauf gegossen, welches eine halbe Stunde gerührt wird. Des andern Tages setzt man nach und nach ein Pfund Kalkwasser hinzu, damit es sich nicht zu sehr erhitze. Wenn es wieder kalt geworden, so ist es zum Gebrauch fertig.

Von der Verfeinerung der Schaafwolle mit geringern Kosten.

"Um von der Schaafwolle alle Unreinigkeiten wegzubringen, bereitet man dergleichen Horden, auf welchen man in einigen Gegenden das Obst zu trocknen pflegt. Die Höhe des daran befindlichen Randes muß wenigstens 6 bis 8 Zoll betragen, und viele Zwischenräume haben. Diese Horden nun werden bis auf die Hälfte des Randes mit Wolle belegt. Ueber dieselbe breitet man fingerdicke Stöcke, in der Entfernung von 3 Zollen, fest ein, damit die Wolle nicht übersteige. Dann werden die Horden in einen Backofen gebracht, in welchem schon einmal Brod gahr geworden, und woran man die Zuglöcher öfnet, damit die Ausdünstungen der Wolle abziehen können. Man kann sich dazu auch eines gewöhnlichen Darrofens bedienen. Dieser muß so eingerichtet seyn, daß man die Horden bequem aus- und einheben kann; und will man ihn irgends zur Behandlung der Wolle einrichten, so bringt man auf dem Boden desselben einen 15 Zoll hohen und eben so breiten, kleinern Ofen von Dachziegeln der Länge nach darin an, in welchem das Feuer von aussen her angemacht wird. In dem Darrbehältniß werden Gesimse oder Stellungen angebracht, damit die Horden auf beyden Seiten des kleinern Ofens über einander können zu stehen kommen. So wird denn in dem bezeichneten Ofen das Feuer angemacht, jedoch daß man es nur nach und nach verstärkt, bis das Darrbehältniß die Hitze des Backofens hat, den man zu diesem Gebrauche bestimmt. Die Horden bleiben, je nachdem die Wolle viel oder wenig Fett hat, 5 bis 6 Stunden hier stehen; überhaupt so lange, bis sie oben eine zähe Fettigkeit zeigt. Wenn sie denn heraus genommen ist, so wird sie in ein dazu in Bereitschaft stehendes dichtes und tiefes Faß, oder in einen Kasten fest eingedrückt, mit einem hierauf genau passenden Deckel belegt, und mit Steinen beschwert. Je heisser die Wolle in das Gefäß kommt, desto besser ist es. Nach 24 Stunden wird sie heraus genommen, und sie könnte dann schon als wirklich verfeinert verarbeitet werden. Aber man bereitet noch eine Urinlauge, wozu zwey Theile Wasser, und ein Theil alter, gegohrner in der Hitze geschäumter Urin gebraucht werden, welches man so heiß werden läßt, daß man eben den Finger darin leiden mag. Dahinein legt man die Wolle eine halbe Stunde, spühlt sie, nachdem die Lauge rein davon abgelaufen, zweymal in reinem Wasser, und trocknet sie dann."

Der Verfasser des Aufsatzes beruft sich am Ende desselben, auf das Urtheil des Kenners, und auf den Erfolg, den die darüber angestellten Proben zeigen würden. S.

Für Brunnengäste.

Bantstadt. Einem geehrten Publiko dienet zur Nachricht, daß die hiesige Bad- und Sauerbrunnen-Kur den ersten May ihren Anfang nimmt. Bekanntlich kommt das Sauer-Wasser, welches in meinem Garten entspringt, dem Selter-Wasser den Bestand-Theilen nach am allernächsten, so daß wenn die Krüge ordentlich verpicht sind, und dieselbe nur einige Tage vor dem Gebrauch im Keller liegen, auch der beste Kenner zwischen diesem und jenem keinen Unterschied spüren wird. Der Krug kostet zu füllen und zu verpichen mit Abdruck des Bad-Siegels 1 Kreuzer, unverpicht einen halben Kreuzer; den letztern wird allemal eine Marque mitgegeben, um damit zu bezeichnen, daß es von der ächten Quelle gefüllt wurde. Es ist nöthig, daß man den Wasserhohlenden die Marque abfordre, damit sie nicht von einer andern schwächern Quelle füllen: denn die hiesige Sauerwasser können das Tragen und Führen nicht leiden, weil sich die fixe Luft daraus entwickelt, und die Theile, die mit selbiger verbunden sind, zu Boden fallen, so daß man alsdann an statt sauer, süsses Wasser erhält. Das mineralische kalte Bad, welches vor etlichen Jahren, in einer neben dem Sauerbrunnen sich befindenden Quelle ist errichtet worden, ist bereits so hergestellt, daß man schon zu jeder Stunde baden kann. Da nun dieses Jahr dem sichern Vernehmen nach sehr viele Gäste zum Wasser-Trinken und Bad-Kuren zu frequentiren, hieher kommen sollen, so versichern wir zugleich bündigst, für Logis, Kost, Nekkar- und fremde Weine, und alle übrige Bedienung aufs Beste besorgt zu seyn. Den 14. April 1791.

T. Frößner, Badmeister.

Nachtrag

zu Nr. 100. S. 810. a. c. des Anzeigers.

Lemberg. In meinem neulichen kurzen Berichte war von Getraidemagazinen die Rede, bey deren Anlegung man hauptsächlich die Absicht hat, künftig vermittelst gesammelter Vorräthe Mangel und Noth abzuwenden. Dieß kann niemand als der gütige Landesfürst bewirken; denn die Sache erfordert gute Anstalten und Geld. Indessen theilen wir einen Bericht aus Berlin von den Preußischen Magazinen mit, ungeachtet selbiger einigen Lesern schon seit mehrern Jahren bekannt seyn mag. Dieser Bericht enthält Folgendes: Wir haben, heißt es, zwey Magazine: nämlich ein Kriegs- und Friedensmagazin; jenes gehört für die Armee und dieses für die Bürger. Aus jenem kann die Preußische Armee ein ganzes Jahr verpfleget werden; aus diesem aber wird der Hungersnoth gesteuert. Beyde Magazine werden nur bey wohlfeilen

Zei-

Zeiten, theils von dem einheimischen, theils von dem auswärtigen Korne, welches nach und nach eingemahlen wird, gefüllt. Hiedurch wird verhindert, daß der Kornpreis nicht zu sehr fällt, weil sonst der Beamte, der Pächter und der Landmann seine Abgaben durch den Verkauf seiner Früchte nicht abtragen könnte. Der Grund von solcher Einrichtung ist dieser; Der allgemeine Preis von einem Berliner Scheffel fall nicht viel unter einen Thaler fallen; fällt er unter 20 Groschen, so wird aufgekauft und eher nicht; steigt der Scheffel viel über 1 Thaler, so wird das Friedensmagazin aufgethan, jedoch so, daß der Bäcker die Hälfte seiner Provision aus dem Magazine, den Scheffel zu 1 Thaler nehmen, und die andere Hälfte dem Landmanne für den höhern Marktpreis abkaufen muß. Die Taxe des Brodverkaufes wird hiebey so eingerichtet, als ob der Scheffel nur den mittlern Preis zwischen dem Magazin und Marktkorne gälte. Diese Einrichtung ist hauptsächlich für den Bürger, so wie für die Arbeiter in den Fabriken, denn der Landmann lebt von seinem eigenen Korne. Fällt aber gar ein Mangel ein, so wird das Kriegsmagazin aufgethan, und der Soldat empfängt alle 3 Tage ein Kommißbrod! wofür ihm bey der Löhnung 2 Groschen abgezogen werden. Dieser hat alsdenn das Brod noch wohlfeiler als der Bürger. Um das Mehl nicht unbrauchbar werden zu lassen, nimmt man zuweilen Vorräthe aus dem Kriegsmagazine, welches aber sogleich wieder mit frischem Mehle angefüllt wird. Auf solche Weise kann es der Preußischen Armee niemals an diesem Bedürfnisse fehlen, und so kann auch niemals eine allgemeine Hungersnoth entstehen. Uebrigens hängt der Einkauf eines neuen Vorrathes sowohl von dem Anscheine, als dem wirklichen Erfolge der Erndte ab. Endlich ist diese Anstalt als ein allgemeiner Kornhandel anzusehen, wo zu rechter Zeit wohlfeil eingekauft, und zu rechter Zeit theuer verkauft wird, wobey aber in beyden Fällen dem Bauer, dem Bürger und der Armee ein großer Dienst geschieht.

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 9. May 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	——	
" Oster " "	——	
Naumburger " "	99 1/4	
Leipz. Michael " "	97 1/2	
Lion " "	——	42
Amsterdam in Bco. à Uso	——	139 3/4
detto in Curr "	139 1/2	139 5/8
Hamburg in Bco. "	——	143 1/2
Paris " "	——	40
Augspurg " "	——	99 1/4
Wiener Corr. "	——	99 1/4
Prag " "	——	99
London à 2 Uso p. Pf. St.	——	6 Rthl. 19 Gr.
Gerinnen: Rand-Ducaten "	11	——
Gerinnen: Wichtige Duc. à 66 Alb.	6 1/2	——
Gerinnen: Breslau à 65 1/2 ditto	6 1/2	——
Gerinnen: Leichte à 65 ditto "	——	5
Gerinnen: Almarco " ditto	198 1/2	——
Gerinnen: Almarco Louisd'or	181	——
Gerinnen: Souverain'd'or " Rthl.	——	8.19 1/2
Gerinnen: Louisd'or à 5 Rthl. "	3 1/4 pC.	——
Berlinern: Charld'or à Rthl.	——	
Berlinern: Max'd'or à Rthl.		
Berlinern: Schild-Ld'or à Rthl.	——	4 1/4
Berlinern: Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.		
Sächs. Conv. Geld.		pary

Einige Verbesserungen. In Nr. 106. S. 866. Z. 3. von oben beliebe man Vorurtheil statt Vortheil und Nr. 109. und 110. S. 896. Z. 6. von unten wir statt wie zu lesen. Nr. 111. S. 911. Z. 16. von oben sollte nach ganzes, das Wort Land stehen. Nr. 112. S. 913. in der Vorladung von Seidelmann sollte es heißen: Johannes Seidelmann aus Felsberg, seit 26 Jahren abwesend, binnen 3 Monaten vor den Stadtrath das. d. d. 16. April 1792.

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preiß ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6 pf. von der Zeile gerechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einsenders, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden frankirt an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger

oder an dis Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addreßirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 16. May 1792.

Vorladungen.

Die Erben des in dem Dorfe Gödau verstorbenen Todengräbers **Johann Lehmann**, welche unbekannt sind, auf den 30. May a. c. vor das Churfürstl. S. Amt **Stolpen**.

Johann Friedrich Trinks aus **Oberseifenbach**, seit 1763 abwesend; **Christian Friedrich Herold** aus **Frauenstein**, seit 1756 abwesend; **Johann Friedrich Beyer** aus **Freyberg**, seit 1763 und **Joh Gottfried Lippmann**, aus **Mulda**, seit 1757 abwesend; und **Johann Gottlieb Weichelt** aus **Burkersdorf**, seit 1763 abwesend, oder deren Erben, auf den 13. Aug. 11. Sept. und 31. Dec a. c. vor das Churfürstl. Sächsische Justizamt **Frauenstein**.

Der Königl. Preußische Staabs-Capitain, Herr **Traugott Benjamin Hübler**, welcher sich zuletzt in **Nerichendorf** bey **Brohlitz** in der Mark aufgehalten, zu Empfangnehmung 159 rthl. 8 ggl. 8 pf. Legatgelderantheil, auf den 8. Oct. 3. Dec. a. c. und 14. Jan. 1793 vor den Stadtrath zu **Chemnitz**.

Anfragen.

Die Abschaffung der Duelle in Jena betreffend.

Der in Nr. 16. des Anzeigers a. c. bekannt gemachte Plan, die Studenten-Duelle auf der Universität zu **Jena** abzuschaffen, hat in unsrer Gegend außerordentliche Sensation gemacht. Einige Väter von meiner Bekanntschaft sind wirklich dadurch bewogen worden, ihre Söhne an Ostern dahin zu schicken, die es sonst nicht Willens waren, und mehrere wollen es auf Michaels thun; indem man voraussetzt, daß auf einer Universität, wo ein solcher Plan ausgeführt werden kann, schon gute und feine Sitten unter den Studirenden herrschen, und die Obern sich eben so sorgfältig um die moralische, als gelehrte Bildung der jungen Leute bekümmern müssen. Es wird daher sehr vielen Eltern ein groser Gefalle damit geschehen, bald zu erfahren: wie weit die Ausführung dieses Plans gediehen ist? Was für Verbesserungen (die er in der That bedurfte,) daran gemacht worden sind? und ob er den davon erwarteten Nutzen wirklich leistet?

In welchen Buchhandlungen sind

1) Schlegels handschriftliche Geschichte des Stiftes Hirßfeld.
2) Johann Paul Eckardts historische Beschreibung des Fürstenthums Quersurth.
3) Melchior Nehels Geschichte des dreyßigjährigen Kriegs.
4) Das europäische Staats-Theatrum.
5) Historie der Pfalzgrafen zu Sachsen.
6) Lessers diplomatische Nachrichten.
7) Gründliche Beschreibung des Adels in Deutschland

zu haben, was ist der Ladenpreis von jedem? Oder will jemand eins oder das andere gebunden, jedoch ohne Defect und um welchen Preis überlassen? Antwort beliebe man durch den Anzeiger zu geben.

Vor einiger Zeit, starb in einer ansehnlichen thüringischen Stadt die Tochter eines characterisirten Gelehrten — es war ein liebenswürdiges Mädchen, von Jedermann bedauret, und von den Eltern beweinet. Sie wurde ganz in der Stille der Mutter Erde des Morgens früh, kurz vor Aufgang der Sonne, anvertrauet, Eltern und Geschwister betrauerten solche im Herzen, und ein kleines Stück Flor um den Arm und ein schwarz Band auf der Haube, war das äußere Zeichen des Verlustes.

Hierauf starb die Tochter eines andern ebenfalls mit einem Charakter versehenen Gelehrten, gleichfalls ein liebenswürdiges Mädchen, das eben auch von

von Jedermann bedauret wurde. Sie wurde mit allem erſinnlichen Pomp nach der Familien-Gruft gebracht — ihr Sarg war der ſchönſte, der je an dieſem Orte einen Leichnam umgab; ihr zahlreiches Gefolge beſtand aus den Söhnen und Töchtern der beſten Häuſer, und andern Freunden und Verwandten des betrübten Hauſes. Seit 40 Jahren hatte man keinen ſolchen Aufzug geſehen: weil ſeit dieſer Zeit, das Frauenzimmer, mit Leichenbegleitungen verſchont wurde. Dieſen alten oder vielmehr neuen Aufzug mit anzuſehen, verſammlete ſich die nach Verhältniß des Orts gröſtmöglichſte Anzahl von Menſchen, ſo daß es ſchien, als wenn man ein allgemeines Volks-Feſt feyerte. Eltern, Geſchwiſter und Anverwandte kleideten ſich ſchwarz und halb ſchwarz, ſo wie man zu jenen Zeiten pflegte, in welche man ſich zurück verſetzt glaubte.

Es fragt ſich alſo: welche von beyden Arten junge Mädchen-Leichen zu beerdigen, die nachahmungswürdigſte ſey?

Wie können die ſo ſchädlichen Erdflöhe in den Gärten vollkommen vertrieben werden, da die ſchon oft angerühmten verſchiedenen Mittel, niemals hinlänglich geholfen haben?

Warnung.

George Fürenkübel, ein Hutmachergeſelle aus **Amberg** in der Pfalz, iſt am 30. April a. c. aus **Chemnitz** zur Nachtzeit Schulden halber ohne Kundſchaft und Atteſtate entwichen, und hat noch überdieß verſchiedene Sachen unredlicher Weiſe entwendet; weshalb jedermann gewarnet wird. Chemnitz, im May 1792.

Johann Zacharias Burüg.

Bekanntmachung.

Das Maurergewerk zu **Halle** benachrichtiget hierdurch **Johann Gottlieb Thomaßen**, aus **Striegnitz** gebürtig, deſſen jetziger Aufenthalt nicht bekannt iſt, daß derſelbe ſeine allhier zurückgelaſſenen Sachen ſowohl, als die zu ſeinem weitern Fortkommen als Maurergeſelle gehörigen Briefſchaften, allhier entweder perſönlich in Empfang nehmen, oder wenigſtens den Ort anzeigen kann, wohin ſie ihm zugeſchickt werden ſollen, inmaßen die Koſten zur Auslöſung auf ſein Verlangen von ſeinen Verwandten bey dem Gewerk völlig berichtiget worden ſind. Halle im Magdeburgiſchen, den 24. April 1792.

Perſonen, ſo geſucht werden.

Uslar. Auf einem Amte im Göttingiſchen, wird auf nächſten Johannis ein geſetzter und erfahrner Haushalts-Verwalter, welcher 200 Rthl. Caution ſtellen kann, gegen annehmliche Bedingungen geſucht. Der Poſthalter Ohm allhier giebt nähere Nachricht.

In die privilegirte Fabrik zu **Crenzburg**, werden geſchickte Tuchmacher-Burſche verlangt.

Theodor Chriſtian Gärtner, Commerzienrath.

Duendorf bey **Wunſtorf.** Allhier wird ein unverheyratheter Verwalter von mittlern Jahren, der ſchon mehrere Jahre im großen Landhaushalt, und was damit verknüpft iſt, gedient hat, auch ſolches durch glaubhafte Atteſtate beweiſen kann, auf Michaelis geſucht. Die nähern Bedingungen ſind in **Celle** auf der Jägerſtraße bey der Oberſtlieutenantin **von Mandelsloh** zu erfahren.

Mittel,
den Verbrauch des Zuckers zu vermindern *)

Der Reſtaurateur **Holzen** aus **Hamburg**, der auch zugleich mit eingemachten Sachen handelt, hat ſich dadurch ein ganz artiges Vermögen erworben, daß er ſich zu ſeinen eingemachten Früchten, Syrupen, Liqueurs, Compoten und übrigen Canditoriewaaren, nicht des Zuckers, ſondern des weißen Honigs bedient. Er bekommt ſeinen benöthigten Honig aus Ungarn, der Walachey und aus Spanien.

Hier iſt die Vorſchrift, wie er ſolchen läutert. Nachdem er den Honig geſchmolzen, abgeſchäumt und ſich gehörig hat klären laſſen, wirft er fünf bis ſechsmal einen großen Nagel oder Stück Eiſen, welches er jedesmal vorher auf Kohlen recht glühend gemacht hat, hinein, und ſchüttet zugleich auf jedes halbe Pfund Honig einen Löffel voll Brandtewein. Hierdurch verliert ſich der Honiggeſchmack gänzlich, und die mit dieſem Honig eingemachten Sachen, beſonders Kirſchen und Johannisbeeren, bekommen nicht nur ein weit beſſeres äußerliches Anſehen, ſondern ſind auch viel ſchmackhafter und geſünder, wie die mit Zucker zubereiteten Confitüren. Auch koſtet der Honig bey weitem nicht ſo viel, wie der Zuk-

ker;

*) Eſprit des Journaux, Mars 1792. p. 381.

ker; mit zwölf Unzen Honig reicht man eben so weit, als mit 16 Unzen Zucker, und die mit Zucker eingemachten Sachen kommen noch einmal so hoch, wie die, welche man mit Honig eingemacht hat.

Bücher, welche zu verkaufen sind.

Des Herrn Prof. Abbts Auszüge der allgemeinen Welthistorie, 1) der alten Zeit, ganz in 10 Bänden, vom Herrn D. Boysen herausgegeben, 2) der neuen Zeit, in 12 Theilen und 12 Bänden von Herrn D. Häberlein. Sämmtliche 22 Bände, welche gar nicht gebraucht und in lederneu Marmor mit blauem Marmorschnitt gebunden sind, und wovon jeder roh prænumerando 1 rthl. kostete, sollen um 9 rthl. Sächs. verkauft werden. Man kann sich deshalb an Herrn Stadt-Richter Zwadt in Saalfeld oder Herrn M. Schindler in Greiz wenden.

Preisaufgabe
der K. Preußis. Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

"Ist vollkommene Reinigkeit einer Sprache überhaupt und besonders der Deutschen möglich und nothwendig? Wie, und nach welchen Grundsätzen kann die Reinigkeit der deutschen Sprache am besten befördert werden? Wie weit kann und muß dieselbe getrieben werden, ohne ihr noch wesentlichere Vollkommenheiten aufzuopfern, und welche Theile des deutschen Sprachschatzes bedürfen vorzüglich die Absonderung der fremdartigen, in welchen andern hingegen würde diese Absonderung unthunlich oder nachtheilig seyn?

Der Preis ist 50 Ducaten und die Abhandlungen werden bis zum 1. Jul. 1793 von dem beständigen Sekretair, Herrn Rath Formey, mit einer Inschrift versehen, angenommen. Im September, an dem Geburtstage des Königs, wird der Preis der besten Abhandlung zuerkannt.

Für Reisende.

Da meine Pachtzeit des Gasthofes zum goldnen Kranich zu Ende gegangen ist, so habe ich mit Landesherrlicher Erlaubniß auf meine Lebenszeit die Gastgerechtigkeit des schwarzen Adlers pachtweise übernommen, und mache solches hiermit allen Reisenden bekannt, denen ich auch für die Zukunft die beste Bewirthung und Aufnahme verspreche. Greiz, den 1. May 1792.

Johanna Christiana Wagnerin.

Polizey.

(S. Anzeiger Nr. 95. S. 772. a. c.)

Im Greizer Intelligenz-Blatt ist zu wiederholten mahlen folgendes Avertissement eingerückt worden:

Nachdem die häufigen Beschädigungen, welche an Geschrägen, Verzäunungen, besonders an öffentlichen Wegen und Stegen, auch Wiesen, Gärten ꝛc. aus Habsucht oder aus Bosheit und Muthwillen verübet werden, mißfälligst zu bemerken gewesen, so wird auf Landesherrlichen gnädigsten Befehl demjenigen, welcher einen dergleichen in hiesiger Stadtfluhr begangnem Frevel dergestalten entdecken und zur obrigkeitlichen Anzeige bringen wird, daß der Thäter zur verdienten exemplarischen Bestrafung gezogen werden könne, andurch eine Belohnung von 5 rthl. zugesichert.

Parodie
auf ein im Anzeiger Nr. 97. S. 799. a. c. abgedrucktes Probelied: Halleluja der Herr entschwebt ꝛc. aus einer daselbst angekündigten Lieder-Sammlung.

O Herzeleid! welch Lied erhebt auf kaum erlöster Erde! daß Nebel der den Geist umschwebt, bald Lohn dem Sänger werde, der aller Wolken Mutter ist. Wo Irrwisch stets den Irrwisch küßt, da mag er sich erfreuen!

Dem Freude-Geber bethet an, längst herrscht er auf dem Throne. Nur ihm sind Welten unterthan, und keinem Erdensohne. Ein sanfter Vater ist der Gott, es reizt der Erdenwürmer Spott ihn nicht zu niedrer Rache.

Dem heilgen Dichter ist im Reich, wo nicht an Unsinns Stärke, jedoch an Schwachheit niemand gleich, besage seiner Werke. Ihm ist es baare Seeligkeit, zu schwatzen von der Herrlichkeit, die ihm den Kopf verrücket.

O Christenheit! laß deinen Ruhm durch Stümper nicht erschallen, nur Wahrheit sey dein Eigenthum, nicht unverständlich Lallen. Bring deinen Dank, dem er gehört, dem Einzigen! Nur ihn verehrt der Weise sonder Täuschung.

Den guten Weltgeist betet an, der uns der Menschheit Rechte, durch Jesum Christum kund gethan, daß er uns Freyheit brächte; Nicht Freyheit, die der Menschen Mund, verdreht! der Propaganda-Bund giebt Sittenmord für Freyheit.

Ein rein Gewissen nur beglückt, das haben wir zu hoffen, wem Gottes Schöpfung nicht entzückt, sieht nie den Himmel offen; Der Zukunft Stätte, die Du hast, o Einziger! dem Erde Gast bereitet, liegt im Dunkel.

Beweint den Thoren, der zu bald dies Erdeleben endet; An ihm ist jeder Aufenthalt hier oder dort verschwendet. Wer hoffend seine Zeit verbringt, nur tändelt, unverständlich singt, ist eine arme Grille.

v. L.

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 9. May 1792.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	;	580
Amsterdam in Banco a vista	;	34 1/2
Ditto 2 Mon. dato ; ;		—
Ditto in Courant a vista ;		34 1/4
Ditto 2 Mon. dato ;		33
Hamburg in Banco a vista ;		38 1/4
Ditto 2 Mon. dato ;		37
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage vista		—
Ditto in klein ditto ;		1
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso / Bourdeaux a 2 Uso	;	9 1/2

Holl. Rand-Ducaten av.	;	3 1/4
Diverse wichtige detti ditto	;	2 1/4
Gute 7/8 Stück ditto	;	8 1/4
Hannov. Cassa Geld ditto	;	6 1/2
Holl. Courant ditto	;	33
Dänisch Courant ditto	;	—
Bremer Grotens ;		1

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 12. May 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco ; ;	—	142 1/2
dit. ; ; in Courant ;	142 1/4	142 3/8
dit. ; ; 2 Monat Sicht ;	141 1/2	—
dit. ; ; 3 Monat Sicht. ;	140 7/8	—
Rotterdam ; ; ;	142 1/4	—
Dordrecht ; ; ;	—	—
Hamburg. Banco ; ;	147 1/2	147 1/4
London 2 Uso ; ; ;	139	—
Leipzig in Ld'or 5. ; ; ;	—	—
Lion. Payem. ; ; ;	44	—
Paris kurze Sicht ; ; ;	44 1/2	—
dit. 2 Uso ; ; ;	44 1/4	—
dit. 3 Uso ; ; ;	43 3/4	—
Augsburg ; ; ;	—	100 3/8
Wien ; ;	101	—

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 8. May 1792.

Amsterd. Beo.	34 1/4 ßl. p. D. v. 32 ßl) / Dito 34 1/16		Kurze Sicht.
Bordeaux	13 3/4 ßl	Beo. p. Cr.	2 Uso oder 2 Monat dato.
Paris	14 a 14 1/2 ßl	Beo. p. Cr.	
London G.	33 ßl 4 1/2 ß	p. L. Sterl.	
Madrid	86 1/4	gr. p. Duc.	1 1/2 Uso von 3 Monat dato.
Cadix	86 1/4	gr. p. Duc.	
St. Sebastian	—	gr. p. Duc.	
Bilbao	—	gr. p. Duc.	
Lissabon	46 3/4	gr. p. Cruf.	
Venedig	—	gr. p. Duc.	
Breslau in Banco G.	4c 1/8 ßl	p. Pf.)	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam: Cassa	34 1/4	schl.)	Kurze Sicht.
Dito	4 1/8		2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37 1/2		
Dito	—	)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	)	a Uso.
Prag Cour.	47		6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	47 a 46 3/4		
Frankfurt am Mayn Münz	—		in der Messe.
Leipzig Courant	—		
—— Louisd'or	—		
Naumburg Louisd'or	—		
Augsburg Courant	—		33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—		

Geld-Cours.

Duc. neue	5 besser)		pCt. gegen Sp. Beo.
Dito al Marco	——		vollwichtige das Stück in Beo.
Louis u. Fr.d'or.	10 mß 14 1/2 ßl		
Dänische Cronen	—		
Hamburger Cour.	21 1/4		
Dän. u. Holst. gr. Cour.	23 5/8		
Schilling-Stücke	—		pCt. schlechter als Beo.
Neue 2/3 Stück vor voll	29 5/8		
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	51		
Sächsisch Courant	—		
Louis u. Fr.d'or v. voll	37 3/4		
Neue 2/3 Stück v. voll	4 7/8		pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	11 3/8		
Duc. zu 2 3/4 ℳ l. G.	1		pCt. schlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	6 1/4		
Neue 2/3 Stücke	30 ßl 6 ß		das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mß 12 1/2 a 3/4 ßl		
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 7 1/4 a 1/2 ßl		
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 mß 2 a 3 ßl		die Mark fein in Beo.
Silber in Barren: 6 a 7 löt.	27 mß 2 a 3 ßl		
Silber in Barren: 12 a 13 löt.	27 mß 6 ßl		
Fein Silber	27 mß 10 ßl		
Stück von Achten	— mß — ßl		

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 17. May 1792.

Trauer-Nachricht.

Cassel. Das am 30sten April, Mittags um 12 Uhr, erfolgte Ableben meines geliebten Gemahls, des Fürstlich Hessen-Casselischen Regierungsraths, **Hans Adolph Friedrich von Eschtruth**, im 37sten Jahre seines Alters, mache ich hiedurch, tief gebeugt vom Schmerz, allen seinen und meinen Verwandten, Gönnern und Freunden, unter Verbittung aller Beyleidsbezeugungen bekannt.

Die Wittwe des Verstorbenen.

Auction.

Otterndorf im Lande Hadeln. Am 1ten Aug. soll allhier mit Verauctionirung einer von dem verstorbenen Obercommissair von **Spreckelsen** hinterlassenen Büchersammlung aus allen Theilen der Wissenschaften, der Anfang gemacht, auch zu gleicher Zeit verschiedene Kupferstiche und Gemälde verkauft werden. Das Verzeichniß der Bücher ist zu **Hannover** im K. Ch. Intell. Comtoir, zu **Hamburg** im hannöverschen Posthause, und auf den mehrsten Postämtern der hannöverschen Lande zu haben. Die Bezahlung geschiehet in Cassen-Münze, und auswärtige Commissionen, die aber postfrey erwartet werden, übernehmen der Postverwalter **Dannenberg**, Procurator **Rüdell** und Procurator **Bullwunckel** in Otterndorf.

Physikalische Bemerkung.

Im Reichsstifte **Neresheim** wurde vor etlichen Wochen bey Untersuchung der Blitzableiter gefunden, daß der am 7. Junii verwichenen Jahrs auf die Klosterkirche gefallene Wetter-Strahl die Spizzen von 3 Auffangstangen, welche etwas zu schwach und zu fein zugespizt waren, auf 1½ Zoll tief abgeschmellt habe, so zwar, daß an denselben das geschmeterte Eisen fast wie eine Bürste herabgehangen, und auch bey einer Verbindung des Eisens mit der Auffangstange das eingelegte Bley geschmolzen war. — An den übrigen Auffangstangen und Leitungen wurde nicht das mindeste bemerkt. — Bey Erfahrung einer so glücklichen Wirkung der Blitz-Ableiter, fährt man auch heuer wieder fort, die Kirchen- und Herrschafts-Gebäude damit zu versehen.

Handels-Nachricht.

Hauptstadt Ratingen. Da Sr. Churfürstl. Durchl. Inhalts besonderer Verordnung vom 18. November 1791. gnädigst gestattet haben, daß der auf St. Martinstag jährlich bestimmte Jahrmarkt in Zukunft auf den Sonntag vor Allerheiligen vestgesetzt werde; als wird solches zu Jedermanns Nachricht mit dem Zusatz bekannt gemacht, daß für gegenwärtiges Jahr zum erstenmal, und so folgends der dritte gemeine Markttag auf den Sonntag vor Allerheiligen abgehalten werden solle. **Ratingen** den 20ten April 1792.

Kraft gnädigen Befehls und Rathschlusses.
Otto, Stadt-Secretär.

Noch ein Wort über die Knaben-Kleidung.

(S. Anzeiger Nr. 18. S. 121. 2. B. 1791.)

Wie lange soll denn der Hosen-Streit noch dauern? Die Nationaltracht unsrer **Altenburger**, die aller weiten Hosen unerachtet, am allerfrühesten heyrathen, ist ganz alleine hinlänglich das Gegentheil darzuthun; und das Geschlumpere und Gepampele trägt warlich nichts zur Keuschheit bey. Und was sind denn für Vortheile mit den sogenannten Hosen-Trägern und Puppphosen verbunden? Ein Arzt, der Medicin und Chirurgie ein halbes Seculum ausübt, kann doch ein Wort mitsprechen. Wo giebts so viel Brüche als im **Altenburgischen**? Im ganzen Lande, wo die weiten Hosen und Hosen-

senträger Mode sind, trift man nicht in jedem Hause hernioſos an? Ja es scheint mir sogar, als wenn diese Uebel erbten! ich rede aus langer Erfahrung. Welcher Verlust für die Menschheit, wenn ein verzärtelter und verkrüppelter Monsieur, ein paar Jahre eher mit seiner Amme spielt, als wenn eine biedere Nation durch gegebene Gelegenheit zu unausbleiblichen Brüchen, elend wird.

Horaz. Carm. III. od. VI. gibt Antwort auf die Frage.

Erbschaftssache.

Es sind folgende Personen in Ostindien verstorben, als: 1) Diedrich George Wilkens, aus Coppenhagen; 2) Jacob Ruffel, aus Istheim; 3) Daniel Köhler, aus Stettin, als auch ein sicherer Jurrian Helm oder Jurge Helm aus Königsberg, mit einem ansehnlichen Nachlaß; da man aber nicht recht weiß, ob er aus Königsberg in Ostpreußen, oder aus Königsberg in Pommern, oder aber aus einem andern Orte seyn sollte; so können sich die Erben mit dem allerersten an den Unterschriebenen addreßiren mit freyen Briefen um nähere Nachricht davon zu erhalten. Amsterdam, den 10ten April. 1792.

Johann Heinrich Tröhmer.

Kunstsachen.

Auszug eines Schreibens aus der Pfalz. d. d. 7. May 1792.

Ich mache Ihnen einige Männer bekannt, welche wegen ihrer besondern Geschicklichkeit es werth sind, den kunstliebenden Publikum im Auslande durch Ihren Anzeiger bekannt zu werden. Der Erste ist Herr Hautsch, Universitäts-Mechanicus in Heidelberg, von dem ich eine Luftpumpe mit ihrem Avarat und andere gute Sachen in meinem physicalischen Cabinet besitze, und wohl damit zufrieden bin. Er macht alles um die billigsten Preise.

Der zweyte ist Herr Johann Christoph Cammeyer, Musikalischer Instrumenten-Macher in Mannheim. Er hat 7 Jahr in England gearbeitet, und sich meistens aufs Claviermachen gelegt. — Ich besitze ein Forte piano von Mahagoni-Holz von ihm, welches sehr gut ist. — Er macht sie zu verschiedenen Preisen und von besonderer Art mit Pedalen, um dadurch mehrerley Veränderungen hervorzubringen.

Der dritte ist Herr Jacob Killenhöffer, ein Häfner in Heddesheim, ½ Stunde von Ladenburg und 2 Stunden von Manheim. Dieser, ohngeachtet er nicht zeichnen kann, macht doch nach denen ihm zugeschickt werdenden Zeichnungen und Angebung der Grösen, alle Arten von Oefen, Figuren, Vasen ꝛc. von gebrannter Erde, mit oder ohne Glasur um sehr billigen Preis. Ich besitze einige Stücke von ihm, die sehr schön und gut sind.

Ich habe keine andere Absicht bey dieser Bekanntmachung, als die Nahrung derselben zu befördern, weil es nicht allein wirklich geschickte, sondern auch brave und gute Menschen sind, für deren bessere Glücksumstände ich mich herzlich gerne verwende. W... F.

Ein weißer Firniß zu Kräutern und Bildern.*)

Rec. 10 Loth Gum. Sandar. 4 Loth Mast. beydes auserlesen, ½ Loth Camph. Man zerstoße die Gummata, und thue sie mit dem Campher, welcher zuvor klein gemachet wird, in ein Glas, das oben einen langen Hals hat. Alsdann wird drey Quart hochrectificirter Weingeist darauf gegossen, und oft herum gerüttelt: da sich denn die Gummata ergeben. Dieses lasse mon nachher recht klar werden: so ist der Firniß fertig. Je älter, je besser wird er. Ich habe damit alle meine gesammlete Pflanzen überzogen, und gefunden, daß sie kein Wurm angefressen. Ueberdies werden dadurch die frischen Farben, so lange ein Stück daran ist, conserviret, und die erstorbenen werden reloviret. Es sieht sehr fein aus, bricht nicht ab, und darf nur ganz dünne mit einem Pinsel überzogen werden, sowohl was die Blumen, als Blätter, betrift. Denen zu Gefallen, welche ihre Insectensammlungen in gutem Stande zu erhalten wünschen, füge ich annoch dasjenige Hülfsmittel bey, wodurch der berühmte Rösel seine Schmetterlinge und andre dergleichen Creaturen, in einer beständigen Schönheit erhalten hat.

Rec.

*) Diesen weißen Firniß, den man bey getrocknetem Blumen und Kräutern, auch Bildern und Kupferstichen gebrauchen kann, hat der verstorbene große Naturgeschichtskenner, und Naturaliensammler, Hr. J. Th. Klein, bey seinen Naturalien stets benutzet, und ihn nachher andern Freunden mitgetheilet.

Rec. 3 Quent. Terpentinöl, 1 Quentchen cypriſchen Terpentin, 15 Tropfen Nelkenöl, und 2 Loth Petrol. oder Steinöl, oder auch jedes doppelt, unter einander gemiſchet, und ſo lange in der Wärme ſtehen laſſen, bis alles recht vereiniget iſt. Alsdann kann man die Behältniſſe der Inſecten damit beſtreichen.

Vorladungen.

Der Bäckergeſelle **Chriſtoph Buch** aus **Magdeburg**, 2 Jahre abweſend auf den 18 Jan. 1793 vor das Amt **Schönebeck**, d. d. 19 April 1792.

Die Erben des den 3. Febr. a. c. zu **Wismar** verſtorbenen Stadtfiskals und Procurator **Auguſt Wilhelm Rüdemann**, binnen 3 Monaten vor daſ. Stadtrath, d. d. 10 April 1792.

Heinrich Leydecker aus dem Lande **Rehdingen**, Kirchſpiels **Aſſel**, ſeit 1778 abweſend, auf den 10. October a. c. vor daſ. Kirchſpielsgericht, d. d. 25. April 1792.

Georg Friedrich Schröder aus **Weinheim** an der Bergſtraße, binnen 3 Monaten vor den Churpfälziſchen Stadtrath daſ. d. d. 20 April.

Carl Wölffling, deſſen Sohn **Franz Philipp Wölffling**, ein Knopfmachergeſelle, vor kurzen zu **Mainz** verſtorben, binnen 6 Monaten vor daſ. Stadtrath. d. d. 28 April. 1792.

Bücher-Anzeige.

Der April des deutſchen Magazins iſt erſchienen und enthält: I. Ueber einige Erziehungs- und Bildungsanſtalten in Zürch. (aus dem Tagebuch eines reiſenden Deutſchen von 1786. II. Ueber die neue bürgerliche Verfaſſung der Geiſtlichkeit in Frankreich (von Herrn. C. F. von Schmidt genannt Phiſeldek) Beſchluß. III. Ueber die Nützlichkeit eines großen Senats für gute Fürſten. IIII. Beyſpiel einer Erinnerung aus den frühſten Kinderjahren, als Beytrag zur Erklärung des Urſprungs individueller Neigungen und Urtheile der Menſchen von Herrn D. J. W. O***n) V. Das Geſicht von Herrn C. F. von Schmidt genannt Phiſeldek. VI. Lina's Auge (von Z.) VII. Bemerkungen eines Franzoſen über Wielands neuſte Erklärung über die Conſtitution (aus dem Moniteur. N. 47. vom 16 Februar 1792.) frey überſetzt vom Herrn Profeſſor von Eggers. VIII. Nachſchrift zu der Abhandlung über den Selbſtmord (von H. G. W. Biek) ſ. B. 1. S. 461 — 91 u. 614 — 633. Der Jahrgang dieſes Magazins koſtet J. F. in Hemmerichs Buchhandlung in **Altona** und in allen deutſchen Buchhandlungen 4 Rthl.

Mittel.

Bey Verbrennung oder Brandſchäden anzuwenden.

Es kommt ſehr häufig vor, daß man ſich mit heiſem Waſſer, oder heiſer Milch, Lauge, Fett und andern Dingen, Verbrennungen erſt dadurch recht ſchlimm, daß man den verbrannten Theil bald ans Feuer, bald ins kalte Waſſer hält, um, wie man ſagt, die Hitze dadurch auszuziehen. Löſet man hingegen ein paar gute Hände voll Küchenſalz in einer Kanne warmes Waſſer auf, oder vermiſcht man guten Weineſſig mit eben ſo viel oder den dritten Theil Waſſer, und ſchlägt ungeſäumt eins von dieſen Mitteln, vermittelſt eines dicken leinenen Tuchs, fleiſig lauwarm über die verbrannte Stelle, ſo kommt man gemeiniglich bald davon. Selten entſtehen bey dieſer Behandlung Blaſen, und wenn ſie dennoch entſtünden, oder vorher ſchon entſtanden wären, ſo hüte man ſich nur, ſie durch keine große Oefnung allzujählings auszuleeren, als wodurch oft Entzündung und Eiterung entſteht. Diejenigen Stellen, wo die Haut etwan abgegangen, kann man mit einem Pflaſterchen oder Wachspapier bedecken.

Wider geſtoſene Schienbeine.

Man ſtößt ſich nur gar zu oft an das Schienbein, zumal im Finſtern. So oft dieſer Fall vorkommt, ſo oft iſt man auch in Gefahr, ihn erheblich zu machen. Man darf nur die geſtoßene, von der Haut entblößte Stelle, wie eine Wunde oder Schwäre mit Salben oder Pflaſtern behandeln, ſo hat man einen offenen Schaden, der Monate ja halbe Jahre dauern kann; der Schmerzen, Ungelegenheiten und übrigen Folgen nicht zu gedenken. Legt man hingegen augenblicklich ein Läppchen oder Stückchen Löſchpapier in Brandtwein, Eſſig oder Arquebuſade getaucht, darüber, der Schaden mag auch noch ſo groß ſeyn, läßt das Papier bis zur völligen Heilung liegen, und befeuchtet es nur von Zeit zu Zeit, wenn es zu trocken werden will, mit Brandtwein oder desgleichen, ſo daß keine Luft dazu kommt, und

keine

keine Eiterung erregt wird, so kommt man mit wenigen Tagen davon. *)

Justiz.

In der durch verschiedene Zeitungen auch dem auswärtigen Publikum bekannt gewordenen Klagsache gegen den Herrn Präsidenten von Hofmann ist von der Juristen-Fakultät zu Jena folgendes Urthel gefällt, und am 25ten April in Detmold von der Commission publicirt worden:

Als uns die in Sachen der hochlöbl. Landstände der Grafschaft Lippe-Detmold, sodann des Raths und Hofgerichtsassessor Müllers zu Detmold und der so benannten Deputirten der Lippe-Detmoldischen Landes-Unterthanen Knollmanns und Consorten, Impetranten und Denuncianten an einem, entgegen den Herrn Regierungs- und Kammerpräsidenten Ferdinand Bernhard von Hofmann zu Detmold Impetraten und Denunciaten am andern Theile verhandelten Kommissionsakten, nebst einer Frage zugeschickt, und darüber unser rechtliches Erkenntniß verlangt worden; demnach sprechen wir für Recht:

Daß bewandten Umständen nach, condenuncianti-sche Landstände so wenig, als der Rath und Hofgerichtsassessor Müller die, in denen, unter den Anlagen zum Generalcommissionsprotokoll Num. 7. und unter Num. 2, 5. und 12. befindlichen Eingaben des hochseeligen Herrn Grafen Wilhelm Albrecht August zu Lippe ꝛc. und der sogenannten Deputirten der Landesunterthanen, dem Denunciat gemachten Beschuldigungen, als sie sich solche in dem Generalcommissionsprotokoll, S. 140. u. f. und in der, unter den Anlagen zu diesem Protokoll unter Num. 23. anzutreffenden Vernehmlassung zu eigen gemacht, zu vertreten, den denunciantischen sogenannten Deputirten hingegen solche ihres Theils zu begründen schuldig. Dieweil aber letzter solches zu thun nicht vermocht, auch bey der nichts desto weniger Amtshalben angestellten kommissarischen Untersuchung sämmtlicher, dem Denunciat in obangezogenen Eingaben gemachten Beschuldigungen sich deren Ungrund allenthalben ergeben; so ist Denunciat nunmehro von derselben und aller weiterer deßfallsigen Verantwortung frey, ledig und los zu sprechen, immaßen er hiermit davon frey, ledig und losgesprochen wird.

Demnächst sind die Landstände dem Denunciat eine aussergerichtliche schriftliche Erklärung **) der Rath und Hofgerichtsassessor Müller aber eine dergleichen Abbitte und Ehrenerklärung zu thun gehalten, und hierüber letzterer noch mit 20 rthl. in öffentliche Strafe zu nehmen; die sogenannten Deputirten hingegen mit 6 wöchentlicher Zuchthausstrafe, oder öffentlich. Karren- oder anderer dergleichen Arbeit zu belegen; sie könnten und wollten dann nach vorgehender scharfer Verwarnung von dem Meineyde und dessen schweren Strafen sich eydlich reinigen, daß sie die, unter den Anlagen des General-Commissions-Protokolls Num. 7. unter Num. 5. befindliche Schrift nicht fertigen lassen, auch dem Verfasser derselben deren Inhalt nicht angegeben, vielmehr auf die von ihnen S. 39. ꝛc. und S. 75. des Generalprotokolls angegebene Art selbe ihnen zugebracht, und sie zu deren Unterschrift und Eingabe verleitet worden, schwören, welchenfalls sie mit 14tägigem Gefängniß wechselweis bey Wasser und Brod zu bestrafen. Uebrigens sind die sämmtlichen Untersuchungs- und Verschickungskosten von des hochgedachten Herrn Grafen Wilhelms Erben zur einen, und den sogenannten Deputirten zur andern Hälfte nicht unbillig zu tragen. Von Rechts wegen.

Urkundlich mit unserm Justegel bedruckt

Ordinarius, Decanus, Senior und andere Doctores der Juristenfakultät in der Universität Jena.

Ein natürliches Wetterglas.

Dies ist die zubereitete Haut vom Seehunde, oder noch eigentlicher zu reden, die Haare dieser Haut, deren Verhalten gegen anhaltendes trockues und nasses Wetter ganz besonders ist. Die Haare richten sich bey jenem, und so lange dieses dauert, etwas in die Höhe, und bey nassem Wetter legen sie sich nieder. Nicht nur aber verändern sie sich solchergestalt, wenn diese oder jene Witterung schon eingetreten ist, sondern schon zuvor, ehe sie eintreten will. Und man kann hieraus besonders eine anhaltende Veränderung erkennen, und sich in seinen auswärtigen oder ökonomischen Geschäften darnach richten. Denn hierin hat es einen ganz besondern Vorzug vor den gewöhnlichen Barometer, daß es bey nichts bedeutenden Veränderungen, z. E. bey Schaurregen, oder nicht allgemeinen Landregen, welche wohl aus dem Sinken des gemeinen Barometers gefolgert werden können, dieser Folgerung sowohl, als vielleicht auch jenem Urtheile, daß es stark und lange regnen werde, weil sich der ganze Horizont mit Regenwolken langsam umzogen habe, Trotz bietet, indem die Haare immer aufgerichtet stehen bleiben, so lange keine anhaltende Veränderung in der bisher trokkenen Witterung vorgeht.

Diese Aufrichtung der Haare hat man nur von der ungefärbten Haut zu verstehen, denn von der gefärbten ist mir nicht bekannt, ob sie gegen die Witterung auch so empfindlich wie jene sey.

*) Beyde Mittel werden aus Erfahrung in den allgemeinen Gesundheitsregeln des Herrn D. Gebhards empfohlen.

**) Diese soll nach den Entscheidungsgründen darin bestehen, daß die Stände kein Mißtrauen in den Herrn Denunciaten setzen.

Der Anzeiger.

Freytags, den 18. May 1792.

Bekanntmachungen.

Es ist vor einigen Wochen bey hiesigem Amte ein gewisser **Johann Adam Angerer**, seinem Angeben nach von Neukirchen, aus dem Bayreuthischen, als ein Vagabund und Falsarius gefänglich eingezogen worden. Dieser hat auch bekannt, daß er nebst seinem Schwiegersohne, Nahmens **Friedrich Wagnern**, unter dem falschen Namen **Johann Christian Schmidt**, als ein abgebrannter Pachter auf ein falsches Attestat im Meiningischen, Heßischen, Waldeckischen, Paderbornischen, Gräflich-Lippischen und Hannöverischen gebettelt hätte. Man hat außer diesem Attestate noch einen falschen Paß von gewissen Gräflich-Seebergischen Gerichten zu **Weißbach** bey ihm gefunden, in welchem er **Johann Georg Naundorf** benennt ist, und er hat bekannt, daß auch dieser falsch wäre, und daß sein Schwiegersohn, der 2. falsche Petschafte bey sich führe, solche gemacht hätte; doch hat auch **Angerer** gestanden, daß er auf den bey ihm gefundenen Papiere verschiedene Hände zu schreiben versucht habe. Ueberdieß ist nicht nur von den Reichsfreyherrl. Gerichten zu **Eglofstein**, unter denen **Angerer** zuletzt gewohnet, die Nachricht eingegangen, daß derselbe wegen eines Diebstahls schon einmal 4 Monate im Zuchthause zu **Bayreuth** gesessen habe, sondern es sind auch sonst noch Indicia entstanden, daß derselbe vielleicht zu einer Diebsbande gehören könnte, und es erhellt aus allen Umständen, daß **Angerer** und dessen Schwiegersohn **Wagner** der gemeinen Sicherheit gefährliche Menschen sind. Es werden daher alle und jede Gerichts-Obrigkeiten und Andere, welche von diesem **Angerer** einige Nachricht geben können, ersucht, solche an hiesiges Amt gelangen zu lassen, so wie man ebenfalls die Obrigkeiten auf den Angererschen Schwiegersohn **Wagner**, aufmerksam machen will, wenn sich derselbe irgendwo betreten lassen sollte.

Angerer ist 49 bis 50 Jahr alt, mittler Statur, braun von Gesichtsfarbe, hat abgestutzte sehr dunkelbraune Haare, schwarze Augen und Bart, trägt einen dunkelblauen Oberrock, dergl. Weste, schwarze Beinkleider, Stiefeln und einen runden Hut. Derselbe hat dabey ein sehr dreistes Wesen, und er hat auch bey seiner Arretirung 1 Paar neue kalblederne Stiefeln, 1 Paar gelbe Weiberpantoffeln und ein Paar gelbe Kinderschuhe bey sich gehabt. Die Stiefeln will er zu **Nordhausen** in der Schustergasse und die Pantoffeln sammt den Kinderschuhen bey einem Schuhmacher in **Erfurt** gekauft haben.

Sollten solche Jemanden dieblich entwendet worden seyn, so werden sie dem Eigenthümer, wenn er sich dazu gehörig legitimiren kann, unentgeldlich ausgeantwortet werden.

Wagner soll ziemlich groß und stark von Statur seyn, und eben solche Kleidung tragen, wie **Angerer**; diese Leute haben sich auch zuweilen für Strümpf- und Leinwandhändler ausgegeben.

Amt Schleusingen, den 8. May 1792.

Churfürstl. S. Amtmann das.

Am 26ten April ist eine unbekannte fremde Mannsperson in hiesiger Feldgemarkung in einem Bach liegend tod gefunden worden, welche, da bey der vorgenommenen Visitir- und Besichtigung keine äußerliche Merkmale eines erlittenen gewaltsamen Todes an dem Körper zu ersehen gewesen, nach aller wahrscheinlichen Vermuthung sich aus Vorsatz oder angewandelter Gemüthskrankheit in dem Bachfluß ersäuft haben muß.

Der

Der Ertrunkene war von mittelmäßiger gesetzter, und ziemlich robuster Statur, vollkommen, jedoch schon sehr verstellten und unkenntbaren Angesichts, ohngefähr 35 Jahre alt, trug schwarze in einem kurzen Zopf gebundene Haare, und war gekleidet, mit einem dunkelgrünen, auf beyden Seiten mit großen messingenen Knöpfen besetzten tüchernen Ueberrock, einer golddupfigen schwarzen manchesternen Schillweste, schwarzen zeugernen Beinkleider, einen alten zerrissenen nach itziger Mode aufgeschlagenen großen dreyeckigten Hut, abgetragenen schlechten Schuhen, mit abgenutzten und zerbrochenen kleinen meßingenen viereckigten Schnallen, übrigens aber an den Füßen von Strümpfen entblößet. Bey Durchsuchung der Kleidung fande sich noch etwas Geld, nebst einer großen silbernen Sackuhr, mit einer durchbrochenen messingernen Kette und einem dergleichen Uhrschlüssel, wie auch eine alte schwarz zeugerne Schlafkappe vor.

Unterzeichnetes Amt erachtet sich allerdings verbunden, das unglückliche Schicksal dieses vorbeschriebenen unbekannten Fremdlings durch die öffentliche Zeitung in der Absicht und mit dem Ersuchen bekannt zu machen, damit diejenigen, welche von dem Namen, Heimath und Geburtsort, auch Stand und Condition dieses Ertrunkenen allenfalls eine nähere und bestimmte Auskunft zu geben im Stande sind, die desfallsige Nachricht anher ehebaldigst gelangen zu lassen, belieben mögen. Zugleich aber werden die Eltern, oder daferne selbige nicht mehr am Leben, die nächste Intestaterben des Defuncti, im Fall sie auf die in einstweilige obrigkeitliche Verwahr genommene wenige Habschaft einen Anspruch zu machen gemeinet sind, hiedurch vorgeladen, in einer unerstrecklichen Frist a dato binnen 4 Wochen wegen dem fraglichen Nachlaß des Defuncti sich bey dem unterzeichneten Amt um so gewisser zu melden, und sich dazu glaubhaft zu legitimiren, sofort die deponirte silberne Uhr und wenige Kleidungsstücke des Verstorbenen, gegen Zahlung der Leichen- und andern Kosten, dahier in Empfang zu nehmen, als man von Obrigkeitswegen nach Verlauf dieser peremtorischen Frist, mit Versteigerung des Defuncti Rücklasses fürschreiten, und aus dem desfallsigen Erlöß die Begräbniß- und andere Kosten berichtigen wird. **Sulzbach**, den 29ten April 1792.

Gemeinschaftl. Oberschultheisenamt.

Catta mppr. Oberschultheiß.

Nachfrage.

Da die Erklärung des auf Reisen gegangenen Herrn C. J. U. **Carl Wiese** aus **O.** in einer ihm angehenden Sache jetzt nothwendig erfordert wird; so ersuchet man denselben hiermit ergebenst, sich sofort bey dem Herrn Justitz-Commissario **Gärtner** in **Magdeburg** gefälligst zu melden, durch welchem er von der Sache selbst nähere Nachricht erhalten kann.

Handels-Nachrichten.

Da während der Sperrung der Rathenowschen Schleuse, die Hamburger Schiffarth durch den Plauer Kanal zu gehen, nachgelassen worden: so wird zur nähern Direction derselben, und in so fern sich die Hamburger Schiffer dieser Erlaubnis bedienen wollen, und nicht die ihnen gleichfalls freystehende Umladung bey **Rathenow** vorziehen, hiermit bekannt gemacht, daß der Plauer Kanal und die dazu gehörigen Schleusen bey **Parey, Plauen** und **Chade**, an den Wänden sowohl als Thoren 26 Fuß Rheinländisch im Lichten weit, und die Schleusen theils 160, theils 148 Fuß Rheinländisch im Lichten lang sind; die Gefäße jedoch nicht mehr als 4 Fuß, und im Sommer bey niedrigem Wasserstande nur 3 Fuß tief im Wasser gehen dürfen und darnach laden müssen. Daß also die in der Mittelmark gangbaren Schiffsgefäße, nämlich große und mittlere Hamburger Schuten, Heerings-Jachten, Holzgellen oder Schuten, große Elbkähne, große Oberkähne, Kähne, womit die Königl. Haupt-Brennholz-Administration das Holz auf der Warthe und Oder anfahren läßt, und gemeine Oberkähne, bey obgedachter Ladung den Plauer Kanal und seine Schleusen passiren, auch sämmtlich in diese die großen Elbkähne, jedoch in die Chadische Schleuse, nur ohne Steuer, einlegen können, daß jedoch auch im Nothfall Kähne und Anstalten zum Umladen vorhanden sind. **Berlin**, den 1. May 1792.

Königl. Churmärk. Kriegs- und Domainen-Kammer.

London, vom 27. April. Es scheint, daß der Zuckerpreis bald wieder fallen wird, da die Berichte aus allen unsern Zucker-Inseln so ausnehmend günstig sind; auch aus denen dänischen Etablissements.

Es dienet dem geehrten Publico zur freundlichen Nachricht, daß hier in Hamburg grüne Papagoyen zu haben, die hübsch von Couleur sind und gut sprechen können; wie auch ein grauer Papagoy, der perfect Deutsch und auch etwas Französisch sprechen kann, dergleichen es nicht viele giebt.

Möller, wohnhaft bey der kleinen Mich. Kirche, im Eckhause an der Pastoren-Straße, N. 123.

Friedensvorschläge.

Herrn D. Hahnemann und seine Gegner betreffend.

(Zu den Aufsätzen in Nr. 78. 103. und 112. d. J.)

Es ist äußerst bedenklich, daß eine Debatte zwischen zwey Aerzten, die beyde wegen ihres litterarischen Ruhms sehr zu verehren sind, gleich vom Anfang so eingeleitet wird, daß daraus für den Schadenfrohen, Vergnügen, für den Kaltblütigen, Verachtung gegen die Kunst, und für den Wißbegierigen, nichts als traurige Betrachtungen erzeuget werden müssen. Wer wird hierbey nicht sogleich an den Aufruf des Herrn Hahnemanns an die Wiener Aerzte, und dessen Critik vom Herrn Stöller denken?

Da der Verfasser nichts mehr als Frieden liebet, und in einer länger als 30jährigen Praxis mit keinem einzigen Collegen außer und vor dem Krankenbette Verdruß gehabt hat, so dringet ihn der Eifer, den er von jeher für seine Wissenschaft gefühlet, und die Begierde, das Vernehmen unter seinen größern und gelehrtern Amtsbrüdern wieder herzustellen, einen Versuch zu machen: ob nicht gleich vom Anfang dieser bedenkliche Streit eine solche Wendung gewinnen könne, daß nur Gutes daraus erfolge, die Wissenschaft dadurch gewinne, und durch Beylegung eines verdrüßlichen Streits dem friedfertigen Genius Leopolds des Zweyten, ein Opfer gebracht werde, das Seiner würdig ist.

Ich bin keiner von den Aerzten, die in der Welt Aufsehen machen; wenn ich meinen Namen nennen würde, so würde er gegen die Namen Lagusius, Hahnemann und Stöller gewiß unscheinbar seyn. Aber eben der Umstand, daß ich der große Arzt nicht bin, daß ich mit keinem der Herren in der geringsten Verbindung stehe, läßt mich hoffen, daß, da ich nichts als Wahrheit und Unpartheylichkeit suche, auch eine geringe Stimme zu Schlichtung eines großen Streites etwas beytragen könne. Dankt man es doch dem ersten, der zu einem Feuer kömmt, wenn er auch nur ein Nösel Wasser brächte.

Ich will zuerst von Hrn. Hahnemann reden. Bey einer jeden Thatsache muß man auf Bewegungsgrund und Darstellung sehen. Ob Hr. Hahnemann, wie Hr. Stöller es anzudeuten scheinet, die Absicht gehabt, sich berühmter zu machen, als er wirklich ist, dieses ist schwerlich zu muthmaaßen oder zu glauben. Hr. Hahnemann ist ein so angesehener und durch wirkliche Verdienste so berühmter Arzt, daß er gewiß des kleinen Kunstgriffes nicht nöthig hat, sich durch Reibung an Hrn. Lagusius, der nicht berühmter ist, als er, sich ein Ansehn im deutschen Publikum zu verschaffen. Vielmehr scheint es mir aus der ganzen Darstellung der Sache, daß Hr. Hahnemann aus einem wahren patriotischen Eifer, der sich durch seine Exclamationen zur Befremdung eines kaltblütigen Lesers nur zu sehr zeigt, sich zu schnell bewegen lassen, auf den ersten Bericht sogleich eine Aufforderung an die Aerzte ergehen zu lassen. Sicher wäre es besser gewesen, wenn Hr. Hahnemann 14 Tage länger mit seinem Aufruf gewartet hätte. Allein wer kann das? Wes das Herz voll ist, davon gehet der Mund über. Daß aber Hr. H. gar nicht von dieser Sache hätte urtheilen, gar nichts im Publikum bekannt machen sollen: dieses scheint doch nicht verlangt werden zu können. Publicität ist das größte Geschenk, das die Vorsehung unserm Jahrhunderte macht. Der Gelehrte schreibe eine Schrift, oder verrichte eine Handlung, die sich auf seine Wissenschaft beziehet, so sind beyde, wenn sie für das Auge und das Ohr des Kenners gelangen, untersuchungsfähig. Hat der Mann recht geschrieben und recht gethan, so vertheidige er sich; die Welt wird ihn gewiß nicht in einem unrechten Verdruß lassen. Hat er beydes nicht gethan, so trage er seine Schuld. Wenn er sonst ein rechtschaffner und einsichtiger Mann ist, so wird er dadurch in Ansehung seiner wirklichen Vorzüge wenig leiden: aber sein Fehler wird tausenderley Vortheile bringen, er wird andre witziger, behutsamer machen, und das Gute, das die Welt gewinnt, wird gewiß den Nachtheil unendlich überwiegen, den ein einzelner leidet.

Herr Hahnemann hat also gewiß so Recht, daß ihm jeder wegen des Aufrufs selbst danken wird und muß, dem Publicität theuer und werth ist. Aber, zweyerley hätte er nicht thun sollen? Erstlich er hätte, nach Herrn Stöller, bedenken sollen, daß die Kunst selbst in Ansehung ihrer Würde darunter leide.

Auch dieser Meynung bin ich nicht. Die Wahrheit ist ein so unschätzbares Kleinod, daß wir eigentlich in Zeit und Ewigkeit kein größeres zu suchen haben. Mögen doch alle Titel, alle Vortheile, alle Convenienzen wegfallen, wenn nur diese erhalten wird. Sie ist die Perle, um welcher willen der Kaufmann im Evangelio alle seine Güter verkaufte, um nur diese zu besitzen; und wie kömmt die Medicin darzu, daß allein sie nicht critisiret, getadelt und bespöttelt werden dürfte?

Aber zweytens hätte Hr. H. die kayserlichen Leibärzte schonen sollen? Darinne gebe ich dem Herrn Stöller völlig Recht. Herr von Störck, der als Schriftsteller mehr, als Herr von Schreiber, sich bekannt gemacht hat, hat gewiß nicht verdient, daß er auf diese Art compromittirt werde. Denn bey Ununterrichte-

richteten kann es ihm allerdings einigen Vorwurf machen, gewiß aber nicht bey mir und andern, die seine Schriften so oft, als der Verf. dieses gelesen, und daraus seinen Scharfblick, sein moderates Betragen, seine Unterscheidungskraft, seine gründliche Heilart, kennen gelernt haben. Keinem von diesen, Hr. Hahnemann mag exclamiren, wie er will, wird es begreiflich werden, daß dieser große practische Arzt sich eines vorsätzlichen Fehlers schuldig gemacht habe. Dagegen hätte Hr. Hahnemann das gemeine Loos der Aerzte vor dem Krankenbette wohl erwägen sollen, um sich in die Lage der hinzugerufenen Leibärzte zu setzen.

Sie werden als Glück, als schutzbringende Menschen gefordert. Man hofft von ihrem Herzen von ihrem Verstande alles. Man siehet sie in der Noth für halbe Engel an, und traut ihnen alles das zu, was man von einem höhern Wesen glaubt. Macht ihnen also nicht der Glaube, den man zu ihnen und von ihnen hegt, es zur ersten Pflicht, demselben gemäß zu handeln? Sie sollen helfen — nicht critisiren — mit ihren Collegen gemeinschaftlich berathen, sich mit denselben nicht kippeln — dessen Fehler, wenn es menschliche sind, gut machen, aber nicht aufdecken. Wenn nun ein solcher hinzugerufener Arzt aus Menschenliebe und Klugheit schonend zu Werke geht, seinen Collegen nicht geradezu verdammt, die Sache wohl zum Besten kehrt, und das Publikum nun dieses für laute Approbation hält, soll er, wenn er den Irrthum des Publikums wahrnimmt, wohl die Rednerbühne betreten, und dagegen mit Worten fechten?

Ein bey Ausübung seiner Kunst grau gewordner Arzt hat gewiß Gelegenheit, sich zwey vorzügliche Tugenden zu erwerben — Bescheidenheit — und Liebesgesinnungen gegen seine Amtsbrüder. Als ein bescheidner Mann wird er von sich nie zu hoch, und von seinen Amtsbrüdern nie zu gering denken, und bey dieser Hochachtung das immer seinen ersten Glauben seyn lassen, daß sein Amtsbruder aus guten Gründen so gehandelt und er selbst nicht anders habe handeln können. Freylich ist es ganz etwas anders mit einem offenbahren Ignoranten, der ohne alle Grundsätze mordet, statt zu helfen. Bey diesem wird gewiß kein Arzt heucheln, sondern die Cur, wenn er sich davon nicht losmachen kann, mit großen Reservationen übernehmen. Aber das war doch der Fall mit den kayserlichen Leibärzten nicht. Ist vielleicht Herr Lagusius kein so großer Arzt, als Herr von Störck, so ist er doch keinesweges ein geringer. Hatte er also, nach der in den südlichen Ländern durchaus mehr eingeführten Aderlaß-Mode, auch hierin das gewöhnliche gethan, wie konnten die hinzugerufene Leibärzte öffentlichen Krieg mit ihm anfangen? oder durch ihre Bemerkungen den Schaden gut machen, den die Aderlaß allenfalls gestiftet haben konnte? Es war vielmehr ihre Schuldigkeit über das Vergangene wegzusehen, und mit Vereinigung aller Kräfte, die sich aber bey so unnützen Kippeleyen nicht denken ließ, an der Rettung des hohen Kranken zu arbeiten. Kam nun noch einige Hofnung hinzu, dieses wirklich thun zu können, wie denn diese Hofnung bey einem Arzt eben so ausharrend ist als bey einem Schwindsüchtigen, so ist abermals nicht einzusehen, warum Herr von Schreiber und Störck vor dem ganzen Hofe sagen sollten: Herr Lagusius hat gefehlt! da dieses kein Oehl in die Wunde, sondern Oehl ins Feuer gießen gewesen wäre.

Also kann Hr. Hahnemanns Frage auch die hinzugerufene Leibärzte nicht rühren. Herr von Störcks Ruhm als Schriftsteller ist zu gegründet, als daß jemand anders, als etwa ein persönlicher Feind, deswegen übel von ihm urtheilen sollte.

Herr Stöller aber verdenkt Hr. Hahnemann, daß er die kayserliche Familie beunruhige. Auch darinne möchte Hr. H. nicht zu verdenken seyn. Können sich Herr Lagusius und die andern Aerzte wirklich vertheidigen, so wird sich die Allerhöchste Familie auch über diesen kleinen Verdruß hinwegsetzen, da sie sich unter den größern Verlust beruhigen müssen. Können die Leibärzte sich nicht vertheidigen, so wird es zwar der kayserl. Familie ein Leiden mehr seyn, welches jeder Wohldenkende mit ihr fühlen wird, aber es kann doch ein jedes Mitglied dieser höchsten Familie einen Gewinnst für sich, und ihre Nachkommen haben, wenn durch dieses Exempel Leibärzte gewitziget werden. Denn daß Leibärzte auch fehlen können, davon gab der Bayerische und die Leibärzte Ludwigs XIV. die seine halbe Familie bey einer Influenza durch Aderlassen schlachteten, hinlängliche Beweißgründe. Wir wollen aber nach dieser Anklage auch das nicht vergessen, was die Leibärzte gewöhnlich für ein trauriges Loos haben. Es muß gewiß ein eiserner Mann seyn, wenn er bey dergleichen Gefahr einer Krankheit nicht confus, und von dem wahren Wege, den er bey einem jeden geringern Mann gefolget seyn würde, nicht abwendig gemacht werden soll. Denn was ist gewöhnlicher, als daß man untrügliche Orakelsprüche von ihm verlangt, daß ein jedes mit seinem Videtur sich ihm aufdringt, daß man schlechterdings von ihm fordert, er solle er müsse helfen, und es ganz für unmöglich hält, daß er nicht helfen könnte? In welcher beklemmten Lage muß sich also ein solcher Mann und sein ganzes Chor Amtsbrüder befinden? Gewiß, wegen dieses Umstandes sind die Großen dieser Erde weit mißlicher daran, als ein Mann aus der Mittelclasse, der sich dem Arzte, zu dem er Vertrauen hat, als seinem Freunde ganz überläßt, ihm weder Vorschriften macht, noch von ihm apodiktische Fragen zu erpressen sucht.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Hierzu eine Beylage.)

Beylage zu Nr. 119. des Anzeigers.

Probe meiner Antikritik

gegen die Recension (A. L. Z. N. 80. d J.) meiner Anleitung, zur Bildung des Geschmacks, für alle Gattungen der Poesie. Hildburghausen 1791.

Nur wenige Data werden hinreichend seyn, das Publicum zu überzeugen, daß der Recensent seiner Ehre — oder, da sein Name unbekannt ist, der Ehre der Jenaischen Lit. Zeitung. mehr Schaden gethan habe, als mir, dem er schaden wollte.

Ein ehrlicher Recensent muß ein Buch nach dem Zweck seines Verfassers, beurtheilen. Das hat dieser nicht gethan. Mein Buch ist, laut der Vorrede von mir, als bloßem Dilettanten des ästhetischen Fachs, für Layen bestimmt, und, laut der Vorrede, fast aus lauter Materialien und Worten großer Männer dieses Fachs zusammen gestellt. Rec. ignorirt ganz das erste; ignorirt die Bescheidenheit, mit der ich das Büchlein dem Publicum in die Hände gab; ignorirt die, von mir, in der Vorrede, so ehrlich erzählte Entstehungsgeschichte meines Büchleins; ignorirt es, daß ich mir selbst alles Verdienst dabey, ausser dem des Kompilators, — abgesprochen habe. Mit einem Worte: Er macht den hämischen Menschen! Als solcher, thut er nun, als wenn er es erst entdeckt, und ich es, in der Vorrede, nicht selbst schon, laut und deutlich genug, gesagt hätte, daß mein Büchlein, aus grössern Werken, gestissentlich, und zu bestimmtem Zwecke, compilirt sey.

Der Rec. ist so unbedachtsam (oder so unbekannt, mit Sulzers, Eschenburgs und Schütz's ästhetischen Werken,) daß er Ideen und Worte, die ich, von ihnen entlehnet, für die Meinigen hält, und nun, und deswegen satyrisirt. Das ist drollig! Er macht sich z. B. lustig darüber, daß ich die Elegie definire: Sinnlich vollkommene Darstellung innerer Gesinnungen und gemäßigter Empfindungen ꝛc. und bemerkt dabey, mit sehr vornehmer Miene: "Was die innern "Gesinnungen hier sollen? ist uns gänzlich verbor"gen!" — Das thut mir leid! das — uns — soll vermuthlich soviel heißen, als — "Uns, von Gottes "Gnaden, dem Recensenten" —! Denn die übrigen zum Theil sehr würdigen Recensenten der Jen. Lit. Z. kann er schwerlich mit meynen. Also muß ich Ihnen, mein Herr! zur Belehrung und Kopfszurechtsetzung, sagen, daß ich die innern Gesinnungen einen Meister des ästhetischen Fachs, und zwar namentlich Hrn. Hofrath Schütz zu Jena, dem Redacteur Ihrer Litteratur-Zeitung, verdanke. Dieser schreibt S. 197. (des Theils 2. seines Lehrbuchs zur Bildung des Verstandes und Geschmacks) "Innere Gesinnungen und Empfin"dungen werden entweder ꝛc. — oder sie sind von "der Art, daß der Dichter länger dabey verweilen, "und sie, mit mehr Gelassenheit, ausdrücken kann. "Daher entsteht die Form der Elegie." Was also dem Rec. hier gänzlich verborgen ist, kann ihm sein Hr. Redakteur vielleicht gänzlich offenbaren! Nun noch einige ähnliche Beweise von des Rec. Belesenheit, in unsern neusten und besten Aesthetikern!! Ich will den Rec. selbst sprechen lassen und ihn jedesmal, wo es nöthig ist, in Parentheseu, ganz manierlich, beym Toupe zupfen: — Col. 635 schreibt Rec. "Im Ariost findet er (Ich!) Regellosigkeit des "Zusammenhangs." (Meine Worte lauten S. 276 "so: In diesem Gedicht herrscht zwar Regellosigkeit "des Zusammenhangs; ist aber dabey unendlich voll"kommener Dichtung." — Also wusten sie nicht, mein Herr, daß das schon in meinem Kompendium stand? Eschenburg schreibt: "Ariost ist — — — — — "bey aller Regellosigkeit des Zusammenhangs" — — — Nun sprechen sie weiter Herr Rec.! "Im Wilkies Epigoniade, den er (Ich? Um Verzeihung! es steht Ihnen meine Handschrift, jeden Augenblick zur Einsicht, zu Diensten!) —" immer Wilkin nennt, findet er (ich!) den Inhalt besser, als die Ausführung." (Das ist wieder nicht mein Urtheil, sondern das Urtheil meines Eschenburgs treflichen Kompendiums S. §. 30.) "Von der Pucelle sagt Herr H. (ich!) "Sie ist treflich!" Nur unbescheiden und zügellos, in "Sitten, und leichtsinnig in der Religion: noch mehr, "als in der Henriade (als die Henriade" muß es natürlicher Weise heißen!) diesen handgreiflichen Fehler des Setzers, oder Abschreibers wird doch der Rec. nicht mir imputiren wollen? Es scheint, er hat noch keine Zeile von mir gelesen, sonst würde er doch wissen, daß ich Deutsch schreiben kann. — Demohngeachtet ist dieser Mensch so unverschämt, hinzuzusetzen: "So un"deutsch schreibt ein Mann, der sich, zum Lehrer des "Geschmacks, aufwirft, und so nicht etwa blos in ei"ner Stelle, sondern durch das ganze Buch" O! Armer! Hier wäre jedes Wort, als Antwort, wahre Verschwendung. Zweifeln Sie aber vielleicht an der Richtigkeit des Urtheils (über die Pucelle) selbst: so hadern Sie, mit Herrn Hofrath Eschenburg, in dessen,

ſſen, von mir zu Grunde gelegten Kompendium es ſteht. Gelehrte Recenſenten rupfen ſonſt zuweilen, Krähen von Gelehrten — geborgte Pfauen-Federn aus. Sie aber — thun das Gegentheil; dringen mir Pfauen-Federn auf, die ich gar nicht verlange! — Aus Bosheit thun Sie das freylich nicht; auch nicht aus Freundſchaft. — Datur tertium! — — Aus Unwiſſenheit! — wie am Tage liegt. —

Der Rec. tadelt es, daß ich ſchrieb: "Epigram heißt "ſo viel, als Ueberſchrift, weil die alten Griechen der-"gleichen ſinnreiche Gedichtchen über ihre Tempel, an "Bildſäulen, Grabmähler ſetzten." — Und das ſind wieder Eſchenburgs frey angeführte Worte. Wenn ihm die Sache ſelbſt nicht bekannt ſeyn ſollte, die ich, ſchon in ſecunda, gelehrt worden bin: ſo kann er ſie: in dem, für Schüler, beſtimmten H. Eſchenburgiſchen Handbuch der Claſſiſchen Literatur S. 44. nachleſen.

Der Rec. verſtümmelt aufs ſchändlichſte meine Worte, wie ein wahrer Verläumder. Beweis: Als meine Worte führt er an: "Die Dauer der Tragiſchen "Handlung darf nicht unter Eine und nicht über drey "Stunden gehen." — Wenn ich ſo kauderwelſch geſchrieben hätte: ſo hätte ich die Geiſel der Kritik verdient. Aber ſo — ſchreibt nur der Herr Recenſent! — Meine Worte (S. 65 des Theils 2.) lauten ſo: „Die „Handlung muß nicht zu kurz, auch nicht zu lange „ſeyn. Nicht zu kurz. Denn eine wichtige Handlung erfordert doch einen gewiſſen Zeitraum zu ihrer „Vorſtellung. In nur wenigen Minuten, laſſen ſich „die Charaktere und Leidenſchaften der handelnden „Perſonen nicht entwickeln. Eine Stunde iſt wenigſtens erforderlich. Nicht zu lange. Eine Länge „von mehr als 3 Stunden ermüdet, wenn auch das „Trauerſpiel noch ſo fürtreflich wäre. Es iſt nicht „möglich, daß man die Aufmerkſamkeit„ (Augen hat dafür der Setzer, oder Abſchreiber, [wie meine Handſchrift beweiſet!] ſeltſam genug ſubſtituirt, und dieſe fremde Sünde imputirt er mir!) „So lange in beſtändiger Spannung erhalten könne.„ Das klingt doch gewis anders, als der Galimathias des Rec. an welchem ich, wie jeder ſieht, keinen Antheil habe. — Aber vielleicht iſt doch die Sache falſch? — Nun ſo hören Sie, mein Herr, was Sulzer unter Trauerſpiel S. 318 ſchreibt: „Die Dauer der Handlung; (nemlich„ [das verſteht ſich!] des bloſen Zuſchauers derſelben) „muß wenigſtens Eine Stunde einnehmen ꝛc. „— — — Auf der andern Seite aber muß ſie auch „nicht von einer ermüdenden Länge ſeyn. Das beſte „Schauſpiel — — — — dürfte nicht über 3 Stunden „währen" — der Rec. tadelt alſo wieder an mir Sulzerſche Ideen und Worte, weil er nicht wuſte, daß ſie ſchon Sulzer hatte. Noch mehr: Rec. ſchreibt: „Allegorie iſt ihm "(mir nämlich!)" Zeichnung einer Sache, zu deſto ſtärkerer Zeichnung der Erſten. Nur „Derjenige, der genau weis, was Allegorie iſt, kann „errathen, was Herr H. mit dieſem Galimathias haben „will.„ Das iſt fürchterlich! — Meine Worte, wie ſie jeder S. 60. gedruckt leſen kann, ſind: „Allegorie überhaupt iſt Zeichnung einer Sache, NB. „durch eine „ähnliche, zu deſto ſtärkerer Zeichnung der Erſtern.„ Und dies wird nun noch deutlich genug gemacht. — Hier mutilirt Rec. meine Worte, läßt das „durch eine ähnliche„ — aus, ſchaft auf dieſe Weiſe, ſelbſt einen Gallimathias, und verehrt ihn mir, — vor den Augen des ganzen Publikums! das heißt doch raiſonable. — Erinnere ſich hier der Leſer der Verſuchungs-Geſchichte Chriſti, wo, nach einiger Ausleger Meynung der Satan, verläumderiſchen Andenkens, in der Stelle: „Der „Herr hat ſeinen Engeln befohlen ꝛc. die, nicht in ſeinen Kram taugenden Worte: „Auf allen deinen Wegen gerade ſo — ausließ. — Ich verbitte aber ſehr die ſchon lächerlich gewordene Ausflucht beſtrafter Recenſenten, daß, an der Auslaſſung (des beſten) der Setzer ſchuld ſey!!!„ — Mit dem Druck der Jenaiſchen Literatur-Zeitung hats eine andere Bewandniß, als mit dem Druck meiner Anleitung ꝛc. zu Hildburghauſen. Rec. irrt überhaupt ſehr, wenn er glaubt, daß die am Ende verzeichneten Druckfehler es alle im Buche Vorkommende wären. Ich konnte die gedruckten Bogen nur durchblättern, nicht durchleſen: folglich unmöglich mehr, als die, beym Durchblättern, bemerkten vorzüglichſten am Ende anzeigen. Nun kommen, (wie begreiflich!) in ausländiſchen Namen ꝛc. außer den überhaupt ſo ſehr Gewöhnlichen (da der Setzer z. B. ein geſchriebenes deutſches e, für n und umgekehrt, und daher z. B. Wilkin, für Wilkie ꝛc. druckt ꝛc.) noch manche ſeltſame Druckfehler vor, (Und ich könnte nun dem Rec. noch mehrere zeigen, als Er geſehen hat!) Und — Rec. bürdet mir ſie alle auf. Ein ſehr billig denkender Mann!! — Ein Glück, daß meine Handſchrift noch in meinen Händen iſt, aus welcher ich, meinen hieſigen Freunden, theils ſchon bewieſen habe, theils jedem, wes Standes, oder Würden er ſey, zu beweiſen erbötig bin, daß die ſämmtlichen Entſtellungen fremder Namen, (die man in tauſend zum Theil allgemein geleſenen Büchern findet, und deren vollſtändiges Verzeichnis nun unverzüglich dem Buche beygelegt werden ſoll!) wenigſtens nicht mir zur Laſt fallen. Noch mehr

Der Rec. ſchreibt (Col. 635) „Die Erzählung Gellerts Tod (ſ. Th. 1. S. 16.)" iſt vom Herrn Gotter. Er (Gotter) hat ſie nicht in die Sammlung ſeiner Gedichte aufgenommen; dem Verfaſſer (mir nemlich!) iſt ſie gleichwohl gut genug, als Muſter (Um Verzeihung! von Muſter habe ich nichts geſchrieben, ſondern von Beyſpiel habe ich geſprochen. Wortverdrehungen ſchicken ſich nicht für einen ehrlichen Mann! Merken ſie das! Alſo; — mir wäre die Gotterſche

terſche Erzählung gleichwohl gut genug geweſen, von mir, als Muſter) „aufgeſtellt zu werden:“ — Ey! Ey!! Nun ſo wiſſen ſie denn hiermit, Hr. Rec. daß dieſelbe Gotterſche Erzählung, ſchon vor mir, ſelbſt Herrn Hofrath Schütz zu Jena, dem Redakteur dieſer Lit. Z. gut genug war, als Muſter (wie ſie ſich auszudrücken belieben!) aufgeſtellt zu werden. Schlagen ſie ſein Lehrbuch zur Bildung ꝛc. Th. 2. S. 222. auf: ſo werden Sie ſie richtig, als Muſter, aufgeſtellt finden. Und — aus dieſem Schütziſchen Lehrbuch, habe ich dieſe Gotterſche Erzählung grade erſt aufgenommen!!! Rechten ſie nun mit ihrem Herrn Redakteur, oder, thun ſie ihm Abbitte! Wie ſie wollen!

Col. 635. Schreibt der Rec.: „als Muſter vom „Lehr-Gedicht, werden Gellerts Reime, über Reich„thum und Ehre, eingerückt.“ — Wenn das nicht verläumden heißt? — — — Ich ſchrieb (S. 138.) ausdrücklich: Muſter möchten unter den Deutſchen, gar nicht zu finden ſeyn. Nun zähl ich die Fehler der deutſchen Lehr-Gedichte auf; — bemerke, mit Eſchenburg, daß ſich die Gellertſchen, wenigſtens durch Leichtigkeit, Verſtändlichkeit und ſanfte Ueberredung empfehlen. Z. B. das dritte: „Reichthum und Ehre „und dieſes “(ſchrieb ich)„ ſoll uns hier zur Probe dienen,“ und nun folgt das Gedicht. —

Nun, liebes Publikum, ſprich dem Rec. das Urtheil ſelbſt! die Akten haſt du nun! — —

Schließlich wollte ich dem Hrn. Rec. auch noch gerathen haben, beſſer deutſch decliniren zu lernen, damit er nicht förder, nach dem Reichs- ſonderlich Rheinländiſchen Provinzialismus, ſchreibe: „die aufgeſtellt e Gedichte“ (wie Col. 633.) ſtatt: „die aufgeſtellten Gedichte.“ Gegen die except. errores typographi proteſtire ich abermals feyerlich.

Nun kein Wort mehr! Es iſt, aus dieſem Wenigen augenfällig genug, daß dieſer Menſch unter die Recenſenten gekommen ſey, wie Saul unter die Propheten. Schade, daß ich ſchon einige Stunden an der Ausarbeitung einer ausführlichern Antikritick, die noch beſonders gedruckt werden ſollte, verſchwendet habe. So ein Menſch iſt nichts, als Verachtung werth.

Da ich aber 1) einmal den Grundſatz der Jenaiſchen Literatur-Zeitung weiß, vermöge deſſen, (wenn auch an eines überführten Sünders Stelle, ein anderer, zum Rec. des gemishandelten Schriftſtellers, ſubſtituirt wird) dieſer wider die Terz und Quinte, zu der, von jenem angeſchlagenen, noch klingenden Oktave greiffen „das heißt: den Accord vollends vollſtändig machen“ oder wenigſtens, — wo möglich — in die nemliche Pfeife blaſen muß; 2) da mein ganzes Publikum weis, daß die Jenaiſche Literatur-Zeitung mir nur gar ſelten Gerechtigkeit hat

wiederfahren laſſen, wie ſogar ein (bey meiner Ehre und Seligkeit!) mir völlig Unbekannter, in der, bey Wittekind, zu Eiſenach, vor ein Paar Jahren herausgekommenen Schrift: Unbilligkeiten der Jenaiſchen Lit. Zeit. [des, oder ähnlichen Titels!] gezeigt hat; da es 3) gar nicht nöthig iſt, daß die Jenaiſche Lit. Zeit. mich dem Publikum, als Schriftſteller, erſt bekannt mache; 4) Da ein einzelner Menſch, den das Loos trift, in einer gelehrten Zeitung, ſein ohnmaßgebliches Urtheil, über ein Buch zu ſagen, doch nicht, für den Repräſentanten der Stimme des ganzen leſenden Publikums gelten kann; 5) Da ich zu Katzbalgereyen, mit Ungeſitteten und Hämiſchen Bücher-Richtern, weder Zeit noch Luſt habe; noch auch dem Jenaiſchen Lit. Zeit. Inſtitute, Opfer, an Antikritiken-Inſertionsgebühren zu bringen geſonnen bin; und endlich 6) Recenſionen ſolcher Männer, [ſie mögen nun Lob oder Tadel enthalten] das Publikum [wie oben, aus Thatſachen leider! einleuchtend genug geworden iſt] doch nur irre führen und hintergehen: ſo proteſtir' ich hiermit feyerlich, gegen jede Recenſion meiner Schriften, in der Jenaiſchen Lit. Zeit. und erkläre jede künftige Anzeige derſelben, die die Grenzlinie der kälteſten Inhalts-Anzeige überſchreitet, und jede künftige ſatyriſche Anſpielung auf dieſe mir abgedrungene Proteſtation, für Pasquille; und Recenſenten und Redakteurs, für Pasquillanten! Denn ich ſehe nicht ein, — wie ſich ein Gelehrter, den das Publikum ſchon lange ſeines Beyfalls gewürdiget hat, Verläumdungen verkappter Bücherrichter gefallen laſſen ſoll? da auch das ſchielendſte Recht zum gemeinen bürgerlichen Leben, überführte Verläumder ſtraft und namenloſe Pasquillanten, durch den Häſcher auszuſpähen ſucht, und ausgeſpäht, an den Pranger ſtellt. Gieſen, den 2. May 1792.

Wilhelm Friedrich Hezel,
Fürſtl. Heſſ. Geheimer Reg. Rath und Profeſſor der Orient. Bibl. Literatur.

Nachricht.

Es haben verſchiedene Kenner den Wunſch geäuſſert, daß ich nicht allein die ungedruckten Landtagsabſchiede und Reverſalen, ſondern auch diejenigen, welche beym Lünig, Rethemeyer, in den Braunſchweigiſchen Händeln und ſonſt zerſtreuet ſich finden, auch abdrucken ließe, damit man ein vollſtändiges Corpus receſſuum hätte, und des Nachſuchens bey andern ohnedem nicht in jedermanns Händen ſeienden Schriftſtellern überhoben ſeyn könnte. Ich werde hierin den Rath der Kenner befolgen, und auch ein vollſtändiges Regiſter dem Werke beyfügen. Noch mehr Brauchbarkeit erhält es durch die geneigte Willfahrung meines bey Fürſtl. Schatzkollegium und engern Ausſchuß Löbl. Landſchaft übergebenen Geſuchs

suchs um die Erlaubniß, meine Copeien mit den im Landschaftl. Archiv befindlichen Originalen vergleichen zu dürfen, ein Entschluß, welcher die Verdienste der würdigen Herren Mitglieder dieses angesehenen und patriotischen Collegiums um die Publicität ungemein erhöhet. Da das Werk vollständiger wird und nun gewiß drey Alphabete ausmacht, so wird es auch theurer im Preise seyn. Der Preis für das Alphabet auf Schreibpapier ist 20 ggl. und Druckpapier 16 ggl. Bis Johannis kann subscribiret werden. Sind soviel Subscribenten da, daß die Kosten des Drucks herauskommen; so mache ich es durch die Anzeigen bekannt, und wird alsdann auf ein Exemplar auf Schreibpapier 1 rthl. 16 ggl. und auf Druckpapier 1 rthl. 8 ggl. voraus bezahlt, das übrige aber bey Ablieferung des Werks gegeben. Braunschweig, den 9ten May 1792.

Philip Christian Ribbentrop.

Eine Erinnerung

für den Herrn, der im Anzeiger Nr. 77. a. c. eine Gattin sucht.

Sie haben, mein Bester! sich dem schönen Geschlecht zum Verkauf angeboten, und damit schon mehrere Blätter des Anzeigers erfüllt. Wäre dieses ohne Nachtheil für das schöne Geschlecht, und das lesende Publikum geschehen; so mögten sie ihren Spaß treiben, so lange es ihnen gefällig wäre. Nun haben sie aber durch diesen wiederholten Antrag beyde beleidigt: Das schöne Geschlecht, weil sie diesem die Rolle des Käufers spielen lassen: denn hier setzen sie nothwendig voraus: Es ist diesem nur um einen Mann zu thun, den es sich gern theuer erkauft; sie setzen voraus: daß dieses nicht die wahren Vollkommenheiten des Geistes sucht, sondern sich bey dem bloßen Bewußtseyn beruhigt: es ist ein Mann! Wie beleidigend diese Voraussetzungen für unsere Schönen sind, werden sie selbst fühlen! — Aber auch das lesende Publikum schöpft Nachtheil daraus; indem es die Blätter, auf deren Gemeinnützigkeit es rechnen darf, und kann, mit einer Sache angefüllt sehen muß: aus der es nicht den geringsten Nutzen schöpfen kann. Sehen sie mein Bester! so sehr haben sie sich an dem schönen Geschlecht und an dem lesenden Publikum vergangen. Da es nun wahrscheinlich ist, daß sie, durch einen Irthum, im Vergleichen dazu verleitet worden sind: so nehme ich mir die Freyheit ihnen diesen Irthum zu entdecken. Sie verwechseln die Ehe mit einem Kauf, glauben also in beyden gleiche wesentliche Eigenschaften zu finden; Aber welch ein großer Irthum! lassen sie uns ihn entdecken!

Zu einem Kauf gehört nothwendig 1) daß das Kaufs-Gut nach einem materiellen Preis geschätzt werden kann! Aber findet dieses wohl bey der Ehlichen Verbindung statt? sind es nicht innere Vollkommenheiten des Geistes und Herzens, nach denen ein Mädchen ihren zu wählenden Gatten schätzen muß? aber kann wohl der Werth dieser Vollkommenheiten nach einen materiellen Preis bestimmt werden? Kann also wohl ein Mädchen für Geld ihren Gatten kaufen? oder kann dieser seinen Werth bestimmen wie den Werth einer Kaufsache? — also hier schon ein wesentlicher Unterschied! Ein 2ter entstehet aus dem ersten, ein Kaufgut muß von dem Käufer sogleich als ein solches erkannt werden: in dem die, von ihm gesuchten Eigenschaften vereiniget sind, sonst findet kein Entschluß zum Kaufen statt. Da nun ein Mädchen von einen Gatten Verstand und ein edles Herz nothwendig fordern muß, so müßte sie diese, als ein Kaufgut betrachtet, sogleich an ihm entdecken können! aber ist dies wohl möglich? oder bleibt nicht jener Ausspruch eines alten Weltweisen richtig? daß man mehrere Maaß Salz mit einem Freunde erst essen müsse, um sein Herz ganz kennen zu lernen? —

Sie versichern zwar: daß Sie alle diese Vollkommenheiten besitzen! aber wer kann, einem Verkäufer auf sein Wort trauen? jeder lobt seine Waare. Kein vernünftiges Mädchen, wird ihr Herz auf diese Versicherung verschenken, sondern sie wird dem Ausspruch jenes Weisen folgen. Also hier ein 2ter wesentl. Unterschied zwischen der Ehe und Kauf; Endlich muß auch bey einem Kauf-Gut dem Käufer der willkürliche Weiterverkauf als rechtmäßig frey stehen! ist das wohl bey der ehlichen Verbindung der Fall!! Aus diesen wenigen werden Sie schon sehen! daß das Pactum der Ehe und das des Kaufes sehr unterschieden sind, und daß sich also damit kein Handel treiben läßt! Es soll mich freuen, wenn Sie diese Erinnerung, wozu mich die Achtung gegen das schöne Geschlecht, und gegen das lesende Publikum ermuntert, dazu anwenden; nicht durch den Anzeiger, sondern durch thätige Beweise Ihres edlen Characters das Herz einer Schönen sich zu erwerben. Dann wird die Beste unter ihren Geschlecht ihr Herz Ihnen schenken, und diese wünsche ich Ihnen dann.

N. N.

Person, so verlangt wird.

Es wird ein Gärtner, der bey Anlegung der Englischen Parthien in Leipzig gebraucht worden, die zu Anlegung eines Gartens in Englischem Geschmack erforderliche Kenntnisse besitzt, und sich auf ein, auch wenn er will auf 2 Jahre engagiren kann, gesucht, und hat derselbe die Conditionen, unter welchen er sich engagiren will, des förderſamsten an die Churfürstl. Zeit. Expeditionen in Leipzig zu melden.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 19. May 1792.

Steckbriefe.

Nachdem der wegen eines zu **Weningß** verübten nächtlichen Einbruchs dahier gesessene **Johann Georg Schwab** von **Leidhecken**, Gelegenheit gefunden, aus seinem Arreste zu entkommen, und sehr daran gelegen ist, daß dieser berüchtigte Dieb wiederum beygebracht werde; als will man alle Obrigkeiten anmit geziemendst ersucht haben, auf denselbigen genau Achtung zu geben, ihn auf Betreten gefänglich niederwerfen und gegen Reversales und Erstattung der Kosten anhero ausliefern zu lassen. Im übrigen ist er ungefähr 5 Schuh 7 Zoll groß und 38 Jahre alt, hat ein kränkliches Ansehen, rundum geschornen Kopf, und bey seiner Entweichung ein blau baumwollen Camisol, eine grüne Weste, ungebleichte leinene Hosen und schwarze Strümpfe an, und einen alten eckigten Huth aufgehabt. **Offenbach**, den 7. May 1792.

Fürstl. Isenburgisches Ober-Amt allda.

Lüneburg. Ein bey dem Leineweber-Amtsmeister **Dambcke** in Arbeit gestandener Geselle, Nahmens **Hinrich Mohrhusen**, von mittler Größe, mit rund abgeschnittenen Haaren, dessen linke Backe, wegen eines daran gehabten Schadens, dicke ist, mit einem blauen lackenen Ueberrock mit dergleichen Knöpfen, und einer nankingen Hose bekleidet, hat sich am 25sten April heimlich von hier entfernet, und unter andern mitgenommenen Sachen, seinem Nebengesellen eine silberne Taschenuhr, die daran kenntlich ist, daß bey der Zahl VI an dem weißen Zifferblatt etwas ausgebrochen worden, und ein Paar Schuh entwendet. Sollte dieser Mensch sich irgendwo betreten lassen, so werden aller Orts Obrigkeiten in subsidium juris et justitiae ersucht, ihn mit den bey sich habenden Sachen anzuhalten, und dem hiesigen Gerichte davon eine baldige Nachricht, zu weiterer Verfügung, zu ertheilen.

Antwort.

Da ich in Nr. 107. S. 873. des **Anzeigers** finde, daß mich der Herr Buchhalter **Popp** vor den öffentlichen Publikum zur Rede setzt, auch gleich, im Fall ich seiner gerechten Aufforderung nicht gehorsame, so unbarmherzig mit mir verfährt, daß er mir die Communication mit allen Menschenkindern abschneidet, und mich also ohne alle Gnade verhungern ließe, indem er jedermann vor meinen Umgang warnet, so sehe ich mich doch genöthiget, Ihm etwas darauf zu antworten.

Es ist nicht meine Absicht, den Herrn Buchhalter zum Zorne zu reizen, und ich hoffe, daß Er nach dieser meiner Erklärung fein säuberlich mit mir verfährt, wenn ich Ihm abermals sage, was ich Ihm schon in meinem unterm 12ten April nicht zweymal sondern nur einmal durch den Brenner **Makter** von **Ilmenau** zugesandten und wohl zugesiegelten Brief gesagt habe.

Daß nehmlich der Herr **Popp** etwas zu hitzig in seinem Urtheile war; weil er in seinem mir unterm 11ten April zugesandten Brief von Aufführerey redet, die mir der gute Mann doch im Grunde nicht schuld geben konnte; und daß ich zur heutigen Stunde noch nicht glaube, daß mein Schwager, Herr **Franz Schreiner**, den Brief gebilliget, sondern die ganze Sache nur für ein Gewebe meiner Feinde ansehe, welches durch den Herrn Buchhalter **Popp** mit vielem Vergnügen unter diesen Deckmantel angeführt war. —

Es stehet Ihm und allen den rechtschaffnen Männern, die Ihm den guten Rath ertheilt, also frey, sich nach der Wahrheit der Sache zu erkundigen,

ob ich die Uhr verloren habe oder nicht, und da will ich Ihm, die Gewißheit zu erfahren, die beste Auskunft geben, indem ich Ihm Herrn Grießer Gastwirth zum wilden Mann und den Musquetier Bermel zu Rudolstadt, welcher letztere mir die Uhr hat suchen helfen, vorschlagen; und ich hoffe, daß nach dieser Erkundigung Herr Popp etwas gelinder mit mir verfahren wird, wenn Er zumal den Brief mit zur Hand nimmt, in welchem ich meinen Hrn. Schwager den Verlust der Uhr bekannt machte, und um so lange Geduld bat, bis ich ihm eine andere Uhr oder das Geld dafür geben könnte!

Endlich habe ich das Wort Aventurier in keinem bösen Sinne gesagt, sondern ich glaubte nur, daß ein Mann, der vom Hamburger Kaufmann einen Sprung bis zum Buchhalter in Breitenbach gethan, etwas besser mit seinem Nebenmenschen verfahren müsse, indem, ehe dieses geschehen, doch auch verschiedene Aventuren vorhergegangen seyn müssen, die nun von manchem aus einem schiefen Gesichtspunkte betrachtet werden, und Herr Popp doch unschuldig seyn kann.

Ich denke nun seinem Verlangen Genüge geleistet zu haben, da er siehet, daß ich seinen Befehl so geschwinde befolget, und die Antwort nicht bis zur Herausgabe meiner Biographie verspart habe, welche Ihm doch auch wohl in mancher Hinsicht nicht ganz unnütz seyn würde, indem ich in den Anhang derselben die besten americanischen Liqueurs zu verfertigen bekannt machen will. Blankenhayn, den 14. May 1792.

Jacob Heinrich Schmidt,
wirklicher Porcellain-Mahler allhier.

Mandat
des Senats der K. freyen Reichsstadt Hamburg wider die Colonisten-Werbungen.

Da der Unfug der geheimen Werbung fähiger Handwerker und Landleute, zur Bevölkerung entfernter Colonien und zum Anbau wüster Länder, jetzt mehr als jemals wieder einzureißen anfängt, und viele Ununterrichtete, im Taumel großer Erwartung, sich verleiten lassen, als Colonisten ein vermeyntliches Glück in öden Gegenden aufzusuchen, ohne zu bedenken, daß bey dem Zweck und bey den Bedingungen ihrer Anwerbung und Einschiffung nur eine eben so drückende als langwierige Dienstbarkeit ihrer daselbst erwarten kann, und wahrscheinlich Mangel und Elend ihr Loos seyn muß; so sieht sich E. H. Rath genöthigt, unter Beziehung auf die gegen dergleichen verführerische und in so vieler Rücksicht schädliche Colonisten-Werbung ergangenen Reichs- und älteren hiesigen Verordnungen allen Bürgern und Einwohnern dieser Stadt und deren Gebiets, wie auch allen unter der Stadt-Hoheit und Gerichtszwang stehenden Schiffern und sonstigen Fremden nachdrücklichst zu verbieten:

weder heimlich noch öffentlich, unter irgend einem Vorwand, für auswärtige Colonien zu werben, und dabey mitzuwirken, oder zur Werbung und Einschiffung der Angeworbenen auf irgend eine Art behülflich zu seyn,

mit der ernstlichen Warnung, daß im Betretungsfall Jedermann ohne Unterschied mit der in den gedachten Reichs- und älteren hiesigen Verordnungen festgesetzten Strafe unabbittlich werde belegt werden.

Actum et decretum in Senatu Hamb. publicatumque d. 7. Maii 1792.

Bekanntmachung.

Da Se. Königl. Majestät von Preußen, ꝛc. Unser allergnädigster Herr, durch die Allerhöchsten Kabinets-Ordres vom 18ten vorigen Monats und 5ten dieses befohlen haben, daß die gesetzliche Kraft des allgemeinen Gesetzbuches für die Preussis. Staaten, deren Anfang in dem Patent vom 20. März v. J. auf den 1ten des künftigen Monats Junius bestimmt war, vor der Hand noch und bis zur allgemeinen Bekanntwerdung und Einführung desselben die fernern Maaßregeln genommen worden, suspendirt bleiben solle; so wird dieses hierdurch jedermann, besonders aber den sämmtlichen Untergerichten, zur Nachricht und Achtung bekannt gemacht. Berlin, den 5. May 1792.

Auf Sr. Königl. Majestät allergnädigsten Spezial-Befehl.
Freyherr von Carmer.

Handels-Nachrichten.

Da das Privilegium exclusivum, welches die hiesigen Fabrikanten Hotho und Welper bis jetzt auf die sogenannten Manchester-Waaren gehabt haben, unter allerhöchster Königl. Genehmigung gegenwärtig aufgehoben ist, und gedachte Entrepreneurs deshalb abgefunden worden sind: so wird dem Publiko solches, und daß jedem konzessionirten

Baum-

Baumwollen-Fabrikanten von Datz an erlaubt ist, alle Arten von Baumwollen-Waaren fabriziren zu lassen, hierdurch nachrichtlich zur Achtung bekannt gemacht. Berlin, den 3. May 1792.

K. Preuss. General-Fabriken- und Kommerzial-Depart. des General-Directorii.

von Struensee.

Wir Bürgermeister und Rath der heiligen Reichs-Stadt Frankfurt am Mayn, fügen hiermit zu wissen, daß die hier verbürgerte Kaufleute uns angelegentlich angegangen, die Verfügung zu treffen, daß nicht bey Gelegenheit der bevorstehenden Kaiserwahl und Krönung fremde, sich anhero begeben mögende Handelsleute, ihnen in ihrer bürgerlichen Nahrung Eintrag thun, und sich auch ausser den Messen einen Handel allhier anmaßen möchten; Wir es auch allerdings Unsers Obrigkeitlichen Amts zu seyn erachtet haben, auf die Erhaltung des Wohlstandes und Abwendung aller Schmälerung Unserer verbürgerten Kaufleute den eifrigsten Bedacht zu nehmen, da ohnehin ihr Ansuchen auf die ohnbezweifelste Billigkeit sich gründet; Als ordnen, wollen und befehlen Wir hiermit ernstlich, daß keiner, der bey bevorstehender Wahl und Krönung etwa anhero kommenden Handelsleuten sich unterfange, außerhalb denen Messen seine Waaren anhero zum Verkauf zu bringen, auszulegen, anzubieten, oder zum wirklichen Abtrag des bürgerlichen Nahrungsstandes unserer Bürger zu verkaufen; Als wessen sich jeder fremde Handelsmann bey sonsten zu gewarten habender schweren, auch nach Befinden, bey Confiscationsstrafe zu enthalten habe. Und solle, damit sich niemand mit der Unwissenheit entschuldigen könne, sondern vielmehr jeder sich darnach zu richten und vor Schaden zu hüten wisse, gegenwärtiges zum Druck befördert und öffentlich angeschlagen, auch in hiesige und auswärtige Zeitungsblätter eingerückt werden.

Geschlossen bey Rath den 3. May 1792.

Nachfragen.

Stade. Ein in schwarzes Wachstuch gewickeltes Packet, signirt H. O. Ramlah, kam 1788. nach Madras in Ostindien an; da dieser Ramlah aber nicht mehr bey dem 15ten Churhannoverschen Infanterie-Regimente war, auch dessen Aufenthalt unbekannt; so nahm es der Major Offeney (der jetzt bey dem 4ten Infanterie-Regiment zu Stade steht) in Verwahrsam. Gedachter Major wünscht zu wissen, wohin, und an wen es abzuliefern sey.

Satkau, unweit Klenze. Sollte Franz Hinrich Thielmann, welcher vor ungefehr 30 Jahren von Rosche oder Schliekau, Amts Bodenteich, nach Hannover und von da weiter nach Burtehude bey dem Hrn. von Bär in Dienste gegangen ist, noch leben; so bittet seine einzige Schwester, Catharine Elisabeth, recht sehr, ihr den Ort seines jetzigen Aufenthalts wissen zu lassen. Im Fall er schon verstorben seyn sollte, bittet sie den, dem er vor seinem Tode bekannt gewesen, durch diese Blätter anzuzeigen, wo er gestorben ist.

Preise

von Caffee, Zucker und Toback, wie solche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 11. May 1792.

1) Das ℔ cont. in Bo.

Coffee, Mocha	16¼ ß	Java	— ß
" Bourb.			12 ß
" Domin. und Martiniq.			10½. 12¼ ß
" Domingo			10¼. 12 ß

2) Raffinirte Zuckern, das ℔ mit 4⅔ pC. rab. in Bo.

Candles-Broden			31. 32 ßl
Fein fein			30. 30½ ßl
Ordinair fein			29. 29½ ßl
Reffinade fein			27½. 28 ßl
" mittel			26. 27 ßl
" ordinair			25. 26 ßl
Melis, klein			23. 24 ßl
" groß klein			23½. 24½ ßl
" groß			19. 22½ ßl
Lump.			18½. 21 ßl
Cand. w. f.	28. 30 ßl	ord.	26. 27 ßl
" gelb. f.	24½. 25 ßl	ord.	23. 24 ßl
" br.			19. 21 ßl
Farin			14. 21 ßl

3) Das ℔ cont. in Cour.

Toback, Maryland gelb		4. 6½ ß
" " braun		3. 3½ ß
" Virg. od. Swicent		2⅞. 4½ ß
" Lux		5 ß
" Holl. beſt Guth		5⅜. 2¾ ß
" " Erd-Guth		2¼. 3 ß

Toback,

Toback, Sand-Guth		1¾. 2 ß
" Suygers		1¾ ß
" Canaſter Span.		46 ß
" Portorico		4. 6. 10 ß
" Braſil. Blätter		4½. 5 ß
" Rappe in Carott.		4. 7 ß
" Petum optim. 100 ℔		26. 36 mk
" Stengel, 100 ℔		6. 8 mk
" Ukrain, 112 ℔		14. 15 mk
" Nürnberg. 112 ℔		20. 24 mk
" Ukermark 112 ℔		16. 18 mk
4) Die 100 ℔ cont. in Cour.		
Färbholz, Campeche, aem.		6 mk
" gelb, gemahl.		8¼ mk
" Japan.		18½ mk
" " gem.		19 mk
" St. Mart. in St.		16 mk
" Phernamb. gem.		31. 32 mk
5) Das Schℳ cont. in Cour.		
Bley, Engliſch		48. 53 mk
Flachs, Libauiſch 4 Brand		24½ rtl
" " 3 Brand		22. 23 rtl
" Narw. 12köpfig		28 rtl
" " 9köpfig		25 rtl
" Rakitſcher		32. 35 rtl
Hempf, Petersburg. rein		15½ rtl
" " Ausſchuß		14½ rtl
" " halbrein		14 rtl
" Rigaiſch rein		17½ rtl
" Polniſch Pas		16½ rtl
" Pernauiſch		13 rtl

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 12. May 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	"	578
Amſterdam in Banco a viſta	"	34
Ditto 2 Mon. dato	"	—
Ditto in Courant a viſta	"	33¾ a ½
Ditto 2 Mon. dato	"	32¾
Hamburg in Banco a viſta	"	37½
Ditto 2 Mon. dato	"	36
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto	"	—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo / Bourdeaux a 2 Uſo	"	9¾
Holl. Rand-Ducaten av.	"	3¼
Diverſe wichtige detti ditto	"	2¼
Gute ⅔ Stück ditto	"	7¾
Hannov. Caſſa Geld ditto	"	6¾
Holl. Courant ditto	"	32¾
Däniſch Courant ditto	"	—
Bremer Grotens "	"	—

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 11. May 1792.

Amſterd. Bco.		34 5/16 ſt. p. D. v. 32 ß	Kurze Sicht.
Dito		34 2/16 a 5/8	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Bordeaux	Br.	13½ ß Bco. p. Cr.	
Paris		13¾ a ½ ß Bco. p. Cr.	
London		33 ß 5 ß p. L. Sterl.	
Madrid	Br.	86¼ gr. p. Duc.	1½ Uſo von 3 Monat dato.
Cadix	Br.	86¼ gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian		— gr. p. Duc.	
Bilbao		— gr. p. Duc.	
Liſſabon		46¾ gr. p. Cruſ.	
Venedig		— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	Br.	41¼ ß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	3⅝ ſchl.	Kurze Sicht.
Ditto	4¾	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Ditto	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uſo.
Prag Cour.	46½	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Caſſa	46¼	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Meſſe.
Leipzig Courant	—	
— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	5½ beſſer	pCt. gegen Sp. Bco.
Ditto al Marco	—	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mk 13¾ ß	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	21	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	23½	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	29	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	50	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	38⅛	
Neue ⅔ Stück v. voll	4½	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	11⅛	
Duc. zu 2¾ rtl. G.	1	pCt. ſchlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	7⅛	
Neue ⅔ Stücke	30 ß 7 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk 13 a 13¼ ß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mk 6½ a ¾ ß	
Silber in Barren 4 a 5 löt.	27 mk 2 a 3 ß	die Mark fein in Bco.
Silber in Barren 6 a 7 löt.	27 mk 2 a 3 ß	
Silber in Barren 12 a 13 löt.	27 mk 6 ß	
Fein Silber	27 mk 10 ß	
Stück von Achten	— mk — ß	

Der Anzeiger.

Montags, den 21. May 1792.

Vorladungen.

Johann Ernst Hofmann aus **Schleusingen**, seit 21 Jahren abwesend, auf den 19 Sept. 10 Oct. und 29ten Dec. a. c. vor das. Stadtrath. d. d. 19ten April 1792.

Elisabeth Räblerin aus **Räppurr**, 26 Jahre abwesend, binnen 6 Monaten vor das Hochfürstl. Markgräfl. Badische Ober-Amt **Durlach**, d. d. 1. May 1792.

Der Schlossergeselle **Christian David Schuhmann** aus **Lengenfeld**, im Churfürstl. S. Voigtlande gebürtig, seit 1771 abwesend, auf den 25. Sept. und 20. Dec. vor die Herrl. **Lattermannischen Gerichte** das.

Der Schuhmachergeselle **Johann Rehfeld** aus **Halle** gebürtig, welcher vorigen Sommer zu **Neubrandenburg** in **Mecklenburg-Strelitz** in Arbeit gestanden, wegen eines an dasige Brüderschaft, mittelst falscher Unterschrift geschriebenen Briefes, wodurch Unruhen erregt worden, auf den 13ten Jun. a. c. vor das. Stadtgericht, d. d. 11ten April 1792.

Auffoderung.

Matthias Braunsperger aus **Flersheim** bey **Mainz** gebürtig, hat unter dem ehemaligen Grenadier-Bataillon von **Rohr** und der Compagnie des Major von **Oldenburg** hieselbst als Gemeiner gestanden, ist am 30sten März 1776 auf Verwendung seiner Verwandten verabschiedet worden, aber nicht in seiner Heimath angekommen. Da unterdeß itzt viel daran liegt, von seinem **Leben** und **Aufenthalt** oder **Tode**, sichere Auskunft zu haben; so werden alle diejenigen, welche darüber an Untengenannten zuverlässige Nachricht ertheilen können, unter dem Versprechen einer ansehnlichen Belohnung, hierdurch dazu aufgefodert. **Treuenbrietzen**, in der Churmark Brandenburg, den 20sten April 1792.

A. C. Nencke,
Bataillonsquartiermeister und Auditeur des Füselier-Bataillons von **Borke**.

Münzsache.

München. Unterm 30ten verflossenen Monats haben Se. Churfürstl. Durchl. zur Beförderung des Ausgangs der französischen Laubthaler, und zu Beybehaltung der ächten Conventionssorten und deren noch stärkerm Eintrieb, zu verordnen gnädigst geruhet, daß von nun an in den Churpfalzbayerischen Ländern, dann den Herzogthümern, **Oberpfalz**, **Neuburg** und **Sulzbach**, 1) genannte Laubthaler, sowohl bey den landesherrlichen Cassen, als auch im allgemeinen Verkehr, und zwar die von den 20r Jahren bis 1782 inclusive, auf 2 fl. 40 kr. die von 1782 und nachfolgenden Jahren aber auf 2 fl. 38 kr. herabgesetzt, 2) die erscheinenden neuen unter Aufschrift der Freyheit geprägten französischen Thaler ganz ausser Cours gesetzt, weiter alle fremde geringere silberne und kupferne Scheidemünzen, als 6, 4, 3, 1, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Kreuzerstücke bey Confiskationsstrafe gänzlich verboten seyn, und 3) die alten französische Schildlouisd'or ihren schon festgesetzten Werth von 11 fl. die neuern aber von 10 fl. behalten sollen.

Erfindung und Kaufsache.

Unterschriebener hat eine Maschine erfunden, womit man die feinsten durchbrochenen Arbeiten von allen Gattungen, sowohl in Silber als in Gold auf

das geschwindeste, und am sichersten verfertigen kann. Sie dienet vorzüglich für Bildhauer und Kunstschreiner, Blumen- und das feinste Laubwerk senkrecht zu durchbrechen, oder zu umschneiden; sie durchbricht auf ein Haar so, daß nicht das Geringste von der Zeichnung verloren gehen kann. Die Arbeit hat man vor sich liegen, welche man leicht führen kann, wie man will; die Maschine wird mit einem Fuße getrieben, die Säge geht ganz frey und kann, nachdem es die Zeichnung der Arbeit erfodert, aus- und eingeschraubet werden. Diese Maschine, welche noch allenthalben Beyfall gefunden hat, kostet 11 fl.; die Zeichnung davon aber 5 fl. 30 kr. wornach sie jeder Schreiner selbst verfertigen kann.

Joseph Schaack,
Bildhauer und Vergolder in Hanau.

Warnung.

Da mein Bursche, mit Nahmen Gärtner, von kleiner Statur, ohngefähr 69 Zoll groß, mageres Gesichts und kleine eingefallene Augen, braunes Haar, dunkelblauen Oberrock mit gelbem Kragen und Aufschlägen, worunter er eine graue Weste mit Aermeln trägt, in der Nacht vom 7ten bis 8ten May heimlicher Weise von mir gegangen ist, und seiner eigenen Aussage nach schon mehrmals von Herren gelaufen ist; so halte ich es für Pflicht, einen jeden, bey dem er sich anbietet, da er noch einige Abschiede vorzuzeigen hat, zu warnen, weil er ein liederlicher, nachläßiger und dem Trunk ergebener Mensch ist, und aus der Ursache, weil er mir, seinem Vorgeben nach, verschiedene Sachen von Werth verloren hat, davon gegangen ist.

Gebesee, am 9. May 1792.

Fr. von Lindenau,
Souslieutenant bey dem Husaren-Regimente.

Königl. Preußisches Verbot,

das Ansprechen und Ausbitten eines Jägers und anderer Kunst- und Zunft-Genossen betreffend.

Nach dem §. 9. des Churmärkischen Landarmen-Reglements vom 16. Jun. 1791 ist das, schon durch ein Edict. vom 28. April 1748 §. 8. verbotene sogenannte Fechten der Handwerksburschen, bey Strafe des unerlaubten Bettelns und des Transports in die Arbeitshäuser, untersagt, und dieß Verbot durch das Publikandum vom 19. Jan. d. J. anderweit in Erinnerung gebracht. Dem Vernehmen nach sollen aber die Jäger dafür halten, daß dies Verbot auf das Ansprechen und Ausbitten eines Zehrgeldes bey ihren Kunstgenossen nicht gerichtet sey. Dies ist jedoch der ganz deutlichen Absicht dieser Gesetze gerade entgegen, welche, wie es sonst in der Kunst- oder Zunftsprache genannt werden mag, allen Gesellen und Dienern, von welcher Kunst, Handwerk und Zunft sie seyn mögen, bey ihren Kunst- und Zunftgenossen untersagen. Es wird daher allen solchen Gesellen, Dienern, und namentlich, den Jägern ernstlich und bey Strafe des verbotenen Bettelns, auch wenn sie sich in dem District eines eröffneten Armenhauses betreten lassen, bey Vermeidung des Transports in ein solches Haus, untersagt, bey ihren Kunst- und Zunftgenossen sich einen Zehrpfennig, oder wie dies Geschenk sonst genannt werden mag, zu erbitten und darum anzusprechen. Indessen hat es, wo aus den Zunft- und Innungs-Laden, oder sonst bey den Gewerken den reisenden Gesellen eine Beyhülfe gegeben wird, bis auf weitere Verordnung bey dem Publikando vom 19ten Januar d. J. sein Bewenden. Berlin, den 23. April 1792.

Königl. Preußische Churmärkische Kriegs- und Domainen-Kammer.

Anfrage.

Da sich bey den gewöhnlichen Ableitungen der Namen, Eisleben und Mannsfeld, nicht beruhigt werden kann, so bittet man um eine bessere.

Woher mag wohl das so undeutsch klingende Wort Arzt kommen?

H..., den 12. May 1792. M. S.

Anzeige.

Die Langbeinische Leih-Bibliothek in Arnstadt, die nun aus 1500 der gemeinnützigsten neuesten Schriften besteht, empfiehlt sich hiermit allen auswärtigen Liebhabern.

Der Anzeiger.

Dienstags, den 22. May 1792.

Nachfragen.

Mein Sohn, **Johann Gottlieb Kositzky**, aus **Wilsdruff** bey **Dresden**, so pockengrübig, seiner Profession ein Schneider, circa 72 Zoll und 25 Jahr alt ist, hat mich seit 1½ Jahre verlassen. Wer von seinem Aufenthalte etwas weis, den bitte ich inständig, mir, als dessen Vater, hiervon Nachricht zu geben. **Wilsdruff**, den 11ten May 1792.

Johann George Kositzky.

Amt Herzberg. Am 2ten May hat sich aus **Herzberg** ein junger Mensch, von nicht geringem Stande, 24 Jahr alt, mittler schlanker Statur, brauner in einem Zopf gebundener Haare, unter dem rechten Auge eine Warze habend, ohne daß er sich irgend etwas zu Schulden kommen lassen, mithin wahrscheinlich aus Melancholie, wovon er seit einem Jahre einige Spuren an sich blicken lassen, entfernt, und noch nicht wieder eingefunden, und ist derselbe damals mit einem dunkelgrünen Ueberrock mit überzogenen Knöpfen von gleichem Zeuge, einer catunenen gewürfelten Kanten-Weste, grünen gestreiften manchesternen Beinkleidern mit weißen Knöpfen, rundem Hut mit hohem Kopfe, Schuhen und grauen wollenen Strümpfen bekleidet gewesen. Alle Obrigkeiten werden ersucht, falls derselbe irgendwo angetroffen werden sollte, für dessen einstweilige sichere Unterbringung bey guten Leuten, auf Kosten der bekümmerten Eltern, wofür man Amtswegen einsteht, geneigt zu sorgen, und sodann das hiesige Amt, Behuf zu veranstaltender Abholung, davon bald möglichst zu benachrichtigen.

Kaufsache.

Berlin. Eine Sammlung von verschiedenen Seltenheiten in Spiritus als: verschiedene Menschen, wobey ein Mohr; schöne und seltene Thiere; Fische; Frösche; Schlangen; Eideren und andere schöne Sachen; auch eine Sammlung von Versteinerungen, Mineralien und Naturalien, Curalien und Schmetterlingen, desgleichen eine Sammlung von schönen Schnecken und Muscheln, sind auf dem Spielmarkt, in des Seidenfärber Herrn **Masöhr** Hause, bey dem Vergolder Herrn **Rosifka**, aus freyer Hand zu verkaufen.

Bücher-Anzeige.

für Lehrer und Freunde der französischen Sprache.

So eben hat bey mir die Presse verlassen:
Essai d'une Grammaire achevée, ou traité de l'Etymologie et de la Syntaxe francoise avec des Tables par Fr. Th. Chastel. d. i. **Versuch einer ausführlichen französischen Sprachlehre oder vollkommene Darstellung der französischen Wortforschung und Wortfügung, mit Tabellen von Franz Thomas Chastel, Lehrer der französischen Sprache auf der Universität zu Giesen, 2 Theile, gros Octav mit Churfürstl. Sächsischen Privilegium, 3 fl. oder 2 rthl.**

Dieses allgemein nützliche Schulbuch habe ich zwar schon in voriger Messe zu liefern versprochen, allein, da es eine weit stärkere Bogenzahl gegeben, so war es ohnmöglich. Ich glaube dies Buch niemanden empfehlen zu dürfen, da es sich von selbst empfiehlt und die häufigen Anfragen, die an mich seither gemacht wurden, sind hinlängliche Beweise, daß man sich von dem Verfasser kein zusammen gestoppeltes Werk versprechen darf, da er eine lange Zeit über dieser Arbeit zugebracht hat, welches jeder Sachverständige, der es im Manuscript bey mir durchsah, anerkannte, und über den außerordentlichen angewandten Fleiß und Unverdrossenheit erstaunte. Ich habe meinerseits alles beygetragen, um das Aeussere so bequem als möglich einzurichten. Es ist auf schönes weises Druckpapier mit ganz neuer Schrift gedruckt und die genaueste Correctur

besorgt

besorgt worden. Dennoch habe ich nun es als ein Schulbuch jedem Lehrer und Schüler zu erleichtern den Preis sehr gering gemacht, da die 2 Theile 59 Bogen nebst 13 Tabellen enthalten. Um es aber noch bequemer für Schulen, in denen es eingeführt werden sollte, zu machen, so mache ich folgende Parthie-Preise 12 Stück für 32 fl. — 25 Stück für 60 fl. — 50 Stück für 120 fl. — und 100 Stück für 200 fl. — Wofür aber der Betrag zuvor baar eingesandt werden muß. Frankfurt am Mayn, den 14. May 1792.

Johann Gottlob Pech,
Buchhändler auf dem grosen Kornmarkt.

Person, so Dienste sucht.

Ein lediger Kutscher von gesetzten Jahren, der die glaubwürdigsten Attestate seines Wohlverhaltens und seiner Geschicklichkeit vorzeigen kann, sucht in Dienste zu kommen. Man wird die Güte haben, sich desfalls an den Candidat Langbein in Arnstadt zu wenden.

Anerbieten.

Da man zeither von der Situation des Herzogl. Hildburgh. Debitwesens und der zu erwartenden Zahlung gründliche Auskunft nicht erlangen können, und ich bey einem schon dießfalls habenden Auftrage mit mehrern gemeinschaftliche Sache zu machen für zuträglich halte; so erbiete ich mich, von denenjenigen, die nicht schon mit Procuratoren versehen sind, zu besserer Betreibung Vollmacht anzunehmen, auch nach beendigtem Vicariat für die Fortstellung Sorge zu tragen, bitte aber um gehörigen Unterricht von der Sache, Blanquet zur Vollmacht sammt zur Legitimation erforderliche Urkunden, auch wegen des nöthigen Verlags Anweisung an eine inländische Handlung. Dresden, den 10ten May 1792.

Gotthelf Ferdinand Beutner, K. V. G. Proc.

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 18. May 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	——	
" Oster " " "	——	
Naumburger " " "	99¼	
Leipz. Michael " " "	97½	
Lion " " "	——	
Amsterdam in Bco. à Uso	——	139¾
detto in Curr "	——	139¼
Hamburg in Bco. "	——	144
Paris " " "	——	43⅝
Augspurg " " "	——	99½
Wiener Corr. " "	——	99¼
Prag " " "	——	——
London à 2 Uso p. Pf. St.	——	6 Rthlr 1 gl
Gerinnen. Rand-Ducaten "	——	9½
Gerinnen. Wichtige Duc. à 66 Als.	——	6½
Gerinnen. Breslau à 65½ ditto		
Gerinnen. Leichte à 65 ditto "	——	5
Gerinnen. Almarco " ditto	——	——
Gerinnen. Almarco Louisd'or	——	——
Gerinnen. Souverain d'or "	——	8 Rthlr 19½ gl
Gerinnen. Louisd'or à 5 Rthlr "	——	3¼ pC.
Verlieren. Charld'or à Rthlr		
Verlieren. Mard'or à Rthlr	——	
Verlieren. Schild-Ld'or à Rthlr		
Verlieren. Laubthlr. à 4 St. 1 Erld.	——	4½
Verlieren. Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preiß ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6 pf. von der Zeile gerechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einsenders, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden frankirt an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addreßirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 23. May 1792.

Personen, so gesucht werden.

Für 2 Fräuleins von 7 und 10 Jahren in Esthland wird eine Erzieherinn gesucht, welche, außer den allgemeinen Erfordernissen, vorzüglich geschickt seyn soll, Unterricht im Klavierspielen, Zeichnen und, wo möglich, in der französischen Sprache zu geben. Die nähern Bedingungen eröffnet

Andre,
Vorsteher einer weiblichen Erziehungs-Familie.
Gotha, den 17ten May 1792.

Da die hiesige Porcellain- und Steinguts-Fabrik zwey geschickte, mit guten Zeugnissen versehene Dreher nöthig hat: so haben sich diese bey der Faktorie ehestens zu melden, und gute Conditiones zu gewärtigen. St. Georgen bey Bayreuth, den 9ten May 1792.

Konrad Beyer, Faktor.

Vorladungen.

Konrad Ell aus Wilhelmsdorf bey Emskirchen, binnen 3 Monaten vor das Freyherrl. Buirette von Oehlefeldtische Gericht das. d. d. 30sten April 1792.

Christian Friedrich Pöhler aus Crimmitschau im Amte Zwickau, auf den 27. Sept. a. c. vor die Herrl. Seyfartischen Gerichte das.

Johanne Eleonore Berends gebohrne Barthelin aus Fürstenstein, oder deren Erben, zu Empfangnehmung 134 rthlr. 11 gl. 4 ₰ Erbschaftgeldern, auf den 6. Nov. a. c. vor das Reichsgräfl. von Hochbergische Justiz-Amt das.

Die Erben des zu Gera verstorbenen Seifensieders, Johann Gottfried Heyne, zu Empfangnehmung 410 Mfl. auf den 1sten Octobr. a. c. vor dasigem Stadtrath.

Johann Gottlieb Wünsch aus Peißen, seit 20 Jahren abwesend, auf den 24sten Jan. 1793. vor E. E. Rath der Stadt Halle, d. d. Amt Beesen an der Elster, den 17. April 1792.

Noch eine Bemerkung zu der Anfrage in Nro. 13. S. 109. a. c. des Anzeigers.

(S. auch Nr. 31. 36. 57. und 75. a. c.)

Die besten ökonomischen Regeln sind Erfahrungen und Selbstversuche. Bey der Fütterung kömmt vieles darauf an, zu welchem Futter das Vieh gewöhnt ist; so bekommen z. B. unsere Pferde im Winter, (zumal wenn das Heu durch Ueberschwemmung verdorben ist), statt des Heues Grummet, statt des Hafers Möhren (gelbe Rüben) unter Hexel vermischt, ohne daß man üble Folgen verspürt; da hingegen Pferde, die nicht daran gewöhnt waren, vom erstern Verstopfung, vom letztern die Würmer bekamen.

Auch die Schafe bekommen täglich Mittags Grummet, daneben wird das Saufen gestellt, und nie hat man Folgen vom Durchlauf oder Verlammen bemerkt. Den trächtigen Kühen füttert man vor und nach dem Kalben Grummet, doch zur Zeit des Fiebers behandelt man sie mit Getränken wie in Nr. 36. S. 293. bemerkt worden, bis solches vorbey ist.

Doch versteht man unter dieser beschriebenen Fütterungsart nur solch Grummet, das gut gedörrt eingebracht worden ist, weil das Grummet auch vor Michael beym Liegen, wenn es häufigen Regen ausgesetzt ist, mehr in Fäulnis übergeht, als vom Thau bey schönem Wetter nach Michael, zumal da es nach Michael mehr reif geworden ist.

In Ermangelung des Leinkuchens braucht man schwarzes Mehl, so in einem irrdenen Geschirr

mit

mit den Broden im Backofen trocken geröstet ist, allen Vieh mit dem besten Erfolg.

Der Herr Beantworter in Nr. 37. S. 308. a. c. hätte bey Beschuldigung der vielen Fehler des **Allgemeinen Lesebuchs von Seilern** bedenken sollen, da das Buch für den Bürger und Landmann geschrieben worden, und nicht für Gelehrte, es kein praktisch-gelehrt ökonomisch Werk verdrängen wird; die gerügten Fehler (wenn es welche sind) glaub ich, sind nicht so nachtheilig, als wenn man den Bauer weiß machen will, es sey besser Korn mit der Sense zu hauen, ehe es völlig reif ist, als mit der Sichel in völliger Reife zu schneiden.

Belohnung genug für die Verfasser des Allgem. Lesebuchs, wenn auch nur dadurch beym Bauer über Oeconomie nachzudenken, und daß bey besserer Behandlung auch bessere Folgen zu erwarten sind, bewirkt wird, weil man noch an vielen Orten die schlechten Folgen nicht in der Behandlung, sondern in übernatürlichen Ursachen sucht, und denen es Pflicht war, sie eines bessern zu belehren, glaubten selbst das Gegentheil.

Das Beckerische Noth- und Hülfs-Büchlein hatte bereits schon bey vielen dergleichen Vorurtheile entwurzelt, aber noch nicht gänzlich vertilgen können, es war noch ein zweyter Schlag nöthig, um das Verschrobene im Gedankenreich der niedern Volksklasse zu erschüttern.

Ein Oekonom an der Ilm.

Anfragen.

In **Schleußingen** hält der jedesmalige Stadtphysikus den Schülern öffentliche Vorlesungen über die Physik, könnte dieses nicht auch an andern Orten nachgeahmt werden? und sollten sich nicht hier und da brave Aerzte finden, die das unentgeldlich thun? Zumal da auch solche, die nicht fortstudiren, dabey sehr viel lernen könnten!!!

Wo giebt es in Churſachſen auf dem Lande oder in kleinen Städten Schul-Bibliotheken, wenn man die Heynitzischen Güter in **Meissen** abrechnet? und wie sind sie beschaffen?

Handels-Nachricht.

Triest. Seit einigen Tagen ist ein Theil unserer Handelsleute in ein tiefes Nachsinnen verfallen. Eingegangene Briefe, daß nächstens eine starke Ladung von Kaffee hier eintreffen würde, hat diese Unruhe in ihren Gemüthern hervorgebracht. Kein Wunder. Der Preis des Kaffees fällt fast mit jedem Posttage um ein merkliches, so daß er bald für den vormaligen billigen Preis zu haben seyn dürfte. Da man nun auch erfährt; daß es mit der Verwüstung der Pflanzungen auf **Domingo** nicht so arg aussieht, als die kaufmännische Spekulation es ausposaunte; so ist zu hoffen, daß auch der Zucker, dessen Preis ebenfalls schon um 15 Prz. gefallen ist, seine vorigen Preise nächstens wieder erreichen werde.

Fortsetzung der Friedensvorschläge, Hrn. D. Hahnemann und seine Gegner betreffend, in Nr. 119. S. 969. a. c.

Es sey mir erlaubt, drey mir selbst begegnete Exempel eines schnellen Hinscheidens anzuführen, wo ich die beste Hofnung gab, und wo demungeachtet die Patienten an dem Tage, den ich als den ersten des neuen langen Lebens bestimmt, das unvermeidliche Opfer des Todes wurde.

Ich wendete, um mich ganz kurz zu fassen, den dritten Anfall eines apoplectischen Fiebers durch reichlich gegebene Rinde, ab, war aber um die Zeit, da der Paroxismus kommen sollte, eine ganze Stunde aus Vorsicht bey den Kranken, und gehe endlich, da der Kranke vollkommen wohl war, mit den Anverwandten jubelnd, ab. Nach zwey Stunden werde ich gerufen, der Kranke starb unter meinen Händen am Schlage. Man hütete sich wohl mir zu sagen, was Schuld war, ich erfuhr es erst lange hernach, und mußte inzwischen die bittersten Vorwürfe leiden. Die lieben Angehörigen hatten aus übermäßiger Freude den Kranken eine tüchtige Portion Caffee mit Raam und fetten Kuchen eingepropft, und diese Indigestion verursachte seinen schnellen Tod. Ein andermal bringe ich die einzige Tochter eines reichen Mannes bis zum 14ten Tag der Blattern, ich verlasse sie am Abend vollkommen gesund, Morgens um 3 Uhr werde ich gerufen, das Kind starb am Steckfluß. Meine Behauptung, daß schlechterdings ein Fehler vorgegangen seyn müßte, war in Wind geredet, man schrieb den Tod einem gelinden Ausführungsmittel zu, das ich Tags vorher gegeben hatte. Ich mußte die Schuld tragen. Und siehe nach vielen Jahren starb die Wärterin des Kindes, und gestand noch auf dem Todbett, daß sie in der Nacht am Fenster gegucket, das Fenster nicht feste verwahret, darauf eingeschlafen, und endlich von dem heftigen Sturme, der das Fenster aufgerissen, und das Kind wohl eine Viertelstunde lang in der Wiege getroffen haben könnte, aufgewacht, und das Kind todt, blaß und kalt angetroffen hätte.

Nun noch ein Drittes. Ich hatte kurz nachher einen Mann, der an gastrischen Fiebern öfters krank war, die von Hämorrhoidal-Bewegungen und Galle

entstanden. Einst da er krank wurde, war ein Aderlaß sehr indicirt, sie konnte aber wegen häuslicher Umstände schlechterdings denselben Abend nicht vorgenommen werden. Unterdessen brauchte ich, wie ich schon gewohnt war, antiphlogistische und Digestiv-Mittel. Die Natur half sich des Nachts mit einer Universal-Crisis durch alle Ausleerungs-Wege. Der Patient war äusserst matt, aber wohl. Ich sage die gewisse Besserung zu, aber gewitziget durch obige Fälle besuche ich ihn von 2 Stunden zu 2 Stunden. Als ich das letztemal kam, starb er eben am Brechen und Steckfluß in meinen Armen.

Es war just der gegentheilige Fall von Kaiser Leopold in der Behandlung, und doch starb er eben so schnell. Auch da konnte die Ursache nicht ergründet werden. Nach langer Zeit erst erfuhr ich, daß der Patient bey dem Aufsteigen aus dem Bette sich zu sehr angestrenget und erkältet habe. Aber das glaubte niemand, sondern jedermann schob die Schuld darauf, daß nicht Ader gelassen worden war, welches doch nach erfolgter Crisis schlechterdings nicht geschehen durfte, und unnöthig war. Durch diese Exempel belehret, bin ich für meine Person geneigt, als einen untrüglichen Schluß anzunehmen, und zu glauben, daß wenn große und mehrere Aerzte Besserung einstimmig zusagen, und ein schneller Tod dennoch erfolgt, ein aus der besten Absicht begangener und den Patienten begegneter Fehler eine solche Katastrophe bewürkt habe. Aus dieser Ursache kann ein Arzt nie zu vorsichtig seyn, und ein jeder wird es werden, wenn er durch Zufälle jener Art gewitzigt worden ist. Hat nun ein Arzt z. E. Herr Lagusius, das seltne Glück gehabt, wenig oder gar keinen Kranken auf eine so schnelle Art zu verliehren, und dadurch mißtrauisch gegen den besten Anschein der Besserung zu werden, so ist alsdenn freylich bey einem so bedeutenden Kranken das Unglück desto größer für ihn. Denn daß blos Mangel an belehrendem Unglück Herr Lagusius, dessen Schuldigkeit es war, nicht vom Kaiser zu gehen, in dieses Unglück gebracht, dieses kann und darf man als Mensch nach Liebe, und als Arzt nach Erfahrung nicht anders denken und glauben. Die Hauptfrage auf deren Beantwortung nunmehr alles ankömmt, ist und bleibt diese. Hätte Herr Lagusius bey der sichtbaren Schwäche des Kaisers Aderlassen und die K. K. Leibärzte solches wiederhohlen sollen? Diese Frage kann eigentlich niemand beantworten, als die Aerzte selbst, die den Puls fühlten, und die Schwäche ermessen konnten. Kann er und sie nach ihren Gewissen mit Wahrheit behaupten, daß der Puls hart und schnell schlug, und waren alle Zeichen einer Entzündung da, so kann es ihnen niemand verdenken, wenn sie einmal Ader ließen, blieb der Puls, der immer bey Entzündung ist, welches aber bey einem Körper kaum glaublich ist, welcher von einem langen Durchfall entkräftet ist, so konnte auch wohl 1 oder 2 Aderlaß zu 3 - 4 Unzen ohne Vorwurf nach Italienischem Maas und Begriffe unternommen werden, wenn die Gefahr der Entzündung so gewiß und die Hülfe so schnell erfordert würde, daß auf die Würkung gelinderer Mittel schlechterdings nicht gewartet werden durfte. Nach den angegebenen Umständen scheint das nun wohl der Fall nicht gewesen zu seyn, wenn aber gegenwärtige Aerzte nach ihrem Gewissen behaupten können und wollen, es war der Fall so und nicht anders beschaffen, wer kann sie eines andern überführen? Immer bin ich vom Herrn Lagusius versichert, daß er es auf das Beste machen wollen, daß er als ein Arzt des südlichen Europens die Aderlaß nicht so bedenklich gefunden hat, als sie ein nördlicher Arzt gefunden haben würde. Denn man muß es zur völligen Aufklärung dieser Sache wegen der Layen nothwendig gedenken, daß die südlichen Aerzte Europens in Ansehung der Entzündung und der Aderlasse von den nördlichen sehr abweichen, und wegen Clima und Diät ein gewisses Recht dazu haben, und daß besonders die Aerzte aus der ältern Wiener Schule, von Swietens Zeiten her, meiner geringern Einsicht nach, Fieber für höchst entzündlich halten, die nur gastrisch seyn mögten, wie es der Fall bey dem Kaiser offenbar war. Wo nördliche nur Krämpfe und Rheumatismen sehen und höchstens mit einer Aderlaß wegkommen, da sehen jene nichts als Entzündung und vergießen mehr denn einmal Blut, gewöhnlich zwar das erstemal nur zu 6 — 8 — 10 die übrigen male aber zu geringern Unzen. Diese Methode ist in dem südlichen Europa so eingeführt, daß die Aerzte jener Regionen Hrn. Lagusius vielleicht eben so entschuldigen werden, als ihn die nördlichen tadeln mögen. Daß im Grunde die nördlichen Aerzte der Natur wohl angemessener handeln, wenn sie nur eine genugsam und nachher keine Aderlaß mehr unternehmen, daß kleine wiederhohlte Aderlassen mehr Spielereyen sind, und zu Metastasen Anlaß geben können dies stünde wohl zu beweisen, denn daß die Natur auch ohne Aderlaß unendlich mehr helfen könne, als wir wissen und verstehen wollen, daß selbst das Blut, welches die größten Zeichen von Entzündung an sich hat, ohne die geringste gewaltsame Revolution wieder gesund und natürlich werden könne, das mag vor der Hand ein einziges Exempel bezeugen. Welches Blut ist sich wohl ähnlicher, als das Blut einer schwangern Frau und eines an dem Seitenstich also an einer Entzündung leidenden Kranken, und doch wird jenes ohne Aderlaß durch die bloße Wirkung der Natur wieder so natürlich, daß wenn man eine Frau vier Wochen nach ihrer Niederkunft Ader läßt, keine Spur von dem Entzündungs ähnlichen Blut übrig ist. Wie viele pleurische Patienten werden auch jährlich wieder gesund, ohne

daß

daß man ihnen einen Tropfen Blut nimmt. Wenn man also überhaupt fragt, hätte Herr Cagusius bey der großen Schwäche des Kaisers mehrmalen Ader lassen sollen, so kann man nach der einzigen wahren, durch kein Clima modificirten Theorie, solches ohne Bedenken verneinen und gewiß glauben, daß die Natur im Stande gewesen wäre, diese Entzündung auch wenigstens ohne so viel Aderlassen zu heben, wenn zumal auf die Ausführung des reizenden Stofs in dem Unterleib genugsam Rücksicht genommen worden wäre.

(Der Beschluß folgt.)

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 16. May 1792.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	ß	577
Amsterdam in Banco a vista	ß	34
Ditto 2 Mon. dato	ß ß	—
Ditto in Courant a vista	ß	33¾ a 34
Ditto 2 Mon. dato	ß	33
Hamburg in Banco a vista	ß ß	38½
Ditto 2 Mon. dato	ß	36¼
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage vista		—
Ditto in klein ditto	ß	—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso		9¾
Holl. Rand-Ducaten av.	ß	3½
Diverse wichtige detti ditto	ß	2½
Güte ⅔ Stück ditto	ß	7¾
Hannov. Cassa Geld ditto	ß	6½
Holl. Courant ditto	ß	33
Dänisch Courant ditto	ß	—
Bremer Grotens	ß ß	1

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 19. May 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco ß ß	142¾	—
dit. ß ß in Courant ß	142½	—
dit. ß ß 2 Monat Sicht ß	141¾	—
dit. ß ß 3 Monat Sicht. ß	141¼	—
Rotterdam ß ß ß	142¼	—
Dordrecht ß ß ß	—	—
Hamburg. Banco ß ß	147½	—
London 2 Uso ß ß ß	138½	—
Leipzig in Ld'or 5. ß ß ß	—	—
Lion. Payem. ß ß ß	43½	—
Paris kurze Sicht ß ß ß	44	—
dit. 2 Uso ß ß ß	43½	—
dit. 3 Uso ß ß ß	43	—
Augsburg ß ß ß	—	100½
Wien ß ß	101	—

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 15. May 1792.

Amsterd. Beo.	34⅜ a ⅛ ßt. p. D. v. 32 ßß)	Kurze Sicht.
Dito	34 1/16	
Bordeaux	13½ ßß Beo. p. Cr.	2 Uso oder 2 Monat dato.
Paris	13¾ ßß Beo. p. Cr.	
London	33 ßß 5½ ßß p. L. Sterl.	
Madrid	86½ gr. p. Duc.	
Cadix	86⅛ gr. p. Duc.	
St. Sebastian	— gr. p. Duc.	1½ Uso vom 3 Monat dato.
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Lissabon	46¾ gr. p. Cruf.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	G. 41⅛ ßß p. Pf.)	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	35/8 schl.)	Kurze Sicht.
Dito	4⅜	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—)	a Uso.
Prag Cour.	46½	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	46¼	
Frankfurt am Mayn Münz	—	
Leipzig Courant	—	in der Messe.
—— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nurnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	5½ besser)	pCt. gegen Sp. Beo.
Dito al Marco	——	vollwichtige das Stück in Beo.
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 13 ßß	
Dänische Cronen	—	
Hamburger Cour.	20¾	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	23¼	
Schilling-Stücke	—	pCt. schlechter als Beo.
Neue ⅔ Stück vor voll	28 a 27½	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	50½	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	38¾	
Neue ⅔ Stück v. voll	3⅜	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	12½ a ⅝	
Duc. zu 2¼ Rthl. G.	2	pCt. schlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8⅝	
Neue ⅔ Stücke	30 ßß 10½ ßß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mß 12¾ ßß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 5¼ ßß	
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 mß 2 a 3 ßß	die Mark fein in Beo.
6 a 7 löt.	27 mß 2 a 3 ßß	
12 a 13 löt.	27 mß 6 ßß	
Fein Silber	27 mß 10 ßß	
Stück von Achten	— mß — ßß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 24. May 1792.

Vorladungen.

Lorenz Eisele, und dessen Sohn, Bernhard Eisele aus Trochtelfingen, welcher erstere vor 10 Jahren sein Eheweib verlassen, letzterer aber vor vielen Jahren auf die Wanderschaft gegangen, binnen 3 Monaten vor das Hochfürstl. Fürstenbergische Obervoigtey Amt das. d. d. 20. April 1792.

Die Erben des Veit Beckers aus Goldbach, auf den 5ten Jun. a. c. vor das Ch. M. Voigtey-Amt Schweinheim. d. d. Aschaffenburg, den 8. May 1792.

Anton Remler aus Rothenkirchen, im Fuldaischen, 30 Jahre abwesend, binnen 6 Monaten vor das Fürstl. Ober-Amt zu Burghaun. d. d. 4. May 1792.

Franz Peter Mützenich aus Monjoye, binnen 3 Monaten vor das. Amt und Gericht. d. d. 30. April 1792.

Die Erben des zu Rostock verstorbenen Universitäts-Tanzmeisters, Jacob Martin Budich, auf den 17ten Jul. a. c. vor das. Universität. d. d. 8. April 1792.

Da der schon vor 60 Jahren in Kaiserl. Militärdienste abgegebene Johann Georg Baur von Radelstätten das 70 Jahr erreicht hat, so werden sowohl er als dessen allenfalsig noch lebende Leibeserben hiermit edictaliter citirt, binnen 6 Monaten bey allhiesig Löbl. Herrschaft-Pflegamt zu erscheinen, und ihre Ansprüche an die Bauriſche Verlassenschaft hinlänglich zu docuren, im Ausbleibungsfall aber haben sie zu gewärtigen, daß das Bauriſche Vermögen nach Verfluß obberaumten Termins denen bereits ſich darum gemeldten Anverwandten verabfolgt werden würde. Datum, den 27. April 1792.

Reichs-Stadt Ulmiſche Canzley.

Handels-Nachricht.

Amt Windeck. Nachdem Ihro Churfürstl. Durchl. unterm 19ten April jüngst gnädigst verordnet haben, daß in Zukunft zu Denklingen der Winter-Jahrmarkt auf den Sonntag nach Antonius Einsiedler, und der Sommer-Markt auf den 5ten Sonntag nach Ostern gehalten werden solle; Als wird solches zu deren in- und ausländiſchen Kaufleuten, auch sonst zu jedermanns Wissenschaft anmit bekannt gemacht. Walbroel, den 3. May 1792. Joesten.

Für Reisende.

Cassel. Da der Hof von England allhier, welcher zwar vor einiger Zeit in der hiesigen Zeitung zum Verkauf bekannt gemacht worden, dem ungeachtet nach wie vor von mir fortgesetzt wird; so mache ich solches den hieher reisenden Herrschaften, auch allen meinen Gönnern und Freunden hiemit bekannt, und bitte mir fernerhin ihren geneigten Zuspruch aus, indem ich ihnen die reelleste und billigste Bedienung verspreche.

Adam Hieronimus Holzhausen,

Anfragen.

Hat man keine Nachricht oder eine eigentliche praktiſche Biographie vom Sächs. Kanzler Nicolaus Crell, der zu Dresden decollirt wurde, zur großen Freude des Adels, den er demüthigen wollte?

Ist es wahr, daß in Freyburg die Schüler der Stadtschule, auf den Dörfern predigen dürfen? und

und sollte nicht der Herr Superint. Dr. Richter diesem Unfuge steuern?

Wie bauet man in verstürzten Bergen einen haltbaren Schacht; besonders wenn auf einer Seite; als im langen Stoß, alter Mann, und auf der andern, frische Berge sind? welche alte Berge öfters mit vielen Wassern angefüllt, und nach dem Durcharbeiten die Wasser heraus treten, und die alten Berge, den Schacht auf einer Seite durch ihr Verstürzen nieder reißen.

Personen, so gesucht werden.

Celle im Hannoverischen. Von einer Herrschaft im Bremischen wird auf Michaelis dieses, am liebsten aber auf Maytag kommenden Jahrs, ein geschickter und verheyratheter haushaltsverständiger Mann, auf einem adelichen Gute zum Verwalter, welcher von seinen wirthschaftlichen Kenntnissen, Thätigkeit und gute Zeugnisse beybringen kann, gesucht. Man verspricht einen sehr guten Gehalt, und bemühet sich um selbigen darum so frühzeitig, damit ein solcher mit erforderlichen Eigenschaften versehener Wirthschaftskundiger sich um desto besser darnach einrichten, und bey dem Commissionair **Fasterding** in **Celle** melden, und von selbigem die nähere Anweisung, als auch die Bedingungen, erfahren könne.

Bücher-Anzeige.

In der Hermannschen Buchhandlung zu Frankfurt am Mayn sind seit Ostern 1791 bis dahin 1792 folgende neue Bücher erschienen:

Beleuchtung der vermeinten Ansprüche des Fürst- und Gräflich-Leiningschen Gesamthauses auf die Fürstlich Nassauische Reichsgrafschaft Saarwerden und Herrschaften Lahr und Mahlberg, Fol. 1 fl. oder 16 ggl.

Fr. Ludw. von Cancrins einzelne Bauschriften 1r u. 2r Theil, mit 16 Kupf. 8. 4 fl. 30 kr. oder 3 rthl.

— — von der Anlage und dem Bau einer neu eingerichteten am Brand sparenden, bey den Vorwerken so nützlichen Pottaschensiederey, mit 2 Kupf. 8. 30 kr. oder 8 ggl.

— — von der Anlage und Bau einer ꝛc. Bierbrauerey, mit 2 Kupfern 8. 36 kr. oder 9 ggl.

Fr. Ludw. von Cancrins von der Anlage, dem Bau und der Ausbesserung der Teiche, besonders der Fischteiche, mit 2 Kupf. 8. 36 kr. oder 9 ggl.

— — von der Anlage, dem Bau und der Unterhaltung der Röhrbrunnen, mit 1 Kupf. 8. 24 kr. oder 6 ggl.

— — von dem Bau der vortheilhaftesten, dem Wurmfraß nicht ausgesetzten Fruchtmagazine sowohl als der Verbesserung der alten Magazine, mit 1 Kupf. 8. 15 kr. oder 4 ggl.

— — von der Anlage und zweckmäßigen Bau schöner und gesunder neuer, dann aber auch der Verbesserung alter übelgebaueter Städte, mit 2 Kupf. 8. 48 kr. oder 12 ggl.

— — von der Anlage und dem zweckmäßigen Bau schöner und gesunder neuer deutscher Bauerhöfe, Weiler und Dörfer, dann aber auch der Verbesserung alter übelgebauter Dörfer, mit 6 Kupf. 8. 1 fl. 30 kr. oder 1 rthl.

J. L. Christ der Baumgärtner auf dem Dorf, oder Anleitung wie der gemeine Landmann auf die wohlfeilste und leichteste Art die nützlichsten Obstbäume zur Besetzung seiner Gärten erziehen, behandeln und deren Früchte zu Verbesserung seiner Haushaltung recht benutzen soll, 8. 1 fl. 12. kr. oder 18 ggl.

— — von Pflanzung und Wartung der Obstbäume ꝛc. 1r Theil, mit 2 Kupf. 2te verbesserte Auflage 8. 1 fl. 30 kr. oder 1 rthl.

Diether von Isenburg, Erzbischof und Kurfürst von Mainz, eine Geschichte aus dem 15ten Jahrhundert, 2 Theile gr. 8. 2 fl. 24 kr. oder 1 rthl. 12ggl.

T. F. Ehrmanns Geschichte der merkwürdigsten Reisen, welche seit dem zwölften Jahrhundert zu Wasser und zu Lande unternommen worden sind, 2r Band 8. 1 fl. 15 kr. oder 20 ggl.

— — dessen 3r Band mit einer Karte 8. 1 fl. 30 kr. oder 1 rthl.

— — dessen 4r und 5r Band 8. 2 fl. 30 kr. oder 1 rthl. 16 ggl.

M. J. Chr. Maier Geographie von Frankreich nach der neuesten Eintheilung zum Gebrauch der Schulen angeordnet, mit einer neuen Karte, 8. 48. kr. oder 12 ggl.

Oth. Fr. Mulleri Entomostraca seu insecta testacea, quae in aquis Daniae et Norvegiae reperiuntur, cum XXI. tabul. 4 maj. 1792. 4 fl. 30 kr. oder 3 rthl.

Nachricht von den 3 Thüringischen Bergschlössern, die Gleichen genannt, mit einem Kupfer 4. 24 kr. oder 6 ggl.

Sammlungen der Uebersetzungen.

Ammian Marcellin aus dem Latein. übersetzt mit erläuternden Anmerkungen begleitet, von Wagner, 1r Band 8. 1 fl. 12 kr. oder 18 ggl.

Tit. Livius römische Geschichte aus dem Lat. übersetzt mit erläuternden Anmerkungen von Ostertag, 4r Band 8. 2 fl. oder 1 rthl. 8 ggl.

Justins Weltgeschichte übersetzt von Ostertag, 2 Bände, neue verbesserte Auflage, 8. 1 fl. 48 kr. oder 1 rthl. 4 ggl.

Appian von Alexandrien, aus dem Griechischen übersetzt von Fr. W. J. Dillenius, 1r Band, 8.

Arrians Feldzüge Alexanders, aus dem Griechischen übersetzt von A. C. Borhek, 2ter Band, 8. 1 fl. oder 16 ggl.

Plutarchs moralische Abhandlungen, aus dem Griech. übersetzt von Kaltwasser, 5r Band, 8.

In Commission.

Des Reichsfreyherrn von Bibra Journal von und für Deutschland, auf das Jahr 1792, 4. 10 fl. 48 kr. oder 6 rthl.

NB. einzelne Stücke können durchaus nicht verrechnet werden.

Christs Abbildung der Insecten von Bienen-, Wespen- und Ameisengeschlecht, 2te und 3te Lieferung, tab. 11—30, jede Lieferung 1 rthl.

G. M. Kipp Schätze der Weisheit oder die Philosophie des Lebens, 12. 8 ggl. oder 30 kr.

Oeuvres completes de Monſ. de Voltaire 12. Deuxponts, tome 1—30. 16 rthl. 16 ggl. oder 30 fl.

NB. dies ganze Werk wird 96—100 Bände stark und gegen baare Vorauszahlung in dieser Messe um 6 Carolin erlassen.

Dr. J. C. Flachsland über eine gallicht-faule Epidemie, 8. 3 ggl. oder 12 kr.

Vollständiges Rechenbuch für alle Stände, herausgegeben von Samuel Löw, 2 Theile, gr. 8. 2 rthl. oder 3 fl.

Beschreibung von Venedig mit Kupfern, 3 Theile, gr. 8. 6 fl. oder 4 rthl.

NB. der erste Band wird nicht vereinzelt.

Beschluß der Friedensvorschläge,

Hrn. D. Hahnemann und seine Gegner betreffend, in Nr. 123. S. 1004. a. c.

Fragt man aber, hat Hr. Lagusius und Collegen nach der in den südlichen Ländern Europens allgemeiner beliebten Aderlaßtheorie recht gethan, so kann man solches, so lange nicht dargethan werden kann, daß der Puls schwach und klein gewesen, nicht verneinen, und wird ihnen deswegen jeder billigdenkende Arzt, daß sie ein einmal angenommenes System, gesetzt, daß vieles dargegen eingewendet werden könnte, gewissenhaft befolget, gerne Nachsicht schenken.

Es läßt sich fast vermuthen, daß sie die bey dem Kaiser bemerkte Schwäche und Durchfälle von einer Anhäufung des Bluts im Unterleibe, vielleicht von zu vielem Sitzen hergeleitet, und daher gehofft, daß, wenn diese überflüßige Maße genommen würde, das Adersystem seine Spannkraft wieder erhalten, und die Krankheit desto eher bezwingen werde.

Herr Hahnemann aber hat sich gewiß eine ganz andere Theorie von dieser Krankheit gemacht, doch ohne es ausdrücklich zu sagen, als es den kayserlichen Leibärzten nur in die Gedanken kam. Denn wer erinnert sich nicht, daß bey der ersten Nachricht von des Kaisers Tode auch das allgemeine Gerücht von Vergiftung sich verbreitete. — Nun prüfe sich jeder Arzt, welcher Herrn Hahnemann einen Vorwurf macht, wie er, wenn er so viel über Gift und Vergiftungen nachgedacht und geschrieben, als dieser Gelehrte, ob nicht seine ganze Seele auf den Gedanken von Vergiftung wäre geleitet, und er alles für äusserst fehlerhaft würde gehalten haben, was nicht der Vergiftung gerade entgegen wirkend wäre verordnet worden, daß ihm also die Aderlaß, und der ganze muthmaßliche medicinische Aparat verdächtig, und unzulänglich scheinen mußte. Vielleicht hat sich auch bey Hrn. Hahnemann etwas vaterländischer Eifer gegen einen italienischen Arzt eingeschlichen, wenn es ihm entfallen war, daß Hr. Lagusius unser ehrlicher deutscher Hasenöhrl ist, der de ranunculis schrieb, welchem Herr von Swieten diesen ächt-griechischen, aber italienisch klingenden Namen beylegte, weil er glaubte, der deutsche Name mögte den jungen Leibarzt in Florenz nicht recommandiren, und so läßt sich sein Verfahren noch mehr erklären.

Eigentlich kann kein gültiges Urtheil über die ganze Sache gefällt werden, als bis es den kaiserlichen Leibärzten beliebt, sich über die von ihnen geführte Cur zu erklären, besonders wünschte man Herrn von Störcks, welcher nach seinen Schriften zu urtheilen, im Blutlassen nicht zu freygebig ist, Gründe dafür zu hören. Eine dergleichen Erklärung, und die Bekanntmachung

der

der Methode, welche man den offenbar in dem Unterleibe vorhanden gewesenen Krankheitsstoffe entgegen gesetzt, würde die Streitfrage hoffentlich zur Klarheit bringen.

Unterdessen möchte ich mit Herrn D. Stöller nicht eben behaupten, daß Herrn Hahnemanns Aufruf unbillig, unschicklich und unnütz sey.

Nicht unbillig, weil im Reiche der Gelehrsamkeit ein jeder denkender Mann Recht hat, ungescheut über Gegenstände seiner Wissenschaft öffentlich zu urtheilen. Herr Hahnemann ist Doctor, und was noch mehr ist, ein gelehrter Mann, und kann in dieser Eigenschaft das kaiserliche Leibarztamt eben so zu Rede setzen, als weiland D. Luther mit ausdrücklicher Berufung auf sein Doctor-Diplom die römische Curie.

Nicht unschicklich. Ueber jeden Gegenstand des menschlichen Wissens kann ein jeder Sachverständiger seine Meynung sagen, wenn er aus Politik nicht lieber schweigen will. Das wird aber die Nachwelt nicht thun, und wenn alle jetzige Aerzte schwiegen, so wird sie gewiß fragen, warum starb Kaiser Leopold so schnell? was war die Ursach seines Todes? wie wurde seine Krankheit behandelt? Warum sollte ein Gelehrter, der in dem Verhältniß stehet, reden zu dürfen, nicht dasselbe thun! ist nicht ein jeder einsichtiger, vorurtheilfreyer, kalter und unpartheyischer Beobachter ein Repräsentant, oder wenn man lieber will, ein Vorläufer der Nachwelt, das, was der Morgenstern für die Sonne ist.

Nicht unnütz, wenn die Behauptung

1) daß ein zu rasches Verfahren der Aerzte die gewöhnliche Ursache schneller und bedenklicher Metastasen sey, so wie

2) hingegen das höchste Criterium von praktischer Kunst und Klugheit, Metastasen vorher zu sehen und abzuwenden,

mehr als bisher in die Gemüther der Aerzte Eingang dadurch gewinnen kann. Nicht unnütz,

3) Wenn bey dieser Gelegenheit der Unterschied der wahren, und der Entzündungs ähnlichen Fieber mehr auseinander gesetzet, und letztere mehr mit Beabsichtigung der ersten Wege, als durch Blutlassen, und eigentliche Resolventia behandelt, und dadurch manches kostbare Leben gerettet werden kann. Besonders ist es von den italienischen Aerzten gar nicht zu leugnen, daß sie sich in Entzündungsfiebern, worunter manche unächte seyn können, zweydeutiger Mittel, dergleichen der reichliche Gebrauch von Baumöhl, Seife, und Bädern sind, bedienen. Daß aber auch deutsche Aerzte mit Ausführungen zu viel thun können, daß dem Kayser Leopold bey der Schwäche seines Eingeweide, der unbedingte Gebrauch des ungeschmäßig wirkenden Brechweinsteins, welchen Herr Lenhard vorzuschlagen scheint, eben so schaden können, als überflüssiges Aderlassen, dieses ist wohl keinen Zweifel unterworfen.

Welcher Arzt aber wird nicht wünschen, daß Herr Hahnemann sowohl als Herr Lenhard bey ihren unverkennbaren patriotischen Eifer bis zur Bekanntmachung der authentischen Krankheits-Geschichte ihre Aufforderung ruhen lassen? besonders, daß Herr von Störck, dem nach seinen Schriften zu urtheilen, kein Mensch den Ruhm eines grosen, sorgsamen, tiefblikkenden und behutsamen Arztes absprechen wird, geschont worden wäre. — So wäre aber vielleicht die ganze Sache unterblieben, denn einige Dinge gerathen nicht anders, als in dem ersten Drang und Hitze. — Nun wenn das ist, so ist es doch besser, daß sie bald, als gar nicht geredet haben.

Sollte dieser Streit noch länger geführt werden, so ist nichts mehr zu wünschen, als daß die um ihren Geliebten traurende Kayserliche Königliche Familie nicht in die Unannehmlichkeit versetzet werde, sich um diesen Streit bekümmern zu müssen. Wahrhaftig! Herrn Lenhards Dedikation gränzt zu sehr an Denunciation, als daß sie ungetheilten Beyfall erhalten könnte. Die Schrift dieses Arztes ist von Seite 21. an, schön und gründlich. Auf alle Fälle glückt ihm medicinisches Räsonnement besser, als politisches. Wer beweisen will, daß es unter einem biedern und aufgeklärten Volke keine Satan geben könne, der beweise auch, daß in dem Garten Eden, keine Schlange war.

Diese Geschichte giebt einen neuen Beweiß, wie sehr große und edle Männer fehlen, wenigstens durch ein allzugroßes Vertrauen auf sich selbst, und die Geringschätzung eines Feindes, den sie in dem übrigen großen Cirkel ihrer Entwürfe und Beschäftigungen auszulernen versäumen, leicht Blösen geben können. Der Sieger bey Roßbach und Leuthen lies sich aller Warnung ungeachtet, bey Hochkirchen überfallen, und beynah zu Grunde richten. Der Sieger bey Schwenckfund starb durch den Stolz auf sein Herz. Ein Mann von weniger Selbstvertrauen hätte den Saal mit Wache besetzen, und den bedenklichen Pistolenträger festmachen lassen. Und so geht es auch, wenn man Kleines mit Großem vergleichen darf, oft in einer der Kriegswissenschaft sehr ähnlichen Kunst der Arzneywissenschaft. Wir fehlen alle täglich, und mannigfaltig, indem wir unsern Blick auf einen andern Gegenstand richten. Aber wenn große Männer fehlen, und fallen, so wird ihnen gewiß auch das Mitleid derer bleiben, welche ihnen in ihrer Größe, oder in ihrem Unglück ähnlich sind.

Der Anzeiger.

Freytags, den 25. May 1792.

Vorladungen.

Der in Ruhe gesetzte Wildmeister, **Johann Ludwig Daun** zu **Daaden**, welcher seinem Angeben nach in der Absicht Ao. 1785 außer Landes gegangen, um von der ihm gebliebenen Besoldung seine Gläubiger desto ehender befriedigen zu können, binnen 9 Monaten bey Verlust seiner Pension vor Hochfürstl. Brandenburg-Anspach-Sayniſche Kanzley zu **Altenkirchen**. d. d. 1. May 1792.

Des zu **Hohengeiß** verstorbenen Zimmermanns, **Lorenz Christoph Truten**, vollbürtige 5 Brüder nahmentlich **Johann Christian**, **Hans Heinrich**, **Lorenz Adam**, **Johann Moritz** und **Heinrich Friedrich** Gebrüdere **Trute** oder deren Kinder und Erben auf den 2. Aug. a. c. vor das Braunschweig-Lüneburgische Stiftsamt zu **Wolkenried**. d. d. 7. April 1792.

Christian und **Johann Georg**, Gebrüdere **Pfennige** aus **Reibersdorf**, in der Oberlauſitz, anderweit auf den 2. October a. c. vor das Reichsgräflich Einſiedelische Amt der Erb- und Standesherrschaft **Seidenberg** daſ. d. d. 10. May 1792.

Johanne Christine Deckerin aus **Braunschweig**, 24 Jahre abwesend, auf den 11. Aug. a. c. vor daſigen Magiſtrat.

Für Reiſende.

Die vor einigen Jahren auf dem **Unterharze**, neben dem **Hüttenwerk Rübeland**, an dem großen Bodefluß, von dem **Steiger, Christian Friedrich Becker**, entdeckte **Bielshöhle**, ist von ihm durch viele angewandte Mühe und Kosten zugänglich gemacht, und hat bey ihrer bequemen, sichern und reinlichen Fahrbarkeit, bereits manche Freunde und Bewunderer der Natur an sich gezogen. Die besonders davon handelnde Schroeders sche Beschreibung, und alle, die sie und die Baumannshöhle besucht haben, gestehen der Bielshöhle wegen ihrer innern Structur und Naturmerkwürdigkeiten entschiedene Vorzüge vor der Baumannshöhle zu, die nur das Miniatür der Bielshöhle genannt zu werden verdienet. Vielen Reisenden ist nur die Existenz der Bielshöhle; wenigstens deren Vorzug vor der Baumannshöhle noch nicht genug bekannt, oder sie wissen nicht, an wen sie sich wegen deren Befahrung wenden sollen. Diesem abzuhelfen, wird also hiedurch gebeten, daß sich die Reisenden bey ihrer Ankunft auf dem Rübelande, wegen Befahrung dieser so sehr merkwürdigen, bequemen, reinlichen, sichern, aus eilf besondern Höhlen bestehenden Bielshöhle, an niemand anders, als unmittelbar selbst und persönlich, an deren Einführer, den Steiger, **Christian Friedrich Becker**, in seinem Hause, zu wenden, die Gewogenheit haben wollen.

Bekanntmachung und Bitte.

Es sind aus einem Comtoir, durch gewaltsame Einbrechung nachbeschriebene Sachen diebischerweise entwendet worden: Eine sogenannte Schwedische tompackene Uhr, mit einer stählernen Kette, an welcher ausser etlichen Schlüsseln ꝛc. ein Messerchen mit Perlmutter-Schalen befindlich war, die Uhr aber selbst dadurch kenntlich ist: daß sie um das Werk einen Ring hat, wodurch solches unsichtbar wird, die Zeiger aber hinten an der Welle gleichsam aus zusammen gesetzten Ringchen bestehen, und sich nach den Ziffern gleich einen Stift gerade zu endigen. Uebrigens auf den Zifferblatt, so wie auf den Werk ausser den Namen des Verfertigers Paris stehet. Ferner eine dergleichen tompackene Uhr mit einer stählernen Kette, und ganz neu vergoldeten Zeigern. Beyde Uhren haben lackirte Gehäuße. Ein Päckchen eines Fingers

gers dick und lang, mit Glanz-Kobold, der für ein Mineralien-Kabinet bestimmt war, und aus lauter kleinen glänzenden Cristallen (in der Größe wie Linsen) bestand, und geschliffenen, polirten Stahl sehr ähnlich siehet. Dieses hat der Dieb vermuthlich in der Meynung: daß es Geld seyn möchte, mit genommen, und sucht es nun vielleicht als ein reiches Erz zu verkaufen. Ferner verschiedene Münz-Sorten, als Ducaten, Schild-Carolin, Laubthaler, 1 Preußischer Thaler, vor 3 bis 4 Thaler Bayrische halbe Gulden, worunter auch ein Würtemberger befindlich, verschiedene Hessische und andere kleine Münzen, und etwa für einen Thaler Bamberger Löwenheller. Man bittet daher ein geehrtes Publikum, im Falle eines oder das andere von oben beschriebenen zum Verkauf angeboten, oder von verdächtigen Personen zu verwechseln gesucht werden sollte, genau zu erforschen, wie eine solche Person dazu gekommen sey, und nöthigern und sichern Falles den Dieb durch Obrigkeitliche Hülfe fest zu halten, und sogleich der **Expedition des Anzeigers**, oder den Herrn Kaufmann **Christian Otto in Eißfeld** (bey **Hildburghausen**) Nachricht davon zu ertheilen. Insonderheit aber wird das handelnde Publikum derer Städte, **Eißfeld, Hildburghaußen, Coburg, Sonnenberg** und **Schalkau**, darauf aufmerksam gemacht. Auch verspricht man der ersten Person, die den Dieb entdecken wird, 2 Louisd'or zur Belohnung.

Bücher-Anzeige.

In unserm Verlage ist so eben die wohlfeile Original-Ausgabe des **deutschen Alcibiades** in 3 Theilen, und **Herrmann von Nordenschild**, als Nachtrag hiezu in 2 Theilen fertig geworden. Diese 5 Bände, schön und rein gedruckt, mit Titelkupfern, und vermehrt mit einer Dedikation an die Nachdrucker, kostet brochirt nicht mehr als 4 fl. Dem unedlen Nachdrucker, der uns auch bey dieser wohlfeilen Ausgabe, gegen welche sich freylich seine Waare sehr schlecht ausnimmt — durch sein unächtes Avertissement noch zu schaden suchte, verzeihen wir seine unerreichte Absicht herzlich gerne; und wünschen, daß ihm das Publikum, das er so sehr anführte, seine Sünde nicht behalten, und er sich bessern möchte, wenn noch nicht alles Gefühl von Ehre und Billigkeit in ihm erloschen ist.

Frankfurt am Mayn, den 18. May 1792.

Varrentrapp und Wenner.

Nachtrag
zu der Churf. Mainzis. Verordnung von Nr. 93. S. 758. a. c.

Behandlung der mit dem Rotze befallenen Pferde, nebst den Mitteln, welche bey jenen Pferden, die mit wirklich kranken Gemeinschaft hatten, können angewendet werden.

Im ersten Grade der Krankheit, wo nämlich die Haut, welche die innere Nase auskleidet, roth aussieht, mehrere Blutgefäße sichtbar sind, eine wässerige Feuchtigkeit aus der Nase ausfließt, die Zunge des Thiers trocken, die Augen feurig, und der Mist selten und trocken ist, wird dem Pferde an der Drosselader, welche sich an der vordern Seite des Halses befindet, ein Maas Blut herausgelassen, welche Aderlaß in 24 Stunden, wenn die Entzündung noch nicht gemindert ist, noch einmal kann wiederholt werden. Des Tags dreymal wird dem Thier ein Trank von einem halb Maas Wasser, 2 Loth Salpeter, ¼ Schoppen Weinessig, und ein halb Pfund Honig gegeben; der ganze Kopf des Thiers wird öfters mittels eines Schwammes oder Tuchs mit lau warmem Wasser gebähet, des Tags 3 bis 4mal wird dem Pferde ein tiefer Sack, in welchem in Wasser gewärmte Kleien sind, unter die Nase gehängt, welchen man so lange hängen läßt, bis kein Dampf mehr aufsteigt. Erweichende Klistiere aus abgekochtem Leinsamen werden des Morgens und Abends beygebracht. — Auf die in den Kanaschen liegende geschwollne Drüsen wird ein Stück Schafspelz so groß, daß es diesen Ort gänzlich bedeckt, so befestigt, daß die Wolle den kranken Theil berührt.

Der Stall muß von allem Miste gereinigt, von freyer Luft durchstrichen, und das Pferd mäßig bedeckt seyn.

Zur Fütterung bedient man sich in dieser Epoche der Gerste, welche 12 Stunden zuvor in Wasser eingeweicht, dann mit gleichen Theilen Kleien vermengt ist, zu zwey Hände voll, des Tags 3 bis 4mal.

Das Getränk ist frisches Wasser, worin auf einen Eimer 2 Hände voll Gerstenschrot gemischt werden.

Mit dieser Heilmethode kann so lange fortgefahren werden, bis die eben angezeigten Zeichen der Entzündung verschwinden, und die Krankheitsmaterie unmerklich ausgeworfen ist.

Soll-

Sollten sich aber die Zeichen der Entzündung zwar in etwas verlieren, der Auswurf aber seine wässerige Natur verändern, dicker werden, sich weiß, gelb, oder grünlicht färben, das Nasenloch, woraus der Auswurf kömmt, sich in die Höhe schürzen, die Drüsen in den Kanaschen schmerzhaft werden, und der Kinnlade anhängen, so wird dem Pferde vorn auf der Brust zwischen der Haut, und dem großen Brustmuskel ein Leder von der Größe eines französischen Thalers gelegt, welches vorher in Terpentin getränkt, mit Pulver von spanischen Fliegen bestreut, und mit einem Faden befestigt ist. Dieses Leder muß so lange liegen bleiben, bis es einen großen Geschwulst hervorgebracht hat, welches gewöhnlich 3 : 4 Tage zugeht; alsdann wird das Leder herausgenommen, und das Geschwür mit der spanischen Fliegensalbe in Eiterung erhalten, Morgens und Abends wird dem Pferde folgender Bissen gegeben.

Nimm das Pulver von der Alandwurzel, den schweißtreibenden, nicht geschwäschenen Spiesglas, Schwefelblumen von jedem 1 Loth, mische soviel Honig dazu, als nöthig ist, einen Bissen daraus zu machen, und bestreue diesen Bissen mit Kleien.

Zwey Stunden darauf ein halb Maas Kalchwasser gegeben.

Auf die Drüsen in den Kanaschen, welche in dieser Epoche schmerzhaft werden, wird ein erweichender Breyumschlag aus Brod und Milch warm aufgeschlagen, wenn sie nicht mehr schmerzhaft sind, diesem Brey etwas Senfmehl beygemischt. — Wenn diese Drüsen sehr anschwellen, und man ein Schwappen darin fühlt, müssen sie geöffnet, und die Eiterung mit der Basilikonsalbe, und spanischen Fliegen erhalten werden.

Der Kopf, besonders aber die Stirne, und die Theile, welche zur Nase gehören, müssen des Tags öfters mit Wasser und Essig zu gleichen Theilen warm, gebähet werden.

Der aufsteigende Dunst von gemeinem Harze, welcher auf einer eisernen zu diesem Endzweck erhitzten Schaufel ist zerstreut worden, dem Pferde in die Nase gelassen werden.

Das Futter muß nun reichlicher, und allenfalls die Hälfte des gewöhnlichen gegeben werden. Bewegung in nicht allzukalter noch zu warmer Luft, — das täglich zweymalige Stricheln der Pferde trägt hier nicht wenig dazu bey, den vorgesetzten Endzweck eher zu erreichen. Wenn der Urin bey dem Gebrauche dieser Mittel häufig, dick, weiß oder leimig fließen sollte, so kann man auch, wenn keine Zeichen von Entzündung mehr da sind, nebst obigen Mitteln dem Thiere täglich einmal folgenden Bissen geben.

Nimm Terpentin 2 Quentchen, löse ihn auf in 2 Eydottern, und mische soviel Kleien dazu, als nöthig ist, einen Bissen daraus zu machen.

Die Geschwüre, welche in dieser Epoche auf der Scheidewand der Nase erscheinen, müssen, wenn sie tief unten liegen, mit folgendem Wasser öfters befeuchtet, und wenn sie höher liegen, dieses Wasser mit einer Spritze in die Nase gespritzt werden.

Nimm gemeinen Fruchtbrandtwein ein halb Maas, sublimirtes Queckſilber 20 Gran, mische es zu obigem Gebrauche.

Mit dem Gebrauche dieser Mittel muß so lange fortgefahren werden, als sich noch Zeichen der Krankheit vorfinden.

Sollte sich aber die ausfließende Feuchtigkeit grau oder schwarz färben, aashaft riechen, sich Blutstürze einfinden, die Extremitäten schwellen, kurz die Zeichen der dritten Periode sich einstellen, so ist es besser; das Thier aufzuopfern, als mit schweren Kosten eine tragende Hoffnung länger zu erhalten, indem die Krankheit in einem solchen Grade, wo allgemeine Auflösung des Bluts mit vorkommen, und geschwächten Eingeweiden, und angefressenen Knochen in der Nase, besonders des Siebbeins, und der Stirnhöhlen obwalten, die Krankheit ganz und gar unheilbar ist. Obschon nicht alle Pferde, welche mit dem rotzigen in einem Stalle stehend arbeiten, saufen und fressen, von dieser Krankheit gleich angesteckt werden, obschon man Beyspiel hat, daß Pferde mit festern Reinigungsorganen einige Monate mit rotzigen Gemeinschaft hatten, ohne von dieser Krankheit angesteckt zu werden, so ist doch eben so wahr und gewiß, daß sich die Rotzkrankheit nach und nach mittheilt, und allmählig alle Pferde eines Stalls oder eines ganzen Regiments ansteckt; wofern man nicht ihre Verbreitung durch eine baldige Absonderung der Gesunden von den Kranken, und durch Verhütungsmittel abhält.

Das erste und beste Präservativmittel ist also, alle Gesunde von den Kranken abzusondern, und

bey

bey jenen, welche mit wirklich Kranken Gemeinschaft hatten, ohne jedoch ein Zeichen der Krankheit zu äussern, diejenigen Mittel anzuwenden, welche die Säfte zertheilen, die Ausleerungswege öffnen, und folglich eine stärkere Ab- und Aussonderung aller Säfte befördern.

Allgemeine Präservativmittel können nicht vorgeschlagen werden. Es muß hier auf die Beschaffenheit der festen und flüßigen Theile der Thiere Rücksicht genommen werden.

Bey vollblütigen jungen raschen Pferden ist die Aderlaß eines der vorzüglichsten und kräftigsten Mittel; man kann einen solchem Pferde, wenn es dabey sehr groß ist, 1 Maas, und so in Verhältniß eines kleinern einen Schoppen Blut weniger aus der Hals- oder Drosselader lassen.

Zehn bis zwölf Tage hindurch Gerste, welche vorher ins Wasser eingeweicht, mit etwas Honig vermischt, jedoch in mäsiger Quantität zum Futter, und zum Getränk frisches Wasser, worin auf den Eimer gerechnet, eine handvoll Mehl, ein Trinkglas voll Weinessig, und zwey Loth Salpeter gemischt wird, geben.

Sind die Zeichen von Vollblütigkeit gemindert, so kann man nach und nach zu seinem gewöhnlichen Futter aufsteigen, und 14 Tage nach einander Morgens ein halb Maas Kalchwasser einschütten.

Hingegen bey fetten, schwammigen und erschlafften Körpern, würde die sogenannte Präservativaderlaß schaden. Das Futter muß bey diesen Pferden in der Quantität etwas verringert, durch Vermischung des Habers aber mit gleichen Theilen Roggen in der Qualität verbessert werden.

Ihr Trank ist reines Wasser. Das Kalchwasser wird, wie oben, 14 Tage nach einander Morgens früh eingeschüttet, mit dem Zusatze, daß diesen Thieren des Tags 2mal 1 Loth Salmiak auf das kurze Futter gestreuet wird.

Den Pferden, bey welchen ein Reiz auf den Lungen verspürt wird, soll nach Umständen 1 auch 2mal am Halse Ader gelassen werden, ein Haarseil auf der Brust gezogen, und des Tags 2mal ein gemeiner Eßlöffel voll von folgender Latwerg auf die Zunge gestrichen werden.

Nimm Schwefelblumen, ein halb Pfund Honig, soviel nöthig ist, eine Latwerge daraus zu machen.

Diesen Kranken muß das Heu gänzlich entzogen, und statt allem Futter eingeweichte Gerste, zum Getränk aber Mehlwasser, worin auf den Eimer gerechnet, 5 bis 6 Loth Honig gemischt wird, des Tages öfters dargereicht, und Abends eine Klystier von Leinsamenabsud, einer Handvoll Küchensalz, und einige Löffel voll Honig beygebracht werden.

Alle diese verdächtige Pferde müssen die ganze Zeit über von den Gesunden abgesondert bleiben, täglich 2mal gestriechelt werden, und im Stall mäsig bedeckt seyn.

Reinigkeit der Ställe, Bewegung in freyer Luft, ohne jedoch durch drückende Arbeit angestrengt zu werden, sind hier forderſamſt die kräftigsten Vorbeugungsmittel.

Da diese Krankheit, wenn sie in ihrem Entstehen nicht richtig behandelt wird, sehr langwierig ist, so zwar, daß sie Jahre lang fortschleicht, ehe sie das Thier tödtet, alle Pferde ohne Rücksicht des Alters und Beschaffenheit der Temperamente ansteckt, welche besondere Umstände verschiedene Modificationen in der Krankheit selbst, und also auch eben so viele Abänderungen in der Heilart erfodern, welche alle hier anzubringen weder die Zeit noch die Lage der Sache erlauben, so glaubet man, daß diese kurze Instruktion einstweilen hinlänglich sey, das Uebel von unserm Lande abzuwenden, wenn die Mittel, die in der Anzeige vorgeschlagen worden, angewendet, und wenn die Krankheit sich schon in dem churf. mainzer Lande sollte eingeschlichen haben, dieselbe gänzlich zu vertilgen, wenn alle die Masregeln ergriffen werden, welche in dieser Instruktion als Präservativ- und Kurativmittel enthalten sind.

In den Ställen, wo rotzige Pferde standen, müssen die Wände und Decken rein abgekratzt, und frisch mit Kalch überstrichen werden; die Raufen und andere von Holz verfertigte Geräthschaften abgehobelt, der Boden einen Schuh tief ausgehoben, und mit neuer Erde bedeckt, wenn er aber mit Steinen gepflastert, so muß er mit heissem Wasser, die übrigen Geräthschaften aber mit Kalchwasser abgewaschen, in freyer Luft getrocknet, Striegel, Kämme und Schwämme aber verbrennt werden, überhaupt aber die Ställe, bevor man wieder Pferde einstellt und durch das Durchstreichen der Luft wohl ausgetrocknet seyn.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 26. May 1792.

Für Brunnengäste.

Verden. Am 10ten Jun. wird mit der Brunnenkur und dem Baden, bey hiesigem Gesundbrunnen der Anfang gemacht. Unterschriebener macht sich ein Vergnügen daraus, für alle Bequemlichkeit auswärtiger Brunnengäste zu sorgen. Zugleich dient zur Nachricht, daß, nachdem Königl. hohe Regierung und Kammer für Arme einige Bäder hat erbauen lassen, diese nicht anders bey hiesigem Gesundbrunnen aufgenommen werden, als wenn sie von ihrem Prediger und der Obrigkeit ein Attestat beybringen; ganz unheilbare und diejenigen, welche nur herkommen, um sich etwa unterhalten zu lassen, werden nicht angenommen.

Dr. Kleine, Königl. Churfl. Hofmedikus, auch Land- und Stadtphysikus.

Handels-Nachricht.

Stotel. Die durch den Bau einer neuen Brücke über den Geestestrom bey **Lehe**, seit vorigen Sommer unterbrochen gewesene Passage für Schiffe, welche den Mast nicht niederlassen können, ist vom 1ten Jun. an, wieder offen; und wird solches hiedurch, auch dabey bekannt gemacht, daß die Durchfahrt 19 Fuß 6 Zoll breit sey, und hinlängliche Tiefe habe, daher die Schiffe mit jedem Wasser passiren können.

Noch zum Beschluß

in Nr. 124. S. 1014. des Anzeigers a. c. die Friedensvorschläge Herrn D. Hahnemann und seine Gegner betreffend.

Es läßt sich aus dem bisher Gesagten nunmehr leicht abnehmen, was an einem jeden der im Streite begriffenen, welche alle wegen ihres moralischen und litterarischen Characters die allgemeine Achtung verdienen, zu vertheidigen, oder zu entschuldigen seyn mögte. Denn des Herrn **Hahnemanns** und **Lenhards** patriotischer und warmer Eifer Gutes zu stiften, ist eben so unverkennbar, als Herrn **Stöllers** kühle Bedachtsamkeit, und Furcht vor dem Bösen, das in der Folge des Streits das Gute überwiegen könnte. Möchte es nun den K. K. Herrn Leibärzten gefallen, über den etwas hizzigen Angriff ihrer Gegner, bey dem so edlen Bewegungsgrunde der innigsten Zuneigung für den theuren Kaiser, hinweg zu sehen, und uns die Krankheitsgeschichte zu geben, die gewiß kein braver Mann aus der Feder so braver Männer für unächt halten wird, so würde sich hoffentlich diese Fehde, zu ihrer aller Ehre und Beruhigung, und zum Ruhm der deutschen Rechtschaffenheit und Biedersinns beylegen lassen. Ein Wunsch, den gewiß alle patriotische Aerzte Deutschlands beytreten werden, welchen der Ruhm eines jeden von der im Streite begriffenen Männern, eben so sehr, als die Vollkommnerung der Kunst, und das allgemeine Menschenwohl am Herzen liegen dürfte, als es der Verfasser dieses wohlgemeynten Aufsatzes von sich zu gestehen wagt.

Steckbrief.

Es ist der bey E. E. Rathe der Stifts-Stadt **Mägeln** begangener Deuben halber in Untersuchung und Verhaft gerathene **Johann Friedrich Kütrel**, ein reisender Lohgerbermeister von **Luckau**, aus dem Fürstenthum **Altenburg**, am 14. May a. c. aus dem Gefängniß entsprungen, und dadurch besonders kenntbar, daß er mit den Augen schielt, etwas röthliches krauses Haar hat, an sich einen bräunlichen Rock nebst Weste und schwarzem Hut, auch schwarze Beinkleider und Stiefeln, jedoch kein Hemde auf dem Leibe trägt, übrigens länglicher

Sta-

Statur und im Gesicht aufgedunsen ist. Es werden daher zur Erlangung dieses entsprungenen Räthsels alle hohe und niedere Gerichtsobrigkeiten resp. dienstergebenst und dienstlich ersucht, denselben, in so fern er sich unter ihrer Gerichtsbarkeit betreten lassen sollte, sofort in Verhaft zu bringen, und besagtem Rathe dessen Abholung halber, gegen Erwärtigung derer verursachten Unkosten und gewöhnlicher Reversalien, davon Nachricht zu ertheilen.

Mägeln, den 15. May 1792.

Oekonomie.

Die gemeine oder säuerliche Molken zuzubereiten.

(Nach Zückers medicinischen Tischbuch)

Die Zubereitung der süßen Molken ist den Meisten zu umständlich; man bedient sich daher am öftersten der säuerlichen, weil sie mit weniger Mühe verfertiget werden. Sie sind aber nicht so kräftig, als die süßen Molken. Die Scheidung des käsigten Theils der Milch wird am gewöhnlichsten durch präparirten Weinstein, oder mit Citronensaft bewirkt, und nachdem man weniger oder mehr von diesen sauern Dingen hinzu thut, schmecken die Molken sauer oder süssäuerlich.

Mit Weinstein werden sie also verfertiget: Man nimmt frischgemolkene Küh- oder Geisenmilch ein Maas, setzt sie an das Feuer, und schüttet, wenn sie eben zu kochen anfängt, ein Loth Weinstein hinein. Man rührt sodann die Milch mit einem hölzernen Löffel so lange um, bis sich die käsigten von den flüßigen Theilen völlig abgesondert haben. Dann nimmt man die Milch vom Feuer und seigt sie durch eine feine und reine Leinwand. Diese abgeschiedene Molken läßt man kalt werden, und trinkt sie dann nach des Arztes Vorschrift. Will man die Molken recht klar haben, so nimmt man auf jedes Maas Molken das Weiße von 4 Eyern, und schlägt es so lange, bis es zu einem weißen Schaum geworden ist. Dieses geschlagene Eierweiß wird sodann mit den Molken vermischt und auf das Feuer gesetzt, daß sie nochmals 4 bis 5 Minuten damit kochen. Hierauf setzt man sie ein wenig bey Seite, daß sie erkalten, und seigt sie durch ein Sieb, oder durch einen Trichter, worin 2 Bogen Löschpapier liegen. Die Molken dringen zwar nur sehr langsam, und fast tropfenweis durch, dafür werden sie aber auch bey dieser Operation so klar, wie Brunnenwasser.

Die andere Zubereitung mit Citronensaft ist diese: Man schüttet in ein Maas Milch, sobald sie zu kochen anfängt, einen guten Eßlöffel voll Citronensaft, und läßt die Milch so lange aufwallen, bis sie gerinnet; alsdann seiget man sie durch, und, wenn sie allzu sauer schmeckte, wirft man ein halbes Quentchen Krebssteine hinein, und rührt sie in den Molken fleißig um.

Nachricht an das Publikum.

Entweder ist unsre Gattung das elende Spielzeug eines sehr sultanartigen Dämons, unsre Geschichte klägliche Posse, die labyrinthischen Windungen menschlicher Thorheit sind ein Knoten ohne Auflösung, das Fortschreiten und die Veredlung der Menschheit ein sinnloser Traum, und alle, die es verdienstlich achten, zu seiner Erfüllung das ihrige beizutragen, unheilbare Wahnsinnige: oder man muß auch gestehen, alle Begebenheiten unsers Geschlechts erfolgen nach Einem grossen Plane, der im Entwickeln jedes einzelnen Menschen, seiner Vollendung näher rückt: ein jeder ist dazu bestimmt, den von der Vorwelt geerbten Schatz durch die Summe seiner Erfahrung vermehrt, an die reichere Nachwelt zu überliefern; in jedem Jahrtausende kläret sich heller das grosse Räthsel unsrer Bestimmung auf, und unsere Schritte zu dem erhabenen Ziele der Menschheit müssen an Festigkeit und Sicherheit gewinnen, je näher es uns in die Augen strahlt. Dieß Ziel ist ein Unding, oder es besteht in dem Siege unserer moralischen Natur über die sinnliche. Der Weg dahin geht von der Niedrigkeit eigennütziger Triebe bis zur Majestät allgemein gültiger Gesetze; von der eisernen Sclaverei unter dem Joche der Aussendinge zur goldenen Freiheit der unabhängigen selbstherrschenden Vernunft; von der thierischen Sorge für die Befriedigung unserer alleinigen Bedürfnisse zu der innigen Theilnahme an dem unbegrenzten Freistaat aller vernünftigen Wesen; von der kleinlichsten Selbstsucht zum erhabensten Gemeingeist. Daher ist auch bei jedem Einzelnen, ausser dem Grade von Kraft und von Anstrengung, womit er thätig ist, der weitere oder engere Kreis, in welchem er die Grundsätze seines Thuns für zulässig ansieht, der allgemeine Maasstab seines ganzen Werths oder Unwerths. Alle, denen das Beste der Menschheit am Herzen lag, suchten deshalb von je her, den Gemeingeist zu wecken, zu erwärmen und aufzuklären; und die letztere Bemühung besonders scheint uns eine vorzüglich dringende Pflicht für den bessern Theil unsrer Zeitgenossen. Nur einen Blick auf die ganze Lage des Zeitalters, und was finden wir? — Nach dem Maße der jetzt allgemein verbreiteten geistigen Bildung kann der erwachende Gemeingeist nicht anders als auf Kosten der Sittlichkeit unterdrückt werden; aber die Gefahr für das Heil der Menschheit ist kaum schrecklicher, wenn er im Keimen erstickt wird, als wenn er blind, und unerleuchtet vom göttlichen Stral der Vernunft, mit regelloser Kraft zerstört, ohne zu bauen, ändert, ohne zu bessern. Das Wohl der Nationen beruht darauf, ob sein Feuer, aus unterirdischem Dunkel gewaltsam hervorgebrochen, Länder und Völker in seine Abgründe reisse; oder ob es rein, hell, und nach ewigen Gesetzen wirksam, wie das Sonnenlicht, wohlthätig,

thätig, langsam und dennoch nicht minder unwiderstehlich, die Heilkräuter zur Reife bringe, deren die leidende Menschheit bedarf, und die Früchte zeitige, wonach sie sich sehnt. Dieß hat uns bewogen, die Aufklärung über Gegenstände, welche der Menschheit im Ganzen vorzüglich wichtig sind, und die Erweckung eines innigern Antheils an denselben, zu dem besondern Zweck einer neuen Zeitschrift zu machen, welche unter dem Titel:

Journal für Gemeingeist

mit dem ersten July dieses Jahres ihren Anfang nehmen wird.

Um diesen Zweck desto sicherer zu erreichen, werden wir bald Begriffe, deren Unbestimmtheit die Quelle der gefährlichsten Irrungen ist, bis in ihre einfachen Bestandtheile aufzulösen, und die Beantwortung allgemein wichtiger Fragen aus den ersten Grundsätzen herzuleiten suchen; bey widersprechenden Behauptungen mehrerer Parteien, werden wir uns bemühen, Gründe und Gegengründe so wenig einseitig, als es uns nur möglich ist, anzuführen, und die Uneinigkeiten, durch nähere Bestimmung und Beleuchtung der streitigen Puncte, ihrem Ende näher zu bringen: bald werden wir durch historische Gemählde den Gemeingeist in seinen mannigfaltigen Aeusserungen und Folgen zum Muster oder zur Warnung aufstellen: und bald werden wir Wahrheiten, zu deren Versinnlichung bequeme Thatsachen mangeln, in den Schleier dramatischer Dichtungen hüllen. Diese Mannigfaltigkeit der Form wird unsern Lesern hoffentlich nicht unwillkommen seyn, und uns gewährt sie zugleich die angenehme Aussicht, auf ihre Einbildungskraft und auf ihr Herz, nicht weniger als auf ihren Verstand, zu wirken.

Wenn jemand, einverstanden mit uns über den Nutzen dieses Unternehmens, und geneigt, auf gleichem Wege wirksam zu seyn, mit zweckmäßigen Beiträgen uns beehren will; so bitten wir, sie unter einem Umschlage an die Verlagshandlung, uns einzusenden und zugleich die Bedingungen anzuzeigen, unter welchen er sie in dieser Zeitschrift gedruckt zu sehen wünschet. Berlin, den 30. April 1792.

Die Herausgeber.

Obiges Journal erscheint vom 1. July dieses Jahres an, regelmäßig mit dem Anfange jedes Monaths in einem farbigen Umschlage in Endes benannter Handlung und wird nach allen Hauptorten Deutschlands versandt. Man wendet sich entweder an die nächste Buchhandlung oder an das zunächst gelegene Postamt. Der Preis eines jeden Heftes ist 8 Gr. Es werden dazu ganz neue Didotische Lettern gegossen. Sechs Stücke machen einen Band aus, und zu jedem Bande soll ein schöner Kupferstich irgend eines berühmten Mannes der ältern oder neuern Zeit, oder irgend einer merkwürdigen Scene aus der Geschichte geliefert werden. Das Kupfer zu dem ersten Bande wird von dem trefflichen Künstler Herrn Clemens Kohl in Wien gestochen. Diejenigen, welche bis Ausgang Augusts d. J. auf den ersten halben Jahrgang zwey Thaler voraus bezahlen, erhalten nicht nur die besten Abdrücke von den Kupfern, sondern auch ihre Exemplare auf feines Schreibpapier.

Berlin, den 4. May 1792.

Frankesche Buchhandlung hieselbst.

Folgende neue Bücher sind zur Ostermesse 1792 in nur gedachter Verlagshandlung fertig geworden:

Koch, E. J. literarisches Magazin für Buchhändler und Schriftsteller, gr. 8. Engl. Schreibp. 8 gr.

— Homiletik für das Universitätsstudium, gr. 8.

Otto, F. W. Abriß einer Naturgeschichte des Meeres. Ein Beytrag zur physischen Erdbeschreibung. Erstes Bändchen. Mit einer Titelvignette von C. Kohl, 8. 14 gr.

Ueber den Menschen und seine Verhältnisse. Mit dem Motto: opinionum commenta delet dies, naturae judicia confirmat. Cic. und einem Titelkupfer, 8. Auf Holländ. Papier. 20 gr.

Sendschreiben an den Verfasser der dringenden Bitte und Vorstellung sämmtlicher Einwohner Berlins, der Theurung der Lebensmittel vorzubeugen. Allen Ständen der Preußischen und Nicht-Preußischen Unterthanen gewidmet, 8. 7 gr.

Vieth, G. U. A. Vermischte Aufsätze für Liebhaber mathematischer Wissenschaften. Mit Kupf. und Fig. 8. 16 gr. Auf ordinär Papier 12 gr.

Zeugungstheorie, einzig mögliche, oder die Erzeugung des Menschen. Ein Lesebuch für Eheleute, Ehelustige, Jünglinge u. s. w. Von einem ausübenden Arzte, 8. 8 gr.

Unter der Presse sind

Considérations sur le Dictionaire de la langue allemande, conçu autrefois par Leibnitz, et maintenant exécuté par plusieurs membres de l'Académie royale des sciences et belles lettres de Prusse, sous les auspices de Mr. le comte de Hertzberg. Par Mr. Borelly, gr. 8.

Sammlung einiger Lieder von Stollberg, Voß, Matthison, Hölty, Veit, Weber ꝛc. in Musik gesetzt fürs Klavier von F. L. Seidel, Organisten an der Marienkirche in Berlin, 4.

Santa-Vecchia, Graf von; Ein Gemählde der Schwärmereyen des achtzehnten Jahrhunderts. In fünf Aufzügen, von Max Roller, 8.

Weber,

Weber, A. G. Allgemeine Heilkologie, oder nosologisch-therapeutische Darstellung der Geschwüre, 8. In Commission.

Elteſter, O. C. Nachweiſung der Ortentfernungen nach den Poſtcurſen, nebſt einer allgemeinen Portoberechnung von Berlin ab, auf alle Handlungsplätze Deutſchlands und auf die vornehmſten Städte in Europa u. ſ. w. 2te Aufl. 14 gr.

Le migliori Rime de migliori Poeti Italiani. Recitate nella Converſazione italiana de Giuſeppe Leonini. Quadernetto primo. 12. Berolino 1792. Brochirt. 10 gr.

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 19. May 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	ß	579
Amſterdam in Banco a viſta	ß	34 1/4
Ditto 2 Mon. dato	ß ß	—
Ditto in Courant a viſta	ß	34
Ditto 2 Mon. dato	ß	33
Hamburg in Banco a viſta	ß	39
Ditto 2 Mon. dato	ß	37 1/4
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto	ß	1
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo		9 3/4
Holl. Rand-Ducaten av.	ß	3 1/2
Diverſe wichtige detti ditto	ß	2 1/4
Gute 2/3 Stück ditto	ß	7 3/4
Hannov. Caſſa Geld ditto	ß	6 1/2
Holl. Courant ditto	ß	33
Däniſch Courant ditto	ß	—
Bremer Grotens	ß ß	1

Frankfurter Wechſel Cours,

den 22. May 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco ß ß	142 1/4	—
dit. ß ß in Courant ß	142 1/2	—
dit. ß ß 2 Monat Sicht ß	142	—
dit. ß ß 3 Monat Sicht. ß	141 3/4	—
Rotterdam ß ß ß	142 1/4	—
Dordrecht ß ß ß	—	—
Hamburg. Banco ß ß	147	—
London 2 Uſo ß ß ß	138 1/2	—
Leipzig in Ld'or 5. ß ß ß	—	—
Lion. Payem. ß ß ß	43 1/4	—
Paris kurze Sicht ß ß ß	43 1/2	—
dit. 2 Uſo ß ß ß	43 1/4	—
dit. 3 Uſo ß ß ß	43	—
Augsburg ß ß ß	—	100 1/2
Wien ß ß	101	—

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 18 May 1792.

Amſterd. Bco.	34 3/8 a 1/16 ſt. p. D. v. 32 ß	Kurze Sicht.
Dito	34 1/16	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Bordeaux	13 3/4 ß Bco. p. Cr.	
Paris	13 3/4 ß Bco. p. Cr.	
London - G.	33 ß 5 1/2 ß p. L. Sterl.	
Madrid	86 gr. p. Duc.	1 1/2 Uſo von 3 Monat dato.
Cadix	86 gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Liſſabon	47 gr. p. Cruſ.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	41 1/4 ß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	3 3/4 ſchl.)	Kurze Sicht.
Dito	4 1/2	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37 1/2	
Dito	—)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—)	a Uſo.
Prag Cour.	46 1/2	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Caſſa	46 1/4	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Meſſe.
Leipzig Courant	—	
— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	5 1/2 beſſer)	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	—	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mk 12 ß	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	20 3/4	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	23 1/4	
Schilling-Stücke	—	
Neue 2/3 Stück vor voll	28	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	51	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	39 1/2	
Neue 2/3 Stück v. voll	3	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	13 1/4	
Duc. zu 2 3/4 mk l. G.	1 7/8	pCt. ſchlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	9	
Neue 2/3 Stücke	30 ß 10 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk 12 3/4 ß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mk 4 ß	
Silber in Barren 4 a 5 löt.	27 mk 2 a 3 ß	die Mark fein in Bco.
Silber in Barren 6 a 7 löt.	27 mk 2 a 3 ß	
Silber in Barren 12 a 13 löt.	27 mk 6 ß	
Fein Silber	27 mk 10 ß	
Stück von Achten	— mk — ß	

Der Anzeiger.

Montags, den 28. May und Dienstags, den 29. May 1792.

Steckbrief.

Ein ohngefähr 20s bis 21jähriger Baurenpursch von großer Statur, mittelmäßiger Dicke, mit schwärzlich-braunem Angesicht und blonden rundabgeschnittenen starken Haaren, ein blau tuchenes Camisol und gelb lederne Hosen anhabend, hat am 30ten April kurzhin einem hiesigen Silberarbeiter 8 silberne Löffel und 5 dergleichen Gabeln, woran das auf dem Stiel anscheinlich ingravirt gewesene Wappen des Eigenthümers ausgekratzet, zum Verkauf angeboten, und auf die von gedachtem Silberschmidt an ihn gestellte Frage, wie er zu diesem Silber gekommen? vorgegeben, daß er solches aus der Verlassenschaft eines französischen Marquis, wobey er als Stallknecht gedient, zu seiner Schadloshaltung, und aus dieser Ursache entnommen habe, weil er demselben vorher ein verunglücktes Pferd unrechtmäßigerweise hätte ersetzen und bezahlen müssen.

Gleichwie aber der vorbeschriebene Baurenpursch bald darauf unter dem Vorwand sich desfalls, und seiner Ehrlichkeit halber zu legitimiren, mit Rücklassung benannter Silberstücken aus dem Laden des Silberschmieds sich entfernt, und bis hieher nicht mehr erblicken lassen, weshalb dann sowohl, als dem verdächtigen Auskratzen der Wappen zu vermuthen ist, daß mehr gemeldte silberne Löffel und Gabeln irgendwo entwendet worden seyen; als will man solches jedermänniglich zu dem Ende hiermit bekannt machen, damit der Eigenthümer sothanen inzwischen ad depositum genommenen Silbers dahier sich gehörig melden, und nach vorgängig genüglicher Legitimation dessen Auslieferung gewärtigen möge.

Zugleich wird jede Orts-Obrigkeit andurch geziemend ersuchet, den beschriebenen Baurenpurschen auf Betreten zu arretiren, und hievon zur weitern Vorkehr anhero beliebige Nachricht gelangen zu lassen. Mannheim, den 15. May 1792.

Churpfalz Stadtgericht.

Rupprecht. Zell.

Erbschafts-Sache.

Folgendes wird von den Herren Schmitz und Eggena in Cassel bekannt gemacht:

Nachdem Maria Catharina Stertzenbach, des Heinrich Muyzers selige nachgelassene Witwe, welche im Haag gewohnt, und ohnlängst daselbst verstorben, an ihre Geschwistern Johann Jörg Stertzenbach und Anna Elisabeth Stertzenbach, wohnhaft in Hessen-Cassel, oder bey deren Verabsterbung, ihre rechtmäßige Kind oder Kindern bey Darstellung hat legatirt eine Summe von Sechstausend holländische Gulden in baaren Geldern, und man von ihren Aufenthalt noch keine Nachricht erhalten können: derohalben wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht, und mehrerwähnte Johann Jörg Stertzenbach und Anna Elisabeth Stertzenbach, oder bey Verabsterbung deren ihre Kind oder Kinder ersucht, sich alsobald anzumelden: gleichwie auch ersucht werden, alle und jede, welche an ernannter Maria Catharina Stertzenbach des Heinrich Muyzers selige nachgelassene Witwe Hinterlassenschaft als Erben ab Intestato einen gegründeten Anspruch haben, sich mit zuverlässiger Bescheinigung ihrer etwa habende Forderung zu addressiren bey denen Notarien und Procuratoren J. B. Nooywerf und C. J. von Brakel im Haag oben gemeldt in Qualität, als bey E. E. Gerichte von S. Gravenhage zu der Custodi von mehrerwähnte Hinterlassenschaft authorisirt, zu dem Ende damit verfahren zu können, als befunden werden soll zu gehören.

Capi-

Capital, so gesucht wird.

Auf ein im Churſächſiſchen gelegenes, wenigſtens 40,000 rthl. werthes Allodial-Ritterguth, wird gegen die erſte alleinige Hypothek und drey Procent Zinſen ein Capital von 15000 rthl. geſucht. Sollte nun jemand geſonnen ſeyn das Capital der 15000 rthl. herzuleihen, ſo wird gebeten, ſolches dem Juſtitiario Eger in Herſtedt, in der Grafſchaft Mannsfeld, zu melden, der denn deshalb nähere Auskunft geben wird.

Kaufſache.

Ein ganz neuer vierſitziger Engliſcher Staats-Wagen, wovon die Panneaux aus England, von Carton oder Papiermaché aus der berühmteſten Fabrik — Roth, Schwarz und Gold im Grund guillochirt, jedes mit einem antiken Medaillon auf das geſchmackvollſte gemahlt und lakirt — die 6 obern ſchwarz, ebenfalls von Carton und auf das feinſte lakirt, inwendig mit feinem weißen Tuch und dergleichen Borden, mit Jalouſien von Mahagony und taſeten Gardinen, am Boden mit Engliſcher Fußdecke. Dann der Unterwaagen in Engliſchen Geleiß mit eiſernen Achſen und Schwanenhälſen, geprüften Stahlfedern und Bewinden — weiß mit gutem Gold vergoldet — alles von den geſchickteſten Meiſtern im beſten und neueſten Geſchmack verfertiget, iſt zu verkaufen, und bey dem Sattler-Meiſter Blum in Nürnberg gegen den rothen Roß über, täglich zu ſehen.

Etwas über medicinische Polizey.

(S. Anzeiger Nr. 78. 103. 112. 119. 123. und 124.)

Die Krankheits-Geſchichte des höchſtſeel. Kaiſers Leopolds II. die, wegen der dabey gebrauchten Cur-Methode, ſo viel gegründetes Aufſehen unter deutſchen Aerzten macht, leitet ganz natürlich auf folgende Gedanken:

Wenn ein Arzt einen Patienten in der Cur hat, der ihm ſtirbt; ſo möchte es wohl nicht ohne Nutzen ſeyn, wenn die Polizeyen aller Orten dafür ſorgten, daß die Section des Todten nicht mehr von dem Arzt, welcher ihn curirt hat, allein unternommen würde, ſondern die Veranſtaltung getroffen werden möchte, daß, wenn die Hinterlaſſenen entweder ſelbſt die Section verlangen, oder derſelben, in ſo fern ſie ohne Koſten geſchehen kann, wenigſtens nicht entgegen ſind, alsdenn vor allen Dingen der Arzt des Verſtorbenen gehalten ſeyn müſte, den Statum morbi nebſt der Cur-Methode und den verſchriebenen Recepten beym Collegio medico, oder Sanitatis, oder, wo ſolche nicht ſind, bey den Regierungen oder Stadträthen einzureichen. Dieſe ernennten ſodann einen andern Medicum loci, oder, wenn deren nur einer in loco wäre, einen Benachbarten, übergäben dieſem den ſtatum morbi ſammt den Recepten, und bevollmächtigten ihn, der Section, die gemeiniglich der Hauß-Medicus vorzunehmen pflegt, mit beyzuwohnen, mit dieſem einen gemeinſchaftlichen Sections-Bericht pflichtmäßig aufzuſetzen, und ſolchen ſofort dem Collegio medico, oder der Orts-Obrigkeit zu überreichen. Wo der Koſten-Punkt keine Schwierigkeit macht, möchte dieſer Vorſchlag, zumal bey perſonis illuſtribus, wohl am leichteſten anwendbar ſeyn.

Zur Warnung.

Zu Frankfurt hat ſich neuerlich ein trauriger Fall durch übermäßigen Genuß des Opiums ereignet, der neue Sorgfalt der mediciniſchen Polizey empfiehlt. In den Apotheken wurde zwar das Opium ohne Zeugniß des Arztes verweigert, aber vom Materialiſten eine Unze auf einmal abgegeben. Wenige Stunden nach dem Genuſſe eines Theils dieſer fürchterlichen Doſis ſtarb die Perſon, die es genommen hatte, an den heftigſten Zuckungen, und auch die ſchleunigſte Hülfe konnte ſie nicht retten.

Kitzingen und Kißingen,

eine Nachricht für die Poſt-Aemter und das Publikum.

Es geſchieht öfters, daß Briefe an unrechte Orte ablaufen, indem der eigentliche Name nicht bekannt iſt, oder in den Landcharten falſch angeführt iſt. — Ein Beytrag ſey dieß: in dem Hochſtift Würzburg befinden ſich zwey Land-Städte die beynah einerley Namen haben. Sie ſind Kitzingen am Mayn, in der ſich eine Poſt-Station befindet, und Kißingen, in einer Gegend des Fürſtenthums die die Rhön genannt wird. — Das Städtchen Kißingen hat ein Bad, und keine Poſt-Station. Es geſchieht aber oft, daß Briefe ſtatt

nach Ritzingen nach jenen Rißingen laufen, und so umgewandt. Um diesen Unterschied der Buchstaben ß und tz oder z deutlicher zu machen, dächte ich wäre es gut, bey Ritzingen immer die Worte am Mayn beyzufügen.

A. Br. v. S.

Nachfrage.

Dem Hutmachergesellen, Namens Anton Hartmann, aus Preßburg gebürtig, dienet zur Nachricht, daß er sich sogleich bey die Hutfabrikanten Haugk und Münch zu Leipzig, wo er in Arbeit gestanden, melden soll, woferne er nicht öffentlich seiner Ehre beraubt seyn will. Es werden dahero alle Innungsverwandten höflichst gebeten, ihm, wo er eintreffen sollte, diese Nachricht mitzutheilen. Leipzig, den 16ten May 1792.

Carl Ernst Münch,
Obermeister des löbl. Hutmacherhandwerks.

Bücher-Anzeigen.

Ein jeder, der auch nur an den Gränzen pädagogischer und psychologischer Wissenschaften stehen geblieben ist, und nur einen fernen Blick in ihr inneres gewagt hat; der wird es schon wissen, daß, und warum? das jugendliche Herz, leichter durch gute Beyspiele, als durch reine Vernunftgründe gebildet werden kann, und daß jene auf die moral. Bildung, einen wirksamern Einfluß haben muß, und hat, als diese. In dieser Rücksicht kann gewiß der Herr Professor Schlichtegroll auf den Dank des jugendlichen Publici rechnen, da er ihm durch seinem Nekrolog die beste Nahrung für seinem Nachahmungstrieb gegeben hat. Da es aber leicht einzusehen ist, daß diese Sammlung edler Beyspiele, nur für die Jugend des männlichen Geschlechts empfehlbar ist, und nur hier Nachahmer finden kann: so bleibt der Jugend des weiblichen Geschlechts der Wunsch unbefriedigt, für ihren Nachahmungstrieb auf gleiche Weise gesorgt zu sehen; da ihre moral. Bildung so nothwendig, wie die des männlichen Geschlechts, ja vielleicht noch nothwendiger ist! und diese noch mehr durch Anschauung, als durch reine Vernunft befördert werden kann. Herr Professor Schichtegroll könnte sich daher auch um die Jugend des weiblichen Geschlechts ein gleiches Verdienst erwerben, wenn es Ihm gefiele, als ein so glücklicher Biograph Ihnen einen Nekrolog von Frauenzimmern in die Hände zu geben. Sollte Ihn aber Zeit und Lust daran hindern, so will ich es versuchen, für die Befriedigung dieses Bedürfnisses nach meinen Kräften zu sorgen; und Lebens-Beschreibungen edler Frauenzimmer sammeln. Ich ersuche daher das Publikum, dem meine Absicht gut und nutzbar erscheint, mich mit Nachrichten solcher edler verstorbenen Frauenzimmer zu unterstützen, die sich durch eine, oder mehrerer hier benannter Eigenschaften ausgezeichnet hat.

a) Durch Frömmigkeit.
b) Durch ein gutes Verhalten gegen die Ihrigen
α) gegen ihren Gatten,
β) gegen ihre Kinder und ihrer Erziehung,
γ) gegen ihre Untergebenen,
d) gegen ihre Freunde,
e) gegen ihre Feinde,
f) gegen die Armen.
g) durch ein gutes Verhalten im ökonomischen Fach,
α) durch Arbeitsamkeit,
β) Sparsamkeit,
h) Durch ein gutes Verhalten bey frohen und traurigen Schicksalen.

Jeder Kenner, solcher Frauenzimmer, die sich durch solche Eigenschaften ausgezeichnet haben, wird, wenn er mich davon benachrichtigen will, die Güte haben und mir der Verstorbenen ganzes Leben genau beschreiben. Ihre Geburt, ihre Schicksale und ihren Tod. Kein Stand, kein Alter, keine Religion schließt sie von dem Nekrolog aus. Ich werde mich bemühen: jede Lebensbeschreibung für die weibliche Jugend, nach Möglichkeit praktisch zu machen. Die Zeit, da ich eine Sammlung dem Publiko übergebe, wird durch die Anzahl der Nachrichten bestimmt, die ich erhalte. Die Nachrichten selbst bitte ich franco zu übersenden an

Dem Candidat des Saalfeldis. Predigtamts
Georg Christian Müller zu Crölp bey Pößneck.

Der Vorrath statistischer Materialien von Deutschen Ländern ist seit einigen Jahren beträchtlich angewachsen; die fast allgemein erkannte Unnützlichkeit des Geheimhaltens solcher Dinge, die keine

Ge-

Geheimnisse seyn sollten, läßt hoffen, daß auch aus solchen Gegenden, die man bisher noch nicht hinlänglich kennet, die erforderlichen Nachrichten zu erhalten seyn werden. Endesunterschriebene Handlung hat daher den Entschluß gefaßt, nach und nach eine Statistik der gesammten größern und kleinern Länder der Deutschen Reichsstände zu liefern. Sie soll zwischen compendiarischer Kürze, und allzu weitläufiger Ausführlichkeit, die Mittelstraße halten. Herr Professor **Jaeger** zu **Altdorf** der die Bearbeitung übernommen hat, wird sich bemühen, den Anfang dieser Arbeit, der mit Oesterreich gemacht wird, bis zur Ostermesse 1793 zu Stande zu bringen. Den 8. May 1792.

Monath- und Außlerische Buchhandlungen zu Nürnberg und Altdorf.

Ermuntert durch den Beyfall angesehener Gelehrten und verdienstvoller akademischer Lehrer zu **Leipzig** und **Wittenberg** — mit Zurücksetzung aller Einwendungen und Bedenklichkeiten — und mit Uebergehung der Entstehungsart folgender Schrift — wage ich es, diese hierdurch, auf Pränumeration, für Freunde und Beförderer der Gelehrtengeschichte anzukündigen:

Thesaurus Inscriptionum maximam partem Sepulcralium VIRIS de Re Sacra, Publica et Literata bene MERITIS Sacratarum: in Tumulis, Tabulis, Numis, Statuis, ut et sub Effigiebus per Europam Christianam repertarum: secundum ordinem Alphabeticum in binis Joecheri et Adelungii Lexicis observatum digestarum: Quotquot illarum e permultis libris, ex apographis anecdotis et literarum commercio copia fuit Collectori.

Der Titel ist zwarsehr lang! Doch er bestimmt sogleich Inhalt und Absicht des Buchs. Die Anzahl der vorräthigen Grabschriften, die zum Druck bestimmt sind, beläuft sich auf **zwölfhundert Artikel** von Gelehrten aller Fakultäten, auch von **großen Herren**, ohne Rücksicht auf Religionsbekenntnisse. Doch werde erst eine Auswahl, nach erbetenem Rathe sachverständiger Männer, darunter anstellen.

Wie aber, Grabschriften nur? Wer lieſt dergleichen gerne? Hierauf diene ich: bey vielen Gelehrten sind wichtige Momente angebracht! z. B. Annales, Elogia, Personalia, auch Verbesserungen vieler Artikel, in dem, doch beliebt bleibenden Jöcherischen Lexico, blos aus Grabschriften, die fidem publicam haben. **Bayle** beruft sich in seinem W. B. in zweifelhaften Zeitfällen bey Gelehrten, allezeit auf deren Grabschriften. —

Was die Ausgabe derselben selbst anlanget: So erfordern Genauigkeit, Zeit und Erfahrung dieselben Bandweise zu liefern.

Nach gemachtem Ueberschlag der Seiten meines Manuscripts, nur nach den Buchstaben A. B. C. (welche über 300 Gelehrte aufstellen); habe ich gefunden, wenn der Druck orthotypographisch, auch zuweilen stylo lapidari ausfallen soll: daß dazu im Druck drey und dreyßig Quartbogen erforderlich seyn werden! Zum andern Bande nähm ich neun bis zehn Buchstaben, und der dritte machte, nebst gehörigen Registern, den Beschluß.

Nach bestimmter Bogenzahl würde der gedruckte Bogen auf gut Druckpapier Einen Groschen kosten! Ich wünschte aber in Wahrheit, daß sich Liebhaber dazu an der Zahl 300 fänden! so könnte ich den Bogen zu neun Pfennige lassen. Vorjetzo bezahlen die Herren Beförderer zum Druck d. S. nur **sechzehn** Groschen in Conventions-Münze, gegen eine von mir signirte Quittung. Ich sollte auch die bestimmte Zahl von Pränumer. wohl vermuthen; wenn ich an die ansehnlichen Städte in Churſachsen, z. B. **Dresden, Leipzig, Wittenberg, Meißen, Freyberg** denke; worin so viele öffentl. Bibliotheken und so viele Gelehrte befindlich sind! Und sollten nicht in jenen berühmten und großen Städten, als **Wien, Berlin, Breßlau, Nürnberg, Hamburg, Halle**, und noch mehrern, Liebhaber zu meiner Schrift sich finden? so müßte ich mich sehr in meinem Zutrauen und in der Rechnung irren! "Denn wie viel öffentliche Bibliotheken sind nicht in **Wien**? nicht in **Berlin**? Ich zähle mehr als 40 derselben. Und nun, wie viele Privat-Bibliotheken, darinnen sicher auch die beyden Lexica sich befinden, werden nicht in den genannten Städten seyn? Frohe Aussicht für mich! — Ich muß, mich also auch öffentlich an die Herren Bibliothecarios mit Nachricht und Gesuch wenden. — Würden auch Einige derselben mehr, als das Pränumerationsgeld beträgt, einschicken? so verspreche ich an Ihre Bibliothek ein Exemplar

auf

auf groß Quart, nebst einem Freyexemplar, zu überschicken. Welche Offerte ich auch allen Gelehrten, denen diese Bedingung und Zusage gefällig? machen kann.

Den Pränumerationstermin zu bestimmen; halte ich für überflüßig! Genug, eine zum Druck erforderliche Anzahl Pränumeranten macht den baldigen Abdruck ohnehin nothwendig! in der allgem. Litteratur-Zeitung und im Anzeiger, auch anderwärts werde ich davon Nachricht geben.

Noch muß ich mich auch an löbliche Comtoire addressiren, mit dieser Bitte: daß sie diese Nachricht auszugsweise (ohne des Verfassers Namen) in ihren gelehrten Anzeigen, auch politischen Zeitungen, anzukündigen, die Gewogenheit haben wollen! Wer 10 Exemplare kolligirt, zieht vom Thaler gleich 3 ggl ab; wer 5 aber, 2 ggl. vom rthl.

Jan. Grutere! Du hattest mit Deinem Thesauro — bey deinem Zeitgenossen vieles Glück! Es wünschet dem Seinen nur die Hälfte!

Ad. Christ. Carl Cuno,
Rector der Stadtschule zu Grimma.

Die Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha nimmt hierauf Pränumeration an.

In den Monath- und Außlerischen Buchhandlungen zu Nürnberg und Altdorf ist folgendes Buch erschienen.

Johann Christoph Königs, Doctor der Philosophie und ordentlichen Professor der Metaphysik auf der Universität zu Altdorf, Praktisches Handbuch des deutschen Styles, 1r u. 2r Theil, 8.

Dieses Handbuch enthält 154 Beyspiele des deutschen Styles, nemlich 71 Beyspiele des Geschäfts-Stils, das heißt Formulare, Quittungen, Bürgschaften, Contracte, Vollmachten, Schenkungsbriefe, Berichte, Testamente u. s. w. 29 Briefe; 4 Gespräche; 3 Erzählungen; 7 Fabeln; 1 Mährchen; 15 Schilderungen und Charactere; 3 Lebensbeschreibungen; 9 Abhandlungen; 6 Reden; und 2 Beyspiele von Uebersetzungen. Die Formulare sind nach Claproths, Gmelins, Pütters und Schotts Vorschriften so verfasset worden, daß sie zwar von den Fehlern des gewöhnlichen Formular-Tones frey, aber auch von allen oratorischen Putze entfernt sind. Die übrigen Beyspiele des Styles sind von den klassischen Schriftstellern: Adelung, Blum, Cramer, Eberhardt, Engel, Garve, Gedike, Gellert, Geßner, Gleim, Göthe, Hegewisch, Herder, Hirschfeld, Jacobi, Jerusalem, Kästner, Lessing, Lichtenberg, Mendelssohn, Möser, Platner, Rabener, Schloezer, Schrökh, Spalding, Spittler, Sturz, Wieland und Winkelmann, entlehnt, und größten Theils aus solchen Schriften genommen worden, welche man nicht in allen Bücher-Schränken zu finden pflegt. Uebrigens sind auch viele der hier befindlichen Beyspiele so beschaffen, daß sie in mehr als einer Rücksicht als Muster dienen können.

Ankündigung

einer neuen Himmels- und Erdkugel.

Im unterzeichneten Verlag erschien im vorigen Jahr ein Himmelsglobus, von einem Pariser Schuh im Durchmesser, wobey der von Herrn Messier verfertigte, zum Grunde gelegt, aber darauf Bedacht genommen wurde, daß die deutsche Arbeit, durch Berichtigungen und Zusätze, der französischen einen beträchtlichen Vorrang abgewinnen möchte. Daher wurde diese Kugel nicht nur mit vielen Sternen und Nebelflecken des Herrn Herschel vermehrt, sondern auch 3 ganz neue Sternbilder darauf eingetragen, die von dem k. k. Hof-Astronom, Herrn Hell, entworfen worden, nemlich: das Georgische Psalterium, zu Ehren des jetzt regierenden Königs von England, und das grose und kleine Herschel'sche Sehrohr, dem Herrn Herschel gewidmet. Ueberdies wurde auch der brandenburgische Scepter, den Herr Kirch, erster Astronom in Berlin schon 1688 vorgeschlagen hat, darauf verzeichnet. — Diese Himmelskugel enthält in allem 104 Sternbilder, (wie man aus dem beygefügten Verzeichnis sieht) worinnen mehr als 4300 Sterne, alle nach ihrer gehörigen Grösse eingetragen sind. Für die Richtigkeit können wir mit so mehrerer Zuverlässigkeit bürgen, da selbige den ganzen Beyfall des k. k. Hofastronoms, Herrn Hell, erhalten hat, wie das von ihm ausgestellte Attestat beweiset. Alles, sowohl Cirkelbögen als Linien, sind auf der Kupferplatte selbst, ausgetheilt und gemessen worden. Die schicklich angebrachte Farbenillumination, wodurch die Sternbilder deutlich von einander unterschieden werden, so wie auch die Benennung der Sternbilder in der lateinischen

allen

allen Gelehrten Europens bekonnten Sprache, wird gewiß auch allen Beyfall erhalten.

Nun ist auch, der zu diesem Himmelsglobus gehörige Erdglobus, von einem Pariser Schuh im Durchmesser, fertig geworden. Mit den besten Hülfsmitteln versehen, hat der Herausgeber desselben, es nicht an Fleiß und Genauigkeit fehlen lassen, ihm die gehörige Vollkommenheit zu verschaffen. Die besten neuesten Charten, als Cooks Originalcharte, Arrosmiths Weltcharte, Rennels Charte von Ostindien, Bruce's Charte, die im Jahr 1785 in russischer Sprache herausgegebne Generalcharte des russischen Reichs, nebst der 1787 erschienenen academischen Charte desselben, sind nebst mehrern andern bey Niederlegung der Länder, besonders des fünften Welttheils, des nordwestlichen Amerika, und des nordöstlichen Theils von Asien und Afrika, mit gehöriger Auswahl gebraucht worden. Ausserdem wurden bey Bestimmung der Lage, der Oerter die neuesten astronomischen Nachrichten zum Grunde gelegt. Auf Genauigkeit in Niederlegung der Oerter und in Darstellung der politischen Eintheilung der Länder, auf Vollständigkeit, und auf Deutlichkeit des Stichs, ist möglichste Rücksicht genommen worden. Um jede Classe der Liebhaber zu befriedigen, sind die 3 Coos Fischen Fahrten, nebst Dunkans, Phipp's und Hearns Entdeckungsreisen darauf verzeichnet. Er wird auch auf Verlangen mit dem Instrument des Herrn de la Lande, womit man die Mondbahn bey einer Sonnenfinsterniß auf dem Erdglobus vorstellen kann, versehen. Bey der Farbenillumination hat man Sorge getragen, eine leichte Uebersicht von denjenigen Oertern zu verschaffen, welche die Europäischen Mächte in den andern Welttheilen besitzen. Auch dieser Globus hat den vollkommensten Beyfall des Herrn Hof-Astronems Hell, dem er zur Prüfung überschickt wurde, erhalten.

Der Apparat dieser beyden Globen, der Mittagsring, Stundenring, Höhenquadrant, Compaß, und das Gestelle, werden in Rücksicht der Accurateſſe und Schönheit dem Wunsch der Kenner entsprechen. Das Gestelle wird gewöhnlich von Birnbaumholz, mit vergoldeten Arabesquen, verfertigt, auf Verlangen der Liebhaber wird es aber auch von anderm Holz, mit andern geschmackvollen Verzierungen, verfertigt. Dabey wird aber der Preis der Globen erhöht. Der gewöhnliche Preis des

Paars ist 35 fl. Reichsgeld, oder 19 rthl. 4 ggl. in Luisd'or à 5 rthl. und die Hälfte davon für das Stück, denn es werden diese Globen auch einzeln verkauft. In diesem Preis, ist eine besonders verfertigte und mit lateinischen Lettern gedruckte **Anweisung zur Kenntniß und dem Gebrauch dieser Globen**, mit eingeschlossen, die brochirt jedem Globus beygelegt wird.

Noch ist zu bemerken, daß bey dem geringen Preis dieser Globen, alle damit verbundene Spesen, wie Kisten, Emballage, Mauth u. d. g. besonders bezahlt werden müssen. Briefe und Gelder bittet man franko einzusenden. Nürnberg, den 1. April 1792. Johann Georg Klinger, Kunsthändler und Kupferstecher.

Verzeichniß der Sternbilder, welche sich auf der Himmelskugel befinden.

I. Der Thierkreis.

1 Der Widder.
2 Der Stier.
3 Die Zwillinge.
4 Der Krebs.
5 Der Löwe.
6 Die Jungfrau.
7 Die Waage.
8 Der Scorpion.
9 Der Schütze.
10 Der Steinbock.
11 Der Wassermann.
12 Die Fische.

II. Nördliche Sternbilder.

A. Alte.

1 Der kleine Bär.
2 Der große Bär.
3 Der Drache.
4 Cepheus.
5 Der Bärenhüter.
6 Die nördliche Krone.
7 Hercules.
8 Die Leyer.
9 Der Schwan.
10 Cassiopeja.
11 Perseus.
12 Der Fuhrmann.
13 Der Schlangenträger.
14 Die Schlange.
15 Der Pfeil.
16 Der Adler.

17 Der Delphin.
18 Das kleine Pferd.
19 Pegasus.
20 Andromeda.
21 Das größere Dreyeck.
22 Antinous.
23 Das Haar der Berenice.

B. Neuere.

1 Das Cameelpard, von Hewel.
2 Die Jagdhunde. Hewel.
3 Das Herz Carls II. Flamsteed.
4 Der Berg Mänalus. Hewel.
5 Der kleine Löwe. Hewel.
6 Der Luchs. Hewel.
7 Der Fuchs. Hewel.
8 Die Gans. Hewel.
9 Die Eydexe. Hewel.
10 Das kleine Dreyeck. Hewel.
11 Der Cerberus. Hewel.
12 Die Fliege. Hewel.
13 Das Sobieskische Schild. Hewel.

C. Neueste.

1 Das Rennthier.
2 Der Erndtehüter.
3 Der Poniatowskische Stier, von Poczobut, 1778.

D. Die drey allerneuesten von Hell 1789. als:

1 Das Psalterium Georgs III.
2 Der große Herschelische Tubus.
3 Der kleine Herschelische Tubus.

III. Südliche Sternbilder.

A. Alte.

1 Der Wallfisch.
2 Orion.
3 Eridanus.
4 Der Haase.
5 Der große Hund.
6 Der kleine Hund.
7 Das Schiff.
8 Die Wasserschlange.
9 Der Becher.
10 Der Raabe.
11 Der Centaur.
12 Der Wolf.
13 Der Altar.
14 Die südliche Krone.
15 Der südliche Fisch.

B. Neuere.

1 Der Pfau.
2 Die amerikanische Gans.
3 Der Kranich.
4 Der Phönix.
5 Der Goldfisch.
6 Der fliegende Fisch.
7 Die Wasserschlange.
8 Das Chamaeleon.
9 Die Biene.
10 Der Paradiesvogel.
11 Das südliche Dreyeck.
12 Der Indianer.
13 Das Kreuz.
14 Die Taube.
15 Die große Wolke.
16 Die kleine Wolke.
17 Das Einhorn, Monoceros. Hewel.
18 Der Sextant der Urania. Hewel.
19 Die Eiche Carls II. Halley.

C. Neueste. von de la Caille.

1 Die Bildhauer-Werkstätte.
2 Der chymische Ofen.
3 Die Pendeluhr.
4 Das Rhomboidalnez.
5 Die Graßstichel.
6 Die Staffeley.
7 Das Magnetkästchen.
8 Die Luftpumpe.
9 Der Octant.
10 Der Zirkel.
11 Das Winkelmaas.
12 Das Fernrohr.
13 Das Vergrösserungsglas.
14 Der Tafelberg.

Hiezu ist gekommen:

15 Der Eiesiedler-Vogel.

Antwort
auf die Anfrage die Abkürzung der Prozesse betreffend.

(S. Anzeiger Nr. 109. S. 890. a. c.)

Ohne mich in Streit einzulassen, ob es just geschehe und möglich sey, daß im Preußischen Staaten alle Prozesse binnen Jahr und Tag sich endigen, so ists doch löblich, daß das Gouvernement ernstlich guten Willen zeige, daß das Ende der Prozesse so viel möglich beschleunigt werde. Die Endigung der Rechtsstreite in bestimmter Frist scheint zwar nicht

nicht unmöglich; allein noch mehr würde es seyn, wenn Männer von Einsichten und wahrer Rechtschaffenheit existiren könnten, die mit der Autorität als Friedensrichter in Stand wären, vielleicht die Hälfte der Prozesse zu mindern, ehe sie bey den Tribunalen anhängig gemacht würden. Warum aber so viel gegründete Klagen über den Schneckengang der heiligen Justiz? Warum so viel Fälle, einen und den nämlichen Prozeß an einen Gerichtshof zu verlieren, der an der andern gewonnen wird? Man frage! — ich bescheide mich der Antwort. Die Sache der Richter ist, das Factum so nach den Gesetzen zu entscheiden, wie es darliegt. Sie müssen prüfen können, ob Commissarius sive referens causæ das Factum gefunden habe. — Die Landesgesetze entscheiden. — Die Rechte erlauben sich in Rechtsangelegenheiten einen Rechtsgelehrten, als Beystand — Advokaten — zu wählen. Ihr Geschäft mag seyn das Recht oder Unrecht der Partheyen zu vertheidigen oder zu mäßigen. — Ihnen ists nicht zu verargen, wenn sie — für gute Zahlung — alles anwenden, die Sache ihrer Parthey eine gute Außenseite zu geben. Hier gränzt aber auch aller Einfluß der Advokaten und aller anderer dergleichen Personen, deren Stimme und Explicationen bey den Gerichten angenommen werden, der Richter suche das Factum und lasse die Gesetze urtheilen. —

Bey einem Practikanten ists nicht Sünde, wenn er die Sache nach so viel Seiten betrachtet, als es möglich ist. — Dies ist sein Metier, und er kann für sich immer ein redlicher Mann bleiben; allein einen Mann, der gewohnt ist, so viel Farben zu sehen, wo nur eine Einzige existirt, der gewöhnt sich hieran, wie der Offizier an die Begriffe von Subordination u. s. f. Ich will niemand zu nahe reden; ich glaube aber, ein Advokat werde nie nach Volkswunsch die Stelle eines Richters bekleiden. — Das Factum richten, und das Factum vertheidigen, sind und bleiben zwey verschiedene Gegenstände, die einander contrastiren. — Dienen aber Richter und Rechts-Anwald unter einer Fahne, oder es arbeitet einer den andern in die Hände, da mags freylich mit der heiligen Justiz nicht zum Besten stehen.

A. Br. v. S.

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 25. May 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	——	
" Oster " " "	——	
Naumburger " " "	99⅔	
Leipz. Michael " " "	97¼	
Lion " " "	——	
Amsterdam in Bco. à Uso	——	139⅔
detto in Curr "	——	139¼
Hamburg in Bco. "	——	144⅔
Paris " " "	——	——
Augspurg " " "	——	99⅔
Wiener Corr. " "	——	99¼
Prag " " "	——	——
London à 2 Uso p. Pf. St.	6. 1.	——
Gemünzen: Rand-Ducaten "	10	——
Gemünzen: Wichtige Duc. à 66 Alf.	——	6½
Gemünzen: Breslau à 65½ ditto	——	5
Gemünzen: Leidte à 65 ditto "	——	——
Gemünzen: Almarco " ditto	——	——
Gemünzen: Almarco-Louisd'or	——	——
Gemünzen: Souverain'd'or "	——	8 ℛ℔ 19½ ßℓ
Gemünzen: Louisd'or à 5 ℛ℔ "	——	3¼ pC.
Werthlosen: Charld'or à ℛ℔	——	
Werthlosen: Mard'or à ℛ℔	——	
Werthlosen: Schild-Ld'or à ℛ℔	——	4¾
Werthlosen: Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.	——	
Werthlosen: Sächs. Conv. Geld		pary

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preiß ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6xpf. von der Zeile gerechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einsenders, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden frankirt an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addreßirt.

(Nachricht. Wegen der Pfingstfeyertage wird nächsten Mittwochen und Donnerstag den 30sten und 31sten kein Anzeiger ausgegeben.)

Der Anzeiger.

Freytags, den 1. Junii 1792.

Personen, so gesucht werden.

Ein erfahrner Kunstgärtner, welcher zwar verheyrathet ist, jedoch keine, oder nur wenige Kinder bey sich, auch von seiner Geschicklichkeit und guten Aufführung glaubwürdige Zeugnisse aufzuweisen hat, wird gesuchet, zur Uebernahme und Besorgung eines wohlhergebrachten Gartens in **Freyberg** und dabey befindlicher Wohn- und Gewächs-Häuser, nebst der Orangerie, von Michaelis 1792 an, gegen freyes Logis und andere zu dessen Auskommen billigmäßige Bedingungen, wovon mehrere Nachricht beym dasigen Senator Herrn **Christlieb Adolph Lieben** zu erlangen ist.

Sulz am Neckar. Um das Baum- und Gartenwerk allhier in bessere Aufnahme zu bringen, wünschte man, daß sich ein lediger Baum-Verständiger hier niederlassen möchte, welches dahero dem Publikum mit dem Anhang bekannt gemacht wird, daß einem solchen Subject nicht nur die unentgeldliche Ertheilung des hiesigen Bürgerrechts, sondern auch noch weitere Vortheile zugestanden werden. Den 15ten May 1792.

Oberamtmann und Stadt-Magistrat allda.

Steckbrief.

Es ist **Johann Christian Schmidt**, von hier gebürtig, ein Musquetier im Königl. Prinz Xaverischen Regimente Infanterie, und des Herrn Capitän von **Egidy** dabey unterhabenden Compagnie, welcher wegen ausgeübter sehr beträchtlicher, mit nächtlichem Einbruche verbunden gewesener Diebstähle, zum Arrest gebracht worden, gestern des Nachts oder heute Morgens sehr früh aus der auf hiesiger Hauptwache befindlichen Gewahrsam, nachdem er sich von den Fesseln losgemacht, entsprungen. Sämmtliche Militär- und Civilobrigkeiten werden dahero hierdurch zur Hülfe Rechtens ersuchet, gedachten Musquetier **Schmidt**, der ohngefähr 30 Jahre alt, mittler Statur, blassen und hagern Angesichts, welches, weil er in dem einen Backen einige Schießpulver-Körner hat, besonders kenntlich ist, schwärzliche etwas gekraußte Haare hat, auch mit der Zunge im Sprechen etwas anstößet, von Profession ein Tischler ist, bey seiner Entweichung einen Haarzopf, weiße Montirung mit gelben Knöpfen, und hellblauem Kragen, Klappen und Aufschlägen, weiße Montirungsweste, Hosen, Schuhe und Strümpfe getragen, und seinen Vordenhut aufgehabt, vielleicht aber, weil er in dem Verdacht stehet, daß er mehrere Complicen gehabt, seine Kleidungsstücke verändert hat; daferne sich derselbe unter ihrer Gerichtsbarkeit betreten lassen sollte, sofort zum Arrest zu bringen, mit ihm, als einem ausgefeimten listigen Diebe, möglichste Vorsicht zu brauchen, und hiervon zu dem Churfürstl. Sächs. Kriegsgerichte obgedachten Regiments allhier schleunige Nachricht gelangen zu lassen, wo man dessen Abholung, auch Erstattung der Gebühr halber, sogleich das Nöthige veranstalten, in ähnlichen Fällen aber solches willigst zu erwiedern suchen wird. Stabsquartier **Naumburg** an der Saale, den 20. May 1792.

Churfürstl. Sächs. Kriegsgericht Königl. Prinz Xaverischen Regiments Infanterie.

Carl Friedrich aus dem Winkel, Oberster.

Carl Gottlob Trumpf, Auditeur.

Antwort

auf die Anfrage wegen Bestrafung der Holz-Frevel.

(S. Anzeiger Nr. 95. S. 772. a. c.)

Gegen Forst-Frevel möchte wohl folgendes Mittel besser seyn als Strafen. Man nehme auf

Gü-

Gütern keine Colonoven an, die außer Stand sind, sich ihre Holz-Bedürfniß zu erkaufen, und nächst diesen verbinde man sie sogleich zur Holz-Cultur, durch Pflanzung allerhand solcher Holz-Arten, die geschwind wachsen, wenn sie an die rechte Stelle gepflanzt werden, die ihnen die Natur anweist.

Strafen gegen Holzdiebstähle, zeugen öfters Bosheiten. Vor einigen Wochen wurden in einer Gegend am Mayn-Strom, nach Billigkeit, grobe Wald-Frevel gerügt. Wenig Tage darauf brannten an einem Sonntag einige Morgen Holz in dem nämlichen Forst ab, in dem jene Holzdiebstähle begangen worden waren. Bemerkungswerth aber scheints, daß jene Frevel nicht aus Noth geschahen, da die Bestraften eigene Holzungen haben, und davon verkaufen. An Aufklärung kann es auch nicht fehlen, denn in jedem Weinwinkel wird über politische Ereignisse gekannegiesert, Zeitungen studirt und das Verdienst nach der Prahlerey, den Aufwand, oder den vollen Fässern censirt.

A. Br. v. S.

Anerbieten.

Carlsruhe. Aus der Veranlassung der bevorstehenden Kaiserkrönung wurden mir von einigen guten Freunden, welche meinen für den ersten churhannöverischen Herrn Gesandten verfertigten Staatswagen gesehen, und welcher von vielen hohen Potentaten Beyfall erhalten, angerathen, meine Dienste durch das öffentliche Blatt bekannt zu machen, und dabey zu versichern, daß ich mir, im Fall einige Bestellungen bey mir gemacht werden sollten, alle ersinnliche Mühe geben werde, die Arbeit sowohl nach dem Geschmack, als auch nach der Dauer zu verfertigen. Wobey ich zugleich anfüge, daß schon vieles zum Voraus gearbeitet ist, und dahero ich mich engagire, alle Gattungen, welche verlangt werden sollten, bis auf die bestimmte Zeit zu liefern, es bestehe nun in viersitzigen Wägen, oder in andern, nebst denen dazu benöthigten Geschirren.

Christoph Friederich Reiß,
hochfürstlicher Badis. Hofsattler, und privilegirter Kutschenfabrikant.

Trauer-Nachricht.

Gestern lebte mein lieber Vater, der Herzogl. Gothaische Land-Cammer-Rath, **Chr. Friedrich Schmidt**, noch; ich sprach ihn gegen Abend; er war vergnügt und munter, und heute ist er nicht mehr. Gott hat seinen einzigen Wunsch, daß er ihn von dieser Welt hinweg nehmen möchte, ehe er, außer Stande zu arbeiten, sich selbst lästig würde, erhört, und ihn, nachdem er noch bis Nachts zehn Uhr gearbeitet hatte, früh fünf Uhr im Schlaf hinweg genommen, und so den Tod der Gerechten sterben lassen, welchen er ohne Bitterkeit verheißt. Die ruhige Lage eines Schlafenden und die heitern Gesichtszüge, mit welchen wir ihn früh fanden, beweisen uns dieses. Er stund im 77sten Jahr seines Alters, und hat also seine durch anhaltenden Fleiß und Thätigkeit ausgezeichnete Laufbahn auch noch arbeitend beschlossen. Tief gebeugt melde ich diesen für uns betrübten Fall allen Freunden und Bekannten des seelig Verstorbenen, und von ihrer Liebe und Freundschaft für denselben schon vollkommen überzeugt, verbitte ich alle schriftliche Versicherungen darüber, sondern ersuche dieselben, nur jene Freundschaft Liebe und Gewogenheit auf mich und meine beyden Geschwister überzutragen.

Gotha, den 24sten May 1792.

Fr. Chr. Schmidt, Vorsteher-Amtsverweser.

Anfrage.

Giebt es kein Mittel, das so schädliche Unkraut **Hünerscherben**, Hünerdarm Hüner- oder auch Vogelgras genannt (Alsine media L.) aus den Gemüsgärten zu vertilgen? L.

Ein, jedoch unvorgreifliches, Gutachten mehrerer Ehemänner, den Ehevertrag betreffend.

In einer Privat-Gesellschaft, begann neulich das angehobene Gespräch, seine Wendung dergestalt zu nehmen, daß verschiedene Betrachtungen über misrathene Ehen, zuletzt der feste Punct der Unterhaltung wurden, dessen Reichhaltigkeit aber, natürlich in kurzer Zeit, sehr viele Vorschläge erzeugen mußte, der entsetzlichen Quaal einer so unglücklichen Verbindung durch mancherley Mittel abzuhelfen.

Jeder hatte, wie sich denken läßt, einen eigenen Vorschlag, diesem Uebel, daß er vielleicht mehr oder weniger selbst fühlte, zu begegnen; endlich entwand sich, aus dem Chaos so vieler Meinungen, der folgende Vorschlag: der, wenn ich mich des Ausdrucks hier bedienen darf, einstimmig durchgieng, und dessen Protocollirung im Anzeiger, oder in einem andern öffentlichen Blatte, mir um deswillen aufgetragen wurde, weil ich noch unverheyrathet bin, und also die Vermuthung

muthung mir zur Seite steht, daß ich weit weniger partheylich seyn kann, als ein schon gefesselter, mehr oder weniger geplagter, oder auch, wenn man will, glücklicher Ehegatte. Der Vorschlag selbst, den ich nun hier sehr unbefangen aufzeichnen werde, war dieser.

1) Hauptsächlich die Ehe, so wie es die Natur der Sache mit sich bringt, als einen bürgerlichen Vertrag anzusehen, und so, nach der Natur aller Verträge, zu gestatten, daß er auf gewisse Zeit geschlossen werden kann. Zweytens dahin zu trachten, daß ein gefährlicher Irrstern für die weibliche Eitelkeit, am ehelichen Horizont vernichtet werden möchte, der zeither so viele unschuldige, sonst gute Geschöpfe, zum Opfer ihrer Eitelkeit selbst machte, weil eben dieser Stern, der nur auf schwache Werkzeuge Einfluß haben kann, ein schiefes Licht auf die so ernsthafte Uebereinkunft zu einem Eheverbündnisse, zu werfen pflegt.

Vielleicht ist diese gewagte Anspielung noch nicht deutlich genug, um den allgemein geäußerten Wunsch der Gesellschaft, in der ich mich befand, zu bezeichnen; ja ich gestehe sogar sehr gern, daß ich alles gethan haben würde, den wohlhergebrachten Besitz eines Geschlechtes zu sichern, dem ich aus der natürlichsten Verbindlichkeit stets Schuldner und Verehrer bleiben muß.

Allein die übernommene Protocollisten-Pflicht, nöthigt mich die Wahrheit ohne Rücksicht zu sagen.

Also zur Sache — die Gesellschaft wünschte, daß die verheyrathete Frau, auch keinen Theil an den Titeln ihres Mannes zu nehmen befugt seyn soll.

Bis hieher habe ich mich, schöne Damens, trotz meiner Pflicht, so viel möglich war, zu entschuldigen gesucht, nun aber, da man mir von der Gesellschaft auch anheim gegeben hat, meine Meinung der Sache selbst hinzuzufügen; nun hoffe ich auch von ihnen das Zeugniß einer ungezweifelten Ehrlichkeit und Gerechtigkeitsliebe zu gewinnen, wenn ich meine Meinung in aller Geradheit und völliger Unbefangenheit, so eröffne, wie mir selbst die Sache sie darzustellen gebeut.

Lassen Sie uns den ersten Wunsch der Gesellschaft etwas näher beleuchten, „die Ehe soll ein Vertrag „seyn, den man, unter billigen Bedingungen, *) auf „Wiederruf abschließen kann."

Hier behaupte ich, daß sie wenigstens nichts darbey verlieren; denn da hier die Vortheile sowohl, als auch das wechselseitige künftige Betragen beyder Contrahenten genau bestimmt werden können, so läßt sich auch von beyden Theilen, keine despotische Usurpation einiger zugestandenen Rechte gedenken, vielmehr giebt die Vertragswidrige Aufführung des einen Theils, dem andern gleiches Recht den bedingungsweise geschlossenen Vertrag, wieder aufzuheben. Kein Theil kann hierbey etwas einbüßen.

Der Mann, von dessen Einkünften die Gattin erhalten wird, hat nun auch mit Wirksamkeit das Recht in der Hand, seiner Gattin mit der Entziehung dieser Versorgung zu drohen, wenn sie nicht den Regeln gemäß lebt, die ein vernünftiger Ehestand voraussetzt, und wenn sie insbesondere ihren Aufwand nicht nach seiner Einnahme beschränken, vielmehr unverhältnißmäßige Forderungen machen will.

Umgekehrt behält aber auch die begüterte sowohl, als auch die unbegüterte Hauswirthin das ungekränkte Recht, sich eines Mannes Herrschaft zu entziehen, der Verschwender, schlechter Ehegatte, oder vielleicht sonst unbillig, ja wohl gar grausam ist.

Die Rechte wollen, daß bey keinem Vertrage jemand verletzet oder hintergangen werden soll. Warum geschieht dies aber doch so oft bey Ehen?

Ich glaube, den einigen Grund blos darinne zu finden; daß weil eines Theils der Begattungstrieb, als der Grundtrieb aller Geschlechtsliebe, gewöhnlich beyde Theile zu sehr berauscht, um Unvollkommenheiten an dem geliebten Gegenstande zu entdecken, andertheils aber; Personen die sich mit einander versprechen, stets fürchten ihrem als höchst vollkommen angenommenen künftigen Gatten durch die Gebung einiger Blößen, oder Entdeckung einiger Mängel und wohl gar Laster, zu misfallen und ihn so zu verliehren; indem es vor der Copulation noch sehr leicht möglich ist, daß die Verbindung getrennt werden kann.

Es hält also ein Schwerd das andere so lange in der Scheide, oder Verstellung wiegt Verstellung so lange auf, bis nach der Copulation, die Masken abgenommen werden und jeder Theil sich, oft zur höchsten Marter des andern, in seiner wahren Gestalt zeigt, weil nun so leicht kein Rücksprung mehr zu fürchten ist.

Bleibt aber dieser Rücksprung stets eben so leicht möglich, so kann auch die vorher gebrauchte Mäßigkeit, ja wenn man will, heilsame Verstellung, die ganze Ehezeit hindurch dauern, und es kann wohl gar oft viel zur Besserung der moralischen Charaktere beytragen, da es ausgemacht ist, daß eine sehr lang beobachtete Mäßigung unserer Leidenschaften, uns endlich zur andern Natur werden kann. Sonach muß dieser Vorschlag gewiß als ein solcher angesehen werden, der das Glück und die Ruhe der Ehen zu befestigen fähig ist.

Dies sind meine Gedanken über den ersten Vorschlag, und ich glaube, daß mir nicht wenige vernünftige Ehegatten aus Erfahrung beypflichten werden.

Was

*) Ich finde hier für nöthig zu bemerken, daß unter diese Bedingung vorzüglich diejenigen Verabredungen gehören, wie es, bey wieder getrennter Ehe, mit der Ernährung und Erziehung der gezeugten Kinder gehalten werden soll.

Was den zweyten Vorschlag betrift; so geht freylich mein Dafürhalten dahin; daß es nicht blos höchst lächerlich sey, jemanden nach einem Ehrenposten zu benennen, den er nicht verwaltet; sondern, daß es auch eine Gelegenheit sey, wo eitele Mädchen oft, durch den Titul geblendet, in das schrecklichste Verderben gelocket werden.

Da vielleicht die Damen, die verheyrathet sind, oder im Begriff stehen, sich vornehm verheyrathen zu wollen, die heftigsten Gegner dieses Privatbeschlusses seyn werden, so will ich hier ihrer frivolen, meist glücklichen Fassungskraft, dadurch mich zu nähern suchen, daß ich erst die ernsthafte, und nur zuletzt, ganz oberflächlich, die lächerliche Seite des zeitherigen Titelbesitzes berühre.

Um ernlich blos bey der Ehe stehen zu bleiben. Wie manches Mädchen, deren sonst vortrefliche Eigenschaften, jeden andern vernünftigen Mann beglückt haben würden, muß nur darum den schuldlosen Nakken unter das schmähliche Joch einer unglücklichen Ehe beugen, weil sie selbst, oder Eltern, oder Verwandte, sich durch den zu erlangenden Titul, geschmeichelt finden?

Wie manches begüterte Mädchen oder auch Wittwe vertraut einem Nichtswürdigen nur darum ihre Person und ihr Vermögen an, um ihren Stolz in dem Meere seiner Ehrenstellen zu baden. Ist es dann ein Wunder, wenn beyde nach der Hochzeit das nicht an einander finden, was die Natur sie zu suchen drang?

Die Natur hat jedem menschlichen Wesen eine gewisse Leere im Herzen gelassen, die er nur durch den vertrautesten und liebevollsten Umgang mit einem Menschen entgegen gesetzten Geschlechts ausfüllen kann? findet er diesen Gegenstand, und kann ihn frey lieben und eben so frey sich zur Gesellschaft wählen, so ist nicht nur sein Glück, sondern auch das Glück seiner zu hoffenden Familie auf den möglichst festesten Grund gebaut; denn ich nehme hier nicht ohne Ursach an, „daß wohl einverstandene und aus Liebe geschlossene „Ehen auch eine weit bessere Kinder-Erziehung versprechen, als misrathene." Hat aber irgend ein Frauenzimmer, wie es häufig geschieht, bey dem Freywerber blos, oder doch mehrentheils, auf seine Titel und Rang gesehen, oder sehen müssen, so fällt von ihrer Seite auch der Werth der schuldigen Gegenliebe nicht nur um viele Procente, sondern es erfolgt auch für den armen Ehemann, dann das betrübte Resultat, daß seine theure Hälfte, die nur Gefühl für Eitelkeit, nicht für Liebe hatte, seine Kasse zu den erschöpfensten Ausleerungen zwingt. Seine Einkünfte mögen so gewiß und beschränkt seyn, wie sie wollen, so kennt ein Geschöpf, das sich aus Eitelkeit Preiß gab, in seinen Foderungen gar keine Grenzen!

Eine Ehefrau soll Theilnehmerin unserer Le und Freuden, gute Wirthin und, wenigstens in ersten Jugend-Jahren unserer Kinder, vernünftige zieherin und Pflegerin derselben seyn. Erfüllt sie Pflichten, mit der einer Hausfrau stets eigenen Wü so verdient und erhält sie auch die Achtung jedes lichdenkenden, ohne einigen Schimmer von den Eh stellen ihres Mannes borgen zu müssen.

Es ist mehr Sitte, die verheyratheten Damen Deutschland mit den Amts- und Ehrentiteln i Männer zu bezeichnen, als daß es nur auf einige se zum Wesen des Ehestandes gehörte, und Frankr hat nie diese Sitte gehegt; allein sie ist ein Mißbr der der Verführung unschuldiger Mädchen oft zur legenheitsbrücke dient, und am Ende sich gegen Spott der vernünftig denkenden mit gar nichts zu ken weiß.

Wie manches Mädchen würde von einem nied oder ihr an Stand und Range gleichen Wollüst nicht zu verführen gewesen seyn, wenn er auch Eheversprechen, gleichsam zum Köder, hätte brau wollen, die hernach in dem Falle, wo sie auf künf Ehrentitel rechnen zu können glaubt, die sie aus i gegenwärtigen Sphäre herausrissen, und über me re erheben sollen, ein Opfer des vornehmern Ver rers wird. Ihre Eitelkeit wird größtentheils den S über ihre Tugend ohne Mühe erhalten.

Endlich wie lächerlich würde es seyn, wenn ich Sohn eines Feldzeugmeisters wäre, man mich a um deswillen Feldzeugmeister nennen wollte, der vielleicht von den Kenntnissen meines Vaters gar ke oder doch nur ganz andere, nicht hieher gehörige Ken nisse und Geschicklichkeit besäße? oder würde n nicht den für einen Irrenden halten, der behaup wollte, die Kinder eines Superintendenten, müß nach ihres Vaters Stelle, sowohl bey seinem Le als auch nach seinem Tode, und also stets mit sein Titul bezeichnet werden?

Oder ist etwa die Verbindung zwischen Eheler stärker, als die zwischen Aeltern und Kindern? S sind die Weiber fähiger, einen Justiz, Militair geistlichen Titul zu führen, als die Söhne? Da doch allgemein bekannt ist, daß wohl die letztern i Väter Aemter erlangen können, die erstern aber ein solches Amt verwalten dürfen??

Welch eine elende Schmeicheley begeht also dieser Sitte der Deutsche, die seinen Beutel oft äußerst in Contribution zu setzen vermag, wenn die nen Titel habende Ehefrau auf die Staatsverdie stolz ist, die einen solchen Titel zu erwerben fähig und die sie gemeiniglich nicht besitzt. Franzo hierinne waret ihr längst klüger als wir!!!

S

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 2. Junii 1792.

Bekanntmachung.

Es ist bey Herzogl. Amte allhier im Jahr 1786 schon einmal, wegen verbotenen Bettelns und in puncto falsi in Arrest und Untersuchung gewesene, vor völliger Ausstehung der ihm damahlen dictirten 2 Monat Zuchthausstrafe zu **Gotha**, entsprungene Landstreicher, Namens **Johann Christian Scepter**, ein Strumpfwirker von Profession, aus dem Fürstl. Hohenloh-Bartensteinischen Flecken **Pfedelbach** bürtig, jetzt wieder allhier zum Arrest gebracht und sind bey ihn folgende Papiere und andere verdächtige Stücke gefunden worden, als:

1) Ein von der Hessencasselischen Land-Strumpfwirkerzunft zu **Frankenhayn**, am 4. December 1791, dem Arrestaten zum Allmoseneinsammlen, bey Zunftgenossen ausgestellter sogenannter Steuerbrief, nach welchen Arrestat seinen wahren Wohnort verhalten und dafür **Homburg** in Hessen einsetzen lassen.

2) Eine von dem Strumpfwirker-Handwerke, der Fürstlich Hohenloh-Neuensteinischen Residenz Stadt **Oehringen**, dem Arrestaten am 5. Junii 1788 ausgestellte gedruckte Gesellenkundschaft, nach welcher sich derselbe ebenfalls aus **Homburg** in Hessen bürtig, angegeben.

3) Eine dergleichen gedruckte Gesellenkundschaft, welche vorgedachtes Handwerk Arrestaten am 14. August 1791 ausgestellet hat, und worinne dieser sich abermal aus **Homburg** bürtig, einschreiben lassen.

4) Ein unter dem Namen des Fürstl. Hohenloh-Waldenburg-Bartensteinischen Hof- und Justizraths-Collegii und der Namens-Unterschrift des bey diesem Collegio angestellten Secretair, **August Weber**, de dato **Bartenstein**, den 4ten May 1790 fälschlich gefertigtes Patent zur Collecteneinsammlung für die Catholische Gemeinde des Fürstl. Hohenlohischen Dorfs **Meinhardt**, zur Erbauung einer neuen Kirche.

5) Ein zu dieser Collecteneinsammlung gefertigtes Buch, in welchen bereits über 500 Collecten-Beyträge von verschiedenen Händen eingeschrieben sind, und auf dessen ersten Blatte sich ebenfalls eine, unter den Nahmen vorberührten Secretair, **August Weber**, gefertigt und mit einem großen Fürstl. Hohenloh-Waldenburg-Bartensteinischen Siegel versehene falsche Legitimation de dato **Bartenstein**, den 15. Januar 1789 befindet.

6) Ein großes bleyernes Siegel, worauf das Fürstl. Hohenloh-Waldenburg-Bartensteinische Wappen fein eingestochen ist, und das, dem äusserlichen Ansehen nach, zuweilen unter einer Schraube zum Siegeln mit Oblaten gebraucht und wormit die Num. 4 und 5 beschriebene Legitimationes besiegelt worden.

7) Eine Jagduhr mit silbernem Gehäuße und emaligirten Zifferblatt, wo auf der, das innere Werk deckenden meßingernen Platte, die Namen J. L. Richard und Au. Lode eingestochen und auf den Zapffen, um welchen sich der Perpendicul bewegt, ein kleiner Rubinstein eingefaßt ist, nebst einer stählernen Kette, woran sich 2 meßingerne Uhrschlüssel befinden.

8) Ohngefähr 35 rthl. an Gelde, worunter ein Französischer Doppel-Louisd'or und 12 Stück ganze Laubthaler sich befinden, das übrige aber in kleinern hier gangbaren silbernen Conventions-Münzsorten, und verschiedenen fremden in hiesiger Gegend nicht cursirenden, zum Theil ganz alten Kupfermünzen bestehet.

9) Ein Stückchen silberne Uhrkette mit daran befindlichen Periock von diesem Metall.

Da nun zu vermuthen ist, daß Arrestat, welcher angeblich 71 Jahre alt und von Statur groß und dick ist, ein rundes Gesicht mit aufgeworfener Oberlippe und auf solcher eine Narbe, von einem vorgeblich im 7jährigen Kriege erlittenen Hieb, auch braune abgestutzte Haare hat, und übrigens mit einem eckigten Huth, braunen Rock mit dergleichen Knöpfen und blauen Tuchweste, gelbledernen Beinkleidern, schwarzen wollenen Strümpfen und Schuhen bekleidet ist, im Publiko von denen verberührten falschen Legitimationen Gebrauch gemacht und darauf gebettelt, auch die übrige hier beschriebene Stücke auf verbotene Weiße an sich gebracht habe; So werden alle und jede, welche hiervon einige Nachricht geben, oder an denen, dem Arrestaten hier abgenommenen Stükken einen gegründeten Anspruch machen können, hierdurch ersuchet, binnen dato und Vier Wochen die gebetene Nachrichten oder ihre Ansprüche an denen beschriebenen Stücken dem Herzogl. Amte allhier bekannt zu machen. Tenneberg, den 25ten May 1792

Herzogl. Sächsisches Amt daselbst.
Johann Christian Andreas Orphal

Antwort

auf die Anfrage, die Abschaffung der Duelle in Jena betreffend, in Nr. 117. des Anzeigers.

Es war natürlich, daß ein Unternehmen von der Wichtigkeit, wie die gänzliche Abschaffung der Duelle auf einer so zahlreichen Universität, nicht plötzlich geschehen konnte, und der von einer so beträchtlichen Anzahl braver Studenten dazu gemachte Entwurf, verdiente die sorgfältigste Prüfung, um ihn ausführbar zu machen, ohne die verschiedenen Jurisdictionsverhältnisse der Landesherrschaft und der Universität zu verwirren. Ich kann aber den Eltern, welche deshalb angefragt haben, zur Beruhigung melden, daß von Seiten der Durchl. Erhalter der Universität so standhaft und weise in der Sache fortgeschritten wird, daß die Vollendung nicht weit mehr entfernt seyn kann. Vorläufig habe ich folgendes davon gehört. Es soll ein besonderer Herzoglicher Commissarius, der nicht zum Corps der Universität gehört, als Friedensrichter angestellt, und diesem einige der von ihren sämmtlichen Mitbrüdern am meisten geschätzten und geliebten Studirenden als Beysitzer zugeordnet werden. Letztere sollen, nach einem zu entwerfenden Ehrengesetz, bey jedem entstehenden Streite entscheiden, ob der Fall dieser oder jener im Gesetz classificirten Beleidigung vorhanden sey? Worauf der Herzogl. Commissarius den richterlichen Ausspruch über die dem Beleidigten zu gebende gesetzmäßige Satisfaction thun wird. Weigert sich der Beleidiger, dieselbe zu leisten: so wird die Sache dem Akademischen Consistorium übergeben, welches die Vollstreckung des Spruches verfüget.

Daß jene, mittelst des Anzeigers und der Deutschen Zeitung geschehene Bekanntmachung, des ersten Entwurfs dieser Verbesserung der Universitäts-Polizey schon einen großen Eindruck auf das Publikum gemacht habe, ist offenbar: indem bey der Eröffnung des jetzigen Sommer-Lehr-Cursus nicht allein eine merklich größere Anzahl neuer Studierenden als sonst (auf 300) angekommen; *) sondern auch mehrere Väter an ihre hiesigen Correspondenten ausdrücklich geschrieben haben, daß sie, außer der gegenwärtigen vortreflichen Besetzung aller wissenschaftlichen Fächer mit Lehrern, auch mit durch die so wünschenswerthe Abschaffung der Duelle bewogen worden, ihre Söhne hierher zu schicken.

Jena, den 26ten May 1792.

M. M.

Vacanz.

St. Andreasberg, den 15ten May. Da das hiesige Cantorat und der damit verbundene Schullehrerdienst der zweyten Classe vacant geworden, wobey ungefähr 193 rthl. jährlicher Gehalt ausgesetzt ist, und dazu ein tüchtiges Subject verlangt wird; so können diejenigen, welche diese Stelle anzunehmen gewillet, bey dem hiesigen Magistrat sich bey Zeiten, höchsten binnen 4 Wochen, melden, und haben alsdenn weitere Resolution zu gewärtigen.

Litterarische Anzeige.

In der Frankeschen Buchhandlung zu Berlin wird eine Uebersetzung der Parlamentsreden und Memoirs erscheinen, welche in England durch die Berathschlagungen über die Abschaffung des Sclavens-

*) Die Anzahl der die Arzneywissenschaft Studierenden in Jena ist größer, als auf allen Universitäten in Deutschland. Sie ist über 120.

venhandels veranlaßt worden sind. Diese Meisterstücke der Beredsamkeit, worin man Gegenstände, die für die ganze Menschheit von äußerster Wichtigkeit sind, eben so gründlich als angenehm, eben so lichtvoll als feurig, dargestellt findet, hatten schon bey ihrer ersten Erscheinung einen Mann gereizt, dessen Verdeutschungen ähnlicher Werke dem Publikum vortheilhaft bekannt sind; allein aus Begierde, etwas Vollständiges zu liefern, wird er seine Uebersetzung nun nicht eher dem Druck übergeben, als bis er die in London veranstaltete Sammlung dieser Schriften, zu deren schleunigsten Uebersendung die sichersten Maßregeln getroffen worden, erhalten haben wird. Dieß zu Vermeidung etwaniger Concurrenz. Berlin, den 19. May 1792.

Bücher-Anzeige.

Leipzig. Bey hiesiger Universität ist im vorigen Jahre von einem geschickten jungen Arzte, einem gewissen Doctor Hennig, der jetzt zu Freyberg im Erzgebürge lebt, eine medicinische Streitschrift geliefert worden, die dem Publikum — dem medicinischen wenigstens — bekannter zu werden verdient, als sie es bis jetzt scheint geworden zu seyn. Sie hat den Titel: De tempestivo opii usu in variolis curandis und verdient ihres wichtigen und problematischen Inhalts wegen von jedem Arzte gelesen zu werden. Sie löset befriedigend eine der schwersten Aufgaben in der praktischen Medicin, nämlich: Unter welchen Umständen in den Blattern das Opium Statt finde, dieses heroische eben so wohlthätige als verderbliche Mittel, je nachdem es zur rechten Zeit oder zur Unzeit angewendet wird. Eine gute Beurtheilung dieser kleinen, aber wichtigen Schrift findet man unter andern in No. 47. der Neuen Leipz. Gel. Anz. vom vorigen Jahre.

Dr. A.

Trauer-Nachricht.

Am 18ten May starb zu Lübeck Herr Christian Friederich Trendelenburg, Doct. Med. im 68sten Jahre seines Lebens. Unnachahmlicher Forschungsgeist, ausgebreitete Kenntnisse, unermüdeter Fleiß, Menschenfreundlichkeit mit Wohlthätigkeit und Uneigennützichkeit verbunden, waren die erhabenen und natürlichen Eigenschaften, wodurch er sich allgemeines Zutrauen, Achtung und Liebe erwarb. — Er genoß in seinem Alter das seltene Loos seine zahlreiche Familie insgesammt beglückt zu sehen, welche an ihm den zärtlichsten Vater verlieren und seine Asche segnen.

Vorladungen.

Johann Christoph Spranger, aus der Reichsstadt Görlitz in der Oberlausitz gebürtig, welcher seine Ehefrau Dorothea Rosina geb. Altenbergern, vor Weinachten 1789 böslich verlassen. auf den 10. und 17. Jul. a. c. vor das. Stadtrath.

Johann Gottfried Hönicke aus Zschöllau, welcher seit 1771 abwesend, zu Erhebung seines väterl. Vermögens von circa 300 rthl. auf den 28. Sept. 20. Oct. und 31. Dec. a. c. vor das Churfürstl. Sächsis. Justizamt Oschatz.

Preise

von Caffee, Zucker und andern Waaren, wie solche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 25. May 1792.

1) Das ℔ cont. in Bo.

Coffee, Mocha	16. 15½ ßß	Java	— ßß
″ Bourb.			11½ ßß
″ Domin. und Martiniq.			10¼. 12 ßß
″ Domingo			10. 11¾ ßß

2) Raffinirte Zuckern, das ℔ mit 4¾ pC. rab. in Bo.

Candies-Broden	30. 31 ßl
Fein fein	29. 29½ ßl
Ordinair fein	28. 28½ ßl
Refinade fein	26½. 27 ßl
″ mittel	25. 26 ßl
″ ordinair	23½. 24½ ßl
Melis, klein	22. 23 ßl
″ groß klein	22. 23 ßl
″ groß	18½. 21 ßl
Lump.	18. 20 ßl
Cand. w. f. 28. 30 ßl	ord. 26. 27 ßl
″ gelb. f. 24. 25 ßl	ord. 22. 23 ßl
″ br.	18½. 20½ ßl
Farin	13. 21 ßl

3) Der ℔ v. 112 ℔ cont. in Cour.

Lein-Oehle	23 mk.
Rap-Oehle	24 mk.
Salpeter, Ostindisch	16½ ßß

4) Die Tonne cont. in Cour.

Seife, grüne	42 mk.
Hering, Ihlen verhöht	5½ ßß
″ Matjes, neue dito	7 ßß
″ ″ volle dito	7¾ ßß
″ Schwed. unverhöht	3½ ßß

Honig,

Honig, Lüneburger gef. a 336 ℔		26 rℳ
Leinſaat, Königsberger		17. 16 mk
″ Windauiſch		26 mk
″ Pernauſch		18½. 19 mk
″ Rigiſch		21 mk

5) Das Oxhoft cont. in Cour.

Wein-Eſſig das Tertie	14. 16 rℳ
Zieder-Eſſig, Holland.	26. 27 mk
″ ″ Rouens	28 mk

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 26. May 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	58
Amſterdam in Banco a viſta	35¼
Ditto 2 Mon. dato	—
Ditto in Courant a viſta	34½ a ¾
Ditto 2 Mon. dato	33¾
Hamburg in Banco a viſta	39⅝
Ditto 2 Mon. dato	38½
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta	—
Ditto in klein ditto	—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo / Bordeaux a 2 Uſo	9¾

Holl. Rand-Ducaten av.		3⅝
Diverſe wichtige detti	ditto	2
Gute ⅔ Stück	ditto	8¼
Hannov. Caſſa Geld	ditto	6½
Holl. Courant	ditto	33⅝
Däniſch Courant	ditto	—
Bremer Grotens		—

Frankfurter Wechſel-Cours,

den 29. May 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	142¼	—
dit. in Courant	142	—
dit. 2 Monat Sicht	140¾	—
dit. 3 Monat Sicht.	140⅝	—
Rotterdam	141¾	—
Dordrecht	141¾	—
Hamburg. Banco	146¼	—
London 2 Uſo	136½	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	—	—
Paris kurze Sicht	43¼	—
dit. 2 Uſo	43⅛	—
dit. 3 Uſo	42¾	—
Augsburg	—	100¾
Wien	100⅝	—

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 25. May 1792.

Amſterd. Bco.	34 7/16 a ½ ſt. p. D. v. 32 ß)	Kurze Sicht.
Ditto	34¾	
Bordeaux	13¾ ß Bco. p. Cr.	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Paris	13 7/8 a 14 ß Bco. p. Cr.	
London	33 ß 5 ß p. L. Sterl.	
Madrid	86 gr. p. Duc.	
Cadix Br.	85¾ gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.	1½ Uſo von 3 Monat dato.
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Liſſabon	47 gr. p. Cruſ.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	41 1/12 ß p. Pf.)	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	33½ ſchl.)	Kurze Sicht.
Ditto	4½	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Ditto	—)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—)	a Uſo.
Prag Cour.	46½	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Caſſa	46¼ a ⅜	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Meſſe.
Leipzig Courant	—	
— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	5½ beſſer)	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	—	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mk 12¾ ß	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	21¼	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	23⅜	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	30	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	51¼	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	38⅞ a 39	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Neue ⅔ Stück v. voll	5⅜	
Louis u. Fr. d'or v. voll	12⅝	
Duc. zu 2¾ rℳ l. G.	¼	pCt. ſchlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	6¼	
Neue ⅔ Stücke	30 ß +½ ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk 13 ß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mk 5¼ ß	
Silber in Barren: +a 5 löt.	27 mk 2 a 3 ß	die Mark fein in Bco.
6 a 7 löt.	27 mk 2 a 3 ß	
12 a 13 löt.	27 mk 6 ß	
Fein Silber	27 mk 10 ß	
Stück von Achten	— mk — ß	

Der Anzeiger.

Montags, den 4. Junii und Dienstags, den 5. Junii 1792.

Trauer-Nachricht.

Zu **Altenburg** verstarb am 28sten dieses Monats, Herr **Johann Heinrich Heumann**, Herz. Sächs. Hauptmann und Kriegs-Commissarius bey dasigem wohllöbl. Erbprinz. Infanterie-Regimente, ein seiner Rechtschaffenheit wegen allgemein verehrter und geliebter Mann, an einem Blutschlag. Seine durch den plötzlichen Todesfall in die größte Betrübniß versetzte Gattin und Sohn, empfehlen sich durch gegenwärtige Bekanntmachung dem theilnehmenden Andenken ihrer auswärtigen Freunde und Bekannten, mit Verbittung der gewöhnlichen Condolenz-Briefe. **Altenburg**, den 30. May 1792.

Caroline Christiane Wilhelmine, verwittwete **Heumann**, geb. **Medick**, **Johann Carl Heumann**.

Antwort.

Die im **Anzeiger** Nr. 100. S. 810. a. c. gemachte Anfrage, **ob noch keine Schrift vorhanden seye, in welcher für das 19. Säculum der Ostervollmond eines jeden Jahres desselben ganz genau astronomisch berechnet ist?** Kann man dahin beantworten, daß eine dergleichen Schrift existiret, welche zu **Paris** 1775 in gr. 8. unter dem Titel, Le nouvel Archiviſte — par le Sieur de Chevrieres, herausgekommen ist.

Vorladungen.

Lorenz Gaber aus **Sulzbach**, 40 Jahre abwesend, zu Empfangnehmung 41 fl. 10 kr., binnen 3 Monaten vor das Fürstl. Salm-Kyrburgische Oberamt zu **Kirn**. d. d. 8. May 1792.

Georg Adam Müller und dessen Ehefrau **Christina** geb. **Stockerin** aus **Massenbach** im Schwäbischen Ritter-Canton **Kraichgau**, welche 1750 emigrirt und in **Philadelphia** in Nordamerika sich niedergelassen haben sollen, binnen 6 Monaten vor das Hochfreyherrl. von Massenbachische Stabsamt das. d. d. **Massenbach**, den 15ten May 1792.

Demnach folgende aus dem hiesigen Herzogl. Sächs. Eisenachis. Amt **Lichtenberg** gebürtige Personen, als

1) **Johann Adam Fähler** aus **Ostheim**, 74 Jahre alt, dessen vorhandenes Vermögen in 105 fl. besteht.
2) **Michel Schmidt** aus **Ostheim**, 74 Jahre alt, dessen vorhandenes Vermögen in 54 fl. besteht.
3) **Anne Elisabethe Müllerin** aus **Ostheim**, 71 Jahre alt, deren Vermögen 52 fl. beträgt.
4) **Peter Urban** aus **Ostheim**, 71 Jahre alt, dessen Vermögen in 826 fl. besteht.
5) **Georg Weisenseel** aus **Ostheim**, 71 Jahre alt, dessen Vermögen in 39 fl. besteht.
6) **Valtin Benckart Käder** aus **Urspringen**, 74 Jahre alt, dessen Vermögen 56 fl. 14 bz. beträgt.
7) **Sebastian Braungart May** aus **Urspringen**, 73 Jahre alt, dessen Vermögen in 26 fl. frk. besteht.
8) **Ernst Friedrich** aus **Stetten**, 72 Jahre alt, dessen Vermögen in 175 fl. besteht.
9) **Anna Catharina Markerthin** aus **Kaltensondheim**, 71 Jahre alt, deren Vermögen 186 fl. beträgt.
10) **Johannes Markerth** aus **Kaltensondheim**, 71 Jahre alt, dessen Vermögen 60 fl. beträgt.
11) **Christian Weber** aus **Wohlmuthausen**, 75 Jahre alt, dessen Vermögen in 50 fl. besteht.
12) **Niclaus Walther** aus **Wohlmuthausen**, 71 Jahre alt, dessen Vermögen in 180 fl. besteht.

13) Stephan Scheidler aus Helmershausen, 76 Jahre alt, dessen Vermögen 114 fl. 15 ggl. beträgt.

14) Niclaus Scheidler aus Helmershausen, 71 Jahre alt, dessen Vermögen in 40 fl. besteht. seit vielen Jahren abwesend, und weder von deren Aufenthalt und Leben noch erfolgten Ableben, Nachrichten eingegangen sind, und doch sämmtliche, wie oben vorgekommen, einiges Vermögen zu fordern haben, das inzwischen von den darüber aufgestellten Vormündern administriret wird; So ist, da gedachte Abwesende durchgängig das 70ste Jahr überschritten haben, und unter vorliegenden Umständen den Rechten nach pro mortuis zu achten sind, von Herzogl. Landesregierung zu Eisenach, dieserhalb gewöhnliche Edictales zu erlassen befohlen worden; und werden daher zu gehorsamster Befolgung Hochgedachter Vorschrift, sämmtliche obengenannte Abwesende, daferne solche noch am Leben oder wenn einer oder der andere derselben mit Tode abgegangen wäre, deren hinterlassene Erben, so wie alle diejenigen, so ex quocunque Capite, an deren Vermögen gegründeten Anspruch machen könnten, Fürstl. Amtswegen hierdurch citiret und vorgeladen, Dienstags den 18ten September dieses laufenden Jahres 1792 zu rechter Vormittagszeit, vor hiesigem Herzogl. Amt, in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte, und zwar bey Verlust ihrer Ansprüche vorzubringen, und gebührend zu bescheinigen, hierauf aber nach Befinden der Umstände, weiterer rechtlichen Resolution gewärtig zu seyn; unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß widrigenfalls und im Ausbleibungsfall gegen selbige in contumaciam verfahren, sie des beneficii restitutionis in integrum für verlustig erkannt, von dem vorhandenen Vermögen ausgeschlossen, und dieses vielmehr unter die hiesigen nächsten Intestat-Erben vertheilet werden soll; maßen zu Eröffnung desz dieserhalb abzufassenden Bescheides zugleich Donnerstag den 27ten Sept. a. c. pro termino hiermit anberaumet wird. Sign. Ostheim, den 9ten März 1792.

Fürstl. S. E. Amt Lichtenberg.
Henrich Christian Caspar Thon.

Brunnen-Nachricht.

Rehburg. Bey Annäherung der diesjährigen Brunnenzeit zeige ich für die, welche zu Rehburg den Brunnen trinken oder das Bad gebrauchen len, hiedurch an, daß in den ersten Tagen des nius zur Cur und Aufnahme der Brunnen- und degäste alles eingerichtet seyn werde. Zugleich den alle Obrigkeiten, auch die Prediger ersucht, jenigen Armen, die zur freyen Unterstützung Cur in diesem Sommer mir empfohlen wer erst in der Mitte des Augusts mit den dazu e derlichen Zeugnissen gefälligst herzusenden.

Biedermann, Brunnenmedicus

Anerbieten.

Lüneburg. Bey einem viermonatlichen enthalte in London, Oxford, Winchester u. und einer Reise im Lande selbst, habe ich mit gnügen bemerkt, daß die deutsche Sprache und ratur anfangen, in England mehr bekannt, schätzt und studirt zu werden, als es vor dem letz Dezennio der Fall war. An verschiedenen O habe ich nicht allein deutsche gelehrte Zeitungen Monatsschriften gefunden; sondern auch mehr bekannte und unbekannte Gelehrte und Geschä männer in verschiedenen Fächern, die sich ohne Anleitung, blos durch eignen Fleiß, eine hinlä liche Kenntniß unsrer Sprache erworben, jet Buch mit Leichtigkeit lesen und selbst sprechen können. Die Nachrichten von dem Zustande u Fortgange unsrer Litteratur kommen indeß imm noch höchst unvollkommen, äußerst spät, und m stens nur durch die zweyte Hand aus französisch oder auch deutschen Zeitschriften zu unsern Na barn hinüber; so daß der Engländer am Ende d Jahrs kaum den zwanzigsten Theil von uns erfäh was wir schon in Deutschland in den ersten vi Wochen, oft, wenn die Bogen kaum trocken sin von ihm wissen und benutzen. Die dann u wann noch angezeigten Bücher selbst bekömmt sel selten Jemand zu Gesichte. Auf die Weise mac dieser und jener aufgeklärte Gelehrte höchstens da Daseyn eines neuen Werks seinen Landesleuten b bekannt; ohne aus der Quelle selbst über dess Werth oder Unwerth entscheiden zu können.

Ich habe versucht, die beyden aufgeklärtesten Nationen Europens einander näher zu bringen, un mich mit mehrern sehr würdigen Männern in zweck mäßige Verbindungen gesetzt, von denen ich da Versprechen erhalten: vorzügliche Werke deut schen Scharfsinnes und Fleißes, die ihnen

neue

neue Kenntnisse zuführen, oder über schon bekannte neues Licht verbreiten, und sich durch innere und äußere Vorzüge auszeichnen, sobald als möglich aus der Quelle selbst in gelehrten Zeitschriften anzuzeigen, wenn sie ihnen frühzeitig genug zugeschickt würden. Ich öfne daher mit Vergnügen allen Buchhändlern und Verlegern, die aus Eigennutz oder Vaterlandsliebe, vorzügliche Werke ihres Verlags im Auslande auf eine zweckmäßige Weise bekannt zu sehen wünschen, einen neuen Weg; und unserer Litteratur eine neue Aussicht, die ich mit Eifer und Thätigkeit zu erweitern und zu unterstützen suchen werde. Alle unter meiner Addresse an die Heroldsche Buchhandlung in Hamburg in Pappe geheftete und postfrey eingehende Bücher, werde ich monatlich nach England absenden, gehörig vertheilen, und die eingerückten Recensionen demnächst den Verlegern anzeigen; wobey ich jedoch vorläufig bemerke, daß man mich mit unbedeutenden Sachen verschonen, und nicht gleich voraussetzen möge: daß jede kleine oder große Broschüre, die vielleicht auf deutschem Boden eine Zeitlang ihr ephemerisches Daseyn genießt, auch für das Ausland von Wichtigkeit seyn könnte. Alle dergleichen eingehende Bücher oder Büchlein werden unangezeigt zur Seite gelegt, und zuverlässig diesseit des Meeres bleiben. Anzeigen von wichtigen Unternehmungen, Entdeckungen, litterarischen Neuigkeiten, Todesfällen berühmter Gelehrten u.m.d. befördere ich gerne und gleich.

Bey dieser Gelegenheit füge ich noch hinzu: daß ich zu Tassie's berühmter Pastensammlung (S. Wendeborns Zustand von Großbrit. Th. 4) im Großen und Kleinen für Gelehrte und Liebhaber Bestellungen annehme, und in jede Gegend Deutschland befördere; ein Erbieten, wozu ich durch einen meiner Freunde, der in diesem Fache sammlet, und bey meinem Aufenthalte in England die Besorgniß äußerte: daß diese Pasten in hiesigen Gegenden nicht ohne Beschwerde und übertheuerte Kosten zu haben seyn möchten, veranlaßt bin. Ich stehe mit dem eben so berühmten als würdigen Tassie in Verbindung, und wünsche, zur Beförderung des Studiums der Antike ein geringes Scherflein beyzutragen; suche dabey nicht den geringsten Vortheil, liefere, ohne Rücksicht auf meine desfalsige Mühe, jeden kleinsten Stein oder Abdruck, zu dem Londoner Preise, ohne Prozente oder Provision; und berechne nichts, als die sehr unbedeutenden Uebersendungskosten bis Hamburg. Nur müßte ich dabey die Bedingung voraussetzen: daß man mir in genanntem Orte gleich ein sicheres Haus anwiese, wo ich unverzüglich die Bezahlung erhalten könnte. Da der sehr theure von unserm verdienstvollen Landsmann, Herrn Raspe, französisch und englisch geschriebene Katalog, in zwey Großquartbänden, London 91, mit 57 schönen Kupfertafeln (S. Gött. Anzeigen 1791, S. 1225.), wohl nicht in Vieler Hände kommen dürfte, so bin ich bereit, ihn jedem bey mir zu zeigen, so wie auch ausgesuchte Proben von den so ganz vortreflich nachgeahmten Steinen in verschiedenen Farben, und den Abdrücken derselben. Auch bin ich nicht abgeneigt, ihn nicht zu weit entfernten Gelehrten und Dilettanten, die nicht blos aus Neugierde sehen, sondern wirklich kaufen wollen, auf eine kurze Zeit mitzutheilen.

J. J. C. Timaeus,
öffentlicher Lehrer an der Ritterakademie.

Steckbrief.

Die wegen einer verübten Schlägerey und darauf erfolgten Todesfall dahier eingesessene ledige Bursche, **Johannes Krämmer**, oder sogenannter **Groshans**, und **Michael Heckmann**, ersterer zu **Großellenbach** hiesigem Ober-Amt gebürtig, 21 Jahre alt, sehr groß und gesetzter Statur, lang blatternarbigt, feuerigem Angesichts, etwas länglich eingebogener Nase, ganz weißen Zähnen, kurzen gelbrothen Haaren und grauer Augen, einen grau leinenen Kittel mit gelben Schüsselknöpfen, schwarz grobflohrnen an beyden Enden mit hellblau schmalem Band eingefaßtes Halstuch, weiß ledernen Beinkleider, weiß wollene Strümpfe und dicke Pechschuhe mit weißen viereckigten Schnallen anhabend; letzterer zu **Waldmichelbach**, diesseitigen Oberamts, gebürtig, 20 Jahre alt, kleiner Statur, rund- glatt- und blassen Angesichts, stumpfer Nase, weißen Zähnen, schwarzbraunen Haaren, einen grau leinenen Kittel mit gelben Schüsselknöpfen, blau tuchenen Brustlappen mit kleinen ausgestochenen Stahlknöpfen, und unter diesem einen weißen wollenen Wammes, schwarz grob flohrnes Halstuch, weiß hirschlederne Beinkleider, weiß wollene Strümpfe, und Rahmenschuhe mit weiß viereckigten Schnallen tragend, sind in voriger Nacht aus denen Haften entwichen; man ersuchet dahero in

sub-

subsidium juris & justitiae sämmtliche Obrigkeiten, auf diese Flüchtlinge gute Spee und Kundschaft ausstellen, fort dieselbe auf Betreten gefänglich einziehen, und gegen gewöhnliche Versicherungsurkunden der Ohnverfänglichkeit sowohl, als ähnlicher Gegendiensten, wie auch Ersatz der Kosten, anhero ausliefern zu wollen. Zugleich auch werden vorgedachte Flüchtlinge hiermit dergestalten vorgeladen, daß sie binnen einer unerstrecklichen Frist von 6 Wochen zu der Sachen weiteren Untersuchung bey dahiesigem Oberamt erscheinen, im Entstehungsfall aber gewärtigen sollen, daß sie als Ungehorsame geachtet, die ihnen bereits angeschuldet, oder auch noch fernerhin zu Last gelegt werden mögende Thathandlungen als eingestanden angesehen, und was Rechtens in contumaciam gegen sie erkannt werden solle. **Lindenfels**, den 23ten May 1792.

Churpfalz Ober-Amt.
Mack.

Handels-Nachrichten.

Dinkelsbühl. In der hiesigen Kaiserl. freyen Reichsstadt **Dinkelsbühl** sind die gewöhnliche Jahr- und Vieh-Märkte für das laufende und künftige Jahr folgendermaßen regulirt worden; nemlich: An **Lichtmeß** Vieh-Markt. Montag nach **Judica** Vieh-Markt. — An **Georgi** Haupt-Krämermarkt, Tags vorher Häfen-Markt, und Tags nach **Georgi** Nach- und Vieh Markt. — Am Tag **Petri** und **Pauli** Vieh-Markt: Am **Bartholomäi**-Tag Haupt Krämer-Markt, Tags vorher Häfenmarkt, und Tags nach **Bartholomäi** Nach- und Vieh-Markt — Am **Ursula**-Tag, Haupt-Krämermarkt, Tags vorher Häfen-Markt und Tags nach **Ursula** Nach- und Viehmarkt. Nota. Wenn einer von den angesetzten drey Haupt-Markt-Tägen, nemlich **Georgi**, **Bartholomäi** und **Ursula** auf einen Freytag oder Sonnabend fallen sollte, so wird der Haupt-Markt auf den nächstfolgenden Sonntag, der Häfen-Markt auf Sonnabend vorher und der Nach- und Vieh-Markt auf den darauf folgenden Montag verlegt, ingleichen werden die angeordnete **Vieh-Märkte Lichtmeß** und **Petri Pauli**, wenn solche auf einen Sonnabend oder Sonntag fallen, an dem jedesmal folgenden Montag gehalten.

Den 16. April 1792.

(L.S.) **Stadt-Kanzley.**

Das der Verfertigung des wahren ächten Cöllnischen Wassers sowohl als auch dem Verkauf desselben, ferner dem Speditions- und Commissionsgeschäfte unter der Firma: "Von **Johann Maria Farina** und Comp. in der Stadt **Turin** in **Cölln**" sich widmende Handlungshaus empfiehlt sich jedem Freunde zum geneigten Zuspruche bestens, bittet aber auch zugleich den gefälligen Bedacht dahin zu nehmen, daß, um allem Irrthum vorzubeugen, auf deren Addresse nie die Worte "in der Stadt **Turin**" ausgelassen werden, indem es mehrere Farina hier giebt.

Calw. An dem heute abgehaltenen Jahr- und Viehmarkt wurden verkauft: 100 Pferde von 170 bis 17 fl. zusammen für 7800 fl., im Durchschnitt eines für 78 fl. — 283 Paar Ochsen und Stiere von 220 fl. bis 55 fl. zusammen für 24,198 fl., im Durchschnitt 85⅝ fl. — 102 Kühe von 44 bis 14 fl. zusammen 2,641 fl., im Durschnitt 26 fl. — 54 Kälber von 9 bis 33 fl. zusammen 853 fl., im Durchschnitt 16 fl. Summe des Erlöses 35492 fl. **Calw**, den 15ten May 1792.

Neue Post Einrichtung zu Hall in Schwaben.

Der Rath der Reichsstadt **Hall** hat mit dem Fürsten von **Taxis** als Erb-General- und Obrist-Postmeister des Reichs eine neue Uebereinkunft geschlossen. Nach dieser werden alle bisherige Irrungen zwischen beyden beygelegt, die bisher wöchentlich nach **Heilbronn** und **Nürnberg** abgegangene und zurückgekommene Hällische Boten abgestellt, alle nicht privilegirte und sich selbst aufgeworfene Neben-Boten abgeschaft, alles Brief-Sammlen sowohl dieser als anderer von fremden Orten sich in **Hall** einfindenden Boten, Botinnen oder Fuhrleute verboten, alle Bürger, Wirthe und Fuhrleute angewiesen, keinen mit der Post in **Hall** angekommenen Passagier, wenn nicht solcher wenigstens 3 Tage sich in **Hall** aufgehalten hatte, mit eigenen Pferden weiter zu führen, auch dabey sich der Post-Hörner und der Post-Livree gänzlich zu enthalten. Gegen diese Verbindlichkeiten, welche der Rath von **Hall** übernimmt, räumt der Fürst **Taxis** gedachtem Magistrat andere Post-Gemächlichkeiten und einen durch die Stadt **Hall** anzulegenden Postwagen ein.

Warnung.

London. Hier sind anjetzo eine grose Menge falscher Guineen im Umlauf. Sie sind vom Jahr 1775; es ist eine Vermischung von Zinn und Gold, und sind ohngefähr 14 Schilling und 16 Sous werth.

Correspondenz-Nachricht.

Leipzig. Der Buchhändler, **Johann Friedrich Korn** der ältere, aus **Breslau**, zeigt hiermit denen hiesigen und auswärtigen Buchhandlungen, oder mit wem er sonst in Correspondanze über Leipzig steht, schuldigst an, daß alle die für ihn bestimmte Gelder, Paquets und Briefe an die Adresse des Buchhändler Hrn. **Fleischer** in **Leipzig** zu addressiren sind, welcher von nun an meine Commissions- und Speditionsgeschäfte betreiben wird. Zugleich dienet nachrichtlich, daß vor Anfang Augusts an niemand für meine Rechnung etwas ausgeliefert werden soll.

Anzeige.

Da ich die Correctur meiner Schrift, **Inconsequenzen und auffallende Widersprüche in der Kantischen Philosophie** ꝛc. nicht selbst übernehmen konte; so sind bey aller übrigen typographischen Schönheit derselben, die der Verlagshandlung gewiß sehr zur Ehre und zur Empfehlung gereicht, doch folgende mir sehr unangenehme Druckfehler vorgefallen, die ich also anzeigen, und zu verbessern bitten muß. — Seite 14, Zeile 14. wörtlich, l. wirklich. S. 15, Z. 5. setzt, l. sey. S. 26, Z. 4. völlig bekannt, l. völlig unbekannt. S. 42, Z. 4. Hinter den Worten: abgeleitet werden kann, fehlt der folgende ganze Satz: sondern sie sind insgesammt synthetisch, d. h., solche, deren Prädikat zu dem Subjecte etwas hinzufügt, was in dem Begriffe desselben nicht enthalten ist, (oder vielmehr, als darin enthalten, ohne Anschauung nicht sogleich erkannt,) und also auch nicht, (nemlich ohne Anschauung dabey zu Hülfe zu nehmen,) unmittelbar damit verbunden, oder daraus abgeleitet werden kann. S. 52, Z. 15. synthetisch, addatur: d. h. sie könnten also insgesammt nur vermittelst der Anschauung erst gehörig construirt, und zur vollen Deutlichkeit im Bewustseyn gebracht werden. Ibid. Z. 19. Anschauung a priori, (addatur), im Kantischen Sinne. S. 59, Z. 2. von unten: unserer, l. äußerer. S. 65, Z. 7. beweisen, l. Beweisen. S. 109, Z. 4. von unten: gegebene Größe, l. unendliche gegebene Größe. S. 113, Z. 6. von unten: erkenne ich und schließe nun, l. erkenne und schließe ich nun. S. 115, Z. 12. Fähigkeiten, l. Fähigkeit. S. 116, Z. 10. von unten, del. das Comma hinter Vernunft. S. 119, Z. 7. von unten: Formale, l. formale. S. 125, Z. 7. daß, l. das. S. 133, Z. 12. von unten: gnüglichen, l. gänzlichen. S. 139, Z. 13. im, l. ein. S. 156, Z. 6. geschiehet, addatur: S. die Stellen 102, und 163, §. 1.— S. 163, Z. 11. allgemeine, l. allgemeiner. S. 166, Z. 4. von unten: Sittenlehre, l. Seelenlehre. S. 172, Z. 1. Noumenon, l. Noumenen. S. 199, Z. 9. von unten: nicht den Begriff, l. nicht den mindesten Begriff. S. 203, Z. 1. hinter den Worten: schlechterdings nothwendig finden, fehlen die Worte: **doch zugleich auch nicht nothwendig finden.** S. 227, Z. 5. Auch, l. Aus. S. 233, Z. 6. von unten: unzertrennbares, l. unverkennbares. S. 254, Z. 12. daß, l. das. S. 303, Z. 11. daß, l. das. S. 310, Z. 1. müßte, l. müße. — Obige Auslassungen mögen zum Theil auch wohl schon Fehler des Abschreibers gewesen seyn. **Gotha**, den 29. May 1792.

W. F. Schäffer,
Herzogl. S. Goth. Ober-Consistorial-Rath und Oberhofprediger.

Nachfrage.

Man avertirt das Publikum, daß ein gewisser **Moritz Pfützner** aus dem Fürstenthum **Isenburg** gebürtig, ein hübscher Bursch, von 18 Jahren und Jokey bey Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten **Moritz von Isenburg**, General-Major und Proprietaire des 13. Füsel. Regiments zu **Düsseldorf**, vermuthlich von schlechtdenkenden Menschen verführt, von hier den 17. dieses heimlich entwichen sey. Man ersucht alle diejenige, die von diesem Burschen Wissenschaft haben, davon gefällige Nachricht an Sr. Durchl. zu geben, und denselben zu bereden, wieder zu seinem Herrn zurückzukehren.

Düsseldorf, den 19ten May 1792.

Bücher-Anzeige.

In **Christoph Arnolds** Buchhandlung zu **Schneeberg** sind erschienen:

Berg

Bergmännische Gegenstände nach der Natur, 11 Heft, mit 5 ausgemahlten Kupfern, in gr. 4. 1 rthl. 8 ggl.

Es sind darinn vorgestellt 1) gemeine Berg- Hütten- Arsenik- und Amalgamirarbeiter, 2) ein Bergbeamter zu Pferde, 3) das zweymännische Bohren in der Grube, 4) eine Anzahl Blaufarbenarbeiter in Paradekleidung und 5) ein bergmänn. Volksfest, das sogenannte Stollnbier.

J. G. Haas, vortheilhafte Art nach der Regel de tri in allen ihren Theilen zu rechnen, nebst einer Anleitung zur Algebra für Anfänger, 8. 14 ggl.

Der Verfasser dieses gemeinnützigen Rechenbuchs ist so rühmlich bekannt, daß es keiner weitern Empfehlung bedarf! Nach zwanzig hier aufgestellten Regeln ist man im Stande, alle und jede Aufgaben in der Regel de tri, Quatuor, Quinque, Septem; in den Wechsel- Interesse- und andern kaufmänn. Rechnungen, leicht und geschwind aufzulösen. Ein leicht faßlicher Unterricht in der Algebra macht den Beschluß.

M. G. F. Oelsfeld, kurze Erklärung des Calenders, zum Gebrauch in den Schulen, 8. brochirt, 1 ggl. 6 pf.

Ein Büchlein, welches verdient, vorzüglich in den Niedern- und Landschulen eingeführt zu werden, da besonders der Preis davon so eingerichtet ist, daß es auch der Aermste erkaufen kann.

Wider das Vorurtheil in Absicht auf Religion und Christenthum, 2 Hefte, 8. broch. 18 ggl.

Nichts zum Ruhme dieses Buchs! der erste Heft enthält folgende Abhandlungen: 1) Wider das Vorurtheil, als verlange die Religion eine gänzliche Verleugnung unsrer Vernunft, 2) Berichtigung falscher Vorstellungen von der Allmacht Gottes, 3) Ueber die Schädlichkeit des Glaubens an die Gewalt böser Geister. 4) Wider Geistererscheinung und Geistereinfluß. 5) Wider das angebohrne Verderben. 6) Wider das Vorurtheil in Absicht auf die Wahrheit: Jesus ist der Sohn Gottes. 7) Wider das Vorurtheil in Absicht auf den thuenden Gehorsam Christi.

Vater Wormanns Briefwechsel mit seinen Kindern, mit einer allegorischen Tittel- Vignette, in 8. 18 ggl.

Als Anleitung zur vernünftigen Erziehung und als angenehmes Lesebuch für Erwachsene gleich brauchbar und unterhaltend.

C. F. Rößig, Tractat über Cultur aller Sorten Obstbäume; junge richtig und dienlich zu erziehen, und wie man Erwachsene in allen Fällen zu behandeln habe, vorzüglich auf das gebirgische und ausergebirgische Clima, wie auch für andere Gegenden nutzbar eingerichtet, 8. 8 ggl.

Ist denn der öffentliche Aufruf zur Wahl eines Gatten in der That so lächerlich?*)

Nachtrag zu Nr. 77. 83. 90. 95. 102. u. 119.

Seitdem man weiß, was man von dem Sprichworte: "Ehen werden im Himmel geschlossen," zu halten hat, kann es die Frage nicht mehr seyn, ob man sich seinem Schicksale dabey so blindlings hingeben solle. Man muß vielmehr für sein Bedürfniß selbst sorgen, oder andere dafür sorgen lassen, die, dazu aufgefodert oder aus freyen Stücken, das Geschäft, zwey Personen verschiedenen Geschlechts zu diesem Endzwecke einander näher zu führen, übernehmen wollen. Der letzte Zweck bleibt dabey immer der nämliche; nur die Wege, dahin zu gelangen, und die Mittel, ihn zu erreichen, sind so verschieden, wie die dabey sehr oft in petto bleibenden, die Maschinen in Bewegung setzenden Triebfedern, verborgen gehalten werden. Sobald demnach über die Zulässlichkeit dieser Mittel und Wege kein Zweifel weiter entsteht, so kommt es nur noch auf das Schickliche dabey an, und da möchte sich denn, wegen der Verschiedenheit der Begriffe von der Sache, wohl schwerlich was Bestimmtes festsetzen lassen. Ueber das Einzige möchte man, im gesitteten Europa wenigstens, so ziemlich einverstanden seyn, daß man aus mancherley Gründen es dem Frauenzimmer nicht gut heißt, wenn es sich selbst anträgt, (denn durch andere geschieht das sehr oft, ohne daß die weibliche Delikatesse sich beleidigt fühlt.) Zwar giebts auch hier Ausnahmen von der Regel; allein bis jetzt ists auch noch bey einzelnen Ausnahmen geblieben. Den Männern hingegen hat noch niemand irgend ein Mittel verdacht, durch dessen Anwendung sie geglaubt haben, ihren Zweck auf eine sonst tadellose Weise erreichen zu können; das einzige neueste — den Antrag in öffentlichen Blättern — ausgenommen. Wir wollen aber diesen Fall einmal näher betrachten, ohne Vertheidiger des in Nr. 38. der Hamburger Neuen Zeitung, und Nr. 77. des Anzeigers, sich ausbietenden Mannes, oder des Inhalts seines freylich wohl einer noch etwas andern Einrichtung fähigen Aufsatzes, seyn zu wollen. Ein junger Mann will heyrathen. Selbst kennt er kein Frauenzimmer in seinem Zirkel, das die gewünschten Qualitäten hat, (und das kann doch, aller

Ein-

*) Aus dem beliebten Braunschweiger Magazin Nr. 21. d. J.

Einwendungen der sich beleidigt glaubenden Eigenliebe ohngeachtet, der Fall seyn; und es ist gut, wenn ers ist, weil sonst die Verbindung mehrere Oerter durch die Menschen, lockerer werden würde;) oder er kennet das Frauenzimmer um sich her nicht genau. Er muß sich also eines Freundes bedienen, der ihn in der Nähe oder in der Ferne antrage. Dieser ist nun entweder sein Freund, und von der Familie des Frauenzimmers blos ein Bekannter, und in diesem Falle, der Vermuthung nach, auf seiner Seite; oder er ist nur ein Bekannter von ihm, und ein Freund der künftigen Braut, und hält dann vermuthlich mehr deren Partheyz; oder er ist Freund von Beyden, und sucht dann ehrlich beyder Vortheil, oder im Gegentheil blos sein eigenes Interesse. Von der andern Seite vertrauen sich nun die jungen Leute einem solchen Mann offenherzig, oder sie halten hinter dem Berge. Ist der Freywerber beyder Freund, und ein ehrlicher Mann, und keiner von den beyden Hauptinteressenten, geht hinterlistig und einseitig zu Werke, so kann aus der Heyrath was werden, und die Ehe kann glücklich seyn. Ist aber nur eine von diesen dreyen wirkenden Partheyen falsch gesinnt, so kann zwar die Ehe Statt finden, aber sie kann unglücklich werden; ja alles kann schon geschehen, wenn der Unterhändler nur seinem Geschäfte nicht gewachsen ist, und seine Klugheit seinem guten Willen nachsteht. Das Gegentheil von letzterm ist zu selten, als daß man nicht vielmehr in den guten Erfolg eines mit zu schwachen Kräften, mit Voreingenommenheit, mit Falschheit, mit geheuchelter Freundschaft, und meistentheils aus bloßem Interesse auszuführen übernommenen Geschäfts, Mißtrauen setzen sollte. Man rechne nun alle diese möglichen, und leider so oft wirklichen Fälle zusammen, und beantwortete sich unpartheyisch die Frage: ob ein, auf eine von diesen Arten zusammen gekommenes Paar, durchaus glücklicher seyn müsse, als ein anderes, das zwar auch, ohne sich vorher sehr genau zu kennen, und nur durch Correspondenz was von einander weiß, sich ehelich verbindet? Bey allen den gegebenen Fällen können sie sich zwar alle was weis machen, oder sich mit Hofnungen schmeicheln, die hernach nicht erfüllet werden; allein ich dächte doch, daß der junge Mann, der öffentlich eine Gattin verlangt, und zu dem Ende sein Gutes und Böses so ziemlich vollständig angiebt, und das junge Mädchen, das mit nicht minderer Aufrichtigkeit so öffentlich sagt, was an ihm sey, zum wenigsten nicht größeren Tadel verdiene, als ein anderer, der statt der Schrift sich des mißlichen Organs eines Mittelsmannes bedienet, um seine Wünsche einem Frauenzimmer zu erkennen zu geben, und als dieses Frauenzimmer, das, wo es nicht selbst den ersten Schritt gethan, ihn vielleicht schon im Stillen auserkohren hat, und die Sitte verwünscht, die ihm verbietet, demselben so, daß es bekannt werde, zuvor zu

kommen. Zwar ist hier und da in Schriften bey dieser Gelegenheit, durch offenbaren Spott, durch Persiflage, und durch Spaß, so wie mündlich durch scheinbaren Unwillen und Bösethun, vom jungen Frauenzimmer selbst, und von Mannspersonen hinter einer weiblichen Maske, viel Geräusch gemacht worden. Aber ich möchte nicht gern die Maske wegziehen! Und in der That, was ist denn tadelnswerthes dabey? Wird irgend ein Frauenzimmer einzeln dadurch beleidiget? und leidet im Ganzen die weibliche Delikatesse des ganzen Geschlechts darunter, wenn eine Mannsperson zu erkennen giebt, daß sie zu heyrathen wünsche, und derjenigen, die daran Notiz nimmt — weil es nur diese angeht — einen ehelichen und anständigen Antrag thut? und thut diejenige, die sich schriftlich darauf erklärt, was anders, als was sie thut, wenn sie dem Freywerber ihr Jawort giebt? Zumal da sie ja nicht nöthig hat, sogleich ihren Namen zu nennen, welcher doch im letztern Falle kein Geheimniß ist. Man wendet mir zwar ein, daß es aber doch immer noch ungewiß sey, ob unter so vielen gerade sie die Wahl treffen werde. Wohl! aber ist das nicht schon lange ihr Schicksal gewesen, und hat sie nicht auf jeden andern Antrag überhaupt unbestimmt warten müssen, da sie doch nun Hofnung hat? und gesetzt, sie würde nicht gewählt, thut das was? Was verliert sie dabey? Gerade nichts; da sie hingegen viel eher kompromittirt wird, wenn eine auf die gewöhnliche Art projectirte Heyrath zurück geht. Und nun — wann wird wohl bey den gewöhnlichen Versprechungen, (wenn sie anders nicht noch vor der Hochzeit erfüllet werden) wegen eines Umstandes Bedacht genommen, der so wesentlich ist, daß daraus nicht selten Ehescheidungen, oder lebenslänglich unglückliche Ehen entstehen. Ich meyne die gänzlich fehlerfreye Beschaffenheit des Körpers, die freylich dem Spötter, der, in der Person eines Frauenzimmers, sich von einem Stücke derselben, dem übelriechenden Athem, wörtlich lossagte, von nicht so grossem Belange geschienen hat, als sie ernsthaften Männern seyn muß, die darüber nicht selten, als über einen geklagten Grund zur Ehescheidung, richterlich sprechen müssen. Solche Fehler werden vielmehr sorgfältig verheelet, wenn sie gekannt sind, oder aus Unwissenheit, mit nicht minder glücklichem Erfolge, von der sie an sich tragenden Person verschwiegen. Und doch läßt sich darüber weit leichter Auskunft erlangen, als über Seelenmängel. Freywerber sollten oft unter den abzuhandelnden Punkten diesen vornämlich mit obenan setzen. So lange beyde Theile Eltern haben, hat die Sache auch keine Schwierigkeit. Denn sind diese Fehler von der Art, daß sie nicht ehrenrührig sind, und man sich allenfalls darüber wegsetzen kann, wenn sie weiter bekannt würden, als sie sollten, auch allenfalls einer anderweitigen Verbindung kein Hinderniß in den Weg legen; so können sich die beyderseitigen

gen Verwandten unter sich, oder mit dem Freywerber ziemlich deutlich darüber besprechen. Könnten sie aber auch einer anderweitigen Verheyrathung hinderlich seyn, oder würde die Delikatesse zu viel dawider haben, daß davon gesprochen würde, so wäre es doch wohl für beyde Theile besser, lieber zurück zu treten, als sich selbst und noch eine Person lebenslang unglücklich zu machen; und in dem Falle brauchte man nur von der einen Seite ehelos bleiben zu wollen, und von der andern in allgemeinen Ausdrücken, und ohne weiter Gründe anzugeben, das Jawort zu verweigern. Wäre aber die Neigung einer oder beyder Personen zu einander dennoch zu stark, so müßte freylich etwas gewaget, und die dann unzeitige Delikatesse der Aufrichtigkeit nachgesetzt werden, welcher Edelmuth denn auch nur dann gemißbraucht werden könnte, wenn man ihn die Wahrheit in der besten Absicht bey einem ganz ausgearteten Gegenstande anbrächte. Wird also sogar in einer solchen öffentlichen Ankündigung dieses Umstandes besonders gedacht, und feyerliche Versicherung deswegen gegeben, so sollte man doch wohl vermuthen, daß die Ehrliebe nicht so ganz von der Erde verschwunden sey, daß man Bedenken tragen dürfe, einem so feyerlich gegebenen Worte Glauben beyzumessen.

Um nun wieder auf mein Thema zurück zu gehen, so ist die Frage folgende: Ist der Unterschied zwischen einem jungen Manne, der öffentlich durch den Druck seine geistige und körperliche Beschaffenheit, seine häusliche Lage, und die Verbindung, in welcher er mit dem Staate steht, bekannt macht, und einen Antrag Seiner Selbst an irgend ein ihm noch unbekanntes Frauenzimmer darauf gründet — und einem andern, der alles dieses mündlich und durch einen Dritten thut; desgleichen zwischen einem Frauenzimmer, das im ersten Falle schriftlich, und im zweyten auch mündlich, auf den Antrag antwortet, und endlich äußert, nicht abgeneigt zu seyn, ihn anzunehmen; ist, sage ich, dieser Unterschied so groß, als er manchem scheinen möchte? und wenn er es nicht ist, verdient ein Vorschlag, die erste dieser Arten von Unterhandlung mehr in Umgang zu bringen, bespottet oder verlachet zu werden?

Es ließe sich über diesen, einen der wichtigsten Angelegenheiten des Menschen betreffenden Satz, noch viel mehr sagen; vielleicht thut das aber ein anderer mit geschickterer Feder, den ich gern hierdurch nur auf den Gedanken gebracht haben will. * * *.

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 1. Junii 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	——	
" Oster " "	——	
Naumburger " "	99½	
Leipz. Michael " "	97¾	
Lion " "	——	
Amsterdam in Bco. à Uso	——	139½
detto in Curr "	——	139
Hamburg in Bco. "	——	143¾
Paris " "	——	43
Augspurg " "	——	99½
Wiener Corr. "	——	99
Prag " "	——	——
London à 2 Uso p. Pf. St.	——	6. 1½
Gemünzen: Rand-Ducaten	10	——
Gemünzen: Wichtige Duc. à 66 Als.	——	6½
Gemünzen: Breslau à 65½ ditto	——	
Gemünzen: Leichte à 65 ditto	——	5
Gemünzen: Almarco " ditto	——	——
Gemünzen: Almarco Louisd'or	——	——
Gemünzen: Souverain d'or	——	8 Rthl. 19½ Gl.
Gemünzen: Louisd'or à 5 Rthl.	——	3¼ pC.
Barren: Charld'or à Rthl.	——	
Barren: Mard'or à Rthl.	——	
Barren: Schild-Ld'or à Rthl.	——	5
Barren: Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.	——	
Barren: Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preiß ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6 pf. von der Zeile gerechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einsenders, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden frankirt an

Das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Versatz: **für den Anzeiger** oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addreßirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 6. Junii 1792.

Person, so angestellt zu werden sucht.

Ein junger Mann, der die doppelte Buchhandlung versteht, auch schon in ansehnlichen Handlungen conditionirt hat, sucht wieder in einem guten Hause als Buchhalter angestellt zu werden. Weitere Nachricht giebt die Expedition der Deutschen Zeitung zu Gotha.

Antworten.

Auf die Anfrage in Nr. 117. S. 955. a. c. des Anzeigers die Erdflöhe betreffend.

Um die Kohlpflanzen, besonders die Pflanzen vom Kohlrabi unter der Erde, gegen die Erdflöhe zu schützen, begießt man sie um die Mittagszeit mit kaltem Wasser. Die Erdflöhe werden dadurch, gerade zu der Zeit, da sie am meisten fressen, betäubt. Aufgestreueter Hünermist soll die Erdflöhe ganz vertilgen.

Auf die Anfrage in Nr. 115. S. 942. a. c. die Vertilgung der Maulwürfe betr.

Dem so schädlichen Maulwurf, hat man, um seinen Unheil abzuhelfen, schon verschiedene Mittel entgegen gesetzt, die aber alle nicht hinreichend sind, sich des unsichtbaren Feindes zu entledigen. Unter den Fallen sind die, mit einem in die Erde gegrabenen grosen Hafen (Topf) noch die Besten, weil man damit mehrere auf einmal fangen kann. Sich den Feind aus seinem Eigenthum zu verschaffen, gehet nach leichter, allein man erhält davor, von seinen angränzenden Nachbarn, die alsdann den Zuspruch bekommen, schlechten Dank.

Vieler Freunde und meine eigene Plage, hat mich bewogen, auf ein Mittel zu denken, das vor allen schon bekannten den Vorzug verdient; und ich mache, ob es gleich bis hierher mein Geheimniß ware, mir ein Vergnügen daraus, es öffentlich durch diese Blätter zu verbreiten. Dieses Mittel ist ein Leckerbissen für den Maulwurf, bey dessen Genuß er sich aber den Tod holt. Da sehr viel auf die ordentliche Zubereitung des Mittels ankommt, so muß solches in einer Apotheke verfertiget werden.

Rec. Lumb. Terr.
Herb. Mar. Ver.
Nuc. Vom. aa 1 Unze.
Arsen. alb. 1 Scrupel.
M. F. Pulv. Subtilf. cum
Spir. Vin. Rect. ½ Unze.
Axung. Asch q. S. F. Bol. 1 Scrupel.

D. S. hin und wieder an verschiedenen Orten in die Gänge der Maulwürfe, eines oder 2 zu legen.

L.

Steckbrief.

Demnach der bey hiesigen Adel. Görnischen Gerichten zu Groitzsch in Arrest und Untersuchung, Diebstahls halber, befangen gewesene Hofknecht, **Christoph Wiegleb**, so sich aber insgemein **Christoph Schiecke** genennet, welcher aus **Brandiß** gebürtig, und in **Großwölkau**, wo dessen Mutter, die verwittwete **Schieckin**, noch wohnet, erzogen worden, 26 Jahr alt und kleiner Statur ist, gelbe Haare und eine stumpfe Nase, auch noch keinen rechten Bart hat, sich in der jetzigen Nacht vom 26sten auf den 27sten hujus seiner Bande entlediget, und durch Unvorsichtigkeit der Wächter entsprungen, an dessen Wiedererlangung aber, da derselbe mit der in **Leipzig** in Arrest sitzenden Antonischen Familie in Verbindung gestanden, sehr gelegen; als werden alle und jede Civil- und Militärgerichten dienstergebenst ersucht, besagten **Christoph Wiegleb**, der bey seiner Entweichung eine alte Zwillichkappe, eine blaue Tuchjacke, einen alten rothen Brustlatz, eine rothe Scherpe, leines

wandne

wandne Reithosen mit leinen Knöpfen und Lederhosen darunter, ungefärbte wollene Strümpfe und eine baumwollene Mütze mit blauen Streifen angehabt, aller Orten, wo sich derselbe betreten läßt, sofort zu arretiren und in sichere Verwahrung zu bringen, uns davon Nachricht zu ertheilen, und selbigen an hiesige Gerichte gegen gewöhnlichen Revers und Erstattung der nöthigen Kosten auszuliefern. Groitzsch bey Eilenburg, den 27sten May 1792.

Hochadel. Görnische Gerichte allda.

Handels-Nachricht.

Leipzig, den 26. May. Die Rittergutswolle aus der Dübner und Delitzscher Gegend wurde in dieser Woche mit 9 bis 10 rthl. aus der Wurzner Gegend mit 10 rthl. 22 ggl. und veredelte mit 13 bis 14 rthl. bezahlt; feine zweyschürige hat 9 rthl. acgolten, Bauerwolle 7 rthl. 8 ggl. bis 8 rthl. und drüber.

Kaufsache.

Cölln am Rhein. Das im Anzeiger Nr. 40. 1. B. 1791 angerühmte Junkerische Sonnenmicroscop, wird von mir mit mehrerem Fleiß und Güte nebst gedruckter Beschreibung zu eben dem Preis des Herrn Junker vor Reichsthaler 7½ (in hiesig geringere Münzsorte) ausgefertiget. Um dasselbe noch gemeinnütziger zu machen, erhält derjenige, welcher auf 8 Bestellungen macht, das 9te umsonst. Engelbert Cremer,

Mathemat. und Naturforscher.

Auf der Ehrenstraße oder auf der Bach bey Herrn Bernard Monnheim.

Anfrage.

Welches ist das geschickteste und einfachste Mittel, den Gummi-Kopal dergestalt aufzulösen, daß er sich mit Oehlen und Firnissen wohl vermischen läßt, um den bekannten vortreflichen Kopallakfirniß herauszubringen? und wo ist dergl. Kopallakfirniß zu haben?

Bekanntmachung.

Dresden. Es ist mir Endesgenanntem unter heutigem Dato, entweder aus Irrthum, oder aus Vorsatz, ein Paquet in Bast-Matten, unter meinen Namen zu Händen gekommen, und zwar mit bloßer Addresse, ohne Ort und Namen von w worinn verschiedene alte Kleidungsstücke und E cten, Schlosser-Sachen und Chocoladen-Forr befindlich sind. Wer sich also zu den bemeld Sachen hinlänglich legitimiren kann, hat sich der kleinen Schießgasse in No. 701. eine Trep hoch vorne heraus zu melden, und gegen Erlegu der Unkosten abzuholen. Am 20. May 1792.

Gottschalck,

Churfürstl. Geheimer Cabinets-Fourie

Bücher-Anzeigen.

1) Die in Weimar herausgekommene Ac histor. Ecclesiastica, vom Anfange, nämlich v 1736 bis 1780 größtentheils in völlig neue Pap bände mit Pergament Rücken und Ecken.

2) Die in Erfurt herausgekommene Schau bühne vom Anfang, nämlich von 1739 an bi hieher, wovon der größte Theil wie die vorbenann ten gebunden und sämmtlich gut conditionirt sind sind um billigen Preis zu verkaufen. Die Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha gieb nähere Nachricht.

Institutiones historiae medicinæ auctore J. C. G. Ackermann. Nürnberg in der Bauer- und Mannischen Buchhandlung, 1792. 1 Alph. 4 Bogen. 1 rthl.

Man hatte bisher noch kein eigentliches Handbuch der Geschichte der Heilkunde, Schulzens Compendium ausgenommen, welches aber mangelhaft ist, und nur bis auf die Zeiten des Galenus reicht. Dieses Werk reicht bis auf die Zeiten des Paracelsus und enthält in gedrängter Kürze die Geschichte der Heilkunde von ihrem Anfang an, aus den Quellen geschöpft, und von einem Manne bearbeitet, der sich schon durch mehrere Arbeiten zur Aufhelfung der Geschichte der Heilkunde bekannt gemacht hat.

Oekonomische Bemerkung.

Bey der strengsten Kälte, und wenn alles in den Häusern, in der Küche und im Keller erfriert, erfrieren diejenigen Kartoffeln nicht, auf welche man, nach Verhältniß der Kartoffelnmenge, ein mit kaltem Brunnenwasser angefülltes Gefäß setzt, welches, wenn es zugefroren, Morgens und Abends davon genommen und gleich wieder mit einem andern Gefäß voll Wasser ersetzt wird.

Ein

Ein deutscher Owen.

Es gereicht mir zu einem wahren Vergnügen, daß ich einen zu **Ohrdruff** gebornen lateinischen Dichter, welcher sich durch epigrammatisches Salz, ächten Römischen Ausdruck, und leichte Versification auszeichnet, aus der Vergessenheit reissen kann, in welcher er bisher gewesen ist, indem ich wenigstens ihn in keiner einzigen Bibliographia lateinischer Dichter gefunden habe, und derselbe auch nach eines Freundes Versicherung in dem **Jöcherischen Lexicon** nicht anzutreffen ist. Seine Gedichte führen den Titel: Epigrammatum Georgii Nicolai Erasmi, Ohrdruffiensis Thuringi, libri quinque Rostochii, M. D. C. XLIII. 12. und enthalten 677 Sinngedichte. **Tscherning**, ein Mann von Geschmack, ein Kenner der Alten, ein Freund und Schüler **Opitzens** beehrte ihn mit diesem Sinngedichte.

Grande decus patriae, dextris Epigrammata Musis
Et non averso scribis Erasme Deo.
Si praefixa libri demes tua nomina fronti,
Non facile Owenum composuisse negem.

Erasmus aber war nicht weniger galant gegen **Tscherningen**. Er schrieb:

Hæres ex asse de Andrea Tscherningio Poeta insigni.

Opitii famam sibi sic Tscherningius omnem
Applicat, ut natus prædia quæque patris. —

Welches für einen Landprediger im 30jährigen Kriege wohl eben so schön gesagt war, als das Voltairische an Friedrich dem Einzigen: Sie haben mir ein Landgut in ihrer Herrschaft gegeben. Es sey mir erlaubt noch einige wenige Gedichte, wie sie mir eben vorkommen, auszuzeichnen:

Ad Amicum,

Plandito qui sociam reperis vel plangito, namque est
Optima, quando bona est, pessima, quando mala est.

An den hiesigen Rector Duft.

Sunt multi Duffri de te qui fantur plurima
Optima quæque boni, pessima quæque mali.
Etsi mille aliis rumpantur viscera, perstat
Tresve duosve bonos dicere: Vir bonus est.

In Capillanes.

Cæsarie vultum cur de formatis? apertæ
An quia vos frontis forsitan esse pudet?

Neutralis.

Non ego Caesareus, non possum Suecicus esse:
Utraque barbarica gens feritate furit.
Militiam sacrae si quis concordiæ obibit,
Euge sequar, donec sim Veteranus, eum.

Aus vielen seiner Gedichte leuchtet die zärtlichste Liebe gegen seine Vaterstadt und seine Landsleute hervor. Sein einziger Wunsch war:

Si potero. Ohrdruffium condecorabo meum!

Edler Mann, sanft ruhe Deine Asche! dachte dein größerer Namensbruder in seinen bänderreichen Schriften Dir ähnlich, in Ansehung seiner berühmteren Vaterstadt?

Von seinen Lebensumständen habe ich nichts finden, einiges Weniges nur aus seinen Epigrammen folgern können. Diesen Schlüssen zu Folge ist er wahrscheinlich um das Jahr 1610, zu **Ohrdruf** geboren worden, muß sich lange in Dännemark und Schlesien aufgehalten, und daselbst in Verbindung mit den angesehensten Männern gelebt haben. 1643 aber ist er Prediger zu **Lage** im Mecklenburgischen gewesen. Von wem er abgestammt, läßt sich nicht sagen, weil die hiesigen Taufbücher erst 1618 anfangen. Vielleicht aber ist er ein Vater des 1703 zu **Lübeck** verstorbenen Archidiaconus **Christian Anton Erasmus** gewesen. Es wäre mir lieb, mehrere Nachrichten von ihm zu erhalten. **Ohrdruf**, im May 1792.

J. F. Krügelstein.

Ueber das Erwärmen der Zimmer im Winter mit glühenden Kohlen. *)

Der Dunst glühender Kohlen in verschlossenen oder dem Luftzuge wenig ausgesetzten Gemächern, ist, wie viele Beyspiele erproben, meistens von traurigen Folgen. Vor noch nicht langer Zeit verlohr ein Bäcker in Frankreich seine zwey Söhne, Frau und Magd, durch die Ausdünstung glühender Kohlen, die er, wie sie aus dem Ofen gekommen, in seinem Keller über einen Haufen hatte schütten lassen. Zwey seiner Nachbarn, welche die Unglücklichen hatten retten und aus dem Keller schleppen wollen, mußten ebenfalls in dem Dunste ihr Leben lassen. Solcher Beyspiele haben wir viele. Besonders auffallend war bey dieser tragischen

Be-

*) Aus dem Herzogl. Pfalz-Zweybrückischen Intelligenzblatt Nr. 21.

Begebenheit, daß die Magd, als man sie mit Hacken aus dem Keller an die freye Luft gebracht hatte, noch einige Zeichen des Lebens von sich gab, auf eine vorgenommene Aderlaß aber sogleich starb. Gemäß dieser und mehrerer langjähriger Erfahrungen ist in ähnlichen Fällen eine Aderlaß nicht nur gefährlich, sondern sogar tödtlich, und daher für deren Gebrauch jeder Arzt zu warnen. *)

Der berühmte Parmentier giebt gegen die Folgen des Kohlendunstes ein sehr einfaches Verwahrungsmittel an, das man leicht prüfen kann, wenn man noch an seiner Güte zweifeln wollte. Man hat, sagt derselbe, nur sehr seltene Beyspiele, daß die Köche, welche doch jährlich eine große Menge dergleichen Holzkohlen verbrauchen, sich von deren Ausdünstungen, denen sie täglich ausgesetzt sind, übel befunden hätten. Ihre Kochöfchen (Fourneaux) sind mit Kaßerolen bedeckt, aus denen beständig ein feuchter Dunst aufsteigt, der die Atmosphäre von dem größten Theil der fixen Luft und der aufsteigenden Kohlensäure reiniget, indem er sich an dieselbige anhängt und sie durch seine Schwere herabzieht. Man mache es daher, wenn man denn doch diesen gefährlichen Brauch nicht verlassen wollte, wie jener arme Mann, der aus Mangel des Holzes, gewöhnlich des Winters sein Kämmerchen mit dergleichen Kohlen wärmte, ohne jemahls die mindeste übele Folgen davon verspührt zu haben — aber man gebrauche auch, seinem Beyspiele gemäß, immer die Vorsicht, einen Topf mit Wasser über die brennende Kohlen zu setzen, und suche es in beständiger Ausdunstung zu erhalten. Eines Abends war dem armen Manne sein Topf gebrochen. Es wurde daher für diesmal kein Wasser über die Kohlen gesetzt. Am folgenden Morgen traf man ihn beynahe ganz erstickt in seinem Bette an. Kaum war er wieder in so weit ins Leben zurückgebracht, daß er reden konnte, als er den verbrochenen Topf sogleich für die einzige Ursache seines Unfalls verklagte, und die Art, wie er sich bisher dagegen gesichert habe, umständlich anzeigte.

Wer nun etwa dergleichen gefährliche Fälle nicht scheute, und sich, wofern ihm sein Gedächtniß, in sorgfältiger Beobachtung der angegebenen Regel, einmal untreu würde, gegen alle Gefahr verwahren wollte, mag seinen Hausgenossen folgende Maasregeln zum Voraus einschärfen, um ihn entstehenden Falles wieder ins Leben zurückzurufen:

Man bringe sogleich den erstickt und todscheinenden Menschen in die frische Luft auf einen Stuhl, halte den Körper aufrecht sitzend, und spritze ihm unnachlässig kaltes Wasser ins Gesicht. Mit diesem Bespritzen nachzulassen, hieße den anscheinend Todten dem wirklichen und gewissen Tode übergeben. Man muß also einige Stunden lang damit fortfahren. In der Folge hält man zuweilen einige Augenblicke mit dem Bespritzen ein, und reibt den Körper mittlerweile mit Flanell, der in eine Mischung von Salzwasser und Brandtwein eingetaucht werden. Fängt der Erstickte an, einige Zeichen des Lebens wieder von sich zu geben, so muß man mit dem Bespritzen und Reiben doch noch nicht nachlassen, sondern es so lange fortsetzen, bis er den Mund öffnen und etwas verschlukken kann, wo man ihm alsdann einen Kaffeelöffel voll Brandtwein oder anderes geistiges Getränk beyzubringen sucht.

Vor einer Aderlaß aber muß man sich, aus angeführten Gründen, hüten.

*) S. Anzeiger Nr. 63. S. 517. d. J.

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 30. May 1792.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	℔	580
Amsterdam in Banco a vista	℔	33
Ditto 2 Mon. dato	℔ ℔	1
Ditto in Courant a vista	℔	34 3/4
Ditto 2 Mon. dato	℔	33 1/2
Hamburg in Banco a vista	℔	1
Ditto 2 Mon. dato	℔	1
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage vista		1
Ditto in klein ditto	℔	1
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso Bordeaux a 2 Uso	℔	9 3/4

Holl. Rand-Ducaten av.		℔	3 1/2
Diverse wichtige detti	ditto	℔	2 1/4
Gute 7/8 Stück	ditto	℔	8 1/2
Hannov. Cassa Geld	ditto	℔	6 1/8
Holl. Courant	ditto	℔	33 1/2
Dänisch Courant	ditto	℔	1
Bremer Groteus	℔	℔	1

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 2. Junii 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco ℔ ℔	142	—
dit. ℔ ℔ in Courant ℔	141 3/4	—
dit. ℔ ℔ 2 Monat Sicht ℔	141	—
dit. ℔ ℔ 3 Monat Sicht. ℔	140 1/4	—
Rotterdam ℔ ℔ ℔	141 1/2	—
Dordrecht ℔ ℔ ℔	141 1/2	—
Hamburg. Banco ℔ ℔	146	—
London 2 Uso ℔ ℔ ℔	138 3/4	—
Leipzig in Ld'or 5. ℔ ℔ ℔	—	—
Lion. Payem. ℔ ℔ ℔	—	44
Paris kurze Sicht ℔ ℔ ℔	44	43 3/4
dit. 2 Uso ℔ ℔ ℔	43	—
dit. 3 Uso ℔ ℔ ℔	42	—
Augsburg ℔ ℔ ℔	100 3/8	—
Wien ℔ ℔	100 3/8	—

Wegen des dritten Pfingstfeyertags wird in Hamburg kein Wechsel- und Geld-Cours ausgegeben.

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 7. Junii 1792.

Vorladungen.

Der Beckergeselle, **Johann Georg Matern Riz** von hier, welcher vor ohngefähr 30 Jahren in die Fremde gegangen und sich dem Verlaute nach zu **Mühlhaußen** in Königl. Dänische Militair-Dienste engagiren lassen, seit dem aber nichts weiter von ihm zu vernehmen gewesen, wird auf Nachsuchen seiner nächsten Verwandten **Anne Margarethe Rizin** und Konsorten hiermit edictaliter citirt, binnen **acht Monaten** bey hiesigem gräflichen Amte persönlich, oder durch einem gerichtlich Bevollmächtigten, zu erscheinen, und sein unter vormundschaftlicher Verwaltung bisher allhier gestandenes, ohngefähr 400 Gülden fränkisch Courant-Geld betragendes Vermögen in Empfang zu nehmen; widrigen Falls aber hat derselbe zu gewärtigen, daß solches Vermögen gedachten seinen nächsten Verwandten **Anne Margarethe Rizin** und Konsorten, gegen Bestellung der von ihnen anerbotenen Kaution der Wiedererstattung, im Fall er wieder zum Vorschein kommen sollte, verabfolgt werden wird.

Zugleich werden auch alle diejenigen, welche an dieses Rizische Vermögen allenfalls rechtliche Ansprüche zu haben vermeinen, es sey aus welchem Grund es wolle, ebenfalls hiermit edictaliter vorgeladen, binnen ebenmäßiger **acht monatlichen Frist**, solche bey hiesigem gräflichen Amte persönlich, oder durch gerichtlich Bevollmächtigte, bey Verlust ihrer Forderungen sowohl, als Verlust der Herstellung in vorigem Stand anzuzeigen, und weiterer Rechts- und Ordnungsmäßigen Verfügung gewärtig zu seyn. Schwarza, am 7. April 1792.

Gräfl. Stolberg-Wernigerödisches Amt allhier.

Kaspar Krebs aus **Premich**, Hochf. Amts **Aschbach**, 31 Jahre abwesend, auf den 2. Aug. a. c. vor das Kaiserl. Landgericht Herzogthums Franken, zu **Würzburg**.

Der Metzger **Marx Leippert** aus **Landshaußen**, 30 Jahre abwesend, auf den 21. Aug. vor das Ritterstiftliche Amt zu **Odenheim**.

Die Erben des den 4. May a. c. im 70sten Jahre zu **Hohebach** verstorbenen Kammerdieners, **Johann Jodocus Happe**, aus **Büren** in Westphalen gebürtig, sonderlich **Katharine Weberin** aus **Hohebach**, als Universal-Erbin, auf den 17. Aug. a. c. vor das Fürstl. Hohenloh-Neuensteinische Amt **Hollenbach**, von der Fürstl. Regierung zu **Oehringen**, d. d. 23. May 1792.

Valentin Hock aus **Limbach**, welcher seine Ehefrau **Elisabetha**, dermalen in **Homburg** sich aufhaltend, vor einigen Jahren böslich verlassen, binnen 3 Monaten vor die Herzogl. Pfälzische Regierung zu **Zweybrücken**, d. d. 19. May 1792.

Handels-Nachrichten.

Constantinopel. Die Regierung hat befohlen, daß Niemand hier, der nicht von vornehmen Rang ist, brillantene Ringe, feine Zeuge ꝛc. die aus Ostindien hier ankommen, tragen soll; weil für diese Sachen des Luxus zu viel Geld aus dem Lande geschickt wird.

Es ist zwar jedem auswärtigen in dahiesiger Residenzstadt nicht ansäßigen Handelsmann, ausser den dahier gewöhnlichen dreyen Messen, der wirkliche Waarenabsatz, ferner die Einsammlung von Bestellungen und Commißionen, mittelst Vorzeige von Musterkarten, so wie die Haltung von heimlichen Niederlagen und Commißionairs, durch ältere Anordnungen bereits untersagt. Neuere Veranlassungen bewirkten, daß dieses Verboth den 6ten des Hornungs dieses Jahrs, unter der Strafe von 20 bis

50 Rthl. oder bewandten Umständen nach, der gänzlichen Waarenwegnahme widerholt, und das fürstl. Policeygericht angewiesen ward, ein vorzüglich wachsames Auge deßfalls auf die dahier sich einfindenden und mit Musterkarten versehenen Handlungsdiener zu haben, sofort in jedem Uebertretungsfalle die angesetzte Strafe unverzüglich zu verhängen. Welche Verfügung andurch jedermann bekannt gemacht wird. Decretum Würzburg, den 21sten May 1792.

Fürstl. Würzburg. Landesregierung.

Erneuerte Churmainzische Notariats-Taxordnung.*)

	fl.	kr.
1) Für Zeugenverhör, es mögen der Zeugen viele oder wenige seyn, wenn nur ein halber Tag damit zugebracht wird	1	30
Wenn 1 oder mehrere Tage dazu erfodert werden, per Tag ; ; ;	3	—
Für das darüber ausgefertigte Instrument per Bogen ; ; ;		16
Pro Sigillo & subscriptione - -	1	30
Jedem Instrumentszeugen, wenn er im Orte des Verhörs wohnt, von jedem halben Tage		30
Wenn er außer dem Verhörorte wohnt, von jedem halben Tage ; ; ; ;		45
Nota 1. Den von dem Notario abzuhörenden Zeugen gilt die nämliche Gebühr, wie den Instrumentszeugen.		
Nota 2. Die Stempelbogen, die dabey gebraucht werden, werden besonders bezahlt.		
Nota 3. Jede Seite muß 22 geschriebene Zeilen enthalten.		
Nota 4. Pro Collatione wird nichts passirt.		
2) Für Aufnahme und Fertigung eines Testaments, oder sonstiger letzter Willensmeinung ; ; ;	4	—
Nota 5. Schreibgebühr, pro Sigillo & subscriptione, Zeugengebühr und Stempelbogen, wie beym Zeugenverhöre.		
Nota 6. Bey dieser und allen andern Notariatsverrichtungen, wenn sie außer dem Wohnorte des Notars geschehen, sind demselben, ausschließlich der noch besonders zu bezahlenden Reisegelegenheit, an Diäten zu bezahlen per Tag	1	
3) Bey Eheberedungen und sonstigen Verträgen, nebst Diæten extra locum, pro actu, & instrumento überhaupt		
4) Für die Vollmacht einer Gemeinde, pro Actu & Instrumento Sindicatus		
5) Für jede Insinuation mit dem Dokumente darüber. ; ; ; ;		
6) Für eine Protestation mit dem Dokumente darüber ; ; ;		
Nota 7. Geschieht Insinuation und Protestation zugleich, in uno eodemque actu, so wird die Gebühr nur einfach, d. i. nur pro uno actu bezahlt.		
7) Pro Interpositione adpellationis mit dem Dokumente darüber ; ;		1
8) Für eine Besitzergreifung mit dem Dokumente darüber ; ; ;		1
Nota 8. Hier wird die Schreibgebühr per Bogen, dann pro Sigillo & subscriptione besonders, wie oben beym Zeugenverhöre, bezahlt.		
9) Pro actu ex & Inmissionis, wie bey der Besitzergreifung.		
10) Pro Inventarisatione, wie bey dem Zeugenverhöre.		
11) Einer Versteigerung beyzuwohnen, wie bey der Inventarisation.		
12) Pro depositione judiciali - -		3
13) Pro simplici attestato notariali qualicunque mit dem Siegel ;		4
14) Pro Vidimatione einer Urkunde per Bogen ; ; ; ;		1
Pro Sigillo & subscriptione noch besonders ; ; ; ;		3

Nachfrage.

Der hiesige Jude, **Joseph Marcus**, ein Sohn des Schutzjuden, **Marcus Joseph**, ist wegen einer von seinem Vater erhaltenen Züchtigung, als ein Knabe von 14 Jahren vor nunmehro 11 Jahren von hier entwichen, und hat von seinem Leben und Aufenthalte seitdem seinen Anverwandten, und insonderheit seinem noch lebenden Vater, einige Nachricht nicht zukommen lassen. Es wird dahero gedachter **Joseph Marcus** veranlasset, sei-

nem

*) Aus dem Mainzer Intelligenz Blatt vom 30sten May d. J.

nen Aufenthalt baldmöglichst an seinen Vater oder seinen sonstigen Anverwandten zu melden, indem eine dergleichen Nachrichtsertheilung zu seinem Vortheil gereichen wird. Dresden, am 23. May 1792.

Zusatz

zu dem in Nr. 57. S. 468. a. c. des Anzeigers angezeigten Mittel wider das Nachtwandeln.

Das nachtwandelnde Publikum muß zwar dem Einsender des in obangeführten Stücke bekannt gemachten Mittels wider das Nachtwandeln, immer Dank schuldig seyn. Daß aber dasselbe nur von einem außer Deutschland lebenden akademischen Lehrer gelehret werden soll, dem muß man widersprechen. Schon vor zwanzig Jahren hat der Hofrath und Professor Beireis zu Helmstädt dieses Mittel, nur etwas verändert, gelehrt: daß man Tubben mit kaltem Wasser vor das Bette des Nachtwandelers setzet. Nur muß dabey die Vorsicht gebraucht werden, daß solches unwissend des Nachtwandlers, nachdem derselbe schläft, geschieht, weil sonst derselbe darüber wegsteigt, oder einen andern Ausweg sucht.

Die unvermuthete Kälte des Wassers, worein derselbe unwissend tritt, scheucht denselben in das Bette zurück, und weil das Wasser, gegen die äussere Luft gerechnet, immer einen sehr starken Grad von Kälte behält, (Kälte und Wärme sind relativisch) so dürfte die Fortsetzung dieses gegen das Nachtwandeln immer von Nutzen seyn. Ob aber ein in Wasser getauchtes oder durchwässertes Tuch eben den Grad der Kälte, als das Wasser hat, annimmt und behält, und also mit dem Wasser gleiche Wirkung hervorbringen kann, läßt man dahin gestellt seyn.

Zur Ehre Deutschlands, besonders des Vaterlandes, hat man diese Anzeige schuldig zu seyn geglaubt. Dehn, Adv.

Antwort

an einen unbekannten Freund in Amsterdam, der sich Charles Content nennet.

Verehrungswürdiger Herr!

Zweymal bin ich von Ihnen zu einer Antwort, durch diese Blätter, schriftlich aufgefordert worden. Sie sehen also, daß sowohl ihr erster Brief, als auch die Copie desselben, in meine Hände gekommen ist. Deswegen aber sollen sie mich noch keiner Nachlässigkeit beschuldigen, sondern meine Gründe gütigst anhören, und meine spate Antwort auch gütig aufnehmen. Ich glaubte nicht, daß der Brief aus Amsterdam käme, sondern seine Existenz irgend Einem in unserm Lande zu verdanken hätte, und wiewohl sie mir Amsterdammer Zeitungsblätter mit beygefügt, so glaube ichs doch immer noch nicht. Denn wie sollten Sie in Amsterdam, die kümmerliche häusliche Lage, in welcher ich mich, in einem Winkel von Sachsen, — in der wendischen Nieder-Lausitz — abgeschnitten von allem commercio litterario, befinde, wissen? — Deswegen, und weil ich diesen beliebten Blättern, nicht einen Raum, der mit etwas Bessern angefüllt werden könnte, wegnehmen wollte, schickte ich eine kurze Anzeige an die Bayreuther Zeitungen, und bat sie in derselben, um eine Addresse, damit ich ihnen privatim antworten könnte. Die Anzeige ist aber nicht eingerückt worden. Da sie sich nun noch einmal die Mühe geben, und mich noch ernstlicher auffordern, erkenne ichs für Schuldigkeit, ihren Willen zu thun, und hoffe von den Lesern dieser Blättern, gütige Nachsicht, wenn sie Etwas, das für sie nicht interessant ist, überschlagen müssen. Fürst Potemkins Tod ist also die entfernte Ursache unserer schriftlichen Unterhaltung, und es wundert sie, daß ich, als ein Prediger, auf den Tod eines Helden, ein Gedicht machen konnte. Sie beschuldigen ihn, daß er blutgierig gewesen, und der Verfasser der Parodie auf mein Gedicht, vergleicht ihn sogar mit dem grausamen Tylli und Wallenstein. Nun soll ich Rechenschaft geben, wie ich auf den Einfall gekommen bin, einen solchen zu besingen. Und dieses will ich auch, nach der Wahrheit und meinen Gewissen, gern thun.

Bey meinem ganz schlechten Pfarramte, von ohngefähr 150 rthl. Einkünften, in welchem ich schon seit 10 Jahren Kummerbrod esse, habe ich doch noch einigen Trost. Denn es tröstet mich das Bewußtseyn, daß ich vor Gott und meinen Vorgesetzten, wegen irgend einer Vernachlässigung in einem Amte, das ich liebe, nicht erröthen darf, das innere Gefühl, daß ich doch, ohne mir zuviel beyzumessen, ein besser Schicksal verdiene, die Theilnehmung meiner Freunde, die Wissenschaften, die ich verehre, meine Muse, und bisweilen (jedoch nur wie das Bild eines süssen Traumes) die Versprechungen meiner Gönner. Wenn nun Einer, der im Gedräng der Sorgen, die alsdenn erst recht empfindlich sind, wenn sie sich auf eine nennbare Familie beziehen, und man kein Ende derselben vor Augen sieht, darauf denkt, wie er sich einige Erleichterung verschaffen will, ist er darum strafbar? Dieses war bey mir der Fall. Seitdem ich die Hälfte meiner Lebensjahre schon ziemlich weit hinter mir sehe, bin ich von der Thorheit zurück gekehrt, die mich sonst anspornte, manches mittelmäßige, auch wohl schlechte Product in die Welt zu schicken, um bekannt, oder

nach Befinden berühmt zu werden. Seit meiner Amtsführung habe ich nichts mehr geschrieben, desto mehr aber nach Verhältniß meiner Umstände studirt, und nur bisweilen zum Zeitvertreibe, ein Gedicht gemacht. Darf ich nun wohl in meiner traurigen Lage, die wenigen Gaben meines Geistes also benutzen, daß ich mir durch sie einen kleinen Beytrag zur Erhaltung des mühseligen Lebens verschaffe? So fragte ich mich, als ich im Anfange des letzten Winters, allein, nur von meinen gewöhnlichen Gefährten, dem Mangel, begleitet, in eine benachbarte Stadt ging, und mein Schicksal überdachte, das im Winter besonders trauriger ist, als ich es beschreiben kann. Ich will wieder Schriftsteller werden, dachte ich, und der Buchhändler, der mir für meine Arbeiten, nicht wenigstens Abschreiber-Gebühren giebt, muß ganz ohne Empfindung seyn. Da kann ich mir doch Winterholz kaufen, und bin nicht in der Verlegenheit mit Frau und Kindern zu frieren, weil mir, auch sogar Deputat-Holz, das fast ein jeder Prediger in Sachsen hat, versagt ist. Das französische Museum, das in Bayreuth ausgegeben wurde, fiel mir in die Hände. Nun hatte ich seit einiger Zeit Voltairs Henriade in deutsche Hexameter übersetzt, und diese wollte ich Stückweise in die angezeigte periodische Schrift einrücken lassen. Damit ich nun nicht aufs Ohngefähr das Manuscript aus den Händen gäbe, wollte ich zur Probe ein Gedicht einschicken, mich bekannt machen, und dann meinen Wunsch äußern. Potemkin war eben gestorben, und ich urtheilte, daß es besser wäre, auf ihn ein Gedicht zu machen, als Eines aus meinem Vorrathe dahin zu schicken. Voltairs Gedicht auf Carls Tod: Elle tombe pour jamais, la Cedre dont la téte défioit si long-tems l'orage et la tempeste, gab mir den Anfang. So schweigt — — —

Des Berges Schmuck die Ceder sank,
Auf ewig in das Thal hernieder,
Die längst mit allen Stürmen rang,
Und nimmer ein Orkan bezwang.

Sehen sie m. H. wie aufrichtig ich alles erzähle. Bey dieser Gelegenheit muß ich erwähnen, daß, entweder durch meine Eilfertigkeit, oder durch Zufall, die 3te Strophe meines Liedes, nicht recht abgedruckt worden ist. Eine Zeile wird in derselben ganz vermißt. — Sie soll also heißen. — — Ein Fels, —

Der wankt, und sinkt, und stürzt ins Meer,
Und seinen Schmuck begräbt die Welle;
Der Enkel sieht die Stätte leer,
Und klagt an der verwaißten Stelle,
Den unbekannten Wanderer,
"Hier war ein Fels, und ist nicht mehr."

Potemkin war Held, das gestehen sie, und auch der Verfasser der Parodie ein. Er soll aber grausam gewesen seyn, das weiß ich nicht. Tapfer, unerschrocken und entschlossen war er. Also kennen wir ihn aus den Zeitungen. Blutvergießen ist grausam, aber mit dem Helden-Namen verbunden, und Krieg ist ein Uebel, aber ein Nothwendiges. Potemkin hat viel gethan, und aus Thaten beurtheilt man den Helden, und nicht, wie sie verlangen, nach seinem Gemein-Sinne. Er war Liebhaber, und in gewissen Verhältnisse, Beschützer der Wissenschaften, wiewohl letzteres der Verfasser der Parodie nicht leiden will. Wenn ich nun in meinem Gedichte sagte

— — Der Unerschrockne kam
Zu jeder blut'gen Todes-Scene,
Den Mars ins Buch der Helden nahm,
Und Pallas unter ihre Söhne,

und wiederum,

Der unbezwungnen Kaiserin
Ward mancher Lorbeer schon geflochten
Doch selten hat ein Held so kühn
Für einer Heldin Kranz gefochten, u. s. w.

so sagte ich nichts mehr, als was alle Zeitungen seit etlichen Jahren zu seinem Ruhme bekannt machten. Sie thun mir also m. H. mit ihren Beschuldigungen ganz Unrecht, und noch beleidigender ist der Verfasser der Parodie, der durch mein Gedicht die Zeitungen entheiliget sieht. — Ueber Hamburg habe ich den letzten so abgefertiget, daß ich seine Unhöflichkeiten als Uebereilungen erklären will, und ihnen betheure ich, daß sie mich auf der unrechten Seite angesehen haben. Da aus ihren Briefen übrigens ein rechtschaffenes Herz hervorleuchtet, freue ich mich, daß sie mir Hofnung machen, daß wir Freunde werden können, und versichere, daß wir (nach ihrem Ausdrucke) gewiß mit einander arbeiten, und über die Fortschritte des Guten unter den Menschen uns freuen können. Sie mögen nun seyn, wo sie wollen, mögen mir ihren so bekannten Namen entdecken wollen oder nicht, so ist mir ihre Bekanntschaft nicht gleichgültig, und wenn sie mir wieder schreiben, so bitte ich mir nur eine Adresse aus, unter welcher meine Antwort in ihre Hände kommt. Mit der Amsterdamer Zeitungs-Expedition bin ich nicht bekannt, kann also ihren letzten Vorschlag nicht benutzen. Herrn Buchhändler Schreuder habe ich vor zwanzig Jahren gekannt, weiß aber nicht, ob er noch lebt, und sich meiner noch erinnert. Briefe an mich werden auf dem Postamte zu Altdöbern in der Niederlausitz abgegeben. Da sie ihre ersten Briefe bis Leipzig, und Dresden frankirt, verlange ich freylich viel, wenn ich mirs wieder ausbitte, aber — Umstände — entschuldigen mich. Indessen, behalten sie mich ihren edelgesinnten Herzen empfohlen, und nehmen sie von mir, die aufrichtigsten Versicherungen, der wahren Hochachtung an, mit welcher ich bin ꝛc.

Christian Gotthold Conkius,
Prediger zu Dollenichen in Sachsen, im Amte Dobrilugk.

Der Anzeiger.

Freytags, den 8. Junii 1792.

Handels-Nachricht.

Dem höchstgeehrten Publikum zeige ich hiedurch an, daß meine neulich aufgeführte Amidam-Fabrike nicht nur jetzt getrieben wird, sondern daß auch schon ein hinlänglicher Vorrath von Amidam und Puder bey mir zu haben ist. — Daß ich mit Auswärtigen Preis halten werde, versichere ich; wobey ich zugleich meine höchstgeschätzten Gönner, sich von der innern Güte meiner Waaren selbst zu überzeugen, ergebenst ersuche. **Flensburg**, den 21. May 1792.

Henning Lorenz Paulsen.

Trauer-Nachrichten.

Es hat dem Allerhöchsten gefallen, unseren würdigen Oncle, den Fürstl. Schwarzburg. Witthums-Rath und Com. Palatin. Herrn **Johann Wilhelm Treiber**, am 2ten hujus. nach überstandenen harten Krankenlager und Entkräftung, zu sich in die Ewigkeit abzufordern. Wir übernehmen das traurige Geschäft, solches nicht nur unsern übrigen Anverwandten, sondern auch allen Freunden, von seiner ausgebreiteten Bekanntschaft, die dem Wohlseel. zum Theil, mit gelehrtem Briefwechsel beehret, hiermit, unter Verbittung aller Beyleids-Bezeugungen, nach Schuldigkeit bekannt zu machen. **Arnstadt**, den 4. Jun. 1792.

Treiberische Anverwandte.

(S. Anzeiger No. 113. S. 922. a. c.)

Am 12ten dieses, Abends gegen 7 Uhr, verlohr ich zu **Voigtstadt, an den nämlichen bösartigen Blattern**, an welchen ich meine verehrungswürdige Gattin, am 29sten des v. M. einbüßen mußte, meinen jüngsten Sohn, **Theodor Friedrich Eduard**, in einem Alter von 10 Monaten 8 Tagen. Meine Verwandte und Freunde, welche mein Herz kennen, werden meinen Verlust um so lebhafter mit mir beklagen, als die neuerliche Wunde noch viel zu frisch, und dadurch die Erinnerung an den Verlust zweyer Kinder, die wir während unserer glücklichen Ehe schon verloren, mir wieder neu geworden ist, auch meine beyden Kinder noch daselbst an den Blattern krank sind. **Rosthenburg**, an der Saale, den 15ten May 1792.

Aleemann.

Correspondenz-Nachricht.

Meinen auswärtigen Verwandten und Freunden, mit denen ich in Korrespondenz stehe, wird hierdurch gemeldet, daß ich zu Johann. dieses Jahres die Pfarrstelle zu **Löbschütz** unter **Jena** zwischen **Kemburg** und **Naumburg** beziehen werde, wohin also künftighin die Briefe an mich zu addressiren sind. **Drakendorf**, am 2ten Junii 1792.

M. Ern. Chr. Hesselbarth,
Pfarrer zu **Drakendorf** über **Jena**.

Königl. Böhmische Verordnung wider Pfuscher in der Jurisprudenz.

In **Böhmen** giebt es eben solche gefährliche Händelmacher, wie in **Sachsen**, die sogenannten **deutschen Advocaten**, dergleichen einer in der vor 2 Jahren mit der **Deutschen Zeitung** ausgegebenen **Predigt über das Rebellions-Fieber** beschrieben ist. Nur ist ihr Name anders; indem sie hier **Winkelschreiber** heissen. Wider dieses schädliche Geschmeiß ist folgende Verordnung ergangen.

"Um die Winkelschreiber hintan zu halten, welche nur Uneinigkeiten stiften, den Unterthanen Geld ablocken, und sie in nachtheilige Streitigkeiten verwickeln, haben Se. Majestät, laut eines von der obersten Justitzstelle unterm 16ten Hornung d. J.

d. J. an das hierländige Appellationsgericht erlassenen Hofdekrets, die höchste Entschliessung zu schöpfen geruhet, daß auch die Justitzbehörden sich auf das Genaueste angelegen halten sollen, keine Bittschrift anzunehmen, auf welcher nicht der Name, und Aufenthaltsort des Verfassers erscheinet, auf die Winkelschreiber die genaueste Aufmerksamkeit zu tragen, und sie mit den in den Gesetzen bestimmten Strafen unnachsichtlich zu belegen."

Prag, am 15. März 1792.

Heinrich Graf von Rottenhan.
Johann Wenzel Freyherr von Margelik.
Johann Marzell Freyherr von Hennet.

Anfragen.

Es ist bekannt, daß die kleinen sogenannten Erdspinnen (Aranea terrestris) den jungen Obstbäumen, die erst neu gepfropft sind, besonders aber den Kirschen beträchtlichen Schaden zufügen, indem sie sich um die Reiser mit ihrem Gewebe verspinnen, und die Augen oder Knospen derselben ausfressen. Da man dieses selbst oft zum größten Schaden erfahren, so wünscht man über folgende Fragen eine Beantwortung in diesen Blättern zu erhalten:

1) ob es nicht ein Mittel gebe, diesem Uebel vorzubeugen? und

2) welches das anwendbarste und zweckmäßigste derselben sey?

Vor zwey Jahren vergiftete eine Jüdin in Hamburg vorsätzlich ihre Schwiegerin und zufällig auch ihre Schwiegermutter. Sie hat alles eingestanden, das Factum und die Gründe. Warum ist dieser Prozeß noch nicht geendigt? Worinn bestehen die über diesen Prozeß zwischen dem Nieder- und Obergerichte obwaltende Misverständnisse? Wäre es nicht gut, daß die Acten dieses merkwürdigen Criminalfalls gedruckt würden?

Man macht den Aerzten den Vorwurf der Charlatanerie. Thut man das mit Grunde? und worin besteht sie? oder hat sie nur ehedem statt gefunden, und man betet nur die Tradition nach?

Nöthige Erinnerung.

(S. Anzeiger Nr. 90. S. 731. a. c.)

Die Frau Wittwe Heinicke in Leipzig, hat im Hamburger unparth. Corresp. No. 62. in einem nicht höflichen Angriff auf den Herrn Cantor Spoerk, in Eppendorf, die Wahrheit dessen, was zu seinem Lobe als Taubstummenlehrer, in der Beyl. 4. zur Allgem. Prediger-Zeitung 1790 gesagt ist, in Zweifel gezogen, und die Fähigkeit desselben zu einem Taubstummenlehrer verdächtig zu machen gesucht. Als Verfasser jener Nachricht in der Allg. Pred. Zeitung, kann ich mich, auch nach zwey Jahren, nicht Lügen strafen lassen, und bin dem guten Namen des Herrn Spoerk folgende Erklärung schuldig.

1) In der A. P. Z. ist von gar keinem Institute die Rede, wie Herr Spoerk auch nie davon gesprochen hat; sondern es ist ein einzelner Fall einer glücklichen Behandlung eines Taubstummen, der Herrn S. viele Ehre macht, erzählt, und darauf der Wunsch gegründet, daß das Publikum taubstumme Personen ihm anvertrauen möge.

2) Die Benennung, angebliches Institut, ist eine Beleidigung gegen Herrn S. und mich, der ein angebliches Institut empfiehlt. Denn ein angebliches Taubstummen-Institut wäre ein solches, wo Hörende für Taubstumme ausgegeben worden.

3) Herr Spoerk vereinigt in sich sehr glücklich die Eigenschaften, die einem Lehrer taubstummer Personen nöthig sind. Er ist ein verständiger, gut gesinnter, gesitteter, und für diesen selbst gewählten Beruf mit Eifer erfüllter Mann. Ich kann ihn daher allen Eltern, Vormündern und Vorgesetzten taubgebohrner Kinder, mit Recht empfehlen, und werde mit ihnen sehr gerne über die nähern Bedingungen in Briefwechsel treten.

4) An der Insertion jener Nachricht aus der A. P. Z. in das Leipziger Intelligenzblatt habe ich gar keinen Antheil. Hamburg, den 22sten May 1792.

Karl Hübbe,
Catechet am Waysenhause.

Todesfälle.

Den 14. April zu Wien der berühmte Astronom Herr Abbe Maximilian Hell, in einem Alter von 71 Jahren.

Den 24. April der durch seine Schriften bekannte Herr Doctor Bahrdt zu Halle.

—— zu Coppenhagen der geh. Conferenzrath und Oberhofmeister Herr Anton Heinrich von Wolfke, im 57. Jahre seines Alters.

Den

Den 27. April zu **Mainz** der Churfürstl. Cammerherr und Stadtgerichts-Präsident Freyherr von **Ritter** zu **Grünstein**, im 63. Jahre seines Alters.

Den 4ten May zu **Rom** der Cardinal **Chiarampi**, im 67. Jahre.

Denn 11ten May der Churſächsiſ. General der Infanterie Graf **Solms** zu **Königstein**, im im 80. Jahre seines Alters.

Den 12. May gegen 1 Uhr Nachmittags zu **Wien** die verwittibte Käiserin **Maria Louise**. Sie war weyland **Carl III.** K. von Spanien, Tochter; gebohren den 24. Nov. 1745; vermählt den 5ten Aug. 1765; war Mutter von 17 Kinder, von denen 14 noch am Leben sind. Alle Tugenden trauern um diese erhabene Fürstin.

Den 13ten May der als Schriftsteller bekannte Arzt **Becker** in **Augsburg**, im 36. Jahre seines Alters an der Auszehrung.

Ein Zwelfel.

Man hat im **Anzeiger** Nr. 2. litt. h. 1. B. 1791. die Frage aufgeworfen: **ob es nicht besser sey, daß die Recensenten sich jedesmal nennten.** Von Seiten der A. L. Z. ist man auch dem Wunsche des gelehrten Publici in so weit entgegen gekommen, daß man versprochen hat, die Verfasser der Recensionen nach ihrem Ableben bekannt zu machen. Auch hiergegen sind wiederum Einwendungen gemacht, wie z. E. in Nr. 86. dieses **Anzeigers**. Die Sache ist allerdings wohl werth beherziget und ausgemacht zu werden. Was ich dabey zu erinnern habe, (zu merken: ich bin kein Recensent) wäre das, daß die Freyheit des Urtheils über ein Buch eingeschränkt werden würde, wenn der Verfasser dieses Urtheils bekannt wäre. (Es sey denn, daß man, wie es auch eigentlich seyn sollte, und vordem wirklich war, nicht **richten**, sondern blos **erzählen** wollte, was im Buche steht, und das Urtheil dem Publiko selbst überließe.) Denn es würde sich doch oft treffen, daß man gezwungen seyn würde, seines besten Freundes Werke mit Tadel zu belegen. Ist es nun wahr, daß es kein empfindlicheres Geschöpf giebt, als der Schriftsteller, so muß dieser Tadel jenem Freunde schwer fallen, und über den gesuchten Urtheil des Publici kann die Freundschaft des Privatmannes Schiffbruch leiden. Diesem würde nun zwar, dem Ansehen nach, dadurch abgeholfen werden, daß man nach dem in benannter Nr. 86. des **Anzeigers** geäusserten Wunsche, zwar wohl die ganze Schaar der Recensenten eines Instituts, aber nicht das jedesmalige Individuum kennete. Allein zu geschweigen, daß der Schriftsteller aus hundert Datis seinen Mann schon darunter kennen würde: so könnte auch, wenn er diese Divinationsgabe im Gegentheile nicht hätte, das Unglück noch größer werden, und er auf noch mehr als Einen von ihnen Verdacht werfen, und gegen mehrere mißtrauisch werden. Ich wünschte also, und mit mir gewiß noch mehrere den Knoten aufgelöset zu sehen; aber nicht nach Alexanders Manier.

Nothwendige Warnungen.

Es sind seit einiger Zeit aus einer nahmhaften Stadt, an die benachbarten Oerter, mehrere Bittschreiben kurz hinter einander abgeschickt, und, wie sich aus verschiedenen Gründen muthmaßen läßt, mit nicht geringem Almosen zurück gegangen. Das zu ofte bey der Sache mußte auffallen; besonders aber der Umstand, daß sich die Petitionen fast alle von Kranken und Reisenden herschrieben, und erhaltene Briefsiegel und Handschriften beygeleget waren, um der Sache mehreren Glauben zu verschaffen. Menschenfreundliche Unterstützung bedürfen arme Reisende, besonders wenn sie krank sind: und jeder, der das Vermögen dazu hat, wird sie ihnen gern angedeihen lassen. Wenn aber Vagabonden den Hang gutgesinnter Menschen zur Mildthätigkeit auf eine so schändliche Art mißbrauchen sollten; so verdienten sie desto stärkere Ahndung, da sie nicht nur einen der schönsten Vorzüge des Menschen, der Liebe zu seines Gleichen, Hohn sprechen, und durch wiederholten Betrug sie unterdrücken; ihn selbst aber auf eine so unverzeihliche Art hinters Licht führen: sondern auch, auf dem gewählten Wege, eine ansehnliche Beysteuer erhalten, die sie um desto mehr in den Stand setzt, ihre Lüste zu befriedigen, und der ehrlichen Leichtgläubigkeit zu spotten. Die Obrigkeit des Orts wird nicht leicht was davon erfahren, dafür wird sich eine solche Rotte wohl in Acht nehmen: allein andere gute Menschen, die so geprellet worden sind, fordre ich hiemit auf, nach ihren Kräften Nachforschungen anzustellen, und vornehmlich mit auf die Wirthe Rücksicht zu nehmen, bey welchen solche Leute ihr Ablager haben; weil diese von dem Sündengelde profitiren, und also nicht verfehlen werden, zu dessen Erlangung, durch Recommendation an die Freygebigsten u. s. w. das ihrige beyzutragen.

Man

Man hat seit kurzem mit Leidwesen aufs neue erfahren müssen, daß deutsche Ehrlichkeit und Treue und Glaube immer mehr verschwinden. Wenn man sonst Waare verkaufte, oder Geld ablieferte, und man sagte von jener ihrer Güte und von diesem seiner Richtigkeit: sie sey auf Glauben, man könne es auf Glauben annehmen: so galt das Wort, und der Zweifel fiel weg. Eine gleiche anerkannte Glaubwürdigkeit hatte eingestapeltes Geld. Wenn nicht andere Umstände es nothwendig machten, so zählte man dasselbe nicht besonders nach, sondern man gab die für 10 rthl. empfangene Rolle, für zehn Thaler wieder aus, und ein solcher Stapel wurde oft erst von der zehnten Hand erbrochen. Allein es hat sich gefunden, daß an 10 rthl. eingestapelten Geldes in mehr als Einer Rolle eins, zwey, Zwölftelstücke gefehlt haben, bey einem und eben demselben Ablieferer, und das Geld war in Deutschland eingestapelt. O Deutschlands Ehre!

Dergleichen, die ganze Nation mit beschimpfendem Betragen, halte ich theils deswegen, theils um den gutmüthigen Empfänger vor künftigem Betruge zu sichern, es nothwendig bekannt werden zu lassen: um vielleicht wo nicht Schaam und Besserung, doch Furcht vor der Strafe bey dem Schuldigen, der dieses etwa läse, zu erregen, und jeden andern zu warnen!

Motion.

(M. s. auch Anzeiger Nr. 36. S. 291. a. c.)

Die Klage über Mangel der Unpartheylichkeit bey Besetzung der Aemter ist so alt, als es Aemter zu besetzen gab; und sie wird bleiben, so lange die Menschen von Leidenschaften, und besonders von der gewöhnlichsten, vom Eigennutze, geleitet werden. Daß aber diese Unpartheylichkeit und Gewissenhaftigkeit in Besetzung der Aemter jetzt besonders selten seyn müsse, erhellet aus den häufigen Klagen der Schriftsteller und zwar solcher, die keine persönliche Ursachen sich zu beklagen haben, obgleich das noch gar kein Grund wäre, ihre Beschwerden verdächtig zu machen. Auch der zunehmende Luxus, die Vermehrung der Bedürfnisse und so manche andere in unserer Lebensweise gegründete Dinge, vermehren natürlicher Weise die Concurrenz bey erledigten Stellen. Ein jeder will gerne bald ein sicheres Auskommen haben, oder seinen Sohn versorgt, seine Tochter angebracht sehen, seinen lästigen Vetter los seyn ꝛc. ꝛc.

Das Uebel ist da. Soll man nun dazu schweigen und es gehen lassen, wie es geht? Ich dächte, nein. Die Folgen sind zu verderblich. Nicht genug, daß die Aemter mit schlechten Subjecten besetzt werden, so wird es auch den guten Subjecten, die auf krummen Wegen und durch Cabale in ein Amt eingesetzt wurden, allemal sehr schwer, sich die Achtung ihrer Untergebenen und des Publicums zu verschaffen. Giebt es denn kein Mittel, diesem Uebel zu steuren, oder es wenigstens seltner zu machen? Ich dächte, ja. Nemlich, durch die wohlthätige Publicität. Sie muß das Gefühl für Schande erwecken, und die Misbilligung des Publicums laut machen. Wäre es also nicht gut, nach einer vollzogenen Wahl dem grösseren Publicum die concurrirenden Subjecte bekannter zu machen, die Wählenden und ihr Verhältniß zu dem Gewählten in ein deutliches Licht zu setzen, und so die geheimen Ursachen einer partheyischen Wahl aus ihren schändlichen Dunkel zu ziehen? Ich glaube, daß es heilsam ist, die Stimme deutscher Patrioten darüber zu vernehmen. Zum Beyspiel. Zu einem bedeutenden Schulamte meldeten sich zwölf Concurrenten. Vier wurden zur Wahl gezogen. Zwey legten dem wählenden Collegio gedruckte Probschriften zum Beweise ihrer Tauglichkeit zu dem Amte quaestionis vor. Die eine war ein redender Beweis von der Gelehrsamkeit und besonders der richtigen Einsicht des V. in die Methode des Unterrichts, in der Wissenschaft, die vorzüglich gelehrt werden sollte. Die andere, ein Gemengsel von erborgten Flittern und eignen Brocken des V. (nicht einmal der Titel war verständlich) schien die Wählenden zu bitten, die Schule mit einem solchen Lehrer zu verschonen. Dennoch wirkte jene erste Probschrift nichts, und der V. der letztern wurde erwählt, durch den mächtigen Einfluß der Familie, in welcher er Hauslehrer gewesen war. Der Bürger nun, der nicht vermögend genug ist, seine Kinder privatim unterrichten zu lassen, ist gezwungen, sie diesem unwissenden Lehrer zu übergeben. Würde diese Wahl geschehen seyn, wenn man die Geisel der Publicität hätte fürchten müssen? — Noch ein Beyspiel. Ein Predigtamt sollte besetzt werden. Vier Candidaten wurden zur engen Wahl gezogen. Der Wählenden waren fünf. Unter ihnen drey Gelehrte. Unter diesen ein Pastor, der Vorschlag und Stimme bey der Wahl hat. Die Wahl traf den jüngsten, der seit ein Paar Jahren Candidat gewesen war, und auch nach der christlichen Billigkeit geurtheilt, ein höchst mittelmäßiger Prediger ist. Für ihn waren 4 Stimmen auch die des Pastors. Was für Ursachen mögen diese Wähler wohl gehabt haben, grade den schlechtesten zu wählen, da einer der Candidaten ein recht guter Prediger, ein anerkannt geschickter und moralisch exemplarischer Mann ist, der schon 11, schreibe eilf Jahre auf Beförderung gewartet hat? Ist hier nicht laute Aufforderung zu lauter Publicität, und verdienten so gewissenlose Menschen nicht mit Namen genannt zu werden?

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 9. Junii 1792.

Berichtigungen.

In der Vorrede zu meinen **Beyträgen zur reineren Gottesverehrung** muß S. VI. Z. 8. nach dem Worte: **Christen**, eingerückt werden: "der ernstliche Vorsatz: aus Liebe zu Gott gern seinen Willen zu thun." Sollte ich in dem Buche selbst, oder auch in meinen **Morgenländischen und andern Erzählungen** mehrere, den Sinn entstellende Druckfehler finden — was bey der Entfernung vom Druckorte leicht möglich wäre! — so werde ich auch diese durch den **Anzeiger** berichtigen.

Carl Stille.

In dem allgemeinen Meßverzeichnisse der Leipziger Ostermesse dieses Jahrs ist der Titel meines, jetzt bey dem Herrn **Nicolai** in **Berlin** fertig gewordenen encyclopädischen, Handbuchs unrichtig angegeben worden. Es heißt: **Lehrbuch der Wissenschaftskunde; ein Grundriß encyclopädischer Vorlesungen.** Mit der Charakterisirung der sämmtlichen Wissenschaften und Disciplinen ist darinn zugleich eine Anzeige der vornehmsten Bücher verbunden. Das Buch kostet 1 rthl. **Braunschweig**, den 4ten May 1792.

J. J. Eschenburg.

Handels-Nachricht.

Zu **Cadix** und **Corunna** sind seit dem 17ten April 9 Schiffe von **Mondevideo** ꝛc. mit Geld und kostbaren Waaren angekommen.

Steckbrief.

Demnach der hiesige Bürger und Gastwirth zur Stadt **Carlsruh**, **Philipp Jacob May**, sodann ein gewisser **Philipp Becker** von **Klein-Gerau** gebürtig, so sich dahier aufgehalten; ferner einer Namens **Andreas Hiob**, bisheriger Hausknecht bey gedachtem Gastwirth **May**, aus dem Anspachischen gebürtig, an dem letztverflossenen 2ten Pfingsttage als den 28ten dieses, sich höchstboshafter Weise erfrechet, einen Knaben von 14 Jahren, unter dem Vorwand und angeschuldigten Verdacht eines von demselben an ermeldtem **Philipp Becker** begangen haben sollenden Diebstahls mit Schlägen dermassen zu mishandlen, daß erwähnter Knabe dermalen sich in wirklicher Lebensgefahr befindet — hierauf aber sämmtliche drey Uebelthäter, nach dieser verübten Mishandlung, sich Tags darauf von hier flüchtig gemacht; sofort das Obrigkeitliche Amt erfordert, daß diese Bösewichter wo möglich ausgefunden, und desfalls zu gebührender Strafe gezogen werden. Als ergeht an alle und jede Orts Obrigkeit und Herren Beamten von Uns Bürgermeistern und Rath der Reichsstadt **Frankfurt am Mayn** das angelegentlichste und dienstfreundlichste Ersuchen, auf ersagte Personen, von welchen, so viel man diese kurze Zeit hindurch an ihnen hat bemerken können,

a) **Philipp Jacob May**, etliche 30 Jahre alt, von lang und schmaler Statur, stark pockennarbigen Angesichts, und von braunen Haaren ist — übrigens aber einen grauen Rock, schwarze Weste, aufgeschlagenen Huth und kurzes Zöpfchen trägt, auch ein Pferd, so ein Fuchs, bey sich hat;

b) **Philipp Becker** — einen grauen Ueberrock von Bieber, auch zu Zeiten Westen und Hosen von Nankin, sodann sein abgeschnittenes Haar, einen runden Huth und schwarze Beinkleider träget, sonsten etwas über 5 Fuß groß, und von blaß schwarzbraunen Angesicht ist.

c) **Andreas Hiob** — gegen 30 Jahre alt, mittlerer Größe und pockennarbig ist, ein weißgraues Camisol, runden Huth, schwarze Hosen und weiße Strümpfe, auch seine braune Haare rund abgeschnitten träget;

aus Liebe zur Justiz genaue Kundschaft ausstellen, und auf Betreten gefänglich niederwerfen zu lassen, sofort solches gefälligst anhero zu berichten, damit das weitere hinc inde verfügt werden könne; welche Gefälligkeit man bey allen Vorfällen nebst Erstattung der Unkosten hiesigen Orts zu reciprociren unermanglen wird. Frankfurt, den 30. May 1792.

(L.S.) Bürgermeistere und Rath der Reichsstadt Frankfurt.

Nachfragen.

Johann Gottlob Werfeld, aus Oetzsch bey **Lützen** gebürtig, 9 Jahr alt, ist am 29. May a. c. wider seiner Eltern Wissen und Willen mit einem andern elternlosen Jungen davon gegangen. Ersterer trägt eine weiße Tüffeljacke, die schwarz melirt ist, gelbe bocklederne Hosen, Stiefeln und einen runden Hut; letzterer aber einen streifigten Leinwandkittel und schwarze Tuchhosen. Sollten besagte Jungen sich wo sehen lassen, so wird inständig gebeten, selbige anzuhalten, und es seinem Vater in obgedachtem **Oetzsch** bey **Lützen** zu melden, der ihn abholen und alle Kosten erstatten wird.

Es ist am 31sten May **Heinrich Innocentius Schwarze**, 17 Jahr alt, in einem runden Hut, und Seladon grünem Oberrock, aus **Leipzig** von seinen Eltern aus Leichtsinn heimlich entlaufen. Sollte Gutdenkenden dieser junge Mensch zu Gesichte kommen, so werden solche dringend gebeten, ihm anzurathen, daß er wieder zu seinen Eltern, die ihm alles herzlich gern verzeihen wollen, zurückkehren möge, um seinem fernern Unglück vorzubeugen.

Beantwortung der Frage: Woher kömmt das Wort Arzt?

(S. Anzeiger Nr. 121. S. 996. a. c.)

Es kömmt her von Artista ein Künstler. So hiesen vor dreyhundert Jahren Leute, die Arzneyen verfertigten, und sie ungefähr so anzuwenden wußten, wie unsere heutigen Laboranten. Als D. **Luther** zu **Eisleben** krank war, und das geschabte Einhorn, so ihn die Fr. Gräfin eingegeben hatte, seine Engbrüstigkeit nicht linderte: so wurde ein zu **Eisleben** wohnender Artista, ich glaube er hieß **Meister Ludewig**, zur Hülfe gerufen, um ihm etwas kräftigeres zu geben.

Fürbitte für die schwarze Kleidung bey feyerlichen Gelegenheiten, an junge Frauenzimmer.

Meine Guten Lieben!

Ein dem hohen Alter, immer näher kommender Mann, der es aber willig und gerne gesieht, wo nicht sie, doch wenigstens ihre Mütter, oder die es wenigstens hätten seyn können, von Jugend auf herzlich gerne gesehen zu haben, liest und hört von einem Vorschlage, der ihnen die schwarze Kleidung verbieten soll. Seinen Begriffen nach, kann ihnen nicht leicht etwas bedenklicheres angesonnen werden. Erstlich meine Guten Lieben! muß ich ihnen im Vertrauen sagen, daß sie mit Ablegung der schwarzen Kleidung die Hälfte der Herrschaft über die Männer verlieren werden. Wenn in ihrem blühenden Cirkel die Frage entsteht, welche unter ihnen die schönste sey, so wird bey der Gleichheit ihrer körperlichen Reize das Urtheil des Mannes fast immer für die ausfallen, welche schwarz gekleidet ist. Die Farbe der Andacht giebt einem jungen Gesicht eine unwiderstehliche Gewalt, und bey keiner einzigen andern Farbe erhält sich ein älterndes Gesicht in solchem Respect bey dem jungen Weltvolk, als bey der schwarzen Kleidung. Wenn sie also ihre Herrschaft nicht muthwillig vermindern, und ihren Scepter nicht selbst verkürzen wollen, so befolgen sie den Rath eines alten Mannes, und halten die schwarze Farbe in Ehren. Sie kennen alle die Nachtviole. In den hellen Farben des Tages prangt und duftet sie noch lange nicht so herrlich, als in dem bescheidnen Gewande der Nacht.

Das war es, was ich sie zu bitten hatte. Nun habe ich noch ein Paar Worte mit ihren lieben Eltern zu sprechen. Leben sie wohl.

(Die Fortsezung folgt.)

Anfrage,

wie läßt sich der Ort einer Feuersbrunst in der Ferne, in gebürgigten Gegenden am sichersten muthmaßen.

Jeder, dessen Pflicht und Amt es ist, brennenden Orten Hülfe zu senden, oder auch nur im Voraus zu bestimmen, ob eine gesehene Hellung oder Wolke wirklich Feuer und Rauch sey, wird eingestehen, daß man sich in keiner Sache mehr irren könne, als in der Behauptung, dieses sey Feuer, oder nicht, oder es brenne an diesem und jenem Orte. Im Frühjahr, noch mehr aber im Herbst machen die Nebel oft die auffallendeste Erscheinung von Brand und Rauch; Gründe und Tiefen aber verursachen sehr oft, daß ein sehr nahes Feuer weit, und lange Thäler, die sich gegen große Ebnen öffnen, daß ein weites Feuer sehr nah erscheint. Die nächste Folge dieser Ungewißheit ist vergebliches Schrecken, und vergeblicher Aufwand, und oft nach

mehr-

mehreren Täuschungen Vernachlässigung der bedenklichsten Gefahr, und Verdruß mit den nächsten Nachbarn. Fällt nun, wie es in gebürgigten Ländern sehr gewöhnlich ist, dicker Nebel ein, so kann, wie es in hiesiger Gegend schon der Fall gewesen ist, ein Ort in Flammen stehen, ohne daß der nächste Ort die mindeste Anzeige davon hat.

Ich will zuerst meine Meynung sagen, was bey solchen Umständen zu thun seyn mögte; und da ich selbst einsehe, wie unzulänglich das seyn kann, andere Geschäftsmänner ersuchen, einen bessern Rath zu ertheilen.

1) Wäre zu wünschen, daß an einem jeden Orte ein oder zwey kleine Kanonen, Böller, Doppelhacken oder Musquetens vorhanden, und ein eigener Mann bestellt wäre, um damit im Hellen- und Nebelwetter, bey Tage und bey Nacht das Zeichen, auch öfterer und wiederholt zu geben, daß ein Ort in Brandgefahr sey. Auf ein solches Signal, welches in den nächsten Orten repetirt würde, wüßte man denn in den nächsten Städten und Hauptorten, aus welchen doch immer die meiste Hülfe und das beste Löschungsgeräthe erwartet wird, gewiß, daß Hülfe nöthig sey. Es wird zwar von mehreren, die von solchen Dingen geschrieben haben, der Rath gegeben, daß man sogleich an die nächsten Orte Bothen absenden, und die Gefahr anzeigen lassen soll, aber ein jeder, der nur ein klein wenig mit dergleichen Anstalten bekannt ist, weiß es, wie viele Mühe es kostet, nur einen Bothen an einen Ort zu senden, geschweige denn 5. 6. 7. 8. und zwar in der Nacht, unter Gewittern, bey Steuerwetter.

2) Den Ort des Feuers genau anzugeben, kann man nie, als in ganz platten Ländern hoffen, wenn die Orte so nahe wären, daß die Signale gesehen werden könnten. Es war in dem siebenjährigen Kriege, als Haddick und die Russen Berlin einnahmen, einsmahl die Frage, ob es nicht möglich gewesen seyn könnte, den König in zwey Stunden von dieser Begebenheit zu unterrichten, und man fand es möglich, auf folgende Weise. Man sollte erstlich über die Nachricht selbst übereinkommen, und zwey correspondirende Bücher mit allen den Nachrichten, die man sich geben zu können glaubte, führen; eins im Königl. Lager, und eins in Berlin. Z. E. No. 50. die Russen nähern sich Berlin. No. 51. die Russen canoniren Berlin u. s. ferner. Auf allen Dörfern und auf Zwischen-Posten sollten Invaliden mit Schaugerüsten, die Nachts erleuchtet werden könnten, gehalten werden, welche genau aufpassen, und die zunächst Berlin aufgesteckte No. welche zu erkennen, da freylich Fernröhre erfordert wurden, von Ort zu Ort signalisiren, und so glaubte man in 2 Stunden von Berlin bis Breßlau Nachricht geben zu können. Dies, und noch leichter wäre der Fall mit dem Feuer. Wenn ein jedes Amt durch seine Chiffre und jedes Dorf durch seine Nummer angezeigt wäre, so wäre das in platten, durch Gebürge nicht unterbrochenen Ländern, wo Dörfer und Höfe nah genug lägen, ein gutes Mittel.

3) Man hat aber auch in gebürgigen Gegenden ein Mittel, den Ort der Feuersbrünste wahrscheinlich zu wissen. Ich besinne mich, nämlich in den zu Stuttgard vor 30 Jahren herausgekommenen physikalisch-ökonomischen Auszügen, die ich aber jetzt nicht bey der Hand habe, folgenden Vorschlag gelesen zu haben. Jeder Ort sollte vier halbe Cirkel-Scheiben, auf die 4 Ecken seines Hauptthurmes machen lassen, und diesen eine unverrückte Lage geben. Wenn diese Einrichtung an allen Orten getroffen wäre, dann sollte ein Ort um den andern Abends Racketen steigen lassen, welche von allen andern Orten des Landes auf der Scheibe mit aufrechtstehenden fingerlangen Stäbchen in den Umkreiß der Scheibe aus dem Mittelpunkt markirt werden müssen. Dieses kann allerdings viele Erläuterung wahrscheinlich geben. Denn seit der Zeit, da der Verfasser dieses gelesen, und es sich zur Gewohnheit gemacht, jede entstandene Feuersbrunst auf dem höchsten Thurme seines Orts, nach zwischenliegenden Merkmalen zu markiren, und aufzuschreiben, kann er mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit, wo nicht einzelne Orte, aber doch die in einem Striche liegende Orte angeben. Z. E. da er positiv eine Feuermauer in dem Ort seines Aufenthaltes, und einen Baum auf dem Felde weiß, wo das Gothaische Dorf Frimar und Molschleben liegt, die man hier nicht sehen kann, so wird es nunmehr leichter, die Orte rechts und links zu bestimmen, wenn daselbst ein Feuer entstehen sollte.

Der Verfasser dieses Aufsatzes wünscht, daß mehrere über diese Sache nachdenken, und noch vollständigere und gewissere Anweisungen darüber, allenfalls in dem Anzeiger, geben mögten.

Preise

von Arsenic, Blaussel und andern Waaren, wie solche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 1. Junii 1792.

1) Die 100 ℔ cont. in Bo.		
Arsenic, gelb		21½ mk
″ weiß		21½ mk
Blaussel, Sächsisch	F. F. C.	55 mk
″ ″	F. C.	45 mk
″ ″	M. C.	34 mk
″ ″	O. C.	29 mk
Flach-Fisch		8½ ßCo
Fernambuco-Holz in St.		36 mk
Vitriol, weisser		28½ mk
Wallfisch-Barden		38. 42 ßCo
2) Das ℔ mit 8⅓ pC. rab. in Bo.		
Baumwolle, Schmirna		25. 28 ßC
″ Westindische		50. 56 ßC
Cochenille		28. 32 ßfl
Indigo		

Indigo Guat.	17. 25 ßfl.	Car. 7. 10 ßfl.	
″ Domingo,	feinblau	20. 21 ßfl.	
″ ″	melange	18. 19 ßfl.	
″ ″	gefeuert	16. 17 ßfl.	
Ingber, braun		14¼. 14½ ℳ	
″ weiß geſch. Barb.		16 ℳ	
Macis	56½. 80½ ßfl.	Nägelein 4¾ mß	
Muſcaten-Nüſſe		14½. 16½ mß	

3) Die 100 ℔ mit 8⅔ pC. rab. in Bo.

Cappers, Toulons	36. 105 mß	
Gallen, Aleppo	108. 124 mß	
″ Tripoli	120 mß	

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 3. Junii 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	″	580
Amſterdam in Banco a viſta	″	34¾
Ditto 2 Mon. dato	″ ″	—
Ditto in Courant a viſta	″	34½
Ditto 2 Mon. dato	″	33
Hamburg in Banco a viſta	″	39½
Ditto 2 Mon. dato	″	38
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto	″	—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo	″	9¾

Holl. Rand-Ducaten av.		″	3½
Diverſe wichtige detti	ditto	″	2½
Gute ⅔ Stück	ditto	″	8½
Hannov. Caſſa Geld	ditto	″	6½
Holl. Courant	ditto	″	33
Däniſch Courant	ditto	″	—
Bremer Grotens	″	″	—

Frankfurter Wechſel-Cours,

den 5. Junii 1792.

		B.	G.
Amſterdam. Banco	″ ″	142	—
dit. ″ ″	in Courant ″	141¾	—
dit. ″ ″	2 Monat Sicht ″	140¾	—
dit. ″ ″	3 Monat Sicht. ″	140½	—
...otterdam	″ ″ ″	141⅛	—
Dordrecht	″ ″ ″	—	—
Hamburg. Banco	″ ″	146¼	—
London 2 Uſo	″ ″ ″	139	—
Leipzig in Ld'or 5.	″ ″ ″	—	—
Lion. Payem.	″ ″ ″	—	44½
Paris kurze Sicht	″ ″ ″	44¼	—
dit. 2 Uſo	″ ″ ″	43	—
dit. 3 Uſo	″ ″ ″	42	—
Augsburg	″ ″ ″	100⅜	—
Wien	″ ″	99⅞	—

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 1. Junii 1792.

Amſterd. Bco.	34 17/32 a ½ ſt. l. D. v. 32 ßß)	Kurze Sicht.
Dito	(G. 34¾)	
Bordeaux	13⅞ ßß Bco. p. Cr.	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Paris	14 ßß Bco. p. Cr.	
London	33 ßß 4 ß p. L. Sterl.	
Madrid	86 a 85½ gr. p. Duc.	
Cadix	85½ gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.	1½ Uſo von 3 Monat dato.
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Liſſabon	47 gr. p. Cruſ.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	41 1/16 ßß p. Pf.)	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	33¾ ſchl.)	Kurze Sicht.
Dito	4½	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—)	a Uſo.
Prag Cour.	46⅝	6 Wochen
Wien Cour. pr. Caſſa	46½	dato.
Frankfurt am Mayn Münz	—	
Leipzig Courant	—	in
—— Louisd'or	—	der Meſſe.
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	5½ beſſer)	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	——	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 13¼ ßß	
Däniſche Cronen	—	
Hamburger Cour.	21¼	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	23½	
Schilling-Stücke	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Neue ⅔ Stück vor voll	29¾	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	—	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	38½	
Neue ⅔ Stück v. voll	5	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	12½	
Duc. zu 2¾ ℳ l. G.	½	pCt. ſchlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	6¾	
Neue ⅔ Stücke	30 ßß 5½ ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mß 13 a 13¼ ßß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 6 ßß	
Silber in Barren	+ a 5 löt. 27 mß 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
	6 a 7 löt. 27 mß 2 a 3 ßß	
	12 a 13 löt. 27 mß 6 ßß	
Fein Silber	27 mß 10 ßß	
Stück von Achten	— mß — ßß	

Der Anzeiger.

Montags, den 11. Junii und Dienstags, den 12. Junii 1792.

Berichtigung.

"In der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung Nr. 98. a. c. steht folgende Stelle. "In Churſachſen, beſonders im Altenburgiſchen brechen wieder Unruhen aus, zu deren Stillung das Militair marſchieren ſoll. Immer herrſchet noch daſelbſt Hartſinn und Neigung zur Widerſpenſtigkeit und Mißtrauen gegen die Vorgeſetzten." Dieſe völlig ungegründete Nachricht wird in der beliebten Gothaiſchen Zeitung Nr. 68. folgendermaßen unter der Aufſchrift Thüringen widerlegt.

"Die in einer Reichszeitung verbreitete Nachricht, daß unter den Landleuten des Herzogthums Altenburg ein Hang zu Unruhen herrſche, der mit Gewalt gedämpft werden ſollte, iſt höchſt ungegründet. Unruhen unter den Unterthanen entſtehen gewöhnlich durch zu ſtrenge Regierung oder durch allzugroße Abgaben und daraus erfolgende Armuth; da nun die altenburgiſchen Unterthanen ſich einer gelinden Regierung zu erfreuen haben, ihre Abgaben mäßig ſind, und ihr Vermögenszuſtand im Allgemeinen wohl gegründet iſt, ſo bleibt kein Grund zu Unruhen übrig."

Correſpondenz-Nachrichten.

Nachdem Se. Hochfürſtl. Durchlaucht der Herr Landgraf geruhet hat, mir die Direction der Schauſpiele auf mein unterthänigſtes Nachſuchen ſeit Oſtern dieſes Jahrs wiederum abzunehmen, und ſolche dem Herrn Ober-Kammerrath von Apell allhier zu übertragen: So belieben die Unternehmer von auswärtigen Bühnen ſowohl, als einzelne Schauſpieler ſich künftig in Schauſpiel-Angelegenheiten nicht mehr an mich, ſondern an gedachten Herrn Ober-Kammer-Rath von Apell lediglich zu wenden. Caſſel, den 21. May 1792.

Jasmund.

Frankfurt am Mayn. Der Schauſpiels entrepreneur Boſſan bittet ſeine Correſpondenten, von nun an die Briefe gefälligſt nach Wisbaden zu addreſſiren.

Da uns bisher immer ſo viel Briefe unfrankiret eingeſand worden, wovon wir das Porto zu tragen nicht ſchuldig waren; ſo erſuchen wir hiermit alle diejenigen, die uns mit ihren Zuſchriften zu beehren geſonnen ſind, uns ſolche künftighin poſtfrey einzuſenden, weil wir uns ſonſt genöthiget ſehen, die Briefe unerbrochen retour gehen zu laſſen.

Altenburg, den 1. Junii 1792.

H. S. privilegirtes Intelligenz-Comtoir daſelbſt.

Auction.

Tübingen. Die allhier auf den 14ten Junii d. J. im Anzeiger Nr. 113. S. 923. a. c. angekündigte Bücherauction, wird auf Verlangen mehrerer auswärtiger Bücherfreunde erſt den 2ten Julii ihren Anfang nehmen, und ſodann ohnunterbrochen fortgeſetzt werden.

Steckbrief.

Oberndorf am Nekkar. Johannes Pfaff von Jungnau bey Mößkirch, aus dem Fürſtenbergiſchen gebürtig, 20 Jahre alt, kleiner Statur, brauner Haare und Augen, ohne Bart, vornen 2 ſogenannte große Schaufel-Zähne, bey hieſigem bürgerlichen Müllermeiſter Martin Neher Lehrjung, iſt abgewichene Nacht flüchtig geworden, nachdem er ſeinem Meiſter folgende von demſelben auf 22 fl. geſchätzte Sachen ſammt 5 fl. 35 kr. Geld diebiſcher Weiſe entwendet hat; als 1 Kiſſenziechle, 1 blau tüchenes Kamiſol, 1 roth baumwollenes Naßtuch, 2 Paar gewendte Schuhe, 1 neuen ſchwarzen Huth, 1 Paar weiſe wollene Strümpfe, 1 Paar

1 Paar ditto baumwollene, 1 seidenes neues Halstuch, 1 ditto älteres, 1 grüne neue Sammetkappe und 1 Paar silberne bürgerliche Schuhschnallen. Dieser Bursche trug bey seinem Entweichen einen weißen bürgerlichen Rock und Kamisol, schwarz lederne Hosen, blaue Strümpfe und schwarze Schuhe, ein braun seidenes Halstuch und einen schwarzen bürgerlichen Huth. Hoch- und Löbl. Kriminal- als Civil-Behörden werden demnach ersucht, auf vorbeschriebenen Johannes Pfaff, als auch die gestohlenen Sachen ein wachsames Auge zu nehmen, ersteren auf Betreten anzuhalten, und ihn anhero einzuliefern. Wir erbieten uns diese zum Behuf der Sicherheit zu erzeugende Willfahrung in ähnlichen Fällen zu erwiedern, und die Unkosten dankbarlichst zu ersetzen.

Vid. Joh. Nep. Millauer, Syndikus, Bürgermeister und Rath der Vorder-Oestreichis. Stadt Oberndorf am Nekkar. Den 22. May 1792.

Vorladung.

Johann Jacob und Johann Heinrich, Gebrüder Träger aus Berndshausen, zu Empfangnehmung 111 rthl. 24 Albus 10½ Heller, binnen 3 Monaten vor das Freyherrl. Riedeselische Gericht zu Ersroda d. d. 19 May 1792.

Vorläufige Antwort

an Herrn Dr. Samuel Hahnemann, über die Aufforderung an die K. K. Leibärzte, in Nr. 78. des Anzeigers.

Die Leibärzte des verklärten Kaisers Leopold II. haben endesunterzeichnetes Institut ersucht, dem Hrn. Dr. S. Hahnemann folgendes zu erklären:

1) Daß der Krankheitszustand Sr. Majestät ganz anders war, als Hr. H. denselben auf Credit unverständiger Zeitungsschreiber dargestellet hat.

2) Daß es die medicinischen Kenntnisse des Hrn. H. sehr herabsetze, daß er auf bloße Zeitungsgerüchte ein Urtheil baue, dieses auf unsichere Quellen gebaute falsche Urtheil in Posaunentone durch Journale und Zeitungen verbreite, und und daß er behaupte, die zweyte Aderlaß dürfe niemahls unternommen werden, wenn die erste nicht erleichtert.

3) Daß Se. Majestät, als dieselbe erkrankten, keineswegs erschöpft, sondern vielmehr bey guten Kräften waren, und dadurch Gelegenheit zu einer heftigen Entzündung, sowohl in der Brust- als Bauchhöhle gaben, die vorzüglich durch Aderlässe bestritten wurde. Auf eine Pleuresie dachte man nicht, weil gar kein Husten zugegen war; wohl aber auf ein rheumatisches Entzündungs-Fieber, das damahls in Wien herrschte. Das Erbrechen kam erst zuletzt hinzu, da aus dem aufgetriebenen Bauche weder Winde noch irgend sonst etwas durch Klystiere abgingen u. s. w.

4) Daß Hr. v. Lagusius die Krankheit Sr. Majestät vollständig zu beschreiben, und alle Zweifel kunstverständiger Aerzte zu heben, schon eher sich vorgenommen habe, als Hr. Dr. Hahnemann mit seiner unrichtigen, einer Anklage mehr, als einer Aufforderung ähnlich kommenden Edictal-Citation auftrat.

5) Die Arzneyen, die der auffordernde Hr. Doctor zu wissen verlangt, bestanden in antiphlogistischen, nitrosen Mitteln, und Klystieren. Alles zielte dahin, der heftigen Entzündung zu steuern, welche sich hernach bey Eröffnung des Körpers klar zeigte, wie aus folgendem Auszug aus dem Sectionsbericht zu ersehen ist:

Externa cadaveris superficies alias sat torosa in utroque latere, dorso, & praecipue circa collum multum livescebat; ex ore & naribus materies nigricans, quam saepius in ultimo vitae die vomitu rejecit, affatim regurgitavit. Abdomen plurimum turgebat, & percussum instar tympani resonabat, exiguo foro apertum protrusit cum sibilo aërem mephiticum materia nigricante mixtum, certum putredinis signum. Ablatis integumentis communibus intestina tenuia & crassa valde tumida & inflata in conspectum prodibant, cuncta livescebant & in gangraenam tendebant. Mesenterium hinc inde inflammatum cernebatur. Hepatis substantia naturalis erat, & annexa vesicula fellea bile flavescente turgebat. Lien friabile & quasi in mucaginem resolutum inter digitos facile conterendum erat. Renes sani sed texturae mollioris. Nec thoracis cavitates vitio immunes erant, quippe pulmo dexter nimis flaccidus erat, & cavum pectoris sinistrum continuit

serum

serum extravasatum, semipurulentum ad tt. j. Superior pulmonis lobus inflammatus. Pleura eo in loco, ubi dolor acutissimus sentiebatur, spondae membrana obtecta erat. Cor transversim sectum sanum erat, attamen nimis flaccidum. Apertum cranium, substanticam cerebri & cerebelli sanissimam ostendebat. Ex quibus hucusque descriptis & ex cadavere exscriptis pronum est concludere, acutissimam inflammationem optimum Monarcham inter paucos dies e medio sustulisse.

Med. chir. Zeitungs-Institut.

Anmerkungen, Zusätze, Zugaben und Erinnerungen.

Anmerkung zu der Anweisung Vögel aus der Luft zu schießen in Nr. 77. S. 628. a. c. des Anzeigers.

Ich habe diese Anweisung im Vaillant auch gelesen; ich erinnere mich aber nicht die Anmerkung dabey gefunden zu haben, die in der Natur der Sache selbst liegt, daß man nämlich auf die vorgeschriebene Weise jedesmal nur einen einzigen Schuß mit derselben Flinte thun kann, bevor sie nicht wieder ausgeputzt ist. Denn theils das Wasser, das den Lauf inwendig befeuchtet hat, theils das Unschlitt, würde das zum zweyten Schusse hineingeschüttete Pulver, an den innern Wänden des Rohrs aufhalten, und nicht bis in den Pulverstock kommen lassen; welches zur Vollständigkeit der Anzeige nicht hätte sollen ausgelassen werden.

Zusatz wegen Weglassung der Brieftitulaturen. (S. Anzeiger Nr. 82. S. 672. a. c.)

Im Ganzen bin ich mit dem Hrn. Verfasser dieses letztern Aufsatzes eins; es zeigt sich aber, selbst dann eine unvermuthete Schwierigkeit den besten Wunsch in dieser Sache zur Erfüllung zu bringen, wenn man auch blos den Mittelstand will wirken lassen. Denn gesetzt, Gelehrte gleiches Rangs, oder Freunde, entzögen sich den Fesseln der unnützen Titulatur; so schreiben sie doch öfters auch an Vornehme. Hier müssen sie nun die Titulatur beybehalten, oder, so wie unter sich, weglassen. Letzteres wird ihnen von denen übel genommen werden, welche keinen Sinn fürs Gute haben, die nur den großen Werth ihres Selbst, sogar bey solchen Kleinigkeiten, fühlen wollen: und ersteres wird sie bey den Vernünftigen der höhern Klasse in ein zweydeutiges Licht stellen, wenn diese nähmlich wissen, daß sie sich der Titulaturen bey andern nicht mehr bedienen. Denn der erste Gedanke möchte doch wohl der seyn: da der Scribent gegen andere, sehr vernünftig, die Titulatur wegläßt, bey die aber beybehält; so muß er dich für so schwach halten daß du noch an den alten Vorurtheilen klebest, und er wagt es also deshalb nicht, auch hier der Vernunft zu folgen. Oder es entsteht der andere Gedanke, der dem Scribenten nicht minder nachtheilig ist, nämlich die Vermuthung, daß er selbst schwach genug sey, seinem Vorsatze, sey es aus welcher Ursache es wolle, nicht durchaus treu zu bleiben. Man sieht daher, wie schwer es halte, verjährte alberne Vorurtheile und Gewohnheiten aus der Possession zu bringen, und das Gute und Nützliche allgemein zu machen.

Bis hieher hatte ich geschrieben, als ich den, den daselbst aufgeführten Regierungspräsidenten zur Ehre gereichenden Beytrag zu den Verhandlungen über die deutschen Titulaturen, in Nr. 85. S. 690. des Anzeigers las: welcher mir Hoffnung machte, daß der gewiß allgemein gute Wunsch in dieser Angelegenheit noch wohl möchte können realisirt werden. Was aber die hier auch hergehörigen "paar Worte" S. 292. betrift: so schlagen nicht nur schon jetzt viele — mehrentheils Gelehrte — ein Quartblatt zusammen, und schreiben in Octav darauf, sondern es wäre auch — was das Aeussere des Briefs betrift, worauf bey Manchem so vieles ankommt — zu wünschen, daß in Schulen mehrerer Unterricht darin ertheilet würde.

Beytrag zu dem Artikel Münsingen ꝛc. im Anzeiger Nr. 84. S. 685. a. c.

Nicht blos mit Bohnen, und dadurch daß sie solche in den Mund nehmen, geschieht bey den Kindern ein solches Unglück: sondern auch durch Erbsen, und selbst kleine Bachsteine, die sie in die Ohren und in die Nase bringen. Ja man hat Beyspiele daß sich die Kinder männlichen Geschlechts mit einem Bande eng zugeschnüret, oder Ringe darüber geschoben haben, und nur mit Mühe, und Klugheit, zum Theile auch mit mechanischer Einsicht der Aerzte gerettet sind. Jeder Menschenfreund muß also dem Wunsche der edelen Gerichtsobrigkeit zu Münsingen

beys

beytreten, daß auf die Spiele der Kinder wohl Achtung gegeben werden möge, zumal da es selbst unter denen, die eigentlich Spiele heißen, einige giebt, die wo nicht unmittelbar doch mittelbar der Gesundheit unersetzlichen Schaden zufügen können, und wirklich zufügen; von welchen ich nur die von mir an einem andern Orte ausführlich angezeigten Folgen, von dem Gebrauch des Blaserohrs und eines Wurfpfeiles, das hier zu Lande unter dem Namen "Flüchtchen" bekannt ist, benennen will.

W. B.

Nothwendige Erinnerung bey den in Nr. 116. S. 944. des Anzeigers angegebene Kennzeichen einer tüchtigen Verzinnung mit bloßem reinen Bleye.

Die Absicht des Herrn Einsenders benannter Kennzeichen ist sehr löblich; aber eine gute Absicht wird nur halb erreicht, wenn die Mittel dazu nicht ausgewählt sind. Zuerst liegt gleich ein Widerspruch im Titel selbst, welcher nicht deutlich genug ist. Eine Verzinnung mit Bleye — und noch dazu mit reinem Bleye! Es kann seyn, daß dies Wort "Bley" ein Kunstwort ist, und statt des Zinnes gebraucht wird: so wie bey den Buchdruckern "vom Bleye lesen" heißt: die Schrift, so wie die Lettern im Schiffe stehen, ablesen, ohnerachtet die Lettern nur zum Theile aus Bleye bestehen: dann aber versteht es nur ein sehr kleiner Theil der Menschen, und grade derjenige nicht, dem es nützen soll.

Zum zweyten ist, ohne es anzumerken, auf zweyerley bey der Anzeige Rücksicht genommen. Der erste Abschnitt nämlich zeiget die Probe von einer kunstmäßig richtig gemachten Verzinnung; und der zweyte eine solche an, welche zu erkennen giebt, ob dieselbe durch den Zusatz von Bleye für die Gesundheit nachtheilig sey. Und doch ist die erste mangelhafte Verzinnung, durch das aufgelöstere Kupfer der Gesundheit nicht minder nachtheilig als die letzte, durch den Zusatz von Bley ungesunde, obgleich vielleicht nach den Handwerksregeln recht gemachte. Noch mehr. Das Bley wird nicht nur von den sauren Speisen, sondern auch durch andere, z. E. fettige Dinge aufgelöset, und zum Gifte; zumal wenn dieselben starkes Feuer ausstehen, wodurch das Bley selbst zum Schmelzen, und folglich zur leichtern Auflösung gebracht werden kann; auch hätten wohl noch einige andere Proben hinzugefüget werden können. Am besten aber wäre es, wenn wir hier im Braunschweigischen, durch landesherrliche Befehle: daß nicht mit Calophonium, sondern mit Salmiak verzinnet werden solle, die schädliche Versetzung des Zinnes mit Bley unmöglich gemacht würde.

W. D. B.

Anfrage

wegen Pflanzen, so aus einer Gegend verschwinden.

Seit einigen Jahren verschwinden aus der Gegend, wo ich wohne, Pflanzen, die sonst häufig da waren, z. B. Gentiana ciliata, Verbena europæa, Pinguicula vulgaris und mehrere. Etwas läßt sich wohl aus der Urbarmachung so vieler wüsten Flecker, und Verwandlung von Bergrücken, und Wiesen in Ackerland erklären. Aber warum eben Verbena und Pinguicula so ganz ausgereutet sind, daß man da, wo man sonst Wannenvoll sammlen konnte, kein Pflänzchen mehr findet, das ist doch bedenklich. Bekanntlich brauchte man diese Kräuter sonst zu abergläubischen Handlungen. Sollte etwa noch der Geist des Aberglaubens so gewaltig im Finstern spuken, daß er eine ganze Gegend gewisser Kräuter beraubte. Pinguicula ist nicht officinell, und wenn es Verbena wäre, warum gehen denn nicht andere Pflanzen aus, die man eben sowohl, und wohl noch mehr für die Apotheker sammlet. Ich sehe doch nicht, daß die Arnica fehlt, von der man jährlich, und das seit vielen Jahren einen Pferdekarren voll sammlet, und in auswärtige Apotheken bringt.

Kaufsachen.

Ein ganz neuer viersitziger Englischer Staats-Wagen, wovon die Panneaux aus England, von Carton oder Papiermaché aus der berühmtesten Fabrik — Roth, Schwarz und Gold im Grund guillochirt, jedes mit einem antiken Medaillon auf das geschmackvollste gemahlt und lackirt — die 6 obern schwarz, ebenfalls von Carton und auf das feinste lackirt, inwendig mit feinem weißen Tuch und dergleichen Borden, mit Jalousien von Mahagony und taseten Gardinen, am Boden mit Englischer Fußdecke. Dann der Unterwagen in Englischen Geleiß mit eisernen Achsen und Schwanenhälsen, geprüften Stahlfedern und Bewinden — weiß mit gutem Gold vergoldet — alles von den

geschicktesten Meistern im besten und neuesten Geschmack verfertiget, ist zu verkaufen, und bey dem Sattler-Meister **Blum** in **Nürnberg** gegen den rothen Roß über, täglich zu sehen.

Zwey Jahrgänge der beliebten Jenaischen Literatur-Zeitung, als: von 1790 und 1791 völlig kompiet und sonst sehr wohl conditionirt; werden hiermit der Jahrgang à 4 rthl. in Louisd'or, zum Verkauf angeboten, und ist deshalb in **Altenburg**, bey dasigem H. S. privilegirten Intelligenz-Comtoir nähere Nachricht zu erfahren. Nur werden die Briefe franco einzusenden gebeten.

Auffoderung.

Matthias Braunsperger aus **Flersheim** bey **Mainz** gebürtig, hat unter dem ehemaligen Grenadier-Bataillon von **Rohr** und der Compagnie des Major von **Oldenburg** hieselbst als Gemeiner gestanden, ist am 30sten März 1776 auf Verwendung seiner Verwandten verabschiedet worden, aber nicht in seiner Heimath angekommen. Da unterdeß itzt viel daran liegt, von seinem **Leben** und **Aufenthalt** oder **Tode**, sichere Auskunft zu haben; so werden alle diejenigen, welche darüber an Untengenannten zuverlässige Nachricht ertheilen können, unter dem Versprechen einer ansehnlichen Belohnung, hierdurch dazu aufgefodert. **Treuenbrietzen**, in der Churmark Brandenburg, den 20sten April 1792.

A. C. Mencke,
Bataillonsquartiermeister und Auditeur des Füselier-Bataillons von **Borke.**

Nachtrag zu dem Mittel fürs Verbrennen.

(S. Anzeiger Nr. 7. 31. 91. und 118. a. c.)

Tissot giebt in seinen **avis au peuble** dießfalls Rathschläge. Ich bezeuge, ich habe gefunden, sie seyen sehr dienlich und gewähren die beste Hülfe. Durch den Gebrauch dieser Mittel, heilte ich einst auf dem Lande, die Verbrennung der ganzen Hand, die durch kochende Butter geschehen war. — Die Werke des großen **Tissot** sind so oft aufgelegt, und es existiren hievon mehrere wohlfeile Abdrücke. Wie kommt es aber, daß dessen Werke, besonders der **avis au peuble**, so wenig unter der Classe bekannt ist, für die dieser Gelehrte eigentlich schrieb? Ich habe in meiner Familie einige Krankheiten, als Hausvater, nach Herrn **Tissots** Rath gelindert und gehoben, und habe gefunden, daß seine Vorschläge größtentheils der Natur des Menschen anpaßen. Nur das kalte Baden ists, worüber ich anderer Meynung seyn würde, wenn ich so viel Studium in der Arzney-Gelahrtheit besäße, um das Baden zu vertheidigen, das in einem Wasser geschieht, dessen Wärme den Grad hat, daß es keine Alteration macht, und mit der des menschlichen Körpers überein kommt.

A. Br. v. S.

Bücher-Anzeige.

In dem **Joh. Walch** und **Willischen** Kunstverlage zu **Augspurg** ist ganz neu herausgekommen, **Frankreich** in 83 Departements abgetheilt, nach den besten französischen Original-Karten à 45 kr. oder 10 ggl. sächsisch, auf mehr als ein Exemplar wird 10 pC. Rabatt, auf 5 aber das 6te frey gegeben. Kunst- und Buchhandlungen genießen den gewöhnlichen Kupferstich-Rabatt. Diese Karte ist mit den nemlichen Vortheilen auch in der Frauenholzischen Kunsthandlung zu **Nürnberg** zu haben. —

Fortsetzung von der Fürbitte, die schwarze Kleidung betreffend.

im **Anzeiger** No. 136. S. 1108. a. c.

Liebe **Mitväter**, und **Mütter**.

Sollte es denn im Ernst ein guter Rath seyn, den man uns geben will, unsern Kindern, zumahl bey dem Abendmahl eine andere, als schwarze Kleidung zu geben? Ich zweifle sehr, und wenn Sie die kleine Geduld haben wollen, mich anzuhören: so hoffe ich Sie bald auf andere Gedanken zu bringen, wenn sie auch den neuen Vorschlägen schon Gehör gegeben hätten.

Unsere Kinder können vielleicht so lange sie leben, sich von allen Veranlassungen öffentlich in feyerlicher Kleidung zu erscheinen, losmachen, wenn es ihre Vermögensumstände nicht erlauben. Aber bey dem Abendmahl des Herrn öffentlich zu erscheinen, wird ihnen durch ihr ganzes Leben Pflicht seyn, und keiner von uns, der den wahren Begriff von dieser heiligen Handlung hat, wird wünschen, daß eins von seinen Kindern sich der öffentlichen Versammlung entziehen, und privatim communiciren möchte, wenn es auch, welches doch nicht an allen Orten erlaubt ist, zulässig wäre. Es ist bisher für unsern Beutel, und für das Glück und die Ruhe unserer Kinder durch die schwarze Kleidung herrlich gesorgt gewesen. Lassen Sie es seyn, daß die

erste

erste Auslage für ein schwarzes Kleid, einen Kinderreichen Vater etwas drückend war. Wenn sie aber einmal überstanden war, so waren unsere Kinder auch nun auf Lebzeit versorgt, und die älteste Matrone kann sich des Kleides noch bedienen, in welchem sie zuerst als Mädchen prangte. Eine kleine Abänderung des Schnittes, eine Besetzung mehr, oder weniger wird zwar in den Laufe eines langen Lebens vorfallen können; allein das giebt allenfalls nur eine kleine Ausgabe, die große und wichtige wird auf immer vermieden. Nun fangen Sie aber die Mode an, ihren Kindern bunte Kleidung zu geben, und fragen Sie nach einigen Jahren, was Ihnen das für Ausgaben gemacht, für Unruhe in die Familien gebracht, ihren Töchtern, (denn von diesen rede ich doch hauptsächlich) den Kopf verrückt, sie selbst unglücklich, und den Tag, an welchem sie ernstlich, ruhig, gelassen, und fromm seyn sollten, zu einem Tage der Zwietracht, des Neides, und des heimlichen Aergers umgeschaffen haben kann. Denn bedenken Sie nur, was eine solche Abänderung der bisherigen bescheidenen Tracht für eine Revolution in den Köpfen, und den Herzen wohlhabender Putzdocken verursachen kann und wird; wie diese heilige Religionshandlung nunmehr die nächste Veranlassung werden wird, in neuen Farben, Zeugen, Moden, und Schnitten zu erscheinen, und wie das brave, aber ärmere Mädchen, vor ihren Putzrivalinnen da stehn, und ihr Herz, anstatt es mit dem Zwecke des Tages zu beschäftigen, sich mit Neid, Scheelsucht, und Kummer peinigen wird! Vielleicht wird das gute Mädchen, die sonst fromm und gut war, bey es auf immer verläugnen, sich vielleicht immer mehr von dieser christlichen Handlung zurück ziehen, und gewiß wird eine Handlung, die Gesinnungen der Liebe, des Friedens, der Eintracht unter den Menschen verbreiten sollte, die nächste Gelegenheit werden, daß unter den Familien eines Orts Kaltsinn, und in jeder einzelnen Familie unnöthige Ausgaben, wenigstens Unruhe verursacht werden, wenn die Aeltern bey dem immer höher steigenden Preiß der Dinge den Wunsch ihrer Kinder in mancherley abwechselnden Kleidungsstücken nicht befriedigen können. Ich sehe dieserwegen in der That kein besseres Mittel, unsere Beutel zu schonen, und dem thörichten Kleider-Luxus einer Dame entgegen zu setzen, als wenn wir die uralte Sitte, bey dem Abendmahl in schwarzer Kleidung zu erscheinen, heilig beybehalten, ja sie sogar auf andere öffentliche Handlungen, bey denen wir feyerlich geschmückt zu erscheinen, uns nicht entbrechen können, dergleichen die Taufhandlung ist, erweitern.

Noch mehr, ich glaube; daß die Handlung selbst durch eine einförmige Kleidung außerordentlich gewinnen kann.

Nach der Ueberzeugung eines jeden gutgesinnten Christen soll diese Handlung mit dem größten Ernst und Andacht gefeyert werden, und alle Zerstr wegfallen. Wir alle sollen uns zu einem Zwec Liebe vereinigen, uns alle gleich, und als Brüd sehen, und einen Herrn und Meister bekennen. fröhlich uns auch das Wachsthum unseres Gl und unserer Liebe, mit welchem diese heilige Ha jeden Würdigen gewiß beseeligt, machen kann, wiß sollen wir auch nach dem ausdrücklichen unseres Herrn an seinen Tod gedenken; und k wir dieses wohl, ohne sehr oft die schmerzhafte Em dung zu haben, die uns die Erinnerung so guten und rechtschaffenen Personen, die unver gleich ihm leiden, bey dieser Gelegenheit mit einfl Alles dieses giebt einem jeden nachdenkenden H nicht eben den Grad der Freude, daß er diesem bunte Kleider anziehen möchte, sondern vielmehr aus Freude und leichter Traurigkeit gemischte Em dung, welche, wenn der Mensch anders seinen ren Vortheil kennt, eine für ihn die seeligste, ersprießlichste seyn wird.

Unsere Voraltern hatten eine sehr schöne auf Handlung und Empfindung sich beziehende symbol Farbe zu ihrer Kleidung, schwarz und roth. S sieht sie noch an einigen alten ehrwürdigen Bau männern, — und an unsern jungen Töchtern, di dieser Mode wieder erwachen, ohne vielleicht ei einzigen Gedanken an das Symbolische zu hab Sollte also eine gewisse gleichförmige Kleidung n das schicklichste Mittel seyn, allen Zerstreuungen so es nur für Menschen möglich ist, vorzubeugen, e gewisse Verbrüderung zwischen den Höchsten und Geringsten anzudeuten, und uns alle zu einen meinsinn zu erwecken. Daß diese Farbe, weiß, schw mit einem Worte, eine jede modeste seyn könne, d über kann wohl keine Frage seyn. Ob aber alle an Farben dieselben Vortheile in sich vereinigen, als schwarze, ob nicht durch die Nuancen, die in je von diesen Farben möglicher sind, als in der schw zen, eben Gelegenheit zu mancherley Geld, Zeit u Hausfrieden kränkenden Aufwand, und Zierereyen geben werden könne; darüber kann auch wohl k Zweifel seyn.

Wenn sie, liebe Mitältern, diesen Gründen ei gütige Aufnahme schenken wollen, so wird ihre häu liche Ruhe gewiß dabey viel gewinnen. Würden aber ein Bedenken haben können, so bitte ich beso ders diejenigen unter ihnen, welche viele den Putz l bende Töchter haben, bey der nächsten Gelegenh etwas aufmerksam zu bemerken, wie sich diese in A schung des nach ihren Debatten übrig gelassenen Sta tes in Frisuren, Kopfzeugen, Kleiderbesetzungen b nehmen werden. Läßt sich eine jede das gefallen, w ihr Vater nach seinen Beutel kann, und ihre Mutt nach ihrer Einsicht will? wohl; so nehmen sie es fü eine gute Vorbedeutung an, daß ihre Töchter auch n

in Farbe, Schnitt, Zeug und Mode ihrer Kleider einen Widerspruch machen, und bey dieser heiligen Handlung sicher mit nichts, als den Zwecke beschäftigen werden. Finden sie aber das Gegentheil, so halten sie ja die schwarze Farbe in Ehren, bey der sie in ihren Häußern weniger Gewitter haben dürften, als aus den hellsten Farben ihres häuslichen Firmaments entstehen werden. Lassen sie uns ja das Alte sorgfältig beybehalten, wenn das Neue unser Vermögen, und unsere Ruhe kostet!

Ein besorgter Hausvater.

Litterarische Berichtigungen und Vorschläge.

In Linguets Denkwürdigkeiten der Bastille 1783 wird S. 136 u. f. von dem künstlichen Baue des in dem Pallaste des Dionysius zu Syrakus angebrachten Gefängnisses, vermöge dessen man in einem Zimmer (welches das Ohr genannt wurde) vernehmen konnte, was in den andern allen gesprochen wurde, Erwähnung gethan, und die Aeusserung hinzugefüget: daß dennoch dieses sogenannte Ohr nicht alles müsse übertragen haben; weil es doch der Frage bedurft hätte: womit man sich in den einzelnen Gefängnissen des Gebäudes beschäftige? worauf denn die Antwort erfolget sey: man wünsche den Tod des Tyrannen darin. Allein hier liegt ein irriger Schluß zum Grunde. Der Philosoph sagte in seiner Antwort: die Beschäftigung in den Gefängnissen besteht darinn, daß man des Tyrannen Tod wünsche. Nun kann man ja aber wohl etwas wünschen, ohne eben den Wunsch laut werden zu lassen; und da war denn allerdings das Ohr nicht hinreichend. Diesen stillen Wunsch aber konnte der Philosoph in seiner Antwort gar wohl und nur allein meynen; weil es gewiß keinen Zweifel unterworfen war, und er dabey nur von sich auf andere schließen durfte, und solches auch mußte, weil er ja der andern Gesinnungen nicht anders genau wissen konnte.

* *

Auflösung über einige litterarische Gegenstände.

Man drückt das, was man einen simulirten Streit nennen könnte, und was oft eine falsche Vorstellung heißt, im gemeinen Leben durch "Spiegelfechter" aus; und glaubt vermuthlich recht zu sprechen, weil ein Gefecht im Spiegel oder durch Spiegel vorgestellet, unschädlich und blos scheinbar ist. Sollte es aber wohl so recht gesprochen und geschrieben seyn? und müßte es nicht vielmehr, wenigstens in den meisten, oder doch sehr vielen Fällen "Spiegelgefecht" heißen? denn immer kann man das erste Wort freylich wohl nicht brauchen; weil man doch das Wort "vorspiegeln" hat, und mit ihm die dadurch zu bezeichnende Sache richtig ausdrückt, da das Wort von dem durch Spiegel reflectirten Lichte hergenommen ist, wodurch man z. E. bey Hohlspiegeln, selbst Menschengestalt in der Luft erscheinen machen kann.

Das Wort "Hirngespinnst" das eine falsche Vorstellung bezeichnen soll, ist dagegen wohl immer falsch; und es muß Hirngespenst heißen, nämlich ein Gespenst, das nur im Gehirne, d. i. in der Einbildung, existirt.

So ist auch das Wort "Karrenführer" ganz falsch. Es muß heißen Karrenfahrer. Daß aber jenes entstanden ist, daran ist die plattdeutsche Sprache schuld, in welcher ein solcher Karner "Karenfeuer" genannt wird; das Zeitwort "feuren" aber, sowohl fahren als führen im Hochdeutschen bedeutet. Ja sogar wird ein solcher Fuhrmann von solchen Plattdeutschen die kein Hochdeutsch verstehen, wohl gar "Karrenfuder" genannt, weil "Feuer" auch Fuder im Hochdeutschen heißt. So lange sich dieser Fehler nicht in die Schriftsprache eingeschlichen, möchte man ihn, wie tausend andere, haben übersehen können; weil man im Sprechen doch verständlich seyn kann, und nicht eben für die Regel zu stehen hat, wie der Schriftsteller. Spricht dieser aber so, so muß es zur künftigen Abstellung angezeiget werden. Man findet aber ein Beyspiel davon in der Reise durch den Bayerschen Kreis, S. 186. wo von Kalk- Sand- und Steinführen (statt: fahren) die Rede ist.

*

Ein litterarischer Vorschlag.

(S. Anzeiger Nr. 15. S. 115. a. c.)

Man hat es gewissermaßen der Moralität nachtheilig gehalten Fille de joie mit "Töchter der Freude" oder "Freudenmädchen" zu verdeutschen; und statt dessen hat besonders Herr Hermes, wenn ich nicht irre, das Wort Lustdirne vorgeschlagen, um theils durch die Sylbe "Lust" an die böse Lüst, und durch das Wort "Dirne" an die Zweydeutigkeit der hier gemeynten Klasse weiblicher Geschöpfe, sogleich mit dem Namen zu erinnern. — Allein das Wort Dirne hat doch an noch sehr vielen Orten eine gar gute und zugleich ehrenvolle Bedeutung, indem man ein unverheyrathetes Frauenzimmer aus den nun eben nicht hohen Klassen, das, was eine Jungfer hieß, ehe diese Mamsellen so zahlreich wurden, darunter versteht; und Lust ist doch auch nicht gleich böse Lust. Wer würde also z. E. im strengsten Verstande eben was dagegen haben können, wenn man eine Sängerin, eine Comödiantin, und andere Frauenspersonen, die mit (so lange als das Gegentheil nicht erwiesen ist) unbescholtenem Charakter uns Vergnügen und Lust verschaffen, da, wo das Wort "Dirne" keinen unedelern Nebenbegriff hat,

hat, oder auch wohl anderswo im Scherze, in fröhlicher Gesellschaft, eine Lustdirne nennete. Ich schlage also dafür das Wort "Buhldirne" vor. Das was ich so eben von dem Worte "Dirne" gesagt habe, steht mir hier nicht im Wege; denn eine Dirne die buhlt, hat den Anspruch auf die gute Bedeutung dieses Namens schon verlohren. Es fragt sich nun, wie wir mit dem Worte "buhlen" zurecht kommen, von welchem wir wissen, daß es in alten Zeiten nicht von böser Bedeutung war, und das ausdrückte, was jetzt liebhaben heißt. Allein diese gute Bedeutung hatte es auch nur vor diesen, und jetzt hats gerade die entgegengesetzte: so wie das Wort "Schimpf" vordem "Spaß, Scherz" bedeutete, und niemand übel nahm, wenn er ein "Schalk" genannt wurde, jetzt hingegen blos beleidigend gebraucht wird. Diesemnach wurde denn auch das Wort "Lustseuche" für die Franzosenkrankheit (das ohnehin nicht bestimmt genug ist, weil es an sich blos einen überwiegenden Hang zur Lust, zum Vergnügen, und, nach Luthers Bibelübersetzung 1. Thessal. 14. v. 5. einen überwiegenden Hang zur schändlichen Wollust [concupiscentia] aber nicht eine durch die Befolgung dieses Triebes entstehende Krankheit, andeutet) abgeschaffet und in "Buhlseuche" verwandelt werden können. Zu dieser letztern Umformung habe ich auch meinen Gewährsmann; und ich läugne nicht, daß mich derselbe nicht auch auf jene erste Ideen gebracht habe. Es ist der Uebersetzer von Franz Mauriceau Anweisung zum Accouchement, mit dem Titel: der schwangeren und kreißenden Weibspersonen allerbeste Hülfsleistung, Nürnb. 1681. Dieser überschreibt das 25. Kap. also: von der Buhl-Seuch (den Franzosen) der schwangern Weiber: und bedient sich ferner im Texte selbst dieses Ausdrucks, und des Wortes "Buhlblatrern". Also war damals schon das Wort "buhlen" in einer wenigstens leidlichen Bedeutung gänge; da hingegen zu der Zeit die Dirne noch nicht so verachtet gewesen zu seyn scheint, weil er unter andern sagt: es kam eine junge Frau oder Dirne ins Hotel Dieu ꝛc. Zwar hätte diese, wie sichs auswies, die Franzosen, auch kam sie dahin, um dort nieder zu kommen; allein er setzt doch keine eigentlich entehrende Epitheta hinzu, oder giebt Winke, die uns bemerken ließen, daß er das Wort Dirne hier statt Hure gebraucht habe. * * *.

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 7. Junii 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	—	
" Oster " " "	—	
Naumburger " " "	99¾	
Leipz. Michael " " "	98	
Lion " " "	—	
Amsterdam in Bco. à Uso	—	139⅝
detto in Curr "	—	138⅜
Hamburg in Bco. "	—	143⅝
Paris " " "	—	42¼
Augspurg " " "	—	99¼
Wiener Corr. " "	—	99
Prag " " "	—	—
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	6. 1½
Gemünzen: Rand-Ducaten "	10	—
Gemünzen: Wichtige Duc. à 66 Als.	—	6½
Gemünzen: Breslau à 65½ ditto		
Gemünzen: Leichte à 65 ditto "	—	5
Gemünzen: Almarco " ditto	—	—
Gemünzen: Almarco Louisd'or	—	—
Gemünzen: Souverain d'or "	—	8 Rℳ 19½ Gℳ
Gemünzen: Louisd'or à 5 Rℳ "	5¼ pC.	—
Barrieren: Charld'or à Rℳ	—	
Barrieren: Mard'or à Rℳ		
Barrieren: Schild-Ld'or à Rℳ	—	4¾
Barrieren: Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.		
Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preiß ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6 pf. von der Zeile gerechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einsenders, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden frankirt an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger oder an die Expedition der Teutschen Zeitung daselbst addreßirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 13. Junii 1792.

Handels-Nachrichten.

Leipzig, den 2. Jun. In dieser Woche ist die Rittergutsh-Wolle aus der Oschatzer Gegend mit 11 bis 12 rthl. aus der Dübner und Torgauer Gegend, mit 10 bis 11 rthl. und aus der Strehlaer Gegend mit 11 bis 12 rthl. bezahlt worden; veredelte hat 13 bis 13½ rthl. gegolten. Der Preis der Bauerwolle war 7⅔ rthl. auch 8½ rthl.

In **Liebenwerda** auf dem Wollmarkt den 16. und 17. May hat der Stein Wolle 7½ rthl. bis 8¾ rthl. und in **Prettin** den 19ten May 7⅓ bis 8 rthl. gegolten.

Naumburg. Auf bevorstehende Peter Pauls-Messe sind allhier einige Gewölber, worunter ein paar am Markte in einer vorzüglich guten Lage befindlich, zu vermiethen; nähere Auskunft giebt Hr. Kaufmann-Trainer daselbst.

Warnung.

Nachdem **Johann Gottlob Mäder**, von **Naumburg** an der Saale gebürtig, 25 Jahr alt, mittler Statur und schwarzen Haaren, allhier als Schlossergeselle 18 Wochen bey mir in Arbeit gestanden, vor zwey Monaten aber aus der Arbeit, und zwar ohne Kundschaft heimlich diebischer Weise von hier fortgegangen, den Abend vor seiner Entweichung eine Garnitur silberne Schnallen nebst Halsschnalle, ingleichen zwey silberne vergoldete Ringe, ein steinigt silbern- und vergoldetes Halsband, ein Ober- und Unterhemde, diebisch entwendet, überdieses noch viele Schulden hinterlassen hat, als habe ich solches jedermänniglich, besonders denen löblichen Schlosser-Innungen zur Warnung hiermit bekannt machen wollen, um sich vor diesen ehrlosen Menschen zu hüten. Grimma, den 29. May 1792.

Johann Ludewig Bühren,
Schlossermeister.

Fürbitte
an Deutschlands Fürsten für kranke und preßhafte Armen.

In dem **Anzeiger** Nr. 126. S. 1025. a. c. findet sich die Nachricht, daß die Königliche Regierung und Kammer zu **Hannover** bey dem Gesundbrunnen zu **Verden** einige Bäder für die Armen erbauen lassen. Es wäre zu wünschen, daß an allen Orten auf die Armen ein solcher Bedacht genommen werden möchte, am meisten aber bey den sogenannten hohen Oefen, wo die dem Carls- und Wißbade gewiß am nächsten kommende Schlackenbäder bereitet werden. Manche nach ihrer Lage und Umständen unheilbare Kranken unter dem geringeren Theile des Volks, welche am Ende ihren Mitbürgern und den Allmosencassen zur Last fallen, könnten durch dieses Mittel von eingewurzelten Gichtflüssen und Lähmungen wieder hergestellt werden. Aber so lange nicht besondere Wohnungen für sie an solchen Orten erbauet sind, wohin sie ihre geringe Federbetten und Habseeligkeiten mitnehmen, und ein paar Wochen wohnen können, so ist an eine Cur mit dergleichen Leuten nicht zu gedenken. Gewöhnlich sind die Wirths- und Wohnhäuser an solchen Orten so eng und so klein, daß da kein Unterkommen für sie ist. Und der Vortheil in einem nahgelegenen mit Wohnungen besser versehenen Orte sich einzumiethen, wie Wohlhabende thun, und von dannen sich zu Pferde oder mit einer Fuhre an den Ort der Hülfe zu begeben, fehlt ihnen vollends. Wenn aber ein kleines Haus mit 6 kleinen Kammern an einem solchen Ort erbauet würde, in welchem eine hölzerne Bettstelle, ein Tisch, ein Badekübel Platz hätte, und den armen Leuten ein kleiner Heerd gemacht würde, wo sie kochen könnten, so könnten jährlich aus einer Gegend mehrere Personen wieder zu nützlichen Bürgern des gemeinen Wesens

sens gemacht werden. Was sollte ein solches Haus von 6 Kammern und einer Küche wohl kosten, da Holz und Steine an solchen Orten in Ueberfluß zu haben sind, und eine Kammer groß genug wäre, wenn sie die Länge von 12, und die Breite von 8 Schuhen hätte? Möchte doch diese Anzeige zu einer Hülfsquelle für viele arme, verlassene und preßhafte Menschen werden!

Antwort.

(S. Anzeiger Nr. 89. S. 723. und Nr. 103. S. 841. u. c.)

Zu der ökonomischen Sparlampe wird Häringsthran zum Brennen empfohlen. — Bekanntlich giebt dieser Thran viel Rauch und riecht sehr unangenehm. Man wünscht daher zu wissen, wie bey den Unannehmlichkeiten dieses Brenn-Mittels abgeholfen werden könne. Ich habe alle brennbare Materien probirt, und ihren Preis mit ihren Nutzen verglichen. Ich fand aber immer Baumöhl sey das beste Brenn-Material für Studir-Lampen. **A. Br. v. S.**

Nachricht.

Herr **Johann Gottfried Töpfer**, Mechanicus zu **Dresden**, machet hierdurch bekannt, daß die seit langer Zeit bekannten Engländischen Stimmgabeln, nunmehr bey ihm selbst zu bestellen und zu bekommen sind; weil er an auswärtige Orte dieselben zu geben nicht mehr gesonnen ist. Indessen bleibt es dabey, wer 6 Stück nimmt, es sey 2mal gestrichen a, c, oder d, bekömmt die 7te gratis. Man kann sich dieserwegen bey ihm selbst in **Dresden** melden.

Vorschlag.

Es treten, wie bekannt, Journale, und Magazine von diesen und jene Gegenständen genug ans Licht; aber so viel ich weiß, so hat man doch noch keins von Todten, und todtscheinenden Personen. Und gerade ein solch Journal, oder Magazin dünkt mir eins der nöthigsten und nützlichsten unter den Menschen zu seyn. In selbigem könnten ohngefähr folgende Materialien vorkommen.

1) Geschichten solcher Personen, die todt geschienen; aber wieder zum Leben gekommen; oder gebracht worden sind.

2) Geschichten wie man mit solchen Menschen verfahren.

3) Anzeigen von Leichen-Anstalten z. E. von Leichen Häuschen u. d. gl. in diesen, und jenen Lande.

4) Bekanntmachung gewisser Fürstl. Mandaten wegen Erhenkten, Ertrunkenen u. s. w.

5) Nachrichten von Schriften; auch wohl gar Predigten über diesen und jenen todt scheinenden Menschen u. s. w.

Ich mache diesen Vorschlag dem Publikum nicht deswegen bekannt, als ob ich selbst ein solches Magazin schreiben wollte, da ich andere Sachen unter der Feder habe, und mir jetzt die Gelegenheit dergleichen Materialien zu bekommen, fehlt; sondern einen Andern, der mehr Gelegenheit und Muse hat, vielleicht zu ermuntern, ein solches nützliches Magazin zu schreiben. *) **Jenaprießnitz**, den 1sten Jun. 1792.

G. A. Haubold, Pastor.

Bemerkung.

Es hat die churfürstl. Akademie der nützlichen Wissenschaften zu Erfurt durch eine Ankündigung, welche im Anzeiger Nr. 115. S. 937. d. J. enthalten ist, einen Preiß auf die beste Volksschrift wegen den unter dem Volke überhand nehmenden Unruhen ausgesetzt, außer dieser Volksschrift aber einen ausführlichen und vollständigen Aufsatz über vier Fragen, denselben Gegenstand betreffend, verlangt. Ein Privatmann, der diese Frage für die schicklichste und nothwendigste hält, die in unsern Tagen gethan werden kann, und deswegen diese Ankündigung mit der größten Theilnehmung las, kann sich doch dabey der Furcht nicht erwehren, ob nicht in der Ankündigung der Akademie selbst eine Veranlassung liegen könne, daß diese Beantwortung nicht so ausfiele, als es die Akademie und das ganze Publikum erwartet; und er nimmt sich daher mit Beyhaltung aller, besagter Churfürstl. Akademie schuldigen Achtung und Verehrung, die Freyheit, einiges hierüber zu bemerken, und es dem erleuchteten Ermessen derselben anheim zu geben, ob die Besorgniß des Verfassers einigen Grund haben könne, oder nicht?

Die Churfürstl. Akademie verlangt eigentlich statt vier, zwey Arbeiten. Jede aber ist an sich so schwer, und so vielseitig, daß ein Geschäftsmann, und von diesem läßt sich doch vielleicht eine bessere Beantwortung erwarten, als von einem bloßen Theoretiker, und Gelehrten, der mit Muße arbeiten kann, gewiß alle Nebenstunden von acht Monathen nöthig hat, wenn nur eine

*) Ein eigenes Journal für diese Gegenstände möchte doch wohl so nöthig nicht seyn; da schon mehrere Zeitschriften im Ganze sind, für welche dieselben passen, und welche das Wichtigste was in diesem Fache geschieht, dem Publikum wirklich bekannt machen. Ich trage kein Bedenken, hier die Deutsche Zeitung und den Anzeiger selbst zu nennen. D. R.

eine von beyden Arbeiten so ausfallen soll, als die Akademie, und das Publikum zu fordern, und zu erwarten ein Recht hat. Die Zeit ist zu kurz, als daß nur das nonum prematur in menſem, welches doch von einem Schriftsteller bey einer so wichtigen Materie beobachtet werden sollte, beobachten kann. Allein das scheint noch das wenigste zu seyn. Die Ausarbeitung zweyer ganz verschiedenen Schriften, einer philosophischen Abhandlung, und einer Volks-Schrift, erfordert eine solche Verschiedenheit der Schreibart und Darstellung, daß der Verfasser dieses kaum zwey oder drey Schriftsteller in Deutschland zu nennen sich getraute, welche die Gabe hätten, beyde Arbeiten gleich mustermäßig auszuführen. Der Philosoph würde so wenig die Volksschrift, als der populäre Schriftsteller den Commentar schreiben, und jeder, der sich fühlte, nur eins von beyden gut zu können, würde sich durch die Bedenklichkeit, welche von beyden Arbeiten auf das Urtheil der Akademie den meisten Einfluß haben könnte, wahrscheinlich auch von der ihm Gelingenden abhalten lassen. Bey dem ersten Blick auf die Frage muß es einleuchtend werden, daß eine jede von diesen Arbeiten ein mittelmäßiges Buch werden könne, und durch den Eifer eines Schriftstellers, der sich bey der Fortsetzung seiner Arbeit zu immer neuen Ideen und Erörterungen veranlasset siehet, werden müsse, wenn alles das, was in unsern Tagen über einen so wichtigen Gegenstand gesagt werden sollte, darinnen Platz haben soll. Die Volksschrift selbst aber erfordert zu Erlangung ihres Zwecks so viel Popularität, Gewandheit und Abwechslung des Styls, so viel historische und poetische Darstellungskunst, daß ohne durch die Diction sich einem Gedichte nur im geringsten zu nähern, welches sie ohne Schaden des Ganzen nicht thun würde, sie doch die Vorzüge einer guten historischen und poetischen Schrift in sich vereinigen müßte.

Wenn die Churfürstl. Akademie diese Bedenklichkeiten für wichtig genug ansähe, um zu erklären, daß sie die Volksschrift allein, und ohne Rücksicht des philosophischen, oder diesen ohne Rücksicht auf jene beurtheilen, oder in dem Laufe von zwey Jahren beyderley Preisschriften auf einander folgen lassen würden, so würde wahrscheinlich der Volksschrift der Vorrang gegeben werden, weil wenn sich unter diesen Schriften ein Werk von homerischer Kunst fände, man auch einen Mann erwarten könnte, der mit aristotelischer Kunst den Commentar schriebe.

Bücher-Anzeige.

Folgende Verlags-Bücher sind bey dem Universitäts-Buchhändler Georg Adam Keyser in Erfurt in der Jubilate-Messe 1792 herausgekommen, und in allen guten Buchhandlungen zu haben;

J. G. Bernstein, chirurgische Krankengeschichten, zur Erläuterung praktischer Gegenstände, jungen Wundärzten zur Beherzigung, mit praktischen Anmerkungen begleitet. 8. 16 ggl.

Fr. Jos. Bodmann, diplomatische Nachricht von der fürstlichen Wild- und Rheingräflichen Landgrafschaft im Nahgau, 4. 5 ggl.

Carl von Dalberg, Versuch einiger Beyträge über die Baukunst, 4. 7 ggl. auf holländ. Papier 9 ggl.

Entwurf eines Gesetz-Buchs in Criminalsachen, gr. 8. Frf. und Lpz. 14 ggl.

K. W. Fiedler, über die Methode aus Kürbissen und Kartoffeln Brandtwein zu brennen. Nebst Beschreibung einer Quetschmaschine und Mühlenzeichnung, mit 1 Kupfer, 4. 5 ggl.

C. A. Hoffmann, über den Hopfen und chemische Untersuchung desselben, in Rücksicht seiner Anwendung zum Bierbrauen. 2) Joh. Barth. Tromsdorf, chemische Untersuchung eines Quellwassers aus dem sogenannten Dreyenbrunnen bey Erfurt, 4. 3 ggl.

C. W. Hufeland, Erfahrungen über die Kräfte und den Gebrauch der salzsauren Schwererde, in verschiedenen Krankheiten, 4. 3 ggl.

Kleines Thüringisches Kochbuch, besonders für Hausmütter mittlern Standes eingerichtet, 2 Theile, neue Auflage, 8. 6 ggl.

Rud. Tim. Traug. Müller, Anfangsgründe nützlicher Kenntniße, zur Belehrung für Kinder und Wiedererinnerung für Erwachsene, 8. 14 ggl.

G. H. Piepenbring, Pharmacia selecta principiis Materiae medicae, Pharmaciae et Chemiae superſtructa. oder Auswahl der besten wirksamsten Arzneymittel. Ein Handbuch für Aerzte, Wundärzte und Apotheker, gr. 8. 1 rthl.

S. J. Ramann, moralischer Unterricht in Sprüchwörtern, durch Beyspiele und Erzählungen erläutert f. d. Jugend, 36 Bändchen, 8. 8 gal.

A. F. C. Reinhard, Bemerkungen über Volkszahl, Fruchtbarkeit und Sterblichkeit der zum Erfurtischen Gebiete gehörigen 74 Dörfer, mit einer Tabelle, 4. 4 ggl.

G. E. Rosenthal, die Zinngieser und andere vor den schädlichen Folgen ihrer Arbeit beym Feuer in Sicherheit zu setzen, oder Beschreibung eines neuerfundenen, sehr nützlichen Zinngieserofens. Nebst Abbildung in 3 Kupfertafeln, 4. 6 gal.

Chr. Gotth. Salzmann, Krebsbüchlein oder Anweisung zu einer unvernünftigen Erziehung der Kinder. Dritte rechtmäßige, umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Aufl. 8. 12 gal.

Der deutsche Schulfreund, ein nützliches Hand- und Lesebuch für Lehrer in Bürger- und Landschulen. Herausgegeben von H. G. Zerrenner, 36 Bändchen, 8. 6 ggl.

J.

J. B. Trommsdorf, Systematisches Handbuch der Pharmacie, für angehende Aerzte und Apotheker, 8. 18 ggl.

Uhuhu!! oder Hexen-Gespenster-Schatzgräber- und Erscheinungsgeschichten, Siebentes und letztes Packt, 8. 7 ggl.

Heinr. Gottl. Zerrenner und Chr. Ludw. Hahnzog, christliche Volksreden über die Episteln, ein Vorlesebuch bey öffentlichen und häuslichen Gottes-Verehrungen, 4. 3 rthl.

Erfurtische Gelehrte Zeitung, 1792 Jg. 2 rthl.

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 6. Junii 1792.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso		5?0 a 81
Amsterdam in Banco a vista		34 1/2
Ditto 2 Mon. dato		—
Ditto in Courant a vista		34
Ditto 2 Mon. dato		33
Hamburg in Banco a vista		38 3/4
Ditto 2 Mon. dato		37
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage vista		—
Ditto in klein ditto		—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso		9 3/4
Holl. Rand-Ducaten av.		3 1/4
Diverse wichtige detti ditto		2 1/4
Gute 2/3 Stück ditto		8
Hannov. Cassa Geld ditto		6 1/2
Holl. Courant ditto		33
Dänisch Courant ditto		—
Bremer Grotens		—

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 9. Junii 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	141 1/2	—
dit. in Courant	140 1/4	—
dit. 2 Monat Sicht	140	—
dit. 3 Monat Sicht.	139 3/4	—
Rotterdam	140 1/2	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	145 3/4	—
London 2 Uso	138 1/4	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Panem.	—	45
Paris kurze Sicht	—	44 1/4
dit. 2 Uso	43 3/4	—
dit. 3 Uso	43 1/2	—
Augsburg	100 1/2	—
Wien	99 3/4	—

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 5. Junii 1792.

Amsterd. Bco.	34 7/16 st. p. D. v. 32 ßß	Kurze Sicht.
Ditto	34 1/16	
Bordeaux	137/8 ßß Bco. p. Cr.	2 Uso oder 2 Monat dato.
Paris	14 1/16 a 1/8 ßß Bco. p. Cr.	
London	33 ßß 5 ßß p. L. Sterl.	
Madrid	86 gr. p. Duc.	
Cadix	85 3/8 gr. p. Duc.	
St. Sebastian	— gr. p. Duc.	1 1/2 Uso von 3 Monat dato.
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Lissabon	47 a 1/8 gr. p. Cruf.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	41 ßß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	3 3/4 schl.)	Kurze Sicht.
Ditto	4 1/2	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37 1/2	
Ditto	—)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—)	a Uso.
Prag Cour.	46 5/8	6 Wochen
Wien Cour. pr. Cassa G.	46 1/2	dato.
Frankfurt am Mayn Münz	—	
Leipzig Courant	—	in
—— Louisd'or	—	der Messe.
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	5 1/2 besser)	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	——	vollwichtige das
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 13 1/4 ßß	Stück in Bco.
Dänische Cronen	—	
Hamburger Cour.	21 1/2	
Dän. u. Hölst. gr. Cour.	23 3/4	
Schilling-Stücke	—	pCt. schlechter
Neue 2/3 Stück vor voll	30 1/4	als Bco.
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	—	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	38 1/2	
Neue 2/3 Stück v. voll	5 1/4	pCt. schlechter als
Louis u. Fr. d'or v. voll	12	grob Courant.
Duc. zu 2 3/4 ℔ l. G.	1/8	pCt. schlechter als,
Louis u. Fr. d'or v. voll	6 3/8	N. 2/3 vor voll.
Neue 2/3 Stücke	30 ßß 5 ßß	das Stück in grob
Duc. neue vollw.	7 mß 13 1/2 ßß	Courant.
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 6 1/4 1/2 ßß	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mß 2 a 3 ßß	die Mark fein
	6 a 7 löt. 27 mß 2 a 3 ßß	in Bco.
	12 a 13 löt. 27 mß 6 ßß	
Fein Silber	27 mß 10 ßß	
Stück von Achten	— mß — ßß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 14. Juni 1792.

Replik

auf die vorläufige Antwort der Wiener Herren Leib-Aerzte.

(S. Anzeiger Nr. 137. S. 1115. a. c.)

Dr. Hahnemann hat den Herausgeber des Anzeigers ersucht, den Herren Leibärzten des verewigten Kaisers Leopold Folgendes zu erklären.

1) Daß ihre mit weniger Geistesruhe, als bey einer guten Sache nöthig ist, aufgesetzte **vorläufige Antwort wenig** beantworte.

2) Daß Herr v. Lagusius die Welt doch ja nicht lange mehr (unser Wunsch ist nun schon zehn Wochen unerfüllt geblieben) auf seine vollständige Beschreibung dieser merkwürdigen Krankheit warten lasse, die alle (?) Zweifel kunstverständiger Aerzte heben soll, z. B. "daß der seelige Kaiser", wie man gewiß versichern will, "an einer verkannten Leibesverstopfung gestorben sey," für welche dann freylich Salpeter und viermahliger Aderlaß nicht die dienlichsten Mittel wären. — Er wird hiebey unsern Bitten nicht widerstehen und seinen unwissenden Zeitgenossen jene wichtigen Autoritäten nennen, nach denen man einen zweyten, dritten und vierten Aderlaß unternehmen kann, wenn jeder vorhergehende nicht erleichterte. Er wird uns eine Krankengeschichte schenken, welche in pragmatischer Genauigkeit, anschaulicher Darstellung und treuer Wahrheit den Geist des Asklepiaden von Cos athmet.

Steckbrief.

Adelmannsfelden. Eines Hochfreyherrl. von Bernerdinischen Unterthanens Sohn auf der Haid, Namens **Albrecht Röder**, ledigen Standes, 18 Jahr alt, ohngefehr 5 Fuß groß, schwarzbrauner Haaren, glatten Angesichts, mit einem weiswollenen Wammes und darunter ein braunes Leibchen, schwarzlederne Hosen, braunen Strümpfen, und Schuh mit gelben Schnallen bekleidet, auch einen dreyeckten Hut aufhabend, hat heute Nacht Christian Röder, auch ledigen Standes, auf der Haid, auf öffentlicher Gasse mit einem Messer gefährlich verwundet, und sich, als man ihn diesen Morgen in gefängliche Haft nehmen wollte, flüchtig gemacht. Wie nun der Justiz äußerst daran gelegen, daß dieser Bursch zur gebührenden Strafe gezogen werde; Als werden sämmtliche auswärtige Hochlöbl. Obrigkeiten sub oblatione Reciproci gehorsamst und geziemend ersucht, auf solchen genau möglichst fahnden, selbigen auf Betreten gefänglich niederwerfen, und gegen Erstattung der Unkosten, auch Ausstellung der gewöhnlichen Reversalien an Uns wohlverwahrt einliefern zu lassen. **Adelmannsfelden**, den 21. May 1792.

Gemeinschaftl. Amts-Vogt, prinz. Hochfreyherrl. von Bernerdinscher Amtmann, **Luz.**

Bücher-Anzeige.

Inhalt des sechsten Heftes der Wiener Zeitschrift.

I. Nachricht von einer in Hannover errichteten militairischen Verbrüderung gegen die Aufwiegler in Deutschland, und vorzüglich gegen die Aufwiegler und Verführer des Soldatenstandes. Von dem Hofrath und Ritter von Zimmermann in Hannover.

II. Bemerkungen über das politische Testament Josephs des Zweyten, in dem Braunschweigischen Journal, vom Monat April 1792, von einem Officier der Hannov. Fußgarde.

III. Ueber Bestechung der Beamten. (Beschluß.)

IV. Zwey alte Urkunden als Beylagen zu dem vorstehenden Aufsatze.

1) D. Luthers Fehde-Brief gegen die Juristen und lange Processe.

2) Herzog Ernſt Auguſts zu Sachſen-Weimar Verboth des geiſt- und weltlichen Dienſtverkaufs.

V. Ein Wort der Beherzigung an die Verweſer, Fürſten und Stände des neu verwaißten deutſchen Reichs gerichtet, und eine auffallende Coalition betreffend.

VI. Schreiben eines Venetianiſchen Demokraten an einen Italiäner in Wien, aus Prag vom 20. April 1792.

VII. Adolph Freyherr Knigge dargeſtellt als deutſcher Revolutions-Prediger und Demokrat; von dem Hofrath und Ritter von Zimmermann in Hannover.

VIII. Die rothe Loge, allen gekrönten Häuptern enthüllet im Julius 1790.

IX. Endurtheil über zwey Aufklärer der Schweiz. Aus einem Briefe aus Bern vom 17. April 1792.

X. Kriegserklärung der Franzoſen gegen den König von Ungarn und Böhmen.

XI. Proklamation des General-Gouvernements der öſterreichiſchen Niederlande gegen die franzöſiſche Kriegserklärung.

XII. Nachricht von der ſichern Wiederaufiebung des Jeſuiterordens.

XIII. Ueber die neueſte franzöſiſche Militair-Philoſophie.

XIV. Litterariſche Anzeigen.

1) Nachricht von einer ſehr nützlichen Druckſchrift des Hrn. v. Weinbrenner in Wien.

2) Nachricht von einer äußerſt wichtigen Preisaufgabe der churfürſtl. Mainziſchen Akademie der Wiſſenſchaften zu Erfurt.

XV. Nachſchrift des Herausgebers.

Verkauf Magiſcher Manuſcripte.

Bey mir Endes-Unterſchriebenen ſind aus dem Nachlaß eines bekannten Adepten folgende ſeltene und ſehr ſeltene alchymiſtiſche und chemiſche Manuſcripte um beygeſetzte Preiſe in Kommiſſion zu verkaufen.

In Folio.

1) Iſmael Oſahne, einer der größten Meiſter ſeiner Zeit, aus dem Arabiſchen und Aegyptiſchen ins Deutſche überſetzt, im J. d. W. 2249 von Chr. Geb. 1714. Mit einem ſaubern Titelgemälde und verſchiedenen Figuren, 55 Seiten. 3 Louisd'or.

2) Oſſias Asnath, heiliger Prieſter zu Onn, Naturlicht, aus der Aegyptiſchen und Arabiſchen Sprache ins Deutſche überſetzt, im J. d. W. von Chr. Geb. 1778. Mit 1 ſaubern Titel- und 13 andern Gemälden im Werke ſelb Seiten, Preis 5 Louisd'or.

3) Geheimniß des Großen Aegyptier über Micirini. Aus der Aegyptiſchen Arabiſchen Sprache in das Deutſche überſetzt, im J. 2249 von Chr. Geb. 1714. Mit 1 ſaubern getuſchten Titelgemälde, und 6 Gemälder ir ſelbſt, 73 Seiten, Pr. 5 Louisd'or.

4) M. Joh. Franciſ. Degenhart. C Aug. Pat. Prioris de Via Quint. Eſſe et Particularem Große Concordanz. M ſchwarz getuſchten Bildniß des Verf., 154 Preis 3 Louisd'or.

5) Trat. Vincentii Ord. Prædic. das g Myſterium Cabaliſticum; aus dem Spaniſc Deutſche überſetzt 1481. Der zweyte Thei delt von dem cabaliſtiſchen Feuer der uralten Gott iſt lauter Licht, und wer in dem Lichte delt, und dieſe zwey Bücher bekommt, ſieh offenbahrte Licht in der Natur und Creatur. 32 Gemälden, 178 Seiten. — Ein We des großen Weltweiſen Zoroaſters Chymico gico cabaliſtico mit 1 Gemälde, 5 Seiten, 6 Louisd'or.

6) Phil. Theoph. Paracelſi Arcana norum Arcaniſſima, quæ Theophraſtus nior manu propria elaboravit et in ſuo nuali Poſteritate reliquit, 1546 Deutſch Handſchrift des Freyherrn Henr. Hold. v. W ſtein; enthält das letzte und vollkommenſte Geh niß der alchymiſchen Kunſt, welches aus den vereinigten Prinzipiis der Natur bereitet iſt. Abrah. von Frankenberg, eines ſchleß. Ri beſonderer Proceß von dem Thau des Himmels Ein ſehr geheimer Proceß von der allgemeinen terie und dem Stein der Weiſen. — Frankenb Proceß des Salzes der Natur und Schnee. — Pr würdiger und nie vorher geſehener Probierſtein Natur, welcher unterſchiedliche geheime chymi Wunder zum bewährlichſten hervorgebracht aus Se Monte 1669. Mit 3 ſehr ſauber mit der ge gezeichneten Bildniſſen. 1) Ph. Theoph. Pa celſus. 2) Joh. Arnd. 3) Freyherr von W terſtein, 126 Seiten. Preis 5 Louisd'or.

7) Frat. Baſilii Valentini Ord. Bene Güldne Roſe aller meiner Arzneyen, ſo ich G

zu Ehren und dem armen Nächsten zum Nutzen und Gebrauch also hier zusammengetragen, St. Petri 1582. 43 Seiten, Preis 1 Louis'dor.

8) Heimliches und übernatürliches Geheimniß des Geistes und der Seele der Welt und der natürl. magia naturalis a rev. et clariss. Jo. Trithemio Abb. Spanheimens. et mag. nat. Magistro perfectiss. an. 1506. Mit 27 sehr schön gezeichneten Figuren, 179 Seiten. Ein bekannter deutscher Reichsfürst bot dem seel. Besitzer dafür 100 Louisd'or, er wollte es aber nicht weggeben. Jetzt soll es um den geringen Preis von 25 Louisd'or verkauft werden.

9) Das Buch der Wahrheit Donum Dei Patris Luminum genannt, Ao. 1588, 83 Seiten, Preis 1 Louisd'or.

10) Joh. Trithemius güldenes Kleinod, und Schatzkästlein, 115 Seiten, mit einem saubern Gemälde den Abt Trithemius vorstellend, gegen über ein Crucifix. — Frat. Bas. Valentinus, das große Geheimniß der ägyptischen Könige Ao. 1482. O! wie viele Handgriffe findet man in diesen Schriften, so in den andern fehlen, daß man wohl Ursache hat, solches vor den Kern aller andern zu halten, 71 Seiten, Preis 6 Louisd'or.

11) Via Veritatis Fr. Bas. Valentini Bened. Ordens, geheime Mysteria, welche handeln von der herrlichen Gabe Gottes, den mineralischen und metallischen Blumen und Universalbrunnen, das allergrößte Geheimniß der lieben Alten, welches ich mit zum Fundament vorgeschrieben, 2 Theile, zusammen 233 Seiten, Preis 6 Louisd'or.

12) Frat. Bas. Valentini von der edlen Gabe Gottes und natürlichen Geheimnissen, als den Kern aus allen meinen Schriften zusammengetragen und mit vielen (25) hieroglyphischen Figuren, lediglich und mit aller nöthigen Manipulirung beschrieben und in 4 Bücher abgetheilt Ao. 1484, 142 Seiten, Preis 8 Louisd'or.

13) Verschiedene chemische Prozesse auch Auszüge aus merkwürdigen alchymistischen Schriften, 46 Seiten, Wahrhafte und vollkommene Bereitung des philosophischen Steins der Brüderschaft aus dem Orden des goldnen und Rosenkreutzers von Sincero Renato, 40 Seiten, Preis 1 Louisd'or.

14) Verschiedene chemische Prozesse, 101 Seiten, Preis 1 Louisd'or.

15) Isaaci Hollandi Werke im alten Manuscripte 296 S. fehlt am Ende etwas weniges, das aber dem Werth des Buches wenig schadet, Preis 2 Louisd'or.

In Quarto

16) Der Stein der Philosophen oder das Oel Mercurii, welches 1 Theil 100 Theil in ☉ und ☾ verwandelt 1503. Nebst verschiedenen andern merkwürdigen alchymistischen Traktaten, 306 S. nebst 13 Gemälden. Preis 4 Louisd'or.

17) Vade Mecum Philosophicum Arcanum Arcanorum et quidem verum tam universaliter, quam particulariter, D. I. G. D. 1752. deutsch, 83 Seiten, Preis 2 Louisd'or.

NB. Diese Schrift ist an einen gewissen regierenden Herrn gerichtet, der ein Liebhaber der Alchymie gewesen, und durch einen besondern Zufall aus dessen geheimen Archiv, in eines privati Händen gerathen.

18) Clavis der Weisheit, 157 Seiten, Preis 1 Louisd'or.

19) Drey curiöse chymische Manuscripte, 36 S. Preis 1 rthl. 8 ggl.

20) Der güldne Begriff der Rosen- und Güldenkreutzer, 42 S. Preis 3 rthl.

Kennern und Liebhabern alchymistischer Schriften, darf ich nicht erst sagen, welchen kostbaren Schatz von Kenntnissen und geheimen Wissenschaften diese unschätzbaren Manuscripte in sich enthalten. Sie haben noch den Vorzug, daß der vorige Besitzer durch ein NB. der Kenner auf gewisse Sachen aufmerksam macht, die nur für den Liebhaber Interesse und Werth haben. Die ganze Summe beträgt 84 Louisd'or und 4 rthl. 8 ggl. Von einzelnen Büchern kann nichts vom Preis abgehen, weil der schon gering genug angesetzt ist; sollte sich aber bald Jemand finden, der diese ganze Sammlung kaufen wollte, so will man mit 70 Louisd'or baare Zahlung zufrieden seyn. Briefe und Bestellungen hierüber erwarte ich postfrey. Halle im Magdeburgischen, den 24. May 1792.

Johann Friedrich Dost.

Ankündigungen.

Schon geraume Zeit habe ich den Plan im Sinn, eine Folge von Bildnissen großer Männer, sowohl Staatsmänner, als Gelehrten, von den besten deutschen Kupferstechern stechen zu lassen, und alle Leipziger Oster- und

und Michaelismesse eines herauszugeben. Dieser Plan ist mir in so weit gediehen, daß ich melden kann, Schillers Bildniß gemahlt von Graf, ist schon unter den Händen Müllers zu Stuttgard, eines Künstlers, dem die Königl. Akademie zu Paris auftrug, das Bild Louis XVI. in ganzer stehender Figur zu stechen, dem einer der größten Kunsthändler aus London nachreißte, um von ihm eine Arbeit in seinen Verlag zu bekommen. Es wird im nächsten Jahre zuverlässig fertig. Diesem werden die Bildnisse eines Dalbergs und anderer Männer folgen, welche die Achtung der ganzen Welt haben.

Auch den großen König Gustav III. der so unvermuthet und mörderischer Weise der Welt entrissen wurde, wünschte ich in dieser Reihe zu haben: ich bin daher im Begriff, sein Bildniß nach einem der besten Gemälde, von einem Künstler stechen zu lassen, der nicht weniger unter die ersten Kupferstecher gehört. Dieses Bildniß soll ebenfalls im nächsten Jahr sicher erscheinen, und mit demselben zugleich seine Biographie, von einem Manne beschrieben, der Deutschlands allgemeiner Lieblings-Schriftsteller ist.

Die Größe dieser Bildnisse ist auf circa 12 Zoll in der Höhe, 10 Zoll in der Breite, der Preiß aber für Subscribenten auf einen Laubthaler oder 1 rthl. 12 ggl. Sächs. bestimmt.

Liebhaber, welche Abdrücke mit unvollendeter Schrift wünschen, zahlen 12 ggl. mehr, mithin 2 rthl. Sächs. und bemerken es sogleich bey der Subscription, weil ausserdem kein solcher Druck zu haben seyn wird. Die Subscription gilt immer nur für ein Bildniß, welches zu bestimmen ist.

Diejenigen, welche auf mehr Exemplare subscribiren, genießen 10 pC. Rabatt. auf 5 Exemplare das 6te unentgeldlich. Künstler, Kunst- und Buchhandlungen aber haben bey vielen oder wenigen Exemplaren den gewöhnlichen Rabatt zu gewarten, und deshalben werden alle und jede Kunst- und Buchhandlungen ersucht, Subscription darauf anzunehmen, und sie mir bis Michaelis einzusenden.

Der Enthusiasmus, den ich für die Kunst habe, und die daraus entspringende Achtung für jeden großen Künstler, besonders für Deutsche, fordert mich auf, diesen würdigen Männern, welche mir und allen warmen Verehrern der Kunst so manche angenehme Stunde durch ihre Producte verschaffen, noch bey ihrem Leben, welches die Vorsehung bis ins höchste Menschenalter reichen lassen wolle! ein Denkmahl zu setzen. Es soll darinnen bestehen, daß ich ihre Bildnisse zum Vergnügen unserer Zeitgenossen, und der nachfolgenden Kunstverehrer, so schön liefere, als es die Umstände nur immer erlauben mögen.

Ich bestimme die Größe auf 12 Zoll in der Höhe, 10 Zoll in der Breite, und den Preis für diejenigen, welche bis Michaelis auf die ganze Suite subscribiren, zugleich aber auf ein Blatt vorauszahlen wollen, nur auf 1 rthl. Sächs. Abdrücke mit unvollendeter Schrift kosten ebenfalls 12 ggl. mehr. Die Pränumeranten erhalten jedes Blatt in einem Umschlag unter dem Titel: Bildnisse grosser deutscher Künstler, besonders Mahler und Kupferstecher aus dem 18ten Jahrhundert. Wann diese Künstler selbst damit zufrieden sind, und mich mit den dazu erforderlichen Datis unterstützen, so bin ich noch Willens, von dem Leben des Künstlers eine kurze Nachricht, von denjenigen aber, die etwas in Kupfer geliefert haben, zugleich ein Verzeichniß ihrer Kupferstiche, so vollständig als möglich, unentgeldlich beyzufügen, bis von mir selbst oder nach meinem Ableben, von dem rechtmäßigen Innhaber dieses Verlags, eine vollständige Biographie und Anzeige der Werke dieser Künstler, zu dem billigst möglichen Preiß erscheinen kann, so, daß die ganze Reihe dieser Bildnisse ein Werk formiren, wie z. B. das Musaeum florentinum. Die Ordnung, nach dem Alter dieser würdigen Männer, kann nur alsdann erst getroffen werden. Die Lieferung eines Blatts wird anfänglich alle 6 Monate, in der Folge vielleicht alle 3 Monate, geschehen können. Das Bildniß des Herrn Professor Müllers zu Stuttgard ist das Erste, welches bis zur Leipziger Neujahr-Messe fertig werden wird.

Ich würde mich nicht nur vor diesen Männern, sondern vor mir selbst schämen, sie durch unbedeutende Künstler stechen zu lassen, und hoffe, bey dieser Versicherung, um so mehr Unterstützung von allen Liebhabern und Künstlern, als der Preiß zum Beweiß dienen wird, daß bey dieser Unternehmung kein Interesse von meiner Seite vorwalte.

Diejenigen, welche nicht auf die ganze Suite dieser Künstler subscribiren wollen, können es auf einzelne für den Preiß von 1 rthl. 8 ggl. Sächs.

Herr Morace, der sich erst kürzlich durch das Bildniß Schubarts rühmlichst bekannt gemacht hat, und ein würdiger Eleve Müllers ist, sticht das Bildniß seines Lehrers nach Tischbein.

Alle bey der ersten Ankündigung angenommene Bedingnisse gelten auch bey dieser. Nürnberg, den 20sten April 1792.

Johann Friedrich Frauenholz,
Kunsthändler.

Berichtigung. Im Anzeiger Nr. 137. S. 1125. d. J. sollte es bey der zweyten Ueberschrift, statt Auflösung, Aeusserung über einige literarische Gegenstände, heißen.

Der Anzeiger.

Freytags, den 15. Junii 1792.

Vorladung.

Demnach bey Herzogl. Regierung und Lehnhof allhier, der Königl. Grosbrittannis. und Churbraunschweig-Lüneburgische Oberhofmarschall, Herr **Georg August von Wangenheim**, geziemend nachgesuchet hat, daß sowohl wegen folgender auf denjenigen, vormals zur Wangenheimischen Familie, Wangenheimischen Stammes, gehörig gewesenen Güthern, zu **Wangenheim** und **Tüngeda**, welche er kürzlich von dem Herzogl. Sächsischen Cammerherrn, Herrn **Friedrich Emilius von Uechtritz** erkauft gehabt, nach den Consensakten noch haftenden, aber seinem Angeben nach längst bezahlten Hypotheken, als

1) 1900 rthl. — einer von **Johann Georg** und **Christian Gottlieb**, Gebrüder von **Wangenheim**, Söhne des Herzogl. Sächsischen Stallmeisters, **Georg von Wangenheim** zu **Tüngeda**, an die Gräfl. Schwarzburgische Renterey zu **Rudolstadt**, wegen Auszahlung eines Capitals von 1900 rthl. mit Verpfändung ihres Guths zu **Wangenheim** und des Unterguths zu **Tüngeda**, bestellten Caution, laut Cautionsscheins, d. d. 17ten December 1662 und des unterm 13ten Februar 1663 auf unbestimmte Zeit ertheilten Lehnherrlichen Consenses.

2) 3000 rthl. — welche die Lehnsfolger des Reisemarschalls, **Friedrich von Wangenheim**, von **Johann Balthasar Rutzleb**, des Raths und Handelsmanns zu **Gotha**, wegen Verpfändung sämmtlicher Güther zu **Wangenheim** und **Tüngeda** erborget haben, laut Obligation vom 3ten September 1707 und des auf unbestimmter Zeit ertheilten landesherrlichen Consenses vom 4ten September ebendesselben Jahres.

3) 1700 rthl. — für welche in dem zwischen **Georg Heinrich von Wangenheim** zu **Tüngeda** und seiner Eheconsorten, **Annen Sabinen**, geb. **von Witzleben** geschlossenen Ehevertrag, wegen Mitgabe, Niederlage und Morgengabe, das Oberguth **Tüngeda** unterpfändlich verschrieben worden, laut Eheberedung vom 24sten April 1688 und des unterm 24sten Febr. 1691 auf unbestimmte Zeit ertheilten lehnherrlichen Consenses.

4) 1000 rthl. — welche der Hauptmann **Johann Levin von Wangenheim** bey dem Hofadvocat Dr. **Gottfried Saul** gegen Verpfändung des Unterguths zu **Tüngeda**, aufgenommen hat, laut Obligation vom 29ten September 1717 und des unterm 17ten December ebendesselben Jahres auf unbestimmte Zeit ertheilten lehnherrlichen Consenses.

5) 3000 rthl. — welche der Kaiserl. Königl. Obriste, Herr **Heinrich Wilhelm von Wangenheim**, bey dem Herzogl. Sächsis. Geheimenraths-Director, Herrn **Johann Friedrich** Freyherrn **Bachof von Echt** erborget, und wofür derselbe das Oberguth zu **Tüngeda** unterpfändlich verschrieben hat, laut Obligation, d. d. 3ten April 1720 und des auf unbestimmte Zeit ertheilten lehnherrlichen Consenses vom 8ten April ebendesselben Jahres.

6) 12000 rthl. — welche eben derselbe bey der Herz. Milden-Stiftungs-Casse allhier, gegen Verpfändung des Oberguts zu **Tüngeda** erborget, laut Obligation, d. d. Michaelis 1722 und des auf unbestimmte Zeit unterm 5ten Januar 1723 ertheilten lehnherrlichen Consenses,

als auch wegen aller übrigen an seinen vorgedachten neu erkauften Rittergüthern zu **Wangenheim** und **Tüngeda**, sonst etwa aus einem andern Grund zu machen

machenden Ansprüche, Edictales erlassen werden möchten, und dann, hierunter zu deferiren, resolviret worden; so werden nicht nur die Erben der vorbenannten Personen, ingleichen die Inhaber der angeführten Schuldverschreibungen und der darüber ertheilten lehnherrlichen Consense, sondern auch alle und jede, welche ex quocunque alio capite einen Anspruch an den mehrbesagten Rittergüthern zu haben, vermeinen, hiermit bey Verlust sowohl ihrer Forderungen und Ansprüche, als des beneficii restitutionis in integrum beschieden, den 30ten October dieses Jahres, wird seyn der Dienstag nach dem XXI. Trinitatis-Sonntag gegen 11 Uhr Vormittags vor Herzogl. Rathsstube allhier legitime zu erscheinen, sich gebührend anzumelden, ihre Forderungen und Ansprüche zu bescheinigen, und sodann fernerer rechtlichen Verfügung, widrigenfalls aber zu gewarten, daß durch eine sogleich in termino zu ertheilende Weisung besagte Pfandgerechtigkeiten und Ansprüche für erloschen, und diejenigen, welche sich allenfalls der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu erfreuen hätten, deren für verlustig werden geachtet, die ertheilten Consense aber cassiret werden. Wornach sich zu achten. Signatum Friedenstein, den 11ten Junius 1792.

Herzogl. Sächs. Canzley daselbst.

Handels-Nachrichten.

Da den 17ten nächstkommenden Monats Julius in Meissenheim, die auf denen Bergwerken im Herzogthum Zweybrücken gemacht werdende, ohngefähr in 50000 Pfund jährlich bestehende Quecksilber, auf ein auch mehrere Jahre an die Meistbietende, unter annehmlichen Bedingnissen, begeben werden sollen. So wird dieses zu jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht. Obermoschell, den 1ten Junii 1792. Günther,

herzogl. Pfalzzweybrückischer Bergrath.

(S. Anzeiger Nr. 114. S. 929. a. c.)

Lauffen am Nekkar. Bey dem am 21sten May 1792 mit Herrschaftlicher gnädigster Conzession, in dem hiesigen Forchenwald erstmals abgehaltenen Pferd- und Rindvieh-Markt, sind 4 Pferde-Käufe und 64 Rindvieh-Käufe abgeschlossen worden, und im Ganzen 2938 Gulden 39 Kreuzer Geld in Umlauf gekommen, und die Verkäufer, welche Vieh auf diesen Markt gebracht, haben den Marktplatz, wo das Vieh in Schatten gestellt werden kann, so bequem gefunden, daß man sich Hoffnung machen kann, daß dieser Markt auf die Zukunft von mehreren Käufern und Verkäufern werde frequentirt werden. Oberamt Lauffen.

Kaufsache.

Reichsstadt Lindau. Der hiesige Buchhändler Fritzsch will seine Buchhandlung mit dem ganzen Waaren-Lager (das auf 4000 fl. angesetzt ist) an einen gelernten Buchhändler, Evangelischer Religion, verkaufen.

Nachrichten.

Es ist am 9ten April dieses Jahrs der Körper eines jungen Menschen von kleiner Statur, dunkelbraunen Haaren und etwas hohen Schultern, in dem kleinen Fluß, die Liete, bey Rathmannsdorf, gefunden worden.

Seine Kleidungsstücke bestanden unter andern aus einem dunkelgrünen tuchenen Ueberrock, ein paar Stiefeln, einem dreyeckigten Huth, zwey paar Beinkleidern, einer baumwollenen gestreiften Weste, mit gelben Knöpfen, vier Hemden und fünf Tüchern, mit dem Namen, L. S.

Nähere Nachricht geben die unterzeichneten Gerichte. Hohenerxleben bey Staßfurt, den 19ten May 1792.

Hochadel. von Korsigkl. Gerichte daselbst und zu Rathmannsdorf.

Schlitte.

Von einer Wegzoll-Billigkeit.

Vermög den schon 1769 in Druck bekannt gemachten Hochfürstlich-Würzburgischen Reglement über die Chaussee-Gelds-Einnahme, existirt hiebey folgende Billigkeit. Jeder Bürger und ordentliche Innwohner eines Orts, zahlt in den Fall an den ersten Barrieren kein Chaussee-Geld, wenn derselbe mit seinem Anspann solche passirt, um entweder auf seine Feld-Güter zu kommen oder um sich reitend oder fahrend Vergnügen zu machen. Diese Billigkeit hat blos die einschränkende Ausnahme, wann man einen zweyten Schlagbaum passirt, und würklich auf der Reise ist.

A. Br. v. S.

Nachfrage.

Gustav Gottlieb Grünenberg, aus Narrit gebürtig, wird gebeten, von seinem Aufenthalte Nachricht zu geben, und sich bey den Herren Biskamp und Seyen, in Lübeck, zu melden. Sollten seine Freunde und Bekannte von seinem Leben

oder

oder Tode Nachricht haben, so werden selbige sehr gebeten, obige Herren in Lübeck davon zu benachrichtigen.

Für Reisende.

Da Endesunterzeichneter diese Ostern den bekannten Gasthof zum König von Preußen an der Weenderstraße zu Göttingen, nicht weit von der Post, als Selbstbesitzer bezogen und aufs neue eingerichtet hat; so empfiehlt er sich allen hohen Durchreisenden, Freunden und Gönnern hiedurch aufs beste, und bittet, ihn mit ihrem geneigten Zuspruch zu beehren. Er versichert ihnen bequeme und gut meublirte Logis, die reelleste Bewirthung und promteste Aufwartung, nebst aller andern möglichen Bequemlichkeit, so wie für die Equipage und Pferde geräumige Stallungen und Wagen-Remisen. Göttingen, den 24sten May 1792.

Marcus Daniel Hingschlag.

Gemeinnützige Bücher-Anzeige.

"Kurze aber gründliche Musterung aller bisher mit Recht oder Unrecht von dem Jäger als schädlich geachteten und getödteten Thiere, nebst Aufzählung einiger wirklich schädlichen, die er seinem Berufe nach, nicht dafür erkennt. — Ein Versuch zur Verbesserung der gewöhnlichen Verzeichnisse und Taxationen schädlicher Thierarten, deren Verminderung dem Jäger obliget. Allen Naturforschern zur Prüfung und allen Forstkollegien, Forstämtern, Förstern und Jägern zur Beherzigung vorgelegt von J. M. Bechstein. Mit Abbildungen. Gotha bey Ettinger, 1792.

Die Verdienste des Herrn Verfassers um die Ausbreitung gründlicher, aus eigner Beobachtung und Untersuchung geschöpfter Naturkenntnisse, sind so allgemein anerkannt, daß diese Schrift sich schon hinlänglich durch den Nahmen ihres Verfassers allen empfehlen wird, die von der Nothwendigkeit einer solchen besondern Anleitung für den Jäger und Forstmann überzeugt sind. Der Herr Verf. zeigt zuerst in der Vorrede wie unbestimmt und zweckwidrig die bisherigen Regulative und Taxationen eingerichtet sind, welche den Jäger und Förster zum einzigen Bestimmungsgrund, bey der Nachstellung und Verminderung der für schädlich geachteten Thiere, dienen: — giebt in einer kurzen Einleitung die Gründe an, nach welchen die Verminderung derselben erlaubt wird und hebt dann seine Musterung der Thiere selbst an, die er nach ihrer allgemein bekannten und angenommenen Classification durchgeht, und also erstlich die wirklich und vermeint schädlichen Säugethiere mit ihren Unterabtheilungen, dann die Vögel und Amphibien und endlich die Insecten aufzählt. Diese Musterung der Thiere ist kurz und begreift nur die Hauptmomente der Nützlichkeit und Schädlichkeit jeder hier vorkommenden Thierart, in so weit sie für gegenwärtigen individuellen Zweck nöthig und wichtig waren. Doch sucht der Hr. Verf. bey sehr merkwürdigen Thieren die Wißbegierde der Forstmänner, durch einige Bemerkungen über Lebensart und Oekonomie, derselben zu reizen und sie zum Studium der Naturgeschichte zu ermuntern. Die angehängte Tabelle stellt die vom Jäger als schädlich geachteten und getödteten Thiere, nach den verschiedenen Stufen ihrer Nützlichkeit und Schädlichkeit, zur allgemeinen Uebersicht dar, in dem hier in 6 Abtheilungen, 1) Die blos nützlichen, 2) die unschädlichen, 3) die mehr nützlichen als schädlichen, 4) die gleich nützlichen als schädlichen, 5) die mehr schädlichen als nützlichen und 6) die blos schädlichen Thiere nach ihren Classen verzeichnet sind. — Auf dem Titelkupfer sind die gemeine Otter, die Kreuzotter, der gemeine Borkenkäfer, der Kiefernschwärmer, Kiefernspinner und Fichtenspinner abgebildet.

Steckbrief.

Nachdem Christian Schlegel, aus Audenbeyn, unter dem Amte Torgau gebürtig, zuletzt Dienstknecht in Rosenfeld, welcher wegen verschiedner Diebstähle allhier in Arrest und Untersuchung gewesen, am 27sten May d. J. aus hiesiger Frohnveste entsprungen, und an Wiedererlangung dieses Diebes, dessen Mutter nebst den mehresten seiner Geschwister und Schwäger, sich wegen ungemein vieler Diebereyen und andern Verbrechen, bey dem wohllöbl. Amte Torgau und E. E. Rathe zu Schildau in Untersuchung befinden, viel gelegen ist; so werden hierdurch zur Hülfe Rechtens alle und jede Gerichtsobrigkeiten ganz ergebenst ersucht, erwähnten Schlegel, welcher ohngefähr 24 oder 25 Jahr alt, kleiner mittler Statur, aber stark und untersetzt ist, ein einfältiges aber tückisches Ansehen und dickplünschiges Gesicht hat, bey seiner Entweichung zwar baarfuß gewesen ist, und nichts als eine blaue Tuchjacke und schwarz lederne Beinkleider an- und eine schwarze Pudelmütze aufgehabt, jedoch durch zwey in der Nacht darauf in dem Dorfe Rosenfeld, und unter andern bey seinem letzten Dienstherrn, allem Vermuthen nach von ihm, verübte Diebstähle sich mit verschiednen andern Kleidungsstücken, insbesondere einem

weiß-

weißlichen Ueberrock, auch einem Paar Stiefeln, zu versehen Gelegenheit genommen hat, übrigens, da er, ehedem verschiedentlich als Knecht bey den Bauern, zuletzt aber beym Fuhrwesen, und zwar seinem Anführen nach, bey einem Fuhrmanne, Namens Schmidt in Altenburg, gedienet, vielleicht auf ähnliche Art sein Fortkommen suchen möchte, im Betretungsfall arretiren zu lassen, und gegen Ausstellung gewöhnlicher Reversalien und Erstattung der Kosten anhero auszuliefern. Amt Annaburg, den 2. Jun. 1792.

Antworten
auf die Anfrage wegen des Gesindes.
(S. Anzeiger Nr. 18. S. 148. a. c.)

In der, im Anzeiger Nr. 76. S. 621. d. J. befindlichen Antwort, so wie auch in der, in Nr. 87. nehmen die Hrn. Verfasser wohl ein wenig zu viel die Parthey des Gesindes; so sehr ihre Regeln auch Philosophie und Christenthum athmen. Deswegen lasse ich im Ganzen auch gelten, was sie gesagt haben: aber sind denn alle Herrschaften so, wie sie da abgemalet werden? und hat es den Herrn Verfassern wohl nicht an Gelegenheit gefehlt, viel mit Leuten von solchem niedrigen Stande umzugehen? Ich muß das vermuthen, weil ich sonst glauben müßte, daß sie sich nicht eben Mühe gegeben haben müßten, solche zu beobachten: denn sie würden sonst gefunden haben, daß die S. 623. unter No. 3. angegebene Regeln für die Herrschaften, so gut sie gemeynt sind, nicht ohne Einschränkung gelten können. Dienstboten der niedern Klassen, haben, in der Regel, keine Erziehung gehabt; sie sind also ein Betragen, das sie hernach von ihren Herrschaften erfahren, schon von ihren Eltern und Verwanden gewohnt; es macht daher lange nicht den Eindruck auf sie, als es auf Seelen von feinerem Stoffe — daß ich mich so ausdrücke — machen würde. Vielmehr kommt es ihnen parador vor, wenn sie nicht so behandelt werden, und sie sind der lebendige Beweis von dem biblischen Spruche, daß das menschliche Herz ein verzagtes und trotziges Ding ist. Man versuche es nur, und halte sie nicht kurz, so werden sie bald das Haupt erheben, und den Herren zu ihrem Knechte machen. Nur der, welcher mich nicht persönlich kennet, kann mich hier unrecht verstehen, und verkennet mich durchaus, wenn er mich nach dieser Aeusserung geradezu beurtheilen, und mich zum Prediger der Lieblosigkeit, des Menschenhasses, der Härte, der Unbarmherzigkeit, ja sogar zum Unchristen machen wollte. Aber Wahrheit und Erfahrung gilt hier mehr als Theorie und Furcht vor Tadel, und ich kann nur dann — aber dann auch ganz — des Verfassers Meynung beytreten, wenn die Herrschaft immer auf der feinen Gränzlinie einherschreitet, die das zu Viel und zu Wenig von einander absondert. Wer Ernst mit Milde, Herablassung mit Würde, Gelassenheit mit Beharrlichkeit zu vereinigen, und sich bey gelinder Behandlung des Gesindes im Respecte zu erhalten weiß, für den sind die gegebenen Vorschriften. Das ist aber nicht Jedermanns Ding, und thut er nur einen Schritt über die Gränze, so versichere ich ihm, daß er in der nächsten Stunde seine Philosophie — die aber nicht Philosophie des Lebens war — verwünschen wird. Schwerlich wird also die Herrschaft ihr Gesinde verlassen; es muß schon gut gezogen zu ihr kommen. Dann ist ihre Pflicht, es im Guten zu erhalten, und dann kann sie es auch. * * *.

Auf die Anfrage wegen der Grillen (Gryllus Domesticus L.) im Anzeiger Nr. 78 S. 635 und Nr. 91 S. 751 a. c.

Vermuthlich meynt man hier die Feuerwürmer, Hausgrillen, Heimnäten, welches Wort man, wegen der kurz ausgesprochenen zweyten Sylbe für plattdeutsch gehalten, und deswegen fälschlich zu hochdeutsch "Heimchen" oder "Heimen" geschrieben hat: so wie es auch mit einem andern solchen Worte, dem wirklich plattdeutschen "Heitewegen" analogisch mit "Botterwegen" gegangen ist, welches man im Hochdeutschen bald Hedewägen, bald Heidenwegen, bald Heutewegen (weil diese Brodtart im Braunschweigischen nur am Fastnachtstage gebacken, und, leider, heiß gegessen zu werden pflegt) genannt hat; da es doch "heiße Wecken" so wie "Butterwecken" ausgesprochen werden sollte. Diese Grillen nun sind so lästig, als sie schwer zu vertreiben sind; besonders wenn, wie es geschehen muß, Rücksicht darauf genommen wird, daß ihre Vertilgung nicht schädlich für Menschen und Vieh werde. Sind sie demnach häufig vorhanden, so kann man ihnen das im Anzeiger Nr. 106. zu der Absicht vorgeschlagene Bund Erbsenstroh hinwerfen, damit sie dahinein kriechen, und solches alsdann ins Wasser geworfen, oder in die Kälte getragen werden, daß sie erfrieren, wenn es eben Winter ist. Dieses müßte man öfters wiederhohlen. In die Löcher kann man gekochte Erbsen, mit ellenfalls in Schleime von Gummi arabico getödetes Quecksilber, streichen, woran sie wohl sterben können, wenn sie davon fressen, und wozu daselbst nicht leicht ein anderes Thier kommen und Schaden davon nehmen kann. Ja selbst die Ausdünstung kann ihnen schon schaden. Wenn man den Leemen, womit die Wände gemauert werden, mit aufgelöstem blauen oder weißen Vitriole anmacht, so werden sie auch diese nicht aushöhlen; folglich sich keinen Zufluchtsort verschaffen können, und also umkommen müssen.

Da die Insecten in oft tiefen Ritzen hausen; so bleiben die ihnen schädlichen Rauch und Dämpfe die wirksamsten Mittel, und aus dem Grunde denn auch der Tobacksrauch. Doch muß man sich dabey vor Feuersgefahr sehr in acht nehmen. Wolfenbüttel.

D. Bücking.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 16. Junii 1792.

Vorladungen.

Johann Gottfried Erlott aus **Siegelsdorf** bey **Zörbig**, seit 1771 abwesend, auf den 24sten October, 19. Nov. und 21. Dec. a. c. vor die Hochadel. Esebeckischen Gerichte das. d. d. 22sten May 1792.

Konrad Schütz aus **Dürrmenz Mülacker**, seit vielen Jahren abwesend, auf den 15. Jul. a. c. vor das Oberamt **Maulbronn**.

Daniel Klossius aus **Dromersheim**, welcher vor 3 Jahren als Schneidergeselle in die Fremde gegangen, binnen 3 Monaten vor das Churfürstl. Voigtey-Amt zu **Mainz**. d. d. 1. Jun. 1792.

Alexander Zöller aus **Laubach**, seit 40 Jahren abwesend, binnen 3 Monaten vor die Hochgräfl. Solmsische Regierung zu **Laubach**. d. d. 2ten Jun. 1792.

Antworten.

(S. Anzeiger Nr. 83. S. 679. a. c.)

Die Kreide ist eben nicht das beste Mittel wider das Sodbrennen. Die präparirten Krebssteine, und selbst die präparirten Austerschaalen sind schon besser. Das allerbeste aber ist ein Theelöffel voll von der weißen Magnesia. Man merke aber wohl, von der **weissen**; weil es auch eine **schwarze** giebt, welche aber ein Mineral und hier nicht anwendbar ist. Dies ist aber nur von demjenigen Sodbrennen zu verstehen, welches von Säure im Magen entspringt. Kommt es von zu vielem oder ranzigem Fette; so ist, nach den Umständen, ein Brechmittel, oder der achte Theil von einem Quentchen geschabter venedischer Seife mit Wasser genommen, besser. Auch kann das Sodbrennen noch andere Ursachen haben; gegen diese aber muß man sich des Raths eines Arztes bedienen. Die mechanisch wirkenden Substanzen, worunter auch die in Nr. 96. S. 778. a. c. des Anzeigers vorgeschlagenen zerkaueten Haferkörner gehören, ziehen die Säure nur als ein Schwamm in sich, und lassen sie, bey neuer hinzutretender Feuchtigkeit wieder fahren, helfen also kaum nur für den Augenblick. **Wolfenbüttel.**

D. **Bücking.**

Wie das Wachs zum Wichsen des Bettparchends zubereitet werde, in Nr. 76. S. 624. a. c. des Anzeigers.

Das Wachs wird **gar nicht besonders** zubereitet. Man bedient sich aber des etwas weichern gelben Wachses, und erweicht es auch wohl, wenn es nöthig seyn sollte, ein wenig über Kohlenfeuer.

Handels-Nachrichten.

Alle französische Fabrikata sollen nicht nur künftig in die Oesterreichischen Staaten, sondern auch in das gesammte heil. Römis. Reich einzuführen, verboten werden. Mit dem Champagner Wein ist bereits der Anfang gemacht, und nach Verlauf von 6 Monaten darf keine Bouteille mehr hereingeführt werden.

Da die vorzüglichen Eigenschaften und vortreflichen Würkungen des auf der Saline **Wilhelmsglücksbrunn**, ohnweit **Creuzburg** gefertigt werdenden Bittersalzes, sich längst durch dessen Gebrauch, auch in auswärtigen Gegenden, vor vielen andern bestätigt, und diesen den Vorzug streitig gemacht haben, und blos allein die Herunterſetzung des Preises um deswillen, weil man die Fabriksmäßig nachgemachten Bittersalze wohlfeiler haben könnte, mehrmalen gewünscht worden ist: so hat man von Seiten Fürstl. Cammer zum Besten derer, die sich jenes Salzes zur Erhaltung ihrer Gesundheit durch Ueberzeugung des bewährten Effects bes

dienen, und noch bedienen wollen, den Preis in einzelnen Pfunden von 8 auf 6 ggl. und im Ganzen ½ und ¼ Centner auf 4 ggl. ins und außer Landes herunter zu setzen, resolviret, welches hierdurch, und daß die Salinen-Officianten den Verkauf deſſelben, jener Vorschrift gemäs, bewürken werden, öffentlich bekannt gemacht wird. Signatum Eisenach, den 7ten Junii 1792.

Fürstl. Sächs. Cammer daselbst.

Kunstsache.

Der Frankfurter Töpfermeister, Johann Jacob Benckart, hat einen Kochtopf auf einer Scheibe gedreht, der 12 Schuhe hoch ist, und 9 Schuhe im Durchschnitt hat. Er ist inwendig mit Tisch und Bank versehen.

Auction.

Am 10. Jul. und folgenden Tagen dieses Jahres soll in einer öffentlichen Auction auf dem Rathhause zu Schwerin gegen baare Bezahlung in neuen Zwdr. verkauft werden: Eine ansehnliche Sammlung von theils seltenen Medaillen und Münzen der Herzoge von Mecklenburg, wie auch der Städte Rostock und Wismar. Entfernte Liebhaber können sich mit ihren Aufträgen an den Hrn. Hofbuchdrucker Bärensprung, Hrn. Organist Westphal und Hrn. Auctionar Schulz in Schwerin wenden. Die Briefe erbittet man sich franco. Das Verzeichniß dieser Sammlung ist in allen Buchhandlungen für 2 ggl. zu bekommen.

Bitte.

Johann Friedrich Gottlob Krost, ein Kürschnergeselle, aus Wiedersdorf, ohnweit Merseburg, hat seinem Vater, Johann Christoph Krosten, vor länger als Jahresfrist aus Stockholm schriftlich gemeldet, er werde ohne Anstand nach Hause kommen, da aber dieses zur Zeit nicht erfolget, des Vaters Gesundheitsumstände aber täglich bedenklicher werden; so wird obgedachter Johann Friedrich Gottlob Krost angelegentlichst gebeten, seine Rückreise äußerst zu beschleunigen.

Kaufsache.

In Zittau in der Oberlausitz ist ein an einer sehr guten Lage gelegener Gasthof aus freyer Hand zu verkaufen. Es befinden sich darin 3 Stuben, eine große Gaststube und Tanzsaal, auch einige kleinere Stübchen, große Heu- und Strohböden und Stallung auf 28 Pferde, auch ist selbiger mit eigner Schlacht- und Bank-Concession versehen. Liebhaber belieben sich dieserhalb bey dem Ober-Amts-Advocat, Herrn August Langen, daselbst zu melden, wo sie die nähern Bedingungen erfahren werden.

Brunnen-Nachricht.

(S. Anzeiger Nr. 134. litt. d. und Nr. 137. litt. a. 1. B. 1791.)

Nachdem Fürstl. Sächs. Cammer allhier, die Einrichtung getroffen hat, daß die Ruhlaer Bades-Wirthschaft eben so, wie im vorigen Jahre, außer daß der Mittagstisch an der table d'hôte, wegen Theurung mancher Artikel, von 8 auf 10 ggl. erhöhet worden ist, mit dem 1sten des künftigen Monats Jul. ihren Anfang nehmen soll; Als wird solches denjenigen, welche, daran Theil zu nehmen, gesonnen sind, andurch bekannt gemacht. Eisenach, den 4ten Junii 1792.

Fürstl. Sächs. Cammer daselbst.

Bücher-Anzeige.

Da sich auf die, in diesem Anzeiger Nr. 80. litt. h. 1. B. 1791. sowohl als in mehrerern öffentlichen Blättern angezeigte Schrift, unter dem Titel: Hygea, eine heilkundige Zeitschrift, dem weiblichen Geschlechte vorzüglich gewidmet, noch keine hinlängliche Anzahl Subscribenten gefunden, so kann ich, um mich für Druckkosten und Aufwand sicher zu stellen, den Zeitpunkt der Ablieferung nicht genau bestimmen, aber doch inzwischen versichern, daß mir der Beyfall derjenigen Personen des schönen Geschlechts, die sich bereits gemeldet, Muth eingeflößt, mein Vorhaben nicht nur nicht aufzugeben, sondern vielmehr obige Schrift, nach einem bessern Plan bearbeitet, liefern werde. Wegen andern literarischen Arbeiten und Geschäften, mit denen ich nach der Zeit überhäuft worden, habe ich eine kleine Abänderung treffen müssen, so daß monatlich zwey Stück, jedes von einem Bogen, wovon sechs Stück Einen Heft, und 24 oder 4 Hefte den Jahrgang ausmachen, erscheinen sollen. Wer noch bis Ende Augusts dieses Jahrs subscribirt, erhält denselben für Einen Gulden sächsisch Courant. Zwölf Meilen weit wird die Schrift heftweise und frey abgeschickt. Man kann bey allen löb-

löblichen Reichs-Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition en subscribiren.

Uebersicht der Hauptartikel eines jeden Stücks:

I. Allgemeine Geschichte der menschlichen Natur.
II. Naturgeschichte des weiblichen Körperbaues.
III. Briefe an Gattinnen und Mütter über verschiedene heilkundige Gegenstände.
IV. Miscellaneen.
V. Medicinische Haushaltungskunst, nebst Beyträgen zur Verhütung trauriger Vorfälle im Hauswesen.
VI. Merkwürdige historische Nachrichten und Vorfälle aus dem Reiche der Heilkunde; Spiele der Natur; Geburts- und Schwangerschafts-Geschichten.
VII. Anecdoten.

Briefe, Beyträge und Bekanntmachungen erbittet sich frey

Der Herausgeber der Hygea zu Erfurt.

Wohlthätiges Anerbieten für arme mit der Epilepsie behaftete Personen.

Mehr als 30 Jahr lang hab' ich nun als Arzt und Wundarzt mich beschäftigt (mit welchem Erfolg? darüber biete ich das medicinisch-gelehrte Deutschland und das ganze sächsische Publikum auf) und dem Wesen und Unwesen, der Rechtschaffenheit und Schelmerey der Aerzte, Pfuscher und Quacksalber freudig und traurig zugesehen. Ich habe gesehen, daß überspannte Apotheker, verdorbene Kauf- und Handelsherren, unwissende Notarii, und unzählich andere, in Hofnung, sich eine ansehnliche Summe zu erwerben, und wollüstig leben zu können, Mittel wider fürchterliche, oder sehr beschwerende, oder häufig vorkommende Krankheiten anprieſen, und durch allerley Ränke und Pfiffe, durch erschlichene Concessionen, selbst gemachte Erzählungen glücklicher Kuren, erbettelte Zeugnisse von der Wirksamkeit ihrer Mittel, erdichtete Briefe und Bestellungen u. s. w. diesen angeblichen Mitteln Glauben und Beyfall zu verschaffen suchten. Wer sich von allem diesen ganz neu überzeugen will, der lese nur die Avertissements in den Leipziger politischen Zeitungen, in den Leipziger Intelligenzblättern, in den Bayreuther und Hamburgischen Zeitungen und in andern Journalen, seit einem halben Jahre, und er wird mir beypflichten, und die saubern Herren namentlich kennen lernen. Verschiedene unter diesen rühmen sich, ein Mittel zu besitzen, mit welchem sie alle und jede Epilepsien (böses Wesen, fallende Sucht) zu heben versprechen. Das Falsche, Unwahre und Unmögliche dieser Versicherung: mit einem Mittel, zum Beyspiel mit den Schulzischen sieben schwarzen Pulvern, mit dem Hirscheschen Medicamente u. s. w. alle Epilepsien zu heben, habe ich schon mehrmalen, mit Berufung auf große Aerzte: Tissot, Vogel und andere mehr, dargethan, und ich habe dieses nicht sowohl aus Vernunft und Theorie, als aus eigner Erfahrung einer langen Reihe von Jahren, binnen welcher Zeit ich die Epilepsie und ihre Natur und Heilung gefliſſentlich studirt habe, mit größtem Recht und der besten Ueberzeugung thun können. Der Erfolg von diesem Bemühen trieb mich schon vor vielen Jahren an, daß ich alle arme epileptische Kranken, um ihre wenige Habe für jene Raubvögel zu sichern, durch verschiedene öffentliche Blätter eingeladen, und ihnen meinen Beystand unentgeldlich zugesichert habe. Eine große Menge dieser Unglücklichen wendeten sich, sowohl persönlich als schriftlich, zu mir; allen habe ich, nach eines jeden besondern Umständen, Rath und Medicamente ohne alle Bezahlung ertheilt, und viele sind genesen, wovon ich eine beträchtliche Anzahl namhaft machen könnte. — Jetzt wiederhohle ich diese Einladung von neuem, und ich erbiete mich, einem jeden armen Epileptischen, wenn er seine Armuth glaubwürdig bezeugt, die ihm angemessene Medicamente (er erscheine nun persönlich oder durch eine deutliche beschriebene Geschichte seiner Krankheit bey mir) ferner unentgeldlich darzureichen. Die Quelle, woraus dieser beträchtliche Aufwand fließt, ist, so lange ich lebe, unversiegend, und kein Mensch auf diesem Erdboden lasse es versuchen oder versuche es, diese ergiebige Quelle auszuspähen: alle Mühe ist vergebens. Mir ist es Wonne und Seeligkeit, daß sie mir, allen jenen Unglücklichen zum Besten fließt, und so stille und so verdeckt fließt, daß niemand sie zu trüben, noch viel weniger aus derselben, außer mir, zu schöpfen im Stande ist.

D. Friedrich August Waiz,
Arzt in Naumburg an der Saale.

Preise

von Zucker und Cattun, wie solche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 8. Junii 79.

1) Raffinirte Zuckern, das ℔ mit 4 pC. rab. in Bo.

Candies-Broden	29. 30 ßl
Fein fein	28. 28½ ßl
Ordinair fein	27. 27½ ßl
Reffinade fein	25½. 26½ ßl
" mittel	23½. 24½ ßl
" ordinair	22. 23 ßl
Melis, klein	21. 22 ßl
" groß klein	20½. 21½ ßl
" groß	17½. 20 ßl
Lump.	17. 18½ ßl

Cand.

Cand. w. f.	27. 30 ßl	ord.	25. 26 ßl
" " gelb. f.	23. 24 ßl	ord.	21½. 22½ ßl
" " br.			18. 20½ ßl
Farin			13. 21 ßl

2) Das Stück in Banco.

Cattunen,	Deutſ. ½ Guin.	10¾. 13½	mß
"	Oſtind. Guin.	26. 44	mß
"	Baſtas	12½. 16	mß
"	Coſſaes, 25a28 Ell. l. Dr.	17. 25	mß
"	" 18¾ br. Neſſ. T.	29. 75	mß
"	Salampouris 22¾ br.	16. 19	mß
"	Emerties u. Mamodies	14. 15½	mß

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 9. Junii 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	"	583
Amſterdam in Banco a viſta	"	34¾
Ditto 2 Mon. dato	" "	—
Ditto in Courant a viſta	"	34½
Ditto 2 Mon. dato	"	33⅞
Hamburg in Banco a viſta	"	38¾
Ditto 2 Mon. dato	"	37
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto	"	—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo	"	9⅞

Holl. Rand-Ducaten av.		"	3½
Diverſe wichtige detti	ditto	"	2½
Gute ⅔ Stück	ditto	"	8
Hannov. Caſſa Geld	ditto	"	6½
Holl. Courant	ditto	"	33
Däniſch Courant	ditto	"	—
Bremer Grotens	"	"	—

Frankfurter Wechſel-Cours,

den 12. Junii 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco " "	141½	—
dit. " " in Courant "	140¼	—
dit. " " 2 Monat Sicht "	139¾	—
dit. " " 3 Monat Sicht. "	139	—
Rotterdam " " "	140	—
Dordrecht " " "	—	—
Hamburg. Banco " "	145½	—
London 2 Uſo " " "	138	—
Leipzig in Ld'or 5. " " "	—	—
Lion. Payem. " " "	—	45
Paris kurze Sicht " " "	—	45½
dit. 2 Uſo " " "	—	44½
dit. 3 Uſo " " "	—	—
Augsburg " " "	100⅜	—
Wien " "	99½	—

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 8 Junii 1792.

Amſterd. Bco.	34 1/16 ſt. p. D. v. 32 ßß	Kurze Sicht.
Dito	34 1/16	
Bordeaux	14⅛ a ¼ ßß Bco. p. Cr.	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Paris	14⅜ a ½ ßß Bco. p. Cr.	
London	33 ßß 5½ ß p. L. Sterl.	
Madrid	86 gr. p. Duc.	1½ Uſo von 3 Monat dato.
Cadix	85¾ a 86 gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Liſſabon	47½ gr. p. Cruſ.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	41 ßß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	3¾ ſchl.	Kurze Sicht.
Dito	4½	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uſo.
Prag Cour.	46⅝	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Caſſa	46½	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Meſſe.
Leipzig Courant	—	
— — Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	5 beſſer		pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	—		vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 1 ½ ßß		
Däniſche Cronen	—		pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	21½		
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	23¾		
Schilling-Stücke	—		
Neue ⅔ Stück vor voll	30¼ a ½		
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	53		
Sächſiſch Courant	—		
Louis u. Fr. d'or v. voll	39⅛		
Neue ⅔ Stück v. voll	5⅛		pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	12⅜		
Duc. zu 2¾ 20ß l. G.	⅜ a ½		pCt. ſchlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	6¼		
Neue ⅔ Stücke	30 ßß 4½ ß		das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mß 12¾ ßß		
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 5½ ßß		
Silber in Barren	4 a 5 löt.	27 mß 2 a 3 ßß	die Mark fein, in Bco.
	6 a 7 löt.	27 mß 2 a 3 ßß	
	12 a 13 löt.	27 mß 6 ßß	
Fein Silber		27 mß 10 ßß	
Stück von Achten		— mß — ßß	

Der Anzeiger.

Montags, den 18. Junii und Dienstags, den 19. Junii 1792.

Handels-Nachricht.

Wien. Die unter der Regierung **Leopold** des 2ten abgeschafte Josephinische Waarenstempelung wird auf Ansuchen der hiesigen Fabrikanten, um der Verbreitung ausländischer Produkte so viel möglich Einhalt zu thun, nächstens unter gewissen Modificationen wieder eingeführet werden.

Nachfragen.

Ein Deutscher Edelmann aus Niedersachsen gebürtig, der unter dem angenommenen Namen, **Johann Peter Klemme**, im Jahr 1771, im Monat May, als ein reisender Jäger von **Ungarn** aus, allwo er Anverwandte besucht, wieder zurück nach Deutschland gegangen, und zum letztenmal von **Horneburg** aus an eine seiner nächsten Anverwandtinnen geschrieben, seit der Zeit aber weiter nichts von sich hören lassen. Da nun seine Familie wegen Erbschaftssachen, auch sonst zu seinem Besten wünscht, Nachricht von ihm zu haben, seine Anverwandten aber alle nicht mehr an den vorigen Oertern wohnen; so wird er gebeten, sich in **Hannover** bey dem Herrn Advocat **Weidemann**, oder in **Hamburg** bey dem Herrn **Fedder Karstens** an der Börse schriftlich oder persönlich zu melden.

Ein junger Mensch von 22 Jahren, der in **Wittenburg** bey dem Kaufmann, Herrn **Nordshagen**, als Handlungs-Bedienter gestanden, und seit 9 Monaten, nachdem er von dort abgegangen, seiner Mutter nichts von seinem Aufenthalt oder Ergehen gemeldet, wird aufs dringendste gebeten, sobald möglich entweder in diesem öffentlichen Blatte, oder durch einen Brief an den Organisten **Jona**, zu **Ratzeburg**, im Lauenburgischen, von dem Orte seines Aufenthalts und jetzigen Lage Nachricht zu ertheilen; noch lieber aber wünscht man, daß er forderſamſt zu seiner über sein Stillschweigen ganz untröstlichen Mutter zurückkehren möge.

Anfrage.

Ist kein Mittel bekannt, wodurch man die Sommersprossen (Sommerflecken) vertreiben kann, und welches weder der Haut noch der Gesundheit schädlich ist?

Antwort

auf die Anfrage im 21sten Stück Seite 350. der Deutschen Zeitung 1792.

Daß mancher Schulmeister, in dessen Kopf es noch, bey aller eingebildeten Aufklärung, stockfinster ist, lieber Cantor, als Schulmeister, will genannt werden, gründet sich

1) auf einen dummen Stolz. Er will dadurch demjenigen Stadtmann ähnlich seyn, welcher gleichfalls, wie er, das Vorsingen auf dem Chor und das Lehren in der Schule zu besorgen hat — und vielleicht gleichfalls, wie er, nicht allemal, wenigstens kaum wissen wird, daß Cantor weiter nichts, als ein Sänger heißt; Schulmeister aber, schon dem Wortverstand nach, eine viel wichtigere Bedeutung hat. Doch, mancher sogenannter Schulmeister verdient eher Cantor — so wenig bedeutend auch sein Gesang seyn mag — als Schulmeister zu heißen. Es gründet sich

2) auf die schlechte Aufführung vieler Schulmeister — auf niedrige Handthierung und Kleidung, die aber öfters von miserablen Einkünften herrühret, um welcher willen — wiewol oft auch ohne dieselben — mancher Schulmeister bey Hochzeit- und Kindtaufschmäußen gierig seinen und seiner Frauen Teller nicht zu einem Schwänchen, sondern zu einem Riesenschwan vor allen Gästen, ganz wider alle Klugheit, anhäuft. Dadurch ist der Name Schulmeister lächerlich worden, daß freylich mancher

cher noch ehrliebende Schulmeister lieber Cantor heißen will — gleichwie auch, um Ursachen willen, jetzt nicht gerne einer mehr Conrector, Subconrector u. s. w. sondern Professor will genannt werden, als wodurch sich sonst die Lehrer auf der Akademie von denen auf dem Gymnasio, Lycäo u. s. w. unterscheideten. Wie lange wird es währen, so verlangen auch die Landschulmeister Professores genannt zu werden — warten auch wohl nicht, bis sie höhern Orts diesen Titel erhalten, sondern schlagen sich selbst dazu, wie sich schon mancher nicht mit 5 oder 10 rthl., sondern mit dem Bakel auf dem Buckel der Schulkinder zum Cantor so lange geschlagen hat, bis ihnen die Worte: **Ihr Diener, Herr Cantor**, sind geläufig worden. Diesemnach mag man immer einstweilen auf einen andern Namen bedacht seyn, den man denen akademischen Lehrern beylegt. Denn ein Unterschied muß ja doch seyn. (Ich dächte, man nennte sie **Majors**.)

J. am 2ten Jun. 1792. **Anon.**

Verzeichniß

verschiedener Mineralien, welche bey dem Pastor Stübner zu Hüttenrode bey Blankenburg am Harze, für beygesetzte Preise zu bekommen sind.

1. Krystallisirte Spathdrusen — — — — zu 4, 6, 8, 12 bis 16 ggl.
2. Glaskopfstufen, vogeläugigte — — — } jede Stufe zu 4 bis 6 ggl.
   knolligte — — — }
   cylinder- und — — — }
   pyramidenförmigte — — — }
3. Eisenmannsstufen mit dergleichen Drusen, zu 6, 8, 12, 16 ggl. bis 1 rthl.
4. Schraubensteine, der Größe, Anzahl und Figur der Cylinder und Scheiben nach verschieden,
   20 sämmtlich verschiedene Stufen — — — 1 Louisd'or.
   10 — — — — — — — — ½ Louisd'or.
   4 — — — — — — — — 1 Rthlr.
5. Stalaktiten aus der Baumanns- und aus der Bielsteinshöhle,
   15 sämmtlich der Größe, Figur, Farbe nach verschiedene Stufen — ⅛ Louisd'or.
   5 dergleichen verschiedene — — 1 Rthlr.
6. Angeschliffene Marmorstufen, den Farben und Zeichnungen nach verschieden,
   mit Versteinerungen, jede Stufe — — 4 ggl.
   ohne Versteinerungen — — — 2 ggl.
7. Dendriten in Hornsteine zu — — — 4 bis 6 ggl.

Etwas über das Verhältnis der Scheide-Münzen, gegen grobe Sorten.

(S. **Anzeiger** Nr. 106. S. 862. 2. c.)

Disproportion des innerlichen Gehalts der groben und Scheide-Münzen deutscher und anderer Länder Geld-Sorten entscheiden Sicht und Gewicht. Das Verschwinden grober Conventions-Münz-Sorten, und der häufige Umlauf der französischen Thaler, litten und haben noch verschiedene Meynung. — Das Auswandern guter groben Sorten scheint ein Fehler derer zu seyn, die das pari von Korn und Schrot gegen fremde Münzen wissen könnten, und die dafür bezahlt sind, das Publikum für Schaden zu hüten. — Inzwischen ists schwer das Wahre zu sagen, daß vielleicht gute grobe deutsche Münzsorten nicht gerade nach der Levante passiren, um dort das Vergraben oder den Umlauf zu erwarten. — In England zahlen die Revenüen des Staats einen Präg-Schatz; in andern Ländern ist die Münz-Gerechtigkeit ein Regal, das Revenü geben muß. — Die große Menge vonsilberartigen Pfenningen, Kreutzern, Groschen, sind unstreitig von sehr geringerm Gehalt als die Stücke von 2 fl. von 20 und 10 kr. oder 8 und 2 ggl. — So wie also des surplus in innerlichem Gehalt gegen kleine Scheide-Münze steigt, jemehr metamorphosiren sich solche nach den Lokal-Verhältnissen. —

Vieh bringt uns nicht alle Laubthaler; unser Caffee Zucker u. s. w. nimmt sie uns nicht alle. — Wechsler und Wechslergenossen, werden immer wissen, was der wahre Werth fremder und einheimischer Münzen ist. Gewöhnlich sammlen diese

Leute

Leute ihre Kenntniſſe, auf ganz andern Wegen, als durch Bücher der Münz-Wiſſenſchaft.

Unbegreiflich iſt es, warum in Deutſchland und einigen Ländern das Beyſpiel anderer Staaten ohne Folge bleibt, alle Scheide-Münzen blos von Kupfer ausprägen zu laſſen. Das Publikum würde an guten reinen Kupfer immer einen wahren poſitiven Werth behalten; beſonders wenn das Verhältnis gegen Silber beobachtet werden möchte. — Demjenigen, der viel zu empfangen hat, wird die Schwere und der Klumpen ſeiner Summe nicht incommodiren. —

Alles, was den Gebrauch unterworfen iſt, verliert. Jemehr Fläche und Umlauf, deſto größer der unmerkliche Verluſt. Als Frankreich nach den pis aller ſeiner Reſourçen griff und zuerſt die Thaler im Gewicht verringerte, wußten die Wechsler, daß 99 neue Thaler 100 alte aufwogen. — Man machte Verordnungen, allem gegen der Menge unſerer Scheide-Münze mag immer der Laubthaler 2 fl. 45 kr. rhn. oder 1 rthl. 13$\frac{1}{3}$ ggl. ſächſiſch werth bleiben. Nur der Mangel guter groben Silber-Sorten gab dem guten wichtigen Gold, das hohe Agio. — Die neuen franzöſiſchen Louisd'or enthalten freylich nicht den Werth, für den ſie im Handel und Wandel courſiren; allein eben dieſer hohe Cours zeigt von unſerm Mangel an ſolchen Münzen, die an Korn, Schrot und Gewicht mit jener Gold-Sorte in Verhältniß ſtehen. Die öffentlichen Avertiſſements von Regierungen und Creiß-Verſammlungen nutzen inzwiſchen, daß Niemand genöthigt werden kann, dergleichen minderwerthe Geld-Sorten in Zahlungen anzunehmen. —

Für das Abnützen, würden geſtempelte Barren von 4 — 8 großen Thalern valuta, gute Dienſte thun; — Dies ſind nur Meynungen eines Mannes, der nicht die Ehre hat, in den Rath der Geſetzgebung zu ſitzen, noch, in der Junta zu Abſchaffung der Mißbräuche, zu votiren.

A. Br. v. S.

Bücher-Anzeigen.

Allgemeines Theaterjournal, 1ten Bandes 3tes Stück, enthält folgende Aufſätze.

1) Ueber den Schauſpieler. Ueber die Verſifikation im Drama. 2) Fortſetzung und Schluß der zween Edelknaben. 3) 4) Ueber die Bühnen zu **Augsburg, Amſterdam, Bonn, Cöln, Caſſel, Donnaueſching, Düſſeldorf, Mainz, Mannheim, München, Nürnberg, Wetzlar,** und etwas vom engliſchen Theater, 5) Rezenſionen. 6) Gedichte, Nachrichten, Anecdoten, 7) ein Blatt, Muſik im Clavierauszug aus der Oper die Räthſel. NB. das verſprochene Kupfer kann wegen vorgefallener Hinderniß erſt bey dem 2ten Band, wovon das erſte Stück im Monat Julii erſcheint, geliefert werden. Zugleich erſuche ich ſämmtliche Herren Pränumeranten vor Ablauf dieſes Monats die Pränumeration auf den 2ten Band mit 2 fl. 15 kr. an mich franco einzuſenden. **Frankfurt am Mayn** den 1. Juni 1792.

Joh. Gottl. Pech, Buchhändler.

Anzeige für Schauſpieler und Theaterfreunde.

Mit Anfang dieſes Jahres iſt in endesbenannter Buchhandlung herausgekommen:

Allgemeines Theaterjournal, 4. brochirt.

Von dieſem Journale erſcheint alle 2 Monate ein Stück, 3 Stücke machen einen Band, auf welchen man jederzeit 2 fl. 15 kr. oder 1 rthl. 12 ggl. voraus bezahlt. Einzelne Stücke werden nicht verkauft. Man wendet ſich wegen der Beſtellung entweder direcle an die Verlagshandlung oder an die kaiſerl. Oberpoſtamts-Zeitungs-Expedition in **Frankfurt am Mayn** oder an die nächſtgelegenen Buchhandlungen.

Dies für jeden Schauſpieler und Theaterfreund nützliche Werk wird nach folgenden Plan bearbeitet.

1) Aeſthetiſche und dramaturgiſche Abhandlungen und Aufſätze. — 2) Skizzen und Szenen aus noch ungedruckten Theaterſtücken. — 3) und 4) Nachrichten und Kritiken von den verſchiedenen Bühnen in- und außerhalb Deutſchland, vornehmlich von denen bisher noch minder bekannten, ſelbſt die kleinen wandernden nicht ausgeſchloſſen. — 5) Rezenſionen der neueſten Theaterſchriften, vorzüglich mit Rückſicht auf die Brauch- und Unbrauchbarkeit für Schauſpiel-Directoren, wo nöthig — mit Rückſicht auf Koſtüme, Perſonale und Dekorationen. — 6) Gedichte, Reden, Anecdoten, Miſcellaneen, Anzeigen von Manuſcripten, Opern, Partituren ꝛc. Nachrichten von Schauſpielern, Sängern ꝛc. welche geſucht werden, oder die Engagement wünſchen. — 7) Ein Blatt Muſik aus einer der neueſten beliebteſten Oper im Clavierauszug. — 8) (Nach Verhältniß der Pränumeranten

meranten) von jedem 3 Stücke, das Bildniß von berühmten Theaterschriftstellern, Schauspielern, Sängern und Schauspielerinnen.

Beyträge, Anzeigen und dergleichen, werden an die Verlagshandlung postfrey gesandt, welche es dem Herrn Redacteur übergeben wird.

Bis Dato sind die 3 ersten Stücke erschienen Das erste enthält 1) Thaliens Rede an die Eingeweihten ihres deutschen Tempels. — Ueber die Beyfallszeichen und das Herausrufen im Schauspielhause. 2) Scenen aus dem Schauspiel der Papagey von Kotzebue. 3) Ueber in- und ausländische Theater, als Amsterdam, Offenbach, Bremen, Brünn, Blieskassel, Cassel, Düsseldorf, Erfurt, das Kasperltheater zu Wien, das Theater zu Freiburg, Hamburg, Mainz, München, Strasburg, Stuttgardt und Weimar. 5) Rezensionen. 6) Ein possierlicher Engagementsbrief, Nachrichten, Bekanntmachungen. 7) Ein Duett im Clavierauszuge aus der Oper Azur. Das 2te Stück enthält. 1) Rhapsodien über Schauspielkunst und Schauspieler, — Etwas über Theaterkostüm, — dramaturgische Fragmente. 2) Scenen aus der edlen Lüge und den zween Edelknaben. 3) und 4) Nachrichten von den Amsterdamer, Pariser, Freyburger, Mannheimer, Mainzer, Augsburg, Weimar und Wiener Bühnen. 5) Rezensionen. 6) Bekanntmachungen, Miscellaneen, Anzeigen. 7) Ein Blatt Musik das Fischerlied aus dem Papagey. Das 3te Stück enthält. 1) Ueber den Schauspieler. Ueber die Versifikation im Drama. 2) Fortsetzung und Beschluß der zween Edelknaben. 3) u. 4) Ueber die Bühnen zu Augsburg, Amsterdam, Bonn, Cassel, Donnaueschung, Düsseldorf, Mainz, Mannheim, München, Nürnberg, Wetzlar, und etwas vom englischen Theater. 5) Rezensionen, Gedichte, Nachrichten, Anecdoten, 7) Ein Blatt Musik aus der Oper die Räthsel.

Bey dem 2ten Bande, worauf jetzt pränumerirt wird, wird das Bildniß des Herrn Iffland von Hrn. Prof. Verhels gezeichnet und gestochen geliefert, da es wegen vorgefallener Hinderniß bey dem ersten Bande nicht geliefert werden konnte. Frankfurt am Mayn.

Johann Gottlob Pech, Buchhändler.

Preisaufgabe.

Man wünscht ein schweizerisches National-Schauspiel zu erhalten, das sich auf einem Privat-Theater

von Knaben von 12 bis 16 Jahren aufführen ließe. Der Endzweck und die Beschaffenheit der Uebung, die man durch solche Versuche der Jugend verschaffen möchte, erfordern, folgende Bedingnisse denen, die diesem Wunsche entsprechen wollen, vorzulegen.

1) Der Stoff des Schauspiels muß aus der Geschichte der Schweizer genommen seyn. Von allem, was die alte und neuere helvetische Geschichte dazu anbieten kann, nimmt man nichts aus, als die Zwiste zwischen den Eydsgenossen, und was damit in unmittelbarer Beziehung steht. Nicht als könnte oder wollte man die Kenntniß derselben der Jugend vorenthalten; sondern weil es beynahe unmöglich scheint, solche Scenen so zu behandeln, als es die der Jugend und der Eydsgenossenschaft schuldige Schonung erfordert.

2) Bey der Behandlung sollte überhaupt nicht nur die Regel der poetischen Wahrscheinlichkeit in Rücksicht auf die einmal angenommenen Personen, sondern auch die historische Wahrscheinlichkeit in Absicht auf Denkensart, Sitten und den Genius der Zeit so getreu als möglich beobachtet, und die Jugend wirklich in das Zeitalter und den Ort der Handlung versetzt, und nicht durch unrichtige Data irre geführt werden. Die Sprache des Zeitalters darf ganz vernachlässigt, und die heutige gebraucht werden.

3) Die Behandlung müßte demnach so rein von moralisch schlimmen Eindrücken seyn, als es die Unschuld der Jugend, und ihre bey solchen Anlässen vorzüglich offenen Herzen billig verdienen. Man versteht darunter nicht die Entfernung aller schlechten Charakter: und überläßt die nähere Bestimmung des Sinns dieses Bedingnisses dem feinen moralischen Gefühle des Dichters selbst.

4) Da man Bedenklichkeiten hat, Knaben in Mädchenkleider zu stecken, oder Mädchen aufs Theater zu bringen; so dürfen keine Weiberrollen vorkommen. Uebrigens wünscht man, daß der Dichter dennoch nicht unterlassen möchte, weibliche Personen mit ins Interesse des Stückes zu ziehen, wenn die Geschichte, oder auch die Anlage des Schauspiels es fordern sollte.

5) Eine kleine Anzahl von Rollen ist dem anfangsgenannten Zweck so wenig angemessen, daß man, ohne Stücke von wenigen Personen zu verwerfen, denjenigen doch den Vorzug gäbe, welche vielen Knaben Gelegenheit zur Uebung geben würden. Eben so würde man unter zwey Schauspielen von übrigens gleichen Verdiensten, von denen das eine nur eine oder zwo, das andre drey oder mehrere Theater-Veränderungen erforderte, dem erstern den Vorzug geben. Auch sollte das Drama in der Aufführung weniger nicht als zwey, mehr nicht als drey Stunden Zeit einnehmen, die Zeit zwischen den Acten abgerechnet. Viel Action und destoweniger Declamation ist daneben Bedurfniß der Jugend in höherm Grad als bey ältern Personen.

6) Das Ende der Einsendungszeit ist der 1ste May 1793. Die Einsendung geschiehet mit den bey Preisschriften üblichen Vorsichtsregeln. Die Richter sind: Herr Rathsherr Füßli, Herr Professor Hottinger, Herr Professor von Orell, und Endesunterschriebener, an welchen die Einsendung addressirt wird.

7) Man anerbietet den Werth von 24 Holländischen Dukaten für das angemessenste National-Schauspiel, das bis den 1sten May 1793 eingehen wird; aber ohne Accessit, weil man nichts mittelmäßiges zu bekommen wünscht. Dagegen aber behält man sich das Verlagsrecht des gekrönten Stuckes ganz vor. Zürich, den 16ten April 1792.

H. L. Wirz,
Lehrer an der Karol Schule daselbst.

Ueber den harten Stand der verwittweten und verwaiseten Personen im Mittelstande mit besonderer Rücksicht auf Chursachsen.

In diese Classe des Mittelstandes zähle ich alle diejenigen, die weder in solchen hohen Landesherrlichen Bedienungen stehen, die in den Hof-Ordnungen jedes Landes distinguirt werden, noch auch mit der Hand, durch eine erlernte Kunst oder Handwerk oder durch Tagelohn ihren Unterhalt erwerben. Dahin gehören sonach Subaltern-Officianten in den höhern Collegiis, Secretarien, Protonotarien und Registratoren, ferner Justiz- und Rechnungs-Beamte, Magistrats-Personen in den Städten, die Doctores Medicinae jedes Orts, Zoll-Accis- und andere beym Finanz-Wesen angestellte Officianten, Gerichts-Directoren und Advocaten, und dergleichen. Alle diese Personen, deren Zahl würklich nicht geringe ist, sind, vermöge des ihnen von jeher theils ausdrücklich, theils stillschweigend angewiesenen und allgemein anerkannten Ranges über den Künstler und Handwerker, genöthiget, sich auch vor diesen im Aeußern durch einen gewissen Wohlstand zu unterscheiden, diesen Wohlstand in ihrer Haushaltung, in ihrer Kleidung u. s. w. zu zeigen, und genießen von der ihnen untergeordneten Classe eine gewisse schon längst verjährte, und ihnen auch nicht unbillig gebührende Achtung. An alle diese Vorzüge gewöhnen sich natürlich auch die Gattin und Kinder eines solchen Mannes, und es werden ihnen diese Vorzüge Bedürfnisse. Die Gattin eines Mannes dieses Standes ist daher zu grober Hand-Arbeit gänzlich unfähig, sie und ihre Kinder genießen beym Leben ihres Gatten und Vaters eine bequemere Lebens-Art, lernen mehrere Bedürfnisse kennen, werden der Vorzüge einer wenigstens nicht groben Kost, einer anständigen Bekleidung, der Bedienung durch andere, und mehrerer dergleichen Bequemlichkeiten des Lebens, gewohnt, und sind also mit der harten Arbeit des Tagelöhners und Handwerkers, und mit den Beschwerden seines Standes gänzlich unbekannt. Wenn nun ein Mann dieses Standes verstirbt, und eine Gattin und unerzogene Kinder, dabey aber kein Vermögen, hinterläßt, woher sollen (frage ich nun mit gerührtem Herzen, da sich mir dabey so manches unglückliche Beyspiel vor Augen stellt) diese Unglücklichen ferner ihren Unterhalt hernehmen? Mit mehrern Bedürfnissen bekannt, an einen gewissen Wohlstand gewöhnt, noch immer des Ranges und Standes ihres Gatten und Vaters theilhaftig, müssen sie nun vor den Thüren, ihr Brod suchen, oder eine Hand-Arbeit wählen. Zur groben Hand-Arbeit, zum Graben, Dreschen und Holzhacken, sind sie aber nicht gewöhnt, und ihre Kräfte reichen dazu nicht zu. Nähen, Stricken und Spinnen, diese gepriesenen leichtern Beschäftigungen des weiblichen Cörpers, bleiben zwar noch als ein Unterhalts-Mittel der Mutter und den halberwachsenen Töchtern übrig, aber noch wenig muß der Wittwen und Waysen in ihren kalten Dachstuben besucht haben, der noch nicht weiß, wie wenig diese undankbare Arbeit lohnt, und daß Spinnen und Nähen nur eine Person höchstens und nur kärglich ernährt, schlechterdings aber eine Mutter mehrer Kinder nicht auch noch so viel dadurch gewinnen kann, als die Erziehung und Unterhaltung der letztern erfordert. Noch viel schwerer ist der Stand einer solchen armen Mutter dann, wenn sie viele Kinder hat, oder diese größtentheils noch ganz unerzogen sind, und ihr bey der Pflegung und Wartung ihrer Kinder kaum eine ruhige Stunde täglich zu dieser undankbaren Arbeit übrig bleibt. Wer fühlt nicht die unglückliche Lage verwaißeter Personen dieses Standes, und mit welchem bangen Herzen muß nicht ein Vater aus der Welt gehen, der nun solche Unglückliche zurück lassen soll! Unendlich glücklicher ist die Lage verwaißeter Personen in allen den übrigen Ständen. Die dürftigen Hinterlassenen eines Mannes, der eine Hof-Charge oder eine Fürstl. Raths-Stelle bekleidet hat, werden mit Pensionen versorgt. Die Hinterlassenen des Künstlers stellen das Gewerbe ihres Gatten und Vaters durch Kunst-Verwande ihrer Zunft, die Wittwe des Kaufmanns die Handlung ihres Ehegenossen durch Handlungs-Diener, und die Wittwe des Handwerkers das Handwerk ihres verstorbenen Versorgers durch Gesellen, für sich und ihre Kinder fort, und die Handwerks-Statuten der meisten Orte erleichtern noch die Erziehung und das Fortkommen der Kinder ihrer verstorbenen Zunftgenossen auf mancherley Weise. Die Wittwe des Tagelöhners erwarb schon bey Lebzeiten ihres Ehegatten durch ihrer Hände Arbeit den nothdürftigen Unterhalt für sich und die ihrigen zur Hälfte, und oft zur guten Hälfte, sie empfindet am wenigsten den Verlust des Hausvaters, setzt, der harten Arbeit gewohnt, solche fort, findet weniger Hinderniß in der Pflegung ihrer noch kleinen Kinder, indem sie den lallenden Knaben, während sie ein Gartenbeet durchgräbt, ins weiche Graß streckt, und es wird ihr hier-

über

über diese ihre harte Arbeit, wie wohl zu merken ist, reichlicher bezahlt, als die zu manchen chronischen Krankheiten und Melancholie führende, anscheinend leichtere Beschäftigung des Strickens und Spinnens. Auch der Bauer und mit ihm der Ackerbürger weiß, durch einen Auszug oder sogenanntes Aus- oder Leibgedinge für die Seinigen nach seinem Tode zu sorgen, diese Art der Versorgung steht in allen Provinzen Deutschlands als eine heilige verjährte Gewohnheit fest, und die Nahrung oder Bude die er hinterläßt, sey noch so geringe, so muß sie doch seiner hinterlassenen Wittwe bis zu ihrem Tod, und seinen Kindern, bis sie erwachsen sind, wenigstens ein Obdach, und einen Scheffel Korn oder Kartoffeln gewähren. Für die Kinder des gemeinen Soldaten sind in mehrern deutschen Provinzen gewisse Zieh-Gelder ausgesetzt, und so sind für die verwaißeten Personen dieser letzten Volks-Classe noch mancherley andere Mittel übrig, die ihnen ihr Fortkommen erleichtern. Und doch — ist nicht die Erziehung der Kinder dieser Classe weit einfacher und weniger kostbar, indem das 8- oder 10jährige Kind des gemeinen Mannes, wenn es nur täglich 2 Stunden Schul-Unterricht genießt, in den übrigen Stunden des Tages schon durch Viehhüten oder auf eine andere ähnliche Art sich etwas erwerben kann, und sind der Bedürfnisse dieses Standes nicht überhaupt weniger? oder soll und kann etwa auch das verwaißete Kind des Amtmanns oder des Stadtrichters, wie das verwaißete Kind seines Gerichtsfrohns — Gänse hüten, oder mit bloßen Füßen auf den Straßen herumlaufen, und die Zahl der Gassenjungen vermehren helfen? Daß die meisten Väter im Mittelstande durch Sparsamkeit etwas oder gar so viel erübrigen könnten und sollten, das zum künftigen Unterhalt ihrer Hinterlassenen zureichen könnte, werfe man doch ja nicht etwa ein! Die Besoldungen dieser oftmals mit sehr vielen Geschäften belasteten Männer reichen ja gewöhnlich kaum, und sehr oft überhaupt gar nicht, zu den Bedürfnissen jedes Jahres zu, angenommene, aber doch schlechterdings unverletzliche Meynung von Wohlstand und Schicklichkeit, und die gestiegenen Preiße aller Bedürfnisse vermehren ja mit jedem Jahre die Ausgaben; der Rechts-Consulent kann bey seinen ihm in der ältern Zeit vorgeschriebenen und mit den nachher um die Hälfte gestiegenen Preißen, selbst der ersten Lebensbedürfniße, in keinem richtigen Verhältniß stehenden Taxen, sich wohl keiner goldenen Praxis mehr erfreuen, und so werden nur sehr wenige seyn, bey denen es möglich werden sollte, ein Capital bey Seite zu legen, dessen Zinsen ihren Hinterlassenen künftig ihren Unterhalt gewähren könnten.

Möchten doch menschenfreundliche Politiker über ein Mittel nachdenken, durch das der wahrhaftig drükkenden und zur Zeit noch nicht genug beherzigten Noth der verwaiseten Personen dieses Standes, wenigstens einigermaßen, abgeholfen werden könnte. Wittwen-Cassen wären vielleicht ein solches Mittel. Aber wie wenige haben wir, und wie unzureichend und unsicher sind sie oft? In Chur-Sachsen, und in der Lausitz, kenne ich, die Prediger-Wittwen-Cassen ausgenommen, gar keine. Oder wäre dies vielleicht ein Mittel, wenn in jeder Provinz oder Creyße, zu diesem Behuf, eine Casse errichtet, diese zuförderst von der Milde des Landesherrn oder aus dem Landes-Fisco mit einer namhaften Summe, als dem ersten nothwendigen Fond, dotiret, in solche darauf jeder Verehlichter dieses Standes, und zwar die, die in fixen Besoldungen stehen, nach gewissen festgesetzten pro Centen, und die übrigen nach freyen Ermessen der Obrigkeit, alljährlich zu steuern, und zwar (um auch die Wenigen hierzu zu verbinden, die etwa aus Leichtsinn oder Lieblosigkeit gegen die Ihrigen sich dieser Pflicht entziehen wollten,) sämmtlich ohne alle Ausnahme gesetzlich verpflichtet und angehalten, und aus dieser Casse sodann denen Wittwen und verwaißeten Kindern nach gewissen Sätzen der nothdürftige Unterhalt gereicht würde? Vielleicht wäre es eins. Einiger Zwang ist dabey, es scheint mir aber auch, solchen hier statt finden zu lassen, nicht tadelhaft, vielmehr ein solcher Zwang in diesem Falle zur Befestigung der Einrichtung, und Sicherstellung auch derjenigen Familien, die auf die Ungewißheit ihres gegenwärtigen Reichthums zu viel bauen, nothwendig zu seyn.

Doch dieser Gedanke ist — noch ganz roh. Menschenfreunde, denket über schicklichere Mittel nach, und ihr, die ihr am Ruder des Staats sitzet, begünstiget sie! Zwar weiß ich wohl, daß die Vorsehung sich dieser Verwaißeten annimmt, und sie ist auch immer ihre treueste und beste Versorgerin gewesen, aber es würde doch auch dem sterbenden Vater zur Beruhigung gereichen, wenn ihm die Mittel bekannt wären, durch welche künftig seine Hinterlassenen Unterstützung finden werden, und die Vorsehung will auch gegenwärtig nicht mehr diese Waisen durch abgeschickte Raben oder durch ein anderes Wunder speisen lassen, sie hat vielmehr zu diesem ihren großen Geschäft Mittelspersonen nöthig, und auch will sie der Ehre, dies große Geschäft unter ihrer Leitung auszurichten würdigen. L. den 31sten December 1791. K.

Ueber die Mittel gegen den tollen Hundebiß.

Aus dem Würtembergischen. Im Anzeiger Nr. 5. lit. h. 1. B., Nr. 105. S. 812. 2. B. 1791 und Nr. 65. S. 534. d. J. wurde eine neue Heilmethode, welche der Polnische Hofrath und Leibarzt, de Monera, gegen den Biß toller Hunde bekannt gemacht hat, und welche hauptsächlich in dem äusserlichen und innerlichen Gebrauch des mit Butter vermischten Bier-Essigs besteht, angezeigt. So zuversichtlich auch die Erzählungen dieses Arztes lauteten; so mußten sie doch einem jeden,

jeden, der über die Würkung dieses Mittels reiflich nachdachte, bald solche Zweifel aufdringen, welche die Freude, ein so leicht herbey zu schaffendes Mittel gegen eine der fürchterlichsten Krankheiten entdeckt zu wissen, tief herabstimmte; da selbst der Professor Mezger zu Königsberg (Annalen der Staats-Arzney-Kunde 1. B. III. Stück S. 196 ꝛc.) gegen das Reskript, durch welches im Ober-Collegio medic. zu Berlin, dem Provinzial-Collegio medic. zu Königsberg, die Einführung dieses leichten und wohlfeilen Mittels aufgegeben, als Schriftsteller seine Bedenklichkeiten öffentlich zu äussern kein Bedenken getragen hat. Daß dieses auch nicht ohne Grund geschehen sey, bekräftigen spätere Nachrichten und Beobachtungen. In dem Wittenbergischen Wochenblatt zum Aufnehmen der Naturkunde und des Oekonomischen Gewerbs 9tes St. 1792 wird Nachricht gegeben, daß dieses Mittel in Mailand am großen Krankenhause 1791 zwar gebraucht worden sey, aber ganz vergeblich, und der Patient am dritten Tage, nach aller angewandten Mühe, dennoch gestorben sey.

Ein ähnlicher Fall kam leider in unserm Vaterlande vor. Zu Herrenberg nemlich ereignete sich den 25. Nov. v. J. der traurige Fall, daß des dasigen Kupferschmids, Melchior Fäsenmayers, 9 Jahre alter Knabe von einem wüthigen Hund an etlichen Orten im Gesicht, besonders ins rechte untere Augenlied und die obere Lippe gebissen worden. Es wurde ihm 3 Wochen lang das Mittel des de Moneta täglich zu 6 Unzen gegeben, auch die Wunden desselben so viel möglich in starke und anhaltende Eiterung gebracht, und ihm in täglichen Frictionen bis den 22. Dec. 4 Unzen verstärkte Neapolitanische Salbe, in der Zwischen-Zeit aber versüßtes Quecksilber nach Chare, eingerieben. (medic. Anweisung wegen der tollen Hunds-Wuth ꝛc. Stuttgard und Tübingen, 1782. §. 19.) Der Knabe befand sich hiebey wohl bis auf den 26. Dec. da die Wasserscheu ausbrach, an welcher er den folgenden Tag, ohne Ausbruch einer Wuth, starb.

Dem Stadt- und Amtsphysikus Dr. Märklen wurde den 15. Febr. 1792 durch das Oberamt Herrenberg zu wissen gemacht, daß da derselbe mit vielen Eifer und Einsicht zu Werk gegangen sey, und alles erschöpft habe, was in dergleichen Fällen von einem geschickten und gewissenhaften Arzt erwartet werden könne, er sich durch sein gutes und Lob verdienendes Benehmen bey der Besorgung dieses unglücklichen Patienten das Wohlgefallen der Herzogl. Sanitäts-Deputation erworben habe ꝛc. Ein solches gerechtes Lob und das frohe Bewußtseyn, einem noch nicht genug erprobten Mittel zulieb, andere von zuverlässigerer Würkung aus Neuerungssucht nicht hintangesetzt zu haben, muß einem Arzt Beruhigung und Schadloshaltung auch bey dem unglücklichen Ausgang einer Cur seyn, welche vielleicht bey Unterlassung abergläubischer Mittel (z. E. des Brennens mit dem St. Hubertusschlüssel in einem entfernten Ort, nicht einmal auf der verletzten Stelle ꝛc.) und genauer Folgsamkeit und standhaftem Gebrauch dienlicher, obschon beschwerlicher Mittel, des Patienten Leben gerettet und den sorgfältigen Arzt mit Wonne erfüllt haben würde.

Wie aber de Moneta dazu gekommen sey, dem von ihm nur allzu sehr angepriesenen Mittel so grosse Wirkungen zuzuschreiben? mag die Ursache darinnen liegen; 1) daß eben nicht alle für wüthig gehaltene Hunde auch wirklich wüthig sind; 2) daß der Biß wahrhaftig wüthiger Hunde nicht immer ansteckend ist; 3) es überdieß (wie de la Fontaine Königl. Polnischer Hofrath und wirklicher Leibchirurgus in seinen chirurgisch-medicinischen Abhandlungen verschiedenen Inhalts, Polen betreffend, Breslau 1792. schreibt) "in "Polen eine Art toller Hunde und Wölfe giebt, die ganz "von der gewöhnlichen verschieden sind, die nehmlich "vor dem Ausbruch des Weichselzopfs, der in Polen "auch eine epidemische Krankheit der Thiere ist, alle "Zeichen der Hundswuth bekommen; denn sie hängen "den Schwanz zwischen die Füsse, ihr Mund schäumt, "sie bellen nicht, beissen alle Leute, selbst ihre bekannte "Herren, haben gänzlichen Mangel des Appetits, scheinen blind zu seyn, laufen gegen alle Wände. Nur "vor dem Wasser fürchten sie sich nicht, sie saufen "vielmehr in dieser Krankheitsepoche sehr vieles "Wasser. Auch entsteht von ihren Bissen niemals "die Hundswuth."

Ein schönes Justiz-Exempel.

Eine gewiße kleine Landstadt in — Deutschland war schon lange durch Vernachläßigung von den Ober-Befehlshabern so weit herunter gesunken, daß sie nicht einmal einen Wundarzt hatte; sondern die Inwohner mußten in Nothfällen Hülfe bey ihrem Hirten suchen. Von ohngefähr kam neuerlich ein Wundarzt, welcher in Ungarn als Feldscheer gedient, und dort sich Kenntnisse erworben hatte, an diesen Ort, und der Stadtrath, welcher wußte, wie nothwendig ein solcher Mann für den Ort sey, nahm ihn in Schutz. — Kaum hatte aber derselbe einige Proben von seiner Geschicklichkeit gezeigt, als die Barbirer in der nächsten Stadt, wo die edle Chirurgie noch als eine handwerksmäßige Sache betrieben wird, bey der Landesstelle Klage erhoben. Und nun — was geschieht? — Ein Befehl von der leztern ergieng an den Stadtrath des erstern Orts, den neuen Ankömmling und Schutzverwanden dahin zu bedeuten: "daß er binnen 3 Tagen den Ort — und das ganze Fürstenthum räumen sollte!" — Der Chirurgus geht zu einen der wortführenden Archonten, in Hofnung, ein Privat-Gehör zu erhalten: allein auch hievor war schon gebeten! Man ließ ihn gar nicht zum Worte kommen, sondern

dern — wieß ihm die Thür!!! — Nun aber gehet er gerade zum Landesherrn, und dieser gute Fürst, welcher besser wußte, daß einem Ort durch dergleichen unstaatskluge Zurückweisung neuer und brauchbarer Ankömmlinge nicht aufgeholfen wird, und der sich an weißen Verfügungen, durch widrige und befangene Berichte nicht hindern läßt, reskribirte: Der Chirurgus N. N. soll Lizenz haben! und fügte ex post noch an den dortigen Areopagus den belehrenden Befehl bey: "eigenmächtige Anmaßung solcher Befehle zur Landesräumung und dergl. künftig zu unterlassen, und die Leute höflicher ꝛc. zu behandeln. * * *.

Oeconomie.

Von dem Brande im Waizen.

Man will seit einiger Zeit mehr Brand im Waizen bemerken, als sonst, und zur Ursach angeben, daß, da die Ländereybesitzer durch den großen Sturmwind den 25. Sept. 1785 um ihren Waizen, der in jenem Jahre wegen des bis den 25. May gedauerten Nachwinters später reif geworden, größtentheils gekommen wären, sie nunmehr den Waizen zu bald schnitten, ehe das Korn die rechte Kornfestigkeit erhalten hätte. Ein anderer Hauswirth, welcher dieser Unterredung zuhörte, behauptete, die Ursache des Brandes müßte mehr in der Luft liegen, und sogar ihren Strich halten, und führte dabey folgende Beobachtungen. Er habe zwey Stücke dicht an einander gehabt, eines, so mit bloßem Waizen, das zweyte, so mit Gemangkorn, d. i. halb mit Waizen und Rocken bestellt gewesen. Der reine Waizen habe nicht den geringsten Brand gehabt, wohl aber der gemischte, der doch ursprünglich von jenem genommen, und unter den Rocken gemischt worden wäre, und sagte, die Ursache sey, der reine Waizen hätte eher von der Luft bestrichen, und nie auf denselben gefallener Thau verweht, oder ausgetrocknet werden können, nicht aber so der unter den höheren Rocken mehr versteckte Waizen, auf welchen der Thau von dem Rocken herabgeflossen, wenigstens von ersteren nicht so ausdünsten können. Man ersuchet dieserwegen die Landwirthe, auf beyderley Angaben bey ihren Beobachtungen Rücksicht zu nehmen.

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 15. Junii 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	——	
" Oster " "	——	
Naumburger " "	99¾	
Leipz. Michael " "	98	
Lion " "	——	
Amsterdam in Bco. à Uso	——	139¼
detto in Curr "	——	138⅓
Hamburg in Bco. "	——	143¾
Paris " "	——	——
Augspurg " "	——	99¼
Wiener Corr. " "	——	99
Prag " "	——	——
London à 2 Uso p. Pf. St.	——	6. 1¼
Gewinnen: Rand-Ducaten "	——	9⅝
Gewinnen: Wichtige Duc. à 66 Als.	——	6¼
Gewinnen: Breslau à 65½ ditto		
Gewinnen: Leichte à 65 ditto "	——	5
Gewinnen: Almarco " ditto	——	——
Gewinnen: Almarco Louisd'or	——	——
Gewinnen: Souverain d'or "	——	8 ℛ 19½ ℊ
Gewinnen: Louisd'or à 5 ℛ "	3¼ pC.	——
Verlieren: Charld'or à ℛ	——	
Verlieren: Max'or à ℛ		
Verlieren: Schild-Ld'or à ℛ	——	4⅝
Verlieren: Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.		
Verlieren: Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preiß ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6 pf. von der Zeile gerechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einsenders, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden frankirt an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addreßirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 20. Junii 1792.

Warnung.

Der Handlungsdiener **Joh. George Septimus Breuning**, von **Regenspurg** gebürtig, erdreistete sich, nachdem er 14 Tage in meinen Diensten war, zu sagen: "er sey mein Compagnon und würde mein Compagnon." Aus welchen Ursachen? die mag sich ein jeder, zu dem er es sagte, selbst beantworten. Da ich ihm nun, um es sagen zu können, weder Schein noch Hoffnung gegeben habe; so halte ich es für meine Schuldigkeit, hierdurch öffentlich anzuzeigen, daß diese Aussage ganz falsch, und jedermann zugleich zu warnen, sich durch dieses Gerücht nicht hintergehen zu lassen, weil ich für nichts stehe. **Leipzig**, den 12. Jun. 1792. **Joh. Sam. Thiele.**

Forstsache.

(S. Anzeiger Nr. 34. S. 237. 2. B. 1791.)

Die vor schon geraumer Zeit in dem **Anzeiger** von dem Herrn v. W. gerühmte Holz-Aussaat und Anpflanzung in dem Fürstl. Amte **Gehren** unter des Hrn. Ober-Forstmeister von **Schierbrandt** Departement gehörig, habe ich, besonders nur den Langenwieser Forst besehen, und gefunden, daß es der Mühe werth war, die angesäeten Schläge, so viele Jahre wüste gelegen hatten, in ihrem Flor näher kennen zu lernen. Schöne bestanden sind sie alle, und die Bearbeitung der Schläge, zeichet Kenntniß und Erfahrung. Der dasige Forstbediente muß daher dies Geschäfte besonders gut studirt haben: denn der Chef kann nicht alles alleine machen — sondern er befiehlet. —

Auch habe ich eine gemachte Probe von vielerley Sorten Nordamerikanischen Saamen, so angesäet und stark verzäunet war, angetroffen. Ob nun dieser Saame gut thun wird, muß die Zeit lehren. An Zubereitung hat es nicht gefehlet. — Ein Blumen-Garten, kann nicht besser bearbeitet werden. Alles war schön: — aber man erlaube mir eine kleine Anmerkung zu machen; In dem einen großen besäeten Schlag, der Kährberg genannt, fand ich, theils Kiefern alleine, — oder, theils unter dem Weg Fichten und Kiefern untereinander stehen. Dies letztere nun, muß ich aufrichtig gestehen, hat mir nicht gefallen. Denn die Kiefer wächset von Anfang viel schneller als die Fichte, so, daß am Ende, die Fichte gar nicht durch kann. Folglich wird es ein ungleicher Wuchs, welcher doch aus mancherley Rücksichten bey dem Nadelholz zu vermeiden ist. — Jede Sorte alleine; halte ich für besser, besonders im großen hohen Gebürge ist die Fichte der Kiefer vorzuziehen. **v. B.**

Ein Wort über Wirths-Zechen, als Zusatz des Artikels im Anzeiger Nr. 107. S. 879. 880. a. c.

Ich finde es sehr billig, daß ein Wirth seinen fremden Gästen, eine Specification der Zehrung darreicht: und ist diese der Börse dann zu empfindlich, — daß man sie öffentlich rüge. Diese Erfahrung wird gewiß schon mancher Reisende gehabt haben: und deshalb seinen vorigen Wirth mit einem andern vertauschet haben, und welche Möglichkeit! wieder getäuscht worden seyn.

Ich frage daher, in welchem Lande es Gebrauch ist, daß Reisende das Conto ihrer Zeche, ungefordert erhalten?

Ich muß doch bey dieser Gelegenheit, dem Hrn. **Kleinböhl**; Wirth im Gasthaus "**zum kalten Bade**" in **Hanau**, als ein Muster aufrichtiger Zechmacher darstellen, der die Specification wieder meinen Willen schrieb, und welch schöner Zug von ihm! die unglaublichste Billigkeit beobachtete.

So wie man also einen guten Canzelredner: oder einen geschickten Kunstarbeiter, öffentlich zu rühmen pfleget; so hat ja wohl ein guter Zechmacher nicht minder Anspruch hierauf. **G**.**

Digitized by

Medicinische Entdeckung.

Kronstadt. Der Hofrath und Doctor **Mendel** hat folgende seltene und merkwürdige medicinische Bemerkung gemacht. Er fand nämlich bey einem Cadetten vom adelichen See-Cadettencorps, welcher plötzlich gestorben, im Gehirn (in Sinu longitudinali) einen todten Wurm, der beynahe eine Viertel Arschin lang war, und der in der äußern Haut des Gehirns ein Loch durchgefressen hatte, aus welchem, als die Hirnschaale abgenommen wurde, einige Unzen Blut ausflossen.

Gedanken über einige jetzt coursirende französische Wörter.

„Es schleichen sich aus Frankreich nicht nur bedenkliche Menschen in unser Vaterland, sondern auch bedenkliche Worte ein, welchen man auch schon in politischen und gelehrten Zeitungen das Bürgerrecht ertheilt hat. Was haben aber die deutschächten, oder mit dem deutschen Sprach-Bürgerrechte längst unter uns geduldete Worte **Bischof**, **Wahlbürger**, **Bürgermiliz**, **Commission**, **Staatsverfassung**, **Protocoll**, **Tagsatzung** **Gemeinde-Rath** oder **Vormundschaft**, **Mayer**, **Landschaft**, **Kreis**, **Ober-** und **Pflegeamt**, **Bezirk**, **Viertel**, **Gaun** gethan daß man, wo nicht durchaus, doch sehr oft saat, Eveque, Electeur, National-Guarde, Committée, Constitution, Procesverbal, Ordre des Tages, Municipalitet, Maire Region, Contré, Departement, Bistrict, Section, Canton. Mehrere unter diesen könnten ganz deutsch gegeben werden, als **Protocoll** und Registratur **Gerichtskunde** in der Gleichförmigkeit von Urkunden, **Stadt-** oder **Orts Mayer** in ähnlicher Zusammensetzung, als Hofmayer, **Kriegs-Bürgerwacht** für National-Guarde Kriegsbürger für Nationalgardist.

Dieses wenige mag zureichen, um deutsche Schriftsteller aufmerksam zu machen.

Oeconomie.

Vom Graswuchs.

Des Grases auf den Wiesen wird alle Jahr hier zu Lande weniger. Rauhe Frühjahre können große Schuld hieran haben, sollte aber nicht noch mehrere darinnen liegen, daß seit einigen Jahren sowohl die Grummets, (zweyschürige) als die dürr (Jacobs und einschürige) Wiesen zu bald gehauen und das Gras gehindert wird, sich gehörig zu besaamen, und zu bestanden? Die Alten haben auf alle Fälle später gehauen, und Margrethen, Jacobs und Oßwalds ja Gallus Tag pünctlich gehalten. Nothwendig muß auch das Heu sehr zusammenfallen, wenn das Gras zu jung gehauen wird. Es will gesagt werden, als wenn die Pachter von diesem Frühhieb gewöhnlich die meiste Ursach wären. Denn da die meisten Schäfereyen jetzo mit Vieh überschlagen sind, und die Pächter sich nicht bergen können, so sollen sie an den Orten, wo gemeine Trift ist, den Anfang zu bald machen, ihre unter andern liegende Guts- oder Privatwiesen zu hauen, dadurch die andern zur Nachfolge gereizt, und öfters gedrungen werden, weil, sobald eine Lücke entstehet, des Drängens und Treibens von Hirten und Schäfern kein Ende ist. Ich wünschte die Obrigkeiten auf diese Feldmißbräuche aufmerksam zu machen!

Mittel zur Tilgung der Blüthenraupen.

Im dritten Bande des Journ. für Franken S. 729 f. wird folgendes Mittel zur Tilgung der Blüthraupen gerühmt: Nimm drey Finger breite Papierstreifen, binde sie mit eingeweichten Hopfenranken feste rings um den Baum, siede auf 8 Loth Pech, und 2 Loth Oel einen zähen gut klebenden Leim, streiche davon auf das Papier, so fangen sie sich, und können dann vertilgt werden. Alle drey Tage kann frischer Leim aufgestrichen werden.

Antwort.

auf Nr. 124. S. 1010. a. c. des Anzeigers.

Dr. Richter ist nicht in **Freyburg**, *) wo nur eine Trivial-Schule ist; sondern in **Freyberg** im Sächsis. Erzgebürge, Superintendent, und wenigstens seit hundert Jahren hat kein Freybergischer Schüler die Kanzel betreten; welches zu gestatten, dem Prediger, der es thäte, übel bekommen würde, da nach dem neuen höchsten Generali, d. d. 19. Dec. 1788 kein Student, bevor er nicht über anderthalb Jahr auf der Universität gewesen ist, predigen darf. Es erhellt also daraus, daß durch den Herrn Einsender der Nahme des Dr. **Richters** im großen Publico unnöthig compromittirt wird.

Freyberg, den 9ten Jun. 1792.

Carl Gottlob Hörnig,
Famulus bey dem Superintendent Dr. **Richters**.

Ueber

*) Dieses ist ein übersehener Druckfehler. Es sollte am angeführten Orte nach dem freylich überhaupt nicht allzuleserlich geschriebenen Manuscripte; **Freyberg** nicht Freyburg heißen.

Ueber die Meisterstücke der Handwerker.*)

Zu den größten Mißbräuchen der Gilden, gehören die Meisterstücke, wodurch angehende Meister ihre Geschicklichkeit beweißen müssen. Diese Meisterstücke sind in mehrern Handwerken dem gegenwärtigen Zustande derselben gar nicht mehr angemessen, erfordern einen unnöthigen Aufwand, und setzen dadurch junge Anfänger, denen man den Eintritt in den neuen Stand so viel als möglich erleichtern sollte, nicht nur in großen Schaden, sondern auch in Gefahr bey aller ihrer bekannten Geschicklichkeit, als Stümper abgewiesen zu werden. Die Peruckenmacher müssen ausser einer Alongeperucke eine große runde Perücke verfertigen, ungeachtet die erste gar nicht mehr getragen wird, und die sogenannten Peruckenmacher dem bey weiten größten Theile nach nichts, als Friseurs sind, und seyn wollen. Noch vor nicht gar langer Zeit nahm man zu dem Meisterstück der Alonge-Perucke graues Menschenhaar, welches fünf und mehrere Thaler kostete; und diese Auslage war gänzlich verlohren. Jetzt wählt man schlechteres Haar. Warum soll aber auch die geringere Summe, die dafür gegeben wird, ohne den geringsten Nutzen weggeworfen werden? Die Buchbinder müssen zum Meisterstück eine nürnbergische Foliobibel in Schweinsleder, und zwey große Andachtsbücher in Quart, das eine in Saffian gebunden, und das andere marmorirt liefern. Die Bibel in Schweinsleder muß mit allerley künstlichen Figuren prangen. Diese drey Stücke können nicht anders, als in Gegenwart eines Mitgliedes der Gilde verfertigt werden, das man dafür bezahlen und gehörig traktiren muß. — Von den Tischlern verlangt man ein Bureau, das mit mancherley Hölzern künstlich ausgelegt ist, und das nachher wegen seiner unmodischen Zierereyen oft für ein geringeres Geld weggegeben werden muß, als die Zuthaten gekostet haben. Aehnliche Widersinnlichkeiten finden wahrscheinlich in andern Gilden statt. Wenn man auch Gilden und Meisterstücke bestehen lassen will; so sollten die Gilden wenigstens angehalten werden, solche Meisterstücke zu fordern, durch welche junge Handwerker die Geschicklichkeit, welche sie künftig üben wollen, beweißen können, und die nicht mit einem durchaus fruchtlosen Aufwande verbunden sind. G. C. M.

Etwas von dem Baumwollwaschen und Färben.

Man mag das baumwollene Garn allein weben, oder unter anderes mischen, so bedarf es doch noch immer gereiniget, oder wohl gar gebleicht zu werden. Bey dem Waschen desselben verfährt man also: Man weicht das Garn eine Nacht ein, und läßt es am folgenden Tage mit Seifenwasser aufkochen, hängt es sofort unausgespühlt in die Sonne, und, wenn es trocken ist, feuchtet man es wieder an, so wird es schön weiß. Wäre die Baumwolle sehr gelb, und man wollte sie zur höchsten Weiße bringen, so muß man sie förmlich bleichen. Dieses geschieht auf folgende Art: Auf 1 Pfund Baumwolle oder Zeug nimmt man 2 Loth Buchenasche und 2 Loth Kalk, gießet kaltes Wasser drüber und rührt es wohl um. Wenn es sich gesenkt hat, schöpft man das Klare davon ab, gießt nochmal Wasser drauf, und wiederholt dieses so oft, bis die Kraft davon ausgezogen ist, oder bis man hinlängliche Lauge hat. Diese klare Lauge wird in einem Kessel warm gemacht, und mit dem baumwollenen Garn oder Zeug 2 Stunden lang gekocht, und alsdann im fließenden Wasser ausgespühlt. Nun wird der Kessel von neuem mit kaltem Wasser angefüllt; auf ein Pfund Baumwolle; 2 und ein halbes Loth Seife in frischem Wasser aufgelößt, 2 und ein halbes Loth Potasche drunter gerührt, das Garn oder Zeug wieder 2 Stunden gekocht, und alsdann, wie vorher, in klarem Wasser ausgespühlt. Zuletzt wird noch einmal Seife gekocht, und die Baumwolle im warmen, und dann im kalten Wasser gespühlt, wo sie gewiß schön weiß werden wird.

Man kann auch, wenn man sich keine Mühe dauern lassen will, die Baumwolle, in Molken, oder in Wasser, welches mit Vitriol versäuert worden, eine halbe Stunde liegen, dann auswinden und an der Sonne trocknen lassen.

Besser ist es immer, daß man sich das baumwollene Garn selbst bleicht, weil es manche betrügrische Kaufleute mit Schwefel weiß zu machen pflegen, welches bey dem Färben von nachtheiligen Folgen ist.

Eine Art schönes aschgraues Garn, welches völlig wie Seide aussieht, kann man auf folgende Art verfertigen: Man zupft alte seidene schwarze Stücker, die sonst zu nichts mehr zu brauchen sind, und vermischt mit 6 Loth Baumwolle, 4 Loth dieser gezupften Seide, und mehr oder weniger, nachdem man die Farbe dunkel oder heller haben will, läßt es zusammen kratzen und spinnen. Will man Handschuhe oder Strümpfe daraus machen, so muß man es zwirnen. Auch kann man hieraus ein schönes streifigtes Zeug weben lassen; nur muß man sorgen, daß das weiße baumwollene Garn einen festen Faden habe, sonst wird es von der Seide durchschnitten.

Durch folgendes Mittel kann man das baumwollene Garn schön roth färben. Man nimmt zu einem Pfund baumwollenen Garn, 6 Loth zerstoßene Gallapfel, 4 Loth rothen Sandel und 1 Loth Alaun; gießet 4 Pfund Wasser drüber, und läßt es mit der Baumwolle kochen. Dann zieht man das Garn heraus, läßt es ablaufen und trocknen. Hierauf nimmt man ein halbes Pfund Grapp und 2 Loth zartgemachte Glasgalle, schüttet beydes in ein Maas Wasser, läßt es

2 Stun-

*) Aus dem Hannoverischen Magazin Nr. 46. d. J.

2 Stunden lang an einem warmen Orte stehen, thut sofort die Baumwolle hinein, und läßt sie eine Viertelstunde darinn liegen, drückt sie aus und trocknet es nochmals. Um das Garn desto schöner in der Farbe zu haben, spühlet man es einigemahl in warmen, und zuletzt in kaltem Wasser aus, und läßt es trocknen. Ist nichts dabey verschen worden, so wird diese Farbe schön und dauerhaft werden, obwohl nicht so schön als türkisches Garn, auch nicht die Probe aushalten, wie dieses.

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 13. Junii 1792.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	ß	585 a 589	
Amsterdam in Banco a vista	ß	34¾	
Ditto 2 Mon. dato	ß ß	—	
Ditto in Courant a vista	ß	34¼	
Ditto 2 Mon. dato	ß	33¾	
Hamburg in Banco a vista	ß	39	
Ditto 2 Mon. dato	ß	37¾	
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage vista		—	
Ditto in klein ditto	ß	—	
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso	ß	10	
Holl. Rand-Ducaten av.	ß	3¾	
Diverse wichtige detti ditto	ß	2¼	
Gute ⅔ Stück ditto	ß	8	
Hannov. Cassa Geld ditto	ß	6½	
Holl. Courant ditto	ß	33¼	
Dänisch Courant ditto	ß	1	
Bremer Grotens	ß	1	

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 16. Junii 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco ß ß	141½	—
dit. ß ß in Courant ß	140¼	—
dit. ß ß 2 Monat Sicht ß	139¼	139⅛
dit. ß ß 3 Monat Sicht. ß	139	—
Rotterdam ß ß ß	140	—
Dordrecht ß ß ß	—	—
Hamburg. Banco ß ß	144¾	—
London 2 Uso ß ß ß	138¼	—
Leipzig in Ld'or 5. ß ß ß	—	—
Lion. Payem. ß ß ß	—	—
Paris kurze Sicht ß ß ß	—	46¼
dit. 2 Uso ß ß ß	—	45
dit. 3 Uso ß ß ß	44½	—
Augsburg ß ß ß	—	100⅜
Wien ß ß	99½	—

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 12. Junii 1792.

Amsterd. Bco.	34 1/16 ßt. p. D. v. 32 ßß	Kurze Sicht.
Dito	34 1/16	2 Uso oder 2 Monat dato.
Bordeaux	14½ a ¾ ßß Bco. p. Cr.	
Paris	14⅞ a 15 ßß Bco. p. Cr.	
London	33 ßß 6½ ßß p. L. Sterl.	
Madrid	86 gr. p. Duc.	1½ Uso vom 3 Monat dato.
Cadix	85¾ a 86 gr. p. Duc.	
St. Sebastian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Lissabon	47½ gr. p. Cruf.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	41 ßß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	33¾ schl.)	Kurze Sicht.
Dito	4½	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—)	a Uso.
Prag Cour.	46¾	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	46½	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Messe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	5¼ besser)	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	——	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis d. Fr. d'or.	10 mß 1-½ ßß	
Dänische Cronen	—	pCt, schlechter als Bco.
Hamburger Cour.	21½	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	23⅛	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	30¼	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	53½	
Sächsisch Courant	—	
Louis d. Fr. d'or v. voll	39⅛	pCt. schlechter als grob Courant.
Neue ⅔ Stück v. voll	5⅛	
Louis d. Fr. d'or v. voll	12¼	
Duc. zu 2¾ ℔ l. G.	¼	pCt. schlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis d. Fr. d'or v. voll	6¾ a ⅞	
Neue ⅔ Stücke	30 ßß 5 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mß 13 ßß	
L. d. F. d'or vollw.	13 mß 5¼ ßß	
Silber in Barren	+4 a 5 löt. 27 mß 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
	6 a 7 löt. 27 mß 2 a 3 ßß	
	12 a 13 löt. 27 mß 6 ßß	
Fein Silber	27 mß 10 ßß	
Stück von Achten	— mß — ßß	

Berichtigung. Im Anzeiger Nr. 137. und 138. S. 1123. Lin. 12. lies statt Sie, Sich; auf der nemlichen Spalte L. 11. v. u. lies ſt. einer Dame, einen Damm; S. 1124. L. 19. l. ſt. eine, immer; Nr. 139. S. 1132. L. 6. von unten, l. statt vier, einer; S. 1133. L. 13. von unten, schalte nach philosophischen ein, Commentars.

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 21. Junii 1792.

Bekanntmachung.

Der hiesige Bürger und Kaufmann, **Johann Michel Senft**, welcher sonst die Messen zu **Braunschweig**, **Frankfurt** an der Oder, und **Leipzig** gebauet, hat sich in der letzten Leipziger Messe, auf flüchtigen Fuß gesetzet, und ist dessen damaliger Aufenthalt unbekannt; zugleich hat er aber auch sein völliges Zahlungs-Vermögen schriftlich angezeiget. Es werden dahero vom Königl. Preußischen Justiz-Raths-Collegio als Concurs-Gericht, alle diejenigen, welche Forderungen an den ausgetretenen Senft haben, andurch edictaliter und peremtorie citirt, sich damit binnen 6 Wochen und längstens bis den 24. Julii bey dem obbesagten Collegio zu melden, und ihre Forderungen in Rechts behöriger Art zu liquidiren und zu bescheinigen, ansonsten nach Ablauf des Termini sie nicht weiter damit gehört werden sollen. Wornach sich zu achten. Decretum **Erlangen**, den 12. Junii 1792.

(L.S.) Königl. Preußisches Justiz-Raths-Collegium.

Nachrichten.

Ohne vielen Lerm zu machen, wird das Publicum benachrichtiget, daß die Globen, welche der Königl. Preußische Astronom, Herr **Bode** und der Herr Geheime Kriegs-Sekretair **Sotzmann** zeichneten, Berger, Jäck und Schleuen stechen, ich Endes-Unterzeichneter aber verfertige und im Verlag habe, nun in einigen Wochen fertig und nach der Unterzeichnung der Herren Liebhaber übersendet werden. Damit auch von meiner Seite nichts fehle, muß ich viele Vorkehrungen treffen, welche zur Vollkommenheit und Eleganz dieses großen Werkes gehören, wodurch aber eben die Herausgabe noch etwas verzögert wird. Die lange Nachsicht der Herren Liebhaber wird dadurch vergütet, daß diese Kugeln für unser Zeitalter gewiß die vollständigsten und möglich genausten seyn werden, welches das Urtheil der wirklich Sach- und Kunstverständigen, die zugleich unpartheyisch und unbestochen seyn müssen, entscheiden wird.

David Beringer,
Mechanicus und Kompaßmacher in **Nürnberg** auf dem Steig.

Nachdem bey voriger Krönung in auswärtigen Gegenden das falsche Gerücht erschollen, als ob in hiesiger Stadt der Preis der Lebensmittel sowohl, als auch der Quartiere auf eine unerhörte Weise entsetzlich gestiegen, und für Standespersonen gar kein Quartier mehr zu bekommen sey; so mache ich hiedurch allen auswärtigen Herrschaften öffentlich bekannt, daß ich für diejenigen, welche Lust haben, denen großen Feyerlichkeiten bey der bevorstehenden Wahl und Krönung beyzuwohnen, sowohl schickliche als angenehme Wohnzimmer im ordentlichen Preiß mit und ohne Bedienung vorläufig zu besorgen mich anheischig mache, welche sich desfalls in Zeiten an mich zu wenden, und feste Bestellungen zu machen sich die Mühe nehmen wollen, um bey Ihrer Anherokunft solche mit der Zufriedenheit beziehen zu können. **Frankfurt**, den 4ten Jun. 1792.

Johann Philipp Zipp.

Anfrage.

Was verdiente wohl derjenige für eine Prämie, der einen richtigen Plan angeben könnte, wie

1) Alle Capitalia in einem Lande sicher unterzubringen wären? wie
2) in denen Mittel- und kleinen Städten, die bey denen Communhaftenden Capitalien ohne Anlagen oder Lotterien, noch sonst aus dem Landes-Cassen und Zuthuung eines Unterthan bezahlt werden könnten?

3) Daß alle Accise auf Consumbtibilien und Fabrik-Waaren cessirten, ja überhaupt alle Art Steuern, sie haben Namen wie sie wollen, in denen Städten auf einen sehr einfachen und leichtern Faß einzurichten seyn; so daß in Zeit von 10. 20 und 30 Jahren selbige gänzlich ihre Endschaften erreichen würden, und doch die zum Landesbedürfnissen nöthigen Gelder ohne Abgabe von denen Unterthanen herbey gebracht, jedoch auch

4) das Personale, so bey den jetzigen Abgaben angestellt ist, auf eine bessere und nützlichere Art versorgt werden könnte.

Personen, so gesucht werden.

Da gemäs der unterm 7ten December v. J. von hiesigem Hochedlen und Hochweisen Rath erlassene Verordnung, hinführo sowohl zünftig- als unzünftige Schlosser-Gesellen in jeder hiesigen Werkstatt ungestört und ungehindert neben einander arbeiten dürfen; so zeige ich hiemit an: daß jetzo in meiner, zur Verfertigung aller Gattungen geschliffener und nach dem neuesten Geschmack verzierter Oefen, Fabrikmäßig eingerichter Werkstatt, sowohl zünftige, als unzünftige Schlosser, oder sonstige geschickte Eisen-Arbeiter gleich in Arbeit treten können; nebst guter Kost und Logis soll der einem jeden nach seiner Geschicklichkeit gebührende Lohn, meine Werkstatt vorzüglich empfehlen.

Johann Peter Schophoven,
in Köln am Rhein.

Eine adel. Herrschaft im Voigtlande sucht eine etwas bejahrte Frauensperson, die der Haushaltung in allem, was dazu gehört, vollkommen vorstehen, und sich ihrer Rechtschaffenheit und Ehrlichkeit halber mit glaubhaften Zeugnissen legitimiren kann. Weitere Nachricht und die Bedingungen, welche sehr vortheilhaft sind, erfährt man beym Herrn Advocat Gabler in Schleiz.

Ein erfahrner Tafel- und Walzenmacher, der auf böhmische Art arbeiten und auf in Lager strecken kann, nebst einem guten Lehrjungen, als auch ein Weißglasmacher, der grüne Bouteillen und alle Gattungen von Hohlglas auf böhmische Art aufm Sattel machen kann, werden in der St. Johanns-Glashütte zu Stollberg bey Aachen gesucht, allwo sie sich bey Herrn Isaac Prym daselbst der Bedingnisse halber schriftlich melden können.

Handels-Nachrichten.

Unterzeichneter macht bekannt, daß er jetzt auf seiner zu Ratingen neu angelegten Papier-Fabrik, die feinen glatten Pappendeckel, welche zum Pressen der seidenen und wollenen Tücher gebraucht werden, verfertigt, und solche weit besser wie die bekannten Holländischen und Französischen sind.

Elberfeld, den 11ten Juni 1792.

Johann Bargmann.

Da ein boshafter Verläumder die falsche Nachricht auszustreuen sucht, als ob ich nicht mehr in Hanau sey, und keine Uhrgehäuse mehr verfertige; so mache ich hiermit meinen auswärtigen Freunden die Falschheit dieses Gerüchts bekannt, und versichere, daß ich, wie bisher, goldene, silberne, und Semilor-Gehäuse, wie auch Uebergehäuse mit Schildkrot, und lakirt verfertige, und verspreche, wie immer, prompte, und billige Bedienung. Meine Adresse ist, wie gewöhnlich:

Johann Konrad Hennemann, Goldarbeiter in Hanau.

Nachfrage.

Johanna Christiana Oswaldin, dermalen als Köchin bey dem Herrn Postmeister Hebenstreit zu Chemnitz in Diensten, wünschet herzlich, den jetzigen Aufenthalt ihres Sohnes, August Lebrecht Busch, welcher seit 4 Jahren von Kändler aus als Mühlpursche in die Fremde gegangen, zu erfahren. Wenn nun derselbe, wie sie wünschet, noch am Leben; so wird er hierdurch veranlasset, seiner um ihn sehr bekümmerten Mutter seinen jetzigen Aufenthaltsort des baldigsten anhero bekannt zu machen, und sie für ihre an ihm erwiesene mütterliche Liebe und Vorsorge nicht länger in dieser Unwissenheit zu lassen. Chemnitz, den 8ten Jun. 1792.

Vorladungen.

Der Schuhmachergeselle, Johann Adam Wiellein aus Neuenhaus, zu Empfangnehmung 266 fl 5 gl. 9 pf. auf den 28sten Aug. a. c. vor das Herzogl. Sachsen-Coburg-Meiningische Amt daselbst, d. d. 26. May 1792.

Margarethe Charlotte Lange, verehlichte Parking aus Lübbecke, im Fürstenthum Minden gebürtig, 24 Jahre abwesend, zu Empfangnehmung,

inung von 59 thlr. 13 gl. 1 pf. auf den 13. Nov. a. c. vor daſigem Stadtrath.

Für Bade-Gäſte.

Ob zwar den vorſtehenden Julii-Monat verſchiedene Kriegsvölker die Stadt Wisbaden paßiren, ſo iſt zur Bequemlichkeit der Herren Curgäſte jedoch die Einrichtung getroffen worden, daß die ſämmtlichen Badehäuſer von aller Einquartirung verſchont bleiben ſollen; diejenigen alſo, welche ſich dieſes Jahr der Bäder daſelbſt bedienen wollen, werden ſo wie gewöhnlich, alle Bequemlichkeit ungeſtöhrt finden.

Erziehungs-Sache.

Seit dem Anfange der hieſigen Handlungs-Academie, inſonderheit aber in den letzten acht Jahren, habe ich das Vergnügen gehabt, eine beträchtliche Anzahl junger, bereits ausgebildeter Männer, zum Theil von vorzüglichem Range, nach Hamburg kommen zu ſehen, um durch meinen Unterricht und unter meiner Leitung diejenigen Kenntniſſe von der Handlung ſich zu erwerben, welche dem künftigen Staatsmann in unſern Zeiten mehr und mehr nothwendig werden. Eines Theils hat ſich die Ueberzeugung ſehr verbreitet, daß man, um ſolche Kenntniſſe zu gewinnen, ſich wenigſtens eine Zeitlang in einer Handelsſtadt aufhalten, und die Geſchäfte des Kaufmanns unter Augen haben müſſe; anderer Seits hatten meine ſeit zwanzig Jahren erſchienenen Schriften über die Staatswirthſchaft und Handlung das mir freylich ehrenvolle Vorurtheil entſtehen gemacht, daß man eine für Männer dieſer Claſſe dienende Belehrung von mir um ſo viel mehr erwarten könnte, da ich die Handelsgeſchäfte der erſten Handelsſtadt Deutſchlands unter Augen habe, und meine Erläuterungen auf dieſelben zu gründen mehr fähig bin, als irgend ein Lehrer dieſer Kenntniſſe, deſſen Aufenthalt kein Handelsplatz iſt.

Einige derſelben kamen auf längere Zeit, traten in die häusliche Verbindung mit uns, und beſuchten alle ihnen dienliche Lehrſtunden, ſowohl in dem Inſtitut, als die in unſerm öffentlichen Lehramte gehaltenen. Andere aber kamen einzeln zu verſchiedener, und von den meiſten zu kurz berechneter Zeit, ſetzten aber eben dadurch mich in die unangenehme Nothwendigkeit, entweder mich unter dem Drange anderer Geſchäfte mehr anzuſtrengen und zu überhäufen, als ich glaube an mir ſelbſt verantworten zu können, oder ihnen den von mir verlangten Dienſt ganz abzuſchlagen. Um dieſem unangenehmen Falle auszuweichen, und jungen Männern, denen es ein Ernſt um dieſe Kenntniſſe iſt, in einer gewiſſen Ordnung zu dienen, bin ich entſchloſſen, fürs künftige in den ſieben Monaten vom Herbſt bis ins Frühjahr, das iſt, vom Anfange des Octobers bis Ende Aprils, die Zeit zu einem zuſammenhängenden Vortrage zum Dienſt derſelben offen zu halten. Ich werde vier Stunden wöchentlich meine aus den bisher gebrauchten Dictaten entſtandene, und nun zu einem beträchtlichen Buch erwachſene: Theoretiſch-practiſche Darſtellung der Handlung in ihren mannichfaltigen Geſchäfften. Hamburg, bey Hoffmann, 1792. 45 Bogen in 8. erläutern. Natürlich werden ſolche junge Männer ihre übrige Zeit durch Privat-Unterricht in den mit der Handlung verwandten Kenntniſſen, der Technologie, wozu in Hamburg ſo vorzüglich Gelegenheit iſt, der kaufmänniſchen Arithmetik, dem Buchhalten, und dergleichen, und allenfalls auch in lebenden Sprachen auszufüllen wünſchen. Der eigentlichen Beſorgung dieſes Unterrichts und der Beſtellung beſtimmter Lehrſtunden dazu, werde ich mich zwar nicht annehmen, aber ihnen die beſten Lehrer in dieſen Fächern allenfalls ſo anweiſen, daß, wenn ſich mehrere zu gleichen Lehrſtunden vereinigen, ihnen die Koſten dadurch erleichtert werden.

Ich erwarte zwar nicht, daß jemand unter achtzehn Jahren zu dieſem Unterricht ſich einfinden werde. Doch beſtimme ich kein Alter. Denn die Umſtände mögen es für einen Vater, Vormund, oder für einen wißbegierigen jungen Mann beſtimmen, ob er, wenn er zum eigentlichen Studiren beſtimmt iſt, dieſe Kenntniſſe ſchon auf die Academie mitnehmen, oder, wenn er nicht förmlich ſtudirt, ſich zum Dienſte des Staats dadurch in früher Zeit vorbereiten will.

Die bisher faſt volle fünf und zwanzig Jahre beſtandene Handlungs-Academie wird in ſo fern von Michaelis dieſes Jahrs an völlig aufgehoben, als in derſelben bisher jüngere, noch zum Comtoirdienſte beſtimmte, einer eigentlichen Erziehung noch bedürfende Leute theils als Penſionaire, theils als Frequentanten angenommen wurden. Doch werde ich, in der Vorausſetzung, daß dieſe Ankündigung nur Ausländer zu uns ziehen werde, mein jenem Inſtitut bisher gewidmetes großes Haus auf den Fall zur Aufnahme ſolcher junger Männer freyhalten, und meinen Haushalt auf den bisherigen Fuß fortſetzen, wenn vor dem September dieſes Jahres von einer nur mäßigen Anzahl junger Männer mir bekannt wird, daß ſie nicht nur unſern Unterricht zu benutzen kommen wollen, ſondern auch in unſere häusliche Geſellſchaft einzutreten wünſchen. Dann wird freylich unſer täglicher Umgang viel dazu beytragen können, ihre Kenntniſſe zu vermehren, ihre bey denſelben ſo nöthige Lectüre zu leiten, und ihnen Rath zu geben, wie ſie ſich den Aufenthalt in einer für jeden Ausländer ſo intereſſanten Stadt nützlich und angenehm machen können. Herr Profeſſor Ebeling wird ebenfalls alles dazu beytragen; ob aber durch einen beſondern Lehrvortrag, das wird von den Umſtänden abhängen.

Wer von dieſen mit einem einzelnen geräumigen Zimmer, und der ihm nöthigen gewöhnlichen Aufwartung und Dienſtreichung zufrieden iſt, bezahlt für die ganze Bewirthung, mit Einſchluß der Feurung und alles von mir genoſſenen Unterrichts, für ſieben Monate, für

welche

welche er sich anheischig machen muß, 60 Louisd'or; für jeden Sommermonat aber, um welchen er früher eintritt, oder länger in der Absicht bleibt, sich in gewissen Kenntnissen noch vester zu setzen, oder den Unterricht, welchen wir beyde in andern Fächern, hauptsächlich in der Mathematik, Geschichte und Statistik geben, zu benutzen, werden 7 Louisd'or zu zahlen seyn. Wenn aber einer mehrere Zimmer verlangt, mit einem Hofmeister hergesandt wird, und einen eigenen Bedienten mitbringt, so wird darüber eine besondere Beredung nöthig werden. Auswärtige, welche nur jene Vorlesungen anhören wollen, ohne in die häusliche Verbindung einzutreten, bezahlen für dieselben 7 Louisd'or, und falls ein Herr Hofmeister dieselben mit besucht, für diesen die Hälfte.

J. G. Büsch, Professor.

Churfürstl. Hannoverische Polizey-Verordnungen.

I. Unsere ꝛc. Der neuerlich an mehreren Orten von den Handwerks-Gesellen erregte mancherley Unfug, macht es nöthig, daß dergleichen sowohl für die Meister als auch die Gesellen selbst gleich nachtheiligen Unordnungen durch gemessene Verfügungen möglich für die Zukunft gesteuert werde.

Wir finden uns daher in dieser Absicht bewogen, hiemit folgendes, theils wiederholt, theils von neuem zu verordnen:

1) Soll keinem fremden Gesellen, der nicht mit gehöriger Kundschaft versehen ist, der mindeste Aufenthalt verstattet werden, sondern ist ein solcher sofort wegzuweisen, und soll der Herbergsvater, welcher einen solchen Gesellen ohne Kundschaft beherberget, und nicht sofort der Obrigkeit anzeiget, mit nachdrücklicher Strafe angesehen werden.

2) Den mit gehörigen Kundschaften versehenen Handwerks-Gesellen sollen zwar zwey Tage zu ihrem Aufenthalt auf ihrer Herberge verstattet werden, wenn selbige aber binnen dieser Frist keine Arbeit erhalten können, so haben sie sich sodann ohne allen längern Aufenthalt weiter weg zu begeben, wie dann auch jeder Herbergsvater, der einen Gesellen länger als die bemerkte Frist beherberget, jedesmal in eine unabbittliche Geldbuße von Zehn Thaler soll genommen werden.

3) Da bemerkt worden, daß vielfältig Handwerksgesellen sich erdreisten, die Arbeit ihres Meisters auf mehrere Tage, ohne Abschied zu nehmen, zu verlassen, und auf den Herbergen, ohne Krank zu seyn, müssig zu liegen, so wird künftig dergleichen Unfug hiemit bey empfindlicher Strafe verboten, und sollen die Meister sowohl als die Herbergs-Väter, welche den Gesellen darunter nachsehen, zur Verantwortung und nach Befinden zu nachdrücklicher Ahndung gezogen werden.

Ihr werdet diese Verordnung sämmtlichen Gilden, so wie den Herbergsvätern und Gesellen, zur Nachachtung bekannt machen, auch über deren Inhalt mit Strenge und Nachdruck halten. Wir ꝛc. Hannover, den 21ten May 1792.

Post-Scriptum.

II. Auch ꝛc. finden Wir zu Steuerung der seit einiger Zeit an mehrern Orten verübten Diebereyen und anderer Unordnungen nöthig, daß auf die Inquilinen in den Städten und Flecken eine genaue Aufmerksamkeit gewendet werde, und wird zu dem Ende hiemit folgendes theils wiederholet, theils von neuem verordnet:

1) Soll kein neuer Inquiline in einer Stadt oder Flecken, ohne Unterschied, ob er daselbst Verwandte habe oder nicht, sich niederlassen, er habe dann bey der Obrigkeit angezeiget und bescheiniget, womit er sich zu nähren gedenke, und von dieser sodann einen desfalsigen ausdrücklichen Concessionsschein erhalten.

2) Derjenige Hauswirth, welcher sich ermächtiget, ohne einen solchen obrigkeitlichen Concessionsschein einen Inquilinen aufzunehmen, soll jedesmal mit einer unabbittlichen Geldbuße von Zehn rthl. oder im Fall des Unvermögens mit einer verhältnißmäßigen Gefängnißstrafe belegt werden.

3) Wenn Leute von fremden Orten kommen, welche nicht beybringen können, wie sie sich zu nähren im Stande seyn werden, sollen selbige sofort zurück und an den Ort ihres vorigen Aufenthalts verwiesen werden.

4) Niemand soll befugt seyn, fremde Leute zu logiren, er sey dann von der Obrigkeit dazu ordentlich bestellet und verpflichtet, daß er die Herbergirenden alle Abend auf einem Nachtzettel richtig anmelden, und wenn er von einer oder anderer Person vermerket, daß sie verdächtig, und zumalen zu nächtlicher Zeit sich außer Hauses finden lasse, davon bey der Obrigkeit Anzeige thun wolle.

5) Alle Gastwirthe und Herbergierer, wie auch Hauswirthe, sollen bey Funfzig rthl. Strafe alles Gesindel, das keine hinlängliche Ursache seines Gewerbes anzugeben weiß, und seinen Aufenthalt mit Müssiggang, Betteln und anderm liederlichen Wesen zubringet, der Obrigkeit anzugeben schuldig seyn.

Ihr werdet obige Verfügung sofort bekannt machen, auch über deren Inhalt auf das genaueste halten. Wir ꝛc. ut in rescripto. Hannover, den 21ten May 1792.

Königl. Großbritannische zur Churfl. Braunschweig-Lüneburg. Regierung verordnete Geheime-Räthe.

C. A. A. Graf von Kielmansegge.

An sämmtliche Obrigkeiten der Städte und Flecken im Lande.

Der Anzeiger.

Freytags, den 22. Junii 1792.

Auction.

Erfurt. In des Universitäts-Buchdrucker Görlings Hause soll den 16ten Jul. a. c. eine Sammlung Bücher, aus allen wissenschaftl. Fächern, an die Meistbietenden verkauft werden. Der 208 Seiten starke Catalog ist bey ihm gratis zu bekommen, und es zeichnet sich darin eine Sammlung juristischer und historischer Bücher von einem verdienten Geschäftsmanne aus.

Handels-Nachricht.

Für die Kavallerie des Herzogs von Wirtemberg sollen 200 Pferde erkauft werden. Für diejenigen, so diese Pferde liefern wollen, ist vorgeschrieben, daß die Pferde, Stutten oder Wallachen, nicht Hengste seyn müssen, daß sie 15 Faust 1 Zoll hoch und nicht unter 4 Jahren im Alter, übrigens aber von jeder Farbe seyn dürfen.

Für Brunnengäste.

Wildbad, den 5. Jun. Hier sind schon gegen 70 Kurgäste angekommen. Unter diesen sind: Baron von Reizenstein aus Strasburg; — Ober-Amtmann Spittler von Tuttlingen mit Frau; — Förster Fischer von Favelstein; — Werkmeister Heßler von Wolffach; — Hellmann von Ludwigsburg.

Ronneburg. Zu den gewöhnlichen Pikeniks sind für diesen Sommer folgende Tage bestimmt: 1) Donnerstag der 21. Jun. 2) Donnerstag der 5. Jul. 3) Donnerstag der 19. Jul. 4) Donnerstag der 2. Aug. 5) Donnerstag der 16. Aug. 6) Donnerstag der 30. Aug. 7) Donnerstag der 13. Sept. Die Person zahlt für Abendessen, Musik, Erleichtung mit Wachslichtern und Thee 18 ggl.

Ronneburg, im Junii 1792.

G. E. Seidelmann.

Steckbriefe.

Es ist der allhiesige Unterthan **Marx Traub**, des Fischer-Handwerks, wegen eines von ihm in der Zehend-Scheuer verübten Frucht-Diebstahls in Inquisition und Verhaft gekommen, und hat sodann den ledigen Bürgers-Sohn **Johannes Schmid**, als seinen Mitschuldigen angegeben, welcher aber von dieser Anzeige unvermuthet Nachricht erhielt und hierauf den 7ten dieses alsbald aus dem Ort entwich. Der **Marx Traub** selbst aber hat in der vergangenen Nacht aus dem Gefängnis gebrochen und nachdem er sich ausserhalb des Orts von den ihm angelegten Fesseln losgemacht, sich ebenfalls geflüchtet. Da nun der Justiz daran gelegen ist, daß diese Bösewichter wieder zur Hand gebracht werden; so werden die hochlöbl. und löbl. Obrigkeiten sub offerto reciproci hiemit geziemend ersucht, in subsidium juris auf dieselbe fahnden, sie auf Betreten festsetzen und gegen Ersatz der Unkosten und Ausstellung der gewöhnlichen Reversalien wohlverwahrt anhero liefern zu lassen. Der **Johannes Schmid** ist 27 Jahr alt, mittlerer Statur, schwarzer krauser Haare, bräunlicht rothen Angesichts und an einer besonders spitzigen Nase kenntlich. Seine Kleidung bestund bey seinem Weggehen in einem blau tuchenen Rock und dergleichen Brusttuche, einem Zwilchkittel, weiß ledernen Hosen, grauen leinenen Strümpfen, Schuhen, und einem dreyeckigten Hut. Der **Marx Traub** hingegen hat eine Größe von 2 — 3 Zoll über 6 Schuh, starke Statur, hellbraune glatte Haare, ein Gesicht ohne viele Farbe und mit vielen Blattermaaßen, und schwarzbraune Augen. Er war bey seinem Entweichen mit einem schmutzigen blau und roth gestreiften Barchet-Wammes, einem hellblauen Brusttuch, schwarzseidenem Halstuch, weißledernen Hosen, Stiefeln, einer ledernen Kappe und dreyeckigten Hut bekleidet,

und ist wirklich 23 Jahr alt. Mühlhausen am Nekkar, den 11ten Junii 1792.

Freyherrlich von Polmisches Stabsamt allda.

Eines Vater-Mörders.

Baknang. Hanns Jerg Schneider, ein lediger Bürgers-Sohn von Mittelbrüden, diesseitigen Oberamts, hat gestern Vormittag die verruchte That begangen, seinen leiblichen Vater **Thomas Schneider**, ohngefähr 60 Jahre alt, und eine Gänse-Hirthin **Barbara Holzwartin**, vom Uezenhof gebürtig, etliche und 50 Jahre alt, mit vielen Messerstichen, in seines Vaters eigenem — eine halbe Viertel-Stunde vom Ort entfernten Weinberg zu ermorden, und ist, nachdem er zuvor beyde Ermordete im Weinberg verscharrt, und aus seines Vaters Geld-Trüchlen ohngefähr 100 fl. mit gewaltsamer Erbrechung desselben entwendet, flüchtig geworden. Da der Justiz an Beifahung dieses Bösewichts Vieles gelegen; so werden alle inn- und ausländische Hochlöbliche Orts Obrigkeiten hierdurch geziemend ersucht, auf diesen Mörder, der ohngefähr 22 Jahre alt, $5\frac{1}{2}$ Schuh groß ist, braune glatte Haare, ein blatterstupfigtes Gesicht, und mageren Körper hat, und bey seinem Entweichen mit einem dunkelblau tuchenen Rock mit weiß metallenen Knöpfen, roth scharlachenem Brusttuch, weiß ledernen Hosen, schwarz wollenen Strümpfen, Schuhen mit weisen Schnallen, und einem schwarzen Hut bekleidet gewesen, genau möglichst fahnden, ihn auf Betreten handvest machen, und gegen Erstattung der Unkosten wohlverwahrt zum hiesigen Oberamt einliefern zu lassen. Den 9. Jun. 1792.

Oberamt.

Von Bettelbriefen.

zur Beantwortung der in dem Anzeiger Nr. 135. S. 1102. a. c. enthaltenen Bemerkung.

Das Studium von den Betrügereyen schlecht denkender Menschen, um das Mitleiden ihres Nächsten zu erwecken, ist gewiß nicht leicht, aber das Studium von den Bettelbriefen gewiß das schwerste von allen. Dem Verfasser dieses hat es viele Jahre Zeit, und manche Klage über das sittliche Verderben, manchen Kampf zwischen dem Drang der Liebe und der Ueberzeugung, das Spiel eines Bösewichts zu werden, gekostet, ehe er zu einem festen Grunde der Erkenntniß in dieser Sache gekommen ist. Die beständige Jagd, welche er seit einigen Jahren auf diese Leute gemacht, hat nunmehr seinen Wohnort ziemlich von ihnen gereiniget. Er glaubt aber nahmhafte Städte in Thüringen zu kennen, wo dergleichen Unfug getrieben werden darf, wie er will.

Dergleichen Leute, worunter angebliche Officiers-Wittwen, Fräulein, Officiers, Töchter berühmter Männer, verunglückte Kaufleute, die gewöhnlichen sind, welche auch bisweilen sehr gute Zeugnisse bey sich führen, sind von verschiedener Denkungsart und Handlungsweise.

Manche, ich mag ihnen wohl nicht zu viel thun, wenn ich sage, die meisten sind abgefeimte Betrüger, haben mehrere Zeugnisse bey sich, von denen sie an jedem Orte die ihnen am vortheilhaftesten aufweisen, und verdienen durch die Bank das Zuchthaus. Selten sind sie allein. Die angebliche Wittwe, und Fräulein hat fast immer einen Buhlbruder in der Nähe. Oft hat jedes von ihnen Kinder bey sich. Wenn sie in eine Stadt kommen, so gehet der Mannskerl allein mit seinen Kindern, und das Weib mit ihren Kindern. Jener giebt sich für einen Kaufmann, diese für eine Officiers, Advocaten, oder andere Wittwe aus, jedes sammlete für sich, haben sie der Kinder nicht genug, so borgen sie solche eins ander. Erst kamen die Kinder mit dem Mann, kurz darauf mit der Frau. Um die Sache desto besser zu verstecken, kehren sie wohl in verschiedenen Gasthöfen ein, und wenn sie nun eine Stadt ausgeplündert, und das geschieht an Orten, wo eine strenge Aufsicht ist, oft in zwey Stunden, so wischen sie fort, sind auf dem nächsten Dorfe, wo nichts zu haschen ist, wieder Mann und Frau, und die vier oder sechs Kinder, die in der Stadt nach und nach producirt wurden, sind nun auf dem Dorfe zu zwey und drey zusammen geschmolzen. Der Verfasser dieses weiß Fälle, wo sogar die Kinder allein herum giengen, sich für vater- und mutterlos ausgaben, unterdessen der Mann für seine Kinder, die auf den nächsten Ort krank liegen sollten, bettelte, und das Weib die kleineren mit sich herumführte. Diese Kinder aber sind meistentheils zusammen gestohlen, und den rechten Eltern entführet worden. Gewöhnlich sind dergleichen Leute pfiffig genug, um allen Fragen auszuweichen, indem sie die Familien, für deren Abkömmlinge sie sich ausgeben, sehr genau kennen, und haben noch mehrere Künste im Rückhalt, wenn sie mit den gewöhnlichen nicht fortkommen. Vor einigen Jahren war eine Bettel hier, die

die sich für eine Tochter des Consistorial-Rath *** zu *** ausgab. Sie wußte von der Familie und der Stadt *** so viel zu erzählen, daß der Verfasser, der beyde kannte, ihr Angeben beynah für ächt hielt, da sie das erstemal bey ihm war. Als aber eine Stunde drauf erst ein Kaufmann und 2 Stunden hernach ein abgedankter Secretair erschien, und der Verfasser nunmehr sah, daß eine Bande Betrüger das Land durchzog, so nahm der Verfasser Abends noch spät Gelegenheit, in den Gasthof zu gehen, wo seine Gegenwart einer andern Ursache wegen nicht auffallend seyn konnte, und fand, daß der Kaufmann und die angebliche ***sche Tochter sich für Mann und Frau ausgaben. Der Paß, den der Mann hatte, war sehr richtig. Als aber der Verfasser nun mehr in das Weib drang, über ihre Behauptung, daß sie ledig sey, sich zu erklären, so bekam sie auf einmal die fallende Sucht so fürchterlich, und der Mann deutete die Ursach dieser Krankheit so bedenklich, auf den seiner rechtschaffenen Frau verursachten Verdruß, daß die zahlreichen Gäste ihre Parthie laut nahmen, und mir den Gedanken, ihr wahrscheinlich verstelltes böse Wesen mit einem Eymer von kaltem Wasser zu becomplimentiren, aus dem Sinne brachten. Ich beschloß die Untersuchung der Sache und der Person bis auf den nächsten Morgen zu verschieben. Als ich sie aber mit dem ersten Anbruch des Morgens citiren ließ, so waren sie schon vor Tage weggegangen. *) Dergleichen Betrüger und Betrügereyen giebt es mehrere, und wenn ein Aufseher über Arme und Bettelpolizey aufmerksam und scharf ist, so kann er manches Wunder thun, noch jetzo Teufel austreiben, Blinde sehend, Stumme redend, und Lahme gehend machen, wie es denn dem Verfasser dieses vor nicht langer Zeit gelang, einen im Publiko für allgemein geglaubten Stummen die Sprache durch das Perspectiv, in welchem er ihm das Zuchthaus zeigte, wieder zu geben, dem er aber durch eine schleunige Flucht noch entrann.

Andere vornehme Bettler sind wirklich ehrlich, d. i. sie sind das, wofür sie sich ausgeben, sie haben Frau und Kinder, sie sind arm und krank, sie liegen wirklich an den Orten, von denen sie ihre Briefe datiren, aber sie sind faul, liederlich, und wollen sich gütlich thun, und dieses suchen sie durch Bediente oder Mägde, die das Redner-Talent in höchstem Grade haben, verschmitzt, gewandt und schlau sind, und sich zu Verschickungen vortreflich gebrauchen lassen, zu bewirken, die sie in alle umliegende Städte, Höfe und Dörfer herumschicken. Daß an manchen Orten die Wirthe sie offenbar hegen und instruiren, ist gar keinem Zweifel unterworfen, welches ihre Notizen von den Personen eines jeden Orts verrathen, die in keinem Addreßcalender richtiger stehen könnten.

Solche Betrügereyen abzuwenden, wird es gut seyn, wenn aller Orten Logir-Zeddel eingeführet, solche genau durchgesehen, bisweilen revidiret und diejenigen Wirthe, welche dergleichen Leute vorzüglich aufnehmen, dadurch ausgekundschaftet werden; wenn endlich kein Fremder ohne specielle Erlaubniß länger als eine Nacht logirt werden darf, und benachbarte Obrigkeiten sich verstehen, nach einerley Plane und mit gleicher Strenge zu verfahren.

Die Methode, deren sich der Verfasser bedient, dergleichen Menschen seinen Wohnort zu verleiden, bestehet in folgendem.

1) Jedermann, der aus der Allmosen etwas verschrieben haben will, muß selbst kommen, und seine Kinder produciren. Auf das Land, oder in nahgelegene Städte wird nichts geschickt, höchstens den Bothen zu seiner Rückkehr ein Groschen verschrieben.

2) Alle Vorspiegelungen, daß der Mann oder die Frau auf dem nächsten Dorfe liege, werden als falsch angesehen, höchstens bekömmt die sollicitirende Person, was ein einzelner Reisender zum Zehrpfennig erhält.

3) Versicherungen, daß der Mann oder die Frau in der Stadt selbst krank liege, oder daß so viel und viele Kinder mit da wären, werden ohne ein Attestat des Wirths nicht für gültig erkannt. Bey dem geringsten Verdacht wird über dieses in den Gasthöfen visitiret.

4) Die Aussteller der Anweisung an die Allmosencasse haben eine pünctliche Vorschrift, wie viel sie nach Stand und Würden für jeden Erwachsenen und Kind verschreiben dürfen. Diese Summe beträgt von 1 — 8 Groschen.

Sobald die 2te Person dieser Art an demselben, oder folgenden Tage sich zu Allmosen meldet, so wird die Aufsicht und die Untersuchung geschärft.

Die,

*) Daß dergleichen Personen einzeln gehen, mag wohl die Ursache seyn, weil sie wissen, daß einzelne Personen gewöhnlich mehr bekommen, als wenn sie zusammen gehen.

Die Personen, so zur Aufsicht verordnet sind, wird den sogleich abgeschickt, um die Leute zu beobachten, und besonders Abends bey Visitation der Gasthöfe ihnen ernstlich angedeutet, morgens bey Tages-Anbruch sich fortzumachen.

Gleichwohl will der Verfasser dieses gestehen, daß er dennoch bisweilen überlistet worden sey. Denn man kann sich bey alle dem von Gutherzigkeit nicht so losmachen, daß sie nicht bisweilen zum besten gehabt werden könnte, von Personen, deren Vortheil es mit sich bringt, sich zu verstellen und zu hintergehen.

Aber der Mißbrauch, daß von fremden Orten Bettelbriefe eingesendet werden, ist doch gänzlich abgeschaffet worden, so gewöhnlich er auch sonst war.

Sicher würde diesem Unwesen noch kräftiger gesteuret werden können, wenn man jede bedenkliche Person und Betteley sogleich zur Publicität brächte, wie der Verfasser dieses in den Erwas von Steuerbrüdern in Nr. 48. des Anzeigers von diesem Jahre zu thun, veranlaßt wurde.

Zweifel

gegen Nr. 142. S. 1154. des Anzeigers a. c.

"Daß bloses Wachs ohne Zusatz zum Bettwichsen dienlich sey." Weil 1) der Aufwand dabey größer, 2) die Betten, sobald sie an die Sonne gelegt werden, Flecken bekommen, und 3) weil es viel leichter die Federn durchlassen muß, als das im Anzeiger Nr. 91. S. 739. a. c. bemerkte geschmeidigere, welches sich besser in die Oeffnungen setzt.

Für Bade-Gäste.

Durch die Güte des Allerhöchsten ist unsere Mineralquelle abermal in dem höchstgesegneten Ueberfluß vorhanden, und wird bis den 26ten May alle möglichste Zubereitungen getroffen seyn, um dieses Heilwasser zum trinken und baden gebrauchen zu können.

Gottshaus Pfeffers, den 14ten May 1792.

Antwort

(S. Anzeiger No. 55. 78. und 102. a. c.)

Den Oekonomen, die gewillet sind Honiggras, oder das sogenannte Holcus lanatus anzubauen, zeige ich an, daß ich alle Jahr diesen Saamen frisch anziehe, und das Pfund für 4 ggl. abstehe. Sechs Pfund gehen auf einen Morgen Land.

J. Poske, Gärtner zu Linden.

Bücher-Anzeigen.

Verlagsartikel für die Ostermesse 1792 bey Michaelis und Bispink zu Halle.

Briefe eines Engländers über den gegenwärtigen Zustand der deutschen Litteratur und besonders der Kantischen Philosophie, an seinen Freund in Edinburg. Aus dem Englischen übersetzt und herausgegeben von H. v. B. 8. 14 ggl.

Gemälde des menschlichen Herzens in Erzählungen, von Miltenberg. Erstes Bändchen; der Naturmensch. Mit einem Titelkupfer. — Dies Werkchen ist auch einzeln unter dem Titel: der Naturmensch, zu haben. 8. 1 rthl.

Fr. C. Laukhards, vorzeiten Magisters der Philosophie, und jetzt Musketiers unter dem von Thaddenschen Regiment zu Halle, Leben und Schicksale von ihm selbst beschrieben, und zur Warnung für Eltern und studierende Jünglinge herausgegeben. Ein Beytrag zur Characteristik der Universitäten in Deutschland. Mit einem Titelkupfer, 8. 1 rthl.

Versuch über die Einbildungskraft. Ein Handbuch für Psychologen, Aesthetiker und Pädagogen, von J. G. E. Maaß, Professor der Philosophie zu Halle, 8. 1 rthl. 4 ggl.

Unter den Titel Journal für Privatrecht soll künftig eine Schrift erscheinen und alle Monat ein Heft von 8 — 10 Bogen ausgegeben werden, deren vier einen Band ausmachen. Das ganze Werk welches jährlich mit einem Register versehen wird, hat folgende Hauptrubriken:

1) Rezensionen der allerneuesten Schriften, welche für Civil-, Criminal- und Polizey-Recht erscheinen, mit bündigen und kernhaften Auszügen.

2) Einzelne Abhandlungen zur Erweiterung des Civil-, Criminal- und Polizeyrechts, welche von Heft zu Heft abwechseln. So viel möglich werden die Materien in systematischer Ordnung, die des Civilrechts nach der Ordnung meines Lehrbuchs, die des Criminal- und Polizeyrechts, nach demjenigen System, nach dem ich seit Jahren schon ein Lehrbuch des Criminal- und Polizeyrechts bearbeitet, eingerückt.

3) Berichtigung solcher Controversen dieser Rechtstheile, die täglich in foro vorkommen. Oft haben beyde Theile gleiches Recht, weil sie den

Gegen-

Gegenstand aus verschiedenen Gesichtspunkten betrachten.

4) Erläuternde Aufsätze über das neue Preussische Gesetzbuch.

5) Vorschläge zu dem neuen Gesetzbuch in Churſachsen.

Der Jahrgang dieses Journals kostet 4 Rthlr. Sächs. Damit ich aber wegen des Aufwands gesichert werde; so wähle ich den Pränumerations-Weg. Jeder der sich für dieses Unternehmen interessiren will, wende sich mit halbjähriger Vorausbezahlung an die zunächst gelegenen Buchhandlung, und sämmtliche Buchhandlungen an die Akademische Buchhandlung in Jena, oder das zunächstgelegene Postamt und sämmtliche R. Postämter, an das löbl. Reichspostamt zu Coburg, sämmtliche Königl. Preuſ. Postämter an das Grenz-Postamt in Halle, sämmtl. Churſächs. an die Zeitungsexpedition in Leipzig. Jena, im April 1792.

D. Kretschmann.

Zu diesem Journal haben sich bereits so viel Abnehmer gefunden, daß das erste Heft in die Presse gegeben werden kann. Sämmtliche löbl. Postämter, Zeitungsexpeditionen und Buchhandlungen werden alſo ersucht, ihre Bestellungen an obengenannte Commissairs einzusenden, da wir über die bestellten Exemplare wenig abziehen lassen. Jena, im Juni 1792.

die Expedition des Journals für Privatrecht.

Ueber Pensionen.

Wenn ich hier einige über Pensionen mir beygegangene Betrachtungen mittheile, so bemerke ich zuvor, daß ich hier unter Pensionen einen milden Gnadengehalt verstehe, der einem ausgedienten Diener des Staats zu Theil wird, und mich gegenwärtig nur auf den Civil-Etat, im Gegensatz mit dem Militair-Etat, einschränke. Ich verstehe alſo hierunter diejenigen Personen, die solche Pensionen genießen, oder denen dergleichen doch zugetheilt werden sollten, landesherrliche Diener beym Civil-Etat, und zwar sowohl in den höhern Collegiis, als bey den Unter-Stellen oder Unter-Instanzen, mit Ausschluß derjenigen untersten Diener, die dem Landesherrn oder dem Staate nur ganz eigentlich mit der Feder oder mit der Hand dienen, als z. B. Schreiber, Visitatoren, beym Jagd- Forſt- und Bergwerks-Wesen, bey landesherrlichen Manufacturen, bey der Oeconomie und bey andern dergleichen öffentlichen Anstalten angestellte, in Lohn stehende Bediente, und gehören folglich im Gegensatz mit diesen zu den Erstern alle diejenigen, die ein Salarium genießen, als: die zur eigentlichen Bedienung des Landesherrn in denen höhern Hof-Chargen bestimmt sind, ferner vorzüglich Räthe in den Collegiis, nicht weniger die Subalternen in solchen, noch weiter Justiz-Beamte bey den Domainen und dergleichen, und hier werfe ich nun die Frage auf, warum werden nicht auch diese Diener des Staats des Civil-Etats, wenn sie treu gedient, und nun entweder durch Krankheit oder durch hohes Alter zu fernern Dienstleistungen, entweder ganz untüchtig geworden, oder doch dieser Ursachen wegen nur noch halb brauchbar sind, oder die auch, wenn sie schon gewohnter Eifer noch immer zur vorigen Thätigkeit anspornt, dennoch bey ihren geschwächten Kräften nicht anders, als ohne große Beschwerden, ohne eine ermattende Anstrengung, mit hellen Schweißtropfen auf der Stirne, ihre Geschäfte verrichten können, warum, sage ich, werden nicht auch diese in der Regel für so werth geachtet, daß man auch ihnen auf die letzten Jahre ihres Lebens ihre Fesseln abnimmt, ihnen Ruhe, und die Freyheit, ihre kranken oder letzten Tage zu ihrer zur Lebens-Verlängerung erforderlichen Erholung und zu Ausbildung ihres Geistes und Herzens zu der Stelle und den Geschäften, die ihnen in der künftigen Welt angewiesen werden möchten, anzuwenden, gönnet, und auf diese Zeit sie mit einem Gnadgehalt versorgt? Ich übergehe hier die Frage: Ist der Landesherr oder der Staat überhaupt verbunden, seine alten Diener zu versorgen? ist es billig, daß es geschieht? Kann ohne Nachtheil des Staats ein Theil der öffentlichen Einkünfte zu diesen milden Behuf nach den Grundsätzen einer richtigen Politik unter allen Umständen sicher verwandt, oder könnte dieser Theil der öffentlichen Einkünfte, den man hierzu verwenden wollte, noch auf eine andere Weise zweckmäßiger und für den Staat noch nützlicher verwandt werden? Die Untersuchung dieser Fragen würde mich zu weit führen, und da wir es wenigstens als eine Thatsache vor Augen sehen, daß in allen Ländern, wenigstens einigen öffentlichen Dienern und dieser oder jener Classe derselben, Pensionen würklich zugestanden worden, und aus dem, daß es geschieht, doch so viel folgt, daß die öffentlichen Einkünfte in diesen Provinzen zu einer solchen Ausgabe nicht unzureichend seyn müssen, oder der Landesherr und der Staat sich dazu für verpflichtet hält, so ist dies genug, zu fragen ist es nicht billig, daß auch die ausgedienten Diener vom Civil-Etat, die ich oben characterisiret habe, eine gleiche Wohlthat genießen? Man wird mir vielleicht einwenden, daß dies würklich auch mehrmals geschieht, mir vielleicht manches Beyspiel entgegensezzen, da ein solcher Diener mit einem Gnadengehalt versorgt worden, und ich gebe diese einzelne Beyspiele zu, gebe auch zu, daß vielleicht in dieser oder jener Provinz für diese Claße der Civilbedienten etwas mehr gesorgt wird, aber ich glaube doch auch richtig beobachtet

tet zu haben, daß in den meiſten Provinzen Deutſchlands, (und nur von dieſen rede ich) dieſe milde Vorſorge für dieſe Diener des Staats ſich zu wenig äußert, daß für andere Claſſen der Diener, als inſonderheit für den Militair-Etat, mehr geſorgt wird, und ſolchen Falls die Regierung einer ſolchen Provinz dadurch den Vorwurf einer Ungerechtigkeit mit Recht auf ſich ladet. Doch ich muß nun auch das als wahr beweiſen, was ich hier als Thatſache angebe.

Wer weiß nicht, mit welcher Milde in mehrern deutſchen Provinzen der Militair-Etat in dieſer Rückſicht behandelt wird? zu dieſen Provinzen gehört z. B. Churſachſen, deſſen gütiger Fürſt mehr als irgend einer ſeiner hohen Zeitgenoſſen, ſeine ausgedienten Soldaten mit wahrer väterlicher Vorſorge pflegt und verſorget. Der Officier, der nur eine gewiſſe Reihe von Jahren gedient hat, wird in mehrern deutſchen Provinzen ſchon darum mit einem Gnadengehalt verſorgt; es wird nicht einmal erfordert, daß er Invalide, oder wenigſtens in einem ſolchen Alter ſey, daß er ohne beſondere körperliche Beſchwerde und Anſtrengung ſeinen Dienſt nicht weiter verſehen könne. Auf ſeine Vermögensumſtände wird ebenfalls nicht Rückſicht genommen. Er beſitzt ein Landguth, bezieht dieſes, wenn ihm Subordination nicht weiter gefällt, und erhält nun als Guthsbeſitzer ſeinen Gnadengehalt. Eine geringe Krankheit und eine oft unwichtige körperliche Beſchwerde, die bisweilen die Folgezeit bald heilt, gewährt ihm unfehlbar die geſuchte Penſion. Wenn nun vollends hohes Alter, oder in Feldzügen geleiſtete würkliche Dienſte ihn unfähig machen, ſo iſt er ſeines Gnadengehalts und zwar, in ſo fern ihm nicht etwa Cabale in den Weg tritt, eines deſto reichlichern, um ſo gewiſſer. Und wird nicht auch ſogar bisweilen Mancher in ſeinem beſten Alter, bey vollen Kräften, und nach einer Dienſtzeit von eben keiner großen Anzahl Jahre mit einer Penſion verſorgt? Sehen wir nicht manchen jungen rüſtigen Penſionair, der vielleicht nur darum entlaſſen wurde, oder ſeine Entlaſſung ſuchen mußte, weil ſein Chef es wollte, oder an ihm, aller Bemühungen ungeachtet, eine gewiſſe natürliche Ungeſchicklichkeit nicht abzuſchleifen war? Dies gehört zu den Mißbräuchen der landesherrlichen Milde, wird man mir vielleicht einwenden, und ich will dies auch zugeſtehen, mit der aufrichtigen Verſicherung, daß ich ſehr überzeugt bin, daß dem ausgedienten Krieger Unterhalt für ſeine übrigen Lebensjahre nach der höchſten Billigkeit gebührt; wenn wir aber auch alle dieſe Mißbräuche abrechnen, ſo bleibt doch auch der reine als Thatſache ſich beſtätigende Satz feſt ſtehen, daß den Officier, ſo wie den Gemeinen, wenigſtens hohes Alter, Krankheit und körperliche Beſchwerden, wenn ſie auch nicht Folgen ſeiner Dienſtleiſtungen ſind, auch oft nur eine geringe unbedeutende Kränklichkeit, die nur erſt künftig mögliche Maaßen zu einer Art Invalidität führen könnte, auf jeden Fall zu einen Gnadengehalt fähig machen. Warum geſchieht aber nicht auch ein Gleiches beym Civil-Etat? Oder iſt etwa der Stand des Kriegers für den Staat wichtiger und nützlicher, oder in dem langen Frieden, den wir jetzt genießen, und, wenn die politiſche Lage der Dinge, wie zu hoffen, ſo bleibt, wie ſie gegenwärtig iſt, wahrſcheinlich in der Regel immer, und höchſtens nur bisweilen etwa nur durch einen Marſch unterbrochen, genießen möchten, etwa beſchwerlicher? Daß es aber nicht geſchieht, zeigt die Erfahrung in den mehreſten Provinzen. Nur etwa zwey Fälle kann man in einigen ausnehmen, und dieſe Ausnahmen finden ſich höchſtens bey Hofſtellen, und bey den Fall einer völligen Invalidität und gänzlichen Unbrauchbarkeit. Noch immer häufiger werden allerdings für den Rath oder Amtmann, deſſen verengte Bruſt und gekrümmter Rücken von der Bürde zeigen, die er getragen hat, Hofbediente, auch bisweilen denn noch, wenn ſie eigenes Vermögen beſitzen, mit Penſionen verſehen, ob ſchon auch hier die Frage mit vollem Recht aufgeworfen werden kann, mit welcher Billigkeit es geſchieht? beſonders, wenn nicht einmal, wie der Fall wohl auch vorkommt, Invalidität einen Solchen zu fernerer Dienſtleiſtung unfähig macht, ſondern nur Mißfallen des Fürſten an ſeine Perſon, oder Cabale der Hofbedienten ihn nicht weiter bey Hofe dulden wollen. Auch geſchieht es wohl in der Claſſe der übrigen Civil-Bediente bisweilen, wenn nemlich nicht Collegen vorhanden ſind, die die Geſchäfte des Invaliden-Dieners übernehmen können, und ein ſolcher Diener gänzlich und völlig unbrauchbar, für Alter kindiſch oder blind und ſowohl zu fernerer Verwaltung ſeines Amtes als überhaupt zu jedem andern Geſchäft und Erwerb gänzlich untüchtig geworden, und wenn er dabey (nicht wie bey den Militair- oder Hof-Stellen) gar kein eigenes Vermögen beſitzt, und der verdiente Mann ohne Unterſtützung würde betteln müſſen: Daß aber auch dem gänzlich Invaliden-Diener, wenn er Amtsgehülfen hat, zur Erleichterung dieſer letztern, oder demjenigen, der zwar noch nicht gänzlich unfähig iſt, aber doch auch nicht weiter ohne große Beſchwerde und ohne offenbare, ſein Leben verkürzende Anſtrengung fort zu arbeiten vermag, die Bürde des Amtes abgenommen und er mit einer Penſion verſorgt würde, geſchieht, man kann wohl ſagen, nirgends; denn einige wenige Ausnahmen, die vielleicht in dieſem oder jenem Orte bey vorgewalteten beſondern Umſtänden vorkommen könnten, heben die Regel nicht auf; der erſte Fall tritt beſonders bey ganzen Collegiis ein. Es wird ein Mitglied eines Collegii, er ſey Rath oder Subaltern, zu fernerer Dienſtleiſtung gänzlich untüchtig. Man ſcheut ſich, ihm ſeinen Gehalt und Einkünfte zu nehmen, man läßt ihm daher ſeine Stelle, das ſo viel iſt, als ob man ſie bis zu ſeinem

Tod

Tod unbesetzt ließe, und verlangt und erwartet von den Amts-Gehülfen oder Collegen, daß sie des Invaliden Antheil an Geschäften übernehmen sollen und werden. Mit welchem Recht fordert man aber von den noch thätigen Mitgliedern, daß sie nun mehrere Geschäfte übernehmen sollen als sie nach dem Vertrage, den sie bey ihrer Ansetzung stillschweigend mit dem Landesherrn oder Staate schlossen, übernommen haben, und nach ihrer Instruction zu übernehmen schuldig sind? Wie, wenn nun, wie der Fall würklich sehr oft, besonders in den Provinzial- oder untergeordneten Collegiis ist, ein jeder schon hinlänglich mit Geschäften belastet, und das Personale überhaupt schon schwach ist? Offenbar wird und muß sodann eine Lücke in dem Gange der Geschäfte entstehen, und es leidet solchen Falls entweder die gute Sache und das gemeine Beste, oder Strafbefehle oder eigener Patriotismus werden die thätigen Mitglieder zu einer Anstrengung ihrer Kräfte auffordern, die man mit Billigkeit ihnen nicht ansinnen kann und sollte, und die insbesondere den aus Temperament, oder besonders lebhaften Pflicht-Gefühl ohnehin schon allzuthätigen und rastlosen nützlichen Mann unter ihnen vor der Zeit abstumpfen, und zum Schaden des gemeinen Besten unbrauchbar machen wird. Man wende nicht etwa ein, daß unfehlbar jeder Landesherr oder Staat, auf ihm gethane Vorstellung, einem Collegio auf eine zweckmäßige Weise in einem solchen Falle zu statten kommen werde; Es geschieht würklich, wie die Erfahrung zeigt, nicht, oder doch wenigstens nicht in der Regel, und so lange nicht der Landesherr auf einen solchen Fall seinen Invaliden-Diener Unterstützung, und nahmentlich einen Gnadengehalt, und zwar einen hinlänglichen zusichert, so, daß sie dessen gewiß seyn können, so wird, wie ebenfalls die Erfahrung lehrt, ihm nicht einmal von einem solchen Gebrechen Anzeige geschehen, da ein jedes Mitglied auch einmal unfähig, und denn ohne Gnadengehalt, oder doch nur bey ganz außerordentlichen dringenden Umständen mit einem in jeder Rücksicht unzulänglichen, entlassen zu werden fürchten, und daher einmal künftig ebenfalls von seinen Amtsgehülfen übertragen zu werden wünschen muß. Wird aber gar ein ausgedienter Diener bey völliger Unfähigkeit, auf den Fall, wenn er keine Amtsgehülfen hat, die seine Geschäfte übernehmen könnten, als ein Justiz- oder Rent-Amtmann, ohne Gnadengehalt seiner Stelle entlassen, so ist die Härte und die Unbilligkeit um so größer, und bleibt auch dann noch, wenn der Entlassene würklich eigenes Vermögen besitzt, in der Rücksicht noch immer groß, da der ausgediente Officier, auch oft der invalide Hofbediente, wenn sie auch das ansehnlichste eigene Vermögen besitzen, die gesuchte Pension dennoch ohne Schwürigkeit erhalten. Noch weniger aber wird der Civil-Bediente der vorhin beschriebenen Classe, der noch nicht völlig unfähig ist, mit einem Gnadengehalte unterstützt. Es opfert ein solcher Mann seine Kräfte bis zum 50sten und 60sten Lebensjahre seinem Amte auf, und nun drücken ihn die Beschwerden des Alters, oder es übermannt ihn auch frühere Kränklichkeit und Schwäche, deren erster Stoff lediglich in seiner Emsigkeit und Fleiße zu suchen ist, da bekanntlich meistens Siechheit, Hypochondrie und manche andere chronische Krankheit die Folge eines 20jährigen und oft schon zehnjährigen Fleißes sind. Noch ganz unfähig ist er nicht, aber er fühlt es, wie er seine Geistes- und Leibeskräfte doppelt anstrengen und gleichsam erschöpfen muß, wenn er sein Tagewerk, wie vormals, verrichten soll, er fühlt die immer mehr zunehmenden Beschwerden, die sich seinem gewohnten Fleiße entgegen setzen, er fühlt es, wie die nunmehro nothwendige Anstrengung sehr merklich seine Kräfte mit jedem Tage mehr verzehrt, er wagt zwar bey sich selbst kaum den Wunsch nach Erholung und Ruhe, denn Arbeit ist ihm schon Bedürfniß geworden, er sucht sich selbst zu überreden, daß er stärker sey als er ist, aber die Natur gebietet, Schweiß träufelt ihm nun bey der Arbeit an der Stirne, sein Blut stockt immer häufiger, die Brust wird ihm mit jedem Tage enger, und doch ist er genöthiget, die Bürde noch ferner zu tragen, und mit seinen täglichen Amtsgeschäften nun gleichsam zu kämpfen.

Niemand nimmt ihm seine Last ab, da er entweder keine Amtsgehülfen hat, oder diese schon ihren zugemessenen Theil Arbeit haben, oder auch unter ihnen sich keiner findet, der ihn für so ganz schwach halten will, als er würklich ist, in sofern das Anerkenntniß dieser Schwäche die Verbindlichkeit, einen Theil seiner Last ihm abzunehmen, auflegen könnte. Es ist offenbar, daß durch eine solche fortwährende Anstrengung das Leben eines solchen Unglücklichen verkürzt wird, und es ist höchst unbillig, daß ihm nun auch nicht einmal Ein Jahr gegönnet wird, in dem er sich selbst leben, und das er zur Ausbildung seines Geistes und Herzens anwenden könnte. Angefesselt von seinem 24. Jahre an, an einen Rechentisch, oder in einem Archive eingekerkert, oder an einen Acten-Pult wie Ariadne an ihren Fels, gleichsam gezaubert, oder durch beständiges Reisen zerstreut, mußte er jede Tages-Stunde seinem Amte widmen, und wie sehr meistens diese Art Geschäfte den Geist abstumpfen, ist bekannt. An dessen Ausbildung und an Ausbildung seines Herzens konnte und durfte er nicht denken — und nun soll er es auch nicht einmal in seinem letzten Lebensjahre. Seine Geschäfte, die ihm seine Bestimmung zutheilte, waren ohnehin die beschwerlichsten und weit beschwerlicher als der große Haufe glaubt. Einen ganzen Tag hindurch zu rechnen, in gewissen bestimmten Geschäften mit dem Kopf zu arbeiten, dem beständigen Ueberlaufen hundert und mehrerer, die etwas suchen, und deren jeder beschieden seyn will, ausgesetzt zu seyn, ist gewiß angreifender, als Dreschen

und

und Holzhauen, oder auf der Wachtparade zu erscheinen, oder im Vorzimmer des Fürsten zu verweilen. Und so ein Mann, frage ich nun nochmals, dem seine Bestimmung einen solchen würklich nicht weichen Platz in der Welt anwieß, sollte es nicht werth seyn, daß man ihm dann, wenn er nicht ferner ohne Beschwerde, und ohne eine den Rest seines Markes noch vollends aussaugende Anstrengung seine Geschäfte verrichten kann, endlich auch Ruhe gönne, ihm nun auch einmal das erlaube, was er in seinem Leben nie konnte, aus freyer Brust zu athmen, sich nach Laune ins Gras zu strecken, und an der Frühlings-Sonne zu erquicken, seine Stelle, der er vorher ganz lebte, die ihm aber nun zur Bürde wird, ihm abnehme, und mit einem Gnaden-Gehalt auf seine übrige Lebenszeit versorge? Und — doch geschieht es nicht. Auch selbst die Betrachtung, daß ein solcher armer Lastträger, wenn er zu fernerer Arbeit angestrengt wird, doch meistens auch nur halb arbeitet, und auch da die gute Sache oft sehr merklich leidet, hat die Regierungen noch nicht vermocht, mit zweckmäßiger Milde den Beschwerden dieser Diener des Staats abzuhelfen. Glücklicher in dieser Rücksicht ist — selbst sogar der Bauer. So bald nur mit dem 50sten Jahre sein Rücken zu krümmen sich anfängt, überläßt er seine Nahrung dem Sohne oder dem Eydam, sieht nun ruhig dem Pfluge des Sohnes nach, und zehrt von seinem Auszuge. Ein gleiches thut unter ähnlichen Einschränkungen und Bedingungen meistens der Bürger in der Stadt; der Handwerker überläßt, wenigstens die schwersten Geschäfte, seinem Gesellen, und manches ausgediente Roß ist so glücklich, von seinem nicht undankbaren Herrn bey einem reichlichen Gnaden-Brode gepflegt zu werden.

Möchte doch diese Betrachtung bey unseren Regierungen Eingang finden. Gerechtigkeit und Billigkeit fordern sie laut zu dieser Milde auf, und nur durch sie werden sie zugleich am sichersten und ohne fast jemals ihren Zweck zu verfehlen, ihre Diener zu doppelter Thätigkeit aufmuntern. L. den 21. Febr. 1792.

Wie man sich wider das Verbrennen der Sonne verwahren soll.

Man nimmt eine beliebige Menge Ochsengalle, thut zu jedem Pfund derselben 1 Quentl. römischen Alaun, ½ Unze Steinsalz, 1 Unze Zuckercandies, 1 Quentl. Borax und 1 Quentl. Campfer, mischt alles wohl unter einander, und rührt es ¼ Stunde lang um; Alsdann läßt man es ruhig stehen, thut dieses 3-4mal des Tags, und zwar 14 Tage hinter einander, so lange, bis die Galle so klar wie Wasser geworden ist; Sodann läßt man sie durch Löschpapier laufen, und hebt sie zum Gebrauch auf. Man bedient sich derselben, wenn man genöthigt ist, sich der Sonnenhitze auszusetzen. Des Abends wäscht man sich das Gesicht mit gemeinem Wasser ab.

Oder, man läßt 1 Pf. Bohnen in frischem Wasser 3 Tag weichen, nimmt sie alsdann aus diesem Wasser heraus, und läßt sie in einem kupfernen Gefäß kochen, wozu man noch 5 Pf. frisches Wasser nehmen muß. Wann die Bohnen gekocht sind, und das Wasser ein wenig dicklicht wird, nimmt man sie vom Feuer, drückt den Saft aus, und hebt ihn auf. Man kann sich damit das Gesicht und den Hals reiben, wenn man in die Sonne gehen muß. — Einige thun zu diesem Wasser etwas Ziegengalle, Alaun und Limonienſaft, und behaupten, daß dieses Wasser ohnfehlbar alle Flecken wegnehme, wann man sie damit des Abends beym Schlafengehen reibt.

Der Schnittkohl giebt ein vortreffliches Oel.

Der Schnittkohl, welcher sowohl in Ansehung seiner Bauart, als auch in Absicht auf das Aeusserliche und den Saamen sehr viel Aehnliches mit dem Reps hat, giebt ein so gutes Oel, daß man ihm beynahe vor allen bey uns wachsenden Saamen und Früchten, die Oel geben, den Vorzug einräumen kann. Manche ziehen das davon geschlagene Oel dem gewöhnlichen Baumöl vor. Nur muß man dieses Oel ja nie warm, sondern durchaus kalt schlagen lassen, denn es verliert seinen angenehmen Geschmack völlig, wenn der Saame geröstet wird.

Was die Anpflanzung des Schnittkohls betrift, so erfordert er, wie der Reps einen guten, wohlgedüngten, mürben und trocken liegenden Grund. Am besten ist es, wenn man ihn schon frühzeitig im Julius, oder längstens im August säet. Die Pflanze wird, wenn sie etwas bald gesäet wird, stockhafter, kann bey guter Witterung im September, wie sich aber von selbst versteht, über dem Heu der Pflanze abgemähet werden, und giebt eine sehr fette Fütterung für das Vieh. Sie trotzt wenn sie nicht noch allzu jung und zart ist, aller Kälte und Witterung, und giebt alsdann gemeiniglich eine reiche Erndte oder vielen Saamen. In dem einzigen Fall, wenn die Pflanzen im Frühjahr roth aussehen, pflüge man den Acker wieder um, und besäe ihn mit andrer Frucht, weil man da nie einen schlechten Ertrag sich versprechen darf. Auch gedeihet er nicht gut auf Aeckern, auf welchen Vogelwicken und Disteln wachsen. — Man kann ihn so dick säen, als den Reps. Weil aber die Erdflöhe den auftreimenden Pflanzen sehr gefährlich sind, so gieße man in den Saamen etwas Leinöhl, mische fein gestoßene Schwefelblüthe darunter, und reibe den Saamen damit durcheinander; so wird dieses Ungeziefer ihm nicht so viel Schaden zufügen.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 23. Junii 1792.

Vorladungen.

Jacob Theis von **Leisel**, 20 Jahre abwesend, zu Empfangnehmung 328 fl. binnen 9 Monaten vor das Hochfürstl. Markgräfl. Baadische Oberamt **Birkenfeld**. d. d. 30. May 1792.

Die Erben des Cammerdieners **Johann Jodocus Happe**, aus **Büren** in Westphalen, welcher den 4. May a. c. zu **Hohebach**, im Fürstl. Hohenloh-Neuensteinis. Amte **Hollebach**, im 70. Jahre seines Lebens verstorben, und nahmentlich **Catharine Weeberin**, aus vorberührten Hohebach, zur Universal-Erbin eingesetzt hat, auf den 17ten August a. c. vor die Fürstl. Hohenloh-Neuensteinische Regierung zu **Oehringen**. d. d. 23sten May 1792.

Johann Müller aus **Mosbach**, 32 Jahre abwesend, zu Empfangnehmung 184 fl. väterl. Vermögens, binnen 3 Monaten vor das Churfürstl. Stadt-Voigtey-Amt zu **Obernburg**. d. d. 1sten Junii 1792.

Johannes Martin aus **Neccarsgemünd**, zu Empfangnehmung 600 fl. elterl. Vermögens, binnen 3 Monaten vor das. Churpfälzis. Stadtrath. d. d. 1. Jun. 1792.

Anton Zimmer aus **Riveris**, binnen 3 Monaten vor das Churtrierische Amt **Pfalzel**. d. d. **Trier**, den 19ten May 1792.

Georg Engelhardt aus **Drußweiler**, 28 Jahre abwesend, zu Empfangnehmung 300 fl. rhein. Währung, auf den 2. Sept. a. c. vor das Herzogl. Pfalz-Zweybrückische Oberamt zu **Bergzabern**.

Johann Wilhelm Zimmermann aus **Höhesfeld**, 30 Jahre abwesend, auf den 13. Sept. a. c. vor die Hochgräfl. Commission zu **Wertheim**.

Joh. Holzwarth, ein Chirurgus aus **Hord**, 40 Jahre abwesend, zu Empfangnehmung 30 fl. Erbschaftsgelder, binnen 3 Monaten vor die Magistrat-Canzley das. d. d. 4. Jun. 1792.

Da der schon vor 60 Jahren in Kaiserl. Militärdienste abgegebene **Johann Georg Baur** von **Radelstätten** das 70 Jahr erreicht hat, so werden sowohl er als dessen allenfalsig noch lebende Leibeserben hiermit edictaliter citirt, binnen 6 Monaten bey allhiesig Löbl. Herrschaft-Pflegamt zu erscheinen, und ihre Ansprüche an die Baurische Verlassenschaft hinlänglich zu docuiren, im Ausbleibungsfall aber haben sie zu gewärtigen, daß das **Baurische** Vermögen, nach Verfluß obberaumten Termins, denen bereits sich darum gemeldten Anverwandten verabfolgt werden würde. Datum, den 27. April 1792.

Reichs-Stadt Ulmische Canzley.

Auf Ansuchen des Curatoris des aus dem hiesigen Dorfe gebürtigen und seit 13 Jahren von hier abwesenden Tischlergesellen, **Johann Gottfried Ritters**, werden derselbe oder dessen unbekannte Erben, da Er seit seinem letzten Aufenthalt in **Berlin** von sich keine Auskunft gegeben hat, hierdurch edictaliter geladen, den 24. März 1793 Morgens um 9 Uhr in hiesigem Amte zu erscheinen, und sich, da der **Johann Gottfried Ritter** als Cantonist hiesige Lande verlassen, nicht nur deshalb zu verantworten, sondern auch, wenn Er, der **Johann Gottfried Ritter** gehörig entschuldiget seyn sollte, sein hiesiges, aus drey Morgen Acker bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß solches dem Königl. Fisco, oder wer sonst seine daran habende Rechte ausführt, eigenthümlich überlassen werden solle, als weshalb zugleich alle, welche Ansprüche an den abwesenden Ritter und dessen hiesiges Vermögen auf irgend eine Art zu haben glauben, zur Ausführung derselben

und

und bey deren Verlust zum anstehenden Termin hierdurch geladen werden. Polleben in der Grafschaft Mansfeld, den 6ten Jun. 1792.

Adliches von Phulsches Amt das.
Stelzer.

Einladung.

Naumburg. Einem geehrten Publikum mache ich hiermit bekannt, daß auf den 29sten Junii und 2ten Julii d. J., als denen innstehenden Festen Petri Pauli und Mariä Heimsuchung, auf der Rathsbörse allhier zu Naumburg, unter meiner Besorgung, öffentlicher Ball und kalt Soupee gegeben werden soll. Es werden daher alle hohe Herrschaften von der Noblesse, ingleichen Honoratiores und Kaufleute, sowohl fremde als einheimische, hierzu von mir unterthänig und gehorsamst eingeladen. Wobey ich mir ihren geneigtesten Zuspruch zahlreich verspreche, und mir es zur Schuldigkeit und Ehre machen werde, allerseits nach Stand und Würden bestens zu bedienen. Die Person zahlt jedesmal 16 ggl., und die Billets sind an den oben gesetzten Tagen bey mir selbst zu bekommen.

Ludwig Wilhelm Eichhoff.

Oeconomie.

Citronen lange Zeit gut aufzubehalten.

Die Citronen kommen aus Spanien und Italien in großer Menge nach Deutschland in hölzernen Kisten, deren eine 6 800 Stücke enthält. Die meisten werden von St. Remo, Nizza und Monton, einer kleinen Stadt in Savoyen, zu Wasser und zu Land über Marseille und Lyon versendet. Man verkauft aber hier nur diejenige, die nicht durch einen eisernen Ring gehen, dessen Größe von der Obrigkeit bestimmt ist; die übrige werden, als zu kleine, ausgemustert, und aus denselben der Saft gepreßt, der hernach in Fäßlein verführt wird. Je saftreicher und dünnschäligter eine Citrone ist, desto besser ist sie. Die größten und ansehnlichsten taugen oft am wenigsten, weil sie eine dicke Schaale, viel weißes Fleisch, und wenig Saft haben. Auf dem Lande, wo man sich Citronen im Vorrath kaufen muß, um sie im Nothfall zu haben, oder auch für Handelsleute ist es also von großem Nutzen, solche lange unverfault aufbewahren zu können. Dies geschiehet auf folgende Weise:

Das gewöhnlichste ist, daß man diese Früchte nicht in Keller, sondern an einen luftigen, trocknen Ort so legt, daß keine die andere berührt, und jede besonders in Papier einwickelt, welches aber kein Löschpapier seyn darf, indem dieses zu leicht Feuchtigkeit anziehet.

Oder, man legt sie, wenn sie auch schon noch grün sind, an einem luftigen Ort, in trockenen Sand, wo sie reifen, und so gelb werden, als ob sie ganz reif vom Baum gekommen wären. So hat man schon Citronen vom Februar bis in October gut erhalten, vorausgesetzt, daß dieselben weder in- noch auswendig schadhaft waren.

Oder, man wickelt jede unbeschädigte Citrone in Papier, packet sie alsdann in ein Kästchen, in trocknes Salz, so, daß jede Citrone mit Salz bedeckt wird, und verwahrt sie alsdann an einem temperirten Ort. Wenn auch durch die Länge der Zeit die Schaale trocken wird, so verlieren sie doch nichts vom Safte.

Oder, man legt dieselbe in einen noch ungebrauchten steinernen Topf, deckt solchr mit einem zinnernen Teller zu, und gießt frisches Wasser darauf. Allezeit um den 3ten Tag muß das vorige Wasser ab, und frisches aufgegossen werden. Der Topf wird an einen kühlen Ort gesetzt. Man kann es auch umkehren, daß man auf einen mit frischem Wasser angefüllten Topf, dem man alle 3 Tage andres Wasser giebt, eine Platte voll Citronen setzt, solche zudeckt, und an einem kühlen Ort aufbewahret.

Oder, man legt die Citronen in einen neuen, ungebrauchten, aus Birken-Reißig gebundenen Besen, oben in die Reiser hinein, und stellt dergleichen Besen in einer kühlen Kammer dergestalt hin, daß der Stiel unterwärts, und die Reiser in die Höhe gerichtet sind. — Vielleicht ists das nehmliche, wann man getrocknete Birken-Reiser in einen Verschlag thut, und die Citronen darauf hinlegt.

Einige geben es für ein bewährtes Mittel, Citronen zu conserviren, aus, wenn man den Ort, wo die Citrone am Stiel hängt, mit Lack verdeckt, die Citrone in Papier wickelt, und so in einen steinernen Krug im Keller verwahrt.

Bücher-Anzeige.

Nachricht des Verlegers der Bürjaschen Schriften.

Da verschiedene Personen, die mit einigen mathematischen Schriften des Hrn. Verfassers bekannt sind,

sich

sich auch bey mir, wegen der übrigen erkundiget haben, so will ich, bey Gelegenheit der Erscheinung der Hydraulik, hier kürzlich anzeigen, was Herr Búrja bisher herausgegeben und welche Gegenstände der Mathematik er abgehandelt hat.

1) Der selbstlernende Algebrist, oder deutliche Anweisung zur ganzen Rechenkunst, worunter sowohl die Arithmetik und gemeine Algebra, als auch die Differenzial- und Integralrechnung begriffen ist, 2 Theile, gr. 8. mit Titelkupfer, 1786. 1 rthl. 12 ggl. — ist eine vollständige Abhandlung von der Rechenkunst, sowohl mit Ziffern, als auch mit Buchstaben. Der zweyte Band ist gröstentheils der Differenzial- und Integralrechnung gewidmet.

2) Der selbstlernende Geometer, oder deutliche Unterweisung zur Meßkunst, worin sowohl die Euklidische Geometrie, als auch die geradlinigte und sphärische Trigonometrie, nebst einer Anleitung zum Nivelliren und Landmessen enthalten ist, 2 Theile, gr. 8. mit 525 Holzschnitten und einem Titelkupfer, 1787, 2 rthl. 12 ggl. — Der angeführte vollständige Titel giebt schon hinlänglich den Inhalt dieses Werkes zu erkennen.

3) Erleichterter Unterricht in der höhern Meßkunst, oder deutliche Anweisung zur Geometrie der krümmen Linien, 2 Bände, gr. 8. mit 229 Holzschnitten und einem Titelkupfer, 1788, 2 rthl. 12 ggl. — hebet an mit der Lehre von den Kegelschnitten. Hierauf folget die Lehre von den krummen Linien überhaupt, ihren Tangenten, Halbmessern der Krümmung, gröszten und kleinsten Applikaten, ihrer Quadratur und Kubatur. Die logarithmische Linie und die Zykloide sind, wegen ihrer Wichtigkeit, in besondern Hauptstücken vorgenommen worden. Auch von doppelt gekrümmten Linien und von krummen Flächen findet man hier einen Unterricht.

4) Grundlehren der Statik, oder desjenigen Theils der Mechanik, welcher vom Gleichgewichte bey festen Körpern und Maschinen handelt, gr. 8. mit 165 Holzschnitten und Titelk. 1789, 1 rthl. 8 ggl. Diese enthalten erstlich die allgemeinen Kenntnisse in Betreff der Bewegung und des Gleichgewichtes. Hierauf wird geschritten zum Hebel und zur Waage, zu den Schwerpunkten, zu den gebräuchlichsten Maschinen, zu Guldins Regel, zur Kettenlinie und zur elastischen Linie.

5) Grundlehren der Hydrostatik, oder desjenigen Theils der Mechanik, welcher vom Gleichgewichte des Wassers, der Luft, und überhaupt aller flüssigen Materien, wie auch von denen auf diesem Gleichgewicht gegründeten Maschinen handelt, gr. 8. mit Titelk. und 121 Holzschnitten, 1790, 1 rthl. — Hier findet man ausser den Gegenständen die im Titel ausdrücklich angezeiget sind, die Lehren vom Drucke der Luft, von Barometern und Thermometern, von der Höhenmessung durch das Barometer, und von den Luftbällen.

6) Grundlehren der Dynamik, oder desjenigen Theils der Mechanik, welcher von den festen Körpern im Zustande der Bewegung handelt, gr. 8. mit Titelk. und 160 Holzschnitten, 1791, 1 rthl. 8 ggl. — In diesem Werke werden sowohl die scheinbaren als auch die wirklichen Bewegungen der festen Körper untersucht. Zu diesen Untersuchungen gehören die Lehren von gestossenen Körpern, von fallenden Körpern, vom Pendel, von der drehenden Bewegung, von Zentralkräften, und von der Bewegung der Schwerpunkte.

7) Grundlehren der Hydraulik, oder desjenigen Theils der Mechanik, welcher von der Bewegung und dem Widerstande flüssiger Materien handelt, gr. 8. mit ungefähr 90 Holzschnitten und einem Titelk. 1792, 1 rthl. 4 ggl. — enthält ausser den angezeigten Gegenständen auch die von geworfenen Kugeln, und einen Anhang von Maschinen überhaupt.

Da mit der Hydraulik die mechanischen Wissenschaften beschlossen sind; so werden zu diesem Bande 4 Haupttittel geliefert, welche den No. 4. 5. 6 und 7 bezeichneten Werken vorgebunden werden können.

In Rücksicht dessen, daß diese 10 Bände an 1300 Holzschnitte enthalten, welche im Texte beygedruckt worden, wird wohl niemand den Preis von 11 rthl. 8 ggl. zu theuer finden. Jedoch um die Anschaffung derselben noch mehr zu erleichtern, bin ich nicht abgeneigt, demjenigen einige Vortheile zu bewilligen, welcher sich directe und postfrey an mich wendet.

F. T. Lagarde,
Buchhändler in Berlin.

Preise
von Seide und Gele, wie solche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 15. Junii 1792.

1) Seide, das ℔ mit 8¾ pC. rab. in Bo.

Milan. und Berg. org. prima	50. 49	ßfl
" " sec.	44. 45	ßfl
" " tert.	40. 42	ßfl
Milan. Tram. prima feine	43. 44	ßfl
" " dito ord.	41. 42	ßfl
" " sec. feine	39. 41	ßfl
" " dito ord.	39	ßfl
" " tertia	36. 37	ßfl
Brecianer org. prima	45. 46	ßfl
" " secunda	42. 43	ßfl
" " tertia	38. 39	ßfl
Dito Trame prima	37. 38	ßfl
" " secunda	35. 36	ßfl
" " tertia	32. 33	ßfl
Bassan org. prima	46. 47	ßfl
" " secunda	43. 44	ßfl
" Trame	36. 38	ßfl
Einfache Tram.	29. 30	ßfl

Ohne

Ohne Kab. in mk Bo.

Sp. Seid. d. K. roh. v. 2¾ ℔		27½ mk
″ ″ gefärb. v. 68 Lt		28½ mk
Ver. rohe Näheſeide d. ℔		9. 10 mk
″ Knüppelſeide d. ℔		12 mk
Turin. Näheſeide d. ℔		8. 9 mk

2) Oele, die 820 ℔ cont. in Bo.

B. Genua, weiß	120. 125	ℳ
″ ″ gelb	125. 136	ℳ
″ Puglia	90. 97	ℳ
″ Sevil.	92. 94	ℳ

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 16. Junii 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo		588
Amſterdam in Banco a viſta		34½
Ditto 2 Mon. dato		—
Ditto in Courant a viſta		34
Ditto 2 Mon. dato		33
Hamburg in Banco a viſta		39
Ditto 2 Mon. dato		37½
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto		—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo		10½
Holl. Rand-Ducaten av.		3½
Diverſe wichtige detti ditto		2¼
Gute ⅔ Stück ditto		8
Hannov. Caſſa Geld ditto		6½
Holl. Courant ditto		33
Däniſch Courant ditto		—
Bremer Grotens		—

Frankfurter Wechſel-Cours, den 19. Junii 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	141¾	—
dit. ″ in Courant	140½	—
dit. ″ 2 Monat Sicht	139½	—
dit. ″ 3 Monat Sicht.	139	—
Rotterdam	140¼	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	145½	—
London 2 Uſo	138¼	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	48	—
Paris kurze Sicht	47½	—
dit. 2 Uſo	46¼	—
dit. 3 Uſo	45½	—
Augsburg	—	100⅜
Wien	—	99½

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 15. Junii 1792.

Amſterd. Bco.	34 1/16 ß. p. D. v. 32 ß)		Kurze Sicht
Dito		34 1/16	
Bordeaux	14¾ ß Bco. p. Cr.		2 Uſo oder
Paris G.	15 ß Bco. p. Cr.		2 Monat
London	33 ß 6½ ß p. L. Sterl.		dato.
Madrid	86¼ a ½ gr. p. Duc.		
Cadix	86¼ a ½ gr. p. Duc.		
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.		1½ Uſo von
Bilbao	— gr. p. Duc.		3 Monat
Liſſabon	47½ gr. p. Cruſ.		dato.
Venedig	— gr. p. Duc.		
Breslau in Banco	Br. 40 15/16 ß p. Pf.)		6 Wochen dat

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	34 ſchl.)	Kurze Sicht.
Dito	4½	2 Monat dato
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—)	a Uſo.
Prag Cour.	46 5/8	6 Wochen
Wien Cour. pr. Caſſa	46½ a ¼	dato.
Frankfurt am Mayn Münz	—	
Leipzig Courant	—	in
—— Louisd'or	—	der Meſſe.
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	5½ beſſer)	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	——	vollwichtige das
Louis u. Fr. d'or.	10 mk 12½ ß	Stück in Bco.
Däniſche Cronen	—	
Hamburger Cour.	21¾	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24	
Schilling-Stücke	—	pCt. ſchlechter
Neue ⅔ Stück vor voll	30	als Bco.
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	53½	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	39⅛	
Neue ⅔ Stück v. voll	4⅜	pCt. ſchlechter als
Louis u. Fr. d'or v. voll	12⅛	grob Courant.
Duc. zu 2¾ ℳ l. G.	¼	pCt. ſchlechter als
Louis u. Fr. d'or v. voll	7	N. ⅔ vor voll.
Neue ⅔ Stücke	30 ß 6 ß	das Stück in grob
Duc. neue vollw.	7 mk 13½ ß	Courant.
L. u. F. d'or vollw.	13 mk 6 ß	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mk 2 a 3 ß	die Mark fein
	6 a 7 löt. 27 mk 2 a 3 ß	in Bco.
	12 a 13 löt. 27 mk 6 ß	
Fein Silber	27 mk 10 ß	
Stück von Achten	— mk — ß	

Der Anzeiger.

Montags, den 25. Junii 1792.

Handels-Nachrichten.

Die Freyherrl. von Henneberg-Beneschauer Haus-Kanzley macht hiermit zu wissen, daß dieselbe durch mich Endesgefertigten den 1sten Sept. dieses Jahrs drey Gattungen ächter guter mit und ohne Douceur versehener veritable Ober-Ungar-Weine, aus Tokai, in Kuffen und Antheilen, auf dem Rathhause der Stadt Hulkschin, Leobschützer Kreises, im Fürstenthum Troppau, Preußisch-Schlesiens gelegen, an den Meistbietenden bis zum 8ten desselben Monats käuflich zu überlassen gesonnen ist. Kauflustige haben sich auf dem Rathhause daselbst zu melden. Krauruurst,

Secretair der Gebrüder Eugene und Aloys, Freyherren von Henneberg.

Von des regierenden Herrn Landgrafen Hochfürstliche Durchlaucht, ist die französische Colonie Wiesenfeld, welche 1½ Stunde von Frankenberg und an der von da nach Marburg führenden Landstraße gelegen, mit zwey Viehmärkten dergestalt gnädigst privilegiret worden, daß das erste jedesmal den 3ten May, das zweyte aber den 13ten Julii gehalten werden, besagter Colonie auch, eine zweyjährige Zoll-Freyheit, gnädigst bewilliget seyn solle; Da nun zugleich aber das auf den 13ten Jul. bestimmte 2te Viehmarkt, wegen eintretender besonderen Umstände, vor diesmahl auf den Tag vorher, mithin auch Donnerstag den 12ten Jul. angesetzt werden müssen; So wird solches zu jedermanns Wissen andurch öffentlich bekannt gemacht, mit der Versicherung, daß in- und bey obgedachter Colonie, vor das dahin zu Markt gebracht werdende Pferde- und Rindvieh, alle erforderliche Bequemlichkeiten vorhanden seye, übrigens auch künftighin die zu Haltung derer Viehmärkte auf den 3ten May und 13ten Jul. bestimmten Tage, ohnverrückt beybehalten, im Fall aber deren Versetzung durch besondere Umstände nothwendig gemacht werden würde, davon dem Publiko zeitig vorher, die nöthige Bekanntmachung geschehen solle. Frankenberg, am 9ten, und Marburg, am 10ten Jun. 1792.

W. v. Baumbach,
Land-Rath am Lahn-Strom.
J. L. Auchenbecker, Amtmann.

Nachtrag.

(S. Anzeiger Nr. 66. S. 542. a. c.)

Wegen des von weyl. Thomas Valenkampf nachgelassenen Gewölbes in hiesiger Kleinen oder Todtenkirche ist heute Decretum præclusivum erkannt, und solches für ver- und der genannten Kirche anheimgefallen erkläret. Urkundlich unsers beygedruckten Stadtsiegels. Gegeben Harburg, den 16ten May 1792.

(L. S.) Bürgermeister und Rath.

Bitte.

Hochgeehrteste Leser! Oft und schonend genug habe ich laut geklagt, daß viele Herren, die durch eigenhändige Unterschrift ihrer geehrtesten Namen mich versichert hatten, die Monatschrift der Erklärung schwerer Schriftstellen Alten Testaments mit zu halten, ihr Versprechen noch immer nicht erfüllen. Da nun meine Erinnerungen bis dato noch gänzlich fruchtlos geblieben sind, so könnte ich alle, die wegen zwey Groschen monatlich den Charakter des ehrlichen Mannes sehr zweifelhaft machen wollen, der Reihe nach hier namentlich anzeigen. — Doch nein, das soll noch nicht geschehen; ich will als Christ vergeben und vergessen, und es blos allein Ihrem Gewissen zu beurtheilen überlassen, ob es wohlgethan sey, einem kummervollen 72jährigen Greise, der erst neuerlich

Digitized by Google

lich noch durch den Tod einer würdigen Gattin, und jetzt durch einen heftigen Blutsturz, sehr tief gebeuget und äußerst elend worden ist, in seiner Arbeit zu hemmen, ihn dadurch noch unglücklicher zu machen, und außer Stand zu setzen, seine unschuldig leidenden noch ganz unerzogenen Enkel fernerhin zu erziehen. Leipzig, den 7. Jun. 1792.

Gottfried Selig, Lect. Publ.

Bücher-Anzeige.

Neue Verlags-Artikel des Buchhändlers F. T. Lagarde aus Berlin, in der Leipziger Ostermesse 1792.

Aehrenlese vom Calenderfelde; bestehend in einer Auswahl vorzüglicher Aufsätze aus Deutschlands Taschenbüchern, 12. mit einem Titelkupfer von D. Chodowiecki, geheftet 20 ggl.

Diese lehrreichen Aufsätze mit Kenntniß und Geschmack gewählt, enthalten keine Gedichte, sondern sind theils physikalischen, theils historischen und in die Naturgeschichte einschlagenden Inhalts, aus einer großen Anzahl der besten deutschen Taschen-Bücher der Vergessenheit entzogen, im Taschenformate mit neuen Lettern gedruckt, sind bestimmt, wie der Herausgeber in seinem kurzen, aber lesenswerthen Vorbericht bemerkt: — dem schönen Geschlecht eine Beschäftigungsapanage in einer Leserey zu besorgen, die zwischen der systematischen und schlichtzeitverderbenden in der Mitte stehet.

Des jüngern Anacharsis Reise in Griechenland, vierthalb hundert Jahr vor der gewöhnlichen Zeitrechnung, aus dem Franz. des Hrn. Abbe Barthelemey, nach der zweyten Ausgabe des Originals übersetzt von Herrn Biblioth. Biester, 6r Theil, mit 4 Kupfert. gr. 8. 1 rthl. 16 ggl.

Der 7te und letzte Theil, welcher zugleich die Vergleichungstabellen; und ein vollständiges Register über das ganze Werk enthält, erscheint in künftiger Michaelismesse.

Lud. Frid. Ancillon, Judicium de judiciis circa argumentum Cartesianum pro existentia Dei ad nostra usque tempora latis; quatuor in Academia Berolinensi habitis praelectionibus expositum et evictum, 8maj. 12 ggl.

In der 1. Abtheil. wird der Cartesianische Beweiß: Deus existit quia possibilis, aus einander gesetzt. In der 2ten und 3ten wird untersucht, was Werenfels und neuerlich Kant wider diesen Beweiß vorgebracht haben. In der 4ten findet man, was Leibnitz und Moses Mendelssohn dafür geschrieben haben. Schlüßlich trägt der V. seine eigene Meynung vor und behauptet: die Existenz Gottes lasse sich, wie die Existenz jedes Wesens überhaupt, nicht a priori, sondern nur a posteriori beweisen. Die Zueignungsschrift ist an Hrn. Professor Selle gerichtet.

Abel Bürja, Grundlehren der Hydraulik oder desjenigen Theiles der Mechanik, welcher von der Bewegung und dem Widerstande flüßiger Materien handelt, mit ungefähr 90 Holzschnitten und einem Titelkupfer, gr. 8. 1 rthl. 4 ggl.

Mit diesem Bande sind die mechanischen Wissenschaften geschlossen, und bestehen jetzt in 4 Bänden, wozu die allgemeinen Titel für die Besitzer der Statik, Hydrostatik, Dynamik und gegenwärtiger Hydraulik zugleich geliefert werden. Jedoch, da letztere, so wie die vorgenannten, separat gekauft und gebraucht werden können, so ist auch bey dieser der oben stehende besondere Titel anzutreffen.

Lafontaine's Fabeln, franz. und deutsch. Herausgegeben von Herrn Professor S. H. Catel, 2r Theil, 8. 16 ggl.

Da der erste Band dieser Uebersetzung aller Lafontainschen Fabeln, mit Beyfall aufgenommen worden; so erscheint hier der zweyte, welchem der dritte und letzte Theil bald folgen wird.

Der Schreibmeister, oder Anweisung, wie ein jeder selbst seine Kinder lehren kann, schön und deutlich zu schreiben. Nach 194 in Kupfer gestochenen Vorschriften von Carl Jäck, auf starke Pappe geklebt, nebst dem dazu gehörigen Kasten. 2 rthl. 12 ggl.

Derselbe in 12 großen Folioplatten, unaufgezogen, nebst dazu gehörigen Titel und blauem Umschlage. 1 rthl. 16 ggl.

Eine weitläuftige Anzeige von dieser zum Theil neuen Methode den Kindern schreiben zu lehren, ist bereits zu jedermanns Kenntniß gekommen, so wie das Talent des Herrn Jäck in der Schriftstecherkunst nicht leicht Jemanden unbekannt geblieben seyn kann.

Das Königsbergische Stapelrecht, eine Geschichts- und Rechtserzählung, mit Urkunden, gr. 8. 10 ggl.

Diese kleine Schrift hat Interesse für jeden Rechtsgelehrten, besonders aber für den Kaufmann in den Seestädten und betrift den lange geführten Streit der Königsberger und Memeler Herren Kaufleute über diesen Gegenstand.

In Commission.

Manuale de Pittori. Manuel des Peintres ou Manuel de Peinture pour l'anne 1792. avec 12 Portraits de Peintres et une Statue de Persée, 16 Florence, Italien et François. Netto 20 ggl.

Enthält eine Biographie von 12 berühmten Künstlern in französischer und italienischer Sprache, denen schön gestochene Portraits beygefügt sind.

Der Anzeiger.

Dienstags, den 26. Junii 1792.

Nachfrage.

Gustav Gottlieb Grüneberg, aus Narva gebürtig, wird ersucht, von seinem Aufenthalt Nachricht zu geben, und sich dieserwegen bey den Herrn Biskamp und Seyer, in Lübeck zu melden. Sollten seine Freunde und Bekannte von seinem Leben oder Tode etwas wissen, so werden selbige gebeten, obigen Herren in Lübeck davon Bericht zu geben.

Ueber eine Erfindung des Herrn Rath Wehrs.

In Nr. 108. S. 885. a. c. des Anzeigers, liest man die Nachricht, daß Herr Rath Wehrs, aus Maulbeerbast, — ob dieser vom schwarzen oder weißen Maulbeerbaum genommen worden, ist nicht bemerkt, — Papier und Flachs zu verfertigen erfunden habe. Er bedient sich dazu der Aeste; die feinsten Materialien lieferten die kleinern Zweige; die gröbern, die stärkern und größern Aeste; und die mittlern die mittlern Zweige. Diese Erfindung hat noch das Verdienst völlig du tems zu seyn, indem auf Veranstaltung des Königlich-Churfürstlichen Commerz-Collegiums zu Hannover, erst in diesem Jahre, eine sehr zweckmäßig ausgearbeitete Abhandlung des Herrn Ziegley und Seidenbauverwalter, Franz Friedrich Wundram zu Herrenhausen, unter dem Titel, "Kurze und auf eigne Erfahrung gegründete Anweisung zum inländischen Seidenbau," auf 148 Octavseiten erschienen ist. Diese Schrift wird nebst einer gewissen Anzahl junger weißer Maulbeerbäume, unentgeldlich, an alle die Unterthanen der Braunschweig-Lüneburgischen Churlande vertheilt, die zum Seidenbau Neigung haben. Aus dieser Schrift lernt man denn auch S. 19. daß der weise Maulbeerbaum jährlich viele Zweige verlieren muß, die zu Herrn Wehrs Erfindung benutzt werden können.

Indeß ist schon im vorigen Jahr in Breßlau bey Meyer, eine Abhandlung des Herrn Dr. Friese, über die Syrische Seidenpflanze und den weißen Maulbeerbaum auf 254 Octavseiten erschienen, darin die Gewinnung eines brauchbaren Flachses aus dem Maulbeerbast weitläuftiger, als Herr Wehrs es gethan hat, erzählt wird. In diesem Buche findet man überdem Nachrichten, daß schon mehrere Nationen, wie z. B. die Sineser und Japaner S. 217, diese Eigenschaften des Maulbeerbastes gekannt haben, und daß der Vater des Herrn Verfassers, der seel. Apotheker Friese, schon vor 15 Jahren auf diese Benutzung des Maulbeerbastes zum Flachse verfiel S. 225. Da also wahrscheinlich Herr Rath Wehrs, ohne diese Schrift zu kennen, oder von diesen Entdeckungen zu wissen, das nehmliche fand, so ist hier einer von den vielen Fällen, wo zwey Köpfe zugleich auf einen Gegenstand fallen und Herrn Wehrs bliebe die Erfindung des Papiers aus diesem Flachse noch immer eigen, wenn gleich dies Papier weniger wahrscheinlich, als der Flachs des Maulbeerbastes, in Gebrauch kommen wird.

Der Zweck dieser Zeilen ist, künftigen Irrungen in der Geschichte der Erfindungen vorzubeugen und diejenigen Fabrikverständigen und Oeconomen, auf die schätzbare Schrift des Herrn Dr. Friese aufmerksam zu machen, denen sie zufälligerweise noch nicht zu Gesicht gekommen wäre. Göttingen, am 13ten Junius 1792.

F. A. A. Meyer, Med. Dr.

Oeconomie.

Mittel wider die Wanzen.

Unter so vielen gegen dieses Ungeziefer vorgeschlagenen Mitteln soll dieses das untrüglichste seyn, wenn man die Zimmer, wo sie ihren Saamen in alle Ritze legen, zum öftern mit Vogelkirschen-Blüthen ausräuchert. Die Bewohner einiger asiatischen

Provinzen des russischen Reiches, die von den Wanzen sehr geplagt werden, bedienen sich mit dem besten Erfolg, keines andern, als dieses Mittels.

Vorladung.

Der Chirurgus **Theodoricus Asch** aus **Oberbillingshausen**, binnen 3 Monaten vor das F. H. R. Amt zu **Bovenden**. d. d. 24. May 1792.

Nachricht an das Publikum, besonders an alle Schriftsteller, Buchhändler und — Nachdrucker.

Herr Himburg in Berlin, Verleger des vom C. Hermes zu Quedl. geschriebenen Communionbuches, hat die 3te Auflage ohne Vorwissen des Verf. ohne ihm dafür zu bezahlen, ohne es auf dem Titel anzuzeigen, sich selbst nachgedruckt. Er ist Nachdrucker, Post oder Juxta Drucker wie man will. Dieß ist um so schändlicher, weil kein Buchhändler so sehr auf die Nachdrucker schimpft als Himburg. S. Intell. Bl. der A. L. Z. N. 140. 1790. wo er unter andern sagt: Jeden rechtmäßigen und billigen Verleger belebt die Hofnung, daß der Kayser künftig die Verleger schützen wird, wenn anders diese Gnade durch übermäßig theure Preise nicht gemißbraucht werden sollte. Gut, das wird der Kayser, ich hoffe und wünsche es; aber Hr. H. darf keinen Theil an dem Schutze nehmen; ihm darf alles nachgedruckt werden, denn er ist selbst sein eigener Nachdrucker, und hat den Verfasser um ein neues Honorar — betrogen. Ich habe den Vorfall entdeckt, und den Betrug dem C. Hermes offenbahrt. Als Schriftsteller und Gelehrter rüge ich die lichtscheue That, und frage das Publikum, Schriftsteller und alle rechtschaffene Buchhändler — die Nachdrucker mag H. H. fragen: hat der Buchhändler H. Recht gethan? zuvor habe ich ihm deshalb geschrieben, und die Güte versucht; seine ungesittete Antwort aber, die ich nebst meinem Briefe einen Jeden, der sie sehen will, vorzeigen kann, bestimmte mich zur Publicität. Publikum, Deutschlands Schriftsteller und alle rechtschaffne Buchhändler richtet zwischen H. H. und mir, und ihr Nachdrucker nehmt ihn in euren Orden auf, zu welchen er sich selbst eingeweyhet hat. Quedlinburg, den 15ten May 1792. C. Schlüter, Adjunctus Ministerii.

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 22. Junii 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	——	
" Oster " " "	——	
Naumburger " " "	99¾	
Leipz. Michael " " "	98¼	
Lion " " "	——	
Amsterdam in Bco. à Uso	——	139
detto. in Curr "	——	138½
Hamburg in Bco. "	——	143½
Paris " " "	——	——
Augspurg " " "	——	99
Wiener Corr. " "	——	98¾
Prag " " "	——	——
London à 2 Uso p. Pf. St.	——	6 ℳ 1¼ ßℓ
Gemmen: Rand-Ducaten "	——	9
Gemmen: Wichtige Duc. à 66 Afs.	——	6½
Gemmen: Breslau à 65½ ditto	——	
Gemmen: Leichte à 65 ditto "	——	5
Gemmen: Almarco " ditto	——	——
Gemmen: Almarco Louisd'or	——	——
Gemmen: Souverain d'or "	——	8 ℳ 19½ ßℓ
Gemmen: Louisd'or à 5 ℳ "	3¼ pC.	——
Berlinern: Charld'or à ℳ	——	
Berlinern: Maxd'or à ℳ		
Berlinern: Schild-Ld'or à ℳ	——	4½
Berlinern: Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.		
Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, ein halber Bogen, und — wenn es die Menge der einlaufenden Materialien erfordert, auch Beylagen dazu. Der Preiß ist halbjährig, auf Pränumeration, 2 rthl. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhn. Man macht die Bestellungen darauf bey den Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts. Die Interessenten, die das Blatt auf ihren Namen halten, haben so viel Raum zu ihren, sie selbst angehenden Einrückungen frey, als das Blatt kostet — also jährlich 4 Spalten; indem die Einrückungs-Gebühren zu 6 pf. von der Zeile berechnet werden. Alle Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, auch alle Antworten auf die im Anzeiger aufgeworfenen Fragen, überhaupt alles, was nicht dem Vortheil des Einsenders, sondern des Publikums betrift, wird gratis eingerückt. Briefe und Aufsätze für den Anzeiger werden frankirt an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addreßirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 27. Junii 1792.

Für Badegäste.

Emnauer Bad. Die von dem Königlich-Preußischen Professor **Klaproth** zu **Berlin** angestellten Versuche des Mineral-Wassers zu **Emnau** sind so vortheilhaft ausgefallen, daß dieser berühmte Chemiker dasselbe nicht nur als einen sehr schätzbaren Gesundheits-Brunnen ansieht, sondern auch in einem Brief an unsern Hofrath **Mezler** versichert, daß das Emnauer Wasser in dem System der Mineral-Wasser eine eigne Abtheilung ausmache, daß ihm kein anderes Mineral-Wasser bekannt sey, welches in Rücksicht der Mischung der Bestand-Theile mit dem Emnauer gleichzustellen sey, und daß er eben deswegen dasselbe wichtig genug finde, in den chemischen Annalen von **Crell** eine nähere Anzeige über die Bestandtheile desselben einrücken zu lassen, und dem Publikum vorzulegen. — Sein vorzüglichster Bestand-Theil ist die Luft-Säure, — Brunnen-Geist — der in großer Menge, aber sehr flüchtig, zugegen ist. In **Berlin**, wohin das Wasser im höchsten Sommer versendet ward, enthielten 100 Cubik-Zoll Wasser noch 115 Cubik-Zoll Brunnen-Geist; und wenn man ihm also an der Quelle selbst nur 15 Zoll mehr giebt, so enthält es nur 10 Cubik-Zoll weniger als Pyrmont, der nach **Markards** Berichten an der Quelle 140 giebt. Die übrigen Bestandtheile sind Luft-Säure, Kalch-Erde mit einem sehr geringen Antheil Bitter-Salz, und einem mäßigen Eisen-Inhalt ohne Selenit. Auch erhält nach der Meynung **Klaproths**, und des Hofraths und Leibmedicus **Mezler** dieß Wasser durch diesen letzten Umstand, daß es keine Spur von Selenit enthält, vor manchem sonst schätzbaren Brunnen einen Vorzug: weil z. B. selbst der Pyrmonter wegen seinem starken Selenits-Gehalt nicht allen Personen gut bekommen will. — Er enthält in der nemlichen Menge Wassers schon so viel an Selenit, als das Emnauer Wasser feste Bestandtheile im Ganzen enthält. — Auf die vortheilhaften Berichte dieses Scheide-Künstlers hat sich der Fürst von **Sigmaringen** entschlossen, zu **Emnau** alle Vorkehrungen zu den nöthigen Brunnen-Anstalten zu machen, und mit dem folgenden Jahre sogleich damit anzufangen. Indessen werden in dem schönen, großen, daselbst befindlichen herrschaftlichen Gebäude so viele Zimmer zugerichtet, als zur Aufnahme der allenfallsigen Kur-Gäste für dieses Jahr erfordert werden dürften. — Zur Versendung des Wassers ist nun bereits ein eigener Brunnen-Meister aufgestellt, der durch zweckmäsiges Zustopfen der Flaschen dafür sorgen wird, daß das Wasser mit aller seiner Wirksamkeit in die entferntesten Gegenden versendet werden kann. Die bisherige Vernachlässigung dieser Vorsicht hat gemacht, daß man bis dahin mit der Verführung dieses Wassers auswärts nicht viele Ehre einlegte. Es ist nun aber für eigne gute Flaschen, und sorgfältige Stopfung gesorgt. — Auch wird an der Bedienung zu Tisch und Bette geleistet werden, was immer sich zwingen läßt. — Hofrath **Mezler** wird diesen Sommer selbst einige Zeit bey der Quelle zubringen, um die Wirkungen dieses Wassers practisch zu bemerken; die Krankheiten, gegen die dieß Wasser angezeigt ist, näher zu bestimmen; die Kur-Ordnung daselbst einzuleiten; und endlich die nöthigen Vorschläge und Plane zu erheben, die zur Verschönerung des Ortes und zu den nöthigen Kur-Vergnügungen erforderlich sind.

Litterarische Anzeige.

Da Endesbenannte Buchhandlung durch einen sich jetzt in **Paris** aufhaltenden Deutschen Gelehrten eine Uebersetzung der vor kurzem daselbst herausgekommenen Nouvelles Nouvelles par Mr. Florian erhalten, die an Interesse, lebhafte Darstellung und

Fiction

Fiction die übrigen ähnlichen Werke dieses berühmten Verfassers noch übertreffen, so wird solches und daß mit dem Abdruck derselben bereits der Anfang gemacht worden, zur Vermeidung etwaiger Concurrenz vorläufig hiedurch bekannt gemacht. Berlin, den 16ten Jun. 1792.

Frankesche Buchhandlung.

Handels-Nachricht.

Leipzig, vom 17ten Jun. Die Wollpreise waren in dieser Woche für veredelte 13 / 14 rthl. und drüber; ord. Rittergutswolle 8 / 9 rthl. feinere 10 rthl. Bauerwolle 7 / 8 rthl.

Anfragen.

Wenn jemand, der nicht Gelegenheit hat, von der Technologie sich durch eigene Besuchung der Handwerksstätte und Künstler, oder durch ein practisches Collegium auf Universitäten anschauliche Kenntnisse zu erwerben, diese Wissenschaft blos aus einem Buche erlernen will, so fällt es ihm gemeiniglich schwer, ja oft unmöglich, sich von vielen Handwerksarbeiten, und den dazu gehörigen Instrumenten, der Einrichtung der Maschinen und dergleichen, aus der bloßen Beschreibung, ja selbst aus den etwa vorhandenen Kupfern, einen nur irgend deutlichen Begriff zu machen, ja er machet sich wohl öfters ganz irrige Ideen davon. Warum fällt also nicht ein geschickter Technolog oder Mechanicus darauf, zu diesem Behuf eigene Technologische Kabinetter, worinnen alle, oder doch die vornehmsten in der Technologie vorkommende Instrumente, Maschinen und Werkzeuge im Modell, nach verjüngtem Maasstabe, befindlich wären, nach der Ordnung eines technologischen Handbuchs von bewährter Autorität, so wie man dergleichen kleine Mineralienkabinetter zum Unterrichte hat, einzurichten und zu verkaufen? Der Unternehmer einer solchen gemeinnützigen Sache würde sich dadurch gewiß nicht nur den allgemeinen Dank des Publicums und aller Wißbegierigen erwerben, sondern auch, wenn zumal seine Kabinetter und die darinnen befindlichen Modelle accurat und die Preise billig wären, durch häufigen Abgang dabey zuverläßig seinen großen Vortheil finden. Oder existiren vielleicht dergleichen Kabinetter schon irgendwo zum Verkauf, und wo sind sie zu haben?

Was haben wohl die beyden Worte für einen Ursprung: nemlich der **Bauer**, als Landmann; und **Vogelbauer**, oder Käfig? wahrscheinlich von bauen; aber wie sind diese Worte gegen einander zu vergleichen? J. G. S.

Antwort

auf eine Anfrage im Stuttgardter Oeconomie-Wochenblatt Nr. 16. vom 19. April a. c.

"Woher es komme, daß das Papier fast mit jedem Jahre im Preise steige, und doch nicht so gut als ehemals sey, wo man es um ein Drittel und oft um die Hälfte wohlfeiler als jetzt hätte haben können?"

Die größere Consumtion kann wohl etwas thun: aber mehr die Verpachtung der Lumpen, um eine Cammer-Revenue daraus machen zu können. Die Pachter derselben fortiren die Lumpen, und schaffen die bessern heimlich nach Holland, wodurch das einländische Papier schlechter wird und doch höher im Preise zu stehen kommt.

Bücher-Anzeige.

Bey J. C. Reyher, Buchdrucker zu Gotha, sind wieder Gothaische Bibeln das Stück für 12 ggl. zu haben. Wer 25 Stück zusammen nimmt, zahlt nur 12 rthl. und den auswärtigen Buchbindern wird, zu einiger Vergütung des Porto, bey Abnahme einer stärkern Anzahl, gegen baare Bezahlung ein ungleich stärkerer Rabbat gegeben.

Oeconomie.

Sehr einfaches Mittel sich von den Mäusen zu befreyen.

M. Ein hiesiger Oeconom wurde seit einiger Zeit sehr mit Ratten und Feldmäusen geplagt; Er hatte also den Einfall, eine Wanduhr, (welche alle Viertel-Stunden schlägt) auf den Boden, auf den die Frucht lag, zu hängen, und so das Glück, binnen einigen Tagen seine unangenehmen Gäste los zu werden. *)

Mor-

*) Eben dasselbe versicherte vor einiger Zeit ein glaubwürdiger Mann, durch einen guten Flügel der oft gespielt wurde, bewerkstelliget, und so diese Thiere aus der Etage, die er bewohnte, ganz vertrieben zu haben. Ob diese Wirkung durch schlechte Musik auch hervorgebracht werden könne, bliebe aber nun noch unentschieden; da diese Verbannung mittelst — vorzüglich guten Spiels geschah.

Mortalität.

Der ganzen Erde kann man tausend bis eilf hundert Millionen Bewohner geben. Auch kann man rechnen, daß ein Mensch im Durchschnitte dreißig, bis drey und dreißig Jahre lebt; so, daß innerhalb dreyßig Jahren eilf hundert Millionen sterben, oder in Einem Jahre sieben und dreißig Millionen, an jedem Tage etwa hundert tausend, in jeder Sekunde wenigstens Einer.

Die Ordnung in dem Absterben der Menschen ist höchst merkwürdig. Unter einer gleichen Anzahl von Gestorbenen befindet sich beynahe immer die Zahl von gleichem Alter; ungeachtet die Ursachen des Todes so mannigfaltig und verwickelt sind. Einiger Unterschied äußert sich jedoch gewöhnlich zwischen dem platten Lande, und den kleinern und größern Städten.

Wenn man auf hundert Jahre drey Generationen rechnet, und annimmt, daß die Welt wenigstens fünf tausend sieben hundert Jahr alt ist; so sind seit Erschaffung der Welt nicht mehr als hundert und ein und siebenzig Generationen; hundert und vier und zwanzig seit der Sündfluth; und drey und funfzig seit Christi Geburt.

Von tausend Kindern, welche die Mütter stillen, sterben höchstens drey hundert; aber von tausend Kindern, welche durch Ammen gestillt werden, rechnet man, daß fünf hundert sterben.

Ueber die Andreische Ausgabe der Raffschen Geographie.

Das pädagogische Publikum benachrichtige ich, daß die vom seel. Raff angefangene und vom Herrn Rath Andre fortgesetzte Geographie für Kinder, nunmehro in meinem Verlage ganz herausgekommen ist.

Raff schrieb eine größere und kleinere Geographie von Europa, wovon die erste zum Lesebuch für Kinder, und letztere zum Schulgebrauch bestimmt war, und welche sich beyde in Ansehung des Inhalts und der Bogenzahl wenig unterscheiden. Diese Einrichtung benutzte der gegenwärtige Herausgeber, um einen von mehrern praktischen Erziehungsphilosophen längst gebilligten Plan und oft gethanen Vorschlag, auch für den ersten Unterricht in der Geographie auszuführen. Diesen nemlich: in jeder Wissenschaft, zur größern Nutzbarkeit, und Erleichterung des Unterrichts, den Lehrern ein ausführliches Haupt-Handbuch — welches ihnen die Anschaffung vieler andern kostbaren Werke in demselben Fache entbehrlich machen möchte, den Schülern hingegen, einen kurzen kernichten Auszug aus demselben als Leitfaden beym Unterricht in die Hände zu geben. Hierdurch wurde der Gesichtspunkt bey dieser Arbeit schon sehr verändert, und man sieht leicht, daß man den ersten Theil dieser Geographie, der noch von Raff herrührt — nächstens, aber auch verbessert, berichtigt und vermehrt herauskommen wird — nicht zum Maasstabe bey der Beurtheilung der Andreischen Fortsetzung gebrauchen kann. Noch mehr aber unterscheidet sich diese nicht nur von jener, sondern von allen übrigen vorhandenen Geographien, durch die besonderen genau bestimmten Zwecke, welche der Hr. R. Andre durch seine Arbeit zu erreichen wünscht, und welche er in seiner kleinen Schrift: Ueber den Unterricht in der Geographie, vollständig auseinander gesetzt und mit Gründen unterstützt hat, deren Wichtigkeit allen selbstdenkenden Pädagogen und erfahrenen Jugendlehrern so sehr einleuchtete, daß der bisherige starke Absatz, unerachtet einer zweyfachen, unbefugten Concurrenz schon eine neue Auflage vom zweyten Theil, welcher Asien und Afrika enthält, nöthig machte, welche in der diesjährigen Leipziger Ostermesse neu verbessert und sehr vermehrt erschienen ist. Zugleich ist auch der Auszug, welcher Asien, Afrika, Amerika und Australien in einem Alphabeth enthält, und also den zweyten und letzten Theil von Raffs kleiner Geographie für Schulen ausmacht, bey mir zu haben; so daß nunmehro das ganze Werk aus 2 Haupttheilen, aus einem größern vollständigern Handbuche zum Gebrauch der Lehrer, und aus einem Auszuge welcher blos für Schüler bestimmt ist, besteht. Das größere Handbuch enthält in 3 Theilen das wichtigste und gemeinbrauchbarste was sich aus dem großen Gebieth der Erd- und Völkerkunde zum ersten Unterricht nur mittheilen läßt, und zwar in solcher Vollständigkeit und lichtvollen Ordnung, daß Lehrer, die ohne steife Anhänglichkeit an den bisherigen Schulschlendrian auf das würkliche Bedürfniß solcher Kinder sehen; alle diejenigen nützlichen und interessanten Sachkenntnisse finden, welche sie zum Behuf des ersten systematischen Unterrichts, also zur festen Grundlage, worauf jeder Schüler nachher ohne Mühe selbst weiter fortbauen kann, nur immer wünschen können. Man hat hier eine Menge der interessantesten Nachrichten, die man in jeder anderen Geographie vergebens sucht, zusammen gestellt: so daß das größere Handbuch zugleich die Stelle des lehrreichsten und unterhaltendesten Lesebuchs vertreten kann. — Der Auszug hingegen ist so eingerichtet, daß er zwar kein bloßes Namenregister, aber doch die Sachkenntniße, die in dem Handbuche für Lehrer vorkommen, in einer solchen gedrungenen Kürze enthält, daß ihn die Schüler ohne einen Commentar des Lehrers nicht wohl verstehen können. Diesen Commentar aufs deutlichste zu geben, reicht das größere Lehrbuch vollkommen hin. — 6 bis 8 allgemein zu habende,

wohl-

wohlfeile und für immer brauchbar bleibende Charten hat Hr. R. Andre in der Schrift: Ueber den Unterricht in der Geographie genannt, welche bey dem Gebrauche des ganzen Buchs sehr gut auslangen. So viel wird hinreichend seyn, sich einen vorläufigen richtigen Begriff von der Andreischen Arbeit, und auf ihre eigenthümliche Vorzüge aufmerksam zu machen.

Göttingen, im Juni 1792.

Joh. Christ. Dietrich.

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 20. Junii 1792.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	ß	588
Amsterdam in Banco a vista	ß	34⅞
Ditto 2 Mon. dato	ß ß	—
Ditto in Courant a vista	ß	34⅛
Ditto 2 Mon. dato	ß	33
Hamburg in Banco a vista	ß	39
Ditto 2 Mon. dato	ß	37⅛
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage vista		—
Ditto in klein ditto	ß	—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso Bordeaux a 2 Uso	ß	10¾

Holl. Rand-Ducaten av.	ß	3⅛
Diverse wichtige detti ditto	ß	2⅞
Gute ⅔ Stück ditto	ß	7⅝
Hannov. Cassa Geld ditto	ß	6¼
Holl. Courant ditto	ß	33
Dänisch Courant ditto	ß	—
Bremer Grotens	ß ß	1

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 23. Junii 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco ß ß	141	—
dit. ß ß in Courant ß	140⅛	—
dit. ß ß 2 Monat Sicht ß	139⅛	—
dit. ß ß 3 Monat Sicht. ß	139	—
Rotterdam ß ß ß	140	—
Dordrecht ß ß ß	—	—
Hamburg. Banco ß ß	145⅛	—
London 2 Uso ß ß ß	137¾	—
Leipzig in Ld'or 5. ß ß ß	—	—
Lion. Payem. ß ß ß	—	47½
Paris kurze Sicht ß ß ß	48¾	—
dit. 2 Uso ß ß ß	47½	—
dit. 3 Uso ß ß ß	47½	—
Augsburg ß ß ß	100½	—
Wien ß ß ß	100	—

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 19. Junii 1792.

Amsterd. Bco.	34 7/16 ßl. p. D. v. 32 ßß	Kurze Sicht.
Dito	34 11/16	2 Uso oder 2 Monat dato.
Bordeaux	14⅝ a ½ ßß Bco. p. Cr.	
Paris	15 ßß Bco. p. Cr.	
London	33 ßß 7 ßß p. L. Sterl.	
Madrid	86¼ a ½ gr. p. Duc.	1½ Uso von 3 Monat dato.
Cadix	86¼ a ½ gr. p. Duc.	
St. Sebastian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Lissabon	47½ gr. p. Cruz.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	40⅞ ßß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	3¾ schl.	Kurze Sicht.
Dito	4½	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—	Kurze Sicht. a Uso.
Leipzig Cour.	—	
Prag Cour.	46⅝	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	46¾	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Messe.
Leipzig Courant	—	
— — Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	5 besser	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 12 ¼ ßß	
Dänische Crouen	—	pCt. schlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	24⅛	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	30⅛	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	53½	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	39⅜	
Neue ⅔ Stück v. voll	4⅞	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	12¼	
Duc. zu 2¾ rthl. l. G.	⅝	pCt. schlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	7 a 7⅛	
Neue ⅔ Stücke	30 ßß 6 ßß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mß 13 ½ ßß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 5¾ a 6 ßß	
Silber in Barren 4 a 5 löt.	27 mß 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
Silber in Barren 6 a 7 löt.	27 mß 2 a 3 ßß	
Silber in Barren 12 a 13 löt.	27 mß 6 ßß	
Fein Silber	27 mß 10 ßß	
Stück von Achten	— mß — ßß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 28 Juni 1792.

Vertheidigung.

Zu meinem nicht geringen Erstaunen erfahre ich, daß die lächerliche und der Bemerkung unwürdige Nachricht von dem hiesigen Lager, die das fünfte Stück des politischen Journals lieferte, und welche so wenig militairische Kenntniß verräth, in einem Briefe mit meiner Namensunterschrift, dem Herrn Etatsrath v. Schirach zugesandt sey. — Ich finde es daher nöthig, öffentlich bekannt zu machen, daß ich alles anwenden werde, den Menschen zu entdecken, welcher sich erdreistet hat, meinen Namen zu seinem thörichten Vorhaben zu mißbrauchen, damit eine solche unädle Handlung die gebührende Ahndung erfahre. Zugleich aber kann ich nicht umhin, meine Verwunderung zu bezeugen, wie Herr von Schirach jene sonderbare Nachricht als Wahrheit, und unter der Ueberschrift von bewährter Hand einrücken mögen, da die geringste Nachfrage auf einer Entfernung von 7 Meilen hinreichend gewesen wäre, der Wahrhaftigkeit des politischen Journals den Flecken zu ersparen, welchen es durch diese Einrückung sich zugezogen; und da meine Person so wenig als meine Hand dem Herrn von Schirach bekannt gewesen seyn muß, wie er es wagen mögen, mich als Gewährsmann einer Ungereimtheit anzunehmen. Lüneburg, den 15ten Jun. 1792.

Fr. Ferdinand von Quernheim,
Lieutenant in Churhannöverischen Diensten,
unter dem 11ten Infanterie-Regiment.

Anfrage.

Möchte Jemand genaue Ursache wissen, warum in mehrern Gegenden keine haltbare grüne Farbe auf Baumwollen und Leinen gebracht werden kann; so würde derselbe das Publikum verbinden, wenn er solche durch den Anzeiger bekannt machen wollte. — In Schlesien versteht man diese Kunst, denn ich selbst besitze Leinen von daher, in den grün gefärbtes Flachsgarn eingewebt ist; es hat aber seit 10 Jahren nur die wahre Farbe dahin geändert, daß es etwas bläßer wurde. —

A. Br. v. S.

Bitte.

Die Ingredienzen zu den Siegellack sind bekanntlich kein Geheimniß, und in mehreren Büchern stehen hierzu Recepte. — Inzwischen ist Güte des Gummilacks und Terpentins sehr verschieden. Man wünscht daher, es möchte jemand so gefällig seyn, und die wahre Proportion bekannt machen, die man bey der verschiedenen Güte der Ingredienzien beobachten müsse, um ein Siegellack zu erhalten, das weder zu sehr fließt, noch zu viel Härte hat.

Literarische Anzeige.

Göttingen. Nächstens wird bey Rosenbusch folgendes merkwürdige, mit aller typographischen Schönheit gedruckte Buch die Presse verlassen: Parallele zwischen Peter dem Grossen und Karl dem Grossen, von von Wackerbarth. gr. 8.

Für Reisende.

Steinhude. Wenn Brunnengäste, oder sonst Reisende, Belieben finden, hiesige Gegend und Meer zu besehen; so kann ich selbige Mittags und Abends speisen, und mit recht gutem Wein, Kaffee und Chocolade aufwarten, wenn ich nur Tages vorher einige Nachricht erhalte, weil manches von benachbarten Orten herbey gebracht werden muß.

Pfaff, Apotheker allhier.

Industrie.

Im Königreich Böhmen zählte man im abgewichenen Jahre 335904 Spinner, und 210 tausend 322 Fabrikarbeiter. Der Werth ihrer Erzeugnisse betrug 26 Millionen 603,464 Gulden, und davon ist in den Erbländern für 16 Millionen 700,734, und im Auslande für 9 Millionen 874,730 Gulden abgesetzt worden.

Person, so gesucht wird.

Celle. Es wird gegen annehmliche Bedingungen, bey einem auswärtigen Erziehungsinstitute ein junger unverheyratheter Mann, als Lehrer, nur allein im Schönschreiben und Rechnen, gesucht. Wer diese Stelle anzunehmen wünscht, meldet sich entweder mit einer Probeschrift mündlich oder schriftlich in frankirten Briefen, bey dem Buchhändler, **Ernst August Richter**, hieselbst.

Apotheker-Taxen.

In einem gut eingerichteten Staate gehört Aufsicht, daß keine Classe auf Unkosten der andern sich so bereichern könne, so daß irgend eine öffentlich authorisirte Mittel habe, um seinen Nebenmenschen nach Belieben zu vervortheilen. Nach diesem Grundsatz scheints unbegreiflich, wie in mancherley Staaten theils hohe, theils ganz unbestimmte und unbekannte Medizinal-Taxen existiren mögen. Daß sie zu hoch sind, dieß können gar oft die Preiß-Courante der Material-Handlungen darthun. Daß sie unbestimmt sind, mag beweisen, daß ein großer Theil der Droguen verschiedene Sorten und daher ungleiche Preiße haben. Unbekannt sind sie auch, weil dergleichen Medizinal-Taxen gar oft nur in den Registraturen der Collegien und Aemter anzutreffen sind. — Gesetzt aber auch, sie wären im Publiko bekannt; wer ists, der rüge, wann in der Apotheke statt guter feiner Waare schlechte gebraucht wird, die öfters noch dazu ganz verdorben seyn kann. — Dem, der den Gang der Geschäfte kennt, dem wird man doch nicht aufbürden wollen, die gewöhnlichen Visitationen wären etwas anders, als Visitationen — — — — und alles geht den alten Train. — Der Preiß der Medizinal-Waaren ist in manchen Apotheken so hoch gegen die Taxe verschiedener Staaten, daß es unbegreiflich ist, wie von Regierungen so viel Nachsicht gegen dergleichen Monopolisten gelten kann. — Alle Aerzte, deren Ruf ohne Streit bleibt, sind einstimmig, nur **gute** Arzneyen, die zu rechter Zeit gebraucht werden, können Würkung machen, wann Würkung möglich ist. Wann Millionen Menschen, im Wahn Gesundheit zu erhalten, oder zu genesen, Medizin nehmen, so sind sicher 900000 darunter, die solche erhalten, die nicht wirken kann, oder unrecht würket, und die vielleicht genesen, weil sie in pharmaceutischer Sprache, ein Caput mortuum einnahmen. Mildthätige Menschen, würden ihre Wohlthaten öfters besser anwenden, wenn sie sich beyfallen ließen, eine gute Brühe könne zu seiner Zeit mehr nützen, als die kostbarste Mixtur. Wie lange noch zu der Aufklärung, die den Menschen überzeuge, daß die Heilung und Erkenntniß innerlicher Krankheiten großentheils auf Hypothesen ruhe. In ganz andern Verhältniß steht die Wundarzneykunst, allein sie ist zur Zeit noch großentheils in den Händen der Feldscheerer, Bader, Balbierer. Ich entscheide nicht, ob diese Wissenschaft der Therapie vorstehen darf.

Kunst Sache.

Rom, den 28ten April 1792. Meistens bestehen die bis jetzt von Italien gelieferten Prospecte aus so oft behandelten Gegenständen, daß man immer noch nicht das Land, sondern höchstens nur die Städte kennen lernen kann. Wir kündigen daher unsern Freunden in Deutschland, eine Sammlung mahlerisch radirter Blätter in groß quer Folio an, welche wir in Heften zu 6 Blättern zu liefern gedenken, und in welchen wir diesen Vorwurf vermeiden werden. Unser Augenmerk wird blos dahin gehen, mahlerische und noch nicht behandelte Gegenstände zu wählen, sey es also eine ganze Gegend, oder — eine einzelne mahlerische Parthie. Wir glauben hiedurch den Kunstsammlern eine interessante Sammlung in die Hände zu liefern, weil sie zuerst von uns selbst gezeichnet und radirt, und dann auch der Sammler in jedem Hefte Blätter von drey verschiedenen Künstlern haben wird. Diese Sammlung wird aus 72 Blättern bestehen, und alle 2 Monate wird ein Heft erscheinen. In diesem Jahr werden wir wenigstens noch 2 Hefte liefern.

Wir haben den Verlag der Frauenholzischen Kunsthandlung zu Nürnberg überlassen, einer Handlung, die durch wahren Eifer für den Flor der Künste in Deutschland, und durch billige Behandlung, sich seit der kurzen Zeit ihrer Existenz schon rühmlichst bekannt gemacht. Wir sind von ihr versichert, daß sie es nicht an eleganten Druck fehlen lassen wird, und wünschen ihr zu diesem kostspieligen Unternehmen recht viele Subscribenten, oder Pränumeranten. Wir werden unsers Seits besorgt seyn, durch fleißige, jedoch

mahlerische Wahl und Ausführung der Gegenstände, diese Sammlung immer interessanter zu machen.

Dies, Reinhart und Mechau,
Mahler aus Deutschland.

Vorgehende Ankündigung wird alle Kunstfreunde und Sammler hinlänglich von dem Unternehmen unterrichten, über welches ich mit drey sehr geschickten Künstlern einig geworden bin: ich habe daher nichts beyzusetzen, als die Bedingnisse, unter welchen ich die von ihnen angekündigte Sammlung radirter Gegenden von Italien herauszugeben Willens bin. Ich schlage den Weg der Subscription, oder der Pränumeration vor. Diejenigen, welche auf 4 Hefte subscribiren, erhalten ein Heft von 6 Blätter für 4 rthl. Sächs. oder 7 fl. 12 kr. Reichsgeld. Diejenigen aber, welche auf eben so viel Hefte subscribiren, und zugleich 6 rthlr. Sächs. oder 4 Laubthaler vorausbezahlen wollen, genießen das Viertel Rabatt. Die übrigen 6 rthl. für die 4 Hefte müssen aber nach der Lieferung des zweyten Hefts, ebenfalls wieder vorausbezahlt werden.

Auf mehr als ein Exemplar wird 10 Procent Rabatt, auf 5 Exemplare aber das 6te frey gegeben. Künstler, Kunst- und Buchhandlungen, die ich alle um ihre Verwendung ersuche, beziehen aber bey unbestimmter Zahl der Exemplare den bey Kupferstichen gewöhnlichen Rabatt.

Dafür erwarte ich Briefe und Gelder, so weit als es seyn kann, frankirt.

In meinem Verlage sind neuerlichst erschienen:

a. Eine große fürtreffliche Laydschaft in groß quer Real-Folio radirt von C. Reinhart zu Rom, für 2 rthl. Sächs. Ein wilder Wald, welchem eine majestätische Eiche vorsteht, zur Seite eine Mühle an einem klaren Bach, durch welchen Vieh geschwemmt wird, frappiren das Auge des Kunst-Kenners und Liebhabers.

b. 6 Italienische Gegenden mit Ruinen von Grabmählern, angenehm radirt von obigem Künstler in 4. für anderthalb rthl. Sächs. oder einen Laubthaler.

c. Der Tod des Generals Schwerin, in der Schlacht bey Prag, als ein Gegenstück zu dem Tod des Generals Wolf von Gutrenberg, in quer Folio sehr schön gestochen von Nusbiegel, für anderthalb rthl. Sächs. oder einen Laubthaler.

d. 2 Bl. Landschaften, Aquadotti vechii pressa di Roma, il monte Testaccio a Roma, von Hofmahler Klengel aus Dresden, zu Rom gezeichnet und radirt, für 16 ggl. Sächs. oder 1 fl. 12 kr.

Auch bey diesen einzelnen Blättern gelten obengemeldete Vortheile.

Nürnberg, den 1ten Junii 1792.

Johann Friedrich Frauenholz, Kunsthändler.

Feyer-Tage.

In Zeiten, da die Bedürfnisse des Menschen einfacher waren, die Population geringer und die Natur weniger Kunst bedurfte, um diese zu ernähren, da waren dem Wohlstand des Menschen diejenigen Tage nicht hinderlich, die er blos in Ruhe zubrachte. Sie gewährten vielleicht manche Wohlthat, so wie das dritte Gebot denen erfreulich seyn konnte, die in den Knechtstand gebohren worden waren. In gleichem Grade können sie auch itzt noch ohne Nachtheil für die Bedürfnisse des itzigen Wohlstands seyn, wo die Nation mäßiger ist, und das Terrain fruchtbarer. — In Ländern von wärmern Clima, als unser Deutschland, scheint es, die Natur mache dem Menschen ihre Vollkommenheit empfindlicher, indem die Hitze zur Ruhe reizt und weniger Hunger macht. Der Russe ißt die doppelte Portion des Deutschen. Der Deutsche die des Italiener. Ein patriarchalisches Leben bedarf weniger Arbeits-Tage, als das, wo ⅔ der Menschen nichts für die Cultur der Erde beyträgt. Jemehr das Land Früchte des Ackerbaues nöthig hat, je weniger darf es Tage der Ruhe haben. Die vielen Feyertage der Griechischen Kirche sind in nordischen Provinzen der Agricultur und den Wohlstand der Nation sehr nachtheilig. Eben so bey der Catholischen Kirche und jeder andern Religions-Gemeinde. Das Volk, das so sehr die Feyertage liebt, mag wohl den Mangel an seinen Bedürfnissen dadurch empfinden, und es croupirt entweder im Elend, oder es macht sich durch leichte künstliche Erfindungen schadlos. Die Israeliten, die Italiener und mehrere sind redende Beweise, wenn anders der Nationalgeist auf das Talent des Individui Einfluß hat.

Jemehr National-Erziehung und Religions-Begriffe die Arbeitsamkeit, als das einzige Mittel empfehlen, seinen Wohlstand zu befördern, um ein Leben zu führen, wodurch man Gott angenehm wird; jemehr oder minder ist Wohlstand, Ruhe und Ordnung im Ganzen verbreitet, und je weniger ist der Reichthum des Staats ungleich vertheilt. Die Landesherrschaft hat in diesem Fall keine weitere Frage als alles zu hüten, wodurch Ungleichheit zu fühlbar werde. Dieß geschieht durch öffentliche oder geheime Monopolien. Man debattirt über die Ungerechtigkeit der erstern, da die andere Art in Menge im Finstern schleichet. Sie könnten aber eben so fehlbar seyn, wenn man sich ernstliche Mühe gäbe, solche aufzusuchen. Das verhältnißmäßige Gleichstellen des minder wohlhabenden Volks gegen des reicheren gleicher Claße, und die Entfernung des aristokratischen Drucks — der gefährlichste unter allen — würde das Harren auf Behaglichkeit der Feyertage mindern. Benedikt der 14te würde in seinem guten Vorsatz, die Feyertage auf eine geringere Anzahl einzuschränken, weit weniger Widerstand gefun-

funden haben, wenn in Italien außer der Menge Menschen die kein Gewerb treiben, weniger Disproportion zwischen der arbeitenden Claße, und der spekulativischen wäre. Die Suppen, die das Volk zu allen Zeiten an den Thüren in solchen Ländern erhalten kann, in denen sich eine gute Anzahl solcher Gebäude befänden, die nach ihren eigentlichen Wesen Zufluchtsörter für das Elend der Menschheit seyn könnten, und die man nach dieser Eigenschaft statt — Claustra — Klöster zu nennen, als honette Spitäler behandeln sollte. — In dieser Eigenschaft gehören sie der Nation zum nämlichen Gebrauch *) oder den Enkeln der Stifter, und zwar mit desto größerm Rechte, da es jedem Menschen frey steht, wenn er wahre Rechte über sein Eigenthum hat, sein Peculium selbst zu verschwenden, zu vergraben, oder der Fluth des Wassers zu übergeben. In den Gebäuden, wo nichts als die Mauren fundirt sind, mögen freylich nicht immer in Ganzen solche Seelen wohnen, deren Principien gute Gesinnungen für die Minderung der Feyertage vermuthen lassen. Inzwischen muß man auch hier billig urtheilen, und einer Gesellschaft, die von den Launen der Wohlthat anderer leben muß, etwas zu gut halten, wenn sie ihre Seegel nach den Wind spannt, den ihre Wohlthäter wünschen, und der nie Vorbothe von Stürmen ist, die das Gebäude stürzen können. —

Ueber den Pforten dieser Gebäude lese ich ein Traum guter Wünsche. die Worte: der leidenden Menschheit geheiligt. Im Erwachen wähne ich öfters meines Schlummers, wenn ich statt denen Einwohnern nach meiner Idee, ganz gesunde und robuste Väter, Brüder, Mutter und Schwestern sehe, an denen die Menschheit manche Stütze in ihren Bedürfnissen verlohr. — Man wähne nicht, als wollte ich, diese Gebäude mit Krippel und Lahmen bevölkern; nein, sie sind Schätze eines Staats, die dem Elend und Unglück gehören. — Nichts weniger aber, dem Departement der Finanzverwaltung.

Die Liebe zu Feyertagen gründet sich nicht immer auf Beweise von Despotismus, oder brünstiger Religionsliebe, Vorstellung die geraubte Ruhe an den aufgehobenen Feyertag, könne auf andere Tage der Arbeit repartirt werden, scheint nicht allgemein Eindruck auf den Verstand des Volks zu machen. — Sclaven wäre dies zu verzeyhen, aber in Deutschland ist das Hindern an Industrie, und an Verbesserung des Privat-Wohlstands in mancher Gegend keine Landsklage; und doch will allgemein die Grundwahrheit nicht recht Würzel fassen: kein Mensch hasse seinen Vortheil.

Mehreres hievon zu sagen, das verbietet mir meine Ruhe, die ich liebe, und auch gar gerne andern gönne.

A. Br. v. S.

Nachfrage.

Johann Georg Schuster von Callstadt, Fürstl. Leiningischer Herrschaft, ohnweit Dürkheim an der Haardt, alt 56 bis 57 Jahre, ohngefähr 5 Schuh 10 Zoll groß, von Person mager, eines langen Gesichtes und langer Nase, starker und grober Hände, sehr dünner schwarzen starken Haaren, und schon ziemlich kahlen Haupts, bekleidet mit einem grauen Rock, einem cottunenen Wammes, einem hellblauen Brustuch, ein Paar schwarzen ledernen Beinkleidern, grauen wollenen Strümpfen, gelben viereckigten Schuhschnallen, hat sich 3 Wochen vor Weihnachten vorigen Jahrs 1791 aus großem Verdruß von Callstadt von seiner Frau und Kindern entfernet, ohne ihnen das geringste, wo er hingienge, zu sagen. Vergeblich hat die hinterlassene Familie täglich gehoffet, von ihm und seinem Aufenthalt Nachricht zu erhalten, ausser daß man in der Ostermesse erfahren, wie daß er 6 Wochen zuvor zu Geinßheim ohnweit Kirrweiler gewesen seyn solle. Man ist auch nach Geinßheim gereist, und hat mit Grund erfahren, daß er würklich daselbst im Wirthshaus zum grünen Baum 6 Wochen vor Ostern gewesen, aber damal ein dunkelblau Kleid und Kamisol getragen. Die Leute, welche ihn daselbst gesehen und gesprochen, sagten aus, der Mann seye ganz melancholisch und abgezehrt gewesen, daß er fast nicht mehr gehen können, und sie daher befürchtet hätten, er möchte nicht lange mehr am Leben bleiben.

Da nun die hinterlassene Familie seinethalben in großer Bestürzung sich befindet, und glaubet, daß er schon würklich todt seyn möchte; so ersucht diese trostlose Familie alle diejenige, welche von seinem Aufenthalt, Leben oder Tod einige Wissenschaft haben, ihnen, denen Verwandten zu Callstadt, davon gefällige Nachricht zu ertheilen: oder wenn er noch lebt, und etwa aus Furcht nicht nach Hause wollte, ersuchet sie ihn selbsten, ihr wenigstens zu schreiben, und wo er sich aufhalte, bekannt machen zu lassen, damit sie sich etwas beruhigen könnten.

Philipp Hartung zu Callstadt,
Orgelmacher.

*) Je mehr Luxus und Weichlichkeit zunehmen, je nothwendiger solche Stiftungen, bey denen die Mittel zur Unterhaltung nicht von den Launen eines Einzigen oder von Empfehlungen abhängen. Würde ich dergleichen Stiftungen reformiren, so würde ich gegen Faineantise schon Sorge tragen; aber man würde auch an den Thoren keine Attribute der Gewalt erblicken; am wenigsten würde ich an das Militär damit Geschenk machen.

Der Anzeiger.

Freytags, den 29. Junii 1792.

Vorladungen.

Die Erben der zu **Weissenfels** ohne Leibes-Erben und Testament verstorbenen **Marie Elisabeth Eichhardtin**, auf den 7. Nov. 19. Dec. a. c. und 13ten Februar 1793 vor das. Stadtgerichte. d. d. 2. Jun. 1792.

Der Fleischerbursch, **Christian Gottfried Wilhelm Metiuß** aus **Eisenberg**, welcher seit 10 Jahren nichts von sich hören lassen, auf den 22. Sept. a. c. vor das. Stadtrath. d. d. 14. Jun. 1792.

Andreas Walther aus **Flemmingen**, im Fürstenthum **Altenburg** gebürtig, seit 1771 abwesend, auf den 12. Nov. 17. Dec. a. c. und 30. Jan. 1793 vor die Herrl. Crusiussische Gerichte zu **Sahlis** im Bezirk des Churf. Sächsis. Amts **Borna**. d. d. den 3. May 1792.

Güter-Verkauf.

Binnen hier und Michael c. a. soll ein Rittergut im Churſächsischen Voigtlande, anderthalb Stunden von **Plauen** und eben so weit von **Oelsnitz**, verkauft werden. Kauflustige können sich wegen der nähern Bedingungen mit frankirten Briefen an den Hrn. Accis-Inspector **Leißner** zu **Plauen** wenden, bey welchem auch ein Anschlag zum Ersehen liegt, wovon auf Verlangen Abschriften gegen gewöhnliche Abschreibegebühren ertheilet werden sollen, wie denn auch das Guth selbst in Augenschein genommen werden kann.

Wunsch.

Ein junger thätiger und vermögender Mann, der sich an keinen Ort bindet, wünscht als Compagnon in einer soliden Handlung oder Fabrik aufgenommen zu werden. Sollte sich eine solche Gelegenheit finden, so bittet er die beliebigen Vorschläge mit Unterschrift der Handlung, unter Aufschrift A. Z. an die wohllöbl. Churfürstl. Zeit. Expedition in **Leipzig** versiegelt zu senden.

Auction.

Eilenburg. Es soll den 9ten Jul. und folgende Tage die von dem verstorbenen hiesigen Superintendent **M. Kranold**, hinterlassene Bibliothek, so ohngefähr aus tausend Bänden bestehet, von den Erben auf der Superintendur öffentlich verauctioniret werden; welches andurch zur Nachricht bekannt gemacht wird.

Anzeige.

Gericht Ritterhude, im Bremischen. Am 16ten May d. J. kam hier ein Handwerksbursche so krank an, daß er nicht mehr sprechen konnte, und ein Paar Stunden nachher verstarb. Nach den bey ihm gefundenen Kundschaften, nennet er sich **Christoph Jacob Müller**, ist ein Lohgerber gewesen, von **Calbe** an der Saale gebürtig, 30 bis 36 Jahre alt, von mittler Statur, braunen Haaren und länglichtem Gesichte, war mit einem braunen Rocke und Stiefeln bekleidet. Geld hatte er nicht bey sich. Seine wenigen alten Kleidungsstücke sind verkauft, und das Geld dafür zu seiner ehrlichen Beerdigung mit zu Hülfe genommen worden, welches seinen unbekannten Angehörigen hiedurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Warnungen.

Da mir nachstehend beschriebene falsche Münzsorten behändigt worden, als:

a) ein von übersilbertem Meßing geprägtes Churbayrisches Conventionskopfstück m. d. J. 1766.

b) ein von weißem Kupfer gefertigter dergleichen Conventionsthaler m. d. J. 1773. und

c) ein von Zinn und Wismuth gegossener Churpfalzbayrischer Thaler v. J. 1778.

Als

Als habe ich, vermög aufhabender Amtspflichten, ein ehrsames Publikum hiervon zu benachrichtigen, andurch ehnermangeln und zugleich bemerken wollen, daß diese falsche Münzsorten sämmtlich gar keinen innern Werth haben, und an deren verdächtigen Farbe, wie auch dem mangelhaften Gewicht, sehr leicht zu erkennen seyen. Frankfurt a. M. am 14ten Junii 1792.

J. G. Dietze,
Chur- und Oberrheinischer Crais-Generalwardein.

Nachdem drey allhier in Arbeit gestandene Tischlergesellen, namentlich Johann Bernhard Beutler, aus Strahlsund gebürtig, 29 Jahr alt, Johann Friedrich Knospe, von Potsdam, 22 Jahr alt, Ernst Philipp Bangemann, aus Zelle gebürtig, 25 Jahr alt, da sie verschiedener grober Thätlichkeiten beschuldiget worden, um sich der gerichtlichen Untersuchung zu entziehen, am 12. Junii a. c. von hier heimlich und mit Zurücklassung ihrer Kundschaften entwichen sind, gleichwohl deren jetziger Aufenthalt unbekannt ist; als hat man solches zur Nachachtung derer löblichen Tischler-Innungen hiermit öffentlich bekannt gemacht. Stadtgericht zu Dresden, am 16ten Jun. 1792.

Bücher-Anzeige.

Bey dem Buchdrucker Schuster in Salzwedel, kommt seit dem Anfange dieses Jahrs 1792, ein Altmärkisches Wochenblatt heraus, das zwar zunächst für die Bewohner dieser Provinz geschrieben wird, aber gewiß auch auswärtigen Lesern Nutzen und Vergnügen gewähren kann.

Geschichte, Geographie, litterarische und Kunstmerkwürdigkeiten der Altmark; kurze romanhafte Erzählungen, launige Aufsätze, Gedichte, Anekdoten, u. s. w. sind der Hauptgegenstand dieser Blätter. Bey den Aufsätzen, die die Geschichte der Altmark betreffen, liegen noch ungedruckte Quellen zum Grunde. Der ganze Jahrgang kostet nach dem Pränumerationspreise 1 rthl. Auswärtige Liebhaber erhalten die Stücke nach Belieben, entweder wöchentlich oder monatlich durch die wohllöblichen Postämter. Wer 10 Exemplare sammlet, erhält das 11te frey. Salzwedel, in der Altmark, den 12ten Junii 1792.

Die Herausgeber.

Oeconomie.

Etwas von der Seidenfärberey für Frauenzimmer.

Karmoisinfarbe.

Auf 1 Pfund Seide zu dieser Farbe, werden 3 Loth Kochenille fein gestoßen und durch ein Haarsieb geschlagen. Diese Kochenille nun wird, nebst der andern zurückgelassenen Hälfte der ersten Beitze von Waizenkleien, in einem Gefäse zum Feuer gesetzt und bis zum Sieden gebracht. Wenn es anfängt zu kochen, hebt man es ab, und läßt es stehen, damit die Farbe wohl ausziehe. Dann setzt man es wieder zum Feuer, thut noch 3 Loth pulverisirten Arsenik und 5 Loth Weinstein dazu, läßt es eine Viertelstunde zusammen kochen, nimmt es abermal vom Feuer, läßt es etwas abkühlen, und legt endlich die Seide hinein. Hier muß man nun wohl Achtung geben, daß man die Seide sogleich hineinthue und durcharbeite, daß die Farbe überall angreife und die Seide nicht fleckig werde. Sollte diese Farbe noch nicht hoch genug seyn, so muß man das Gefäs noch einmal zum Feuer setzen, und dann, wann es verkühlt ist, die Seide hineinlegen. Hat es aber endlich die gehörige Farbe, so wird die Seide in heissem Wasser, worin ein Loth venezianische Seife aufgelöst worden, ausgewaschen, und zuletzt in frischem Wasser ausgespült, ausgedrückt und aufgehangen.

Mordore.

Wenn die Seide in der oben beschriebenen Beitze die bestimmte Zeit gelegen hat, so nimmt man auf ein Pfund Seide 3 Viertelpfund Fernambuck, setzt es mit klarem Flußwasser zum Feuer, und wann es zu kochen anfängt, schüttet man nach und nach langsam einen Eßlöffel voll Potasche dazu, und zuletzt, einer halben welschen Nuß groß, Vitriol. Nun kann man die Farbe mit einem Läppchen probiren. Ist sie noch nicht dunkel genug, so thut man noch etwas Vitriol dazu. Endlich wird die Seide durchgezogen, daß sie bald und gleich angreife, und einige Stunden in den zugedeckten Kessel gelegt. Ist die Farbe noch zu hell, so wird sie wieder heiß gemacht, und die Seide noch einmal hineingelegt. Jemehr man Vitriol nimmt, desto mehr fällt die Farbe Couleur de Puce aus.

Pous

Ponceau.

Man nimmt 2 Loth guten Fernambuk, und läßt denselben in einem halben Maase reines Bachwassers über Nacht weichen; alsdann so lange kochen, bis es ein Paar Finger hoch eingekocht ist. Nun werden auf ein Loth Fernambuk 3 Messerspitzen Alaun und 9 Messerspitzen feiner Zucker dazu geschüttet, und, wenn es schäumt, nimmt man es vom Feuer, thut die Seide hinein, und läßt sie eine gute Weile darin liegen. Erst scheint sie nur rosenfarbigt zu seyn, je länger man sie aber in der Farbe liegen läßt, und je öfter man sie eintaucht, desto dunkler wird die Farbe, bis sie endlich die ächte Ponceaufarbe erhält. Wollte man aber Purpurfarbe haben, so darf man nur zu der oben beschriebenen Farbe etwas Potasche hinzuthun, und darinn aufkochen lassen, so erhält man eine angenehme Farbe. Nachdem man mehr oder weniger Potasche dazu thut, wird die Schattirung heller oder dunkler.

Von Processen über sogenannte Raub-Bienen.

(S. Anzeiger Nr. 44. S. 324. 2. B. 1791. und Nr. 108. S. 882. a. c.)

In einer Gegend, wie der Churkreis ist, wo viele Bienen gehalten werden, entstehen leider öfters auch noch kostbare Processe über die von Alters her sogenannten Raubbienen, die, der gemeinen Meynung nach, der Ausbreitung der Bienenzucht so hinderlich und schädlich seyn sollen. Denn, saget man, kaum bekomme einer an einem Orte Lust, sich Bienen anzuschaffen: so vergehe ihm dieselbe bald deswegen wieder, weil seine ausgesetzten Körbe von Raubbienen, die andere hätten, in kurzem ausgefressen, und ruiniret würden; und darüber Proces anzufangen, sey eine weitläuftige, und mehrentheils vergebliche Sache; daher man lieber die Bienenzucht aufgebe.

Ich habe verschiedene darüber ergangene Processacten vom vorigen und itzigen Jahrhunderte aufgesuchet, wovon die neuesten von den Jahren 1758. 1771. und 1783. gewesen sind, dieselben durchgegangen, und gefunden, daß bey dergleichen Processen die Untersuchung sonderlich darauf hinaus gegangen ist: Ob jemand Raubbienen gemachet, oder gehalten habe? wie er von den andern beschuldigt worden ist, und, wie hoch sich der Schaden belaufe, den diese angebliche Raubbienen verursachet hätten? Nachdem man nun geglaubet hat, daß eins oder das andre in den darüber ergangenen Acten, durch Zeugen und Attestate, gehörig bewiesen worden sey, nachdem sind auch die darüber abgefaßten Rechtsurtheile beschaffen.

Ueber die Anklage, daß einer Raubbienen gemachet, oder gehalten haben solle, ist mehrentheils, weil keine hinlänglichen Beweise davon beygebracht werden können, der Reinigungseid zuerkannt worden: so wie der andre auch seinen angegebenen Schaden eydlich hat erhärten müssen. Wenn nun beyde diese Eyde abgeleget, wie sie es auch wohl mit gutem Gewissen haben thun können; so hatte der Proces ein Ende, und sie bezahlten eine Menge Kosten, ohne daß dadurch im mindesten ausgemachet worden war: ob es Raubbienen giebt, oder gemachet werden können, wovon der Besitzer schuldig sey, den durch dieselben verursachten Schaden zu ersetzen.

Wenn aber die Klage nur so abgefaßt war, daß der andere Raubbienen halte, die die seinigen ausgefressen, und ruiniret hätten, und der Beweis davon gehörig, durch Zeugen, geführet worden, indem man die raubenden Bienen mit Mehl bestreuet, und dadurch den Besitzer derselben, mit darzu genommenen Zeugen, ausfindig gemachet hatte; so fallen die darüber gesprochenen Urtheile dahin aus, daß der Besitzer der Raubbienen nicht nur den durch sie verursachten Schaden zu ersetzen, sondern auch diese Raubbienen gänzlich abzuschaffen, schuldig sey. Daß aber auch sogar, wie in einigen alten Bienenbüchern angeführet wird, darauf erkannt worden wäre, dieselben ausserhalb des Dorfes zu verbrennen, davon finde ich nirgends eine Spur. Vermuthlich fällt dieses, wenn es je geschehen ist, in weit ältere Zeiten zurücke, oder ist nur eine ungegründete Sage.

Alle seit zweyhundert Jahren darüber ertheilte Urtheile, die ich zu Gesichte bekommen habe, gründen sich auf die beyden, in dieser Sache angenommenen Rechtssätze, die Doct. Biener in seiner Disp. de Apibus, Lipſ. 1773. aus dem Leyser anführet: "Wer wissentlich und vorsetzlich Raubbienen mache, oder halte, "sey den durch sie verursachten Schaden zu ersetzen schul"dig. Aber auch auf den Fall, wenn ohne Schuld und "Wissen des Besitzers seine Bienen Raubbienen geworden wären, und der andere beweisen könne, daß ihm "dadurch ein beträchtlicher Schaden verursachet worden "sey, finde diese Klage statt, weil die Gesetze nicht erlauben könnten, daß sich einer durch des andern Schaden bereichere." In diesen angenommenen Rechtssätzen wird als ausgemachet vorausgesetzet, daß einer wissentlich Raubbienen halten oder machen könne. Man beschreibt, leider, in vielen alten Bienenbüchern, und auch die neuern sind nicht alle ganz frey davon, die Raub- oder Heerbienen als eine besondere Art von Bienen, die von den andern, der Farbe und dem Ansehen nach, unterschieden wären, und die nicht, wie diese, ins Feld giengen, um daselbst Wachs und Honig zu sammlen; sondern lediglich andere Bienenstöcke in der Nähe aufsuchten, und diese ihres Honigs beraubten. Es wird ferner vorausgesetzet, daß einer

seine

seine Bienen, wie die Alten sagten, durch magische Künste, oder wie sich nun die Neuern ausdrücken, durch eine besondere Art der Fütterung, den Nachbarn zum Schaden zu Raubbienen machen könne. Dieser Aberglaube, daß durch künstliches Füttern, Raubbienen gemachet werden könnten, wird noch in manchen neuern Bienenbüchern behauptet, und dadurch die irrige Meynung erhalten, daß Raubbienen zu haben und zu halten, eine strafwürdige Sache sey. Daher immer noch darüber von Landleuten nicht nur vor Gerichte geklaget wird, und daraus Processe entstehen, sondern auch so gesprochen wird, als ob es wirklich Raubbienen gäbe, oder doch gemachet werden könnten, und deswegen also der Besitzer derselben, von Rechtswegen, in Anspruch genommen werden müsse.

Wenn aber nun unwidersprechlich zu erweisen ist, daß es keine Raubbienen von Natur, als eine besondere Art, gebe, noch dergleichen durch magische oder böse Künste gemachet werden können, wie selbst aus allen darüber geführten Acten deutlich erhellet; so müssen doch wohl alle dergleichen Klagen, daß einer Raubbienen halte, oder gemachet habe, unstatthaft, und die darauf verwendeten Kosten vergeblich seyn. Wie sie es denn auch am Ende mehrentheils sind, weil niemals das bewiesen werden kann, was bewiesen werden sollte, daß es von Natur Raubbienen gebe, oder dieselben doch gemachet worden wären.

Daß es erstlich Raubbienen von Natur, oder von besonderer Art, gebe, ist gänzlich ungegründet. Denn nur solche Bienen werden erst Raubbienen, die in andere Körbe eindringen, und den Honig ausrauben, die durch Honiggeruch um und bey diesen Körben herbeygelocket worden sind, denselben aufzusuchen; und wenn sie nur einige Tropfen gefunden, und sich, damit beladen, nach Hause begeben können, kommen sie alsbald, in Gesellschaft vieler andern, wieder, und suchen mehr auf. Nie kann da Raub entstehen, wo den Bienen keine Gelegenheit darzu gegeben worden ist. Gelegenheit machet also hier nur, wie unter Menschen öfters, Diebe. Und die Gelegenheit darzu giebt ja nicht der Besitzer dieser Bienen, sondern gerade der, welcher hernach über Raubbienen klaget. Die in vielen Büchern angegebenen Kennzeichen der sogenannten Raubbienen, daß sie schwärzer und kleiner, als andere wären, entstehen erst beym Rauben selbst, wobey sie sich, durch das Hineinkriechen in die Zellen, mit Honig beschmieren, und daher öfters von andern abgeleckt werden, welches sie denn schwärzer, als die übrigen, machet. Diese Farbe verliert sich aber des andern Tages wieder, sobald sie völlig abgetrocknet sind. Daß sie beym Herumfliegen am Flugloche, wenn sie sich lüpfen wollen, kleiner als andere, scheinen, rühret daher, daß sie sich vorher völlig ausgeleeret haben, und sehr zusammen drücken, um durch eine kleine Oeffnung hindurch zu kommen, um sich wieder mit Honig anzufüllen. Denn wenn sie wieder heraus kommen, sind sie länger und dicker, als alle andere. In allen darüber durchgegangenen Acten wird aber vorausgesetzet, daß es Raubbienen, als eine besondere Art, gebe, oder doch dieselben, wenn sie es auch vorher nicht gewesen, darzu gemachet werden könnten.

Ob man nun gleich in keinem Processe darüber dieses für bewiesen angenommen hat, daß es durch magische Künste geschehen sey; so hat man doch eine besondere künstliche Fütterung der Bienen, als darzu hinreichend, Raubbienen zu machen, angenommen. Wie denn darüber in zweyen verschiedenen Stücken Acten Zeugen vernommen, und darauf das Urthel, daß es Raubbienen wären, gegründet worden ist, weil diese Zeugen eidlich ausgesaget hatten, daß derjenige, dessen Bienen die andern beraubet hätten, dieselben mit Honig, worin ein gewisses Pulver und Wein gemischet gewesen, gefüttert habe, wovon jeder glaube, daß damit Raubbienen gemachet würden. Es fraget sich also, ob es möglich sey, ein solches Pulver ausfindig zu machen, wodurch die Bienen angereizet werden könnten, den Honig in dem Innersten anderer Körbe aufzusuchen? Wo läßt sich aber bey den Bienen, als unvernünftigen Thieren, eine Möglichkeit denken, ihnen, durch Fütterung in ihren eigenen Körben die Witterung vom Honige in entfernten Körben beyzubringen, und ihnen damit den Weg zu zeigen, wo sie nun, wenn sie das ihnen Vorgesetzte aufgezehret hätten, mehr finden sollten? Durch ein Pulver, mit Honig vermischet, es mag noch so künstlich bereitet worden seyn, kann den Bienen doch keine andere Empfindung beygebracht werden, als sie von Natur haben: nämlich jedesmal dahin zu fliegen, wo sie Honig riechen, um dasselbe aufzusuchen. Durch Fütterung in meinen Körben, sie mag noch so künstlich eingerichtet seyn, kann ich niemals verursachen, daß ein Honiggeruch an andern, davon entfernten, Körben entstehe. Wohl aber geschieht es, daß die durch den untergesetzten Honig erfreuten Bienen mit vollem Gesange aus meinen Körben fliegen, einen Honiggeruch erregen, und dadurch fremde Bienen an ihre Körbe ziehen.

Die Veranlassung zum Rauben unter den Bienen also muß allemal derjenige auf irgend eine Art gegeben haben, der darüber klaget, daß seine Bienen von Raubbienen angefallen würden. Er muß diese fremde Bienen, die nun an seinen Körben Honig suchen, durch erregten Honiggeruch zu denselben gereizet haben, dahin zu kommen; außerdem es nicht geschehen wäre. Denn in den Körben im Nase befindlichen, und von genugsamen Bienen bedeckten Honig können sie nicht riechen, also muß auf andere Art darzu Veranlassung gegeben worden seyn, und diese ist mancherley.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 30. Junii 1792.

Handels-Nachricht.

Dem Schiffer **Nothardt** sen. ist beym Einladen in **Bremen**, eine Tonne Reis, die am Boden mit einem Dreykleeblatt, der Contremarke G. T. und der Nummer 318 schwarz bezeichnet war, entkommen, und wahrscheinlich verschiffet worden. Wer sich im Besitz derselben befindet, wolle es dem oben genannten Schiffer, oder dem Kaufmann **Gabriel Trevivanus** in **Bremen**, oder den Kaufleuten **Vezin & Compagnie** in **Hannover** anzeigen; ein jeder derselben wird bestrebt seyn, sie an ihre Behörde zu befördern, und den unrechten Besitzer schadlos zu halten.

Vorladungen.

Der zu **Wintershausen** als Pfarrer und Inspector des Herrschaftl. Ministerii ecclesiastici gestandene aber entwichene **Philipp Gottlieb Pelin**, wegen Schwängerung zweyer Weibspersonen, Nahmens **Maria Catharina Josephin** und **Maria Margaretha Florin**, auf den 19. Jul. a. c. vor das Reichsgräfl. Rechteren Limpurg-Speckfeldische Consistorium zu **Sommerhausen**, d. d. 11ten Jun. 1792.

Jacob Gärtner aus **Rödelhausen**, 10 Jahre abwesend, binnen 3 Monaten vor das Markgräflich Badische Ober-Amt **Kirchberg**, d. d. 6ten Jun. 1792.

Johann Caspar Emig aus **Bensheim** an der Bergstraße, der als K. K. Feldproviant-Verwalter Ao. 1767 die letzte Nachricht von sich gegeben, binnen 3 Monaten vor das das. Churf. Mainz. Voigtey-Amt, d. d. 5. Jun. 1792.

Johannes und **Eva Fett** von **Roswendelsroth**, 30 Jahre abwesend, binnen 3 Monaten vor das Reichsgräfl. Oetting-Senter-Dagstuhl. Ober-Amt zu **Wadern**, d. d. 1. Jun. 1792.

Hugo Burchart von **Bartloff**, 26 Jahre, und die Gebrüdere **Peter** und **Daniel Döring** von **Rüstungen**, 51 Jahre abwesend, binnen 3 Monaten zu Empfangnehmung ihres elterlichen Erbtheils, vor das Churmainzische Amt **Bischofstein** im Eichsfelde, d. d. 30. May 1792.

Johann Christoph Flick aus **Homburg** vor der Höh, 28 Jahre abwesend, zu Empfangnehmung 600 fl. Erbantheil, binnen 3 Monaten vor das Fürstl. Hessische Landes-Justitz-Amt, daselbst, d. d. 7. Jun. 1792.

Konrad Kihl von **Hönau**, 7 Jahre abwesend, binnen 3 Monaten vor das Markgräfl. Badische Ober-Amt **Kirchberg** im Sponheimischen, d. d. 1. Jun. 1792.

Franz Joseph Krebs von **Heiligenzell**, bald 2 Jahre abwesend, binnen 3 Monaten vor das Markgräfl. Badische Ober-Amt **Malberg**, d. d. 11. Jun. 1792.

Christian Mades aus **Ahlsfeld**, binnen 6 Wochen vor das Fürstl. Hessische Amt daselbst, d. d. 11. Jun. 1792.

Der Schuhknecht, **Johann Baum** aus **Golsgenstein**, wegen begangener schwerer Verwundung und den erfolgten Tod des Nagelschmidtsgesellen, **Franz Schumann** zu **Wachenheim**, binnen 6 Wochen vor das Churpfälz. Ober-Amt **Neustadt** an der Haardt, d. d. 4. Jun. 1792.

Die Kinder des Handelsmanns **Joseph Handsgeb**, zu Empfangnehmung eines Legats von 300 fl. welches ihre Mutter Schwester, **Elisabeth Mollet** geb. **Piccard** in **Manheim**, ihnen ausgesetzt hat, binnen 6 Wochen vor das Stadtrath, d. d. 9. Jun. 1792.

Personen, so gesucht werden.

Einbeck. Ein tüchtiger Rademacher, der zugleich die Gestelle zu modernen Kutschen und Reisewagen

wagen zu machen weiß, wird allhier, wo man deſſen jetzt entbehret, geſucht. Er wird gute Nahrung, auch ſofern er gute Zeugniſſe von ſeiner Obrigkeit, und den nöthigen Verlag zum Betrieb ſeiner Profeſſion mitbringt, mögliche Förderung von der Obrigkeit, und die gewöhnlichen Freyjahre zu gewarten haben.

Norden in Oſtfriesland. Der Tiſchler oder Schreiner, **Engelbert R. Müſeler**, allhier, verlanget ſogleich Zwey wohlgeübte Tiſchlergeſellen, ſo nicht allein in Eichen, Nußbaumen, ſondern auch in Mahagonyholz zu arbeiten verſtehen; er verſpricht raiſonable Behandlung, guten Verdienſt, und für jeden 1½ rthl. Reiſegeld.

Von Proceſſen über ſogenannte Raub-Bienen.

(Als Fortſetzung von Nr. 153. S. 1245. des Anzeigers a. c.)

Erſtlich geſchieht es vielfältig, daß man aus Unwiſſenheit weiſelloſe Körbe, die wenige Bienen, und doch noch Honig haben, in der Hoffnung ſtehen läßt daß ſie ſich noch erhohlen ſollen; ob man ihnen gleich keine Brut zugeſetzet hat, woraus ſie ſich einen Weiſel erzeugen könnten. Ein ſolcher von Bienen und Weiſel entblößter Korb, der doch noch Honig hat, wird von den andern darneben ſtehenden guten Körben bald entdeckt. Dieſe fangen erſt einzeln an, den Honig, der von den wenigen übrigen Bienen nicht beſchützet werden kann, heraus zu tragen. Es geſchieht dies mit einem lärmenden pfeifenden Tone, wodurch auch andere in der Nähe befindliche Bienen herbeygelockt werden, an dieſem Schmaus Antheil zu nehmen. Und da dieſe, ehe ſie den rechten Korb finden, an allen herum ſchwärmen und ſuchen, müſſen oft diejenigen, welche die erſten Räuber waren, um ihren eigenen Honig zu beſchützen, den Raub fahren laſſen; und die fremden Bienen bekommen bald die Oberhand, daß ſie den weiſelloſen Korb vollens allein ausräumen können. Iſt dieſes geſchehen, ſo fallen ſie gleich einen andern an, der am Raube Antheil gehabt hat, und es glücket ihnen nicht ſelten, da ſie ſich ſchon in dem beraubten Korbe unter einander vermiſcht hatten, daß auch dieſer überwältiget wird, und zuletzt alle darinnen geweſene Bienen, wenn er völlig ausgeleeret iſt, freywillig mit den Räubern davon ziehen. Auf ſolche Art werden die Räuber immer ſtärker am Volke, und es iſt gar kein Wunder, wenn einer neben dem weiſelloſen nur etliche, und wohl noch darzu ſchwache, Körbe in der Hütte gehabt hat, daß in ein paar Tagen alle Körbe von Honig und Bienen leer werden. Lag aber die wahre Urſache, daß eine ſolche Rauberey entſtand, wodurch zuletzt allerdings dem Beſitzer großer Schaden zugezogen wurde, nicht lediglich darinnen, daß dieſer, neben ſeinen guten Bienen, einen weiſelloſen Korb in der Hütte hatte ſtehen laſſen? Er hatte erſt ſeine eigenen, und alsdann auch des Nachbars Bienen zum Rauben angelocket. Geſetzt er hätte nun auch zuletzt ſeine eigene Bienen alle davon und mit in des Nachbars Körbe hineinziehen geſehen, kann er deswegen dieſen wohl als einen ſolchen anklagen, der Raubbienen gemacht und gehalten habe? und von ihm Erſatz des Schadens fordern? da er dieſen Raub durch ſeine Unachtſamkeit ſelbſt veranlaſſet hat, und da gegentheils jener ganz unſchuldig daran iſt! Und dennoch iſt nur unlängſt bey einem ſolchen Falle das Urtheil geſprochen worden, daß ein Tagelöhner, der ſeine Bienen immer in guten Stande zu erhalten wußte, ob er gleich wenig dabey ſeyn konnte, einem andern, den ihm von ſeinen Bienen durch Raub verurſachten und eidlich erhärteten Schaden, an etlichen und zwanzig Thalern nicht nur erſetzen, ſondern auch dieſe ſogenannten Raubbienen gänzlich abſchaffen ſollte. Die Sache war dieſe geweſen: Ein, etliche Häuſer weit von ihm wohnender, Handwerksmann hatte ſich ein paar Körbe Bienen angeſchaffet, und weil er gleich viele haben wollte, im Herbſte neben einen alten weiſelloſen Korb auch drey ſchlechte und ſchwache Schwärme ſtehen laſſen, die er durch Füttern im Frühjahr in die Höhe zu bringen gedachte, wie das immer bey Anfängern die Einbildung iſt, daß jeder kleine Schwarm leicht erhalten werden könne. Der Tagelöhner duldet aber nie ſchwache Körbe in ſeiner Hütte, weil er nicht immer dabey ſeyn, und ſich mit Füttern abgeben kann; ſondern tödtet ſolche im Herbſt, und hält auf gute Bienen, die keiner Gefahr ausgeſetzet ſind, Räuber an ſich kommen zu laſſen. Wie nun im Frühjahre der Handwerksmann ſeine äußerſt ſchwachen Körbe mit warmem Honig faſt täglich zu füttern anfängt; ſo werden des Tagelöhners Bienen, die über ſelbige wegfliegen müſſen, natürlicher Weiſe den Geruch davon inne. Sie gehen demſelben nach, und da bald einige den Weiſelloſen entdecken, und, von deſſen Honig beladen, nach Hauſe kommen, entſteht ſchnell eine ſolche Rauberey, wodurch dieſer Korb bald ausgeleeret wird. Zum Unglück will der Handwerksmann, durch neue Fütterung, ſeine ſchwachen Schwärme wider die Räuber ſtärken, und damit zieht er ſie alle auch in dieſe mit hinein, daß den andern Tag alle, bis auf einen einzigen Alten, der ſelbſt mitgeraubet hatte, von Bienen leer ſind, weil ſie ſich mit den Räubern vereiniget hatten, und in deren Körbe mit übergegangen waren. Der Tagelöhner iſt, indem das vorgeht, nicht einmal zu Hauſe. Jener nimmt aber etliche Zeugen darzu, beſtreuet die raubenden Bienen mit Mehl und da

dieſe in des Tagelöhners Körbe zurück kommen, iſt der Beweiß leicht zu führen, daß ſeine Bienen, Raubbienen wären. Darauf wird von dem Handwerksmann, mit Berufung auf die vorhandenen Zeugen, wider den Tagelöhner geklaget, daß er Raubbienen halte und Erſatz des ihm verurſachten Schadens gefordert. Der verſtändige und gute Bienenvater mag vorſtellen, was er will, daß er keine Raubbienen habe, und daß der Handwerksmann durch ſeine ſchlechte Bienen ſelbſt Schuld daran ſey, daß ſie beraubt worden ſind; er wird verurtheilt, dem nachläſſigen und unverſtändigen Bienenwirthe, der ſeine Bienen erſt zu Räubern gemachet hatte, den von ihm angegebenen und eidlich erhärteten Schaden von 22 rthl. zu erſetzen. Ja es wird ihm auch gerichtlich auferleget, binnen einer kurzen Zeit ſeine Raubbienen abzuſchaffen. Da er dieſes, ſeiner Handthierung nach nicht zu leiſten im Stande war, mußte er ſeine, ihm ſo lieb geweſene Bienen, ſo gut er konnte, verkaufen, und damit einen beträchtlichen Theil ſeines bisherigen Gewerbes verlieren. Der unverſtändige Bienenvater, der nie ſo weit, wie dieſer kommen wird, behielt alſo den Platz, und hatte jenen genöthiget, ſeine Bienen abzuſchaffen. Ich frage jeden Vernünftigen, ob dieſes in Rechten gegründet ſeyn könne, daß um unerfahrner Bienenwirthe willen, die Schuld daran ſind, daß Rauberey unter den Bienen, ſie gehören wem ſie wollen, entſtehen muß, andere, welche die Bienenzucht verſtehen, alſo gute Bienen halten und dem Lande Nutzen ſchaffen, genöthiget werden ſollen, Schaden zu erſetzen, den ſie auf keine Weiſe verurſachet haben; ja überdies noch aus einem ganz falſchen Vorurtheil, ihre Bienen, als für ſchädlich erkannte Bienen, gänzlich abzuſchaffen. Darzu kömmt noch, wie es hier auch der Fall war, die große Unbilligkeit, daß ſolche ausgeraubte Bienenkörbe, ſehr hoch am Werthe angegeben werden, da doch ein weiſelloſer, und am Volke ſchwacher, Schwarm faſt gar keinen Werth hat, indem auch in der Folge wenig oder gar nichts daraus werden kann. Man machet ſich aber kein Gewiſſen, einen Werth zu beſchwören, den man ſich davon mit der Zeit zu erlangen, eingebildet hatte. (Der Beſchluß folget.)

Preiſe

von Caffee, Zucker und andern Waaren, wie ſolche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 22. Junii 1792.

1) Das ℔ cont. in Bo.

Coffee,	Mocha	14½ ßß	Java.	— ßß
ſ	Bourb.		10¾ ßß	
ſ	Domin. und Martiniq.	10. 11¾ ßß		
ſ	Domingo	9⅝. 11½ ßß		

2) Raffinirte Zuckern, das Ⓒ mit 4¾ pC. rab. in Bo.

Candies-Broden	29. 30 ßl	
Fein fein	28. 28½ ßl	
Ordinair fein	27. 27½ ßl	
Reffinade fein	25½. 26½ ßl	
ſ mittel	23½. 24½ ßl	
ſ ordinair	22. 23 ßl	
Melis, klein	21. 22 ßl	
ſ groß klein	20½. 21½ ßl	
ſ groß	17½. 20 ßl	
Lump.	17. 18½ ßl	
Cand. w. f. 27. 30 ßl	ord. 25. 26 ßl	
ſ geld. f. 23. 24 ßl	ord. 21½. 22½ ßl	
ſ br.	18. 20 ßl	
Farin	13. 21 ßl	

3) Leinwand cont. in Bo. das St.

Bretagnes, 6 Viert. br.	3½. 6¾ mk.	
ſ 7 Viert.	4¾. 9 mk.	
Creas, 9 Achtel	26. 33 mk.	
ſ 5½ Viertel	28. 35 mk.	
ſ 6 Viertel	34. 44 mk.	
Dowlas, 9 Achtel	26. 33 mk.	
ſ 5½ Viertel	13. 17¼ mk.	
ſ 6 Viertel	30. 44 mk.	
Platillas Rojales	5½. 9 ßß	
Schocke, rund gebunden	4½. 5½ ßß	
Scholets, rohe	4¾. 5¾ ßß	
Sangal. a 18 und 24 Ell. Brab.	6. 8½ mk.	
Matroſen-Leinen	9½. 13 mk.	
Buch-Leinen	16. 20 mk.	
Sack-Leinen	6. 11 mk.	
Rouan Schleſ. ¾, 84 Ellen	8. 16 ßß	
ſ Lauſitzer	12. 14 ßß	
Engelsb. 7½ Viert. 84 Ell.	11. 13 mk.	
Friedl. 6½ Viert. 72 Ellen	15. 18 mk.	
Sächſ. Segellinnen	8. 13 mk.	
Heſſ. Schock- od. Bleytüch.	9½. 14 mk.	

Die 100 doppelte Ellen.

Weſtphäl. Sort. Leinen.

Osnabrüg. ord.	7½. 11 ßß
ſ beſte	12. 24 ßß
Tecklenburger, gezeichn.	16. 24 ßß
ſ ungezeichn.	13. 15 ßß

Die doppelte Elle.

4½ Viertel Heeden	2¾. 4 ßß

Das Stück von 20 Ellen.

5 Viertel weiſſe Flächſen	4. 6½ mk.
4 Viertel Paderborn.	2½. 3½ mk.

Das Stück in Cour.

Segeltuch, Holländiſch	50. 62 mk.
ſ Ruſſiſch	30. 38 mk.
ſ Ravenstuch	24. 25½ mk.

In Bo. mit 8⅓ pC. rab.

Jauersche das Schock	5. 5¾ Rthl.
Schleiers, dichte, das St.	6½. 14 mß.
" großgeblümte	7½. 9 mß.
" klare	7. 9 mß.
" carirte	7. 8 mß.

4) Das Bund v. 20 Stück in Bo.

Hamburgisches beſtes 3 Cronen-Garn

2½ a 3¼ ellig	4½ mß.
3½ a 5¾ ellig	3⅞ mß.
6 a 6¼ ellig	4⅛ mß.
7 a 7¾ ellig	4⅜ mß.

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 23. Junii 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo		588 a 589 -
Amſterdam in Banco a viſta		35
Ditto 2 Mon. dato		—
Ditto in Courant a viſta		34¼ a ½
Ditto 2 Mon. dato		33¼
Hamburg in Banco a viſta		39
Ditto 2 Mon. dato		37½
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto		—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo / Bordeaux a 2 Uſo		11

Holl. Rand-Ducaten av.		3¾
Diverſe wichtige detti	ditto	2¼
Gute ⅔ Stück	ditto	7¾
Hannov. Caſſa Geld	ditto	6½
Holl. Courant	ditto	33¼
Däniſch Courant	ditto	—
Bremer Grotens		—

Frankfurter Wechſel-Cours, den 26. Junii 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	141	—
dit. in Courant	140¼	—
dit. 2 Monat Sicht	139¼	—
dit. 3 Monat Sicht.	139	—
Rotterdam	140	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	145¼	—
London 2 Uſo	137½	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	—	48
Paris kurze Sicht	48¾	—
dit. 2 Uſo	47¾	—
dit. 3 Uſo	47¼	—
Augsburg	100¼	—
Wien	99⅞	—

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 22. Junii 1792.

Amſterd. Bco.	34 7/18 ſt. p. D. v. 32 ß		Kurze Sicht.
Dito	34 15/16		
Bordeaux	15 a 15½ ß Bco. p. Cr.		2 Uſo oder 2 Monat dato.
Paris	16 a 16⅛ ß Bco. p. Cr.		
London	33 ß 7 ß p. L. Sterl.		
Madrid	86½ a ¾ gr. p. Duc.		1½ Uſo von 3 Monat dato.
Cadix	G. 86½ gr. p. Duc.		
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.		
Bilbao	— gr. p. Duc.		
Liſſabon	47¾ gr. p. Cruſ.		
Venedig	— gr. p. Duc.		
Breslau in Banco	40 1/16 ß p. Pf.		6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa		3¾ ſchl.	Kurze Sicht.
Dito		4½	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	Br.	37½	
Dito		—	Kurze Sicht. a Uſo.
Leipzig Cour.		—	
Prag Cour.		46⅝	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Caſſa		46¾	
Frankfurt am Mayn Münz		—	in der Meſſe.
Leipzig Courant		—	
— — Louisd'or		—	
Naumburg Louisd'or		—	
Augsburg Courant		—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant		—	

Geld-Cours.

Duc. neue		4¾ beſſer)	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco		— —	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mß	12½ ß	
Däniſche Cronen		—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.		22	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.		24¼	
Schilling-Stücke		—	
Neue ⅔ Stück vor voll		30¼	
M. Preuß. 4 u. 8 Gr.		53½	
Sächſiſch Courant		—	
Louis u. Fr. d'or v. voll		39⅜	
Neue ⅔ Stück v. voll		4⅛	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll		12¼	
Duc. zu 2¾ Rthl. l. G.		¾	pCt. ſchlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll		7	
Neue ⅔ Stücke	30 ß 6 ß		das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mß 13 ß		
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 6 ß		
Silber in Barren 4 a 5 löt.	27 mß 2 a 3 ß		die Mark fein in Bco.
Silber in Barren 6 a 7 löt.	27 mß 2 a 3 ß		
Silber in Barren 12 a 13 löt.	27 mß 6 ß		
Fein Silber	27 mß 10 ß		
Stück von Achten	— mß — ß		

Der Anzeiger.

Montags, den 2. Julii und Dienstags, den 3. Julii 1792.

Vorschlag

zu einer mit Beyhülfe der Leser zu bewirkenden Verbesserung des Anzeigers.

Die schrecklichen Jahre 1771. und 1772. wo Menschen in gesitteten und christlichen Ländern vor Hunger starben, haben eine sehr zu billigende allgemeine Aufmerksamkeit auf das Steigen und Fallen der Getraide-Preise hervorgebracht. Gute Landesväter haben seitdem Magazine angelegt, oder nehmen wenigstens, beym ersten Anschein eines bevorstehenden Brodmangels, ihre Zuflucht der Nothhülfe zur Fruchtsperre, um ihre Unterthanen vor einem ähnlichen Elend zu sichern. Die Kornwucherer pflegen jeden Anschein von Mißwachs zu benutzen, um künstliche Theuerung zu veranlassen, und jedem guten Hausvater ist die Sorge für das Jahrbrod seiner Familie wichtiger geworden.

Oft entsteht aber eine locale Theurung blos dadurch, daß in einer einzelnen gewissen Gegend die Aerndte mißräth: da doch der dadurch bewirkte Ausfall an den erforderlichen Consumtions-Quantum leicht aus andern Gegenden ersetzt werden kann. Wüßte man nun überall, wie anderwärts die Preise steigen oder fallen: so würden sich in dem Falle, daß irgendwo, es sey aus Mangel, oder wegen vermehrter Ausfuhre, die Preise merklich stiegen, in andern Gegenden bald Speculanten finden, die aus Gewinnlust Lieferungen dahin unternähmen; und so würde, unter der billigen Voraussetzung des freyen Getraide-Handels innerhalb Deutschland, das Getraide wahrscheinlich immer in einem für die Hervorbringer eben sowohl, als für die Verzehrer billigem Mittelpreise erhalten werden. Fingen die Preise zu gleicher Zeit in mehrern Gegenden an, beträchtlich zu steigen: so könnte dann Jedermann frühe genug auf Vorrath denken, und man dürfte nur die Ausfuhre in fremde Länder, nicht innerhalb der Reichsgrenzen, hindern; da Deutschland in guten Jahren gewiß soviel erzeugt, daß es die Mißjahre übertragen kann.

Eine wöchentliche Uebersicht der Getraide-Preise von den vornehmsten Marktplätzen des ganzen Deutschen Reichs müßte also wohl allen wachsamen Polizey-Obrigkeiten und jedem sorgfältigen Hausvater willkommen seyn. Da es nun ein Haupt-Zweck des Anzeigers ist, das deutsche Publikum mit solchen Gegenständen zu unterhalten, welche den bürgerlichen Wohlstand überhaupt und die allgemeine Sicherheit vor Mangel und Noth eben so wohl, als vor Schelmen und Spitzbuben, angehen: so halte ich mich für verpflichtet, eine solche Getraide-Preis-Tabelle in diesem Blatte zu liefern.

Die Sache hat aber große Schwierigkeiten. Schon 1784 unternahm es Görking im Journal von und für Deutschland, und kam damit nur bis zum Monat May: weil das Publikum seinen Eifer für Gemeinnützigkeit nicht einmal durch Mittheilung richtiger Nachrichten vom Inhalt des jeden Orts üblichen Gemäßes unterstützte.

Allein, vielleicht hat der deutsche Gemeingeist in dieser Zwischenzeit so weit zugenommen, daß es

mir gelingt, diese, wofern die Tabelle brauchbar eingerichtet werden soll, nothwendigen Notizen zu erhalten: wenn ich ihr eine solche Einrichtung gebe, daß der dadurch bezielte Nutzen auf die für den Leser bequemste Weise zu erhalten steht.

Die — leider! in unserm Vaterlande noch immer bestehende Verschiedenheit des Gemäßes und der Münzsorten macht nämlich die schnelle Uebersicht und Beurtheilung einer solchen Tabelle für die meisten Leser öfentl. Blätter unnütz; wenn auch die verschiedenen Gemäß-Arten auf Ein gemeinschaftliches z. B. den Berliner- oder Dresdner-Scheffel, reducirt wären. Dieser Schwierigkeit abzuhelfen, scheint mir die Einrichtung am dienlichsten zu seyn, daß man zum gemeinschaftlichen Maaße kein wirkliches, sondern ein idealisches Gemäß, z. B. von 1000 oder 1200 Cubik-Zoll annimmt. Die Rubriken der Tabelle würden also folgende seyn:

Getraide-Preis
von 1200 Cubik-Zoll.

In	den	Weitzen	Rocken	Gerste	Haber
Berlin	1ten Jul.	— rthl. — ggl.	— rthl. — ggl.	— rthl. — ggl.	— rthl. — ggl.
Dresden	3ten Jul.	— —	— —	— —	— —

In Ansehung der Münzsorten müßte einerley Rechnungsfuß, entweder nach Thalern, Groschen und Pfennigen, den Conventionsthaler à 1⅔ rthl. gerechnet, oder nach Rheinischen Gulden und Kreuzzern angenommen werden, die Uebersicht zu erleichtern. Um nun die Leser in den Stand zu setzen, nach der einfachen Regel de Tri zu finden, was an jedem in der Tabelle verzeichneten Orte, das dort übliche oder jedes andere gegebene Maaß, wirklich kostete: müssen sie genau wissen, wie viel Cubik-Zoll diese wirklichen Gemäße halten. Der Ansatz ist dann: 1200 Cub. Zoll, z. B. zu Berlin gelten x rthl. y ggl. was gilt nun der Berliner Scheffel à 2621 C. Z.? der Dresdner à 5338? u. s. w. Und in der Tabelle selbst kann man, da alle Maaße auf Ein Quantum und die Preise auf einerley Münzsorte reducirt sind, mit einem Blicke die Verschiedenheit der Preise aller Oerter, und das Steigen und Fallen derselben übersehen.

Um nun mit dem **Anzeiger** diese unstreitig gemeinnützige Anstalt zu verbinden, ersuche ich die Leser, welche die Gelegenheit und Kenntnisse dazu haben, die unten angefügte Tabelle über den Cubik-Inhalt der darin verzeichneten Gemäs-Arten zu prüfen, und wo Sie eine Unrichtigkeit wahrnehmen, oder wo die Zahlen ganz fehlen, mir genaue Auskunft über folgende Fragen zu geben:

1) Welches ist das im Getraide-Handel **übliche** Gemäß des Orts, mit seinen Unterabtheilungen? und zwar dasjenige, wornach gewöhnlich beym Handel gerechnet, und womit gemessen wird; indem an manchen Orten Benennungen größerer Quantitäten üblich sind, die nur in großen Rechnungen vorkommen, z. B. in **Berlin** der Wispel.

2) Wie viel dasige Pfunde wiegt ein solches Maaß von gutem trocknen Waitzen, Roggen, Gerste und Haser, jedes besonders gewogen?

3) Welches ist der Inhalt dieses Gemäßes in Cubik-Zollen nach dem Franz. kön. Fuß.

4) Auch pflegt gemeiniglich in jeder Gegend von einem gewissen Umfange ein vorzüglicher Marktplatz zu seyn, nach dessen Preisen sich die übrigen in der Nachbarschaft reguliren; wie z. B. in **Thüringen** die Reichsstadt **Nordhausen**. Zur zweckmäßigern Einrichtung der Preistabelle würde es daher dienlich seyn, wenn mir aus jedem Kreise Deutschlandes, von Patrioten, die das Locale kennen, solche Städte angezeigt würden; wofern sie noch nicht in der angefügten Tabelle stehen? Ich ersuche Sie darum mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß Sie meine Bitte werden Statt finden lassen. So bald ich dann die erforderlichen Data beysammen habe, werde ich in denen Städten, die in die Tabelle kommen, die Veranstaltung treffen, daß mir die Getraidepreise **wöchentlich durch Correspondenz** gemeldet werden; indem noch zur Zeit die wenigsten Wochenblätter solche enthalten, und man sich auf solche, wo sie nicht unter speciller Aufsicht der Polizey herauskommen, auch nicht verlassen kann. Der Beyfall, den so viele einsichtsvolle Patrioten dem **Anzeiger** bezeigen, ermuntert mich diese, wie man leicht sieht, sehr kostspielige Einrichtung zu treffen, wenn ich, aus der Gewähe-

rung

ung obiger Bitte schließen darf, daß dem Publikum damit gedient ist. Ueberhaupt liegt es in dem Plane dieses Blattes, da es auf eine lange Fortdauer berechnet ist, ihm allmählich immer mehr Brauchbarkeit und Interesse zu geben, so wie sich diejenigen Bedürfnisse des bürgerlichen Lebens, die es zu befriedigen fähig ist, im Fortgange der Zeit entwickeln.

Ich bediene mich dieser Gelegenheit, den Lesern zu sagen, daß der Anzeiger künftig unter meiner alleinigen Direction erscheint, und versichere Sie, daß ich nichts versäumen werde, was zu seiner Vervollkommnung dienen kann. So wird z. B. von nun an jeder Band mit einem vollständigen Register versehen, und mit dem gegenwärtigen der Anfang dazu gemacht. Auch ersuche ich hierdurch die einsichtsvollen Leser nochmahls um die Gefälligkeit, mir dann und wann Vorschläge zur immer fortschreitenden Verbesserung dieses Blattes zu thun.

Denn bey Unternehmungen dieser Art zeigt oft die Ausführung selbst erst was von dem noch so wohl überdachten Plane anwendbar oder zweckwidrig ist. So hat sich z. B. im vorliegenden Falle durch die That gezeigt, daß die Befreyung von den Insertions-Gebühren, welcher Vortheil für die Leser, der größten Wahrscheinlichkeit nach, eine schnellere Ausbreitung des Debits hätte bewirken sollen, dem Unternehmen bisher mehr hinderlich als nützlich gewesen ist. Kaufleute und andere Particuliers, die nur zuweilen diese und jene Notiz einzurücken haben, achten diese Ersparniß für zu gering, und die Gerichtsstellen sind einmahl gewohnt, die Gebühren für Einrückungen in öffentl. Blätter zu liquidiren, und die Bescheinigung davon zu ihrer Beglaubigung, daß diese Formalität beobachtet worden, zu den Acten zu nehmen; daher diese durch die Befreyung von den Insertionsgebühren vielleicht mehr abgehalten, als ermuntert worden, sich des Anzeigers zu bedienen. Nur für Buchhändler war also dieser Vortheil wichtig, in Ansehung ihrer so häufigen Avertissements. Und diese nahmen dann zu vielen Raum ein, da doch literarische Gegenstände blos in merkantilischer Rücksicht für den Anzeiger gehören, und das Publikum, der Bücher-Anzeigen, womit fast alle öffentliche Blätter überschwemmt sind, ziemlich überdrüßig ist; weshalb dieser Umstand mit dem Anfange des künftigen Bandes nothwendig wieder abgeändert, und folgende Bedingungen festgesetzt werden müssen.

1) Alle Einrückungen, davon der Nutze auf Seiten des Publikums ist, bleiben frey.

2) Für alle diejenigen, welche zum Vortheil des Einsenders aufgenommen werden, wird die Gebühr bezahlt.

3) Damit die ersten Interessenten, die durch ihren frühen Beytritt das Institut befördert haben, den ihnen dafür versprochenen Vortheil behalten: so belieben Sie, wenn Sie jetzt die Pränumeration auf den 2ten Band dieses Jahrs entrichten, solches schriftlich an die **Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha** zu melden, und die von dem resp. Postamt oder der Zeitungs-Expedit. ihres Orts darüber erhaltene Quittung beyzulegen. Ihre Nahmen sollen dann in ein Verzeichniß gebracht und aufbewahrt werden. Auf diese Bedingung behalten Sie, als die Stifter des **Anzeigers**, zu ihren Einrückungen in jedem Jahrgang 4 Spalten frey, so lange Sie den **Anzeiger** halten.

4) Wer sich dazu bis Ausgangs des Augustmonats nicht meldet, wird angesehen, als thue er freywillig Verzicht auf diesen Vortheil, und die nachher erst beytretenden Interessenten haben keinen Anspruch mehr darauf.

Ich hoffe, man wird diesen Ausweg billig finden; indem es hier weniger um die Beziehung der Insertions-Gebühren, als um die Befreyung von dem Zwange, oft Artikel aufnehmen zu müssen, die zweckwidrig oder dem Publikum unangenehm sind, zu thun ist.

Eine andere zu machende Verbesserung ist die, daß die Steckbriefe auf eben die Weise abgekürzt werden sollen, wie es mit den Edictal-Citationen, bereits geschieht. Verständige Rechtsgelehrte und Staatsmänner versichern mich, daß die Weglassung der überflüßigen Curialien, und solcher Umstände, die sich von selbst verstehen, wie z. B. der ausdrückl. Requisition auswärtiger Gerichtsstellen um Verhaftung der beschriebenen Personen, der Gültigkeit solcher Briefe nicht schaden könne.

Gotha, den 27ten Jun. 1792.

K. F. Becker,
Herausgeber der Deutschen Zeitung, und
Verfasser des Noth- und Hülfsbüchleins.

Bestimmung des Getraide-Gemäßes einiger deutschen Städte nach Cubik-Zollen von franz. königl. Fuß.

Aachen	—	1 Faß	—	1207.
Altenburg	—	Scheffel	—	7089.
Anspach	—	—	—	—
Augsburg	—	Schaff	—	11,472.
Bautzen	—	Scheffel	—	5505.
Bamberg	—	—	—	—
Bayreuth	—	—	—	—
Berlin	—	Scheffel	—	2621.
Braunschweig	—	Scheffel	—	15,650.
Bremen	—	Himten	—	—
Breslau	—	Scheffel	—	3524.
Cassel	—	Viertel	—	7196.
Coblenz	—	Malter	—	8048.
Coburg	—	Simmer	—	4200.
Cöln	—	Malter	—	8172.
Danzig	—	Scheffel	—	2452.
Darmstadt	—	Malter	—	5050.
Dessau	—	—	—	—
Dresden	—	Scheffel	—	5338.
Düsseldorf	—	—	—	—
Elbingen	—	—	—	—
Erfurt	—	Scheffel	—	2836.
Frankfurt a. M.	—	Malter	—	5444.
Freyburg in Brisgau	—	—	—	—
Guben	—	—	—	—
Hamburg	—	Scheffel	—	5312.
Hannover	—	Himten	—	1565.
Karlsruhe	—	Malter	—	—
Königsberg in Preussen	—	Scheffel	—	2604.
Leipzig	—	Scheffel	—	7006.
Lübeck	—	Scheffel	—	1684.
—	—	— Haber	—	1978.
Magdeburg	—	Scheffel	—	2604.
Mannheim	—	Malter	—	5192.
Mainz	—	Malter	—	4591.
Minden	—	—	—	—
Mühlhausen	—	Viertel	—	2537.
Münden, Hannov.	—	Malter	—	7812.
München	—	Schaff	—	18,282.
Münster	—	—	—	—
Nordhausen	—	Scheffel	—	2168.
Nürnberg	—	Simmer	—	16,775.
Osnabrück	—	Scheffel	—	1447.
Prag	Oestr. Metze		—	—
Rostock	—	Scheffel	—	1789.
Regensburg	—	Schaff	—	52,922.
Stuttgardt	—	Scheffel	—	7835.
Ulm	—	Imy	—	11,584.
Wien	—	Metze	—	3537.
Wittenberg	—	Scheffel	—	2669.
Würzburg	—	—	—	—

Steckbrief.

Es ist der allhiesige Unterthan **Marx Traub**, des Fischer-Handwerks, wegen eines von ihm in der Zehend-Scheuer verübten Frucht-Diebstahls in Inquisition und Verhaft gekommen, und hat sodann den ledigen Bürgers-Sohn **Johannes Schmid**, als seinen Mitschuldigen angegeben, welcher aber von dieser Anzeige unvermuthet Nachricht erhielt und hierauf den 7ten dieses alsbald aus dem Ort entwich. Der **Marx Traub** selbst aber hat in der vergangenen Nacht aus dem Gefängniß gebrochen und nachdem er sich ausserhalb des Orts von den ihm angelegten Fesseln losgemacht, sich ebenfalls geflüchtet. Da nun der Justiz daran gelegen ist, daß diese Bösewichter wieder zur Hand gebracht werden; so werden die hochlöbl. und löbl. Obrigkeiten sub offerto reciproci hiemit geziemend ersucht, in subsidium juris auf dieselbe fahnden, sie auf Betreten festsetzen und gegen Ersatz der Unkosten und Ausstellung der gewöhnlichen Reversalien wohlverwahrt anhero liefern zu lassen. Der **Johannes Schmid** ist 27 Jahr alt, mittlerer Statur, schwarzer krauser Haare, bräunlicht rothen Angesichts und an einer besonders spitzigen Nase kenntlich. Seine Kleidung bestand bey seinem Weggehen in einem blau tuchenen Rock und dergleichen Brusttuche, einem Zwilchkittel, weiß ledernen Hosen, grauen leinenen Strümpfen, Schuhen, und einem dreyeckigten Hut. Der **Marx Traub** hingegen hat eine Größe von 2 / 3 Zoll über 6 Schuh, starke Statur, hellbraune glatte Haare, ein Gesicht ohne viele Farbe und mit vielen Blattermaaßen, und schwarzbraune Augen. Er war bey seinem Entweichen mit einem schmutzigen blau und roth gestreiften Barchets Mammes, einem hellblauen Brusttuch, schwarzseidenem Halstuch, weißledernen Hosen, Stiefeln, einer

iner ledernen Kappe und dreyeckigten Hut bekleidet, nd ist wirklich 23 Jahr alt. Mühlhausen am Neckar, den 11ten Junii 1792.

Freyherrlich von Polmisches Stabsamt allda.

Brunnen-Nachricht.

Pyrmont. Da man sich alle Mühe gegeben at, dem hiesigen Badehause diejenigen Bequemichkeiten zu verschaffen, welche den hier ankommenden fremden Herrschaften und Kurgästen zur möglichsten Zufriedenheit gereichen können; indem icht nur die Zimmer zur Aufnahme für Herrschafen und andere Personen vom Stande mit reinlichen Meublen versehen und in die beste Verfassung geetzt — die Preise derselben verhältnißmäßig billig nd bestimmt requlirt, sondern auch die Bäder in hren verschiedenen Arten nach aller möglichen Gemächlichkeit eingerichtet worden, nicht weniger die Küche mit geschickten Leuten besetzt, und der Badeauskeller mit einem ausgesuchten Vorrath von allen Sorten Weinen in der besten Qualität, auch auf Erfordern in ganzen Partheien zum auswärtigen Absatz versehen ist: So kann mit aller Zuversicht en Herrschaften, welche den hiesigen Kurort zu esuchen gesonnen sind, das Pyrmonter Badehaus um Logis empfohlen werden. Da es auch wegen er Sicherheit, die erforderlichen Zimmer unbesetzt u finden, nöthig ist, die Bestellungen darauf vor er eigentlichen Kurzeit zu machen; so wendet man ich damit an die zur hiesigen Badehausadministration angeordnete Amtsrath Curtze und Accisecommissair Wagener; mit etwanigen Commissionen uf Wein aber an den Hofkellermeister Hemmerich m Badehause allhier.

Von Badehaus-Directions wegen.

Bemerkung über die Antwort, die Vertilgung der Erdflöhe betreffend.

(S. Anzeiger No. 133. S. 1081. a. c.)

Das Begießen der Pflanzen, welchen die Erdöhe besonders stark schaden; als Kohlrabi, Wirsing, Sommer-Rettig, Kohl ꝛc. ist wohl eine ekannte Sache, allein es tödtet die Erdflöhe nicht, ndern vertreibt sie nur so lange, bis das Erdich und die Pflanzen ein wenig abgetrocknet sind, ann kommen sie wieder in Menge. Wo ist aber y großer Sommerhitze just kaltes Wasser zu aben? Man streut auch die Beete und Pflanzen mit gemahlenem Gips, Asche und Ofen-Ruß, es hilft aber nur wenig. Der aufgestreute Hünermist, hilft auch nicht ganz. Sollte bey Gartenliebhabern oder Oeconomen nicht ein Mittel ausfindig gemacht werden können, wodurch die Erdflöhe, da sie doch nicht in jedem Felde anzutreffen sind, aus einem Gartenfeld gänzlich ausgerottet werden könnten. G. H. L.

Handels-Nachricht.

Paris. Das Handlungshaus Tourton und Ravel, das am 16. Jun. zu zahlen aufhörte, hat am 18ten wieder seine Zahlungen durch eine freywillige Subscription der Banque und der Handlung mit der Bedingung angefangen, daß es unter der Aufsicht von 4 Commissarien, nemlich der Herren Dangirard, Germain, Grivel und Perregeaux liquidire.

Oeconomie.

Eine schöne hellblaue Farbe.

Man zerreibt ein Quintchen vom besten Indig und rührt ihn in einem Loth Vitriolöl eine gute Weile mit der Röhre einer irdenen Tabackspfeife oder einer gläsernen Röhre, worauf man es 48 Stunden lang an einem kühlen Orte stehen lässet. Wenn man färben will, darf man nur etliche Tropfen jenes präparirten Indigs in reines Bachwasser fallen lassen. Diese Farbe ist sehr scharf und zerfrißt alle leinene Zeuge, wenn ein Tropfen drauf fällt. Man kann die übrige Farbe lange aufheben, wenn nur das Glas, worin man sie aufbewahrt, wohl verstopft ist.

Etwas umständlicher und kunstmäßiger kann auf folgende Art blau gefärbt werden: Man füllt ein Gefäse mit einem Eimer Wasser, wirft eine Handvoll Steinkalk, zwey Pfund Indig, und ein Pfund Potasche hinein, und läßt es so lange zusammen kochen, bis es völlig aufgelößt ist. Unterdessen setzt man auch ein anderes Gefäs übers Feuer, worin 2 Pfund Grapp, 2 Pfund Waizenkleien und eben so viel Pottasche sind, und läßt es gelinde aufkochen. Endlich läßt man beyde Gefäse durch ein Haarsieb in eines zusammenlaufen, setzt es wieder auf die heiße Stelle und rührt es alle 2 Stunden um. Fängt nun der Indig an zu fließen und gelblich zu scheinen, so ist er gut. Sollte die Farbe noch nicht stark genug seyn, so muß man noch 1 Pfund 8 Loth Grapp, 8 Loth Potasche und 2 Hände voll Waizenkleien in reinem Wasser aufsieden lassen und durch

das

das Haarsieb zu der obigen Farbe setzen. Hätte die Farbe allenfalls von der Potasche zuviel Fettigkeit erhalten, so darf man nur einige Händevoll Waizenkleien in einem Säckchen in die Farbe hängen. Und wollte etwa, wie bisweilen geschieht, die Seide die Farbe nicht recht annehmen, so darf man nur ein wenig Salpeter in die Farbe thun und darin zergehen lassen.

Strohgelb oder Paille.

Auf ein Pfund Seide nimmt man ein Pfund Scharte, kocht, klärt sie ab, und legt die Seide einige Stundenlang in die heisse Farbe. Da aber die Seide nicht vom erstenmal die verlangte Farbe erhält, so muß man das Abkochen mit frischen Blumen wenigstens noch zweymal wiederholen, und die Seide jedesmal einige Stunden darin liegen lassen, zuletzt aber in frischem Wasser ausspühlen.

Orangegelb.

Auf ein Pfund Seide nimmt man vier Loth Orlean und weicht ihn eine Nacht ein. Hernach thut man zwey Loth Potasche und zwey Loth Gelbspähne dazu und läßt es aufkochen. Die Gelbspähne werden in ein leinenes Säckchen gebunden, damit die Farbe klar bleibe. Dann wird die Seide hineingelegt und eine halbe Stunde damit gekocht, zuletzt ausgespühlt und getrocknet.

Grasgrün.

Obige paillegelbe Seide kann man leicht grasgrün färben, wenn man von der oben beschriebenen hellblauen Farbe zur Hand nimmt, die gelbe Seide ein oder zweymal durchzieht, die Farbe wohl umrührt, und sie eine Stunde stehen läßt, damit sie sich wieder stärkt, alsdann aber das Durchziehen der Seide so oft wiederholt, bis sie die gewünschte Farbe erhält. Je nachdem man den Grund mit der gelben Farbe hell oder dunkel gemacht hat, fällt auch die Schattirung der grünen Farbe mannichfaltig aus. Auf eine andere Art kann man auch noch

Olivengrün

färben. Man nimmt auf ein Pfund Seide ein Viertelpfund Scharte, thut sie in 6 Maas Bachwasser, und läßt es eine halbe Stunde kochen. Alsdann wird die Scharte rein herausgenommen, 3 Loth Potasche, 1 Loth rother Weinstein, ein halbes Loth Kurkume und 1 Loth Kupferwasser dazu gethan und aufkochen lassen. Endlich wird die Seide oder das Zeug hinein gelegt, und noch eine halbe Stunde damit gekocht.

Nachträge.

(S. Anzeiger Nr. 35. 53. 57. und 97. a. c.)

Eben habe ich das Etwas von Haltung fremder Predigten in Nr. 53. S. 437. des Anzeigers d. J. gelesen, und theile Ihnen nun meine Erfahrungen hierüber zum beliebigen Gebrauche mit, vielleicht daß sie im Publiko von Nutzen seyn könnte.

Ich kenne einige Beyspiele von Land-Geistlichen, welche bey gewissen Gelegenheiten in der Stadt R... predigen mußten, sich aber da sie sich ihrer Landgemeinen wegen, vom Antritte ihres Amts an, eines gar zu populären Vortrags bedient hatten, nicht getrauten eine Predigt für Städter von Lectüre und Geschmack auszuarbeiten, und daher, was freylich sehr unvorsichtig war, gute Predigten aus damals (vor 19 Jahren) beliebten Postillen auswendig lernten, jedoch so declamirten, daß man sich wunderte, wie es möglich gewesen sey, diese Männer, beyde gute Redner, bisher so verkannt haben zu können. Bis endlich ein gewisser Commercommissair dem einen, und ein Justizrath dem andern, welche beyde, die benutzten Postillen zur Hausandacht besassen, den Herrn auf die Spur kamen, es bekannt machten, und sie dem Gelächter und Spöttereyen des betrognen Publikums preis gaben. Ein geistlicher Avanturir dessen Namen ich vergessen habe, vom Stande aber ein Graf, und protestantischer D. Theol. aus Böhmen, deucht mich, der der Religion wegen vertrieben seyn wollte, kam nach A* und bat das dortige Consistorium und den zahlreichen Adel daselbst um Unterstützung. Man machte Subscriptionen sammelte Beyträge und überreichte ihn beynahe über 200 Rthl. von Zeit 8 Tagen. Auf sein Ansuchen wurde ihn noch überdieß erlaubt, auf künftigen Sonntag zu predigen, und den Klingelbeutel in Empfang zu nehmen. Da dieses sorgfältig bekannt gemacht, und zur milden Beysteuer aufgemuntert wurde, so drängte sich so viel Volk dieser Stadt hinein, daß am nehmlichen Sonntage früh die übrigen 3 Kirchen von Menschen fast ganz leer, den Prediger, Organist und Küster ausgenommen, statt in der Hauptkirche, aber sich in Kapellen und Gängen bald erdrückten. Weil man, von diesem ausserordentlichen Manne, der aus Liebe zur Religion, wie er vorgab, Ehre, Reichthum und Wohlleben verließ, und arm und verfolgt vom einem Orte zum andern reiste, auch etwas ausserordentlich Geistreiches erwartete. Jetzt trat er auf, und hielt eine gut ausgearbeitete Predigt, mit vielem Anstande und Declamation. Sie gefiel allgemein, und niemand wollte so etwas gehört oder gelesen haben, ob man gleich mehr specielleres, von Seiten

des

s Publikums, was sein Schicksal betraf, zu hören ge-
oft hatte, das er nur obenhin in der Nutzanwendung
rührte. Jedoch das legte man ihn als eine christ-
che Demuth aus, und legte so reichlich große Sil-
erstücke in die Klingelbeutel, daß sie fast alle Augen-
licke ausgeleert werden mußten.

Ein gewisser Rath hatte sich aber diese Predigt,
4 Tage vorher aus seiner Haus-Postille von eins sei-
r Kinder vorlesen lassen und verrieth den Apostel das
eheimniß seiner Inspiration, theils zum Verdruß und
ich zum allgemeinen Gelächter des Publikums.

Alle drey Verräther waren Juristen.

Man war aber an allen beyden Orten in A. und R.
e man hinter den Betrug kam, außerordentlich über
e Predigten zufrieden, denn alle 3 Redner hatten sich
t einstudirt. Nach meinem Dafürhalten aber, würde
ch die Einführung, fremde Predigten zu halten, von
hr Schaden als Nutzen seyn. Worüber ich Ihnen,
nn diese Anecdoten das Einrücken in den Anzeiger
rdienen sollten, mehrere Gründe aufsetzen und mit-
ilen werde.

Daß es auf Declamation und Ausdruck des Kör-
rs außerordentlich viel ankommt, beweißt die Erfah-
ng von Zeit zu Zeit an solchen Predigern, die vielen
fall erhalten, zur Herausgabe ihrer Predigt aufge-
untert werden, aber wenn man sie selbst ließt, für
r alltäglich findet. Daher hat mir eine ehemalige
richtung auf der Waysenhausschule zu Halle sehr
hl gefallen, vielleicht haben sie D. Niemeyer und
app bey der vorgenommenen neuen Verbesserung,
es großen Nutzens wegen, beybehalten. Alle Freytage
9 bis 10 Uhr wurde von Klein-Quarta an bis Klein-
cunda durch 5 Klassen durch, wie wir es nannten,
orirt, das heißt: Eine gewisse Anzahl, gewöhnlich
bis 4, höchstens 6 wurden nach dem Katalogo vom
rer bestimmt, diese mußten aus lateinischen oder
tschen Rednern oder Dichtern, die Wahl überließ
n ihnen, etwas memoriren, und 8 Tage darauf in
Classe wie eine öffentliche Rede halten. Ein jeder
ßte sich da nach seinem Geschmacke, die von sanf-
Charakter, aus Geßners Schriften eine Idylle,
r ein Abschnitt aus dem Tod Abels, Horazes Oden,
ernsthaften, aus Youngs Nachtgedanken, aus dem
ian, die stürmischen aus den Reden in Catilinam,
die Anreden im Curtio. Die Comischen aus Gel-
s Fabeln und Erzählungen, z. E. die Bauern und
Amtmann, die Mißgeburt, wo es einem guten
nde von mir, sowohl in dem äusserst Komischen,
auch sehr Ernsthaften und Stürmischen, so sehr in
lamation und Ausdruck des Körpers glückte, daß
sehr oft der Lehrer und die ganze Klasse zugleich
die nehmlichen Stücke wieder zu peroriren, wenn
de die übrigen fertig und noch etliche Minuten die-
dazu bestimmten Stunde übrig waren. Er trat
vorm Spiegel, um sich in Mienen zu üben, und hielt
sie oft vor uns, seinen Freunden, um sich censiren zu
lassen, wenn er ein neues Stück lernte, und diese tha-
ten es sehr aufrichtig und gerne: denn es war allemal
eine Freude in der Klasse, wenn er auftrat. Wollte
einer selbst eine Rede oder Gedicht ausarbeiten und
peroriren, war es ihm auch erlaubt. Wir hatten
gerade einen Lehrer der Geschmack und Gefühl hatte,
jeden das zu sagen, was er gut gemacht hatte oder
verbessern mußte. Mit Vergnügen denke ich noch an
diese Stunden zurück! Wie viele junge Leute zeigten
da nicht Redner-Talente, die groß waren; Leider, daß
die Theologen darunter, auf Universitäten keine wei-
tere Gelegenheit, sich völlig auszubilden, hatten, und
viele von ihnen gar nicht die große Hofnung erfüllten,
die man sich damals, als künftige Redner von ihnen
gemacht hatte. Der Himmel weiß, wo sie einen an-
dern singenden Ton und steifen Anstand her lernten!!!
Wäre denn so eine Anstalt nicht zu treffen, wo ange-
hende Theologen auf andern Schulen und auf den Uni-
versitäten sich so üben und ausbilden könnten? Man
hat zwar Prediger-Kollegia, aber wenige nutzen sie.
Die mehrsten haben in den ersten 2 Jahren nicht Zeit
und Kenntnisse genug, was gutes ausarbeiten zu kön-
nen, und im letzten Jahre scheuen viele aus unzeitigem
Stolz, die Kritik ihrer Arbeiten. Es ist auch eine
wirklich lästige Arbeit, oft solche Predigten anhören
und kritisiren zu sollen.

Wäre es nicht gut, daß man solche junge Leute an
andern guten Geistes-Producten der Dichter und Red-
ner üben ließ? muß es denn gerade eine Predigt seyn,
nicht auch einmal eine Fabel, oder Idylle, Ode, Ro-
manze ꝛc.? Lernt man schöne Stellen auswendig, und
so daß man sie wie seine eigne Empfindung declamirt,
was prägt sich da nicht auch ein gewisses Gefühl ein,
fürs Schöne, Edle und Erhabne, das auch in eignen Ar-
beiten sich wieder ausdrückt? welche praktische rheto-
rische Regeln entstehen nicht von selbst in uns! Die
größten Redner und Lehrer der Redekunst haben dieses
als das beste Mittel, ein Redner zu werden, empfoh-
len. — So eine Gesellschaft, wenn sie zu Stande
käme, brauchte ja nicht allein aus Theologen zu beste-
hen, wie viele Juristen und Mediciner habe ich nicht
gekannt, die gerne zu ihren Vergnügen öffentlich auf-
getreten wären, wenn sie Gelegenheit dazu gehabt
hätten, und zwar blos aus Neigung ihrer Redner-
Talente, die vortreflich waren, und auf Schulen bey
öffentlichen Abschieden Beyfall erhalten hatten, mehr
ausbilden zu können. Würde das nicht auch die Theo-
logen mehr anspornen. Vielleicht würde dadurch die
berühmte Kunst, der Griechen und Römer zu declami-
ren, wieder gefunden, die damals so viel Wunder that,
und unsern Theologen so sehr nothwendig ist.

Zu dem Artikel: Kitzingen und Kißingen im Anzeiger Nr. 127. u. 128. S. 1036. a. c.

Zu diesen Orten kann auch noch füglich Kinzingen gesetzet werden, da mir schon mehrmals Briefe, mit der Ueberschrift: Kinzingen, nachdem sie 2 bis 3 Monat herumgelaufen waren, und endlich an ein Postamt kamen, das sowohl meine Addresse, als den Ort selbst kannte, zugekommen sind. Mit Kißingen kam mir nach einer ziemlich langen Erfahrung, noch nie eine Verwechselung vor, wohl aber die oben bemerkte.

G. N. L.

Für Reisende.

Da Endesunterzeichneter seine Gastbehausung zum weißen Schwanen auf dem Steinweg, an der Promenade und Comödienplatz, nach dem neuesten Geschmack erbauen lassen, und solche nunmehro ganz fertig da stehet. So empfiehlt er sich allen hohen und durchreisenden Gönnern und Freunden hierdurch aufs beste, und bittet, ihn mit ihrem geneigten Zuspruch zu beehren.

Er versichert ihnen bequeme und gut meublirte Logis, gehörige Speisesäale, die reinste Bewirthung und prompteste Aufwartung, nebst allen andern möglichen Bequemlichkeiten, so wie für die Equipage und Pferde geräumige Stallung und Wagenremisen. Frankfurt am Main, den 26ten Junii 1792.

Johann Georg Fay.

Bücher-Anzeigen.

Als ich vorigen Jahr erfuhr, daß Schmieder in Karlsruh mir Herders Ideen nachgedruckt hätte, beschloß ich, um mir mein Eigenthumsrecht an dem 4ten Theile, der eben unter der Presse war, einigermaßen zu sichern, selbst eine äußerst wohlfeile Ausgabe dieses 4ten Theils zu veranstalten.

Diese war auch schon um Neujahr in den Händen aller Herrn Buchhändler im Reich und in der Schweiz und kostete 9 Groschen.

Dennoch aber hat mir Schmieder auch diesen 4ten Theil nachgedruckt.

Wie soll sich nun ein ehrlicher Mann vor einem solchen Raube sichern? Schimpfen und Klagen hilft hierzu nichts; denn Schmieder und Consorten haben ein viel zu hartes Fell, als daß sie sich um die Flüche und Seufzer eines ehrlichen Buchhändlers im geringsten bekümmern sollten. Es bleibt mir also weiter nichts übrig, als den Besitzern und Käufern der 3 ersten Theile des Schmiederschen Nachdruckes bekannt zu machen, daß der 4te Theil dieser von mir veranstalteten wohlfeilen Ausgabe nunmehr in allen Buchhandlungen für 6 ggl. zu haben ist. Daß Schmieder seinen Preis ebenfalls herabsetzen wird, muß ich mir freylich gefallen lassen, ich glaube aber doch mit Recht erwarten zu können, daß jedermann um einen so wohlfeilen Preiß die ächte Originalausgabe dem Nachdruck vorziehen wird. — Zugleich mache ich dem Publikum bekannt, daß ich bey der Erscheinung des 5ten und letzten Bandes dieses vortreflichen Werkes schon Maasregeln treffen werde, Schmiedern das Nachdrucken zu verbittern.

Joh. Fr. Hartknoch aus Riga.

Den Lesern meines Carls von Carlsberg die mich bisher erinnert haben, nun auch bald den versprochenen Ludwig von Carlsberg zu liefern, antworte ich hiemit: daß ich die Ausarbeitung desselben bis zu einer Zeit verschieben muß, da ich mehr Muse, als gegenwärtig, habe. Daß ich aber mit diesem Jahre den Anfang gemacht habe, ein Fragment davon, welches für das Volk lesbar ist, in dem Thüringer Bothen abdrucken zu lassen. Dem denkenden Kopfe wird es leicht seyn, schon aus diesem Fragmente mein Erlösungs-System kennen zu lernen. Den Bothen aus Thüringen kann man, sowohl auf den Postämtern, als auch in den Buchhandlungen bekommen.

Schnepfenthal, den 5ten Juni 1792.

C. G. Salzmann.

Anerbieten.

Herr Notarius Weidler in Wittenberg erbietet sich für auswärtige Freunde, welche hieher Bestellungen von Büchern und akademischen Schriften machen wollen, die sie zu haben verlangen, selbige zu übernehmen, und den Herren Committenten durch seine Bereitwilligkeit völlige Genüge zu leisten.

Aufforderungen.

Leipzig. Der Mahler, Herr Fehr aus Leipzig, wird hierdurch aufgefordert, seinen Aufenthalt binnen 4 Wochen im Hotel de Baviere in Leipzig bekannt zu machen, oder — —

Es wird Madame Forster zum letztenmal ersuchet, ihre Pfänder binnen 4 Wochen im Hotel de Baviere einzulösen, wo nicht, so werden sie verkauft; desgleichen dienet dem Kaufdiener Keil, aus Altenburg gebürtig, dessen Aufenthalt unbekannt ist, zur Nachricht, daß er binnen 6 Wochen seine Uhr abhohle, bey Verlust seines Pfand-Rechts.

Wendlandin.

Quittung.

Auf die Bitte des Herrn Seliger im Anzeiger No. 149. S. 1218. d. J. ist von 2 wirklich ädlen Damen 1 Louisd'or eingeschickt worden. Gotha, den 29. Jun. 1792.

Expedition der Deutschen Zeitung.

Register

zum 1sten Band des Jahrganges 1792. des Anzeigers.

Die erste Ziffer bezieht sich auf die Nummer, und die zweyte auf die Seitenzahl. Alle Abhandlungen, Aufsätze, Anfragen und Antworten, Erfindungen, Kunstsachen, Mittel, findet man unter dem Hauptwort, das ihren Gegenstand bezeichnet; persönliche Merkwürdigkeiten unter dem Nahmen der Person, statistische, geographische und topographische unter dem Nahmen des Landes oder Ortes; Beförderungen, Berichtigungen, Bücher-Anzeigen, Edictal-Citationen, Kauf und Verkauf, Münzsachen, Verordnungen, Preisfragen, Steckbriefe ꝛc. stehen unter diesen durch Schwabacher Schrift ausgezeichneten allgemeinen Rubriken besonders alphabetisch geordnet.)

bgaben (wie sie zu erleichtern?) 146, 1186
lassen bey Erstickten 63, 517. 91, 751
rn-Wasser und Zucker 99, 803
lgamir-Werk (Freybergisches) 121, 175
gebren (Holzanbau daselbst) 145, 1177
re Geographisches Lehrbuch (Prüfung der Recensionen davon) 46, 378
eborne Sachen und Dienste:
Beytritt zu einer Gesellschafts-Handlung 153, 1241
estellungen auf akadem. Schriften in Wittenberg zu besorgen 155, 1272
pileptische Personen umsonst zu heilen 142, 1157
ie deutsche Litteratur in England bekannt zu machen 131, 1068
ure in Biedenkopf 55, 451
sebibliothek in Arnstadt 121, 996
— in Pirna 101, 819
ension für junge Leute in Frankfurt 55, 453
procuratur beym Vicar. Gericht in Dresden in der Hildburghäusischen Debitsache 122, 999
Schriftsteller und Verleger zu verschaffen 111, 906
Das Steinhuder-Meer zu zeigen 152, 1234
immer bey der Kaiserkrönung in Frankf. 146, 1186
alt (Industrie im Fürstenthum) 81, 659
theker-Taxen 152, 1235
(Ursprung dieses Worts) 121, 996. 136, 1107
ologie 100, 810
tionen in
Bayreuth, von Büchern 112, 916
Berlin — 5, 37. 67, 548
Breitenbach unterm Herzberg — 103, 839
Bremen 27, 219
— Münzen 36, 289
Cleve, Münzen 91, 740

Auctionen in
Dresden, Holzschnitte 76, 619
Eilenburg, Bücher 153, 1242
Erfurt — 147, 1193
Frankfurt — 18, 146
Gotha — 7, 52. 33, 265
Hannover — 67, 548
Herford — 55, 453
Hildesheim — 42, 340
Kirn, fürstliche Mobilien 45, 363. 61, 505
Marburg, Bücher 6, 44
Mainz, Naturalien 1, 15
Manheim — 39, 317
Nürnberg, Münzen 1, 8. 51, 420
— Bücher- 13, 101
— Jüdische Alterthümer 15, 113
Otterndorf, Bücher 118, 961
Sachsenfeld — 90, 734
Stade — 42, 340
Schwerin — 142, 1155
Tübingen — 113, 323. 137, 1114

Aufforderungen an
Deutschlands Fürsten, kranke Arme betreff. 139, 1130
Prof. Drück wegen s. Erdbeschreibung 33, 266
Hahnemanns an die k. k. Leibärzte, wegen Leopolds II. Todesart 78, 633. — Meinungen darüber 103, 833. 112, 916. 119, 973. 123, 1004. 124, 1014. 126, 1025. 127, 1035 137, 1115. 140, 1137
an Justizbeamte, den Anzeiger betreffend 22, 177
Unbestimmtheit der Gesetze betreffend 115, 942
Krausens Kirchengeschichte betreffend 71, 577
Lips Familie betreffend 71, 577
v. Geh. Staatsr. Müller 39, 317

Aufforderungen:
Nicolai's Reisen betreffend 33, 266
Reinhardts Mädchenspiegel betreffend 97, 786
an Profess. Salzmann 61, 504. 100, 815
Schleiß von Löwenfeld 81, 660
an Schmidt in Blankenhayn 107, 873. Antw. 120, 986
Vegetius de mulomedicina betr. 112, 914
Auswendiglernen der lateinischen Vocabeln 95, 772

Bäder- und Brunnen-Nachrichten:
Brückenau 114, 934
Ems 151, 1225
Gotthans Pfeffers 147, 1199
Kannstadt 115, 950
Pyrmont 155, 1265
Rehburg 131, 1067
Rosneburg 147, 1193
Ruhl 142, 1156
Steinhude 152, 1234
Verden 126, 1025. 139, 1130
Wildbad 147, 1193
Wisbaden 143, 1189

Baumfrevel 85, 700
Baumwolle, zu waschen und zu färben 145, 1181
Beerdigung, zu frühe (Anmerk. zum Sickleriſchen Vorschlag darüber) 23, 191. 139, 1131
— ein Journal darüber? 139, 1131
— zweyerley Art 117, 954
Berechnung des Werthes einer Geldsumme mit Zinsen von Zinsen 102, Beylage

Berichtigungen:
Augsburg. vergifteten Caffee betreffend 89, 725
Baldingers Magazin betreffend 28, 225
Berlin. Waaren-Ausfuhr betreffend 59, 483
Bode Kenntniß des gestirnten Himmels betr. 22, 182
Braunschweig, Eschenburg betreff. 136, 1105
Bückeburg, das Zeughaus betreffend 40, 323
Calender-Verzeichnisses im Journal v. u. f. Deutschl. 51, 419. 94, 764
Encyklopädie der Cameralwissenschaft betr. 81, 660
der Frankfurter O. P. A. Ztg. Briſſots Reise betreffend, 70, 569
— aus Regensburg 101, 823
— aus Altenburg 137, 1113
— des polit. Journals, 64, 521
Gotha, Reinholds Tod betreffend 78, 635
— Druckfehler in Schäffers Inconsequenzen ꝛc. 131, 1073

Grellmanns Staatskunde 43, 345
Helmstädt. Anzeige eines Canzleyfehlers 57, 469
Hohenstein. Kirchenmusik von Tag betr. 89, 725
Koppenhagen, von Eggers 31, 250

Berichtigungen:
Krause betreffend 85, 692
Linguet über die Gefängnisse betreffend 137, 1125
Neukirchen bey Adorf betreffend 46, 369
Nürnberg, vom Senat das. 12, 92
Stade, den Prediger Müller in Lissabon betr. 30, 246
Stille Druckfehler 136, 1105
Suhl, das. Fabrik betreffend 37, 302
Warschau vom Kaufmann Müller 76, 623
Bettmatratzen 76, 624. 91, 739
Bettwichse 76, 624. 91, 739. 143, 1154. 147, 1199
Bienenzucht 65, 532. 108, 882. 153, 1245. 154, 1258
Blattern (ihre Gefahr zu vermindern) 97, 787
Blaue Farbe zu bereiten 97, 790
Bleichen (der Leinwand) zu verbessern 113, 924
Blitzableiter (Erfahrung darüber in Neresheim) 118, 961
— ob Tannen solche sind? 72, 587
Blütenraupe zu vertilgen? 145, 1180
Blutfluß nach der Geburt zu stillen 55, 458
Böhmische Industrie 152, 1235
— Geburts- und Sterbelisten 89, 725
Bohnenbaum 76, 624
Brief- und Addreß-Nachrichten 40, 325. 42, 340. 71, 577. 578. 81, 658. 100, 809. Antw. 107, 873. 127, 1036. 155, 1271. 131, 1073. 137, 1113. 1114
Brand im Waitzen zu verhüten 143, 1175
Brandwunden zu heilen 7, 61. 31, 269. 91, 741. 118, 966. 137, 1121
Brod, ökonomisches, 66, 542
Brunnen-Pumpen (das Zufrieren derselben zu hindern) 59, 487
Bücher-Nachdruck 29, 234. 71, 581

Bücher-Verlags-Anzeigen:
Ahl in Coburg 34, 276
Altmärkisches Wochenblatt 153, 1243
Andrä Geographie 151, 1229
Arnold in Schneeberg Verlag 55, 456. 131, 1074
Bandemer Gedichte 35, 288
Bauer und Mann in Nürnberg 133, 1084
Baumgärtner in Leipzig 23, 189
Beckers Vorlesungen 61, 497
Beckmanns Deich-Lexicon 101, 819
Beckmann in Gera 70, 575
Berningers Globen 146, 1185
Berliner Musik-Handlung 60, 493
— Real-Schulbuchhandlung 91, 746
Böhms Rathgeber junger Leute 72, 586
Burja's Schriften 148, 1212
Büschings Erdbeschreibung 85, 693
Braunschweiger Musikhandlung 7, 50
— Schulbuchhandlung 46, 371
Brümmers Lieder 107, 878
Canngießers Decis. 29, 235

Bücher-Verlags-Anzeigen:
Laßler Zeitung 15, 117
Lhoral-Buch, Stuttgardter 43, 354
Lotta in Tübingen 47, 385
Lraz in Freyberg 89, 726
Luno Grabschriften 127, 1039
Darmstädter Invalid. Buchhandlung 69, 565
Deutsches Magazin 67, 556. 91, 749. 118, 965
Dost in Halle 7, 57. 10, 78. 31, 253
— Magische Manuscripte 140, 1139
Enders (Andr.) Buchhandlung in Nürnberg 75, 614
Erziehungs-Anstalt Schnepfenthal 107, 877
Ettinger in Gotha 109, 898
Fausts Geschlechtstrieb, 1, 10. 11, 81
Felsecker in Nürnberg 18, 145. 91, 749. 107, 877
Fleischer in Leipzig 64, 527
Frankens Buchhandl. in Berlin 126, 1028. 130, 1060
— Stiftungen 40, 325
Frank und Pispink in Halle 147, 1200
Franzen und Groß in Stendal 36, 294
Frauenholz, Kunsthandlung in Nürnberg 137, 1122. 140, 1142. 152, 1236
Fröbings Schriften 81, 658
Frommann in Züllichau 13, 99. 42, 341. 48, 398
Ganz Felsenparthien des Harzes 84, 682
Gaspari Schul-Atlas 106, 868
Gebauer in Halle 49, 403. 75, 813. 89, 728
Geistliche Lieder 97, 798. Parodie 117, 958
Gera in Neuwied 27, 221
Gothaische Bibel 151, 1228
Gräff in Leipzig 9, 65. 22, 183. 34, 274. 46, 374. 59, 486. 73, 595. 89, 726. 103, 841
Hamburger Gesellschaft 24, 196
Hanisch in Hildburghausen 64, 522
Hinsius in Leipzig 19, 167
Hemmerde in Halle 54, 444
Hendel in Halle 63, 517
Henings Disput. 130, 1061
Hermann in Frankfurt 12, 95. 19, 164. 85, 693. 124, 1011
Hermes Predigten 49, 406
Herold in Hamburg 19, 153
Hetzels Schriftforscher 28, 229
Hofmann in Weimar 30, 245
Hoppenstedts Liederbuch 57, 465. 93, 755
Hygea 142, 1156
Journal für Franken 93, 754
— — Sachsen 91, 746
— — Privatrecht, 147, 1200
Jenkers Vorschläge die Pocken zu vertreiben 41, 334
Kayser in Erfurt 5, 36. 35, 286. 37, 309. 42, 428. 81, 661. 139, 1133
Kellings Kunsthandlung in Nürnberg 127, 1042
Kißers Prospect von Minden 76, 619
Kreß Jahrbuch für Rechtsgelehrte 51, 420
Küffners Bildniß Gustav III. 108, 858
La Fontaine, Zeitschrift für Gattinnen ꝛc. 94, 767.
La Garde in Berlin 43, 355. 150, 1219
Lathams Reise 4, 29
Marburger Akadem. Buchhandl. 55, 453
Meidingers Methode ꝛc. 21, 173
Meißners Buch die Blattern betreffend 12, 92. 23, 191
Monat und Kußler in Nürnberg 127, 1038. 1042
Möllers Volksmährchen 106, 865
Müllers Nekrolog 127, 1037
Nau's Polit. Merkur 5, 37
Nothbüchlein, übersetzt ins Böhmische 53, 437
Pech in Frankfurt am Main 3, 19. 23. 10. 75, 31. 253, 53. 435, 54. 443, 61, 505. 105, 852. 109, 901. 122, 998. 143, 1165. 1166
Pech in Nürnberg 99, 802.
Pferde-Kalender 1, 9
Rädlers Medaillen-Samml. 107, 878
Religionsfreund 1, 10
Repertorium der lit. Zeitung 102, 825
Ribbentrops Corp. recess. 119, 982
Richter in Dresden 5, 36
Riems Encyclop. Register 65, 432
Rotermund in Bortehude 66, 537
Rothe in Gera 11, 86. 30, 254. 91, 749
Rothe Blatt 58, 477
Rusts Variat 71, 585
Sachtlebens Holzersparung 7, 62
Salzmanns Französische Zeitung 52, 429
— Ludwig von Carlsberg 155, 1272
Schellers Reisender incognito 22, 177
Schlesische Provinzial-Blätter 49, 405. 72, 587 95, 774
Schleswigisches Journal 57, 468
Schneiders Luther auf Wartburg 21, 172
Schöps in Zittau 59, 484. 60, 493
Schröders Portrait Eschenburgs 67, 554
Schubarts Portrait 54, 441
Schwan und Götz in Manheim 84, 685
Schwarz Predigten 34, 276
Seeligs Erklärung ꝛc. 149. 1218. 156. 1271
Seidenkanincherey 102, 827
Severin in Weissenfels 11, 87. 45, 364. 67, 556 82, 669
Sommer in Leipzig 6, 45
Steinbecks Calendermann 85, 695. 108, 881
Strasburger pol. Journal 9, 69
Stumpfs in Jena Lehrbücher und Aufsätze 7, 54. 25, 208. 37, 274. 46, 376. 47, 389, 61, 506
Travail sur l'Educat. 13, 108.

Bücher-Verlags-Anzeigen:
Timäus Uebers. 76, 619
Varrentrapp und Wenner in Frankfurt 4, 29. 49, 409. 125, 1019
Voigts Gebirgslehre 94, 766
Wackerbarths Parallele 152, 1234
Walther in Erlangen, 4, 27. 15, 116. 46, 375
Weigel und Schneider in Nürnberg 5, 36. 55, 455. 82, 668. 89, 728. 96, 781.
Wiener Zeitschrift 140, 1138
Witschels Geographie 23, 189
Wohlerische Buchhandlung in Ulm 9, 67. 19, 141
Bücherpreise (herabgesetzte.)
Altenburg. Literatur-Zeitung 137, 1122
Burtehude. geschriebene Landcharten-Sammlung 66, 537
Gotha. 28, 232. 79, 789. 133, 1084
Greiz. 117, 957
Hannov. Magazin 79, 789
Laugensalza. 3, 18. 66, 539
Oberdeutsche lit. Zeitung 31, 270
Oeuvres de Rousseau 72, 587
Herders Ideen 155, 1271
Leipzig. 4, 30. 6, 45
Wappenbuch 102, 829
Caffee- und Zucker-Theurung 45, 365. 46, 372
— ob die Hannöverische Bauern ihn abgeschaft? 81, 660
Campo (Frevin de) Aeltern? 21, 171
Capital, (in Mannsfeld gesucht) 127, 1035
— wie sicher unterzubringen? 146, 1186
Carousel? 65, 532
Citronen aufzubewahren 148, 1211
Comitissa Chunniza? 67, 554
Cramoisi zu färben 153, 1244
Crells Biographie? 124, 1009
Cuhns Beförderung in Berlin 28, 227
Denkmahl (ein altes) in Ohrdruff 96, 781
Diebstahl von Pferden, ob er mit dem Tode zu bestrafen? 3, 22
Diensthandel? 36, 291. 135, 1103
Dolce (die Wappenfigur)? 70, 571
Doppie (spanische) 39, 319
Dresdner Schulseminar? 90, 733
Duelle (ihre Abschaffung in Jena) 16, 121. 117, 933. 130, 1059
Dülon (des Musikers) Aufenthalt 69, 561. 99, 801
Dünger aus Bruchmoos 115, 944
Düngsalz? 37, 306. 67, 549
Durchliegen in Krankheiten (Mittel dagegen) 49, 410
Edictal-Citationen und Nachfragen nach Personen:
Ackermännin Erben aus Herleshausen 19, 155
Angerer aus Neukirchen 119, 969
Anstett Laimen 5, 39

Edictal-Citationen:
Arringhaus Erben in Ostindien 70, 570
Asch aus Oberbillingshausen 150, 1223
Ahmeyer aus Teseregg 31, 249. 49, 403. 67, 552
Attendorf aus Berlin
Baader aus dem Prechthal 84, 681
Bäumling aus Cottbus 45, 361
Barly aus Hanau 49, 415
Baum aus Golgenstein 154, 1250
Baur aus Radelstätten 109, 890. 124, 1009. 148, 1210
Bauschmidt aus Mannstedten 49, 404. 76, 618
Bechthold aus Launspach 52, 426
Beck aus Tiefenbach 75, 609
Beckerin aus Bibelsberg 19, 155
Becker-Prüe aus Mettrich 5, 39
Beckers Erben aus Goldbach 124, 1009
Berends aus Fürstenstein 47, 387. 123, 1001
Berg aus Bensheim 107, 876
Berger aus Hechlingen 51, 418
Bernecker aus 28, 225
Bernhard aus Aulenhausen 114, 932
Beyer aus Freyberg 78, 636. 117, 951
— Gebr. aus Witstock 41, 333
Bieber Geschw. aus Brauna 115, 943
Bischoffs Erben aus Ostindien 70, 570
Brockers Gläub. aus Neustein 113, 923
Brauns Erben aus Ostindien 70, 570
Braunsperger aus Elersheim 109, 893. 121, 995. 137, 1121
Breiter aus Sandhausen 75, 609
Brickwedel aus Osterwanna 64, 523
Bröns Erb. aus Bröns 70, 569
Buch aus Magdeburg 118, 965
Buchart aus Bartloff 154, 1249
Busch aus Kündler 146, 1188
— aus Witstock 41, 333
Buzinn aus Eppenheim 84, 681
Carlipp aus Cüstrin 67, 552
Elementin. Erben 47, 386
Conradi, Vater und Sohn aus Gebenitz 42, 337
Crugotts Erben aus Carolath 83, 674
Däne aus Löbau 54, 445
Dänzers Gläubiger aus Frohburg 45, 361
Daun aus Daaden 125, 1017
De Cavel aus Dote 73, 597
Deckerin aus Braunschweig 125, 1017
Dietrich aus Hechlingen 51, 418
Dietrichs Erben aus Ostindien 70, 570
Diller aus Hohengüsbach 76, 617
Dillmann aus Eggenstein 31, 249. 37, 304
Dispergerin aus Göschweiler 17, 140
Dittstein aus Rodalben 47, 386
Döring geb. Kehr aus Landefeld und Kinder 61, 506

ctal-Citationen:
örrfeld Gebr. aus Seebergen 47, 387
uderstadt aus Exmannsdorf 47, 387
ülon aus ··· 69, 563. Autw. 99, 801
berwein aus Schweinfurth 31, 249
ichhardtin Erb. aus Weissenfels 153, 1241
ichler aus Weßnitz 39, 313
dler aus ···· 43, 347
isenbüttel. Todtgefundene Weibsperson 79, 643
isfeld aus Langensalza 47, 386
kelenbergs Erben aus Ostindien 70, 570
ll aus Wilhelmsdorf 123, 1001
mig aus Bensheim 154, 1249
ngel aus Witstock 41, 333
ngelhardt aus Drußweiler 75, 609. 148, 1209
rbenich aus Gaubickelheim 114, 931
rhard aus Stollhofen 60, 489
rlott aus Siegersdorf 142, 1153
schenbach aus ···· 46, 371
isele u. Sohn aus Trochtelfingen 124, 1029
ssig aus Bulach 42, 337
ttlich aus Kleinkorgau 112, 913
yrich aus Ilmenau 41, 329. 59, 481
aehler aus Ostheim 82, 665. 105, 850. 131, 1066
aehse aus Magdeburg 69, 563
ärber aus Zwickau 93, 753
aust aus Dresden 28, 227
chler aus Fürth 76, 618
chr aus Leipzig 175, 1272
ernecke aus Mühlmede 30, 245
ett. (Geschw. aus Noswendelroth 154, 1249
indling aus Völkershain 97, 781. 112, 913
ischer aus Baden 52, 425
— — Bulach 83, 674
— — Rodenkirchen 75, 609
— — Weil 114, 932
— — Windischhausen 51, 418
lick aus Homburg 154, 1250
liege aus Mainz 23, 189
lins Erben in Ostindien 70, 570
orkert aus Birkwitz 25, 203
orster Madam ··· 155, 1272
rank aus Mainz 75, 609
ranke aus Tennstädt 28, 226
rayer Gläub. aus Liebau 52, 426
reyberg aus Exmannsdorf 47, 387
riedrich Gebr. aus Almerspach 102, 825
– aus Stetten 82, 666. 105, 850. 131, 1066
– aus Wehlau 35, 282
rieß aus Schollbrunn 17, 141
rohmann aus Schleusingen 36, 289
romm aus Allendorf 43, 353. 55, 450
aber aus Sulzbach 131, 1065
ähmlich aus Quohren 59, 481

Edictal-Citationen:
Gärtner aus Rödelhausen 154, 1249
Gaß aus Rust 49, 403
Gaberstädt aus Ammensen 49, 405
Gebert aus Ehlingen 17, 141
Geller aus Häyer 40, 321
Germano aus Manheim 76, 617
Giese aus Kleincreutz 64, 523
Gils aus Gisborn 30, 242
Gladach aus Isenburg 23, 189
Gleichmann aus Braunlage 90, 732
Gleiter aus Roßmeiersdorf 51, 418
Gochenholt aus dem Cellaischen 107, 875
Grebenstein aus Frankershausen 112, 913
Gressenbuch aus Lauffen 36, 289
Gronemanns Erben aus Gisborn 30, 242
Grüb aus Kaukönigshofen 107, 876
Grüneberg aus Narva 151, 1221
Günther aus Dürrentieth 55, 450
Guße aus Ober-Kamnitz 40, 321

Häberlen aus Ulin 13, 105
Hage Gebr. aus Manheim 17, 141
Haller und Frau aus Hochemmingen 49, 404
Hallmich aus Fürstenberg 47, 387
Handgeb Geschw. aus Manheim 154, 1250
Hannemann aus Geinsheim 76, 617. 114, 932
Happe Erben aus Hohebach 134, 1090
— aus Büren 148, 1209
Hartich aus Lüneburg 65, 532
Hartmann aus Presburg 127, 1037
Haußmann aus Leipzig 36, 289
Heise aus Heringen 34, 278
Heldmanns Erb. aus Bremen 94, 761
— geb. Ruhrek Erben 106, 858
Helm aus Königsberg Erb. 118, 963
Helmerths aus Dippoldswalda, 4 Kinder 47, 386
Hermann aus Ulm 51, 417
Herold aus Liebau 84, 681
— aus Frauenstein 78, 636. 117, 953
Herrings aus Roddenserwehl 73, 596
Hertig aus Undingen 59, 481
Heußler aus Herrieden 82, 670
Herwie aus Königsberg 58, 714
Heyl aus Otternbach 36, 289
Heyne Erben aus Gera 123, 1001
Heynemanns Gläub. aus Rotenberg 79, 643
Herzog aus Priester 95, 770
Heznerin aus Kalbensteinberg 49, 404
Hiersmanns Erben aus Ostindien 70, 570
Hiltmann und Schwester aus Horns 75, 609
Hirsch aus Cammerdorf 53, 434
Hock aus Limbach 134, 1090
Hoelscher aus Holzhausen 55, 451
Hoenicke aus Zschöllau 130, 1062

Edictal-Citationen:

Hofmann aus Dippoldswalda 47, 386
— aus Hombeer 19, 155
— aus Schleusingen 121, 993
Hohenhausen aus Liebenwalda 30, 243
Hollenhagens Erben in Ostindien 70, 570
Holzwarth aus Hord 148, 1209
Hug aus Eichstedten 36, 289
Hübler aus Nettchendorf 117, 953
Hübnerin aus Hechlingen 51, 418
Huther aus Hohentrüdingen 51, 418
Jesse aus Gardelegen 52, 426
Junge aus Bornick 5, 39
Jung aus Möttau 52, 426
Jürgens Geschw. aus Verden 88, 713
Kapß aus Tennstädt 28, 226
Kambeizin aus Biethigheim 19, 156
Katz aus Eutingen 60, 489
Keils Erben aus . . . 91, 740
Keil aus Altenburg 155, 1272
Kemler aus Rothenkirchen 124, 1009
Kerndlmayer aus Ehrenfeld 9, 69
Kernt aus Beerwalda 51, 418
Kiefert aus Randten 70, 569
Kihl aus Hönau 154, 1250.
Kirchhübeln aus Niederstetten 53, 453
Kistenmacher Geschwister 106, 858
Klemme aus Niedersachsen 143, 1161
Kleinhausens Erben in Ostindien 70, 570
Klossius aus Dromersheim 142, 1153
Knab aus Wittelshofen 49, 404
Knape aus Berlin 42, 339
Koch aus Bremervörde 5, 40
— — Kussel, 76, 617
Kochin — Obervorschütz 115, 944
Köhler aus Stettin Erben in Ostindien 118, 963
Kohlhorst aus Selgenstadt 76, 618
Kohlmüllerin aus Assenheim 12, 94
Köllner aus Rahl 91, 737
Kollwitz, geb. Wahlenbergin aus Magdeburg Erben 69, 563
König aus Rohrbach 40, 321
Kopke, Gebr. aus Cottbus 36, 290
Korn Geschw. aus Malsch, 5, 39
Körners Erben aus Andreasberg 19, 156
Kosinky aus Wilsdorf 122, 997
Kräher aus Ober-Grombach 76, 617
Krebhahnin aus Dietharz 6, 44.
Krebs aus Heiligenzell 154, 1250
— aus Premich 134, 1089
Kreiling aus Annerod 78, 636
Kretschmar aus Langenzenn 23, 188
Krieger aus Oberstein 30, 242
Kroß aus Wiedersdorf 142, 1155

Edictal-Citationen:

Krüger aus Fürstenberg 47, 387
— Erben aus Lindhorst 94, 761
— aus Witstock 41, 333
Krump aus Tennstädt 28, 266
Küblerin aus Rüppurr 121, 993
Küker aus Gadesbünden 19, 156
Kürbiß aus Rockritz 90, 733
Kubitz aus Wittichenau 78, 636
Kurtz aus Calw 75, 609

Langens Gläub. in Chemnitz, 5, 34. 43, 348
Lange aus Lubbecke 146, 1188
Lambergs Gläub. aus Gothenburg 79, 644
Lamm aus Wildenham 102, 825
Lapp aus Emmendingen 75, 609
Lefers aus Boitzenburg 19, 156
Lehmannin aus Dippoldiswalda 59, 482
Lehmann aus Gödau 117, 953
Leippert aus Landshausen 134, 1090
Lenders Erben aus Ostindien 70, 570
Leusal aus Leuna 27, 218
Leydecker aus Assel 118, 965
Liebegelds Erben aus Ostindien 70, 570
Lindners Erben aus Magdeburg 69, 563
Lippmann aus Mulde 78, 636
Lutz aus Flachsheim 81, 657

Mack aus Ursheim 51, 418
Mades a. Ulsfeld 154, 1250
Maier a. Ubstadt 75, 609
Maine Erben a. Ostindien 70, 570
Mandel a. Wiesenbronn 40, 321
Mäßgen a. Fürstenberg 47
Mäußgen a. dem Zscheppelande 95, 770
May a. Ursprungen 82, 666. 105, 850. 131, 1066
Marcus a. Dresden 134, 1092
Markerth a. Kaltensondheim 82, 666. 105, 850. 131, 1066
Märkisch a. Guben 102, 825
Martin a. Neckarsgemünd 148, 1209
Marx a. Ostheim 84, 681
Meinerzhagen Erben in Ostindien 70, 570
Meißners a. Calbe 60, 490
Mendele Gottschalls Gläub. 28, 227
Menke a. Wallenhorst 3, 18
Mensch a. Deimberg 49, 404
Merkelin a. Cottbus 36, 289
Meßners Gläub. a. Zeulenrode 51, 417
Metiust a. Eisenberg 153, 1241
Metzger a. Heiligenzell 19, 155
Meyers Ehefrau a. Röbel 59, 481
— Erben in Ostindien 70, 570
Miewald a. Oberrachlitz, 9, 66

ctal-Citationen:
Kitlacher aus Cunsdorf 53, 433
Köller a. Berghaun 40, 321
Kolter a. Oberweiler 52, 426
Kühlhartitz Gebr. von 9, 66
Küller a. Calbe 153, 1242
— Gebr. a. Holland 106, 864
— Kleinfelda 112, 913
— und Ehefrau a. Massenbach 131, 1065
— 4 Gebr. a. Mülbitz 39, 313
— a. Mosbach 148, 1209
— Neuenhagen 35, 283
— a. Ostheim 82, 665. 105, 850. 131, 1066
— a. Taßdorf 35, 283
— a. Wittenberg 22, 178. 28, 227. 46, 378
Künchmeyer a. Magdeburg 69, 563
Küthinger a. Mörspurg 73, 596
Kutschker a. Malterdingen 114, 932
Kützenich a. Montjoye 124, 1009
Kuyzers Erben im Haag 127, 1034
L. N. a. Berlin 99, 807
L. N. a. Dresden 22, 179
L. N. Nachfrage vom Amt Herzberg 122, 997
L. N. a. Wittenberg 143, 1161
Leusgens Erben a. Ostindien 70, 570
Leonigin a. Cottbus 36, 289
Lerter a. Gilsbach 75, 609
Lesterberg a. Norrköpping 21, 171
Lstindische Erbschafts-Nachrichten 70, 570
Litten a. Allenbüttel 100, 813
Lalm Gebr. a. Sternberg 64, 523
Latz a. Tennstädt 28, 226
Lauschinger Erben a. Nürnberg 81, 657
Leter a. Klein-Carben 42, 337
Letersen a. Antwerpen 60, 489
Letersou a. Buchholz 35, 283
Leuser a. Hasselbach 23, 188. 76, 618
Lfannkuchen a. Sudheim 73, 597
Lfennige Gebr. a. Reibersdorf 125, 1017
Lfützner a. Isenburg 131, 1073
Lhanserts Erben in Ostindien 70, 570
Lodpusch von 9, 66
Löhler a. Crimmitschau 123, 1001
Läder a. Ursprungen 82, 666. 105, 850. 131, 1066
Lehse oder Erben . . . 12, 95
Lehfeld a. Halle 121, 993
Leifert a. Schickershausen 84, 681
Leichert Gebr. a. Kirrstädt 17, 141
Leichlen a. Würzbach 19, 155
Leinerts Erb. a. Ostindien 70, 570
on Ribbing a. Petersburg 76, 620
ichter a. Altenberg 12, 94
Richter, Kinder aus Doberlag 111, 906
Rindresin a. Elsaßzabern 52, 425
Rischin a. Idar 12, 94
Ritter a. Polleben 148, 1210
Riz a. Schwarza 88, 713. 109, 889. 134, 1089
Röseler a. Neuhaus 11, 81
Rötenbacher a. Nürnberg 49, 408
Rothe a. Groszschocher 114, 932
Rudells Erben in Ostindien 70, 570
Rudolphs a. Gersdorf 65, 530. 107, 876
Rudolph a. Sorau 41, 333
Ruffel a. Istheim Erb. in Ostindien 118, 963
Rüdemann a. Wismar 118, 965
Sachse a. Netra 55, 450
Sandlers Erben in Ostindien 70, 570
Sandmann a. Magdeburg 69, 563
Scepter a. Pfedelbach 130, 1057
Schaarschmidt Gebr. a. Jocketa 84, 682
Schadin a. Cüstrin 67, 552
Schade a. Fürstenberg 47, 387
Schadragt a. Fürstenberg 47, 386
Schäfer a. Altheim 49, 404
— Gebr. a. Seesen 114. 931
— a. Ulmbach 49, 404
Scheef a. Obertürkheim 49, 404
Scheidler Nic. a. Helmershausen 82, 666. 105, 850. 131, 1067
— Stephan — — 82, 666. 105, 850. 130, 1067
Schimle a. Jemeringen 83, 674
Schillingen, Erben . . . 37, 304
Schindler a. Lutter 28, 226
Schlag a. Kretzschweh 84, 681
Schleich a. Oberstein 40, 321
Schlosser a. Stadtkemnath 23, 188
Schlundin a. Grosölsa 17, 141
Schmidts Anverw. a. Leipzig 66, 541
Schmidt a. Ostheim 82, 665. 105, 850, 1066
— a. Zeilbach 72, 585. 107, 876
Schnabelin a. . . . 49, 404
Schnup a. Lorsch 73, 596
Schöpflin von Eichstetten 37, 304
Schreiber a. Sand 95, 770
Schröder a. Weinheim 118, 965
Schüngel a. Medebach 75, 609
Schütte Erb. in Ostindien 70, 570
Schulz a. Baden 52, 425
Schulze a. Dresden, Gläub. 54, 442
Schütz a. Dürrmonz-Mulacker 142, 1153
Schultheiß a. Windesheim 107, 876
Schumann a. Lengenfeld 121, 993
Schuster a. Callstadt 152, 1240
Seidelmann a. Felsberg 112, 913. 115, 951

Edictal-Citationen:

Senfts Gläubig. aus Erlang 146, 1185
Seydel, Aug. Heinr. ... 12, 91
Siebe a. Rothenuffeln 55, 450
Siebolds Erben a. Oſtindien 70, 570
Siemader a. Kreutzenaltheim 51, 418
Siemons Erb. in Oſtindien 70, 570
Sindel a. Gomesfeld 42, 337
Sonderland a. Kempten 94, 761
Spitz a. Otterndorf 12, 94
Spohr a. Felda 113, 923
Sporberg a. Magdeburg 69, 563
Sprauger a. Görlitz 130, 1062
Springer a. Dühren 49, 404
Staib a. Brözingen 52, 426
Stark a. Wittelshofen 49, 404
Steger a. Schönewerda 47, 387
Steinbacher a. Einöd 75, 609
Steinert a. Mittweida 37, 301
Steinweg a. Gollmuthhauſen 84, 681
Stephan a. Renda 115, 943
Sterzenbach Erb. a. Haag 127, 1034
Stöcker a. Birkach 12, 94
Straach a. Grabe 95, 770
Streickers Erb. in Oſtindien 70, 570
Strube Erben in Oſtindien 70, 570
Struß a. Lindingworth 19, 156
Stubenrauch a. Truſtedt 42, 347
Stumpf a. Neſſingen 114, 932
Stütz a. Stuttgardt 97, 781
Surmeyde's Erben in Oſtindien 70, 570

Theis a. Leiſel 148, 1209
Thielmann a. Satkau 120, 990
Thomaßen aus Striegnitz 117, 955
Thurn a. Claußen 60, 489
Todgefundene Perſonen 3, 20. 23, 191. 23, 192. 79, 634. 119, 970
Töpke a. Magdeburg 1, 8
Träger Gebr. a. Ersroda 137, 1115
Traittmann a. Prag 9, 66
Trenk a. Wendelburg 55, 450
Trinks a. Oberſeifenbach 78, 636. 117, 953
Truter a. Hohengeiß 125, 1017

Uhri a. Wintersdorf 5, 39
Urban a. Oſtheim 82, 666. 105, 850. 131, 1066
Unterſteimin Erben a. Magdeburg 69, 563
Utrecht Gebr. a. Carbaw 52, 426

Wahlenkampfs Anverw. a. Harburg 66, 542, 149, 1218
Weit a. Wehlau 35, 282
Welte a. Talbach 114, 931
Wetter a. Palſingen 75, 609

Edictal-Citationen:

Vögelen aus Seebach 91, 738
Vogler a. Arnſtadt 59, 483
— a. Dippoldswalda 47, 386
Vogel a. Winden 5, 39
Voitſch a. Dresden 47, 386. 64, 523

Wagner a. Amtitz 90, 733
— Erben in Oſtindien 70, 570
von Walbeck a. Hamburg 107, 876
Wallis a. Hachenburg 84, 681
Walters Erben in Oſtindien 70, 570
Walther a. Flemmingen 153, 1241
— a. Wohlmuthhauſen 82, 666. 105, 850. 131, 1066
— Wannemacher in Oſtindien 70, 570
Wattſacken a. Wiederſtädt 19, 155
Weber a. Hohebach 134, 1090
— a. Ortenberg 36, 289
— a. Wohlmuthhauſen 81, 666. 105, 850. 131, 1066
Weichelt a. Burkersdorf 78, 636. 117, 953
Weidinger a. Schönberg 73, 596
Weiſenſeel a. Oſtheim 82, 666. 105, 850. 131, 1066
Weiß a. Sinzheim 5, 39
Wendt a. Bovenden 55, 451
Wenzels Gläub. in Ilmenau 59, 481
Weſthofen a. Enskirchen 59, 481
Wenand a. Cronberg 5, 39
Weydemann a. Giſhorn 30, 242
Weymar a. Mühlhauſen 106, 857
Wichard a. Hillersleben 35, 285
Wiedenbrucks Gläub. und Erben zu Bochol 49, 403
Wiellein a. Neuenhaus 146, 1188
Wieprecht a. Düben 30, 243
Wieſe a. Q... 101, 819, 119, 972
Wilkens Erb. a. Oſtindien 118, 963
Winkler Erb. in Oſtindien 70, 570
Wittmer a. Eichſtetten 75, 609
Wohlgemuth a. Coßwig 24, 196
Wolfling a. ... 118, 965
Wunderlich a. Werda 19, 166
Wünſch a. Peißen 123, 1001
Würth a. Hechlingen 51, 418
Würz a. Gernsbach 75, 609
Wüſt a. Hamburg 41, 334

Yelin a. Wintershauſen 154, 1249

Zabel a. Cleve 7, 51
Zikert a. Aſeleben 49, 405
Zillich a. Wieſen 12, 94
Zimmer a. Riveris, 148, 1209
Zimmermann a. Göttingen 7, 54, 12, 95
— a. Höhefeld 76, 617. 148, 1209

Edictal-

ictal-Citationen:
Böller aus Laubach 142, 1153
Burwestin aus Wirzburg 52, 426
Zwies aus Braunlage 1, 8
vertrag, (Gutachten einiger Ehemänner darüber) 29, 1052
leben (Ursprung des Nahmens?) 121, 996.
:deckungen:
fliegender Sommer- oder Marienfäden 95, 771
Gabi, eine alte Stadt 115, 944
Garicula, eine alte Stadt 1, 14
Theeblatt, neues 11, 81
Goldmine bey Petersburg 90, 732
Vetterglas, natürliches 118, 968
Vurmfras, Mittel 13, 109
Vurm im Gehirn 145, 1179
zins- und Lehnbücher-Einrichtung 58, 475. 72, 588. 73, 601. 79, 649. 96, 778. 102, 826. 103, 845
flöhe zu vertreiben 133, 1081. 155, 1265
indungen:
Baumzucht 13, 98
Brauerey 100, 810
Bleyverzinnung 115, 945. 137, 1119
Dampfmaschine zum Münzprägen 33, 271
ifen, Stahl daraus zu machen 43, 353
– für Rost zu bewahren 70, 572
irniß zu Kräutern und Bildern 118, 964
lachs aus Rinde von Maulbeerzweigen 108, 885. 151, 1221
ährungsmittel 52, 430
upferstiche auf Holz zu ziehen 36, 291
uftarten, künstliche 1, 15
umpen zu reinigen 31, 252
Maschine, musikal. 21, 171
– Getraide ohne Wasser zu mahlen 31, 252
– zum Durchbrechen der Gold- und Silber-Arbeiten 121, 994
dauren für Landleute 46, 376
culiren, Abschieben 100, 811
efen, holzersparende 7, 62. 46, 377
Saatpflug 23, 190
Schloßerfindung, Zweifel darüber 31, 257
Sohlöffel 97, 786
tricke mittelst einer Mühle zu machen 89, 724
Schweinsleder zu Sohlen 42, 340
opf, großer 142, 1155
hr, neue 43, 349
Zollenkämmer, Gefahr dabey zu verhüten 40, 322
Zurzel-Art 43, 350
ucker, dessen Gebrauch zu vermindern 117, 956

Erziehungs-Anstalten (Nachrichten von):
Eppendorf, Anstalt für Taubstumme 90, 731
Frankenthal, Erz. Instit. 60, 492
Göttingen, Erxlebens Erz. Instit. 23, 187
Hamburg, Handels-Inst. 146, 1189
Magdeburg, Stadtschule 113, 927
Schönfeld, Blocks Erziehungs Institut 83, 677
Zelle, Plocks Erz. Institut 23, 187
Feldspath. (reiner?) 36, 292. 46, 371. 65, 530
Feld- und Waldfrevel zu verhüten, 85, 700. 95, 772. 117, 958. 129, 1050
Feyertage in Verhältniß gegen Clima ꝛc. 152, 1238
Feuersbrünste (statistische Vergleichung ihrer Zahl), 94, 763
— den Ort des Feuers von fern zu entdecken 136, 1108
Fliege auf einer Königsnase? 12, 94. 35, 285
Französische Wörter (im Deutschen aufgenommen). 145, 1179
Freyberg (ob Schüler das. predigen dürfen?) 124, 1010. 145, 1180
Gänse-Mästung 60, 493
Gastwirths- und Reise-Notizen.
Altenburg, Krone 106, 859
Berggießhübel 106, 859
Bielshöle 125, 1017
Cassel, Hof von England 124, 1010
Düsseldorf, Pfälzer. Hof 42, 338
Eschwege, Frankfurter Haus 37, 301. 43, 352
Greitz, goldne Krannich 117, 957
Hannover, Wappen Amsterdam 60, 489
Hofgeismar, zur Sonne 13, 97
Magdeburg, goldne Anker 108, 883
Mühlhausen, deutsche Kaiser 101, 818
Pützow 115, 944
Rieste 3, 18.
Sömmerda 19, 155
Steinhude 152, 1234
Gefundene und liegen gebliebene Sachen:
Berlin. Paquet auf dem Königl. Postamte 64, 526
Bremen. Unrecht versandte Kiste 154, 1249
Dresden. Ein Paquet in Bastmatten 133, 1083
Ettlingen, Eine Kiste, 76, 617
Lemförde. Gefundener Beutel mit Geld 43, 333
Mainz. zwey goldne Dosen 63, 515
Stade. Ein Paquet an Kamlah, aus Ostindien 120, 989
Glanz-Vergoldung 25, 205
Geruch herzustellen 54, 441. 65, 530. 79, 655
Geschers Testament 4, 25
Geschlechtstrieb, (Faustischer Vorschlag deshalb) 1, 10. 11, 83. 31, 252. 43, 358. 70, 573. 87, 709. 99, 802. 118, 962
Gesinde, wie gutes zu bekommen? Gesinde-Ordnungen 18, 148. 34, 274. 41, 331. 43, 351. 57,

466. 76, 621. 87, 706. 88, 716. 91, 739. 93, 754
Gestohlne Sachen:
Breitenbach 125, 1018
Leipzig 42, 339. 47, 385
Manheim, Kirchendiebstahl 96, 780
Weissenfels 24, 195
Getraide-Preistabelle (Vorschlag einer) 155, 1257
Gips-Düngung 61, 506
Glarus (Canton) 61, 499
Gleichen, (Graf von) zweyfache Ehe 109, 891
Goldfirniß 63, 513
Götze Spar- und Studir-Lampe 89, 723. 103, 841. 139, 1131
Granatsteine (Kenntniß und Preise) 115, 946
Grasgrün zu färben 155, 1267
Graswuchs 145, 1179
Grillen zu vertreiben 78, 635. 91, 751. 106, 860. 141, 1152
Grummet, ob es den Kühen nach dem Werfen schade? 13, 109. 31, 270. 36, 293. 57, 466. 75, 611. 123, 1002
Grüne Farbe 152, 1233
Gummi-Copal aufzulösen 133, 1083
Günther (Lic. in Hamburg) verdiente Beförderungen 54, 441
Gurken-Saamen zu ziehen 13, 108
Güter-Kauf und Verkauf.
Borna 94, 761
Dresden 99, 801. 113, 924
Freyburg 87, 708. 113, 923
Groß-Wirschleben 17, 139
Halberstadt 11, 82
Hannover 83, 677
Herzberg 22, 182
Hödingen 3, 22.
Jena 97, 786
Kloster Bonnrode 57, 465
Lauchstadt 96, 778
Leipzig 9, 69. 85, 693
Mecklenburg 97, 787
Plauen 153, 1241
Oberlausitz 105, 850
Saalfeld 96, 777
Thüringen 4, 25
Weißenschirmbach 89, 725
Wittenberg 88, 715
Zeitz 66, 538
Zschopau 58, 473

Halbstiefeln (Bemerkung darüber) 71, 578
Handels-Nachrichten:
Amsterdam. Engl. Wechsel-Cours 17, 137
— Prior & Comp. Handl. 49, 401. 55, 533
Handels-Nachrichten:
Amsterdam. Kaiserl. Anlehn 59, 483
— Pariser Assignate 89, 721
— Zuckerrohr 99, 807
Anhalt Wollenhandel 81, 659
Arneburg. Jahrmarkt 114, 931
Augsburg. Steinische Instrumente 103, 839
Backnange Ertrag das. Viehmarkts 83, 673
Berlin. Aufheb. des Priv. das. Nesseltuch-Fabrik 114, 931
— — Manchester-Fabrik 120, 988
Bernau. Jahrmarkt 114, 931
Böblingen. Jahrmarkt 41, 330
Botany-Bay. Neues Theeblatt 11, 81
— Theeprobe 30, 241
Braunschweig. Meß-Gewölbe 17, 138
— Erhöhter Preis der Apotheker Waaren 88, 714
Bremen. Hagendorfs Handlung 79, 643
— Papier bey Schnette 87, 707
— Grote's Handlung 108, 884
Brüssel. Handelsbesorgniß 9, 69
— Banq. von Schoor 10, 79.
Buttstädt Angora Tuch bey Schortmann 51, 419
Cadix. Einfuhr 41, 33
— Suppenkuchen 77, 626
— Schiff-Ankunft 136, 1105
Calw. Markt-Ertrag 131, 1072
Cassel. Agent Feidel 47, 385
— Choquelade 69, 561
— Jahrmarkt 97, 785
Celle. Handl. Gebrüder Gans 28, 228
Constantinopel. Waaren-Verbot 134, 1090
Cöthen. Walbe's Handl. 54, 442
Danzig. Schiffs-Einfuhr im J. 1791. 25, 204
Denklingen. Jahrmarkt 124, 1010
Derdingen. Jahrm. und Viehpreise 70, 571
Dietz an der Lahn — 23, 185
Dinkelsbühl — 131, 1071
Dresden Stimmgabeln 139, 1131
— Schulze Handlung 54, 442
Düsseldorf. Oculir-Messer 100, 811
Eisenach. Saame bey Röse 79, 644
Erfurt. Kartenfabrik 40, 321
Frankfurt a. M. Fagottröhre 9, 68
— K. Dän. Anleih 13, 97
— Buch- und Cattun-Druckerey 23, 186
— Copiermaschine 55, 449
— Handel während der K. Krönung 120, 989
Frankreich Frucht-Ertrag 6, 43
Flensburg Stärk und Amidam-Fabrik 135, 1097

Handels-Nachrichten:
Graf Banquer. 41, 330
Gotha. Porcelaisen-Verkauf 52, 427
— Augenbalsam 69, 561
— Engl. Waare 83, 673
Grimma. Pfeifenfabrik 88, 715
Hachenburg. Jahrmärkte 61, 499
Haina. Tuch-Kauf 61, 498
Halberstadt. Barbierstuben-Verkauf 5, 39
Hall in Schwaben, neue Post-Einrichtung 131, 1072
Hamburg. Filtrir- oder Tropfstein 5, 40
— Jubelen 17, 138
— Heeringe 19, 162
— Angekommene Schiffe im J. 1791. 29, 233
— Perlen 42, 338
— Schlesingers Handlung 60, 489
— Stuhr & Comp. Handl. 67, 553
— Preis-Cour. 36. u. f. f.
— Gettings Handl. 79. 643
Hanau, Maschine zum Durchbrechen 121, 994
— Heerenmanns Uhren und Gold-Arbeiten 146, 1188
Hannover Englische Biere 70, 569
— Impost auf Garne ꝛc. 89, 721
Heddesheim. Meisterhafte Töpfer-Waaren 118, 964
Heidelberg. Gyps-Abgüsse 6, 43
— Mechanische Kunstsachen bey Hautsch 118, 963
Heiligenstadt. Uhren bey Rittmiller 49, 401
Helsingör Schiffsausfuhr im J. 1791. 17, 137
Hirschberg. Hammerwerk-Verkauf 52, 427
Hollstein. Erlaubte Pferde-Ausfuhr 76, 618
Hultschin. Wein-Verkauf 149, 1217
Hüttenroda. Mineralien-Verkauf 143, 1164
Ilmenau. Ilmensaamen 42, 338
Kiel. Schwefels Handlung 93, 760
Kierisch Jahrmarkt 28, 227
Königsberg. Ausfuhr 12, 91
— Chinaischer Handel, 54, 443
— Wachsbleiche 100, 811
Kopenhagen, neue Ducaten 43, 346
Kuffen. Jahrmarkt 114, 929
Kuingen. Spedition zu Wasser 115, 942
Kinsletten, Märkte 88, 714
Kimersheim. Jahrmarkt 43, 346
Konberg. Pferdemarkt 41, 330
Leipzig. Nelkensaamen 7, 49. 78, 635
— Studirlampen 7, 50
— Kupferdrucken 7, 59
— Gewölbe zu vermiethen 9, 69. 10, 79. 21, 169. 30, 242. 35, 284. 65, 529
— Tapeten 18, 147
— Schlosser-Waaren 24, 195

Handels-Nachrichten:
Leipzig. Saamen 28, 227
— Tafelzeug 35, 284
— Pulver 114, 930
— Wollpreise 133, 1083. 139, 1129. 151, 1227
Liebau. Frucht-Einkauf und Preise 108, 884
Lissabon. Einfuhr 19, 162
London. Schuschnallen 12, 90
— Zucker und Baumwolle 17, 138. 19, 161. 30, 241. 89, 722
— Zucker-Ausfuhr 101, 820
— Banq. Agassis 67, 553
— Abstellung des Sclavenhandels 95, 770
Ludwigsburg. Tabacksfabrik 25, 205
Ludwigslust. Jahrmärkte 87, 707
Lüneburg. Salz 37, 301
— Perlen-Einkauf 109, 864
Maas. Schiffs-Einfuhr 24, 195
Madrid geprägtes Gold und Silber 99, 807
Magdeburg. Chaussée-Geld 4, 26
Mägdesprung. Anhalt. Eisenhütten-Comtoir 19, 161. 65, 529. 67, 553
— Stählerne Hufeisen 65, 529
— Nägel 19, 161. 67, 553
Mallaga. Einfuhr 87, 707
Manheim. Cammeyers Instrumente 118, 963
Memel. Schiffsgewicht 30, 241
— Dracke ꝛc. Handlung 77, 626
Minden. Zuckerfabrik-Preise 75, 615
Mühlhausen. Oppenheimer Handl. 6, 44
Münsingen. Viehmärkte 67, 553
Münster. Tabacksfabrik 114, 929
Naumburg. Gewölbe zu vermiethen 139, 1129
Nendorf. Jahrmarkt 97, 785
Neuhaldensleben. Bretschneiders Handl. 90, 732
Neustadt an der Linde. Markt-Ertrag 105, 849
Nicolaison Handlungs-Comtoir 79, 644
Nieuburg Abrahams Handl. 113, 923
Nürnberg. Englische Puppe. 19, 165
— Leuchs Handlung 45, 367
— Beringers Globen 146, 1185
Oettingen. Viehpreise 70, 571
Ohrdruff. Waidfabrik 7, 49
— Hänels Bleiche 46, 373
Ostenfelde. Jahrmarkt 114, 929
Paris. Nachricht von Domingo 11, 81.
— Banquer. von Normand. 90, 732
— Wechsel-Cours 93, 760
— Baumwollen-Ausfuhr 108, 884
— Banquerour von Sourton ꝛc. 156, 1266
Petersburg. Sellers Handl. 35, 284
— Schiffs-Aus- und Einfuhr 39, 317
Prag. Bleystift-Fabrik 11, 81

Handlungs-Nachrichten:
Pyrmont. Brunnenwasser-Addressen 66, 538
Rathenower Schleuse 119, 972
Ratingen. Pappendeckel-Fabrik 146, 1188
Rigs. Ausfuhr und deren Werth 24, 195
Rochlitz. Tuchscheeren 54, 445
Rom. Papier 29, 234
Rotingen. Jahrmarkt 118, 962
Rotterdam. K. Anlehn 59, 483
Ruhl. Flachs 24, 195
Stettin. Schiffs-Ein- und Ausfuhr 25, 204
Simmerath. Jahrmarkt 82, 671
St. Croix. Hofnung das. Zucker-Aerndte und Ausfuhr im J. 1791. 83, 673
— Goar. Jahrmarkt 103, 840
Stockholm. Linnen-Einfuhr aus Schlesien 5, 40
Stotel. Schiffs-Passage 126, 1025
Schweinfurt. Steingut 7, 51
Toskana. Tabacks-Regie 18, 147
Triest Bestellungen 29, 234
— Casseepreis 123, 1003
Ungarn. Ausfuhr nach Oesterreich 6, 43
Urach. Jahrmarkt 49, 402
Walbeck. Jahrmarkt 12, 90. 78, 636
Waldmichel. Jahrmärkte 55, 449
Weimar. Voigts Cabinette der Gebirgsarten 94, 766
Wernigeroda. Isenburgische Faktoren 17, 138
Wien. Liqueur-Einfuhr 10, 80
— Getraide-Ausfuhr-Verbot und Liqueur 28, 228
— Wechsel-Cours aus Frankreich 35, 284
— Project-Vereinigung der Theiß mit der Donau 83, 673
— Stempel auf inländische Waaren 90, 732
— Impost auf Waaren 91, 739
— Verbot franzöſ. Waaren und Weine 142, 1154
— Josephinische Waaren-Stempelung 143, 1161
Wiesenfeld. Jahrmarkt 149, 1217
Wilhelmsglücksbrunn. Bittersalze 142, 1154
Winsen an der Luhe. Jahrmarkt 76, 615
Wirtembergische Eisenwaaren 37, 300
— Pferdekauf für die Cavallerie 147, 1193
Wirzburg. Jahrmärkte 49, 402
— Verbot den Handel auſſer der Messe 134, 1090
Wunstorf. Jahrmarkt 17, 137
Züllichau. Jahrmärkte 23, 185

Handelsverfassung, dänische und schwedische 76, 624
Hannover. Geh. Räthe (deren Gerichtsstand?) 114, 933
Heckerlings-Mühle 69, 563. 106, 860
Hefen zu machen 70, 573
Heimchen, s. Grillen.
Hellbachs jur. Bibliothek? 79, 644
Hellblau zu färben 155, 1266
Helfelds Erfindungen? 93, 754
Hohenberg (Gräfl.) Bevölkerung 9, 67
Holzhausen Oekonom. Maschinenwerk 37, 306
Honiggras 55, 462. 78, 635. 102, 826. 147, 1199
Hühnerdarm auszurotten 129, 1052
Hülsebusch-Beeren? 89, 724. 100, 812
Hülsenfrüchte von Würmern zu reinigen 100, 812
Indigo zu verschönern 97, 790
Justiz-Exempel 143, 1174
Kälber wohlfeil zu mästen 13, 109
Kameelgarn zu färben 109, 891
Kanarienvögel-Futter 64, 523
Kartoffeln vor dem Erfrieren zu sichern 133, 1084
Kartoffel-Grütze 55, 456. 100, 811
Katholiken, warum weniger wohlhabend als die Protestanten? 73, 606
Kauf- und Verkaufs-Notizen:
Ahorn-Stämme, 5, 34. 19, 161. 52, 426
Alaun- und Vitriolbergwerk 103, 840
Apotheken 12, 89. 37, 301
Apotheker-Geräthschaft 67, 548
Berliner Kalender-Kupfer 9, 66
Beytritt eines Mitgliedes des Rittercantons ꝛc. (eine Schrift) 9, 67
Bley- und Röthel-Stifte 18, 148
Cremoneser-Violinen 37, 301. 43, 346. 89, 723
Electrisirmaschine 112, 915
Gasthöfe 24, 196. 142, 1155
Gemälde des weinenden Petrus 77, 625
Glockengießerey 36, 290
Harmonika 108, 883
Handlungen 21, 170. 100, 812. 113, 924. 114, 933
Hirngespinst 137, 1125
Karden (Warnung vor falschen Gerichtssiegel) 37, 298
Karrenführer, 137, 1125
Kundschaften, Mißbrauch derselben 41. 332, 93, 756
Kupferhammer 89, 723
Kupferstiche von Woollet 89, 722. 96, 777
Lederfabrik 89, 723
Leimsiederey 105, 849
Münz-Samml. 17, 139
Naturalien 122, 997
Oper (die) la dama soldato 89, 722
Opium 127, 1036
Posthaus 39, 316
Sonnen-Mikroscope 133, 1083

Kauf- und Verkaufs-Notizen:
Steingutfabrik 77, 625
Wagen 127, 1035. 129, 1051. 137, 1120
Kindermord im 16. Jahrh. 81, 660
Kirchensiegel, 31, 256
Kirchmanns Reden von Turnieren? 51, 420
Kitt, undurchdringlicher 76, 620
Kleye, warum sie blühet? 115, 942
Kloak-Nymfen 15, 115
Kobold, (dessen Scheidung?) 36, 292. 46, 371
Kohlendünste unschädlich zu machen, 133, 1086
Krätze, warum eine Folge harter Winter? 52, 430
Krebsschaden (Mittel dagegen) 109, 889
Lebensläufe in aufsteigender Linie, (ihr Verfasser?) 21, 173. 45, 362. 112, 914
Lectionsverzeichnisse (ob Charletanerie dabey sey?) 79, 644
Lehrbuch für Kinder (das beste?) 43, 347
Leichen-Cassen (ob Witwen der Selbstmörder davon auszuschließen?) 75, 611
Lesesucht des Frauenzimmers 106, 861
Luft in engen Straßen zu verbessern 84, 684
Lüften der Waldungen 37, 306
Lüneburg (Danksagung armer Kinder) 83, 675
Lynn (ob das Schiffe oder Stiefel gemacht werden?) 9, 66
Mädchen (warum in kleinen Städten so viele unverheyrathet bleiben?) 45, 361. 69, 565
Magazin (Frucht-) wenn sie anzulegen? 32, 265
Magnesia 71, 578
Mannsfeld. (Ursprung des Nahmens?) 121, 996
Manius sonst Meese, Spitzbüberey 23, 191
— rührender Abschied von Europa 83, 671
Maulwürfe auszurotten 155, 943. 133, 1081
Mäuse zu vertilgen 13, 111. 31, 270. 151, 1228
Medizinische Polizey 127, 1035
Meerrettig 39, 314. 95, 770
— fortzupflanzen 43, 446
Meisterstücke der Handwerker 145, 1181
Milchzucker 66, 540. 81, 663. 94, 765. 109, 902
Milchthätigkeit (Mißbrauch derselben) 135, 1102. durch Bettelbriefe 147, 1195
Mißbräuche der Trauer und Hazardspiele abzustellen 43, 350
Müllers Wappensammlung 51, 420
Müller, (wie deren Unterschleif zu verhüten) 42, 339. 55, 452. 106, 861
Münz-Sachen:
Berlin, falsche Ducaten 114, 933
— Preußis. Münzen 23, 188. 43, 351
Cassel, falsche Laubthaler 97, 788
Darmstadt, falsche Laubthaler 15, 113
Frankfurt, falsche Münzen 153, 1242
London, falsche Guineen 131, 1073
Minden, falsche Ducaten 55, 450
München, falsche Conv. Thaler 21, 169
Münz-Sachen:
München, den Ausgang der Conventions-Sorten betreffend 121, 994
Verhältniß des Conv. Geldes gegen Scheidemünze 106, 862. 143, 1163
Wien, falsche Ducaten 91, 739
Nachtwandeln (Mittel dawider) 57, 468
Nürnbergische Kammfabriken 1, 3. 49, 410
Ochsen besser zu gebrauchen, 45, 368
Oehl aus Schnittkohl 147, 1208
Olivengrün zu färben 155, 1267
Orangegelb — 155, 1267
Osnabrück, Geburts- und Sterbeliste 113, 925
Ostervollmond, Berechnung desselben für das 19te Jahrhundert? 100, 810. 131, 1066
Pachtungs-Sachen 12, 89. 34, 278. 57, 465. 40, 322
Paille zu färben 155, 1267
Papier-Preise [warum sie steigen] 151, 1228
Parodie eines geistlichen Probeliedes 117, 958
Pensionen [Etwas über] 147, 1201
Personen, so in Dienste oder Stellen verlangt werden:
Anbauer 76, 618
Apotheker 75, 610
Apotheker-Lehrling 79, 643
Baumgärtner 129, 1049
Brauer 103, 838
Bedienter 40, 325
Brandtweinbrenner 42, 338
Buchdrucker-Gesellen 23, 185
— Lehrling 30, 243
Cantor 130, 1060
Discantist 88, 715
Ehegattinnen 77, 628. 83, 676. 90, 729. 95, 774. 102, 828. 119, 983. 131, 1076. desgl. 101, 817
Erzieherinnen 54, 443, 123, 1001
Fabrikanten 39, 313
Gärtner 75, 610. 611. 82, 667. 83, 674. 119, 984. 129, 1049
Glasurer [zu Dachziegeln] 43, 346
Glasfabrikanten 146, 1187
Handelslehrlinge 35, 282. 69, 564. 81, 657
Handwerker 28, 226. 31, 249
Haushälterin 146, 1187
Hofmeister 54, 443
Jäger 25, 202. 53, 437. 82, 667. 83, 674
Koch 66, 542
Klempner 47, 385
Leinenfärber 28, 225
Maurer 91, 737
Pfeiffenmacher 103, 838
Porzellan-Dreher 123, 1001
Sängerin 81, 657. 88, 715. 93, 754

Personen, so in Dienste oder Stellen verlangt werden:
Schlosser 47, 385. 146, 1187
Schreiber 79, 644
Seidenwirker 9, 67
Speisewirth 43, 350
Strohflechter 46, 370
Schauspieler 12, 96. 23, 186
Tischler 154, 1251
Tuchmacher 117, 956
Uhrmacher 76, 619
Vergolder 28, 226
Verwalter 72, 586. 117, 956
Wachsbleicher 55, 449
Wundarzt 7, 56. 18, 149
Personen, welche Dienste gesucht:
Buchhalter 133, 108
Couleurist 43, 347
Erzieherin 63, 515
Frauenzimmer 107, 876
Gelehrte 66, 537. 71, 579. 115, 941
Haushälterin 73, 594
Kutscher 122, 999
Schreiber 73, 594
Verwalter 22, 183. 49, 402. 67, 549. 114, 933
Pestalozzi's Schriften 77, 625
Pisangblüthe 45, 363
Physikalische Vorlesungen, wo solche in Schulen gehalten werden? 123, 1003
Pfeffer, ob er die Schweine tödte? 22, 184. 46, 373
Pferde-Futter, wohlfeiles, 23, 190
Pferdezucht, wo die beste? 81, 660. 106, 861
Pflanzen (warum manche verschwinden?) 137, 1120
Pflaster (englisches zu machen) 21, 174
Pladdütsche Sprückwörder? 51, 420
Ponceau zu färben 153, 1245
Predigten (fremde zu halten) 35, 285. 53, 437. 57, 469. 97, 795. 155, 1268
Preis-Aufgaben:
Berlin 117, 957
Erfurt 115, 937. Bemerkungen darüber 139, 1132
Koppenhagen. Studenten 94, 763
London. Von Verbesserung des Schiffsbaues 81, 661
Manheim 12, 93
München 111, 907
Zürich 143, 1167
Preis-Austheilungen:
Harlem 51, 420
Hamburg 30, 246. 31, 259
München 111, 907
Preis-Austheilungen:
Nördlingen 19, 160
Speyer. Rustkal. 96, 779
Wien 79, 644
Prozesse, warum im Preußischen kürzer, als anderwärts? 109, 890. 127, 1046
Raubbienen (Prozesse darüber) 153, 1245. 154, 1251
Rauchen (das) der Windöfen zu vertreiben? 37, 299
Raude der Schafe zu heilen? 111, 911
Redlichkeit (altdeutsche) im Handel 135, 1103
Rockenkleye, den Enten schädlich 22, 184
Rotz der Pferde (Mittel dafür) 93, 758. 125, 1020
Russischer Adel 91, 741
Sago, nordamerikanischer 91, 751. 97, 787
Saus und Schmaus? 93, 753
Schachte in verstürzten Bergen haltbar zu bauen? 124, 1011
Schäfer (wie deren Unterschleif zu verhüten?) 18, 148
Schafwolle, deren Verfeinerung 115, 947
Schenkungen an die Geistlichkeit (ihr Maaß?) 81, 660
Schienbein, Wunden zu heilen 118, 966
Schlesien (Zustand der Fabriken) 100, 813
Schnecken zu vertilgen 111, 908
Schnee (großer und kleiner) in Verhältniß zum Wasser? 20, 167
Schneewürmer oder Roupen? 30, 244. 48, 396
Schnur (von der) zehren 75, 611. 115, 943
Schriftsteller, ihre große Zahl, 15, 118. 137, 1126
Schubarts Landwirthschafts-System 109, 891
Schuhe (giebt es Kirchenordnungen darüber?) 81, 660
Schulbibliotheken, wo giebt es solche? 123, 1003
Schwarze Kleidung beym Abendmahl? 136, 1108. 177, 1122. 145, 1183
Schweine (Mittel wider den Durchfall derselben?) 90, 733
Schweinsleder (zahmes) zu verarbeiten 42, 340
Seybolds Motion wegen der Anonymität der Recensenten 22, 179. 31, 258. 85, 697. 135, 1101
Siegellack 152, 1234
Siesse, Bitte für das Abgebrannte 90, 733
Sodbrennen, Mittel dagegen, 83, 679. 96, 778. 142, 1153
Sommersprossen zu vertreiben 143, 1162
Spangenbergische Familien-Nachrichten 94, 763
Spanische Röhre, wie sie wachsen 40, 324
Spelzbau 109, 894
Stahl (Verschiedenheit desselben) 53, 436
Standes-Erhöhungen:
Auersberg (von) Fürst 12, 96
Soden (von) Graf 37, 304
Steckbriefe:
Arcularius aus Mecklenburg 54, 446
Ahlers aus der Schweitz 54, 446

Steckbriefe:
Altorf aus der Schweitz 54, 446
Angerer aus Neukirchen 119, 969
Aron Levi aus Frankfurt 17, 144
Bauer aus Hannover 54, 446
Baum aus Altenbursla 28, 229
Becker aus Klein-Gerau 136, 1105
Beiz aus Oberhochstadt 17, 142
Binsfeld aus Bonn 34, 272
Bodner aus Wiershausen 106, 857
Bremer Tischlergesellen 54, 446
Day aus Maikammer 17, 143
Degen aus Burkersdorf 48, 396
Dittmar aus Groitsch 27, 220, 87, 708
Döllin aus ··· 48, 396
Erb aus Berlin 54, 445
Fleischer aus Leipzig 81, 658. 105, 859
Frickin aus Walsroda 90, 734
Geibel aus Wachenheim 25, 207
Gerken aus Oldenburg 54, 446
Geuer aus Köln 34, 273
Gliem Vater und Sohn aus Echzell 18, 149
Göttmann aus ··· 12, 91
Gunter aus Coldinghahr 54, 446
Grünert aus Schlesien 54, 446
Greel aus ··· 12, 91
Hartmann aus Schmiedefeld 107, 875
Heckmann aus Waldmichelbach 131, 1070
Hegelingen aus Cassel 28, 229
Heilmannin aus Dahlen 30, 242
Helmerath aus Kettig 34, 273
Hillemann aus Wachenhausen 17, 142
Hiob aus ··· 136, 1105
Hirsch Meyer aus Fürth 49, 409
— aus Niederwesel 34, 273
Hogrefe aus Empede 5, 33
Hornstein aus ··· 48, 395
Hövel aus Schwarz-Rheindorf 6, 41
Jaspar aus Helmstädt 113, 922
Joseph Judas aus Manheim 71, 579
Kahlenberg aus Peine 54, 446
Kahlor aus Brockhausen 54, 446
Keller aus Darmstadt 54, 446
Kichelbusch aus Diestedde 53, 433
Kleinin aus Thümmitz 30, 242
Kletschke aus Neumark 5, 33
Kloß aus Sohland 45, 367
Klürs aus Lübeck 54, 446
Köder aus Haid 140, 1137
König aus Gotha 35, 281. 89, 721
Krämmer al. Groshaus aus Gros-Ellenbach 131, 1070
Krebs aus Goldberg 18, 150
Kubeck aus Ober-Ullersdorf 105, 854

Steckbriefe:
Küttel aus Luckau 126, 1026
Landskron aus ··· 34, 273
Lange aus Peine 54, 446
Lätsch aus Gera 93, 753
Lehr aus ···· 48, 395
Limeth aus Dessau 23, 186
Lindhorn aus Bremen 54, 446
Lohr aus Selz 79, 641
Lüerßen aus Bremen 54, 446
Mädinger aus Else 63, 513
Marcus aus Prag 71, 579
Mardefeld aus Himmelpforten 37, 297
Map a. Carlsruh 136, 1105
— a. Ziegenhain 91, 737
Melt a. Lübeck 54, 446
Meyer aus Bremen 94, 762
Mohrhusen aus Lüneburg 120, 985
Möller aus dem Mecklenburgischen 12, 91
Müller aus Köln 34, 273
Murk aus Hamburg 54, 446
N. N. aus ··· 127 1033
N. N. zwey Räuber 37, 298
Natschack a. Straußgräbchen 53, 433
Naundorf a. Neukirchen 119 969
Neuhoff a. Altenkirchen 67, 555. 88, 715
Oberer a. Schwaben 79, 643
Petersen a. d. Mecklenburgischen 54, 446
Pezsch a. Wegewitz 111, 905
Pfaff a. Jungnau 137, 1114
Pinner a. Heisterhaus 34, 273
Polkehl a. Mecklenburg 54, 446
Puffin a. Dahlen 30, 242
Randhahn a. Velbsleben 57, 471
Raub a. Schnackenburg 21, 170
Retschwitz a. Lübeck 54, 446
Richterin a. Königsbrück 99, 801
Rodemann a. Elbershausen 40, 324
Rothmann a. Friedersdorf 105, 854
Staackmann a. Stadthagen 54, 446
Schaaff a. Frechem 34, 273
Sande a. Bornumhaußen 18, 151
Sander a. Stolzenau 54, 446
Scharenberg a. Ovelgünne, 17, 143
Scharmbrok a. Altona 54, 446
Schauer a. Dippoldswalda 57, 470
Scheidel a. Katzenbach 52, 429
Schiecke a. Brandeiß 133, 1082
Schlegel a. Micheln 48, 395
Schmid a. Mühlhausen 147, 1194
Schmidt a. Breslau 54, 446
— a. Naumburg 129, 1049
— — Neukirchen 119, 969
Schneider a. Mittelbrüden 147, 1195

Steckbriefe:
Schub aus dem Heilbronnischen 79, 692
Schwab aus Leidhecken 120, 985
Schwarza a. Leipzig 136, 1107
Schwinn a. Wachenheim 25, 207
Simon a. Reibersdorf 105, 854
Später a. Leisling 111, 905
Speitel a. Oberbächingen 6, 42
Spark a. Oldenburg 54, 446
Sulzbacher a. Fürth 52, 428
Tank a. Mecklenburg 54, 446
Teich a. Zittau 59, 481
Tillig aus Torgau 1, 12. 4, 26
Traub a. Mühlhausen 147, 1194. 155, 1263
Wagner a. Neukirchen 119, 969
Wegner a. Dresden 54, 446
Werfeld a. Oetzsch 136, 1107
Werner a. Worms 79, 642
Widmann a. ** vulgo Bub 48, 395
Wiegand a. Clausthal 54, 446
Wiegleb a. Brandeiß 133, 1082
Wilhelm a. Celle 3, 21
Steinbarts Vorschläge zur Schulverbesserung (ob sie gewirkt?) 90, 733
Steinkohlen-Düngung 25, 208. 67, 549. 84, 683
Steinschmerzen (Mittel dafür) 10, 80. 89, 724
Steuerbrüder 48, 393
Streitigkeiten und Vertheidigungen:
Contius und Charles Content. 134, 1093
Ueber das Ende des Jahrhunderts 13, 107
Hassencamp und Gräf 25, 201
Hetzel und die Jen. Allg. Litt. Ztg. 119, 977
Hofmann und v. Knigge 73, 593
Hübner 5, 40
Klimbt und Severin 63, 515. 82, 669
Kotzebue 1, 11. 24, 193
Lenz gegen Bartsch 58, 478
v. Queerheim gegen v. Schirach 152, 1233
Schröter (Schauspieler) 19, 156
Schwenke 46, 364
Secondaische Schauspieler-Gesellschaft 18, 147. 25, 202. 27, 220
Stumpf, Riem und Rieben 67, 549. 104, 844
Stumpfs Lehrbuch 25, 208
— Oekonom. Anstalt 64, 525
Tartaren, kleine 40, 327
Taschenbuch für Aerzte und Chirurgen 109, 893
Taufen der Kinder auf die Brust 27, 218
v. Thadden? 91, 751
Thee (ein Surrogat dafür) 78, 637
Titulaturen (Abstellung derselben) 47, 387. 60, 490. 64, 525. 82, 672. 85, 689—692. 137, 1117

Titel (sonderbare) in Cöln 31, 251
— vollständiger des Fürsten von Salm-Kirburg 85, 691
— -Veränderung der Schulmeister 143, 1162
Todesfälle:
Ahlefeld, Graf zu Ratzeburg 58, 473
Andreä in Erfurt 41, 329
Bäckh in Nördlingen 72, 586
Bode zu Ysenburg 17, 138
von Bork in Breslau, 105, 849
— Boyneburgk in Wichmannshausen 20, 169
Bahrdt in Halle 135, 1100
— in Hamburg 101, 818
Becker in Augsburg 135, 1101
Benda in Königsberg 105, 849
von Brühl zu Berlin 105, 849
Cella in Weilburg 49, 408
Charampi in Rom 135, 1101
Claas Kous Bos in Hamburg 67, 530
Conta in Saalfeld 35, 282
von Daun in Wien 83, 675
Dittmar in Berlin 58, 473
Esche in Chemnitz 33, 265
Eschtruth in Cassel 118, 961
Franke in Arnstadt 29, 238
Franke in Berlin 58, 472
Gegenbach, Reichsprälat 30, 243
Gericke in Berlin 58, 473
von Göchhausen in Eisenach 17, 139
Grimm in Meinungen 52, 425
Grünstein in Mayn; 135, 1101
Gustav III. zu Stockholm 105, 849
von Hagen in Wien 7, 63
Haug in Stuttgardt 11, 88
Hell zu Wien 135, 1100
von Hesler in Chemnitz 65, 529
Heumann in Altenburg 131, 1066
Heusinger in Eisenach 82, 665
Hirschfeld in Kiel 83, 675
Hofmannin in Eisenach 61, 499
v. Khevenhüller-Metsch, Graf 83, 675
v. Kienmayer 105, 850
v. Kirchberg, Burggräfin 30, 243
Kleemann in Rothenburg 113, 922. 135 1097
v. Königsegg-Rothenfels 30, 243
Lauhn in Mansfeld 113, 921
v. Leiningen, Gräfin 30, 243
Lenz in Altenburg 4, 25
Le Petit in Torgau 12, 91
Leopold II. R. K. 83, 675
— Gemahlin 135, 1101
Markgräfin von Bayreuth 58, 473
Martens in Hamburg 52, 425
Mauschwitz in Berlin 58, 473

eesfälle:
Röller in Gotha 41, 329
. Moltke in Koppenhagen 135, 1100
Rezart in Wien 7, 63
. Neipperg, Graf, zu Schweigern 30, 243
Oetter im Markt Erlebach 30, 243
. Pappenheim zu München 105, 849
Pfeiffer in Marburg 7, 63
. Reuß Gräfin zu Herrenhut 83, 675
Reynst im Haag 83, 675
Rudolph in Erlangen 83, 675
Schmidt in Gotha 129, 1051
Schweffel in Kiel 93. 760
Seidel in Berlin 58, 473
. Sinzendorf zu Thannhausen 105, 850
. Solms, Graf, auf den Königstein 135, 1101
Spangenberg in Suhl 95, 769
. Sydow in Berlin 105, 849
Stein in Augsburg 103, 839
. Webra in Halle 24, 196
Treiber in Arnstadt 135, 1097
Vendelenburg zu Lübeck 130, 1061
. Usedomm 105, 849
. Walmoden Graf 30, 243
Weber in Grub 58, 473
. Wechmar in Anspach 103, 840
. Wied-Runkel, Graf 7, 64

rgefundene Personen:
Eisenbüttel N. N. 79, 643
Dienburg — 23, 192
Oldershausen — 23, 192
Zulsbach — 119. 790
Schwanebeck — 3, 20

le Hunde (Verhalten dabey) 33, 266. 60, 91

ler Hundsbiß (Monatalische Heilart desselben) 65, 534. 143, 1172

pelitanische Münze 82, 668

en (Schwarzwalder?) 76, 624

nunft (theoretische und praktische) 83, 677. 109, 96

lohrne Sachen:
amburg, ein Wechsel 66, 539
arburg, ein Dornister 43, 347
openhagen, ein Postschiff verunglückt 89, 721
ipzig, Frachtbrief 103, 840
ittelfeyda, Bücher 81, 659
ägelstadt, ein Pferd 6, 41
ürnberg, ein Kistchen Seidenwaaren 1, 8
uhl, ein Hund 71, 577

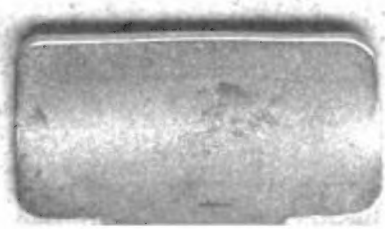
Verordnungen (Obrigkeitliche) und Anstalten:
Anspach, Königl. Verordnung, die Titulaturen betreffend 85, 689
Baaden, Verordn. das Betragen gegen schwangere Dirnen betreffend 3, 23
Berlin, die Lohnkutscher betreffend 27, 217
— das Fechten der Handwerksbursche 35, 283
— Lumpenausfuhr betreffend 75, 614
— das Gesetzbuch betreffend 120, 988
— das Betteln der Jäger ꝛc. 121, 995
Braunschweig, Muster eines Edicts, die Aufhebung verschiedener Abgaben betreffend 90, 729
Bückeburg, Justiz. Froriep ꝛc. betreff. 87, 705
Carlsruhe, die Raupen betreffend 97, 789
Cassel, Verbot französis. Zeitungen 43, 353
— Impost auf Glaswaaren 73, 596
Darmstadt, das Borgen der Offiziers betreff. 43, 348
Detmold, Justiz. Hofmann betreffend 118, 967
Eppendorf, Anstalt für Taubgebohrne 90, 731
Ferrara, Kleider-Luxus betreff. 9, 67
Frankfurt am Mayn, Justiz in Lotteriesachen 84, 682
— die fremde Kaufleute während der Krönung betr. 120, 989
Göttingen, Hebammen-Anstalt 3, 17
Hamburg. Verbot, die Colonisten-Werbung betreffend 120, 987
Hannover, Armen-Institut 13, 97
— Verordnung, die Handwerksgesellen betreffend 146, 1191
— die Ansiedler betreff. 146, 1192
Hofgeismar, Amelungs Zahlung betr. 36, 292
Inowrazlow Vertheilung 234
— Magdeburger Hufen an Ansiedler betreff. 52, 430. 70, 570
Kirn. Beyspiel von Gerechtigkeit gegen das. Fürsten 45, 363
Lemberg. Frucht-Magazin 100, 810. 115, 950
Magdeburg. Verbot bey Abladung des Schiespulvers 35, 285
— die Stadtschule betreff. 113, 927
Mainz. Verbot, die Geschenke an Dienstboten betr. 7, 60
— das Hausiren betr. 85, 695
— den Rotz der Pferde betreff. 93, 758. 125, 1020
— die Trauer betr. 101, 821
— Notariats-Sportel-Taxe 134, 1091
München, falsche französische Assignaten-Bestellung betreff. 40, 321
Münsingen, Obrigkeitliche Fürsorge, Bohnen betr. 84, 685. 137, 1118

Verordnungen (Obrigkeitliche) und Anstalten:
Münster über Lastwagen vor den Wirthshäusern 7, 53
Naumburg. wohlthätiges Institut 142, 1157
Oettingen, Brand-Assecuration 1, 13
Schönfeld. Erzieh. Nachricht 83, 677
Stuttgardt. Regulirung der Diäten der Militair-Personen 41, 332
Wien. Verordnung, die Bittschriften der Dienstwerber betreff. 7, 60
— Verbot des Kehraustanzes 9, 67
— Verordnung an die Gerichtsstellen 10, 73
Verbrennen der Haut von der Sonne zu verhüten 147, 1207
Vieh-Assecuranzen 1, 13
Vogelbauer (Ursprung dieser Benennung?) 151, 1228
Vögel im Fluge zu schießen 77, 628. 137, 1117
Voigtländische Geographie 13, 106
Volksfreund im Voigtlande 109, 892
Wagen sollen nicht vor den Wirthshäusern die Strassen sperren 7, 53
Wahnsinnige (eine Hülfsanstalt für sie) 58, 478
Wände dauerhaft zu bekleiden? 91, 750. 102, 828
Wanzen zu vertreiben 150, 1222
Warnungen:
Baugemann 153, 1243
Bernhardt 18, 145
Beutler 153, 1243
Brauning 145, 1177
Ehrich 41, 329
Feige 102, 825
Fontenelle 36, 290
Gärtner 121, 995
v. Gersdorf 114, 932
Hempel 100, 809
Himburg 151, 1223
Hirsch Levi Sohn 7, 49
Hirschel 37, 298
Warnungen:
Ine Thorning 61, 502
Kück, 59, 483
Knospe 153, 1243
Mäder 139, 1129
Meinecke 37, 298. 67, 547
Pohle 108, 884
Schellhaas 115, 943
Schmidt 69, 563
Schreckenbach 83, 675
Strohmeyer 108, 884
Sulzbacher 52, 428
Winterin 18, 146
Zürenkübel, 117, 955
Westphälische Hochzeitgebräuche 59, 488
Wetterglas (natürliches) 118, 968
Wittembergische Bevölkerung 73, 598. 79, 647. 85, 698. 91, 742. 97, 793. 103, 841. 106, 863
Wittelsbachischer Geschlechts-Ursprung 81, 660
Wittenberg (Besoldungen der Professoren verbessert) 30, 246
Witwen- und Waisen-Zustand im Mittelstande in Chursachsen 143, 1169
Würmer (Mittel dagegen) 9, 68. 29, 236. 30, 269. 40, 323. 93, 755
— Ob sie bey Kindern durch Süßigkeiten zu vertreiben? 29, 236
Wurmfras zu verhüten 13, 109
Würzburgische Burggrafschaft, wenn sie von Henneberg abgekommen? 77, 625

Zechen der Gastwirthe 107, 879. 145, 1177
Zeulenrode (Danksagung der Abgebrannten) 65, 533
v. Zimmermann (Ritter) erhält eine Belohnung vom Kaiser 54, 441
Zuruf an Germanien bey Leopolds II. Tode 67, 545
Zwirn-Maschinen 81, 675. 87, 706. 91, 739

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google